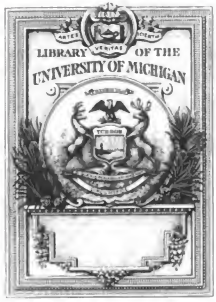
Jugend



Digitized by Google

JUGEND

MÜNCHNER ILLUSTRIERTE
WOCHENSCHRIFT
FÜR KUNST UND LEBEN

1902 BAND I
NR. 1-26

VERLAG DER MÜNCHNER „JUGEND"

Digitized by Google

Franz Christophe

Inhaltsverzeichniß 1902

Band I

Titelblätter

Nr. 1: R. M. Eichler (München).
„ 2: Leo Putz (München).
„ 3: Max Feldbauer (München).
„ 4: Fritz Erler (München).
„ 5: H. Soltmann (Dachau).
„ 6: Julius Diez (München).
„ 7: Adolf Münzer (Paris).
„ 8: Georg Hertting (Hannover).
„ 9: Thérèse Schwartze (Amsterdam).
„ 10: Fritz Erler.
„ 11: Ludwig von Zumbusch (München).
„ 12: Angelo Jank (München).
„ 13: P. W. Keller-Reutlingen (Fürstenfeldbruck).
„ 14: Franz von Lenbach (München).
„ 15: Marie Schnür (München).
„ 16: Adolf Münzer.
„ 17: Fritz Erler.
„ 18: Walther Georgi (München).
„ 19: Gertrud Rohrt (München).
„ 20: Ludwig von Zumbusch.
„ 21: Fritz August von Kaulbach (München).
„ 22: R. M. Eichler.
„ 23: Adolf Münzer.
„ 24: Max Hagen (München).
„ 25: Eugen Ludwig Hoeß (Ammerstadt).
„ 26: Wilhelm von Volz †

Künstler

Baumgarten, C. v., „Macht d. Gewohnheit" 435
Bernuth, Max, „Bären-Geldheirat" 306.
— „Das Ende" 60
Bitterlich, Hans, „Franz Grillparzer" . . . 360
Blanche, C., „Die kleine Theaterprinzessin" . 415
Bush, Wilhelm, „Dekoration für ein Kaffeehaus-theater" 218, 219
Carben, J., „Hirtenstabe" 290. — „Ulanen, das ist leichte Waare" 324
Casbari, Walther, „Corpsstudenten" 100. — „Der Dichter" 306. — „Vignette" 272. — „Bleier Blick" 329. — „Ehrenbezeigung" 301. — „Zur Humbert-Affaire" 437
Christiansen, Hans, „Bierbahnen" 302
Christophe, Franz, „Kopfleiste z. Jugend" . . .
Dasslinger, M., „Kaiser Fröhlich" 54
Dasio, Ludwig, „Perseus" 411
Diez, Julius, „Gnano" 3. — „Vignette" 22. — „Drachenmärchen" 38. — „Kaisers Joseph II. Bildhaute" 52. — „Sprüche" 74. — „Reüssiert", „Vignette" 140. — „Rahmen" 153. — „Unser täglich Brot gib uns heute" 189. — „Ein Beispiel" 202. — „Rendez-vous" 220, 221. — „Der unzufriedene Teufel" 302. — „John Bull und die afrikanische Friedenstaube" 330. — „Jugend, Vignette" 329. — „Ein Opfer der Mode" 330. — „Leiste" 342. — „Münchner Modelle" 346. — „Von Einem, der auszog das Gruseln zu lernen" 360. — „Vignette" 430
Dodge, W. de T., „Blühende Nessel" 170. — „Landschaft" 240
Ecmann, Otto, „Vignette" 342
Ehmke, H., „Vignette" 222
Eichler, R. M., „Die Maler" 300
Engels, Robert, „Herrn Spatzos Erzählung" 3, 4. — „Des Meeres und der Liebe Wellen" 15. — „Alles von Sternesimus" 258. — „Ein alter Bauer" 305. — „Landdoktor" 379
Erler, Fritz, „Vignette" 156, 190. — „Gedichtrahmen" 356
Feldbauer, Max, „Wächterlied" 2. — „Kunst-Mäcen" 34, 40. — „Der Prahsen-Nagi" 114. — „Kindermiß-Rennen" 124. — „Wer die Wahl hat, hat die Qual" 164, 165. — „Selige Einsamkeit" 186. — „Ritter Toggenburg" 298. — „Kivitat" 232. — „Der Einbrecher" 242. — „Des Bulwark Paarungszeit" 256. — „Die Ringkämpferin" 310. — „Die Sennerin" 344. — „Der Lilienstrauß" 396. — „Der Sennenmann" 432
Fidus, „Musik" 246. — „Mairegen" 280. — „Neues Leben" 357
Fiedler, A., „Rothhand" 17. — „Oberlevel und Teufelchen" 209
Fliegner, L., „Herleite" 270
Fohring, Wilhelm, „Jungmacht" 375
Fritsch, Hans, „Mißverhältnißstein" 238. — „Der Panker und die Erben Heinrich Dose" 240. — „Militärische Ordnung" 318
Georgi, Walther, „Verminderte Konkurrenz" 84. — „Winterlandschaft" 103. — „Beim Fischstuhe" 123. — „Geburtstagsstrauß" 223
Germela, Raimund, „Bildnißhaide" 141. — „Am dunklen Teich" 303
Glitner, Vittorio, „Scharfrichter und Ueberbrettlbarde" 148
Hagen, Max, „Militäreffekten" 42. — „Kirche und Schule" 140. — „Lebgedichte" 156. — „Eingeblitzter Brief" 182. — „Ein getrauntes Kind" 251. — „Die mißverstandene Ehrenbezeigung" 376. — „Alte Bekannte" 413
Halm, Arthur, „Der Prozenkönig" 337
Hansen, Knut, „Pariser Luft" 108
Hayhein, Paul, „Gedichtrahmen" 118. — „Verrathen" 167. — „Mosenblüthenrahmen" 226. — „Rahmen zu: Wege zur Kunst" 288. — „Blumenrahmen" 322
Hirth, Arthur, „Der schwarze Domino" 72. — „Die gerade Wagenlinie" 196. — „Mit klingenden Schellen" 430
Höher, Adolf, „Kleiber machen Leute" . . . 73
Hohlwein, Ludwig, „Bierbeile" 37. — „Kommandirt" 91. — „Brunnenmasken" 156
Hoeß, E. Z., „Frau, schau, wem" 24. — „Der Zauberer" 203. — „Kunstwohnhaus" 273
Huber, J. Feldkirch, „Die Quelle der Verjüngung" 374
Jank, Angelo, „Der großbritannische Weltreichs- und Neuzehrengel" 18. — „Künstlertraum" 378
Jdels, H., „Arbeiter" 388
Jungkunz, Paul, „Programm der Bayerischen Kirchweih des Münchner Vereins deutscher Kunststudierender 1901" 75
Kalmorgan, Jos., „Ruhe der Arbeit" . . . 39
Keller-Reutlingen, P. W., „Tod Korn ist reif" 427
Kleinhempel, Gertrud, „Rahmen" 29
Kleiter, Max, „Acht Kulturbilder" 92
Klinger, Julius, „Schlechte Zeiten" 174
Kober, Leo, „Auf nach Salzburg" 82
Kolb, Klaus, „Der Traum ein Leben" 55. — „Programm der Teniersheide bei den Münchner Künstlerfängerwerein 1900" 70
Kollwitz, Frau Käthe, „Karmagnole" 257
Kraszewska, Otolia Gräfin, „Symbolik der Liebe" 154, 155
Kubinyi, A. von, „Während einer ganz modernen Symphonie" 46. — „Großmeyer Pompert" 107. — „Mode-Gespräch" 122. — „Der Dichter" 145. — „Günstige Prognose" 192. — „Helden der Palette" 274, 275. — „Fein heraus" 317. — „Geschäftssorgen" 338. — „Bariete" 377. — „Actor und Bettelmönch" 394
Kuitban, Erich, „Neue Passion" 304
Kulbany, R., „Rahmen" 102
Kühner, Carl, „Abendsämmerung" 153
Langhammer, Arthur, „Abend" 121. — „Verjudung des heil. Antonius" 358, 359
Lavery, John, „Nora" 21
Lenbach, Franz von, „Wilhelm Herz †" . . . 169
Lichtenberg, J., „Schmollis" 72
Meyer-Nicolai, „Vignette" 280
Müller-Coburg, Carl, „Idyll" 343
Mosß, Hermann, „Eine Frage" 121
Münzer, Adolf, „Der Zweig Pekoe" 8. — „Fort mit Schaden" 25. — „Seoß" 41. — „Entente cordiale" 87. — „Automobile Explosion" 100. — „Zeichen der Zeit" 76. — „Schwarzwälderin" 119. — „Die Schlacht von Tweesontein" 142. — „Warum haben Sie eigentlich nicht geheirathet" 207. — „Friedliches" 222. — „Schützenlied in Trianon" 327. — „Vive l'Empereur" 345. — „Einblitzige Gesellschaft" 431
Nauen, Heinrich, „Zur Haide" 403
Neber, Hubert, „Narziß" 271
Neumann, C., „Ein Thraun" 269
Neureuther, Gbr., „Rahmen" 222
Nisle, H., „Rahmen" 136
Olden, Alexander, „Beim Maibock" 354
Pankof, Bernh., „Phantasien" 188. — „Linde" 308
Pietzner, Max, „Gottsbescharrt" 3. — „Rahmen" 59. — „Heil uns, wehe uns! Der Thaunind weht" 138, 139. — „Sage Mahl" 157. — „Eine Ehe" 212. — „Der wunderliche Spielmann" 397. — „Gestrandet" 429
Poelke, M., „Michels neueste, weltpolitische Betterübungen" 175
Puh, Leo, „Friedliche Tage" 241
Raven-Hill, L., „Vignette" 129
Renner, P., „Der Viereck" 40
Rieth, Paul, „Definition des Kusses" 16. — „Wie sollen die Damen zu Pferde sitzen" 33, 36. — „Zauberlehrling" 50. — „Die Judin von Toledo" 67. — „Der Schwierjunge" 68. — „Neues von Sternesimus" 89. — „Aber meine Damen" 99. — „La belle Otero" 133. — „Verstehen von heute" 173. — „Nach berühmten Muster" 184. — „Der barbare Ehemann" 199. — „Erziehung zur Kunst" 234. — „Gemüthliches aus Oesterreich" 267. — „Bekürchtung" 298. — „Lockere Zeilige" 291. — „Der Gipfel der Lodderheit" 315. — „Trinkfestigkeit" 376. — „Tommy Atkins" 381. — „Station München" 395. — „Niemand mehr da, Gnaden?" 416
Rosenberger, Oskar, „Belladonna" 56
Rosmann, Hans, „Wittgang" 412
Salzmann, Karl, „Die Gedanken eines russischen Gardeoffiziers" 26. — „Rehabeam und Jerobeam" 302. — „Saison-Beginn" 422
Schestel, J. B. von †, „Das Haus Petrarca in Vaucluse" 6

Digitized by Google

Schmidhammer, Arpad, „Die Mautbronner Zuge" 10. — Schiffel-Pulurach" 16. — „Der neue Pluturach" 16, 43, 85, 88, 147, 184, 193, 229, 254, 290, 367, 277, 295, 319, 335, 371, 423, 440, 441. — „Als die Römer sterben geworden". 54. — „Die Ueberbrettin" 49. — „Der Dreibund" 49. — „Epigramm" 61. — „Silbelm Herz" 66. — „Der Kragenschauer" 66. — „Ein Fest in extravaganten Augendlitt" 86. — „Die Dichterfürsten" 90. — „Der Herold als Scharlatan und" 70. — „Wollt ihr offenen Thüre" 146. — „Sonnwendnacht" 186. — „Brolog zum Burgtheaterjubiläum" 206. — „Der Geburtstag" 224, 225. — „Schmerzes Heimweh" 233. — „Litelblatt und Inhalt" 246. — „Brolog zum Burgtheaterjubiläum" 252. — „Nach der Aufführung von der Nibelungentrilogie" 290. — „Vignette zu „Albertus zu Catullus" 414
Schiesl, Matthäus, „Saliges Fräulein" . . 323
Schulze-Belling, Friedrich Eumpf . . . 258. — „Titelkunst zum Hohlbaderoband"
Seganini, Giovanni „Viercabend" . . . 361
Simon, Julius, „Progession" 137
Stern, E., „Kriton Wenkrer" 230. — „Aufsprach 364
Thoma, Hans, „Großherzog Friedrich von Baden" 286. — „Lustenlich" 328
Trübner, Wilhelm, „Alt Heidelberg, du feine" 9
Valloton, F., „Das Zeichen der Zeit" . . 414
Wagner, Hirsch, „Mädchen Nelke" . . . 410
Borgi, Fr. Wilhelm, „An Auotragsstüberl" Wiltheder Kirchbaum 254
Bolz, Wilhelm †, „Frau Musika" 104. — „Requiem" 204, 205
Wackerle, Jos., „Vignette" 50. — „Allons tout deux" 172
Weisgerber, A., „Ein Geheimnis" 240. — „Bezähmbit erster Güte, Bezähmbit dritter Güte" 340
Weyr, Rudolf, „Die Ahnfrau" 58
Wild, Chr., „Vignette" 340
Wilke, Erich, „Corpsstudenten" 45. — „Der neue Erlaß" 200. — „Ein Kind daneben" 432
Wibel, J. R., „Sommermittag" 36. — „Der kranke Planer" 71. — „Strenge Erziehung" 76. — „Abschiedsgeschenk" 294
Zimmermann, Alfred, „Ein Schatten" . 331
Zuloaga, Ignacio, „La rue d'amour" 191 — „Ausgang" 307
Zumbusch, Ludwig v., „Der Vogt von Teuneberg" 7. — „Delarey" 216

Politische Caricaturen

Monogrammzug ⚒ „Doktor Faust Körber" 32. — „Kleine zeitgenössische Marterln auf amuoch Lebende" 32. — „Interessantes Interwezzo im Reichstag" 32. — „Finis coronat opus" 48. — „Das Professoren-Mahl" 66. — „Der Bidmig von Trautenau" 77. — „Für Deutschthum" 77. — „Politische Rhinoplastik" 83. — „Ein Traum Dr. Doller's" 83. — „Lob von Wiesbaden, der Hauptstadt" 88. — „Politische Naturgeschichte" 91. — „Richard Wagners Denkmal" 93. — „Borsichtig, Vorsichtig, Nicht stürzen" 97. — „Der Sedanfeiertag" 109. — „Anweisungen für das Verhalten des reisenden Publikums beim Einfahren und Vorkommen in die Bahnhöfe" 115. — „Kirchner-Telegramme" 116. — „Der persische Aretaut" 125. — „Entwurf zum Krönungszug" 131. — „Die Warners Kathl" 132, 181, 193, 266. — „Der ofte, christe Bebel" 132. — „Bülow und die Lovrier" 134. — „Die fleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen" 134. — „Zur Duellfrage" 143. — „Lewels Durchbruch" 149. — „Conflikt", Das deutsche Clavier" 150. — „Wie es in der Budgetkommission zugeht, wenn der Etat für die Kolonien berathen werden soll" 159. — „Der arme Heinrich" 164. — „An der Meinegrenze" 166. — „Wiedermeier als Erzieher" 168. — „Ein großes internationales Boxer-Turnier" 181. — „Kleine Schule". „John Bull" 182. — „Konzentrationslager in Chelsben" 183. — „Streuilismus" 192. — „Im altrumänischen Fürstenthum" 198. — „Hier steht man zierliche Bewegung" 199. — „Einzug" 200. — „Fipps" 200. — „So ein Weib soll ich freichen" 200. — „Schlagende Argumente" 214. — „Händebrüde und Handelspolitik" 215. — „Bülow als Blumenmedium" 222. — „Amerikanisches" 232. — „An die brave Ueberbrenne" 233. — „Das Jüngsten an der Boge" 248. — „Einschiffungsvorschrift" 261. — „Mit fero Citerstern" 266. — „Das fliegende Wildschwein" 266. — „Die Hollatri-Bildsäule" 277. — „Heilkräftiges Material" — „Ein Beluch bei Graf Bückler" 284. — „Bengel Gottliches" 285. — „Josef wird von seinen Brüdern verkauft" 285. — „Der heimliche Wasserenoth" 295. — „Gesang des alten Bütterwier" 295, 335, 370. — „Charitas" 297. — „Der Unerkannte" 300. — „Brave, brave" 300. — „Ein parlamentarisches Drama" 311. — „Die Versuchung des Herrn Dr. Lieber" 312. — „Der Bürgermeister Tüchtig" 335. — „Aus Dr. Oertels irrischen Erguissen" 337. — „Italienische Eroberungspolitik" 338. — „Christlich-katholischer Sang" 347. — „Nur nicht auslaufen" 352. — „Gespräch beim Krönungszug in London" 353. — „Die Diplomaten" 353. — „Die Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft" 353. — „Verdedtes Schweigen" 363. — „Staatenn-Politik" 365. — „Bismarcks Kohl und Dr. Glück" 370. — „Spanisches" 371. — „Nicht boshaftig" 371. — „Wahlbolerichten Bülow" 372. — „An den Grenzen Kohrer" 372. — „Ein Fels Kultur" 387. — „Marterl auf einen feuerlosen Schrank" 388. — „Der Turn beim Bierbrauer von Sonnenberg" 388. — „Der neue Kurs" 388. — „Die Beute Dagonalis" 406. — „Die Jumberts im Schwabenland" 407. — „Reichstagsmittäterschaft" 407. — „Des Zwölfertreffs Sängers Fluch" 408. — „Hier weiß man wenigstens, wie der Hase läuft" 408. — „Zudersüßer Brief an Friedensminister" 424. — „Naturgeschichte der Hasen und Kaninchen" 433. — „Gimpel und Godshüttchen" 439. — „Zu den Krönungs-Festlichkeiten" 440. — „Sein Bauch!" 442

Monogrammzug 𝔖 „Eine neu entdeckte babylonisch-hyaninische Kellschrift" 27. — „Regia voluntas suprema lex" 97. — „Gutta cavat lapidem" 213. — „Ein grober Klotz, ein grober Keil" 252. — „Schweinehunde" 442

Monogramm 𝔖 „Zwei Ritter" 67. — „Groß-Polen" 98. — „Die lustigen Polen" 116. — „Wie kann man sich denn so betrinken" 301

Monogramm 𝔐 „Der alte Landmann an seinen Stiefsohn" 150. — „Traum eines bayrischen Stadtgallehrers" 183. — „Scheidenbild" 233. — „Zum Schreidenbild" 238. — „Neue Orden und Ehrenzeichen aus dem Schwanzen Kajnitz" 417. — „Die Los von Rom-Bewegung in Bayern" 417

Carl Dietrich, „Betende Alte" 387

Photographie

„Caesar und Minka" 17

Künstlerische Schriften

„Life", „Der siegreiche John Bull" . . . 389

Varia.

Der sechzehnjährige Josef Viktor Scheffel 11
Messer Cangrande der Scaliger in Verona 203
Ein Lichtenheim bei Nacht bringen in Moos, Geburtshaus Pettenkofers 340

Schriftsteller

Aloysius, „Katholisch und Ultramontan" 408
Auernheimer, Raoul, „Eine Mutter" . . 220
Beaulieu, G. v., „Duna" 305
Benedix, „Die Bürger" 136
Bierbaum, Otto Julius, „Ein Brief" . . 103
Blau, A., „Fabeltos" 153
Bie, Oscar, „Das Professoren-Mahl" 66. — „Die Dichterfürsten" 90. — „Politische Naturgeschichte" 90. — „Im Reichsirrenhaus" 98. — „Naturgeschichte der Hasen und Kaninchen" 125. — „Zur Duell-Frage" 143. — „Aus der Budgetkommission" 159. — „Großherzog und Genossen" 215. — „Anita Augspurg" 240. — „Möller's Osterbrief" 292. — „Ein Besuch bei Bücler" 284. — „Berliner Wiedermeier" 297. — „Zur Odenzeitalter" 335. — „Aus Oertels litr. Ergüssen" 337. — „Bukol.-Liseb. Sang" 347. — „Der Traum des Herrn v. Liebermann" 360. — „Reichstagsmittäterschaft" 407. — „Naturgeschichte der Hasen und Kaninchen" 433
Bruck-Auffenberg, Antonie, „Second Empire" 340
Busch, Wilhelm, „Sinnlpruch" 222
Busse, Carl, „Lustige Zecher" 260. — „Heilige Mon" 322
Conrad, M. G., „Morgengruß" 152. — „Unser täglich Brot" 189
Crie-Uri, „Neue Illiomenen!" 48. — „Der reichste Fürst" 106. — „Der römische Aja" 148. — „Die Hollatri-Commission" 148. — „Das Jungfernkind" 165. — „Gruß an Samoa" 198. — „Bären-Weisheit" 300. — „Drei Worte !" 353. — „Von der Wollust und von der Sünde" 353. — „Ein Lebewohl auf Martinique" 372. — „Der mod. Dichter und die Bürkticherin" 387. — „Badenweiler" 406. — „Im Dr. Reinhardt" 440
Croissant-Rust, Anna, „Das Gottesbwillen-Mädele" 374
Dizi, „Nach bekannter Weise" 32
Donath, Adolf, „Ein Entdeckender" . . . 302
E. W., „Natürlich der Meyer!" 392
Edwin, „Eduard VII." 97
Eiselberg, Max, „Schlummerlieder" 18. — „Fern vom Schuß" 67. — „Heinrich an Fris" 370
Ernst, Otto, „Im Schmollen" 49
Ernst, Otto, „Im Tag aus dem Leben Apfelschmuts" 120, 136, 153
Eltlinger, Karl, „Die Konservatorstsin" 413. — „Ein Lied" 440
Ewald, Carl, „Kinder" 428
Falke, Gustav, „Seelen" 270. — „Neues Leben" 357. — „Künstlerraum" 378
Fellbaum, Oskar, „Münchnerjer Ausstellung" 337
Feltz, „Bismarck's Zähne" 372
Franz, „Vandalen der Wissenschaft" . . . 49
Franzos, „Die neue Wagenlinie" 106
Frenzel, Karl Emil, „Unsterblichkeit" 236. — „Das Beste" 322
Fride, „Der Königstag" 32. — „Aus Ulsar !" 43. — „Etwas mehr Dampf!" 49. — „Mit der Zeit" 49. — „Zwei Ritter" 67. — „Die beiden Treiter" 67. — „Eine Kunstpredigt" 86. — „Eine Petition" 88. — „Knobolisch ist Trumpf" 115. — „Kichermittwoch" 116. — „Die lustigen Polen" 116. — „Der Lederlieb" 123. — „Dortel's Klage" 148. — „Aus dem polizeideutschen Zeitalter" 165. — „Die verderbte Welt" 196. — „Minister Hammerstein" 196. — „Der Kaiser Felucius" 251. — „Der Redakteur" 319. — „Die Besuchung des Herrn Doktor Lieber" 319. — „Gespräch beim Wein" 319. — „Bücher u. Branntweinsteuer" 337. — „Am Stammtisch" 353. — „Der Mai und die Sünde" 370. — „Der Bauer Schuf" 388. — „Der Toleranzantrag" 417. — „Ich schwende" 440
Friedmann, Alfred, „Seelenwanderung" 209
Fröberg, Theodor, „Jemeljon Pilai" 21. — „Salpeter" 270
Fuld, Ludwig, „Melancholie" 39
G., H., „Die englischen Blockhäuser" 32. — „Der Hottentotten-Kanal" 77. — „Maikäfer-lied" 94
Ganghofer, Ludwig, „Einladung zum Großvaterstündchen" 325
Ganther, August, „'s silperig Mäsle" . . . 269
Gimmo, Leo, „Eine Freie gefällig?" . . . 97
Gorki, Maxim, „Jemeljon Pilai" 21. — „Das Heri des Tanks" 170. — „Salzburna" 270. — „Vom Schriftsteller, der übermüdig geworden" 358
Gött, Emil, „Und ist denn Liebe ein Verbrechen?" 400
Greiner, Leo, „Lenau" 206
Greiffparzer, Franz, „Des Kaiser's Bibliothek" 52. — „Grillparzer" 61. — „Albumblatt" 61
Gumppenberg, Hanns v., „Der Schutzengnage" 68. — „Des Narren Verlachung" 190. — „Der Tod des Narren" 190. — „Der Kindsier" 304
Gystrow, Ernst, „Philosophenweg" 2
Hans, „Römischer Dialog" 82. — „Centrum und Jesuiten" 97. — „Darmstadt" 109. — „Entschuldigungsbrief" 144. — „Was sich liebt, das neckt sich!" 150. — „Kniotit!" 242. — „Borum?" — „Darum!" 233. — „Zur Diätetik" 330
Hardung, Victor, „Landsknecht" 379
Hartmann, A. v., „Sang im Frühling" . . 188
Hartwig, Dora, „Mädchenlieb" 106
Heldericus, „Er-Marterl" 298
Hermann, „Brave, Armin!" 27. — „Heinrich der Seelsorger" 82. — „Ein neuer religiöser" 181. — „Deutsche Spezialität" 200. — „Klinger in Wien" 277
Heinrich, Otto E., „Lorbeerblatt" 32. — „Kidcatis!" 106. — „Distichen" 358
Herz, Wilhelm †, „Sonnwendnacht" 186. — „Bild in's All" 170

369974

Digitized by Google

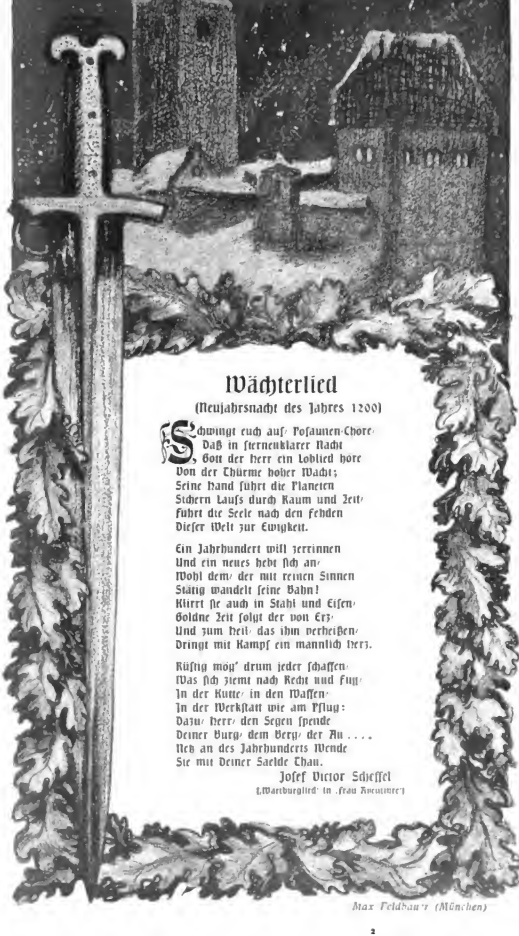
Hevermans, Hermann, „Der Telephon“ . . . 342
Heyse, Paul, „Wilhelm Hey's“ 66. — „Binter am Gardasee“ 102. — „Moskana“ 102. — „Im Garten“ 250. — „Schuldrobe“ . . . 290
Hille, Peter, „Mann und Weib“ 174
Himmelfraier, Serapion, „Universitäts-Klingelbeutel-Lamentation“ 27
Hirth, Georg (f. auch Schorsch), „Das verwundete Licht“ 70. — „Gefrönte Kunstmücene“ 108. — „Sezessionen“ 150. — „Die Funktion der Entlastung im Leben der Zelle“ 175. — „Mittelalter im Fleisch“ 214. — „Bei den Propheten“ 222. — „Parlamentarismus und Hygiene“ 250. — „Der Busmord der Kritik“ 261. — „Reichsbaudnerei im Sicht“ 277. — „Aus „Wege zur Kunst“ 296. — „Das Seelenbild des Kindes“ 346. — „Wie Feminismen!“ 363. — „Der Gedenmann !“ 440
Hirschberg-Jura, Rudolf, „Mailieder“ . . . 326
Ist, „Bur und Brite“ 215. — „Zum Fall Humbert“ 352. — „Bruderzwist in Oesterreich“ 371
Jenish, Karl, „Streitlicher“ 423
K., „Die Blöner Blumenweihe“ 363
Kamlah, Kurt, „Einsames Schloß“ 393
Kiesler, „Hochzeitsgedenke“ 99. — „Noch einmal die Eberfelder Trianen!“ 132. — „Treue Diener“ 193. — „Braga !“ 250. — „Das Jüngstin an der Wage“ 261. — „Der Unerkannte“ 300
Kilian, „Stammbuchverse“ 347. — „Schnaderhüpfeln“ 422
Kipling, Rudyard, „Tommy Atkins“ 81
Kirjatow, Wladimir, „Opfer der Mode“ . . . 376
Klubrinchaedt, Kassian, „Martertin“ 32, 97, 143, 259, 282, 283, 307. — „Ein parlamentarisches Drama“ 311. — „Südafrikan. Freudenmonument“ 424. — „Thronsprud“ 434
Kuckuck, „Gruß aus Südafrikanerland“ 70. — „Der Jurist als Fachmann“ 430
Kühl, Gustav, „Tommy Atkins“ 381. — „Opferhelden“ 426
Kurwenal, „Die Lage in Oesterreich“ 148. — „Endlich!“ 301
Langheinrich, Franz, „Selige Einsamkeit“ 196. — „Ernst Lenton“ 304
Linger-Longer-Loo, „Sommermilag“ . . . 36
Lokay, Hans, „Das Beil“ 42
Lösenberg, Julius, „Das Korn ist reif“ . . . 427
Maeterlinck, Maurice, „Die Zukunft“ 307
Margo, „Rath für einen betrogenen Ehemann“ 192. — „Im Mai 1902“ 372
Marbach, R., „Bismarckide“ 17. — „Der Kuh Weltschmerz“ 40
Matthäi, Albert, „Oben“ 322. — „Albertus an Gottlieb“ 414
Max, Hugo, „Ein Friihlingslied“ 397
Meh, Rudolf, „An Abein“ 298
Meyer-Förster, Elisbeth ?, „Alte Leuchen“ 244
Milon, „Edda Uebersetzerin“ 77
Müller, O. R., „Kapellmeister-Krieg“ . . . 77
Müller, Hans, „Adjutant“ 156. — „Die Wunderbrücke“ 254. — „Das Wunderbrücke“ . . . 426
Multatuli, „Der japanische Steinhauer“ . . . 266
Neder, Mariz, „Grifparzer als Politiker“ . . 50
Neghaur, B., „Die Schweizerreise“ 236
Niewoiedzi, „Eine unmoralische Geschichte“ 356
Nora, R. de, „An den Bundesrath“ 66. — „Absalon“ 83. — „Ein Fest im Jugendstil“ 96. — „Reisticher des Prinz Heinrv“ 143. — „Die Schwäb. Lehrerschaft an ihren Sohn“ 149. — „Der Schrei nach Bismarck“ 183. — „Die Hallorufi-Schlacht“ 184. — „Lieeli Rhodes ?“ 209. — „Russische Anleihe“ 232. — „Aber nur privat!“ 252. — „Der liegende Holländer“ 281. — „Der Gipfel der Hollheit“ 319. — „Münchner Mailied“ 328. — „Van Lord Roberts“ 338. — „Schuß des Hartstieles“ 338. — „Dr. Lieber und der Kaiser“ 352. — „Das Lied von der Szession“ 352. — „De. Bichlers Klage“ 370. — „An Therese Humbert“ 372. — „Der Hahepriester“ 389. — „Bureiten“ 388. — „Die Humberts in Schwabenland“ 407. — „Kuckuck und Storch“ 422. — „Zur Trinkspruchage“ 422. — „Die Ehe“ 422. — „Kehrgedicht“ 423
Ossit, „Das letzte Wort“ 411
Ossini, Fritz v., „Wenn einer eine Reise tut“ 17. — „Wo braucht der Teutsche mehr Besinnlichkeit?“ 32. — „Nobile Passionen“ 34. — „Darmstadt“ 43. — „Russblide“ 48. — „Die Ehre“ 49. — „Lurlabel“ 49. — „Der Zauberlehring“ 50. — „Bülow über Chamberlain“ 50. — „Kramer Lied“ 67. — „Der kloone Planer“ 71. — „Zwei Lokal-Nachrichten“ 77. — „Schmach und Sühne“ 83. — „Die Eberfelder Irrianen“ 93. — „Biedermeier mit ei“ 99, 114, 150, 166, 218, 285, 318, 354. — „Bei den Japanern“ 114. — „La belle Otero“ 153. — „Das Arcadien“ 143. — „Die deutsche Akademie für Literatur“ 149. — „Schiffe und Frauen“ 101. — „Gedurtstagsfeiraug“ 223. — „Der Geburtstag“ 242. — „Würde der Frauen“ 252. — „Kemliche Schonung“ 268. — „Froschverwechslen“ 284. — „Dall“ 343
Perfall, Anton v., „Bibliotierung“ 18. — „Der Dudsgraben“ 202. — „Der Tatelbaum“ 272
Pettenkofer, Max v. f., „Sonette“ 340
Pips, „Lord Bolfords Rede“ 215
Pröll, Johannes, „Scheffel in Tautbronn“ 14
Puck, „Andere Zeiten“ 148
Quandt, Max, „Der polirete Sie“ 277
R., L., „Studentengebote“ 254
Raabe, Wilhelm, „Ein Wohltäter“ 222
Rigole, „Letter Porzellan“ 38. — „Horazische Ode“ 250
Romstedt, Oswald v., „Vor der Wahl“ . . . 304
Rudorff, Hans, „Herzen“ 118
S., G., „Moralis“ in Unterhaltungen“ . . . 286, 378
Scheffel, A. D., „Wunderer Kellnerinnen“ 40. — „Neue Reichsanleihe“ 97. — „Nachruf“ 106. — „Indisdeutsaner“ 344
Salus, Hugo, „Der Toast“ 103. — „Prager Elegie“ 174. — „Das Liebeslied“ 206. — „Müdende Aerie“ 410
Sauer, August, „Grillparzer's Kathy“ 53. — „Zwei Briefe Grillparzer's“ 59
Scharf, Hans, „Der Schwabenstamm“ 3
Scheffel, Josef, Viertur v., „Wächterlied“ 2. — „Ein Gang zur großen Kartause“ 5. — „Ein Brief an Ludwig Richrath“ 6. — „Neue Gedichte“ 9, 11. — „Ein Gang durch Heidelb“ 11. — „Brief an August v. Eisenbart“ 256
Schertz, „Ein Napoleon der Bühne“ 245
Schlip, „Der Stern des Friedens“ 370
Schönthan, Paul v., „Muß man es sagen?“ 326. — „Wiener Mingitzchen-Corso“ 432
Scharf, Hans, „Kommandeur, General oder Soldat 11. Klasse?“ 186. — „Im Sumpf“ 198. — „Zum Neg. Gerichtsstand“ 300. — „Kingsgers Wertschau“ 135. — „Liebe Jugend“ 388
Seliereit, Ella, „Der liebe Gott und die Vollwonne“ 236
Seidel, Max v. f., „Im Dwonysostheater zu Athen“ 36
Schmidhammer, Arpad, „An Biedermeier um ei“ 385
81., „An John Bull“ 18. — „Der V. Jionsiferlongress“ 43. — „August Scherl“ 96. — „In die englischen Minister“ 132. — „Der olle ehrliche Bebel“ 132. — „Die englisch-japanische Allianz“ 133. — „Der Ursprung ist des Burgers erste Pflicht!“ 148. — „Deweit Durchbruch“ 149. — „Russische Cuelen“ 149. — „Ein Wort zum Sonntag“ . . . „Russisches Repertoire“ 200. — „Offene Geheimnisse“ 209. — „Kruzinachrichi“ 283. — „Fußteil!“ 335. — „Kaiserbesuch aus Berlin“ 422. — „Lustige Blüthen“ 436
Steiger, Edgar, „Zwei Protestler“ 16. — „Die Schlacht von Tweetonnain“ 122. — „Ein Marin v. Wagdeburg“ 186. — „Ein Sommertag“ 152. — „Pfarrer's“ 164. — „Aus d. Tagebuch Heinrich's“ 205. — „Zum Jahr 1902. — Ein Neujahr“ 262. — „Vom Tabel“ 284. — „O wie seligen, albernen Jungen“ 289. — „Kinderlied“ 317. — „Jane Hading's Hand“ 353. — „Irogisches Ende“ 371. — „Bolzogen's Abschied“ 387
Stemplinger, E., „Auf der Münchner Theaterausstellung“ 132. — „Komerische Helden“ 149
Stein, „Rosebery's Rede“ 16. — „Provincia tripolitana“ 48. — „Wall und Jarquinius“ 68. — „Angenehme Feiertage!“ 233. — „Roman einer Ehe“ 353
Stettenheim, Julius, „Was ist Milieu?“ 72. — „Aus Puppchen's Notizbuch“ 147. — „Der Bücher feiner Ehre“ 239. — „Wie man Sozialist wird“ 380
Stöcker, Helene, „Gemeinsame Erziehung“ . 417
Tarnb, „Es lebe das Leben!“ 115. — „Oeerrätigkeit“ 133. — „Kneipt's Stoffeinlaer“ 148. — „Das entfesselte Sündflut“ 233. — „So ein Bring ist ein Geschäft!“ 262. — „Bismarck-Anekdoten“ 284. — „Aus dem geistl. Liederschatz“ 300. — „Zur Antisemiten des Diaturparagraphen“ 353. — „Nebebeam und Jerabeam“ 362. — „Marat für kleine Franzosen“ 370
Thoreau, H. D., „Tagebuchblätter“ 20, 176, 188
Tomsta, Karo, „Symbolik der Liebe“ 154. — „Das Ende“ 380
Trata, „Die Toden des Jahres 1901“ 32. — „Die neue Rigorsenordnung“ 33. — „Sprüche“ 74. — „Ein Schimpfwort“ 90. — „Ein Russische Wort im unmöglichen“ 106. — „Der Kinderzwist im Hause Schönerer“ 125. — „Naturgeschichte des Bullebeißers“ 158. — „Die sicherste Verbindungsart“ 198. — „Praktische Anleitung zum Uebermensch“ 208. — „Die neue deutsche Orthographie“ 209. — „Aphorismen und Gedanken Beispiele“ 329. — „Der wackere Lörracher“ 370. — „Bumpbriefe“ 414
Troll, „Kunstwissenschaft“ 84. — „Epigramme“ 60. — „Krone zu verlouen!“ 83
Ubell, Hermann, „Das Lied des Minnesingers“ 308
Ulfa, „Neues Kommersbuch“ 83. — „Der Mutiergendarm“ 164. — „Bayerische Centums-Stimmen“ 198
Urban, Ernst F., „Der Dichter“ 145. — „Der Eisberg“ 187. — „Die aus Rothkäppchen die Gräfin von Kuhhauien wurde“ 323. — „Mich, Rilei in Gedanken“ 394. — „Hunkers Kriechertier“ 433
Weber, A. C., „Neues vom Serenissimus“ 88. — „Der Artist-Richter“ 173. — „Brieniereu-Lieder“ 310
Wedekind, Frank, „Lied des Hanswurst“ 159. — „Auf der Elendsrichtweih“ 190
Wendt, Gustav, „Tragische Weihnachtsbetrachtung“ 27. — „Noch bekannter Weise“ 40
Weh, „Die Ueber-Lenne von Gandersheim“ . 233
Weber, „Russische Neujahrsgedanken“ 33. — „Das Gesundbeten“ 115. — „Scharrichter und Uebertretbrüder“ 148. — „Ruher aller Konservativen“ 148. — „Deutsche Exzesse“ 371
Willamiher, Josef ?, „Marion“ 419
Wittkop, Philipp, „Im Irrubing“ 374
Wolf, Walter, „Kühlerbücher“ 21
Wolzogen, Ella Laura v., „Glück“ 346
Zanrel, Leon, „Eine Trauung“ 392
Zeno, „Gedanken“ 38, 341, 444, 428.

Buria.

Aus dem Liederbuch der Centrumsmänner 18, 32, 81, 320, 438
Aus dem türischen Tagebuch des Leutnants von Bersemip 33, 81, 122, 222, 306, 408
Bittermeier 284, 295, 335
Blüthenlese der „Jugend“ 13, 14, 29, 30, 31, 45, 47, 63, 78, 79, 96, 111, 112, 127, 136, 161, 162, 163, 176, 177, 179, 195, 196, 216, 247, 249, 261, 286, 296, 333, 349, 367, 368, 384, 401, 418, 419
Der neue Plutarch 16, 43, 83, 88, 97, 104, 105, 229, 251, 266, 267, 277, 295, 318, 335, 371, 423, 440, 441
Der schwarze Anjust 66, 88, 147, 193, 229, 258, 371, 387
Die Pfarrer-Fatbl 132, 181, 200, 206, 370, 423
Ein Buch für die „Jugend“ 215, 352, 384, 422
Humor des Auslandes 21, 29, 31, 44, 84, 89, 93, 113, 125, 146, 161, 178, 185, 205, 210, 211, 245, 265, 279, 313, 331, 348, 349, 366
Klassische Jeugnisse 43, 150
Kleine Gespräche 17, 43, 115, 205, 370, 372, 390, 425, 441
Kleine Münze 14, 77, 82, 144, 147
Kulturhistorische Entdeckungen 129
Lustige Nachrichten 83, 97, 98, 175
Moderne Trompeter-Reflexionen 243, 326
Neues von Serenissimus 76, 292
Patristisches 32, 50, 66, 77, 115, 159, 198, 199, 318
Streitlichter 367, 407, 417, 423, 441
Weltchronik der „Jugend“ 251, 266, 277, 300, 336, 380, 406, 442
Witze 38, 75, 76, 91, 96, 109, 128, 130, 147, 141, 144, 145, 156, 174, 192, 208, 240, 242, 256, 258, 291, 294, 325, 326, 344, 358, 360, 432

Digitized by Google

JUGEND 1909 No 1



Max Feldbauer (München)

Wächterlied

(Neujahrsnacht des Jahres 1200)

Schwinget euch auf, Posaunen-Chore:
Daß in sternenklarer Nacht
Gott der Herr ein Loblied höre
Von der Thürme hoher Wacht;
Seine Hand führt die Planeten
Sichern Laufs durch Raum und Zeit,
Führt die Seele nach den Fehden
Dieser Welt zur Ewigkeit.

Ein Jahrhundert will zerrinnen
Und ein neues hebt sich an.
Wohl dem, der mit reinen Sinnen
Stätig wandelt seine Bahn!
Klirrt sie auch in Stahl und Eisen,
Goldne Zeit folgt der von Erz;
Und zum Heil, das ihm verheißen,
Dringt mit Kampf ein mannlich Herz.

Rüstig mög' drum jeder schaffen
Was sich ziemt nach Recht und Fug:
In der Kutte, in den Waffen,
In der Werkstatt wie am Pflug:
Dazu, Herr, den Segen spende
Deiner Burg, dem Berg, der Au ....
Neh an des Jahrhunderts Wende
Sie mit Deiner Saelde Thau.

Josef Victor Scheffel
(„Wartburglied" in „Frau Ava", 1863)

Philosophenweg

Die silberstämmigen Buchen zittern in leisen Frösteln. Nebelfetzen flaggen den graurothen Schlosses Zinnen. Herbstregen rieselt eintönig auf den immergrünen Epheu hernieder, hüllt Stadt und Fluß, Brücken und Berghänge in einen feinen, feuchten Schleier. Und da mitten drin steht er, im Stein noch voller Lebensgluth und Jugendlust, nicht steif und mit Pose, sondern grad' wie einer, der im frischen Wanderschritt durch die Berge streift und mit vollem Sang den Rodensteiner singt. Grad' als rüstete er sich zum Ritt ins Neckarthal, obwohl ihn die Dornen stechen ... Und ein Distel ärgert er sich wohl über die Leute, die hier wie ausstierern, die Neugierigen, die vor ihm stehen mit dem Bädeker oder dem Amateur, von der Spree und der Themse und vom Hudson, neben sich den uniformirten Führer, der ihnen die Geschichte der Pfalzgrafen und des Schlesbrandes erzählt, auf die Landschaft aufmerksam macht — weil manches Sehenswürdige darin sein soll — und sie hierher zum Scheffel — Denkmal führt. Zum Scheffel nicht! Da trägt wohl von hunderten einer den Effehard und den Trompeter im Herzen. Die Lieder kennt man, mindestens von den Ansichtspostkarten; aber hier singt man nicht, wie auf Saalek und Rudelsburg, auf Staffelstein und Drachenfels, dem Heidelberg ist eine vornehme Stadt, der Schloßberg ein Treffpunkt der fashionablen Internationale mit blauen Banknoten, weißbarrigen Windhunden und blaßfarbiger Nervosität ...

Ich bin schon unten auf der Neckarbrücke. Denn neben der Menschenklasse dort oben halte ich's nicht aus. Am andern Ufer geht's wieder in die Höhe. Da bin ich neulich drei Backfischen begegnet, ein Titusköpfchen, ein Tetreggertröndchen und ein Mozartzöpfchen war's, und weiß der liebe Himmel, wo sie ihre Pensionsmutter hatten: weit, weit von hier, denn sie jauchzten ganz unbändig in den blauen Sonnenring hinein: es klang wie junges Leben. Dein Name mir so traut! Das ist nichts für Pensionsmütter; die haben alles hinter sich und sind, gottlob, recht tugendlich, sind eitel Lebensweisheit in Roden, zumal im vornehmen Heidelberg: glaubst Du, mein schwarzäugiger Tituskopf, daß Deine Eltern das viele Geld für die Bildung bezahlen, damit Du Scheffel-Lieder durch den Odenwald jubelst? Glaubst Du's, mein blondes Tetreggerfünk? Glaubst Du's, mein goldrother Mozartzopf? Auch über euch wird die Enttäuschung kommen, der Nebel und Sprühregen und Moderduft. Ihr könnt nicht ewig hier oben bleiben. Auch er mündet unten in die breite, graue Landstraße ein, der schmale Pfad, den ihr jetzt entlang tollt, der Philosophenweg.

... Dort hinten über dem Königsstuhl lagert ein schwerer, einsamer Graus. Aber ein Fetzen hat sich losgerissen und zieht nun seine eigene Bahn. Erst eine lustige Jagd über den Waldhang herunter; dann verdeckt er mir den Scheffel eine Sekunde lang; nun streift er wohl durch's alte Schloß; beäugt neugierig die grünen Thürmchen der brandrothen Villen mit ihren buttergelben Fensterladen, die ihn so herzlich froh anglachen mit seinem topfhängerischen Trübsinn; grüßt ehrfürchtig den gothischen Helm der Peterskirche — und mit einem Male ist er mir aus den Augen, ist wieder hinein in's einzige, schwere Grau, das draußen in der Ebene schläft. Und von der Bache neben mir schwebt ein Blatt herunter, halb zerfallen schon, noch einmal heftet sich's an meine Schuhter — das ist sein letztes Erinnern, denn unablässig rauschen im Odenwald die Bäume sich die Mär von Siegfrieds Tode zu; dann huschert's hinab in den Morast, zurück in's große Ganze, Eine, in sein Grab am Philosophenweg.

Digitized by Google

Der Ichthyosaurus

Richard Pfeiffer (München)

„Es raucht in den Schachtelhalmen,
Verdächtig leuchtet das Meer,
Da schwimmt mit Thränen im Auge
Ein Ichthyosaurus daher.
Ihn jammert der Zeiten Verderbnis,
Denn ein sehr bedenklicher Ton
War neuerlich eingerissen
In der Classormation"
(Gaudeamus)

Der Abend aber führt mit scharfem Ostwinde daher und jagt den Nebel über den Rhein. Ein feines Goldbraun dämmert für Augenblicke durch die Ebene, der verhüllten Sonne Scheidegruß. Dann blühen die Lichter auf, an den Neckarbrücken, buhen an der Landstraße, und drüben am Staden, in den Gassen und Gäßchen, die Länge hinauf in den Landhäuschen, immer seltener, immer vereinzelter aus dem nächtlichen Schwarzblau herausflimmernd; die Berglinie ist längst verschwommen, da oben, was da leuchtet und funkelt, sind schon die Sterne. Frau Venus rüstet sich zum winterlichen Sonnenlug, schon verblassen vor Aerger und Neid die kleinen Nachbarn; und draußen, da kümmt der wilde Jäger Orion über den Hügelsaum, er, der stumm seit Anfang der Dinge durch die Ewigkeit schreitet und grüßt mitleidig den Rodensteiner, der mit soviel Spektakel in seinem Odenwalde graft. Aber alle die Sterne bieben so klein, so winzig neben den Lichtern der Menschen, die immer heller werden, immer siegbafter strahlen; und wenn erst taulend Bogenlampen zu unsern Häupten hängen, dann legen Sie Ihr Altjungfernkleid an, Frau Venus, Schwarz in Schwarz, dann fragt keiner mehr nach Ihnen: so bändigen wir kleinen Erdenwürmere die Unermeßlichkeit. Häuser reihen an Häuser sich an, Wiesen begräbt der graue Asphalt, ich sehe die Jahre kommen, wo rechts und links statt Buchen und Platanen Bazare stehen, ich sehe ihn als Hauptgeschäftsstraße der Großstadt — den Philosophenweg.

So führte aus den galiläischen Hügeln ein Pfad über den See Genezareth, und durch Gethsemaneh nach Golgatha, von Emmaus nach Damaskus, über Nicäa nach Rom, über Konstanz im freien germanischen Geistesflug zum Elsterthore in Wittenberg, und dann — hinein in die graue, gerade Straße, mit guter Beleuchtung und bequemen Pflastersteinen, wo jeder mit Lust ohne Mühe, ohne Kampf: die größte Menschheitsoffenbarung ward zur Lebensgewohnheit. Kraftvoll riß wohl der eine, der andere sich los; die schwindsüchtige Brillenschleifer von Amsterdam, wie die feinen Weltmänner des Salon Holbach, der bescheidene Kleinbürger aus Königsberg, wie der pessimistische Weiberfeind in der Gottesstadt, sie alle wollten etwas Einziges. Unerhörtes, etwas absolut von allen und doch alle mit hinaustieben, hinauf zu sich . . . sie sind hinuntergestiegen; sie gehören zur allgemeinen Bildung; zu brauener Scheidemünze wurde ihrer Wahrheit leuchtendes Gold legiert, ihr Geist zieht vor den Thoren und Schulen her, wie Gott der Herr vor Israel, des Tags in einer Wolkensäule, des Nachts — nein: es ist ja Tag; wir sind ja so aufgeklärt, so gebildet, so skeptisch, und die Wolkensäule hat eigentlich nur noch ästhetischen Reiz, zum Finden brauchen wir sie nicht; wer kann sich verirren auf breiter Landstraße? Denn die wandeln wir beglückt, die ist unser Philosophenweg.

Die Zeit hat's gegeben fürs deutsche Volk. Entfinnt ihr euch nicht: damals, als ein Physiologieprofessor und Akademieredner haarscharf bewies, daß Bocklin ein Ignorant sei, weil ein Weib keinen Fischschwanz habe, und Goethe kein Menschenkenner, weil Faustens Selbstmordversuch für den braven Normalmenschen unfaßbar bleibe? Da hatten die Deutschen ihren Bebbel und ihren Keller, ihren Fontane und ihren Raabe, und wußtens nicht, weil die an steilen Hängen durch dornigos Gestrüpp sich kämpften, und keiner sie von unten sah. Aber einer hat's doch fertig gebracht, daß die auf der Landstraße stehen blieben und aufhorchten; der schmetterte in sein Horn, daß denen der Allwissenheitsdünkel verflog, und daß sie wieder einmal gläubig lächelten und wie die Kinder zu jauchzen anfingen ob all des herzerquickenden Sangs vom wilden Jäger und vom dustigen Zwerg, vom Wallfischscheer und philosophischen Katerlein. In die gräuliche Mischung von Banausentum und Sentimentalität hat er sein Lied voll frischer, toller Herzensfreude hineingejubelt, hat die unbändige, köstlich unreife Jugend geweckt in den Herzen, die so zeitig alt geworden waren, hat die Phantasie herausgebauen aus dem

Jul. Diez

Guano

„Und die Anerkennung der Besten
fehlt ihren Bestrebungen nicht:
Denn fern in schwadhischen Meeren
der Bohlinger Kepshaurr spricht:

„Hoi hyp' Euch! Ihr trefflichen Vögel!
An der fernen Guanoküst'! —
Trotz meinem Landsmann, dem Vogel,
Schafft ihr den gediegensten Mist!"
(Gaudeamus)

grauen Elend der Atome, und hat nichts zurückgenommen, nichts widerrufen, hat nicht spekuliert auf die Massenlunge, ist sein Lebtag geblieben, der er war, einer für sich, ein ganzer Kerl, ein Könner, ein Künstler — der Scheffel.

Und hier, wo er sein herrlichstes Lied angestimmt, von lenzigen Blüthen und herbstlichen Dornen, hier pflastern sie wieder einmal an einer schönen, breiten Straße, um die verirrten Schäflein zu retten. Wir haben wieder einmal ein Evangelium, seine frohe Botschaft zwar, aber sie muß wahr sein, denn die Statistik beweist's: der Wein ist unser schlimmster Feind, und wer ihn besingt, ist ärger denn Herodes, der bethlehemitische Kindermörder. Armer Scheffel! So haben sie dich dort oben auf ein paradiesisches Fleckchen gestellt, damit du friedselig hinabblicken darfst auf die Sündflut von kriegsfernen Seltersbrunnen, und traumtätig einsehen, wie doch Perkeo noch leben könnte, wenn er sein züchtig das blaue Kreuz getragen hätte! Damit du's erlebst, wie sie alle zu untadeligen Musterknaben werden, mit zwanzig Jahren voll von Alter und Verstand, und sich herzlich schämen ob der wüsten Lieder, die sie in Stunden besangen die nachgeraucht? Und sich mühen, das Wunder von Kana, das menschlichste aller göttlichen, auszutilgen durch eigenen behutsamen und behüteten Lebenswandel?

Vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Mich aber schreckt die graue Straße, und ich muß wieder klettern, hinauf, wo ich von all den frommen Wünschen nichts höre. Lichter Morgenglanz liegt auf den Bergen, strahlt um die röthlichen Trümmer und funkelt sonnig aus dem Neckar herauf. Die Glocken läuten, und die Schwabenmädel schlürfen ins Feiertagsfeld. Ein lieber deutscher Sonntag bricht an über Heidelberg und hüllt in schimmerndes Brautgewand die friedenathmende, freudenleuchtende Neckarflur. Und rüstig schreite ich aufwärts, ins junge Licht hinein. Und bin ich oben, dann schwinge ich den grünlichen Wanderhut mit goldigem Abschwein zu Dir hinüber, Du ewig Junger. Und jubele ein Lied von Dir in den strahlenden Morgen zum Feiertag eine Bergpredigt der Freude. Ich rufe die Leute nicht, die unten in weitem Spitzrock die sichere Straße ziehn. Als räudig Schafleins ruf' ich Dir über Hänge und Hügel und Strom hinüber den Jugendgruß vom Philosophenweg.

Ernst Gystrow.

Digitized by Google

(„Ekkehard", 20. Kapitel) HERRN SPAZZO'S ERZÄHLUNG

Digitized by Google

Robert Engels (München)

Ein Gang zur großen Kartause

(Aus „Reisebilder" von J. V. Scheffel)

Wir standen vor dem Thore der grande Chartreuse, der großen Kartause, der Wiege des strengen, stillen Kartäuser-Ordens, darin jetzt noch über vierzig Ordensmänner in unwandelbarem Schweigen der Betrachtung göttlicher Dinge ein asketisches Leben weihen. — Eine einsamere Wildniß war auch schwer auszusuchen, um von der Welt ungestört ein Asyl der Contemplation zu gründen. Von allen Seiten ragen senkrecht die noch von vielem Schnee umhüllten Alpenwände empor, reicher, gewaltiger Wald umschließt das Kloster und zieht sich weit bis in die Berghöhen empor... und alles schweigt, nur die Nachtigall in den Linden des Vorhofs ist noch kein Kartäuser worden und singt lustig und flagend ihr schmelzendes Lied.

Nachdem wir mit der schweren ehernen Klinke an's Thor um Einlaß gepocht, that sich der Eingang der unheimlich schweigenden Klosterhallen auf, ein dienender Bruder in brauner Kutte erschien und geleitete uns in das dem Empfang der Pilgersmänner bestimmte Hospitium.

Die Fremden werden, nach der alten kirchlichen Provinzialeintheilung, je nach ihrer Nation in verschiedenen Sälen empfangen, z. B. Burgunder und Aquitanier u. s. w. Da sich deutsche Wanderer so selten in diese Höhe verlieren, ist für sie nicht besonders vorgesehen, und wir wurden in den Saal der Franzosen geführt, nach ehrwürdig alter Klostergastfreundschaft sofort ein Feuer im Kamin angezündet und ein wärmend feiner Liqueur zum Willkomm dargebracht.

Nach Ruhe und Ausrastung der müden Glieder erschien der père Gérésime, dem die Sorge der Fremden obliegt, und brachte in einer verschlossenen Holzkiste, so wie sie jedem Ordensbruder mittäglich zum Schiebfenster seiner Zelle hineingereicht wird, unser Mittagsmahl: ein reichlich Klösterliches dîner maigre von Fischen, Mehlspeisen, Eiern, köstlichen Südfrüchten und gutem Wein.

Inzwischen zogen schwere Regenwolken über die Berge, die Nebel wallten und spielten um die vergitterten — Fenster; für uns Weltkinder, die leither nach genommener Mahlzeit in einem menschendurchwimmelten, gasflammenerleuchteten Café am Monequai zu Lyon zu sitzen pflegten, war's ein düsterer Eindruck. jetzt im feuchten Klostersaal die Füße an's Kaminfeuer zu strecken und das einförmige Plätschern der Springbrunnen im Hofe zu belauschen, das vom Schall dumpf auf die Dächer niederschlagender Regentropfen melancholisch unterbrochen ward.

Der freundliche Kartäuser bot uns von freien Stücken Nachtquartier im Kloster an und lud uns zu einem Rundgang durch die weiten Gebäude ein. Die Klosterkirche hat über dem Eingang zum Chor eine schöne Gruppe einer Pietà; — an den Wänden eines Korridors, der zum Kapitelsaal führt, waren die Bauriße und Abbildungen sämmtlicher Kartausen der Christenheit zu sehen. Der père Gérésime, der aus unserer Sprache die Heimath errieth, zeigte, daß auch Deutschland mit einer Kartause versehen sei, denn unter der Rubrik Germania fand sich »Ittingen in pago Thurgow« konterfeit; aber wie bedauerten, ihm die Auskunft ertheilen zu müssen, daß der Kanton Thurgau seit einiger Zeit aufgehört habe, ein Bestandtheil des heiligen römischen Reichs deutscher Nation auszumachen, und daß nach der Behandlung, die den übrigen Klöstern im Land Helvetien neuerdings zu Theil geworden, wohl kaum anzunehmen sei, daß die Kartause Ittingen sich noch im geistlichen Stand befinde.

Der Kapitelsaal, in welchem sich von Zeit zu Zeit die Superioren sämmtlicher Klöster des Ordens zur Berathung gemeinsamer Angelegenheiten einfinden, enthält eine bedeutende Statue des heiligen Bruno von der kunstreichen Hand Foyatiers, dessen Spartacus wir schon im Museum zu Lyon gesehen; — um die Wände reihen sich die Porträts der fünfzig ersten Ordensgenerale, eine Sammlung von Köpfen, bei deren scharfem Ausdruck ein Physiognomiker viel lehrreiche Betrachtungen über die Umprägung des menschlichen Antlitzes durch fortgesetzte Askese anstellen könnte.

Der Hauptschmuck des Saales aber sind die Kopien von Eustach le Sueurs berühmten Bildern aus dem Leben des heiligen Bruno, deren Originalien in Paris prangen.

Er hatte sich's nicht gedacht, der Meister Eustach, Simon Vouets farbengewandter Schüler, da er unte, den Mauern der Kartause von Paris den Dogen zog, um mit einem übermüthigen Edelmann einen Waffengang zu thun, daß er selber ein Kartäuser werden und seinen Pinsel fortan zur Verherrlichung des Ordensstifters führen werde... aber auch die Kunst hat ihre gewiesenen Wege zur Einsamkeit und Askese.

Vom Kapitelsaal geht's in den großen Kreuzgang, in welchen die Zellen der Mönche ausmünden; diese Zellen befinden sich nicht im Zusammenhang eines großen Gebäudes, sondern eine jede ist ein selbstständiger Anbau, ein Häuslein für sich, enthaltend zwei Gelasse, darin ein Raum zum Gebet und ein Studirzimmer abgetheilt sind; im untern Stockwerk

Digitized by Google

aber, das ein kleiner Garten umgibt, eine Wasserkunst, um durch die Anstrengungen der Handarbeit die schädlichen Folgen sitzender Lebensart fern zu halten. Eine Nische in der Mauer des Kreuzgangs bezeichnet den Platz, darin den Ordensbrüdern ihre magere Mahlzeit deponiert wird; über der Thüre ist ein lateinischer Spruch aus der Bibel oder den Kirchenvätern angeschrieben.

Drohnend hallten unsere Schritte durch den schweigenerfüllten Gang, aus dessen Mitte wir in den Kirchhof hinabschauten — der tägliche Anblick der Ordensmänner, wenn sie zur Kirche gehen. Ungeschmückte Grabhügel decken ihre sterblichen Reste, nur die Gräber der Ordensgenerale sind mit einfachen Steinkreuzen in Form eines zusammengefügten Baumstumpfes geschmückt.

Die Kapelle der Todten, die Kapelle Ludwigs XIII., das Refektorium, das an den Sonntagen die Brüder zu gemeinsam schweigendem Mahle vereinigt, die Bibliothek und noch manches andere wurde uns gezeigt.

Ein abendlicher Gang führte uns wieder aus dem beengenden Klosterbann hinaus in die wundervoll grünenden Wälder der Umgebung mit ihren Steinbrüchen, Wasserleitungs-, Teichen, schattigen Fichtgatwegen . . . zu der in abgelegenster Waldeinsamkeit gelegenen Kapelle Notre-dame de Casalibus und dem auf tannumschattetem, steilem Felsen gebauten Kirchlein des heiligen Bruno, dem Ort, wohin er sich, wenn es ihm beim Bau der Kartause unter seinen sechs einsiedlerischen Gefährten noch nicht einsam genug war, zurückzuziehen und beim Gemurmel einer nahen Quelle dem Gebet obzuliegen pflegte.

Zum Nachtlager wurde jeden von uns eine Zelle angewiesen: vier kahle weiße Wände, ein rauhes Bett, ein Betpult mit Kruzifix und kleinem Schrank — und alles in strengem Schweigen, das war das Nachtquartier der grande Chartreuse.

Um Mitternacht aber tönte die Glocke, der père Gérésime erschien, uns zu wecken; wir wurden in die Emporkirche geführt, dem nächtlichen Gottesdienste beizuwohnen. In schwarzer Finsternis lag alles, nur ein leiser Schein der ewigen Lampe fiel auf die Marmorgruppe der Pietà, und eine Bewegung im Chor meldete die Anwesenheit der Ordensmänner. Dann hörte man eine tanhe Hand dreimal auf die Bank vor den Stühlen klopfen — und ein strenger, schauerlicher Gesang hub in dem finstern Chor an, als wäre die Unterwelt aufgethan und die Todten redeten von den Dingen der Ewigkeit. Dann wurden die Laternen angezündet, und man sah die weißen Kutten, von der Kapuze das Haupt verhüllt, in ihren Chorstühlen sitzen und aus den großen Psalmbüchern ihre mittternächtlichen Andachten beginnen. Meist war es einer, der vorsang, die andern fielen im Chor ein; oft unterbrach ein viele Minuten andauerndes schreckliches Schweigen den Gesang, die Lichter erloschen, Finsternis des Grabes und Todes deckte die Kirche, bis wieder eine flagende Stimme, wie die eines Anters aus der Wüste, die Liturgie fortsetzte.

Es war ein gräßlich ernster, gespenstiger Eindruck; die ewige Lampe warf ihre Schatten an die weiße Wand der Emporkirche und zeichnete oft in fratzenhafter Vergrößerung die Silhouette einer Mönchsgruppe oder die Gestalt eines fortwandelnden, der das Kreuz schlug.

Wir blieben über eine Stunde, dann suchten wir, fast gelähmtigt und gequält von dieser Mitternachtfeier, mit leisem Schritt unsere Zellen; noch lange schallte das monotone Psalmodieren der weißen Kutten durch die stillen Klostergänge und scheuchte den Schlaf.

In wachenden Traumbildern zogen die Eindrücke der letzten Tage an mir vorüber; vorgestern noch im Getümmel von Lyon, oben in der Herzstadt croix rousse, wo das Saufen und Hämmern der Webstühle aus allen Fenstern schallt, wo eine Bevölkerung von 40.000 Arbeitern ihre Lohn- und Frondienste thut und mit freudolosem Antlitz die prächtigen Seidenstoffe Frankreichs eleganter Damen schafft . . . und heute — in einer einsamen Klosterzelle unter büßenden, schweigenden Anachoreten, die nichts mehr wissen von dem, was draußen die Gemüther bewegt, nichts von der Organisation der Arbeit und der sozialen Frage, von deren Lösung vielleicht am diese Stunde der Weber von Lyon träumt — nichts vom Kampf um Sebastopol, davon der heimgekehrte Zuave beim petit verre in einem Café jetzt vielleicht Wunderdinge erzählt — nichts vom tauschenden Faltenwurf der Krinolinröcke und nichts von der neuen Gottheit des Tages, genannt credit mobilier. .

Aber ob sie so unrecht haben, die Männer der grande Chartreuse, über deren Zellen geschrieben steht: in silentio et spe erit fortitudo vestra? . . .

Ich gedachte der Kulturmenschen draußen in ihrem Ameisengewimmel, in ihrem vielgeschäftigen Nichtsthun, in ihrem Abjagetein und Ringen um den Schaum von Seifenblasen, und gedachte der Anstalten des unfreiwilligen Schweigens, welche die Gesellschaft von heute baut und bauen muß, um fortbestehen zu können — jener hochummauerten, eisenvergitterten, unheimlichen Zwingdingen, die man Zellengefängnisse heißt — und ich wandte mein Haupt auf dem harten Holzschragen des Lagers und murmelte, als wäre ich selber bald reif für den weißen Kartäuserkittel, die Worte des Psalms: „Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagen Gemüth haben."

Der folgende Tag führte uns wieder zu den Lebenden zurück.

Nach herzlichem Abschiede von unserem sanften, gastfreien Ordensmanne traten wir den Rückweg nach Grenoble an, der ein sehr schwieriger zu werden drohte. Der Oekonom des Klosters gab uns eine Flasche ihres trefflichen Liqueurs mit auf den Weg; dieser Liqueur, sowie das „Lebenselixir" der grande Chartreuse, sind seit Jahrhunderten berühmt in Frankreich und werden vielfach als Heilmittel gegen Krankheiten verwendet; die Zubereitung aus den aromatischen Kräutern dieser Hochalpen ist Geheimnis der Kartäuser, die, nach den großen Vorräthen zu schließen, einen nicht unbedeutenden Handel mit diesem Specifikum treiben. Ohne diese Herzstärkung wäre der sechsstündige Marsch über le Sappey nach Grenoble hinunter sehr bedenklich geworden. Ein wahrhaft sündflutlicher Regen fiel unaufhörlich und machte es unmöglich, der großartigen Landschaft an den durch einen Thorthurm abgeschlossenen Engpaß la porte du Sappey und jenseits derselben, wo eine Kapelle das sinitium terminorum et privilegiorum domus Cartusiae bezeichnet, irgend eine Aufmerksamkeit zu schenken.

Das Haus Petrarcas in Vaucluse
Originalzeichnung von J. V. Scheffel 1856

Ein Brief Scheffel's
an seinen Freund Ludwig Eichrodt
(Bisher nicht veröffentlicht)

Lieber Freund

Um „J. W. Goethens Schriften 41er Band" nicht allzulang zu beholten, schicke ich sie mit bestem Dank zurück. Man freut sich der Löwenthaten an dieser Sammlung von Aufsätzen des damals Dreißigjährigen. Unsere frommen Vorväter haben sich bei Festen dran gemacht, ihre Welt zu ersteren. Wir Maroderen vom heutigen trinken zu viel Bier und sind fauler geworden. Bis Einer jetzo z. B. dem Hutten beikommen will, meint er sich durch Philologie und Literaschibirei so lang kasteien zu müssen, bis ihm die einfache Erkenntniß, daß es sich um spritzenden Blitzenden ins Jahrhundert hinein weiterleuchtenden Geist handelt, schier zu Tod gequetscht ist. Und so überall. Die Hauptthätigkeit der heutigen Literatur mahnt mich an's Gesteinsmetzen. Sehet wie reich ich geworden und was alles ich Euch hinterlasse, spricht der Alte.

Aber Wem hinterlassen wirs? So Gott will, einen einfachen, ehrlichen, nicht spintisirenden Geschlecht, das in den Duivedampf, der seine Väter wegeaffen wird, bessere Dinge kernt als wir dereinst auf unseren Schulbänken. Die Welt scheint harten Universalkrämen entgegen geführt zu werden. Im October vorigen Jahres bin ich einmal Nachts durchs Kinzigthal gegangen, da saß ein alter Mann am Weg, der hatte den Cometen geschaut und flennte und sprach klagend: Hunger und Krieg! Hunger und Krieg!

In Gottes Namen! Wir werden auch leiden müssen, was ein Anderer leidet, damits nicht heißt, „die Hinderuben von Rossfelden sein Schmarotzer", so stands einmal als Trost am Krankenbett in den Fliegenden Blättern. Schweinehunde wird vermehrt und Alles hartet in Gemüthlichkeit der Dinge die da kommen.

Wie ist Eure Fastnacht ausgefallen? Starrenhof Programm hab ich den bodenseeischen Schriften der Bibliothek zugeschickt. Gern wär ich selber hinüber marschiert, um Hans Kuonis Sinnyg mitzuspielen, aber Kopfweh und aufgeregte Nervenlehen haben mich in jener Zeit gezwungen, allen Gelegenheiten, wo man einen Guten trinkt, aus zu weichen.

Ich kenne jenen schönen Blitzgaben viel im Wintag- und andern Thalschluchten einsam herumgestiegen.

Sonst gehts wieder ordentlich! Und wie bei Dir? Schreib mir ein paar Zeilen. Ist Du um Ostern in Stockach vorfindbar? Es wäre möglich, daß ich einmal den Weg unter die Füße nähme, das Kanfen thut mir gar gut, nach der Post- und Schreibtischlebensart.

Ich danke Dir noch für die eingedruckten Lebenszeichen während der Fastnacht. Man war doch wieder einmal heiter in Deutschland, und das ist immer ein Zeichen von Gesundheit. Von hiesigem Platz weiß ich Nichts zu berichten.

Mit herzlichem Gruß,

Dein
Jos. Vict. Scheffel.
Donaueschingen, 3. Apr. 1859.

Digitized by Google

L. v. Zumbusch (München)

Der Vogt von Tenneberg

Das war der Vogt von Tenneberg,
Den Minne nie umfangen.
Mit Weib und Kind selbsiebent kommt
Vergnügt er jetzt gegangen.
Das jüngste spielt ihm auf dem Arm
Mit Bart und Harnischkette,
Er schafft ihm Brei und hält es warm
Und legt es auch zu Bette:

„Wigen wagen, gugen gagen,
Ach, mir tagen sanfte Plagen,
Schreier, Schreier, kleiner Schreier, schweig,
ich will ja gern dich wagen!"

Das war der Vogt von Tenneberg,
Den Minne nie umfangen.
Im Lindengrün zum Trocknen jetzt
Gewaschne Windeln hangen,
Und stille ward es, mäuseinstill,
Im Wipfel und am Stamme.
Er singt nur, wenn der Dienst es will,
Als Ablösung der Amme:

„Wigen wagen, gugen gagen,
Ach, mit tagen sanfte Plagen,
Schreier, Schreier, kleiner Schreier, schweig,
ich will ja gern dich wagen!"

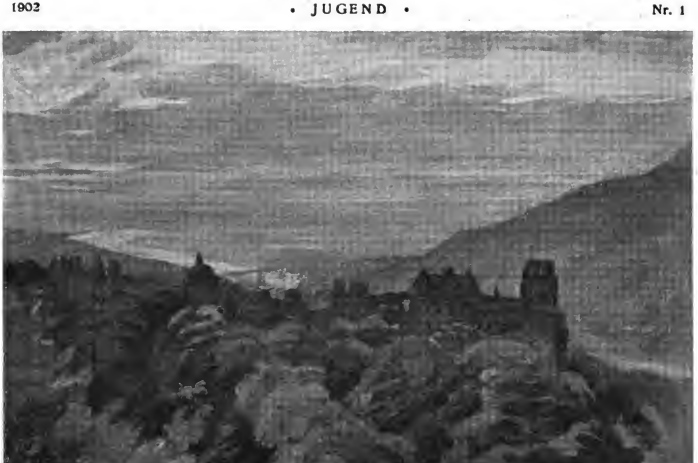
(Frau Aventiure.)

Digitized by Google

Angelo Jank (München)

„Das war der Zwerg Perkeo im Heidelberger Schloß, — An Wuchs klein und winzig, an Durst riesengroß."

Digitized by Google



„ALT HEIDELBERG, DU FEINE ....“ *Wilhelm Trübner (Frankfurt a. M.)*

Neue Gedichte

Von **Josef Victor Scheffel**
(Bisher nicht veröffentlicht)

Im Schwarzwald

Zum Feldberg, wo aus tiefem Schacht
Die junge Wiese quillt,
Senkt oft sich in der Maiennacht
Ein schimmernd Wolkenbild.

Dann glänzt die Tanne frisch bethaut
Und alle Büsche blüh'n;
Dem Wandrer, der die Wolke schaut,
Wird's wie verklärt zu Sinn.

Und aus des Nebels duft'gem Kreis
Hebt sich's, wie eine Hand:
. . . Der alte **Hebel** segnet leis
Sein alemannisch Land.

Auf der Eisenbahn

I.

Sohn, versäume keinen Bahnzug!
Sei genau auf die Sekunde!
Denn du weißt nicht, was im Anzug
In der Flucht der nächsten Stunde.

Sahst du dort den Schleier flattern
Um den Hals, den lilienweißen?
Solche Schleier zu ergattern,
Sohn, muß man im Schnellzug reisen.

Einmal kommt das Glück gefahren,
Einmal nur — dann ist's vorüber!
Zeitig streb' drum, dir zu wahren
Deinen Platz ihm gegenüber.

Sonst wie andre arme Narren
Magst du drauß' im Wartsaal bleiben
Und mit pfälzischen Cigarren
Grau'nvoll dir die Zeit vertreiben.

Sohn, versäume keinen Bahnzug,
Sei genau auf die Sekunde!
Denn du weißt nicht, was im Anzug
In der Flucht der nächsten Stunde.

II.

Und so du durch einen Tunnel fährst,
Mein Sohn, hab' Sorge und Acht,
Daß du der Nachbarin Lippen nicht gehrst
Im unterirdischen Schacht.

Leid bringt manch' dunkles Atlaskleid,
Und Leid manch' dunkle Passion;
Leid bringt auch des Tunnels Dunkelheit!
. . In Frankreich erfuhr ich's, mein Sohn!

Seit damals bin ich den Tunneln Feind,
Und sind's insbesondre verkehrt,
Daß stets eine Lampe im Wagen erscheint,
Wenn man in's Dunkel einfährt!

III.

Und hat dich im Fahren ein Reim erfreut,
Mein Sohn, verfag ihn dem Drucke,
Daß nicht die Schaar dickhäutiger Leut
Bedauernd die Achsel drob zucke.

Denn just was am lustigsten summt und schwirrt,
Was leichtbeschwingt, tändelnd und froh ist:
Das ist's, was Solche zumeist beirrt,
Weil ihr Sinn schwerfällig und roh ist.

Doch bist du mit solch bötischem Mann
In dasselbe Coupé gerathen:
Mein Sohn, dem treibe den Filzhut an!
— 's wird seinem Schädel nicht schaden.

Digitized by Google

Die Maulbronner Fuge

I.
Im Winterrefectorium
Zu Maulbronn in den Klöster
Da geht was da so schön herum,
Klingt nicht wie Pfaffenmetten:
Die Martinsgans bei Kohlen
Eilfinger bluht im Krug,
Und hebt die neue Andachten
Und Fülles singt die Fuge:
A.V.K.L.W.H.
complete poculo!

II.
Der Satt Johannes Entenfuss
Kam mir so hager vor,
Da ist's so weit als Fleischesluft
Bei Fasten schon gefahren?
Lasst's, hört den besten Saft
Im Gerstenturm Cölestin:
Das schein Sanct Augustinus selbst
Und er kein Gold nicht fraden:
A.V.K.L.W.H.
Gevatter ade dich!

III.
Darnieden predigt der Zelerer,
Herr Gabriel von Metzern,
Der Sanct Martinus spricht der
Von Keller mit den Köpfen,
Der rief: „Herr Pfleger, was ist's,
Soll man in Töchten laufen,
Dadurch kein andrer Trunk gekostet,
So ist Ihr was nicht gut:
A.V.K.L.W.H.
Der Pfaff ist just Gevatter!

IV.
Der Leut' sah's rücksichts oder
Und trank verschwiegen im Dunkeln,
Nur blieb der blasse Nektarsaft
Kein Glas im Licht kerfunkeln
Und sprach: „Ich bin's, Johannes,
Ein schwarzen Zauberbuche
Und wer's erst kost, ich bin der Herr,
Dass ich das Gold darf stehe:
A.V.K.L.W.H.
Das dein Gold ist da!

V.
Mit Hermes in Hessen List
Wird Keins erlebe trat,
Die Sonne ist der Fleischeslust,
Der's Pfäffle exhilirt:
Wenn Gott den Bürgern Durst gibt
Mit des Eilfingers Bonnen,
Da bleibt kein Gold, und Seligkeit
Und ewig schad gewonnen.
A.V.K.L.W.H.
Herr vern praelicel

VI.
Da lacht der Abt: „Mit solcher Lehr
Zwingt Ihr euch nicht zum Himmel,
Bei All Volk Keiner Leer Gewehr
In seine Pandora Press.
Als Faust Gold per vol, so ist sie
Jetzt in den Krug ergossen,
Nun ist drei ganze Kabale
Schon an den Hals Flossen:
A.V.K.L.W.H.
Ist vino gloria!

All Voll Keiner Leer Wein Her

Arpad Schmidhammer (München)

Digitized by Google

Neue Gedichte

Von Joseph Viktor Scheffel*)

Huronen-Frühstück

Erscheint der Tag
Und ist man wach,
So nimmt man eine Preisen,
Drauf das Gewehr,
Um einen Bär
Zum Frühstück sich zu schießen.
So leben sie
Des Morgens früh
Im Lande der Herrn Huronen!

Auch ein Känguruh
Ist gut dazu
Oder ein Salamander;
Dann zündet man
Ein Feuer an
Und bratet sie selbander.
So leben sie ꝛc.

Der Häuptling schleicht
Indeß sich leicht
Zur nächsten Bollplantage,
Stiehlt mit seinem Sohn
Eine Branntweintonn',
Denn das ist keine Blamage!
So leben sie ꝛc.

Dann erheben sie still (sic?!)
Ein Huronengebrüll,
Den großen Geist zu preisen,
Und sind sie zurück,
Beginnt's Frühstück
Mit Branntwein und — Fleischspeisen.
So leben sie ꝛc.

Und sind sie voll,
Dann geht es toll,
Die Herren werden erbittert.
Sie erheben All'
Einen Mordradau,
Daß rings der Urwald zittert.
So leben sie ꝛc.

Dann holzt man sich
Ganz fürchterlich,
Daß die Haar' vom Schädel fliegen,
Und hören nicht auf,
Bis All' vom Hauf
Ermordet ringsum liegen.
So leben sie
Des Morgens früh
Im Lande der Herrn Huronen,
Trotz Ach und Weh
Und hui-di-ei-eh!
Möcht' ich selbst bei ihnen wohnen!

Trinkspruch

Ein braver Kerl trinkt immerdar,
So viele Tag' es gibt im Jahr:
Dreihundert fünf und sechzig!
Und wenn das Jahr ein Schaltjahr ist,
Trinkt er als Biedermann und Christ
Dreihundert sechs und sechzig!!

*) Die beiden, aus dem Jahre 1850 stammenden bisher unveröffentlichten Gedichte verdanken wir Herrn Geh. Hofrath Schwartz in Weimar, der Wintersemester 1849/50 mit Scheffel zusammen in Heidelberg studirte. Herr Schwartz schrieb uns: „Die Verse sind von Abenteuerlustiger Laune eingegeben, obwohl der Dichter selbst ganz und gar nicht das Knetpeene war, für das er hiernach leicht würde angesehen werden können."

Der 16jährige Josef Victor Scheffel

Ein Jugendgedicht Josef Victor Scheffels
(an den späteren badischen Finanzrath Otto Müller gerichtet)

Scheffel in Maulbronn

Von Johannes Proeiss

Wer auch nicht weiß, wie anmutig die alte Cisterzienseraebtei Maulbronn zwischen den Wein- und Waldbergen des Salzachthals im nördlichen Württemberg unweit Bretten gelegen ist und welche Fülle künstlerischen Genusses der Besuch der wohlerhaltenen, zum Theil prächtig restaurirten Klosterräume darbietet, der Gedanke an heitere Festzeit stellt sich doch in ihm ein beim Hören des blosen Namens „Maulbronn"! Aus Scheffels Lied „Die Maulbronner Fuge" ist ihm ja die Thatsache bekannt, daß in der Eingangshalle zur Klosterkirche sich die Buchstaben A. V. K. L. W. H. sammt den Noten einer Fuge an die Wand gemalt fanden und daß die Buchstaben als Initialen des Spruches „All voll, Keiner leer, Wein her!" zu deuten sind. Aus dem schönen Werk, das Eduard Paulus über im Mittelalter hochberühmten Abtei verfaßt hat, weiß Mancher wohl auch, daß diese Inschrift über einer humoristischen, längst abgebröckelten Malerei sich befand, welche einen merkwürdigen Kultus von Trinkgefäßen darstellt, wie sie im Mittelalter bei deutschen Zechern in Brauch und besonders beliebt waren. Die ganze Malerei stammt aus der Zeit kurz vor der Reformation, da auch in diesem schwäbischen Kloster ein gar vergnügliches Leben und recht weltliche Sitten herrschten. Von dem Abt Johannes Entenfuß, unter dessen Regimente die Malerei entstand, ist überliefert, daß er 1518 „wegen üblen Haushens" abdanken mußte. Von Alters her hatte das Kloster Wein und der Wein das Kloster, der in der Umgebung gedeiht, den trefflichen Elfinger, eine kulturelle Ausgabe getunden. Auch in der Klosterzeit des Klosters war beim Ausschank desselben Bezug auf die edle Rebsorte und ihr Produkt genommen, wie das Weinlaub und die Trauben an Kapitälen, Schlußsteinen und Konsolen im Kreuzgang und Kapitelsaal, vor Allem aber die zierlichen Reben arbeitenden Weingärtner in den kostbaren Schnitzwerk der Chorstühle in der Kirche bezeugen. Ein strenger Cistercienser des Reformationszeitalters, Tobias Wagner, hat in der 1640 erschienenen Schrift „Evangelische Ceuitor ꝛc." an einer Malerei aus der Zeit des Abts Johannes Entenfuß ein ernsthaft Aergerniß genommen. Es heißt darin: „Dem boo kloster Maulbronn bekannt, der hat's können mit seinen Augen sehen, wie in dem Vorhof selbiger schönen erbauten Kirchen oben im Schwibbogen unter anderen Gemälden auch eine Gans abgemalt steht, an welcher eine Flasch ... und dergleichen hangen, neben einer zur nassen Andacht weit gar kompanirten Frau folgenden Texts mit ihrem unterlegten Text, gleichwohl nur den initialibus literis „A. V. K. L. W. H. All voll, Keiner leer, Wein her!"

Das war ein Fund für den im Heidelberger „Engern" ausgeübten Humor, als Scheffel von dieser Stelle erfuhr! Es war um die Mitte der Sechziger Jahre, da der Dichter schon damit umging, den für die Freunde in früheren Jahren gedichteten Liederstrauß im „Gaudeamus" zu sammeln, und bestrebt war, ihn nach um einige neue Nummern in gleicher Tonart zu ergänzen. Er fuhr nach Maulbronn, das ihm längst bekannt war. Und hier begann er, sich auf seine Weise in die Entstehungszeit der „Fuge" hineinzuträumen. Die Thatsache, daß einer der Eckthürme der ganzen Klosteranlage der „Faulthurm" heißt, wovon sich die Sage knüpft, der Zauberer Dr. Johann Faust habe in ihm längere Zeit gewohnt und der Goldmacherkunst abgelegen, gab ihm das epische Motiv zu dem Lied, in welchem Faust im Winterseelthrum der „nassen Andacht" der Mönche als Gast des Abts Johannes Entenfuß beiwohnt und unter dem Zauber des „Elfingers" sich des Versuchs, Gold zu machen, entschlägt:

„Mit Hermes Trismegistos List
Wird keins erlahoriret,
Die Sonne ist der Alchymist,
Der's tüchtig destillieret:
Wenn's durch die Adern glüht und rollt
Mit des Elfingers Wonnen,
Dann hadt Ihr Gold, dacht ächtes Gold,
Und ehrlich selbst gewonnen.
A. V. K. L. W. H.
Haec vera practica!"

Das ganze herrliche, von freudiger Kunst beseelte Baudenkmal der Abtei erregte aber auch Scheffel's ernstes Interesse. Der Naturstolz in dem vor dem gewaltigen Klostergebäu gelegenen „Waschhaus zur Welt" mit seinem guten Elfinger selbst ihm so wohl, daß er in den folgenden Jahren wiederholt zu längerer Sommerfrische in Maulbronn weilte. Wie mir Eduard Paulus erzählt hat, bezog der Dichter den ungestört durch Fremde sich gelegenen, baumumschatteten, ehemaligen Fremdenpavillon, das sogenannte Fürstenhaus. Der Thurm bildet die südöstliche Ecke der Klostermauer; das runde Treppenthürmchen und der hölzerne Ausbau mit dem gewölbten Dachendach stammt aus dem Jahre 1604. In neuerer Zeit diente über denselben der Eduard des evangelischen Seminars, das seit 1556 seinen Sitz in dem ehemaligen Kloster hat. Die Aufenthaltung des Dichters befindet sich im ehemaligen „Herrenhaus." Dem Dichter des „Ekkehard" hat es in seinen späteren Jahren überhaupt ein Vergnügen bereitet, sich gelegentlich in den Stätten einzumischen, wo die Geister seiner Poesie umgingen und für seinen eigenen Geist in gemeinschaftlichen Leben suchten, das er dann gern beschreibe.

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

geronnenes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✠ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✠ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Humor des Auslandes

Der Lehrer fragt die Schüler: „Was sind die sichtbaren Zeichen beim Abendmahl?"

Antwort: „Brod und Wein."

2. Frage: „Was sind dann die sichtbaren Zeichen bei der Taufe?"

Ein zweiter Schüler, der schon mehreren Taufen seiner Geschwister beigewohnt hatte, antwortete hierauf kurz:

„Kaffee und Kuchen." (Tit-Bits)

Vollständige Aufklärung

über die Geheimnisse des dritten Geschlechts erhält man durch das Buch von Reinhold Gerling: »Verkehrte Geschlechtsempfindung und das dritte Geschlecht«. Preis 1 M. Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S.

Zu verkaufen:

Nietzsche's ges. Werke, 11 Bde., gr. 8°, geb., neu, (Anlauf 92 M.) für 65 M. München, Maximilianstraße 31/III r.

Interessante Lektüre

Reichhaltig illustrierter Prachtkatalog gegen 10 Pfg. Briefm., welche bei Bestellung zurückerstattet werden. Probes. pik. Lektüre exg. Einz. v. A.5.= a 10 M.

Emil Zeuge, Berlin N. 28, K.

Brenne ihn selbst!

Ueberfein ist nur der gebrannte Schnurrbart!

Schnurrbart-Brenn- u. Bügelapparat (gesetzl. geschützt) nebst Gebrauchsanweisung franco Nachn. M. 2.90.

Holzbearbeitungsfabrik Ludwigsthal bei Suhl.

PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN BRIENNERSTR. 53

Telefon 6788 Telefon 6788

Das ist Heinrich Zeiss' Union-Bücherschrank

gleich praktisch und bequem für jeden Gelehrten, Privatmann, Geschäftsmann, Arzt, Pfarrer, Lehrer — für Bureaux, Privatzimmer, Schulen, Kirchen, Clubs, private und öffentliche Bibliotheken.

Jedes Abteil (Unit) ist so sinnreich hergestellt, dass es mit allen andern Abteilen horizontal oder vertical leicht und passend zusammengesetzt werden kann. Daher ist eine Vergrösserung jederzeit möglich, da jedes Abteil nach Bedarf bezogen werden kann.

Nähere Aufschlüsse giebt mein Preisbuch über „Union-Bücherschränke". Zusendung kostenlos und portofrei.

HEINRICH ZEISS, Hoflieferant, **Frankfurt a. M.**

Soeben erschienen: aus der

Bildnisse Münchner „JUGEND"

Acht der hervorragendsten Köpfe, welche die illustrirte Wochenschrift „JUGEND" bisher veröffentlichte.

Auf Carton aufgezogen und in eleganter Mappe (Format 30×40) **Preis: 3 Mark** (für Porto 50 Pf. extra).

Die neueste Bilder-Mappe der „JUGEND", welche Arbeiten unserer hervorragendsten Mitarbeiter enthält, bildet der eleganten Ausstattung wegen eine Zierde für jeden Salontisch.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, sowie der Unterzeichnete entgegen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik

Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

Eine sehr elegante Dame

wird zu einer baldigen **Solo-Nummer** für's **Variété-Theater** gesucht.

Offerten mit Photographie unter **B. 17** an die Redaction; nicht Conveniendes wird retourniert.

Alleinverkauf

Jul. Mandelbaum

München

Kaufingerstrasse 27.

Th. Schröter, Verlag,

Zürich und Leipzig

empfiehlt sich zur Uebernahme von Musikwerken zu Druck und Verlag, Schöne Ausstattung – Rationeller Vertrieb.

Briefmarken

Auswahlen in mittleren Marken (hauptsl. Europa) versandt bereit. Billige Preise. Erbeten Referenzen oder Standesangabe.

A. Auer, Mainz, Briefmarkenhandlung und Hauptkollektour der Hessischen Landes-Lotterie.

10-3 10-3

DR **Oetker's**

Back-Pulver

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

I. Frankfurter **BILLARD**-Fabrik v. F. **LINBECK** Frankfurt a. M.
Catalogo ℸ gratis.

NEUE KODAKS mit neuesten Verbesserungen
NEUE KODAKS Ueberall zu beziehen
NEUE KODAKS Preisliste gratis und franco
NEUE KODAKS zu besichtigen bei der
KODAK GES. m. b. H. BERLIN
En detail Friedrichstrasse 193
en gros Friedrichstrasse 16
Bei allen Händlern zu haben.

„Jugend"

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den Verlag der „Jugend" in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren für die 4gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND" erscheint stiwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 80 Heft., bei Zusendung unter Kreuzband (ebenfalls Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Heft. in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 9 d., 1 Dol. 25 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Blüthenlese der „Jugend".

In der letzten Nummer des „Reporter", illustr. Weltblatt, Berlin, heißt es in der Erzählung „Eine furchtbare Hochzeitsnacht" aus dem Englischen von Johannes Bernhard:

„Ich zog mein zitterndes Weib über die Thürschwelle; mit einem Kuß auf die reine, weiße Stirn nahm ich ihr den Schleier und Kranz vom Kopf und wollte sie gerade vor mir auf den Tisch legen, als ein eigenartiger Laut das Blut in meinen Adern erstarren machte."

Sollte die Aermste vielleicht feciert werden?

Polyphon-Musikwerke Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben v. 20 Mk. aufwärts.
Phonographen Grammophone nur erstklassige, tadellos funktionirende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten v. 20 Mk. aufwärts.
Photographische Apparate aller Systeme, sowie sämmtl. Zubehör Lieferung aller Artikel ges. mässige Monatsraten v. 2 Mk. an u. Ersatzteile. Nur erstklassige Fabrikate. Illustr. Spezialkatalogen ist jedem Artikel gratis u. franco
Bial & Freund in Breslau II.

Die gebildete Welt abonnirt auf Reclams **Universum** Illustrirte Wochenschrift Verlangen Sie Probehefte gratis von Philipp Reclam jun. Leipzig.

Künstlerpinsel „Zierlein".

„ZIERLEIN"
ELASTISCH wie Borstpinsel. ZART wie Haarpinsel. FÜLLE von Stiele
Feinster Künstler-pinsel am Markte für Kunstmaler.
Vorzügliche und ehrenvolle Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler. Prospecte gratis.
D. R. G. M. No. 83995. Garantie für jeden Pinsel.
Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Jedermann **Concertmodelleur!!** vor Publikum ohne Vorkenntnisse mittels der neu erfund. patentamtl. angem. **Geheimmodelle.** Stürm. Beifall sicher. Misslingen ausgeschlossen. Ill. Prospect gratis.
Rotter & Deutsch. Leipzig 4. Schützenstr. 17.

Wie werde ich energisch?
Durch die epochemachende Methode Libbmann-Lévy. Radicale Heilung von Energielosigkeit, Kopfschwäche, Niedergeschlagenheit, Schwermuth, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Misserfolge ausgeschlossen. Preisbücher mit zahlreichen Attesten und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medicinischer Verlag.

Einladung zum Abonnement auf die
Illustrirte Zeitung
Begründet 1843.
Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen. Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Probenummern versendet kostenfrei die
Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung in Leipzig
Reudnitzerstrasse 1—7.

Iris-Bücher geb. u. ill. Illustr.
15 Bde. franco für Mk. 14.—
Das Reich der Freude
Jll. v. Stahle, geh. franco Mk. 1.70.
4 Iris-Probe-Bde. m. interess. Illustr. Katal. frei. 5 Bl. Kat. allein 50 Pf.
A. SCHUPP, MÜNCHEN Herrnstrasse 28a.

Teppiche
Fussteppiche 3.75, 6.—, 10.—, 20.— b. 300 M. Gard., Portièren, Möbelstoffe, Steppd. z. billigst im Katalog (450 Illustr.) gratis u. fr.
Spezialhaus Tuchstoffe **Emil Lefèvre** Berlin 458

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

„KUPFERBERG GOLD"

An den schamhaften Adolf

Geschrieben sind die Jesuiten,
Verderblich ist der Hetzkaplan,
Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
Das ist der Mucker in seinem Wahn

Blüthenlese der „Jugend"

Im Roman „Das Leben ein kurzer Traum" von Ricardo Huch heißt es sehr hübsch: „Ihre schöne, stolze, untergehende Seele rang die weißen Arme, an denen das Mondlicht herumtrieselte, bis sie langsam, langsam in der schwarzen, feuchten Versunkenheit erloschen."

Stenographie von K. Schrimpff, Neuhof 3 bei Leipzig. Selbst-Lehrbuch 80 Pf., Lehrbuch dazu 60 Pf.

Originelle Entwürfe
zur Verwendung für Anzeigen passend, kauffesterzeit unterbreitet zur Ansicht: **Ulrich Patz**, Berlin-Friedenau.

J. Schrader's Likör-Patronen
zur Selbst-Bereitung feinst. Liköre in 24 von den besten Marken nicht zu unterscheidenden Qualitäten. Prosp gr. u. fr. **Jul. Schrader** in Feuerbach-Stuttgart. 3.

Stottern
heilt dauernd durch eigenes Sprechverfahren, auch i. d. schwersten Fällen bisher. **Robert Ernst, Berlin SW.**, Hedemannstr. 23, 30jähr. Progr. Prosp. gratis. Sprst. 3–5.

Reform-Werkmeisterschule Masch., Elektro- u. chem. Industr. **Apolda.**

Unseren neuesten **interessanten Catalog** (illustr.) senden wir auf Wunsch Jedem **gratis und franco.** Verlag von GOETHE DRESDEN 68.

Brosche-Fassungen
zu Jubiläums-Zweimarkstücken mit Vorrichtung zum Selbst-Einsetzen. Illustr. Preisliste mit 2600 Abbild. über Uhren u. Goldwaaren umsonst. Versandt mit Nachnahme. Umtausch gestattet, event. Geld zurück, also kein Risiko. **Richard Freytag, Erfurt 112.**
No. 527 ist mit vergoldeten Lichern, Krone und Schleife.

Dr. med. Pfeuffer's Hämoglobin
(in der kgl. Universitäts-Kinderpoliklinik zu München, Reisingerianum etc. fortwährend in Anwendung). Für *Erwachsene* und für Kinder! — Vorzügliche Zeugnisse! — Beste Wirkung bei Blutarmuth und Bleichsucht, sowie gegen Schwäche und Influenza-Fieber. Erhältlich in den Apotheken à ℳ. 1.60 und à ℳ. 3.—.

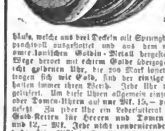
En gros:
Ludwigs-Apotheke München.

BRIEFMARKEN 50 versch. echte ältl. Europäische 1850–74 **3** Pf. Porto extra. — Preisliste kostenfrei. **CARL GEYER, AACHEN.**

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. sämmtl. Bedarfsartikel. Brückmann, Boysen & Weber, Eberfeld.

Schweizer Uhren-Industrie.

Uhren Fachmännern, Offizieren, Polis., Bahn- u. Postbeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Alleinvertrieb der neu erfundenen und der Pariser Welt-Ausstellung mit dem höchsten Preise prämiirten Original-Schweizer Elektro-Gold-Remontoir-Uhren „System Glashütte" übernommen haben. Diese Uhren besitzen einen unübertroffenen Präcisionswerk, sind genauest reguliert und repassirt, und besitzen wir für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Zur Orientirung theilen wir mit, daß



blaue, weiße und drei Deckeln mit Springdeckel (Savonette) bestehen, sind hochelegant, handlich aufgestattet und aus dem neuerfundenen, absolut unverwüstlichen sog. amerikanischen Wolfram-Metall hergestellt und zeichnen sich auf elektrischem Wege derart mit echtem Golde überzogen, daß sie selbst von Fachleuten von echt goldener Uhr, die pro Mark kostet, nicht zu unterscheiden sind. Diese Uhren tragen sich wie Gold, sind der einzige Ersatz für echt goldene Uhren und behalten immer ihren Werth. Jede Uhr wird mit Reisegangzeugniß der Fabrik geliefert. Um sehr Uhren allgemein einzuführen, haben wir den Preis für Herren- oder Damen-Uhren auf nur Mk. 15.— porto- und zollfrei (früher Mk 25.—) herabgesetzt. Für jede Uhr ein Lederetui gratis. Hochelegante, moderne Elektro-Gold-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3.—, 5.—, 8.— und 12.— Mk. Jede nicht konvenirende Uhr wird entschuldigt zurückgenommen, daher kein Risiko! Der Versand unserer Firma, sowie die täglich einlaufenden Bestellungen und Nachbestellungen dürften für die Wahrheit unserer Anpreisung. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung. Bestellungen sind zu richten an das **Uhren-Versand-haus „Chronos"**, **Basel 1** (Schweiz). Briefe mit der 4 Cheers 1 Ben 20 Pfg. Postkarten 10 Pfg.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, wodurch dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, thume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung" zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit vielfach echterlen Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Kliententberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Drucksache.
PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 13.

Ich stopfe

jetzt nur mit der deutsch patentirten, in vielen Töchterschulen eingeführten, ihnen von vielen anderen hervorragenden Damen Deutschlands empfohlenen **Nähmaschine Nr. 1**, Modernschrank „Rapid", denn mit ihr, Rapid ist es eine interessante Spielerei, alle am Strumpfe zu bessernden Stopfarbeiten in Strümpfen, Unterwäsche, Wäsche mehr oder weniger Handarbeit, so gut wie Gestrick, sondern auch wunderbaren Geschmacks mit neu erfundenen Mustern, Verschlingungen, Zopf- und Kettenstich etc. in ganz kurzer Zeit und ganz selbstständig. Reparatur eines Strumpfes innerhalb 10 Minuten. Preis 3 Mk. Bei wöchentlicher Einzahlung Mk. 1.— bis Schachtel Mk. 3.50. Versand diskret.

Siegfr. Feith, Berlin NW., Mittel-Straße 23.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Nur echt wenn in Originalpackung.

Herren
nehmen zur Kräftigung
Yumbehoa-Elixir
Vorrätig à Fl. 3 Mk.
in der
Mohren-Apotheke
Regensburg.

Weibliche und männliche
Akt-Studien
nach dem Leben
Landschaftsstudien, Thierstudien etc.
Grösste Collect. der Welt. Brillante Probecollect. 100 Mignone und 3 Cabinets Mk. 5.—. Catalog gegen 10 Pfg. Marke.
Kunstverlag „MONACHIA"
München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

DAMEN der besseren Stände
bietet Aufenthalt in stiller Zurückgezogenheit das
Privatheim
in nächster Nähe Danzigs,
staatlich konzessionirter, unter ärztlicher Leitung. Kein Heimansbericht. Meldungen unter **B Z 60** zur Weiterbeförderung an
HAASENSTEIN & VOGLER, A.-G.
Königsberg i. Pr.

Schwarze Seiden-
Stoffe in unerreichter Auswahl mit garantirtlechtem für gutes Tragen, als auch das Neueste in weissen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur reststoffige Jahrgänge zu billigsten Engros-Preisen unter- und widerrufe an Private porto- u. spesenfrei. Tausende v. Anerkennungsschreiben. Muster franko. Tous Stoffe pour n. d. Suisse.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie, Zürich (Schweiz). Königl. Hoflieferanten.

Nur für Herren!
• Endlich allein! •
— Eine köstliche Humoreske. —
Glänzend ausgest. Famos illustrirt.
Welt und Halbwelt, glänzend illustrirt.
Realistische Schilderungen aus dem Grossstadtleben.
Preis pro Band 60 Pf. franco, alle 3 zusammen 1.60 Mk., per Brief in Pf. mehr.
M. Kuch, Berlin 27, Brunnenstrasse 24.
Reichhaltige Kataloge franco für 15 Pf. Briefmarken.

Leda mit dem Schwan!
Brillant illustr. Prickelnd! Amüs.!
Confectirt gewesen. —
Hochmoderne realistische Lektüre.
Für Herren.
— Alles hocheln illustrirt! —
Opfer der Sünde. Neu! Neu! . . 1.20
Junggesellen-Bibliothek. 10 gr. Bde. f. Lebenhaltender, zusammen . . . 5.—
Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern . . . 1.50
Der Totschläger v. Emile Zola. Mit 27 Vollbildern . . . 1.50
Der Blick ins Jenseits. Confectirt gewesen
Bilder aus dem Harem . . . 3.—
Abenteuer des Chevalier de Faublas . . 2.—
Das Rosenleben von Dr. Artus . . . 1.50
Versand durch **H. Schmidt's Verlag.**
BERLIN 2, Winterfeldtstr. 34.
Grosse Preisliste grat. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

• • • Münchner Borstpinsel
Münchner Künstlerpinsel • „Meunier"
Anerkannt beste Pinsel für alle Arten der Kunstmalerei.
Zu haben in allen Malutensilienhandlungen.
Ls Meunier Pinselfabrik München.

DAS REISSEN UND DIE GICHT
FRANKREICH
DEUTSCH.
1
2
3
4
NACH
42 und 24 Stunden
Oswald Nier's
Antigichtwein
in Frankreich mit **Vin Duflot!**
bewirkt **24 Stunden** die Beseitigt.
Gicht- und Rheumatismusschmerzen, tritt selbst dieser Krankheiten, nehmt weder Salicyl noch Colchicum, ist vollständig unschädlich.
In oder durch jede Apotheke in Deutschland zu beziehen.
No. 15 **Engros-Verkauf bei** *!*
Oswald Nier in Berlin,
darüber Broschüre gratis u. franco.

Dr. Brehmer's
weltberühmte Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf in Schlesien.
Chefarzt:
Geheimrat Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

ALADIN

elorigen, nach wissenschaftl. Grundsätzen hergest. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiedererzeugung des Bartwuchses u. d. Kopfhaares. Erfolg für Damen u. Herren garantirt. Verhindert das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt dieser geg. Nachn. od. Vorherbetrag. d. Berragen d. Apotheker LEGLER & Cosmet. Laboratorium, Dresden, Strehlenerstr. 26

Lichtbäder! **München.** Lichtbäder!
Elektron
Heilanstalt z. Behandlung mittelst Hochfrequenzströmen, Licht- und Röntgenstrahlen.
München
Lindwurmstr. 25
nahe dem Sendlingerthor.
Familienhotel bei der Anstalt.
Anstaltsprospekte gratis u. franko.

Physikalisch-medikamentöse Behandlung der
Tuberkulose
mittelst **Teslaströmen, Eisenlicht** etc.
Behandlung von
Stoffwechselkrankheiten
(Zuckerkrankheit, Gicht, Rheumatismus, Fettleibigkeit etc.)
Chron. Nervenleiden.
— Hautleiden. —
Aerztl. Leitung: Dr. H. Strebel.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **K. M. Gleber** (München).

Es ist möglich, dass eins oder das andere der in dieser Nummer gebrachten **„Neuen Gedichte" v. v. Scheffels** bereits früher einmal irgendwo gedruckt wurde, jedoch ist sicherlich keines einem grösseren Leserkreis bekannt geworden, da diese Gedichte nicht in den bisher erschienenen Sammlungen, auch nicht in den Nachlassbänden zu finden sind.

Zu den Gedichten „Im Schwarzwald" und dem Cyclus „Auf der Eisenbahn" bemerkt Herr Johannes Proelss, dem wir auch den Brief Scheffels zu Lichtdruck verdanken: „Im Schwarzwald" wurde im Jahre 1856 am 19. Mai dem mit Scheffel befreundeten Bruder Hector Christian Schaid in Kitzingen mit anderen Gedichten zur Aufnahme in den von Letzterem herausgegebenen „Deutschen Musenalmanach" eingesandt. Leider war der Jahrgang 1856 aber der letzte, und dieses Musenalmanachs, dem Scheffel erschienen lassen konnte, und in diesem überhaupt der nur eines der wenigen Scheffel'schen Gedichte der Oeffentlichkeit; es war das später im „Gaudeamus" unter dem Titel „Der letzte Postillon" erschienene.

Das Manuskript der nicht verwendeten Gedichte blieb im Besitz Schaid's und kam mit dessen Nachlass in die Hände seines Sohnes Georg in Schweinfurt. Als vor mehreren Jahren Professor Dr. A. Freiherr Pfeiffer in München es unternahm, die Museumsmusch-Correspondenz Christian Schaid's zu sichten, fand er den Scheffel'sche Manuskript und sandte mir als Biographen des Dichters eine Abschrift. Die Mehrzahl der Gedichte ist inzwischen in den Nachlassbänden erschienen.

Nicht der Fall ist dies mit drei humoristischen Stücken, die unter dem Titel „Auf der Eisenbahn" einen Cyklus bilden und durchaus auf den im Heidelberger Jugend-Album" enthaltenen burschikosen Ton gestimmt sind. Sie enthalten einen Nachklang der im Frühjahr 1858 von Scheffel mit seinen Freunden A. v. Eisenhart und Hell unternommenen Reise nach Südfrankreich.

Die Veröffentlichung der sechs „Neuen Gedichte" in der „Jugend" gestattete in liebenswürdigster Weise der Sohn des Dichters, Herr **Victor v. Scheffel** in Karlsruhe, der uns auch die **Jugendbildnis, das Jugendgedicht, die Handzeichnung** sowie den **Namenszug** seines Vaters überliess. Wir möchten nicht versäumen, Herrn Victor von Scheffel auch an dieser Stelle noch einmal herzlichst zu danken für die Freundlichkeit, mit der er uns bei den Vorbereitungen für diese Nummer unterstützte.

Der Abdruck des „Reiseberichts" auf S. 5, den wir dem nachgelassenen Werke „Hieselbinder" von J. V. Scheffel entnahmen, erfolgte mit gütiger Erlaubniss der Herren Verleger Ad. Bonz & Cie. in Stuttgart.

Einen Bisherigen Brief Scheffel's, den uns sein Jugendfreund, der Geheimrat von Eisenhart in München, zur Verfügung stellte, konnten wir wegen Raummangel in dieser Nummer nicht mehr bringen. Die Veröffentlichung wird im Februar erfolgen.

Digitized by Google

PR

Paul Rieth

Definition des Kusses

In einem Briefe der jüngst veröffentlichten Korrespondenz Diktor v. Scheffels mit seinem Jugendfreunde, dem Staatsrath August v. Eisenhart, theilt Scheffel v. A. als Kuriosum die Kußdefinition eines Beestauer Professors mit. Sie lautet: „Der Kuß ist die affektvolle Mundberührung zweier Individuen verschiedenen Geschlechts, andeutend, daß bei ihnen Matrimonialverhältnisse in Perspektive stehen."

Zwei Protestler

Vorige Woche gingen der Redaktion der „Jugend" folgende zwei Schreiben zu:

„Euer Hochwohlgeboren würden mich zu großem Dank verpflichten, wenn Sie mir gütigst bestätigen wollten, daß mein Epigramm „Moderne":

„Wie aber kann sich Hans von Eyck
Mit Phidias nur messen?"
Ihr müßt, so sehr ich, alsogleich
Einen um den Andern vergessen.
Denn wär't ihr stets bei Einem geblieben,
Wie könntet ihr noch immer lieben?
Das ist die Kunst, das ist die Welt,
Daß Eins uns Andere gefällt!

längst vor dem 19. Dezember 1901 geschrieben war und daher unmöglich als despektirliche Anspielung auf Kaiser Wilhelms II. Ansprache an die Berliner Künstler ausgelegt werden kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Johann Wolfgang v. Goethe
herzogl. Geheimrath a. D.

Olymp, im Dez. 1901."

„Geehrte Redaktion! Auch ich muß, wie mein Freund Goethe, Sie um Ihren gütigen Beistand ersuchen, um mich gegen üble Nachrede zu schützen. Gewiß, ich habe die Verse:

Kein Augustisch Alter blühte,
Keines Mediceers Güte
Lächelte der deutschen Kunst:
Sie war nicht gepflegt vom Ruhme,
Sie entfaltete die Blume
Nicht am Strahl der Fürstengunst

aus ehrlicher Ueberzeugung geschrieben. Aber das geschah vor 100 Jahren, als es noch keinen Spahn und keinen Begas gab. Hätte ich die Siegesallee gesehen — — doch das gehört nicht hierher. Genehmigen Sie dahee die Versicherung meiner vollsten Ergebenheit!

Chr. Friedrich v. Schiller,
weiland Professor der Geschichte in Jena.

Olymp, Dez. 1901."

Roseberys Rede

Die würd' ich mich wie Chamberlain verkleiden,
Nur Wilde gehen nackt.
Ich kann es nicht verbieten,
Ich bin so gut wie Chamberlain fürs Siebten,
Jedoch mit Takt.

Stefan

Scheffel-Plutarch

Den Dichter Scheffel verdanken wir seinem Freunde Anselm Feuerbach. In Italien hing Scheffel, der ein Maler werden wollte, eben eines seiner Gemälde auf und fragte Feuerbach, was er davon halte.

„Sie haben ganz recht," sagte dieser, „hängen Sie nur Ihre Malerei an den Nagel!"

Scheffel und Paul Heyse trafen in Sorrent zusammen und tauschten heimathliche Erinnerungen aus.

„So etwas wie das Heidelberger Faß," sagte dieser, „haben wir in München freilich nicht."

„Oho," lächelte jener, „ihr habt doch den Baller!"

Auf der Reise nach Frankreich erschien dem Zaren trotz aller Absperrung nächtlicherweile eine Gestalt.

„Wer bist Du?" rief Nikolaus erschrocken. „Dein Ahnherr! Denn mich drängt's einmal von Angesicht
Zu schaun der Sprossen wackersten von meinem Stamm —
Vernimm: Der Pumpus bin ich von Preußa!"

Der feudale Herr von Rodenstein kriegte eines Tages im „Hirschen" das graue Elend.

„Pelzkappenschwerenoth!" jammerte er, „Pfaffenbeerfuert geht auch noch flöten, wenn se nit bald höhere Gerechtigkeit einführe'!"

Der neue Plutarch

„Mit Ihren Jesuiten!" sagte ein Abgeordneter zu einem ultramontanen Kollegen, „Es ist immer gut, unser Vaterland vor dieser Landplage zu hüten — und überhaupt, man sollte doch der Zentrumsfraktion das Handwerk legen!"

„O, Sie wüthender Kirchenfeind!" schrie der Fromme empört.

„Bitte, das hat der Kardinal Hohenlohe an Bismarck geschrieben!"

„Wir haben jetzt," triumphierte ein Pole einem Deutschen gegenüber, „jede Geschäftsverbindung mit euch abgebrochen!"

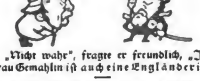
„Leider!" seufzte letzterer. „Einige Firmen haben bereits Pleite gemacht."

„Ha!" rief der Pole mit freudigem Stolze, „In welcher Branche?"

„Insektenpulver!"

„Das sollten Sie schon aus meinen Tagebüchern wissen", sagte Blumenthal zu Bismarck, „daß es ein Unsinn wäre, Paris zu beschießen!"

Bismarck schämte sich seiner Unwissenheit und lenkte das Gespräch auf harmlose Familienangelegenheiten.



„Nicht wahr", fragte er freundlich, „Ihre Frau Gemahlin ist auch eine Engländerin?"

Der fromme Redakteur einer neuen bayerischen Zeitung sollte vom Hausarzt des Georgianums ein Klystier verabreicht bekommen, wollte aber nicht daran.

„Fürchten Sie nichts!" lächelte der Arzt. „Ich bin römisch-katholisch!"

Digitized by Google

„Dös woaß i scho!" sagte dieser mißtrauisch. „Aber am End' dam S' dös Ding da scho amal am Lutherischen — — —"*)

*) In der „Augsburg. Abdztg." las man kürzlich: Zwei schlaflose Nächte hat der Leitende der „K. Bayer. Ztg." hinter sich. Am Samstag meldete er mit allen Zeichen peinigender Angst: „Das Georgianum hat einen Protestanten als Hausarzt aufgestellt. Wir halten es für kaum glaublich und warten vorerst auf ein Dementi. Ein Institut zur Heranziehung katholischer Priester kann doch unmöglich mit Ueberzeugung katholischer Aerzte, deren es übrigens in München gibt, einen Protestanten als Hausarzt bestallen." Zum Glück kam das Dementi sehr bald, denn das Georgianum hat nicht einen protestantischen, sondern einen „römisch-katholischen Hausarzt" angestellt.

Wenn Einer eine Reise thut ....

Der französische Romancier J. K. Huysmans macht sich jetzt wie seine ehrenwerthen Herren Collegen Pierre Loti, Marcel Prévost und Jules Lemaitre durch Chauvinismus interessant. Er beschreibt irgendwo seine Berliner Eindrücke:

„Auf den Trottoirs defiliren geschniegelte Offiziere, in cortiartige Tuniken eingezwängt und in schwarzen Beinkleidern mit rothen Audeltreifen steckend; sie gehen vorüber, stramm, ein Monocle vor der Grösse eines Locomotivrades im Auge; dabei rauchen sie Cinem die Ströme von Rauch ins Gesicht, die sie langen Baumstämmen entziehen, und lassen dazu auf dem Pflaster ihre Säbel Sprünge machen. Oder es sind dicke Damen, geschnürt in Costüme, deren Farben sich untereinander beleidigen, mit immer offenem Munde, aus dem Hühnerfüsse als Gedächtnissstützen. Die Männer breitrückig, mit goldenen Brillen, kahlen Schädeln, gelichteten Bärten, gerötheten Wangen, mit Köpfen von homösopathischen Apothekern und — Denkern. Die merkwürdige Häßlichkeit hat hier einen besonders unverschämten Antrieb bei dem Uniformtrieb, einen dummen bei dem Weibe und einen ernsten bei dem Bürger."

Mit verblüffender Beobachtungsgabe und Wahrheitsliebe ist das geschildert! Wir verbitten, im gleichen Stil den Eindruck festzuhalten, den auf einen (ebenso objektiven) Besucher die Pariser machen:

„Auf den Boulevards wimmeln schaarenweise perverse Mystiker, die in ihrer Jugend bei den Jesuiten die Schweine gehütet haben, die Aller sich mit Vorsdonnerbild photographiren lassen und aus Reklamegotheit in's Kloster gehen, wenn sie nicht vorziehen, zu heirathen und sich durch Schimpfen auf die Preußen auf die „Akademie" vorzubereiten. Oder es sind kleine krumme Kerle in rothen Hosen, mit blechernen, antijudaischen Waffenschienen und ungeheuren Nasen, die mit hageren Jesuiten Arm in Arm wandeln, Generalstabsoffiziere mit lächerlichen goldbestickten Käppi's, welche fortwährend die Gewissheit der Mobilmachung an Preußen verkaufen und, damit sie nicht erwischt werden, jüdische Offiziere auf einlamen Inseln foltern lassen."

Das Publikum von London wäre in der Manier von Huysmans etwa wie folgt zu beschreiben:

„Hagere alte Misses, an deren Schulterblättern man Hüte aufhängen könnte, treten mit grotesken, meterlangen Schuhen die Trottoirs kaput. Neben ihnen schwanken riesenhafte Gengel, denen entweder die blutigen Fetzen eines Beefsteaks zu den fischgrätigen Zähnen herausbaumeln, oder Stummelpfeifen vom Kaliber eines mittleren Feldmörsergeschützes. Von Zeit zu Zeit sieht man einen betrunkenen Soldaten mit allen Vieren kriechen, oder einen seiner Vorgesetzten an den Ohren ziehen. Schurkische Assekuranzbeamte bummeln zwischendurch und klimpern in ihren Taschen mit hühnereigrossen Diamanten, und Minister, die Besitzer von Patronenfabriken sind, rempeln die ausländischen Passanten an, um womöglich mit deren Regierungen lukrative Kriege anfangen zu können. Dazu schreit die ganze versammelte Gesellschaft mit widerlichen Quietschstimmen, zwischen ihren Zahnlücken durch, fortgesetzt: „Yes! Yes!" —o—

A. Fiebiger

Rothhaarig!
Verdammt falsches Feixen! Muß mich jetzt gewöhnen, billigen Gott zu finden!"

Alttreibenkanzler Fürst Bismarck auf dem Spaziergang im Sachsenwald, begleitet von der ihm von Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. geschenkten Reichsdogge, die bei der Firma Caesar & Minka in Zahna (Preussen) gekauft wurde.

Reichskanzler Graf von Bülow auf der Düne von Norderney, begleitet von Mohr, dem neuen Reichshund, den Sr. Excellenz vor Kurzem bei der Firma Caesar & Minka in Zahna (Preussen) angekauft hat.

Die beiden obigen Bilder entnehmen wir einem Prospekt der Hundezüchterei Caesar & Minka in Zahna. — Ist es nicht ganz interessant, dass der neue Reichskanzler ein wohldressierter Pudel ist?

Bismarcklied

Mel.: Das war der Herr von Rodenstein

Da lebte just mit Mann und Knecht
Durch Wort und Witz bekannt
Der Herr von Bismarck schlecht und recht
Als Vogt im Märkerland;
Stützte, stützte dort und schützte
Vor Wetter, Sturm und Fluth,
Vor Schutt und Schlamm durch Deich und Damm
Des Landes Hab und Gut.

Des Königs und des Volkes Ehr
Lag tief in Nacht und Bann.
Da rief der König: „Bismarck her!"
Da sprach der Vogt: „Wohlan!"
Rüttelt, rüttelt drauf und schüttelt
Das Volk aus Ruh und Schlaf.
Da sperrt der Hauf die Augen auf,
Da ward der Vogt ein Graf.

Und als des Erbfeind's Uebermuth
Des Volkes Herz empört,
Da kocht des Grafen heißes Blut,
Er greift zu Schild und Schwert;
Ringt nun, ringt nun und bezwingt nun
Den Feind durch Hieb und Streich
Und wirkt und schafft voll Muth und Kraft
Das Deutsche Kaiserreich.

Ein Rauschen durch die Lüfte zieht:
Der Reichsaar schwebt zum Licht.
Es preist das Volk den Einheitsschmied;
Der Kaiser aber spricht:
„Deichsvogt, Deichsvogt wirst jetzt Reichsvogt!
Hier Rang und Band! Du wirst
Zum Dank und Lohn für Reich und Kron
Mein Kanzler und mein Fürst."

Der Kaiser starb. Der Kanzler ward
Von Hof und Macht verbannt;
Allein sein Deutscher Sinn verharrt
In Treu zu Fürst und Land;
Wankt nicht, wankt nicht und schwankt nicht.
Dem Neid und Haß zum Trutz,
So spät als früh in Sorg und Müh
Um Deutschland's Schirm und Schutz.

Und ob manch grämlicher Gesell
Mit Schimpf und Spott ihn lohnt,
Was kümmert denn das Hundsgebell
Am Himmel dort den Mond?
Schiert ihn, schieret ihn und rühret ihn
Auch nicht den kleinsten Deut.
Er denkt und spricht nach Recht und Pflicht,
Bis ihm der Tod gebeut.

Und wer in Treuen steht und fällt
Für Thron und Vaterland,
Der schaut hinauf zum Himmelszelt
Und steht mit Herz und Hand:
„Walte, walte stets und halte
Auch dort als Lichtgestalt
Für Deutschlands Macht die Wehr und Wacht
Wie einst im Sachsenwald!"

A. Marben

—

Kleines Gespräch

Graf Bülow wurde berichtet, daß der Zustand des russischen Finanzministers Witte lebhafte Beunruhigung errege, da derselbe häufig, auch beim Zaren, Ohnmachten ausgesetzt gewesen sei.

„Das ist nicht so bedenklich," löchelte der blühende Reichskanzler, „ich bin dem Kaiser gegenüber auch schon oft ohnmächtig gewesen."

Digitized by Google

Der großbritannische Weihnachts- und Neujahrsengel *Angelo Jank (München)*

An John Bull

Der Stabskapitän Dallentin berichtet, daß 35 % der Barenfrauen und -Mädchen in den Konzentrationslagern zur Prostitution gezwungen werden.

Für jedes Weib, das Du befleckst mit
gieren Händen,
Ballt sich bei tausend Männern hart die Faust –
Weh Deinem Heuchlerantlitz, das die
Menschheit schändet,
Wenn sie einst rächend auf Dich niederfaust!

M.

Schlummerlieder

A. in gemüthvoller Umarbeitung des Herrn Grafen Arnim:

Schlaf, Kindchen, schlaf!
Dein Vater läuft schon brav,
Deine Mutter, die hat auch 'nen Beand,
So nimmt das Elend überhand —
Schlaf, Kindchen, schlaf!

B. in der Auffassung des Herrn Bebel:

Schlaf, Kindchen, schlaf!
Dein Vater ist ein Graf,
Er schwimmt in Sekt tagein, tagaus,
Derlumpen thut er Hof und Haus —
Schlaf, Kindchen, schlaf!

Schlaf, Kindchen, schlaf!
Und heule nicht, Du Schaf!
Das Gut ist ein Fideicommiß,
Drum bleibt es Dir ja doch gewiß —
Schlaf, Kindchen, schlaf!

Zur Vollendung der Siegesallee

Hurrah! Nun ist das Werk vollendet,
So schön und sinnig ausgedacht,
Daß der Berliner schier geblendet
Spaziert vor all' der Marmorpracht!

Mit Ehrfurcht schaut er die Titanen,
Die wirkten zu der Preußen Glück
Und von berühmten Unterthanen
Dazu noch vierundsechzig Stück!

Scharf ausgerichtet steh'n die Puppen
In Reih' und Glied beim Goldfischteich
Und von den zweiunddreißig Gruppen
Sieht Jede ganz der Nächsten gleich!

Nicht Einer war so niederträchtig,
Mit seinem Werke vom Programm
Zu weichen, frech und eigenmächtig —
Sie folgten Alle, prompt und stramm!

Das ist's ja, was den Künstler zieret
Und dazu ward ihm sein Talent,
Daß er den Meißel also führet,
Wie man's von oben anerkennt!

Und thut er dies im Großen, Ganzen,
Dann darf er irgendwo hinein
Ein Körnchen eignen Wesens pflanzen —
Nur muß es recht bescheiden sein! —

Mit diesem Werk, an dem soeben
Die allerletzte Hülle fiel,
Ist unsrer Bildnerkunst gegeben
Gesetz und Richtung, Art und Ziel:

Sie halte von moderner Strömung
Auch künftig rein sich, hoch und hehr,
Denn deren Grundsatz und Benehmung
Ist handwerksmäßig ordinär!

Sie wende decidirt und hastig
Sich ab von dem, was die bezweckt —
Dann kriegt die Welt vor deutscher Plastik
Den ungeheuersten Respekt!

Und hören kann man es tagtäglich
Von Fremden auch in der Allee:
„Nein! So was war' doch nirgends möglich
Als in Berlin hier, an der Spree!"

M-M-M.

Aus dem
Liederbuch für Centrumsmänner

Herausgegeben vom „Schwarzen Anhust"

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Dem „mittlen Poldienst" schickt er den,
Und läßt durch Taller ihm beweisen,
Wie feine „Nerven" rasch vergeh'n:

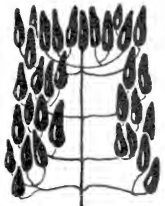
Bei seinen hoh'n Gehaltbezügen
Wird er zum Prassen leicht verführt,
Zum Saufen und zum Wirthshaus-Liegen.
Was dann er in den „Nerven" spürt.

Soll hier man den Gehalt erhöhen?
Nein, unklug wär's und ungesund!
Nichts trinken, früh zu Bette gehen,
Das hilft! So thut ihm Taller kund!

Ja, Deinen Taller laß nur walten!
Denn Er, von dem Du zwar kein Geld,
Doch Grobheit immer kannst erhalten,
Hat auch Dein Sach' auf's Best' bestellt.

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. – HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Jugend



Melancholie

Von Ludwig Fulda

Melancholie, mit Deinen schwarzen Schwingen,
Noch ehe Deine Schwester wich, die Nacht,
Schwebst Du herab, mir, wenn ich halb erwacht
Aus dumpfem Schlaf, den Morgengruß zu bringen.

Hör' ich mit leiser Glockenstimme klingen
Dein altes Lied auch heut? Es hat die Macht,
Rings um der Sonne morgenliche Pracht
Mir einen dichten, dunklen Flor zu schlingen.

Ich möchte vor Dir fliehn, dem Licht entgegen;
Jedoch umsonst greif' ich zum Wanderstab:
Du folgst mir noch mit schweren Flügelschlägen.

Willst Du mich treu geleiten bis zum Grab?
Und fühlt am Ende dankbar Deinen Segen,
Wer müd genug sich kampflos Dir ergab?

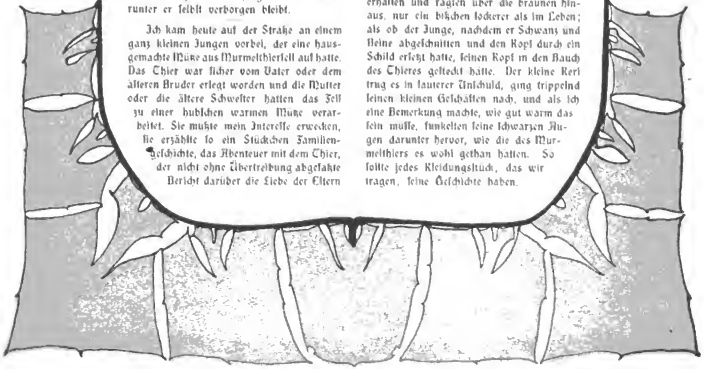
Aus H. D. Thoreau's nachgelassenen Tagebuchblättern

Deutsch von Emma Emmerich

Natur oder Menschen, — die Einen ziehen die Eine vor, die Andern die Andern. Doch das ist alles de gustibus. Es ist einerlei, aus welcher Quelle wir trinken, wenn es nur ein Urquell ist.

Ich habe immer gefunden, daß die sogenannten besten Manieren die schlechtesten sind, denn sie sind nur Schalen ohne die Nüsse. Sie decken keinerlei Leben zu. Sie sind die wahren Sklavenhalter, welche die Menschen wie Dinge behandeln. Niemand tarkert Dich niedriger, als der Mann von guten Manieren. Das sind die Merkzeichen, mit deren Hilfe er Dich ignoriert und worunter er selbst verborgen bleibt.

Ich kam heute auf der Straße an einem ganz kleinen Jungen vorbei, der eine hausgemachte Mütze aus Murmeltierfell auf hatte. Das Thier war sicher vom Vater oder dem älteren Bruder erlegt worden und die Mutter oder die ältere Schwester hatten das Fell zu einer hübschen warmen Mütze verarbeitet. Sie mußte mein Interesse erwecken, sie erzählte so ein Stückchen Familiengeschichte, das Abenteuer mit dem Thier, der nicht ohne Übertreibung abgefaßte Bericht darüber die Liebe der Eltern für den Jüngsten und ihre zärtliche Fürsorge in dieser harten Jahreszeit. Johnny hatte oft eine Mütze versprochen bekommen und jetzt war das Werk vollendet, ein vollkommenes, kleines Idyll, wie man zu sagen pflegt. Sie war weit und rund, groß genug für des Jungen Vater, eine Art Schild aus Tuch war daran gehetzt. Das Obertheil der Mütze war augenscheinlich das in der Länge zusammengezogene und in der Breite ausgedehnte hintertheil des Murmelthiers; und sah so frisch und nett aus, als ob das Murmelthier selbst es trage. Die langen graulpitzigen Haare waren alle wohlerhalten und ragten über die braunen hinaus, nur ein bißchen lockerer als im Leben; als ob der Junge, nachdem er Schwanz und Beine abgeschnitten und den Kopf durch ein Schild ersetzt hatte, seinen Kopf in den Bauch des Thieres gesteckt hatte. Der kleine Kerl trug es in lauterer Unschuld, ganz trippelnd seinen kleinen Geschäften nach, und als ich eine Bemerkung machte, wie gut warm das sein müsse, funkelten seine schwarzen Augen darunter hervor, wie die des Murmelthiers es wohl gethan hatten. So sollte jedes Kleidungsstück, das wir tragen, seine Geschichte haben.



Gertr. Kleinhempel (Dresden)

Digitized by Google

IM AUSTRAGSTÜBERL

F. Wilh. Voigt (München)

Käfergeschichte

Ein Hornung ging in seinem Wald
Voll Gravität spazieren;
Sein Schild war hart, sein Herz war kalt.
Was kannt' ihm groß passiren?
An seinem Kopfe trug er stolz
Zwei Zangen, hart wie Eichenholz —
Wer mag ihn attaquieren?

Er wiß, er zählt im Käferstaat
Nicht zu den sieben Süßen,
Drum läuft, was nur sechs Beine hat,
Wer's nicht thut, muß es büßen:
Nach rechts gezwickt, nach links gezwickt,
Und den dort an die Wand gedrückt,
Feinslieb, ich thu' dich grüßen!

So pürscht er just an einen Platz,
Wo ein Gerös man hörte,
Weil gegen einen jungen Spatz
Ein Schmetterling sich wehrte.
Der junge Schnabel war noch weich,
Drum rödrete er nicht sogleich
Anfunft — ade, o Erde!

Herrn Hornung faßt ein Rühren an,
Er wackelt mit den Zangen,
Der junge Spatz entsetzt sich dran
Und flieht davon mit Bangen.
Der Sieger aber lächelt: „Ach,
Mein lieber Herr von Flatterbach,
Faßt wär's Euch schlecht gegangen!

Warum, zum Teufel, packt Ihr nicht
Den Kerl und laßt Euch picken?"
Der arme Flatterer aber spricht:
„Ich habe nichts zum Zwicken!
Ich bin, das ist der Jammer ja,
Ausschließlich schmink's zum Fühlen da
Und etwa zum Entzücken!"

Da brummt Herr Hornung: „Ja, noch nie
Hab' ich's so klar empfunden.
Ich bin das wahre Uebervieh,
Gepanzert unumwunden!
Der Regenwurm zum Beispiel da,
Daß' auf, wie ich ihn, Hopsasa —
Mal packen will da unten!"

Heidi! Pardauz! Man glaubt es kaum —
Ein Aas springt auf, — im Bogen
Ist der Herr Hornung an den Baum
Verschmetternd hingeflogen;
Und so erklärt sich die Geschicht:
Ein Regenwurm war's diesmal nicht,
Woran er just gezogen.

Den Finger hatte er gezwickt
Vom Franz aus Irrthum eben,
Nun muß sich gleich, wie ungeschickt,
Ein Todesfall begeben!
Drum Freund, gib Achtung ganz verstirt,
Daß Du nur stets den Nächsten zwickst —
Sonst kannst Du was erleben!

Walter Mock

Jemeljan Pilai

Von Maxim Gorkij

„'s bleibt einem nichts weiter, — wir müssen in die Salzwerke! Scheußlich sauer — diese verdammte Arbeit, aber — dran muß man doch; denn so treibt man, will's das Unglück, eines Tages noch vor Hunger!"

Mit diesen Worten zog mein Kamerad Jemeljan Pilai wohl zum zehnten Male seinen Tabaksbeutel aus der Tasche und überzeugte sich davon, daß er heute genau ebenso leer war wie gestern. Er seufzte, spuckte aus, drehte sich auf den Rücken und begann, vor sich hinpfeifend, zum wolkenlosen, glutathmenden Himmel hinaufzuschauen. Wir lagen mit ihm auf einer Sandbank, etwa drei Werst von Dessja, woher wir gekommen waren, weil wir keine Beschäftigung gefunden hatten; hungrig wie wir waren, legten wir uns nun die Frage vor: Wohin weiter? . . . Jemeljan hatte sich auf dem Sande mit dem Kopfe zur Steppe und den Füßen zum Meer hin ausgestreckt, und die Wellen, die lauftrauschend den Strand bespülten, wuschen seine nackten und schmutzigen Füße. Er blinzelte in die Sonne und reckte und dehnte bald sich wie ein Kater, bald schob er sich tiefer zum Meere hinab; dann übergoß ihn die Welle fast bis zu den Schultern. Das war ihm angenehm: es versetzte ihn in eine trüb-melancholische Stimmung.

Digitized by Google

Ich wacf einen Blick zum Hafen. In schwerer, blauschwarze Rauchwolken gehüllt, ragte dort ein Maſtenwald empor, und über das Waſſer her kam das unharmoniſche, dumpfe Geräuſch der Ankerketten, das Pfeifen der Lokomotiven und die lebhaften Stimmen der Laſtträger. Ich entdeckte dort nichts, was unſere erloſchene Hoffnung auf irgend einen Verdienſt hätte wiederbeleben können, ehnd mich und ſprach zu Jemeljan:

„Nun, alſo gehen wir in die Salzwerke!"

„Jawohl . . . Geh nur! . . . Wirſt Du's aber auch zwingen?" ſagte er gedehnt, ohne mich anzublicken.

„Das werden wir dort ſehen!"

„Alſo — wir gehen?" wiederholte Jemeljan und — rührte kein Glied. —

„Verſteht ſich!" — „Aha! Warum nicht? . . . Gar nicht übel! . . . Gehen wir! . . . Und dies verwünſchte Odeſſa — das mag bleiben, wo es iſt! Der Satan mag's behalten! . . . Eine Hafenſtadt! . . . Jawohl, Hafenſtadt! . . ."

„Schon gut. Steh' nur auf und wollen wir gehen! Schimpfen hilft nichts!"

„Da — wohin gehen wir denn? Du meinſt — in die Salzwerke? . . . So! . . . Hm . . . Nun ja hingehen . . . Aber — weißt Du, Bruder — Geſcheites kommt auch da nichts 'raus!"

„Na, halt Du denn nicht ſelbſt geſagt, wir ſollten hin?"

„Geſagt hab' ich's, das iſt ſchon ſo. Und was ich einmal geſagt hab', das hab' ich nun mal geſagt . . . Aber — Geſcheites kommt nichts 'raus, das iſt ebenſo richtig" —

„Ja — warum denn?" —

„Warum? . . . Glaubſt wohl, ſie warten dort auf einen? Kommt nur her, bitte, bitte, Ihr Herren Jemeljan und Mariya, thut uns die Gnade an, brecht gefälligſt Eure Knochen und nehmt nuhre Groſchen in Empfang!" Nein, Bruder, das gibts nicht! Die Sache ſteht ſo: Heut ſind wir noch ſozuſagen Herren über unſere Haut —"

„Schon genug! Gehen wir endlich!"

„Wart'! Wir müſſen — ſiehſt Du — zu dem Herrn Direktor der Salzwerke hinſpazieren und mit dem allerunterthänigſten Reſpekt zu ihm ſprechen: Gnädiger Herr, ſehr geehrter Raubritter und Blutſauger, wir ſind — ſehen Sie — Herter gekommen, um Euer Gnaden Frechheit dicke unſere Fauſt anzubieten; werden Euer Gnaden vielleicht geruhen, ſie uns für 60 Kopeken den Tag vom Leibe zu reißen?' Und dann —"

„Steh doch einmal auf und machen wir uns auf den Weg! Wir kommen noch vor Abend zu Fiſchern und beſſen ihnen ihre Netze ans Land ziehen; da kriegen wir vielleicht ein Abendeſſen!"

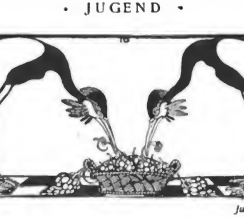
„Abendeſſen? Schon recht; die Fiſcherleute ſind ein gutes Volk. Geben wir, geben wir! . . . Aber — Geſcheites kommt nichts 'raus! Trutt — ſiehſt Du — die ganze Woche gehts nicht!"

Er erhob ſich, über und über naß, und reckte und ſtreckte ſich. Hierauf fuhr er mit ſeinen Händen in die Taſchen ſeiner Hoſe, die er ſich aus zwei Mehlſäcken genäht hatte, ſtöberte eine Weile drin herum und ſchaute dann mit Humor in die leeren Hände, ſie ganz nah vors Geſicht haltend: „Nichts! . . . Schon den vierten Tag ſuch' ich, und immer — nichts! Schöne Wirtſchaft, Bruder!"

Wir gingen am Strande und wechſelten nur ab und zu einige Worte mit einander. Die Füße verſanken in dem naſſen Sande . . . Der ſonſt ſtets heiter aufgelegte Jemeljan war ſichtlich ſorgbängerisch. Als ich ihn wohlzuthun, machte ich einen Verſuch, ihn zu zerſtreuen.

„Hör' mal, Jemeljan, erzähl' mir doch was! . . . Vielleicht noch was aus Deinem Leben!"

„Wolle' ſchon erzählen, Bruder . . . Aber — weißt Du — das Maul iſt einem ganz ſchwach geworden; 's kommt daher, weil der Bauch leer iſt. Der Bauch, ſiehſt Du, das iſt die Hauptſache! Alle möglichen Mißgeſchöpfe kannſt Du treffen, — nur



Julius Diez

keine ohne Bauch . . . Jawohl, Bruder! . . . Iſt aber der Bauch rubig und zufrieden, ſo gibt's auch der Seele gut. Alles, was der Menſch thut, — kommt vom Bauch! . . . Doch das weißt Du ja ſelbſt!"

Er ſchwieg eine Weile. „Was wär's doch für eine Mordsfreud', Bruder, wenn das Meer jetzt — ſchwupps! tauſend Rubel aus Land werfen wollte! Gleich macht' ich eine Scheute auf, ſetz' Dich zum Schnlwirth ein und — für mich ſelbſt ſteiß' ich grad unter dem Schanktiſch das Bett auf und leite' aus dem Faſſe eine Röhre grad in den Mund. Kann lieg' ich Dick, und dem Freudenſpnude zu trinken, ſo kommandier' ich: ‚Marſch, dreh' den Hahn!' . . . Und — glud, glud, glud — grad in den Schlund hinein! Schmeckt nur zu, Jemeljan! . . . Herrlich wär's, hol' mich der Geier! . . . Jener Kerl aber, der da auf ſeiter Schwarzerde ſitt — kommt der und will eine Herſtärkung — dem wärd' ich was! . . . Jemeljan Pawlowitſch, gieb ein Gläschen auf Borg!' . . . ‚Wie? . . . Was? . . . Auf Borg? . . . Nichts davon!' . . . Jemeljan Pawlowitſch, bei barmherzig!' — ‚Schön, ich will's ſein: ein Faß der! Dann kriegſt ein Achtelchen!' . . . Ha-ha-ha! Den wollt' ich bearbeiten, den Fettwanſt!"

„Nun, nun, warum denn ſo heft? Wirſt Du denn nicht, daß er jetzt Hunger leidet, jener Schwarzerdbauer?"

„Wie? Er leidet Hunger? Gut! Ganz richtig!.. Und — ich hunger' wohl nicht? . . . So lang ich leb', hab' ich Hunger, Freund! Und das ſteht in Stein geſchrieben . . . Jawohl! Er hungert . . . Und warum? . . . Miſerente?» . . . Ganz recht! Aber zuerſt — in ſeinem Schadel und dann erſt auf dem Felde. So iſt's. Warum kommt denn in all den anderen Kaiſerreichen keine Miſerente vor? . . . Darum, weil dort der Schadel einem nicht nur zum Kraßen aufgeſetzt iſt. Dort denken die Leut' — das macht's. Sie können Dir dort, Bruder, den Regen auf morgen aufſchieben, wenn ſie ihn 'rein nicht brauchen, und die Sonne können ſie Dir weiter rücken, wenn ſie's allzu gut meint . . . Und — was für Maßregeln haben ſie! . . . Gar keine . . . Doch — was iſt das Alles? . . . Dummes Zeug! . . . Wenn aber in Wahrheit tauſend Rubel und eine Scheute — das wär' was!" . . .

Er verſtummte und langte wieder einmal nach ſeinem Tabaksbeutel, zog ihn heraus, kehrte die Innenſeite nach außen und nahm ihn genau in Augenſchein. Dann ſuchte er vorſtig aus und — warf ihn ins Meer. Eine Welle ergriff das ſchmutzige Säckchen und trug es eine Strecke weit fort; nachdem ſie ſich jedoch die Gabe näher angeſchaut, warf ſie ſie unwillig von neuem an den Strand.

„Nimmſt nicht? . . . Nimmſt ſchon!" Und Jemeljan hob den naſſen Beutel auf, ſteckte einen Stein hinein und ſchlenderte, mächtig ausholend, ihn wieder ins Waſſer. Ich lachte.

„Nu — was heißt das Geiſten? . . . Auch ein Menſch! . . . Liegt alle möglichen Bücher, ſchleppt ſie mit ſich herum, ahrr — ſeinen Mitbruder verſteht, — das kann er nicht! . . . Mißgeſchöpfes Ungeheuer!"

Das bezog ſich auf mich, und daraus, daß Jemeljan mich „vierängiges Ungeheuer" nannte, ſchloß ich, daß ſeine Gereiztheit gegen mich einen hohen Grad erreicht hatte. Denn nur in den Augenblicken, wo ihn der grimmigſte Haß und Groll gegen alles Exiſtierende erfüllte, nahm er's ſich heraus, ſich über meine Brille luſtig zu machen; im Allgemeinen aber gab mir dieſer unfreiwillige Spitzname Gewicht und Anſehen in ſeinen Augen, und wenn derſelbe auch nur für wenige Tagen unſerer Bekanntſchaft mich nicht anders als mit „Sie" anzureden verwochte, und dazu in einem Tone, der von dem größten Reſpekte zeugte. Und dies — ungeachtet deſſen, daß ich, Schulter an Schulter mit ihm, auf irgend einem rumäniſchen Dampfer Kohlen verlud und, gleich ihm, ganz zerlumpt, zerfetzt und wie Saton ſchwarz war.

Ich entſchuldigte mich vor ihm und begann, um ihn einigermaßen zu beruhigen, von den „anderen Kaiſerreichen" zu erzählen: ich ſuchte ihm zu beweiſen, daß ſeine Kenntniſſe, ſoweit ſie die örtlichen Blätter und die Sonne betrafen, in's Gebiet der Mythen gehörten.

„Gi, ſieh mal an!..." Ach ſo!..." „Nui..." „So, ſo!" ſchaltete er von Zeit zu Zeit ein; ich merkte aber bald, daß kein Intereſſe für die „anderen Kaiſerreiche" und für das Leben und Weben daſelbſt — ganz wider ſeine Gewohnheit — nicht groß war, und daß er mir ſo gut wie garnicht zuhörte, ſondern hartnäckig vor ſich in die Ferne blickte.

„Das Alles mag ſchon ganz richtig ſein," ſiel er mir plötzlich mit einer unbeſtimmten Handbewegung, in die Rede. „Aber nun will ich Dich mal was fragen. Sag' mal — was thätſt, kämſt uns jetzt ein Menſch mit Geld entgegen, und mit viel Geld?" — unterbrich er und warf einen flüchtigen Seitenblick auf meine Brillengläſer. „thätſt Du ihn wohl — ſozuſagen Deinem eigenen Fell zu Liebe — abmurkſen?"

Ich zuckte zuſammen. „Nein, gewiß nicht!" ſagt ich zu Jemeljan. „Keiner hat das Recht, ſein Weib und den Weib eines anderen Menſchenlebens zu erlauſen."

„Hu-hu! Jawohl! . . . So ſieht's nämlich ſehr ſchön in den Büchern geſagt. Aber — blos von wegen des Gewiſſens! Was aber die Wahrheit iſt — die nämliche Lüge. Der liebe Herrgott erſt erdacht, — nicht einen Augenblick — wenn die Gelegenheit da gewelen wär' — hätt' er ſich bekommen, dem eigenen Leben zu Lieb', einen lieben Mitmenſchen des Lebenslicht ausgeblaſen! . . . Rechte! . . . Recht iſt, was Dir nutzt! . . . Vor meiner Naſe prangte einbringlich Jemeljan's fehnige Fauſt. „Und ein jeder Menſch lebt auch recht auf an dieſes Recht, — blos Deder nach ſeiner Weiſe . . . Rechte, jawohl, Rechte!"

Jemeljan ſchaute ganz finſter drein, indem er die Augen tief unter die langen und ausgebleichnen Brauen berg. Ich ſchwieg, da ich es aus Erfahrung wußte, daß es eine Weile war, bis in ſolchen Augenblicken ein widerſprechen. Ein Dolchſtich gerichtet unter ſeinen Ruf. Er bob's auf und ſchleuderte es in's Meer. Dann ſprach er mit einem Seufzer: „Wenn man doch eins rauchen könnt'!" . . .

Sein Wunſch ſollte bald Befriedigung finden. Wir ſtießen auf zwei kleinruſſiſche Schaffirten und erbettelten von ihnen Tabak, ſowie Brot und Speck. — wobei es um ein Haar zu einer Rauferei gekommen wäre.

Wir ſetzten uns nun auf dem Boden, am Saume der Steppe, nieder und machten uns daran, das ſchmackhafte Brot mit Speck zu verzehren. Jemeljan ſchmatzte laut, athmete ſchwer durch die Naſe und wich, aus irgend welchem Grunde, fortgeſetzt meinen Blicken aus. . . Der Tag neigte ſich ſeinem Ende zu. Aus der Ferne über das Waſſer her, kam das Dunkel gefloßen . . . Und weit, weit am äußerſten Rande der Steppe, hatte ſich ein purpurner

Digitized by Google

FRAUENBILDNISS

NORA

John Lavery (London)

Digitized by Google

Riesenfächer aus Abendstraklen entfaltet. der Himmel und Erde in weiße, zarte Farben tauchte. Die Wellen schlugen tont und fort an's Gestade, und das Meer, hier rosig, dort tiefblau, sah wunderbar schön und majestätisch.

„Jetzt wollen wir mal einen rauchen! Der Teufel hol' Euch, Ihr Kleinunzenpack!" Jemeljan war nun offenbar mit den Kleinunzien fertig und athmete erleichtert auf. „Geben wir weiter, oder übernachten wir hier?" Ich war zu träge, weiter zu gehen und entschied: „Wir übernachten!" „Also übernachten wir!" Und er streckte sich auf der Erde aus und betrachtete den Himmel.

Ein tiefes Schweigen trat ein. Jemeljan rauchte und spuckte; und ich ließ meine Blicke im Umkreise schweifen und schwelgte schweigend im Genuß der herrlichen Abendlandschaft. Durch die Stepve klang melodisch das einförmige Heilenpriesterlied...

„Aber weißt Du — einen Gedankenleben den Schädel spalten — sag', was Du willst — das thät' einem wohl! Man muß nur die Sache richtig anpacken," sprach, ganz unerwartet, Jemeljan.

„Laß doch endlich das Geplapper!" bemerkte ich gereizt.

„Geplapper? ... Ha ha! Geplapper!.. Das Geschäft wird noch mal belorgt — kannst Dich drauf verlassen!... Siehst Du — ich bin jetzt 47 und schon an die 20 Jahre zerbrech' ich mir den Kopf darüber!... Wozu für ein Leben hab' ich denn? Ein Hundeleben! Kein Lech, keinen Bissen — nein, schlimmer als ein Hund!.. Bin ich überhaupt noch ein Mensch?.. Sie, Bruder, — kein Mensch! Schlimmer als ein Wurm, oder irgend ein Thier hin ist... Und wer kann mich verstehen? Keiner kann's. Bleib ich's aber, daß die Menschen gut leben können, — warum, zum Henker, kann ich's dann nicht auch?.. He?.. Der Satan mag sich Alle holen, die Teufelspack!"

Er wandte plötzlich sein Gesicht zu mir hr und redete rasch auf mich zu:

„Weißt Du, einmal — da war ich beinah' so weit ... Aber — Gott verdamm' mich! — bin ein Narr geworden!... Das verwünschte Mitleid!.. Willst du erzählen?"

Ich gab eilig mein Einverständniß. Jemeljan rauchte ein an und begann:

„In Poltawa war's gewesen, an die 8 Jahre her... Ich war bei einem Holzhändler in Stellung. Ein sehr lang stellt ich mich an, — und dann aber kriegt' mich plötzlich der Saufteufel wieder und ich vertrank an die 60 Rubel von meines Wirths Geld. Ich kam vor's Gericht und wurde auf drei Monate eingelvonnen, na — und das Uebrige, — ein's muß man ablaufen. Ich brummte meine Zeit ab und wurde wieder freigelassen. Wohin nun? In der Stadt — wissen's Alle. In eine andere?.. Herumzu und ohne einen Heller?... Ich dacht' hin und her — und macht' mich zu einem guten Bekannten auf, — einem dunkeln Brüderchen. Er hatte eine Schenke und betrieb verschiedene Diebsgeschäfte; manches wackere Bürschchen hatte bei ihm Unterschlupf gefunden. Ein wahrer Prachtkerl — das beste Herz von der Welt, die ehrlichste Haut und — ein gescheiter Kopf dabei! Hat über Alles Bücher gelesen, Wunders viel gelesen und — verstand was vom Leben!... Ich also zu ihm: ‚Pawel Petrow, hilf!' — ‚Nun, sag' an, ‚wozu mich? Für Einen Mensch muß dem anderen helfen, — wenn sie von gleichem Schlage sind. Bleib' also hier, ist's und trink' und thu' Deine Augen auf!' — ‚Ich sag' Dir — ein gescheiter Kopf, dieser Pawel Petrow!... Ich hatte großen Respekt vor ihm, und auch er hat mich sehr lieb gehabt. Sitzt manchmal da an Zeug hinter dem Ladentisch und liest irgend ein Buch über französische Räuber — er hatte keine anderen Bücher, als nur über Räuber — und du reißt deine Ohren auf und hörst und hörst... Was waren's doch — bei Gott! — für herrliche Jungen!... Und was für Helden-

„Frau, schau, wem!"

F. L. Horss

thaten haben sie fertig gebracht!.. Und doch — Alle, Alle mit Schimpf und Schande zu Grunde gegangen!... Was für Köpfe! denke Du Dir, was für Hände! Und doch — zum Schluß des Buches — dann — vor's Gericht! Und damit — basta! Alles aus!

„Ich fing' also bei diesem Pawel Petrow einen Monat da, fing' zwei Monate da, und geb' auf Alles genau Acht, was er sieht und was nun mich der gerebet wird. Und ich leb' — dunkle Bürschchen gehen aus und ein und bringen allerlei blanke Sächelchen: Uhren, Armringe und Anderes... Ich merk' eher auch bald, daß in all' dem, was sie thun, auch nicht für einen Pfennig Verstand drin ist. Hat Einer wo was gestemmt, — Pawel Petrow zibt die Hälfte, was das Ding werth ist — er hat immer ehrlich gezahlt — und dann sofort — bei, zischt! — dann! los gefeiert und gesoffen und grlärmt, und — als wär' nichts da gewesen!.. Ein lautes Handwerk, sag' ich Dir, Bruder! Kost' kommt der Eine vor's Gericht, morgen wird ein Anderer erwischt... Und — um was für geringer Ursachen willen? Man hat Verdacht, es ist einge brochen ... und — für 100 Rubel ist dabei gestohlen worden!.. 100 Rubel!.. Ist denn das Leben eines Menschen 100 Rubel werth?.. Nindwiechert!.. Da lag' ich also — Tagelang Pawel Petrow: ‚Das Alles, Pawel Petrow, ist zu dämlich, da lohnt sich nicht 'mal, mit Hand anzulegen.' — Hm!.. Wie soll ich Dir sagen?' spricht er. Es heißt ja wohl,' sagt er, ‚das Diebwerk pickt ein Räubern noch dem andern.. Aber freilich ist es auch wahr, daß bei all' deinen Geschäften keine Selbstachtung da ist; daran liegt's! Wird wohl, sagt er, ein Mensch, der da begriffen hat, was er werth ist, seine Hand mit einem 20 Kopeken-Diebstahl besudeln?! Nimmermehr! Und dann, sagt er, werde ich wohl, z. B, sagt er, also ein Mensch, der solangen an die europäische Bildung gegriffen hat, mich für 100 Rubel verlaufen?' Und er fängt nun an, es mir an Beispielen deutlich zu machen, wie ein Mensch handeln soll, dem's über sich klar geworden ist. Und wir sprachen noch Dinge in dieser Art... Und ich lag' zu ihm: ‚Sehen Sie, Pawel Petrow, schon lange geht's mir im Kopf herum, auf dem Wege zu mein Glück zu verlaufen. Und — Sie sind ja doch ein Mann, der viel Erfahrung im Leben hat; da wollt' ich denn Sie schönstens bitten — geben Sie mir einen guten Rath, — über das Wie und das Wo?' — ‚Hm!' sagt er, ‚das kann schon gelehen'n!.. Sag' mal — hättest Du nicht Lust, ein Geschäftchen auf Deine eigene Faust zu probiren? Da ist, sagt er, z. B, Obolwow... Kennst ihn doch? Nun, der kommt vom Dorfjager ganz allein über die Worotta gefahren. Und Du weißt, er hat immer einen hübschen Baben bei sich; und kassirt noch dazu auf dem Holzhof ein, — für eine ganze Woche! Und die handeln den Tag wohl für 300 Rubel und mehr!.. Was kannst Du mit darauf sagen?' — Ich fing an nachzudenken... Obolwow — das war derselbe Holzhändler, bei dem ich gedient; das Geschäft war also doppelt gut: ich zahlt' ihm auf diese Weise für alles Frühere heim und hatt' mir vielleicht einen fetten Happen... ‚Man muß sich die Sache überlegen!' sag' ich, ‚Ganz recht; anders geht's nicht!' antwortet Pawel Petrow."

Jemeljan machte eine Pause und drehte langsam seine Cigarette. Das Abendroth war beinah vergilbt; nur ein kleines, violafarbenes, mit jeder Sekunde mehr und mehr erblassendes Band färbte kaum merklich den Saum einer flaumigen Wolke.....

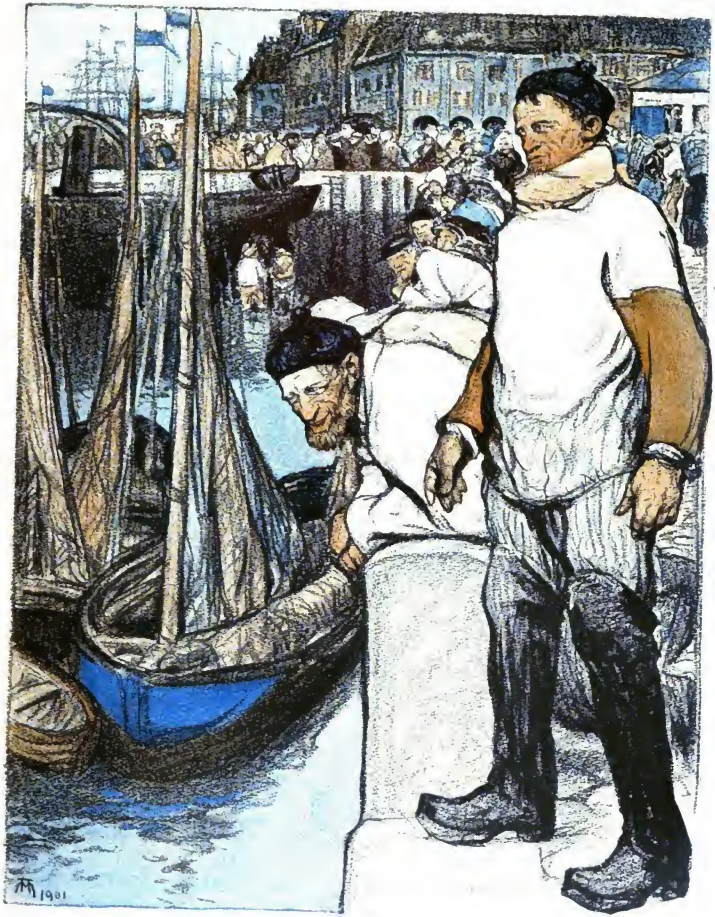
In der Steppe war's still und traurig, und die unaufhörlich, freundlich dreinhälsernden Wellen liefen mit ihrem einförmigen und milden Klange diese Stille und Trauer noch stärker hervortreten. Von allen Seiten her erklangen fort und fort seltsame, lange, graue Schatten und kamen lautlos auf uns zugeschwommen — über die glatte Steppe, die, von der Tagesglut ermattet, in tiefem Schlummer dalag. Ueber dem Meere aber flammten, eins nach dem andern, hell und klar, die Sternlein auf, — so silbhlank und funkelnagelnen, als wären sie erst gestern angelerigt worden, zu Schmuck und Zier für diesen tiefen, sammetartigen Dunmel des Südens.

„Ich dacht' an über dies Geschäftchen hin und her nach und — verstrich mich noch in derselben Nacht in die Strauchen am Ufer der Worotta. Und nahm einen eisernen Bolzen mit. — wohl keine zwölf Pfund schwer. Es war Ende Oktober... Die Nacht — wie dazu bestellt: dunkel und schwarz — just wie in der Seele eines Menschen... Der Ort — einer meiner besten Kunden. Da ist nichts zu stehen; gleich hier eine Brücke, und grad' dort, wo sie zu End' geht, ein paar Bretter 'raufgeschanen — da wußt' er also im Stirth fahren... Ich lieg' und wart'. Was ich dumme an Gedanken und Bsh in mir gefühlt hab', — das hätt' wohl — na — sag' Dir, Bruder — für jeden Kaufleute hingereicht. Und ich stellt' mir die ganze Sache so einfach vor, als gäb's überhaupt nichts Einfacheres auf der Welt: ein Schlag und aus!... Jemand — ich erhob mich. ‚Jawohl!... Ich lieg' also — verstellt Du, — da, und — Alles ist bei mir schon abgemacht. Bauz! und — nimm das Geld!... Jawohl!... Bauz! — nur darum handelt sich's!

„Da wurde wohl, der Mensch kann was mit seinem Willen?... Den Teufel auch! Erzähl' mal mir, was Du morgen thust? Ja, Kuchen? Kannst es nimmermehr sagen, ob Du morgen nach rechts gehst, oder nach links... Jawohl!... Ich lag da und wartet' das Ende. Na, und — ganz was Anderes kam 'raus!.. Eine ganz verflixte, dumme Geschichte kam 'raus!

„Ich seh': es kommt Einer aus der Stadt der — ein Bettelmann, — wackelt so halb zu Fuß so hin und her... In den Händen — einen Stock. Geht und brummt was vor sich hin... Und — — weint und schluchzt — ganz deutlich hör' ich's... Er kommt näher... ich seh — ein Frauenzimmer! Weib, Teufel! Und — Kommt nun her, Schächchen, nur immer näher 'ran, ich krieg' Dich schon beim Wickel!... Und — sie geht grad auf die Brücke zu... Und — mit einem Male schreit sie auf: ‚Gelieber, wohin?' Es ist gar nicht zu sagen, was sie aufgeschrieen hat! Mir zitterten alle Glieder... Was ist das für eine vermaledeite Geschichte? denk' ich. Und da — kommt sie grad auf mich los. Ich lieg', duck' mich zur Erde und deb' mir ganz kleine. Was war all meine Wuth geblieben?... Noch ein Augenblick und — sie wird an mich stoßen, auf mich treten... gleich, gleich!... Und wieder brüllt sie: ‚Wofür? Wofür?!... Und — dardaun! — wie sie ging und stieß! — auf die Bretter, daß dicht neben mich!... Und fängt nu an zu heulen, — so zu heulen, Bruder, daß ich's Dir gar nicht beschreiben kann!... ‚Das Dein wohl!' einen verworfen... ‚Ich lieg' aber ruhig da und muß!' nicht... Und — sie heult und heult... Da wach's mir ganz eitig traurig... ‚Hol's der Teiwel! denk' ich, ich lauf' davon!... Nu, und gerade da tritt mit einem Mal der Mond aus der Wolke hervor, und so klar und hell — 's ward einem ganz gruselig... ‚Ich richt' mich etwas in die Höh' und seh' sie mit ein Bischen an... Und, Bruder, da war's mit Allem vorbei —

Digitized by Google



Fort mit Schaden!

Adolf Münzer

„Kiek, Hinnerk, da is 'n Keerl von 'n Damper in's Water 'fallen. — aber 't is man blos 'n Engländer!"

Digitized by Google

Die Gedanken eines russischen Gardeoffiziers *K. Salzmann (München)*

„Fatale Geschichte das! Nun hat mir meine Frau schon wieder einen Jungen geschenkt. Wie leicht kann Einem das im Avancement schaden!"

all meine Pläne waren zum Teufel!.. Ich leb' und — es kracht mir im Herzen was; ein blutjunges Mädel, ein halbes Kind noch, schauermeine Wänglein... Löckchen.. die Augen — so groß... guckt so hin... und die Schulterchen zittern... Und aus den Augen — da lauten nur so große, große Thränen! ...

„Da — packt mich Mitleid, und ich fang' an: Ache, ache, ache!.. Und sie schreit auf: ‚Wer ist das? .. Wer?... Wer ist hier?!'.. Hat' sich also erschreckt... Ich spring' nu auf die Füße und sag': ‚Das bin ich.' — ‚Wer — Sie?' spricht sie. Und ihre Augen sind dabei — sieht Du — so groß geworden, und der Leib zittert wie Gallert. ‚Wer sind Sie?' spricht sie."

Jemeljan lachte.

„Wer ich bin? ... Haben Sie nur keine Furcht vor mir, Fräuleinchen, — ich thu' Ihnen nichts zu Leide! Ich bin — sehen Sie — halt so ein Mensch nur, — soulagen — aus dem Regiment der Barfüßler.. Jawohl — das bin ich.' Ich log ihr also was vor, — konnt' doch nicht sagen: ‚Sehen Sie, Fräuleinchen, ich hab' mich ins Gebüsch verkiekt, weil ich einen Händler todtschlagen wollte!' Nu, und sie antwortet: ‚Alles,' sagt sie, ‚ist mir ganz gleich, ich bin hierher gekommen, um mich zu ertränken!' Und wie sie das nu so sagt, da läuft's mir ganz eiskalt über den Rücken: so furchtbar ernst klang's, Bruder! Was sollt' man hier thun?"

Jemeljan sahe hilflos mit den Armen in der Luft herum und sah mich mit breitem, gutmüthigem Lächeln an.

„Und da, mit einem Mal, fing ich an zu sprechen. Wovon, — das weiß ich nicht; ich sprach aber so, daß ich mich selber nicht satt hören konnt', — meist dartiber, daß sie noch so jung und so schön.. Und — schön — bei Gott! das war sie, — wunderbar schön!.. Und — Viele hieß sie.. Also ich red' nu und red'. Und sie schaut und schaut — immer ernst und einem grad in's Gesicht.. Und — mit einem Mal, Bruder — lächelt sie, — lächelt — na, ich sag' Dir!" brüllte Jemeljan über die ganze Steppe, mit Thränen in Stimme und Augen, und schwang dazu die geballten Fäuste in der Luft.

„Und wie sie so lächelt, da bin ich nu ganz hin, und — bums! — wo ich auf die Kniee: ‚Fräuleinchen, sag' ich, Fräuleinchen!'.. Und — weiter nichts! Und — sie, Bruder, nimmt meinen Kopf zwischen ihre Hände, schaut mir grad in die Augen und lächelt und lächelt — allurat wie auf einem Bilde; und bewegt die Lippen, will was sagen; da endlich kommt's 'raus und sie spricht:

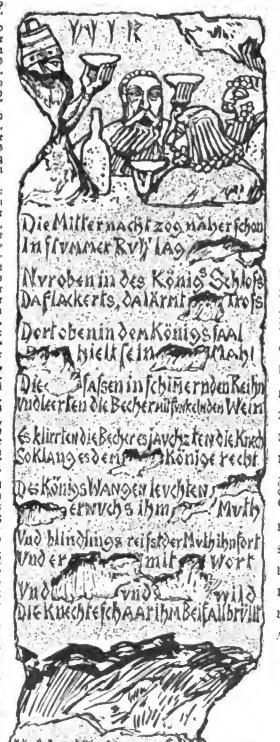
Digitized by Google

„Mein Lieber, Sie sind auch unglücklich, wie ich? Nicht wahr? . . Sagen Sie es mir, mein Guter!" Ja, Bruder, so hat sie zu mir gesprochen! Und noch nicht Alles ist's: geküßt hat sie mich, hier — sieht Du — auf die Stirne geküßt! . . Ja wohl! .. Fühlst Du das?.. Und — wahr ist's — so wahr ich leb'! O du mein Täubchen du!.. Weißt Du — in all meinen 47 Jahren hab' ich nichts Schöneres erlebt!.. Was?.. Ach ja!.. Ich — auf was war ich ausgegangen?.. O Gott!.. Er verstummte und ließ den Kopf sinken. Durch die seltsame Erzählung erschüttert und ergriffen, verharrte ich in Schweigen und ließ meine Blicke auf dem wunderbar weißen Marmor ruhen — es erschien mir wie eine Mienenbrust, die, gleichmäßig und tief athmend, sich hob und senkte in festem Schlaf.

„Nu, und später steht sie auf und sagt zu mir: ‚Begleiten Sie mich nach Hause!' Wir machten uns auf. Ich geh' und fühl' kaum die Füße unter mir. Und — sie ergählt und ergählt — Alles, Alles! . . Sie war also — verstehst du — die einzige Tochter ihrer Eltern; und sie waren Kaufleute, das Mädel also sehr verwöhnt. Na — und später — sieht Du — da kam ein Student zu ihnen, der unterrichtete sie . . . Nu — und sie verliebten sich in einander. Hernach fuhr er fort, und sie fing an zu warten; kam er er mal mit seinem Studieren fertig, so sollt' Hochzeit sein; das hatten sie untereinander so abgemacht. Nu, und er kam nicht, — schickt ihr einen Brief: ‚Du paßt halt nicht zu mir!' Nu — selbstver ständlich hat's das Mädel gekränkt.. Und so war denn alles Andere gekommen. So ergählt' sie's mir, und wir kamen vor das Haus, wo sie wohnte. ‚Leb', spricht sie, leben Sie wohl, mein Liebert Mensch.' sagt sie. ‚Lassen Sie mich hier fort. . . Sie haben vielleicht Geld nöthig? Sagen Sie es ganz offen, genieren Sie sich nicht!" — ‚Nein, Fräuleinchen, sag' ich, ich brauch' kein Geld, ich danke Ihnen!' Und sie drüben: ‚Genieren Sie sich doch nicht, mein Guter,' spricht sie, ‚nehmen Sie!' Und — ich war so zerlumpt! Und — sag' doch: ‚Nein, Fräuleinchen, ich brauch' kein Geld!' Weißt, Bruder — ich kannt' damals gar nicht daran denken — und — marsch auf die Polizei . . . Mir war's gleich! Ich drenn' ihm noch eins ins Gesicht und — seh' mich dann ganz ruhig wieder auf die Gasse und denk' nicht einmal daran. Dann erklärten . . . Ich überanchtete also auf der Polizei; am Morgen ließ man mich wieder . . .Ich geh' zu Pawel Petrow. ‚Nun, wo hast du dich denn eigentlich herumgetrieben?' fragt er mich und lächelt so furios dabei. Ich blick' ihn an: er scheint genau derselbe, wie gestern; und doch auch, als ‚ob' ich etwas Neues an ihm . . . Ich ergähl' ihm selbstverständlich Alles, — wie und wo, u. s. w. Er hört mir ernst zu: dann sagt er: ‚Wissen Sie was, Jemeljan Mitritsch?' sagt er, ‚Sie sind ein Dummkopf! Ein Esel sind Sie! Und wollen Sie sich wohl gefälligst von hier fortpacken?' Nun, — was blieb mir weiter? Hatte er denn nicht Recht? Ich drückt' mich also Und — aus war's. Ja, so 'ne Geschichte ist's gewesen, Bruder!"

Er schwieg und streckte sich auf dem Boden aus; die Arme unter den Kopf geschoben, schaute er zum sammetweichen Sternenhimmel empor. Auch die Runde schwieg. Das Wellenrauschen war noch stiller, noch linder geworden und drang nur noch wie ein schwacher, verschlafener Seufzer an unser Ohr.

Deutsch von Theodor Fröberg



Eine neu entdeckte babylonisch-byzantinische Keilschrift

Bravo, Arnim!

Just wird uns die schöne Kunde gebracht,
Wie Arnim sein Unrecht gut gemacht
Und ritterlich für sein bartes Wort
Vergebung erbat am rechten Ort
Und echtes Mitleid durch die That
An jenen Armen bewiesen hat.
Da dachte ich: Der Singer und der Bebel,
Die haben in ihrer Parteiwuth Uebel
Oft schwer verdächtigt Jenen und Diesen,
Doch wenn sich der Fall als Irrthum erwiesen —
Es gnt zu machen dann hinterdrein,
Den Beiden fiel das niemals ein!

Hermann

Universitäts-Klingelbeutel-Lamentation

Von Peter Gervasius Himmelbrauer

Die österreichischen Bischöfe verlangen in einem Hirtenbrief die Gründung einer katholischen Universität in Salzburg. Zugleich fordern sie in verhüllten Worten das katholische Oesterreich zu Geldspenden hiefür auf.

Leih' uns ein geneigtes Ohr, vielgeliebtes
christkatholisches Publikum
Und greif' in deinen Sack; denn der Klingelbeutel geht um.

Der Papst hat jetzt einmal genug an Peterspfennig.
Wir aber haben für unsere Universität noch viel zu wenig —

Ehrwürdige Confratres, singet andächtig im Chorus rundum:
Pecunia semper regnat mundum!

Hoffentlich werden unter euch keine solchen
elendigen Tröpf' sein,
Die werfen in unsern Klingelbeutel Blechmarken
oder Knöpf' denn.

Derartigen Haderlumpen stechen wir am liebsten
durch a Schlingen den Hals durch;
Denn das Viech dozirt wie dann schon selber
an der Universität Salzburg.

Zum himmlischen Lohn hat's Platz — drum betet,
Confratres, daß unser irdisch Beginnen wohl end'
Quoniam denari nunquam olent.

Wir brauchen ein Zwing-Uri gegen die Freimaurer
und andere Ketzer,
Sowie gegen die freie Lehre der gottverlassenen
Dogmen-Verfetzer;
Und haben wir erst unter römischem Joch diese
Malefikerle, diese verdammten,
Dann fabrizieren wir für den Staat seine Aerzte,
Richter und Beamten!
Wie hauen Jeden auf's Maul, der mucft gegen
der Curie unfehlbares Placet —
Auf anathema est, aut sacet!

Doppelte Weihnachts-Bescheerung!

Tommy macht heute morgen blau,
Er läßt die Bücher Bücher sein
Und singt: „God save die gute Frau,
Die mir das Pfeifchen gegeben."
Dewet aber lacht und gebrut:
„Ihr Jungens, an der Delagoa-Bai
Sorgt jetzt dafür, daß Gott ihnen heut
Den rechten Toback bescheeret!"

Hans Wendt

Notiz!

Nr. 4 erscheint in verstärktem Umfang als **Grillparzer-Nummer** mit Beiträgen von Prof. A. Sauer (Prag), Prof. K. Necker (Wien), Prof. Rudolf Weyr (Wien), Hans Ritterich, Fritz Erler, Rob. Engels, Paul Klecks, Rud. Pfeiffer, Alois Kolb, A. Schmidhammer (München).

Außerdem bringt das Heft zwei bisher unveröffentlichte Briefe Grillparzer's, sowie Bildnisse des Dichters und seiner Braut Katharina Fröhlich.

Nr. 6 erscheint als **Faschings-Nummer.** Die ganze Nummer wird ausschließlich den aktuellen Zeitereignissen gewidmet sein. Prinz Carneval wird sämmtliche „Jugend-Spezialitäten", wie Biedermeier, Serenissimus, Verewitz, Marterln, Pflaback, Schwarzer August, Schamhaftes Adolf, in glänzender Parade den Lesern vorführen.

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. med. Hommel's Haematogen

(*gereinigtes, concentriertes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0*)

bewirkt bei

Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franko zur Verfügung.

„Dr. Hommel's Haematogen hat mir ganz vorzügliche Dienste geleistet. Ich war bei meinem Alter von 63 Jahren durch die Anstrengungen des Dienstes sehr heruntergekommen und hatte den Appetit vollständig verloren. **Ihr Haematogen hat mich aber schon nach sehr kurzem Gebrauche wieder völlig auf die Beine gebracht.**" (Sanitätsrat **Dr. A. Nicolai, Bressuen** i. Thüringen.)

„Haematogen. Hommel, aber auch nur dieses wirkt bei Appetitlosigkeit wahre Wunder. Andere Präparate mit ähnlich klingenden Namen wurden wegen ihres schlechten Aethergeschmacks gar nicht genommen. Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass ich mit Haematogen Hommel, das ich sehr oft verordnet habe, bei Blutarmut und deren Folgeerkrankten sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen stets ausgezeichneten Erfolg hatte."
(Dr. med. Paul Wiernarz, Kreuzsaurt, Schlesien.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei **anämischen Wöchnerinnen und Tuberkulosen, sowie bei Neurasthenikern auf's Beste bewährt.** In einem Falle von Neurasthenie war es mir möglich, selbstverständlich bei gleichzeitig sonstigen diätetischen Massnahmen, das Körpergewicht binnen 2 Monaten um circa 18 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch weiterhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden."
(Dr. med. Mayer, München.)

„Ich bin ein begeisterter Verehrer von Haematogen Hommel. So was von appetitanregender Wirkung ist mir noch nicht vorgekommen. Mein 9jähriges anämisch-rhachitisches Kind, dem Nahrung beizubringen ich mich Monate lang auf alle mögliche Weise vergeblich quälte, entwickelte von dem Moment an, wo ich mit Haematogen begann, einen wahren Wolfshunger. **Natürlich bald gedeihige Zunahme des Körpergewichts und bessseres Aussehen."**
(Dr. med. F. Grimm, Kinderarzt, **Berlin.)**

„Ueber Ihr Dr. Hommel's Haematogen muss ich Ihnen meine rückhaltlose Anerkennung aussprechen. Abgesehen von seiner unverhüllten Wirkung bei Reconvalescenz, Scrofeln, Blutarmut und Bleichsucht habe ich in einigen Fällen **von schwarzem Nervenleiden** (Chorea) durch dessen Ernährung des Nervensystems **eclatanten Erfolg beobachtet."**
(Dr. med. Boetticr, Knappschaftsarzt, **Helbra,** Prov. Sachsen.)

„Mit Dr. med. Hommel's Haematogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel **ausgezeichnete Erfolge erhalten** und geschen. In einem schweren Falle von Blutarmut, Scrophulose und Bleichsucht, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlag **und durch die neueste Bäderpraxis nicht zu heben war, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebenserhaltend.** Schon nach der ersten Flasche hob sich der Appetit und die Kräfte nahmen rasch zu."
(Dr. med. Bartels, Friedewald, Hessen-Nassau.)

„So streng man heute den Massstab an alle Hilfsprodukte der pharmaceutischen und chemischen Fabriken anlegen muss, weil tagtäglich Neues auf den Markt gebracht wird, was angeblich noch besser wirkt, als ein anderes bei einem bestimmten Leiden indicirtes Präparat, so gut bewährt ihr Haematogen die Probe und so befriedigt es die ärztlichen Erwartungen. — Ich kann Sie versichern, dass Klein und Gross meiner Patienten das „Haematogen Hommel" lobten, es gerne nahmen, bei allen eine Appetitverbesserung sehr bald zu konstatieren war und bei gehobenem Appetit die Nahrungsaufnahme sich steigerte und bald Gewichtszunahme, besseres Aussehen und Allgemeinbefinden sich nachweisen liessen. Wie wohl das dem Arzte thut, in seinen Sprechstunden das eine Mal zu hören, dass eine sehr anämische Dame sich um Vieles frischer und wohler fühlt, das andere Mal ein rhachitisches Kind ein merkliches Zurückgehen aller rhachitischen Erscheinungen erkennen lässt, ein anderes Mal ein Fluor albus fast ganz geschwunden ist, seltdem die Dame das Haematogen nimmt und endlich man bei helmlich sich entwickelnden Spitzenkatarrhen gerade zu einer Zeit „glücklich" mit dem Haematogen beginnt, wo eben noch Zeit ist, etwas zu thun, das können Sie mir glauben.

Ich verordne das Haematogen sehr häufig, glaube aber, dass Sie schon sehr eingeführt sind, denn meine jüngeren Kollegen üben es alle."
(Dr. med. Sigmund Kohn, Prag.)

Herr **Prof. Gebhard, Berlin,** äussert sich in Veit's Handbuch der Gynaekologie in dem von ihm redigierten Abschnitte über „Amenorrhoe" wie folgt:

„Dasjenige Mittel, welches sich am besten gegen diese Constitutionsanomalie bewährt hat, das Eisen, ist gleichzeitig auch das beste Stärkungsmittel bei der durch Bleichsucht hervorgerufenen Amenorrhoe. **Als eines der wirksamsten darf wohl das Hommel'sche Haematogen angesehen werden."**

„Mit besonderem Vergnügen kann ich berichten, dass Dr. med. Hommel's Haematogen sich ganz vorzüglich bewährte. Ich wendete es in einem Falle hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, in geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arsenwasser nicht vertragen wurden. **Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit und nach 3 Wochen war soweit Wohlbefinden Aussehen eingetreten, als auch Herzklopfen, Athemnot und rasches Ermüden verschwunden."**
(Dr. med. Ernst Schlichting, Dietrichsorf, Eggersdorf, Steiermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. **Ich werde es meinen Kollegen auf's Wärmste empfehlen."**
(Prof. Dr. Gerland in **Blackburn,** England.)

„Bei meinem sechsjährigen Rinde, welches nach Keuchhusten arg heruntergekommen war, hatte Dr. Hommel's Haematogen **einen wirklich verblüffenden Erfolg.** Der Appetit nahm stets zu. Das Kind sieht nach Gebrauch von 1½ Flaschen blühend aus, die Gesichtsfarbe ist eine ausgezeichnete und die Gewichtszunahme eine starke. Nach diesem guten Erfolge wandte ich Ihr Haematogen in einigen Fällen, wie bei profusen Blutungen, Bleichsucht und Überhaupt bei abgeschwächten Individuen an und hatte überall einen **so guten Erfolg,** wie noch bei keinem anderen Präparate."
(Dr. med. Maximilian Bett in **Lemberg,** Galizien.)

„Besonders möchte ich eines Falles erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach **zweimonatlichem Gebrauch von Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen."**
(Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz, Prov. Hannover.)

„Ich habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meinem Kinde angewendet, welches nach schwerer Influenzaerkrankung an hartnäckiger Appetitlosigkeit und deren Folgen litt. **Ich muss gestehen, dass ich über den glänzenden Einfluss des Präparates erstaunt war."**
(Dr. med. Georg Grachner, Roembrits, Bayern.)

„Ich habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meiner 15 Jahre alten Tochter angewendet und war von dem Erfolge freudig überrascht. **Nach 14 Tagen war ihr blasses Aussehen auffallend gebessert und ihr darniederliegender Appetit vorzüglich gewerden."**
(Dr. med. Fay Hareus, Debreczin, Com. **Hajdu,** Ungarn.)

„Bei beginnender Tuberculose war ich mit der Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen **sehr zufrieden.** Es ist ein verdauliches, Appetitanregendes und auffrischendes Präparat." Bei beginnender Lungenschwindsucht verordne ich stets Haematogen."
(Dr. med. Widyskiewicz, Podhoiesiaiice, Posen.)

Preis per Flasche (260 gr.) Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.

Warnung vor Fälschung! Weder in Pillen **noch** in Pulverform noch mit **Cacao** gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingeprägtem Namen ist **Dr. Hommel's Haematogen** echt.

Nicolay & Co., { Hanau a. Main, Zürich, London, E. C., 36 & 36a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, **New-York.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

SANATOGEN

Nervenstärkendes Kräftigungs- und Auffrischungsmittel
für Erwachsene und Kinder.

Illustrierte Broschüre gratis u. franko. Bauer & Cie. Berlin SO. 16.

Jux- u. Scherz-Artikel
interessante, originelle überraschende Novitäten.
4 Gratisartikel & 50 Stück verschiedener amüsanter und scherzhafter Gesellschafts-, Salonartikel, Karnevals- und Fastnachtsartikel & Mk. 3.—.
4 Gratisartikel gegen Mk. 10.—, franko gegen Einsendung. Nachnahme 30 Pf. mehr. Illustr. Preisliste wird Jedermann auf Verlangen sofort franko zugesandt.
Alfr. Rosenhain, München E. Am Karlstor 8.

Interessante Lektüre

Reichhaltig illustrierter **Prachtkatalog** gegen 10 Pfg. Briefm., welche bei Bestellung zurückerstattet werden.
Probeno. pk. Lektüre geg. Eins. v. J. 5 u. 10 M.
Emil Zeuge,
Berlin N. 28, K.

Jugend

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den Verlag der „Jugend" in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren für die 4gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 80 Heft., bei Zusendung unter Kreuzband (abroschen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Heft. in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 3 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Wer Postzeitungs-Katalog No. 2696.
Abonnement pro Quartal M. 2.—

Ein freies Wort gegen

politische, kirchliche und soziale Reaktion und für den Fortschritt auf allen Gebieten des geistigen Lebens vernehmen will, der lese die **Frankfurter Halbmonatsschrift**

Das freie Wort

No. 19

erscheint am 5. Januar **kostenfrei** in den Buchhandlungen und ist als Probenummer oder direct vom **Neuen Frankfurter Verlag, Frankfurt a. M.** erhältlich.

Inhalt: Obstruction und Zolltarif von J. Jastrow. Student und Studentin von Arnold Dodel. Das österreichische Problem VII. Das zweite Eisen von Peregrinus. Theologie und Wissenschaft von Wilhelm Bolin. Nationalismus von Georg Brandes. Was ist das buddhistische Nirwana in Wirklichkeit? von Arthur Pfungst.

Künstlerische Festgeschenke

Die **Originale**

derin dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Fürstenstrasse 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vondenkgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Nr. 517/1, Pr. Gold, deutsch 7/8 Mk.
Nr. 517 Mass Silb. 800 gest., 1.50 Mk.

Brosche-Fassungen
zu Jubiläums-Zweimarkstücken mit Vorrichtung zum Selbst-Einsetzen.
Illustr. Preisliste mit 2500 Abbild. über Uhren u. Goldwaaren umsonst. Versandt unt. Nachnahme. Umtausch gestattet, event. geld zurück, also kein Risiko.
Richard Freytag, Erfurt 112.

Mass. Nr. 527, 3 Mk.
No. 527 ist mit vergoldeten Eicheln, Krone und Schleife.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, wogegen dann mehr unglücklichen Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „**Hanausche Erfindung**" zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erhärteten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.50 franko als Doppelbrief.
PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Blüthenlese der „Jugend"

Die Prager „Bohemia" vom 18. Dez. 1901 brachte folgenden Thatbericht aus dem österreichischen Reichsrath:

„Uebrigens gemeinlich das Haus heute eine Reihe kleiner Vorlagen ohne Debatte, und es schien den Abgeordneten ordentlich Freude zu bereiten, durchfortwährendes Ein- und Aus- den Sitzen ein bedeutendes gesetzgeberisches Pensum noch vor den Feiertagen aufzuarbeiten."

Herr v. Körbe soll nur auch in Zukunft den Herren gehörig Feuer unter den Arbeitssitz legen!

—

Humor des Auslandes

Junge: Onkel Jim! Was ist denn ein gedungener Meuchelmörder?

Onkel (magenleidend): Hm! — eine schlechte Köchin, zum Beispiel.

‖ (Comic Sketches)

Tante: Wie unermesslich eitel du doch bist, Effie. — Fast immer finde ich Dich vor dem Spiegel.

Effie: Eitel? — Oh, Tante! ich eitel? — Wo ich mich nicht halb so hübsch finde, als ich eigentlich bin.

‖ (Punch)

1. Bettler: Warum gehste nich 'rein? Der Hund thut nichts — siehste nich, wie er freundlich wedelt?

2. Bettler: Ja — und dabei knurrt er, was er kann — da weiß man nicht, welchem Ende man glauben soll!

‖ (Harpers Bazar)

Rückhaltlos
sprechen sich die Verfasser (Dr. med. Schönenberger und W. Siegert) in ihrem Buche:
Das Geschlechtsleben und seine Verirrungen
über alle geschlechtlichen Fragen einschließlich der geschlechtlichen Verirrungen und Erkrankungen aus. · Preis geb. 3 M. · Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S. Prinzenstr. 99.

Herren
nehmen zur Kräftigung
Yumbehoa-Elixir
Vorräthig à Fl. 3 Mk.
in der
Mohren-Apotheke
Regensburg.

Für Kunstfreunde
Unser neuer reich illustrierter
Katalog für 1902
welcher eine Auswahl der besten und beliebtesten Kunstbilder nach klassischen u. modernen Meistern enthält, bietet eine Fülle von Anregungen zur künstlerischen Ausschmückung jedes behaglichen Wohnraumes. Kostenlose Zusendung gegen 80 Pfg. in Postmarken. **Photographische Gesellschaft Kunstverlag Berlin C.,** Stechbahn 1.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Blüthenlese der „Jugend"

Der „Liegnitzer Anzeiger" berichtete kürzlich:

„Eine Begräbnißfeier erfolgte gestern in Hanau durch den hiesigen Veteranen-Verein für einen von hier nach dort verzogenen Kameraden. Die Musik stellte die Hanauer Stadtkapelle, die üblichen Salutschüsse besorgte die 8. W. Pilz, die kürzlich bei dem Begräbniß ihres Mannes dabei verunglückte."

Die brave Wittwe Pilz verdient es, mit die Schutz-Patronin aller der Artillerie aufgenommen zu werden!

Das Stuttgarter „Neue Tagblatt" v. 18. Dez. bespricht das Werk „Fragmente" von Hermann Grimm und schreibt über letzteren:

„Der im Sommer 1901 gestorbene Sohn der Gebrüder Grimm hat in Schnaben nie den Anflug wie in Norddeutschland und Nu'erdeutschland gefunden."

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelbild dieser Nummer ist von Leo Putz (München).

Aktuelle Beiträge müssen spätestens Mittwoch Früh in unserem Besitze sein, um noch in der Nummer erscheinen zu können, die in der nächstfolgenden Woche zur Ausgabe gelangt. Wir bitten, derartige Einsendungen auf dem Briefumschlag **mit dem Vermerk „aktuell"** gefl. versehen zu wollen.

Eine Garantie für künstlerische oder literarische Beiträge, die in Verlust gerathen, können wir nicht übernehmen. Wir bitten deshalb, von Manuskripten stets Abdrücken zurück zu behalten. Rücksendung erfolgt nur, wenn das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist.

An unsere verehrlichen Mitarbeiter in spe

richten wir die höfliche Bitte, sich der thunlichsten Kürze befleißigen zu wollen. Wir lagen „befleissigen", weil es allerdings viel schwieriger ist, eine Sache mit dem unerläßlichen Drum und Dran in der denkbar größten Kürze und mit der stärksten Würze vorzubringen, als in umständlicher Länge und langweiligkeit. Wir sind zu diesem dringenden Wunsche nicht nur wegen des beschränkten Raumes dieser Blätter, sondern Gottlob auch durch die Gemüthsverfassung unserer Leser gezwungen, welche wohl ausnahmslos Prägnanz lieber als Klatsch und Freunde des abgekürzten Verfahrens sind.

Mit deutschem Händedruck die

„Jugend"

ID

Entzückende Damen-

Seidenstoffe in den neuesten Webearten, schwarz, weiß und farbig, Fantasiestoffe in hochfeinen Mustern, glatt, façonnirt etc. Als Prinzeß porto- und zollfrei zu Engros-Preisen. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franko. Tapeziert Briefbogen nach der Elle.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie, Zurich, (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

Hochmoderne realistische Lektüre.
Für Herren.
— Alles hocheln illustrirt!

Opfer der Sünde. Neu! Neu!	1.20
Junggesellen-Bibliothek. 10 gr. Bde. f. Lebenslustiger, zusammen	5.—
Theresa Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern	1.50
Der Totschläger v. Emile Zola. Mit 27 Vollbildern	1.50
Der Blick ins Jenseits. Confiscirt gewesen	1.50
Bilder aus dem Harem	3.—
Abenteuer des Chevalier de Faublas	2.—
Das Menschensystem von Dr. Arbus	1.50

Versand durch **H. Schmidt's Verlag, BERLIN 2, Wiefenstraße 34.**
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

Nur für Herren!

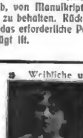
• Endlich allein! • Eine köstliche Humoreske. Glänzend gesagt. Famos illustrirt.

Leda mit dem Schwan! Brühant illustr. Prickelnd! Amüsant! Confiscirt gewesen.

Welt und Halbwelt, glänzend illustrirt. Realistische Schilderungen aus dem Grossstadtleben.

Preis pro Band 60 Pf. franco, alle 3 zusammen 1,60 Mk., per Brief 10 Pf. mehr.

M. Luck, Berlin 27, Brunnenstrasse 24.
Reichhaltige Kataloge franco für 15 Pf. Briefmarken.



Weibliche und männliche **Akt-Studien** nach dem Leben. Landschaftsstudien, Thierstudien etc. Grösste Collect. der Welt. Brillante Probeblätter. 100 Miniaturen und 3 Cabinets Mk. 5.—. Catalog gegen 4 Pfg. Marken.

Kunstverlag „MONACHIA" München, Comptoir 8, Wohnung: Rothmundstr. 8

Grosses Lager

Pariser Orig.-Maskenbilder sowie **Deutscher Volkstrachten-Bilder** v. Prof. Alb. Kretschmer. Ausführl. Katalog ca. 700 Nummern gratis und franko. Hoffmann & Ohnstein Leipzig

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST BARBES, Bremen.

Telefon 6788 **PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN** Telegramm-Adr. PATENT

Zur Anschaffung für BIBLIOTHEKEN, sowie zu FEST- und GELEGENHEITSGESCHENKEN empfehlen wir die gebundenen

*** Semesterbände der „JUGEND" ***

1896 Bd. I/II, 1897 Bd. I/II, 1898 Bd. I/II, 1899 Bd. I/II, 1900 Bd. I/II, 1901 Bd. I/II.

Jeder Band in elegantem Leinwandband Mk. 9.50

LIEBHABER-AUSGABE
1898 Band I/II, 1899 Band I/II, 1900 Band I/II, 1901 Bd. I/II geb. à M. 17.50.

München & Leipzig **Verlag der „Jugend."**

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.
Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.
Solortigar, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rückacht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiges Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Fremdsprachen ausgeschlossen).
Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** 2 Aerzte.

Unseren neuesten interessanten Catalog (Illustr.) senden wir auf Wunsch Jedem gratis und franco.
Verlag von BOETHE, DRESDEN 68.

Polyphon-Musikwerke

Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben zum

Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an

Phonographen, Grammophone

nur erstklassige, tadellos funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten

zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an

Photogr. Apparate

aller Systeme sowie sämmtl. Zubehör u. Bestandtheile

Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten.

Illustr. Spezialkataloge über jeden Artikel gratis u. franco.

BIAL & FREUND in Breslau II.

Tausende treuer Kunden bezeugen!

Poetko's Apfelwein ist der Beste.

Von leichtem Rheinwein kaum zu unterscheiden. Zur Kur, als Hausgetränk, zu Suppen, Limonade, Maitrank bestens empfehlenswerth. Versand von 25 Liter aufwärts à 30 Pfg., Aepfelwein à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier.

Ferd. Poetko, Guben 16
Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „Für besten Apfelwein".
Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.

? Schnellzeichenblätter ?

sind präparirte Pagen, womit Jedermann ohne Vorkenntnisse von Publikum garantirt als **tadelhafter Schnellzeichner** auftreten kann. Illustr. Prospect gratis. Muster 80 Pf.
1 Bogl. 7 Mk.
Rotter & Deutsch, Leipzig 4, Schützenstr. 17.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Vom Schuppen erlöst werden

alle, die das bekannte vorzügliche, bei Schuppen-Pusteln an vielen hervorragenden Aerzten wirkt sich täglich neue Freund-Schuppen-Pulver vergleichbar. Es ist thatsächlich das beste, modernste und sicherste Mittel zur Vertreibung des Schuppens. Nur echt mit der Firma H. Trommsdorff, Erfurt. Zu haben in allen größeren Apotheken à 35 und 50 Pfg.

Zusammensetzung: Thiophorantinstuff. Fint 7 Th., Menthol und Milchzucker.

Trybol

Erstes Kräuter-Mundwasser der Welt.

Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen benutzt, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht:

Ulrich Pata, Berlin-Friedenau.

Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswerthes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorf, Unreinlichkeiten und macht jedes Haar schwer, lang und seidenweich. — Zeitgemäß ergrautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Neuwachsthum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unser dem Namen **„Lovacrin"** ist ein Haarstoff ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Ja Lovacrin ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit bestem Gewissen nicht im Geringsten zu sögern, da es für die zarteste Kopfhaut vollkommen harmlos ist.

Es giebt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben sollten, geschundes Haar ist als Folge schwacher Ernährung als Mittel nothwendig, und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder der Krankheiten ihres Erkältungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralysiert oft die Haarwurzeln, und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu ersetzen.

Es giebt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Haarausfall oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Durch **Lovacrin** werden die Haarwurzeln in höchst bedeutender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entwickelt und wächst mit erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und ungerechtfertigt ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei allen Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel giebt, welches ihren kleinen Lieblingen herrliche Locken verschafft.

Preis einer großen Flasche Lovacrin, mehrere Monate ausreichend, M. 3,00, 3 Flaschen M. 12,00, 6 Flaschen M. 20,00 Versand gegen Postnachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

F. Epstein in Dresden,
Victoriastrasse 5.

Blüthenlese der „Jugend"

Der „Graudenzer Gesellige" enthält folgende Anzeige:

Arbeitsatheter, tüchtiger, energischer, durchaus nüchterner, zuverlässiger, ehrlicher

Hofmeister

der Dampfdreschapparat führen kann oder erlernen will, auch etwas Zimmerarbeit verseht, die Frau mitmelken ev. beaufsichtigen muß, wird von sofort oder Novembee bei hohem Lohn gesucht.

R. C. Dirksen, Schwanenland b. Marienwerder.

Die „Zägl. Rundschau" v. 7. Tetbr meldet:

„Aus der Gesellschaft. Die Herren von Bredow halten heute im Kaiserhof ihren Geschlechtstag ab. Abends findet ein Mahl statt, zu dem auch verschiedene Damen von Dragoner-Regiment v. Bredow (1. Schles.) Nr. 4 geladen sind." —

Nonny soit, qui mal y pense!

Humor des Auslandes

Cousin: Du willst also wirklich diesen Professor heirathen? Du, das Ziel von nahezu tausend Antragen! Wie bist Du nur zu diesem Entschluss gekommen?

Cousine (stud. phil.): Er machte mir seinen Antrag in griechischer Sprache und bei meiner Ablehnung verwickelte ich mich dermassen in meinen Negativus, dass eine Zustimmung daraus wurde und jetzt bin ich zu stolz meinen Fehler zuzugestehen.

(Comic Sketches)

Mr. Henpeck: Bridget, geht meine Frau aus?

Dienstmädchen: Ja, gnädiger Herr!

Mr. Henpeck: Ah — Bridget — wissen Sie vielleicht, ob ich auch mitgehe?

(Punch)

Soeben erschien:

Bildnisse aus der Münchner „JUGEND"

Acht der hervorragendsten Köpfe, welche die illustrirte Wochenschrift „JUGEND" bisher veröffentlichte.

Auf Carton aufgezogen und in eleganter Mappe (Format 30×40)

Preis: 3 Mark (für Porto 50 Pf. extra).

Die neueste Bilder-Mappe der „JUGEND", welche Arbeiten unserer hervorragendsten Mitarbeiter enthält, bildet der eleganten Ausstattung wegen eine Zierde für jeden Salontisch.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, sowie der Unterzeichnete entgegen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

„Das Buch für die Frau"

von **Emma Mosenthin**, früh. Behamme. **Berlin S. 93. Sebastianstr. 43**, aber sensation. Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille. Ehrendiplom. D. R. P. 94583. Tausende Dankschreib. Zusendung versicht. 50 Pfg. Briefm. — Sämmtl. hygien. Bedarfsartikel.

Lichtbäder! **München.** Lichtbäder!

Elektron

Heilanstalt z. Behandlung mittelst Hochfrequenzströmen, Licht- und Röntgenstrahlen.

München
Lindwurmstr. 25
nahe dem Sendlingerthor.

Familienhotel bei der Anstalt.
Auskünfte u. Prospekt gratis u. franko.

Physikalisch-medikamentöse Behandlung der

Tuberkulose

mittelst **Teslaströmen, Eisenlicht** etc.

Behandlung von
Stoffwechselkrankheiten
Zuckerkrankheit, Gicht, Rheumatismus, Fettleibigkeit etc.)
Chron. Nervenleiden.
— Hautleiden. —
Aerztl. Leitung: Dr. H. Strebel.

Die gebildete Welt abonnirt auf Reclams

Universum

Modern illustr. Wochenschrift

Verlangen Sie

Probehefte gratis

von

Philipp Reclam jun.

Leipzig.

Billige Briefmarken Preisl. gratis u. fr.
A. Bestelmeyer, Hamburg.

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. sämmtl. Bedarfsartikel. Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.

Digitized by Google

Doktor Faust-Körber

„Habe nun, ach, Beharrlichkeit,
Verfassungsbruch und Nachgiebigkeit
Durchaus studiert im Schweiß des Gesichts
Und sehe: es nützt alles nichts!“

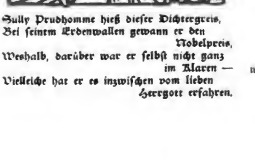
Kleine zeitgenössische Marterln auf annoch Lebendige

von Kasslan Kindenschell, Tuffelmaler

Unter dieses Freithofs Rasenplan
Hat man den Joë Chamberlain hinabgetan;
Da er auf Erden seine unterschiedlichen
Schuekerein

Trotz Monofels niemals gesehen ein,
Wolle der Herrgott ihm verleihn
In seiner Barmherzigkeit das ewige Liacht —
Vielleicht, daß er dann besser siacht.

Im Frieden ruht in dieser Gruft hier
Graf Zeppelin und sein Luftschiff —
Herr, gib ihm einen besseren Wind,
Auf daß er fliegt zum Himmel g'schwind.



Sully Prudhomme hieß dieser Dichtergreis,
Bei seinem Erdenwallen gewann er den
Nobelpreis,
Weshalb, darüber war er selbst nicht ganz
im Klaren —
Vielleicht hat er es inzwischen von lieben
Herrgott erfahren.

Dreikönigstag

(6. Januar) *Nach Goethe*

Drei Könige, auf der Brust ihren Stern,
Die essen, die trinken und bezahlen nicht gern,
Sie essen gern, sie trinken gern,
Sie pumpen mit Wonne und bezahlen nicht gern.

Ich erster bin jung, ich komm' aus Madrid,
Ich hab' schon ein großes Defizit,
Ein Defizit, wie 's noch niemals da.
Zu Hause regiere für mich meine Mama.

Ich zweiter, ich komm' aus Belgrad fern,
Ich habe das Silber und Gold so gern.
Den andern fehle nur das Geld zum Jux,
Mir aber fehlt außerdem — ach — ein Prinz.

Ich endlich komm' aus dem Morgenland,
Ich brauche Geld und habe kein Pfand.
Ich bin verschluden von hinten bis vorn
Und habe blos noch ein goldenes Horn.

Das sind die drei König', sind kommen ins Land,
In Sofia, da seufzet der Ferdinand:
Ach, wenn ich doch auch ein König wär'!
Ich hab' ja auch so viel Schulden und mehr.

Wir sind unser drei und sind nicht vier,
Wir singen und ziehen von Thür zu Thür,
Wo ist eine Bank, die freundlich und still
Unsere Anleihen aufnehmen will?

Da wir keine Ochsen und Esel schaun,
Die uns auf Insen ihr Geld vertraun,
So sind wir nicht am rechten Ort
Und ziehn unsere Wege weiter fort.

Frido

Immer besser!

In der Klasse IIb einer Schule zu Wreschen geben nur mehr vier Kinder im Religionsunterricht deutsche Antwort. Ueber kurz oder lang wird es dann so weit sein, daß die deutschen Kinder vom Katechesen gezüchtet werden, wenn sie nicht — polnisch antworten, vorausgesetzt, daß man nicht endlich den betreffenden gewissenlosen polnischen Hetzkaplan mit den Ohren an die Schulthüre nagelt!

Lorbeerblatt

für die Schüssen des Herrn Biedermeier als redlich verdiente Anerkennung für seinen jeradezu jenial jedichteten Jahreskalender

Kinder, nee — der Biedermeier!
Wie der Mensch doch dichten thut, —
Hätte ich blos seine Keene.
Jott, wie wär' mir wohl zu Muth!
Morjens machte ich Jedichte
Uff'n nüchtern' Magen fleich,
Stoff: ejal — aus der Jeschichte
Oder aus'm Affenreich.
Mittags wieder 'n Dutzend Strophen
Und als Nachtisch des Diners
Een'ge so als Apostrophen
Binjeworf'ne Reim-Jedankers.
Abends wird jefeilt, jestrichet —
Is dann Allens flipp un klar,
Brief an Redaction jereichet —;
„Bitte bald um's Honorar!“
Un so macht' ick's alle Tage,
Dit der liebe Jott mir schenkt,
Dichten is ja keene Plage, —
Mancher dichtet, eh' er's denkt.
Wie jesagt: Nüh' ick die Keier,
Die ick einjangs schon jerühmt,
Nämlich die von Biedermeier, —
Steinreich wär' ick un berühmt!

In aufrichtiger Verehrung, insbesondere von wegen des jüdischen Maienzuges
Berlin, 27. Dezember 1901

Otto Eugen Heinrich

Heiteres Intermezzo im Reichstag

Weibliche Stimme von oben: „Aber Eugen, nu redest Du Dich wieder mit dem dummen Zolltarif schwitzig und hast die Flanelljacke nich angezogen!“

Die Todten des Jahres 1901

Die Friedensidee. Geboren im Jahre 1867 in der Nähe von Peiersburg, machte sie in frühester Jugend die Runde durch Europa, und erregte schon frühzeitig die Aufmerksamkeit aller — Spatzvögel. Schon als Säugling bereiten ihr mannigfache Gebrechen an, welche natürlich durch die Behandlung von allerlei Kurpfuschern und Hebammen nicht gebessert wurden. Namentlich litt sie an hysterischer Verlegenheit und chronischer Uebertreibung. Diesen beiden Feinden einer gesunden Idee ist sie nun auch im 4. Jahre ihres jungen, hoffnungsreichen Lebens erlegen. Friede ihrer Asche!

Die deutsch-österr. Gemeinbürgschaft. Geboren zu Wien in den Tagen der Aera Badeni, entwickelte sie sich Anfangs kräftig und versprach, eine Riesin zu werden, die sich der zahlreichen Angriffe von slavischer Seite mit Leichtigkeit erwehren könnte. Im Verlauf der Zeit aber zeigte sich, daß ihre Constitution doch keine so kräftige war, um die Stürme der Zeit zu überdauern. Immer schmächer und schwächer werdend, gab sie im November dieses Jahres leider endgiltig ihren Geist auf.

Der englische Kriegsruhm. Er ward an demselben Tage geboren, da General Buller die erste Siegesnachricht heimsandte. Das Kind, das gepflegt bei seiner Mutter in Packetsen lebendes Mittels machrief, fristete seine erste Lebenszeit in englischen Depeschen und Kriegsberichten. Am Spionskop erlitt der Knabe einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr recht erholen konnte. Lange Zeit auf künstliche Weise erhalten, ward er noch langem, qualvollem Leiden an dem Tage, da General Buller sein Amt verlor, zu seinen Vätern versammelt. R. L. P.!

Das Theater zum lieben Augustin. Viele sind bei diesem Kinde in Zweifel, ob es früher geboren oder gestorben sei. Wir neigen mehr der Ansicht zu, daß die Geburt dem Tode vorausgegangen. Das Licht der Welt erblickte es zwar nicht, da es am Abend geboren wurde und in der Früh bereits todt war. Nichtsdestoweniger rief sein Erscheinen eine große Bewegung hervor, die man gewöhnlich Wähnen nennt. Zwei und eine halbe Stunde später war es dahingegangen. Die meisten der Anwesenden schon bedeutend früher. R. I. P.!

Die Freiheit der Wissenschaft in Deutschland. Geboren vor langer Zeit und durch sorgsame Pflege stets frisch und gesund erhalten, begann sie in den letzten Jahren das preußische Klima nicht mehr zu vertragen. Durch allerlei Kabalistische und kalte Douchen von oben schwächlich, erlag sie schließlich in Straßburg trotz der Bemühungen des Herrn Dr. Wommsens einer Blutvergiftung infolge eines Spahns, den ihr römische Erbschleicher in's Fleisch getrieben. Schade um sie!

Trara

Digitized by Google

Nach bekannter Weise

Wenn erst Thielen, der Minister,
Und dazu im Stande ist er,
Raus hat, wie man uns das
Reisen abgewöhnt,
Dann ade, ade, ade,
Dann ade, ade, ade,
Dann ade, Schatz, lebe wohl!

Und wenn Eduard der Kühne
Mit der stolzen Herrlichermiene
Für das Vaterland den Heldenäbel zieht,
Dann ade . . .

Wenn der fromme Bischof Anzer
Wieder mal die deutschen Panzer
Nach dem fernen Osten hat gemissionart,
Dann ade . . .

Wenn im Schmuck der gelben Jacke
Von dem gelben Lumpenpacke
Wiederum ein Sühnetschun ins
wird bescheert,
Dann ade . . .

Und wenn alle Festkapläne,
Kopf nach unten, oben Beene,
Alles Gift erst wieder von sich ausgespien,
Dann ade . . .

Und wenn alle Wanzesläuse
Aus dem böhm'schen Waldgehänse
Uns mit Wonne fliegen an die
deutsche Brust,
Dann ade . . .

Ja, wenn erst die Jesuiten
Unsre deutschen Schäflein hüten —
Doch, Pfui Teufel das verdirbt
mir den App'tit,
Denn ade, ade, ade,
Denn ade, ade, ade,
Drum ade, Schatz, lebe wohl! **Dixi**

Die neue Rigorosenordnung
für Mediziner

In der Prager, in der Wiener,
In der Grazer Musenstein'
Stimmen alle Mediziner
An ein lautes Wehgeschrei.

Jedes Herz, das dieser Klagen
Unbeschreiblich Weh erfaßt,
Hört vor Mitleid auf zu schlagen,
Jedes Auslitz — jäh erblaßt.

Denn so schwer wie diese Armen
Ist, soweit man Menschen trifft —
Es ist wirklich zum Erbarmen! —
Niemand auf der Welt geprüft.

Trara

Aus dem
Liederbuch für Centrumsmänner
Herausgegeben vom „Schwarzen Rujuff"

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern findst Du nit!
Bei der Wahl, bei dem großen Streite,
Ging er oft an meiner Seite
|: Zu gleichem Schritt und Tritt! :|

Wenn die Wahl aber war verflogen,
Schimpft' er mir und ich schimpfte ihm!
Alle wir uns mit Koth beschmissen,
Konnte wirklich niemand wissen,
|: Daß zuvor wir so intim! :|

Will er mir die Hand jetzt geben,
Sag' ich: Nein, lieber Kamerad!
Kann Dir die Hand nicht geben!
Mir ist nichts so verhaßt im Leben,
|: Als ein Sozialdemokrat! :|

Die englischen Blockhäuser
in Südafrika

Im freien Feld den Bur zu fangen,
Gefährlich ist's und unbequem,
Drum glaubt zum Ziel ihr zu gelangen
Durch euer neues Blocksystem.
Doch ist den Buren nicht zu trauen,
Ihr Männer in dem Khakirock, —
Wer weiß, ob sie euch nicht verhauen
Zu guter Letzt auch noch en Block!

M. G.

Wo braucht der Deutsche mehr Verstand: Im Preussenland? Im Schwabenland?

Die preußische Regierung hat den in Württemberg für irrsinnig erklärten Freiherrn von Münch reklamiert und, nachdem er dem Frankfurter Polizeipräsidium zugeführt worden, auf freien Fuß gesetzt. Von württembergischer Seite wurde ihm vorher mitgetheilt, daß bei einer eventuellen Rückkehr in's Schwabenland die Einweisung in eine Irrenanstalt für ihn bestehen bleibe. Der Vielgequälte kann nun frei nach dem alten Volkslied singen:

Bald gras ich am Neckar,
Bald gras ich am Main,
Bald bin ich verrücktig,
Bald sperrt man mich ein!

Bald krieg ich die Zwangsjack',
Bald läßt man mich frei —
Wer noch nicht verrückt ist,
Kann's werden dabei!

— u —

Paul Rieth (München)

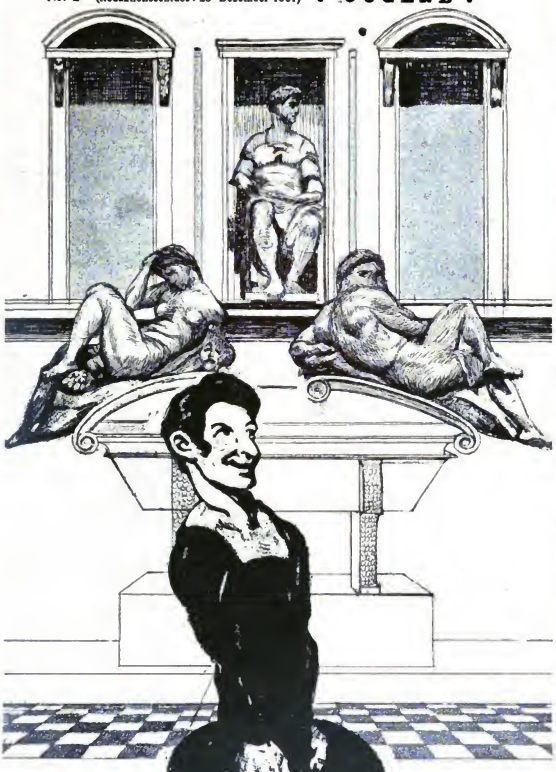
Moderne Kindervorstellungen und Märchenvorlesungen

Laßt Ihr die Kindlein zu Euch kommen,
So müßt Ihr selbst zu Kindern werden!
Dann schafft Ihr ihnen, wie der Heiland,
Den Himmel schon auf dieser Erden.
Doch wenn Ihr kindisch Euch verkleidet
Und alberne Gesichter schneidet
Und mühsam dumme Witze reißt,
So ist das schlimmer als gelogen,
So ist das, werthe Pädagogen,
Die Sünde wider den heiligen Geist!

Weepe

Wie sollen die Damen zu Pferde sitzen? Die Frage, ob Herren- oder Damensitz ästhetischer sei, ist eine brennende geworden. Wir glauben, daß sie nur individuell, nämlich nach den persönlichen Verhältnissen einerseits des Gauls, andrerseits der Reiterin zu lösen sei. In der nächsten Nummer werden wir, um unseren Lesern das Urtheil zu erleichtern, durch unsern Leibstallmeister ein changement höppjohs vornehmen lassen und ein Gegenstück zu obigem Bilde geben.

Digitized by Google



Kunst- Mäcen

Wer lacht aus seinem Grab: „Hihi"? — Lorenzo ist's von Medici!

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants von Verlewitz:

Siegesallee

Rede gelesen von Majestät —
Finde jeradzu entzückend!
Schlappe Civilkunst sich lang jeblieht,
Jede Strammheit erstickend;

Höchste Zeit, daß mir janzer Wucht
Stellung dajejen jenommen;
Muster mal militärische Zucht
Hinter Civilkram kommen!

Marmorpuppen mir sonst verhaßt —
„Siegesallee" mich bezwungen:
Kunst hier streng militärisch erfaßt,
Bürgervolk glücklich entrungen.

Alles hier propper, in Reih un Jlied,
Schneidig, symmetrisch jehalten,
Links un rechts keinen Unterschied,
Durchweg dieselben Jestalten!

Früher von so was keine Spur!
Puppen durch Stadt verzettelt:
Hier 'ne Figur un da 'ne Figur —
Rein wie zusammenjebettelt!

Jetzt wahre Lust, in „Allee" zu steh'n:
Schnurjerad! Nach der Stange!
Könnte meinshalb bis nach Potsdam jehn,
Wie noch lang nich zu lange! —

Auch was sonst Majestät jesagt:
„Zweite Renaissance heute" —
Mächtig mir, heidenmäßig behagt,
Herz mir jebubbert vor Freude!

Jlaube sojar, daß Medici
Majestät Wasser nich reichen,
Wie auch, daß Cinquecento nie
Sich kann mit Bejas vergleichen ....

Ruhm der Modernen durch Presse jemacht,
Kennt ja Reklame-Hosenl) —
Daß Majestät Sache rauszebracht,
Mußte Preßbengel erbosen!

Schimpfen denn auch in Zeirung wie doll!
Allel — Hoffe indessen,
Daß noch viel dickre kommen soll:
Dickhäutern anjemessen!

S

Noble Passionen

„In einem Club von reichen Drohnen
In Wien hat jüngst in einer Nacht
An zweieinviertel Millionen
Ein Graf am Spieltisch durchgebracht."

In allen Blättern kann man's lesen,
Und eifrig macht man Dir es klar,
(Wie es beim Adel stets gewesen,
Und gar bei Pole und Magyar):

Daß sie gespielt in allen Ehren,
Durchaus nicht auf Gewinn erpicht,
Denn der's verlor, der kann's entbehren,
Und der's gewann, der braucht es nicht! —

Wie wär's — auf daß sich Keiner schäme
Des Mammons, der ihm zugerollt:
Wenn man den noblen Herrlein nähme
Das leicht verschmerzte Sündengold?

Wenn man's vertheilte an die Sklaven,
Die's mühevoll in harter Frohn
Zusammenscharrten für den Grafen
In Gluth und Frost um kargen Lohn!

Wie würde da so schnell verstummen
So mancher Tadel, mancher Fluch,
Verspielten sie die Riesensummen
Zu solchem Zweck auf grünem Tuch!

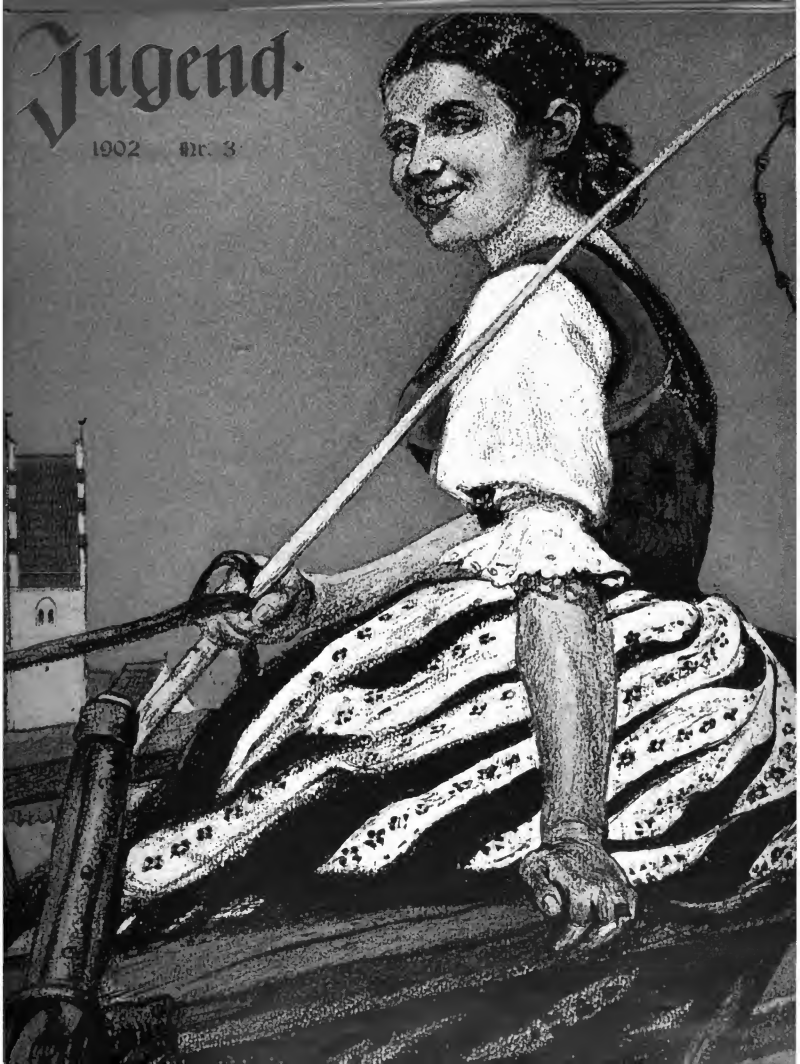
Und Eines würde man erzielen
Gewiß, wenn's auch nichts Andres wär':
Wenn's gälte, für das Volk zu spielen,
Wär' bald das Glücksspiel nimmer fair!

Gram

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER.
G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratenteil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Jugend

1902 Nr. 3



J. R. Witzel (München)

Sommermittag

Sommermittag

Der junge Waldschrat träumt so gut
In schwüler Sommermittagsgluth —
Ihm glühen so seltsam die Wangen —
Es träumt ihm, er hätte im Waldesgrund
Zu einer seligen Schäferstund'
Ein rosiges Nixlein gefangen —

Drei Ellen kichern im Weidenbaum,
Sie stören den Schläfer aus tiefem Traum,
Die Holden, zu holdem Erwachen —
Und hat er erkannt, wer den Spaß
gewagt! —
Gleich gibt es im Wald eine lustige Jagd,
Daß Hecken und Ästlein erkrachen!

Flink hascht er sich Eine — die Blonde
vielleicht,
Die keck ihm den Halm um die Nase
streicht! —
Die Zappelnde hält er zur Strafe —
Aufkreischend entellen die Andern —
und bald
Liegt wieder der sonnendurchzitterte Wald,
Wie vorher, stummträumend im Schlafe.

Linger-Longer-Loo

Im Dionysostheater zu Athen

Von Max von Seydel †

Die folgenden Zeilen entstammen einer Zeit, die schon lange hinter uns liegt, und beabsichtigen daher nicht, zu einer Frage, die die Gegenwart beschäftigt, Stellung zu nehmen. Dies bewirkt schon der Umstand, daß es sehr lange her ist, seit es mir vergönnt war, nach Athen zu reisen. Ich möchte aber die Zeilen nicht verloren geben lassen, da ich glaube, daß sie manchem Leser Spaß machen werden. Man gestatte daher, daß ich dieselben wiedergebe, wenn auch zur Zeit Niemand lebt, der sich dadurch getroffen fühlen mag. Nutzen bringen mögen sie immerhin. —

Die Sonne hatte sich aus den Fluthen des ägäischen Meeres erhoben und ein tiefer Goldglanz zog über die Tempel der Akropolis. Auf der Ebene gegen den saronischen Golf zu brauten Nebel, denen die Wipfel des Oelwaldes schwärzlich entlauchten, wie Klippen aus weißlich schäumenden Wogen. Fern aber glänzte in zarten und hellen Linien die Bucht des Peiraeus und darüber hinaus breitete sich blau die See, daraus Inselberge ragten, Salamis und Aigina, die erlauchten Namen, und hinter ihnen, breit und gewaltig, dehnte sich die Küste von Argolis.

Auf den obersten Stufen des Dionysostheaters, wo zwei Säulen in der Akropolismauer emporstreben, saß ein Fremdling, das Haupt in die Hand gestützt, und ein Buch auf den Knieen; Sophokles stand auf dem aufgeschlagenen Blatte. Einsam war das große, sich abwärts verjüngende Rund des Theaters, ode unten die Orchestra, leer die Marmorsitze der Priester.

Da trafen Flötenklänge das Ohr des Träumenden und Gemurmel nahenden Volkes, und bald strömte es herein in wimmelnden Massen, und füllte die Treppen, Kopf an Kopf und Knie an Knie, und wie sich das regte und bewegte und die Gewänder im Morgenwinde flatterten, da schien es ein breiter Strom, der in tausend glitzernden Wellen von gelüfter Felswand in ein riesgehobltes Becken hinabschäumt.

Und plötzlich kam Schweigen über die Menschen. Zwei hohe Frauengestalten traten auf die Bühne; zornig empört die Eine, ruhig und sinnig die Andere. Jener erhob die Erste die Stimme und klagte ob des Unheils im Hause des Oedipus, ob unbegangener Todten, ob ungesühnter Schmach. Sanft und traurig antwortete die Zweite; aber die Schwester schalt und ihr Auge flammte und wie zum Fluche zückte sie die Hand. So stürzte sie weg und weinend folgte ihr die Genossin.

Digitized by Google

VERBELLT

Ludwig Hohlwein

Da erscholl wieder feierliche Musik und langsam, gemessenen Schrittes, zur Rechten und Linken, wandelten würdige Greise herein, und als ihr Reigen sich schlang und ihr Chorgesang erbrauste:

Strahl des Helios, herrlichster,
Der der siebenthorigen Stadt
Thoben endlich erschienen ist —

da war die Sonne am Himmel heraufgeflogen und goß breit und groß ihr Licht über die Orchestra. Und der Fremdling flüsterte leise und andachtsvoll: Antigone!

Zu seiner Seite hatte sich ein Mann niedergelassen, in unscheinbare Tracht gekleidet. Auf dem kahlen Schädel spiegelte sich die Morgensonne, die stumpfe Nase schien vor dem derb gezogenen Munde zu fliehen; aber die munteren Augen blitzten voll Schalkheit auf den sinnend dasitzenden Nachbarn.

Und als das Chorlied endete und eine Stille ward, frug er den Andern: Woher kommst Du, Gastfreund, in dies Athen? Du scheinst von ferner. Deine Tracht verrät es. Bist Du etwa aus dem Lande der Skythen?

Nein, zwischen den Iltser und den Alpen liegt meine Heimat und wir nennen uns Deutsche, und unsere Sitze reichen bis dahin, wo das Nordmeer den gelben Bernstein an sandige Küsten wirft.

Bist Du von diesen einer? Im Hades hör' ich Euch nennen. Da traf ich viel kluge Männer Deines Volkes, die unsere Sprache redeten und mir erzählten, wie bei Euch die Götter von Hellas Zuflucht gefunden, als hier ihre Tempel stürzten und der Pflug über ihre Opferstätten zog.

Diesem Volke entstamm' ich. Doch Dich glaub' ich zu erkennen. Du bist Sokrates, den sie den Weisesten nannten.

So ist mein Name, und den Weisesten nannten sie mich. Doch um von Deinem Volke zu reden, so sagten sie mir, daß Ihr noch heute unserer Sprache Euch befleißigt. Aber als ich dann näher zuhrug, wie Ihr hiebei verfahret, habe ich gar Sonderbares vernommen, und so oft ich darüber nachdachte, kann ich mir doch Eure Art, diese Dinge zu treiben, nicht zurechtlegen. Aber vielleicht ist das nur eine Thorheit meinerseits und die Menschen sind seit den paar Jahrtausenden, daß ich todt bin, so viel weiser geworden, daß ich's, dem Sprache der Pythia zum Trotz, nicht mehr zu fassen vermag.

Was meinst Du, Sokrates?

Nimm an, es sei in Deiner Stadt ein bedeutender und verdienter Mann, von dem Du eben gehört, er sei schwer erkrankt. Und Du begegnest seinem Arzt und frägst, wie es geht, und bittest ihn, Dir über Art und Charakter des Mannes einiges zu sagen, damit, wenn es Dir auch nicht mehr vergönnt ist, denselben kennen zu lernen, Du doch in gewisser Weise mit ihm vertraut werden mögest. Der Arzt aber antwortet: Warte, bis er todt ist. Nach einigen Tagen führt Dich der Arzt in das Haus jenes Mannes, der inzwischen gestorben ist, und er zerschneidet ihn in Deiner Gegenwart, und zeigt Dir die einzelnen Glieder und deren Bau, und das Herz und die anderen Eingeweide, dabei Vieles über den Körper des Menschen erörternd. Glaubst Du nun, o Freund, daß dieser Deinen Wunsche genügt, der daß er nicht vielmehr, statt Dir des Mannes Wesen zu erklären, Dich Anatomie gelehrt habe?

Letzteres.

Und hätte nicht, was dieser Arzt Dir gezeigt, er Dir an dem Leichnam jedes beliebigen Sklaven erklären können?

Allerdings.

Scheint es Dir also nicht, daß Du besser gethan hättest, Deine Frage an den Freund des Dahingeschiedenen zu richten, als an den Anatomen?

Gewiß.

Nun gut. In Deinem Staate sind, wie ich höre, Männer aufgestellt, von welchen man sagt, daß sie dazu da sind, die Art und das Wesen unserer großen Dichter, wie dieses Sophokles, und ihrer Werke, wie der Antigone, den Knaben und Jünglingen zu erklären, und sie durch die Begeisterung zu edlen und guten Menschen zu bilden. Aber siehe zu, ob sie nicht verfahren, wie jener Heilkünstler. Denn wenn die jungen Leute oder, da diese zu thöricht sind, es zu thun, deren Väter kommen, solche Unterweisung zu erbitten — warte, sagen sie, bis er todt ist, und nun tödten sie den Geist des Dichters, und sie reden und zeigen dann Vieles und Gelehrtes: wie die Worte geformt, wie die Sätze gebaut sind und wie dieses und jenes so oder anders hätte gesagt werden können, und ob es wohl zu glauben sei, daß der Dichter so und nicht anders gelagt habe. Deucht Dir nun, Freund, daß die, welchen solches erklärt wird, den Sophokles oder welchen Dichter sonst nennen gelernt und sich an ihm begeistert, aber daß sie nicht vielmehr Grammatik getrieben haben?

Letzteres.

Und meinst Du nicht, daß es dazu nicht des Sophokles Meisterwerk bedurfte, sondern daß meines guten, aber langweiligen Freundes Xenophon Buch von des Kyros Erziehung oder die Hellenika oder die Anabasis dieselben Dienste verrichtet hätten?

Sicherlich.

Scheint es Dir hienach nicht auch, daß diese jungen Leute an den unrechten Mann gerathen sind, und daß sie sich an den Philologen gewendet haben, wo sie des Pädagogen bedurft hatten?

Beim Hund, so ist es, o Sokrates!

Sokrates lachte still vor sich hin.

Während des Gespräches hatte das Stück seinen Fortgang genommen, und eben hub der Chor in erschütternden Tönen den Hochgesang des Menschengeschlechtes an.

Vieles Gewaltige lebt; doch nichts
ist gewaltiger als der Mensch,

so klang es über die schweigende Menge hin, wie ein Jubellied sturmfroher Titanen.

Da plötzlich, mitten im Rhythmus, brach der Chor ab und Sokrates erhob sich mit allen Zeichen des Ekels. Unten in die Orchestra, zwischen die beiden Abtheilungen des Chors, war eine Schaar älterer und jüngerer Männer in schwarzen Leibröcken und mit goldenen Brillen auf der Nase, steife und eckige Gestalten, hereingetreten, die offenbar von dem Schauspiele, das sie störten, nichts hörten noch sahen. Ein Sturm des Unwillens ging durch den Demos der Athener. Zum Geier, zum Geier! erscholl es von allen Seiten, Fäuste ballten sich, und in den geschwungenen Händen sah man Eier und andere weniger reinliche Wurfgeschosse. Doch eh' es zum Schleudern auf die hohen Kopfbedeckungen der Fremdlinge kam, warfen Chor und Zuschauer mit einem Schlage verschwunden, gleich einem morgendlichen Nebelgewölle.

Unten aber hörte man schnarrende Stimmen eifrig reden und, wie sie allmählich nach oben flogen, waren die Worte deutlich zu unterscheiden: sie stritten über den Gebrauch des zweiten Aorist.

Anmerk. d. Redaktion: Die vorstehende Skizze ist vielleicht als letzte Arbeit Max v. Seydel's anzusehen. Er übersandte sie uns kurz vor seinem Tode.)

Digitized by Google

Delfter Porzellan

Von Rigolo

Es ist nie meine Absicht gewesen, eine Delfter Vase zu kaufen. Dagegen konnte ich mir eines Tages nicht verhehlen, daß der Zustand meines Waschbeckens die Anschaffung eines neuen zum Gegenstand ernster Erwägung mache, und da ich von raschen Entschlüssen bin, begab ich mich in eine Porzellanwarenhandlung.

„Sie wünschen?" hörte das Fräulein.

„Ein Waschbecken, bitte."

„En Lavoir?"

„Nein, ein Waschbecken."

„Also doch ein Lavoir?"

„In Gottesnamen denn ein Lavoir!"

Sie lächelte triumphierend. „Hier habe ich ein sehr schönes —"

Da sagte sie nicht „Lavoir", sondern „Ach!", und das hatte seinen triftigen Grund. Ich war nämlich mit einer Geste, die ich bisweilen zu machen pflege, einer Vase zu nahe gekommen, und die Vase fiel zu Boden. Hier erfüllte sich ihr Geschick, sie zerbrach.

Also: „Ach!" rief das Fräulein. „Eine echte Delfter Vase!"

„Kostenpunkt?" fragte ich kalt.

„Dreißig Mark."

Ich entnahm meinem Portemonnaie dreißig Mark — die Geschichte passierte am Ersten des Monats — und zählte sie schweigend auf. Offenbar um mir Trost zu spenden, erbot sich das Fräulein, die Vase kitten zu lassen.

„Mein Fräulein," erwiderte ich gemessen, „ich besitze ein ausgeprägtes Stilgefühl und liebe die unangetastete Harmonie der Formen und Farben. Wenn Sie meine Empfindungen einigermaßen zu theilen vermögen, werden Sie mir nicht im Ernste zumuthen, eine geklitte moderne Vase in mein Zimmer zu stellen."

„Der Herr könnte ja ein Geschenk damit machen", meinte sie kleinlaut.

Das ließ sich hören. Ich könnte ein Geschenk damit machen! Zum Beispiel der Lilli. Sie heißt nämlich Lilli, im Hause Mandelbaum & Co., Spezialität Jupons. Diese harmlose Seele würde an der Rittung gewiß keinen Anstoß nehmen.

„Das gab Ihnen der Himmel ein, Fräulein. Bitte lassen Sie die Vase kitten und mir zusammen mit dem Waschbecken — Pardon, dem Lavoir, zugehen."

Vier Tage später befam ich die Vase. Sie war sehr schön geklitet, man merkte fast gar nichts. Ich schickte sie mit einer passenden, tiefempfundenen Zeilen an Lilli, bekam sie aber bald darauf mit folgendem Briefchen zurück:

Mein lieber Freund!

Das ist ja reitzend von Dir mir eine Vase zu schenken aber ich mus leider darauf verzichten indem das ich nicht gewöhnt bin kaputte und geklittete Sachen geschenk zu bekommen und überhaupt will ich Dir bei dieser Gelegenheit erklären das ich mit Dir abbrechen mus aus verschiedenen Gründen und weil mein Herz anders gesprochen hat lebe also wohl und vergies nicht Deine gewesene

Lilli

Nachschrift bitte alle meine Briefe zu verbrennen!!

Ich konnte ein Gefühl der Enttäuschung nicht unterdrücken, als ich aber mein Rasiabuch aufschlug und feststellte, daß mich Lilli allein im vergangenen Monat 47 Portionen Schweinerei und Kälbernes, 72 Paar Brat- und Weißwürste mit Kraut und 56 Glas Märzen gekostet hatte, der mannigfachen Konzertbillete und Kleinigkeiten nicht zu gedenken, verlieh mir diese Erkenntnis zugleich mit den beruhigendsten Garantien für den gesunden Appetit der Gewetenen Kraft, den Schicksalschlag mit Würde zu tragen.

Was sollte ich nun mit der Vase beginnen? Da fiel mir mein Onkel Timotheus ein. Ich beschloß, ihm die Vase persönlich zu überreichen, als kleines Zeichen der Dankbarkeit für mancherlei Aufmunterungen in kritischen Tagen. Gleich machte ich mich auf den Weg.

Als ich bei meinem Onkel schellte, öffnete die alte Wirtschafterin und rief mit thränenerstickter Stimme: „Wie gut, daß Sie kommen! Ihr Herr Onkel liegt im Sterben!"

So war es. Der wackere Mann fühlte das Ende seiner Tage nahen. Heiter und gelassen, wie er gelebt, lag er im Bett und schmauchte ein Pfeifchen Varinasknaster.

Nachdem wir uns gerührt umarmt hatten, sprach mein guter Onkel Timotheus: „Lieber Neffe, pelge Dir diese letzten Regeln ein.

Drei Dinge sind entbehrlich: Sorge, schlechte Nahrung und enge Stiefeln; drei Dinge sind wünschenswerth: ein fester Schlaf, ein liebliches Weib und ein Scheckfonto bei der Reichsbank; drei Dinge sind schön: das Cinquecento, eine saubere cementirte Sommergelbahn und vier Maß Märzen; drei Dinge sind nothwendig: eine bombenfeste Verdauung, ein heiterer Sinn und eine ausgeprägte Neigung zu dem, was dem Philister immer am überflüssigsten erscheint — ja gerade das ist das Nothwendigste.

Respektire die sittliche Weltordnung: acht Stunden Schlaf, acht Stunden Essen, acht Stunden Erholung. Tritt Deinem Vorgesetzten niemals auf den Fuß und wolle im Zusammensein mit einer Dame nie mehr scheinen, als sie selber bei sich hat. Vor allem aber beachte dies: setze Dich niemals, unter keinen Umständen und in keiner noch so kritischen Lebenslage, auf eine feischgetrichene Bank oder eine heiße Ofenplatte.

Was die hübsche Vase betrifft, die Du die Freundlichkeit hast mir zu schenken, so bitte ich Dich, sie zur Aufbewahrung meiner Asche zu benützen. Ich lasse mich in Gotha verbrennen. Mir war diese Stadt immer sympathisch, man bereitet dort vortreffliche Leberwurst. Ich habe Dir in meinem Testament ein kleines Sämmchen ausgesetzt, verzehre es in fröhlichem Gedenken an Deinen Onkel. Adieu, mein Junge!"

Was soll ich sagen? Ich war auf's Höchste niedergeschlagen, die Welt schien mir aus den Fugen zu gehen. Mein Onkel verstel in Schlaf.

Ich ging inzwischen und schickte ihm einen Arzt. Als ich nach einigen Stunden zurückkehrte, saß mein Onkel aufrecht im Bett und rauchte Varinasknaster, neben ihm auf dem Nachttischchen stand eine Maß Hofbräu.

Ich glaubte meinen Augen nicht trauen zu dürfen, aber er sprach vergnügt:

„Lieber Junge, es war bloß ein Schreckschuß. Der Schlaf hat mir wohlgethan, ich fühle mich frischer als je. Abends gehen wir in den Cirkus."

Mit einer Geste, wie ich sie manchmal zu machen pflege (siehe vorher), fam ich in meiner freudigen Ueberraschung der Vase zu nahe. Sie fiel zu Boden und zerbrach zum zweiten Mal, diesmal in hundert Stücke.

„Ach, die schöne Vase!" rief Onkel Timotheus. „Armer Junge! Was hast Du dafür bezahlt?"

„Dreißig Mark."

„Da, mein Lieber, da hast Du fünfzig!"

Ich trug das Geld auf die Sparkasse...

Aus dieser Geschichte sieht man wieder, wie auf unseren seltsam verworrenen Pfaden das Kausalitätsgesetz waltet. Wäre mein Waschbecken nicht beschädigt gewesen, so hätte ich keine Delfter Vase zerschlagen; hätte ich keine Vase zerschlagen, so wäre mir Lilli nicht untreu geworden; wäre mir Lilli nicht untreu geworden, so hätte mein Onkel Timotheus nicht im Sterben gelegen; hätte mein Onkel nicht im Sterben gelegen, so wäre er nicht wieder gesund geworden und ich hätte nicht fünfzig Mark auf die Sparkasse tragen können.

Und da gibt es immer noch Leute, die behaupten, ich hätte keine Logik.

Gedanken von Zeno

Nicht durch Reisen wird die Schönheit der Erde dein; sondern dadurch, daß du einen kleinen Winkel von ihr ganz durchdringst, in allen feinen Falten und Fältchen, ihn aufmerksam und zärtlich — mit dem Auge des Malers und Liebhabers — in allen Phasen der Tages- und Jahreszeiten beobachtest.

Eine Mutter, die sich an ihre Kinder verliert, wird von diesen nicht gefunden.

Altlatein und Neudeutsch

gutta cavat lapidem = ein parlamentarischer Empfangs-Abend im Reichskanzler-Palais.

variatio delectat = der schwarze und der graue Offiziersmantel.

horribile dictu = die Woche vor der Monatsgage.

Das Neueste

Nachtwächter der nachts einen Studenten auf dem Trottoir liegend findet): „Stehen Sie doch auf, was thun Sie denn hier?" — „Ich... ich... nehme ein Mondbad."

Drachenwäsche

Julius Diez (München)

Digitized by Google

(Hamburger Hafen)

AN DIE ARBEIT

Fr. Kallmorgen (Karlsruhe)

Funken

Vom Himmel stahl den Gelitesblitz
Prometheus, der Halunke:
Ihm ward darob ein Felsensitz,
Doch weiter fraß der Funke. —

Dort oben ragt ein Herrensitz:
Manch rußiger Halunke
Steht unten in der Esse Hitz —
Dem Schlot entfliegt der Funke.

Vom Himmel droht die Wolkenwand:
Ihr Herren mögt euch hüten:
Ein Funke steckt die Welt in Brand —
Mit Funken läßt sich schmieden!

Ludwig Scharf

Digitized by Google

P. Renner

Der Erst' aus 'm Bett und der Letzte drin
Bin i, weil i a Piccolo bin.
Mit' beuteid da Herr, da Kellner und d' Frau,
Die Dean'stbo'n und d' Gäst', 's geht net so g'nau.
Dafür darf i aber bedeana vor all'n
De Gäst', de nie a Trinkgeld zahl'n!

J. B. Satler

Von den Münchner Kellnerinnen

Charakterstudie von Josef Benno Sailer

Mit den Münchner Wirthshäusern, Restaurants, Cafés, Bräuhäusern und Bierkellern untrennbar verbunden ist die Münchner Kellnerin.

Eine richtige Kellnerin — und man darf sagen, daß weitaus die meisten des edlen Bedienungsgewerbes diese Bezeichnung verdienen, oder sich doch redliche Mühe geben, den Gästen Alles recht zu machen — kennt genau die Geschmacksrichtungen ihrer Gäste in Bezug auf Essen und Trinken, auch wenn sie erst kurze Zeit im betreffenden Lokal verkehren, sie lernt sich den Eigenheiten derselben anpassen, hat für jeden ein gutes Wort und läßt so den nichtverheiratheten Theil der männlichen Einwohnerschaft die Schatten der Heimathlosigkeit vergessen.

Neben diesen wackeren Bedienungsbeflissenen existirt aber noch eine Art höherer Wesen, die Serviertöchter oder Kassierinnen in erstklassigen Restaurants und Tages-Cafés, die meist mit der Würde einer Fürstin herablassend dem Gaste zunicken, der nicht akademisch gebildet scheint oder nicht durch zahlreiche selbstlose Berechnung ihr Vertrauen erworben hat. Diese Damen fahren Morgens per Droschke zum Friseur, lassen bei diesbezüglich arbeiten und spielen an freien Tagen und Abenden am Arme des „Herrn Doktor" in den besseren Vergnügungsetablissements und Theatern die „Gnädige".

Tiefen mehr ästhetischen Wesen diametral gegenüber steht die dritte Sorte von bedienenden Geistern, das sind die robust gebauten Bräuhauskellnerinnen, die infolge ihrer gewaltigen Leistungen im Steinheben den Reid aller Amateur-Athleten und das Staunen der Fremden erregen. Diese Kellnerin schweren Schlages neigt zu Verhältnissen mit Metzgern und Schenkkellnern. Jede Spur von Wohlwollen für den Gast fehlt. Ich habe eine Bierehe kennen gelernt, die alle Eigenschaften in sich vereinigte, die eine Kellnerin nicht haben soll. Von dieser Vertreterin der edlen Kellnerinnenzunft will ich erzählen.

Wenn ich sie hier der Einfachheit halber „Kathi" heiße, so füge ich, damit der Verdacht nicht auf eine zufällige Trägerin dieses Namens fällt, bei, daß das ein Pseudonym ist.

Vor Allem ist Kathi eine Freundin der Bequemlichkeit und Einfachheit; die erstere Eigenschaft macht ihr jede rasche Bewegung unmöglich, die zweite läßt ihr das Ausschwenken der Krüge als überflüssig erscheinen. Etwas difficil in puncto Reinlichkeit, hatte ich mir deshalb meine erste Maß selber; das sollte ich bitter bereuen, denn sie sagte mir daraufhin, ich könne das auch mit dem Essen so halten. Als sie in Folge meiner Beschwerde beim Wirth zum weiteren Bedienen gezwungen wurde, fand ich entweder die Suppe schaudererhaft versalzen oder mit Cigarrenstummeln garnirt, oder Kathi reichte mir einen brennheißen Teller, schüttete mir Sauce über Rock und Hosen und was dergleichen Schabernak war, der mich rasch zahm machte.

Ist „Er" da, um sich den überschüssigen Antheil am Verdienst zu holen, so hört Kathi überhaupt nimmer und reagirt auf nichts, als wenn ihr etwa Einer ein Bierlied oder sonst einen Gegenstand hinüberwirft. Das ist auch eine gewisse Taktik von ihr, daß sie immer die zuerst bedient, von denen Skandal zu befürchten, dann kommen Jene, die bedeutendere Trinkgelder zahlen, ohne daß sie aber dieserwegen besonders Umstände macht.

Daß Kathi sich entschieden weigert, daraufschenken zu lassen, soll nach Ausfage eines enlassenen Piccolos auf stillem Uebereinkommen mit dem Schenkkellner beruhen. Da Kathi ungemein sparsam ist, hat sie sich in findiger Weise auch noch andere Erwerbsquellen zu erschließen verstanden. Es fällt ihr z. B. keineswegs ein, stehengebliebene Bierreste wegzuschütten. Durch rasches Zusammenschenken hat sie daraus schon manches Maß rekonstruirt und wieder verkauft. Außerdem ist sie eine große Freundin von Speiseresten. Gästen, die nach ihrer Erfahrung stets Alles aufzuessen pflegen, nimmt sie nicht selten einen Theil des Bestellten vor der Nase weg, obwohl Protest einfach überhörend. Mit Hilfe der ergatterten Reste stellt sie — soweit selbe nicht für sie selbst und ihren Haushalt Verwendung finden — neue Gerichte, namentlich garnirtes Schinkenfleisch und Ragoutè, mitunter sogar, wenn die Ernte besonders reich, ganze Menus her.

Die bei Bräuhausbesuchern einreißende Unsitt, Trinkgeld zu geben, paralysirt Kathi durch eigenmächtige Preiserhöhung der Speisekartenkarte oder direkte Rechnungsfrisur. Der letzteren halber zur Rede gestellt, knurrt sie beleidigt: „Sie wer'n Cahna an scho g'irrt hab'n!"

Hat Kathi größeres Geld zum Wechseln erhalten, so läßt sie eine Viertel- oder halbe Stunde verstreichen, bis sie herausgibt; dieser Leitraum genügt, um sie vergessen zu machen, daß sie ein größeres Geldstück erhalten hat, als sie dem Gast wechselt. Ungeld das jedoch seiner Ausnerksamkeit nicht, so gibt sie unbemerkt das Uebrige heraus und brummt undeutlich: „Moana's vielleicht, i will Cahna betrüag'n?"

„Jesias, Jessas, ma moanat scho! I hab' aa warten müass'n, bis Sie kemma kan," schimpft sie entgegnend, wenn Einer sich über langsame Bedienung aufhält. Kommt sie wirklich bin und wieder an einen Unrechten, der ihr den Standpunkt auf gut Münchnerisch klar macht, so fängt Kathi gottsjämmerlich zu heulen an und jammert: „Sand nur net so brutal, ma moanat also, a Kellnerin woar a Hund, den a Jeder mit Füaß tret'n darf!"

In stetem Konflikt steht Kathi fortwährend mit Arbeitern, Soldaten und Leichenzugsgesellschaften. Die Arbeiter zahlen kein Trinkgeld und lassen sich nichts gefallen, die Soldaten haben ihr zu wenig Geld und die Leichenzugsbeflissenen essen in ihrem tiefen Schmerz ganze Körbevl voll Brod, können sich aber beim Zahlen vor bitterem Leid nimmer daran erinnern.

Geradezu verhaßt ist der Kathi das Oktoberfest, namentlich Haupt-Samstag, -Sonntag und -Montag, wegen der damit verbundenen Zumuthen von Geschäerten, in deren heimathlichen Dorfschenken das Trinkgeld ein unbekannter Begriff ist.

Wenn trotz all der schon hundertmale an Ohren des Wirthes gekommenen Klagen Kathi immer noch ihre 12 Maßkrüge im gleichen Lokale herumschleppt, so ist das ein erhebender Beweis für das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Dienstboten und für die Gemüthlichkeit der Münchner, die nach wie vor schoarenweise die Hallen bevölkern. „'s Bier is halt gar so guat dort!"

Der Kuh Weltschmerz

(In die Menschen)

(Mel.: Das war der Herr von Rodenstein)

Mein Aug' ist trüb und schlapp mein Ohr!
Oh, welche Schmach und Noth!
Ihr raubt mir jeden Rest Humor
Und hetzt mich noch zu Tod!
Ich nur, ich nur und stets nur
Für Euch, Der Dank ist Haß,
Ist Schlempetrunk und Rübenstrunk
Statt duftig Heu und Gras.

All-Montags in der Morgenfrüh
Hebt schon das Schinden an:
Mit Serum und Thermometerie
Naht ernst der Spritzenmann;
Rückt mich, rückt mich und spritzt mich
Halb voll mit Gift und Hohn.
Und weh da mir, ich reagier!
Das Schlachthieh wird mein Lohn.

Und ob die Milch auch fett und dick
Stromweis' zum Eimer rinnt,
Ich weiß es, wie Ihr voller Tück
Den Strom zum Meer verdünnt;
Taust sie, taust sie, verkauft sie
Als voll und frisch und rein!
Wie grim ich mich, wie schäm ich mich
Ins tiefste Herz hinein!

Die Zukunft malt sich grau in Grau,
Seit Ihr, vom Gold berhört,
Durch Margarine listig-schlau
Die Butter selbst entehrt;
Nährt so, nährt so und mehrt so
Unlautre Konkurrenz,
Kerkuickt in mir, erstickt in mir
Den Hang zur Existenz.

Wird rings die Sterblichkeit zu groß,
So ist am grünen Pult
Ganz gewißlos der Teufel los,
Und ich allein bin schuld.
Lugt dann, lugt dann und sucht dann
In meiner Milch herum!
Bezahlt Euch doch und nehmt mir doch
Nicht jeden Pfifferin krumm!

So winkt mir nirgends Rast und Ruh'
Mein Loos ist Qual und Pein!
Drum möcht ich wahrlich anstatt Kuh
Mein lieber Ochse sein;
Prop' dann, prop' dann, beglop' dann
Euch sonder Scheu und Scham
Und hus' Euch was und pus' Euch was
Mit Butter, Milch und Rahm!

A. Marben

Digitized by Google

„Soooßß!"

Adolf Münzer

So a Kellnerin hat a Rass',
Zehn, zwölf Maß san ihr a G'spaß,
De tragts und trinkts mit Leichtigkeit,
Ja, so a Kellnerin hat a Schneid!

Digitized by Google

Max Hagen

Militär-Effecten

„Det neie Corset hat mir mein Leitnant jeschenkt!
Er hat 'n Abjchied jekriegt, nu braucht er't nich mehr!"

Das Bett

„Traum, wer eines hätte —
Und ginge nicht zu Bette,
Der wäre wirklich toll."
S. C.
(Aus den verlorenen Perlen deutscher Poesie)

Schwerste Undankbarkeit! Ueber Gebühr schon sind angedichtet worden: der Frühling, die Blumen, die Berge, das Meer, von der Liebe ganz zu schweigen. Die kompakte Literatur-Majorität ist darüber einig, daß uns die Liebe nur einmal im Leben erfreut, Blümelein erfreuen uns nur die wenigen Wochen ihrer Blüthezeit, Meer und Gebirge sehen die Meisten oft jahrelang nicht. Unser ganzes Leben lang jedoch erfreut uns das von allen Sängern vergessene Bett. Das Gedicht haben wir in einer Literaturperiode — die sonst auch noch mancherlei Unbequemlichkeiten bedingte — manche Sänger preislich als „feingeschwungenes Lotterbette" oder so ähnlich erwähnt, auch den kausalen Zusammenhang seiner Existenz mit der dichterischen Intuition nachgewiesen, so z. B. bei dem bekannten Kanapee, von dem es heißt: „Die Seele schwinget sich, wohl in die Höh' zuchte!", was aber ist ein derartig erbärmliches Gestell gegen das wüchtige Institut des Bettes, in dem wir mehr als die Hälfte unserer Lebenszeit zubringen, in dem wir zum Leben erwachen, in dem wir das Leben beschließen!

Im Bette haben die Menschen schon die besten Einfälle gehabt, und viele Selbstbekenntnisse berühmter Männer lehren, daß sie einen großen Theil ihrer Gedankenarbeit — wachend natürlich — im Bett geleistet haben. Lenau lag stundenlang wach im Bett, rauchend und Kaffee trinkend, auf diese Weise angeregt zum dichterischen Spiel der Phantasie. Jean Jacques Rousseau erzählt in seinen „Confessions", daß es ihm jahrelang unmöglich gewesen sei, anhaltend zu denken und anders als liegend zu bitten. Sobald er aufstand, so erzählt er, sei das Blut auch seinem Gehirn entwichen, sein Gedächtniß habe versagt, es sei ihm unmöglich gewesen, sich zu sammeln und den Zusammenhang seiner Gedanken festzuhalten. Nicht nur geistige Arbeiter wissen zu erzählen, daß sie sehr oft des Morgens die glücklichsten Intuitionen zu ihrem Schaffen erhalten haben, auch praktische und nüchterne Naturen sprechen von gleichen Erfahrungen. Die Redensart: „Ich will mal darüber schlafen," zeigt, daß man dem Aufenthalt im Bett fast immer die Klärung, die Lösung, die richtige Intuitive zu danken hat.

Das Bett erfreut sich unserer reichlichsten Sehnsucht, unseres größten Vertrauens. Was wir Niemanden sagen, vertrauen wir unserem stets verschwiegenen Kopfkissen an. Wir verlassen es überdies nur höchst ungern und empfinden es als persönliche Beleidigung, wenn man uns zumuthet, das Bett seitiger zu verlassen, als es unbedingt nöthig ist. Es ist unrichtig, so mit einem einzigen Bett das vielgestaltete Bett gebührend zu würdigen. Gott, was ist das allein für ein Genuß, beim Erwachen nicht sofort aus dem Bett springen zu müssen! Das behagliche und gemüthliche Umwenden auf die andere Seite muß meiner Meinung nach der Hauptreiz der zu erwartenden Seligkeiten im Himmel sein. Welches Hochgefühl, wenn man sich des Morgens, mit einem gönnerhaften Wohlwollen sich behandelnd, sagt: „Du darfst heute noch eine ganze Stunde schlafen." Man legt darauf den rechten Arm unter den Kopf und zieht mit der linken Hand die Decke ein wenig höher. Jetzt folgen einige weitere seliche Momente des reinsten, ungetrübtesten Glückseligkeits. Man empfindet deutlich und mit Behagen, wie man nach und nach die Disciplin über seine Gedanken verliert, der eine dorthin ins Aschgraue, der andere dahin ins Himmelblaue fliegt, und weiter — die Vorstellungen sinken langsam unter die Bewußtseinsschwelle, die Begriffsbildung verlegt nach und nach, die Urtheilskraft gerath langsam aber sicher wie ein Karren in den Sand, die Prämissen fliegen davon, man taucht in Lethe's Wellen unter — Haschisch — Seligkeit.

Und doch meldet „kein Buch, kein Heldenlang" etwas Preisliches vom Bett. Ob über diese unfaßbare Undankbarkeit, die jedes Edlen Herz erschüttern muß.

Die dramatische Literatur hat sich hier und da seiner erinnert und man muß gestehen, daß dadurch die Wirkung auf das Publikum stets eine ungeheuere war. Man hat immer beobachten können, daß das Publikum in Bärme und Stimmung kam, wenn es eines Bettes auf der Bühne ansichtig wurde. Schon die alleinige Anwesenheit eines Bettes auf der Scene söhnt die Zuhörer mit jeder Talentlosigkeit des Dramatikers aus und übernimmt an dessen Stelle die Erfüllung der Aristoteles'schen Forderungen. Ich habe mal Malotte in einem reizenden Spitzenbend auf der Bühne im Bett liegen sehen, das Publikum war enthusiasmirt. In einem aus dem Französischen übersetzten Ehebruchstück sah man letzthin sogar ein zweitschläfriges Bett auf der Bühne aufgestellt, das mit einem sinnreichen Räderwerk versehen war, welches in Fällen ehelicher Untreue läutete. In irgend einem Berliner Schwank, „Die kleinen Lümmer", lud man den Schlafstuhl eines Mädchenpensionats, ungefähr 20 Betten auf offener Scene, in jedem derselben eine der Pensionärinnen. Diese Massenwirkung der Betten, diese öffentliche Ehrung einer Institution, die sich um die Menschheit täglich die größten Verdienste erwirbt, die von jeder unter allen Dingen am meisten von der Industrie zu leiden gehabt und doch ihre segensreiche Wirksamkeit nicht gehemmet hat, war von einer ergreifenden Wirkung auf das Publikum. Es war, wie eine feierliche, öffentliche Auszeichnung eines Verkannten, die Krönung der Bescheidenheit. Eine stille Rührung lag über dem ganzen Hause.

Digitized by Google

Es ist unmöglich, all diesen engen Raum die Wohlthaten des Bettes um die Menschheit von größeren Gesichtspunkten aus zu beleuchten, seinen wohlthätigen, verführenden, mildernden Einfluß im Leben der Völker. „Laßt Männer um mich sein, die Nachts gut schlafen," ist schon ein alter politischer Grundsatz aus den Tagen Roms, und die politische Anständigkeit des freien Bürgerthums heutzutage gipfelt in der Lebens- und Gesellschaftsregel: „Schlaf stets gemäßigt liberal," die Regierungen aber wünschen immer: Laßt Männer um mich sein, die Tags und Nachts gut schlafen.

Die Yvette Guilbert singt unter ihren Chansons eines, das in pikant deutlicher Form die verschiedene Bedeutung des Bettes schildert. Auch diese Würdigung wäre interessant, und es wird manche geben, die es uns verdenken, daß es hier nicht geschah. Doch „Jugend" hat Tugend — und drum für heute: Gute Nacht!

Hans Lokay

Darmstadt

Ein Dokument deutscher Kunst!

Das schöne Werk, so kühn, so viel umstritten,
Es bricht entzwei, es läßt sich nicht mehr hüten!
Die schmucken Häuser stehen zu Verkauf,
Leicht lösen sich die losen Bande auf —
Nach Ost und Westen zieht die Künstlerschaar —
Was schuldig wohl an dem Mißlingen war?
Talent und Streben gab's doch hier genug,
Durch all' ihr Schaffen wehte frischer Zug!
Ein wackrer Wille hat sie auch beseelt,
Wenn's auch an argem Wortschwall nicht gefehlt! —
Halt ein! Schon ist der wahre Grund genannt,
Warum das Werk so schnell sein Ende fand:
Ein Werk der Kunst, so hohen Anspruchs voll,
Will reine Luft, wenn's wohl gedeihen soll!
Die Himmelspflanze braucht der Wahrheit Licht —
Ein Hauch von Lüge — und sie dauert nicht!
An Thatkraft waren sie, an Können reich,
Doch selbstzufrieden haben sie zugleich
Zu viel geredet und zu laut gepraßlt —
Drum hat ihr Stern so kurze Zeit gestrahlt!
Noch gilt das Wort, das jener Große spricht,
Das

„Bilde Künstler — rede nicht!"

„Jugend"

Ave Caesar, morituri te salutant!

Im schönen, grünen Lebensmai
Des Reichs sind wir geboren.
Im Jahre 1902
Sind wir dem Tod erkoren.

Heut' sind wir todt, — ja, ja, so geht's! —
Wie lebten wir noch gestern.
Wir waren, ach, die kleinsten stets
Von allen unsern Schwestern.

Uns sagte mancher jedergeit
In seinen darf'gen Magen;
Doch hat uns auch mand' schöne Maid
Als Schmuck am Arm getragen.

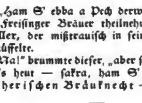
So zieh'n wir denn zum Orkus ein
Mit thränenfeuchtem Blicke.
Bald werden wir vergessen sein!

Die 20 Pfennig-Stücke

Der neue Plutarch

Bei den amerikanischen Republiken ist noch echt antike Heldengröße zu finden.

Deutschland verlangte vom Präsidenten Castro die Bezahlung rückständiger Summen. „Komm' und hole sie!" war die Antwort.



„Ham S' ebba a Pech derwischt?" fragte ein Freisinger Brauer theilnehmend Dr. von Daller, der mißtrauisch in seinen Maßkrug schnüffelte.

„Na!" brummte dieser, „aber so a G'schmackl hat's heut — sakra, ham S' am End an lutherischen Bräuknecht — —"

Der V. Zionistenkongreß

wurde kürzlich in Basel abgehalten. Am zweiten Tag sprach der Vizepräsident, Herr Max Nordau. Er richtete an die jüdischen Millionäre einen heftigen Absagebrief und geißelte das passive Verhalten der westeuropäischen Juden, welche das nationale Empfinden einbüßen und von dem Rechte der Gleichberechtigung Gebrauch machen. Dann erklärte er wörtlich: „Die jüdische studirende Jugend ist der Typus des Bettelstudenten, sie hat kein Geld zum Studium und muß deshalb auf Nebenerwerb ausgehen, so daß das Studium Nebenbeschäftigung wird. Daß so viele Juden studiren, geschieht aus Verzweiflung, nicht aus Wissensdurst."

Eine schönere antisemitische Rede hätten die Herren Stöcker, Ahlwardt und Graf Pückler auch nicht halten können, und es wäre deshalb gar nicht zu verwundern, wenn diese Herren Max Nordau wegen seiner großartigen, congenialen Leistungen zum Ehrenmitglied des „Deutschen Antisemitenbundes" ernennen ließen. Die deutschen Studenten jüdischen Glaubens dagegen, die im Allgemeinen, wie wir mit Bergnügen konstatiren, recht wohlgenährte Musensäuglinge sind und erfreulicherweise hauptsächlich in den ersten Semestern, ganz fidel an den Brüsten der Alma Mater liegen, sollten ihrem Verkünder mal gehörig auf sein bedenklich schiefes Pariser Dach hauen!

Herr Nordau selbst aber möge doch endlich seinen Worten die befreiende zionistische That folgen lassen und aufhören, von dem so verhaßten Durste fernern „Gebrauch zu machen". Er möge sich entschließen, — hebräisch zu sprechen und zu schreiben. Der westeuropäischen Kultur und besonders auch unserer Sprache, die für seine Kunststückchen viel zu gut ist, wäre damit wirklich ein großer Dienst erwiesen!

Sti.

Klassisches Zeugniss

„Was ihr für Künste braucht, ist einerlei:
Der Kaiser will!"

(Goethe, Faust II 1)

Klassisches Gegenzeugniss

„Die Kunst kann Niemand fördern als der Meister. Gönner fördern die Künstler, das ist recht und gut; aber dadurch wird nicht immer die Kunst gefördert."

(Goethe, Sprüche i. Prosa: Mar. & Reflex. II No. 104)

Unverbürgtes

Althoff las, daß im Falle der Errichtung weiterer „katholischer" Professuren die Mehrzahl der Straßburger Professoren ihr Amt niederlegen wolle.

„Jorroll!" rief er erleichtert, „da kann man dann jleich ordentlich wat unterbringen!"

Erich Wilke (München)

„Unsinn, die Mensuren abschaffen zu wollen; wie soll man denn dann einen anständigen Menschen erkennen, wenn es keine Schmisse mehr gibt?!"

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✠ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✠ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

Humor des Auslandes

„Wie thuaß load, Wurzel, daß 's Dir Dein Weag'n a so verhagelt hat!" verflichterte der theilnehmende Besucher.

„Ja, dös is freili a rechter Jammer," meinte Wurzel betrübt, um dann mit einem Schimmer innigen Gottvertrauens hinzuzufügen: „wenigstens steht 'm Zipf fein'r no schlechter!"

‖ Home Review

—

Papa: Ist's aber auch wahr, dass Du und Mama an mich gedacht habt, während ihr fort ward?

Grace: Oh ja, Papa. — Wie wir im Hotel waren, hörten wir einen Mann fortwährend über's Essen schimpfen, und da hat Mama immer gleich an Dich gedacht und gesagt: „G'rad wie unser lieber Papa!"

‖ Smart Set

—

Freie Jagd

Sonntagsjäger (zu ihm begegnenden Jungen): Sag' mal Junge, hast nichts zum Schießen gesehen?

Junge (flüsternd): Ja, bleib'n S' nur steh'n — iatz wird glei' der Lehrer da über's Bergl 'rauf kemma.

‖ Comic Sketches

—

Einen kleinen Patienten, dem eben einige Zähne extrahirt wurden, tröstete der Zahnarzt damit, daß sie ja doch bald wieder kämen.

In der Sorge um die allerndchste Zukunft fragte der Kleine: „Werden sie bis zum Mittagessen wieder kommen?"

‖ Comic Sketches.

Münchner Borstpinsel
Münchner Künstlerpinsel • **„Meunier"**

Anerkannt beste Pinsel für alle Arten der Kunstmalerei.
Zu haben in allen Malutensilienhandlungen.

Es Meunier Pinselfabrik München.

PREIS-AUSSCHREIBEN.

Die unterzeichnete Firma setzt einen

Preis von 100 Kronen österr. W.

für eine gut ausgeführte Skizze zu dem Titelblatt eines Preis-Courants. (Format 15×23 cm.) Auf dem Titel soll folgender Text angebracht sein: Maschinen-, Pumpen- und Armaturen-Fabrik, Eisen- und Metallgiesserei

Franz Singer, Wien-Kagran.

Einsendungen bis 15. Februar d. J. an

Maschinenfabrik Franz Hager, Wien-Kagran

Keine Geschlechtskrankheit ist bei notorgemäßer Behandlung **unheilbar.**

Man lese das Werk:

Geschlechtskrankheiten.

Ihre Ursache, ihr Wesen und ihre naturgemäße Behandlung von Dr. med. Fürer. Preis geh. M. 2.50. Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenstr. 90.

Nr. 8471. Facon. dunkel 9,75 Mk.

Brosche-Fassungen

zu Jubiläums-Zweimarkstücken mit Vorrichtung zum Selbst-Einsetzen.

Illustr. Preisliste mit 2000 Abbild. über Uhren u. Goldwaaren umsonst. Versandt ans. Nachnahme. Umtausch gestattet, event. Geld zurück, also kein Risiko.

Nr. 827 Mass. Silber 4 Mk.

Nr. 8417 Mass Silb. 800 gest., 1,50 Mk.

Richard Freytag, Erfurt 112.

No. 827 ist mit vergoldeten Eicheln, Krone und Schleife.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, alsume man nicht, sich über die weltbekannte „Sanose'sche Erfindung" zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit vielfach ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Warnung für Cigarettenraucher!

Es existiren vollständig werthlose Nachahmungen unserer

„Salem Aleikum"

Cigaretten.

Die ordinäre Qualität dieser Fallilikate ist geeignet, unsere Erzeugnisse zu discreditiren. Wir bitten daher dringend, beim Einkauf darauf zu achten, daß auf jeder Cigarette der Name „Salem Aleikum" und die volle Firma steht: **Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze" Dresden.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

O-T/R.-U

Dies ist genau 1/10 der **Stenographie** von K. Schrittmayer. Nannhof 3 bei Leipzig. Selbst-Lehrbuch 60 Pf. Lehrbuch dazu 60 Pf.

Künstlerische Festgeschenke

Die

Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Förderungsbau 38

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vondergl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinen Ausführung, sowie sämmtliche Bedarfs-Artikel. Enorm billige Preise. Apparate von Mark 2.— bis Mark 585.— Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber, Wiesbaden

Digitized by Google

Foulards-Seiden

gewöhlteste Neuheiten in unerreichter Auswahl, sowie auch schwarze, weiße und farbige Seide mit Garantieschein für gutes Tragen. Direkter Versand an Private auch in einzelnen Roben porto und spesenfrei in's Haus. Tausende von Anerkennungsschreiben. Proben umgehend.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie. Zürich, (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

Nur für Herren!

„Endlich allein!"
Eine köstliche Humoreske. —
Glänzend ausgestattet. Famos illustrirt.

Leda mit dem Schwan!
Brillant illustr. Prickelnd! Amüs.!
Confectet! gewesen. —

Welt und Halbwelt, glänzend illustrirt.
Regelrechte Schilderungen aus dem Grossstadtleben.
Preis pro Band 60 Pf. franco, alle 3 zusammen 1.60 Mk., per Brief 10 Pf. mehr.

M. Ludi, Berlin 27, Brunnenstrasse 24.
Reichhaltige Kataloge franco für 15 Pf. Briefmarken.

Schablon., Pausen, Vorlagen,
Pinsel, Bürsten u. sämmtl. Hedarfsartikel.
Brückmann, Boysen & Weber, Uberfold.

Originelle Entwürfe
zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht:
Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.

Was ist Megascop?
eine optische Camera, womit Jedermann Porträts nach Photographie zeichnen kann. Ansichtskarten und gewöhnl. Photographien werden riesig gross an die Wand gezaubert, auch für Nebelbildervorstellung verwendbar. Illustr. Prospect gratis. Lieferbise Uebersiedlung 10 Mk.
Rotter & Deutsch Leipzig 4, Schützenstrasse 17.

Briefmarken
Auswahlen in mittleren Marken (hauptsächlich Europa) versendet überall. Billige Preise. Erbeten Referenzen oder Standesangabe.
Karl Anger, Mainz.
Briefmarkenhandlung und Hauptkollektor der Hessischen Landes-Lotterie.

Weibliche und männliche Akt-Studien
nach dem Leben Landschaftsstudien, Thierstudien etc. Colossal Collect. der Welt. Brillante Probecollect 100 Mignons und 3 Cabinets Mk. 5.—. Catalog gegen 10 Pfg. Marke.
Kunstverlag „MONACHIA"
München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

Herren
nehmen zur Kräftigung
Yumbehoa-Elixir
Vorräthig à Fl. 3 Mk.
in der
Mohren-Apotheke
Regensburg.

Blüthenlese der „Jugend"

Einer von Neusten — die sich grenzenlos erdreusten!

Ein Herr Walter Reichau versendet das nachstehende, eine neue Epoche der Bekloakerate einleitende Buchhändler-Circular:

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mit belletristischer Schriftstellerei begonnen habe. Das erste Bändchen verläßt soeben die Presse. Es ist betitelt: Lumpen-Lieder. Dem einfach einzigen Inhalte entsprechend, werde ich wochentlang an den Berliner Litfaß-Säulen eine geeignete, umfangreiche Reklame machen, auf daß meine matthige Muse sämmtl bekannt und gewürdigt werde. Infolgedessen wird eine ungeheure Nachfrage entstehen. Aus diesem Grunde beträgt die 1. Auflage 6000 Stück.

Ich bitte Sie, sich gefälligst zu bedenken, indem ich Ihnen nebensiehende Bestellgelegenheit einräume und empfehle Ihnen, den Fernsprecher oder eine 2 Pfennig-Karte zu benutzen.

Berlin, Ende Nov. 1901
Mit Hochachtung
Walter Reichau
Berlin 7, Mittelstr. 23.
Fernsprecher: Amt I, 7518.

Der Ladenpreis ist auf eine Mark festgesetzt und bietet ich Ihnen die Lumpen-Lieder in vornehmem Geschmacke ausgestattet, mit einem kunstvollen Akt-Bildnisse des Verfassers und Buchschmuck von Fidus, Paul Lang und Walter Reichau bei Abnahme von 50 Expl. gegen baar mit 50% Rabatt, bei Abnahme von 10 Expl. gegen baar mit 40% Rabatt, in Commission, soweit der Vorrath reicht mit 25% Rabatt.

Berlin 7, Mittelstr. 23
Walter Reichau
Sprechzeit: 9—5 Uhr.
Fernsprecher: Amt I, 7518."

Anmerk. der „Jugend": Fidus, es thut mir in der Seele weh, daß ich Dich in der Gesellschaft seh'!

Soeben erschien:

Bildnisse aus der **Münchner „JUGEND"**

Acht der hervorragendsten Köpfe, welche die illustrirte Wochenschrift „JUGEND" bisher veröffentlichte.

Auf Carton aufgezogen und in eleganter Mappe (Format 30×40)
Preis: 3 Mark (für Porto 50 Pf. extra).

Die neueste Bilder-Mappe der „JUGEND", welche Arbeiten unserer hervorragendsten Mitarbeiter enthält, bildet der eleganten Ausstattung wegen eine Zierde für jeden Salontisch.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, sowie der Unterzeichnete entgegen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Wie werde ich energisch?

Und die epochemachende Methode Lehmann-Lavy, Radikale Heilung von Energielosigkeit, Willensschwäche, Nervosität, Schwermuth, Gedankenflüchtigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Wörterbuch angeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Attesten und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.

Die gebildete Welt
abonnirt auf
Reclams
Universum
Modern illustr. Wochenschrift
Verlangen Sie
Probehefte gratis
von
Philipp Reclam jun.
Leipzig.

Um meine Haushaltungs-Haarschneidemaschine „Volksfreund" in jeder Familie einzuführen, habe ich mich entschlossen, 100 000 Stück zu einem Ausnahmepreis zu verkaufen. Haarschneidemaschine „Volksfreund" mit 2 Aufschiebeschlüssen, um die Haare 3, 7 und 10 mm lang schneiden zu können mit genauer Gebrauchs-Anweisung kostet per Stück unter Garantie **3.50 Mk.** Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung, wenn nicht gefällt, Geld zurück also Risico ausgeschlossen.

Volksfreund.

Friedrich Wilhelm Engels
Nümmen-Gräfrath-Solingen No. 568
Stahlwaaren- u. Haarschneidemaschinenfabrik.

Grosser illustrirter Catalog aller Arten **Solinger Stahlwaaren etc.** umsonst u. portofrei

Warum?
1. bei 2 Kindern haben Sie in einem halben Jahre eine Maschine erspart.
2. Jedermann kann mit meiner Maschine sofort Haare schneiden.
3. Wo eine Maschine im Hause ist, kann keine ansteckende Krankheit durch Uebertragungsmittelchen sich verbreiten.
4. Weil der Preis so niedrig ist, dass jede Familie in der Lage ist, sich eine solche anzuschaffen.

Anerkennung. *Gesandte Haarschneidemaschine ist zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. W. Wattenka, Lauchstädt. Bin mit den Maschinen zufrieden. Dr. K . . . , Wanden.*

Stottern
heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch i. schwierigen Fällen brieflich Institut von Robert Ernst, Berlin SW., Hedemannstr. 29, 20 jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprech. 3—5.

Macht Eure Liköre selbst
mit Jul. Schraders Likör-Patronen, den feinst. Marken gleichkommend. Prospekt u. Vorschriften gratis. Jul. Schrader, Essigsprit-Fabrik-Stuttgart.

Bessere Kenntnisse, Höheres Gehalt
BUCHFÜHRUNG
Comtoirkunde
Correspondenz
Schönschrift
Simon's Rechnen
gründlich bei Buchführung, Bücher-Revision. Prospekt gratis u. Probebrief Berlin O 27.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Während einer „ganz modernen" Symphonie:
„Na — wie lange stimmen die denn ihre Instrumente!?.."

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Nur echt wenn in Originalpackung.

Unseren neuesten **interessanten Catalog** (illustr.) sendet wir auf Wunsch Jedem **gratis** und **franco**.
Verlag von GOETHE DRESDEN 66.

„KUPFERBERG GOLD"

F. E. Bilz
Bilz
Sanatorium
Lahmann's
Dresden-Radebeul

3 Aerzte. Günstige Kurerfolge, an Herbst- u. Winterkuren genignet. Prospecte frei. **Bilz'Naturheilbuch** m. ben. d. alle Buchhdlg. Tausende verdanken d. Buch ihre Genesung.

Hochmoderne realistische Lektüre.
Für Herren.
— Alles hochfein illustriert!

Opfer der Sünde. *Neu! Neu!*	1.20
Junggesellen-Bibliothek. 10 gr. Bde. f. Lebemänner, zusammen	4.—
Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern	1.50
Der Totschläger v. Emile Zola. Mit 27 Vollbildern	1.50
Der Blick ins Jenseits. Confiscirt gewesen	1.50
Bilder aus dem Harem	3.—
Absolutor des Chevalier de Faublas	2.—
Das Menschensystem von Dr. Artus	1.50

Versand durch H. Schmidt's Verlag, BERLIN 2, Winterfeldtstr. 34.
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

ALADIN
einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen hergest. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiedererzeugung des **Bartwuchses** u. d. **Kopfhaare.** Erfolg für Damen u. Herren garantirt. Verhindert das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt dieser geg. Nachn. od. Vorhereinsdg. d. Betrages d. **Apotheker LEBLER'S cosmet. Laboratorium. Dresden, Strehlenerstr. 26**

„Jugend" Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den *Verlag der „Jugend"* in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren für die 4 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND" erscheint stlwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Heft., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Heft., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Sngs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. excl. Porto.

Lichtbäder! **München.** Lichtbäder!

Elektron
Heilanstalt z. Behandlung mittelst Hochfrequenzströmen, Licht- und Röntgenstrahlen.

München
Lindwurmstr. 25
nahe dem Sendlingerthor.
Familienhotel bei der Anstalt.
Ausführl. u. Prospect gratis u. franko.

Physikalisch-medikamentöse Behandlung der
Tuberkulose
mittelst **Teslaströmen, Eisenlicht** etc.
Behandlung von
Stoffwechselkrankheiten
(Zuckerkrankheit, Gicht, Rheumatismus, Fettleibigkeit etc.)
Chron. Nervenleiden.
— Hautleiden. —
Aerztl. Leitung: Dr. H. Strebel.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Trybol
Erstes Kräuter-Mundwasser der Welt.

Bildhauer (Medelleur) für Portrait u. Kunstgewerbe, leistungsfähig, beschäftigt zum 1. April Stelle anzunehmen. Offerten erbitte an M. N. Gartpostamt Berlin.

Interessante Lektüre

Reichhaltig illustrierter **Prachtkatalog** gegen 10 Pfg. Briefm., welche bei Bestellung zurückerstattet werden. Probus. pk. Lokkies gegr. Elus. v. 3, 5 u. 10 M.
Emil Zeuge,
Berlin N. 28, K.

DAMEN der besseren Stände
bietet Aufenthalt in stiller Zurückgezogenheit dass.
Privatheim
in nächster Nähe Danzigs, staatlich konzessioniert, unter ärztlicher Leitung. Kein Heimatsbericht. Meldungen unter **B Z 60** zur Weiterbeförderung an
HAASENSTEIN & VOGLER, A.-G.
Königsberg i. Pr.

Herz-Stiefel
mit dem „Herz" auf der Sohle
berühmt Solidität
Eleganz Bequemlichkeit Passform.
Erfindung von der
FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G.
vorm. OTTO HERZ & Co.

Alleinverkauf
Jul. Mandelbaum
München
Kaufingerstrasse 27.

Polyphon-Musikwerke
Selbstspielende
u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben v. 20 Mk. aufwärts.
Phonographen, Grammophone
nur erstklassige, tadellos funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten v. 20 Mk. aufwärts.
Photographische Apparate
aller Systeme, sowie sämmtl. Zubehör
Lieferung in Ersatzteile. Nur erstklassige Fabrikate
Alle Spezialartikelpreise ist jedem Artikel gratis u. franko
Monatsraten v. 2 Mk. an.
Bial & Freund
in Breslau II.

NOTIZ!
Das diese Nummer zierende Titelblatt von *Max Feldbauer* ist die Zeichnung zur *„Jugend"-Einbanddecke für 1902.* Einbanddecken, sowie Sammelmappen für diesen Jahrgang können schon jetzt durch alle Buch- und Kunsthandlungen zum Preise von à Mk. *1.50* pro Semesterband bezogen werden.
MÜNCHEN, Färbergraben 24/II
Verlag der „Jugend"

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.
Soeben erschien:
Strauss, Rich., Ein Heldenleben.
Op. 40. Tondichtung für grosses Orchester.
Kleine Partitur-Ausgabe. Cart. Mk. 6.— netto. In Halbleder M. 8.— netto.
Früher erschienen: Uebertragungen für Pianoforte von Otto Singer.
Für Pianoforte zu **vier** Händen netto M. 7.50. Für **zwei** Pianoforte netto M. 7.50.

Dr. med. Pfeuffer's Hämoglobin
(in der kgl. Universitäts-Kinderpoliklinik zu München, Reisingerianum etc. fortwährend in Anwendung). Für *Erwachsene* und für Kinder! — Vorzügliche Zeugnisse! — Beste Wirkung bei Blutarmuth und Bleichsucht, sowie gegen Schwäche und Influenza-Fieber. Erhältlich in den Apotheken à *M.* 1.60 und à *M.* 3.—.
En gros:
Ludwigs-Apotheke München.

BRIEFMARKEN 50 versch. echte altdeutsche 1850—74 **3** Pf. Porto extra. — Preisliste kostenfrei.
CARL GEYER, AACHEN.

Zur künstlerischen Ausführung von **Placaten, Reclameschildern** etc. **Künstler für Entwürfe gesucht.** Offerten ist ein Entwurf zur Beurtheilung beizufügen.
Heinrich Koenemann, Bermse.

PATENT Telefon 6788 **ANWALT** Telegr.-Adr. Patentus 6788
C. DEDREUX
MÜNCHEN BRIENNERSTR. 8

Technikum Mittweida.
Königreich Sachsen.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik
Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

— Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. —
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-GELEE — KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Blüthenlese der „Jugend"

Im „Peager Tagblatt" vom 22. Dez. findet sich Folgendes:
„Neuer Heirathsantrag.
Für meine Tochter, Ilr., 21 J. alt, hübsches, gesundes Mädchen, des Deutschen und Böhmischen vollkommen mächtig, geschäftstüchtig (Schnittmaaren, Spezerei), wirthschaftlich, suche passenden Heirathscandidaten. Mitg. 5000 fl. nebst Aussteuer. Jüngere vermögende Witwe nicht ausgeschlossen."
So was nennt sich „reell!"

Das „Neue Wiener Journal" enthält in seiner Nummer 2935 vom 25. Dez. 1901 in dem Artikel „Raubthiere in den Winter-Quartieren" folgenden Satz:
„Die Wildesel, Gnus, Büffel und Zebras überwintern in ihren Käfigen sehr gut, ... sind aber für den Wärter sehr gefährlich, weil sie jeden mit den Hörnern stoßen, der ihnen in die Nähe kommt."
Seltene Thiere!

Im „Neuen Wiener Tagblatt" vom 22. Dez. wird angezeigt:
„Vornehme Familien!
Ein Graf, zwei Barone, zwei Offiziere, einige höhere Staatsbeamte, drei Fabrikanten, ein Fleischhauer, zwei Bäckermeister, zwei Müller wünschen sich unter 6 Wochen zu verheirathen. Anträge m. Photogr. an E. Sigethy, Gedenburg, Konkubine."
Unter 6 Wochen ist ein viermal kurz!

Die „Allgemeine Sport-Ztg." v. 8. Dez. enthält folgende Deck-Anzeige:
„Buchingham
(echter Bruder von Clifford), geb. 1895, v. Gunnersbury a. Cabale, v. Ostreger a. d. Caprice de Kissa, v. Stärke.
Buchingham lief viermal, darunter fünfmal siegreich."
Neben Jäger-Latein scheint's also auch Renn-Latein zu geben!

Der „Daemstädter Tägl. Anzeiger" vom 27. Dez. berichtet unter „Personalnachrichten":
„Der Hofkutscher Karl Schneider wurde zum Leibkutscher ernannt. Dem Hofstallfouragemeister Friedmann wurde der Charakter als „Hofstallfouragemagazins-Verwalter" und dem Hofwagenmeister Kircher als „Hofstallmagazins-Verwalter" verliehen."
Da fehlt nur noch der „Hoffauerkrautenschneider!"

Billige Briefmarken Preisliste gratis
versendet AUGUST WARBES, Bremen.

Digitized by Google

Nachträgliches von der Feier zur Vollendung der Siegesallee. Ein herrliches Bild militärischer, strammer Schulung gewährte zum Schluß der Feier der Parademarsch, welcher von sämmtlichen Künstlern der Siegesallee ausgeführt wurde. Die anwesenden Militärs äußerten sich in Worten des höchsten Lobes über die „ideale Richtung".

Aus dem lyrischen
Tagebuch des Leutnants von Berfewitz:

Zum Heidelberger Schloß-Bau

Schön erst jeworden als abjebrannt,
Epheu sich drum jesponnen,
Janzes Jebäude so unter Hand
Märchenhaft-rares jewonnen ...
Jreulicher Unfug, jeradezu Scandal,
Diesen durch Umbau zerstören!
Hoffe indessen, daß Deutsche hier mal
Einig, sich jesen zu wehren!
Ewige Schande, wenn anderes Räm'!
Schreußlichster Anachronismus!
Un wenn selbst Brjas das Ding unternähm —
Blieb' immer Vandalismus!
Nein! Soll stehen für alle Zeit,
Immer und ewig das Jleiche:
Markstein von Jröße un Herrlichkeit
Einstjem deutschen Reiche!
Soll auch — in zweiter Linie dann —
Immer vor Augen uns führen,
Was man von Jallier jewart'jen kann:
Kann auch mal wieder passieren!

—

Kunstvöllerei

Erst las er einige Deamen von Lauff,
Ging in die Siegesallee hieraus,
Besah dann noch ein Gemälde von Knackfuß —
Das war zu viel, ihn traf ein Schlaganfluß.

Troll

—

Provincia tripolitana

Daß Frankreich mit einem Geschenke
Italien bedenke,
Dem Sultan wird's erzählt,
Da führt er mit einem raschen
Griffe nach seinen Taschen —
Ob ihm nichts fehlt.

Stefan

—

Neue Uniformen!

König Eduard ordnete durch Armeebefehl einen vollständigen Wechsel in der Uniformirung der englischen Offiziere an. Die silberreichen Gold- und Silberstickereien, sowie die mit breiten Goldlitzen besetzten, sehr kostspieligen sog. „Messieurhosen" sollen wegfallen; an deren Stelle soll ein einfärbiger, einfacher Waffenrock treten und das englische Käppi durch eine Mütze nach deutschem Muster ersetzt werden. Gewiß ein gewaltiger Fortschritt. Der englische Monarch braucht jetzt nur noch in die deutschen Futterale deutsche Offiziere zu stecken, und das Schicksal der armen Buren ist besiegelt.

Cri-Cri

Ausblicke in das Jahr 1902

Nach dem glorreichen Westjahre August Scherl's haben auch wir eine Reihe hervorragender Männer gebeten, dem neuen Jahr einige Geleitworter auf den Weg zu geben. Da sind sie:

Freiherr von Wangenheim

Ich sehe sehr trübe in die Zukunft! Unser Zolltarif ist uns zwar sicher und wir Großgrundbesitzer, das Fundament und die Säulen des Staates, werden ja wohl ein paar lumpige Millionen mehr einnehmen pro Nase. Aber wird das vaterlandslose Gesindel, das sofort Zeter schreit, wenn man ihm die Lebensmittelpreise verdreifacht, wird diese, jedes Patriotismus' und jeder Noblesse bare Horde uns auch zu ruhigem Genusse des Mehrerwerbenen kommen lassen? Ich fürchte: Nein! Uns werfen Sie jede Pulle Extra Dry und jedes Kistel Zmyrnten vor — aber wenn man von ihnen verlangt, sie sollen zu Gunsten der Landwirthschaft auf ihren Luxus, ihren Liter Bier am Abend und ihre Pfeife Tabak verzichten, dann wird die Bande renitent und knurrt! Und noch eins: wenn die Kleinbauern erst gemerkt haben, daß sie mit unsern Zöllen gerade so ladirt sind, wie die Vaterlandslosen, dann geht's da auch los! Kann recht hübsch werden! Trübe, trübe Zeiten!

Paul Rieth

Wie sollen die Damen zu Pferde sitzen? So viel der Herrenreiseln für manche Damen vor dem Seitensitz voraus haben mag (siehe Nr. 2 d. Jhrg.), so viel läßt sich, wie obige Zeichnung beweist, auch gegen ihn einwenden. Resumé: Die Eine sitzt am Schönsten rittlings, die Andere seitlings zu Pferde — und die Dritte gar nicht!

Graf Krapülinski

Was ich vom Jahre 1902 bestimmt erwarte, ist, daß der alte Herzgott von Polen unserer guten Sache endlich den Sieg verleihen, daß es ein Großpolen geben wird vom Rhein bis an die russische Grenze, von Trient bis an die Nordsee. Man hat nicht umsonst in Wreschen das edle Blut von polnischen Schulbuben und -Mädeln mit dem Tatzenstecker vergossen. Diese Schmach kann nur durch die Vernichtung Deutschlands ausgetilgt werden und wird es auch, im Jahre 1902 — oder später! Wir werden die patriotische Leidenschaft aller unserer Roß-, Lauß-, Gassen-, Mist- und Schulterbuben entflammen gegen den deutschen Unterdrücker, der die Unterschmiede hat, in seinem eigenen Lande deutsch reden zu wollen! Wir rodiren Berlin aus der Geographie heraus wie einen Tintenklecks aus einem Schulheft! 1902 — oder später! Eine Sprache und ein Ungeziefer für ganz Großpolen muß herrschen! Die Welt soll sehen, wer das größte Maul in Europa hat! Und der soll auch die größte Macht bekommen, 1902 — oder später! Hoch der polnische Herrgott!

Alte. Joe Chamberlain

Wird der Krieg mit den Boeren in diesem Jahre zu Ende gehen? Ich hoffe nein! Die Rebellen nehmen den Truppen ihrer Majestät soviel Munition weg, daß unsere Patronenfabriken vollauf zu thun haben und an dem Mordblech für die Blockhäuser fällt kein auch ein schönes Stück Geld verdienen, vom Stacheldraht ganz abgesehen. Dieser Dewet ist doch ein Mordskerl! Sagen darf ich's freilich nicht laut, aber ich gäbe ihm gerne 20 % von der Sache, wenn er das Gesindel noch ein paar Jahre hinaus verlängern möchte! Dann bin ich ein gemachter Mann und wenn sie mich nach dem Kriege fortjagen wollen, lasse ich mir erst noch eine Dotation schenken, wie Roberts, und dann gewiß ich ich um cum dignitate. Sonst habe ich für dies Jahr nichts mehr zu wünschen, als daß die ganze deutsche Nation blos einen Hals hätte — sie den entsprechenden Galgen-Strick käme ich schon auf!

Reichstagsabgeordneter Boeren

Mit düsteren Blicken sehe ich in die Zukunft! Der fridole Kampf gegen die katholische Kirche in Deutschland nimmt täglich an Freckheit zu! Wochen vergehen, ohne daß die Liberalen zu unsern Gunsten einen Zuftritt bekommen! So oft wir der Freiheit in's Gesicht spucken, fällt die atheistische Presse über und her! Die Regierung erlaubt sich — nicht oft zwar, aber doch manchmal — direkt gegen den Willen Roms zu handeln! Dem Attentat der Gottlosen erlag die lex Heinze! Da muß ja das Satansmerk, die Cultur, überhand nehmen. Wo ist die Parität zwischen uns und den Lutherischen in Deutschland? Auf einen ultramontanen Gelehrten, Dichter, Künstler, kommen hundert Andere oder Garnichtsgläubige! Die Zahl der Analphabeten, unserer zuverlässigsten Anhänger, nimmt ab mit jedem Jahr! Wo soll das noch hin? Entweder muß uns der liebe Gott einen Schweizeregen schicken, wie zu Sodom, der alle Feinde des Centrums vernichtet, oder die Jesuiten. Ersteres wäre das Beste.

Digitized by Google

Nach bekannter Weise

(Vgl. No. 2 der »Jugend«)

Wenn der Sultan seinen Damen
Sagt, daß er im monogamen
Hofstaat mehr Vergnügen sieht,
Wenn ein römischer Prälate,
Nach gefaß'nem Cölibate,
Auf die Hochzeitsreise zieht,
Wenn des brit'schen Reiches Mehrer,
Eduard, als Briefbeschwerer
Auf dem Schreibtisch Krüger's liegt,
Wenn Fürst Heinrich, Herr der Reußen,
In dem Königreiche Preußen
Eine Dorfschulstelle kriegt,
Wenn im schönen Garten Eden
Alle Engel polnisch reden
Und voll Ungeziefer sind,
Wenn die Königin der Serben
Wird im Wochenbette sterben, — —
Dann ade, ade, ade,
Dann ade, ade, ade,
Dann ade, Schatz, lebe wohl!

Hans Wendt

—

Etwas mehr Dampf, Herr Minister!

Dieses schöne Wort ist im Deutschen Reiche nicht ungehört verhallt. In anderen Ländern mag man über Rückschritte oder über Verlangsamung des Fortschritts klagen; in Deutschland haben solche Nörgeleien keine Berechtigung. Hier heißt es: Volldampf voraus! In schnellem Tempo geht es vorwärts und immer vorwärts; gebremst wird nicht, denn unser Fortschritt kennt keine Hindernisse auf seiner Bahn. So war es in Frankfurt a. M. und so war es in Zittau, wo wieder eine Lokomotive mit Volldampf in das Bahnhofsgebäude hineingefahren ist — Nu aben!

—

Die Ehre

In Wien wurde ein Mann von seiner Frau betrogen und ließ sich scheiden. Der Gram darüber traf ihn das Herz ab, er legte sich hin und starb, offenbar in der Meinung, daß er im Grabe von seinem Unglück ausruhen und ruhig schlafen könne.

Da irrte er aber sehr!

Er hatte die Rechnung ohne den Offiziers-ehrenrath gemacht.

Der Unglückliche war nämlich Reserveoffizier. Und weil er den Verführer seiner Frau nicht zum Duell gefordert hatte, wurde er nach seinem Tode der Offizierschargе verlustig erklärt!

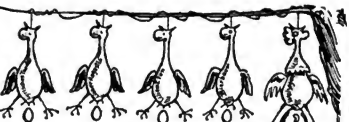
Nicht einmal im Grabe hatte der arme Mensch seine Ruhe! Und erst drüben im Jenseits!

Er hatte sich im Paradies bereits einen reizenden Bekanntenkreis gebildet. Denn wie Alle, welche auf Erden die Hölle haben, war er direkt in den Himmel gekommen. Als aber die Kunde von seiner Degradirung im Himmel bekannt wurde, wollte kein einziger seliger Geist mehr mit ihm verkehren. Bezweifelt sind es schließlich auch dem Paradies. In der Hölle nahmen sie ihn auch nicht auf. „Was fällt Ihnen ein?“, sagte der Satan. „Bedenken Sie meine vornehme Kundschaft. Sehen Sie nur, da kommt eben wieder ein leibhaftiger Graf, der sich umgebracht hat, nachdem er im Zofzeclub eine hatbe Million verspielt!

„Was soll ich thun?“ jammerte der Unglückliche.

„Wenden Sie sich an eine Seelenwanderungsagentur!“ rieth ihm der Teufel. „Kehren Sie wieder auf die Erde zurück, werden Sie wieder Reserveleutnant, verführen Sie einen Rudern Frau und lassen sich todtschießen, — dann kommen Sie wieder und es soll mir ein Vergnügen sein!“ —

So kann es einem Menschen ergehen, der glaubt, allen irdischen Consequenzen der Ehe einfach durch das Streben entgehen zu können! —i—



Die Ueberbrettln

Ihr Gesicht wird lang und länger, Jedes legt noch schnell ein Ei —
Ihr Gesang wird bang und bänger, Und dann kommt der Tod herbei.

Wilh. Busch: „Max u. Moritz“.

Laridah

Neues Brettllied von Otto Julius Bierbaum
gelungen im verstollenen Trianon-Theater

Aufsch! Der Spaß ist schief gegangen, Laridah!
Eh' er noch recht angelangen! Laridah!
Als der Abend kaum verstollen, Laridah!
Ward schon wieder zugeschollen! Laridah!

Ich, gerecht in allen Sätteln, Laridah!
Wollte auch mal überbretteln: Laridah!
Andre gaben die Finanzen, Laridah!
Ich ließ meine Puppen tanzen! Laridah!

Zur Première kam gelaufen, Laridah!
Ganz Berlin in hellen Haufen; Laridah!
Aber nach den ersten Nummern, Laridah!
Fing die Hölle an zu klimmern! Laridah!

Und noch vor den letzten Sachen, Laridah!
Sah man keinen Gast mehr wachen! Laridah!
Und verkracht war das Theater, Laridah!
Sammt dem Ueberbrettlvater! Laridah!

Glaub' nicht, weil ich umgeschmissen, Laridah!
Chär' ich mich erschlehen müssen! Laridah!
Als ich durchfiel, daß es knackte, Laridah!
Zog ich mich aus dem Contrakte! Laridah!

Denen, die mich hergebeten, Laridah!
Kostet's ziemliche Moneten. Laridah!
Denn ich bin kein Einfaltspinsel, Laridah!
Dies beweisen „Pan“ und „Snies“! Laridah!

Darum scheid' ich ohne Kater, Laridah!
Von dem Trianon-Theater! Laridah!
Laß mir den Humor nicht rauben, Laridah!
Andre müssen auch dran glauben! Laridah!

Es rutscht das Rad, Herrjeh! Schrumbum!
Da fällt die alte Kutsche um. —

Wilh. Busch: „Der Geburtstag“.

Vandalen der Wissenschaft

In Graz ist der Schädel Robert Hamerlings von Unberufenen aus dem Grab genommen und auf die Anatomie verbracht worden, wo er „gemessen“, in Gips abgegossen wurde u. s. w.

Des Dichters Haupt aus seinem Sarg gestohlen —
Verbrechen mehr schon, als frivoler Spass! —
Und, ach, woraus? Sie wollten sich das Maass
Von seines Geist's verlass'ner Wohnung holen!
Und solches wagt ihr Wissenschaft zu nennen?
Macht die das Herz so skrupellos und kalt?
Geht! Rohe Schädel wenn's zu messen galt,
So hättet ihr die eignen messen können!

Franz

—

Mit der Zeit

Rings saßen die Mannen im Landtagshaus,
Da stieß Graf Bülow ins Horn.
Die Hörer faßte Schrecken und Graus,
Er rief in flammendem Zorn:
„Was schwatzt ihr da von meinem Kanal,
Er sei dem Tode geweiht?
O nein! Ich schwör's beim heiligen Gral,
Ihr seht ihn wieder zum dritten Mal!
Er kommt, so sehr ihr auch schreit,
Mit der Zeit, mit der Zeit, mit der Zeit!“
Ein Mägdlein sah ich am Fenster stehn
Mit sinnendem Augesicht.
Sie hat schon fünfzig Lenze gesehn,
Der Freier kam immer noch nicht.
Allein sie gibt das Hoffen nicht auf,
Die fünfzigjährige Maid:
„Es wird in der Jahre rollendem Lauf
Zu mir schon kommen einer hinauf,
Der — ach — mich nimmet und freit,
Mit der Zeit, mit der Zeit, mit der Zeit!“
Mit der Zeit wird unsere Staatspolizei
Der Freiheit Hüterin noch;
Wer die Wahrheit nur kennt und saget sie frei,
Der kommt dann nimmer in's Loch.
Wer frei die Schäden des Staats kritisirt,
Sei's auch im heißesten Streit,
Der wird befördert und protegirt,
Mit Kreuz und Stern und Band dekorirt,
Geehrt von der Obrigkeit —
Mit der Zeit, mit der Zeit, mit der Zeit!

—

An Prof. Gustav Schmoller

Bei dem Diner zu Ehren des Münsteraldirektors Althoff sagte Prof. Schmoller u. A. Folgende: „Ich wage das Wort: ein Virtuose der Opportunität.“ Auch Miquel ist immer wieder als eminent großer Opportunist charakterisirt worden; er soll selbst öfter gesagt haben, daß kein in Berlin Niemand über sei, außer unter Umständen Herr Althoff.“

„Ein Virtuos der Opportunität!“ —
So sprachst Du frei von der Leber.
In's Deutsche übersetzen, versteht
Man drunter einen Streber.
Doch Miquel hat Recht: Herr Althoff war
Trotz allem und allem ihm über.
Doch kommt der Fasching über's Jahr,
Da sprechen wir uns, mein Lieber!
Minister wege sind heil und schmal,
Und ohne Geländer und Lehne.
Der Eine purzelt in einen Kanal
Und der Andere über — die Spähne!

Elkan

Digitized by Google

Der Zauberlehrling

Paul Rieth -

Professor Dr. Franz v. Lenbach sieht sich zu energischer Verwahrung gegen die Reklame veranlaßt, zu welcher der Impresario der Saharet seinen Namen mißbraucht.

Seufzend ruft der Meister:
Meine Noth ist groß!
Die ich rief, die Geister,
Werd' ich nun nicht los!

Saharet, Du Schlanke,
Wie Du mich genierst!
Wie Du mich zum Danke
Vor der Welt blamirst!

Malte manches Dutzend
Mal Dich in Pastell,
Deinen Kopf benutzend
Einfach als Modell!

Weil Du was Charmantes
Hast in Deinem Chic,
Weil Du was Pikantes
Hast in Deinem Blick,

Draus ein wildes Feuer
Dir beim Tanzen bricht —
Doch dem Herzen theuer
Warst Du weiter nicht!

Nie an Deiner Angel
Hat mein Herz gezuckt,
Wenn im Tingeltangel
Du Dich angedruckt!

Tieferes Int'resse
Hat mich nicht gelenkt,
Als ich aus Nobleße
Dir Dein Bild geschenkt —

Und nun prangt mein Name
Am Allichenbrett,
Schreiend als Reklame
Für die Saharet!

In gerechten Koller
Bringt mich endlich so
Dein reklametoller
Impresario!

„In die Ecke, Besen —"
Robold, sei gebannt!
Sei, was Du gewesen,
Eh ich Dich gekannt!

L.-L.-L.

Der Jugendstil in der Politik

Motto: „Dank, Jude, daß Du mich das Wort gelehrt."
Shakespeare, „Kaufmann von Venedig"

Graf Wolff-Metternich, der künftige deutsche Botschafter in London, betonte bei seinem Abschied von Hamburg, wo er Jahre lang preußischer Gesandter war, die Nothwendigkeit, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und England zu pflegen, und sprach dabei die denkwürdigen Worte: „Es scheint zwar eine neue Schule sich aufzuthun — Schule möchte ich es nicht nennen — sondern einige exaltirte Geister, welche glauben, daß die althergebrachten Beziehungen zwischen Deutschland und England nicht weiter fortgeführt zu werden brauchten. Diesem extravaganten **Jugendstil** in der Politik brauche ich mich aber glücklicher Weise nicht anzuschließen."

Arme „Jugend!" Jetzt wirst Du gar für die extravagante Kinderklinke — unserer Politik verantwortlich gemacht! Als ob Du Otto Ecmann und Reichskanzler in einer Person wärest, Ohm Krüger, den glücklichen Besitzer eines Telegramms, vom Teimer Schwelle gewiesen, als ob Du eine lex Heinze ausgeklügelt, eine Kanal- und Volksschul-Vorlage eingebracht und zurückgezogen und Dich im Zeichen des Bertehrs als Agrarier aufgespielt hättest ...

Doch genug! Die Sprache ist zu ohnmächtig, unsere Politik im Jugendstil erschöpfend zu schildern. Der Herr Botschafter wird die Ehre haben, sein großes Wort, das er gelassen aussprach, vom Stifte unseres Zeichners in der nächsten Nummer der „Jugend" illustrirt zu schauen.

Nachschrift:

Bülow über Chamberlain

im deutschen Reichstag, 8. Januar

Na endlich! Was wir längst vermissen,
Ein Wort, das uns so recht gefiel!
Graf Bülow sprach's in dem gewissen
Extravaganten Jugendstil:

Daß Chamberlain ein Hörer wäre,
Der feuchtlos nach dem Monde bellt,
Und Deutschlands blanker-Waffenehre
Vergebens tückisch nachestellt!

Er sprach's natürlich mehr sub rosa
Und nicht wie wir, so grob und rauh,
Und nicht in Versen, blos in Prosa,
Jedoch der Sinn war's ganz genau!

Wenn wieder deutsche Heldentugend
Ein Lump zu schmähen sich erfrecht,
Spricht wiederum im Stil der Jugend,
Herr Graf: Der Stil ist gar nicht schlecht!

O.

Slavische Kulturbegründung

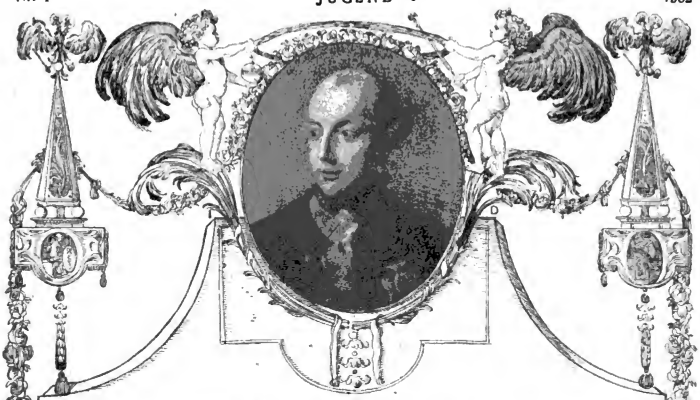
Kinder werden geboren,
Eier werden gelegt,
Münzen werden geschlagen,
Slavenkulturen gepräßt.

Die unverbesserliche Welt

Nietzsche haben sie studirt,
Schopenhauer nicht minder
Und doch finden sie Luft am Weib
Und am Erzeugen der Kinder.

Trara.

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, P. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER.
G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



Des Kaisers Joseph II. Bildsäule

Laßt mich herab von dieser hohen Stelle,
Auf die ihr mich gesetzt zu Prunk und Schau;
Prunk, mir verhaßt, als noch die Lebenswelle
Durch diese Adern floß balsamisch lau.

Längst ist ja doch mein ird'scher Leib verwesen,
Und nun durch euch mein Geist getödtet auch.
Soll hören ich mein Urtheil hier verlesen
Von hoher Bühne, wie's bei Sündern Brauch?

Was ich geschaffen, habt ihr ausgereutet,
Was ich gethan, es liegt durch euch in Staub,
Die Zeit wird lehren, was ihr ausgebeutet;
Mich wählt zum Fehler nicht für euren Raub!

Mir war der Mensch nicht Zuthat seiner Röcke,
Als Kinder, Brüder liebt' ich alle gleich;
Ihr theilt die Schaar in Schafe und in Böcke,
Und mit den Böcken nur entreut ihr euch.

Gerechtigkeit hielt ihre Wage mitten,
Ihr Arm traf Hoch und Nieder gleicher Kraft;
Ihr fragt: wer rittt? nicht: wer wird überritten?
Der Schade bleibt, als Schade schon bestraft.

Und über meine Völker, vieler Zungen,
Flog hin des deutschen Adlers Sonnenflug,
Er hielt, was fremd, mit festem Band umschlungen,
Vereinend, was sich thöricht selbst genug.

Den Spiegel deutscher Lehr' in Kunst und Wirken,
Trug er, von keinem Unterschied gehemmt,
Bis zu den letzten dämmernden Bezirken,
Wo noch der Mensch sich selbst und andern fremd.

Nun aber tönt's in wildverwornen Lauten,
Wie Trotz und Roheit sich der Menge beut,
Dem Thurme gleich, den sie bei Babel bauten,
Intolgedes die Menschen sich zerstreut.

Noch eines war, das habt ihr noch gehalten,
Bis dieses Tag, aus Trägheit, Furcht, zum Spott:
Der Glaube fand sich längst in sich gespalten,
Mir war er eins, mit Recht, wie Mensch, wie Gott.

Und in der Brust, dem innerlichsten Leben,
Vergönnt' ich jedem seinen Weihaltar,
Der Lüge ist die äußre Welt gegeben,
Im Innern sei der Mensch sich selber wahr.

Greift noch an dies! Die heil'ge Ueberzeugung,
Macht wieder sie zum leeren Formenspiel,
Der überirdisch unerklärten Neigung —
Setzt ihr ein selbstgemachtes, rohes Ziel!

Entlaßet wieder sie, die schwarze Zahne,
Die meine fromme Mutter schon verhüllt,
Den guten Enkel, macht ihn gleich dem Ahne,
Der, frommgetauft, die Welt mit Mord erfüllt.

Thut's, denn ihr wollt's! — Mich aber laßt von hinnen,
Treibt nicht mit meinem heil'gen Namen Scherz!
Man ehrt den Mann, verehrend sein Beginnen,
Bracht ihr mein Werk, zerbrecht auch dieses Erz!

Doch brächet ihr's in noch so kleine Trümmer,
Es kommt der Tag, der wieder sie vereint,
Und einst bei frühen Morgens erstem Schimmer,
Eh' noch ein Strahl die Kaiserburg bescheint;

Wenn ihr euch walzt in schlummerlosen Träumen,
Weil Boten brachten blut'gen Krieges Wort,
Getäuschte Freunde mit der Hilfe säumen,
Und Stürme hersich'n vom bereiten Nord;

Wenn Art und Stamm das eigne Volk entzweien,
Getrennter Zweck sie scheidet hin und dar,
Streitsucht'ge Phalken ihre Gläub'gen reihen
Um ihren, nicht des Vaterlands Altar;

In Scham sich eurer Heere Stirnen malen
Ob ihres Führers, den die Gunst befiel;
Der Schatz nur reich an Ziffern und an Zahlen,
Der Schuldbrief aufgelöst in Schuld und Brief; —

Hört ihr es dann in gleichgemeßnen Tönen
Durch Straßen, schwelgend noch von Volkes Ruf,
Auf funkensprühendem Granit erdröhnen
Wie eines ehrnen Rosses Wechselhuf:

Dann denkt, ich kam zum jüngsten eurer Tage,
Was feig verdunkelt, kehrt zurück ans Licht,
Und mit der Weltgeschichte Demantwage
Geh' ich ob meinen Enkeln zu Gericht.

Franz Grillparzer

Julius Diez (München)

Digitized by Google

Grillparzer's Kathy

Von **Prof. August Sauer** (Prag)

In einer musikalischen Soirée zu Anfang des Jahres 1821 war es, als dem Dichter der „Sappho" ein schönes junges Mädchen durch ihre hohe Gestalt, durch ihr sicheres Auftreten, ihr ungezwungenes und ungebundenes Benehmen, durch ihre fast kindliche Hingabe an den Zauber der Musik auffiel. Ihr rothes Kleid, ihre geringelten, schwarzbraunen Haare schildert er einem Freunde: „Jene — mit den Augen, hätte ich bald gesagt; denn es war, als hätte Niemand Augen als sie, und als wäre sie selbst nur da in ihren Augen, so blitzten die dunkelbraunen Bälle, scharfsossend, leicht beweglich, alles bemerkend, jede Bewegung, jedes Wort einträchtig begleitend." Bald kann er sich vor der „Allgegenwart" dieser Augen nicht mehr retten: „Wo ich bin, fern und nah, stehen zwei Augen da, dunkelhell, blitzeschnell, schimmernd wie Fellenquell, schattenumkränzt." Er müht sich vergeblich ab, diese Augen zu beschreiben: „Tag und Nacht, Ernst, der lacht, Wasser- und Feuersmacht sind hier in eins gebacht, lächeln mich an." Und holdes, bräutliches Glück umfängt den Dichter: „Abends, wenn's dämmert noch, steig' ich vier Treppen hoch, poch' an's Thor, streckt sich ein Hälslein vor; Wangen rund, Purpurmund, nächtig Haar, Sterne klar, drunter mein Augenpaar!"

„Wem ist das Kind? Wie heißt du?" fragt Rudolf von Habsburg im „Ottokar" ein auf ihn zulaufendes Kind. „Katharina! Kathilna Fröhlich. Bürgerskind aus Wien," gibt die Mutter zur Antwort, und liebevoll beugt sich Rudolf zu der Kleinen herab: „Kail' nicht, Kathrina! Ei, was ist sie hübsch! Wie fromm sie aus den braunen Augen blickt, und schelmisch doch. Kannst du dich auch schon, Kröte?" So rechte der Bürgitzann, auf ein wirkliches Erlebnis Kathy's mit Kaiser Franz anspielend, die Verlobte öffentlich vor ganz Wien.

Katharina stammte aus guter bürgerlicher Familie; aber der Vater hatte nicht ohne eigne Schuld mit seinem Geschäft Unglück gehabt und die Eltern waren damals auf den Erwerb ihrer vier Töchter angewiesen, die alle einen Beruf ergreifen sollten. Kathy's Begabung wies sie auf die Schauspielkunst, Sophie Schröder wollte ihre Ausbildung übernehmen, was Grillparzer nicht zugab. Häufiger Theaterbesuch forderte ihre künstlerische Anlage und erfreute, was geringe Schulbildung ihr schuldig geblieben war. Durch und durch Wienerin, lebhaft und ungenirt, witzig und schlagfertig, anmuthig und lieblich, war sie die Freude der Übrigen. Von ihrem feinen Herzensstaat gibt mancher ihrer Briefe Zeugniß. Proben einer seltenen Geistesgegenwart hat sie abgelegt. Das vielumworbene, damals einundzwanzigjährige Mädchen schien wie geschaffen, um den verhätschelten Liebling der Wiener Frauenwelt zu beglücken. Und in der That: einen ganzen poetischen Frühling zaubert sie in ihm hervor, tausend dichterische Pläne und Gestalten erfüllen seine Phantasie; seine Lyrik nimmt einen Schwelg an, der ihr früher und später versagt blieb. Energischer als bisher betreibt der etwas lässige Beamte sein Avancement. Es gelingt ihm, die Gunst seines Vorgesetzten zu erwerben. Im Herbst 1823 sollen alle Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen gewesen sein. Warum kam es nicht dazu?

Grillparzer pflegte die neugierigen Fragen mit einem schalkhaften: „I trau mi halt nei" abzutrumpfen oder auf seine geringe Besoldung und drückenden Familiensorgen hinzuweisen; noch in seiner Selbstbiographie lehnt er es schroff ab, die Siegel dieses Geheimnisses zu brechen. Um so offener spricht er darüber in vertrauten Briefen und Tagebüchern, und durch seine Dichtungen gewährt er schon den Zeitgenossen Einblick in das innerste Heiligthum seiner Seele.

Er war eine schwerflüssige, verschlossene, einsame Natur. Eine verfehlte Erziehung und bittre Lebenserfahrungen steigerten seine Scheu und Zurückhaltung bis zur mürrischen Einsilbigkeit und rauhen Verdrossenheit. Die bestrickende Liebenswürdigkeit und hinreißende Heiterkeit seines Wesens trat nur selten und auch den Liebsten und Nächsten gegenüber nur auf kurze Zeit zu Tage. Ein gewisses

Des Meeres und der Liebe Wellen *Rob. Engels*

„Ich will Dir wohl, erfreut doch, daß Du fern;
Und reichte meine Stimme bis zu Dir,
Ich riefe grüßend: Gute Nacht!"

III. Aufzug

Digitized by Google

„Schamgefühl der Empfindung" hielt ihn ab, seinen innersten Menschen nackt zu zeigen. So flüchtete er mit dem ganzen reichen Schatz seiner Gefühle und Leidenschaften in das Reich der Poesie. Er führte ein Doppelleben. Er gab sich in seinen Dichtungen ganz aus und erschöpft behielt er für die Prosa des Lebens nichts mehr übrig. Er riß eine Kluft auf zwischen dem Menschen und dem Dichter und diese hätte eine Frau überbrücken müssen. Hoch erzhaar und empfindlich, verlangte er von seinen Mitlebenden äußerste Schonung aller seiner Eigenheiten. „Ich hätte müssen allein sein können in einer Ehe, indem ich vergessen hätte, daß meine Frau ein Anderes sei . . . aber eigentlich zu Zweien zu sein, verbot mir das Einsame meines Wesens." In diesem unumwundenen Bekenntnis liegt die Tragik seiner Brautschaft. An diesem freiwüstigen Eingeständnis kann weder Philistermoral noch Heroenkultus rechten und deuteln. Gewiß belaß Kathy Fröhlich eine Reihe von Eigenschaften, die für diese Dichterehe nothwendig gewesen wären:

„Gefühl, das sich in Herzensswärme sonnte, Verstand, wenngleich von Güte überragt; An's Mädchen grenzt, was sie sich selbst versagt."

Den von der treuen Mutter Verwöhnten hätte sie mit hausmütterlicher Sorgsalt umgeben; so aber wie jene ihr eigenes Ich in völliger Selbstvergessenheit auszuklären, das hätte sie niemals über sich gebracht. Schwellerisch im Urtheil, setzt das eigensinnige Trotzköpfchen Meinung gegen Meinung, hartnäckig bestand sie auf ihrem Recht, beharrte sie auf ihrer Individualität. Die Ueberschwänglichkeit und Einseitigkeit des Gefühls riß die Enthusiastische fort. Der Dichter, der nach Ruhe und Sammlung lechzte, sah sich einer ruhelosigen Biegsamkeit gegenüber, die seine dichterischen Stimmungen zu zerstören drohte. Die Verschiedenheit ihrer Naturen war zu groß; in einander aufzugehen, war ihnen versagt:

„Denn Hälften kann man aneinander passen;
Ich war ein Ganzes und auch sie war ganz,
Sie wollte gern ihr tiefstes Wesen lassen,
Doch allzusehr geschlungen war der Kranz.
So standen beide, suchten sich zu einen.
Das andre aufzunehmen ganz in sich;
Doch all umsonst, trotz Ringen, Stürmen, Weinen.
Sie blieb ein Weib und ich war immer ich!"

Im Gluthumsallen stürzten sie zusammen; aber die Flammen fanden sie unzerstörbar:

„Wir glühten — aber, ach, wir schmolzen nicht."

So seh hattete diese in hartem Seelenkampf errungene Formel in dem Dichter, daß er sie noch in einem seiner letzten Dramen, in der Libussa, fast wörtlich wiederholt.

In grübelerischer Selbstzerfaserung ging aber der Dichter noch weiter. Er klagt sich der Liebtosigkeit und des Egoismus an; er bekennt, daß er überhaupt der Liebe nicht fähig sei. Er schaffe sich Phantasiebilder, die er dann im Leben nicht wiederfinde und so löse sich seine Leidenschaft nur allzuralch in Rauch auf. Auch dieser Selbstcharakteristik können wir nicht ganz widersprechen. Der schwellenflammte Dichter war wankelmüthig und treulos. Er gab Katharina Grund zur Eifersucht und es kam zu heftigen Scenen. Streit und Zank vergiftete ihre Herzen. „Sie ward argwöhnisch, heftig, zänkisch sogar, und so ward dieses Verhältnis nun auch in seinen geistigen Bestandtheilen zerstört, die es so fabelhaft schön gemacht hatten." Mit solcher Kälte und Grausamkeit zerfasert er in tiefsolesen Zügen ihren Charakter. Schauderndstarrt er in das Grab seiner Liebe.

M. Daffinger (1823)

Kathy Fröhlich

Bei tausend andern Menschen wäre es aus allen diesen Gründen zum völligen Bruch gekommen; die Verlobung mit Kathy wäre ein Intermezzo geblieben, wie die Lili-Episode in Goethe's Leben. Warum machte Grillparzer dieser Qual kein Ende?

Wieder ist die Antwort in seinem Charakter zu suchen. Wie er in allem ein Opfer des Zeitverlustes ist, so besonders darin, daß ihm die nothwendige Entschiedenheit im richtigen Augenblicke fehlt. So viele vorzügliche Eigenschaften er von seinem Vater übernommen hatte, Thatkraft war nicht darunter; wie seinem Kaiser Rudolf im Bruderzwist, ist ihm der Entschluß das schwerste im Leben; ein halber Fatalist, billigte er es unter gewissen Umständen, die Entscheidung dem Gottesurtheil der Zeit und der Begebenheiten zu überlassen. Kathy liebte ihn noch immer mit der ganzen Glutht ihrer Seele, noch als Dreißigjährige, noch als Vierzigjährige. Sie mißt sich selbst die Schuld bei, daß sie ihn nicht auf die Dauer an sich fesseln konnte; sie gesteht, daß sie ihm ihre ganze Bildung verdanke, daß sie sein Geschöpf sei; sie glaubt an ihn, sie baut festzeist auf seine Wahrhaftigkeit. Sie weiß alle Heirathsanträge zurück. Sie sei gelegentlich durch diese oder jene Unvorsichtigkeit sogar ihren guten Ruf auf's Spiel. So oft Grillparzer ihr die Trennung anbot oder seine Besuche einstellte, bedrohte er ihre Gesundheit, ihr Leben, und so bringt er es nicht über's Herz, sie ganz zu verlassen; aus Mitleid kehrt er immer wieder zu ihr zurück; er schleppt ein unhaltbares Verhältnis Jahrzehntelang fort, als er längst auf das Glück an ihrer Seite verzichtet hatte.

Und doch hatte er sein Glück gefunden. Katharina war ihm nicht allein entgegengetreten und nicht allein hatte er sie liebgewonnen. Sie war ihm untrennbar von ihren Schwestern . . Selten mag soviel Anmuth und Schönheit, soviel Talent und Energie im Umkreis einer Familie vereinigt gewesen sein. Netty, die älteste, kleiner als die andern (sie hatte den Spitznamen: der Gnom), eine Schülerin Hummels, war von 1819—1854 eine sehr gesuchte Gesangslehrerin am Wiener Conservatorium; die feinere und zartere Peppi, die jüngste, versuchte sich mit Glück als Concertsängerin in Wien und Kopenhagen, drang aber trotz vorzüglicher Schulung und großem Eifer als Opernsängerin in Mailand nicht durch, vielleicht aus Gründen, die ihrem Charakter zur Ehre gereichen. Die derbste und unromantischste, Betty, von echt bajuvarischer Grobheit, wie alle musikalisch sehr begabt, widmete sich später der Malerei, wurde Daffingers Schülerin und war als Blumenmalerin sehr beliebt. Sie war die einzige, die sich verheirathete. Nach dem Tod ihres Gatten und ihres Sohnes, der Grillparzers Liebling war, entfremdete sie sich den Ihrigen und endete als einsamer Sonderling.

Im musikalischen Leben Wiens nahmen die hochbegabten Schwestern eine wichtige Stellung ein. Sie standen an der Spitze jener vorzüglichen Dilettanten, die die großen, schöpferischen Geister umgaben, ihnen den Weg bereiteten, das empfänglichste Publikum für sie bildeten und unermüdlich für die Verbreitung ihrer Meisterwerke thätig waren. Sie waren eine musikalische Macht. In öffentlichen und Privatkonzerten traten sie auf. Die Kirchen ertönten von ihren frommen Gesängen. Sie standen Schubert nahe, der mehrere Compositionen für sie bestimmte und Grillparzer'sche Verse für sie in Musik setzte.

In diesem Hause fand Grillparzer ein zweites Elternhaus, seine eigentliche Familie. „Ich muß alle vier lieben und kann keine wählen", schrieb er in sein Tagebuch, als er sie kennen gelernt hatte. Auf die Braut konnte er verzichten, auf das häusliche Glück im Kreis der vier Schwestern nicht. Der gemüthliche, harmlose, ungezwungene Ton daselbst war ihm zum unentbehrlichen Bedürfnis geworden. Hier fand er Verständnis, Ruhe, Erholung; hier fand der ewige Raunzer willige Ohren für seine Klagen, der leidenschaftliche Musikfreund konnte hier singen und spielen nach Herzenslust. Die Schwestern führten ihn immer wieder zu Kathy zurück, die Freundschaft und die Gewohnheit trugen den Sieg über die Liebe davon.

Wir haben aus der Mitte der dreißiger Jahre von einem jüngeren Besucher des Hauses eine köstliche Momentaufnahme, die uns den ganzen Familienkreis lebhaft vor Augen stellt: „Er kommt aus dem Amte mit verdrießlicher Miene. „Gott grüß euch, Mädels! wie geht's? wo ist die Nettel?" — N.: „Grüß Sie Gott, Grillparzer! so verdrießlich?" — G.: „Wer wird auch nicht verdrießlich sein? Versucht! Söll' und Teufel! Ich bin' euch, kackt mich aus, daß ich so thorisch bin und sein' mich in eure Mitt; nach ertrag' ich nicht mehr: Nettel, komm'! Sey' dich zu mir! Spielen will ich eins zu vier Händen, aber Acht geben!" — Nun fängt er zu spielen an, ganz nach seinem Sinne, bald zu schnell, bald zu langsam, das kann nun wie natürlich, nicht zusammengehen. Nun wird er zornig und fangt die Scala zu singen an. 10 mal, 100 mal, da ruft er: „Ihr könnt Alle miteinander nichts, nun sing' ich schon so viele Jahre und sing' noch um kein Haar besser." — Da bemerkt Katharina ganz sotto voce: „Das Alter lieber Grillparzer, das Alter!" — Nun ist das Feuer auf dem Dache. — „Wer spricht vom Alter? wer ist alt? Ich bin jünger, als ihr alle, ihr könnt Alle von mir Kraft und Frische lernen!" — Nun erhebt er sich vom Klavier und geht in's nächste Zimmer und wirft sich auf's Ruhebett . . . „Laßt mir meine Wienerl" ruft er oft. „Das ist das einzige Haus, wo ich mich auslagen kann, wo ich mich fattdrummen darf. Laßt mich verdrießlich sein!" — Oder er beginnt nach dem Gesange mit seiner Nettel zu zanken und ruft: „Die Person wird mich noch umbringen mit ihrem Phlegma. Nehmt sie hinweg! Sie mordet mich und dann singt sie entsetzlich falsch!" — Gesungen muß es aber täglich sein, wenn auch nur eine halbe Stunde. —"

Und hier zeigte sich der Spaß vor Ausgleichung und Versöhnung. Auch zwischen Grillparzer und

Digitized by Google

Der Traum ein Leben

Alois Kolb (München)

Rustan: „Unmensch, halt! Nicht von der Stelle! Diese Brücke wölbet sich Als des Glücks, der Hoheit Schwelle, Sei es Dir, sei es für mich." *II. Aufzug*

Digitized by Google

Kathy stellte sich ruhige, gleichmäßige Freundschaft ein. Zwar verwirrt sich ihr noch manchmal der Sinn, wenn sie an ihn schreibt; das alte „Du" drängt sich noch immer zwischen das kühlere „Sie" ein; aber ein ironischer, gemüthlicher Ton greift Platz, und wie nach langjähriger Ehe schreibt sie gelegentlich einer Landpartie im Jahre 1843 an ihn nach Griechenland: „Ich wußte nähmlich über den schönen Wiesen, herrlichen Aussichten und so lieben Nu'n immer an Dich, lieber Alter, denken."

Und so zog der Sechzigjährige nach dem Tod der Eltern Fröhlich, und des Neffen Wilhelm im Jahre 1849 als Zimmerherr zu den alten Damen in's Haus, die nun in treuer Sorgfalt und Liebe die zwei letzten Decennien seines Lebens verschönerten und erheiterten. Schon früher hatte Katharina — wie Barbara dem alten Spielmann in der Novelle — ihm die Wäsche besorgt und sich seiner Häuslichkeit angenommen. Jetzt durfte er alle Sorgen auf ihre Schultern abladen. Je älter er wurde, desto mehr bemutterten ihn die Damen; sie hielten die Störungen der Außenwelt von ihm ferne, sie wiesen manch unwillkommenen Besuch ab; wer aber zum alten Herrn durchdringen wollte, mußte zuerst mit ihnen sich gut stellen. Wie ein dreiköpfiger Cerberus bewachten sie seine Schwelle. Mit den drei Parzen verglich sie der boshafte Bauernfeld; wie drei Engel umgaben sie sein Krankenlager, behüteten sie sein Grab. Katharina wurde die Erbin seines Vermögens, das sie zu einer wohlthätigen Stiftung verwendete, und seines dichterischen Nachlasses, den sie mit hoher Genugthuung dem deutschen Volke vorlegen durfte: die Leidensgefährtin seines Lebens, die Genossin seines Ruhms.

Grillparzer als Politiker

Von **Prof. Moritz Necker** (Wien)

Soll man von Grillparzer als Politiker sprechen, so kann es nur von seinen politischen Ansichten, nicht von seinen politischen Thaten geschehen, deren er vielleicht nur eine einzige aufzuweisen hat. Grillparzer hat über Politik und Politiker sehr viel nachgedacht; das Problem der rechten Politik, sofern sie vom Charakter des Einzelnen bedingt wird, ist in seinen großen historischen Dramen, im Ottokar, im Treuen Diener, im Bruderzwist der eigentliche Angelpunkt der Tragik. Aber gerade darum fühlte sich Grillparzer selbst nicht berufen, in die politische Thätigkeit einzugreifen: das war seine persönliche Tragik. Er war kein Lebenskünstler; an seiner Unfähigkeit, das Leben zu meistern, zerschellte sein schönstes Lebensglück: die geplante Verbindung mit Kathi Fröhlich. Er wußte aber auch selbst darum und ergötzlich sich mit Tassonis Tasso in dem Bedürfniß „gehätschelt" zu werden, um die Schaffenslust warm zu erhalten. Er spricht vom „Pflanzenartigen" in seiner Natur und meint damit ihren einseitig kontemplativen Charakter, seine Unfähigkeit, die Musik zu kommandiren. Er war von einer so außerordentlichen Reinheit seinem pathologischen Familienerbe, daß er sogar der Vorstellung seiner eigenen Dramen im Theater nicht beiwohnen konnte. Ging es ihm nicht nach Wunsch, hatte er zu lange mit Widerstand zu kämpfen, gerieth sein inneres Gleichgewicht, der vielgepriesene Seelenfriede, in's Schwanken, so überfiel ihn eine so unsäglich hypochondrische, eine so schwere Melancholie, daß er sich der Todesgedanken nur durch eine Art von Flucht vor sich selbst erwehren konnte, indem er auf Reisen ging. Dieser überzart organisirte Dichter war wahrlich nicht zum Kämpfer, zum thätigen Politiker geeignet. Er war auch ungeselllig, den Weltlauf betrachtete er am liebsten — und zumeist schmollend — vom einsamen Poetenwinkel aus. Das Voll liebte er leidenschaftlich, es war ihm ein „aufgeschlagener Plutarch"; aber nur so lang er unerkannt darunter weilte, fühlte er sich wohl, sonst mied er die Menge. Dem tapferen Anastasius Grün, der schmetternden Freiheitslerche des Vormärz, sang er eine freudige Zustimmung zu; aber seine eigenen politischen Gedichte verschloß er fest im Schreibpult. Man hat ihm das sehr verübelt, denn man vermißte seine große Autorität im Kampfe um die Freiheit. Wir urtheilen heutzutage nach J. Volkelt's Vorgange milder darüber als z. B. Bauernfeld. Grillparzer schwieg wahrlich nicht aus Feigheit; Metternich und Sedlnitzky wußten ganz gut, wie es mit seiner Gesinnung stand und ließen's ihn fühlen. Er war der Dichter der Legalität, der Treue, der Verklärer Habsburgs, aber auch kein Richter! Seine Meinung ließ er sich weder dittiren noch abtaxiren. Aus seiner Individualität konnte er jedoch in der Politik ebensowenig heraus wie in seiner Poesie.

Der Tod hat seinen Schreibtisch geöffnet, und man hat sich seit den dreißig Jahren, die darüber verstrichen sind, noch nicht von der Ueberraschung erholt, die sich da geboten hatte. Denn man wußte nun erst gewahr, mit welch lebhafter Theilnahme Grillparzer von der Jugend bis in's hohe Alter, von der Zeit Napoleon Bonapartes bis zur Wiederanfrichtung des Deutschen Reiches, die politischen Vorgänge des In- und Auslandes mit der Feder in der Hand, in Prosa und in Versen begleitet hatte. Es konnte auch schlechtlich nicht anders sein bei einem Dichter, dessen Jugendideal es war, nach Shakespeare's Vorbilde, seinen Landesherren in einer Reihe großer, nationaler Dramen ihre eigene Geschichte zu erzählen. Auch er hatte im Grafen Stadion seinen Eifer gefunden; aber Sedlnitzkys Polizeigewalt war doch stärker gewesen, und Kaiser Franz interessirte sich nur für Beamte.

Haben aber auch Grillparzers politische Gedichte und Aufzeichnungen — mit Ausnahme jenes einzigen an Radetzky gerichteten Gedichtes: „Zu Deinem Lager ist Oesterreich", das er auch flichter

Josef Wackerle

Herzensnoth 1848 mitten im Sturme der Märzrevolution veröffentlichte — niemals aktuell politischen Werth gehabt, so sind sie doch jetzt mit ihrem reichen Witz und Gehalt, mit ihrem grundehrlichen Patriotismus, mit dem redlichen Vathos der Einrichtung treu ihrer mancherlei künstlerischen Schmächen und in einzelnen Punkten überholten Anschauungen, ein historisches Vermächtniß ersten Ranges für den Oesterreicher und wohl auch für den Deutschen im weiteren Sinne. In Summa sind sie das Brevier eines freisinnigen Mannes, und es ist gerechtfertigt, wenn wir die Grundzüge seiner Gesinnung am 30. Jahrestage seines Todes in aller Kürze hier zusammenzustellen versuchen.

Grillparzer, so oft als schwarzgelber Konservativer bezeichnet, zu verschirren, war ein Anhänger des Fortschritts. Einmal schrieb er: „Du nimmst die Partie Deines Vaterlandes und willst nicht zugeben, daß dieses politische Stehenbleiben, daß dieses Nichtweiterschreiten auf dem Pfade der Entwicklung so entwürdigend, so unwürdig sei, als es mir vorkomme. Nun denn, ich wiederhole es: ein Verbrechen an der Menschheit ist es!... Alles, ihr stehen bleiben, so geht vorerst zurück... das eure Eltern euch geliehen, damit ihr es in organischer Fortentwicklung vererbt an eure Enkel. Zieht euch in Höhlen, knirscht Eicheln, tragt zur Schau die Blöße eines thierischen Selbst, geht auf Sprache und Schrift und schämt euch nicht, Bestien zu heißen, wenn ihr es durchaus sein wollt. Ich wollte lieber ein Hund sein und den Mond anbellen, als ein Mensch und gegen die Entwicklung der Menschheit reden." So spricht doch wohl kein Konservativer. Aber Grillparzer, in dessen Jugendjahren noch der Schrecken über die Hinrichtung Ludwigs XVI. und Maria Antoinettes mächtig nachwirkte, hatte einen Abscheu vor Revolutionen. Organische, nicht gewaltsame, nicht sprungbafte Fortentwicklung war sein Ideal. Dies erklärt sein zugboltes Verhalten im Jahre 1848, wo er doch mit seinen Ueberzeugungen auf Seite der Revolutionäre stehen mußte. Der Julirevolution hatte er zugejubelt; mit allen anderen Deutschen seiner Zeit hatte er im Frankreich des Bürgerkönigs den Hort der Freiheit gesehen und war empört über die Unterdrückung der polnischen Revolution; über den russischen Czar, der die Höfe von Wien und Berlin beherrschte, schrieb er so entrüstet wie nur irgend ein Jungdeutscher. Aber die Revolution in Oesterreich hielt er für gefährlich, denn es war nicht wie Preußen und Frankreich „ein kompakter Staat, die Einwohner zusammengehörig und jedem Trennungsversuche fremd, die innere Verwaltung nur geringer Verbesserungen bedürftig." Als ihn aber die traktionäre Militärpartei, die nach 1848 ans Staatsruder kam, zu einem der ihrigen zählen wollte, schrieb er mehrere Epigramme dagegen, deren Eines lautet:

Schwarzgelb war ich einst selber;
Doch schrei ich Pech und Harz;
Ich bin nur noch ein gelber,
Seit unsre Fahne schwarz.

Grillparzers Ideal war der Rechtsstaat im Gegensatze zum Polizei- und Willkürstaat des Vormärz, der des Dichters höchstes Gut: die Freiheit des Individuums auf-hob, anstatt sie zu schützen. Dieses Ideal hat er mit hoher Poesie in der „Libussa" verkündet; Primislaus ist dessen Träger, der da sagt: „Gerecht sein gegen sich und andere, Das ist das Schwerste auf der weiten Erde, Und wer es ist, sei König dieser Welt." Dies Grundlage des modernen Staates erschien Grillparzer in der Saint-

Digitized by Google

Die Jüdin von Toledo

Paul Rieth (München)

„Ihr ehrvergeßner Mann, stellt Euch nur fromm,
Ich kenne dennoch jeden Eurer Schliche.
Die Jüdin, sie gefiel Euch, leugnet's nur!
Und sie ist schön, bei meinem hohen Wort,
nur mit mir selber etwa zu vergleichen." *II. Aufzug*

Digitized by Google

Relief vom Wiener Grillparzer-Denkmal

Rudolf Weyr (Wien.

„Deine Bertha bin ich nicht!
Bin die Ahnfrau Deines Hauses,
Deine Mutter, Sündensohn!"

V. Aufzug, Schlussscene

Digitized by Google

Simonistischen Bewegung gefährdet, darum schrieb er gegen sie. Ob aber, wie sein ganzes Zeitalter meinte, just die konstitutionelle Regierungsform die einzige Form wäre, die den Rechtsstaat verwirklichte, bezweifelte er. „Ich bin kein Freund von Konstitutionen," schrieb er geradezu nieder, und das Andenken an den aufgeklärten Alleinherrscher Kaiser Joseph II. feierte er in höchsten Tönen. In dem Gedicht „Des Kaisers Bildsäule" (1837) legt er ihm sein politisches Bekenntnis in den Mund *):

Die Großmannssucht der kleinen Nationalitäten hielt dieser Schüler des goetheschen Humanismus für ein Unglück der neueren Geschichte; nicht was die Völker trennt, sondern was sie bindet, die Kultur, lag ihm am Herzen. Und so unzweideutig er das Volk liebte, so war er als Politiker doch kein Demokrat, sondern ein aristokratischer Individualist. Er, der Shakespeare zu lesen aufhörte, die Korrespondenz mit Goethe vermied, um nicht seine geistige Unabhängigkeit zu gefährden, konnte auch politisch kein Parteimann sein. Bezeichnend ist in Nr. 11, daß Grillparzer sein nationales Bekenntnis formulierte:

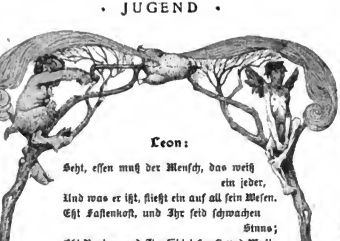
„Ich bin froh, ein Deutscher zu sein. Nicht als ob ich die Nation so hoch hielte, eher das Gegenteil. Aber wenn der Mensch Papier ist, auf welches das Leben schreibt, so will ich als unbeschriebenes Blatt zur Welt gekommen sein. Der Deutsche bringt von allen Völkern die wenigsten Vorurtheile mit. Das ist sein Vorzug, vielleicht sein einziger."

Mit dem Preise der Vorurtheilslosigkeit als der höchsten deutschen Tugend, ist Grillparzer Eines Sinnes mit den führenden Geistern unserer Nation bis auf den heutigen Tag des Kampfes um die voraussetzungslose Forschung.

Und doch war dieser auf seine geistige Vorurtheilslosigkeit so stolze Mann, so ganz Gemüthsmensch, so sehr blos Stimmungsmensch in politischen Dingen, daß er über schon in der Jugend erworbene Gefühle der Sympathie und Antipathie nie hinauskam. Dahin ist sein „Raunzen" gegen die Preußen zu rechnen, die er in Berlin aus unmittelbarer Anschauung sehr freundlich zu beurtheilen lernte. Darum konnte er sagen (zu Hoglar): „Ich bin kein Deutscher, sondern ein Oesterreicher, ja ein Niederösterreicher, und vor Allem ein Wiener." Sein Oesterreich, sein Wien liebte er, wie er sagte, „kindisch." War er im Ausland, so trieb es ihn bald dahin zurück. Anderwärts als in Wien anerkannt zu werden, hatte er keinen Ehrgeiz; ob die Medea in Berlin gespielt wurde oder nicht, war ihm gleichgiltig. Die absichtliche Haltung der norddeutschen Kritik (Gervinus) bestärkte ihn noch in dieser Stimmung. Seine Heimat zu preisen, ihre Natur und Menschheit, ihre lanttierische Begabung, ihren frischen, frohen Sinn, ihre Naivität und Gemüthlichkeit, ihren ganz einzigen Mozart word Grillparzer nicht müde. Diese seine Liebe bricht an allen Ecken und Enden seiner Schriften durch. Mitten in der grämlichen Anklammerung an die Ideale der Märztage 1848 schreibt er: „Die Undeutschmerthei, mit der die jungen Leute wie Osterlämmer sich hinstellten und von den aufgestellten Bewaffneten gar keine Notiz nahmen, hatte etwas Großartiges. Das sind heldenmüthige Kinder, sagte ich mir selbst" — und wie ein guter Vater aus der alten Zeit hielte er mit Tadeln und Schelten leidenschaftlich diese „heldenmüthigen Kinder" . . . Und diese tapferen Männer gemorderten Kinder beantworten diese Liebe mit jener innigen Zärtlichkeit, die der eigenen heißen Meinung nicht zu entbehren braucht. Denn sein eigenes letztes politisches Bekenntnis, das er gerade in den weltgeschichtlich bewegten Tagen der Kaiserproklamation und Verfassung (Ende Januar 1871) im Tanbrieje an die Kaiserin Augusta von Deutschland äußerte, nachdem sie ihm zu seinem 80. Geburtstage gratuliert hatte, lautet:

„. . . Also zuerst die Ehrfurcht vor der Kaiserin und Königin. Dann ist aber noch etwas, was hundertfältig in meinem Herzen widerklingt: Die Tochter Maximas! In Majestät! Dort ist treu Main- und Rheinlinie das wahre Vaterland jedes gebildeten Deutschen, und als Solchen mich erachtend, unterzeichne ich mich als Ihr tiefergebener, ja gewissermaßen Ihr Unterthan. . . ."

Mit seinen Dichtungen hat Grillparzer jene Mission erfüllt, zu der er als Politiker sich nicht berufen fühlte.



*) Siehe Strophe 4, 8 und 7 des Gedichtes auf S. 59 dieser Nummer.

Mir ist zu Muthe, als ob ich gestorben wäre und mich meiner früheren Arbeiten nur wie in einem fernen Jenseits zurückgelassener Lieben erinnerte. Von einer neuen Generazion keine Spur. Doch vielleicht ändert sich das. Man muß das Beste hoffen.

Mit Hochachtung und Ergebenheit
Grillparzer.

An
Seine des Herrn Eduard Freiherrn v. Bodenstedt
Hochwohlgeboren
zu
Troppau
in oester. Schlesien
Plarrplatz N 194.

Eduard Freiherr von Bodenstedt (ursprünglich Bodenstedt genannt: Eduard Stiefried) ist geboren zu Peine 1819, studierte in Göttingen, trat 1840 in den Staatsdienst, wurde 1846 Hofrezensent und lebte später als Privatmann in Dresden. Sein dramatisches Gedicht „Der Kampf um Troja" erschien Hamburg 1843 in 2 Theilen; der erste Theil: „Friedrich der Treue" historisches Schauspiel in vier Aufzügen; der zweite: „Lowosia von Wolfenstein" historisches Schauspiel in vier Aufzügen.

Der Brief wurde mit dem früheren früheren Besitzer, dem bekannten Sammler Posonyi in Wien, umgetheilt.

—

Grillparzer an Theodor Wickerhauser

Wien, am 6. Mai 1865

Hochgeschätzter Herr!

Sie werden Sich schon den widerlichsten Vermuthungen hingegeben haben, daß ich Ihnen über Ihre derschen Gedichte, die hiemit zurückfolgen, so lange nicht geschrieben habe.

Die Ursache liegt aber in dem Zustande meiner Augen, die Fast Tag und die Lesung von Handschrift sehr schwer, ja wenn die Krankheit zunimmt — was immer im Winter der Fall ist — geradezu unmöglich macht. Ich konnte daher die Lesung der zweiten dichte Ihre Gedichte, erst bei besseren Wetter seit einigen Tagen zu Ende bringen. Da zu kam noch, daß derselbe Neffe, dessen Sie sich einst so freundlich angenommen haben, eben jetzt durch fortgesetzte Bestialitäten an den Rand des Abgrunds geformen ist, den nur ein gutes Zeugniß hinreichend wird, als ich im Stande wäre, ihn zu retten.

Was nun Ihre Gedichte betrifft, so haben Sie mir ganz den Eindruck Ihres eigenen liebenswürdigen Wesens gemacht. Wahrheit des Gedankens und der Empfindung, kräftvoller Ausdruck der Sprache, Sinn für Vers und Form. Man kann Ihnen nur Glück wünschen über diese Erzeugnisse Ihrer Mußestunden, was ich hiemit wahr und aufrichtig thue.

Sollten Sie aber der Absicht haben, diese Gedichte gegenwärtig drucken zu lassen, muß ich Ihnen sagen, daß für den Augenblick in dem literarischen Deutschland sich der Antheil für derlei intime Empfindungen völlig verloren und einem praktischen Interesse für Politik, Gesellschaft und Freiheit, anderseits nach sogenannten realen Dingen, bis zur bürgerlichen Alltäglichkeit herab, Platz gemacht hat, so daß ihre Gedichte in Gefahr wären, unbeachtet vorüberzurollen. Ich hoffe von dem guten Geiste Deutschlands, daß diese Nicht lange dauern wird, und Sie sind noch jung genug, um eine solche Wendung abwarten zu können.

So viel kann ich Ihnen in meinem gegenwärtigen Raumen sagen. Leider habe ich nicht überall so wohlwollende Menschen wie Sie und endlich kommen die Dinge auch auf einen Punkt, wo jede mögliche Hilfe aufhört.

Freundschaftlichst ergeben
Grillparzer.

Grillparzer fand seit den Jännerjahrer Jahren des 19. Jahrhunderts mit greet Bräderu Wiederkauser in Verkehr, von denen Emil in Meran, Joseph in Wien lebte. Letzterer war ihm im Jahre 1859 behilflich, eine militärische Angelegenheit seines dessen Franz Grillparzer zu ordnen. Einen in dieser Angelegenheit geführten Brief Grillparzers fand kürzlich ein Beamter des Hofkriegsarchives, der ihn dem Besitzer zurückstellte. Dieser Brief ist vom 3. Februar 1865, datirt Wien, Universitäter barüber hinaus, zurück und heute Theodor Wickerhauser, welche Gelegenheit mit der Beschaffung der ihm durch Grillparzers Brief gewordenen Weisung entsprach. Darauf ist unser Brief die Antwort, der also am Theodor gerichtet sein muß. Schon im Jahre 1858 hatte Grillparzer an den Schriftsteller Theodor Wickerhauser Schreiben gerichtet, Empfindung und einen glücklichen, poetischen Ausdruck gelobt.

Der Brief befindet sich in der Sammlung Bieler des Museum Ferdinandeum zu Innsbruck.

Büste im Wiener Stadtmuseum

FRANZ GRILLPARZER

Hans Bittertich (Wien)

Ich gleich viel ist es, ob ich Dir komme
Heute oder in Augenblick,
Doch, wenn ich wollte, ich wäre,
Wenn ich es nicht könnte,
Denn Fleiß in Sekunden
Treibt das Geschick,

Und Jahre ist geschwinder
Gibt in Momenten das Glück;
Jahre ist jedes Herz Meister
Viele Leben: Lang am Mark,
Für Hoffen und für Fristen
Allzeit der Augenblick.

Grillparzer am 6. März 827.

(Faksimile der Originalhandschrift des „Albumblatts für Katharina Fröhlich".)

Digitized by Google

EPIGRAME von Grillparzer

Schillerfest (10. November)

Der Fackelzug mit Saus und Braus
Liegt meinem Wesen ferne.
Komm' je ich aus meiner Tonne heraus,
Jst's nur mit einer Laterne.

Der Kunstrichter

Er steht am Gestade der Poesie
Und schaut, wie sie schäumt durch die Riffe,
Er schaut, bis ihm schwindelnd zu Kopfe steigt:
Sie stehe, er selbst aber schiffe.

Der Staat stützt sich auf Adel und Kirche,
Die beide sich wieder nur stützen auf ihn:
Das gleicht dem Versuch des Baron Münchhausen,
Sich am eigenen Zopf aus dem Sumpfe zu ziehn.

Die Kritiker, will sagen: die neuen,
Vergleich' ich den Papageien,
Sie haben drei oder vier Worte,
Die wiederholen sie an jedem Orte.
Romantisch, klassisch und modern
Scheint schon ein Urtheil diesem Herrn,
Und sie übersehen in stolzem Muth
Die wahren Gattungen: schlecht und gut.

Fürstliche Freigebigkeit

Mein liebes Kind, mein holder Schatz,
Was kann ich dir noch bieten?
Du hast schon Halsband, Schmuck
und Kleid,
Nimm denn die Jesuiten.

Erklärung

Fragt ihr mich, was das Schöne sei?
Seht zu, ob ich's verfehle;
Ein Gleichniss beut die Liebe mir:
Es geht vom Körper aus, gleich ihr,
Und endigt in der Seele.

Austria erit in orbe ultima

Flicke, flicke, flicke zu!
Aus dem Stiefel ward ein Schuh.
Willst du nicht nach neuem Leder sehen,
Müsst ihr endlich barfuss gehen.

Es will jetzt neu sein jeder Tropf
Und kann nichts finden trotz allen Geschreies:
Da stellt er das Alte auf den Kopf
Und hat so was Neues

Politik

Sie sehn die Fluth den Schlamm
vom Grund auf mischen,
Und jeder zittert selbst vor der Gefahr,
Sie alle möchten gern das Wasser klar,
Doch vorher noch im Trüben fischen.

Jesuiten

Die Schweizer worfeln tüchtig drauf,
Die Frucht fällt dicht dabei,
Doch Oestreich hält nach oben auf
Und sammelt sich — die Spreu.

Auch witzig war dein grosser Ahn,
Wie jeder weiss und kennt.
O hüte dich, dass etwa nicht
Bloss witzig man dich nennt.

Arpad Schmidhammer (München).

Digitized by Google

Digitized by Google

Brennabor

Das Ideal aller Radler.

Im letzten Geschäftsjahre wurden gegen 40,000 Brennabor-Räder verkauft. Diese Zahl wird von keiner in- oder ausländischen Fabrik auch nur annähernd erreicht. Brennabor ist die beliebteste Marke.

Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.**

Blüthenlese der „Jugend"

Im „Berliner Kleinen Journal" vom 2. Jan. 1902 heißt es bei dem Bericht über einen vierfachen Mord und Selbstmord gegen den Schluß wörtlich:

„Nachdem der Thatbestand aufgenommen war, wurden mittelst des telegraphisch herbeigerufenen Wagens die Leichen gegen 5 Uhr Morgens nach dem Schauspielhause gebracht."

Ob die Intendantur dieses autorlose, realistische Drama nicht am Ende zurückweist?

Nur für Herren!

Endlich allein! — Eine köstliche Humoreske. — Glänzend ausgest. Famos illustrirt. — **Leda mit dem Schwan!** Brillant illustr. Prickelnd! Amüs! Couplet gesungen.

Welt und Halbwelt, glänzend illustrirt. Realistische Schilderungen aus dem Grossstadtleben. Preis pro Band 60 Pf. franco, alle 3 zusammen 1.60 Mk., per Brief 10 Pf. mehr.

M. Luck, Berlin 27, Brunnenstrasse 24.

Reichhaltige Kataloge franco für 15 Pf. Briefmarken.

Für Kunstmaler!

Villa in Gerry, allein bewohnbar m. schön. Atel. (Nordl.) 4 Zim., Küche m. Bodk., Sp., Waschh. etc., Vor- u. Rückwärtsgart. b. 1. April z. verm. Näh. d. Ex.

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. sämmtl. Bedarfsartikel. Preisliste gratis. Beyson & Weber, Elberfeld.

Das Buch für die Frau

von **Emma Mosenthin,** früh. Behamme. **Berlin S. 83.** Sebastianstr. 43, über Conception. Empfängniss, Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Kinderpflege, Krankheiten der Frau, Verhütung der Empfängniss, Abtreibung, Unfruchtbarkeit, Impotenz, Sterilität, Hermaphroditismus, Onanie, Päderastie, Lustseuche, Tripper, Mutterkrebs, Mutterfluss, Gebärmutterentzündung, Eierstockentzündung, Mastdarmfistel, Hämorrhoiden, Scheidenkrebs, Scheidenfluss, Scheidenentzündung, Unterleibsentzündung, Unterleibsbeschwerden, Unterleibsbrüche, Unterleibsgeschwüre, Unterleibskrebs, Unterleibsvereiterung, Unterleibswassersucht, Vorfall der Gebärmutter, Vorfall der Scheide, Weissfluss, Zeugungsunfähigkeit, Zwitterbildung. Preis 3 Mk. franco. Zu beziehen durch die Verfasserin.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

garantirtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81331, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✠ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✠ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Gedächtnis.

Die **„Deutsche Kaufmännische Wochenschrift, Berlin"** schreibt: Gedächtnistheorie von Poehlmann, München. — Wir haben dieselben genau geprüft und können uns über die Anordnungen des Verfassers, welche das Erlernbarn des Studiums der „Gedächtnistheorie" betreffen, nur mit Bewunderung aussprechen. Sie sind leicht verständlich, weil auf unserem ganzen Sein beruhend, natürlich und von einem ungeheuren Denkvermögen des Verfassers zeugend, das er auf andere zu übertragen resp. bei denselben anzuregen befähigt ist. „Kenntnis ist weiter nichts als Erinnerung", sagte schon Plato, und damit der Lernende seine Erinnerung bei allen Gelegenheiten zu verwenden wisse, sind die mannigfachsten Regeln und Anleitungen für die verschiedensten Charaktere in den Hörsälen niedergelegt. Sie lehren logisch und richtig denken resp. der Zerstreutheit steuern, welche eine Folge nervöser Störungen ist, die leider jedes ernstliche Lernen unmöglich machte. Das Gedächtnis ist das Edelste, was wir besitzen. Wer es auch sei, das Gedächtnis, die Anleitung zum richtigen Denken und zum Behalten des Gelesenen oder Gehörten, die Erinnerung, ist für jeden, gleichviel in welcher Sphäre er auch tätig sei, unentbehrlich und darum der Preis, der dafür ausgeregt wird, ein Kapital, das die denkbar höchsten Zinsen trägt. Möge niemand, ist oder jung, die Anschaffung von Poehlmann's Gedächtnisbriefe unterlassen.

Prospekt mit zahlreichen Zeugnissen und Recensionen gratis von **L. Poehlmann,** Mozartstrasse 9, München A 60.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Schweizer Uhren-Industrie.

Allen Fachmännern, Offizieren, Beamten, Studierenden sowie Jedem, der eine gute Uhr besitzt, zur Nachricht, daß wir den Alleinverkauf der neu erfundenen und der Patent-Weit-Ausstellung mit dem höchsten Preise prämiirten Original-Schweizer Präcisions-Goldo-Stemwinder-Uhren „Eastern Globe Watch" übernommen haben. Diese Uhren besitzen in anübertroffener Präzisionswerk, sind genauest regulirt und besitzen wir für jede Uhr eine dreijährige schriftliche Garantie. Jede Uhr, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) besteht, und sonstigen, praktisch anerkannten und von den Fachmännern, obiglich unverwüstlichen amerikanischen Goldo-Metall hergestellt und zudem auch auf richtigen Wege benutzt mit echtem Gold übergossen, daß sie selbst von Juwelieren nur für echt gehaltene Uhr, die 300 Mark kostet, nicht zu unterscheiden sind. Diese Uhren tragen sich wie Gold, sind der einzige Ersatz für echt gute Uhren und behalten immer ihren Werth. Jede Uhr wird mit Lederumhängetasche und Gebrauchsanweisung versandt. Um diese Uhren allgemein einführen, haben wir den Preis für Herren-oder Damen-Uhren auf nur Mk. 15.— portofrei und zollfrei einschl. Verpackung festgesetzt. In jeder Uhr ein Universal-Taschen-Taschenmesser, modern Elektro-Gold-Reisen für Herren und Damen (zum Gebrauch à 2.—, 3.—, 8.— und 12.— Mk. Jede nicht convenirende Uhr wird umtausch- oder zurückgenommen, binnen drei Wochen! Der Versand unserer Uhren, sowie die täglich einlaufenden Bestellungen und Nachbestellungen bürgen für die Richtigkeit unserer Behauptungen. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung. Bestellungen sind zu richten an den Uhren-Versand-haus „Chronos", Basel 1 (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfg., Postkarten 10 Pfg.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr als glückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, nehme man nicht, sich selbst über eine verbesserte „Gassan'sche Erfindung" zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug mittelst sehr instruktiven Broschüre mit exklusiv exhibiten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientelberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Digitized by Google

Humor des Auslandes

Nell: Hast Du Dich gestern in der Oper gut unterhalten?

Bell: Gar nicht; es war recht langweilig. Die Damen durften nur ohne Hut eintreten und so war kaum etwas Beachtenswerthes zu sehen. — | Comic Sketches

Jones (der mit seiner Gattin gekommen ist, die neuen Nachbarn zu besuchen): Ob sie wohl schon lange verheirathet sind, Hypatia?

Mrs. Jones: Nein — augenscheinlich erst ganz kurze Zeit.

Jones: Woraus schliesst Du das?

Mrs. Jones: Merkst Du nicht, wie's hier im Salon nach Tabak riecht? | Answers

Verkehrte Geschlechtsempfindung und

das dritte Geschlecht.

Eine gemeinverständliche Darstellung von Reinhold Gerling. Preis 1.— M. Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenstr. 99.

Welcher **Verleger** kauft **Vignetten-** und **Einbaudecken-Originale?** Mittth. erb. unt. **D D 8573** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Jedermann

Concertmodelleur!!

vor Publikum ohne Vorkenntnisse mittels der neu erfund. patentamtl. angem. **Geheimmodelle.** Stärm. Beifall sicher. Mißlingen ausgeschlossen. Ill. Prospect gratis.

Rotter & Deutsch, Leipzig 4, Schützenstr. 17.

Das KUNSTTHEATER

Zeitschrift für künstlerische Kultur. Herausgeg. v. **Ina Reichard** u. **Ferdinand Max Kurth.**

Einladung zum Abonnement auf Jahrg. 1902. Pr. **M 6.—**, im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember je ein Heft. Einzelbezug teurer. Bestellungen zu richten:

An die Leitung d. Kunstttheaters, Berlin S W. 48, Wilhelmstr. 21 od. b. Ill. Einsendung geeignet. **Beiträge** (mit Angabe der Honoraransprüche) ebendorthin erbeten.

Tausende treuer Kunden bezeugen!

Poetko's Apfelwein ist der Beste.

Von leichtem Rheinwein kaum zu unterscheiden. Zur Kur, als Hausgetränk, zu Suppen, Limonad., Mastrank höchst empfehlenswerth. Versand von 35 Liter aufwärts a 30 Pfg. Ausloss à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier.

Ferd. Poetko, Guben 16

Inhaber der kgl. Preuss Staats-Medaille „Für besten Apfelwein".

Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.

Telefon 8736 **PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN** Telefon 8736

SANATOGEN

Nervenstärkendes Kräftigungs- und Auffrischungsmittel für Erwachsene und Kinder.

Illustrierte Broschüre gratis u. franko.

Bauer & Cie. Berlin SO. 16.

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck München.

In unserem Verlage erschien:

Franz Grillparzer. Sein Leben und seine Werke. Von August Ehrhard. Dritter Ausgabe von Moritz Necker. 34 Bogen. 8°. Mit 17 Portr. u. 7 Facsimiles. Geh. 6 M. 50 Pf.; geb. 7 M. 50 Pf.

WALLERSTEIN'S

Fortschritt-Stiefel.

Patentamtlich eingetr. Waarenzeichen.

Solid, leicht. elegant.

Neueste In- & ausländische Façons.

Fabrikat allerersten Ranges.

Alleiniger Fabrikant: Eugen Wallerstein, Offenbach/M.

In besseren Schuhgeschäften erhältlich, evtl. nächste Bezugsquelle durch den Fabrikanten zu erfahren.

Inserat ges. gesch.

Dr. Emmerich's Heilanstalt

für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeden Drangs, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiges Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen).

Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** **2 Aerzte.**

Trybol

Erstes Kräuter-Mundwasser der Welt.

Weibliche und männliche

Akt-Studien

nach dem Leben Landschaftsstudien, Thierstudien etc. Grösste Collect. der Welt. Brillante Probecollect. 100 Mignions und 3 Cabinets Mk. 5.— Catalog gegen 10 Pfg. Marke. **Kunstverlag „MONACHIA"** München, Complett u. Wohnung: Rothmundstr. 8

Herren

nehmen zur Kräftigung

Yumbehoa-Elixir

Vorräthig à **Fl. 3 Mk.** in der

Mohren-Apotheke

Regensburg.

„ALTVATER"

Gessler's echter

ALTVATER

Der König aller Liqueure. Alleinige Fabrikation Siegfried Gessler K. u. K. Hoflieferant. Jugenddorf.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Haben Sie den Schnupfen?

Dann nehmen Sie Sozojodol-Schnupfen-Pulver. Beseitigt rasch u. radikal selbst den hartnäckigsten Stockschnupfen. — Angenehm zu nehmen!

In den meisten Apotheken zu haben à 35 und 50 Pfg.

Alleiniger Fabrikant: H. Trommsdorff, chemische Fabrik, Erfurt. Nr. 74. Aufommenzung: 7% bijodopropylmethylsaures Kali, Menthol und Himbeeräther.

Braut- und Hochzeit-

Seidenstoffe in unzerreißbarer Kettseide, als auch das neueste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise am Privat versandt. Muster franko. Doppelt. Briefporto n. d. Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie, Zürich, (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBLE, Bremen.

Interessante Lektüre

Reichhaltig illustrierter Prachtkatalog gegen 10 Pfg. Briefm., welche bei Bestellung zurückerstattet werden. Probeno. pik. Lektüre geg. Eins. v. 3,5 u. 10 M.

Emil Zeuge, Berlin N. 28, K.

Jux- u. Scherz-Artikel

interessante, erstaunliche überraschende Neuheiten.

4 Cartonnage à 50 Stück verschiedener amüsanter und origineller Gesellschafts-u. Cotillonartikel, Cigarren und Zauberkunst à Mk. 4.—

4 Cartonnage jalousen Mk. 16.— gratis gegen Kasseneinsendung. Nachnahme 30 Pf. mehr. Illustr. Preisliste mehr Beiserwerb. wird gratis beigelegt.

Alfr. Rosenhain, München E. Am Karlstor 8.

Unseren neuesten Interessanten Catalog (illustr.) senden wir auf Wunsch jedermann gratis und franco. Verlag von GOLTHE DRESDEN 68.

Herren!

Salaperlen

(Salacetolamylol)

Salacetol 0,09 Ol. Santali ostind. 0,21 bekannt das neueste, zuverlässigste Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)

Pro Flacon 50 Caps. M. 3.— Keine Injection! Ohne Beschwerden Heilung sicher wirkend.

Haupt-Depôt und Versandt: **Witte's Apotheke, Berlin W.** Potsdamerstrasse 89.

Künstlerpinsel „Zierlein".

ELASTISCH wie Borstpinsel, ZART wie Haarpinsel, Füllt nie vom Stiele.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler. Prospecte gratis.

D. R. G. M. No. 83205. Garantie für jeden Pinsel.

Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.

Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg. Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Für Kunstfreunde

Unser neuer reich illustrirter

Katalog für 1902

welcher eine Auswahl der besten und beliebtesten Kunstbücher nach Kunstgebieten geordnet u. ausführlich beschrieben enthält, bietet eine Fülle von Anregungen zur künstlerischen Ausschmückung jedes behaglichen Wohnraumes. Franko-Zusendung gegen 80 Pfg. in Postmarken. Photographische Gesellschaft Kunstverlag Berlin C., Stechbahn 1.

Brosche-Fassungen

zu Jubiläums-Zweimarkstücken mit Vorrichtung zum Selbst-Einsetzen. Illustr. Preisliste mit 2600 Abbild. über Uhren u. Goldwaren umsonst. Versandt und Nachnahme. Umtausch gestattet, event. Geld zurück, also kein Risiko.

Richard Freytag, Erfurt 112.

No. 527 ist mit vergoldeten Lichein, Krone und Schleife.

Für Jedermann bietet nunmehr die neue Schreibmaschine „Edelmann"

Preis Deutsches **M. 85.** Fabrikat

einen wirklichen Ersatz der 4-6 mal teueren Systeme

Vorzüge:

Dauernd sichtbare Schrift.
6—8 Durchschlagscopieen.
50—70 Briefe pro Tag.
Unbegrenzte Dauerhaftigkeit (Garantieschein).
Leichteste Handhabung.

Prospecte und Gratis-Vorführung durch die

Gesellschaft f. mech. Industrie m. b. H. Frankfurt a. M.

Niederlage: Berlin N. 24, Linienstrasse No. 121.

Hochmoderne realistische Lektüre.

Für Herren.

Opfer der Sünde. Hocheleg. illustriert! M 1.20
Bilderbuch für Hagestolzen. 4 gr. Bde. für Lebemänner. Jeder Band mit über 100 Vollbildern à „ 2.—
Im Bauch von Paris! Mit 72 Abbildungen „ 1.50
Bilder aus dem Harem. Fünfes illustriert „ 3.—
Der Blick ins Jenseits. Confiscirt gewesen „ 1.50
Die Parisseria. Modern, aber nichts f. Kind. „ 2.—
Thereses Raptus v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern „ 1.50
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! „ 1.20
Das Kind der Ehebrecherin v. Marcel Prévost „ 2.—

Versand durch H. Schmidt's Verlag. BERLIN 2, Winterfeldtstr. 24.

Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

A. Schmidhammer

Wilhelm Hertz †

Dumpf über Berg und Thal dringt zu mir her
Die bittere der Kunden, thränenschwer:
Der Thenne, den ich brüderlich geliebt
In jung und alter Treue, nie getrübt,
Lang vor der Zeit der hingewollten Kraft
So unerbittlich jäh hinweggerafft,
Der Leib von grimmer Schmerzen Qual verzehrt,
Der reiche Geist ins All zurückgekehrt!
Und wir, daß er uns fehlt, wir fassen's kaum,
Als ängster' uns ein unbarmherz'ger Traum.
All was wir ihm verdankt, seit im Verlust
Wird's der beraubten Seele vollbewußt:

Die Welt von Wissen, die er in sich trug
Und sie beherrscht' in freiem Geistesflug,
Die Welt von Schönheit, die von Jugend an
Erobernd er zu eigen sich gewann,
Am Quell der alten Dichtung früh genährt,
Der Erbe Gottfried's, seines Ahnen werth,
So daß, erwacht bei seiner Saiten Klang,
Berschollne Sage neu die Flügel schwang —

Wohl lieh er uns zu köstlichem Gewinn
Sein Weset zurück, — er selber ging dahin,
Und was er lebend war und gab und sprach,
Tönt unerlöschlich uns im Innern nach.
Wie gern genießend las er jugendfrisch,
Ein stolzer Zecher, an des Lebens Tisch!
Sein goldnes Lachen — Niemand lachte so! —
Wie macht' es Jeden in der Seele froh!
Sein milder Ernst, der Keinen je verletzt,
Sein edler Zorn, wenn Niedres ihn empört,
Ein zartes Mitgefühl in Leid und Lust,
Ein Kinderfinn in fester Mannesbrust,
All das dahin, was innig uns beglückt,
Kalt diese Hand, die unsre warm gedrückt — —

Nein! hemmt die Klage, die der Trost uns stillt,
Daß unser war solch seltnes Menschenbild,
Dies Vorbild reinen Willens, klar und schlicht,
Auf sich beruhend, stets im Gleichgewicht,
Treu seinen Göttern dienend, immer fern
Dem Marktgewühl, vertrauend seinem Stern!
Und so, ob Du nun ruhst am dunklen Ort,
Du Vielgeliebter, lebst Du mit uns fort,
Und Tod und Schicksal überdauernd, ziehst
Zur Enkelwelt Dein herzbezwingend Lied!

Gardone, 9. Jan. 1902 **Paul Heyse**

Vom
50. Katholikentage in Berlin 1903
(aus dem „Schwarzen Hujust")

Rede des Abg. Bachem. Thema: „Katholizismus und Wissenschaft."

Eben wurde mir mitgetheilt, daß die Stadt Trennenbrietzen unter drei angestellten Schubleuten nur einen einzigen Katholiken hat. (Hört, hört, pfui.) Nun zwei Polizeiverordnungen ändern ist nicht einer katholisch. (Pfuirufe.) Ebenso soll es noch in einer großen Anzahl anderer Städte sein. (Stürmisches Pfui.) Wo bleibt hier die Parität? Es ist Zeit, daß wir uns zu einem neuen Kulturkampf rüsten. (Endloser Beifall.)

Vor allem müssen wir die Wissenschaft wieder auf den christlichen Weg zurückführen. (Endloser Jubel.) Wie dies geschieht, darüber haben wir uns nicht die Köpfe zu zerbrechen. Haben Sie Vertrauen zu uns, haben Sie Vertrauen zum heiligen Vater. (Jubelnder Enthusiasmus.) Denken Sie an den Galilei-Prozeß, denken Sie an den Döllinger und Schell, denken Sie an den professorenlosen und professorenlosen Wiederruf der Professoren Aloys Huber und F. X. Kraus! Stammt nicht jeder wissenschaftliche Fortschritt von uns? Wenn auch buch harte Straßen, durch Gewitter und Tendenz erzwungen! Nur durch zähes Festhalten der Kirche an den Traditionen ist ein Fortschritt möglich. (Frenetischer Jubel.) Nur ein Verrückter kann an Aloedem zweifeln. (Minutenlanges Händeklatschen.) Wer ließ nicht mit tiefer Ehrfurcht die Moraltheologien unserer erhabensten Gelehrten? (Endloser Jubel.) Welch' tiefer sittlicher Ernst in diesen Regeln für unsere heißgeliebte Geistlichkeit, in jedes auch noch so versteckte Winkelchen des sexuellen Lebens dringt ihr Scharfsinn ein. (Stürmische Hochrufe.) Nur Narren finden darin etwas Verwerfliches. (Nicht endenwollende Pfuirufe.) Schon mein Freund Stöcker, ein sehr vernünftiger Kerper, und dem noch einmal mein Allerlegtes werden könnte, (Große Heiterkeit) warnte vor den klugen Teufeln. Wissenschaft hat nur Werth, wenn sie in katholischem Geiste geübt wird. (Stürmischer Beifall.) Nothwendig ist, daß der heilige Vater wieder die geistige wissenschaftliche Oberaufsicht über die ganze Welt erhält, die ihm von Rechtern, die sein Fluch traf, gestohlen wurde. (Lehn Minuten langer, dröhnender Beifallssturm.) Der päpstliche Index ist der Stachel der unfehlbaren Wahrheit (Die Versammlung löst sich in dem nun folgenden Jubel vollständig auf; Bachem wird von der Rednertribüne getragen.)

—

An den Bundesrath

Das Parlament ist öde und leer;
Selbst Bülows beste Reden
Vermögen es nicht zu füllen mehr:
Das kommt von den Diäten!

Von den Diäten, die Keiner hat
Und Alle sehr entbehren!
Du mußt, o löblicher Bundesrath,
Diäten bald gewähren.

Diäten wenigstens jenen Herrn,
Die keine Sitzung schwänzen
Und sich bemühn, nicht nur von fern
Als M. D. R. zu glänzen.

Verdienen kannst Du auch nicht mit Fug
Die Bitte den braven Knaben:
„Circenses" priegen sie stets genug,
Sie möchten auch „Panem" haben.

Wie zehn Mark täglich könntest Du schon
Ihr Amt bedeutend verschönern!
O zahle doch endlich ihren Lohn
Auch Deinen Reichstagldhnern!

A. de Nora

Der „Kragenschoner"
(Momentbild aus Graz)

— „U Jegerl, der Herr Kofegger! Was fehlt denn Ihna, daß's Ihna bei dem schöna Wetta 'n Hals gar a so ein'bund'n hab'n, ich hätt' Ihna scho glei nix kennt!"

— „Jo wiss'ns, seit derer G'schicht mit'n Hamerling und mit sein Kopf kigelts mi allaweil am Hals; ma wird alt, es kunnt ein scha a was passirn, und na is's besser, ma halt sei Sach z'samm."

—

„Jugendstil" in der Politik

Jugendstil und Politik
Wie reimt sich das zusammen?
Der Jugendstil ist meistens dene,
Die Politik oft sehr zemeene,
So reimt sich das zusammen.

Das Professoren-Mahl

Endlich war das langersehnte Festessen zu Stande gekommen, welches die Freunde des Ministerialdirektors Althoff zu einem fröhlichen Schmausen verbinden sollte.

An der Thüre des Saales hatten zwei Chargirte des katholischen Studentenvereins die Ehrenwache übernommen und sprachen beim Eintritte jeden Besuches ein kurzes Gebet.

Unter den Klängen des Preußenmarsches marschirten die Theilnehmer in den Festsaal.

Einige Schwierigkeit hatte Herrn Schmoller die Placirung der Tischgäste gemacht. Schließlich kam er auf die überaus glückliche Idee, die Herren nach ihrem militärischen Range zu ordnen. So kam es, daß ein junger Privatdozent der Brandenburgischen Geschichte, welcher es im Reserveverhältniß zum Oberleutnant gebracht hatte, den Ehrenplatz an der von Frau Lucie Schmoller reich und sinnvoll gedeckten Tafel erhielt. Dagegen mußte leider Fräulein Mommsen, welcher bekanntlich nicht einmal den Rang eines „Gefreiten" inne hat, das unterste Gedeck zunächst der Thür reserviert werden. Dies alterirte den etwas wunderlichen alten Herrn derart, daß er unter dem Vorwande, von einer „außerpreußischen Instektion" ergriffen zu sein, das Lokal verließ.

Digitized by Google

Mit dem gemeinschaftlich gesungenen und für diesen Zweck von Herrn Schmoller etwas zurechtgestutzten Liede: „Freiheit, die ich meine," nahm dann die Feier ihren Anfang.

Einige Aufregung verursachte es, als die Runde lautbar wurde, daß der alte Virchow auf dem Wege zum Feste einem Straßenumzug zum Opfer gefallen und bedenklich an der Hüfte verletzt sei. Von einigen Seiten wurde sofort der Vorschlag gemacht, dem Collegen einen Teller Suppe zu senden. Einige Festgenossen, darunter Herr Althoff, waren aber durchaus dagegen und betonten, daß diese Handlung bei der Parteistellung Virchows leicht „höheren Orts" Anstoß erregen könnte. — Nach diesem kleinen Intermezzo schlug Herr Schmoller an sein Glas und begann — eben war der Fisch aufgetragen — geistreich wie der Aufschluß der zweiundvierzig Cardinaltugenden des Gefeierten. Allgemein berührte es ungemein peinlich, als währenddem ein jüngerer jüdischer Privatdozent vom unteren Ende des Tisches eine Gräte in den Hals bekam und bedenklich bellte. Durch das schnelle und energische Eingreifen des Rektors, Herrn Kekulé von Stradonitz, der dem Geführdeten einige Male heftig auf den Rücken schlug, wurde die Störung glücklich beseitigt. —

Eine allerliebste Ueberraschung wurde den Festgenossen gegen Schluß des Mahles zu theil. Professor Spahn hatte in rührender Erkenntlichkeit gegen Herrn Althoff eine Straßburger Gänseleberpastete geschickt. Als man diese von der Mitte aus öffnete, schnellte, durch einen geheimen Mechanismus getrieben, eine kleine Jesuitenfigur hervor und verbeugte sich unter allgemeinem Jubel dreimal gegen den Ehrentisch.

Der hierdurch angeregte Vorschlag, dem hl. Vater in Rom eine Zustimmungsdepesche wegen seiner energischen Haltung bei der Giordano Bruno-Feier zu senden, wurde mit stürmischem Beifall begrüßt.

Später, während der Fidelitas, nachdem das Geiserene (in Form eines Siegesallee-Denkmals) serviert war, wurden scherzhafte Kopfbedeckungen, Helme aus Papiermaché, vertheilt, welche auf den Köpfen der gelehrten Herren einen höchst possirlichen Eindruck machten.

Lange nach Anbruch des trüben Januarmorgens gingen die Festgenossen auseinander, nicht ohne vorher ihre Schirme sicher gefunden zu haben. — Professor links, Professor rechts, Herr Althoff in der Mitten.

„Heil," rief Herr Kekulé v. Stradonitz, als ihm die Morgenluft um die Schläfen wehte, ich habe eine brillante Kateridee, lieber Althoff! ich löse sofort den sozialwissenschaftlichen Studentenverein auf!"

Armer Joe!

August Bebel hat im deutschen Reichstag erklärt, 1870 sei von den deutschen Truppen gethan worden, was heute die Engländer den Buren gegenüber thun. Es könne nicht begreifen, daß man sich über die Aeußerungen Chamberlains in Deutschland so aufgeregt habe.

Old Englands Colonialminister,
Der biedere Joseph Chamberlain,
Gewiß, häbsch frech gewesen ist er
Und hat's gewagt, uns arg zu schmäh'n!
Geheuchelt hat er und gelogen,
Daß uns das Blut zu Kopfe stieg,
Und baaren Dortheil noch gezogen
Aus einem ungerechten Krieg;
Er trat das Völkerrecht mit Füßen,
Auch für die blanke Wahrheit blind;
Er ließ uns auf's Brutalste büßen,
Daß wir an Macht die Aermern sind;
Ihn trifft die Schuld des bittren Todes
Der Schaaren, die für's liebe Geld
Der Milner, der der Beers und Rhodes
Elend verbluteten im Feld;
Schandthaten kommen, nie erhören,
Auf dieses schuldbeladne Haupt
Des Mannes, der ein Volk zerstören,
Zufrieden nicht, daß er's beraubt;
Der's mit den Kindern ausgerottet
Und sammt den Weibern, ungerührt,
Und selbst der Ehrfurcht noch gespottet,
Die man für tapfre Feinde spürt:
Weiß Gott: Was man vor bösen Namen
Für solches Thun erfinnen kann,
Die bittersten und gröbsten kamen
Verwichtend über diesen Mann;
Und ich gesteh': Die Jugend suchte
Sich nicht die allerfeinsten aus
Von all' den Flüchen, die man fluchte
In der Entrüstung Sturmgebraus! —

Doch just die Jugend nimmt sich seiner
Gerecht nach ihrem Grundsatz an,
Weil ihm im deutschen Reichstag Einer
Am Samstag allzuoft beisprang:
Nicht Bülow, der den bösen Aörer
Zur Ecke wies mit scharfem: Rusch!
Nicht Liebermann, der Judenröder,
Mit seinem allzugroben Tusch!
Dem Jingo, der uns schwer beleidigt,
Dem gönn' ich dieses und noch mehr:
Doch, daß der Bebel ihn vertheidigt,
Die Strafe dünkt mir doch zu schwer.
Den Mann, der mit erlognen Klagen
Das eigne Nest so oft beschmutzt,
Der seine Stiefel mit Behagen
An Deutschland's Ehre abgeputzt;
Der's liebt, die Feinde rings zu hetzen
Mit Wollust auf das eigne Land,
Der seine Heimath mit Ergötzen
Vernichtet sah im Weltenbrand —
Und sei die Schuld den bösen Briten
Auch noch so tief und grenzenlos —
Den Helfer darf er sich verbitten,
Die Schmach ist auch für ihn zu groß!

„Jugend"

Fern vom Schuss

In Berlin prügelten sich Jannot von Bleichröder und sein Begleiter Graf Schaffgotsch mit einem Herrn, der antisemitische Bemerkungen gemacht hatte.

In einem deutschen Bariété,
Da wollen jüngst — wir sind Gesandtschaft
Ein österreichischer Attaché
Ins unerfreuliche Bekanntschaft:
Bezwei'l aus einer Nachbarloge
Ein „Fiel" flog und „Judenbengel",
Man munter aufeinanderdrosch
In dem nun folgenden Gedränget.
Oh das in Wien wohl denkbar wär,
Deutschlands Gesandten zu verletzen?
Was weitet Ihr, — solch' ein Malheur
Kann Fürsten Phili — nie passiren!

M. E.

Digitized by Google

Der Schusterjunge

Paul Rieth

Der Schusterjunge*)

Drag ick jelassen van Haus zu Haus
Meinem Meester de Stiebeln aus,
Uzen se alle uff Schritt mir un' Sprung:
„Schusterjunge, he, Schusterjung'!"
Schusterjunge, det bin ick, jottlob —
Hab' keene Rejenwürmer in' Kopp,
Bin 'ne jesunde Jranze —
Huitt! un feif' uff det Janze!
Stappt um die Ecke van unjesehr
Man ja'n bisken van't Militehr,
Wie det radaut un drängelt un drückt —
Ach, un die Meechens, die duhn janz verrückt!
Wenn se so wimmeln, dann denk' ick mir:
Lachhaft! Wat is denn ja'n Jrenadier,
Oder ja eener mit Lanze?
Huitt! ick feif' uff det Janze!
Jotte doch, kiek! dart jeht der Bankjeh,
Janz wie'n Jlied von der Hatteworeh!
't is 'n Verjnieg'n, ihn anzuseh'n,
Und erst de Stiebein — dat muß ick verstehn!
Aber ick weeß: heite dauert det nach,
Marjen dajejen muß er in 't Lach,
Marjen is Schluß von den Jranze —
Huitt! ick feif' uff det Janze!
Jatte doch! wat für 'n Weib, herrjeh!
Seidene Röcke, schlahweiße Glasseh,
Un' wat für 'n Blumenjebäude! Dolli
Dat is jewiß eine Jräfin?? — Jawoll!
War 'n Verhältniß, dajon hat se de Pracht,
Jandelt nach Halensee heite Nacht,
Angelt sich eenen bei'n Danze —
Huitt! ick feif' uff det Janze!

Hanns von Gumppenberg

*) Alle Rechte Uebersetzung u. s. w. vorbehalten.

Grillparzer als Prophet

Kunstliebe ohne Kunstsinn —
Bringt bei Fürsten wenig Gewinn;
Sie öffnet Kunstschwatzern das Ohr,
Und die Kunst bleibt einsam, wie zuvor!

(Aus den „Epigrammen und Sinngedichten")

Die beiden Tröster

Was ist das für ein Jammerthal,
Wie schlecht sind, ach, die Zeiten!
Man sieht nur Kümmernis und Qual
Und Kurzeweil und Pleiten.
Kein Geld, kein Gut!
Fast fehlt der Muth,
Zu leben und zu streiten.
Die Menschen wünschen in der Noth
Sich selbst zu allen Heeren.
Allein das gut'ge Schicksal bot
Zwiefachen Trost den Schreiern.
Das Bier ist — prost! —
Der erste Trost,
Besonders das aus Bayern.
Wie ist das Bier voll Wohlgeschmack,
Ein Trost im Weltgetummel.
Der zweite Trost ist der Tabak,
Er hebt uns in den Himmel —
Wer raucht, vergißt,
Was traurig ist
Im irrdischen Getümmel.
Die beiden Tröster sind recht schön
Bestellt und sehr theuer.
Wer diese Steuer will erhöh'n,
Verfall' dem Höllenfeuer!
Tabak und Bier
Vertheidigen wir
Vor jeder neuen Steuer.
Schon oft griff man die beiden an
Mit List, doch immer frei man.
Es wurzelt tief der deutsche Wahn
Dem Lieb des heitern Spielmann.
Wer so sich müht,
Beißt auf Granit,
Denn hilft Dich, o Thielmann!

K. H. Wolf
und Sextus Tarquinius

Wäre Frau Lucretia
Von moderner Art gewesen,
Wie ganz anders wäre die
Die Geschichte Roms zu lesen.
Eine Denkschrift nach der That
Hätte sie mit dem Gemahle
Eingereicht bei dem Senat
Mit Beschreibung der Scandale.
Ein Vorspiel um des Senats
Wäre alsogleich ergangen,
Niederlegung des Mandats
Von dem Sünder zu verlangen.
Ganz erspart hätt's Aufruhr, Streit,
Staatsumwälzung, Waffenrüstung,
Und es hätte mit der Zeit
Sich gemäßigt die Entrüstung.
Und trotz ewigem Verdruß
Und moralischen Beschwerden
Konnte dann Tarquinius
Abermals Senator werden.
Und sein Vater mußte nie
Seinen Königsthron verlieren,
Ja, es könnt' die Dynastie
Heute noch in Rom regieren.
Alles auf dem Erdenrund
Hätte andern Lauf genommen,
Und es fehlte jeder Grund
Heute, „los von Rom" zu kommen.

Stefan

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer („Rodaun") ist von *Fritz Erler* (München).

No. 5 erscheint als Fastnings-Nummer.

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

1902
No 5

A. Schmidhammer

Der Herold aus Schlaraffenland!

Horch! von der Straße tönt ein Klingen,
Wie silberner Trompetenschall. —
Die Schläfer an die Fenster springen,
Erweckt vom lauten Wiederhall.

Und fehrt! — Durch regengraue Gasse
Da reitet — ist's ein toller Traum? —
Ein Bursch, mit lachender Grimasse,
Auf weißem Roß im Purpurzaum.

Bunt ist sein Wams und bunt die Kappe,
Wie Eines, der zum Feste zieht;
Und seines Gaules Hufgeklappe
Schlägt flott den Takt zu seinem Lied:

„Herauf aus Euren finstren Mauern,
Wo Noth und Sorge grämlich spinnt!
Aus Eures Kerkers kalten Schauern!
Mir nach! mir nach! mit Weib und Kind!

Ich will das Ungeheuer tödten,
Das gierig trinkt von Eurem Blut,
Will Eure bleichen Wangen röthen
Und trocknen Eure Thränenflut! —

Von dort, wo ferne Berge blauen,
Hat mich das Glück zu Euch gesandt:
Ich führ' Euch in die seligen Auen, —
— Der Herold aus Schlaraffenland!"

Kuckuck

Das verschwundene Licht
oder
Der Vetter als Medizin
Eheliches Brausebad in drei Douchen
von Georg Hirth

Sprechende: Rechtsanwalt Saufewind und Gattin; der Vetter. — Das Parterre stellt die 1. und 3 Szene das Wohnzimmer dar, links eine Verbindungsthüre nach dem Boudoir der Hausfrau, rechts ein Erkerfenster nach der Straße zu, im Hintergrund eine Thüre nach dem Vorplatz. Die 2. Szene auf der Straße. — Der Illusion kann zunächst freilich geschadet werden, d. h. die verehrl. Zuschauer können sich hierzu Dialog nach Belieben und Laune selber zurechtmachen und beisteuern — verstehen.

I.

„Ich habe diese Komödie satt. Seit zwei Jahren hast Du mir versprochen, mich auf den Ball paré mitzunehmen, ich habe mir den seidenen Domino hergerichtet, aber jedesmal hast Du die unglaublichsten Ausreden, und das Sonderbarste ist, daß Du an den kritischen Abenden selbst ausgehst. Im Frack natürlich, und erst gegen Morgen nach Hause kommst. Ich wette, daß Du die weiße Krawatte, — laß' einmal sehen, — sie kämpfen! — wirklich, ich wußte ja, daß Du sie in der Brusttasche versteckt hattest... Was? Eine Feststlyung? Das ist doch ein miserabler Trost für mich, wenn ich hier fest sitzen muß. Meinst Du, ich merke es nicht, wie Deiner Sinnungen immer weiter werden? Anfangs waren es in der Woche eine, höchstens zwei, und nun darf ich froh sein, wenn Du mir wöchentlich einen Abend widmest. Ich glaube nicht mehr an Deine Sinnungen — — aber warte nur, ich werde mich revanchieren. In der Verlassenheit wachsen dem Frauenherzen Flügel."

Bei den letzten ironisch gekosteten, fast gesungenen Worten spitzt der Herr Rechtsanwalt die Ohren. Hatte die kleine Frau das in einem Roman gelesen, oder hatte sie den Satz selbst gedrechselt, um ihn als Bombe in seine eifersuchtslose Seele zu werfen? — Eifersuchtslos? In den paar Sekunden, die er brauchte, um auf diesen überraschenden Frontalangriff die rechte Abwehr zu finden, kommt es ihm zum ersten Male zum Bewußtsein, daß er schon seit einiger Zeit von der Neidkrankheit der Liebenden (denn er liebt sie noch in der Reserve), nicht mehr ganz frei ist. Aber eingebildet und zaghaft, wie fast alle Männer, und namentlich die jugendlingen Grübrern", bei der ersten klaren Regung dieser fühgittigen Hergzaffektion sich erweisen, thut er so, als ob er den Wink mit dem Zaunpfahl nicht gesehen hätte.

„Du hast Recht, liebes Kind, ich werde versuchen, meine Vereinsabende zu beschränken; aber die juristische Gesellschaft kann ich heute nicht schwänzen, ich habe Klingenberg seit versprochen, mich bei der Debatte für seine Thesen in's Zeug zu legen."

Nach einige Lamentos ihrer-, einige nichtige Wichtigkeiten leinerleits. Nicht einmal das rührt ihn, daß sie ganz allein das Haus hüten muß, da ihre Lotte Ballurland bat. „Sie hätte sich ja Jemanden einladen können," meint der Hartgesottene.

Fast widerwillig gibt sie ihm den thränenfeuchten Abschiedskuß. Da läutet es — also doch ein Besuch, und noch dazu ein recht feiner und unterhaltlicher, Frau Mary's leiblicher Vetter Walther, „von der Leinwuthe", wie er sich selbst nennt im Hinblick auf seine hohe Semesterzahl.

Dem Herrn Rechtsanwalt bleibt das nothgedrungene Grüßgott fast im Halse stecken. Gerade der muß kommen, den er im Verdachte des Raufens hat; der einzige Mann außer ihm, den sein Weibert duzt und der sich als ihr Vetter und Jugendgespiel unerhörte Vertraulichkeiten herauszunehmen liebt. Die Situation ist verzweifelt, der Ehemann in Schmalkuh. Tadelchen kann er nun nicht, ohne sich lächerlich zu machen; den Strauchdieb mitnehmen kann er auch nicht, denn was soll der angehende Frauenarzt in der — juristischen Gesellschaft? Also stramme Haltung, sich nichts anmerken lassen! Aber das ist ja kaum notwendig, da man gar nicht mehr auf ihn „merkt;" die kleine Frau, die eben noch mit ihm

Programm der Teniers-Knelpe des Münchner Künstler-Sängervereins 1900 — Alois Kolb (München)

„Her zu mir alle, ihr Liebeskräftigen,
Ich will Euch umarmen.
Wer aber liebesfeige ist, der gehe hin und ersäufe sich
In veilchenfarbener Tinte.
Seinem Tode will ich ein Tanzlied singen.
Hola.

(Otto Julius Bierbaum, „Trunkenes Lied zur Harfe")

„Schaugt's 'n an, den kloana Planer,
Wia'r er liab und dantschi thuat!
Hätt's nur oamal unseraner
Bei die Maderln halb so guat! —"

„Sei nur stad! Dös Münchner Kindel
Is a ganz vertlifter Kerl
Und sei' Bravheit is a Schwindel —
Faulkdick hat er's hinterm Öhrl!

Mit dem Betbuach in seim Handerl
Hat er Maderln gnua betrog'n:
Flügel hat er unter'm G'wanderl
Und an Pfeiler und an Bog'n!

Auf a Mal, da laßt er's sitzen,
Flagt davon und schreit: Juhe!
Und im Herzerl hat's was sitzen,
Mitten drinna — dös thuat weh!"

— 1 —

Der kloane Planer

J. R. Witzel

geschmollt hat, zeigt eine so tolle Freude über den „unerwarteten" Besuch, daß der Gatte sich ganz überflüssig vorkommt. Er schleicht wie ein begossener Pudel davon und empfindet es wie einen Tadelruf, als sie ihm lachend „viel Vergnügen" wünscht.

Frau Mary will dennoch an den Erker eilen, um dem Gatten nachzuwinken. Das hat sie vom ersten Tage ihres „Verglückes" an gethan, es war bei ihr eine sozusagen klösterliche Uebung geworden. Spottet nicht darüber, es sind die Empfindsamen unter unseren süßen Schwestern, die sich von dem Bilde des „Einzigen" nicht trennen können; leider haben sie meistens auch sonst Talent zum Lieben.

Der Vetter macht sich über diesen spießbürgerlichen Symbolismus lustig und vertritt ihr den Weg. Sie will den Erker mit Sturm nehmen, er umarmt und küßt sie um so stürmischer. Sie ist entrüstet, nicht wegen der Küsse, sondern weil der böse Vetter sie gezwungen hat, ihrer ehelichen Gewohnheit untreu zu werden. Was wird der vernachlässigte Gatte von ihr denken? Sie kommt sich sehr leichtsinnig vor, aber der Vetter weiß nicht nur zu küssen wie ein Page, sondern auch zu trösten wie ein Beichtvater.

(Während sie sich über das Unpassende der Frage unterhalten, wie weit die Frau eines Andern ihrem Gatten gegenüber gehen dürfe, wird das Getum gegangen.)

II.

[In Anbetracht der kalten Witterung kann die zweite Szene um so weiße ungetheilt bleiben, als die einzige sprechende Person stumm bleibt.]

Straße. Es schneit. Die Passanten eilen und stoßen an unseren Rechtsanwalt, der wie festgewurzelt steht und das einzige erleuchtete Fenster seiner Wohnung anstarrt. Selbst wenn sie sich vorher gestampelt hatten, ja dann erst recht, hatte er bei seinen Ausgängen hier Halt gemacht, um die ihm Angetraute durch eine tadellose Handbewegung seines unwandelbaren Wohlwollens zu versichern. Heute, wo der Fuchs in seinen Hühnerstall eingebrochen war, hätte dieser Anstandsch schein-

Digitized by Google

Schmollis J. Lichtenberg

heiliger Verschwörungen zum ersten Male auch für ihn den Werth eines reellen Pflasters gehabt — aber da konnte er lange warten, die Droschke erschien nicht am Fenster. Was hielt sie ab? Also war die Freude über den Besuch des Vetters so gewaltig, so elementar, daß sie ihren „Mann" total vergessen hatte, ihn hier im Schnee vergeblich auf das zärtliche Kußbändchen warten lassen konnte? Wie oft hatte er über diese ihre Erfindung gelächelt! Denn die Männer sind von einer unglaublichen Arroganz, solange sie sich Hahn im Korbe wähnen.) Jetzt auf einmal war er tief beleidigt und aufgeregt, der Abgrund seiner blasirten Vertrauensseligkeit füllte sich rasch mit der glühenden Lava der Eifersucht; wie weggeblasen waren die frechen Gaukelbilder seiner eigenen lieberlichen Vorsätze und riesengroß stand die Untreue seines Weibes da, wie eine Boa constrictor seine stöhnende Seele umschlingend. Sein Herz fieberte, der Athem flog, die Augen traten aus dem gerötheten Gesicht, die Zornlugel schwoll im Halse. Soweit es ihm noch möglich war, korrekt zu denken, suchte er nach Vorwänden, um in die Wohnung zurückzukehren und dem frivolen tête à tête da droben ein Ende zu machen. Er konnte einmal vergessen haben, konnte ein plötzliches Unwohlsein vorschützen — — da ereignete sich etwas Schreckliches, das ihm das eben noch kochende Blut in den Adern gefrieren machte:

Das Fenster verdunkelte sich! Was war das? Was geschah da? Brauchte „man" kein Licht mehr? Hatte „man" die Wohnung verlassen? — oder am Ende gar ein anderes — gemüthlicheres Zimmer aufgesucht? Und wirklich: alsbald erhellt sich das Fenster des Boudoirs!

Liebe Leserin, freue Dich, denn jetzt blüht der Weizen Deiner Rache an dem „starken" Geschlecht, das nun hier in diesem jungen Ehekrüppel exemplarisch gezüchtigt wird. Er knirscht, er stampft, er rast, er friert und klappert im Schüttelfrost, er sieht und hört nichts mehr, die Eifersucht schnürt ihm die Kehle zu. Da — ein greller Blitz in seiner Seele durchfährt Krampf, und wie ein Wahrwort aus dem alten Testament steht er am Horizonte seiner Rache das fluchbeladene Menetekel: in flagrant! Auf zum Entoppen! — In einer Viertelsminute ist er oben, öffnet zitternd die Saaltthüre, schleicht sich noch zitternder in sein Arbeitszimmer und nimmt am zitternden den sechs-, — nein, achtläufigen Revolver zu sich, nicht ohne vorher zu prüfen, ob die Ladung seinen mehrfachen Knallbedürfnissen entspricht.

III.

Er betritt das dunkle Wohnzimmer und schleicht ins Thüre, die in das Boudoir des pflichtvergessnen Weibes führt. Momente deliranter Selbstbeherrschung. Während er etwas zu erhorchen oder zu erspähen sucht — was und warum noch, weiß er kaum, — stürmen auf den schäbigen Rest seiner Geistesgegenwart zahllose Bilder und Phantasien ein, ähnlich wie der Ertrinkende in einer Minute sein ganzes Leben an sich vorüberschießen läßt. Als Rechtsanwalt sieht er schon die Schwurgerichtssitzung, in der er sich selbst, und zwar glänzend, wegen Nachedoppelmord vertheidigen wird, er hört den Applaus der in den tiefsten Tiefen ihres Moralgefühls aufgerüttelten Zuhörerschaft — da glaubt er aus dem Boudoir ein seltsames Rascheln und Trällern zu vernehmen. Krampfhaft wird der Revolver gefaßt. Jetzt hört er's deutlich, sie singt ihren Lieblingsschlager: „Ach, wie so trügerisch sind Männerherzen!" Und das jetzt, während sie ihn auf das Schamlosette hintergeht!

Ein gewaltiger Faustschlag gegen die Thür. Sie bringen: „Warum so wild!? Wer ist der Ungethüme, bist Du es oder ist's der andre? Warte nur, balde!" — Was soll der Hohn? Ein heftiger Wortwechsel. Die Thüre öffnet sich und vor ihm steht im Domino, die Maske vor dem Gesicht, deutet und doch herrlich bezaubert, Frau Mary, den Gatten musternd wie einst Eva ihr Adamchen, als sie ihn fragte: „Soll ich aus den übrigen Aepfeln Mus kochen?" Die Verblüffung des Rechtsanwaltes war ungeheuer so, als ob er vom Präsidenten zu einer mehrmonatlichen Frivolitätsstrafe verurtheilt würde. Mit knapper Noth konnte er vor den Blicken der Siegerin den Revolver verbergen, aber seinen schwarzen Verdacht hatte sie doch sofort bemerkt und — es schmeichelt!

Und nun kommt für den Aermsten eine Demüthigung nach der anderen. „Was diese ganze Komödie bedeuten solle," fragt er, „und wo der Vetter stecke?"

„Das soll bedeuten, daß zwar der Vetter sehr, sehr liebenswürdig war, und daß mir seine Zärtlichkeiten, offen gestanden, als etwas lange Entbehrtes, sehr wohl gethan haben; daß ich aber aus reinem Pflichtgefühl gegen den mir von Gott angetrauten Gatten dennoch geglaubt habe, dieses nicht ungefährliche Spielen mit dem Feuer durch eine kalte Douche beenden zu sollen: ich entschloß mich, mit ihm auf den Ball paré zu gehen, und schicke ihn fort, auch Dich dazu — einzuladen!"

„Also nicht Liebe, sondern nur Pflichtgefühl" — „Können wir Frauen diese beiden trennen? Es ist nur eine Nuance, und die hängt ganz von Euch Männern ab!"

Der Schwarze Domino Arthur Heth

Und so weiter. Er kapitulirt. Der Vetter kehrt zurück. Der raunt ihm in's Ohr: „Ich habe Dich auf dem Bal paré gesucht — wo hast Du nur gesteckt?" Er, der Gatte, will sie ja freilich auf den Ball geleiten, jawohl, sie wird dort Furore machen; aber er möchte mit ihr allein fahren, muß erst selber Toilette machen. . . „Die Droschke, die ich mitgebracht habe, hat bequem Raum für Drei," sagt der Vetter, und Frau Mary streichelt dem Gatten die Wange: „Liebes Männchen, mache keine Umstände; die weiße Cravatte hast Du ja schon in der Tasche, und wo die Toilette anbelangt, so sind wir doch schon oft mit Deiner lieben Mama zu Dreien gefahren, nur daß heute ich das Vasteler mache."

Und so fuhren sie dahin in die glitzernde Nacht, diese Drei, Jeder eine andere Motgerröthe vor Augen, und die Eifersucht faß allen Dreien im Nacken, und ein Jedes von ihnen gedachte den Eifer der Anderen mit Vortheil für sich zu verwerthen. Wenn aber zwei junge Männer mit einem reizenden Domino Vasteler fahren, kann bedarf es weiter keiner Rosenketten. Hoffen wir, daß der Herr Rechtsanwalt seinen Sekt mit Humor genießen wird. Denn der frohdurstdem blickende Hunner inmitten denen köstlichen Weibern doch viel mehr als der blinde Amor sammt allen seinen Pfeilen. Die Ihr im Rauche Euch verbunden habt, — versteht Euch, um Euch zu bestrafen! Da ist aber vertrauende Nachsicht besser als mißtrauische Vorsicht; auf dem ertrunken Gelpond entpuppe sich der gute Kamerad! Spricht nun gar noch die alte Liebe mit, die nicht rostet, auch wenn es Kieselsteine regnet: Eifersucht, wo ist dann dein Stachel, und Untreue, wo ist dein Sieg?

Was ist Milieu?

Wenn es nach Hundebraten riecht,
Und eine Maid von sechzehn Jahren
Mit zärtlich unfreisierten Haaren
Ihr lieblich schreiend Kindchen wiegt,
Zum Bruder sprechend: Ei Du Lümmel,
Ich habe Durst und Durst thut weh,
Und Du trinkst solo Deinen Kümmel!
Das ist Milieu.

Wenn Einer auf die Szene schleicht
Von rechts, der aus des Vaters Pfeife
Geraucht und drum in voller Reife
Sich vorstellt als gehirnverweicht,
Und wenn ein Anderer gekommen
Von links, der schon die steile Höh'
Der Schwindsucht unheilbar erklommen:
Das ist Milieu.

Pfeift's von der nahen Eisenbahn,
Und freuen sich die Leutchen alle
Der frohen Kunde aus dem Stalle,
Es kalb' die Kuh, und kräht ein Hahn
Zum Frühstück in der Morgenstunde
Und macht sofort nach dem Kaffee
Die Mampfeflasche dann die Runde:
Das ist Milieu.

Versteht den Dialekt man nicht
Und kann man gleichfalls nicht verstehen,
Warum der, den wir vor uns sehen,
Durchaus so unverständlich spricht,
Und hat man schließlich nicht verstanden
Die Handlung, und wenn die Idee
Des Stücks wir unverständlich fanden:
Das ist Milieu.

Julius Stettenheim

Digitized by Google

Adolf Höfer (München)

Kleider machen Leute

„Was möchten's denn für a Kostüm?"
„Heuer möcht i als Jungfrau von Orleans geh'n, daß mi net wieder d'Razzia mitnimmt!"

Digitized by Google

Sprüche

Fides ist erschlagen todt,
Justitia liegt in großer Noth,
Pietas, die liegt im Stroh,
Humilitas schreit Mordio,
Superbia ist auferstanden,
Patientia hat den Streit verloren,
Veritas ist gen Himmel geflogen,
Treu und Ehr übers Meer gezogen,
Frommheit lässt man betteln gahn,
Tyrannis sitzt jetzt obenan,
Invidia ist worden loo,
Charitas erhalt' und bloos,
Tugend ist des Landes vertrieben,
Bosheit und Meuterei zurückgeblieben.
Bei ro Gott geklagt.

—

Trink ich Bier, so werd ich faul;
Trink ich Wasser, häng ich's Maul;
Trink ich Wein, so werd' ich voll;
Weiss nicht, was ich trinken soll.

—

Schöne Jungfrauen grad und lang,
Rheinischer Wein und Lautenklang
Vertreibt all Sorg' und Herzeleid,
Wenn man's gebraucht zu rechter Zeit.

—

Wer allezeit bei dem Ofen sitzt,
Grillen und die Hölzlein spitzt,
Und fremde Lande nicht durchaus,
Der ist ein Fitz in seiner Haut.

—

Es sind nur drei gute Weiber gewesen:
Die eine ist aus der Welt gelaufen,
Die andere ist im Rhein ersoffen,
Die dritte sucht man noch.
(Altdeutscher Witz u. Verstand)

—

Tugendhaft sein ist ganz leicht,
Wenn die 70 man erreicht,
Wenn man's schon um 20 möcht',
Geht es leider noch nicht recht.

—

Jugend begeht,
Schönheit entzückt,
Weisheit bestrickt,
Zusamm' macht's verrückt.
Trara

Julius Diez (München)

Digitized by Google

Programm der Bauernkirchweih des Münchner Vereins Deutscher Kunstfreudlerender 1901

Paul Junghanns (München)

Da sag'n allwei d'Stadtleut:	Dawei laffa s' im Fasching	Wer is latz da Dümma?	Mir jwoa san's net —
Mir G'scheerte san dumm,	Selber g'scheert rum!	Der's sagt oder der's is?	Dös sell wiss ma g'wiss!

Eine Prise gefällig?

Die Lobredner dreier Species des Tabakgenusses haben ihre Seligkeits-Empfindungen zum Besten gegeben. Gestatte daher, liebe „Jugend", auch dem Schnupfer, an dieser Stelle Allen, die Interesse daran nehmen, seine Hochgefühle zum Ausdruck zu bringen.

Ich bin ein alter Graukopf mit blauhellen Augen und habe das Schnupfen von meinem Vater, die Dose vom Großvater übernommen. Die Schnupf-Manier blieb sich in der Familie gleich: 1/4 Loth im Tag, bei 1/2 Dutzend weißer Taschentücher; die Hälfte Tabak auf die Erde, das übrige 1/4 Loth redlich getheilt mit Freund und — Feind. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß der Tabak für die Nase wächst und von ihr allein gewürdigt werden kann, gleich den anderen wohlriechenden Kindern Floras.

Dem hervorragendsten Organ im Gesichtsfeld ist ja dem Munde gegenüber nur die klaglos zuſtehende Rolle beschieden; nicht einmal Knurren kann sie, wie der Magen, wenn er nichts bekommt. Der Schnupfer allein bringt ihrem Leiden Verständniß entgegen, das sie ihm mit gemüthserheiternden Erschütterungen dankt. Ein anregendes Spiel auf Gegenseitigkeit, — für den Schnupfer die Quelle der Bonhomie, Jovialität und — Philantropie.

Dem Cigarren- und Cigaretten-Raucher stehe ich kühl bis an's Herz gegenüber; beide verflachen als Menschen in ihren opialen Phantasiegebilden: es sind vergiftete, nervöse, moderne Kultur-Alltagsmenschen — der Eine mit seiner Qualitäts-Orgie, der Andere mit seiner Dekadence-Symphonie zur Cigarette. — Den Pfeifen-Raucher respektire ich noch, der treffend bemerkt, daß der zu höherem Denken befähigte Mann den Pfeifengenuß kultivirt. (Siehe obiges Bild)

Beethoven Denken selbst verscheucht nur die Prise guter Mischung — Kölner mit Nordhäuser — dem Menschen. Probatum est — ich klopfe auf meine Tabatière! Unsern Klassikern und großen Philosophen war letztere mit ihrem anregenden und geistesklärenden Nasen-Genußmittel ein wichtiges Necessaire, unentbehrlich bei ihrer Gedanken-Arbeit. (Shakespeare — schnupfte ohne weiteres.) Ein gut Theil unserer zeitgenössischen Dichter würde schnupfend den Klassikern nähekommen — Herr Sudermann, eine Prise gefällig? — Herr Hauptmann, auch? — Ihr Organ ist wie geschaffen — das Unsterbliche blüht Ihnen, versuchen Sie nur! Prost — na, Sie beniesen's wenigstens. Die Reaktion der Nase ist echt, Lügen gibt's da nicht. — —

Und nun meine geliebte Tabatière — ein kleines Kunstwerk! 2000 Mark wurden mir schon geboten. Handgroß, flach, aus Ebenholz gedreht, mit Perlmutter- und Goldornamenten verziert, zeigt sie auf der Deckelseite ein liebliches Mädchenbildniß. Ein sinniges Geschenk, das einst mein Großvater von seiner Braut empfing — ein galantes Präsent, das leider immer seltener wird in unseren Freitläuften des Glimmstengels und der Cigarette.

So ein Prischen, mit eleganter Bewegung und Wohlanständigkeit der Nase offerirt, hat ganz eminent erfrischende Wirkungen: ein angenehmes Prickeln in der Nase, als rieche sie in ein frisch gefülltes Sektglas, — ein Abziehen aller profanen Säfte, ein Freiwerden der Gehirnarbeit und ein klareres Sehen und Verstehen aller Dinge und Lebensmomente. Der Geist arbeitet objectiv, jeder Eindruck bleibt; Verstand und Gedächtniß profitiren.

Aber die Unsauberkeit! höre ich ausrufen. — Ja, meine Herren Collegen vom anderen Genuß. Die bleibt auch bei Ihnen eine persönliche Sache; mit dem halbverstreuten Quantum meiner Tagesration wirke ich noch erzieherisch auf diesem Gebiete. Wehe, wenn ich am anderen Morgen noch ein Körnchen Tabak auf dem weißgescheuerten Boden meines Studierzimmers finde!

Und dann: der auf kurze Dauer meiner erhabenen Nase anvertraute kleine Anreiz ist doch bedeutend „ethischer", als die Hinunterspeichelung von ätzenden Cigarren- und Cigarettengiften, die ich kurzweg mit Sufferei bezeichne. —

Komm' Döschen mit deinem lieblichen Bild — so — eine kleine Ladung — rechts und links — so. — — Ah! — Wer uns Beiden zu nahe tritt — Kopf und Herz sind „gefechtsklar."

Gimmerthal

Im Carneval

— Sag' mal, lieber Freund, warum trägst Du den Ehering an der linken Hand?
— Weil ich ihn rechts immer so schwer herunterbringe.

Digitized by Google

Zeichen der Zeit

Adolf Münzer

„Warum so mißmuthig, Bella?" — „Ach, da war nun schon der dritte Bankdirektor, der mich frug, ob ich ihn nicht zum Souper führen wolle."

Warum Serenissimus seinem Lande keine Verfassung gab

Es hat Leute gegeben, welche sich darüber wunderten, daß dieser so weise Fürst seinem Lande keine Verfassung gegeben hat. Er war aber eben von der Vorzüglichkeit seiner Regierungsthätigkeit so felsenfest überzeugt, daß er ein Hineinregieren anderer Elemente für absolut schädlich halten mußte. Trotzdem wollte er auch die Anschauungen der verschiedenen Schichten seines Volkes kennen lernen. Er fragte deshalb zunächst seinen Hofmarschall, welches Regierungssystem er für das beste halte.

„Natürlich immer das gegenwärtige!" rief dieser begeistert aus.

Das genügte aber dem Gerechtigkeitssinne des Herrschers noch nicht und er beschloß, auch das niedere Volk auszuforschen.

Eines Tages trat er, ehe er das Pferd zum Ausritt besteigt, mit der Reitpeitsche tändelnd, leutselig auf einen Stalljungen zu und fragte ihn scherzend, was ihm wohl am liebsten wäre, ein paar Gesalzene über den Rücken oder ein Stück Butterbrod oder sonst was.

Der Bursche, der zuerst etwas ängstlich gewesen war, faßte sich aber bald ein Herz und gestand freimüthig:

„Eine Maß Bier, Serenissimus!"

Der gütige Monarch gewährte ihm huldvoll, sich zum Mittagessen eine kaufen zu dürfen.

Während des Spazierrittes dachte der Fürst lange über das Erlebte nach und entschloß sich endlich, nachdem ja auch der Vertreter des niederen Volkes keine Verfassung verlangt hatte, es beim absoluten Regimente bewenden zu lassen.

Juristenlatein

Odi profanum vulgus = die Oeffentlichkeit wird ausgeschlossen
musis amicus = der Zensor
ultima ratio = die Deredigung
semper idem = der Vorstrafende
interdum dormit = der Beisitzer
ex oriente lux = das Reichsgericht
contra fiscum = die neue Richterstelle
respice finem = das außerdienstliche Verhalten
pocula nulla = die Untersuchungshaft.

Dämchen von Welt

Karlchen zu Klein-Else: „Sag' Else, hast Du eigentlich den Onkel lieb?"

Klein-Else: „Nein, seitdem er mich neulich geschlagen hat, hab' ich ihn gar nicht mehr lieb; aber weil er jetzt immer Bonbons mitbringt, bin ich äußerlich nett zu ihm, innerlich aber strecke ich ihm die Zunge heraus!"

Wer den Schaden hat —

Herr zu seiner Dame (der während des Tanzens das Gebiß herausfällt): „Bitte, Fräulein, die Demaskirung ist erst um 12 Uhr!"

Digitized by Google

Münchner Kapellmeister-Krieg

Um Demonstrationen zu vermeiden, hat die Münchener Hoftheater-Intendanz den Kapellmeistern untersagt, auf der Bühne zu erscheinen und dieselben angewiesen, von ihrem Platz aus für etwaigen Beifall zu danken.

„Sie Jumpe“ und „die Stavenhagen“ —
Aha, — ein Krieg ist da entbrannt!
Na nu, wem soll's denn an den Kragen?
Das ist doch wirklich interessant! —

Man spricht von diplomat'schen Dingen
Und allem möglichen zugleich,
Um Meister Jumpe fortzubringen. — —
Das wär denn doch ein Schwabenstreich!

Ob Strauß im stillen Vorgefühle,
Daß dieser Bühnenbrand entfacht,
Das neu'ste seiner Liederspiele,
Die „Feuersnoth“ sich wohl erdacht?

Man weiß es nicht, — er ist gegangen
Und hat den Jumpe uns beschert,
Der hat gar wacker angefangen
Und ganz vortrefflich sich bewährt.

D'rum, Bürgerchen, seid doch gemüthlich!
„Wozu der Lärm?“ schon Goethe sprach;
's geht alles noch einmal so friedlich,
Wenn einer gibt dem andern nach.

G. A. H.

Lady Ueberbrettl

König Eduard hat gestattet, daß künftighin sowie „zarte“ Damen bei den Krönungsfestlichkeiten in „geschlossenen“ Roben erscheinen.

Da ich dies las, seit dieser Frist
Schwiert mir ein altes Sprichwort in den Ohren;
Es heißt bekanntlich: Wo „nichts“ ist,
Hat auch der König selbst sein Recht verloren!

Milon

Zwei Lokalnachrichten

oder: Ja Bauer, das ist was ganz Andres!

Der Branntweinteufel. Eine Szene von widerlicher Rohheit hat gestern Abend die Bewohner der Pharisäerstraße in begreifliche Empörung versetzt. Der Arbeiter Faselmann, der dort hinterm einander rasch vier Gläser Kümmel hinabgestürzt hatte, wankte lallend die Straße entlang, um in viehischer Betrunkenheit schließlich im Rinnstein liegen zu bleiben. Schutzleute schafften das entmenschte Scheusal in sein Wohnung. Es gibt Vorstöße, angerichtes deren auch der humanste Mensch nach Wiedereinführung der Prügelstrafe sich sehnt!

* * *

Bedauerliche Folgen einer Unvorsichtigkeit. Im Offizierscasino des 8. Garde-Ulanenregiments zu Fuß vergnügten sich unlängst die Herren Leutnants v. Stribyon, v. Blikyon und Andere damit, ein kleines Wett-Trinken in Spirituosen zu veranstalten. Sieger war v. Blikyon mit 2½ Fläschen Cognac, 10 Gläsern Chartreuse und zwei Knickebein; er stellte sich aber des glänzenden Erfolges nicht lange erfreuen: Eine akute Alkoholvergiftung warf ihn aufs Krankenlager. v. Stribyon, der mit 2 Fläschen und 5 Gläsern Benedictine gutes Zweiter blieb, bekam das Delirium tremens, zu dem er früher schon den Grund gelegt hatte. Der liebenswürdige und schneidige Offizier wird wahrscheinlich den Dienst quittieren müssen.

Ein Vorschlag

Der Abgeordnete Liebermann von Sonnenberg sagte unlängst im Reichstag:

„Wenn der Kanzler mit dem Kaiser als Harun al Raschid das Land durchzöge, würde er wunderbare Urtheile über das Verhalten der Regierung gegenüber dem Angriffe Chamberlains vernommen haben.“

Nun, jetzt im Fasching ließe sich die Geschichte so leicht machen!

Wie könnten sie die anderen Minister und einige Abgeordnete ebenfalls passende Costüme vorschlagen.

Der Kriegsminister könnte als Feldzugsveteran mit einer Dreyhogel, der Finanzminister als Kleingewerbetreibender, der Kultusminister als Lehrer und Küster, der Justizminister als Pressvertreter, der Reichspolizeimeister als Landbriefträger maskiert im Lande herumgehen. Sie alle würden wunderbare Urtheile über die Regierung zu hören bekommen.

Eingesandt

Ein ganz besonderer Unfug, welcher auf den vorzüglichen Bällen eingeführt ist, und dessen Abschaffung ein ernstlicher Gegenstand der Gesundheitspolizei wäre, besteht in den sogenannten Extra-Touren, welche recht eigentlich darauf berechnet zu sein scheinen, alle jungen Frauenzimmer, welche nicht mit Extea-Naturen und Extea-Lungen begabt sind, frühzeitig auf den Ruechhof zu befördern, indem einige galante oder vielmehr ungalante Herren, welcher aber keine legalen Tänzerinnen zu Theil geworden sind, nach Gefallen jede Dame, in dem Augenblicke, wo sie zum Stehen gekommen ist, von der Seite ihres Tänzers, mit welchem sie sich eben unterhält, entführen und in wildem Fluge durch den ganzen Saal mit ihr herum jagen, so daß diesen armen Geschöpfen keine Zeit zum Ausruhen und Schnaufen bleibt, und sie oft Stunden lang in beständiger Bewegung leger als Postpferde angestrengt werden. Und da diese grausame Auszeichnung die schönsten, artigsten und besten Tänzerinnen am meisten trifft, so sind es gerade auch diese, welchen jeder Falching die nächsten Aussichten auf einen frühen Tod darbietet. — Möchte diese Rüge und Warnung eines Mannes, der selbst nicht mehr tanzt, daher ganz uneigennützig in der Sache ist, von der Aufmerksamkeit seiner schönen Landsmännimmen gewürdigt, und dadurch manche frische Jugendblüthe erhalten, manches schöne Leben gerettet werden!

Der Phönix von Trautenau

Die heroische Pose steht unseren Grafen Bülow ganz allerliebst. Nur die eleganten Lackstiefletten passen nicht ganz zu dem übrigen Costüm. Bismarck's Kürassierstiefel gefielen uns entschieden besser.

Miquel im Himmel

(in die Lectüre des Parlamentsberichtes vom 16. ds. Mts. vertieft)

Von allen Seiten werd' ich nun gelobt,
So daß ich wirklich beinah' Schamroth werde —
Zu dumm, daß mir hier oben Niemand lobt,
Wie sehr beliebt ich einst war auf der Erde.

Veteranenversorgung

Den Veteranen sollt' ihr geben
Den Zuschuß noch so lang sie leben,
Und warten nicht mit den Beschlüssen,
Bis sämmtlich sie ins Grab gebissen.
Sonst könnt's vielleicht 'mal später heißen,
Sie starben, — um in was zu beißen.

Coquelin aîné und die Spreeathener

Jüngst spielte Coquelin aîné
Vor den Athenern von der Spree,
„Göttlich,“ tief jeder Spreeathener,
Doch recht verstanden hat ihn Keener.

Der Mittellandkanal

Im agrarischen Volkston

Sie sollen ihn nicht haben
Den Mittellandkanal,
Wenn sie auch gleich den Raben
Sich heiser schrei'n zumal,
So lang noch ein Agrarier
Im preußischen Landtag sitzt,
Und als Parlamentarier
Im Reichstag tapfer schwitzt.
Sie sollen ihn nicht haben,
Den Mittellandkanal,
Ich wir für diesen Graben
Nicht compensiert feudal,
Eh nicht für das Getreide
Der Zoll nach Wunsch erhöht,
Eh nicht als sichre Beute
Man uns dies zugesteht.
Sie sollen ihn nicht haben,
Den Mittellandkanal,
So gut wie schon begraben
Ist er für allemal,
Wir haben zweifelsohne
Vortrefflich opponirt,
Der Bau verbleibt der Krone —
Da ist er gut placiert.

Notiz!

Das Titelbild dieser Nummer ist von H. Soltmann (Dachau). — **No. 6** erscheint als Faschingsnummer.

Digitized by Google

Statt Eisen!

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(garantirtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme • rasche Hebung der körperlichen Kräfte • Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Statt Lebertran!

Blüthenlese der „Jugend"

Im „Tag" schreibt Alfred Kerr über „Coquelin im Schauspielhause" (in „Fehnlein v. Seefigures"):

„Ja, er hat die feine, sichere Gepandtheit, das inhaltsvolle Lächeln, die impfende Andeutung von der verstorbenen Aristokratie eines Landes; die Kraft des Knochenbaus gab ihm die Republik. Der seeliſche Durchschnitt dieſer Miſchung zeigt eine Bundesschnauze großen Stils; und einen Spieſser von wahrhaft edelmännischer Bethätigung."

Im Bericht über den zweiten Abend heißt es noch schöner:

„Coquelins Mascarill (in den „Précieuses ridicules") war mehr als ein Sprecher; er war eine volle Gestalt. Saftig, fleshlend, ein Kerl voll Selbstzufriedtheit, ein seliger Protz, grunzend, überquellend, quiekend, zwischernd, gesangvoll, schnarrend und unterirdisch brummend; ein Halbjähriger, befränzter Rosenjüngling; ein schnalzender Pfingstochse; ein recht himmlischer Falstaff der Tierlichtnerei." —

Man merkt bedeutend, daß Falching ist!

Aus dem „Generalanzeiger für Stettin und Pommern":

„Wichtig für Hausirer.

Viel Geld zu verdienen durch Mitnehmen von Haushaltsartikeln. Näheres Bornmiſte, 10, im Keller."

Polyphon-Musikwerke

Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an

Phonographen Grammophone

nur erstklassige, tadellos funktionierende Apparate mit Wachswalzen u. Hartgummiplatten zum Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an

Photogr. Apparate

aller Systeme sowie sämmtl. Zubehör u. Bestandteile

Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten.

Illustr. Spezialkataloge über jeden Artikel gratis u. franco.

BIAL & FREUND in Breslau II.

Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.

Programme kostenfrei. Prüfungskommissar.

I. Gewerbe-Akademie f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister. 6 akad. Kurse.

II. Technikum (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektrotechniker. 4 k. Kurse.

Zur Anschaffung für Bibliotheken, sowie zu Fest- und Gelegenheitsgeschenken empfehlen wir die gebundenen

Semesterbände der „JUGEND"

Jeder Band in elegantem Leinwandband Mk. 9.50

München & Leipzig Verlag der »Jugend«

Münchner Borstpinsel Münchner Künstlerpinsel „Meunier"

Anerkannt beste Pinsel für alle Arten der Kunstmalerei. Zu haben in allen Malutensilienhandlungen.

Ls Meunier Pinselfabrik München.

DAMEN der besseren Stände

bietet Aufenthalt in stiller Zurückgezogenheit das

Privatheim

in nächster Nähe Danzigs, staatlich konzessioniert, unter ärztlicher Leitung. Kein Heimatsbericht. Meldungen unter B 2 60 zur Weiterbeförderung an HAASENSTEIN & VOGLER, A.-G. Königsberg i. Pr.

Jul. Schrader's Likör-Patronen.

Prospekt gratis franko.

Jul. Schrader in Feuerbach-Stuttgart.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST HARBES, Bremen.

Herren

nehmen zur Kräftigung

Yumbehoa-Elixir

Vorräthig à Fl. 3 Mk. in der

Mohren-Apotheke

Regensburg.

BRIEFMARKEN B 50 3 Mk. verschd. echte südeuropäische 1850—74 Porto extra. — Preisliste kostenfrei. CARL GEYER, AACHEN.

Technikum Strelitz (Mecklenburg)

Papiertechn.-Schule u. Webeschule für Baumwollweberei und Elektrotechnik Gymnasial-, Real- und Fachkl., Tischlerei. Täglicher Eintritt.

■ Weibliche und männliche ■

Akt-Studien

nach dem Leben Landschaftsstudien, Thierstudien etc. Cröbers Collect. der Welt. Brillante Probeauswahl. 102 Negativs und 4 Cabinets

Mk. 5.— Catalog gegen 10 Pfg. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA" München, Comptoir 9, Wahnmühlstr. 9.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Lichtenfels. Stabilste Heilung von Energielosigkeit, Verstimmtheit, Nervosität, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Menschenscheu, Angstzuständen, Stottern, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allen anderen Nervenleiden. Mitarbeiter ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Briefen und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 21. Modern-Aerztliches Verlag.

Bessere Stellung Höheres Gehalt

BUCHFÜHRUNG

Comtoirkunde Correspondenz Schonschrift Simon Rechnen

Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief

Bücher-Revisor Berlin O. 27.

10 ₰ DR. Oetker's Back-Pulver 10 ₰

Eine Sie befriedigende Feder

finden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen Probeschachteln zu je 50 Pfennig von

Carl Kuhn & Co STUTTGART

Probeschachtel Nr. 1 enthält 1 Dutzend Schul-Federn

Probeschachtel Nr. 2 enthält 1½ Dutzend Canzlei- u. Bureau-Federn

Probeschachtel Nr. 3 enthält 1½ Dutzend Buch- u. Noten-Federn

Stottern

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, nach 8 täglichen Stunden Garantie von Robert Trost, Berlin SW., Yorkstr. 20. 10 jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

SANATOGEN

Nervenstärkendes Kräftigungs- und Auffrischungsmittel

für Erwachsene und Kinder.

Illustrierte Broschüre gratis u. franko. Bauer & Cie. Berlin SO. 16.

Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswerthes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Haupthaar verleiht. — Verbindet das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorf, Kahlköpfigkeit und macht jedes Haar stärker, lang und seidenreich. — Frühzeitig ergrautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Wirkt wachsthum der Haare auf fahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen **„Lovacrin"** ist in Amerika ein Mittel erfunden worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Da Lovacrin nun rein pflanzlichen Produkt ist, so benutze man die mit beiliegender Anweisung mich im geringsten zu zögern, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder kahlköpfig, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter nothwendig, und allen gesunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene stets Erkältungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralysiert oft die Haarwurzeln, und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu ersetzen.

Es giebt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Haarausfall oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Durch **Lovacrin** werden die Haarwurzeln in kürzester Zeit zu neuer Thätigkeit angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst mit erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter ihrer jungen Mädchen, deren Haar farblos und ausgesprochenlich fast ganz fehlen ist, werden befriedigt sein, den ersten frischen Wachsthum dieses wunderbaren Mittels entgegen sehen. Während des Wachsens ist es selbstverständlich, daß älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel gibt, welches ihren lieben Lieblingen derselbe Schutz verschafft.

Preis einer großen Flasche Lovacrin, mehrere Monate ausreichend, M. 5.60, 4 Flaschen M. 12.00, 6 Flaschen M. 20.00, Versand gegen Postnachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

F. Epstein in Dresden, Victoriastraße 5.

?Schnellzeichenblätter?

sind präparirte Bogen, womit Jedermann ohne Vorkenntnisse vor Publikum garantirt ab **unfehlbarer Schnellzeichner** auftreten kann. Illustr. Prospect gratis. Muster 80 Pf. (Ausl. 7 Mk.

Rotter & Deutsch, Leipzig 4, Schützenstr. 17.

Jugend

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den Verlag der „Jugend" in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren für die 4gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Heft., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Heft. in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 3 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. excl. Porto.

Eine geniale Erfindung

ist der Kleiderbügel **„Unlon"** und der Kleidenhalter **„Gnom"** für 1—3 Kleidstücke. Wie leben, der seine Garderobe schonen und stets in guter Form erhalten will, unentbehrlich. Ueberall zu haben, wo nicht direkt von

Sinram & Wendt, Hannover 30.

General-Depot für Oesterreich-Ungarn: **Arthur Beckwitz,** Wien, Zimmermannsgasse 15, für die Schweiz **Bruno Linke,** Stäfa, Pfeffner-Platz 46

Dr. med. Pfeuffer's Hämoglobin

(in der kgl. Universitäts-Kinderpoliklinik zu München, Reisingerianum etc. fortwährend in Anwendung). Für *Erwachsene* und für Kinder! — Vorzügliche Zeugnisse! — Beste Wirkung bei Blutarmuth und Bleichsucht, sowie gegen Schwäche und Influenza-Fieber. Erhältlich in den Apotheken à *M.* 1.60 und à *M.* 3.—.

En gros:
Ludwigs-Apotheke München.

GARRETT SMITH & Co.

Deutschlands älteste Special-Fabrik für den Bau von Locomobilen.

MAGDEBURG-BUCKAU 5

Gerinnster Kohlenverbrauch

Neue Zweckmässigkeiten.

Kataloge etc. gratis und franco

Locomobilen von 10 250 P.S.

Paris 1900: 2 gold. Medaillen

Leistungsfähigkeit: täglich 2 Locomobilen im Werthe von 12—15000 M.

Würze Und Kraft

verleiht der neue hervorragende Kürbisextract „Wuk" jeder Suppe, jeder Sauce, jedem Gemüse, kurz jeder Speise, in der man einen kräftigen, intensiven Fleischbrühe-Geschmack haben möchte. „Wuk" ist sowohl billig, mit einer Messerspitze davon und Wasser bereitet man schon für 1 Pf. 1/2 Pf. eine grosse Tasse kräftiger und nahrhafter Wuk-Bouillon, im Wohlgeschmack feinster Hühnerbrühe gleich. Der Wuk-Tub-Beef-Extract „Wuk" ist in Büchsen à 25, 50, 90 Pf. überall zu haben.

Vereinigte Kürbisextract-Works Dresden 22.

Telefon 6788 **PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN** Telegr.-Adr. Patentdedreux

Ingenieur-Bureau für Patente, Gebrauchsmuster, Warenzeichen, Muster-Schutz, Verwerthungen, Technische Auskünfte, Recherchen, Gutachten, Vertretungen.

Blüthenlese der „Jugend"

„Die Post" v. 12. Jan. bringt unter „Kunstnotizen" folgende Mittheilung:

„Das süße Mädel" im Central-Theater wurde gestern mit dem Besuche des Prinzen Joachim beehrt."

Wenn das der Herr Papa erfährt!

In den „Mittheilungen für den VI. Bezirk der vereinigt-evangel. Gemeinde Unter-Barmen" v. Januar 1902 heißt es:

„Dir halten diesmal mit Rücksicht auf die äußeren Verhältnisse das Jahresfest am 1. Advent ohne Kaffeetrinken gefeiert; aber wir glauben, der Herr hat uns auch so gesegnet"

O du schamhafter Wolf!

Das „Berliner Tageblatt" brachte folgendes Telegramm:

„Rom, 1. Dez. Der Minister des Aeußeren hob in seiner gestrigen Rede in der Kammer mit besonderem Nachdruck hervor, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu sämmtlichen auswärtigen Mächten bestünden."

Zur gefl. Beachtung!

Unser Freund und Mitarbeiter Fidus schreibt uns mit Bezug auf den soeben Buchhändlerprospekt in unserer Nr. 5:

Liebe „Jugend"!

Lese soeben „Blüthenlese" — wie konnten Sie auch nur denken, daß ich von dieser Sache wüßte. Sie wissen ja aus dem Fall C. A. Schwerdtke, daß mein Name und meine Arbeiten hinter meinem Rücken zuweilen mißbraucht werden. Nunmehr werde ich der Correspondenz dagegen Front machen. —

Digitized by Google

I. Frankfurter **BILLARD**-Fabrik v. F. **EINBECK** Frankfurt a. M.
Cataloge ℸ gratis.

Humor des Auslandes

Verzweifelte Ausrede

Schwiegermama (als sie ihren Schwiegersohn dabei erwischt, wie er das Zimmermädchen abküßt): Aber, Herr Schwiegersohn — was unterlehren Sie sich?

Schwiegersohn: Es ist nichts, Mama! Meine Frau hat nichts dagegen, wenn ich die Mama herumkriege, daß sie uns nicht verläßt!

Das eine Wort sagt Alles

Frl. Elka: Gestern war also dein Geburtstag, Toni, was hast du denn gekriegt?

Toni: Bauchweh'!

Vereine, die noch gegründet werden könnten

Ein Verein erfolgreicher Bankrotteure.
Ein Verein von Hühneraugen- und Frostbeulen-Besitzern.
Ein Verein beleogener Ehekeute.
Ein Verein in wilder Ehe lebender Herren und Damen.
Ein Anti-Zwingfelder Kellner-Verein.
Ein Verein der Nüßlern.
Ein Verein der Vereinslosen.

Noch nie dagewesen

Von Dienstboten erzählt man sich Geschichten allerlei,
Z. B. dass manche in einem Haus Fünfzig Jahr' geblieben sei.
Auch soll es vorgekommen sein,
Wie eine Zeitung schrieb,
Dass ein Mädchen an ihrem freien Tag Einmal zu Hause blieb.
Hier aber ist ein Unicum,
Eine Magd, die Bridget hiess
Und ihren Platz, Gott weiss, warum?
Vor Weihnachten verliess.

(Munsers Calender, New-York)

„Das Geschlechtsleben." und seine Verirrungen

Ein höchst rücksichtslos geschriebenes Buch unter Berührung aller wichtigen Fragen des Geschlechtslebens, einschließlich der geschlechtlichen Verirrungen und Erkrankungen. Von Dr. med. Schönenberger und W. Siegert. Preis geb. 3 M. Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenstr. 99.

Unseren neuesten **interessanten Catalog** (illustr.) senden wir auf Wunsch Jedem **gratis und franco.** Verlag von GOETHE DRESDEN 68.

Schwarze Seiden-

Stoffe in unerreichter Auswahl mit Garantieschein für gutes Tragen, als auch das Neueste in weißen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigster Engros-Preisen unter- und rabattweise an Private porto- u. spesenfrei. Tausende v. Anerkennungsschreiben. Muster franko. Zoll wird portofrei a. d. Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie, Zürich (Schweiz). Königl. Hoflieferanten.

Photogr. Apparate

CHR. TAUBER Grösste Auswahl WIESBADEN.
Ill. PREISLISTE GRATIS & FRANKO.

Hochmoderne realistische Lektüre.
Für Herren.

Opfer der Sünde. Hocheleg. illustriert! . 1.20
Bilderbuch für Hagestolze. 4 gr. Bde. für Lebenszeit. Jeder Band mit über 100 Vollbildern à . . . . . 2.—
Im Bann von Paris! Mit 32 Abbildungen 1.50
Bilder aus dem Harem. Famos illustriert . 2.—
Der Blick ins Joseefix. Confisciert gewesen 1.50
Die Pariserin. Modern, aber nichts f. Kinol. 2.—
Therese Raquin v. **Emile Zola.** Mit 42 Vollbildern 1.50
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . 1.20
Das Kind der Ehebrecherin v. Marcel Prévost 2.—
Versand durch H. Schmidt's Verlag.
BERLIN 2, Winterfeldtstr. 34.
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

ALADIN

einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen bereitetes, unschädliches Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiedererzeugung des Barthuchses u. d. Kopfhaares. Erfolg für Damen u. Herren garantiert. Verbindet das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt discr. geg. Nachn. od. Vorbereinsig. d. Betrages d. **Apotheker LEBLER'S** kosmet. Laboratorium, Dresden, Strehlasestr. 26.

Die intensive gentige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, nehme man nicht, sich über die weltberühmte „Gauss'sche Erfindung" zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erhärteten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urteil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 2.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GAUSSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

INDISCHE BLUMENSEIFE

F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE i. WIEN.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- u. Friseur-Geschäften.

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik
Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

Hervorragendes Kraftigungsmittel

Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. sämptl. Bedarfsartikel. Brückmann, Boysen & Weber, Eberfeld.

Künstlerische Festgeschenke

Die

Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 28

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vondemkgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Das vorzügliche, tausendfach bewährte Mittel gegen

Schnupfen

ist das bekannte Sozojodol-Schnupfen-Pulver. Hilft, richtig angewandt, über Nacht. Preis 35 und 50 Pf. die Schachtel in fast allen größeren Apotheken zu haben. Echt ist es nur, wenn die Firma H. Trommsdorff, Erfurt, auf der Schachtel steht. Zusammens.: Dijodparaphenetylstirol. Bad 7 Zn., Menthol und Milchzucker.

Interessante Lektüre

Reichhaltig illustrierter **Prachtkatalog** gegen 10 Pfg. Briefm., welche bei Bestellung zurückvergütet werden. Probes. pik. Lektüre geg. Eins. v. 3,5 u. 10 M.

Emil Zeuge, Berlin N. 28, K.

Einzig von der **FRANKFURTER SCHUHFABRIK.** Otto Herz & Co.

Alleinverkauf

Jul. Mandelbaum

München

Kaufingerstrasse 27.

Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht: **Ulrich Patz. Berlin-Friedenau.**

Brennabor

Das beste Rad der Welt!

Wunderbar leichter Lauf, selbst auf schlechten Strassen. Unbegrenzte Dauerhaftigkeit. Vornehmstes Aussehen. Sauberste Arbeit. Catalogo postfrei.

Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.**

Soeben erschien:

Bildnisse aus der **Münchner „JUGEND“**

Acht der hervorragendsten Köpfe, welche die illustrirte Wochenschrift „JUGEND“ bisher veröffentlichte.

Auf Carton aufgezogen und in eleganter Mappe (Format 30×40)

Preis: 3 Mark (für Porto 50 Pf. extra).

Die neueste Bilder-Mappe der „JUGEND“, welche Arbeiten unserer hervorragendsten Mitarbeiter enthält, bildet der eleganten Ausstattung wegen eine Zierde für jeden Salontisch.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, sowie der Unterzeichnete entgegen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend“.

Brosche-Fassungen

zu Jubiläums-Zweimarkstücken mit Vorrichtung zum Seibel-Einsetzen.

Illustr. Preisliste mit 2600 Abbild. über Uhren u. Goldwaaren umsonst. Versandt unt. Nachnahme. Umtausch gestattet, event. Geld zurück, also kein Risiko.

Richard Freytag, Erfurt 112.

No. 527 ist mit vergoldeten Lichten, Kreuz und Schleife.

Nur für Herren!

Endlich allein! Eine köstliche Humoreske. Glänzend ausgestattet. Famos illustrirt.

Leda mit dem Schwan! Brillant illustr. Prickelnd! Amüsant! Geistreich gewandt.

Welt und Halbwelt, glänzend illustrirt. Realistische Schilderungen aus dem Grossstadtleben.

Preis pro Band 60 Pf. franco, alle 3 zusammen 1.60 Mk., per Brief 10 Pf. mehr.

O. Euch, Berlin 27, Brunnenstrasse 25.

Reichhaltige Kataloge franco für 15 Pf. Briefmarken.

Aus dem

Liederbuch für Centrumsmänner

Herausgegeben vom „Schwarzen Jujux“

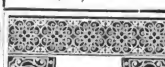
Als wir jüngst in Regensburg waren,
Sind die Bauern gekommen in Schaaren,
Manche, die noch grollten,
Und nicht mitthun wollten!
: Schwabbische, bayrische Bauern zuchtlos :
Muß das — muß das Centrum führen!

Aus dem Land der Bajuwaren
Kam sogar der Gach gefahren,
Weil er Niemand schimpfen kunnt,
Hielt er fraupfhaft seinen Mund.
(tutti)

Und vom hohen Bergesschlosse
Kam auf Dampf- und andern Rosse
Mancher Graf und Herr Baron,
Wollt mit stimmen in den alten Ton!
(tutti)

Und der Heim thäts ihnen sagen:
Sechs Mark solls der Zoll betragen!
Wer nicht mitgeschworen,
Sei dem Tod erkoren.
(tutti)

Als sie zum Beschluß gekommen,
War ein Stein ihm abgenommen:
Hoch der große Bauernbund!
Einig war er sin-leben Stund'.
(tutti)



Salaperlen

(Salmethylenum bijodid)

Salacetol 0.09 (d. Santal) salind. 0.21 bewährteste und unübertroffene Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)

Pro Flacon 50 Caps. M. 3.— Keine Injection! Ohne Berufsstörung Bequem sicher wirkend.

Haupt-Depôt und Versand: **Wilke's Apotheke, Berlin W.** Potsdamerstrasse 89.

„KUPFERBERG GOLD“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Auf nach Salzburg! *Leo Kober (Wien)*

„Sie halten also auch eine katholische Universität für nothwendig, Herr Graf?"
„Natürlich, Hochwürden, man muß Alles thun, um zu große Aufklärung des Volkes zu vermeiden."

Heinrich der Seefahrer!

Als durch die Fluth zum letzten Mal
Sein Schiff nach Osten gebraust,
Da hatte er mit blinkendem Stahl
Gepanzert seine Faust!

Nun läßt er wieder den Heimathstrand
Und westwärts geht's in die See —
Doch diesmal hat er die Kriegerhand
Behandschuht mit Glacé!

Hermann

—

Römischer Dialog

Ein Priester. Der Pfaffe Rampolla

Der Priester: Haben Eure Eminenz diesen Artikel in Ihrer „Voce della Verità" gelesen? Hier steht nach einer wilden Aufhetzung der Slaven gegen die Deutschen zu lesen: „An dem Tage, wo die große slavische Familie, deren Gebiet vom japanischen Meere bis zur Ostsee, zum adriatischen und ägäischen Meer reicht, sich geeinigt hat, kann das winzige westliche Europa Reu und Leid erwecken." Das triefft ja von Haß!

Der Pfaffe: Soll es auch!

Der Priester: Aber unsere Religion gebietet uns doch die Liebe! Und ist es nicht ungerecht, die Polen gegen Deutschland zu hetzen, das sie stets gut behandelt, während Sie das gleiche Volk im Kampf gegen seine fanatischen russischen Unterdrücker zur Nachgiebigkeit ermahnten?

Der Pfaffe: Ja, was geht denn uns die Gerechtigkeit an?

Der Priester: Und Sie nehmen Partei für Frankreich, das eben unsere Oeden aus dem Lande gejagt hat! In Wahrheit ist doch Deutschland —

Der Pfaffe: Lieber Freund, was kümmert denn uns die Wahrheit?

Der Priester: Aber Eminenz! Unsere Religion — —

Der Pfaffe: Ich kann mir nicht helfen: ich verstehe immer das Wort „Religion"?

Der Priester: Von ihr sprach ich auch!

Der Pfaffe: Ja — was scheren denn wir uns um die Religion? Wir verfolgen höhere Ziele! Die Interessen des päpstlichen Stuhles!

Der Priester: Ja, aber der Papst ist doch von unserm Herrn Jesus Christus . . .

Der Pfaffe (ärgerlich): Jetzt thun Sie mir aber den einzigen Gefallen und werden Sie nicht schwachsinnig! Was haben denn wir je mit Ihrem Heern Jesus Christus zu thun gehabt?

Hans

—

Warnung

In der letzten Nummer der „Insel" hat Detlev von Liliencron ein Gedicht „Der Blitzzug" veröffentlicht, dessen vorletzte Strophe folgendermaßen lautet:

Nun ist das Dunkel dämonisch gewachsen,
In den Coupés brennt die Gasflamme schon,
Fortfortfortfortfort glühende Achsen,
Schrillt ein Signal, klingt ein wimmernder Ton?
Fortfortfortfortfort steht an der Kurve,
Steht da der Tod mit der Bombe zum Wurfe?
Halthalthalthaltha lthaltha lthaltha lthaltstein —
Ein andrer Zug fährt mitten hinein.

Wie erlauben uns, hierzu Folgendes zu bemerken:

Liliencron, Liliencron, läßt Du das lesen
Auf Deinem Brettl, geschieht ein Mathieu!
Du bist doch stets ein Dichter gewesen!
Nienienienienie mach so was mehr!
Verbrehrbrehrbrehrbrehr, bei solcher Dichtung
Schaudert mir faß vor der neuesten Richtung,
Haltha lthaltha lthaltha lthaltha lthaltstein —
Junge und Kiefer schlafen mir ein!!!

Digitized by Google

Politische Rhinoplastik

Fürst Ferdinand von Bulgarien hat unlängst zu Sofia in dem Verein Slawianska Beseda eine Rede gehalten, die mit den Worten schloß: „Mit Stolz und Freude nehme ich die Mitgliedschaft der slawischen Assisurate an; meine bisherige Wirksamkeit als Slawist und Slawophile verleiht mir das Selbstvertrauen, daß ich die Aufmerksamkeit, mit der Sie mich beehrt haben, rechtfertigen werde. Hoch das Slawenthum!" — Wie wir hören, beabsichtigt der Landesvater der Bulgaren noch weiter zu gehen. Ein berühmter Wiener Chirurg ist nach Sofia beordert worden, um dem erlauchten Slawisten seine römische Nase umzukehren und in eine böhmische, resp. panslawistische Nase zu verwandeln.

Danke!

(Chamberlain in Birmingham: „Irgend eine andere Armee mit der englischen in Vergleich zu stellen, sei das höchste Kompliment, das England gegeben könne.")

Sieht manches auch auf uns herab
Und spricht uns manchen Vorzug ab,
Den einen wohl mit nichten:
Den Vorzug der Bescheidenheit.
Und darum wollen wir auch heut'
Auf den Vergleich verzichten.

Ex.

Krone zu verkaufen!

Eine noch wenig gebrauchte Krone
Nebst einem etwas beschädigten Throne
Von Kinderseelen Paar zu vergeben
Wegen Rücktritts ins private Leben.
Beide Objekte ziemlich beschmutzt
Werden wie neu, wenn man sie putzt.
Kaufpreis baar oder opulente
Lebenslängliche Jahresrente.
Nähere Auskunft unentgeltlich
Bei Frau Deaga in Belgrad erhältlich.

Troll

Ja so!

In Köln wurde ein Schwindel in Frauengestalt verhaftet unter der Anklage, ein halbes Hundert Kinder als Engelmacherin aus der Welt geschafft zu haben. Die Gravsamkeit dieses Leidens ist kein psychologisches Rätsel: Sie war, wie wir hören, früher Kindergärtnerin eines englischen Concentrationslagers in Südafrika!

Schmach und Sühne

Roman aus der guten Gesellschaft

(Schluß)

In gehobener Stimmung schritt der Baron dem Wäldchen zu, in dem das Duell stattfinden sollte. Endlich! Endlich, dachte er, würde er Genugthuung haben, endlich würde die Schmach von ihm abgewaschen, welche er durch frühliche Vertrauensseligkeit über sich gebracht. Jahrelang hatte ihn seine Frau mit Geversheim betrogen, ohne daß er es bemerkt. Endlich hatte man ihm im Club die Augen geöffnet, nicht ohne demüthigende Bemerkungen. Er hatte erkannt, daß er der allgemeinen Verachtung preisgegeben, daß er ehrlos war! Aber jetzt sollte das Alles ein Ende nehmen! Endlich!

Man war auf dem Mensurplatze angekommen. Geversheim, als nie fehlender Pistolenschütze bekannt, war schon da, rauchte Cigaretten und wettete mit seinem Sekundanten um drei Flaschen Sekt, daß er den Baron durch die Leber schießen werde.

„Top!" sagten die Herren und schlugen herzhaft lachend ein!

— — — —

Man trat an: „Ich werde bis drei zählen," sagte der Unparteiische, „dann wird geschossen. Eins — zwei —"

Geversheim hob sehr Sicherheit halber ein wenig früher. Der Baron zielte sicherheitshalber zusammen.

„Gewonnen!" lachte Geversheim. „Jetzt aber schnell nach Hause, ich habe einen Bombendurst!"

Einer der Sekundanten des Barons kam gelaufen: Der Verbrende möchte seinen Gegner noch einmal sprechen.

„Gern!" sagte Geversheim, ein Gentleman vom Toupet bis zu den Lackschuhen und trat zu dem Baron mit der liebsten Frage:

„Na, lieber Freund, wie geht's? Habe ich's gut getroffen? Kann ich vielleicht an Ihre bezaubernde Frau wohl bestellen? Wir treffen uns heute Abend in den Amorsälen."

„Meine Empfindungen," seufzte der Baron; „aber das ist's nicht, was ich sagen wollte!" Er richtete sich mühsam auf, reichte seinem Gegner die Hand und brach mit erlöschender Kraft:

„Mein Herr! Ihre Kugel hat mich von einer niederträchtigen Schmachkrankheit. Ich danke Ihnen, als dem Wiederhersteller meiner Ehre!"

„Gerne geschehen!" sagte Geversheim freundlich, während der Baron mit einem glücklichen Lächeln verschied!

Ende!

Kronprinz Wilhelm hat bekanntlich der Aufforderung seines Seniors, „in die Kammer zu fliegen", nicht Folge geleistet. Es soll dabei ein neuer Comment eingeführt werden, wonach die Studenten sich verpflichten, weder Wein noch Bier, ja nicht einmal mehr Schnaps zu consumieren. Am deutschen Hof soll zuvor festgestellt werden, ob man wissen die meisten Texte umgearbeitet werden, um sich der neuen Richtung anzupassen. Das bekannte Lied „Wie bin ich auch so tief gesunken" lautet in der ersten Strophe nach neuer Fassung:

„Ich bin noch nicht so tief gesunken!
In keiner Schenke fehr' ich ein,
Bin nur von Lied und Wasser trunken,
Auf keinem Fall trink' ich mehr Wein
Und auch vom Biere will ich lassen.
Für lieben Freunde, stimmet ein:
„ Wir wollen nicht mehr Geld verprassen,
Denn Leichtsinn liegt in Bier und Wein." –!
Der übermüthige Cantus „ist gilt kein schöner Leben als Studentenleben, wie es Bacchus und Gambrinus schuf", lautet verwässert folgendermaßen:
„'s gibt kein schönes Leben, als Studentenleben,
Wie es uns're Wasserleitung thut,
An den Wechsel tauten und dort Wasser saufen,
Als ein hoher, herrlicher Beruf.
Da kann's Moos nicht schwinden,
Braucht kein Bären binden,
Immer geht's in dulci jubilo;
Es bleibt's Geld in Bänken,
's braucht kein' Pump in Schänken,
Füt den kreuzfidelen Studio."

Ulko

Unterschied zwischen Treue u. Aufbeflerung

Die Treue ist kein leerer Wahn,
Die Aufbeflerung ist ein Lehrer-Wahn!

Im Preußischen Abgeordnetenhaus kam der Fall des unschuldig verhafteten und im Gefängnis schlecht behandelten Herrn Kutenkampf in Elberfeld zur Sprache und bei dieser Gelegenheit sagte der Minister des Innern: „Ein gewisser Entschuldigungsgrund ist auch die Zeit, wann Kutenkampf eingeliefert wurde: es war die Zeit nach dem Mittagessen, wo sich die Beamten leidenschaftlich vertreten lassen." — Herr Kutenkampf ist also von einer gewissen Leichtfertigkeit nicht freizusprechen. Er hätte eben eine geeignetere Zeit wählen sollen, um arretirt zu werden.

Ein Traum Dr. Dallers

Absalon

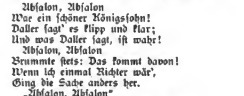
Ein Kinderlechen für die parlamentarische Wochenstube

Abg. Dr. von Daller im Landtag: „Wenn Herr v. Vollmar spricht, muß ich immer an den schönen Königssohn Absalon denken. (Große Heiterkeit.) Der hatte immer zu den Leuten, die zu ihm vor das Thor des Palastes kamen: ‚Deine Sache ist gut; ich wollte sie schon führen und Dir helfen, wenn ich Richter wäre in Israel.' So hatt er die Herzen der Männer Israels."

Absalon, Absalon
Wie ein schöner Königssohn!
Daller sagt' es klipp und klar;
Und was Daller sagt, ist wahr!
Absalon, Absalon
Brummte finster: Das kommt davon!
Wenn ich einmal Richter wär',
Ging die Sache anders her.
„Absalon, Absalon"
— Daller spricht's mit strengem Ton,
„Kommt mir deßhalb grade für
Wie der Herr v. Vollmar hier.
Absalon, Absalon,
Er empfing auch seinen Lohn;
Hing sich auf an einem Baum —
Vollmar thut so etwas kaum."

A. D. N.

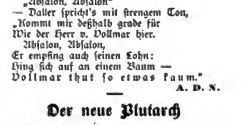
Der neue Plutarch



Ein Vater hatte einen Jungen einen Apfel versprochen, der an einem unteren Aste hing.

Der unbescheidene Knabe aber haschte nach einem größeren, der viel weiter oben war.

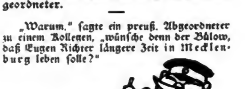
„Junge," mahnte der Vater, „ich rathe Dir, Dich mir dem Erreichbaren zu begnügen, sonst kriegst Du am Ende gar nichts!"



„Seit ich Minister bin," sagte **Bülow** im Abgeordnetenhause, „ist die Verfassung mein Lademecum, das ich immer mit mir nehme."

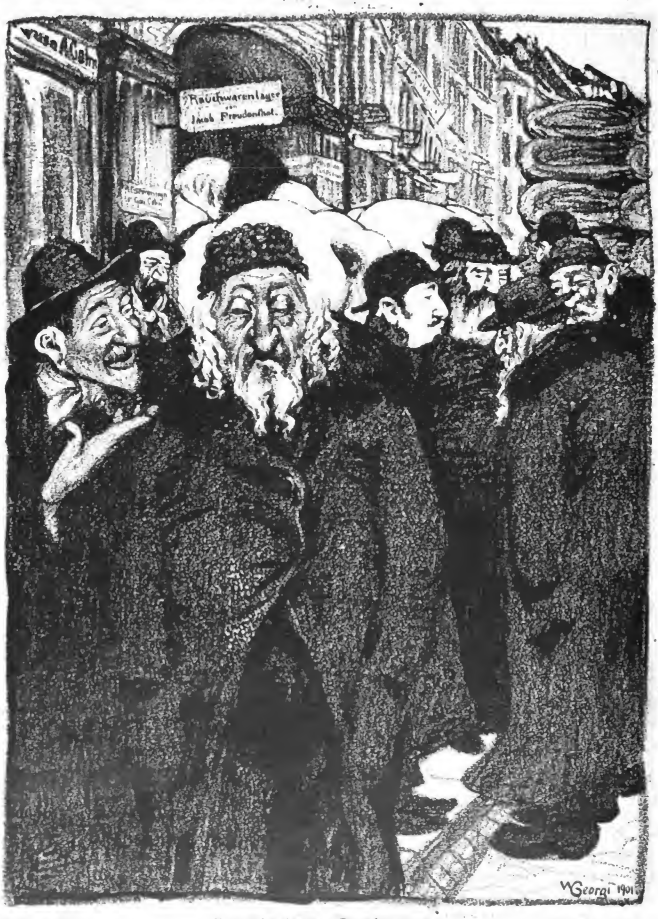
„Drum kriegt's ein gewisser Anderer nie zu lesen!" brummte ein nörgelerischer Abgeordneter.

„Warum," sagte ein preuß. Abgeordneter zu einem Kollegen, **„wünsche denn der Bülow,** daß Eugen Richter längere Zeit in Mecklenburg leben solle?"



„Nun — ich kann mir's schon denken!"

Digitized by Google



(Leipziger Messe)

Verminderte Conkurrenz

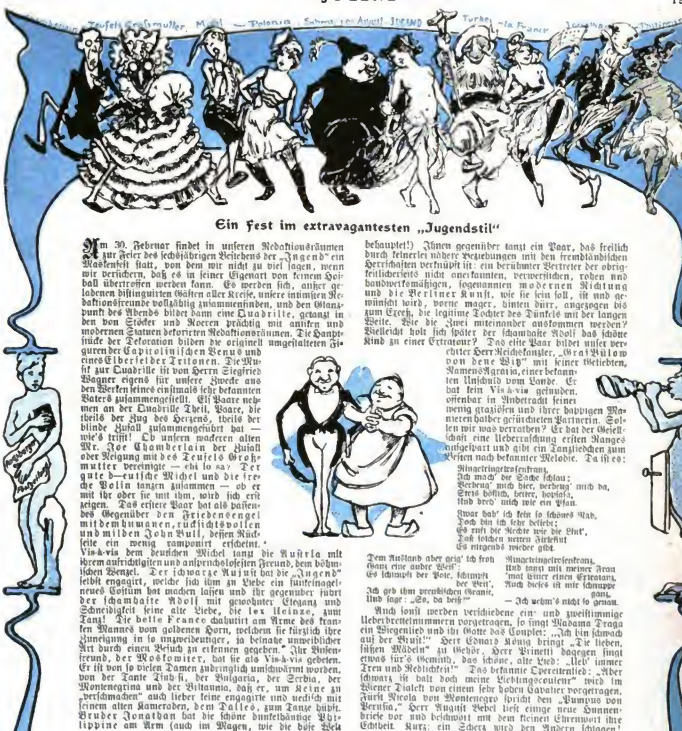
Walther-Georgi

Bindfaden: „Na, was sagste zu den Zionisten?" — Kanarienvogel: „Soll'n nur geh'n hin nach Palästina, ich werd bleiben da!"

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH. Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

1902 JUGEND № 6.

Faschings-Nummer



Ein Fest im extravagantesten „Jugendstil"

Am 30. Februar findet in unseren Redaktionsräumen zur Feier des sechshundertsten Bestehens der „Jugend" ein Maskenfest statt, von dem wir nicht zu viel sagen, wenn wir versichern, daß es in seiner Eigenart von keinem Heidball übertroffen werden kann. Es werden sich, außer geladenen hiesigen Gästen aller Kreise, unsere intimsten Redaktionsfreunde vollzählig zusammenfinden, und den Glanzpunkt des Abends bildet dann eine Quadrille, getanzt in den von Stöcker und Roeren prächtig mit antiken und modernen Szenen bekorierten Redaktionsräumen. Die Kampfstücke der Dekoration bilden die original nachgebildeten Figuren der Capitolinischen Venus und eines Silberreliefs Tritonen. Die Musik zur Quadrille ist von Herrn Siegfried Wagner eigens für unsere Zwecke aus den Werken seines einstmals sehr bekannten Vaters zusammengestellt. Elf Paare nehmen an der Quadrille Teil, Paare, die theils der Zug des Herzens, theils der blinde Zufall zusammengeführt hat — wie's tritt! Ob unsern wackeren alten Mr. Joe Chamberlain der Zufall oder Neigung mit der Zarin Mutter vereinigte — ehi lo sa? Der gute deutsche Michel und die treue Polin tanzen zusammen — ob er mit ihr oder sie mit ihm, wird sich erst zeigen. Das ersten Paar hat als passendes Gegenüber den Friedensengel mit dem humanen, radikalen Pollen und milden John Bull, dessen Rückseite ein wenig kompromittirt erscheint. Vis-à-vis beim deutschen Michel tanzt die Austria mit ihrem aufrichtigsten und anspruchslosesten Freund, dem böhmischen Wenzel. Der schwarze Adjunkt hat die „Jugend" selbst engagirt, welche sich ihm zu Liebe ein tausfeingagirt neues Costüm hat machen lassen und ihr gegenüber führt der schamhafte Adolf mit gewohnter Eleganz und Schneidigkeit seine alte Liebe, die Frau Holunda, zum Tanz! Die beste France chahutirt am Arme des kranken Mannes vom goldenen Horn, welchem sie fürzlich ihre Zuneigung in so unzweideutiger, ja beinahe unweiblicher Art durch einen Besuch zu erkennen gegeben. Ihr Busenfreund, der Mostowiter, hat sie als Vis-à-vis gebeten. Er ist von so vielen Damen zudringlich umschwärmt worden, von der Tante Tinh'h, der Bulgaria, der Serbia, der Montenegrina und der Britannia, daß er, um Keine zu verschmachten" und lieber keine engagirte und weislich mit seinem alten Kameraden, dem Dalai, zum Tanze bittet. Bruder Jonathan hat die schöne dunkelhäutige Philippine am Arm (auch im Magen, wie die böse Welt behauptet!) Ihnen gegenüber tanzt ein Paar, das freilich durch keinerlei nähere Beziehungen mit den fremdländischen Herrschaften verknüpft ist: ein berühmter Vertreter der obrigkeitlichen Gewalt, nicht anerkannten, verwerflichen, rohen und handwerksmäßigen, sogenannten modernen Richtung und die Berliner Kunst, wie sie sein soll, ist und gewünscht wird, vorne mager, hinten dürr, angezogen bis zum Ekel, die legitime Tochter des Dünkels mit der langen Weile. Wie die Zwei miteinander auskommen werden? Vielleicht bald sich später der schamhafte Adolf das schöne Kind zu einer Extratour? Das letzte Paar bildet unser verehrter Herr Reichskanzler, „Graf Bülow von dem Volk" mit seiner Getliebten, Nomen Nescio, einer bekannten Unsichtbarkeit vom Lande. Er hat kein Vis-à-vis gefunden, offenbar in Anbetracht seiner wenig graziösen und ihrer hoppigen Manieren halber gesuchten Partnerin. Sollen wir was verraten? Er hat bei Gesellschaft eine Ueberraschung ersten Ranges aufgeboten und gibt ein Tanzliedchen zum Besten nach bekannter Melodie. Das ist es:

Einzeringerstreichrum,
Ich mach' die Sache schlau;
Verberg' mich hier, verberg' mich da,
Stets höflich, heiter, hopsisa,
Und drei' mich wie ein Aal.

Zwar hab' ich Feis so schwer Mad,
Doch bin ich sehr beliebt;
Es sagt die Rechte wie die Linke,
Das möchten meine Farbfrau

Es singends wieder gibt.

Dem Ausland aber geig' ich froh
Mein eine andre Weis'
Es schimpft der Pole, schimpft der Welf,
Ich geh ihm preußischen Gesang,
Und sage: „So, da beiß'"

Einzeringerstreichrum,
Und dann mit meiner Frau
Mal linker einen Extratanz,
Auch dieses ist mir schnuppe

— Ich wärm's nicht so genau.

Auch sonst werden verschiedene ein- und zweistimmige Uebertenstummern vorgetragen, so singt Madame Trega ein Wiegenlied und ihr Gatte das Couplet: „Ich bin schwach auf der Brust!" Herr Edward König bringt „Die lieben süßen Mädeln" zu Gehör, Herr Pinnell dagegen singt etwas für's Gemüth, das schöne, alte Lied: „Ueb' immer Treu und Redlichkeit" Das bekannte Opernterzett: „Aber schwarz ist halt doch meine Lieblingsfarbe" wird im Wiener Dialekt von einem sehr hohen Gavalier vorgetragen, Fürst Nikola von Montenegro spricht den „Pumpus von Persius," Herr August Sebel liest einige neue Bauernbriefe vor und beschwört mit dem kleinen Finger seine Echtheit. Kurz: ein Scherz wird den Andern schlagen! Aenderungen im Programm behalten wir uns vor!

A. Schmidhammer

Digitized by Google

Entente Cordiale

Adolf Münzer (Paris)

Zuave: „Na, Kleiner, wie seid Ihr denn mit den Deutschen ausgekommen?"
Husar: „Très bien! Der Walderſee hat kommandirt, was er gewollt hat, und wir haben gemacht, was wir gewollt haben."

Digitized by Google

Erhebung

„Ganz richtig! Die Kunst soll noch den unteren Schichten nach harter Mühe die Möglichkeit geben, sich an die Ideale wieder aufzurichten!"

Der neue Plutarch des „Schwarzen Adjust"

Ein Pfarrer, der zugleich Abgeordneter, und ein Schulmeister sahen zu, wie die pfarrherrlichen Schweine gefüttert wurden.

„Die Säu," seufzte der Lehrer lautend, „kriegen ihr ordentlichs Futter, aber unsereins —"

„Hat dafür a unsterbliche Seel!" verwies ihn strafend sein Pfarrherr.

Graf Crailsheim begegnete kürzlich auf der Maximilianstraße seinem Collegen, dem Kultusminister von Landmann. „Wie sehen denn Sie aus!" rief er verwundert, „Sie sind ja ganz schwarz im Gesicht! Wo kommen Sie denn eigentlich her?"

„Aus dem Finanzausschuß!" antwortete Landmann.

Der bauernfreundliche Parlamentarier Dr. **Heim** besichtigte einen Stall.

„Fürchten S' Ihnen denn net," sagte besorgt das Bäuerlein, „vor der Maul- und Klauenseuche?"

„A pah," lächelte Heim, „als Abgeordneter bin ich immun."

Zwei schwarze Domino führten auf der Redoute eine Dame heimlich in eine verschwiegene Nische und redeten sich gegenseitig als „Schwarzer Ajusjö" und „Schamhafter Adolf" an.

Schließlich ward man sehr intim.

„Ich kenn' euch nimmer auseinander!" kicherte die Dame. „Wer von euch zwei Schwarzen ist denn eigentlich der schamhafte?"

„I glaub', mei Dung hat nix raugt!" sagte ein Tuntenhausener Bäuerlein zu Dr. von Daller. „Im End is er aus aner lutherischen Fabrik, und i möcht doch bloß an kaholischen Mist."

„Wenden S' Ihna an Heim oder Kohl, dös san Fachleut!"

Eine Kunstpredigt

Aus dem „Schamhaften Adolf"

Heisa, juchheia! Dudelbumdei!
Das geht ja schön mit der Bildhauerei
In der Kaiserstadt an der Spree
Mit ihrer marmornen Siegesallee.
Heil der herrlichen Künstlerstadt,
Die so viele Bildhauer hat,
Daß für alle die Marmorknaben
Heimische Kräfte ausgereicht haben.
(Mancher zweifelte dran im Reich,
Doch Begas, der sagte es gleich.) —
Welche Stadt kann mit so was dienen?
Alle staunen und in den Mienen
Jedes Fremden ist es zu lesen:
So etwas ist noch nicht dagewesen!
Das ist ein marmornes Memento!
— Vor Neid erblaßt da das Cinquecento.

Wie ist es mit der Kunst überhaupt?
Da steht es anders, als mancher glaubt.
Da sind zunächst die Sezessionisten
Und die verdammten Naturalisten.
Treiben wie den Idealen Sport,
Als hätte der allmächtige Gott
Keine Grenzen gesetzt der Natur.
Was sie schaffen, ist Stadelei nur,
Und von Kunst ist drin keine Spur.
Sie sind nichts als Fabrikarbeiter,
Gewerbetreibende u. s. w.,
Die das schreußlichste Elend verkündigen
Und sich am deutschen Volke versündigen.
Die das Häßliche noch häßlicher zeigen
Und in den Rinnstein herniedersteigen. —
Dient, o ihr Künstler, nicht diesem Fetisch.
Bleibt harmonisch, fromm und äpherisch!
Straft mit Verachtung und Vernichtung
Die sogenannte moderne Richtung,
Vor der bisher die Bildhauerei,
Gott sei Dank, noch rein blieb und frei!

Aber die Maler, — es ist eine Schande! —
Sie sind zumeist eine Schwefelbande,
Sie sind ein runtergekommenes Gesindel,
Ein jeder Bild gleicht jetzt einer Windel.
Was sonst war verpönt, ist jetzt verschmiert
Die Leinwand wurde zu einer Schweinwand
Die Geschichtsmaler sind geworden
Gerichtsmaler
Und die Bildnisse sind jetzt die reinen Wildnisse
Sonst malten sie manche winkende Nymphe,
Jetzt malen manche stinkende Strümpfe.
Woher kommt das? Das will ich euch künden
Das kommt von den naturalistischen Sünden
Der rechte Künstler, — ich sag' es euch frei, —
Bedarf durchaus keiner Marktschreierei
Und keiner Presse und Konnexion
Und noch viel wen'ger der Sezession.
Der Künstler diene von der Pike
Und lerne als Schüler von der Antike!
Er schaffe gehaltvoll und rein, nicht schlackig
Ganz wie die Antike, — blos nicht so nackig!
Er diene der Kunst und der Harmonie,
Dem Christenehum und der Monarchie!
Sein Werk sei ein tönender Siegesbarde
Des Vaterlands und der preußischen Garde!
Dann klingt sein Name in jeder Gasse,
Dann schmückt ihn, den Mann von Adel
und Race,
Der Kronenorden der vierten Klasse!

Wer anders denker, honny soit!
Die Kunst hurrah, hurrah, hurrah!

Digitized by Google

Paul Rieth (München)

Neues von Serenissimus

Sie hatte zwei sehr schöne Augen,
Tief, dunkel, voller Temp'rament,
Und dabei klassisch schöne Formen,
Und theilweis außerdem Talent;
Deßhalb war sie am Hoftheater
Für klein're Rollen engagirt,
Und wurde des Talentes wegen
Von höchster Stelle protegirt.
Denn unser Fürst hat Sinn für's Schöne,
Und that von jeher viel für Kunst,
Und wenn er auch schon 70 Jahre,
Er schenkt ihr dennoch seine Gunst;
Natürlich nur im edlen Sinne,
Denn dafür war der Fürst bekannt,
Besonders in den letzten Jahren,
Wo ihn das Alter übermannt.
Und trotzdem auch an dies Verhältniß
Sich schleichend die Verleumdung wagt,
Denn einer Dame vom Theater
Wird ja so manches nachgesagt;
Besonders, wenn sie hat wie diese
Zwei Augen voller Temp'rament,
Und dabei klassisch schöne Formen,
Und theilweis außerdem Talent.
Doch unser Fürst war viel zu edel,
Als daß er sich daraus was macht,
Selbst als sie ihm davon erzählte,
Hat er persönlich nur gelacht,
Und sie dabei am Knie gestreichelt,
Pardon, am Kinn, was sage ich?
Denn wirklich wahrhaft edle Fürsten,
Die thun das Seit're nur bei sich,
Und dann auch nur in seit'nen Fällen,
Wenn vorliegt ein gewicht'ger Grund,
Zum Beispiel, man vergaß zu baden
Höchstdero wohlgeneigten Hund.
Er lachte also höchst persönlich
So scheimisch, wie ein Fürst nur lacht,
Wenn er voll Geist'es in guter Laune
'nen unerreichten Witz gemacht.
Und sie natürlich, selbstverständlich,
Da der Herr Fürst lacht, lacht sie auch,
Das ist nun mal in höchsten Kreisen
Ein stets geübter, schöner Brauch.
Und da sie zwei sehr schöne Augen,
Tief, dunkel, voller Temp'rament,
Und dabei klassisch schöne Formen
Und theilweis außerdem Talent,
Stand ihr das Lachen ganz entzückend,
Wie Durchlaucht ihr denn auch erklärt,
Worauf er ihr, wie's bei ihm üblich,
Ganz gnädig eine Gunst gewährt;
Er schenkte ihr 'ne Kleinigkeit,
Ich weiß heut selber nicht mehr was,
'nen Orden oder einen Thaler,
'ne Vase oder 'n Opernglas. —
Entsprechend später, sollt' man's glauben,
Behauptet sie, Durchlaucht wär' schuld;
Kann man den Fürsten da verdenken,
Wenn geizen sie mit ihrer Huld?
Doch unser Fürst war viel zu edel,
Als daß er sich sehr alterirt,
Er zahlte alles, was sie wollte,
Denn er war glänzend situirt,
Dann ließ er sich den Hofarzt kommen
Und fragt: „Wie hat die's nur gemacht?
Ich kann mir's einfach nicht erklären,
Denn ich hab' wirklich nur gelacht!"

H. O. Weber

Digitized by Google

Die Dichterfürsten
auf einer Inspektionsreise durch unsere Theaterwelt

Nach dem Besuch verschiedener Premièren:
„Beim Zeus! Das ist wunderbar! Lütpreußisch, Dachauerisch haben wir gehört, Hamburger Platt, Elsässisch und das niederträchtige Schlesisch — wo ist aber unser geliebtes Deutsch?"

Bei Sudermann
Schiller: „Was heult denn das Weib da?"
Goethe: „Ich glaube, er soll ihr eine Rolle‚auf den Leib' schreiben."

Vor dem Lessingtheater
Goethe: „Aber warum schleppen sie dorten den armen Menschen weg?"
Schiller: „Wie ich hörte, ist es ein Schauspieler, Namens Schönfeld, der sich sträubt, für die ‚Woche' photographiert zu werden."

Im Riesengebirge
Goethe: „Muß denn der Nermste wirklich in jedem Herbste ein Stück fertig haben? — Unerhörte Unsitte!! —"

Beim „Lustigen Ehemann"
Schiller: „Man spricht im Deutschen Volke nicht mehr halb so viel von mir, wie einst!"
Goethe: „Um so mehr aber von Deinem Cousin Wolzogen! So bleibt der Ruhm wenigstens in der Familie!"

Der „Neutöner"
Schiller: „Dort steht Arno Holz, der Erfinder der treimolen freien Rhythmen."
Goethe: „Warum hat der Mann nicht früher gelebt! Ich hätte ihm ihn für meinen ‚Prometheus', für meine ‚Grenzen der Menschheit' u. s. w. so Manches profitiren können!"

Nordische Nebel
Goethe: „Eine großartige Erfindung, dieser eiserne Vorhang..."
Schiller: „Ja, aber meistens fällt er um fünf Akte zu spät!"

Ein Schimpfklub

Während der Parlamentsferien hat sich in Oesterreich ein Klub gebildet, welcher den Namen „Schimpfklub" führt und seinen Sitz im Sitzungssaal des Parlaments hat.

Den Statuten der Vereinigung entnehmen wir:

§ 1. Der Klub führt den Namen Schimpfklub und verfolgt den Zweck, seine Mitglieder zu unerschrockenen, ausdauernden und kunstgerechten Schimpfern heranzubilden.

§ 2. Mitglied des Klubs kann jeder österreichische Reichsrathsabgeordnete werden, welcher ein vollständiges Organ, ausdauernde Stimmbänder, kräftige Fäuste und eine gewölbte Brust aufzuweisen hat. Das Fehlen einer dieser Eigenschaften macht die Aufnahme unmöglich.

§ 3. Der Schimpfunterricht wird von parlamentarisch erprobten Schimpflehrern ertheilt, welche regelmäßig die Schimpfübungen vorzunehmen haben.

§ 4. Während der Schimpfübungen sind ernste, maßvolle oder gar vernünftige Gespräche strengstens untersagt.

§ 5. Um das Sichbeschimpfen von Angehörigen verschiedener Nationen zu fördern, wird ein eigenes Uebersetzungsbureau errichtet, von welchem jede Beschimpfung sofort in sämmtliche, in den von Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern gesprochenen Sprachen übersetzt wird. Denselben gehören die bewährtesten Kräfte an, u. z. die Abgeordneten Kloner, Gregorig und Schönerer.

§ 6. Zur Erleichterung des Schimpfunterrichts werden die Schimpfer in Schimpfriegen eingetheilt, deren es vorläufig drei gibt.

Zur Aufnahme in die dritte, niederste Riege ist erforderlich: Die Kenntniß von mindestens 300 Schimpfwörtern, zu denen natürlich harmlose Bezeichnungen wie „Ochs", „Kamel", „Gaul", „Aufbietungenkonstor" u. s. w. nicht gerechnet werden.

Für die zweite, mittlere Riege: Kenntniß von mindestens 800 lästigen Schimpfwörtern, die aber durchwegs originell sein müssen, wie z. B. „Sie Hundeschlebederer", „Trabenschuster", „Sie akademisch gebildeter Trottel".

Für die erste, vorgeschrittenste Riege: ein Schatz von mindestens 1200 Schimpfnamen, die bereits ausnahmslos klassisches Gepräge tragen müssen wie z. B. das bekannte Citat aus „Hop" III. Akt.

§ 7. Am Ende eines jeden Sessionsabschnittes finden die Schimpfprüfungen statt. Sollte ein Mitglied zweimal nacheinander als unreif zum Aufsteigen in die nächsthöhere Schimpfriege befunden werden, so müßte es wegen totaler Schimpfunfähigkeit aus dem Verein ausgeschlossen werden.

§ 8. Sollte die Majorität nicht mehr auf das Geschimpfe der Minorität reagiren oder die Minorität nicht mehr auf das der Majorität, diese Wirkung überdies auf einerlei Art von Provocation (provocare) zu erreichen sein, so erfolgt die Auflösung des Klubs.

Ebenso bildet die sich eventuell als zweckentsprechender erweisende Gründung eines — Raufclubs einen Auflösungsgrund.

Wien, im Jänner 1902. **Traxa**

Digitized by Google

Politische Naturgeschichte

Näheres über die vom Abgeordneten Dr. Pachnicke im Reichstag erwähnte

„species homo oeconomicus"

Diese von Darwin in seiner „Entwicklungsgeschichte" sehr vernachlässigte species macht wieder einmal viel von sich reden.

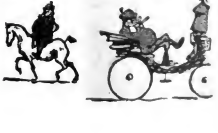
Der „homo oeconomicus" ist entschieden noch (trotz des Protektes von Eugen Richter, Singer und anderer gelehrten Politiker, welche ihn durchaus als „Anthropomorphen" bezeichnen möchten,) zu der Gattung „homo sapiens Linné" zu zählen.

Man schreibt ihm, besonders in Preußen, ein kolossales Alter zu, und es besteht die begründete Annahme, daß er bereits im Diluvium ein Zeitgenosse des Höhlenbären und des Mammuth gewesen sei. Aus dieser Zeit datirt wahrscheinlich eine gewisse „Raubritterlichkeit" und die Sucht, bei jeder Gelegenheit mit starken eichenen Knütteln drein zu schlagen.

Die von obengenannten Politikern als Beweis für ihre These angeführte Thatsache, daß homo oeconomicus in seiner Heimath manchmal auf „allen Vieren" geht, ist unsrer Meinung nach durchaus nicht überzeugend, da sie vielleicht auf eine atavistische Neigung zurückzuführen ist (vgl. Scheffel's „Hildebrandlied").

Der homo oeconomicus ist ein sehr kräftiges Geschöpf. Wenn er auch nicht, wie der Gorilla, Fünftelzähne zerbeißen kann, so macht er doch im gereizten Zustande einen furchtbaren Eindruck.

Was seine „Fortbewegung" anbetrifft, so kann man ihn weder zu den „Sohlengängern", noch zu den „Zehentretern" rechnen, er hat im Grunde genommen keine Eigenbewegung. — Ist er auf freiem Felde, so reitet er, in der Stadt dagegen bewegt er sich per Taxameter vorwärts.



Seine Nahrung bilden durchaus nicht, wie man annehmen sollte, Landfrüchte und Getreide, er bevorzugt im Gegentheil kräftige Fleischnahrung, ja er verschlingt sogar Austern und andere Schalenthiere in ungeheuren Massen.

Unser homo oeconomicus ist aber auch in anderer Beziehung ein sehr eigenartiges Geschöpf, eine Art moralische Amphibie. Während er nämlich auf dem Lande durchaus monogame Neigungen hat (wenigstens behaupten es einige Naturforscher) und eifersüchtig über sein Weibchen wacht,

ja, sogar sehr böse werden kann, wenn andere sich ihm nähern, ist er in der Stadt der ausgesprägteste Polygamist. Meistens wird er dorten in Gesellschaft von zwei oder gar mehr Weibchen gesehen, welche er obendrein allabendlich zu wechseln pflegt.

Trotzdem sein Mund nicht zu klein ist, sind seine Sprachwerkzeuge ziemlich unvollkommen. Wird er gut gefüttert und getränkt, so stößt er bei jeder Gelegenheit ein deutliches „Hurrah" aus, leidet er aber eine Zeitlang Mangel, so läßt er ein fürchterliches Wuthgebrüll, vor dem selbst Minister sich „in die Oeffentlichkeit flüchten," ertönen. Dr. Oertel hat sich alle erkennbare Mühe gegeben, diese „Sprache" zu verdeutschen und läßt in seiner „Deutschen Tagrszeitung" belehrende Aufsätze darüber erscheinen. Den Intentionen dieses wackeren Mannes ist es auch zu danken, daß jetzt im Circus Busch jährlich einmal eine größere Anzahl von Prachtexemplaren dem Publikum vorgeführt wird.

Moderne Heiratsannoncen

Ein Herr in glänzender Stellung,

34 Jahre alt, sucht behufs Heirat eine Mitgift von mindestens 150,000 Mark. Gattin nicht ausgeschlossen. Unter „Ideal" an A. Z. Berlin, Centralpostlagernd.

Schriftsteller mit 5 unversorgten Dramen

sucht Theaterdirektor mit 5 unversorgten Töchtern kennen zu lernen. Wäre zu Gegendiensten gerne bereit. Unter „Noblesse oblige" an d. Exp. d. Bl.

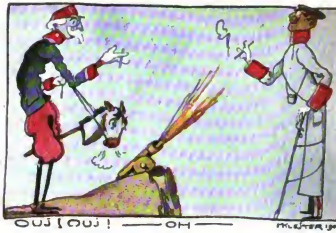
Kommandirt

Ludwig Hohlwein

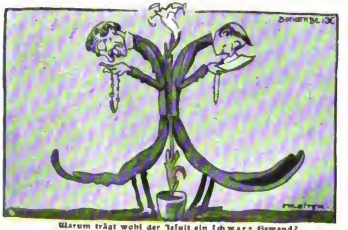
„Bring' mich nich um, ich bin ja für die nächste Hofjagd vorjemerkt!"

Digitized by Google

I.

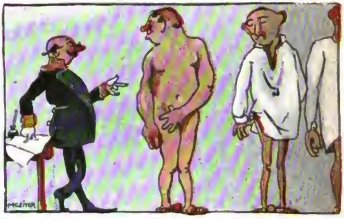


II.



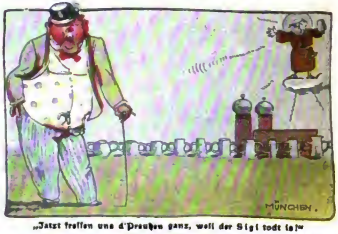
Warum trägt wohl der Jesuit ein schwarz Gewand?
Weil weiß die Farb' der Unschuld, wie bekannt.

Die Kirch' is Eure größte Stütz', so hat da Pfarrer g'sagt,
Und bei da Kirchweihpredi no gar über Manchen klagt.
De G'schaert'n muaß vo seiner Red do eppas blieb'n sei:
Wia's b'stoßa warn, hams Alle sich an d'Kircha g'halt'n ei!



Generalmusterung oder: „Das Urtheil des Paris"

Max Kleiter (Tutzing)



„Jetzt treffen uns d'Preußen ganz, weil der Sigl todt is"

Digitized by Google

Richard Wagner-Denkmal

Entwurf für Berlin
(provisorisch geschützt und Marke: „Markgrafenallee")

Entwurf für Neu-Bayreuth
(a la Oberlein)

Entwurf für München

Die Elberfelder Tritonen

Der Craglhomödie letzter Theil

Man meldet, daß der Elberfelder Verschöner ungeoverein, Stifter des Tritonenbrunnens, entdeckt habe, an dem Original des Brunnens in Trient seien die Kennzeichen der Mannlichkeit durch Akanthusblätter markirt gewesen — und nun befürworte auch der Verein die Ersetzung der beanstandeten Theile durch Akanthusblätter.

Na endlich ist die Noth gehoben,
Die uns so lang gepeinigt hat:
Man schraubt an die Tritonen droben
Ein griechisches Akanthusblatt!

Ein Pflänzchen, klassisch hübsch und zierlich,
Ersetzt das sündervolle Fleisch
Und macht das Kunstwerk nun manierlich
Und mnanfechtbar rein und keusch!

Und die sich gern daran erbauten,
Um wehjubeulen hinterdrein,
Wenn sie die ed're Mannheit schauten —
Die können auch zufrieden sein:

Denn wär' die Aehnlichkeit geringer
Mit dem, was vordem dorten war,
Wie hätt' man in Trient die Dinger
Verwechseln können manches Jahr?

Nun darf mit offenem Behagen
Der Jungfernbund vorüberzieh'n
Und ohne Augenniederschlagen
Das nackte Meervolk sich besieh'n:

Sie brauchen nicht vor Scham zu winseln
Und haben immer doch davon,
Sobald sie nur ein wenig blinzeln,
Die liebgewordne Illusion!

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants von Versewitz:

Literarische Beichte

Schmurrig die jungen Dichter von heut
Wunderbar flunc Knaben:
Wissen in Allem un Jedem Bescheid,
Ohne erlebt zu haben!

Kennt Keel, der in Quarta verfaßte:
„Lied, meinen Sohn einzuwiegen."
Scheint mir doch Jetztzeit schlechte
abgepaßte

Ziehe vor, Sohn erst zu kriegen!
Jede aber heut eben Alles per Dampf.
Wollen sich gar nich verschnaufen!
Gackern bereits über „Lebenskampf."
Wenn noch im Fallsüchtchen laufen!

Jrüne Burschen mit Jreisenmn,
Müde blasierte Bunden.
Haben ein Haar unar noch nich an Ann,
Aber in Welt schon jefunden

Schmerzen auf jrobjunn bedeern sich jern,
Krachen beständig wie Raben:
Haben den Kanonjammer die Herrn,
Ohne jetrunken zu haben!

Alt nich — verjeeh'sch! — sonst literieren,
Feldherr das, frischer Jreelle!
Je uberdies in die Fünfzig schon,
Fahle mich an dieser Stelle.

Habe das Jorsche Natürliche jern,
Beertheudel mir über
Hasse die jemeinen, schwanzwedelnden Herrn —
Reuter un Scheffel mir lieber!

So auch vor Nietzsche Antipathie!
Alles Jeschwollne nich leiden!
Spreche mir Aarauhsrauer nie —
Suche Kohl zu vermeiden.

Digitized by Google

Statt Eisen!

Ergänzung der täglichen Nahrung
mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Haematogen
(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)
bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen
schnelle Appetitzunahme • rasche Hebung der körperlichen Kräfte • Stärkung des Gesammt-Nervensystems.
Warnung! vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Statt Lebertran!

Englisches Maikäferlied

Maikäfer flieg',
Mein Vater ist im Krieg.
Mein Vater ist im Transvaalland,
Transvaalland ist abgebrannt.
Maikäfer flieg',
Mein Vater ist im Krieg.

Maikäfer flieg',
Mein Vater ist im Krieg.
Er fängt die Burenkinder ein,
Und sperrt sie wie die Kälber ein.
Maikäfer flieg',
Mein Vater ist im Krieg.

Maikäfer flieg',
Mein Vater ist im Krieg.
Er hat es dort jetzt recht bequem,
Das macht das neue Block-System.
Maikäfer flieg',
Mein Vater ist im Krieg.

H. G.

Telegramm

Dr. Sigl ist aus der Hölle ermittelt worden, nachdem er Se. höllische Majestät ein mal einen Preußen und ein anderes Mal einen Centrumspatrioten geheißen hat. Nachdem auch im Himmel der streitbare Herr sich nicht vertragen konnte und sich als Antisemit auch aufs Entschiedenste weigerte, in Abrahams Wurstkessel zurückzukehren, hat man ihn an jenen besonderen Ort verbracht, wo die ungetauften, noch mit der Erbsünde behafteten kleinen Kinder sich aufhalten.

Humor des Auslandes

„Herr Professor," verabschiedete sich der junge Mann pathetisch, „Ihnen hab' ich mein ganzes Wissen zu verdanken —"

„Oh, bitte," wehrte dieser ab, „erzählen Sie doch solche Kleinigkeit nicht!"

[Answers

Kutscher: Du hast ja Deine Stellung gekündigt?

Hausdiener: Ja, ich kann die schlechte Behandlung nicht länger ertragen. Die alte Lady betrachtete mich als ganz zur Familie gehörig — schimpfte mich einen dummen Esel um den andern, gerade wie ihren Alten auch.

[Comic Sketches

Kleine Materia

Hier ruht die brave Schwiegermutter,
Der Satiriker jahrelanges Futter.
Da die Scherze über sie verpönt,
Hat sie sich mit dem Tod versöhnt.

Da liegt der zerstreute deutsche Professer,
Der ewige Regenschirm-Vergesser.
Die „Fliegenden" bedten das Grab ihm zu,
Nun hat die arme Seele Ruh'.

[Observer Calender, New-York

Soeben erschien:
aus der
Bildnisse Münchner „JUGEND"
Acht der hervorragendsten Köpfe, welche die illustrirte Wochenschrift „JUGEND" bisher veröffentlichte.
Auf Carton aufgezogen und in eleganter Mappe (Format 30×40)
Preis: 3 Mark (für Porto 50 Pf. extra).
Die neueste Bilder-Mappe der „JUGEND", welche Arbeiten unserer hervorragendsten Mitarbeiter enthält, bildet der eleganten Ausstattung wegen eine Zierde für jeden Salontisch.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, sowie der Unterzeichnete entgegen.
MÜNCHEN, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend".

30jähriger Erfolg
Preisen für ärztlichen Kreise stets vor Verfügung
Die allein echten
GEGEN FETTLEIBIGKEIT
MARIENBADER
REDUCTIONS PILLEN
von Dr. Schindler Barnay
Kaiserl. Kgl. pr. Hofarzt in der Exzperial Rudolf Stiftung.
Generaldepot:
Hubertus Bartowski
Berlin, Wormsstr. 20 a
Marienbader Reductions Pillen.
Käuflich in allen Apotheken.

Für Künstler!
Gegen baldige Kassa wünschen wir geeignete **Umschlag-** und andere **Zeichnungen** zu kaufen. Für den Umschlag dürfen zwei Farben verwendet werden. Probehefte auf Wunsch.
Verlag „Der Junge", illustr. Jugendzeitung, Berlin C. 19, Jerusalemerstr. 34.

Die Neurasthenie beim Manne
(Nervenschwäche) mit besonderer Rücksichtsnahme auf die Geschlechtsbr. von **Dr. H. Deutsch**, Spezialarzt f. Nervenkr. V. Auflage. Preis M. 4.25.

Die Ursachen u. Heilung d. Epilepsie
Neueste Behandlungsmeth. II. Aufl. von Dr. Deutsch. Preis M. 2.85. Zu beziehen durch den Verf.: **Wien I, Wipplingerstr. 20.**

Für Kunstfreunde
Unser neuer reich illustrierter
Katalog für 1902
welcher eine Auswahl der besten und beliebtesten Kunstblätter nach klassischen u. modernen Meistern enthält, bietet eine Fülle von Anregungen zur künstlerischen Ausschmückung jedes behaglichen Wohnraumes. Franko-Zusendung gegen 80 Pfg. in Post-marken. **Photographische Gesellschaft Kunstverlag Berlin C.,** Siechdamm 1.

Das Buch für die Frau
von **Emma Mosenthin**, früh. Bohnenme, **Berlin S. 42**, Schaillanstr. 43, über sensationelle Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 94583. Tausende Dankschreib. Zusendung versandt. 50 Pfg. Briefm. — Sämmtl. hygien. Bedarfsartikel.

Einbanddecken und Sammelmappen
für das 1. Semester 1902 der „JUGEND" erschienen.
Preis Mk. 1.50. Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie direkt vom
Verlag der „Jugend", München.

Unseren neuesten **Interessanten Catalog** (illustr.) senden wir auf Wunsch Jedem **gratis** und **franco.**
Verlag von GOETHE DRESDEN 68.

Billige Briefmarken Preisl. gratis u. f.
A. Besteimeyer, Hamburg.

Das Gift
der Geschlechtskrankheiten wird am erfolgreichsten durch eine naturgemässe Behandlungsweise beseitigt. Man lese das Buch von Dr. med. Fischer:
Geschlechtskrankheiten.
Preis geh. M. 2.50.
Zu beziehen durch
Wilhelm Müller.
Berlin S.,
Prinzenstr. 90.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege, sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.
Patt. MYRRHOLIN-SEIFE
Ueberall, auch in den Apotheken zu 50 Pfg. per Stück, erhältlich. Nach Orten ohne Niederlage sendet die Myrrholin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. 6 Stück franco für Mk. 3.—

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Jux u. Scherz-Artikel
interessante, originelle überraschende Neuheiten.
4 Certimonia à 50 Pfennig verschiedener amüsanter und sozusagen überflüssiger u. Salonscherze, Späße- und Zauberkünste à Mk. 3.—
4 Certimonia jubilanora Mk. 10.—, Prospekte gegen Einsendung. Nachnahme 30 Pf. mehr. Illustr. Preisliste nebst Beschreibung gratis.
Alfr. Rosenhain, München E. Am Kartäuser 8.

Hervorragende Original-Entwürfe
für Postkarten kauft jederzeit
Kunstanstalt Walther Neumann,
Berlin S.W. 12, Kochstr. 22.

Dies ist genau 1/12 der Stenographie von A. Schrittreiter, *Naunhof 3 bei Leipzig.* Selbst-Lehrbuch 80 Pf. Lehrbuch dazu 60 Pf.

Herren
nehmen zur Kräftigung
Yumbehoa-Elixir
Vorrätig à **Fl. 3 Mk.**
in der
Mohren-Apotheke
Regensburg.

Interessante Lektüre

Reichhaltig illustrierter **Prachtkatalog** gegen 10 Pfg. Briefm., welche bei Bestellung zurückerstattet werden. Probeh. pik. Lektüre geg. Eins. v. 3,5 u. 10 M.
Emil Zeuge,
Berlin N. 28, K.

Originelle Entwürfe
zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht:
Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.

Schablon., Pausen, Vorlagen,
Pinsel, Stoffen u. Gummi. Bedarfsartikel.
Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.

Unentbehrlich für

Mund, Zähne, Nase, Hals u. Rachen.

Braut- und Hochzeit-
Seidenstoffe in unerreichter Auswahl, alle auch nach neueste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und rollenweise ein Postpaket portos- und spesenfrei. Tausende von Kundenanerkennungsschreiben. Muster franko. Tausch. Briefwechsel in d. Schweiz.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cº, Zürich, (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

Jugend
Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den *Verlag der „Jugend" in München u. Leipzig.*
Insertions-Gebühren für die 4 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.
Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Heil., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 25 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. excl. Porto.

Künstlerpinsel „Zierlein".

ELASTISCH ZART wie Haarpinsel. **Feinster Künstler-pinsel am Markte für Kunstmaler.** Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler. **Prospecte gratis.**
Elfenbeinstiele
D. R. G. M. No. 87205.
Garantie für jeden Pinsel.
Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstenpinsel für alle Künstlerzwecke.

Nur für Herren!
„Endlich allein!" — Eine köstliche Humoreske. — Glänzend ausgest., Famos illustriert.
Leda mit dem Schwan! Brillant illustr. Prickelnd! Amüs! Sensationell gewagt.
Welt und Halbwelt, glänzend illustrirt.
Realistische Schilderungen aus dem Grossstadtleben.
Preis pro Band 60 Pf. franko, alle 3 zusammen 1.60 Mk., per Brief 10 Pf. mehr.
M. Ludi, Berlin 27, Brunnenstrasse 24.
Reichhaltige Kataloge franco für 15 Pf. Briefmarken.

Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungskommissar.
I. **Gewerbe-Akademie** f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister. 6 akad. Kurse.
II. **Technikum** (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektrotechniker 4 k. kurs.

GARRETT SMITH & Co.
Deutschlands älteste Special-Fabrik für den Bau von Locomobilen.
MAGDEBURG-BUCKAU 5

Locomobilen von 10–300 P.S.
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900
Paris 1900: 2 gold. Medaillen
Leistungsfähigkeit: täglich 2 Locomobilen im Werthe von 12–15000 M.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900
Kaloderma- GELEE SEIFE PUDER.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE.
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Blüthenlese der „Jugend"
Aus dem Roman „Die arme Sünderin" von Ernst v. Wolzogen:
„Denn ihr war es eine große Erleichterung gewesen, die Gallenschicht, die, wie Naphtha auf dem Wasserspiegel, auf der Oberfläche ihres glücklichen Temperaments herumschwamm, mit dem großen Löffel ihrer großen Worte abzuschöpfen."
Aber Ernst!

Der Deutsche Sprachverein hat unlängst als Verdeutschung des Wortes Redakteur die Bezeichnung „Leitunger" in Vorschlag gebracht. Nach diesem Muster würde man den „Reporter" künftighin am besten „Nachrichter" oder „Enterich" nennen können.

Dr. Grabowsky in seinem Buch „Wider die Musik" schreibt u. a.:
„Die größten Denker aller Zeiten haben sich fort und fort bemüht, die großen Rätselprobleme zu enträthseln. Vergebens, immer vergebens. Nun endlich, 100 Jahre nach Kant, ist die Lösung da! Sie finden sich in meinen Schriften entnehmen!"
Philosoph à la Barnum!

„Da jedoch richtete sich sein schöner unsinniger Eigensinn auf, wie ein gereizter Löwe, schlug mit der Tatze nach seinen frechen Lüsten, die abgefetzt, knirschend sich verkrochen."
So zu lesen in dem Roman „Vollendung" von Kurt Martens.

Herren!
Salaperlen
(Salacotabastelli)
Salacotol 0.09 Ol. Santali ostind. 0.21 heinst das neueste, unübertroffene Mittel bei
Blasenkatarrh
(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)
Pro Flacon 50 Caps. M. 3.—
Keine Injection! Rasche Beschwerden
Bequem sicher wirkend.
Haupt-Depôt und Versandt
Witte's Apotheke, Berlin W.
Potsdamerstrasse 89.

Tausende treuer Kunden bezeugen!
Poetko's Apfelwein ist der Beste.
Von leichtem Rheinwein kaum zu unterscheiden. Zur Kur, wie Hausgetränk, als Rippen, Limonad, Kalt-Getränk bestens empfehlenswertes. Versand von 25 Liter aufwärts à 30 Pfg., Anbruch à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier.
Ferd. Poetko, Guben 16
Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „Für besten Apfelwein".
Gekelterte Apfelweinkellerei Norddeutschl.

Telefon 6788 — **PATENT ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN** Prinzregentenstr. 8 — Telegr. Adr.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Wort-Spielereien

Bachem	Eugen Richter
Lieber	Richter Eugen
Spahn	Richter Eugen
Jesuiten	Eugen Richter
Roeren	i. Sa. **Nein!**
Klerus	
Polonismus	

i. Sa. **Centrum**

Polizeibericht

Die Diebfähle nehmen täglich mehr überhand. So werden von mehreren Theatern neue Operetten gemeldet. Man ist den Komponisten auf der Spur.

In vielen Staaten grassirt augenblicklich die Desinfterie. Leider erweisen sich alle Anleihen als nutzlos. — **Julius**

Anerkennung

Wie glaubwürdig verlautet, sollen die Schöpfer der Siegesallee-Gruppen hauptsächlich wegen der von ihnen bewiesenen Receptionsfähigkeit und ihres Verdienstes um die Erfindung der Deutschen Kunst sämmtlich zu Medicinalräthen ernannt werden.

Notiz!

Das Titelbild dieser Nummer ist von **Julius Diez** (München).

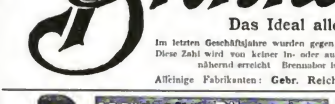
Nachträglich erwähnen wir noch, dass das in der Grillparzer-Nummer reproduzirte Portrait Kathi Fröhlich's der soeben bei C. H. Beck in München erschienenen Grillparzer-Biographie von Ehrhardt-Necker (geh. M. 7.50) entnommen ist.

Brennabor

Das Ideal aller Radler.

Im letzten Geschäftsjahre wurden gegen 40,000 Brennabor-Räder verkauft. Diese Zahl wird von keiner in- oder ausländischen Fabrik auch nur annähernd erreicht. Brennabor ist die beliebteste Marke.

Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.**



3 Aerzte. Günstige Kurerfolge, zu Herbst- u. Winterkuren geeignet. Prospecte frei. Bilz' Naturheilbuch 20 bes. d. alle Buchhdlg. Tausende verdanken d. Buch ihre Genesung.

Hochmoderne realistische Lektüre.

Für Herren.

Opfer der Bünds. Hochfein illustriert	1.20
Bilderbuch für Hagestolze. 4 gr. Bde. für Lebemänner. Jeder Band mit über 100 Vollbildern à	2.—
Im Bauch von Paris! Mit 22 Abbildungen	1.50
Bilder aus dem Harem. Famos illustriert	3.—
Der Blick ins Jenseits. Confusirt gewesen	1.50
Die Pariserin. Modern, aber nichts f. Kind.	2.—
Therese Raquin v. **Emile Zola.** Mit 42 Vollbildern	1.50
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell!	1.20
Das Kind der Ehebrecherin v. Marcel Prévost	2.—

Versand durch H. Schmidt's Verlag,
BERLIN 2, Winterfeldtstr. 34.
Grosse Preisliste gegr. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, adjuma man nicht, sich über die weltbekannte **„Gausse'sche Erfindung"** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erhellten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Chin a. Rh., No. 43.

BRIEFMARKEN 50 versch. echte alldeutsche 1850—74 **3 Mk.** Porto extra. — Preisliste kostenfrei. **CARL GEYER, AACHEN.**

Künstlerische Festgeschenke

Die

Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Förderstraße 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vondenkgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Das Geheimnis einer

stets eleganten Garderobe

besteht in der Benützung des Kleiderbügels **„Union"** und des Beinkleidhalters **„Snap"** (Gr. 1 bis 3 Beinkleider. Erhalten die Kleider stets in der besten Verfassung!

Ueberall zu haben, wo nicht, direkt von

Sinram & Wendt, Hannover 39.

General-Depot für Oesterreich-Ungarn: **Arthur Buckwitz**, Wien, Sonnenfelsg. 15, für die Schweiz: **Bruno Linke**, Zürich, Gessner-Allee 46.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**

Brosche-Fassungen

zu Jubiläums-Zweimarkstücken mit Vorrichtung zum Beibat-Einsetzen. Illustr. Preisliste mit 2600 Abbild. über Uhren u. Goldwaaren umsonst. Versandt unt. Nachnahme. Umtausch gestattet, event. Geld zurück, also kein Risiko.

Richard Freytag, Erfurt 112.

No. 527 ist mit vergoldeten Eichen, Krone und Schloß.

Nr. 517 Mass Silb. 800 gest., 1.50 Mk.

No. 3077 m. Gold. 3.50 Mk.

Mundt-Medaillon Silber 3 Mk.

„KUPFERBERG GOLD"

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Die neue Reichsanleihe

Hundertfünfzehn Millionen
Braucht jährlich das Deutsche Reich.
Der Betrag wird übergezeichnet
Einundsechzigmale gleich!
Sieben ganze Milliarden
Sind geboten als Kredit;
Warum, wird sich jeder fragen,
Nimmt man denn das Ganze nit?
Schiffe könnten wir dann bauen
Und Kanäle noch dazu,
Und den Arbeitslosen wäre
Auch geholfen dann im Nu!
Pfarrern, Lehrern und Beamten
Würde endlich dann zu Theil,
Was so lange sie erhofften:
Einer Solderhöhung Heil.
Und Diäten könnt' man zahlen
Unsern Reichstagsboten auch,
Alle Reisen würden schwinden
Vor der Millionen Rauch!
Wer Kredit hat, soll ihn nützen
Jederzeit und ungeniert,
Denn er weiß nicht, ob man später
Nochmal ihm pumpen wird!

J. D. Sattler

Der freisinnige Abgeordnete Müller-Sagan findet die Verpflegung in der Reichstagsrestauration erbärmlich und hält die Speisen für ungenießbar, unverdaulich und unzulänglich. Herr Pauli dagegen, ein Angehöriger der conservativen Partei, erklärt, man könne nirgends vorzüglicher speisen. Auch sei das Diner à M. 2.- reichlich, daß er damit für den ganzen Tag vollständig genug habe.

Und da wagt man noch von agrarischer Begehrlichkeit und Unersättlichkeit zu reden!

Die Servitinnen im Herzogspitale zu München theilen an ihrer Thür alle Mittag Kloiberlumpen an alle die Mahlzeitigen und Beladenen aus, welche die Woge des Lebens um diese Zeit an ihre Schwelle spült.

Kam da ein hungernder Handwerksbursche des Wegs, mitten im Winter war's und Arbeit gab es nicht. Der nahm fröhlich die Gelegenheit wahr, sofort seine Suppe aus und ab sein Stück Brod dazu, lupfte den Hut und wollte mit einem Vergelt's Gott wieder dahin. —

Da, Vroni die Mahlzeit!

Die heilige Hermandad — das ist nicht etwa die Heilige, der das Klösterlein dort geweiht ist! — nahm ihn beim Kragen und brachte ihn in Nummer Sicher, und dann bekam er sein Recht: er wurde zu einer mehrtägigen Kostkürze verurtheilt:

Wegen Bettelns!

Die Justiz macht lauberte, glatte Arbeit! Ohne Gefühlsduselei! Aber trotzdem müßte sie sein:

Denn z. B. ein junges Heer, jagen wir ein Amtsrichter oder auch mehr oder weniger schwer gepfiffer Rechtspraktikant, bei einem, sagen wir Oberlandesgerichtsdirektor, Besuch macht, um zum Hausball und Souper eingeladen zu werden, dann müßte er eigentlich gerade so gut eingesponnen werden, wie der Handwerksbursche aus der Herzogspitalstraße in München —

Wegen Bettelns!

Fiat justitia — pereat mundus!

Der neus Plutarch

„Prinz Wilhelm, steigen Sie in die Kanne!" sagte der **Borussenprätes zum Kronprinzen.**

„Nein!" erwiderte dieser energisch.

„Der Prinz," rief **Eugen Richter** erfreut, als er dies gelesen, „theilt entschieden meine politischen Ansichten!"

Marterl auf ein Massengrab

Von Kassian Kluibenschedl, Tuttelemaler

Plangite coeli et terrae! O weinet Cherubim und Menschenkinder!
Und du lustiges Völkleln vom Meißel, Pinsel, Stift und Feder auch nicht minder!
Voe einer hochansehnlichen Versammlung von Trauergästen senken wir in dieses Massengrab
Die soeben verschiedenen Vertreter der modernen Kunst hinab. —
Als geistliche Assistenz wollen wir Herrn Koeren bitten und den Jesuitengeneral in Chorhemd und Stola
Und als die beiden ersten Mitleidtäter bestatten den Zola und Jola,
Nachdem der grimme Knochenhauer mit seinem derben Prügel
Gottlob endlich erschlagen diese zwei Schweinigel.
Nachhero gelangt der Gerhart Hauptmann in der ewigen Ruh' Besitz,
In seiner Seel' gebettet sei allhier der Wide Fritz.
Hoffentlich lassen sie im Jenseits drüben käglich bleiben,
Verfehmte biblische Bilder zu malen und Weber-Tragödien zu schreiben.
Den Stuck, den verhärteten Sünder, schmeißt auch geschwind hinein,
Damit er lerne seine „Sünde" und andere Dergeben beren'n!
Der Böcklin, dieser schamlose Patron, wird eigens exhumiert
Und zur endgültigen Bestattung in dieses Massengrab überführt.
Dann kann ihm, wenn er genügend ausgeschlafen unter dem grünen Rasen,
Sein nacktes Heidengesindel einen Ausferstehungs-Tritonenmarsch blasen!
Klinger, Liebermann und andere solche unsichtige Mauder
Schicksten wir gleich Heringen schockweise über einander —
Obenauf als Deckel zu Ruh und Frommen ehrbarer Zucht und Tugend
Alle Bände der verworfenen und sittenverderbenden „Jugend".
Zur Warnung erhebt sich über dieser Gruft im Hylgerechten
Renaissance-Byzantinismus
Ein frommes Denkmal mit folgendem kräftigen Exorcismus:
„O christlicher Leser, fleuch schleunig von hinnen und merk' die dass:
Sei ja nicht, wie diese da drunten — sonst holt dich bei Zeiten der Satanas!"

Klassisches Zeugniss

Zum Imperium Britannicum, in welchem die Sonne nicht untergeht

„Es kommt nicht darauf an, ob die Sonne in einem Monarchen Staaten nicht untergeht, wie sich Spanien ehedem rühmte, sondern, was sie während ihres Laufes in diesen Staaten zu sehen bekommt."

(Eichtenberg, Verm. Schr. II: Bem. verm. Inhalts &c.)

Lord Cranborne im engl. Unterhause: „Die Besetzung eines Hafens im persischen Golf halten wir mit der Aufrechterhaltung des Status quo in Asien für unvereinbar."

Centrum und Jesuiten

Laßt Ihr die Jesuiten in's Landel nicht,
Die sanften, die reinen, die frommen,
So kann's zu gedeihlichem Handel nicht
Mit dem Centrum, dem trefflichen, kommen!

Ihr deutlich vernehmbares
„Knirschen" ist
Es unbeidroh'nder Beweis nicht,
Daß man mit dem Centrum schlecht
Kirchen ist.

Bekommts den geforderten Preis nicht?
O geht ihrem Antrag die Billigung —
Er lautet, ohne Vermummung:
Für des Zolltarifes Bewilligung
Verlangen wir Deutschland's
Verdummung!

Doch frag' ich mich selber schon immer
mehr,
Ob dies wohl das Schlimmste zuletzt ist,
Ob's mit den Jesuiten viel schlimmer wär,
In dieser Beziehung, wie's jetzt ist!

Hans

Eduard VII.

Ein englischer Gelehrter hat berechnet, daß von den 4036 Tropfen Blutes, die in den Adern Eduard's VII. fließen, 2 französisch sind (Maria Stuart), 5 schottisch (Jakob IV. von Schottland und Darnley), 8 dänisch, 4040 deutsch — und nur ein einziger englisch (von Margarethe Tudor, der Gattin Jakobs IV.)

Was auch für Lobeshücke
Ein Chamberlain verbricht,
— Er ist halt Vollblut-Brite,
Da wundert mich das nicht.

Nur konnt' ich nicht begreifen,
Daß ihm den frechen Mund
Sein König nicht verbietet,
Doch jetzt weiß ich den Grund:

Es rollt in seinen Adern
Ein Tropfen Britenblut —
Was dieser eine Tropfen
Bei ihm doch alles thut!

Edwin

Die bayr. Monumentalcommission

21. Nov. 1901: Erlaß des Prinzregenten betr. M.

20. Jan. 1902: Commissionssitzg. Wahl von 4 Sub-Commissionen.

20. Jan. 1903: Subcommissionssitzg. A: Wahl von 4 Sub-Commissionen A a b c d.

20. Jan. 1904: Subcommissionssitzg. B: Wahl von 4 Sub-Commissionen B a b c d.

20. Jan. 1905: Subcommissionssitzg. C: Wahl von 4 Sub-Commissionen C a b c d.

20. Jan. 1906: Subcommissionssitzg. D: Wahl von 4 Sub-Commissionen D a b c d.

20. Jan. 1907: Subcommissionssitzg. Aa: Wahl von Sub-Commissionen Aa. αβγδ.

u. s. w.

Der neue Plutarch

„In der Debatte über Diäten und Wahlgeheimniß war aber Bülow so gegen seine Gewohnheit sehr kurz angebunden!"

„Das ist der doch immer!"

Digitized by Google

Groß-Polen

„Worum jetzt schon solchern Radau? Polonisirung Deutschlands hot so erst begonnen!"

Eine Petition

Hochwohlsehorener Herr Bundesrath, ick bin, wat man wirthschaftlich schwach nennt, un muß daher bitten, daß der Staat mir in Schutz nimmt. Den Profession bin ick ein Schreitsloser und verlange staatliche Wärmehallen mit 'n Schuß Kum. Im Nebenamt bin ick Schmierestehser bei meinem Freind, den Schlosserede. Un wenn ick von det ville Schmierestehen müde bin, denn is der Staat immer so freundlich un läßt mir sitzen, 'mal in Moabit, 'mal in Plötzensee, wie's sich 's so trefft. Un det hat immer so jut jejangen bis in dieses 20. Jahrhundert, wo es mit die Cohnkurrens schon nich mehr scheen is. Der Andrang is so jroß, daß uf eene vakante Stelle immer 40—50 Bewerber kommen, un wat vor feine Leite sind da drunter, Uffsichtsräthe und Kommerzienräthe und Zemeindevicevorsteher un so wat. So een nothleidender ennfacher Schmierestehser, als wie ick, muß sich nu sehr anstrengen, um mit diese Leite mitzukommen; aber es is doch immer wenigstens eine ehrliche Cohnkurrenz. Wat soll man aber zu die Leite sagen, die unser eenen jetzt den sojenannten unlauteren Wettbewerb machen? Wat z. B. der Rublenkampf is an sonne Leite, wie der Dokter Schulze, die — mit Respekt zu sagen — unschuldig sin, die drängeln sich jetzt so vor un schnappen uns ollen ehrlichen Verbrechern die scheensten Fellen vor der Nase weg. Sonne Jauner! Es is in die Jefängnisse jetzt schon eene sehr jemischte Jesellschaft, es sin zu ville — mit Respekt zu sagen — Unschuldige drin, un ick bitte den Hochwohlsehornen Herrn Geheimen Bundesrath um Schutz vor diesen unlauteren Wettbewerb, denn dat is eine Jemeinheit, mit der ick zeichne

Pallifaden-Ludewig,
Arbeitsloser un Schmierestehser.

Im Reichs-Irrenhaus

Herr von Zedlitz spricht in der „Post" von einem sogenannten „Kanal-Vogel" und behauptet, daß sämmtliche Kanalfreunde von einer „fixen Idee" besessen wären. Die Kranken leben nach seiner Meinung in der unausrottbaren Wahnvorstellung, daß „er doch gebaut wird." —

Herr v. Z. hat damit die Aufmerksamkeit weiterer medizinischer Kreise auf besonders der Psychiater erregt. Hoffentlich kommt man endlich dazu, auch folgende Politiker pathologisch zu taxiren:

1. **von Kardorff.** Ein harmloser Geisteskranker. Derselbe leidet an dem sogenannten „Doppelmalvinas-Klingen." Der Kranke muß durchaus mit dem Anblick des baaren Geldes verschont werden. Auch darf ihm nicht Gelegenheit zum „reden" gegeben werden.

2. **Eugen Richter.** Wird von vielen für unheilbar erklärt und soll von sonservativer Seite bereits aufgegeben sein. Er leidet an dieser Paranoia. Seine Berrücktheit wird am besten mit dem Worte „Spar-Triller" bezeichnet. Er soll durch eine unglückliche Jugendliebe (Spar-Agnes) dazu gekommen sein. Subkutane Einspritzungen mit Professor Hasses „Deutschwasser" sind hier sehr zu empfehlen.

3. **Singer, Bebel, Stadthagen** bilden für sich eine besondere Gruppe von Geisteskranken. Dieselben sind der sogenannten „Mark-Verhärtung" zum Opfer gefallen, einer bösartigen Gehirnarterien-Verkalkung, welche jedes selbstständige Denken aufhebt. Bebel ist vom pathologischen Standpunkte noch besonders interessant, weil er öfters vom „Hummel-Schuß", einer Art ostasiatischem „Beitotaiß", heimgesucht wird.

4. **Liebermann v. Sonnenberg, Ahlwardt, v. Massow** u. s. w. Sie laboriren an der sogenannten „dementia antisemitica" oder deutsch „Juden-Koller." Die Kranken pflegen meistens erblich und finanziell belastet zu sein. Erblichen derartige Unglückliche eine orientalisch geformte Nase, „das Kainszeichen, das durch die Jahrtausende nicht abgewaschen wurde," so verfallen sie dem furor teutonicus und können ihrer Umgebung höchst gefährlich werden. Meist übt hier lindernde Wirkung aus, gelegtige Verabreichung pflegt meistens das „Deutschland, Deutschland über alles" zu verschaffen. Nur durch unausgesetzte Zwangslektüre des „Berliner Tageblatts" ist radikale Heilung zu erwarten. Ganz besonders ist die „Politische Wochenschau von Leyssohn" zu empfehlen.

S

Die St. Joseph-Bücherbruderschaft in Klagenfurt bezweckt nicht blos die Herstellung „guter" Bücher, sondern auch einen Gebetsmassenverein. Im „Prospekt" heißt es: „Wenn jedes Mitglied" die bestimmten Gebete verrichtet, so macht das im Jahr 365 Hilfsrufe hinauf zu Gott und wenn es 50 000 Mitglieder thun, so sind das 18 Millionen Gebete". Und — vergaß der Prospekt zu bemerken — wenn 50 000 den verlangten Jahresbeitrag von zwei Kronen zahlen, so macht das 100 000 Kronen — fors Geschäft.

Digitized by Google

Aber meine Damen!

(Mit Zeichnung von Paul Rieth)

Nie seit meinen frühen Jugendtagen —
Dieses muß ich jetzt schon wirklich sagen! —
Hat man sich so keineswegs scheniert,
Wenn man sich für Bälle dekolliert!
Auch die Damen jener Zeit, sie ließen
Unsern Blick so Mancherlei genießen,
Prüde waren sie auf keinen Fall,
Zeigten ihrer Schultern Marmorschimmer,
Manche sanfte Rundung — aber nimmer
Namen sie als Halbakt auf den Ball!

Heut' jedoch — ich hoff', es wird mir glücken,
Mich decent und schamhaft auszudrücken! —
Heute ist die Aussicht unbeschränkt,
Wenn der Blick sich in die Tiefe senkt..
Seit die Amme mich im Wickelkissen
Zur Entwöhnung von der Brust gerissen,
Sah ich diese Gegenden nicht mehr; *)
Nahezu zwei Drittel der Toilette
Fehlen oben — nächstes Jahr, ich wette,
Gibt man auch das untre Drittel her!

Mir entschuldigt Eins nur die Methode:
Und dies Eine ist die magre Mode,
Welche von der Damenwelt es heischt,
Daß sie sich bis aufs Gebein entfleischt!
Darum ist der Ausschnitt blos Chimäre,
Zeigt er doch den Platz nur, wo was wäre,
Aber wo in Wahrheit Nichts zu seh'n.
Wär's nicht so — Sie dürfen mir es glauben! —
Meine Tugend thät's mir nicht erlauben,
Fürder noch auf einen Ball zu geh'n!

Biedermeier mit ei

*) Aus Papa Wrangels sämmtlichen Witzen.
Der gewissenhafte Dichter.

Aber meine Damen!

Paul Rieth

Der Anarchist Strauss

Mit welch geschlechtlich Feinde der menschlichen Gesellschaft wir es im Anarchismus zu thun haben, erhellt deutlich aus den neuesten Nachrichten aus Athen. Wir lassen die diesbezüglichen Telegramme der Reihe nach folgen:

Athen. Bei seinem heutigen Spaziergang im zoologischen Garten wurde der König von einem, hinter dem Gebüsch lauernden Anarchisten, Namens Strauß, angefallen. Nur durch schnelles Dazwischentreten seiner Begleiter wurden die wohlgezielten Schwabelstiche vom Könige ferngehalten. Der Begleiter erhielt erhebliche Verletzungen, welche jedoch zu seiner Beförderung Anlaß geben.

Athen. Der Attentäter, welcher anscheinend geisteskrank befindet sich in sicherm Gewahrsam. Er verweigert hartnäckig jedwede Auskunft.

Athen. Der König hat sich von dem gestrigen Schreck völlig erholt. Sämtliche treffen Telegramme europäischer Fürsten, sowie aus allen Theilen des Landes ein. Der Attentäter wird scharf beobachtet.

Athen. Heute Morgen legte der Attentäter das erste Geständniß in Form eines rieſigen Eies ab. Das Ei wurde in das zoologische Institut verbracht, um einer sofortigen Untersuchung unterzogen zu werden. Alles ist in großer Aufregung, man erwartet sensationelle Enthüllungen.

Athen. Die Untersuchung des gestern abgelegten Eies gab sehr befriedigende Resultate. Das Ei erwies sich als durchaus normal, weder Briefe noch Flugblätter anarchistischen Inhalts wurden darin angetroffen. Die Ueberzeugung gewinnt immer mehr Spielraum, daß man es mit seinem Anarchisten zu thun hat, und man gedenkt den Strauß nächster Tage (unter Polizeiaufsicht) auf freien Fuß zu setzen.

New-York. Wie wir soeben erfahren, hat der Director des „International Humbug-Company" den Athener Strauß telegraphisch für 500 000 Dollars erworben. Ende April gedenkt er mit ihm seine Rundreise durch Europa anzutreten.

Hochzeitsgeschenke

Antrag Kanitz zum Zolltarif: Heirathsgut ist zollfrei, Geschenke müssen besteuert werden.

Ein neuer Antrag Kanitz ist gekommen,
Doch wenig freudig wird er aufgenommen
Und viele Herzen macht er sehr bestommer:

Die Hochzeitsgaben will der Graf besteuern —
Dies wird das Glück der Ehe sehr verthuern
Und manches Paar wird lieber gar nicht heuern.

Denn schlimm genug an sich schon — man bedenke! —
Sind meistentheils die sinnigen Geschenke
Und unverwendet stopft man sie in Schränke!

Hier dreißehn Lampen älterer Systeme,
Acht Silberzangen, daß man Zucker nehme,
Zehn Sophakissen, ach — und wie bequeme!

Drei furchtbar schöne Schreibtischgarnituren,
Aus falscher Bronze sieben Pendeluhren,
Neun schreckliche Musikalkästgaren;

Caféservicen, wie der Sand am Meere,
Und Schmuckkassetten fünf — natürlich leere! —
Etuis für Nadeln, Fingerhut und Scheere;

Für Thee Christofle-, Zinn- und Nickelkannen,
Die sie zum Theil einst in „Bazars" gewannen,
Und Holzbrandsachen, die sie selbst ersannen;

Drei Lüsterweibchen für das Bauernstübel,
Zehn Oelgemälde — schier wird Einem übel! —
Kein Fläschlein Wein — doch sechs
Champagnerkübel!

Liqueurservice, gleich fünfdutzendweise,
Neun Reiseflaschen für die Hochzeitsreise,
Und viel Geschirr für Thee, Café und Speise –

Dies Alles meuchlings so geschenkt zu kriegen,
Ist ohnehin ein trauriges Vergnügen —
Wer sagt, ihn freut's, der scheint mir frech zu lügen!

Doch muß ein Paar den Krempel noch verzollen,
So wird's dem Gott der Ehe schließlich grollen
Und lieber gänzlich ledig bleiben wollen!

M-K-K-K

August Scherl

erhielt den rothen Adlerorden III. Klasse mit Schleife. Wir haben an den also Ausgezeichneten das nachfolgende Glückwunschtelegramm abgesandt:

Heil Dir, o Herr des „Tages" und der „Woche"!
Heil Dir und Deines Knopfes Loche!
Wer kann wie Du sein Haupt so fühnlich legen
In jeden Fürsten Schoß?! — Todwegen
Ermatte nie in Deinen Thaten
Für Kunst und Vaterland und Potentaten
Und freu' auch fernerhin der Ehrfurcht Samen
Ins Volk mit Bildern höchster Herrn und Damen,
Voll Schönheit und voll Harmonie, —
Hoch! Dreimal hoch die Photographie!

M

Digitized by Google

„Jessas, Maria und Joseph, jetzt geht die gnä' Herrschaft gar am hellichten Tag Maschkeraer!"

„Dumme Person! das sind doch unsere neuen Pariser Automobil-Kostüme!" *Adolf Münzer*

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER
G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratenteil: O. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.
Digitized by Google

Gedichte aus einem Cyclus

„Winter am Gardasee"

Von Paul Heyse

Nun auf winterlicher Flur
Sind die Blumen all verschwunden.
Bleiche Weihnachtsrosen nur
Hab' ich in der Schlucht gefunden.

Doch die wilde Myrthe sprießt
Immergrün an Weg und Stegen,
Und aus Lorbeerbüschen fließt
Kräft'ger Würzduft mir entgegen.

Sind die Blumen auch dahin,
Die ich brach im jungen Leben,
Unverwelklicher Gewinn
Ist mir zum Ersatz gegeben:

Sie, die ich zumeist geliebt,
Bleibt mir wandellos zur Seite,
Und die holde Muse gibt
Winters auch mir das Geleite.

Pasqua

Diese Last von schwarzen Haaren,
Dieser Augen dunkle Glut,
Und so scheu und unerfahren
Tiefes Mündchen roth wie Blut;

Diese zarten Kinderwangen,
Glatt und weiß wie feiner Sammt,
Die in Schreck und Scham und Bangen
Rosenschimmer überflammt —

Ach, mit deinen Reizen allen
Bist du einem niedren Loos,
Kleine Pasqua, doch verfallen,
Heute noch so ahnungslos.

Hätte dich in goldner Wiege
Weich geschaukelt je das Glück,
Sprächе wohl von manchem Siege
Dieser sprüh'nde Feuerblick.

Jetzt in ödem Haus vergeht dir
Karg das Leben, glutverwaist't.
Nur ein Malerauge verräth dir
Dann und wann, wie schön du seist.

Und du dünkst dich hochzufrieden
Wenn, bevor das Alter winkt,
Dir ein Bauernknecht beschieden,
Der nicht täglich sich betrinkt.

Manchmal blickst du wohl mit Neide
Einer stolzen Dame nach,
Die in Gold und Sammt und Seide
Ein paar Worte mit dir sprach.

Aber weißt du, ob der Schönen,
Die besitzt, was dir versagt,
Nicht zu Haus mit tausend Thränen
Heißer Gram am Herzen nagt?

Um den Mann, der sie umschmeichelt,
Bis er werbend sie bethört,
Und nun lange nicht mehr heuchelt,
Daß sein Herz nur ihr gehört?

Blumen müssen früh entblättern,
Drauf zu heiß das Licht geglüht.
Kleine Pasqua, dank den Göttern,
Daß im Schatten du erblüht!

P. Kulhary (Leipzig)

Digitized by Google

Die weit was gelt, rot unde blá,
grüen in dem walde und anderswá:
die kleinen vogele sungen dá,
nu schriet aber diu nebelkrá.

Walther Georgi

Walther von der Vogelweide

Der Toast

Von Hugo Salus

Unser Freund Clemens war seit einigen Monaten verlobt; diese Verlobung hatte eine Zeitlang das Stadtgespräch gebildet, so gegen jede Voraussetzung, so unglaublich klang die Nachricht von dem unerhörten Glücke, das Clemens bevorstand; die Tochter des reichen Fabrikanten der Stadt, die Tochter des stolzen Fellner hatte ihn, den armen, aus kleinen Verhältnissen emporgewachsenen Chemiker erwählt; das schönste, liebenswertheste, tryzendste Mädchen der Stadt hatte eine tiefe Neigung zu dem bescheidenen Angestellten ihres Vaters gefaßt und nach langem Kampfe, durch Treue und Ausdauer ihrem Vater das Jawort abgetrotzt. Dessen Hoffnungen waren auf einen ganz anders gearteten Schwiegersohn gerichtet gewesen, er hatte für seine Tochter an einen jungen Grafen oder einen reichen Fabrikanten gedacht, und nun sollte der Erbe seines riesigen Vermögens ein armer Chemiker werden, der zwar in seinem Fache ganz tüchtig war, aber sonst Nichts in die Ehe mitbrachte als seinen Charakter und die Liebe seiner Braut. Für den Charakter unseres Freundes Clemens konnten wir, seine Schulkollegen, einstehen; er war einer von den seltenen Glücklichen, die ein herzliches, aufrichtiges Freundschaftsgefühl besitzen, die Wärme und Theilnahme an sich verbreiten: er war elternlos, und so strömte er seine ganze Liebe auf seine Freunde aus, seine Zärtlichkeit und Fürsorge gehörte ihnen. Und darum hatte seine Verlobungsanzeige bei uns, die wir ihn liebten, nur einen Ausruf geweckt: dem Clemens gönnen wir sein Glück! Er muß glücklich werden, er verdient es!

Kurz nach seiner Verlobung hatte Clemens uns, Freund Karl und mich, aufgefordert, im Hause seiner Schwiegereltern einen Besuch zu machen. Wir waren seither öfter in der Villa Fellner gewesen, hatten entzückende Sommerabende im Parke der Villa verlebt und waren von der schlichten und natürlichen Liebenswürdigkeit der Braut ebenso begeistert, wie von der einfachen und herzlichen Milde der immer noch schönen Brautmutter. Frau Marie war eine stattliche Frau von etwa vierzig Jahren, man sah ihr an, daß sie einmal ebenso berückend schön gewesen sein mochte, wie ihre Tochter. Es konnte kein schöneres Bild geben, als wenn die Mutter sich zärtlich über den Blondkopf ihrer Tochter neigte, um sie zu küssen; da lag eine so echte, innige Liebe in der Neigung ihres Hauptes, da leuchtete eine so warme, fast freundschaftliche Dankbarkeit aus den Augen der Tochter, daß wir jungen Männer ganz hingerissen waren und unsere Gespräche unterbrachen, um dieses schöne Schauspiel mit ganzer Seele zu genießen; bis ein Witz oder eine geistreichelnde Bemerkung des Herrn Fellner „die Stimmung aufstörte", wie er es nannte, denn er liebte Sentimentalitäten nicht und war kein Freund von öffentlicher Schaustellung seiner Liebe. In solchen Augenblicken gestörter Zärtlichkeit stieg Frau Marie ein feines Roth in's Gesicht, sie senkte die Lider vor ihren schönen, tiefen, ein wenig sehnsüchtigen Augen und wir beiden Zuschauer, Karl und ich, drückten uns oft verstohlen die Hände, so entzückend war der Anblick der schamerglühten Frau. Ich weiß nicht, ob ich auch solchen Abenden öfter von der Braut oder von ihrer Mutter geträumt habe.

Wir waren so völlig im Banne dieser harmonischen, edlen und schönen, echt weiblichen Erscheinung, daß wir Herrn Fellner vielleicht ein bischen zu streng beurtheilten; es kam dazu, daß wir unseren Freund Clemens zu lieb hatten, als daß wir dem mit seiner Zustimmung zögernden Fabrikanten seinen Widerstand gegen das Glück seiner Tochter so leichthin hätten verzeihen können. Jedenfalls schien er uns seiner abgeklärten Gattin nicht ganz würdig, obgleich er gegen uns von ausgesuchter, nur etwas zu deutlicher Höflichkeit war; er war uns überhaupt ein wenig zu objektiv, jede seiner oft überraschend klugen und witzigen Bemerkungen schien uns um eine Schwingung zu laut, jede seiner weltmännischen Bewegungen um eine Nuance zu gewollt, jedes seiner Worte zu kräftig unterstrichen. Wir waren natürliche, moderne Menschen, die sich schämten, eine Pose auszusprechen, die pathetisch klingen konnte, während er in seinen Reden einen gewissen aufdringlichen Geist zur Schau stellte, einen altmodischen Esprit, der sich mit Fremdworten und Citaten nicht genug thun konnte und ein wenig den Eindruck jener schlecht aus dem Französischen übersetzten Lustspieldialoge machte, den unsere Vorfahren so bewundernswerth fanden, jene Akteten von angeblich sprühendem Geist und Witz, die aus hohlen, schön klingenden Worten zusammengesetzt waren und mit lautem Knall explodirten. Wir mögen auch auf ihn gewiß mit unseren unbefangenen, aber ehrlichen Worten einen recht mäßigen Eindruck gemacht haben, und wir konnten darum auch das Gefühl eines Zwanges in seiner Gesellschaft nie recht los werden, einer Nöthigung, unsere Gehirne um einer nichtigen Sache wegen zwecklos anzustrengen, um in seinem Tone unsere anspruchslosen Bemerkungen zu machen.

Gegen seine Gattin war er dabei von ausgesuchter, ein wenig kühler Höflichkeit, seine Tochter aber schien

Digitized by Google

FRAU MUSICA

er zu vergöttern, und eine kleine Zärtlichkeit, die sie ihm spendete, ließ sein etwas grobknochiges Gesicht von einer innigen Freude röther werden und machte seine klugen Augen mild und liebenswerth.

Daß wir beiden Freunde auf unserem Heimwege aus der Villa Fellner immer wieder die eine Frage erörterten, ob Frau Marie mit diesem Mann glücklich sein könne, war bei der Verehrung, die wir für die herrliche Frau empfanden, selbstverständlich; sie war für uns, die Söhne kleinstädtischer Beamten, die Verkörperung aller weiblichen Tugenden, das Ideal einer schönen, gebildeten, feinfühligen Dame, wir empfanden Beide, daß wir in ihrer Gesellschaft ritterlicher, gefasteter und doch freier wurden und waren ihr für ihre still erzieherische Einwirkung auf uns herzlich dankbar; wir hatten in unserem Leben noch nicht oft Gelegenheit gehabt, in den Häusern reicher und gebildeter Menschen zu verkehren und hatten darum Beide eine selbstgefällige Freude darüber, wie gut wir uns in den eleganten Salons der Villa Fellner zu bewegen lernten, mit welchem feinfühligen Takte Frau Marie uns über gesellschaftliche Schwierigkeiten hinweghalf; denn in dem Alter, in dem wir uns befanden, haben junge Männer aus bescheidenen Verhältnissen keine größere Sorge als die, in Fragen der Umgangsformen sich Blößen zu geben, und werden dadurch leicht doppelt unbeholfen und menschenscheu, wenn nicht eine milde und gütige Frauenhand ihre Schritte lenkt. Darum beleidigte uns oft ein gar nicht hartgemeintes Wort aus dem Munde des Herrn Fellner, der unsere Schüchternheit durch eine derbe Stichelei, darum aber umso deutlichere Anspielung zu zerstreuen suchte, der wohl auch eine kleine Zote nicht verschmähte, die uns erröthen machte, weil sie und wie eine Beleidigung der reinen, madonnenhaften Anmuth der Hausfrau erschien. Das eine konnten wir aber als rührende Thatsache feststellen, daß nie ein innigeres Freundschaftsverhältniß zwischen Mutter und Tochter bestanden hat, als das zwischen Frau Marie und der schönen Braut, daß ihre gegenseitige Liebe etwas fast Heiliges war und daß es zwischen ihnen kein

Digitized by Google

Wilhelm Volz †

Geheimnis gab. Wir sahen oft, wie die beiden Frauen eine kurze Abwesenheit des Vaters benützten, um sich aneinander zu schmiegen oder einander ein warmes Wort der Liebe zuzuflüstern. Und wir beneideten unseren Freund Clemens trotz aller Freundschaft um die mütterliche Liebe, die Frau Marie auch auf ihn übertrug.

So pflegten unsere nächtlichen Auseinandersetzungen, ob Frau Fellner glücklich sein könne, immer wieder in einem Hymnus auf ihre bestrickenden Eigenschaften auszuklingen und die Frage blieb ungelöst.

Als ich kurz vor der Hochzeit einmal einen Vormittagsbesuch in der Villa machte, fiel mir freilich die auffallende Unruhe auf, die Frau Marie schwer verbergen konnte, eine Wolke, die auf ihrem sonst heiteren und scheinbar gleichmütigen Antlitz lag. Sie sann wohl über die Trennung von ihrer Tochter, als ob diese sie für ewige Zeiten verlassen müßte, und war über die Maßen um ihr Glück besorgt. Ich, damals noch ein scheuer Bewunderer schöner und gar Frauenkenner, faßte diese Beunruhigung ihres Gemütes als die selbstverständliche Sorge einer Mutter vor der Verschleppung ihrer Tochter auf und war im Umdrigen so von der Ehrenhaftigkeit und Tüchtigkeit meines Freundes Clemens durchdrungen, daß ich die Unruhe der besorgten Mutter mit einigen nichtssagenden Worten verscheuchen zu können vermeinte. Sie schien auch nach meinem Zuspruche wieder ihren Gleichmut zu gewinnen und versicherte mich wiederholt, daß sie wisse, welchen vortrefflichen Mann ihre Tochter erwählt habe, darum habe sie sich nicht einen Augenblick Sorgen gemacht.

„Aber, was wird denn sein?“ sprach sie lautlos vor sich hin und schaute mit leeren Augen in die Luft. In meinem Vorwitz gedachte ich Herr Fellner zu und; er hatte seiner Frau für die Hochzeit ein prachtvolles Perlenhalsband gekauft und brachte es ihr nun mit den Worten: „Hoffentlich gefällt dir dieser Schmuck, der Fürstin Schwarzfeld war er zu theuer.“ Frau Marie wurde rot und dankte ihrem Manne mit kargen Worten. Und ich ging beruhigt aus der Villa.

Gerade damals wäre es mir unangenehm oder, ehrlicher, unbequem gewesen, mir vorstellen zu müssen, daß die Reihen nicht in glücklicher Eintracht zusammen lehen; denn ich hatte es übernommen, bei der Hochzeitstafel den Toast auf's Brautpaar zu sprechen, ich hatte mir den Trinkspruch im Geiste schon zurecht gelegt und jede äußere Beeinflussung meines Redeschwunges wäre mir, so ist der Mensch, peinlich gewesen! Es war die erste Rede, die ich halten sollte, und ich verspreche mir von einigen blumigen Worten eine schöne Wirkung; namentlich der Schluß mit der Parallele zwischen dem Glücke der Brauteltern und dem bevorstehenden Glücke der Brautpaares schien mir ungemein wirkungsvoll. Und um meiner geschwollenen Phrasen willen, ich Narr, wollte ich Nichts merken und Nichts erfahren, was den schönen Strom meiner Worte hätte stören können! Ich erinnere mich, daß ich damals zufällig hörte, daß Herr Fellner mit der Frau seines Direktors ein zärtliches Verhältnis habe, daß er . . . aber ich hörte lieber nicht weiter zu, ich wollte nichts hören!

So war der Hochzeitstag gekommen, die kirchliche Feier war vorüber und die große Gesellschaft vereinigte sich in einem der hohen Säle der Villa. Fellner zum Hochzeitsmahle. Frau Marie mit ihrer königlichen Gestalt und der ruhigen Würde ihrer Bewegungen war schöner, als ich sie je gesehen hatte, ihr Gesicht war bleicher als sonst, aber ihre Augen leuchteten dadurch einen umso tieferen Glanz, einen umso seelenvolleren Ausdruck. Sie hatte in der Kirche bei den Worten des Pfarrers viel geweint, Mutter und Tochter waren einander nach der Trauung lang in den Armen gelegen und ihre Thränen vereinigten sich in Liebe.

Und schon hatte Herr Fellner bei der Hochzeitstafel in einer witzigen Rede die Gäste, unter denen ich zu meiner Beruhigung auch die Frau seines Direktors bemerkte, begrüßt, und nun klopfte ich an's Glas und begann, mehr mechanisch, als mit Bewußtsein meinen Toast. Ich hatte ihn genau auswendig gelernt und sprach nun die pathetischen Worte vor mich hin, indeß meine Augen ruhelos im Kreise herumgingen.

Ich sprach von der unzerstörbaren Treue unseres Freundes, die wir so oft erprobt hatten, von der Lieblichkeit der Braut, verglich sie — o, wie schäme ich mich noch heute meiner zierlich gedrechselten Worte! — mit einer Myrtheblüthe, sprach von der Wonne des Glückes, das vor ihnen liege und der Schwelle des Hauses warte, um ihre Schüpflinge zu begrüßen, vergaß selbstverständlich nicht von dem warmen Neste zu sprechen, das die Liebe der Eltern dem jungen Paare hergerichtet hatte, und kommte meinen Redestrom nicht, als ich merkte, wie erregt Frau Marie bei meinen Worten aufschluchzte, wie sein meine Rede sie aufwühle. Ich hemmte meinen Redestrom nicht, der Rausch des Erfolges, die Bewäubung des ungewohnten Sprechens trieben mich, als Streitel, mit meinen Phrasen eine so tiefe Wirkung zu erzielen, machte mich taub gegen das schmerzliche Weinen der Hausfrau, ich hörte meine Worte klingen, als nähme sie nicht aus meinem Munde, sondern fernher, ferner und ich lauschte ihrem fremden Klange. Und so sprach ich weiter von den Tugenden der Brautmutter, von den blendenden Eigenschaften des Vaters der Braut, ward förmlich lyrisch, da ich das hohe schöne Familienleben zu preisen begann, schwieg, o pfui, was für ein empörend herzloser, eitler Bursche muß ich doch damals gewesen sein, daß ich nicht merken wollte, wie eine peinliche Stille an der Hochzeitstafel meine Worte nur um so lauter tönen ließ, sank sie ein dumpfes, gedrücktes Schweigen, daß ich mich die Augen der Frau Marie, die jetzt thränenlos auf meinen Mund starrten, nicht rührten, daß ich meine Worte weiterströmen ließ! Ich glaube, wenn sie mir in jenem Augenblicke alle Wonnen und Seligkeiten verheißen hätten, diese ängstlichen, erregten, schmerzlichen Augen der schönen Frau, ich hätte meinen Spruch weiter gesprochen, wie ein Automat, diesen Räderwerk abspulen muß! Und ich kam zum Schlusse meines famosen Toastes, von dessen Wirkung ich ganz besonders überzeugt war, ich erhob die Arme, wie ein Priester, und bat den Himmel um seinen Segen und schloß mit den Worten:

„Wie ein Segensspruch möge daher mein Glückwunsch sein, wie eine Prophezeiung, auf daß die Braut mit unserem Freunde so glücklich werde, wie ihre Mutter mit . . .“

Weiter sprach ich nicht. Bei den letzten Worten hatte Frau Marie sich erhoben, ihre Brust hatte sich, wie arbeitend, gegen mich gekehrt und mit einem gellenden:

„Um Gottes Willen, nur das nicht, nur das nicht!“ war sie ohnmächtig auf ihren Sessel zurückgesunken.

Es war die schrecklichste Szene, die ich erlebt habe. Ich war selbst einer Ohnmacht nahe, da ich plötzlich in meiner Rede innehielt, als ich die bleiche Frau auf ihren Sessel hinsinken, den Gatten, wie unwillig über den öffentlichen Auftritt, zu ihr eilen sah, um die schon Clemens und seine entsetzte Braut bemüht waren. Die Hochzeitsgäste waren erschreckt von ihren Sitzen aufgesprungen, die Direktorin schien einen Augenblick zu zweifeln, ob sie zu der Ohnmächtigen hineilen solle, dann verschwand sie aus dem Saale. Und ich selbst?

Wenn ich noch hundert Jahre leben sollte, wenn meine Ohren sich mit allen Harmonien, die das Weltall durchbrausen, mit allen Akkorden füllen dürften, die aus den Himmeln schallen, wenn mein Gehör empfindlam bliebe für das Grollen des Donners wie für das Flüstern der Liebe, für das Jauchzen des Glückes und die Seufzer des Leidens; ich werde diese Worte, aus denen das ganze Elend einer unglücklichen, belebigten, verrathenen und einsamen Seele spricht, nicht übertönen können; ich werde ihren Klang nicht vergessen, in dem der Schmerz eines mißrathenen Lebens, das Leid und die Angst einer Mutter zitterte, die ihr einziges Kind vor dem Unheil schützen will, das sie selbst erlebt. Ich werde das Entsetzen nicht los werden, und wenn ich hundert Jahre leben und alle Schönheiten der Welt sehen sollte, alle Farben und Blüthen der Natur, ich werde die Augen der gequälten Frau auf mich gerichtet sehen und vor ihnen keine Ruhe finden.

Ich werde dieses „Um Gottes Willen, nur das nicht!“ in meiner Todesstunde hören, diese Worte, die nicht an mich oder einen der Menschen am festlichen Tische gerichtet waren, die zum Himmel emporloderten, um das Unglück von den Häupte der Tochter abzuwenden, das ich, ein phrasentrunkener Schwätzer, auf sie herabgefleht; ich werde dieses entsetzten Augen begegnen, wenn ich das Thor des Jenseits öffnen werde, diesen Augen einer Mutter, die ein Leben der Zurücksetzung, der Qual und der Schande an der Seite eines ungeliebten Mannes hinter sich und ein Leben der Schande, der Qual und der Vereinsamung vor sich hatte, da ihr einziges Kind, ihr einziges Glück, ihr einziges Leben sie für Daseins mit Gedult und Würde getragen, sich von ihr wandte. Und wenn es das Thor des Paradieses sein wird, das ich öffnen darf, so werden vor meiner Erinnerung an diese traurigen, wunden Augen die Blumen des Glückes ihren Glanz verlieren und ihr Haupter neigen . . .

Darum habe ich diese Begebenheit niedergeschrieben, wie eine Beichte, wie eine Selbstanklage, und sie ist für mich mehr als eine Erzählung, sie hat Worte, die mir in den Ohren gellen, und Augen, die tief in meine Seele blicken.

Und darum werde ich auf Erden erst Ruhe finden, wenn die Zukunft beweisen wird, daß mein pathetischer Segenswunsch kein Fluch war, daß Clemens seine Frau glücklich gemacht hat, tausendmal glücklicher, als ihre arme, unglückliche Mutter je gewesen.

Diese Hände erflehe ich vom Himmel für mich, erflehe ich für die arme, gute herrliche Frau Marie. Er muß mein Flehen erhören!

Mädchenlied

Liebes, trautes Kämmerlein,
Von der Kerze matt erhellt:
Du nur kennst, nur du allein,
Ganz mein Leben, meine Welt!

Was der laute Tag verbrach,
Hüllst Du ein in nächt'ges Schweigen.
Thränen kennst du, scheu und zag,
Die der Sonne sich nicht zeigen.

Du nur weißt, du kleiner Raum,
Wie ich heiß mit mir gerungen,
Bis ich meiner Sehnsucht Traum
Und mein wildes Herz bezwungen.

Du vernahmst der Seufzer Weh'n
In den einsam nächt'gen Stunden.
Wo mich Menschen nicht verseh'n,
Hab' ich Trost in dir gefunden!

Liebes, trautes Kämmerlein,
Von der Kerze matt erhellt:
Du nur kennst, nur du allein,
Ganz mein Leben, meine Welt!

Dora Hartwig

Digitized by Google

A. Horth

Die gerade Magenlinie

Als Vorzug des modernen Corsetts wird in allen Annoncen die gerade Magenlinie gepriesen, die jede Spur von „Leib“ am weiblichen Körper fliegreich vertilgt.

Für unsre Mädel, fein und schmal
Und schlank wie eine Pinie,
Giebt's jetzt ein neues Ideal:
Die g'rade Magenlinie!

Ja, frei von allem Erdenwust,
Will unser Mädel schweben.
Mit „g'rader Linie“ — welche Lust!
Will ohne — Leib sie leben!

Und hätten unsre Mädel auch,
Wie wir's bei Andern kennen,
An ihrem Körper einen — Leib,
Gemein wär's, ihn zu nennen.

Nie würde sie so ordinär
Wie Goethe's Mignon klagen:
„Mein Eingeweide brennt so sehr!“
Pfui, shocking, das zu sagen!

Nein, ohne Alles, keusch und rein,
Will sie mit g'rader Linie
An Tanz und Spiel sich harmlos freu'n,
Wie Paul mit der Virginie.

Drum blüht die Tugend überall
In unschuldsvollen Herzen. —
Man möchte doch auf Feinen Fall
Die „Linie“ sich verscherzen!!

Im Gegentheil: das neue Weib
Will Höheres betreiben:
Es möchte ohne Unterleib
Ganz unbehelligt bleiben!

Franziska

Ein Soldatenbrief

Lieber Franzl!

Indem ich dich schreibe sitze ich in der Wirthschaft zum goldnen Engel in N–burg, weil mann an sondag ausgehen kan wer will. Ist treisrdelitum gum leuten von der Kuleene. Aber morgen in wider eingel marsch, wo ich bil schwitzen muss, aber es hilft nichts den ich bin krum und ein kalb hat der Herr leibnand gelagt bei die isrtrupsonumb wo ich nichts verstehe. er weis aleb ohne Buch und wird aber leibnand wo sehr vil ist. Dan kommt der Hauptman hat einen groisen goldnen Dohler an einem schönen gelben band und er sitzt grosardig auf und er wird ein mayor oder er stirbt friher. Dan gibt es noch gemeral aber nicht bei uns weil das selben vorkomt und sind ale alt und können nicht mer laufen ist nadelrlich und müsen reiten. Noch ein obersizt ist da der ist das meiste und er ist sehr zornich. er hat mich gefragt wi ich heise und ich hab nicht meinen Nahmen gewist weil ich mich gefirchd hab. Dan hat der obersizt den Herr leibnand geschimpid wo aber nichts dafor kan und hat nichts gesagd. hat mich auf die leuder naufgeschikt und ich hab imer müsen scheiren ich heide Alois Rippert und bin ein kammel das ist wor weil ich meinen Nahmen nicht mer gewist hab der Herr schreiband hat gesagd ich sol mich nur ausserken daß hat sein Werd und sagd so zu alle Neckrudn und denkt sich keiner auf und brauchd keine anzst haben. Soldad sein ist schön und wehe die Knie nicht durchtrikd wo der gemeral da ist hat 3 dag lach es geist dich bestens Dein

Alois Rippert
Neckrud

Rideatis . . . !

Langhingestreckt am Waldesrande liegen,
Das krank'ne Auge in den Aether tauchen,
Was mir die Seele füllt, im Lied aushauchen,
Derweil der Geist spaziert auf Wolkenzügen, —
Faulsein, wie die Philister zwitschernd fliegen,
Die Falter flirten, bunte Käfer krauchen,
Dabei 'ne importirte Upmann rauchen — —
Es gibt für mich kein größeres Vergnügen!

Ich kann, ich will, ich werd' es nie begreifen,
Weshalb die Menschen saure Mienen machen
Und nicht auf ihre Alltagssorgen pfeifen.
Gesündres gibt's ja nicht als herz'ges Lachen . .
Drum hört auf mich, Pedanten ihr, ihr Steifen,
Und lacht nur, lacht, daß euch die Rippen krachen!

Otto Eugen Heinrich

Zeitgemäss

Ein Herr, der sich auf einem Schiff nicht zurecht zu finden weiß, sagt dem Steward seine Nummer und bittet ihn, ihm seine Kabine und sein Bett anzuweisen. Der Steward kommt diesem Wunsche bereitwilligst nach. In der Kabine angelangt, sagt er ordnungsgemäß, nach oben zeigend: „Der Herr schlafen in diesem Ueberbett.“

Casparis Hirth

„Du, die Hausfrau kommt mir so sonderbar vor!“
„Mir auch; ich glaub' die hält uns gar nicht für Corpsstudenten, weil wir immer bezahlen.“

Der reichste Fürst

Frei nach **Justinus Kerner**

Das Fürstenthum Reuß ä. L., das Herzogthum Sachsen-Altenburg und das Fürstenthum Liechtenstein sind die drei einzigen Staaten, die keine Staatsschulden haben.

Preisend mit viel schönen Reden
Ihren wohlregierten Staat
Saßen jüngst drei deutsche Fürsten
Froh bei einem Männerrat.

„Herrlich,“ sprach der Altenburger,
„Ist ein Land, das schuldenfrei,
Dessen Bauern einzig fragen,
Wo der alt'ste Wenzel sei.“

Friedlich aus Zweiter sprach die
Aeltre Linie von Reuß:
„Endlich ist getilgt die Schmach, die
Wir erlitten durch den Preuß'.

Keine fremden Hypotheken
Fressen mein Dominium.
Nur in Märchen geht bei uns noch
Der Gerichtsvollzieher um.“

„Auch bei mir herrscht Steuerfreiheit,“
Lacht der Bueyherre von Vaduz,
„Weil ich selber alles zahle,
Was ich brauche und verpuz'!

Aber nicht, wie der da, ächz' ich,
Bin ich selber lahm und siech.
Nein, seit Anno sechsundsechzig
Führ ich stets mit Preußen Krieg.

Und doch hab' ich — Gottes Wunder!
Das begreife mir, wer's kann! —
In den fünfundvierzig Jahren
Nicht verloren einen Mann!“

„Heil!“ rief da der Altenburger,
Und der Reuße seufzte: „Ach!
Liechtenstein! Ihr seid der Reichste;
Denn das macht Euch keiner nach!“

Uri-Uri

Was ist der Mensch im modernen Drama?

Ein Schurke, wenn er ein Fabrikant ist; ein Cavalier, wenn er ein Arbeiter ist; ein Idiot, wenn er ein Bureaucrat ist; dumm, wenn er ein Gutsbesitzer ist; untreu, wenn er eine junge Frau ist; ein niederträchtiger Kerl, wenn er ein Oberlehrer ist; ein Engel, wenn er ein Unterlehrer ist; ein Genie, wenn er besoffen ist; ein Charakter, wenn er vorbestraft ist; unehelich, wenn er geboren wird.

Trara

Nachruf

Weh! Italien will sich von uns trennen,
Sich zum Dreibund nimmermehr bekennen,
Der so lange treu zusammenstand!
Wer wird künftig uns Asßanien beaten,
Scheeren schlesien, wie so Viele thaten,
Die herbeigereist aus jenem Land?

Wer wird als Modell hernach fungieren,
Und mit Gipsabgüssen noch hausieren,
Mit Oranschi und mit Haselnuß?
Wer wird noch in unsern Höfen singen,
Küchenfeen ein süßes Ständchen bringen,
Wiest man tantee einen Obolus?

Wer wird künftig Ziegelsteine formen
Aus dem Lehm nach den bekannten Normen
So in Hamdorf wie in Berg am Laim?
Und was werden unsre Arbeitslosen sagen,
Wenn sie sich nun plötzlich müssen plagen,
Weil die Italiani ziehen heim?

J. H. S.

A. v. Kubinyi (München)

Großmetzger Wamperl

„Mir gangst mit an Automobil! A Roß kann ma do no schlachten, wann's alt werd!"

Digitized by Google

Pariser Luft

„Der Baron schreibt mir, ich soll der Gnädigen den neuen Hut recht spät bringen, dann bekommt sie Krämpfe — und er kann mich Abends ausführen."

Gekrönte Kunstmäcene

Von dem Kunstverständnis der Könige und großen Herren hatte ich nicht viel. Sie können zwar Lehrgeld genug zahlen, erfahren aber niemals die rauhe, eindringliche Behandlung des Lehrlings. Kein Mensch wagt es, ihnen zu sagen: „Sire, Sie sind auf dem Holzwege!" Mir ist derlei oft von Lorenz Gedon und anderen Freunden gesagt worden, als sich meine Kunstbegeisterung noch in den Flegeljahren befand; nur viel kräftiger und direkter, z. B. „Hirsch, Du bist ein Esel!" Im ersten Augenblick ärgert Einen so etwas, später ist man dafür dankbar. Die großen Herren schwimmen im Meer der Ideale nie ganz aus eigener Kraft, sondern immer nur mit der byzantinischen Schwimmblase. Das Schlimme aber ist, daß sie glauben, aus eigener Kraft und sogar besser als alle anderen Sterblichen zu schwimmen. Wer diese ihre Einbildung ehrlich durchkreuzt, der fällt in Ungnade. Auf diese Weise ist einer der vornehmsten Menschen unter den Königen, Ludwig II. von Bayern, des Vortheils verlustig gegangen, die wirklich begabtesten Künstler und die sachverständigsten und erfahrensten Kunstkenner seines Landes für seinen auf die Wiedergeburt der Stile Louis XIV. und Louis XV. gerichteten Bestrebungen zu verwenden. Seine mehr aus königlichem Größenbedürfnis als aus innigem Mitgefühl für das künstlerische Schaffen selbst hervorgegangenen Schöpfungen entbehren nicht nur der Originalität, sondern auch der antiquarischen Intimität. Er war ein psychologisch hochinteressanter „Ueberkönig," aber weder war er ein feinfühliger und geriebener Kenner alter Kunstwerke, noch ein kühner und vorurtheilsloser Anerkenner zukunftender Talente. In seiner durch krankhaftes Mißtrauen gesteigerten Unnahbarkeit und in seiner chronischen Scheu vor der unbotmäßigen Wahrheit blieb er dem erziehlichen Einflusse des kunstverständigen Widerspruchs entrückt.

Die französischen Könige, welche das unverdiente Schwein hatten, ganze Stilperioden nach ihren Nummern benannt zu sehen, waren in der glücklichen Lage, die lebendigen Kontinuationen nationaler und höfischer Kunst als Erbschaft anzutreten und sich die Glorioole, welche talentvolle Dekorateure für sie fabrizirten, ruhig gefallen zu lassen. Dazu das bei unseren westlichen Nachbarn aus der angeborenen Höflichkeit entspringende Kokettiren mit dem Reflex vor dem Gottesgnadenthum des Geistes. Im Uebrigen waren die französischen Könige sehr mäßige Kunstkenner. Als dem Roi Soleil einige wunderbare Bilder von Brouwer u. a. vorgestellt wurden, sprach er das köstliche Wort: „Otez moi ces magots." Zu deutsch etwa: „Befreit Mich von diesen Raritätenaffen!"

Für das „Moderne" im vornehmsten Sinne des Wortes, für die wahre Morgenröthe der Kunst hatten die großen Herren nur äußerst selten ein menschliches Rühren. Welch ein Glück, daß Richard Wagner's große Schöpfungen den innersten Lebensnerv Ludwig's II. in Schwingungen versetzen konnten; ob eine des romantischen Uebermenschenthums bare Kunst dasselbe vermocht hätte, scheint mir sehr fraglich. Genug: das Imponirte ihm. Ueberall, wo Könige als Kunstmäcene Großes geleistet haben, war es nur möglich durch bescheidene Unterordnung unter die Belehrung wirklich kunstverständiger Rathgeber und durch die Hülfe von Künstlern, denen die Zukunft gehörte, d. h. von „modernen". In dieser Beziehung ist das Beispiel Ludwigs I. von Bayern in geradezu leuchtender; er war allerdings im Stande, einen der schönsten Bilder von William Turner, dem Herkules des modernen Impressionismus und Pleinairismus, als eine Schrulle zu verlachen; es war sogar ein Bild der Walhalla, welches Turner offenbar aus Verehrung für den König 1843 der Pinakothek zu einem Spottpreise angeboten hatte. Aber damals, wo man in München trotz der aufgehenden Gestirne Morgenstern, Achenbach und Gurlitt, denen sich als eingeborener Prophet bald Eduard Schleich anschließen sollte, noch keine offizielle Meinung für naturwahre Stimmungsmalerei, sondern nur abgöttische Verehrung für die Konkurrenten Cornelius, Kaulbach, Rottmann und Preller hatte, wo man für die kühne Licht- und Wettermalerei jenes gewaltigen Farbenkünstlers noch nicht die erforderliche Einsicht besaß, — damals war die Ablehnung eines Turner'schen Bildes keine Schande. Heute wäre es eine! Denn heute kann ein Jeder Wuthers Geschichte der modernen Malerei lesen und sich mit physiologischem Verstande meines Illusionsröhrchens bedienen, — für oberflächliche Verdikte gibt es in der Zeit der Sezessionen keine Entschuldigung mehr.

Ludwig I. hielt sich doch vorurtheilslos an diejenigen Künstler und Rathgeber, die zu seiner Zeit und notabene in Deutschland als die Apostel des künstlerischen Fortschritts gelten konnten; er hat es nicht nur verstanden, Lehrgeld zu zahlen, sondern auch die Lehrlingszeit als Mensch zu absolviren. Darum bleibt er auch unter den Königen einer der bedeutendsten Kunstmenschen. Ohne „Einabsteigen" vom weltlichen Throne zu den Königen des Ingeniums und zu den unhöfischen Kennern geht es nun einmal nicht. Unser Konrad Treber sagt das so schön als Prinz von Arkadien zum Beherrscher des Olymp: „Oh Sire, seien Sie doch nicht so steif!"

Georg Dirth

Anständig und unanständig

Anständig ist's, wenn man ein Kind,
Das man verführt, hernach vergißt,
Doch unanständig, wenn das Kind
Just eine Baronesse ist.

Anständig ist's, wenn alles, was
Frivol ist, man französisch sagt,
Doch unanständig, wenn man sich —
Fi donc! — deutsch auszudrücken wagt.

Anständig ist's, wenn man vom Freund,
Der uns betrog, geredet wird,
Doch unanständig, wenn man ihm
Gleich in flagranti eine „schmiert."

Trara

Digitized by Google

Die Beschenkten

Suum cuique! Jeder hat etwas bekommen: Der Czar einen russischen Marine-Dolch, Nom den Goethe, die Kieler Marineoffiziere zu ihrem Privatgebrauch die Rennyacht „Meteor“, die von jetzt ab „Orion“ heißen wird, Miß Roosevelt den Prinzen Heinrich, die Gummbinner Generale Finck von Finkenstein und v. Alten den Abschied und das deutsche Volk — neue Regimentsnamen. — Wäre es übrigens nicht passender gewesen den jungen Goethe — nach Straßburg und dafür den jungen Spahn nach Nom zu schicken?

Otto Julius Bierbaum

sandte uns den nachfolgenden Brief, den wir mit Vergnügen zum Abdruck bringen:

Berlin, 27. Jan. 1902

Sehr geehrter Herr Doktor Hirth!

Daß Ihre „Jugend“ mich unter die Ueberbrettl-Hühner rechnet, die noch schnell vor ihrem Tode ein Ei legen, muß ich mir wohl gefallen lassen, obwohl mein Trianon-Theater-Ei eher ein Anti-Ueberbrettl-Ei gewesen ist, aber, daß mir einer Ihrer Mitarbeiter ein Ueberbrettl-Ei andichtet, in dem ich einen etwas frivolen Humor zur Schau trage und mich wie ein schlauer Kunstspekulant geberde, der sich hinterher in's Fäustchen lacht, wenn ihm naive Kapitalisten zu ihrem Unheil auf den Leim gekrochen sind, — dagegen muß ich doch um's Wort bitten. Sie wissen, werther Doktor, wie leicht sich Legenden bilden, und wie schnell manche Leute dabei sind, aus einer scherzhaft gemeinten literarischen Bosheit (honny soit, qui mal y pense!) einen sehr ernsthaft gemeinten Strick für die persönliche Ehre zu drehen, denn Sie haben sich selber gegen mehr als einen solchen Versuch zur Wehr setzen müssen. Also werden Sie der Letzte sein, der mich daran hindert, vor der Oeffentlichkeit ein offenes Wort in dieser Hinsicht zu sagen.

Also, und wenn ich auch meinem Kredit schade: Ich bin gar nicht der smarte Geschäftsmann, für den ich gehalten werde, leidem wir die Gründung des Pan und der Insel gestiftet ist, und ich habe (das wird hoffentlich Balsam auf die Wunden der empörten Verkündiger meiner „Ministergehälter“ sein) aus beiden Unternehmungen keine Honorare gezogen, die den Durchschnitt überschreiten. Beim Trianon-Theater habe ich sogar (und damit schließen sich jene Wunden hoffentlich definitiv) Geld verloren. Ich habe mich auch nach dem Fiasko nicht „aus dem Kontrakt gezogen“, vielmehr Alles gethan, um, dem Kontrakt entsprechend, trotz des Fiaskos auf dem Posten zu bleiben und weiter das zu vertreten, was ich künstlerisch für gut hielt und halte. Wenn ich trotzdem in der That „ohne Kater“ geschieden bin, so liegt das daran, daß ich mich mit guten künstlerischen Gewissen von dem Unternehmen getrennt habe. Genau dasselbe war der Fall beim Pan, und genau dasselbe würde immer wieder der Fall sein, wo immer man mich zwingen wollte, gegen meine künstlerische Ueberzeugung zu handeln. Daß dies bei der Insel nicht der Fall sein wird, ist ein glücklicher Umstand, der seinen Grund keineswegs in einer besonderen geschäftlichen Schlauheit meinerseits, sondern darin hat, daß sich in diesem Falle Verlag und Herausgeber einer Zeitschrift in künstlerischer Harmonie befinden. Es hat jedermann das Recht, die Resultate dieser künstlerischen Harmonie kümmerlich, schwülstig, thöricht, verrückt zu finden, aber eine Verdächtigung der Grundlagen dieses Einvernehmens verunzeichnet sich als Verunglimpfung, vor der ein jeder zurückschrecken sollte, denn an seiner eigenen Ehre gelegen ist.

Ich weiß von Ihnen, daß Ihrem Mitarbeiter solche Absichten fernliegen, — bitte, lassen Sie das auch die Oeffentlichkeit wissen, indem Sie diese Zeilen zum Abdruck bringen.

Indem ich mich der Zuversicht hingebe, daß Sie es gerne thun werden, begrüße ich Sie beitens

als Ihr ergebener

Otto Julius Bierbaum

Darmstadt

Die „Kunst“ berichtet aus Darmstadt: Am Morgen nach Schluß der Ausstellung schon wurden den Künstlern die Schlüssel des Ernst-Ludwig-Hauses abgefordert. Zugleich wurde von ihnen verlangt, daß sie haarklein aufschüttten, was sie die data für ihr Gehalt geleistet hätten usw.

Ein kurzer Traum von Medicäerthum,
Von Schönheitsblüthen und von jungem Ruhm;
Ein Märchentraum von einer Künstlerwelt,
In sich geschlossen, auf sich selbst gestellt,
Wo Jeder keck, nach eigenem Behagen,
Sich seine Hütte fröhlich aufgeschlagen
Und sie, so schön er mochte nur, geschmückt.
So bunt, so traut, so klug — und so verrückt!
Ein Vorbild sollte diese Märchenheim
Mit seinen Häusern für die Mitwelt sein,
Wie fein und segensreich ein Künstler schafft,
Ist's ihm gegönnt mit ungehemmter Kraft
Sich auszuleben nach der eig'nen Art,
Vor Noth und Sorge väterlich bewahrt!
So schönen Traum schuf eines Fürsten Gunst —
Sie nannten's kühn: Ein Denkmal
deutscher Kunst!

— — — —

Das Fest ist aus; der schöne Rausch verflog
Und dürr und kläglich tönt der Epilog:
Die glanzumflossnen Musen wandern aus,
Schreibstubengeist zieht ein im hohen Haus!
Der flücht're Geist, der alle Freiheit haßt,
Der Fiskus blos und immer Ziffern tagt
Und was ihm nicht in sein Register stimmt,
Für Schall und Rauch, für Trug und Nebel nimmt!
Und die man erst als Priester verherrlicht,
Wie Schächer höhnt man sie und kränkt sie tief
Und fordert barsch: „Nun wägt uns Gram um Gram,
Was Ihr zum Dank für uns're Huld gethan
Und wie Ihr Euch geplagt für Euer Brot
Und für die warme Stube, die man bot!
Und findet, eh' man Euch sie weiter gönnt,
Was Ihr im Fiskunst leisten wollt und könnt?“

— — — —

So schnell verflog die Freude nach dem Fest!
Das Künstlervölkein flieht nach Ost und West,
Wie sich' geschreckte Tauben flattert's auf —
„Ein Hans in Rosen“ stellt man zu Verkauf!
Ein Krämer faßt vielleicht mit plumper Hand,
Was zukunftsfroh Begeisterung sich erfand.
Das bunte Bildwerk, das die Wand geziert,
Beklächelt wird's und lustig überschmiert —
Beschmutzt, entweiht in seinen Rosen ruht's,
Das Haus — Ein Denkmal deutschen
Wankelmuths!

— — — —

Vielleicht ist's Recht! Es lehrt, wie wenig gut
Der freien Kunst die schönste Fessel thut!
Und wie man sie, wo sie nicht gerne bleibt,
Im reichen Treibhaus nicht zur Blüthe treibt!
Bent man Euch wieder ein Schlaraffenheim,
Bedankt Euch, Künstler, bleibt hübsch weit
vom Leim:
Der Aar ist frei, der sich zur Sonne schwingt —
Ein armer Gimpel, wer im Bauer singt!

Hans

Na also!

Der „Figaro“ erzählt in einer längeren Charakteristik von Cecil Rhodes, er sei menschenscheu und außerdem von großer Bescheidenheit. — Wie sagt doch der Dichter:

„Nur die Lumpe sind bescheiden.“

Notiz! **Das Titelblatt dieser Nummer ist von Adolf Münzer (Paris).**

Digitized by Google

Digitized by Google

SANATOGEN

Nervenstärkendes Kräftigungs- und Auffrischungsmittel
für Erwachsene und Kinder.

Illustrierte Broschüre gratis u. franko. Bauer & Cie. Berlin SO. 16.

Künstler u. kunstgewerbl. Institute

Künstler und Inhaber kunstgewerbl. Institute, Fabrikanten von Dekorationsstoffen und edlen Teppichen, sowie Dekorateure, welche ernstlich gewillt sind, gemeinsam mit einigen ersten Berliner Kunstfirmen ein Ausstellungs-Verkaufshaus bester Art im Centrum Berlins zu gründen, wollen vertrauensvoll ihre Adresse sub. 61001 an die Annoncen-Exped. von **MAX CASPAR, Berlin W., Giesebrechtstr. 24** abgeben. Es wird ihnen alsdann die Einladung zu einer Konferenz zugehen.

Trybol

Erstes Kräuter-Mundwasser der Welt.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Herren

nehmen zur Kräftigung

Yumbehoa-Elixir

Vorräthig à Fl. 3 Mk.

in der

Mohren-Apotheke

Regensburg.

Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht: **Ulrich Parz, Berlin-Friedenau.**

Schablon., Pausen, Vortlagen,

Pinsel, Borsten u. Stempel, Bedarfsartikel.

Brückmann, Boysen & Weber, Eberfeld.

BRIEFMARKEN 50 versch. echte altdeutsche 1850—74 **3 Mk.** Porto extra. — Preisliste kostenfrei. **CARL GEYER, AACHEN.**

Bessere Lehrbriefe — Niederes Gehalt

BUCHFÜHRUNG

Comtoirkunde

Correspondenz

Schönschrift

verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief

Simon Rechnen gerichtlicher Bücher-Revisor Berlin O.57.

Bildniss des Präsidenten Ohm Krüger

No. 9 (1902) der Münchner „Jugend“ bringt als Titelblatt, in künstlerischem Farbendruck und mit dem Namenszuge, das Bildniß des greisen Buren-Präsidenten, nach dem hervorragenden Gemälde der bekannten holländischen Malerin **Therese Schwartze** in Amsterdam.

Die Publikation reiht sich dem Lenbach'schen Bismarck-Kopfe der „Jugend“ würdig an, und sie wird, neben unserem **Dewet-Bildnisse** aus dem Jahre 1901, ein weiterbreitetes Zeugniß der Sympathien werden, mit denen Deutschland den heldenmüthigen Freiheitskampf des Burenvolkes begleitet.

Wir lassen von dem Bildnisse **Sonderdrucke** herstellen, auf Kunstdruckpapier und in der Ausstattung des Bismarck-Kopfes.

Preis des Sonderdrucks: M. 1.50 (für Porto und Emballage 45 Pf. mehr.)
Auf Karton aufgezogen: M. 2.— (für Porto und Emballage 45 Pf. mehr.)
Preis der Nummer: 30 Pf. (für Porto 10 Pfg. mehr.)

Bestellungen auf Nummern und Sonderdrucke, von denen wir nur eine beschränkte Mehrauflage drucken, nehmen alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie der Unterzeichnete entgegen.

München, Fürbergraben 24/II. **Verlag der „Jugend“**

Preisg. für die ihren Arzte stets vor Verfügung

40 jähriger Erfolg

GEGEN FETTLEIBIGKEIT

MARIENBADER REDUCTIONS PILLEN

von Dr. Schindler Barnay

Fabrikant Ruth. v. Eberfeld

der Krönprinz Rudolf Stiftung.

Bad Marienbad, Kaiserquelle.

Gebrauchsanweisung

Bei Beginn mit 2 Pillen in einem Glase Wasser, Abends 1 Pille, jeden Tag um 1 Pille mehr bis 6 Pillen, dann wieder jeden Tag um 1 Pille weniger bis 2 Pillen.

Preis 1 Flacon mit 60 Pillen M. 3.—, mit 120 Pillen M. 5.—.

Erhältlich in allen Apotheken.

die allein echten

Generaldepot Hubertus Barkowski Berlin, Wasserstr. 30 a

Marienbader Reductions-Pillen

Fragt Euren Arzt

über meine vorzüglichen überall bewährten **Phonographen,** welche bekannte so laut, wie natürlich singen, spielen und sprechen trotzdem verkaufe ich diesen Phonographen für nur

Mark 12.75

und gebe noch 8 Walzen gratis

dazu. Ferner empfehlen für nur

Mark 15,00

lichen Apparat für und geben ebenfalls 8 Walzen gratis.

Grosse Auswahl bespielt. Walzen à Mark 1,00. Versandt nur durch Nachnahme.

Bessere Apparate bei mässiger Anzahlung. Mark 1.50—3.00 monatlich Abzahlung.

E. Schmidt, Berlin 80, Kommandantenstr. 27.

Kataloge gratis und franko. Wiederverkäufern guter Rabatt.

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik

Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

Blüthenlese der „Jugend“

Das „Grazer Tagblatt“ vom 16. Jan. brachte einen Artikel „K. K. Wolf — wiedergewählt!“ Darin heißt es sehr anschaulich: „Der glichende Haß der wolflisting durch den Schmutz selber privaten Scandalaffaire plakatierenden clericalen Glashausbesitzer erwies sich als ebenso wirkungslos, wie die Rechnung, die Wolf von seinem eigenen Parteiverbande widerfahren ist.“

Unser lieber schwarzer Freund, der Meraner „Burggräfler“ berichtet unterm 19. Jan.: „Unglücksfälle und Anderes.) Bei den Holzarbeiten geschehen in Ulten seit zweien Monaten viele Unglücke. In St. Pankraz hat sich vor etwa 14 Tagen ein gewisser Josef Hofer, vulgo Bäck'n Sepp'l, verheiratet, bei dieser Arbeit den Fuß gebrochen.“

Der arme „Abkrippelt!“

Die „Leipziger Neuesten Nachr.“ v. 16. Jan. bringen folgende Annonce: „Zucht. Gastwirtg., 35 J. alt und Besitzer eines großen Café-Restaurants, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Ja. Damen mit etw. Vermög., welche Lust und Liebe zu derartigem Geschäft haben, werden um gefl. Einsendung ihrer Photographie und Angabe näherer Verhältnisse gebeten.“

Die gebildete Welt

abonniert auf

Reclams

Universum

Illustrierte Wochenschrift

Verlangen Sie

Probehefte gratis

von

Philipp Reclam jun.

Leipzig.

Die Neurasthenie beim Manne

(Nervenschwäche) mit besonderer Rücksichtnahme auf die Geschlechtsakt, von **Dr. H. Deutsch,** Spezialarzt f. Nervenkr. V. Auflage. Preis M. 4.25.

Die Ursachen u. Heilung d. Epilepsie

Neueste Behandlungsmeth. II. Aufl. von **Dr. Deutsch.** Preis M. 2.85. Zu beziehen durch den Verf.: **Wien I, Wipplingerstr. 20.**

Neuesten III. Catalog

(Werke üb. Körperpflege; Nervosität; Rheumatismen; Schlaflosigkeit; Hautleiden; Erlang. hervorrag. Grösse, Neue Lichtbehandl.; Kräftige Stimmen etc.) sendet jedem gratis und franco **Verlag von GOETHE Leipzig 57.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Gaststücken von

Dr. Hommel's Haematogen

gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✠ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✠ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Blüthenlese der „Jugend"

In einem Bericht der „Köln. Ztg." über „Coquelin in Köln" heißt es:

„Das zweite Stückchen, „Les précieuses ridicules", daß wir unter dem Titel „Die gelehrten Frauen" kennen, wurde ganz im Sinne einer übermüthigen Posse gegeben."

Das ist ja eine ganz neue literarhistorische Entdeckung!

Das „Prager Volksblatt" v. 26. Jan. meldet aus Prag:

„An der hiesigen Tschechischen Hochschule sind heute die erste Promotion zum Doktor der tschechischen Wissenschaften statt.

Die „technischen" Wissenschaften sind noch lange keine tschechischen Wissenschaften!

Das „Prager Tagblatt" meldet zur „Katastrophe in Brüx":

„Zum Schluß sagte der Statthalter zu den anwesenden Geretteten: „Ich freue mich, daß wenigstens Einige von Euch lebend herausgekommen sind, das ist noch ein Trost in diesem Unglücke."

Das hätte „Serenissimus" nicht besser machen können.

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Nur echt wenn in Original-Packung.

Hochmoderne realistische Lektüre.

Für Herren.

Opfer der Sünde. Hocheleg. illustrirt!	1.20
Liebesbrunst für Hagestolze. 4 gr. Hefte für Lebenslänger. Jeder Band mit über 100 Vollbildern à	2.–
Im Bauch von Paris! Mit 72 Abbildungen	1.50
Bilder aus dem Harem. Famos illustrirt	3.–
Der Blick ins Jenseits. Cruscitzi gewesen	1.50
Die Parisorie. Modern, aber nichts f. kind.	2.–
Thoreau Requie v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern!	1.50
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell!	1.20
Das Kind der Ehebrecherin v. Marcel Prévost	2.–

Versand durch H. Schmidt's Verlag, BERLIN 2, Wallnertheater. 34.

Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

Schweizer Uhren-Industrie.

Allen Fachmännern, Offizieren, Polo-, Bahn- u. Polizeibeamten, sowie Jedermann, der gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Alleinverkauf der neu erfundenen auf der Pariser Welt-Ausstellung mit dem höchsten Preise prämiierten Original-Schweizer Elektro-Gold-Remontoir-Uhren „System Glashütte" übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein unübertroffenes Präzisionswerk, sind genau reguliert und erprobt, und leisten wie nie jene Uhr eine zerstörende schriftliche Garantie. Sie haben ein elektrisches Uhrwerk, welches auf drei Federn mit Sprungdeckel (Savonette) arbeitet, sind hochelegant, hübsch, flach, bequem in der Westentasche zu tragen und wie Gold, sind der einzige Ersatz für echt goldene Uhren und behalten immer ihren Wert. Jede Uhr wird mit Lieferungsgarantie der Fabrik geliefert. Um diese Uhren allgemein einzuführen, haben wir den Preis für Herren- oder Damen-Uhren auf nur Mk. 15,– portofrei bestimmt (früher Mk. 25.–) hochelegant. In jeder Uhr ein Lederetui gratis. Hochfeine, moderne Elektro-Gold-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3,–, 5,–, 8,– und 12,– Mk. Jede nicht zusagende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, dahier kein Risiko! Der Ruf unserer Firma, sowie die täglich einlaufenden Bestellungen und Nachbestellungen bürgen für die Solidität unserer Lieferung. Versand gegen Nachnahme oder sofortige Geldeinsendung. Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versand-haus „Chronos", Basel 1 (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfg. Postkarten 10 Pfg.

Technikum Maschinen- u. Elektrotechniker, Bau- u. Tiefbautechniker Kurse z. Vorförderung z. Abgangsprüfung. Vorber.-Kurs f. Einj.-Freiwill.-Prüfung. Nachhilfe-Unterricht. Programme durch d. Herzogl. Direktor

ALADIN einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen hergest. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiedererzeugung des Haarwuchses u. d. Kopfhaare. Erfolg für Damen u. Herren garantirt. Verbindet das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. exkl. Porto u. Verpack. Versandt dieser, geg. Nachn. od. Vorhereinsdg. d. Betrages d. Apotheker LEGLER'S renomm. Laboratorium. Dresden, Struhlauerstr. 26.

GARRETT SMITH & Co.

Deutschlands älteste Special-Fabrik für den Bau von Locomobilen.

MAGDEBURG-BUCKAU 5

Geringster Kohlenverbrauch

Neue Zeugnishefte, Kataloge etc. gratis und franco

Locomobilen von 10–300 P. S.

Paris 1900: 2 gold. Medaillen

Leistungs-Fähigkeit: täglich 2 Locomobilen im Werthe von 12–15000 M.

GOLDENE MEDAILLE WELTAUSSTELLUNG PARIS 1900

ODONTA unübertroffenes MUNDWASSER F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN & FRISEUR-GESCHÄFTEN

„KUPFERBERG GOLD"

Bei etwaigen Beeinflussungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Will man einen schlagenden Schnupfen rasch los sein, so gebrauche man das liebliche, für die Nase überaus angenehme, vortreffliche

Sojodol-Schnupfen-Pulver.

Hilft, richtig angewandt, über Nacht.

Preis 35 Pf. für die halbe, 50 Pf. für die ganze Schachtel, deren Etikette mit der Firma: H. Trommsdorff, Erfurt versehen sein muß. Andernfalls ist es unecht. Zu haben in den meisten Apotheken.

Gebrauchsanweisung:
Diabetes- und Nierenkranke. Statt 7 T., Menthol und Milchzucker.

Moderne Seiden-

stoffe in hochfeinen Mustern, wundervolle Neuheit in weiß, schwarz und farbig, ebenso Sammetstoffe z. Kl. Privat porto- und zollfrei in Engros-Preisen. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie, Zürich, (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

Die armen Junggesellen waren bisher schlecht daran, wenn sie sich irgend etwas Warmes selbst bereiten wollten. Wohl giebt es „einige Victuosen" unter ihnen, die es weiter als bis zur Selbstbereitung von Kaffee, Thee und Cacao brachten, aber was einem Junggesellen oft am wohlsten thut, am besten schmeckt, was er Morgens nach einer nicht ganz selbst Nacht am meisten erlebt: eine Tasse nahrhafte, wärmende, kräftige Bouillon, die den ganzen Menschen wieder „au fait" macht, das konnte er sich nicht selbst herstellen. Jetzt ist nichts einfacher! Auf dem Spirituskocher etwas Wasser heiß gemacht, eine Messerspitze „Wut" und Salz hinein und die herrlichste, nahrhafteste, anregendste, wohlgeschmackt ist fertig, so schön, Junggesellen « Kneipe Wirthin nicht her denn — sie ver-

W.U.K. Würze und Kraft

Dabei kostet die 1½ Pfennig „Wut" trübegestellt, ohne scharfe Würzen, welche den Magen angreifen, zu entbalten. „Wut" giebt allen Fleisch- und Wassersuppen das, was sein Name besagt: **Würze und Kraft**; zu allen Gemüsen, Fleisch- und Fischsaucen verwendet man „Wut" mit Vortheil für den Wohlgeschmack und Geldbeutel. „Wut" kommt in Steingutbüchsen verschiedener Größe in den Handel; je größer die Büchse, desto billiger das Extract. Schon für 25 Pfennige erhält man die kleinste Dose überall in einschlägigen Geschäften.

Vereinigte Nährextract-Werke, Dresden 22.

feinster Hühnerbrühe wie sie selbst die oder die gute trinken kann, es sei wenden auch „Wut" große Tasse nur giebt reinsten Fleisch-„Wut" in Suppen im

Humor des Auslandes

F..stein: Well, F..stein, how is business?

F..stein: Nothing extra!

F..stein: Waas? Ich hör' doch, Sie sollen e Stück Gold verdienen!

F..stein: Stuss! Verdienen soll ich's von heut' bis Ostern, was ich weniger verdien, als ich verdien't!

[(Harpers Calender, New-York)

Sie: Wie kannst Du nur behaupten, die Ehe des Durchbrennerpärchens werde eine glückliche sein?

Er: Das ist doch leicht erklärlich: Alle ihre beiderseitigen Verwandten haben sich von ihnen losgesagt.

[Chicago Tribune

Fräulein: Den statistischen Aufzeichnungen nach haben die Frauen eine im Durchschnitt um 10 Jahre längere Lebensdauer.

„Ja", meinte der Ungalante brummig, „und wenn sie in ihrer übergrossen Schüchternheit nicht gar zu lange brauchten, um über die Dreissig hinwegzukommen, würde dieser Durchschnitt leicht 50 Jahre mehr betragen!"

[Judge's Library

Verkehrte Geschlechtsempfindung und: das dritte Geschlecht. Eine höchst gemeinverständliche Darstellung von Reinhold Gerling. Preis 1.— M. Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenstr. 99.

Nur für Herren!

Endlich allein! Eine köstliche Humoreske. Glänzend ausgest. Famos illustrirt.

Leda mit dem Schwan! Brillant illustr. Prickelnd! Amüsant! Confectirt gewesen.

Welt und Halbwelt, glänzend illustrirt.

Realistische Schilderungen aus dem Grossstadtleben.

Preis pro Band 60 Pf. franco, als 3 zusammen 160 Pf., per Brief 10 Pf. mehr.

M. Luch, Berlin 27, Brunnenstrasse 24.

Reichhaltige Kataloge franco für 15 Pf. Briefmarken.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Lilienhall-Löw. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Verstreutheit, Willensschlaffheit, Schwermut, Lebensüberdruß, Angstzuständen, Nervosität, Schlaflosigkeit, Gedächtnisschwäche, Schüchternheit, Verlegenheit und Zerstreutheit und allgemeiner Nervenschwäche. Mündliche oder schriftliche Briefe mit jahrelangen Erfolgen und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, ahnane man nicht, sich über die weltbekannte „Rassen'sche Erfindung" zu informieren, bevor man sich seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit vielfach ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klienlenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Herren!

Salaperlen
(Salucolsalnatelöl)
Salucetol 6.09 01. Santali ostind. 6.21
heisst das neueste, unübertroffene Mittel bei

Blasenkatarrh
(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)
Pro Flacon 50 Caps. M. 3.—
Keine Injection! Ohne Berufsstörung
Bequem sicher wirkend.
Haupt-Depôt und Versandt:
Witte's Apotheke, Berlin W.
Potsdamerstrasse 89.

Alleinverkauf
Jul. Mandelbaum
München
Kaufingerstrasse 27.

Interessante Lektüre
Reichhaltig illustrirter Prachtkatalog gegen 10 Pfg. Briefm., welche bei Bestellung zurückerstattet werden. Probes. pik. Lektüre geg. Eins. v. 3, 5 u. 10 M.
Emil Zeuge,
Berlin N. 28, K.

Stottern
heilt dauernd durch eigenes Sprechwörterbuch, auch b. schwierigen Fällen brieflich mit dem Robert Ernst, Berlin SW., Yorkstr. 20. 30 Jahre. Progr. Prosp. gratis. Sprech. 3—5.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.
Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.
Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiges Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Gerichtskranke ausgeschlossen).
Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** 2 Aerzte.

Photogr. Apparate
CHR. TAUBER Grösste Auswahl Enorm bill. Preise
WIESBADEN.
Jll. Preisliste gratis & franko.

Telefon 6788 **PATENT-ANWALT C. DEREUX** Telegr. 6788
MÜNCHEN Prinzregentenstr. 22

J. Schrader's Likör-Patronen
zur Selbst-Bereitung feinst. Liköre in 1/4 von den besten Marken nicht zu unterscheidenden Qualitäten. Prosp. gr. u. fr. d. Jul. Schrader in Feuerbach-Stuttgart. 3.

Bei etwaigen Bestellungen bitten wir um die Münchner „JUGEND" Bezug an nehmen.

Digitized by Google

M. Feldbauer

Der Pratzen-Nazi

„Jetzer derf aber 'n Kaliber nimmer kloaner wern — sunst kann koa Mensch mehr a Patron' pack'n."

Bei den Japanern!

Liebe süße Mimi!

Denke Dir nur, gestern war ich bei den Japanern im Theater, bei der Sada-Pacco, welche in Japan, wo die Frauenrollen von Männern gespielt werden, die berühmteste Soschauspielerin ist! Es war himmlisch! Auch die Frisuren sind eigentlich ganz modern, sogar die Männer haben Chignons! Sie sind bildhäßlich, aber doch furchtbar geistig! Sie hatten hier viel Aehnlichkeit mit den Chansonniers von Paris, die nemlich auch da waren mit der Yvette Guilbert, welche eigentlich die französische Sada-Pacco ist, während die Sada-Yacco die japanische Guilbert. Schade war's nur, daß wir bei den Japanern im Zwischenakt nicht japanisch reden konnten, wie bei den Franzosen französisch. Ein eleganter junger Herr bob mir dort das Textbuch auf, das mir hinuntergefallen war und sagte: „Mademoiselle, je sais si libre!" und ich antwortete ganz rouragiert, wie wenn ich mein Lebtag in Paris gewesen wäre: „Je vous suis très reconnaissante, mon Monsieur!" Mamy hatte vor Stolz, Wenn's dann losging, verstand man freilich nichts. Bei den Japanern aber noch weniger. Aber es kam immer ein Herr heraus im Frack mit einem japanischen Orden, und erklärte die Handlung des nächsten Aktes. Zuerst war die Geisha und der Ritter. Geisha's heißen die Freudenmenschen in den Theehäusern. Bei uns sind sie viel einfacher angezogen, aber die Sada-Pacco prachtvoll mit einer großen goldenen Sonne auf den Rücken, was ich wohl als Schlafrock gern haben möchte. Es gab eine Eifersuchtsscene zwischen einem Ritter mit einer Balggesichtwulst, den man gleich daran und an seinem ungebildeten Benehmen als Wüstewicht erkannte und einem etwas netteren, aber auch nicht ganz netten Ritter, und sie sochen zusammen und dann fiel der Ritter mit der Balggesichtwulst und hierauf der Vorhang. Während sie spielen, ist immer eine sehr merkwürdige Musik und Gesang durch die Nase im Hintergrund. Im zweiten Akt hatte sich der nettere Ritter verlobt, weil die Geisha nicht standesgemäß war, wenn auch genug wohlhabend, denn sonst hätte sie keine solchen Toiletten kaufen können. Das Brautpaar flüchtete sich in einen Tempel, weil ihnen die eifersüchtige Geisha nachlief — weißt Du noch, wie die Nelly Verstorbene, hatte ihr Bräutigam auch so eine unangenehme Geschichte auf den Standesamt! Die Geisha wollte nun auch in den Tempel, aber die Mönche ließen sie nicht, bis sie ihnen was versprach. Es war äußerst stilvoll, ganz wie im „Mikado", von dem die Japaner offenbar viel gelernt haben. Schließlich wollten die Geistlichen die Geisha doch nicht in den Tempel lassen, da betrug sie sich schandlos, lief mit Gewalt hinein, kam mit Petroleum ganz wieder heraus, schlug auf die Braut los und führte sich überhaupt auf, wie das ein gebildetes Mädchen nie thun würde. Also aber der Bräutigam dazu kam, in den sie doch immer noch verliebt war, bekam sie, wie der Herr Impresario versicherte, eine japanische Krankheit, den Freudenkrampf. Das muß furchtbar sein und sie machte es einfach reizend. Die Yvette als Cameliendame ist ein Waisenknabe dagegen. Wie sie schnappte, zitterte, zuckte, schnaufte, japste und jappelte — es lief mir eine Gänsehaut durch das Nackenmark! Das zweite Stück heißt „Kesa" und hat viel Aehnlichkeit mit den Räubern von Schiller, nur daß die Handlung ganz anders ist. Wenn die Japaner in Aufregung kommen, fuchteln sie einander an und im Gesicht machen sie Verrenkungsmuskeln, was gegropdich sehr interessant genannt werden muß. Zuletzt überredet die Kesa ihren Geliebten, den Ritter Morito, daß er ihren Mann umbringt, wird aber beim Verwirren gestört und läßt sich meuchlings selbst an Stelle ihres Mannes todtstechen. Die der Morito die dumme Verwechslung bemerkt, ist er nirchthar aufgeregt darüber und zeigt somit das Schönste an ganzen Abend — er schneidet sich den Bauch auf, mit dem technischen Ausdruck Harakiri! Es war einfach süß! Er zog sich so weit aus, daß es doch noch nicht ganz shocking war, und dann fing er an zu schlitzen, natürlich nicht wirklich, aber doch so realistisch, daß man beinahe den gleichen Genuß dabei hatte. Dieses war das zweite Stück. In Japan spielt Jedes 14 Stunden, was fürchterlich sein muß, aber man hat doch schließlich was für sein Geld und hier war es ein Bischen wenig für acht Mark der Sperrsitz! Auch die von Lautenschläger erfundene Drehbühne haben sie in Japan schon zweihundert Jahre. Eigenthümlich drücken die Japaner ihre Leidenschaft aus. Sind sie nämlich recht aufgeregt, dann stöhnen sie, wie wenn sie Magenkrämpfe hätten. Dies macht sehr starken Eindruck. Die Frauen sind nicht unhäßlich, aber die Männer, wie gesagt, direct wüst. Das Ganze war aber doch recht nett und bildend. Die große Schleife, welche die Damen rückwärts tragen, heißt man Obi und eine Tournüre tragen sie ebenfalls. O wenn wir doch auch wieder so weit wären! Mit diesem Wunsche umarmt Dich

Deine

Dich innig liebende Freundin Minna.

Digitized by Google

Das Gesundbeten

In Berlin, wo sie das Wetter machen,
Wenn's der Himmel und der Zar erlaubt;
In Berlin, wo Droschkengäule lachen,
Wenn der Kutscher an den Herrgott glaubt;
In Berlin, das Deutschlands Mund
und Zunge
Und zugleich das Hirn der ganzen Welt;
In Berlin, wo jeder Schusterjunge,
Sich für einen zweiten Nietzsche hält;
In Berlin, wo selber den Poeten
Alles vage Träumen untersagt,
Lassen sie jetzt plötzlich für sich beten,
Wenn sie Zahnweh oder Bauchweh plagt. —
O, wie sind erfreulich doch die Zeiten!
Selbst Berliner werden wieder dumm.
Wer's nicht glaubt, der möge mich begleiten
In das Falk-Realgymnasium.

Wespe

Ermunterung anläßlich der Friedensinitiative

(In der neuen Litteraten-Weis')

Lieblichste Königin, Wonne der Fürsten,
Herrscherin Hollands — o harre nur aus!
Lustabstoßlustlustlaßt uns nicht lang dürsten,
Hemmhemm hemmhemmhemmhemm' endlich den Graus!

Knüpfknüpfknüpfknüpfknüpfknüpf endlich den Faden,
Eh' sie verbluten an fernen Gestaden —,
Führführführführführführe durch's Labyrinth
Ach, die verlorenen Buren geschwind!

Kleine Gespräche

Frau v. Bülow verlangte von ihrem Gatten einen Zuschuß zum Haushaltungsgeld.

„Aber, Frauchen," rief er entrüstet, „wir haben ja die Summe erst gestern festgesetzt und heute kommst Du schon wieder?"

„Das hab' ich von Dir gelernt! Meinst Du, ich hätt' nicht die Geschichte von der Flottenvorlage im „Vorwärts" gelesen?"

„Ich fühle mich augenblicklich gar nicht wohl!" sagte Graf Bülow zu mehreren Gästen.

„Geben Sie uns 7 Mark 50!" riefen diese — „wir werden Sie dann schon gesundbeten!"

„Da wäre mir," meinte Bebel neulich im Reichstag, „ein weiblicher Reichskanzler noch lieber!"

„Seien Sie doch zufrieden mit mir!" lächelte Bülow, „ich kann doch auch ganz schön — reden!"

Katholisch ist Trumpf!

Der Rektor Magnificus der Universität Straßburg, Wirklicher Geheimer Rath Prof. Dr. Freiherr v. Spahn, begab sich in feierlichem Zuge von seiner Wohnung nach der Universität. Der Stadthalter trug die Schleppe seines rothen Mantels, der kommandierende General trug ihm auf einem Sammetkissen das Rektoratssiegel voran. Die auf beiden Seiten aufgestellten Truppen salutirten. Als er die Schwelle des Universitätsgebäudes überschritt, läuteten sämmtliche Glocken der Stadt, und eine vor der Universität aufmarschirte Batterie feuerte Salutschüsse. Seine Magnificenz begaben sich in Begleitung des Gefolges in die Aula, die mit den herrlichen 12 Standarten des Professor Spahn, einem Geschenk des Kaisers, geschmückt war, und nahmen auf dem von dem Papst geschenkten Ehrensitzen Platz. Das Gefolge stellte sich rechts und links vom Thron auf, der diensthuende Kammerherr und der Adjutant des Rektors traten hinter denselben. Die Behörden bis zu den Räthen 2. Klasse hinab und die Universitätsprofessoren ordneten sich zur Defiliercour. Nach Beendigung derselben wurden diejenigen Studenten, die die Semesterzeugnisse Nr. 1, Nr. 1 bis 2 und Nr. 2 erhalten hatten, zum Pantoffelkuß zugelassen. Da aber wurde die Feierlichkeit der Huldigung durch eine stürmische That jugendlicher Begeisterung gestört. Die Studenten konnten es nicht erwarten, bis sie den Schuh Seiner Magnificenz küssen durften; sie durchbrachen das von Kürassier-Offizieren gebildete Spalier. Im Nu war der verehrte Rektor auf die acht Schultern eines Theologen, eines Juristen, eines Philologen und eines Medizíners gehoben, die übrigen Studenten stürzten herzu und bedeckten die Spahnschen Gummischuhe mit leidenschaftlichen Küssen. Begeisterungstrunken rissen die jugendlichen Schwärmer beide Schuhe von den Füßen ihres erhabenen Besitzers, sie wanderten von Mund zu Munde. Seine Magnificenz aber begann an den herunterbaumelnden Füßen zu frieren. Dergestalt beraubt der Professor Spahn die wärmenden Schuhe zurück; ihm wurde an den Füßen immer kälter und kälter, bis er endlich — erwachte. Mit dem Kopf lag er tief unter dem Bett und die unbedeckten Füße ragten hoch über die obere Bettwand hinaus in das kalte Zimmer. Durch die Fenster aber schaute gram der Aschermittwoch hinein und bei der mühsamen Erinnerung an den anstrengenden Faschingstrunk schmerzte Herrn Professor Spahn der gelehrte Kopf.

Es lebe das Leben!

Premièren-Epigramme

„Es lebe das Leben!" Sie sagt's und
verscheidet.

Das Publikum aber ist tief gerührt,
Wie man sich beliigt und betrügt und verführt
Und dennoch allen Skandal vermeidet.

•

Wär' ich der tiefgekränkte Freund und Gatte,
Ich sagte: „Kinder! Sterben? Ach! Wozu?
Versöhnt Euch! Solche Ehebrecher hatte
Die deutsche Bühne nicht seit Kotzebue."

Tarub

„Seine Kleine" in Berlin

Welch Wunder — alle Fragen schweigen
Vor einer Frage, die nun doppelt lant . .
Die aber klingt so lieblich und so eigen
Die in dein Ohr, — so schmeichelnd und
so traut . . .!
Als ob die Frauen-, die soziale Frage,
Die Schutzzollfrage längst nicht mehr bebeh'n,
Hört man nur Eine tausendmal im Tage:
„Haben Sie nicht den kleinen Kohn
gesehn?"

Maxi

Vorschlag zur Güte

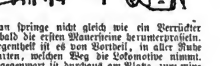
Von den aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers durch Ordensverleihungen decorirten Personen, — zumeist Lehrern, pensionirten Subaltenbeamten 2c. — hat ein großer Theil die Annahme der Auszeichnungen zurückgewiesen.

Das würde keiner refusiren,
Erschien's auch manchem wenig fair:
Thät' man 'nen „Vogel" ihm spendiren,
Der notabene essbar wär!

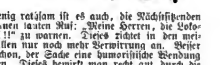
Anweisungen für das Verhalten des reisenden Publikums beim Einfahren von Lokomotiven in die Wartesäle

Der diesjährige Fasching hat bei der Reichseisenbahnverwaltung einige originelle Ueberraschungen gezeitigt. Unter anderem sollen seit einiger Zeit die Lokomotiven der Schnellzüge durch die Mauern der Stationsgebäude in die Wartesäle hinein. Wenn nun hierdurch auch recht wechselvolle und erheternde Situationen zu Stande kommen, so sind doch immerhin wegen der damit verbundenen Lebensgefahr einige Rathschläge wohl am Platze:

Man lege sich stets so, daß man die Wand, welche dem Bahnsteige zunächst liegt, im Auge behalten kann, vermeide auch längere Gespräche, welche unsere Aufmerksamkeit ablenken könnten.



Man springe nicht gleich wie ein Verrückter auf, sobald die ersten Mauersteine herunterfallen. Im Gegentheil ist es von Vortheil, in aller Ruhe abzuwarten, welchen Weg die Lokomotive nimmt. Geistesgegenwart ist durchaus am Platze, zum mindesten sollte man ohne Ueberstürzung seine Tasse Kaffee oder Bouillon austrinken.



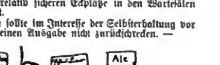
Wenig tatsäam ist es auch, die Nächststehenden durch einen lauten Ruf: „Meine Herren, die Lokomotive!!" zu warnen. Dieses richtet in den meisten Fällen nur noch mehr Verwirrung an. Besser ist es schon, der Sache eine humoristische Wendung zu geben. Dieses bewirkt man recht gut durch die Worte: „Kellner — bitte, stmell zahlen!" —

Kann man dem eisernen Ungethüm in seinem Falle entgehen, so ist es gänzlich verfehlt, sofort nach dem Beschwerdebuch zu schreien, da dieses in den seltensten Fällen rechtzeitig zur Stelle ist. Man gebe auch jetzt noch nicht die Hoffnung auf. Ein kühner Sprung auf die vordere Plattform der Lokomotive kann uns im letzten Augenblick in Sicherheit bringen.

Sitzt man mit Braue und Schwiegermutter zusammen, so suche man vor allem die erstere zu retten. Will man sein übriges thun, so nehme man der letzteren wenigstens die schwere Ledertasche ab, um ihr die möglichste Bewegungsfreiheit zu geben. Ist die alte Dame nicht mehr zu retten, so ist ein schnelles, aber herzliches: „Adieu — Mama" fehr am Platze.

Zum Schlusse können wir allen Reisenden mit bestem Gewissen den Rath geben, die Reichsmark nicht zu scheuen, welche die Bahnverwaltung für die relativ sicheren Schplätze in den Wartesälen verlangt.

Man sollte im Interesse der Sehbterhaltung vor dieser kleinen Ausgabe nicht zurückschrecken. —



Digitized by Google

Aschermittwoch

Stell' auf den Tisch mir einen sauren Hering,
Auch eine Flasche Soda reich' mir dar.
Aus meiner weißen Bleste nimm den Eh'ring
Im Februar!

In meiner Stirne klopft es wie ein Hammer
Und Schmerz durchwühlt mein — ach —
so dünnes Haar.
Ich habe einen kolossalen Jammer
Im Februar!

Es blüht und funkelt heut' vor meinem Auge,
Als tanzte vor mir eine Irrlichtschaar.
Es scheint, daß ich zum Bummeln nicht mehr tauge
Im Februar!

Gieb mir die Hand, Genossin meiner Habe,
Jetzt bleib' ich treu Dir — bis zum
nächsten Jahr.
Komm an mein Herz, daß ich Dich wieder habe
Im Februar!

Styx

Die lustigen Polen

(Mit obiger Zeichnung)

Der Generalgouverneur von Warschau, General Czertkow, hat die polnischen Adelsfamilien zu einem Empfang „aufgefordert"; von einer Verhinderung sollte sein Adjutant sofort in Kenntniß gesetzt werden.

Knute, Knute, Kantschukoff!
Man tanzt beim Gouverneur.
Er forderte zum Tanzen auf,
Und schmerzt uns auch der Gang hinauf,
Die Knute schmerzt noch mehr.

Und schwitzen wir auch noch so sehr,
Wir tanzen, wie er piept;
Wir tanzen, tanzen, tanzen flink,
Dieweil es doch kein schlimmer Ding
Als eine Knute giebt.

Mag drum das ganze Polenland
Auch auf dem Kopfe stehn.
Das int'ressirt ihn gar nicht sehr,
Den strengen Panie Gouverneur.
Er läßt uns weiter drehn.

Und mucken wir auch einmal auf,
Wir machen gleich Kotau.

Der Gouverneur sagt bloß: kusch', kusch!
Da kriechen schnell wir in den Busch,
So treu wie ein Mauwau.

Doch um so lauter heulen wir
Und machen Mordsgeschrei,
Wenn Michel uns verdirbt den Spaß,
Daß wir ihm tanzen auf der Nas'
In Preußens Polakei!

Frido

Junker und Juden

(Herrn von Massow in's Stammbuch)

Man kann nicht stets das Fremde meiden,
Steht auch der Jude meist uns fern:
Ein Junker mag nie reiche Juden leiden,
Doch ihre Töchter nimmt er gern.

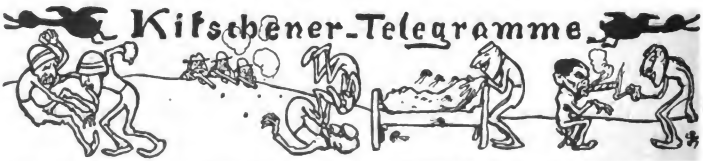
(Frei nach Goethe)

Chamberlain hatte eben Kuypers Vermittlungsvorschläge abgelehnt.

„Das vergossene Blut schreit zum Himmel!" seufzte dieser. „Ihr ladet eine ungeheure Schuld auf Euch!"

„Die Schuld ist uns Wurst!" knurrte Joe. „Wenn nur die Schulden nicht wären!"

Kitschener-Telegramme



„Unsere Soldaten schlugen sich tapfer."

„Unsere Verluste sind nur deshalb so bedeutend, weil es stark regnete."

„Oberst Paddington umzingelte ein Burenlager und machte 500 Gefangene."

„Nachdem ich meine Absicht vollkommen erreicht, befahl ich, das Feuer einzustellen."

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, P. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER.
G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

1902
№8
1901

Herzen

Es zieht mich nach dem Rund im Garten hin:
Dort ist ein Plätzchen für vertäumten Sinn.

Dort steht geduldig eine alte Linde,
Unzählige Herzen in der rauhen Rinde

Verliebte schnitten sie, recht zierlich, klein;
Buchstaben, Namen schließt ein jedes ein.

Die einen sind vom Sturm verwischt, verwittert,
Dieweil noch junge Glut in andern zittert. —

Du bist Geschichte, Baum, für Leid und Lust!
Ein Herz noch fehlt. Das schlägt in meiner Brust.

Ich schneid es ein, o Baum! Nicht um zu spielen!
Ich schneide tief. Ja, tief. Du mußt es fühlen.

Mein Herz um alle! Jeder Inschrift blaß!
Wie meine Liebe: groß und namenlos.

Hans Rudorff

P. Haustein (München)

Wildfütterung!

Endlich Ruhe. — Ruhe des Grabes für den Culturmenschen, der die weise Rast der Natur nach schwerer Arbeit und ihre daraus erblühende ewige Jugend sich nicht zum Beispiel nehmen will und kann. —

Hei, thät das gut, wenn sie einmal nur auf einige Monate obligat gemacht werden könnte, für die ganze Sing- Sang-, Denk- Mak- Spiel- und Arbeitswelt! Gäb das eine Auferstehung, neuen kraftvollen Schaffensdrang, frisch freisendes Blut in Adern und Hirn, frohes Genießen und klares Verstehen.

Der Schnee ist der wahre Gleichmacher, und damit der beste Friedensbringer. Aller Unfried kommt von der Ungleichheit. Der Stärkere erdrückt den feuchtlos ringenden Schwächeren, der Große überschattet den nach Licht und Luft strebenden Kleinen, das freche Roth schlägt das bescheidene Blau.

Mit all dem ist es jetzt glücklich zu Ende. Die weiße Last löscht jede Farbe, Ringen und Streben; und wenn die Sonne scheint, glitzert Alles in gleichmäßig eitlem Prangen, die stolze Tanne und der bescheidene Strauch, der morsche Strunk und der jüngste Sprößling.

Dabei jeder Form die Härte genommen, allem Spitzen und Stachlichen, Eckigen, Rauhen, jede Kampfspur verwischt, jeder Bruch, das Steingeröll im Graben, der zerzauste Windwurf, alles weich, rund — selbst der Schall, der zarteste Widerstand ist gebrochen. Es schweigt der Bach. Der rastlose Fall. Der Wald ist erlöst vom Daseinsdrang — Nirwana. —

Da kommt ein Mensch dahergestapft durch die Stille. — Jetzt wird's bedenklich: Und eine Bächse hat er am Rücken und der schwarze Bart, die Rauhbhieraugen! Aus mit dem Nirwana. — Irgendwo lauert Leid und Tod. Blutiges Begehren steht die tiefe Furche durch die große Stille.

Wie plump die Spur. Was muß sich das Reh dazu denken mit seiner zierlichen Schneeschrift, — der Hirsch mit seinen fühnen Flüchten, der Fuchs erst, der Jagdcollege mit seinen Silberschnüren, und der Marder, der kaum den Schnee berührt — Ist das ein Rüpel! Wenn der seinen dicken Kopf nicht hätt', mit den häßlichen Stummeln thät er's wohl nicht machen.

Die Fährte führt zu einer braunen Hütte im Waldthal, ein Stadel daneben, aus dessen offener Thüre sommerliche Düfte wehen; und der Mensch mit dem schwarzen Bart fällt die ringsstehenden Rauschen mit rauschendem Heu. Wildfährten, die kreuz und quer.

Wendl ist's, der Jäger.

Oben in den Hängen zwischen den Bäumen harren schon da und dort zaghaft die Gäste. Wendl, der Schreck des Gethiers, ist zum fürstorglichen Wirthe geworden, und „Stuck" und Hirsch sehen arglos auf ihn herab, dessen Fährte sie sonst schon mit Entsetzen erfüllt. Das ist das Höchste der Schneefriedenwunder.

Die Rauschen sind gefüllt, Wendl holt einen gefüllten Sack und stiebt klappernd die braunen Kastanien auf den Schnee.

Das ist das Zeichen! Oben im Wald wird's lebendig. Graue Köpfe erscheinen, verschwinden, ein Geweih taucht auf, ein Mutterstück mit dem Kalb tritt heraus. Das Vertrauen kämpft mit dem Instinkt, — Schritte vor, — zurück — dann sauft die ganze Calvacade herab. Alt und Jung; prallt zurück; drängt wieder vor. Bälle recken sich, Augen funkeln lüstern, und ringsum regt sich's im Wald; ganz im Hintergrund die Geweihträger, die ewig bedenklichen, die geheimnißvollen Schleicher des Sommers, ihres Werthes sich bewußt gegenüber der kahlen Schaar.

Ein Mutterthier macht den Anfang; nun ist alle Scheu vergessen, ein Drängen und Stoßen beginnt um die Rausse. — die Kastanien krachen. Da kommen die Herrn der Schöpfung herab, gravitätisch das Geweih aufgeladen. Hinein auf den Platz. Ein Blick ringsum genügt, ein drohendes Wenden des Hauptes. Weibsvolk und Jugend drängt sich zusammen und harrt der Gewaltigen.

Die Kastanien werden aufgeknappert, um die Letzten klappern die Geweihe, saufen die Läufe; dann werden die Rauschen von dem Pack gefäubert, das Heu herausgerissen, zerstampft, nur dann und wann wagt schüchtern ein Stück, auf zarte Erinnerung an die Herbstage hoffend, Annäherung, dann und wann auch mit Erfolg.

Der Zwölfer läßt sich sogar zu einem koketten Spiel mit dem Geweih über den Rücken der Dame herbei. Er hat mit ihr schwüle Nächte verlebt, weit von hier auf der Steinalm. Er streckt den buschigen Hals vor, als müsse er den Brunftschrei ertönen lassen.

Dagegen ist der windige Achter daneben voll Brutalität, und theilt rechts und links seine Hiebe aus, als habe er noch nie von dem Geschlechte Liebes genossen.

Spießer balgen sich buberhaft, während das Schmalthier in bescheidener Grazie mit jedem Abfalle zufrieden ist. Wie auf dem Futterplatz des Lebens — der Stärkere behält Recht — ein rücksichtsloses Stoßen und Drängen; oie-oi, que je m'y mette!

Nur hoch oben im Wald steht Einer mit mächtigen schwarzen Stangen, sieht hochmüthig herab, wirft das stolze Haupt zurück und verschwindet wieder. Der Wendl kennt ihn wohl, er macht's immer so seit Jahren, und nie noch kam er an die Rausse. Ein Einziger, ein Eigener.

Blicke fliegen hinüber zum Fenster, hinter dem Wendl schmunzelnd seine Gäste beobachtet.

Mancher kennt den verdächtigen Wind, vor dem er schon so oft ausgerissen. Ganz sauber ist's doch nicht mit der Freundschaft; und steigt einmal der Gedanke auf, ist's aus mit der Ruhe. Die Gewehren drücken sich, die Stärksten voraus. Immer rascher wird ihr Gang, bis er zuletzt in wilde Flucht übergeht.

Das Pack bleibt zurück und macht sich nun behaglich breit, bis die letzte Rausse geleert.

Fragende Blicke nach Wendl, ob nichts mehr gereicht wird, dann zieht es in langsamem Behagen dem Walde zu, jedes auf seinen Wegen.

Das letzte Stück mit seinem Kalb sieht noch stammend auf den Lichtstrahl, der aus der braunen Hütte bricht, — seltsames Wesen der Mensch! — unbremslich!

Es stößt einen rauhen Ton aus und enteilt in hohen Fluchten, gefolgt von seinem Kleinen.

Drinnen am Herdfeuer sitzt der Wendl und schmaucht seine Pfeife.

A seltsam's Viech, das Wildpret, — voller Mucken! —

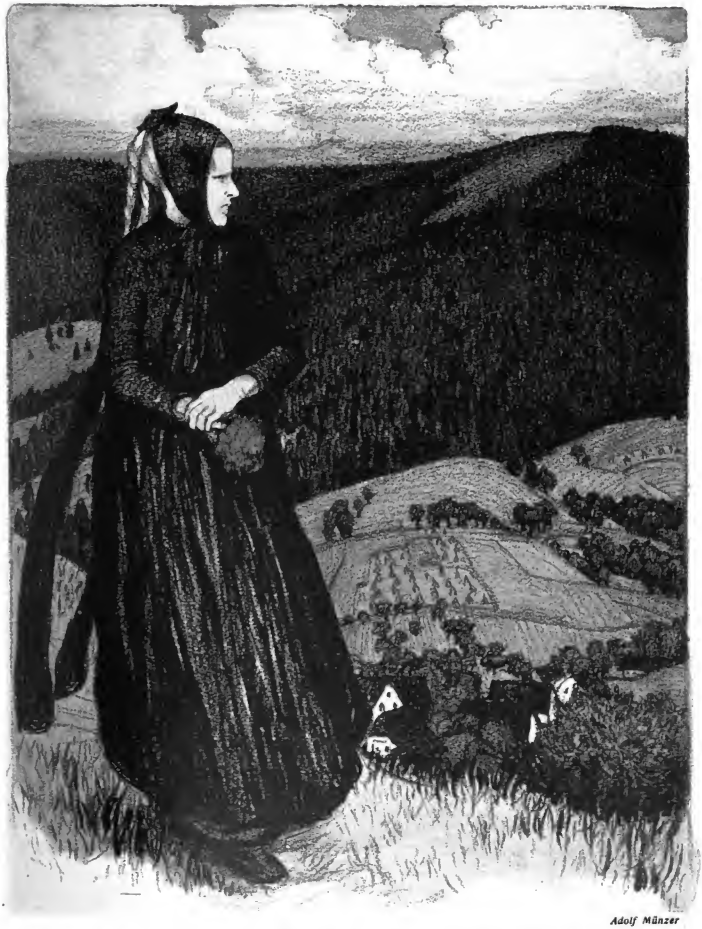
Sie werden sich nie ganz verstehen die Zwei.

Das Licht erlöscht.. Zwischen den schwarzen Fichten steigt der Mond hervor.

Ein Fuchs schnürt über den Futterplatz.

Anton von Perfall

Digitized by Google



Adolf Münzer

„Wie glitzret uf Gras und Laub
Vom Morgenthau der Silberstaub!
Wie wecht e frischi Maieluft,
Voll Chriesiblüest und Schlehedust!
Und d' Immli sammle flink und frisch,
Sie wüsse nit, aß 's Sunntig isch."

(J. P. Hebel „Sonntagsfrühe im Schwarzwald.")

Digitized by Google

L. Raven-Hill (London)

Ein Tag aus dem Leben Appelschnuts

Beschrieben von **Otto Ernst**

„Eigentlich heißt sie Eunbrosyne;
Aber ich sage immer „Rosine",
singt Dr. Bartolo, und ebenso ergeht es meinem dreijährigen Töchterchen. Eigentlich heißt sie Roswitha; aber ich sage immer „Appelschnut". Man darf diesen Namen nicht ins Hochdeutsche übersetzen. „Appelschnutsie" klingt roh, klingt gräßlich; „Schnauze" hat geradezu etwas Beethovensches. „Schnauzerl", „Schnäuzchen" käme der Sache schon näher, deckt sie aber doch nur zum Theil. „Schnut" umfaßt nämlich nicht nur Mund und Nase, sondern so ein ganzes kleines Gesichtchen, das man noch ganz und gar in eine Hand nehmen kann. Ja, zuweilen umfaßt es einen ganzen fünfundzwanzigpfündigen Menschen; wenn er eine geniale Bewegung macht, sagt man: „Du Klookschnut", wenn er ein Feuerungsverschlag gespielt und Steinkohlen gegessen hat: „Du Swattschnut." Und da nun Roswitha nicht nur zwei rothe Wangen hat, sondern alles in allem genommen aussieht wie ein rundes, blankes, rothes und goldenes, mit wahrer Tollkühnheit zum Einbeißen herausfordernbes Früchtlein, das soeben vom Baum des Lebens gepflückt ist, so hab' ich in einer begnadeten Stunde für das ganze Stück Sein und seine Erscheinungsform den Namen „Appelschnut" gefunden. „Appelschnut" ist unüberlegbar.

Die junge Dame hat es gut: das darf man wohl sagen. Schon im Frühroth umsehen ihre Geschwister, bevor sie sich zum Schuljang rüsten, mit nackten Beinchen ihr Bett und bewundern die Anmuth ihres Schlummers, die Dicke ihrer Aermchen, die Blondheit ihres Haares und ihre Kunst, auch im Schlaf noch mit Ausdauer auf dem Daumen zu lutschen. Wenn sie endlich die Augen aufschlägt, begegnet sie gewiß irgend einem Blick, der sie mit Liebe oder Bewunderung anschaut: ein Geschick, das selbst den höchsten Staatsministern und Würdenträgern in dieser Häufigkeit nicht zu theil wird.

„Was ist los?"

„Appelschnut hat 'was geträumt!"

„Appelschnut hat geträumt? Hallo, Appelschnut hat geträumt! Also los, Appelschnut! Erzähl 'mali Was war's denn?"

Appelschnut: „Also: ich wollte nach Hamburg und da wollte ich Bonbons kaufen. Und da vergaunte ich mich und schließlich kannte ich wieder nachhause."

Hurrah, Appelschnut kam „schließlich" wieder nach Hause. „Schließlich"! Was so ein mir-nichts-dir-nichts Formwort für eine Wirkung ausüben kann! Einen ganzen vergnügten Morgen kann es machen. Besonders, wenn man bedenkt, daß „Hamburg" eine benachbarte Straße ist, in der ein Bonbonkrämer wohnt.

Appelschnut braucht nur das Mäulchen aufzuthun, und das ausverkaufte Haus ist entzückt. Jedes falsch konjugierte Verb ist ein Erfolg, wie ihn mancher Schriftsteller mit gleichen Mitteln ewig vergeblich erstrebt. Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis.

Nicht, daß solch ein Sonnenkäferleben nicht auch seine Schatten hätte! Jeden Morgen tritt auch in dieses Leben die hundertjährige Pflicht in der Gestalt des Kammes. Und man bäckte, bitte, nicht über den Kamm als über etwas Geringfügiges! Ihr müßt hier mit Proportionen rechnen und bedenken, daß für das Kind ein Kamm genau dasselbe ist, was für uns ein unangenehmer Vorgesetzter mit abgebrochenen und verbogenen Zähnen ist! Die kleinen Leiden sind für die kleinen Kinder, was die großen Leiden für uns große Kinder sind, und oft nähren sie gar in der großen Weltpflicht der jungen Seele ein Sonnenstäubchen zu einer schwarzen Unheilswolke heran. Eines Tages floß Roswitha auf dem Schooß ihrer Mutter und blinzelte unter ihren Liebkosungen wie ein Kätzchen in der Sonne.

„Du bist meine Zuckerdirn'," sagte die Mutter.

„Jaa." versetzte Appelschnut mit Ueberzeugung, und mit treuherzigem Ausblick zur Mutterfratze sie hinzu: „Du schickst mich auch garnich in Paket, nich?"

Meine Frau verstand sie anfangs nicht. Erst allmählich ging ihr ein Licht auf. Mehrere Tage vorher hatte ich aus der Ferne gekrähen: „Schick mir doch die Appelschnut im Paket!" Meine Frau hatte den Kindern aus dem Briefe vorgelesen, und Roswitha hatte sich tagelang mit der Angst getragen, sie würde als Paket auf die Post gebracht werden.

Nachdem Appelschnut heute gekämmt und fertiggeputzt ist, kommt sie in meine Hände. In diesem Stadium gefällt sie mir am wenigsten. Ein frischgekämmtes und seifgeduftetes Kind sieht aus wie ein Kunstwerk, das die Kritik berichtigt und verbessert hat. Aber nach einem halben Stündchen schon fangen die ängstlich nebeneinandergedrückten Härchen wieder an zu leben und stehen leis und behutsam auf, und wenn sie merken, daß der Kamm nicht mehr daherfegt, beginnen sie sogleich wieder ihr leises, lustiges Flimmergespräch mit Luft und Sonne, und die ernsten, steengen Falten der hohen Bügeltumft verschwinden vor den natürlichen Linien des Menschenleibes. Alles genau wie beim Kunstwerk. Womit ich die Existenzberechtigung der Kritik ebenso wenig geleugnet haben will, wie die des engen Kammes.

Der heutige Tag gebört meinem Töchterlein Appelschnut. Das kommt daher:

Eines Tages kam sie an meinen Schreibtisch und sprach:

„Pappa, weiß Du was? Wie spielen Mutter un Kind zusammen. Du bis das Kind un ich bin die Mutter. Un denn muß Du immer tüchtig ungezogen sein un denn bekommst Du Schläge, aber nur aus Spaß, mein ich! O ja — nich?"

„Ich kann aber jetzt nicht mit Dir spielen."

„Worum nich?"

„Weil ich arbeiten muß."

„Worum muß Du arbeiten?"

Da ich nicht hoffen durfte, ihr den Schöpferdrang eines Dichterherzens klarzumachen, so ergriff ich die Gelegenheit zu einer ökonomischen Aufklärung und sagte:

„Weil ich Geld verdienen muß."

„Worum muß Du denn Geld verdienen?"

„Weil ich für euch was zu essen kaufen muß."

„Mamma hat was zu essen!" ruft sie mit der Kraft eines befreienden Gedankens. „In 'n Küchenschrank! 'n ganze Masse!"

Das ist eines jener Argumente, die unwiderleglich sind. Die Dreißärigen haben's überall in der Welt so leicht, Recht zu behalten! Und das hat man nun davon: Da rackert man sich unaufhörlich, um sieben „tägliche Brote" zu schaffen, und den Ruhm der Ernährerin trägt die „Mamma" davon!

Nach einer höchst nachdenklichen Pause nahm Appelschnut das Gespräch wieder auf.

„Pappa, wann muß Du mal garnich, garnich, garnich mehr arbeit'n?"

„Ja, das weiß ich nicht. Was willst Du denn, wenn ich nicht mehr arbeite?"

„Denn will ich mal 'n ganzen Tag mit Dir spiel'n!"

Der freudige Glanz aus ihren Augen überlicht mir so schmeichelerisch das Herz, daß ich ihr versprach, ich wolle bald einmal einen ganzen Tag mit ihr spielen. Selbstverständlich wurde ich am andern Morgen um 5 Uhr durch eine Bearbeitung meines Barts und meiner Nase aus dem Schlaf geweckt. Appelschnut thront an meinem Bett und fragt:

„Willst Du heute mit mir spiel'n?"

„Nein, heute noch nicht."

„Wann denn?"

„Bald."

„Morgen?"

„mal seh'n. Vielleicht."

„Oh Mamma, Pappa will fürtleich morgen mit mit spiel'n!!"

Auf diese Weise wurde auch „Mamma" geweckt.

Appelschnut bewährte sich außerordentlich als Erzieher zum Vorthalten. Freilich hätt' ich unter allen Umständen mein Versprechen erfüllt. Denn

Digitized by Google

EINE FRAGE *Hermann Moest (Karlsruhe)*

Digitized by Google

ich bin gewöhnlich ein Freund vom Vorthalten, bin es aber, besonders Kindern gegenüber, und das kommt daher, daß mir einmal eine liebe schöne Dame eine kleine Geschichte erzählt hat. Als die liebe schöne Dame noch ein kleines dünnes Mädel war, kam eines Tages in ihr sehr bescheidenes Elternhaus ein ganz berühmter und reicher Onkel. Ah, war das ein Mann und war das ein Fest! So freundlich war er zu allen und so spaßig und war doch ein so berühmter Mann, und das kleine Mädel nahm er auf den Schoß und sagte zu ihm: „Wenn ich wiederkomme, mein Kind, dann kriegst Du eine Puppe, wie Du sie noch nicht gesehen hast!“ Und dann verschwand der Onkel wie ein Komet und ließ einen sieben Wochen langen Schweif von Glanz und Erinnerungen hinter sich zurück. Es dauerte aber viel länger als sieben Wochen, bis der Komet wiederkam, und da kann sich jedermann denken, wie die Puppe in der Zwischenzeit wuchs und sich veränderte! Immer größer wurde sie, und die Beine und Arme wurden beweglich, und die Augen konnte sie schließen, ordentlich als wenn sie schliefe, und eines Tages fing sie mit einem Male laut an zu schreien, und wenn man genau hinhorchte, dann sagte sie „Mama! Mama!“ Und nach einem Jahr konnte sie gehen und sprechen und essen und mochte keine Milchsuppe und unterschied sich in garnichts mehr von einem gewöhnlichen Menschen: es war ja doch eine Puppe, wie man sie noch nie gesehen hatte! Und Kleider hatte sie — na! Ordentlich zum Aus- und Anziehen! Hemdchen und Höschen mit Spitzen! Einen seidenen Unterrock der richtig „Frou — Frou“ machte! Und das Kleid nach der neuesten Mode, mit Schneppentaille und mit weiten Aermeln und mit Volants! Und endlich, endlich eines Tages erschien der Onkel wieder am Himmel. „Guten Tag“ konnte das kleine Mädchen garnicht sagen; ihm fast etwas im Halse, und nur die strahlenden Augen grüßten den Onkel. Der reiche und berühmte Onkel war bisweilen wieder sehr freundlich, aber auch sehr eitig; das kleine Mädel dachte immer: wo mag er nur die Puppe haben; für die Rockstelle ist sie doch zu groß! — es war aber zu wohlerzogen, um von der Puppe anzufangen. Da trat der Onkel auf sie zu, sagte kommt's, dachte das kleine Mädel, klopfte ihr leichtbin die Bäckchen, als habe er sie noch nie auf den Schoß gehabt, und dann sagte er „Adieu“ und war weg. Und das kleinen Mädel war, als habe sie der Onkel gerade aufs Herz geschlagen, so daß es garnicht mehr klopfen konnte. Ja, aber glaubt denn so ein kleines Mädel, daß so ein großer Onkel an nichts Besseres zu denken hat, als an Puppen?! Dem gehen Creditanken und Marmorbrüche und italienische Gebäude im Kopf herum, aber Puppen —? Und die liebe schöne Dame, so groß und schön sie war, hat die verlorene Puppe niemals ganz verwunden. Und ich hab' es ihr damals gleich gesagt und sag es noch heute: Wenn mir der reiche und berühmte Onkel einmal in den Sinn kommt, dann geht es ihm eine Viertelstunde lang hundeschlecht. —

Es ist Winterszeit; draußen steht blendendes Schneelicht und umschließt wie eine Mauer die einsame Welt. Bis ins Innerste der Wohnungen glänzt der bläulich-silberne Himmelsfrieden. Wir beginnen das Tiererissement mit Puppen- und Mutter- und Kindspielen, dem A und O der Mädchenspiele. Mama Roswitha hat heute drei Kinder: Ursula, Hedwig und mich. Meine Schwestern Ursula und Hedwig sind Puppen; aber ich habe Grund zu dem eifersüchtigen Gedanken, daß sie dem Bergen Appelschnuts mindestens so nahe stehen wie ich. Besonders erregt Ursula meinen Neid, obendrein ein gänzlich abgenutztes Kind, das bei jeder Bewegung Sägespäne verliert und Backen hat, so riesig wie ein altes Rathhausfell. Sie wird mir vorgezogen, darauf möcht ich wetten; sie hat freilich viel öfter mit ihrer Mama gespielt, als ich, und daher mag's kommen. Und nun stellt gefälligst mal einen Professor vor Appelschnut hin und laßt ihn erklären: „Liebes Kind, die Puppe ist nur das Bild eines Menschen, nicht aber ein wirklicher Mensch!“ — was glaubt ihr, würde Appelschnut erwidern, wenn sie ihn überhaupt verstünde? Sie würde lachen und sagen: „Ulkula ist gerade so gut ein Mensch wie Du.“ Als unser Junge noch ein Baby war, hatte er eine Puppe, die den für einfache Jungenverhältnisse passenden Namen „Dadda“ trug, und diese Puppe hatte eines Tags aus irgend einem Grunde keinen Hinterkopf mehr. Als meine Frau nun den ganzen Kopf entfernen wollte, da zeigte sich, daß er so fest auf dem Rumpfe saß wie der Kopf eines Millionenbiebes in einem modernen Kulturstaat. Sie ergriff daher einen Hammer und zertrümmerte den Kopf, um ihn stückweise zu entfernen. Aber sie hatte nicht bemerkt, daß unser männliches Baby sie beobachtete, und als der Hammer auf Daddas Kopf niederfuhr, stieß der Junge einen so durchdringenden Schrei aus, daß wir tief erschraken. Wie aus der Brust eines Erwachsenen, so schmerzlich hatt' es geklungen. Meine arme Frau hatte nichtsahnend ein beseeltes Wesen erschlagen. Denn Dadda hatte eine Seele gehabt, das fühlten wir nun, eine treue Seele, die durch das große Loch im Hinterkopfe nicht entweichen war.

Sehr merkwürdig ist es nun, daß die erste Thätigkeit, welche Appelschnut an ihren Kindern vornimmt, darin besteht, daß sie sie kämmt, wie denn ja das in der That ein erhabener Gedanke der ausgleichenden Gerechtigkeit ist, daß auch die ungangenehmsten Prozedturen zum Vergnügen werden, wenn man sie an andern ausübt. Und wie indigniert die kleine Mama thut, daß „so große Mädchen“ wie Ulkula und Hedwig sich schreiend gegen die Toilette sträuben! Noch merkwürdiger aber ist es, daß, als ich nun daraufkomme und mich artig kämmen lasse und mir einbilde, mir dadurch bei der strengen Mama einen weißen Fuß zu machen, die Mama erst ernstlich unzufrieden wird.

A. v. Kubinyi

„Aber, gnädige Frau, Sie, die notorisch steinreiche Rittergutsbesitzerin, sprechen von nothleidender Landwirthschaft?“

„Ja, Herr Doktor, man will doch in der Mode nicht zurückbleiben.“

„Ach nein, Pappa, phui, Du muß auch schrei'n!“ ruft sie entklüftet und entrüstet.

Ich heule also wie ein Torpedoboot und bemerke deutlich, daß selbst so brave Kinder wie Appelschnut die Ungezogenheit unverzeihlich interessanter finden als die Wohlerzogenheit. Das beobachtet man auch, wenn die Kinder Schule spielen. Eine Weile geht das Spiel in korrekten Formen dahin; dann wird ein besonders Gescheidter unter den Schülern unverschämt, die Klasse geht sofort zur Meuterei über: die Lehrerin notiert einen „Tadel“ nach dem andern; der Lehrer prügelt wie ein Dreschergquartett und die Pädagogik hat begonnen, interessant zu werden.

Da Appelschnut ingvischen Lust bekommen hat, einen Besuch zu machen, so muß ich die für diesen Zweck erforderliche Tante agieren.

„O ja, Pappa, nich?? Du muß mal aus Spaß die Tante sein!“

„Aus Spaß“ ist der Gegensatz von „wirklich“; die ganze Welt zerfällt für sie in eine Welt der Wirklichkeit und eine Welt „aus Spaß.“

„O, un hier muß aus Spaß Dein Baus sein, nich??“

Sie führt mich in einen Winkel, wo ich zwischen einem Schrank und einem Ofen niederknieen muß. Nachdem sie sodann in ihrem Puppenwagen ihren Töchtern ein Bett gemacht und die Kissen so kunstgerecht aufgeschüttelt und geklopft hat, als hätte sie seit zwanzig Jahren nichts Anderes gethan, und nachdem sie sich ein buntes Stück Zeug, das „aus Spaß“ ein Hut ist, auf den Kopf gelegt hat, macht sie sich mit ihren Kindern auf den Weg zur Tante.

„Klingelingeling!“ ruft sie, als sie nahe vor mir steht. Das ist die Thürglocke.

„Ah, guten Tag —“ ruf ich, werde aber sofort unterbrochen.

„Nein, Du muß erst „Schluß!“ sagen.“ Das Wort „Schluß“ markiert das Thüraufmachen. Ich sage also „Schluß“, und sie tritt ein.

„Guten Tag.“

„Ah, sich da, guten Tag, Frau Appelschnut —“

„Ach nein, ich bin doch Frau Schmidt!“

„Ach ja richtig, Frau Schmidt, das ist aber hübsch von Ihnen, daß Sie mich besuchen.“

„Ja.“

„Und das sind wohl Ihre Kinderchen? Die sind aber niedlich?“

„Ja. — Ich krieg noch 'n Baby, wenn mein Geburtstag is.“

„So! — Aber nehmen Sie doch bitte Platz, Frau Schmidt!“

„Ja.“ Sie läßt sich auf ein Stühlchen nieder mit der Miene einer Dame, die sich auf acht Tassen Kaffee einrichtet. Dann aber „klagt ein Engel durch's Zimmer“; die kleine Frau Schmidt ist noch nicht so weit fortgeschritten, um mit dem Wetter anzufangen. Endlich weiß sie was.

„Was wollen Sie heute kochen?“ fragt sie.

„Bohnen mit Speck,“ sage ich.

„Das mag ich nicht. Ich koch heute Pudding.“

„So!“

„Ja. — Nu muß ich wieder nachhause.“

Frau Schmidt alias Appelschnut alias Roswitha geht also heim und begiebt sich an ihre häuslichen Geschäfte. Wer muß das erforderliche Dienstmädchen spielen? Natürlich ich, die grande utilité an diesem Theater.

Digitized by Google

Mutter: „Warum willst denn den Besitzer vom Floh-Zirkus net heiraten?“ — Tochter: „Weil ma selber gnua hamm!“

Digitized by Google

Hinderniß-Rennen

Max Feldbauer (München)

Jockey: „Goddam! So muß es 'nem Reichskanzler zu Muthe sein — wenn er siegt!"

„Amanda, nehmen Sie den Korb; Sie müssen was zum Mittagessen einholen."

„Jawohl, Frau Appelschmitz."

„Ich heiß doch nich Appelschnut, ich heiß doch Frau Schmidt!!"

„Ach ja, richtig! Was soll ich denn holen, Frau Schmidt?"

„Zucker."

„Wieviel?"

„Für zwanzig Mark."

„Ist das nicht etwas viel?"

„Na ja, für'n Jennig!"

„Ist das nicht etwas wenig?"

„Vater, sag mal, wieviel!"

„Ich heiß doch nicht Vater', ich heiß doch Amanda'!"

„Ach Baa—te—r — —!!!"

„Na ja: also für 50 Pfennige."

„Ja."

„Und was soll ich sonst noch holen?"

„Bonbons."

„Wieviel?"

„Für tausend Billionen Mark."

Frau Schmidt hat nämlich vier Zahlvorstellungen: Eins, zwei, drei und „tausend Billionen." Sie gebraucht zwar auch andere Zahlen; aber bei denen denkt sie sich nichts. Wenn sie ein größeres Quantum bezeichnen will, so sagt sie „tausend Billionen". Das ist das liebe, ewige Märchen „Selige Kindheit" oder „Mit drei Schritten in der Unendlichkeit." Frau Schmidt läßt aber mit sich handeln.

„Für tausend Billionen Mark Bonbons ist zu viel. Da kriegen Sie Leibschmerzen, Frau Schmidt."

„Für wieviel denn?"

„Für fünf Pfennige."

„O ja!"

„Was soll ich sonst noch holen?"

„Mehr nich."

Das heutige Diner umfaßt also Zucker und Bonbons. Angenehme Aussichten.

In diesem Augenblick zerflattert Rosweißas haustrauliches Phantasiespiel in Nichts; denn ein großer, blankpolierter Gegenstand ist ihr ins Auge gefallen und hat für den Augenblick die Interessen der Mutter und Hausfrau verdrängt. Es ist die „Bimm-Kommode."

Wer die kindliche Etymologie weniger oft studiert hat als ich, ist sich im ersten Augenblick vielleicht nicht ganz klar über die Bedeutung des Wortes „Bimm-Kommode." Als der schon einmal erwähnte männliche Erbe meines Namens noch im Baby-Röckchen am Fenster zu sitzen pflegte und von den Dingen der Welt mit dem Staunen des mehr und mehr erwachenden Seele Kenntniß nahm, da sah er einen Abends in der Dämmerung einen Mann daherkommen, der ein kleines Licht auf einer Stange trug, und der Mann steckte das kleine Licht einen Augenblick in eine Lampe hinein, die auf einem eisernen Pfahl stand, und mit einem Male brannte die Lampe ganz hell. Das ist der Lichtmann, sagte sich Erasmus. Und eines anderen Tages kam ein großer, blitzender Ring dahergelaufen und ein kleinerer dahinter, und oben saß ein Mann, der mit den Beinen strampelte. Das ist ein Ringroller, dachte der kleine Weltreisende, und was er dachte, sagte er auch. Und einmal kam ein Wagen mit zwei Pferden daher, und auf dem einen Pferde saß ein Mann, der hatte einen Stock in der Hand, und an dem Stock war eine Schnur, und wenn der Mann mit dem Stock in die Luft hieb, dann knallte es! Ein Knallstock, sagte Erasmus. Und so rief Appelschnut eines Tages, als sie einen Star in den Stakefalten schlüpfen sah: „O tuck mal, Mamma, der süße kleine Vogel is in sein Vogelstall gegingt — gegangt — gegungt!" und als sie eines Tages eine Kommode sah, die, wenn man sie aufmachte, eine Menge weißer und schwarzer Zähne zeigte und „Bimm — bimm" machte, wenn man ihr auf die Zähne schlug, da taufte sie das Klavier mit feierlichem Entzücken auf den Namen „Bimm-Kommode."

Appelschnut will also musiziren. Ich lege die Nibelungen-Tetralogie auf den Klavierstuhl und setze sie oben drauf. Sie schlägt ein Dutzendmal dieselbe Taste an und bemerkt, das sei „O Tannenbaum." Dann erklärt sie, das Lied vom „Häschen klein" spielen zu wollen — es bewegt sich genau innerhalb desselben Tonumfangs. Ich mache sie darauf aufmerksam, daß auch die schwarzen Dinger Musik von sich geben. Sie spielt jetzt sehr chromatische Sachen. Allmählich kommt sie dahinter, daß es noch mehr Spaß macht, wenn man die ganze Hand, und noch mehr, wenn man beide Hände nimmt und damit so viele Zähne niederschlägt, wie möglich. Aber sie fühlt, daß an dem Vergnügen noch etwas fehlt, und jetzt fällt's ihr ein: Die Noten!

„Pappa, nu muß ich auch dabei lehrn, nich?"

„Ja richtig! Das ist ja die Hauptsache!"

Ich hole den dritten Band von Berthovens Sonaten her und schlage ihn auf: Op. 106, Sonate für Hammerclavier. Also los.

Im Notenlesen beschämt sie den gewiegtesten Partiturenleser. Immer nach drei Schlägen auf's Klavier schlägt sie um.

„Pappa, nu muß Du auch sing'n!"

Wenn man bedenkt, daß das gerühmte Talent des Kanarienvogels sich schon seit zehn Minuten in einem wahnwitzigen Geschmetter Luft macht, so wird man begreifen, daß hier die Vaterliebe ihre Grenze findet. Ich weiß, was sie auf andere Gedanken bringt.

„Appelschnut, woll'n wir Bilder besehen?"

Im selben Augenblick rutscht sie mißmuthig der Tetralogie vom Stuhl und cladiert sich auf dem Fußboden. **(Fortsetzung folgt)**

Digitized by Google

„Der perfekte Arrestant"

(Ein Vademecum für deutsche Reichsangehörige)

Die letzten Veröffentlichungen im Fall Kulenkampf, Schulze, Brebenbed u. l. m. haben wieder einmal zur Genüge dargethan, in welcher erschreckenden Unkenntnis sich selbst der gebildete Theil der Staatsbürger befindet, wenn er mit den Organen der Exekutivgewalt in Berührung kommt. —

Einige diesbezügliche Winke mögen daher wohl am Platze sein.

1. Die Verhaftung. Die Verhaftung pflegt gerade in solchen Fällen, in denen der Inkulpat mit einem andern verwechselt wird, mit unerhörter Plötzlichkeit einzutreten.

So wurde z. B. einer unserer Mitarbeiter, bei welchem eine gewisse Aehnlichkeit mit einem berüchtigten Einbrecher konstatirt war, gerade in dem Augenblick festgenommen, als er mit einer bestrumdeten Dame à quatre mains den „Obersteiger" spielte.

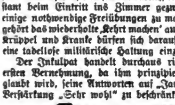
2. Die Reise-Toilette. Sehr verfehlt wäre es, womöglich en grande tenue auf der Polizei erscheinen zu wollen. Man gebe jedoch etwas auf eine „geordnete" Haartracht; eine sogenannte „Künstlerfrisur" verleitet zu leicht den Beamten zu allen

möglichen Bösgrissen. Als Necessaire für Arrestanten halte ich auch später anzuführenden Gründen folgende Gegenstände für nothwendig: 1. eine Zahnbürste, 2. eine Düte mit Insektenpulver, 3. ein Fläschchen Wickersheimer Flüssigkeit, 4. eine größere Quantität feuchter Thonerde, 5. etwas starken Bindfaden.

3. Der Transport. Bei Redakteuren, Journalisten und ähnlichen Subjekts tritt, wie bekannt sein dürfte, das „Bärenführen mit Fritz" in Kraft.

4. Das erste Verhör. Da der amtierende Jurist mindestens Vicefeldwebel der Reserve zu sein pflegt, so ist es menschlich durchaus erklärlich, wenn der Arrestant beim Eintritt ins Zimmer gezwungen wird, einige nothwendige Freiübungen zu machen. Hierzu gehört das wiederholte „Kehrt machen" auf Kommando, Krüppel und Kranke dürfen sich darauf beschränken, eine tadellose militärische Haltung einzunehmen. —

Der Inkulpat handelt durchaus richtig bei der ersten Vernehmung, da ihm prinzipiell nichts geglaubt wird, seine Antworten auf „Jawohl", in der Verstärkung „Sehr wohl" zu beschränken.



Die normale Einleitung ist folgende:
„Sie sind der Schweinigel, welcher — — —"
„Ja wohl, Herr Assessor!"
„Natürlich vorbestraft!"
„Sehr wohl Herr Assessor."
„Schutzmann, führen Sie den Lümmel ab."
Hierauf erwidert man am besten mit einer kurzen, artigen Verbeugung. —

5. Das Bad. In den gebildeten Kreisen herrscht ein unerklärliches Vorurtheil gegen das polizeiliche Zwangsbad, obgleich dieses doch in der gründlichsten Weise besorgt wird. Kleine Scherze muß man ja dabei in den Kauf nehmen, doch ist das Aufbehersen thunlichst, außer beim Wäschewechsel, entfernt zu halten. —

6. Die Einführung in die Verbrecherzelle ist nothgedrungen mit der sogenannten „ersten Oelung" verbunden. Der Vorgang ist folgendermaßen: Der Beamte öffnet die Thüre, versetzt dem Neuling einen heydalten Fußtritt auf die posteriora, während er gleichzeitig mit der Faust einen kräftigen Genickstoß appliziert. Dieser gleichmäßige doppelte Druck befördert den Arrestanten blitzschnell in die Zelle hinein, wo er von den Insassen derselben jubelnd empfangen wird. —

7. In der Zelle benehme man sich so unbefangen wie möglich, mache keine weitläufigen Formalitäten und setze sich mit den Worten: „Sie gestatten wohl, meine Herren" in die Korona hinein. Soweit es möglich ist, suche man wenigstens mit seinen nächsten Nachbarn ein entente cordiale herzustellen, und scheue selbst vor kleinen Handleistungen nicht zurück, wie sie hier und da vor der Nachtruhe nöthig werden.

Neulingen aus gebildeten Kreisen passirt es oft, daß sie am Abend die Stiefel an die Thüre stellen, in der Erwartung, daß jemand dieselben „putzen" wird. Dies erregt unter den Zellengenossen regelmäßig große Heiterkeit.

8. Am nächsten Morgen pflegt man meistens die Einladung zu erhalten, im **Arrestantenwagen** Platz zu nehmen. Hier suche man sich bei Zeiten rücksichtslos einen Eckplatz zu sichern, da man sonst bei der scharfen Gangart des Wagens mit allen möglichen unlauteren Elementen zusammengeworfen wird. Tritt zum Schluß eine Dame ein, nachdem bereits alles besetzt ist, so wäre es eine übel angebrachte und sehr deplacirte Höflichkeit, ihr unseren Sitz anbieten zu wollen. Der Effekt würde durchaus nicht der beabsichtigte sein. —

9. Im Untersuchungs-Gefängniß angelangt, erhält man sofort ein **eigenes möblirtes Zimmer,** welches man sich so behaglich wie möglich gestalten darf.

Zuerst versuche man nach Möglichkeit mit den mitgebrachten Thonerde die Rattenlöcher zu verkroßen, nachdem man die vorhandenen und zumeist äußerst neugierigen Thiere durch energische Fußtritte verscheucht hat. Hierauf rücke man das Bett an eine Stelle, welche vom Regen am wenigsten getroffen wird und befestige den Bindfaden am unverschließbaren Fenster, damit man während der Nachtruhe die Luftzirkulation regulieren kann.

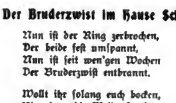
10. Die Gefängniß-Kost. Der Morgenkaffee, in sächsischen Gefängnissen „Plurrsch", in preußischen „Pötwasser" genannt, ist nichts sehr empfehlenswerth, da sich meistens Fragmente vom vorrätigen Mittage darin befinden. Man lasse ihn ruhig eine halbe Stunde stehen, bis sich die festeren Bestandtheile gesetzt haben, und tann ihn dann in Ermangelung von Wasser, ruhig zum Zähneputzen benutzen. — Das Mittagsessen bietet stets einige Ueberraschungen für den Neuling, er entdeckt in seiner Suppe eine so reichhaltige Fauna, wie er sie in der gemäßigten, preußischen Zone nicht für möglich gehalten hätte.

Die Zellen werden in den Gefängnissen öfters getadelt. Doktor Schulze will sogar Maden und Würmer bemerkt haben. Hier wird die Wickersheimer'sche Flüssigkeit mit gutem Erfolge angewandt, ich selbst habe beispielsweise einen alten Zopf noch nach 6 Tagen soweit gebracht, daß er die Augen öffnete und recht schmackhaft wurde.

Die Einkleidung in die Sträflingsuniform widerstreitet durchaus nicht so dem modernen Menschen, wie man glauben möchte. Der Grundton des Rocks hat einige Aehnlichkeit mit der heidschlbraunen Wolzogen'schen Modefarbe und wird durchaus annehmend. Der Zuschnitt dagegen läßt recht viel zu wünschen übrig.

Schluß. Eine Scene, deren wahrhaft rieseu und nachhaltigem Eindruck sich wohl kein gemüthvoller Arrestant entziehen kann, ist die „Entlassung."

„Sie dürfen gehen," spricht dann der freundliche Anstaltsdirektor, „starke Gründe sprechen dafür, daß Sie leider nicht der gesuchte Raubmörder Kreulenkopp sind, leben Sie wohl und versuchen Sie ein ehrliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden."



Der Bruderzwist im Hause Schönerer

Nun ist der Ring zerbrochen,
Der beide fest umfpannt,
Nun ist seit wen'gen Wochen
Der Bruderzwist entbrannt.

Wollt ihr solang euch hacken,
Bis rings die Weide leer?
Seht ihr nicht schon frohlocken
Die Pfäfflein um euch her?

Laßt nun einmal das Streiten,
Und zieht vereinigt nach Wien,
Man imponiert den Leuten
Doch nur durch „Disciplin".

Seid wieder muth'ge Renner
Und führt in deutschen Gaun:
Der Schönerer die Männer,
Der K. H. Wolf — die Fraun.

Trara

Digitized by Google

Eseltreiber in Stambul.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

garantirtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei *Kindern jeden Alters wie Erwachsenen*

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet

Musterzeichner (auch i. Plakat u. Papierf. bew.) habt Stellung z. 1. April zusammen. Gefl. Off. erbitte an C. Kurz, Cassel, kgl. Kunstgewerbeschule.

BRIEFMARKEN 50 verschied. echte südeuropäische 1850—74 3 Pf. Porto extra. — Preisliste kostenfrei.
CARL GEYER, AACHEN.

O T R U

Bitte ist genau 1/10 der **Stenographie** von *K. Schrörlauer, Nürnberg* bei *Leipzig*. Selbst-Lehrbuch 80 Pf. Lehrbuch dazu 80 Pf.

Jux- u. Scherz-Artikel interessante, originellste übers- aus scherzhafte Neuheiten.
4 Cartonnage à 50 Glück verschiedener amüsanter und neuester Gesellschafts-u. Gaunerscherz, Geister- und Zauberkünste à Mk. 5.—.
4 Cartonnage jeinsome Mk. 10.—. Sicherste gegen Nachahmung 30 Pf. mehr. Illustr. Preisliste nebst Beschreibung gratis.
Alfr. Rosenhain, München E. Rum Kurstrasse 8.

Tausende treuer Kunden bezeugen!

Poetko's Apfelwein ist der Beste.

Von leichtem Rheinwein kaum zu unterscheiden. Zur Kur, als Hausgetränk, zu Suppen, Limonade, Mostrank höchst empfehlenswerth. Versand von 25 Liter aufwärts à 30 Pf. Ausstich à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier.

Ferd. Poetko, Guben 16

Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille „Für besten Apfelwein".

Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.

Bessere Bildung — Höheres Gehalt

BUCHFÜHRUNG
Comtoirkunde
Correspondenz
Schönschrift
Rechnen
Verlangen Sie gratis Prospect u. Probebrief

Buchführung Berlin O.27.

WALLERSTEIN'S

Fortschritt-Stiefel.

Patentamtlich eingetr. Waarenzeichen.

Solid, leicht. elegant.

Neueste In- & ausländische Façons.

Fabrikat allerersten Ranges.

Alleiniger Fabrikant: Eugen Wallerstein, Offenbach/M.

In besseren Schuhgeschäften erhältlich, evtl. nächste Bezugsquelle durch den Fabrikanten zu erfahren.

Inserat ges. gesch.

Blüthenlese der „Jugend"

Die „Frankf. Ztg." bringt eine Schilderung der Eindrücke, welche Maeterlinck bei seiner ersten selbstständigen Automobilfahrt empfunden hat, aus des Dichters eigner Feder. Es heißt da u. a.

„Ich berühre die magischen Griffe. Das Märchentier gehorcht. Es macht jäh Halt. Ein kurzes Stöhnen, und sein ganzes Leben ist entflohen. Jetzt ist es nichts mehr als ein großes, lebloses Metallgerüst. Aber das thut nichts. Meine neue Wissenschaft ist ihrer selbst gewiß. Der Hippogryph lebt wieder auf, gibt seinen ersten Laut von sich und zieht von neuem ab, sein Lieb singend. Ich erobere die Ebenen, die sich vor mir niederbeugen." —

Bei solchem Entwicklungsmus kann man nur an Hans Heinz Ewers zusammen, wenn er — mit einer kleinen Variante — sagt:

„Wie höflich eine Sache auch sei,
Ein Gott und ein Dichter sieht Schönes dabei."

Die Neurasthenie beim Manne (Nervenschwäche) mit besonderer Rücksichtnahme auf die Geschlechtskr., von **Dr. R. Deutsch**, Spezialarzt f. Nervenkr. V. Auflage. Preis M. 4.25.

Die Ursachen u. Heilung d. Epilepsie Neueste Behandlungsmeth. II. Aufl. von **Dr. Deutsch**. Preis M. 2.55. Zu beziehen durch den Verf.: **Wien I, Wipplingerstr. 20.**

Neuesten ill. Catalog (Werke üb. Körperpflege; Nervosität; Rheumatismus; Schlaflosigkeit; Hautleiden; Erfolg hervorrag. Grösse; Neue Lichtbehandl.; Kräftige Stimmen etc.) senden Jedem gratis und franco

Verlag von GOETHE Dresden 57.

— Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. —

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-CREME & KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-PUDER

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Fragt Euren Arzt

Über meine vorzüglichen überall bewährten **Phonographen**, welche befähigen zu tanzen, sowie natürlich **singen, spielen und sprechen** trotzdem verkaufe ich diesen Phonographen für nur

Mark 12,75

und gebe noch 6 Walzen gratis und dieses hocheleganten vorzüglichen, vorzüglichen Apparat für **Mark 15,00** und gebe ebenfalls 6 Walzen gratis.

Grosse Auswahl bespielt. Walzen à Mark 1,00.

Versandt nur durch Nachnahme.

Besserer Apparate bei mässigster Anzahlung.

Mark 1,50—3.00 monatlich. Abzahlung.

E. Schmidt, Berlin 80, Kommandantenstr. 27.

Katalogue gratis und franko. Wiederverkäufern guter Rabatt.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Humor des Auslandes

1. Junge: Wie alt bist denn Du?
2. Junge: Zehn. — Und Du?
1. Junge: Elf — eigentlich wär' ich schon weit, aber ich bin ein ganzes Jahr krank gewesen. (Comic Sketches)

Siddy: Ich wette, Du hist da feuerroth geworden, wie er das zu Dir sagte!
Liddy: Ach, geh! Zu was denn? — Es war ja schon ganz finster! (Smart Set)

Im Club der Emanzipirten

1. Emanzipirte: Unsere Jugendfreundin Ella ist jetzt glückliche Gattin und Mutter.

2. Emanzipirte: Na, mehr konnte man von einem Mädchen doch auch nicht erwarten, denn es nie gelang, den Zigarettenrauch durch die Nase zu blasen.

Nicht für den Salon bestimmt ist das Buch von Dr. med. Schönenberger und W. Siegert über:

Das Geschlechtsleben.

und seine Verirrungen

Aber alle jungen Eheleute sollten es lesen!

Preis geh. 3 M.

Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenstr. 99.

Originelle Entwürfe

zur Versendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht:

Ulrich Putz, Berlin-Friedenau.

Hochheimer Champagner-Kellerei

FANTER-SECT

Deutschen Erzeugnisses i. Ranges. Wo nicht erhältl. direkt v. Fanter & Co. Radeberg a./B.

Brennabor

Das beste Rad der Welt!

Wunderbar leichter Lauf, selbst auf schlechten Strassen. Unbegrenzte Dauerhaftigkeit. Vornehmstes Aussehen. Sauberste Arbeit. Catalog postfrei.

Alleinige Fabrikanten: Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Demnächst gelangt zur Ausgabe:

Wege zur Kunst

Geschichte — Technik — Physiologie — Monacensia

von Georg Hirth

(Erster Band von Georg Hirth's „Kleineren Schriften")

Inhalt: Vorwort — Kunstgenuss und Kunstverständnis — Das Natürliche in der Kunst — Stil und individuelle Ausdrucksmittel — Kurze Geschichte der unterbrochenen Anfassungen und Techniken: das Altertum; das Mittelalter; Arabesken- und Temperamalerei; die Gebrüder van Eyck; die Kerrenkünstlichen Epochen; die nordischen Meister vom Niederrhein; die Meister der Renaissance; die frühe italienische Renaissance; Tizian und die Spätzeit; das 17. Jahrhundert; das 18. Jahrhundert; das 19. Jahrhundert — Die Wege zur Gegenwart — Ist es ein gutes Bild? — Ist es ein echtes Bild? — Die Methode Louis Ludwig — Ein künstlerisches Geheimnis — Die Ideale Maßstäbe und der Berliner Zeitgeist — Wesen, Wirksamkeit und Absichtsmittel — Wie Bilder betrachtet sein „müssen" — Ideen über Zeichenunterricht — Ueber künstlerische Berufsbildung — Vorwort zu den Ideen über Zeichenunterricht und künstlerische Berufsbildung — Die Furcht vor dem Nackten — Das bewußte Hervorheben — Lernschwierigkeiten — Was ist Kunst? Was ist Ideal? Was ist Genie? — Wie viele Schritt Putzen in die Kunst hinein? — Zwei Männer und ein Weiber — Sein Auge, seine Hand, sein Herz und sein Hirn — Lippe und Herne — Der sogenannte Augenblick — „Augenblick" und „Vorstellungsbild" — Kleid und Physiognomie in der bildenden Kunst — Einmalig und doch durch Kunstverstand und Uebung der rechte und linke Hand — „Der Mann ist dem Volk" — Mannich und Polanitzki: Holländer und Blumen; Buch der Richter, 14. Kapitel, 4—6 Vers; Lehren und der ersten Anregungen — Frau von Stein & Goethes Gedon & — Gedächtnisübung auf Reisen von Berlin nach Potsdam — Der Weg nach Rom — Die tropischen Künste in Deutschland — Druckkunst und Handschrift — Zur Schätzung des Augsburger Rathausfreskos — Die Tischecke des Augsburger Rathauses — Ideen zur Verschönerung Münchens; ein Antwortbrief an den Bürgermeister; Abriß; die Ludwigstraße ein „Boulevard" — Die erste internationale Jahresausstellung in München — „Schwindet in den Staub" — Die Zukunft des Münchner „Lehens" — Putzen und Putzen an Marmor- und Bronzedenkmälern — Baumeister Trautschmid, modern Gute hölzerne Türen! — Zeichnen ist der Kunst — Wie verhalten sich die Tiere gegen Nachbildungen der Wirklichkeit? — Gemütsblonde, Phantasiebilder und Verunstaltheim — Deutsche Kunstbestrebungen — Gefreute Kunstbewerber — Zur Frauenkatastrophe in München — Das Münchner Modell als Erzieher — Die gegenwärtige Richtungen Münchens als Kunstwerkstätte — Der künstlerische Wert der Skizze — Der große Herrenmaler — Die Bevölkerung der Künstlerstadt — Geschäftsleute — Ausstellungen — Ueberschätzung meiner großen Schriften über Kunst — Alphabetisches Register.

500 Seiten 8° in elegantem Originaleinband, Preis 5 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

München — Verlag der „Jugend"

Der Versandt des weltberühmten

Salvator-Bieres

PAULANERBRÄU MÜNCHEN

beginnt in der ersten Hälfte des März. Preis und Bezugsbedingungen sind direkt von uns oder durch unsere Vertreter zu erfahren.

Ueber den März 1894 vom k. Patentamte als Waarenbezeichnung der Unterzeichneten geschützt. Es darf daher unter dem Namen „Salvator" Niemand Bier in den Verkehr bringen, welches nicht aus der Brauerei Der Unterzeichneten stammt. Zuwiderhandlungen ziehen die civil- und strafrechtlichen Folgen des § 14 des Reichsgesetzes zum Schutz der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 nach sich.

Aktiengesellschaft Paulanerbräu

zum Salvatorkeller

(vorm. Gebr. Schmederer-Zacherlbräu) München.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Blonw, Braun und Rind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorf, Juckflimmen und macht jede Haar schwer, lang und leidenschaft. — Frühzeitig ergrautes Haar erhält seine Färbung seine natürliche Farbe wieder. Vermachtsthum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaeria" ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Lovaeria ist ein rein pflanzliches Produkt, es kommen Sie mit diesen Anwendung nicht im geringsten zu zögern, da es sind die zartesten Kopfhaar vollständig herrstet ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Lieben kahlköpfig, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist auf Erden sowohl Sommer als Winter notwendig, und einer gesunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene stets Erkältungen unterworfen. Krankheit der Wurzel oder des Kindes parasitärer ist die Haarwurzeln, und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu ersetzen.

Es giebt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Haarausfall oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Durch Lovaeria werden die Haarwurzeln in kaum bemerkbarer Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst mit erstaunlicher Geschwindigkeit. Mütter lieber Mädchen, deren Haar kurz und spärlich ist, werden staunlich, ganz gleich ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Wahrend das Haar wächst, so heilt es sie jede Mutter wünscht, zu weben, daß es ein Mittel giebt, welches ihren kleinen Lieblingen herrliche Zöpfe verschafft.

Preis einer großen Flasche Lovaeria, mehrere Monate ausreichend, M. 4.00. 3 Flaschen M. 12.00, 6 Flaschen M. 20.00. Versand gegen Postnachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

F. Lovaeria in Dresden, Victoriastraße 5.

Telefon 6788 — Telegr.-Adr. PATENT-ANWALT C. DEBREUX MÜNCHEN Prinzregentenstr. 28

Digitized by Google

Ohne Umstände, ohne kostspielige Apparate beseitigt man den

Schnupfen,

wenn man Sozojodol-Schnupfen-Pulver gebraucht. Wird wie eine Prise genommen, die überraschend angenehm empfunden wird. Ein vortreffliches, sofort Linderung verschaffendes Schnupfenmittel. Sozojodol ist von zahlreichen Aerzten empfohlen. Nur echt in Schachteln à 50 und 35 Pf. mit der Etikette von H. Trommsdorff in Erfurt. In den meisten Apotheken zu haben.

Zusammensetzung: Dijodoxychinolinsulfol. Zink 7 T., Menthol und Milchzucker.

Foulards-Seiden

gewährleistet Farbtiefstufungen in unerreichter Ausdauer, sowie auch schwarze, weiße und farbige Seide mit Garantieetikette für guten Tragen. Direkter Versand an Private auch in einzelnen Roben porto- und zollfrei in's Haus. Zusendung von Nuancierungsmuster-Schreiben. Prompte Ausführung.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie. Zürich, (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

Interessante Lektüre

Reichhaltig illustrierter Prachtkatalog gegen 10 Pfg. Briefm., welche bei Bestellung zurückerstattet werden.
Prakt. pik. Lektüre geg. Einsend. v. 3, 5 u. 10 M.
Emil Zeuge,
Berlin N. 28, K.

Kulturhistorische Entdeckungen

Welcher Vielbeschäftigte sich die „Jugend" schon im klassischen Altertum erfreute, kann man deutlich daraus ersehen, daß der berühmte Julius Cäsar in seinem Gallischen Krieg von sich berichtet: „Caesar juventutem legebat" — zu Deutsch: Cäsar las die Jugend.

Sollte man glauben, daß es schon im alten Rom zur Zeit des Horaz ein Ueberbrettl gab? Und daß ihn dem so? Wir lesen nämlich in der 29. Ode des dritten Buches:

Omitte mirari fumum strepitumque Romae.
Stanne nicht immer über „Schall und Rauch" in Rom.

Schon Ringlo Duncan war ein Anhänger der Lady Eddy. Shakespeare sagt nämlich im Macbeth (IV, 3) von ihm:

„Ein Wanderwerk, das ich den guten König,
Seit meinem Aufenthalt in England, oft
Aussiehen sah ... Seltsam Heimgesuchte,
Voll Schwulst und Schwären; kläglich anzusehn,
Wo alle Heilkunst scheitert, stellt er ihr
Mit heiligem Gebet."

Wollen Sie etwas Feines rauchen?

Denen empfehlen wir Ihnen

„Salem Aleikum"

Garantirt naturelle türkische Handarbeits-Cigarette.

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Kopf, ohne Goldmundstück verkauft. Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confection bezahlen. Die Nummer auf der Cigarette bezeichnet den Preis an.
Nr. 3 foste 3 Pf. Nr. 4 : 4 Pf. Nr. 5 : 5 Pf. Nr. 6 : 6 Pf. Nr. 8 : 8 Pf.
Nr. 10 : 10 Pf. per Stück.

Nur ächt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:
Orientalische Cabak- und Cigarettenfabrik „Yenidje" Dresden.
„Salem Aleikum" ist gesetzlich geschützt, wird geraucht. — Vor Nachahmungen wird gewarnt. — Ueberall hervorragend Verbreitet.
Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

Technikum Hildburghausen
Maschinen- u. Elektrotechniker, Bau- u. Tiefbautechniker. Kurse a. Ingenieure u. Architekten. Automobil-Kurs. Winter-Kurs f. Elektrotechniker. Programme durch d. Herzogl. Direktor.

Briefmarken
Auswahlen in mittleren Marken (Rayon Europa) versendet bereit. Billige Preise. Erbeten Referenzen oder Standesangabe.
Karl Ange, Mainz.
Briefmarkenhandlung und Hauptkollektour der Hessischen Landes-Lotterie.

Künstlerpinsel „Zierlein".

ELASTISCH . . . wie Borstpinsel.
ZART wie Haarpinsel.
Filtmalerei vom Stiele
D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.
Feinster Künstler-pinsel am Markte für Kunstmaler.
Vorzügliche und elegante Pinsel für Künstler und Amateure. Bestbewährte Qualität. Kunstmaler.
Prospecte gratis.
Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Spezialität: Haar- und Borstpinsel für alle Kunstlerzwecke.

GARRETT SMITH & Co.
Deutschlands älteste Special-Fabrik für den Bau von Locomobilen.
MAGDEBURG-BUCKAU 5

Garrettor Kohlenverbrauch
Neue Zeugnishefte,
Kataloge etc. gratis und franco
Paris 1900: 2 gold. Medaillen
Leistungsfähigkeit: täglich 2 Locomobilen im Werthe von 12—15000 M.
Locomobilen von 10—300 P.S.

Bildniss des Präsidenten Ohm Krüger

No. 9 (1902) der Münchner »Jugend« bringt als Titelblatt, in künstlerischem Farbendruck und mit dem Namenszuge, das Bildniß des greisen Buren-Präsidenten, nach dem hervorragenden Gemälde der bekannten holländischen Malerin Therese Schwartze in Amsterdam.

Die Publikation reiht sich dem lieben Buch'schen Bismarck-Kopfe des »Jugend« würdig an, und sie wird, neben unserem Dewet-Bildnisse aus dem Jahre 1901, ein weltverbreitetes Zeugniss der Sympathien werden, mit denen Deutschland den heldenmüthigen Freiheitskampf des Burenvolkes begleitet.

Wir lassen von dem Bildnisse Sonderdrucke herstellen, auf Kunstdruckpapier und in der Ausstattung des Bismarck-Kopfes.

Preis des Sonderdruckes: M. 1·50 (für Porto und Emballage 35 Pf. mehr.)
Auf Karton aufgezogen: M. 2.— (für Porto und Emballage 65 Pf. mehr.)
Preis der Nummer: 30 Pf. (für Porto 10 Pfg. mehr.)

Bestellungen auf Nummern und Sonderdrucke, von denen wir nur eine beschränkte Mehrauflage drucken, nehmen alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie der Unterzeichnete entgegen.

München, Färbergraben 23/II. Verlag der »Jugend«

„Das Buch für die Frau"

von Emma Mosenthin, kgl. Hebamme, Berlin S. 83 Schellhastr. 43, über Ionisation. Erfindung. 13 Patente. gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 94543. Tausende Dankschreiben. Zusendung erfolgt. 50 Pfg. Briefm. — Sämmtl. hygien. Bedarfsartikel.

„KUPFERBERG GOLD"

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Zeitgemässer Leberreim

Die Leber ist von einem Hecht
Und nicht von einem Kaninchen,
Die deutsche Flotte war bis jetzt
Nur leider ein Marinchen.

Schnitzel

Ich glaube, daß es jetzt schon ganz
vernünftige Engländer giebt, welche
Chamberlain séparé wünschen.
Julius

Schüttelreime

Von Pommery sie sieben tranken,
Bis sie, weil's übertrieben, sanken.
So schmählich soff die Schweinehand,
Bis ihr die Kraft der Beine schwand.

In's Deutsche übertragen

Sagt man, daß der Zolltarif
„Debattirt" wird?
Sehr naiv
Wär's, wenn man's so nennte.
Nicht'ger heißt es übersetzt:
Man „verhandelt" eifrig jetzt
Ihn im Parlamente. **Julius**

Muskelkraft

Reiner guter Cacao, d. h. van Houten's Cacao, ist ein nach jeder Richtung hin kräftigendes Getränk u. sollte in keiner Familie fehlen. Erste medizinische Autoritäten nennen ihn einen vorzüglichen Muskelerzeuger.

van Houten's Cacao

Sparsam

Durch die äusserst sparsame Verwendung von van Houten's Cacao — 1/5 Kilo genügt für 100 Tassen — stellt sich derselbe für den täglichen Gebrauch äusserst billig. Ein Versuch wird Jedermann überzeugen.

Schabion., Pausen, Vorlagen,
Pastel, Pinseln u. Utensil. Bedarfsartikel.
Brückmann, Reyseo & Weber, Elberfeld.

Hervorragende Original-Entwürfe
für Postkarten kauft jederzeit
Kunstanstalt Walther Neumann,
Berlin S.W. 12. Kochstr. 23.

Für Kunstfreunde
Unser neuer reich illustrierter
Katalog für 1902
welcher eine Auswahl der besten und beliebtesten Kunstblätter nach klassischen u. modernen Meistern enthält, bietet eine Fülle von Anregungen zur künstlerischen Ausschmückung jedes behaglichen Wohnraumes. Franko-Zusendung gegen 80 Pfg. in Postmarken. Photographische Gesellschaft Kunstverlag Berlin G., Steinplatz 1.

Polytechnisches Institut,
Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.
Programms kostenfrei. Prüfungskommissar.

I. Gewerbe-Akademie
f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister. 6 akad. Kurse.
II. Technikum (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektrotechniker. 4 Kurse.

Künstlerische Festgeschenke
Die
Originale
der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.
Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 28
Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, wandernd. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet AUGUST BARDES, Bremen.

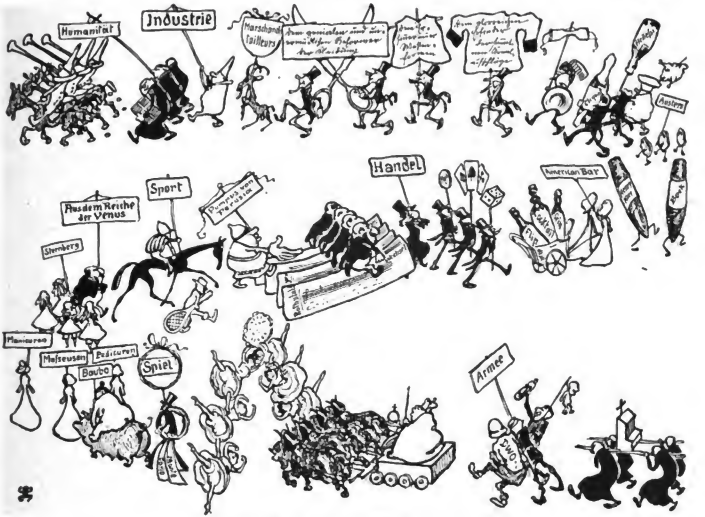
Salaperlen
(Salacetolsantelöl)
Salacetol 0.09 Ol. Santali ostind. 0.21
heilt das neueste, unübertroffene Mittel bei
Blasenkatarrh
(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)
Pro Flacon 50 Caps. M. 3.—
Keine Injection! Ohne Beschwerden bequem sicher wirkend.
Haupt-Depôt und Versandt:
Witte's Apotheke, Berlin W.
Potsdamerstrasse 89.

Otto Gruson & Co.
Magdeburg-Buckau
Eisen- u. Stahlwerk

ZAHNRÄDER geschnitten.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google



Entwurf zu einem Krönungszug

Eine Sie befriedigende Feder

finden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen Probeschachteln zu je 50 Pfennig von

Carl Kuhn & Co STUTTGART

Probeschachtel Nr. 1 enthält 3 Dutzend Schul-Federn.	Probeschachtel Nr. 2 enthält 2½ Dutzend Cursiv- u. Bureau-Federn	Probeschachtel Nr. 3 enthält 2½ Dutzend Bank- u. Noten-Federn

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, skume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung" zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erhärteten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.50 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Für Jedermann bietet nunmehr die neue Schreibmaschine „Edelmann" Deutsches Preis M. 85. Fabrikat

einen wirklichen Ersatz der 4-6 mal teueren Systeme

Vorzüge: Dauernd sichtbare Schrift, 6—8 Durchschlagscopieen, 50—70 Briefe pro Tag. Unbegrenzte Dauerhaftigkeit (Garantieschein). Leichteste Handhabung.

Prospecte und Gratis-Vorführung durch die Gesellschaft f. mech. Industrie m. b. H. Frankfurt a. M.

Niederlage: Berlin N. 24, Linienstrasse No. 121.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Die Pfarrer-Kathl

Beilage zum „schwarzen Pulfut."

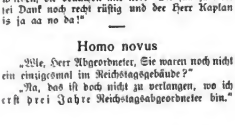
„Sehgn S', Hxdeebäuerin, ganz recht hat er, der Kaiser, daß er drei Luthrischen dös G'sindlerten verbieten will: Es is scho wirkli und wahrhaftig zu aeg hentzntag mit dem unlantern Wettberwerb!"

—

„Dös Zölibat müaßt ebbes Arges sein, meinen S'? I woaß net, i hab mein Herrn Pfarrer no nie drüber jammern hören!"

„'n Braten bernn i Ihnen an, wenn S' mir für die Lehrerausbesserung stimmen! Wo mich die Lehrerin, dös Luder, allweil so krumm anschaugt — mi, die Pfarrerkathl!"

„San S' net so schlimm, Herr Kandidat! Hören S' auf, sag' i. Sie mit Ehanan boanernen G'stell. Ehana muß i erst a bisl ausfuttern!"



„Was i zu die Jesuiten mein? O mei, Hochwürden, die brauchen mir net! Sie san ja Gott sei Dank nach recht rüstig und der Herr Kaplan is ja aa no da!"

—

Homo novus

„Wie, Herr Abgeordneter, Sie waren noch nicht ein einzigesmal im Reichstagsgebäude?"

„Na, das ist doch nicht zu verlangen, wo ich erst drei Jahre Reichstagsabgeordneter bin."

Ein Treberlied

gesungen vom
Direktor und Chor der Aufsichtsräthe

Was Andern als ein Nichts erschien,
Womit kein Kaufmann handelt,
Das haben wir gar schlau und kühn
In lautres Gold verwandelt.
Wir machten Gold aus Dreck, juchhei!
Das ist wahrhaftig Zauberei!
Heil, Heil den Strebern
Von den Trebern,
Hoch die edle Treberei!

Fürwahr, man muß das Gute doch,
Wo man es findet, nehmen.
Dem klugen Mann sind nicht zu hoch
Die höchsten Tantièmen.
Wo's Geld gibt, sind wir stets dabei;
Woher es kommt, ist einerlei.
Heil, Heil den Strebern
Von den Trebern,
Hoch die edle Treberei!

Geht auch die Sache einmal schief,
Die Schäfstein sind geschoren!
Und sind auch unsre Aktien Brief,
Nur nicht den Muth verloren!
Nur keine Angst! Die Polizei
Kommt erst, wenn alles ist vorbei!
Heil, Heil den Strebern
Von den Trebern,
Hoch die edle Treberei!

Frido

—

An die englischen Minister

(Nach Veröffentlichung der Telegramme Hollebens im „Reichsanzeiger")

Ihr war't von jeher tüchtig im Betrügen,
Doch hier schlugt Ihr im Schwindeln
den Jekord
„Sie lispeln englisch, wenn sie lügen —
Auf Euch, Ihr Herren, geht dies Dichterwort!

Bülowiana

vom Festmahl des Landwirthschaftsraths

„Ein wirklich reichhaltiges Menu!" schmunzelte der Kanzler beim Durchlesen der Tischkarte. „Die reinste Zolltarifvorlage!"

* * *

„Lassen Sie es sich recht gut schmecken, meine Herrn Landwirthe!" ermunterte er. „Sie haben lange genug gehungert."

* * *

„Nicht übel zur Abwechslung," lobte er, nachdem er sein schäumendes Glas Pommern ausgetrunken, „dies Getränk des edlen Mannes!"

Noch einmal die Elberfelder Tritonen!

Die Elberfelder Kunstkommission hat sowohl das Anbringen von Abortschaudächern an den Elberfelder Tritonen, als die Ergänzung der amputirten Theile abgelehnt; der Brunnen bleibt somit, wie er jetzt ist.

Jeder Ausweg hätte Mängel,
Dachten sie und hatten Recht!
Ach, so wenig, wie ein Engel,
Braucht der Triton ein Geschlecht!
Glatt, wie heut sein ch'ener Leib ist.
Laßt ihn für die Zukunft nur:
Ob's ein Männlein oder Weib ist,
Kennt man ja an der Frisur!
Und die Nachwelt seh' verwundert
Am castrirten Monument,
Was bei uns um Neunzehnhundert
Man für schön hielt und decent! **Ki-Ki-Ri**

Der olle, ehrliche Bebel

Kommt a Vogerl geflogen,
Setzt sich nieder auf mein Fuß,
Hat a Fetterl im Schnaberl,
Das gestohlen sein muß!

Liebes Vogerl, fliehst nur weiter!
Bringen wirst uns nie genug — •
Und jetzt geb' ich in den Reichstag
Und schrei' laut Abee — „Beteng."

Mi.

Auf der Münchner Theresienwiese

Von Münchens Thürmen die Mitternachtsstund'
Erklang mit ehernem Schalle,
Da hört man ein Wispern, ein heimlich Geraun'
Drauss an der Ruhmeshalle.[1])
„Gebt Ruh!" gebietet ein greiser Mann,
Schongauer isr's, der alte;
„Als Senior unsrer erlauchten Gemein
ich heute „Cagung" halte."

„Das Mass ist voll: wohin wir schau'n,
Bedecket der Wiese Rasen
Unrath und Ungeziefer und Schmutz,
Das steigt uns bös in die Nasen."[2])

Fraunhofer gibt sein Teleskop,
Reuchlin, der spähet und redet;
„Pediculus, pulex, cimex, prr!
Me hercule, heu, me taedet!"

„Wie wärs," Sicklingen das Wort ergreift,
Nachdem er den Eck fixierte,
„Wenn Pater Peter Canisius
Die Wiese uns exorcisiertе?"

„Ich meine," wirft Lucas Cranach ein,
„Die Grossstadt lässt nicht warten;
Das ist der Anfang, glaubt es mir
Vom zoologischen Garten!"

„Die Münchner verachten von jeher," meint
Graf Platen, „des Geistes Führer."
„Die Bürgerherr sind andre Leut',"
Meint Utsch, Hans Sachs und Dürer.

„Auch ich kann nicht," spricht Schelling ernst,
„Den Vorwurf unterdrücken,
Es leiden Ethik und Moral
Oft hinter unserem Rücken."[3])

„Und meine Ohren," seufzt schwer Herr Gluck,
„Die schmerzen mich stets so lange,
Wenn die Wiese voll von Drehorgeln ist,
Von Blechmusik und Gesange."

„Kreuzsakradi," ruft's plötzlich laut,
„Hörts auf mit Eurem G'stichel!
Sunst wird's mir z'dumm, verstander-vous?,
I bin der „Pschorrbräu-Michel."[4])

Herzlaufende Ös, dankts Enkerm Gott,
Dass 's da nöt dürfts in Minka,
Um den Preis lasst's Euch g'falln an Dreck,
Und lusts es a disserl stinka!"

G. Stemplinger

[1]) Griechische Säulenhalle hinter der „Bavaria", in welcher die Köpfe berühmter Bayern (in Marmor) untergebracht sind.

[2]) Beziehn sich auf eine eigenthümliche Vorliebe von Kolb, ältere Knaben und Damen, welche die Münchner Stadtwälder zu Küssen des ehernen Reichsbildes aus dieser geheim gehaltenen Ursachen ermuthet haben.

[3]) Hinter der Ruhmeshalle erstreckt sich ein von Liebespaaren in den warmen Jahreszeiten mit Vorliebe beaufsichtigter Park.

[4]) Der verdienstvolle eigentliche Begründer von Münchens Bierberühmtheit.

Digitized by Google

Tadellos!

Der moderne Vollgermane dieses Wort sich auserkor.
Dem gerichtet stets des Schnurrbarts Spitzen tadellos empor.
(Denn der Seele hohes Streben ward im Schnurrbart offenbar');
Tadellos auch bis zum Nacken ist gescheitelt ihm das Haar.
Tadellos sitzt ihm die Binde und die Falte in der Hos';
Und sein Arm mit schönem Schwunge beut die Rechte tadellos.
Stand er auf vom frohen Mahle: Braten, Fisch, Salat und Sauce,
Nachbarin und Toast, so nasele er, war alles tadellos.
Saß mit Freunden er beim Weine, lachten Wenzel ihm im Skat.
Wenn ein Spruch ihm war gelungen, gibts kein andres Prädikat.
Er, ein schneidiger Corpsphilister, sie, ein Purchen mit viel Moos —
Alle Tanten sind dein einig: Die Partie ist tadellos. —
Hör' dies Wort ich früh und spate, wie mich solches ennuyier:
Seid ihr Snaare, Papageien, auf ein eins'ges Wort dressiert? —
„Jugend", theile meine Klage, schenk sie Dir nicht zu woros!
Druckst Du, Liebe, diese Verse, bist Du einfach tadellos.

Christliche Zahntinktur

Aus Mrs. Eddy's Gebetbuch in Taschenformat*:

O Zahn, der du ja kein Zahn bist, sondern nur eine Einbildung meiner vom Teufel vergifteten Phantasie, werde gesund, d. h. bleibe, wie du bist! Denn du bist gesund, sobald du nur glaubst, daß du nicht existirst, weder du noch deine abgebrochene Krone, zu der dir nur der Mangel des Glaubens fehlt, damit sie strahle wie die Krone Salomonis, als die Königin von Saba die erste Fürstentreue veranstaltete, noch die angesamte Burzel, die wir mit der Pinzette des Gebets ertöllen, noch der blose Nerv, den wir durch den nervus rerum ersetzen (eine Stunde Gebet à 3 Mark heilt eine Stunde Zahnweh), noch der Schmerz, der ja nichts als verkehrte Freude und verdrehter Jubel ist — Freude über den Sünder, der Buße thut und mit dußfertigem Herzen seine Gebetssteuern zahlt, und Jubel in unserer, der Betenden Seelen, an denen die christliche Wissenschaft wahre Wunder thut, so daß wir nicht säen und doch ernten, nicht arbeiten und doch essen, nicht schneidern und doch, gleich den Lilien auf dem Felde, herrlicher gekleidet sind denn Salomo in all seiner Herrlichkeit. Amen.

*) Für 22 Mark in jeder Buchhandlung zu haben.

Gerechtigkeit

Einem verurtheilten Journalisten in's Stammbuch
als Nachtrag zum „Verfehmten Arrestanten" S. 125

„Ebenso rücksichtsvoll werden die fünf Angeklagten im Kasseler Trebersprozeß täglich in zwei eleganten Gefährten von und zum Gerichtsgebäude befördert." (Frankf. Ztg.)

Du klagst, daß Du zu Faß mußt wandern,
Indeß der Lump per Droschke fährt.
O schieb' es nur nicht auf die Andern,
Du hast Dir alles selbst beschert!
Für ihn ein eleganter Wagen,
Die Kette Dir — gerechter Lohn!
Wer hieß Dich, statt 'ne Million
Zu stehlen oder unterschlagen,
Wer hieß Dich, plump
die Wahrheit sagen?
Tarnb

Die englisch-japanische Allianz

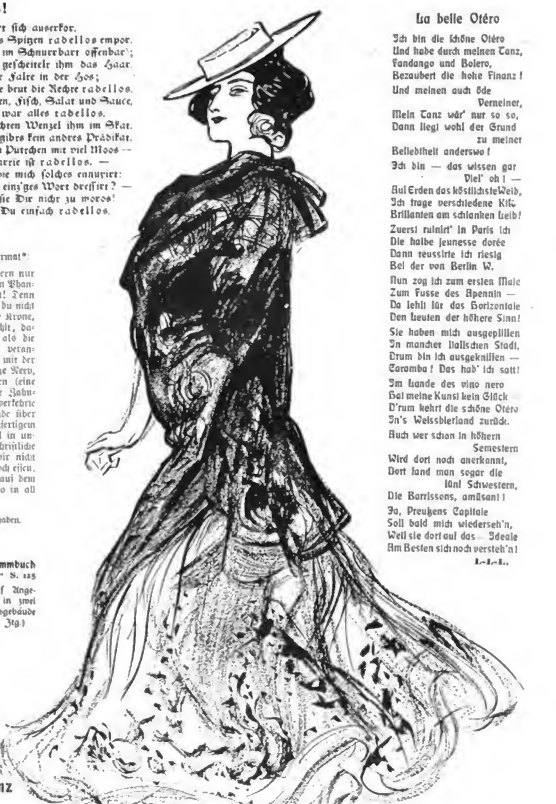
Dieser Bund, den sie entrirten,
Macht mir wirklich viel Plaisir,
Denn mich freut es, daß nicht wir
Dieses Mal sind — die Lackirten!
Michel

∞

Notiz! Das Titelblatt dieser Nummer (Relief) ist von **Georg Herting** (Hannover).

La belle Otéro

Ich bin die schöne Otéro
Und habe durch meinen Tanz,
Fandango und Bolero,
Bezaubert die hohe Finanz!
Und meinen auch öde
Verneiner,
Mein Tanz wär' nur so so,
Dann liegt wohl der Grund
zu meiner
Beliebtheit anderswo!
Ich bin — das wissen gar
Viel' oh! —
Auf Erden das köstlichste Weib,
Ich trage verschiedene Kilo
Brillanten am schlanken Leib!
Zuerst ruinirt' in Paris ich
Die halbe Jeunesse dorée
Dann reussirte ich riesig
Bei der von Berlin W.
Nun zog ich zum ersten Male
Zum Fusse des Apennin —
Da lehkt lär das Horizontale
Den Leuten der höhere Sinn!
Sie haben mich ausgepfiffen
In mancher italischen Stadt,
Drum bin ich ausgekniffen —
Tamamba! Das Land' ich satt!
Im Lande des vino nero
Hat meine Kunst kein Glück —
D'rum kehrt die schöne Otéro
In's Weissbierland zurück.
Auch wer schon in höhern
Semestern
Wird dort noch anerkannt,
Dort land man sogar die
Insl Schwestern,
Die Barrissens, amüsant!
Ja, Preußens Capitale
Soll bald mich wiederseh'n,
Weil sie dort auf das — Ideale
Am Besten sich noch versteh'n!
L—l—l.



Paul Rieth (Paris, 1900)

La belle Otéro

(Zeitungsnachricht: Die in Berlin so gefeierte spanische Tänzerin Otero, die gegenwärtig in Italien gastirt, wurde in verschiedenen Städten dort erbarmungslos ausgepfiffen.)

Digitized by Google

Zum 80. Geburtstag Sr. Excellenz des Herrn Geheimraths Professor Dr. Adolf Kussmaul,

des weiland wahren und Ur-Biedermaier!

Es nahen heut viel hundert Gratulanten
Zur hohen Jubelfeier, Excellenz —
Ganz abgesehen von den Anverwandten! —
In Rührung Euch mit tiefer Reverenz!
Von all' den Blumenspenden, die sie sandten,
Wird Euer Haus heut' duften wie der Lenz;
In Vers und Prosa, Reden, Leitartikeln,
Wird man der Mitwelt Euern Ruhm entwickeln!

Man wird ihr sagen — weil das Volk der Laien
Von solchen Dingen selten viel erfährt! —
Wie Ihr, den kranken Magen zu befreien
Von seinem Inhalt, einen Weg gelehrt!
Wie Epileptiker Euch benebeien,
Weil Ihr der Krankheit Wesen aufgeklärt;
Wie Ihr studirtet, kühn und unerschrocken,
Den Muskelschwund, die Knoch- und Menschenpocken!

Aus allen Ständen werden massenweise
Euch Dank und Ehren heute dargebracht,
Im ganzen cultivirten Erdenkreise
Wird Eurer heut verständnisvoll gedacht —
Drum nah' auch ich mit einem Lorbeerreise
Und habe extra dies Gedicht gemacht!
Ja, Excellenz! Bei Dero Jubelfeier,
Darf ich nicht fehlen, ich, der Biedermeier!

Den ersten Dichter muß ich in Euch lieben,
Der Lyrik schön mit Biedersinn verband.
Und habt Ihr Euch mit ai auch geschrieben,
Im Herzen fühl' ich innig mich verwandt!
Ihr habt mit Schwung die edle Kunst betrieben,
Naiv-empfindsam, würdevoll-pikant.
Und nie verschwiegt Ihr, stets loyal und lauter,
Daß Euer Vorbild Samuel Friedrich Sauter!

Der freilich sang ja nur in dunklem Drange
Und, sozulagen, aus beschränkter Brust —
Ihr wurdet Euch zuerst in Euerm Sange
Der frohen Macht des Biedersinns bewußt!

Ihr dichtetet — ein Geist von solchem Range! —
Zu Eurer Mitwelt Heiterkeit und Lust,
Ihr machtet aus dem Biedern erst was Rechtes,
Drum bleibt auch Ihr der Urahn des Geschlechtes!

Dahingeflossen sind seit jenen Schwänken
Im's Meer der Zeiten circa 50 Jahr' —
Drum bring' ich zu den andern Festgeschenken
Den Dichterjubiläumslorbeer dar
Und grüße Euch in fröhlichem Gedenken
Am Zweiundzwanzigsten des Februar
Im Auftrag nun der Musa, der ich diene,
Als Doctor utriusque medicinae!

Ein Arzt des Leibes nämlich und der Seele
Ist Jener doch, der dichtet und kurirt.
Der, daß dem Kranken nicht die Hoffnung fehle,
Als Panacee das Lachen ordinirt!
Die Doppelkunst preis' ich aus voller Kehle
Und wünsche drum — nichts Bess'res existirt -
Daß fürder Euch auf hohem Lebenswege
Stets der Humor zur Seite wandeln möge!

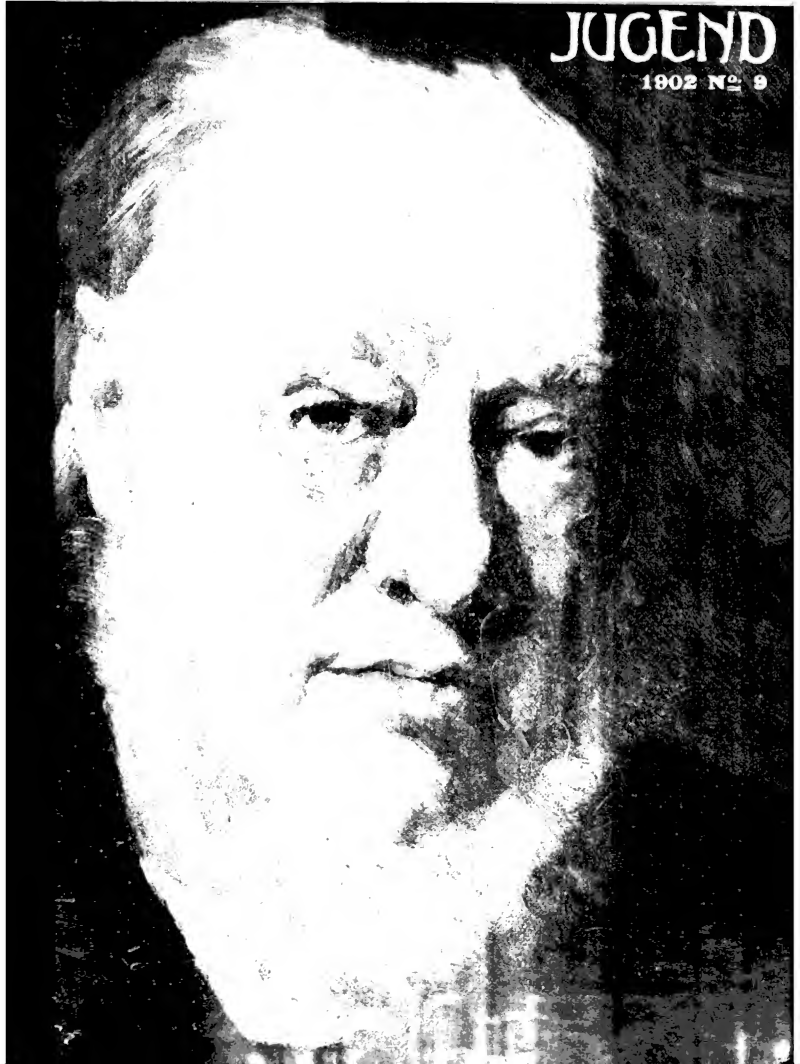
Biedermeier mit ol

Die kleinen Diebe hängt man, die grossen lässt man laufen!

Nach den Beschlüssen der Kommission beträgt die Steuer für Schaumwein aus Fruchtwein ohne Zusatz von Traubenwein 10 Pfg. für jede Flasche, für anderen Schaumwein und schaumweinähnliche Getränke 50 Pfg. — Die „Frankfurter Zeitung" bemerkt hiezu: „Der Schaumwein hat eben das Malheur, als Repräsentant eines besonderen Luxus zu gelten, was er gewiß nicht in dem Maße ist, wie die feinen stillen Weine. Aber er läßt sich fassen, seine vornehmeren Geschwister entziehen sich der steuerlichen Kontrolle.")

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER
G. HIRTH'S Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

JUGEND
1902 № 9



Die Buren

„Nun ja! Sie halten sich ja wacker,
Das muß man ihnen sicher lassen:
Sie reiten wie der wilde Jäger
Und wissen ihren Feind zu fassen.

Doch Helden? Nein! Nur echte Bauern:
Dickköpfig, grob und zäh und trutzig:
Dabei — so sagen alle Quellen —
Ganz ohne Schliff und ziemlich — schmutzig."

Drum! Wollt Ihr wahre Heldengröße
Mit diesem kleinen Maßstab messen?

Bedenkt: Auch Hermann, der Cheruske,
Hat nie ein Taschentuch besessen.

Benedikt.

Ein Tag aus dem Leben Appelschnuts

(Fortsetzung) Verschrieben von **Otto Ernst**

Wieder müssen genossen werden, indem man bäuchlings auf dem Fußboden liegt und beide Backen in beide Hände legt. So verlangt es Appelschnut, auch von mir. Ein großes transatlantisches Dampfschiff erregt unsicht ihre Bewunderung.

„O Pappa, sind mal, was 'n großes Schiff! Das fährt ganz weit bis nach Berlin, nich?"

„Ja, noch weiter sogar!"

„Daa! Da möcht ich auch 'mal mitfahr'n!"

„Das glaub ich."

„Weiß Du noch, Pappa, einmal, da fuhren . . fuhren wir auch in Schiff, weiß noch?"

„Na natürlich, wie sollt ich denn das nicht wissen!"

„Da war so 'ne ganz, ganz große Ebe!" Sie meint die Ostsee. Meere, Ströme, Bäche und Regenpfützen faßt sie zusammen unter dem Namen „Ebe."

„O, eine lateinische Vokal- elektrische Bahn!" ruft sie bei einem neuen Bilde aus. Es stellt das antike Theater zu Tegestea dar. Ihr Bruder hat nämlich eine Eisenbahn mit einem kreisförmigen Schienenweg, und die concentrischen Sitzreihen des Amphitheaters hält sie für solche Schienen. Noch überraschender ist es, daß sie bei einer Abbildung des Parthenons zu Athen ausruft:

„O Pappa, gerade wie in Zuggologischen Garten, nich?"

„Im zoologischen Garten? Warum?"

„Ja, bei den Löwe sein Bauer, weiß noch?"

Heiliger Parthenon! Deine erhabenen Säulen hält sie für die Gitterstäbe eines Löwenkäfigs! Für die Antike ist sie noch nicht reif. Gehen wir zu anderem über. Da ist ein Blatt mit wunderschön gemalten Erdbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren 2c. 2c.

„Pappa, das sind doch feine wirklichen Stachelbeeren, nich? Das sind doch bloß ausspatzige, nich?"

„Ja, das sind nur ausspatzige."

„Junge, ich möcht', daß mär'n wirkliche!" Dies Zeichen, wie man sieht, wirkt anders auf sie ein. Auch auf einer Tafel mit Thierbildern weiß sie gut Bescheid.

„O, ein Löwe! — ein Affe! — ein Bär! — Pappa, was is das?"

„Ein Rhinoceros." — Ich beschließe, mir einen Extragenuß zu verschaffen und frage: „Wie heißt das Thier?"

H. Nisle (München)

Digitized by Google

PROZESSION

Lucien Simon (Paris)

„Ein Circocnos!"

„Richtig!" Ist das nicht ein Ohrenschmaus? Als sie zwei Jahre alt war, sagte sie statt „Elefant" — „Damenintz." Ihr schlummerndes Ohr hatte nur den Rhythmus bewahrt, hatte nur behalten, daß der Elefant ein anapästisches Thier ist — das Uebrige machte sie selbst, wie es einem braven Patenkinde ziemt.

„O, der böse Wolf!" ruft sie plötzlich. „Will er jetzt nach die Großmutter?"

„Ich weiß nicht. Ich glaub's wohl."

„Du böser Wolf," ruft sie und prügelt mit ihrem Händchen den Räuber in effigie gehörig durch, „du sollst nich das süße Rothkäpschen auffressen!"

Bei einer Abbildung der deutschen Reichskleinodien zeigt sie auf die Krone und fragt „Was is das?"

„Das ist die Krone, die trägt der Kaiser auf dem Kopf."

„W!"

„Sieh nur, da sind eine Menge Edelsteine darin."

„N! — Die bekommen die Kinder, nich?"

„Die Kinder?"

„Ja. Du weiß doch: Der Vater soll ihnen doch Edelsteine mitbringen!"

„Der Vater? Welcher Vater?"

„Der Vaterll — Die Kinder sind doch so ungeschickt un woll'n Edelsteine haben; aber Aschenputtel wollte blos 'n „Zweig von ihrer Mutter Grab" haben!"

„Aaah — Aschenputtel! Jawohl! Verzeihung, Prinzessin Appelschnut; ich vergaß, daß Sie im Märchenlande wohnen."

Die Menschen theilt Appelschnut mit seinem Instinkt in „Menschen" und „Kinder" ein. Die „Menschen" zerfallen wiederum in „Frauen" und „Onkel."

„Wie heiß der Onkel?"

„Das ist Onkel Beethoven."

„Un der Onkel?"

„Onkel Waldersee."

„Un der Onkel?"

„Onkel —" ja ... darf man den Mann eigentlich Onkel nennen? ... Sei's drum: Die Sonne dieser Kinderstunde soll scheinen über Gerechte und Ungerechte; also sei denn: „Onkel Caracalla."

Nachdem sie bei einer beloderlichen Apollo-Büste bezeichnender Weise gefragt hat: „Wie heißt die Frau?" wird ihre Aufmerksamkeit durch einen Raben abgelenkt, der draußen mit lautem Schrei durch die winterstille Luft fliegt.

„Der Rabe rabt!" spricht sie mit andächtigem Blick.

So hör ich aus ihrem Mündchen einen Gruß aus dem Kindheitsalter der Menschheit, da die Sprache geboren ward, und fühle vor ihren rosigen Lippen voll Andacht den lautlosen Athem der Jahrtausende.

Sie blickt noch immer nach draußen und sagt plötzlich:

„In der Quickbornstraße war es viel schöner als hier."

In der Quickbornstraße wohnten wir ehemals.

„Warum?" frage ich.

„Da war so'n schönes Gitter."

Ein schönes Gartengitter hat sie damals glücklich gemacht, und keine Seele hat es geahnt. Um dieses Gitter haben sich unbekannte Träume gerankt, frühe, frühe Blumen eines Kinderherzens, die ihre Köpfchen bis zu den goldenen Spitzen des Gitters hoben und hinüberschauten. Hinter diesem Gitter hat vielleicht das Paradies gelegen, das sie nicht wiederfinden wird, wenn sie einmal an die alte Stätte kommt, das sie suchen wird ihr Lebenlang wie wir andern alle.

„Jetzt is doch Winter, nich?" fragt sie.

„Ja, jetzt ist Winter."

„Nach Winter kommt Frühling," erklärt sie mit weisem Gesicht. „Pappa, wann kommt eigentlich Frühling?"

„Bald."

„Morgen?"

„Nein, morgen noch nicht."

„Wann denn?"

„Nach sieben Wochen."

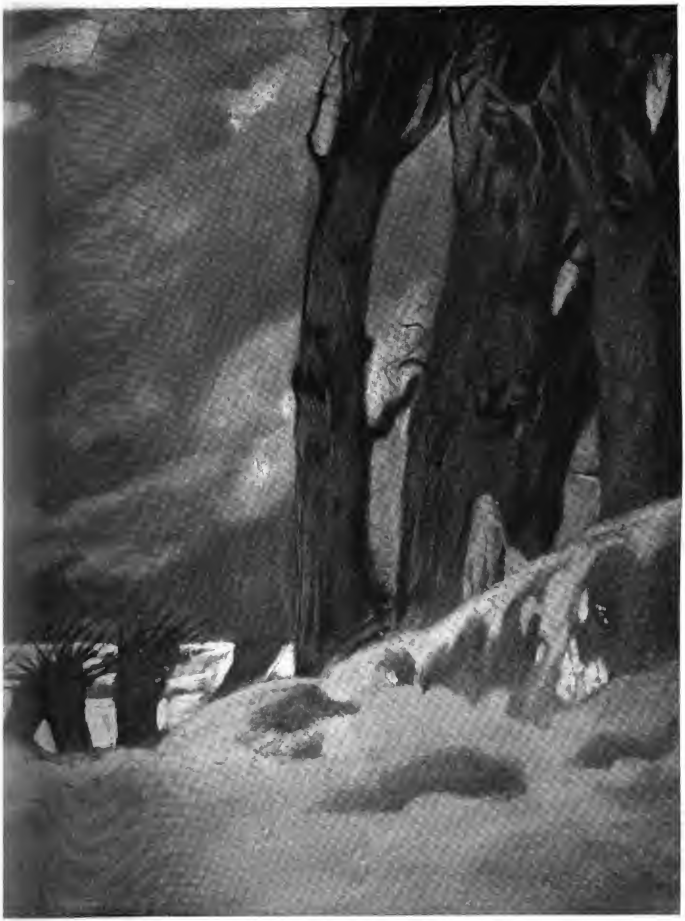
„Is jetzt sieben Wochen?"

„Nein, jetzt muß erst Sonntag werden, und dann nochmal Sonntag, und dann nochmal, und dann nochmal, und dann nochmal, und dann nochmal, und dann ist Frühling!"

Digitized by Google

„Heil uns, Wehe uns

Digitized by Google



r Thauwind weht!“ (Friedrich Nietzsche)

Richard Pfeiffer (München)

Digitized by Google

Julius Diez

„O ja!“ Sie freut sich, als wenn sie ihn schon in der Hand hätte. Und auf dem Boden liegend, die Wangen in die Hände gedrückt, beginnt sie eine aus Reminiszenz und eigener Dichtung gemischte Litanei zu singen:

„Ja, kommt die schöne Frühling,
Dann scheint die liebe Sonne so schön,
Und dann singen die Vögelchenlein,
Und dann spiel'n wir wieder in Garten,
Und dann gibt Rudi mir wieder seine Schaufel,
Und dann graben wir wieder in Garten . . .“

Es ist ein Kinderlied nach unendlicher Melodie, die aber ich abgerissen wird durch die Sensationsnachricht, daß der Tisch gedeckt sei.

„Ach — mein gnädiges Fräulein, darf ich die Ehre haben?“ Ich reiche ihr herablassend den Arm, sie hakt ein und hüpft an meiner Seite zu Tisch wie der Hase in den Kohl.

Als die Suppe auf den Tisch kommt, ruft sie mit leuchtenden Augen: „Ei, Kerbelsuppe, das is mein Lieblese!“ Es ist ein Glück, daß sie diese Erklärung angeführt bei jeder Speise abgibt. Selten nur erklärt sie beim Anblick einer Speise, daß sie „solche Leibschmerzen“ habe. Wenn meine Frau ihr dann die Speise fortnimmt und sagt: „Dann kannst Du ja heute auch kein Obst essen,“ so versichert sie strahlenden Angesichts: „Jaaa, Mamma, für Obst hab ich kein Leibweh!“

Daß man ihre kleinen Schwindeleien nicht durchschaue, diese naive Meinung, die uns an den Erwachsenen so sehr entzückt, findet man oft schon bei den Kleinen.

Als gebratene Fische auf den Tisch kommen, ruft sie: „Ei, gebrat'ne Schiffse! Mein Lieblese!“

Die beiden Wasserchen „Fritz“ und „Schiff“ kann sie durchaus nicht auseinanderhalten, und es ist eines der anmuthigsten Schauspiele, zu sehen, wie ihre Lippen und ihr Zünglein sich bei diesen Worten in Zweifelsqualen wälzen.

Ich erläutere ihr nochmals mit logischer Distinktion die beiden Dinge und denke dabei: „Wer doch so ein aufhorchendes Kinderauge beschreiben könnte! Was müßte das für ein Dichter sein, der den Blick eines Kindes singen könnte!“ Nach Beendigung meines Vortrages frage ich sie:

„Also was liegt auf Deinem Teller?“

„Ein Schfiff—schiff!!!“

„Und was fährt auf dem Wasser?“

„Ein Schfiff—fisch!“

Das wollt ich nur hören.

Sie bittet inständigst, ihr die Fische mit den Gräten zu geben, wie sie auch Kirschen, Pflaumen und bgl. mit den Steinen gekitzelt. Meine Frau läßt denn auch ein paar riesengroße Gräten in den Fisch, die Appelschmut nach beendeter Mahlzeit mit großem Stolze vorzeigt. Ein Gefühl, das ich durchaus verstehe. Wenn man drei Jahre alt ist, will man schließlich nicht mehr Neunmonden sein wie ein kleines Kind. Bei welcher Gelegenheit man mit der Selbständigkeit anfängt, ist einerlei, aber anfangen muß man mit ihr, das liegt so im Wesen der Selbständigkeit.

Mittlerweile hat die hohe Mittagssonne den Schnee draußen an manchen Stellen weggeleckt, und als ich zufällig hinausblicke, sitzt auf dem Fenstersims ein verfrühter Schmetterling in bangerwartungsvoller Stille. Ich sage nichts, sondern nehme nur Appelschmut auf den Arm, trage sie ans Fenster und zeige ihr schweigend das stille Wunder. Im nächsten Augenblick wäre sie mir fast aus dem Arm geschnellt wie ein springlebendiger Kautschukball.

„Ein Schmeckerling, ein Schmeckerling! Mamma, Mamma, ein Schmeckerling! Trude, Rasmus, Hertha, ein Schmeckerling, ein Schmeckerling!“

Die ganze Familie versammelt sich am Fenster.

„Der ist doch wirklich nich? Das is doch ein garkein ausjepatzter, nich Pappa?“

„Nein, das ist ein wirklicher, lebendiger Schmetterling.“

„Ja, ein gebendiger Schmeckerling! Irene, ein gebendiger Schmeckerling!“ Ich habe die größte Mühe, sie zu halten; ihr ganzes Körperchen ist Zittern und Zaudern.

Das ist die erste Freude an den Dingen! Sie hat im Bilde und in der Natur schon Schmetterlinge gesehen; aber die sind verblichen und vergangen wie tausend andere Eintagsfalter aus dem Frühlommer des Kinderlebens. Heut erst erfolgt die formelle Vorstellung zwischen Schmetterling und Appelschmut. Das ist Freude! Das ist die Freude an den Dingen, die noch nicht fragt, was sind und die Dinge und was sind wir den Dingen — die in jeder Blume ein entdecktes Land sieht und in jedem Steinchen ein persönliches Geschenk.

„Bitte bitte, süßer Pappa, laß den Schmeckerling mal reinkommen!“ flieht die Kleine.

„Vaterchen! verschließe, Du mache mich also mit großer Vorsicht daran, den „Frühling“ ins Zimmer zu schaffen, ohne daß ich seine Flügel berühre, und es gelingt. Jetzt sitzt er auf dem Tisch unter dem Kreuzfener von sieben Augenpaaren.

„Hertha, Du mußt nich so laut sprechen,“ flüstert Appelschmut, „das mag er nich hören.“

Und jede leise Regung seiner Fühler und Schwingen wird mit unterdrücktem Jubel begrüßt. Dann aber geschieht etwas Großes, etwas unerhört Großes. Der Heller hebt sich auf und setzt sich auf Rosmithas Arm.

Nun sitzt sie da, ein erstarrtes Freudebeben. Sie rührt keine Muskel, nur ihre weit offenen Augen geben behutsam von einem zum andern. Ihr Glück hat auf ihrem Gesichtchen nicht Platz und strahlt weit darüber hinaus wie ein Glorienschein.

„Er mag mich leiden,“ spricht sie mit seligem Stolz.

Der Schmetterling hat — nach Art der Schmetterlinge — die Dame seiner Wahl verlassen und ist weit fortgeflogen, bis hoch oben auf das Gardinenbrett. Er macht keine Miene, von dort zurückzukehren, und so erlalten allmählich auch Appelschmutz Gefühle.

Da aus der Gewohnheit sich das Recht bildet, so hat Appelschmut das Recht erworben, mich nach dem Essen schlafen zu legen. Sie bekommt bei dieser Gelegenheit nicht selten ein Stück von der Chokolade, die in einer Dute auf meinem Schreibtisch liegt. Das Schlafenlegen geht so vor sich: ich muß mich vor die Chaiselongue stellen; Appelschmut gibt mir einen Stoß, dann muß ich lang aufs Kopfbett fallen und eine Minute lang schreclich

Jul. Diez

mit den Beinen strampeln. Ich muß heut eine besonders geniale Strampel-Intuition gehabt haben; denn die ganze kleine Rodswitha explodiert in ein wahrhaft befeligendes Gelächter. Und wieder bab ich es ganz genau beobachtet, daß solch ein Kinderlachen unmittelbar aus dem Herzen hervorbricht. Das Herz springt auf mit einem Knall wie eine Knospe und schüttet siebentausend flügelschlagende Engel aus.

Inzwischen befinden wir uns bereits bei Nr. 2 des Programms: Appelschmut ist zu Pferde gestiegen. Das Pferd bin ich. Die Ausgabe besteht nun darin, die Litteratur der Reiterlieder zu durchsuchen, z. B. „Hoppe hoppe Reiter“ und „Hopp hopp Reiterlein“ ꝛc ꝛc, eine väterliche Leistung, die mir derjenige würdigen kann, der weiß, was Embonpoint heißt. Dabei gibt es Litteraturwerke, die mindestens sechsmal wiederholt werden müssen. z. B.

Zuck zuck zuck noh Möhten,
Rodswitha fitt op't Föhten,
Trudel op de bunte Koh'n
Un Rasmus op'n Swanz bitoo.
Pih mi all noh Möhten.

Goden Dag, Froo Möllerin,
Wo sett wi unsen Sack denn hin?“
Buten op de Trepp,
Wann all de buren Säck'.
Morgen geiht de Möhl;
Denn geiht se: Rumpumpel rumpumpel
rumpumpel rumpumpel.“
(in infinitum.)

Plötzlich hält sie im Reiten inne, macht ein tief nachdenkliches Gesicht und frogt: „Pappa, wie heiß noch man das Lied von den Schwalben?“

Sie meint Chamissos Schwalbengedicht:

„Mutter, Mutter, unsre Schwalben,
Sieh doch, liebe Mutter, sieh:
Junge haben sie bekommen,
Und die Alten füttern sie.“

Sie gibt nicht eher Ruhe, bis ich ihr das ganze Gedicht vorspreche. Und während ich spreche, muß ich denken: Wer doch den Blick eines Kinderauges beschreiben könnte, dieses freudende Blume, die ahnungslos unter den überhangenden Fellen des Schicksals blüht. Denselben Blick sah ich einmal, als ich an einem trüben Ostertage durch die traurigen Straßen einer Vorstadt schlenderte. Ein kleiner Knabe ergriff mich beim Rock und sagte:

„Du, lieb mal, ich hab'n neue Mütze gekriegt!“

Er mußte sein Glück hinausbrechen, und er vertraute es mir, dem völlig fremden Manne an. Aus einem schmutzigen Gesichtchen lachten mich zwei große Glaubenssterne an. Und der Ostertag wurde licht und schön.

Wenn man nur ein einziges Mal so reden oder schreiben könnte, daß die Worte mit solchen Augen die Menschen anblicken . . . Dann könnte man sich doch ruhig hinlegen und sterben. — —

Als ich das Schwalbengedicht zu Ende gesprochen habe, atmet sie tief auf und sagt:

„Das is zu hübsch! Das lern' ich mir, un denn zieh ich einfach mein Mantel an un geh in die Schule.“

Kinder in diesem Alter haben bekanntlich ein kaum zu zügelndes Verlangen nach der Schule — sozusagen ein mathematischer Beweis für die Naivetät dieser kleinen Wesen. Dabei hat sie offenbar die Vorstellung, daß man in die Schule gehe, um daselbst zu Hause Gelerntes abzulagern. Sollte das Kind eine Ahnung von unseren Gymnasien haben?

Digitized by Google

Die Gedanken, welche Appelschmut in dieser Unterhaltung produziert, muß man sich übrigens wohluntermischt denken mit Chokoladegedanken. Betteln darf sie natürlich nicht; aber von Zeit zu Zeit schleicht ein tiefernster Chokoladeblick nach dem Schreibtisch, und dann betrachtet sie mich mit einem Blick, welcher konstatiert: Er merkt noch immer nichts.

Da wir bei der Schule waren, so kommt sie auf den Gedanken, ihre wissenschaftlichen Kenntnisse auszukramen.

„Soll ich mal zählen?"

„Ja, zähl mall"

Sie zählt; bei „zwei" und „zwölf" und „zwanzig" aber macht sie jedesmal ein verschmitzt triumphierendes Gesicht, als wollte sie sagen: „Was sagst Du dazu?!" Leider sagte sie nämlich „drei" und „fünf"; aber jetzt sagt sie ganz richtig „zwei" und „zwölf". Natürlich wälze ich mich vor Bewunderung; als sie aber gar vollkommen richtig „zweiundzwanzig" sagt, drohe ich zu vergehen. Wie nun aber die jungen Künstler gewöhnlich sind — sie wollen den Gipfel übersteigen: Appelschmut denkt: Ich muß ihm noch mehr bieten, und mit einem Triumph, der schon an Größenwahn grenzt, fährt sie fort: „Dreiundzwanzig — vierundzwanzig —"

„Siehst Du, Appelschmut: Das war gefehlt. 23 ist keine Kunst mehr; 24 noch weniger. 22 war das Höchste."

Als der Erfolg ausbleibt, erklärt sie mit dem bekannten Primadonnengesicht: „Ich mag mich mehr zählen."

„Warum nicht?"

„Das ist so mangelilig."

Folgt eine längere Pause mit einem längeren Blick nach dem Schreibtisch.

Still war es, und mein Ohr hing an Roswithens Munde. Die also anhub vom erhabnen Stuhl:

„Papps, wo wächst eigntich Chokolade?"

„Chokolade wächst garnicht, die wird gemacht."

„Mi!"

„Aus so kleinen schwarzen Bohnen, und die wachsen auf einem Baum."

„Mi — In Hamburg, nich?"

„Nein, ganz weit weg, in Ländern, wo es viel wärmer ist als bei uns."

„Ah!"

Wieder Schweigen. Aber mein Mannesherz schmilzt und ich frage:

„Magst Du denn gern Chokolade?"

Das war das befreiende Wort.

„Natürlich!" ruft sie und illuminirt sofort aus beiden Augen, und auf der strahlenden Stirn steht: „Endlich!"

„Na, dann steig' mal vom Pferde und hol' die Tüte!"

Es war gethan fast, eh' gedacht.

Einen großen Theil dieser Chokolade hat Appelschmut mir gelegentlich geschenkt. Sie kommt oft zu mir herein, wenn ich mitten in der Arbeit bin, um mir ein Stück Chokolade oder ein Bildchen oder eine Puppe, oder ein in ihren warmen Händchen längst verwelktes Gänseblümchen zu schenken, und alles muß ich unweigerlich annehmen. Nach dem Gesetze des Stoffkreislaufes lebt also diese Chokolade jetzt an ihren Ursprungsort zurück.

„Die bewahr ich mir bis Sonntag auf!" ruft Appelschmut.

Diesen „Sonntag," verehrtes Fräulein, hoff' ich ganz bestimmt zu erleben. Dieser „Sonntag" wird nach 5 Minuten angebrochen, nach 8 Minuten zur Hälfte und nach 10 Minuten ganz vergangen sein.

Und als sie ihr Naschwerk empfangen hat, gibt sie mir eilig einen Kuß, sagt „Schlaf wohl" und springt davon. Und das — habe ich immer gefunden — unterscheidet die Kinder von den Erwachsenen. Wenn die ihre Chokolade erreicht haben, bleiben sie immer noch etwas sitzen und reden von Richard Wagner oder von Afghanistan.

Hier folgt nun des Vaters Mittagsschlaf, den der geneigte Leser hoffentlich als einen wohlverdienten anerkennen wird. —

(Schluss folgt.)

Unicum

Omnia Alles in vita dem Leben hat einem ein Ende,
Farcimentum die Wurst solum alleine hat zwei.

Eine Hamburger Geschichte

In einer Gesellschaft erzählte ein Kaufmann, der eben von drüben zurückgekehrt war, von seinen Reisen in Hinter-Indien, schilderte das Leben in Siam und erwähnte, daß der König von Siam Vater von nicht weniger als 307 Kindern sei. Entsetzt unterbrach ihn hier eine erst jung verheirathete Frau mit den Worten: „O, Gott, die arme Frau!"

Bildnisstudie — *Raimund Germela (Wien)*

Digitized by Google

Die Schlacht von Tweefontein (24. Dezbr. 1901)

Adolf Münzer (Paris)

„Hurrah! Hurrah! Dewet ist todt.
Nun hat ein Ende alle Noth.
Erhebt die Whiskyflasche
Und trinkt dem armen Teufel zu!

Gott gebe seiner Seele Ruh'
Und Frieden seiner Asche!"
Tom Atkins brüllt es durch die Nacht.
Da horch! Wie's stampft und klirrt und kracht:

Zum Tanz, ihr Lords und Grafen!
Die Büchse knallt! Der Mond scheint hell.
Hurrah! Die Todten reiten schnell,
Und die Lebendigen schlafen!

Edgar Steiger

Digitized by Google

Deutsch-englisches Marterl

Von Kassian Kludenschedl, Tuffelemaler

Auf dieses irdischen Jammerthales bunt bestellter Weide
Müht jeder von Tag zu Tag die unerdittliche Sensenschneide
Des grausamen Tyrannen Mors die allerschönsten Blüthen —
So ist auch die deutsch-englische Regierungs-freundschaft früh verschieden,
Gepflückt durch des sattsam bekannten Schnitters bodenlose Gemeinheit
Mitten in ihrer unschuldsvollen Lilienreinheit.
Nachdem der selig Verblichenen schon neulich den ersten Rippenstoß
Versetzt der erzfiskame Chamberlain, kam sie in Abrahams Schoß,
Vollends umgebracht durch Cranborne, his lordship nobte and old —
Gott sei Dank, daß sie endgültig hat der Teufel g'holt!
Auf ihrem Grab langt zur Trauerfeier einen lustigen Cancan
Albions Diplomatie mit dem gelben Mann von Japan.
Vielleicht folgt darauf noch als kräftiger Zuschdann
Eine Tripelallianz mit dem Kaiser und Buschmann,
Auf daß sich ein neues Band um drei Kulturnationen schling'—
God save in all eternity Edward the king!

Reiseliedet des „Prince Henry"

Bei der Absicht des Prinzen Heinrich von Bremere hoven spielte, wie die Zeitungen melden, die Schiffskapelle: „Muß i denn, muß i denn zum Städle hinaus?" und am Sonntag auf See: „Heut' ist der Tag des Herrn!" Wir wir hören, soll aber die auf diese Weise musikalisch begleitet werden und der Kapellmeister folgendes Repertoire von Volksliedern mitgenommen haben: An der Küste von England darüber: „Zu wirf mir's wohl nit übel nehme" und „Was hab' ich denn meinem Feindlichen getan?" Auf hoher See: „Fern im Süd und fern im Norden". Beim Sichtbarwerden des Leuchtturms: „Was kommt dort von der Höh'?" Bei der ersten Berührung mit dem Staatssekretär Hay: „Heut' grüß' dich Gruber Straubing!" Nach dem Verlassen des Schiffes: „Als Noah aus dem Kasten war" und beim Zusammentreffen mit dem Präsidenten: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde!" Dann kommt die persönlichere Fassung. Beim ersten werden die Toaste begleitet werden durch die Melodie: „Dreifend mit viel schönen Reden". Beim Stündchen der deutschen Sängervereine: „Deutsche Worte hör' ich wieder!" Beim Bankett der amerikanischen Milliardäre: „Seid umschlungen, Millionen!" und „Wir sind die Könige der Welt". Beim Fest der Presse: „Mancher gibt sich viele Müh' mit dem lieben Federvieh." Bei plötzlichem Unwohlsein in Folge des vielen Essens und Trinkens: „Deutsches Herz, verzage nicht! thu, was Dein Gewissen spricht!" Nachts 2 Uhr: „Müde bin ich, geh' zur Ruh." 3 Uhr: „Keinen Tropfen Wein mehr!" Bei der allgemeinen Begeisterung und dem Anbringen der Menge: „Nur schön langsam voran, immer langsam voran!" Am Tag vor der Abfahrt: „Morgen muß ich fort von hier." Auf der Höhe von Long-Island: „Schöne Wiege meiner Leiden, schönes Grabmal meiner Ruh', schöne Stadt, wir müssen scheiden, lebe wohl rufe ich dir zu!" An der englischen Küste singt: „Klaget nicht, daß ich gefallen!" Zu Hause: „Deutschland, Deutschland über Alles" und „In der Heimath ist es schön."

A. de Nora

Entrüstungsmeierei

Im Reichstag äußerte sich ein Sozialdemokrat entrüstet über das brutale Benehmen von Bremerer Marineoffizieren, weil diese nach einem Liebesmahl einen lustigen Morgenritt mit Musik unternommen hatten.

Da schwört Ihr beständig mit großem Geschrei
Für allerhand Freiheit zu streiten —
Und ruft mir Gezeter die Polizei,
Wenn flotte Ulanen in lustiger Reih'
Ihr Räuflein beim Frühlicht vereiten!

Wem also der Sinn für die Jugend gebricht,
Kein Weltenneuerer ist er!
Wir leisten auf Eurere Freiheit Verzicht,
Die Thore der Zukunft, Ihr öffnet sie nicht,
Ihr traurigen, rothen Philister!

Hans

Zur Duell-Frage:

Wie die einzelnen Reichstags-Parteien auf den Empfang einer Injurie reagiren

Zum Kodi läuft der Centrumsmann*) Und zeigt den Attentäter an. *) Gröber

Der Freisinn strenger Observanz*) Sucht die gefahrumdrohte Distanz. *) Schrader

Gleich wie der Fürst von Reuß „geht los" Der Oertel auf des Gegners*) Hos. *) Müller-Meiningen

Bei den Feudalen bleibt im Schwang Der alte Hau- und Schieß-Commang.

Der Sozialistenführer — schnell Ist er bereit zum Schimpfduell.

Doch der Genossen Schaar en gros, Die reagirt schon lieber so!

Aus Arcadien

Im „Daily Swindler" lesen wir folgenden, durchaus objektiven Bericht eines Herrn, der die Gefangenenlager in Südafrika eingehend besichtigt hat:

Es ist mir vergönnt gewesen, die Gefangenen- und Concentrationslager, welche die Engländer in Südafrika errichtet haben, zu besuchen und ich kann nicht umhin, gegen die Engländer die schwersten Vorwürfe zu erheben! Es ist doch geradezu gewissenlos, ein Naturvolk von rauhen Sitten und primitiven Bedürfnissen in dieser Weise verwöhnen zu wollen! Die meisten können sich in ihrem früheren Leben, selbst unter deutscher Oberherrschaft, nie mehr wohl fühlen, denn was jetzt unsere Humanität in einzelnen Lagern bietet, kann man doch nicht immer den ganzen Tund zu Theil werden lassen. In den Concentrationslagern hat jede Burenfrau mit ihren Kindern ein geräumiges Zelt, das in seiner Einfachheit dennoch comfortabel ist, alles mit hübschen Seidentapeten nach Walter Crane, und zierlichen Chippendale-Möbeln, Sesselmarquisen und eleganten Messingbetten ausgestattet. Von den Zungfrauen bewohnen immer Zweie mit einer Anstandsdame ein Zelt. Zur Bedienung hat jede der Damen ihren Bub und ein paar Frauen. Die Damen der englischen Gesellschaft, namentlich der Familien Salisbury und Chamberlain, schicken allwöchentlich das Neueste an Kleidern und Putzartikeln her, und ich habe, außer in Riga und Paris, nie so hübsch gekleidete Frauen und Kinder gesehen, wie hier. Die Verpflegung ist brillant, ja, das gute Herz der Engländer läßt sich leider zu einem Zuviel fortreißen, so daß viele Burenfrauen der Fettsucht erliegen und durch Magenüberladungen mit Bonbons und Chokolade, womit unsere Soldaten die Kinder füttern, schon manches reizende Bobb dahingerafft wurde. Das ist leider oft der einzige Todesfall, der vorkommen. Rührend ist es, zu sehen, wie die guten Tommies mit den Kleinen spielen, Offiziere und Generale schlagen Purzelbäume mit den lieben Kerln, oder hüten auf der Mundharmonika, am ihnen Freude zu machen, und es ist bereits Mode geworden, daß sich Leder den halben Sold abziehen läßt zur Verschönerung von Kinder-Gelassen usw. Wie Bescheiden und Schamhaft machen sie den Kleinen reizende Spielsachen, sie veranstalten Landpartien mit Frauen und Kindern, suchen Veilchen und Pilze mit ihnen usw. Ohne stolch Kindlich-Fromm sind die Leutchen für den Segen von lieben Gott, und „Engländer" ist in ganz Südafrika der spitzeste Kosenamen, den eine Jungfrau ihren Liebsten geben kann. Soll jede der Damen regelmäßig ein Schreiben von Bilde von Eduard, Rhodes oder Milner. Selbst an den verborgensten Oertlichkeiten findet man diese Namen mit zärtlichen Bemerken angeschrieben. Die Tage geht mit ihren zauberen kunzen Festen, den flatternden Wimpeln, den üppigen Blumenbeeten und munteren klirrenden Menschen, wirken auf den Besucher wie ein Traum vom Paradiese. Lächelnde Frauen schreiten Arm in Arm, mit Rosen geschmückt, einher und singen: „God save the king"- oder Tararumbumbia". Die englischen Soldaten begegnen den Damen mit einer Zartheit ohne Gleichen, stets bereit, Alles mit ihnen zu theilen, Sold, Nahrung und Ruhestätte. Blindenspiele mit Kindern, Bleiseldchenessen, Tanzunterhaltungen, Theatervorstellungen, Vorlesungen und Bilder werden arrangirt, man glaubt eher ein Schäferfest des 18. Jahrhunderts zu erleben, als die Exzesse eines den Engländern neider ihren Sitten muthwillig aufgezwungenen Krieges.

Geradezu ideal sind die Zustände in den Spitälern, so daß die Buren massenweise krankheit, Wunden u. dgl. simulieren, um zum Pflegen und Verwöhnt werden Zugang zu gelangen, und die Genesenen muß man stets mit sanfter Gewalt den weichen Armen ihrer hingebenden Pflegerinnen und der Fürsorglichkeit der englischen Aerzte entreißen. Aehnlich ist es im Gefangenenlager. Dem Gefangenen, der es bereit, wird zunächst von der gesammten Wachtmannschaft incl. den Kommandanten ein allgemeines Schmollis angeboten und eine solenne Kneiperei beleitet die Empfangsfeierlichkeiten, die Niemand mehr weiß, ob er Buer oder Engländer ist. Der gute Whiskey und die starken Havannah-Cigarren, an welche die Buren nicht gewöhnt sind, haben allerdings in deren Reihen schon manches Opfer gefordert. Was über falsche Liebe, Gefangenenwurde und Mißhandlungen in Europa verbreitet wird, das sind die erfundenen Verlogenheiten bezahlter Agenten Krügers.

Mit höflichem Gruß Ihr ergebener

Mr. Cant

P. S. Ihren letzten Chek habe ich richtig erhalten. Bitte senden Sie mir das Honorar für diesen Brief per Postanweisung*).

*) Anmerk. d. Red.: Offenbar wurde das Postskriptum nur durch ein Versehen des Setzers vom „Daily Swindler" aufgenommen.

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 61391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✠ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✠ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Poetische Gedanken des Herrn von Reckenstamm

über den Entwurf zum

Hamburger Bismarck-Denkmal

Großer Mars, es ist nicht zu beschreiben,
Was beim Künstler für Jedanken reifen,
Wenn „von oben" nicht wird „dirijiert".
Hacken aneinander, wie die Ente,
Sieht Jen'ral hoch auf dem Postamente! —
Hätt' Rekrut ja besser ausjeführt:

Uniform, man könnte drüber lachen,
Janz wie Ritter, kämpfend mit dem Drachen,
Kürah sieht's sojar noch auf dem Knie.
Eisenjacke. Schwert: zu lange, wähn' ich,
Wär's ja selbst dem allerstoß'jen Fähnrich.
Stützen thut sich so ein Leutnant nie.

Kopf jeht an. Durchjeistigt sind die Züje.
Un wenn er noch 'ne Bedeckung trüje,
Hätt der janze Eindruck sich noch mehr.
Blick ist scharf an jänzlich unjedrochen,
Dringt 'nem janzen Korps bis uff die Knochen.
So muß's sein beim hört'ren Militär!

Adler unterm Mantel — will nich passen.
Kein Soldat wird sie da sitzen lassen. —
Mandres wär' noch in Betracht zu zieh'n.
Sieg'saller, ich jag es nun janz offen,
Ji viel besser alles doch jetroffen.
Ewig jilt's: Berlin bleibt doch Berlin!

Das aufgeklärte Zeitalter

Braut: „Nee, mat mein Bräutigam um mein Wohl besorgt is! In a Lagen haben wir Hochzeit und da schenkt er mir heute det Buch: **Hygiene der Flitterwochen.**"

Miss Eddys Gegenstück

Lazarettgehilfe: Wenn sich ein Soldat bei unserem Stabsarzt krank melden will, wird er von demselben so angeschnauzt, daß er schleunigst als Krankheim vergißt.

Herr: Also ist Ihr Stabsarzt ein — Gesundfluchter.

Aus Ostelbien

Besuch: Hat denn der Gutsbesitzer Ihre Tochter geheirathet?

Bäurin: Nee, blos man jepachtet.

Berliner Sprachkünste

La chambre = das Zimmer,
La chambre separée = das Frauenzimmer.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Verstimmtheit, Willensschwäche, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfschmerz, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Wissenschaftlich ausgearbeitetes Broschüre mit zahlreichen Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig. 24. Modern Medizinischer Verlag.

Technikum Strelitz
(Mecklenburg)
Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse
Maschinenbau und Elektrotechnik
Chemie, Hütten- und Eisenbau, Eisenbeton
Tägl. Eintritt.

Ich tausche mein von Germine Oliver gezeichnetes **Ex Libris** HUGO HELLER, Wien IV. Schäffergasse 13a

Demnächst gelangt zur Ausgabe:

Wege zur Kunst

Geschichte — Technik — Physiologie — Monacensia

von Georg Hirth

(Erster Band von Georg Hirth's „Kleineren Schriften")

Inhalt: Vorwort — Kunstgewalt und Kunstverständnis — Das Deutschtum in der modernen Kunst — Sein und malerisches Chorakterbild — Kurze Geschichte der malerischen Auffassungen und Techniken: das Altertum; das Mittelalter; Fresko- und Temperamalerei; die Gebrüder von Eyck; die ferraresischen Effekte; die niederländischen Meister vom Kreidegrund; Rubens und die Spätzeren; die frühe italienische Ceinmalerei; Tizian und die Spätzeren; das 17. Jahrhundert; das 18. Jahrhundert; das 19. Jahrhundert — Die Wege zur Kennerschaft: Ist es ein gutes Bild? Ist es ein echtes Bild? — Die Motive der Bildbetrachtung — Die Bilder betrachten lernen — Über Reichenunterricht — Ueber künstlerische Vorbildung — Wachsen zu ihnen über Reichenunterricht und künstlerische Berufsbildung — Die Furcht vor dem Nackten — Das bezeichnende Zeitgewand — Vorurteilsfreiheit — Was ist Kunst? Was ist schön? Was ist Kritik? — Wie viele Schuß Pulver ist die Kritik wert? — Zwei Freunde: Ein Könner und ein Kenner — Sein Auge, seine Hand, sein Herz und sein Hirn — Lippe und Lerne — Der sogenannte Augenblick — „Augenblick" und „Gedankenblick" — Gibt es Gottbegnadete in der bildenden Kunst? — Bisamsich und Dochdeutsch Kommenvermandt wie die recht' und link' Hand — „Det haut is ganz jut, wenn's — Bloamisch und Hollandisch; Gottsbeher und Stammen; Bach der Richter, 12. Kapitel, 4—6. Berg; Leben und der ersten Frauenjemeit — Frau von Stein — Goethes Mutter — Goethestudenten auf Frang von Seid und Werners Gedon — Der Dichter — Die graphischen Künste in Deutschland — Druckerein und Handschrift — Zur Schätzung des Augsburger Holzschnittwerkes — Die Ottmarde des Augsburger Holzschnitt — Joeen zur Verschönerung Münchens; ein Zwiegespräch an der Himmelsspforte; Harfnist; die Lubwigskirche ein „Meisterwerk" — Die erste internationale Jahresausstellung in München — Schwemmchen in den Stall" — Die Zukunft des Münchner „Colosseum" — Politur und Patina an Marmor- und Bronzedenkmälern — Bauwesser Deutschland, wohrer Sure höchsten Ruhm! — Das Münchner Rindl als Erzieher — Der angeblich Niedergang Münchens als Kunstmetropole — Der künstlerische Wert der Kunstblätter — Der große Weltmarkt — Die Idealisierung der Linie und der Geschichtstreue — Typenbilden — Uebersicht meiner größeren Schriften über Kunst — Alphabetisches Register.

500 Seiten 8° in elegantem Originaleinband, Preis 5 Mark.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

München — Verlag der „Jugend"

Polytechnisches Institut, Friedberg bei Frankfurt a. M.
In Hessen.
Programme kostenfrei. Prüfungskommissar.
I. Gewerbe-Akademie f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister. 6 akad. Kurse.
II. Technikum (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektrotechniker. 6 Kurse.

Photogr. Apparate
CHR. TAUBER
Grösste Auswahl. Enorm billig. Preisl.
WIESBADEN.
Jll. Preisliste gratis & franko

Wir Wählen Wuk!

1/4 Theelöffel „Wuk" mit Wasser gibt für 1½ Pfg. eine Tasse Wuk-Bouillon, im Wohlgeschmack und Kraft feinster Hühnerbrühe gleich. Man nimmt „Wuk" also auch zu Suppen aller Art, zu frischen und trockenen Gemüsen, zu Fleisch- und Fischsaucen. Wuk giebt allen Speisen reinsten, kräftigsten Fleischbrühe-Geschmack, überhaupt das, was sein Name besagt: Würze Und Kraft, und ist dabei enorm billig. Schon in Packung à 25, 65, 90 Pf. überall zu haben.
Vereinigte Nährextract-Werke Dresden 22.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
BUCHFÜHRUNG
Comtoirkunde
Correspondenz
Schönschrift
Simon Rechnen
gerichtlicher Bücher-Revisor
Berlin O 27.
Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief

10 ₰ — 10 ₰
DR Oetker's Back-Pulver

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

SANATOGEN

Nervenstärkendes Kräftigungs- und Auffrischungsmittel

für Erwachsene und Kinder.

Illustrierte Broschüre gratis u. franko. Bauer & Cie. Berlin SO. 16.

Trybol

Erstes Kräuter-Mundwasser der Welt.

Sonderdrucke

Von dem Titelblatte dieser Nummer, **Bildniss des Präsidenten Ohm Krüger**, nach dem Gemälde der bekannten holländischen Malerin Therese Schwartze (Amsterdam), haben wir **Sonderdrucke** herstellen lassen, die zum Preise von Mk. 1.50 (für Porto und Emballage 35 Pf. mehr), auf Carton aufgezogen Mk. 2.— (für Porto und Emballage 65 Pf. mehr), durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie vom Unterzeichneten zu beziehen sind.

München, Färbergraben 24/II. Verlag der »Jugend«

A. v. Kubierys

Der Dichter

Der Dichter fuhr durch sein wirres Haar
Und sprach zum Freunde, dem lieben:
„Ich muß Dir lesen mein neuestes Gedicht,
Das ich soeben geschrieben."
Und er las sein neuestes Gedicht an „Sie",
Darinnen die Leidenschaft wühlte,
Und wie er litte unsäglliche Pein,
Weil sie so Nichts für ihn fühlte.
Er sang von seiner unendlichen Lieb',
Und wie er des Nachts nicht schliefe,
Und wie er, wenn ihn der Schlummer umfing,
Im Schlummer selbst noch ihr riefe.
Er sang, wie ihr sein Leben gehör'
Mit jeder einz'gen Minute,
Und wie er wisse, daß sich sein Herz
Zwar langsam, doch sicher verblute. —
Und wie er geendet, da seufzte er tief,
Als müßt' er erliegen den Qualen.
Dann sprach er: „Ich bolle, die Redaktion
Wird mir zwanzig Mark dafür zahlen!"

Henry J. Urban

Renesten III. Catalog

(Werke üb. Körperpflege; Nervosität; Rheumatismus; Schlaflosigkeit; Hautleiden; Erlang. hervorrag. Grösse; Neue Lichtbehandl.; Kräftige Stimme etc.; sendet jedem gratis und franco

Verlag von GOETHE Dresden 57.

30jähriger Erfolg — Probe für die neue Ärzte stets zur Verfügung — Die allein echten

GEGEN FETTLEIBIGKEIT

MARIENBADER REDUCTIONS PILLEN

wie Dr Schindler Barnay

Existirt Keine, welche so rasch und sicher wirkt, als die Marienbader Reductions-Pillen

Erhältlich in allen Apotheken

General-Depôt: Schwanen-Apotheke, Berlin, Wormser. 20a

Fragt Euren Arzt

über meine vorzüglichen überall bewährten **Phonographen,** welche bekannt so laut, wie natürlich singen, sprechen und sprechen trotzdem verkaufe ich dieselben Phonographen für nur

Mark 12,75

und gebe noch 8 Walzen gratis und diesen hocheleganten vernickelten, vorzüglichen Apparat für **Mark 15,00**

und gebe obenfalls 8 Walzen gratis.

Grosse Auswahl bespielt. Walzen à Mark 1,00.

Versandt nur durch Nachnahme.

Besseren Apparate bei mässigster Anzahlung.

Mark 1,50—3.00 monatlich. Abzahlung.

E. Schmidt, Berlin 80, Kommandantenstr. 27.

Kataloge gratis und franko Wiederverkäufern guter Rabatt.

Herz-Schuhe

mit dem „Herz" auf der Sohle.

berühmt wegen Solidität

Elegant Hygienische Fussform.

Eingetr. Marke der Frankfurter Schuhfabrik A.G. vorm. Otto Herz & Co.

Alleinverkauf

Jul. Mandelbaum

München

Kaufingerstrasse 27.

Schablon., Pausen, Vorlagen,

Pinsel, Bürsten u. sämmtl. Bedarfsartikel. Brückmann, Boysen & Weber, Eberfeld.

Goldene Medaille Weltausstellung PARIS 1900.

ODONTA

unübertroffenes Mundwasser.

F. Wolff & Sohn, Hoflieferanten, Karlsruhe.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Wortspielerei

Rheinbaden
Möller
Gossler
Richthofen
Schönstedt
Kekulé v. Stradonitz
Posadowsky
Bülow
Bismarckstrasse
Kirchner
Tirpitz
Althoff
Podbielski
Segesallee
Unten durch!
Spalin
Reichstag
Thielen
Märchenbrunnen
Kanalvorlage
Berlin
Bogas
abc
Xaver!

L. Sa. *Regis voluntas suprema lex!*

Digitized by Google

I. Frankfurter BILLARD-Fabrik v. F. EINBECK Frankfurt a. M.
Catalogo ℑ . . . gratis.

Politik der offenen Thür

Blüthenlese der „Jugend"

Aus dem Feuilleton der „N. Fr. Pr." zur „Philosophie der Küche" vom 7. Febr.:

„. . . Zeigt der Südländer mehr zu Essen in der Liebe, so ist der Engländer eher solchen im Essen und Trinken unterworfen. Aber sie schaden ihm nicht, weil er, gleich einer Überheizten Locomotive, den Ueberschuß durch Football und Cricket rechtzeitig in Bewegung umsetzt." —

Daß in England sogar überheizte Locomotiven sich an den Freuden des Football- und Cricket-Sports betheiligen, war bisher unbekannt!

Im Heft 9 der „Zukunft" vom 30. Nov. 1901 auf Seite 354 heißt es in dem Aufsatze über Käthe Kollwitz, bei Besprechung der Lithographie „Mörder":

„Ein armes Mädchen liegt in der Abenddämmerung am Brüdengeländer und blickt bekümmert und angstvoll hinab in das trübe Gewässer, wo der Tod ihr Kind, das sie noch unter dem Herzen trägt, in seinen Armen zum ewigen Schlummer wiegt."

Humor des Auslandes

Berthie (auf dem Balle freudig ihrer Mama zuflüsternd): Ich glaube, Mama, George Grower macht endlich Ernst!

Mama: So? Hat er sich erklärt?

Berthie: Noch nicht! Aber im Gespräch mit mir blies er soeben beim Rauchen fortwährend Ringe in die Luft!

(Comic Sketches)

Wer an leiner Heilung **verzweifelte,** lese Dr. med. Fischer's Werk über: **Geschlechtskrankheiten.** Ihre Ursache, ihr Wesen und ihre naturgemäße Behandlung. Preis geh. M. 2.50. Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenstr. 99.

Stottern
heilt dauernd durch eigenes Sprechverfahren, auch i. d. schwersten Fällen brieflich mit Robert Ernst, Berlin SW., Friedrichstr. 213. 20jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 8—3.

Wie erlange ich die Spannkraft meiner Nerven wieder?
Nach der berühmten Methode der NANCYER AERZTE-SCHULE. Kostenlose Selbstbehandlung aller Nervenleiden ohne Medicamente. Steunenswerte Erfolge auch in den schwersten Fällen. Prospect und Heilberichte franko und gratis.
MODERNES VERLAGSBUREAU, Dresdener Strasse 28, LEIPZIG, 29.

Zu Geschenken geeignete **hocheleg. Neuheiten** in Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Tafelgeräthe, Uhren etc. aus den Pforzheimer Gold- u. Silberwarenfabriken, beziehl man zu äusserst billigen Preisen von
F. Todt, Pforzheim, gegen bar od. Nachnahme.
Spezialität: **Feinste Juwelenarbeiten.**
Versand direkt an Private

Nr. 3617. Ring, 14 karat. Gold m. echt. Cap.-Rub. M. 12.—, 8 karat. Gold M. 7.75.

Nr. 3310. Rosarne Brosche, 14 karat. Mattgold mit echten Perlen M. 33.—.

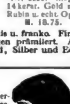
Nr. 3371. Neuheit. Doppelring, Silb. 800/1000. Augen gefasst, M. 3.80.

Nr. 2436. Ring, 8 karat. Gold mit echt. Cap.-Rubin u. Perlen M. 8.—.

Nr. 2881. Ring, 14 karat. Gold mit echtem Opal u. Rubin M. 13.75.

Nr. 2172. Ring, 14 karat. Gold m. echt. Rubin u. 2 Diamant. M. 13.—.

Nr. 3296. Ring, 14 karat. Gold mit Rubin u. echt. Opal M. 10.75.
Reich illustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis u. franko. Firma besteht über 40 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiiert. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet, alles Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

ALADIN
einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen hergest. Haarwuchsmittel; nur Kräftigung u. Wiedererzeugung des Barthuchses u. d. Kopfhaares. Erfolg für Damen u. Herren garantirt. Verhindert das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt direct geg. Nachn. od. Vorherinsdg. d. Betrages d. Apotheker LEGLER'S counsel. Laboratorium, Dresden, Strehlenerstr. 26.


Unseren verehrl. Freunden und Lesern

theilen wir auf oft wiederholte Anfragen höflichst mit, daß wir auch in Zukunft nicht immer in der Lage sein werden, apart verlangte Nummern liefern zu können.

Der für den Einzel-Verkauf bestimmte Vorrath ist namentlich bei

Sonder-Nummern

immer sehr schnell vergriffen, in einzelnen Fällen, wie bei der letzthin erschienenen Faschings-Nummer, sogar schon am Ausgabetag. Wir empfehlen deshalb jenen Freunden der »Jugend«, welche die Nummern unserer Wochenschrift einzeln beziehen, dringend das Abonnement, weil wir nur so die Lieferung jeder Nummer garantiren können. Das Abonnement kann bei allen Stellen genommen werden, wo Einzelnummern zu haben sind.

Hochachtungsvoll

München, Färbergraben 24/II — Verlag der »Jugend«

BRIEFMARKEN B 50 verschied. echte altdeutsche 1850—74 Porto extra. — Preisliste kostenfrei. CARL GEYER, AACHEN. 3 Pf.

Telefon 6780 PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN Telefon 6780

Macht Eure Liköre selbst mit Jul. Schneiders Likör-Patronen, den feinst. Marken gleichkommend. Prospekt u. Vorschriften grat. frco. d. Jul. Schneider, Feuerbach-Stuttgart.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST BARDES, Bremen.

Künstlerische Festgeschenke
Die
Originale
der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.
Verlag der „Jugend" München
Färbergraben 24
Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdener Kupferstich-Kabinet, vonderkgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Hervorragendes Kraftigungsmittel

Eisen-Somatose (Somatose) mit 2% Eisen in organ. Bindung, ärztl. empfohlen bei Bleichsucht. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Nur echt wenn in Originalpackung.

Originelle Entwürfe
zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und fortlaufend zum Ankauf: **Ulrich Patz.** Berlin-Friedenau.

Interessante Lektüre

Reichhaltig illustrierter **Prachtkatalog** gegen 10 Pfg. Briefm., welche bei Bestellung zurückerstattet werden. **Probeo, pik. Lektüre** geg. Eins v. 3,5 u 10 M.
Emil Zeuge,
Berlin N. 28, K

Herren!

Salaperlen
(Salacetalmantelkl)
Salacetol 0.09 Ol. Santali ostind. 0.21 heisst das neueste, unübertroffene Mittel bei
Blasenkatarrh
(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)
Pro Flacon 50 Caps. M. 3.—
Keine Injection! Ohne Beschwerden Reagiern sieher wirkend.
Haupt-Depôt und Versandt:
Witte's Apotheke, Berlin W.
Potsdamerstrasse 89.

Hochheimer Champagner-Kellerei

Deutsches Erzeugniss I. Ranges. Wo nicht erhältl. direkt v. Fanter & Co. Hochheim a/M.

Braut- und Hochzeit-
Seidenstoffe in unerreichter Auswahl, also auch bei straffe in nehmen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur reelle, billige Abschriften zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Tausende von Kundenanerkennungsschreiben. Muster franko. Doppelt Briefporto n. d. Schweiz.
Seidenstoff-Fabrik-Union Königl. Hoflieferanten
Adolf Grieder & C°, Zürich, (Schweiz)

Jugend
Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den Verlag der „Jugend" in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren
für die 4gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—
Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis der Quartale (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr Währung 4 Kron. 60 Heft., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Heft., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währung 6 Kron. Ausland: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. excl. Porto.

Blitz
Sanatorium 1. Ranges
Dresden-Radebeul

3 Aerzte. Glänzende Kurerfolge, zu Herbst- u. Winterkuren geeignet. Prospecte frei. **Blitz'Naturheilbuch** zu bez. d. alle Buchhdlg. Tausende verdanken d. Buch ihre Genesung.

Technikum Maschinen- u. Elektrotechniker,
Hildburghausen Bau- u. Tiefbautechniker. Kurse z. Fortbildung d. Allg.-meinmaschinist., Vorber.-Kurs f. Einj.-Freiwill., Prüfung. Nachhilfeschüler-Internat. Programme durch d. Direktor.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.
Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.
Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rückkehr mit Dauer der Genehmig. Sofortiger Fortfall von Morphium und Spritze Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Weitestkranke ausgeschlossen).
Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** 2 Aerzte.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
HERREN
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglücklichen Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartigen wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Sussen'sche Erfindung" zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erhärteten Gutachten ersterer ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urteil und zahlreichen Kundenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.
PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Technikum Mittweida.
Königreich Sachsen.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik
Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

Aus der
fidelen Ecke des „schwarzen Aujust"

Im Bewußtsein ihrer Inferiorität suchen sich kurberische Kreise mehrfach an die Unsrigen heranzupirschen.

Ein frömmelnder Geheimrath in Berlin lud einen gelstlichen Zentrumsabgeordneten zu einem Theeabend ein.

„I paß net in enkere G'sellschafft", sagte dieser mit feiner Ironie, „i bin At heiß — sauft's enkere Brüh selber!"

—

Klassisches Zeugniss

A.: Wie kommt es, daß man in den Kirchen so viele Weiber und so wenig Männer sieht?

B.: Nun, das ist sehr natürlich. In der Bibel heißt es: „Weide meine Lämmer — weide meine Schafe." Von den Böcken steht nichts drin.

—

Aus Wippchens Notizbuch

Man kann ein sehr guter Mensch sein und dennoch allgemein geachtet werden.

Durch ein Wort hält der Eine sich für gebunden, während sich der Andere nur für broschürt hält.

Die Anklagebank verkracht niemals.

Die Feder manches Journalisten flammt vom Schmutzfunken.

Es gibt Theone, die Niemand besteigen sollte, ohne sich anseilen zu lassen

Ränkeschmiede stricken nie.

Es nützt dem Himmel wenig, daß er hoch ist. Denn es wird so Vieles in den Himmel gehoben, das nichts taugt.

Man muß Manchem zum Lobe nachsagen, daß er gestadelt wird.

Wozu brauchen viele Diplomaten die Sprache, wenn sie keine Gedanken zu verbergen haben?

„KUPFERBERG GOLD"

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Plastik *Vittorio Güttner (München)*

„Scharfrichter" und „Ueberbrettldame"

Ein Duett

Er:
Weißt Du, wie's um uns gestanden,
Als es in den deutschen Landen
Noch kein Ueberbrettl gab;
Als wir, fingend zum Klaviere,
Wanderten von Schmier' zu Schmiere —
Vaebeerbaum und Bettelstab?

Sie:
Der Direktor sprach voll Grimme:
„Liebes Fräulein, Ihre Stimme
Ist so dünn wie die Figur,
Und sodann vor allen Dingen,
Kind, Sie können gar nicht singen —
's ist die Stimme der Natur!"

Er:
Und zu mir dann: „Beim Theater
Macht der Bauch den Heldenvater,
Lieber Freund, noch lange nicht.
Eh' Sie sich bei mir erfrechen,
Lernen Sie erst richtig sprechen,
Wie's bei Mimen erste Pflicht!"

Ach! Wie flehten da wir Armen
Auf zum Himmel um Erbarmen,
Bis uns der Erlöser kam.
Der erfand das Ueberbrettel
Und warf all den Bühnenkettel
Lächelnd flugs zum alten Kram.

Heil ihm, der die Welt beglückte
Und die Stummen reden lehrte
Ohne viel Vertuft an Zeit!
Was soll all das Studiren,
Stimme bilden, deklamiren?
Alles ist Persönlichkeit! **Wespe**

Andere Zeiten!

Rom spricht:
Einst kehrt' er selber bei mir ein,
Und heute kommt er nur als Stein.
Einst war's ein veritabler Goethe
Und heut' — verzeiht mir! Ich
erröthe —
Ein veritabler Eberlein! **Puck**

Unruhe ist des Bürgers erste Pflicht!

Bei Berathung des Justizetats wurde im preußischen Abgeordnetenhause der Fall erwähnt, daß ein Frankfurter Kaufmann 66 Stunden im Gefängniß vergessen war. Der Minister sprach zwar sein Bedauern aus, erklärte aber, der junge Mann trage größtentheils selbst die Schuld, da er sich nicht genügend bemerkbar gemacht habe.

Trotzdem das Lärmen in den Gefängnissen eigentlich strengstens untersagt ist, empfehlen wir allso unseren verehrlichen Mitbürgern, sich vor ihrer Einlieferung mit einer Anzahl von englischen Doggen, Revolverkanonen und Nebelhörnern zu versehen, um durch Hundegebell, sowie fortgesetztes Abgehen von Schreckschüssen und Nothsignalen die „schlafende Gerechtigkeit" eventuell aufrütteln zu können. **81.**

Alfred Kerr

schreibt in der „Neuen Deutschen Rundschau":
„Er (Wedekind) zeigt der sittlichen Welt den nackten Bedarf. Wir sehen ein Nabem bloß, denn sein Haupt ist hier." —
Wenn der Stil ist, wie der Mensch, so muß Alfr. Kerr ein reizender Mensch sein!

Der römische Ajax

Dem römischen Thierarzt und früheren Unterrichtsminister Baccelli, der durch Subtilmat-Injektionen bei Viehseuchen das Vieh vergiftet hat und sich dafür als Wunderdoktor feiern läßt, wird in Rom eine Ehrenstatue gestiftet.

Als der berühmte Ajax grimmumnachtet
Das Vieh der Griechen mit dem Schwert geschlachtet,
Da gab er sich verzweifelt selbst den Tod.
Doch als durch Herrn Baccellis Wundertaten
Die römischen Rinder in den Hades fuhren,
Da pries ganz Rom den Retter in der Noth.
Und das mit Recht. Denn jeder Weise hielt
Den Mann, der unermüdlich Tag und Nacht
Darüber nachgedacht, wie man es macht,
Daß es auf Erden **weniger** Ochsen gibt!
Cri-Cri.

Die Lage in Oesterreich

Die Christlich-Socialen verleumden, die Socialdemokraten schimpfen, die Alldeutschen streiten, die Tschechen schachern, die Polen füllen sich ihre Säcke, die Clerikalen fischen im Trüben. Und die Regierung? Die läßt schießen und verkündet das Standrecht.

Die Versöhnung kann somit nicht mehr ferne sein! **Kurwenal**

Die Zolltarif-Commission

Der Herr von Kardorff wollte sich regrimmen,
Weil Einer allzu oft den Schnabel wetzt'.
Da haben sie ihn, ohne abzustimmen,
Selbst von der Tagesordnung abgesetzt.

*

Und wieder tagen sie, doch wett' ich,
Das viele Reden schadet nur dem Hals.
Was nützt der allerschönste Rettich, —
Fehlt es den hochverehrten Herrn an Salz?
Cri-Cri

Oertel's Klage

(Der Reichstagsabgeordnete Oertel trägt gewöhnlich eine weiße Weste.)

Weiße Weste, die mich schmückte,
Fahre wohl, du schimmernd Kleid!
Was sich für die Freude schickte,
Schickt sich nicht mehr für das Leid.

Fahre wohl, du schöne, feiche!
Ach, ich hatte sogar zwei!
War die eine in der Wäsche,
War die andere doch frei.

Fahrt wohl, ihr beiden Westen!
Traurig sag' ich euch ade.
Ach, ihr wart vom allerbesten,
Feinsten englischen Pfaus.

Was mir forderten von Bülow,
War wahrhaftig nur ein Quark.
Welch ein Zoll! Für hundert Kilo
Sieben eine halbe Mark!

Weh, ich Aermster muß nun darben
Darben bis zum letzten Hauch,
Drum in dunkle Trauerfarben
Hüll' ich künftig meinen Bauch.

Schwarze Westen will ich tragen,
Bis ein andrer Wind einst weht,
Bis man einst in schönern Tagen
Uns den Roggenzoll erhöht.

Sollt' ich aber vorher sterben
An des Herzens bittrem Weh,
Dann soll Eugen Richter erben
Meine Westen, weiß wie Schnee.

Ach, an meinem offnen Grabe
Schluchzt er dann in tiefem Leid:
„Habe Dank für Deine Gabe!
Schade, daß sie mir zu weit."
Frido

Immer im Dienst

Leutnant Nachts angefäuselt vom Königsplatz in die Sieges-Allee einbiegend:
„Stillstehandeni Augenun linksl"

An Maria von Magdala

Dem Direktor des Lessingtheaters theilte das Berliner Polizeipräsidium mit, daß die Aufführung von Paul Heyse's Drama „Maria von Magdala" verboten sei.

Was weinst Du, schöne Sünderin?
Die Pharisäer sind heute
Im allerchristlichsten Berlin
Noch ganz dieselben Leute,
Die sie vor 1900 Jahren
Im alten Jerusalaim waren.
Wie würden sie sittlich sich empören,
Müßten sie im Theater hören,
Wie Christus Dir das Trostwort gibt:
„Auch Du, mein Kind, wirst ewig leben.
Denn wer so viel, wie Du, geliebt,
Dem wird auch viel vergeben!" **E. St.**

Zum bayer. Schuldotationsgesetz

„Es ist doch seltsam genug, daß der Mann, der am Hofe die Pferde zureitet, Tausende von Thalern zur Besoldung hat; und dir, die demselben die Unterthanen zureiten, die Schulmeister, hungern müssen."
(Lichtenberg, Bem. verm. Inh. XV).

Kneissl's letzter Stossseufzer

Mich quälte niemals ein Gewissensbiß.
Ich stahl und mordete — das ist gewiß.
Doch that ich leider alles eigenhändig,
Und das, Verehrter, war sehr unverständig.
O wär' ich doch als Aufsichtsrath geboren.
Dann hätt' ich sicher nicht den Kopf verloren!
Tarub

Digitized by Google

Kirche und Schule

Max Hagen (München)

„Ich störe wohl, Hochwürden?" — „Aber koa Spur, Herr Lehrer! I bedauer' nur, daß i Eahna mit nix aufwart'n kann — jetzt in der Fasten hat ma halt nix als dös bißerl Supp, Fisch, Kompot und Mehlspeis."

Die schwäbische Lehrerschaft an ihren Sohn

Der schwäbische Lehrer und Centrumsabgeordnete Wörle hatte durch Anträge zum Lehrerbesoldungsgesetz im bayerischen Landtag die erwartete Aufbesserung seiner Collegen fast illusorisch gemacht. Nur für Lehrer seiner eigenen Alters- und Schulsprengel-Gruppe ward etwas ausgiebiger gesorgt. Darüber waren sogar die politisch gleichgesinnten Lehrer dermaßen erregt, daß das schwäbische Centrumsorgan („Postzeitung") selbst warnen zu müssen glaubte: Man solle Wörle doch nicht bekritteln; er habe einen tiefen Blick in der Schulfrage und thue sein Möglichstes.

Una, Una![1]) Mitsammt Dei'm tiafa Blick
Haschst' dös doch gar it?) g'read,
Daß d'Lehrer in der Politik
Send koine Kinder meah.

Haschst g'moint, mir merkat dös it fascht,[2])
Wona[n])[3]) der Vogel streicht?
Wenn Du Dei' Sach' im Trockne hascht,
Für eus[4]) da thät's es leicht!

Una Mändle, nei! Dös hat koin' To(n)[5])
Da haschst Di dös verschaut!
Mir land[6]) it Reama[8]) schneida no(ch)
Aus enfrer[9]) magere Haut.

Mir wend[10]) verg'halte,[11]) was mir hand,[12])
Und land it lad[13]) so glei'(ch)!
Der Lehrer g'heart 'm Vaterland!
Der g'heart it der Partei!

Und wenn Du mit Dei'm „tiafa Blick"
Mir besseres woischt[14]) zum Thau(n),[15])
Na gang no in Dei' Schuelstiab' g'rück,
Und laß de Landtag gau(n).[16])

[1]) Una! (Ehna!). [2]) nicht. [3]) wann. [4]) nicht fest = nicht recht. [5]) rechtmann. [6]) für uns. [7]) daß das keinen Ton = das stimmt nicht. [8]) wir lassen. [9]) keine Steinern. [10]) unsrer. [11]) wir wollen. [12]) behalten. [13]) wir haben. [14]) wir lassen nicht locker. [15]) weigst. [16]) zu thun. [17]) geh'n.

Homerische Helden

Gutem Vernehmen nach wird demnächst die folgende Scene aus Shakespeares „Troilus und Cressida" im österreichischen Abgeordnetenhause zur Aufführung gelangen:

Ajax (dargestellt von Abg. Schuhmeier)
Thersites (dargestellt von Abg. Dr. Lueger)

Ajax: Du Sohn einer Wollobestie! Kannst Du nicht hören, so fühle denn! (Er schlägt ihn.)
Thersites: Die griechische Seuche befalle Dich, Du doppeltgattiger ochsenköpfiger Held!
Ajax: Ich will Dich schlagen, bis Du schön wirst!
Thersites: Die Viehseuche auf Deine Eheleiterleihe!
Ajax: Sprich nicht so ... Stadtehrschwein, sprich nicht so! Die Finger jucken mir ..... Hündischer Bastard! (Er schlägt ihn.)
Thersites: Ja, ja, nur zu, nur zu! Du schäbiger unserer Esel!
Ajax: Du Hund!
Thersites: Du schäbiger Held!
Ajax: Du Kröte! (Er schlägt ihn.)

(Akt II, Scene 1.)

Dewet's Durchbruch

„Du hast mich dies Mal im Sack gehabt,"
Ruft Christian mit Lachen,
„Doch hast Du vergessen in der Eil,
Ihn unten auch zuzumachen." SI

Die Deutsche Akademie für Literatur,

welche zum Bedauern aller deutschen Schriftsteller von Geist nicht zu Stande gekommen ist, sollte, wie man uns mittheilt, mit folgendem Statut bedacht werden:

§ 1. Alle Beschlüsse der D. A. f. L. werden von maßgebender Stelle vorherbestimmt.

§ 2. Literatur wird mit einem t geschrieben, Academie mit c, wie Cöln, Cäle, Cirche, Cutte, Canst, Comisch, Canz, Cerze, Caffee, Seitze, ꝛc.

§ 3. Die künstlerische Form hat sich an das bewährte Schöne, was aus früheren Jahrhunderten überliefert worden ist, anzulehnen. Muster für alle zulässigen Dichtungsarten in Vers oder Prosa gibt das f. preußische Cultusministerium an die HH. Academiker zum Selbstkostenpreise ab.

§ 4. Die Uniform der HH. Academiker besteht aus hochergrünem Tuch mit Gardetressen, Pickelhaube mit goldner Feier und dem Seitengewehr der Militärbeamten.

§ 5. Die neuen Mitglieder werden von den HH. Academikern alljährlich nach Maßgabe des § 1 gewählt. Kreis von der sogenannten modernen Richtung sind ausgeschlossen.

O.

Kastalische Quellen

Um den lieben Münchnern möglichst schmerzlos über die Fastenzeit hinwegzuhelfen, stellen bekanntlich die Münchner Brauer nach dem Muster des „Salvator" ein Spezialbier her, das zugleich dazu dienen soll, etwaige Nachwehen des Karnevals somit zu kurieren. Nach der „Augsburger Abendzig." ist es dieses Mal die Augustiner-Brauerei, die den ersten stärkenden und auftuenden Fastentrunk bietet, indem sie den Beginn des Ausschankes ihres „Igitator-Bieres" bereits für Samstag, 15. Februar, ankündigt. Dann folgen die übrigen Spezialbiere, bis sich schließlich die Quelle des „edlen Salvator" auf dem Nockerberge auftut.

Man sieht: mit dem Niedergang Münchens als Kunststadt hat es noch seine guten Wege! SI

Digitized by Google

Consilium

Die Chirurgen: „Seien Sie ganz beruhigt! Es geschieht Ihnen nicht das Geringste — wir sind alle für Ihre Integrität!"
Der Chinese: „Mir war's genug!"

Was sich liebt, das neckt sich!

Ein neues Brettlied mit altem Kehrreim

Wolf-Metternich sagte pathetisch:
Ich will
Im Umgang mit Albions Söhnen
Den extravaganten „Jugendstil"
In Zukunft auf's Strengste verpönen.
Man gibt sich wohl manchmal im Scherz
einen Stoß —
Aber sonst ist im Ganzen die Stimmung famos!

Gleichwohl hat Herr Chamberlain schamlos
erklärt,
Daß England viel sanfter verfahre,
Wenn's unten im Süden die Länder verheert,
Als Deutschland im Siebziger Jahre!
Die Frechheit, die wär in der That geradios —
Aber sonst war im Ganzen die Stimmung famos!

Hellodernd entfachte dies Bubenstück
Entrüstung im Süden und Norden
Und streng wies der Kanzler die Absicht zurück
Uns meuchlings die Ehre zu morden!
Da wurden die Jingos im Schimpfen erst groß —
Aber sonst war im Ganzen die Stimmung famos!

Und brachte in England Lord Cranborne daher
Eine neue heimtückische Lüge,
Daß Deutschland sich breiten über dem Meer
Mit Onkel Sam nicht vertrüge, —
Gleich stellten wir wieder als Schwindler
ihn bloß —
Aber sonst ist im Ganzen die Stimmung famos!

Sie pflegen auf uns dort tagaus und nachtein
Das Schlimmste zu schreiben und schwatzen
Und wir sind natürlich dann auch nicht zu fein,
Wir fahren wie Hunde und Katzen
Mit grimmiger Wuth auf einander dann los —
Aber sonst ist im Ganzen die Stimmung famos!

Hans

Klassisches Zeugniss zum Protest der deutschen Künstler in Rom

„Was ihr für Künste braucht, ist einerlei,
Der Kaiser will, daß alles fertig sei."
(Faust II, 1705)

Das deutsche Klavier

Eduard: „Das Instrument scheint arg verstimmt zu sein — ihr habt es aber auch riesig malträtirt!"

An Herrn Dr. Doyen in Paris,

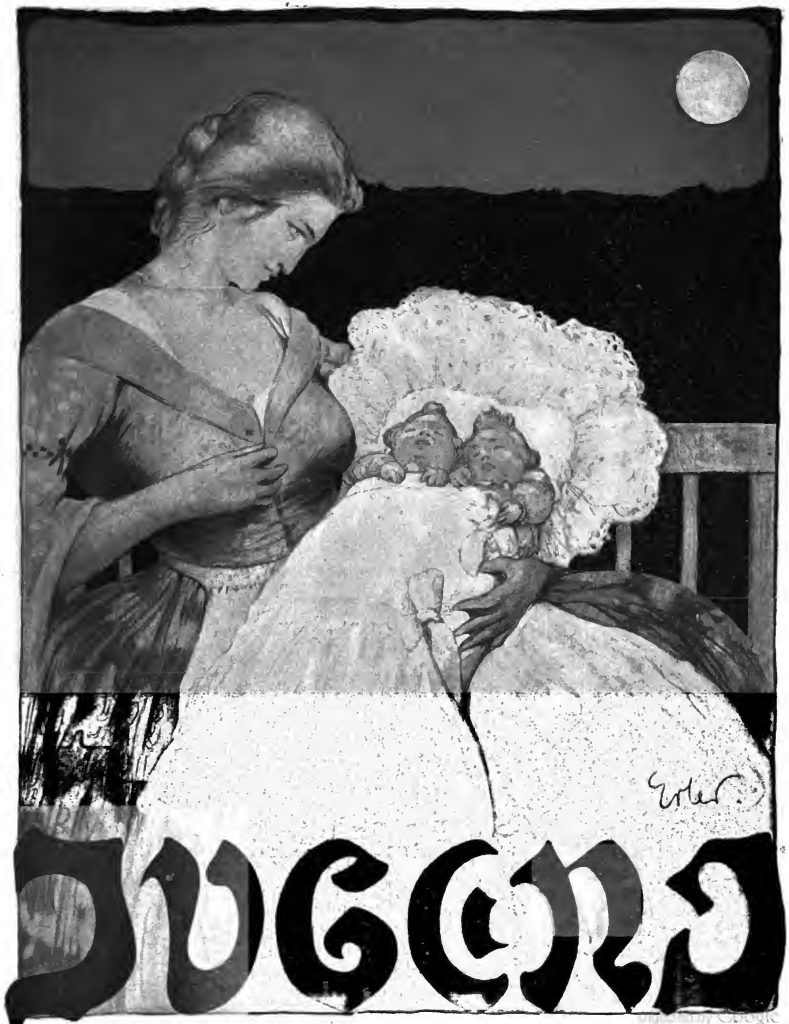
als er die Hindu-Zwillinge Doodica und Radicca auseinandergeschnitten

Die Menschen, welche unterm Monde wandern,
Sind reich bedacht mit jeder Art von Pein —
Doch anzuwachsen Einer an den Andern,
Muß meiner Meinung nach das Aergste sein!
Es geht ja noch, wenn Beide gleicher Neigung,
Wenn Jedem recht ist, was der Andre thut,
Doch schlimm wird's, wenn verschiedne Ueberzeugung
Die Beiden, acht in Feindschaft bringt und Wuth!
Wenn Einer zu dem Freisinn beispielsweise,
Der Andre zur Agrarpartei gehört,
Der Eine auf die Doppelzentnersreise,
Der Andere auf Wurst und Rosshaar schwört;
Wenn Einer Bier trinkt und der Andre Wasser,
Wenn Einer reich ist und der Andre arm,
Wenn Der verliebt ist, Der ein Weiberhasser,
Wenn Einer kalt will und der Andre warm;
Wenn Der ein Lump ist, Jener hoch moralisch,
Wenn Der bescheiden, Jener arrogant,
Der ein Musikfreund, Jener musikalisch,
Der Katholik und Jener Protestant!
Wenn Der vermählt ist, Jener aber ledig,
Der Gentleman und Jener ordinär,
Der nach Berlin will, Jener nach Venedig,
Der zum Civil und Der zum Militär!
Wie müssen die sich sehnen nach Befreiung,
Nach Seligkeit auf eigene Façon!
Wie müssen die sich sehnen nach Entzweiung
Und voller Inbrunst rufen: »Divorçons!«
Ihr, Herr Doyen, erlöst die Siamesen
Von dem Gedicht, vor welchem Einem graust!
Und wenn sie nicht von Eurem Schnitt genesen,
Stieht Jeder Zwilling doch auf eigne Faust!

Biedermeier mit ei

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER.
G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Digitized by Google


Erler
Jugend

Morgengruß

Heraus, mein Kind! Die Eichenwälder rauschen
Den Sturmesgruß dem ersten Lenzestag,
Die junge Welt erbraust und Blitze sausen
Und Frühlingsdonner krachen Schlag auf Schlag.

Heraus, mein Kind! Der Winter liegt im Sterben,
Die letzte Fessel bricht in Feld und Hag,
Die kalte Tyrannei geht jäh in Scherben,
Die Freiheit glüht im krahlenwarmen Tag.

Heraus, mein Kind, und recke froh die Glieder,
In Sturm und Drang steigt tosend jetzt der Saft,
Stimm an aus voller Brust das Lied der Lieder,
Den Psalm der Schönheit ewiger Sonnenkraft.

R. B. Conrad

Ein Sommertag

Zur Mittagsstund', da zwischen Dornenzweigen
Die Rose ihre schwülsten Düfte hauchte,
Da lüftetest Du, wie mit geheimem Schweigen
Mein Blick in Deinem selig untertauchte.

Und Deines Auges flimmerblaue Perlen
Erzitterten wie unter Ruderschlägen,
Und auf den sonnenprüh'nden Wasserfällen,
Da tanzte Deine Seele mir entgegen.

Und wie ich mich in ihrem Glanze sonnte,
Verstummte jählings jeder Wunsch und Wille.
Ich fühlte, daß ich wieder lieben konnte,
In meines Herzens klarer Sabbathstille.

Seit jener Stund', da zwischen Dornenzweigen
Sich unsre mittagstrunk'nen Seelen küßten,
Da wissen wir, daß wir einander eigen,
Ob wir auch ewig auseinander müßten.

Edgar Steiger

Julius Diez (München)

Digitized by Google

ABENDDÄMMERUNG

Carl Küstner (München)

›Noch flüstert es gar leis im Runde,
Ein schwaches Zittern läuft durch's Rohr,
Vielleicht fing sich ein Fisch im Grunde —
Dann wieder Stille wie zuvor.‹ (Carl Busse)

Ein Tag aus dem Leben Appelschnuts

Beschrieben von **Otto Ernst**

(Schluss)

Vom Baum der Träume fiel mir eine weiche, köstliche Kirsche gerade auf den Mund, und als ich erwachte, war es Appelschnuts Mäulchen, das mich wachküßte.

„Pappa — ! Aufwecken — ! Kaffee trinken — !“ ruft sie in einer Art von Nachtwächterton.

„Ich bin aber noch so müde! Laß mich doch noch 'n bißchen schlaafen!“

„Nein, mein Liebling, jetzt muß Du aufstehn, nich? Bis auch mein Engel!“

Sie sagt das mit einer mütterlichen Milde und Zärtlichkeit, daß ich mir wie ein Wickelkind vorkomme.

„Ich kann aber nicht allein hochkommen; Du mußt mir helfen!“ Sie faßt mich bei den Händen und zieht aus Leibeskräften, und als ich stehe, ist sie fest wie ein Heldinner davon überzeugt, daß sie an meinem Aufkommen schuld sei. Als ich dann kaum einen Schluck Kaffee zu mir genommen habe, erinnert Appelschnut mit ernstem Pflichtgefühl daran, daß wir jetzt „arbeiten müssen.“ Da ich beim Arbeiten oft mit den Händen auf dem Rücken im Zimmer auf- und abzugehen pflege, so legt sie die Hände auf den Rücken und wandert gesenkten Hauptes auf und ab, mit einem Gesicht, als grübe sie nach der vierfachen Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde. Ich muß natürlich das Gleiche thun, und dabei begegnen sich einmal unsere Blicke, und dabei muß es um meinen Mund herum irgendwo unwillkürlich gezuckt haben.

„Ach Baaater!!“ ruft sie beleidigt.

„Entschuldigen Sie, Herr Schopenhauer, entschuldigen Sie!“ Wir „arbeiten“ weiter.

„Nu muß ich auch schreiben, Pappa.“

„Natürlich, warum solltest Du nicht schreiben?“

Ich muß ihr meinen Armstuhl an den Schreibtisch rücken, sie darauf setzen und ihr Papier und Bleistift geben. Sie macht zunächst eine lange Reihe von n-Strichen; dann fällt ihr ein, daß es auch lange Buchstaben gibt, solche, die nach oben, und solche, die nach unten gehen; sie macht also mit dem Bleistift einige kühne Abstecher nach oben und unten, und schließlich bringt sie sogar etwas wie eine b-Schleife an.

„Pappa, les mal, was da steht!“

„Das kann ich nicht lesen, das ist zu schwer.“

„Da steht: Mama ist eine süße Deern.“

„Richtig, das steht da.“

„Was soll ich nu mal schreiben?“

„Nun schreib mal: Appelschnut ist auch eine süße Dirne.“

„O ja.“

Mit derselben Leichtigkeit schreibt sie auch diesen Satz. Dann malt sie mancherlei wurmartige Gebilde, von denen sie mit großer Unbefangenheit behauptet, das sei ein Ofen, und das sei ein Pferd, und das sei ich. Dann will sie lesen.

„Aber in Lesikomm!“ ruft sie.

Ich hole einen Band „Meyer“ herbei und schlage ihr auf bei dem Artikel „Salpetersäure anhydrid.“

Sie wirft sich mit dem ganzen Oberkörper auf die Lektüre, und mit dem lächerlich kleinen Zeigefinger die Zeilen genußfreudig verfolgend, liest sie: „Ein pweie, was raschelt in Stroh,
Das sind die kleinen Gänselein, die haben kein' Schuh',
Schuster hat Leder, kein Leister dazu,
Darum kann er auch den Gänselein keine Schuh' machen.“

Und so liest sie noch gar manche Sachen aus dem „Meyer“, die noch kein Mensch darin gefunden hat. Als sie auf das Lied „Ringel rangel Rosen“ stößt, rutscht sie vom Stuhl und hat mich im selben Augenblick bei der Hand.

„Das woll'n wir mal spiel'n!!“

Wir zwei spielen also Ringelreih'n:

Ringel Rangel Rosen,
Schöne Aprikosen,
Veilchen un Vergiß man nich,
Alle Kinder setzen sich.

und viele andere schöne Sachen, so viele, daß ich vollauf befriedigt bin.

Tanz, Püppchen, tanz!
Deine Schühchen sind noch ganz;
Tanzt Du sie entzweie,
Kauft der Vater neue.

O du ahnungsloses, grenzenloses Kindervertrauen in die Zahlungsfähigkeit des Vaters! O

Digitized by Google

Otolia Gräfin Kraszewska (München)

Symbolik der Liebe

Der Kopf ist nur Minister,
Das Herz sitzt auf dem Thron,
Der Kopf ist nur ein trister
Geschwätziger Patron.

Im Frieden sitzt er oben,
Der superkluge Tropf,
Doch wenn die Stürme toben,
Verliert Du Deinen Kopf.

Er wartet ganz behaglich,
Bis Du den Sturm besiegst;
Doch ist es gar nicht fraglich,
Dass Du ihn wiedersiehst.

Kinderschuhe, ihr laufenden Ausgaben! Und doch würde ich Kinderschuhe über Kinderschuhe kaufen, wenn ich wie damit einen Ruhm erwerben könnte wie Buko von Halberstadt. Der war im grauen Mittelalter ein mächtiger Bischof, besiegte die Slaven, machte Päpste und Könige und letzte Könige ab; aber wenn er mal ein Mensch sein wollte, dann spielte er mit den Kindern, schenkte ihnen Naschwerk und dachte tief innen, ich meine: so ganz, ganz tief im Innersten seines streitbaren Herzens sicherlich wie alle großmächtigen Herren: „Dies ist das Geschlechtee." Von dem Slavenüberwinder und Königmacher, der den armen Kaiser Heinrich bedrängte, wissen nur ein paar absonderliche Leute, die Geschichte lernen und behalten; von dem Kinderfreund aber singen noch achthundert und noch mehr Jahren zur Abendstunde die Mütter in Kathen und Hütten:

„Buko von Halberstadt
Bringt all de lütten Kinner mat.
Wat fall de uns denn bringen?
Schod mit gall'ne Ringen,
Denn willst mi darzen un springen."

Auf „springen" reimt sich „singen", und indem ich (endlich!) in meinem Stuhle sitze und Appelschnut (vorläufig!) auf meinem Schoße sitzt, singen wir (oft sehr zweistimmig) alles, was in ihrem kleinen Herzen an Liedern wächst. Da heben denn auch jene Lieder ihre Augen auf, die den Hauch der Weihnacht von Winter zu Winter tragen.

„O Pappa, weiß Du was?"
„Na?"
„Ich will mal „O Tannenbaum" singen!"
„O ja, das thu mal!" lind sie singt:
„O Tannenbaum, o Tannenbaum.

Wie sosten Deine Blättee — —"

Ich sehe, geneigter Leser, wie diese Version Sie stutzen macht. Gestatten Sie, daß ich Sie durch ein kleines Laburinth zur Klarheit führe. Die richtige Lesart lautet bekanntlich:

„Wie treu sind deine Blätter."

Der Begriff der Treue war aber Rosmithen fremd. Sie verstand die Zeile dahin: „Wie theuer sind deine Blätter?" und da sie von dieser Zeile nicht den Wortlaut, wohl aber den Sinn behielt, so singt sie jetzt standhaft: „Wie kosten deine Blätter?"

Zu solchen Aufschlüssen zu gelangen, ist natürlich nur der exakten, sorglam beobachtenden Appelschnut-Philologie beschieden. Ich wette, meine Damen und Herren, Sie ahnen nicht, warum Appelschnut ein Goldstück, das ich ihr jetzte, auf meine Frage, was das sei, als „Silberpapiergeld" bezeichnete. Wollte das Kind einen Währungs-Witz machen? O nein. Der Appelschnutforscher löst diese Frage mit spielender Leichtigkeit. Chocolade ist hänig in Staniol eingewickelt, nicht wahr? Dieses Staniol nennen die Kinder „Silberpapier." Appelschnut hat nun offenbar von allen metallisch glänzenden Gegenständen die Vorstellung, daß sie mit „Silberpapier" überzogen seien. Und so nannte sie das Goldstück „Silberpapiergeld."

Was also wie ein Währungs-Witz anstah, ist etwas unvergleichlich Schöneres: ein Ahnen zweier Kinderseelen vom Waldwege ins Dickicht und ein plötzliches Wiederhervorschauen zweier einfaltstillen Augen aus Blatt- und Zweigegewirr, ein Versteckspiel, wie es mildeste Herzen ersinnen kann.

Inzwischen haben die Mädchen ihre Schularbeiten beendigt, nur der Junge muß noch übersetzen, daß der Reiterobert Cunnius Fabius mit den Samniten kämpfte, obgleich Papirius Curlor verboten hatte, daß eine Schlacht geliefert würde — was der Knabe im Interesse seiner menschlichen Bildung natürlich mit vielen Freuden thut. Und dann ist die Abend- und Märchenstunde da; alles versammelt sich um den Tisch, und meine Frau erzählt eine „Geschichte", heute zum soundsovielten Male mit immer gleichem Erfolge „Rothkäppchen". Alle Kinder, auch die geöhten, sind mit den Ohren dabei; nur Appelschnut hört mit Ohren, Augen, Mund und Nase — was sage ich: sie hört mit dem ganzen Körper und mit der ganzen Seele zu. Meine Frau erzählt:

„. . . Und einmal schenkte ihr die Großmutter ein rothes Käppchen, und weil das kleine Mädchen so hübsch damit aussah, nannten es die Leute nur noch das „Rothkäppchen". Da sagte einmal die Mutter: „Komm, Rothkäppchen, hier ist Wein und Kuchen —"

„O ja!" flötet Appelschnut beroot.

„— — bring's der Großmutter hinaus; sie ist krank und schwach und soll sich daran pflegen. Sei aber auch ja hübsch artig —"

„Jaa!" betheuert Appelschnut voll Andacht. „Lauf auch nicht vom Weg ab —"

Digitized by Google

Symbolik der Liebe

Otolia Gräfin Kraszewska (München)

Für unsere lieben Frauen
Ist's immer ein Komfort,
Soich einen Mann zu schauen,
Der seinen Kop' verlor;

Doch kommt einmal der echte,
Der rechte Wirbelwind,
Dann warte nur, Du Schlechte,
Was Deine Chancen sind.

Dann fliegt vielleicht der Deine
Herab beim ersten Weh'n;
Doch tröst' Dich, liebe Kleine:
Es gibt ein Wiederseh'n!

Kory Towska

„Nein!" versichert Appelschmut gehorsam. Sie ist immer mitten in der Sache, und als meine Frau auf die Frage des Wolfes „Wo wohnt denn Deine Großmutter?" das Rothkäppchen erwidern läßt: „Eine Viertelstunde von hier, unter den drei großen Bäumen —", da unterbricht Appelschmut:

„So heiß das garnich; das heiß: unter den drei großen Eichbäumen!"

Und als die Erzählung zu Ende ist, da ist die Produktivität Roswithens so auf den Gipfel gebracht, daß sie herausplatzt:

„Nu will ich auch mal 'n Geschichte erzähl'n!"

„Hallodi, Appelschmut will 'ne Geschichte erzähl'n! Man zu, Appelschmut, man zu!"

Es wird so still, daß man unsere Winterfliege würde atmen hören, wenn sie nicht in diesem Augenblick den Athem anhielte. Ich blicke zufällig zum Kanarienvogel hinauf: er neigt das Ohr und richtet sein kleines schwarzes Auge fest auf Appelschmut.

Und Appelschmut erzählt:

„Ein Jäger ginge still in den Wald. Und da verlierte .... verlorte er sein Schoßgewohr. Und da freuten sich all die Thiere, daß er sie nu nich mehr todtschießen konnte."

Dies also ist die Historia vom verlornen Schoßgewehr von Roswitha der Jüngeren. Sie hat allen, die sie hörten, das Herz erwärmt und ungeheuren Jubel erregt; aber ich hatte es wohl für möglich, daß sie der Kritik Gelegenheit zu den scharfsinnigsten Uebungen gäbe. Schon daß die Dichterin zwischen den Formen „verlierte" und „verlorte" schwankt (letztere Form ist die richtige), beweist wieder einmal, daß wir gegenwärtig nur einen deutschen Dichter haben: Ibsen. Immerhin ist es merkwürdig, zu beobachten, daß das deutsche Herz mit drei Jahren zu dichten beginnt. Appelschmuts Produktionstrieb zeigt sich auch in der Art, wie sie gehörte Geschichten wiedergibt. Auf allseitiges Verlangen muß Appelschmut die Geschichte von „Hänsel und Grethel" erzählen. Hänsel und Grethel spazieren in folgender Gestalt aus ihrem Köpfchen hervor:

„Also es war einmal ein armer Holzhacker, der hiebte Pappa, un seine Frau hiebte Mutter. Und sie hatten zwei Kinder, die hiebten Hänsel un Grethel. Na und als es abends war, sagte die Mutter: „Wir wollen Hänsel un Grethel in Wald schicken. Und das thun sie auch. Und da lamten sie an ein Hexenhaus, das war ganz voll Zucker, un voll Kuchen, un voll Chokolade, un voll Marzipan, un voll Gelee, un voll Bonbons un noch viel mehr. Da brechen sie ein Stück ab, da rief die Hexe: „Wer knappert an mein Häuschen?" „Der Wind, der Wind, das himmlische Kind." Da kam sie raus und sagte: „Kommt nur herein, liebe Kinder, ihr sollt Reis mit Zucker un Kanel haben." Un da wollte sie Hänsel un Grethel in Ofen stecken, aber da liefen sie lieber fein un steckten die Hexe in Ofen. Aber die Hexe mögte auch nich in den Ofen sein, und da schrie sie — oha, was schrie sie! Ganz doll! „Ich will es auch nich wieder thun, ich will es auch nich wieder thun!" Da liefen sie sie wieder raus. Un da gingten sie fröhlich wieder zu ihr Eltern. Un da gingten sie alle in den Wald, un da essen sie das ganze Kuchenhaus auf."

An dieser schöpferischen Reproduktion ist dreierlei bemerkenswerth:

1) das echt epische Verweilen bei dem Baumaterial des Hexenhauses,
2) die humane Abneigung gegen Hexenverbrennung, ein durch und durch unmoderner Zug,
3) in schroffem Gegensatz zu diesem moralischen Idealismus die kühn materialistische Ausnutzung des Kuchenhauses.

Der gesunde Sinn der Dichterin sagte sich mit Recht: Wozu soll dieses wunderschöne Haus umgessen im Walde stehen? Allen früheren Dichtern des Märchens ist dieses wichtige Moment entgangen, und so blieb es Appelschmut vorbehalten, den Stoff erst vollends zu bewältigen.

Allgemach hat die Mutter das Appelschmütchen auf den Schoß gezogen und ihr Kleiderknöpfchen und Schuhbändchen gelöst. Der kluge Leser erwartet jetzt den üblichen thränenreichen Widerstand gegen das Zubettgehen. Der kluge Leser irrt sich. Erstens weiß Appelschmut genau, daß dergleichen Bemühungen nutzlos sind. Zweitens ruht ihre ganze Weltanschauung auf der Grundlage: „Morgen ist es ebenso schön, und so leben wir alle Tage." Und drittens erwachte sie eines Abends spät und rief nach ihrer ältesten Schwester, die den Posten einer Vice-Mutter bekleidet. Aufrecht im Bette sitzend, mit weit geöffneten Augen sprach Appelschmut zu ihrer Schwester:

Digitized by Google

Brunnenmasken

Ludwig Hohlwein (München)

„Trudel, fühl' mal nach, ob meine Ohr'n noch da sind!"

Trudel fühlte nach und stellte fest, daß beide Ohren noch da seien. Und Appelschnut warf sich befriedigt in's Kissen zurück, steckte den Daumen in den Mund und entschlief sofort.

Ihr Traum ist Leben und ihr Leben Traum — warum sollte solch ein Geschöpfchen, das noch zwischen Himmel und Erde schwebt und die Wirklichkeit nur erst mit dem Saum seines Kleidchens berührt, warum sollte es die Welt eintheilen in Schlaf und Wachen?

Während des Auskleidens nehmen ihre Augen schon den Ausdruck aus jener anderen, verschwiegeneren Welt des Traumes an . . . .

Augen sind wie Wesen mit eigenem Leben, sind beseelte, bewußte Wesen im Menschen. O vieles könnten sie berichten vom tiefen Seelengrund, wenn ihnen ein neidischer Gott nicht die Worte versagt hätte. Und ist es nicht immer, als ob Sinderungen mit Worten reden wollten? Unsere Augen werden müder, je älter sie werden, und geben endlich den Versuch zu reden auf.

„Mamma," tuit Appelschnut plötzlich, „die Diebe sind doch ganz dunkel, nich?"

„Warum meinst Du das?"

„Ach — ich meine — die sind doch ganz dunkel, nich??"

„Nein, die Diebe sehen gerade so aus wie andere Menschen."

Die Diebe spielen nämlich in Appelschnuts Phantasie eine Rolle seit einer dunklen Nacht, in der ein dunkler Ehrenmann ihr Kaninchen stahl. Sie hatte sich so sehr ein lebendiges Thier gewünscht; erst wollte sie mit einem richtigen Pferd spielen, dann mit einer Ziege, und so wurde das Pferd immer kleiner, bis es ein entzücktend weißes Kaninchen war. Appelschnut küßte und drückte es mit Pferdeliebe und drachte ihm so viel Zärtlichkeit entgegen, daß es selbst dem Karnickelchen zu viel wurde; es sprang ihm mit einem zähen Entschluß vom Arm; Appelschnut fiel ins Gras, und das Kleidchen sprang über ihre Nase hinweg. Appelschnut war ihm anderthalb Minuten lang wirklich böse; dann verzieh sie ihm, und so sprangen die beiden zwei Tage lang durch den Sonnenschein. Am Morgen des dritten aber war das Ställchen leer, und Appelschnut hörte, daß ein Dieb das Rückchen weggenommen habe. Es zuckte bedeutsich um Appelschnuts Mündchen — da sah sie im Sande ihre kleine Gießkanne liegen.

„Ob Mamma," rief sie begeistert, „sieh mal: Der süße Dieb hat meine Gießkanne nich weggenommen!"

Unter den Selbstverurtheilungen der Bergredigt fehlt die eine: „Selig sind, die dankbaren Herzens sind. Schon unter Menschen werden sie glücklich sein."

Tagebuchblatt von H. D. Thoreau

Nicht ein einziger wissenschaftlicher Ausdruck, kein Unterscheidungsmerkmal kührt im geringsten zum Ziel. Du möchtest etwas bemerken, muht also dem Gegenstand gänslich vorurtheilslos gegenübertreten. Du muht einleben, daß kein Ding das ist, wofür Du es gehalten hast. In welchem Buch ist die Welt und ihre Schönheit beschrieben? Wer hat die Stufen erlonnen, die zur Entdeckung der Schönheit führen? Du muht in einem andern als dem gewöhnlichen Zustand sein. Dein größter Erfolg wird einfach der sein, zu sehen, daß es solche Dinge gibt, und Du wirst der Akademie der Willenschaften keine Mittheilungen zu machen haben. Wenn es sich darum handelte, die Lage der Samenhäuschen oder den Charakter des Indusiums anzugeben, nichts leichter als das. Nun sollen aber diese Zaubenkräuter Eindruck auf Dich machen, Dir etwas sein, Dir etwas bedeuten, Dir eine neue heilige Schrift und Offenbarung werden, die Dir hilft, Dein Leben lossukaulen, und dieses Ziel wird nicht so leicht erreicht.

Theater

Vor den Dörfern ist die Schauspielbühne
Des Herrn Larimuyji aufgeschlagen.
Ach, ins Blumenbunt und Wiesengrüne
Hat er Kunst und auch Cultur getragen.

An ein Dutzend Bäurinnen sitzen,
Friedlich gähnend, auf den harten Bänken.
Colombine singt, halb nackt vor Spitzen:
„Dir, Geliebter, will ich mich verschenken."

Doch die Bauern haben schwere Stirnen,
Ob es morgen wieder regnen möchte . .
Leise hidern nur die Bauerndirnen,
Und es küssen sie die blonden Knechte.

Hans Müller

Fritz Erler

Die missverstandene Dunchlaucht

Serenissimus hatte bei einer Truppenbesichtigung den leutseligen Einfall, einige seiner Unterthanen mit Ansprachen zu beehren. Unter anderem fragten Höchstderselbe den Gemeinen Huber: „— Aeh. — äh, sagen Sie mal, mein Lieber, — äh, — was ist Ihre Profession?" — Huber: „Katholisch." — Aeh, habe ja gar nicht nach Confession gefragt. Sie, — äh, Sie, antworten Sie mir mal: was ist Ihre Profession?" — Levy: „Fünf Prozent, Keenigliche Hohait."

Vom Untauglichen

Im 34. Bande der Entscheidungen in Strafsachen versucht das Reichsgericht seine Theorie von der Straflosigkeit des Versuchs mit untauglichen Mitteln und sagt auf S. 218: „Sittliche Gründe, die dagegen sprechen, daß derjenige, der den Willen, ein Verbrechen zu begehen, durch Handlungen auszuführen beginnt, die nach seiner Ueberzeugung zur Vollendung des Verbrechens geeignet, in Wahrheit aber hierzu ungeeignet sind, demjenigen rechtlich gleichzustellen sei, dessen böse Absicht durch äußere Hindernisse vereitelt wird, bestehen nicht." Nein, gewiß nicht; aber das Reichsgericht hat einmal übersehen. Sprachliche Gründe, die dagegen sprechen, daß derjenige, der den Willen, einen richtigen deutschen Satz zu schreiben, durch Handlungen auszuführen beginnt, die nach seiner Ueberzeugung zur Vollendung dieser Absicht geeignet, in Wahrheit aber hierzu ungeeignet sind, demjenigen rechtlich gleichzustellen sei, dessen böse Absichten gegen die deutsche Sprache durch mangelhafte Schulbildung hervorgerufen sind, bestehen nicht. Deshalb sollte für die Strafsenate des Reichsgerichts ein scharfes Fernrohr angeschafft werden, damit man von dem Subjekt der Rechtssätze des Reichsgerichts aus das Prädikat noch erkennen kann. **Fridolin**

Wahres Geschichtchen

Pfarrer und Lehrer sitzen in eifriger Unterhaltung am Bierstisch zusammen. Der Pfarrer ist im Begriffe, sich eine frische Cigarre anzustecken. Schnell entzündet der aufmerksame Lehrer ein Zündholz und will es seinem geschätzten Nachbar überreichen. In demselben Augenblicke verlischt das Zündholz.

Pfarrer: Sehen Sie, mein lieber Herr Lehrer, das Licht der Schule verlischt!

Lehrer: Sehr richtig, — sobald es die Kirche in die Hand nimmt.

Aus dem Stammbuche einer 10jährigen Schülerin:

Mit den Herrn fang alles an!

Zur Erinnerung
an Deine Freundin E. S.

Digitized by Google

SAGE, MUSE, SAG' DEM DICHTER,
WIE ER DENN ES MACHEN SOLL?
DENN DER WUNDERLICHSTEN RICHTER
IST DIE LIEBE WELT SO VOLL.

IMMER HAB' ICH DOCH DEN RECHTEN,
KLAREN WEG IM LIED GEZEIGT,
IMMER WAR ES DOCH DEN SCHLECHTEN,
DÜSTREN PFADEN ABGENEIGT.

ABER WAS DIE HERREN WOLLTEN,
WARD MIR NIEMALS GANZ BEKANNT;
WENN SIE WÜSSTEN, WAS SIE SOLLTEN,
WÄR' ES AUCH WOHL BALD GENANNT.

WILLST DU DIR EIN MASS BEREITEN;
SCHAUE, WAS DEN EDLEN MISST,
WAS IHN AUCH ENTSTELLT ZU ZEITEN,
WENN DER LEICHTSINN SICH VERGISST.

SOLCH EIN INHALT DEINER SÄNGE,
DER ERBAUET, DER GEFÄLLT,
UND, IM WÜSTESTEN GEDRÄNGE,
DANKT'S DIE STILLE BESSRE WELT.

FRAGE NICHT NACH ANDERM TITEL,
REINEM WILLEN BLEIBT SEIN RECHT!
UND DIE SCHURKEN LASS DEM BÜTTEL,
UND DIE NARREN DEM GESCHLECHT."

GOETHE

Richard Pfeiffer (München)

Digitized by Google

M. Hagen (München)

Wehgeschrei

„Au! Au, Vaterleben! Gott der Gerechte, — bist Du e Antisemit!"

Aus der

Naturgeschichte des Balllebens

(2. Theil)

Das Mauerblümchen

Das Mauerblümchen ist das einzige Blümchen, welches im Ballsaal gedeiht, aber hier in erstaunlicher Menge. Es besteht alles vom weiblichen Geschlecht, nur nicht dessen Reiz. Das Mauerblümchen, welches um 9 Uhr abends aufzublühen beginnt, steht um 10, ½ 11 bereits in voller Blüte. Dem reiferen Alter angehörend und mit einer ausgiebigen Portion Abgeklärtheit begabt, blickt es auf die „unvernünftige Jugend, welche weder Maß noch Ziel kennt," mit wohlwollender Verachtung herab und begreift nicht, wie einem eine so geistlose Sache, wie das Tanzen, Vergnügen bereiten könne. Obwohl die Herren findet es arrogant, aufgeblasen und hohlköpfig. Beim Nachhausegehen (12—1) sieht der ihm gewöhnlich der Entschluß fest, sich zu „remanzipiren".

Die Ballmutter

Die Ballmutter muß zwar immer am Ball, aber nicht die Mutter sein. Sie schwimmt in Seligkeit, so oft ein Tänzer ihre Ballbestie oder -tochter zu einer Tour auffordert und ist der Verzweiflung nahe, wenn sie sitzen bleibt resp. bleiben. Als Gluckhenne leistet sie unschätzbare Dienste. Sie bewahrt Fächer, Blumen, verlorene Höfe, spricht Herren, welche über Kopfweh klagen, Muth zu, räumt müden, herabgekommenen Jünglingen Plätze ein, und übernimmt die Unterhaltung mit all jenen Individuen männlichen Geschlechtes, welche sonst ihren Töchtern zur Last fallen könnten. Obwohl sie durchschnittlich nicht unter 90 Kilo wiegt, jammert sie fortwährend, wie sehr sie der Ball beruhme und was man alles den Kindern zu lieb thue.

Auch in moralischer Hinsicht leistet die Ballmutter Großartiges. Bemerkt z. B. das liebe Töchterchen bei Tisch den geringsten Tafelfehler, so werden ihm sofort „Augen" zugeworfen oder heimlich die Füße getreten, was ist den meisten Fällen eine ungemein läuternde Wirkung zur Folge hat.

Der Ballvater

Er gehört einer der zahmsten, geduldigsten und friedlichsten Gattungen an. Seine Aufgabe besteht im Zahlen, Wagen verschaffen, Garderobe besorgen und Taschentuch. Letzteres pflegt er stets unterzieht er sich mit einem Heroismus, der seinesgleichen sucht. Stundenlang sitzt er an der Estrade oder auf der Galerie, gewöhnlich an der Seite seiner Gemahlin und kämpft einen Heldenkampf mit dem Gähnen, welches ihn zu bewältigen sucht. Seine Ordnung besteht einzig darin, daß ihm die Herren, welche selbst seiner Gemahlin unverdächtig scheinen, zur Unterhaltung zugewiesen werden. Dies nimmt er denn auch als gutes Vor- und Familienvater mit bewundernswürdiger Selbstverleugnung auf sich, indem er stundenlange Gespräche über das Wetter und den Rückgang der Gesellschaft anknüpft. Um ½ 11 pflegt er herrisch auf die Uhr zu sehen, um 11 beginnt er blaß zu werden. Um 12 hat er neuerdings einen fürchterlichen Kampf zu bestehen, diesmal mit — dem Schlaf. Um ½ 1 ist er gerettet: er hat eine Torodpartie gefunden!

Der schüchterne Jüngling

Er ist ein Pechvogel. Wo er geht und steht, ist er im Wege. Zu jedem Tanz kommt er zu spät. Ueber jede Schleppe stolpert er. Mindestens zehn Damen bringt er an einem Abend zu Fall. Verheirathete Frauen spricht er beharrlich mit: „Fräulein" an, jungen Mädchen sagt er nie anders als: „Gnädige Frau". Mädchen sieht schon auf diese Weise riesig anbeliebt, so wird er noch jedesmal blutroth, wenn ihn seine Tänzerin dem Papa oder der Mama vorstellt, wodurch diese natürlich sofort auf niedrige Absichten schließen und ihre Tochter strengstens verbieten, mit „diesem Menschen" noch einen Schritt zu tanzen. — Von den 5 Bouquets, die er für die Damen vorbereitet hat, bleiben ihm gewöhnlich — 4 übrig, das fünfte verliert er. Wenn er mit einer Dame promeniert, ist ihm immer entsetzlich schwül" und ununterbrochen klagt er über die ungenügende Ventilation im Saale.

Der Ballhackfisch

Er steht in einem Alter von 14—16 Jahren, ist riesig kokett und mit allen Herren ungemein frech. Jedes Compliment erwidert er mit einer Beleidigung. Er tanzt mit Jedem und Allen, findet aber, daß diejenigen Tänze, welche sich seinem (des Backfisches) tanzlustmäßigen Hupfschritt nicht anzupassen vermögen, „Papier" seien. Jede Quadrille vergibt der Ballbackfisch an mindestens — zwei Herren. Kommt jedoch im letzten Moment ein dritter, der hübscher und leicher ist als die beiden andern, so läßt er beide stehen und tanzt mit dem dritten. Er ist auch im Stande, den Eltern mit einem hübschen Jungen in irgend einen unentdeckbaren Winkel des „Arrièrsalons" davonzugehen und allen Zurufen gegenüber taub zu bleiben. Er spricht dann meist über Heirathen, Kindererziehen, Liebste und Politik. Er ist der Letzte, welcher den Tanzsaal verläßt.

Der Ballgatte

Der Ballgatte ist einer der unbeliebtesten, unmodernsten und unpassendsten Ballgäste, besonders wenn er eine junge, hübsche Frau hat. Er macht sich hauptsächlich dadurch unangenehm bemerkbar, daß er sämmtliche Herren, welche seine liebe Gehälfte zum Tanz auffordern, mit einem durchbohrenden Blicke anfleht, und zwar um so durchdringender, je schöner seine Frau ist. Jeden solchen Tänzer stört er überdies beharrlich, indem er sich ihm vorstellt und ihn in das wissenschaftliche Gespräch zu verwickeln sucht, das natürlich nicht den letzten Theil an Interesse bietet von jenem, welches man kurz zuvor mit seiner reizenden Gemahlin begonnen

Diese gemahnt er beständig, sich nicht zu erkälten, und wird nicht müde, sie mitten in der besten Unterhaltung an's Nachhausegehen zu erinnern. Kurz nach Mitternacht hat er sie herrlich in Sicherheit gebracht.

Trara.

Digitized by Google

Der
alte Landmann an seinen — Stiefsohn
(Paraphrase zum bayer. Lehrerbesoldungsgesetz, frei nach Hölty)

Mel.: „Ueb immer Treu und Redlichkeit."

Pflanz Treue zu Altar und Thron
Tief in des Kindes Herz,
Und gibt man Dir auch kargen Lohn,
Thu's doch — wenn auch mit Schmerz.

Dann wird der Bakel und das Buch
So leicht in Deiner Hand,
Dann singest Du beim Wasserkrug:
Heil Dir, mein Vaterland!

Der schöne Frühling lacht auch Dir
Und Wiese, Wald und Feld;
Die Freude nun — das glaube mir —
Ist mehr werth als das Geld.

Die Luft im Hain, das Laub am Baum
Erfreu Dich immerzu;
Laß schwinden den Aufbesserungstraum,
Dann kommt auch Dir die Ruh.

Dann sachen Enkel Deine Gruft
Und weinen Thränen drauf, —
Und Hungerblümchen ohne Duft
Blühn aus dem Grabe auf.

Lied des Hanswurst
aus dem Schauspiel „So ist das Leben"
von Frank Wedekind

Seltsam sind des Glückes Launen,
Wie kein Hirn sie noch ersann,
Daß ich meist vor lauter Staunen
Lachen nicht, noch weinen kann.

Aber freilich steht auf festen
Füßen ja der Himmel kaum!
Drum schlägt auch der Mensch am besten
Täglich seinen Purzelbaum.

Wem die Beine noch geschmeidig,
Noch die Arme biegsam sind,
Den macht Unheil auch so freudig,
Daß er's innig lieb gewinnt!

„Sezessionslyrik"

Jeder Name, jedes Schlagwort muß doch irgend einen Sinn haben. Wenn das verehrliche deutsche Publikum sich darauf verstellt, das Beste und Schönste an der neuesten Ornamentik und Dekoration als „Jugendstil" zu bezeichnen, so ist dies erklärlich, da die „Jugend" wirklich die erste deutsche Wochenschrift war, welche die Boten der modernen bildenden Kunst in ungezählten Hunderttausenden in's Land sandte. Wenn aber das Unverständlichste und Ultravioletteste, ja das geradezu Haltlose an dieser Kunst, wie an der Lyrik und dem Theater als „Sezessionsstil" verschrieen wird, so hat das nur Unsinn.

Das Wort „Sezession", d. h. soviel wie Begehung eigener Wege, kam in Kunstfragen zuerst durch den „Verein bildender Künstler München's" auf. Dieser Verein wurde i. J. 1892 gebildet, aber nicht, um irgend eine bestimmte, wohl gar extravagante Richtung in Schutz zu nehmen, sondern um regelmäßige internationale Jahresausstellungen zu veranstalten, wobei nicht sowohl Rücksichten auf die Mitglieder, als vielmehr auf die künstlerische Bedeutung der auszustellenden Werke genommen werden sollten. Es heißt wörtlich in dem Gründungs-Memorandum des neuen Vereins:

„Der Zweck unserer neuen Vereinigung ist der, eine thatkräftige, gesinnungstüchtige Gruppe von Künstlern aller Richtungen zu bilden, welche jährliche internationale Ausstellungen abhalten und welche, absehend von persönlichen Vortheilen, sich rückhaltlos zu dem Prinzipe bekennen: Die repräsentativen Münchener Ausstellungen müssen Eliteausstellungen sein!"

Will man also den Begriff der künstlerischen Sezession für weitere Gebiete des Stiles und Geschmackes gebrauchen, so mißbrauche man ihn nicht! Was soll es heißen, wenn man auch nur auf dem Gebiete der bildenden Künste dem Worte die Deutung gibt, als ob damit das im schlimmen Sinne Problematische in der malerischen Farbenoptik gekennzeichnet werden dürfe! Die Leute, die solchen Unsinn produziren, wissen noch nicht, daß man die farbigen Kontraste nach ihren physiologischen Werthen malen muß, sie geben sich gar keine Mühe, ihren Unverstand zu korrigiren. Ei, so harren Sie sich doch nicht so, meine Herrschaften, und bedienen Sie sich des Illusionsröhrchens, Sie werden dann von ganz alleine auf den richtigen Trichter kommen! Georg Dietz

Wie es in der Budgetkommission zugeht, wenn der Etat für die Kolonien bewilligt werden soll

(Sensationelle Enthüllungen Eugen Richters)

Ich ging voll „Reichsverdrossenheit"
Und mürrischer Entschlossenheit
Zur Kommissionsberathung hin:
„Nichts zu bewilligen" war mein Sinn.

Dacht' vom Etat der Kolonien
Rund drei Millionchen abzuziehn. —
So „unentwegt" und stolz wie immer
Gelangt ich zum Berathungszimmer.
Entliebigte mich festen Muthes
Des Stocks und Kalabreserhutes. —
Da half mir aus dem Pelz geschwind
Ein allerliebstes schwarzes Kind!!

So schön — wie's nie mein Auge sah,
Aus „Klein Popo" (Westafrika).

Wie wohlig zog die Tropenwärme
Des Himmers mir durch Herz und Därme!
Erst gab's ein Schälchen — ei ja, ja!
Des Kaffees von Usambara.
(Dem Herrn Regierungskommissar
Kredenzet, der zugegen war.)

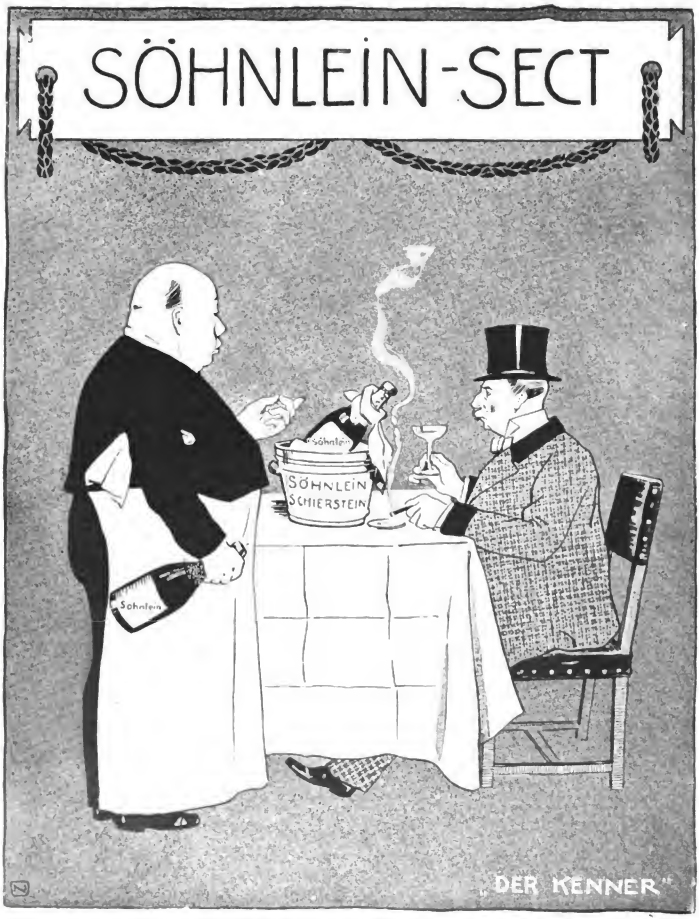
Ad. 2. Ein Riesenknickebein
Vom Straußenei — das war hochfein!
Maisbrödchen d'rauf mit Kokosbutter —
Ein wahrhaft delikates Futter. —
Dann gab's Creampoweine-Proben,
Das „Raffige" ist sehr zu loben.

Zu Anfang schien er mir nicht schwer,
Doch wirft er etwas „hinterher".

Ich glaub', dann sprach ich zum „Etat",
Doch weiß ich nicht mehr, wo's geschah.

Früh Morgens im Regierungsblatt
Da steht's — was man bewilligt hat!!!
Und selbst die Gattin spricht voll Pein:
„O Eugen — wie konnt's möglich sein?!"

Digitized by Google



Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 61391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✠ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✠ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Neuestes Ill. Catalog
(Werke üb. Körperpflege); Nervosität; Rheumatismus; Schlaflosigkeit; Hautleiden; Erlang. hervorrag. Grösse; Neue Lichtbehandl.; kräftige Stimmexercitien jedem gratis und franco
Verlag von GOETHE Dresden 57.

Bessere Bildung — Höheres Gehalt

BUCHFÜHRUNG
Comtoirkunde
Correspondenz
Schönschrift
Rechnen

Simon's gerichtliches Bücher-Revisor Berlin W 21.

verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief

Herren!

Salaperlen

(Salacetolbaumtalg)
Salacetol 0,09 Ol. Santali ostind. 0,21 heilmittel gegen Tripper, unübertreffliches Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonnorrhoe, Harnröhrenreizen)
Pro Flacon 50 Caps. M. 3.— Keine Injection! Ohne Beschwerden Bequem sicher wirkend.
Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch
Witte's Apotheke, Berlin W.
Potsdamerstrasse 89.

Herren
nehmen zur Kräftigung

Yumbehoa-Elixir

Vorräthig à Fl. 3 Mk. in der
MOHREN-APOTHEKE
Regensburg.

Demnächst gelangt zur Ausgabe:

Wege zur Kunst

Geschichte — Technik — Physiologie — Monacensia

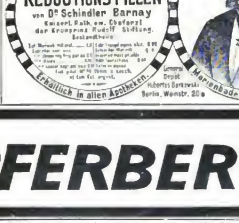
von **Georg Hirth**

(Erster Band von Georg Hirth's „Kleineren Schriften")

Inhalt: Vorwort — Kunstgewerb und Kunstgewerbeschule — Zeit, Raum und Kunst — Stil und materielle Übereinstimmung — Ueber Geschichte der modernen Ausstellungen und Technikum: das Nützliche; das Mittelalter; Arends- und Temperamentkunst; die Gebrüder van Eyck; die Herrgottsschnitzer Nürnbergs und der Meister; die neue Malerei der Cölner; die feine Malerei der Cöln; Tizian und die Späteren; das 17. Jahrhundert; das 18. Jahrhundert; das 19. Jahrhundert — Der Weg zur Gemeinschaft: Ob es ein gutes Bild? Ob es ein echtes Bild? — Die Malweise Hans Holbein's — Ein künstlerisches Geständnis — Die schöne Malerei und der Berliner Tierkrieg — Wien. Plastisches oder Illusionskunst — Wie Bilder betrachten sein „sollen" — Aber über Geschmacksverirrt — Ueber künstlerische Verständigung — Nochmals zu den Akten über Geschmacksverirrte und künstlerische Verständigung — Die Gretchen vom Rocken — Das heraldische Zeitgeschäft — Gewiss-Propheten — Was ist Kunst? Was ist schön? Was ist Kunst? — Die weiße Schuh-Putzer in der Kunst vorn? — Zwei Kreuzer. Ein Körner und ein Kreuzer — Sein Auge, seine Hand, sein Herz und sein Hirn — Lippe und Herne — Der sogenannte Anarchismus — „Augenblick" und „Dauerbedeutung" — Gleiche ist Gottesgnade in der bildenden Kunst? — Chinesisch und deutsch-chinesisch — Wenn die rechte und linke Hand — Der Saal in ganz bei volk'n: Blasmusik und Hofkapelle; Salonheer und Bauern; Buch der Bücher, 12. Kapitel, 4.—6. Vers; Lehren und der ersten Anzeigeseite — Kann von Seite 1 — Leeren Gehen 2 — Gedächtnisfeste auf Irrtum von Gein und Leeren Gedenk — Der Weg muß — Für gewissen Künste in Deutschland — Deutschheit und Handschrift — Zur Schätzung des Augsburger Rathausfreskos — Zu Thoma's des Augsburger Rathaus — Ideen zur Gerichtshalle München; ein Zukunftsbruch aus der Schmerlenperiode — Glanzlicht: Das Todesgeläute ein „Bonbon" — Der echte internationale Jahresausstellung in München — „Schwein den in den Stall" — Der Zukunft der Münchner „Secession" — Weimar und Paris — Warmwasser- und Dampfentwässerungskanäle — Baumeister Feuchtlandmal, anderer Form höchsten Güter? — Zum Gedächtnis an der Kunst — Was verstehen sich die Leute gegen Buchhaltungen der Künstlichen? — Gemütsbrauche, Phantasiebrüder und Germanistenlein — Deutscher Ausstellungsbrauche — Offizielle Künstlerneue — Die Propagandaneuner in München — Zur Münchner Kunst als Symptom — Der gegenbildne Niederung Mundwerk als Kunstmeerpropst — Der künstlerische Wert der Stube — Der große Weltverwinder — Die Idealisierung der Linie und der Gesellschaftsreis — Nachwort — Ueberschau meiner großen Schriften über Kunst — Alphabetisches Register.

540 Seiten 8° in elegantem Originalleinband, Preis 5 Mark.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

München — Verlag der „Jugend"



Humor des Auslandes

A: Sie halten also eine große Mitgift bei einem Mädchen für unerläßlich?

B: Gewiß, denn sie ist die Kriegsentschädigung. (Comic Cuts)

Aus dem Aufsatzheft eines Backfisches

„Zwillinge sind kleine Wesen, die sich fürchterlich, allein auf die rauhe Welt zu kommen." (Cocorico)

Blüthenlese der „Jugend"

Im „Maschinenmarkt", einem Wiener technischen Anzeiger, war kürzlich nachstehende Annonce zu finden:

„Ein fahrbarer Trockenkahn und eine Dampfamme (statt Dampframme) der sofort zu kaufen gesucht. Neu oder alt, brauchbar."

Offenbar explodiert sie nicht!

Vollständige Aufklärung
über die Geheimnisse des dritten Geschlechts erhält man durch das Buch von Reinhold Serling: „Verkehrte Geschlechtsempfindung und das dritte Geschlecht". Preis 1 Mk. Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenstr. 99.

O-T/R-U-

„Roh Ohr Thor Kohr Rohr" Alles ist gesagt, wenn Zeugnis der STENOGRAPHIE von KARL SCHEITHAUER in Leipzig Sanchad. Lehrbuch 60 Pf. Lesebuch 80 Pf.

Billige Briefmarken Preisl. gratis u. fr.
A. Benkelmeyer, Hamburg.

„KUPFERBERG GOLD"

Digitized by Google

Foulards-Seiden

gemusterte Fantasiestoffe in unverwüstlichen Qualitäten, sowie auch schwarze, weiße und farbige Seide mit Garantieschein für gutes Tragen. Tiefster Versand an Private auch in einzelnen Roben porto- und zollfrei in's Haus. Tausende von Anerkennungsschreiben. Proben umgehend.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie Zürich, (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

Blüthenlese der „Jugend"

In einer Polemik gegen Bebel sagte der konservative Abg. Graf Kanitz in der Reichstagssitzung vom 17. Febr.:

„Wenn der selige Schanenhorst noch lebte, hätte er sich im Grabe umgedreht."

Die „große Heiterkeit," die diesen Worten folgte, dürfte nicht unberedtigt gewesen sein.

In Nr. 44 der „Augsburger Abendzeitung" war inseriert:

„Eine selbstmitgebrachte südafrikanische Hörnerstimmung Prachtexemplare ist zu verkaufen."

Unseres Erachtens dürfte es gerade jetzt — infolge der durch die Redouten geförderten Ueberproduktion — schwer sein, Hornes- oder Geweihstimmungen an den Mann zu bringen.

Zur- u. Scherz-Artikel

interessante, originelle überraschende Neuheiten.

4 Cortimentchen à 50 Sind verschiedener amüsanter und neuester Gesellschafts-u. Scherzartikel, Orginal- und Zauberpatente à Mk. 8.—.

4 Cortimentle zusammen Mk. 10.—, franko gegen Voreinsendung. Nachnahme 20 Pf. mehr. Illustr. Prospekte nicht Beschreibung gratis.

Alfr. Rosenhain, München F., Am Kartoffel 8.

Schabton., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. Utensil. Reißartikel. Brückmann, Bayens & Weber, Elberfeld.

Hochheimer Champagner-Kellerei

FANTER-SECT

Deutsches Erzeugnis I. Ranges. Wo nicht erhält. direkt v. Fanter & Co. Bockheim a. M.

Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht: **Ulrich Putz, Berlin-Friedenau.**

Billige Briefmarken Preisliste gratis versendet **AUGUST HARBES, Bremen.**

Till Eulenspiegel füllte bekanntlich einmal seinen großen Appetit nur durch Einsaugen des aromatischen Küchendufttes in seine Nasenflügel, betrachtete den Wirth dann aber auch nur mit dem Klange der Münzen. Dieses Kunststück hätte der Schalk gewiß nicht fertig gebracht, wenn es damals schon „Wuk" gegeben hätte. Der Duft der mit „Wuk" verbesserten Speisen hatte ihn so gereizt, daß er sich nicht mit ihm allein begnügt, sondern willig den letzten Pfennig geopfert und sich wenigstens eine „Wuk"-Suppe gekauft hätte. Der „letzte" Pfennig hätte dafür gereicht, denn schon kann man nur mit einem Teller vorzüglicher „Wuk"-Suppe eine große Tasse Wohlgeschmack feinfeinsten „Wuk" ist für die Küche, dazu bestimmt, allein zur Herstellung von „Wuk"-Bouillon und „Wuk"-Suppen und „Wuk"-Bouillon verwendet in werden oder unseren Suppen, Gemüsen, Saucen als Zusatz erhöhten Wohlgeschmack, überhaupt das, was sein Name besagt: **Würze und Kraft** zu verleihen. „Wuk" kommt in Streuzuckerbüchsen verschiedener Größe in den Handel; je größer die Büchse, desto billiger der Extract. Schon für 25 Pfennige erhält man die kleinste Dose überall in einschlägigen Geschäften.

W.U.K. Würze und Kraft

Vereinigte Nährextract-Werke, Dresden 22.

— Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. —

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogue- u. Friseur-Geschäften.

Wie erlange ich die

Spannkraft meiner Nerven wieder?

Nach der berühmten Methode der NANCYER AERZTE-SCHULE. Kostenlose Selbstbehandlung nller Nervenleiden ohne Medicamente. Staunenswerte Erfolge noch in den schwersten Fällen. Prospect und Heilberichte franko und gratis.

MODERNES VERLAGSBUREAU, Dresdener Strasse 28, LEIPZIG, 29.

van Houten's Cacao

Höchster Nährwerth, Güte und Wohlgeschmack. Billig im Gebrauch.

Digitized by Google

Einzig in seiner Art ist das
Sozojodol-
Schnupfen-Pulver.
Beseitigt jeden Schnupfen.

Für 35 u. 50 Pf. fast in jeder Apotheke zu haben. Nur echt in Schachteln von
H. Trommsdorff, Erfurt.
Auf: Thüdpapophenolsulfos Zink / L. Wrenkel und Mitschauder.

Brennabor

Das Ideal aller Radler.

Im letzten Geschäftsjahre wurden gegen 40,000 Brennabor-Räder verkauft. Diese Zahl wird von keiner in- oder ausländischen Fabrik auch nur annähernd erreicht. Brennabor ist die beliebteste Marke.

Alleinige Fabrikanten: Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Blüthenlese der „Jugend"

In Nr. 35 der „Augsburger Postzeitung" heißt es in einem „Vorort Kanonikk" überschriebenen Feuilleton, das sich mit dem Religionsunterricht und dessen Stellung im ital. Volksschulsystem befaßt:

„Klerikales Bauernvolk, wie sind in Bayern noch nicht so weit. Aber wohl gewerkt, man kommt auch nicht auf einmal so weit, sondern hier gilt am meisten das Sprüchwort: Gutta cavat lapidem, steter Tropfen höhlt den Stein. Und tropfenweise rüttelt man auch bei uns am kath. Religionsunterricht."

„Wer sind wohl die „feuchten Brüder," die so was thun? Wahrscheinlich die bösen Freimaurer.

In der „Stuttgarter Straßenbahn-Verkehrs-Ordnung" lautet § 17:

„Das Besteigen und Verlassen eines in Bewegung befindlichen Wagens ist untersagt, und muß beim vorübergehenden Halten an der Haltestellen auf der in der Fahrtrichtung rechts liegenden Seite des Wagens gestattet.

Möchte der Herr Wüster, der dies schöne Deutsch verbrach, nicht einmal die Sache dem erstaunten Publikum vormachen?

Künstlerpinsel „Zierlein".

ELASTISCH · · · · · wie Borstpinsel.
ZART wie Haarpinsel.
Fältet wie ein Stift.

D. R. G. M. No. 82905.
Garantie für jedes Pinsel.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ebenvolle Begutachtungen meines grossen Absatz bild. hervorragender Akademie-Professoren u. Kunstmaler.
Prospekte gratis.

Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.

Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg
Spezialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Tausende treuer Kunden bezeugen!
Poetko's Apfelwein ist der Beste.

Von leichtem Rheinwein kaum zu unterscheiden. Zur Kur, als Hausgetränk, zu Suppen, Likuoren, Mastkur bestens empfehlenswert. Versand von 25 Liter aufwärts à 50 Pfg. Ausbau à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier.

Ferd. Poetko, Guben 16
Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille für besten Apfelwein.
Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.

Hervorragende Original-Entwürfe

für Postkarten kauft jederzeit
Kunstanstalt Walther Neumann, Berlin S.W. 12. Kochstr. 22.

Telefon 6788 **PATENT ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN** BRIENNER-STR. Telefon 6788

Voigtlaender-Collineare

sind die vollkommensten Objektive für alle photographischen Arbeiten

Fassungen in jeder gewünschten Ausführung

Serie II F.: 5,4 bis 6,3
Serie III F.: 6,8 bis 7,7
Serie IV F.: 12,5.

Anpassung an Handkameras kostenlos.
Prospekte und Probebilder portofrei

Voigtlaender & Sohn, A.-G.,
Braunschweig.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unseren heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglücklichen Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, nehme man nicht, sich über die weltbekannte **„Sanose'sche Erfindung"** zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit vielfach ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klienteltheriehten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Chim a. Rh., No. 43.

Technikum Hildburghausen

Maschinen- u. Elektrotechniker, Bau- u. Tiefbautechniker. Kurse z. Einjährigen-Examen. Vorber.-Kurs f. Kl. 6. Abg.-meisterlehrg. Vorber.-Kurs f. Kl. 7. Praktik. Fachschule für Elektrotechnik. Frequenz 1901: 1100. Programme durch d. Herzogl. Direktion.

Schweizer Uhren-Industrie.

Jetzt nur Mk 15

Früher Mk 25

Diese Taschenuhren, Offiziers-, Herr-, Damen- u. Kinder-Uhren, sowie Wecker, Regulateure, Pendules, Tisch-Uhren, Wand-Uhren, Wanduhren mit Schlagwerk, Wanduhren mit Musikwerk, Wanduhren mit Figuren, Wanduhren mit Vogelsang, Wanduhren mit Kuckuck, Wanduhren mit Pendel, Wanduhren mit Gewicht, Wanduhren mit Feder, Wanduhren mit Batterie, Wanduhren mit Elektrizität, Wanduhren mit Gas, Wanduhren mit Petroleum, Wanduhren mit Spiritus, Wanduhren mit Benzin, Wanduhren mit Alkohol, Wanduhren mit Äther, Wanduhren mit Chloroform, Wanduhren mit Schwefelkohlenstoff, Wanduhren mit Phosphor, Wanduhren mit Arsen, Wanduhren mit Quecksilber, Wanduhren mit Blei, Wanduhren mit Zink, Wanduhren mit Kupfer, Wanduhren mit Eisen, Wanduhren mit Stahl, Wanduhren mit Nickel, Wanduhren mit Aluminium, Wanduhren mit Platin, Wanduhren mit Gold, Wanduhren mit Silber, Wanduhren mit Bronze, Wanduhren mit Messing, Wanduhren mit Neusilber, Wanduhren mit Britannia-Metall, Wanduhren mit Zinn

Wer die Wahl hat — —

Pharisäer

Ich bin Gutsbesitzer, Reserveoffizier und Hausfreund. Oder besser gesagt: ich bilde mir ein, es zu sein. Warum? Einmal weil es mir Vergnügen macht, und dann, weil ich gewissen Leuten die Wahrheit sagen möchte. Doch der Leser höre mich gefälligst an, vielleicht kommt auch er dabei auf seine Rechnung, und dann ist allen dreien geholfen, mir, jenen gewissen Leuten und dem verehrten Leser.

Also noch einmal: Ich bin Gutsbesitzer, Reserveoffizier und Hausfreund. Als Gutsbesitzer habe ich einen Nachbar, als Reserveoffizier meine Standesgenossen, als Hausfreund meine Frau Liebste. Alle Welt weiß, daß ich mit der letzteren Nachbarin deren alter Ebeherr mein intimster Freund ist, schon seit Jahren ein Techtelmechtel habe. „Ein Teufelskerl," sagen die Damen meiner Gesellschaft, wenn beim Tase das Gespräch darauf kommt, und manche der herausfordernde Blick der verschmähten Concurrenz verleiht mir im Voraus Erhörung. „Der arme Kerl kann einem leid thun", flüstern mit bedauernden Achselzucken die Stammtischbrüder meines Nachbars, sobald er durch die Thüre der Bierstube verschwunden ist. „Aber worum hat er ein so junges Weib geheirathet?"

„Es ist bestimmt in Gottes Rath,
Daß man die Hörner, die man hat,
Muß tragen"

kräht ein Witzbold dazwischen, und alle lachen und strecken mir die Hände entgegen und heißen mich willkommen, so oft ich hier Bier trinke. Ich gelte als vollendeter Cavalier, jeder Mann bewundert mich als feinesgleichen, und keine Dame, und wäre sie noch so scheu und prüde, verweigert mir Gruß und Handkuß und den Zutritt in ihr eigenes Heim. Und doch wissen sie alle um die fatale Geschichte mit der schönen Nachbarin, aber sie wissen es nur als Geheimniß, das man sich leise in's Ohr tuschelt; sie wissen es gewissermaßen nur ehe sie sich allein oder unter vier Augen; aber als Gesellschaft wissen sie nichts und haben wollen sie nichts davon wissen. Ich bin ein Ehebrecher, gewiß, aber ein Ehebrecher incognito, und dies Incognito wird — wie rührend! — der Gesellschaft zuliebe gewahrt.

Aber die Sachlage ändert sich mit einem Schlage, sobald ein Pistolenschuß knallt und das schmerzhafte Gewissen der Gesellschaft weckt. „Der feige Mörder!" schreien die Männer. „War es nicht genug, daß er den Freund Jahre lang belog und betrog? Mußte er ihn auch noch über den Haufen schießen?" — „Mit den Menschen kann man nicht mehr verkehren," wimmern entsetzt die Damen. „Er hat einen unmoralischen Lebenswandel geführt."

Und nun kommen die Zeitungen und zerren alles, was zuschien mir und ihr passirt ist, mit listigerem Behagen an's Tageslicht und verbinden der Welt, daß sie der größte Lump auf Erden sei, ein Ehebrecher, ein Judas in der Freundschaft, ein Mörder und ein verkommener Wüstling nach der That.

Und die Duellfrage wird im Reichstage aufgerollt: Der Demokrat redet von privilegirtem Mord, der Zentrumsmann, der Jurist brikagt den mangelhaften Schutz der privaten Ehre und verlangt strengere Bestrafung der Beleidiger, Verleumder und Ehrabschneider. Aber keinem fällt es ein, daß es nicht Jedermanns Sache sei, seine intimsten Familiengeheimnisse vor die Oeffentlichkeit zu bringen und vor Krethi und Plethi seine schmutzige Wäsche zu waschen.

Doch wozu dieser ohnmächtige Rechtfertigungsversuch? Die Zeitungsschreiber und die Cotonen im Reichstage, die sich so gerne sittlich entrüsten, können ja gar nicht auf ihre Rechnung, wenn es keine Duelle mehr gäbe. Denn jedem Duell — und das ist die Ironie der Geschichte und für den Mann von Geschmack der Gipfel des Ungeschmacks und der tristigste Einwand gegen das Duell — folgt die Gerichtsverhandlung, die die Neugierde der alten Weiber männlichen und weiblichen Geschlechts doch befriedigt, dem Klatsch neue Nahrung und den Cotonen Gelegenheit gibt, mit dem ganzen Pathos sittlicher Entrüstung selber ein bischen — Ehrabschneider zu spielen.

Ja, wenn ich jetzt die Zeitungen lese, möchte ich auslachen. Aber nicht über mich, so verworren ich auch sein mag. Sondern über die Pharisäer, die mit Steinen nach mir werfen. Und die mit meine ich beide, meine Standesgenossen und die Feder- und Maulhelden der Oeffentlichkeit. Oder was habe ich denn Entsetzliches gethan, worüber diese oder jene ein Recht hätten, sich zu entrüsten?

Ich habe mich auf Leben und Tod duellirt. Gewiß. Aber das that ich doch nur, weil es meine Gesellschaft von mir verlangte; das that ich doch nur, um meine gesellschaftliche Ehre zu retten; das that ich doch nur, um nicht von denen, die mich jetzt anklagen, geächtet zu werden.

Ich hätte in die Luft schießen können, weil ich der Beleidiger und er der Beleidigte war! Gewiß; aber wenn einem die Kugel des Gegners zweimal das Ohr gestreift hat, da vergeht auch dem Kühnsten die Courtoisie und er zielt nach dem Schützen.

Ich bin unmittelbar nach der That zu der Frau gereist, die die Ursache des ganzen Unverstandnisses war! Gewiß. Hätte ich etwa das unglückliche Weib in dieser schweren Stunde allein lassen, hätte ich der Gesellschaft zu Liebe den ersten Stein werfen und ihr gegenüber, die mir Leid und Ehre hingab, den Hallunken spielen sollen?

Ich soll in der Nacht nach der That mich betrunken und mich in zweifelhaften Großstadtkneipen herumgetrieben haben! So sagt wenigstens Herr Advokat Schulze von Buxtehude, und da er es zum zweiten Male sagt, auch vor der Oeffentlichkeit, und im deutschen Reichstage, wo er vor jeder Beleidigungsklage meinerseits sicher ist, so muß ich es endlich selber glauben. Aber was wäre denn auch dabei? Hätte ich etwa den Philistern zu Liebe schwarze Kleider anziehen und mich in meiner Stube einsperren sollen? Nein, der Schmerz, meinen Freund getödtet zu haben, trieb mich hinaus auf die Straße. Ich mußte vergessen, wenn ich nicht verrückt werden wollte. Ich mußte trinken, mich vergessen wollte. Und ich trank und tanzte, wie von Furien gehetzt, von Kneipe zu Kneipe, und schließlich war ich der Letzte, und ein lachendes Mädchen saß auf meinem Knien, und ich lachte mit: ich lachte so aus tiefster Seele, wie Sie es, verehrtester Herr Schulze, nie mals lernen werden. Und dies Lachen war meine Todtenklage um den erschossenen Freund; dies Lachen war das Trauergewand, in das ich mich rinhüllte, damit mich die Philister Ihres Schlages, Herr Schulze, mit ihren Beileidsbezeigungen verschonen sollten.

Der arme Heinrich

Kaum hat er zum Essen sich niedergesetzt, —
Gleich wird er gepackt und weitergehetzt.

Und damit Gott befohlen! Fahren Sie und Ihresgleichen fort, im Namen der Moral gegen das Duell zu wettern und von der Tribüne des Reichstages herab Rechtsrede zu halten! Die Andringer des Duells — ich gehöre, nebenbei gesagt, trotz alledem nicht zu ihnen — können für ihre Sache keinen besseren Anwalt finden als Sie!

Ibidem

Der Mustergendarm

In der bayerischen Kammer sagte Abgeordneter Leeb (Z.), gelegentlich der Debatte über die Fussstände bei der bayerischen Gendarmerie, Folgendes:

„In den Instruktionsbefehlen von 1897 heißt es auf Seite 27: ‚Die Füße des Gendarmen sind sorgfältig zu pflegen. Die Fußnägel dürfen nicht zu lang und nicht zu kurz sein. Die Hühneraugen müssen mit Vorsicht entfernt werden.'"

Aehnliche Vorschriften ließen sich ganz gut auch für alle übrigen Körpertheile des Gendarmen aufstellen, wodurch eine Art von Mustergendarm erzielt würde, der allen Dienstesanforderungen genachten wäre. F. B.:

Der Kopf des Gendarmen sollte sich stets nach vorne etwas zuspitzen, damit einerseits sein Träger die Luft besser durchwinden kann und andererseits auf ihn gegebene Gegenstände abgleiten werden. Das Gehirn darf das Normalgewicht um nicht mehr als 20 g überschreiten, damit die äraealischen Stiefel nicht allzu sehr belastet und abgenützt werden. Die Augen müssen so angebracht sein, daß sie nach allen Seiten, womöglich auch nach hinten zu sehen vermögen. Die Nase soll der besseren Witterung halber etwas nach aufwärts gerichtet sein; als Besähigungsnachweis zum Nachtwisterdienst ist leichte Trübung des Geschlechtes unerläßlich. Dieser ist täglich viermal sorgfältig zu reinigen und zwar außer Dienst mit farbigem, im Dienst mit weißem Taschentuch. Zum Schnupfen darf — damit der Verdacht der Besteschlichkeit vermieden werde — nur einer Dose entnommener Tabak in Verwendung kommen. Der Mund muß, um schneidige Meldungen machen zu können, entsprechend groß und mit vollen Zähnen besetzt sein; in dienstfreien Stunden kann derselbe auch zum Essen Verwendung finden. Die Ohren sind gleichfalls in entsprechenden Dimensionen zu halten und sollen, um ein Rutschen des Helmes zu verhindern, leicht vom Kopf abstehen. Die Farbe der Augen ist soweit noch drei Nuancen freigestellt, doch gelten weiß-blaue Augen als Beförderungsvorzug. Die Haarfarben sind gleichgiltig, bis auf die rothe, weil diese bekanntlich schon auf weite Entfernungen sichtbar ist, und wegen der damit verbundenen Feuergefahr. Die Länge der Haupt- und Barthaare ist — um das Einreißen des Dichtens unter der Gendarmerie zu verhindern — auf 25 mm beschränkt.

Der Körper ist der Uniform und dem Feldbett anzupassen. Die Arme haben thunlichst lang und polypenartig zu sein, die Nägel werden lang und spitz getragen, um beim „Hastihineinhauen" *) verlässig zu sein.

Die Füße müssen so groß sein, daß der Gendarm beim Nachdienst im Stehen bequem schlafen kann, ohne umzufallen.

Die übrigen Körpertheile haben im Dienst in feiner Weise in Verwendung zu kommen.

Ulkus

*) Bekannter Münchner terminus technicus für Verhaftung.

Digitized by Google

– hat die Cnal

M. Feldhauer

Der deutsche Michel: „O mei liaba Adler, is do a Kraxl: was wer'n ma heunt wieder für an Haat ausseg'n, daß ma's alle Leut recht macha!"

Aus dem

Tagebuch Heinrichs des Amerikafahrers

Heute tauchte das Rantudeln-Feuerschiff vor uns auf. Ich telegraphierte dem Präsidenten Roosevelt: „Guten Morgen!" Er erwiderte: „ergen!" Man sieht, der Amerikaner liebt das Reden nicht. Ich holte daher, als ich an's Land stieg, meine Stumpen tabaksdosen hervor, deren ich eine ganze Kiste voll mitgenommen hatte, und bot allen Leuten, die mir entgegenkamen, Prisen an. Da sie nun niesen mußten, waren sie gezwungen, sich vor mir zu verneigen.

• • •

Glücklicher Homer! Um Dich stritten sich nur sieben Städte, um mich aber mehrere hundert. Wollte ich in jeder ein Diner einnehmen und eine Rede halten, so müßte ich einen Wagen wie die Kirche und eine Lunge wie ein Agrarier haben. Hoffentlich gibt es meinetwegen keinen neuen Bürgerkrieg.

• • •

Heut war ich beim Diner der New-Yorker Millionäre. Serviert wurde auf Diamantschüsseln. Jeder Kellner bekam eine Million Dollars Trinkgeld. Nach dem Dessert entnahm Herr Gould seiner Rocktasche einen Eber auf 2 Millionen, drehte daraus einen Fidibus und zündete sich damit seine Cigarette an. Entsetzen aber fragte mich, ob der Ring des Nibelungen, der, wie er aus der „Götterdämmerung" wisse, im Rhein begraben sei, wirklich einen so unbegrenzt hohen Wert repräsentire. Und Vanderbilt meinte, es sei doch bezeichnend für die ärmlichen Verhältnisse der alten Welt, daß man schon eine Kreuzerjournale so hoch taxire.

• • •

Ich finde, im Grunde genommen, keinen so großen Unterschied zwischen der alten und der neuen Welt. Man wird mit Schlittschuhfesten empfangen, man toastet sich gegenseitig an und langweilt sich durch Besuche ganz wie bei uns. Die Häuser sind zwar viel höher, als in Berlin, aber die öffentlichen Denkmäler sind gerade so schön der Antike nachempfunden. Frl. Roosvelt versteht so gut wie nur irgend ein Garde-Leutnant den Champagnerflaschen die Hälse zu brechen, und der Präsident war so herablassend, daß ich mit ihm ein preußischer Oberamtsrath vorkam. Beim Tanken im Metropolitanklub machten die Neger Musik. Ich wollte dazu tanzen. Aber man bedeutete mir, in Amerika sei es nicht, wie bei uns, Mode, daß die großen Herren tanzen, wenn ihnen die Schwarzen aufspielen.

Das Junkerkind

Frei nach **Wedekind**

Ich war ein Kind von sieben Jahren,
Ein unpolitisch Junkerkind,
Als ich zum ersten Mal erfahren,
Wie wedrig uns're Zölle sind.

Der Vater zwickte mir die Waden
Und sprach: „Mein Junge, lerne schrei'n!
Denn wo man schreit, da regnet's Gnaden,
Und wer das Maul hält, fällt herein."

Seit jenem Tag schrei' ich mich heiser
Nach neuen Zöllen früh und spat,
Und hören Kanzler mich und Kaiser,
So werd' ich rother Demokrat!

Ori-Ori

Aus dem postmedicäischen Zeitalter

Der preußische Kultusminister und der Minister des Inneren haben an das Komitee für das in Posen aus freiwilligen Beiträgen zu errichtende Kaiser-Friedrich-Denkmal folgenden Erlaß gerichtet: „Der Pallasch des Kaisers darf nicht schlappen, der Ischiasnerv soll sich vielmehr auf ihn stützen; ferner sollen die Ornamente an den Kanten des Sockels fortfallen und der Lorbeerkranz unten am Sockel soll ohne Unterbrechung fortlaufen."

Im Interesse der Germanisirung Posens ist die väterliche Fürsorge der Regierung mit ehrfurchtsvoller Dankbarkeit zu begrüßen. Aber die Unterthanen müssen auch bedenken, daß die Arbeitslast der Ministerien immer mehr zunimmt, zumal diese doch außerdem die Ernennung der Universitätsprofessoren beider Konfessionen, die Kontrolle über die Hotels, in denen der Geburtstag des Kaisers gefeiert wird, und viele andere wichtige Staats-Geschäfte zu besorgen haben. Um nun ihre Arbeitslast zu erleichtern und gleichzeitig den Unterthanen den Segen der behördlichen Kunstfürsorge zu erhalten, sollen folgende Bestimmungen getroffen werden:

1. In Berlin wird ein Aufsichtsamt für Privaterrichtung von Denkmälern errichtet.

2. Das Aufsichtsamt, zu dessen Mitgliedern auch Künstler ernannt werden können, läßt durch Professor Reinhold Begas ein Normaldenkmal für Kaiserbildnisse anfertigen. Die Denkmalkomitées haben auf ihre Kosten einen Abguß des Normaldenkmals zu beziehen.

3. Abweichungen von dem Normaldenkmal sind in Landgemeinden bis zu 0,5 %, in Städten von weniger als 10 000 Einwohnern bis zu 1 %, in Städten von 10 000—100 000 Einwohnern bis zu 2 % und in größeren Städten bis zu 2,5 % des Kubikinhalts gestattet.

4. Die Denkmalserrichtung bedarf der behördlichen Konzession; die Enthüllung darf erst nach der behördlichen Bauabnahme erfolgen.

5. Die Konzession wird von der unteren Verwaltungsbehörde erteilt; die Bauabnahme erfolgt durch den Bezirkskommandeur gelegentlich der militärischen Kontroll-Versammlungen. Bedarf die Bauabnahme in einzelnen Fällen derart der Beschleunigung, daß bis zur nächsten Kontroll-Versammlung nicht gewartet werden kann, so erfolgt sie durch den nächsten Bezirksfeldwebel, in Städten mit über 100 000 Einwohner durch den nächsten Bezirksoffizier.

6. Wer unbefugt Denkmäler errichtet oder ein Denkmal vor der Bauabnahme enthüllt, wird kriegsgerichtlich bestraft.

7. Generale sind darzustellen mit einer Trompete am Mund, mit photographischem Apparat und mit sämmtlichen Orden. Nur für einzelne atmosphäre vergangener Zeiten, wie Moltke, ist Kriminalrecher und schmutziger Wassenrock zulässig.

8. Diplomaten pflegte man auf einem Schaukelpferd. Für ihren Füßen befinde sich ein apportirender Pudel. Auch hier kann bei der frühern Generation das Schaukelpferd durch Kürassierstiefel und der Pudel durch einen anderen Hund ersetzt werden.

9. Dichter und Componisten dürfen nur dann in Marmor verewigt werden, wenn sie zu Lebzeiten militärtauglich befunden waren und irgend eine Uniform aufzuweisen hatten. Abzeichen: Auf den Achselklappen der erste Takt aus dem Sang an Aegir.

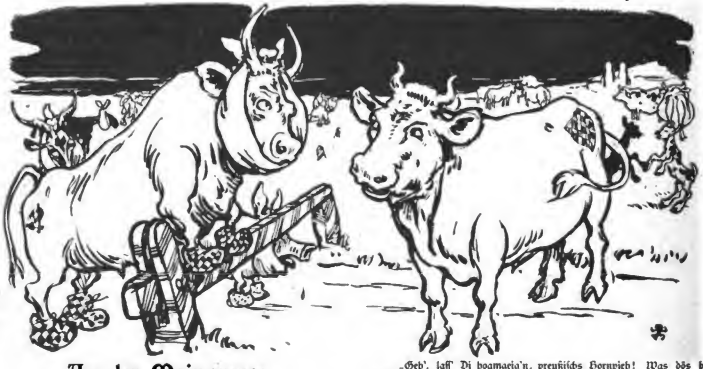
10. Im Allgemeinen empfiehlt es sich, nur Könige stehend darzustellen. Alle übrigen Denkmäler haben zu sitzen oder zu liegen.

Man hofft, daß für die preußische Bildhauer-Kunst von diesem Erlasse an eine neue medicäische Aera anbrechen wird.

—

Notiz! Das Titelblatt dieser Nummer ist von Fritz Erler (München).

Digitized by Google



An der Maingrenze

„O mei liaber preußischer Ochs, wie schaust Du schiach aus mit Deim bösen Maul und Deine schlampeten Haxen! Warst zum Bacelli ganga und hättst Di mit Quecksilber impfen lassen, arm's Luder!"

„Ich verbitte mich alle Anzüglichkeiten! Wer is denn Schuld an den Jammer? Wer hat denn die Maul- und Klauenseuche bei uns inseschleppt, als det verdammte bayrische Rindvieh? Herr von Podbielski hat det eijenhändich zujejeben in't Abjeordnetenhaus!"

„Geh', lass' Di hoamgeig'n, preußisches Hornvieh! Was dös böse Maul betrifft, so hab's ös gar koa Einschleppen net nöthi! Mir, Gott sei Dank, san g'sund!"

„Nette Jesundheit mit'n eijenen Seuchenheerd in die bayrische Hauptstadt! Hat doch 'n jesundet Mitglied von die schwarze Kammermehrheit in't Rejensburjer Kümmelblättchen jeschrieben, daß in Unserem Landstall an die Prannerstraße seit September die Maul- und Klauenseuche herrscht! Der Mann muß et doch wissen!"

„Von uns Vierbeinige woaß er nix! Und dös Ander is net ansteckend für an ehrliches Stück Rindvieh!"

Nolite tangere!

(Mit untenstehender Zeichnung)

Wie oft schon hab' ich am Kasernhofgitter
Den Sohn des Mars bewundert und beherzt.
Wenn langsam im gymnast'schen Uebungsschritt er
In feierlichem Rhythmus hingestorcht!

Wie herrlich sah ich Schenkel da und Wade
Anschwellen in der Hosen blauem Schlauch,
Die Muskeln angespannt im höchsten Grade —
Und wesenlos verschwand im Gurt der Bauch!

Die Brust heraus — die Nase hoch erhoben —
Die Zehen abwärts — jeder Zoll ein Held —
So stapfte er, daß Aies und Funken stoben,
Mit kraftbewußter Ruhe durch das Feld!

Die Arme waren rückwärts ausgebreitet,
Die Blicke starr, nur innerlich belebt —
Er glich dem Faun, der die Flügel weitet,
Eh' er, sagt Goethe, nach der Heimath strebt!

So sah ich ihn in wundervoller Plastik,
In jeder Fiber Muth und Thatendrang,
Ein Bild der Urkraft, welche durch Gymnastik
Gebändigt ward nach weiser Regeln Zwang!

Ich sah sie auch, in mächtiger Colonne,
Mit Donnerschritt, und doch so frei und large —
O schönstes Schauspiel unter dieser Sonne! —
Die deutschen Krieger beim Parademarsch!

So pfeilgerad', wie an gespannter Leine,
Entschwebten sie in kriegerischem Schmuck!
Ein Wille nur beseelte tausend Beine,
Bei „Augen rechts!" gab's Allen einen Ruck!

Und sah ich so die Wackern defiliren
In ihrer blankgeputzten Knöpfe Schein,
So hub ich an, im Stillen zu citiren:
„Lieb Vaterland, Du kannst beruhigt sein!"

Da lef' ich nun, daß sie die Nasen rümpfen
Im Reichstag auf den sogenannten Drill,
Auf den Parademarsch und Stechschritt schimpfen,
Der Leute erst zu Menschen wandeln will!

O hört nicht auf die negativen Wörther,
O weiß sie ab, energisch, kalt und barsch!
Bewahret der Volkskraft ihre höchsten Güter,
Den Langsamschritt und den Parademarsch!

Und die des Patrioten Herz betrüben
Durch zielbewußten, antideutschen Kampf —
Laßt strafweis sie den schweren Stechschritt üben,
Bis ihnen aus dem Knopfloch fährt der Dampf!

Biedermeier mit ei

Biedermeier als Erzieher

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von „KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Arpad Schmidhammer (München)

Sonnwendnacht

Still ist es. Nur die Flamme saust,
Die tobend in den Aether braust.
Nun sinkt sie jäh, mit Rauch vermischt,
Zuckt, sprüht und flackert und erlischt.
Sacht glitt der Mond dem Walde zu,
Und Thal und Hügel kehrt zur Ruh.
Die Rose, üppig aufgeblüht,
Die Lilie neigt sich schlummermüd.
Da taumeln aus den Kelchen
Verschlungene Libellchen.
Es regnen Käfer liebesmatt
Wie Tropfen Gold von Blatt zu Blatt.

Die Vögel stecken wieder
Die Köpflein ins Gefieder.
Glühwürmchen tippt sein Lichtlein aus;
Still sucht das Wild sein grünes Haus.
Nun huscht der Träume Schattenschwarm
Und Lieb' entschläft in Liebesarm.
Nichts wacht mehr als der Sternenreigen;
Der wandelt fort in sel'gem Schweigen.

(Aus „Bruder Rausch", Ein Klostermärchen von Wilhelm Hertz† [Ill. Abenteuer])

Digitized by Google

Wilhelm Hertz †

Franz von Lenbach (München)

Digitized by Google

Blick in's All

Mit Sonnenschwärmen, die gleich Nebelhüllen
Den Abgrund der Unendlichkeit verhüllen,
Mit Welt an Welt in grenzenlosen Welten,
Mit Todesschauern ew'ger Einsamkeiten, —
So ragst du auf in finstrer Pracht,
Du königliche Sphinx der Nacht,
Bedrängst mich stumm mit deiner Räthsel Qual,
Mit deinen Wundern ohne Maß und Zahl.

Und doch, mich fasst ein Ahnen kühn und groß,
Als stammten wir aus einem Mutterschooß,
Als neigten Sternenbrüder sich zu mir,
Als grüßt' ich nur mein andres Selbst in dir.

Dich aber schnürt in ehrnes Netz
Ein unerbittliches Gesetz.
Du kennst der Sterne, kennst des Staubs Gewicht;
Doch das Erbarmen kennst du nicht.
Dich rühren keine Freuden, keine Schmerzen;
Du regst dich endlos, doch mit todtem Herzen.

Aus meiner Brust nur quillt dir, was dir fehlt:
Mein Aug' ist's, das mit Schönheit dich beseelt;
Mein ist der Freiheit zielentflammtes Streben;
Mein ist die Liebe, mein ist das Vergeben.
Ich leihe dir, soweit die Schwinge reicht,
Ein Göttliches, das meiner Seele gleicht,
Und adle mit des Geistes Schöpferkraft
Den öden Wandel deiner Weltenuhr.

Und wälzest du mir kalt dein Räthsel zu,
Ich wälz' es rückwärts. Wir sind ich und du.
O brich dein Schweigen streng und kürzerlich!
Dein Räthsel löst' ich, fragst du: Wer bin ich? —
Doch auf uns beiden laltet gleicher Bann;
Mit fremden Blicken starren wir uns an.
Ich athme dich und bin dir weltenferne. —

Da haucht es klanglos vom Gefild der Sterne:
„O Menlch, ich bin der Raum, du bist die Zeit.
Was uns verbrüdert? uns entzweit?
Das frag' die Mutter, frag' die Ewigkeit!"

Wilhelm Hertz †

An Elle

Im Land der Träume hab' ich uns gesehn
Durch unsern schönen stillen Garten gehn.
Die Sonne schien vom blauen Himmel her;
Zum nahen Ufer wogte sanft das Meer.
Im weißen Sande lag das schwarze Boot,
Drin wir gekämpft mit Sturm und Wellennoth.
Wir blickten heiter auf das Meer zurück,
Wir fühlten's: Hier im Garten blüht das Glück.
O spätes Glück, das reifen Seelen frommt,
Das nicht mit Rosen, das mit Ähren kommt!
Uns weht dein Hauch so mild wie Frühlingsluft;
Statt Veilchen- athmen wir Reifendduft.
Und lieh den Baum, — ich bitt' Dich, liebe Frau! —
Den wir gepflegt so lang mit Thränenthau!
Wie, unsrer tiefsten Lebensstätte voll,
Die Kraft ihm üppig in die Krone quoll!
Sein immergrünes Laubwerk wie es prangt
Und tief herab mit goldnen Früchten hangt!
Schön ist der Herbst, der süßen Reife Zeit —
Wir ernten still, was uns ein Gott geweiht.

Albert Matthäi

G. E. Dodge †

Das Herz des Danko

Von **Maxim Gorkij**

Bei Akjerman, am Meeresufer von Bessarabien, hörte ich folgende Erzählung:

Eines Abends nach vollendeter Beintese hatte eine Gruppe von Moldauern, mit denen ich zusammen gearbeitet, die Richtung nach dem Strande eingeschlagen. Die alte Maruscha und ich waren im Schatten einer dichten Weinraute zurückgeblieben und sahen, auf der Erde liegend, ohne ein Wort zu sprechen, den gegen das Meer hinabsteigenden Menschen nach, deren Silhouetten im Dunkel der Nacht und im dichten Grün verschwanden.

Singend und lachend zogen sie dahin; die Männer bronzefarbig, mit langen schwarzen Schnurrbärten und dichten auf die Arme fallenden Locken, worein mit langen Jacken und weiten Pumphosen bekleidet; die Frauen und Mädchen, hochgewachsen wie ein Rohr, die abgebrannte Gesichtsfarbe von dunkelblauen Augen beleuchtet, ließen ihr schwarzes seidenartiges Haar frei über die Schultern hängen, und der warme sanfte Wind spielte in ihren Locken und ringelte mit den Zeichnen, die ihren Scheitel dicht besetzten.

In gleichmäßigen breiten Wellen strich er durch die Luft; zuweilen aber schien es, als steigere eine unsichtbare Macht seine Gewalt, sodaß die Haare der Frauen sich wie Mähnen erhoben und ihnen die Gesichter phantastisch umrahmten, was sie Hexenweibern aus einem Zaubermärchen gleichen ließ.

Und wie sie sich so allmählich entfernten, ließ Nacht und Phantasie sie mir schöner und schöner erscheinen.

Jemand spielte die Geige . . . ein Mädchen von weicher Altstimme sang; man hörte Gelächter . . . und diese verschiedenen Wohlklänge schmolzen ineinander wie eine Guirlande verschiedenfarbiger Bänder, schwebten in der Luft über den schwarzen Silhouetten der Menschen, die die Dunkelheit verschlang.

Die Luft war übersüllt vom frischem Meeresduste und der fetten Ausdünstung der vom Abendregen reichlich erfrischten Erde.

Um diese späte Stunde traten noch Bruchstücke sonderbar gefärbter Wolken am Himmel umher, bald weich wie graublauer Rauchqualm, bald hart wie eine Felswand, bald wieder in mattem Schwarz oder in rosenfarbigen Tönen.

Die und da sah man das dunkle, mit goldenen Sternen wie mit Nägeln beschlagene Saphirblau. Und all dies, diese Klänge und Düfte, die Wolken und Menschen schienen von zauberhafter, durchsichtender Schönheit zu sein und den Rahmen eines Märchens zu bilden.

Ich schaute auf das Alles und ich weiß nicht, warum ich traurig war . . .

„Nun! Du bist nicht mit ihnen gegangen?" fragte mich die alte Maruscha, den Kopf schüttelnd.

Das Alter hat sie beinahe um die Hälfte kleiner gemacht; ihre Augen, einst schwarz, sind matt und verthränt. Ihre Stimme ist trocken und klanglos, sie klappert am ganzen Körper, als brächten ihr die Knochen. Wie kann sie überhaupt noch sprechen?!

„Ich wollte nicht!" gab ich zur Antwort.

„E—eh! Ihr Russen, Ihr seid schon alt, wenn Ihr zur Welt kommt. Ihr seid düster wie ein Teufel . . . Unsere Mädchen fürchten sich vor Dir . . . und Du bist doch jung und kräftig!"

Der Mond ging auf. Seine große feurige rothe Scheibe schien sich in die Steppe zu vertiefen, die schon so viele Menschenleiber aufgefressen und so viel Blut getrunken, daß sie fett und fruchtbar geworden. Spitzenartige Schatten fielen durch die Blätter und bedeckten uns Beide, mich und die Alte, wie mit einem Netze und zitterten dabei. Später erhoben sich Wolken, die, vom Mondesschimmer gefärbt, noch durchsichtiger und heller schienen. Kaum daß man aus der Ferne den Widerhall des Meeres vernahm, das Lachen eines Mädchens, abgerissene Töne eines männlichen Baritons, und alles das vermischte sich so reizend mit dem rhythmischen Anprall der Wellen an die Ufer.

„Siehst Du diese Lichtchen?" fragte die Alte.

Digitized by Google

„Schweigt der Menschen laute Lust:
Rauscht die Erde wie in Träumen
Wunderbar mit allen Bäumen,
Was dem Herzen kaum bewusst,
Hin Zeiten, linde Trauer,
Und es schweifen leise Schauer
Wetterleuchtend durch die Brust."
(Eichendorff „Abend")

Arthur Langhammer †

Digitized by Google

„Die blauen Lichtchen, die dort?“ erwiderte ich, in die Steppe weisend.

„Ja, die blauen; sie sind es . . . Also sie fliegen noch, noch immer? Jetzt kann ich schon vieles nicht sehen.“

„Woher kommen diese blauen Lichtchen?“ fragte ich. Ich hatte schon früher einmal die Erzählung von diesen Lichtchen gehört, doch war ich begierig, was die Alte sagen würde.

„Diese Lichtchen stammen vom kurigen Herzen des Danko. Es war einst ein Herz, das entstammte . . . und von dem stammen diese Lichtchen . . . Ich werde Dir Alles erzählen . . . Das ist auch eine alte Sage . . . Alles ist alt, Alles. Sieh'n Du, mein lieber Junge es ist der Vergangenheit gibt's . . . Jetzt gibt es ja nichts mehr; weder Thaten, noch Menschen, noch Gesänge sind wie dazumal . . . Warum, sage es mir? . . . Du weißt das nicht im Stande . . . Das weiß Du? Was weiß Du, alle ihr Jungen? Ah, ah! . . . Sieh' anmerksam in die Vergangenheit, in die verflossenen Zeiten, dort findest Du das Wort des Räthsels und die Erklärung aller Dinge.

Aber Ihr, Ihr wollt von der Vergangenheit nichts wissen . . . Und deshalb versteht Ihr auch das Leben nicht . . . Verstehe ich denn das Leben nicht, ich? . . . Ich verstehe und sehe Alles, wiewohl meine Augen schwach sind! . . .

Ich hatte der Erzählung und schwieg, denn ich besorgte, sie durch eine Frage vom begonnenen Thema abzulenken.

Und so begann sie:

„In der alten guten Zeit gab es irgendwo außerhalb der Welt Menschen, ich weiß nicht wo. Doch weiß ich, daß die Ansiedlung dieser Menschen auf drei Seiten von großen Wäldern umgeben war, auf der vierten Seite aber die weite Steppe lag. Es waren dies fröhliche, freie und kühne Menschen, die keine Gebieterin hatten; genau wie Ihr. Einmal entstanden dort Unruhen; fremde Völker drangen, ich weiß nicht auf welche Weise, zu ihnen und jagten sie in das weite Dickicht des Waldes. Dort gab es nur Finsternis und Wildnis, und der Wald war so alt, daß die unzerreißbar verschlungenen Aeste den Himmel verstellten, sodaß die Sonnenstrahlen kaum zu den Sümpfen gelangen konnten. Gelangten sie aber zufälligerweise einmal auf den feuchten Boden, so verbrannt darauf bald eine solche Hitz, daß die Leute nacheinander starben. Weiber und Kinder weinten, Trauer kam über Alle und sie begannen ernstlich über ihre Lage nachzudenken.

Es that noth, den Wald zu fällen sich zu verlassen. Hierzu gab es zwei Wege. Der eine nach rückwärts, doch dieser war vom starken bösen Feinde gehütet; der zweite geradeaus, aber diesen bedeckten große alte Bäume, deren Aeste an den Wipfeln und deren Wurzeln im bodenlosen Sumpf verwirkelt waren. Dämmerung herrschte den ganzen Tag im Walde und die Bäume standen da, unbeweglich und schweigend wie steinerne Riesen.

Und Abends, bei den angezündeten Feuern, drängten sich die Leute noch dichter aneinander. Tag und Nacht sahen sie sich von einem Kreis riesengroßer Bäume umgeben, die vorbereitet schienen, sie zu verschlingen, sie, die freien, an grenzenlose weite Steppen gewöhnten Menschen. Noch fürchterlicher war es, wenn der Sturm die Gipfel dieser Kolosse rüttelte und der ganze Wald diese Drohung zu wiederholen schien; es war wie eine Litanei zum Begräbnisse derjenigen, die hier ihre Freiheit hatten suchen müssen. Aber es waren starke Menschen, bereit, mit ihren Besiegern bis auf's Aeußerste zu kämpfen; nur fehlten ihnen Führer, die im Kampfe nicht, denn sie waren die Hüter geweihter heiliger Gesetze, und nur ihrem Rate wäre auch deren Ueberlieferung verloren gegangen. Deshalb berieten sie und wurteten stundenlang mitten des düsteren Grauens der Wälder und der verpesteten Luft. Aber Beide noch Arbeit vermehrt

Körper und Seele so sehr, wie ein banger Gedanke, der gleich einer Giftschlange die Seele aussaugt . . . diese fortwährende Unsicherheit entkräftete auch jene Menschen . . . Angst bemächtigte sich ihrer. Besinnung verschwand unter den Weibern, die sowohl ihre an der Pest verstorbenen Männer, als auch das Weh der am Leben Gebliebenen bewinnten. Worte des Schreckens wurden, anfangs unsicher und schwach, später immer stärker im Walde hörbar . . . Schon wollten die Männer dem Feind entgegenziehen, sich selbst und ihre Freiheit zum Opfer bringen; sogar die Gesangenschaft fürchteten sie nicht mehr . . .

Da erschien Danko und er allein rettete den ganzen Stamm!“

Schlüssig hatte die Alte schon oft die Geschichte vom brennenden Herzen des Danko erzählt; die Satze flossen ihr einer nach dem anderen regelmäßig und eintönig von den Lippen und ihre laute klangslose Stimme verschmolz mit deutlich das Rauschen dieses fürchterlichen Waldes, wo jene Menschen inmitten von vergifteten Dunsten starben . . . Arme Betriebene! . . .

„Danko war jung und schön. Schöne Leute sind immer tapfer. Zu seinen Gefährten gewendet, sagte er:

„Mit dem Gedanken allein kann man einen Stein nicht vom Wege rühren. Dem, der nichts beginnt, kann auch nichts gelingen. Darum verrichten wir unsere Arbeit durch Nachdenken und Trauer? Stehe auf! Gehen wir geradeaus durch den Wald: hat er denn keine Grenzen? Alles in der Welt hat seine Grenze. Also auf! auf den Weg! Hollah!...“

Sie blickten auf ihn und sahen, daß er der beste unter ihnen war, und in seinen Augen glänzte Kraft und die starke Flamme des Willens.

„Führe uns!“ sagten sie.

Und er führte sie.“

Die Alte hielt inne und blickte in die Steppe, in der es immer dunkler wurde. Die Funken aus dem brennenden Herzen Dankos entzündeten sich in der Ferne und glühten lustigen, für eine Sekunde erblühenden Blumen . . .

„Danko stellte sich also an die Spitze. Alle verein, machten sie sich auf den Weg, voll Hoffnung in ihren Führer. Aber der Weg war schwer! Finsternis und Sümpfe öffneten ihre pestspeienden Rachen, bereit, das Leben zu verschlingen. Die Bäume verstellten den Weg mit mächtigen Mauern. Die Zweige verwickelten sich wie Schlangen, die Wurzeln zogen sich windend über den ganzen Boden, jeder Schritt kostete die Unglücklichen Mut und Schweiß. So schritten sie lange vorwärts . . . Der Wald wurde immer dichter, langsam schwanden den Menschen die Kräfte. Es erhob sich ein Murren gegen Danko; der Eine oder Andere rief: „Er ist jung und unerfahren, er hat nicht gut gethan!“ Und die Anderen stimmten bei. Er aber ging muthig und ruhig immer voran.

Einmal jedoch brach ein Gewitter über dem Walde los; — schrecklich dumpfe Finsternis entstand. Es wurde so dunkel, als wären alle Nächte der Welt hier zusammen. Schritt für Schritt war tasteten sich die Leute zwischen den riesigen Bäumen durch; fürchterliche Blitze blendeten; die von der Macht des Sturmes geschaukelten Bäume heulten ein gräßliches Lied, die Blitze beleuchteten zuweilen den Wald mit einem kalten bläulichen Lichte, das so schnell verschwand, als es aufblitzte und die Seelen der Menschen in Angst und Schrecken versetzte. Die Bäume nahmen lebende Gestalten an und streckten ihre langen gewundenen Aeste Den zeigten entgegen, die sich auf der Finsternis bereiten wollten. Und den diesen Schatten schien es, als blitze Etwas auf sie, etwas Schreckliches, Schwarzes, Kaltes. Der Weg war

schwer und die erschöpften Menschen verloren den Muth. Aber sie schämten sich, ihre Schwäche einzugestehen und wandten sich in einem Anfall von Zorn an Danko. Kurzt begannen sie, ihm eine Unfähigkeit zum Vorwurf zu machen.

Bald aber hielten sie inne, und im Triumphgeheul des Waldes und inmitten blendender Blitzstrahlen, müde und zornig, begannen sie Dem zu fluchen, der sie führte.

„Du,“ sagten sie, „Du unnützer Mensch, Du bringst nur Schaden! Hast uns umgetrieben und es fehlt uns an Kraft. Sterben wollt Du! Sterben!“

Und Blitz und Donner bestätigten ihr Urtheil.

„Ihr sogter: Führer!“ und ich führte Euch,“ sprach Danko, indem er ihnen sein entgegenstrat. „Ich habe Muth und deshalb stellte ich mich an Eurer Spitze! Aber Ihr? Was thatet Ihr für Euch selbst? Ihr gehrt nur mit. Euch selbst zu sogar der Muth zum weiteren Weg! Nichts seid Ihr, als eine feerde Schafe!“

Diese Worte reizten sie noch mehr auf.

„Den Tod Dir! sterbe!“ brulten sie.

Und im Walde erscholl das Echo ihres Geschreies, und die Blitze erschimmten die Finsternis. Danko schaute auf Die, für die er sich geopfert und sah, daß sie Thieren glichen. Viele Menschen waren um ihn, aber auf keinem einzigen Antlitz spiegelte sich ein edles Gefühl; er wußte — auf ihre Gnade war nicht zu rechnen. Entrührung flammte auf in seinem Herzen, erlosch aber bald im Mitgefühl für seine Brüder. Er liebte diese Menschen und dachte daran, daß sie ohne ihn sterben könnten. In seinem Herzen entzündete sich eine helle Flamme — der Wunsch, sie zu retten! Er brannte vor Ungeduld, sie dorthin zu leiten, wo die Wege schon leicht und unger fährlich wären. In seinen Augen flammten Blitze. Als sie dies sahen, dachten sie, er zürne. Im Glauben, daß er sich auf sie stürzen wolle, standen sie da wie Wölfe, umzingelten ihn von allen Seiten, um ihn eher zu erreichen und zu tödten. Aber er verstand schon ihre Seelen; sein Herz erstrahlte noch mächtiger; ihre Absichten erweckten in seinem edlen Herzen Schmerz und Bejammerung.

Der Wald sang immerzu sein düsteres Lied, der Donner tobte unaufhörlich und es regnete in Strömen . . .

„Was soll ich für Euch thun?“ rief Danko mit einer Stimme, die den Donner übertönte.

Und augenblicklich zerriß er seine eigene Brust, riß sein glühendes Herz heraus und hob es hoch empor über den Kopf.

Und dieses helle Herz strahlte noch stärker als die Sonne. Und es verstummte der ganze Wald, beleuchtet von der flammenden großen Menschenliebe.

Vor dieser Morgenröthe stand die finsternis zurück und verbarg sich im Dickicht des Waldes, weit dort, im Rachen der Sümpfe. Die Leute, verblüfft, blieben stehen wie Steine.

Josef Wackerle (München)

„Allons tout doux! eh la menotte!
Et faites Serviteur, comme un joli Seigneur!“
(Goethe, „Liliz Park“)

Digitized by Google

„Vorwärts!“ rief Danko, der sich wieder vornstürzte und hoch über dem Kopfe sein brennend Herz hielt, um den Gefährten den Weg zu beleuchten.

Begeistert, bewundernd, folgten sie ihm. Und der Wald ertönte wieder, seine Wipfel vor Stimmen schüttelnd; aber sein Brausen wurde erdrückt durch den Widerhall menschlicher Schritte. Alle stürmten sie ihm nach, dem edlen Führer, voll Muth und dingerissen von der wunderbaren Vision des entbrannten Herzens. Auch jetzt ging noch mancher zu Grunde, aber ohne Scheu und Klage. Danko schritt immer voran und sein Herz brannte ohne Ende . . .

Plötzlich zertheilte sich der Wald und wich düster und schweigend zurück. Danko und seine Gefährten traten heraus in ein Meer von Licht und reiner, vom Regen erfrischter Luft. Das Gewitter war hinter ihnen, über dem Walde geblieben; rings um sie der schien die Sonne, feuchte die Steppe — es schimmerte das von Thautropfen bedeckte Gras, und wie Gold erglänzten die Blumen . . .

Der Abend brach heran, und im Glanze der untergehenden Sonne wallte der Fluß seine Wogen, roth wie das Blut, das in breitem Strahle aus der zerrissenen Brust Dankos rann.

Sterbend sah der stolze, unerschrockene Held freudig nach der vor ihm liegenden grenzenlosen Steppe, nach dem Lande der Freiheit, das sich vor ihm aus breitete; ein Lächeln des Glücks auf seinen Zügen, brach er zusammen und hauchte den letzten Athem aus.

Die verwunderten Bäume rüsterten leise untereinander, und das mit dem Herzblute Dankos bespritzte Gras antwortete ihnen.

Und das Volk, freudig und voller Hoffnung, bemerkte nicht einmal, daß Der, der sie geführt, gestorben war . . . Ja, es bemerkte sogar nicht, daß neben der Leiche Dankos immer noch sein muthig Herz brannte. Nur ein Vorsichtiger sah es und setzte, von Furcht befallen, seinen Fuß auf dieses stolze Herz . . .

Funken sprühten von ihm auf, und es erlosch!

Und das, das sind die blauen Lichtchen, die sich vor einem Gewitter in der Steppe zeigen . . .“

(Aus dem Russischen von **J. v. Jmmendorf**)

Paul Rieth (München)

Grethchen von heute (stud med.)
„Ich gäb' was drum, wenn ich nur wüßte, War dieser Herr gewesen fat!“

Der Ressort-Direktor

Zwei schöne Kinder hatte Alma,
'nen Knaben und ein Mägdelein,
Der Junge war vielleicht 2 Jahre,
Das Mädchen mochte viere sein.
Und Beide hatten einen Vater,
Je einen Vater jedes Kind,
Und sie war zeitweis Chansonette,
Man weiß ja, wie die zeitweis sind.
Auch sprach man von 'nem dritten Kinde,
Doch erstens war das lange her,
Auch war sie damals unerfahren,
Und drittens sah das Kind nicht mehr.
Doch sonst war ihr nichts nachzusagen,
Sie war beliebt bei Jung und Alt,
So weit die Herren steh'n in Frage,
Der Frauen Meinung hieß sie kalt.
Und beide Väter ihrer Kinder
Des besten Rufs erfreuten sich,
Der Eine war schon längst Geheimrath,
Der Andre ward's noch, sicherlich!
Und Beide hatten selbstverständlich,
Wie das bei solchen Herren Brauch,
'ne Gattin aus den ersten Kreisen
Und eheliche Kinder auch.
Und da die Leb'ren ältre wurden,
Besonders beim Geheimen Rath,
Genirte längst ihn das Verhältniß,
So lieb er auch die Alma hat.
Drum kam man sich die Freude denken,
Als eines Tages er erfuhr,
Daß eine seiner Schreiberseelen
Folgt bald erröthend ihrer Spur.
Der hatte sie in letzter Woche
In einem Variété geseh'n
Und um die Ruhe seiner Tage
Und seiner Nächte war's gescheh'n.
Drum eines Tags, grad' wie ein Vater,
Sprach der Geheimrath: „Lieber Sohn,
Ich suche für mein Haus im Osten
'nen Hausverwalter lange schon,
Und Sie sind dafür wie geschaffen,
Sie sind energisch, ehrlich, schlau,
Wie schade, daß nur eines fehlet,
Denn ein Verwalter braucht 'ne Frau!“
Da stammelt der: „Ich kenne Eine,
So schön, wie ich noch keine sah,
Vielleicht, daß die mich nähm' zum Gatten!“
Und der Herr Rath, ein Papa,
Dem für den Sohn ist nichts zu theuer,
Sprach: „Lieber Schulz, Sie sind mein Mann,
Ich gehe selber zu der Dame,
Und halte heut noch für Sie an!“
Gerührt küßt Schulze ihm die Hände,
Ihm strahlte ja so nah das Glück,
Und der Herr Rath fuhr gleich zu Alma
Und kehrt mit ihrem „Ja“ zurück.
Dann trieb er sowieso gar die Güte,
Daß er am selben Abend noch
Mit Schulz persönlich ging zur Alma
Und sprach: „Das Brautpaar lebe hoch!“
Bis jetzt war alles gut gegangen,
Und weil der Schulz vor Liebe blind,
Erwähnte Alma gleich am Abend,
Daß einstmals hatte sie ein Kind,
Ein reizend liebes, zartes Wesen,
Doch erstens sei das lange her,
Auch war sie damals unerfahren,
Und drittens lebt das Kind nicht mehr.
Nun war das Schulzen zwar sehr peinlich,
Er wurde vor Erregung roth,
Doch der Herr Rath sprach wie ein Vater,
Und schließlich war das Kind ja todt.
Acht Tage waren schon vergangen,
Und unterschrieben der Contract,
Wonach Herr Schulz war Hausverwalter. —
Da hat's auf's Neue ihn gepackt,
Als Alma plötzlich ihm erklärte,
Auch diesmal war der Rath dabei,
Daß sie noch von 'nem zweiten Kinde
Seit zehn Jahren Mutter sei.
Er tobte erst, sprach von Entlohnung,
Wie das in solchen Fällen Brauch,
Doch der Herr Rath sprach wie ein Vater,
Bis er gewohnt 's zweite auch.
Dagegen bei dem dritten Kinde
Da kam's natürlich gleich zum Bruch,
Denn Schulze sagte nicht mit Unrecht,
Daß zweie wären schon genug.
Doch der Herr Rath sprach wie ein Vater,
Und griff recht tief in's Portemonnaie,
Und schließlich ist ein Schulz kein Unmensch,
Drum bald geschlossen war die Eh'.
Als kurz darauf Geheimraths Aeltste
Trat glücklich vor den Traualtar,
Hat sie als Mitgift dann erhalten
Das Haus, wo Schulz Verwalter war.
Versorgt war Alma wie die Tochter,
Und grade um die Zeit herum
Ward der Herr Rath Ressort-Direktor
Im Kultus-Ministerium.

A. O. Weber

Digitized by Google

Julius Klinger (Paris)

Schlechte Zeiten

„Ma foi! man versauert, wenn man nicht bald wieder etwas zu thun kriegt.“
„Und keine Aussicht, daß es besser wird!“
„Im Gegentheil, das wird mit jeder Wagner-Oper schlimmer!“

Prager Elegie

Ihr werft mir vor, kurzsichtigen Blicks, daß heimatlos
Mein bebend Lied nur Traumgebild des Künstlers sei,
In Lüften schwebend, wie die schwanken Herbstesfäden,
Und keine Wurzel saugt ihm Kraft und starken Trotz
Aus der vererbten und geliebten Heimaterde.
Wenn Dante lang, so war Florenz in seinem Liede
Und mit Horazens Lippen sprach das müde Rom;
So sprach Grillparzers liedermund die Sprache Wiens.
Mir aber ward das kampfgewohnte Prag zur Heimat,
Das hunderttürmige. Ach, die hundert hitzen Thürme,
Wie trotzige Schwerter höhnen sie empor zum Himmel,
Und meine Heimat dröhnt vom Haß und Groll des Tages.
Ein spätererwachtes, anderblütiges Völkerwolk
Greift heilchend Garben, deren Saat mein Ahn besorgte,
Ein Fremdling ward ich meinem herrisch-dreisten Nachbar,
Mein deutsch Geräth dünkt seinen Sohn ererbt und eigen.
Ich sollt' ein Kämpfer sein! Mit dröhnendem Gesange
Sollt' ich vor meinem Volke gehn, ein Kampfbeleurer,
Oder Satiren singen: denn die reifere Bildung
Befreit sich lächelnd von dem bittern Grimm des Herzens.
Ich aber bin so tiefst im sicheren Herzen deutsch,
Als stünde mein Häuschen irgendwo am grünen Rhein
Oder am sanften Hang des tannendunklen Harzes.
Und so, ein Träumer, geb' ich zu, sing ich mein Lied,
Das heimatlos und doch so voll der Heimat ist,
Wie ein Auswandrerschrill am schweigsam dunklen Abend ...

Hugo Salus

Mann und Weib

Die Dame tödtet das Weib.

Du willst heirathen? Dann siehe zu, daß Du nicht doppelt einsam wirst!

Braut, wie duftig das tönt! Bräutigam aber — schon das Wort stolpert.

Frauenrechte? — Nur eins: die Liebe.

Peter Hille

Wahre Geschichte

Zwei Odenwälder Bäuerinnen unterhalten sich über religiöse Dinge. Da meint zweifelnd die eine: „Manscht de dann wäcklich, daß mer einol in Himmel kumme?“ „Dess wär mir äwer laad,“ meint die andere. „wann ich's net amol schönner kriege sott als wie allewell. Do plogt mer sich jo doch nor for die Zuvre. Und seitdem unser Parre uf em Rad fährt, iss es erscht recht nimmäi schä uff de Welt. Wann mer do fertig is mit ‚Gelobt sei Jesus Christus!‘ iss er mit seine Ewigkeit schunn längscht wirrer beim Deiwel.“

Na also

Im Stammtisch des einzigen Restaurants einer kleinen Stadt der Provinz Posen kommt es zu einer lebhaften Diskussion darüber, ob sich bei Juden Begabung für den militärischen Beruf findet. Als die Meisten die Ansicht äußern, das wäre nicht der Fall, protestiert Herr Salo Veilchentopf energisch. „Aber ich bitte Sie, da nennen Sie mir doch einen einzigen tüchtigen jüdischen General!“ ruft ihm schließlich einer zu. — „Wie heißt Einer? Zehne!“ erwidert Veilchentopf schnell. — „Na also, da bin ich gespannt!“ — „Augenblick, ich muß mer doch überlegen,“ meint jener nachdenklich. Plötzlich erhellt sich sein Gesicht. „Na? Is der alte Dessauer nich a tüchtiger Soldat gewesen?“ —

Digitized by Google

Die Funktion der Entlastung im Leben der Zelle

Die Idee der „erblichen Entlastung", welche ich zuerst in der „Jugend" (1899, No. 38) ausgeführten habe, beginnt weitere Kreise zu ziehen.*) Auf den verschiedensten Gebieten der Pathologie mehren sich die Beobachtungen, daß die „erbliche Belastung", dieses Gespenst der Hoffnungslosigkeit, keineswegs ein unvermeidliches Regime darstellt. Was man früher als ein trostloses „muß" anlah, verwandelt sich allgemach in ein fakultatives „kann", und auch dieses unterliegt, wie es scheint, der weiteren Einschränkung durch eine den Lebensprozessen innewohnende Neigung, welche viel mehr die Ent-, als die Belastung begünstigt.

Bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Frage für die Lebenserwartung jedes Menschen, wie für die Hygiene und die Erziehung, will ich auch die Fortschritte meines Nachdenkens an dieser Stelle verzeichnen. Um es kurz zu machen: ich halte die Entlastung für eine ständige Funktion im Leben der Zelle, für den prägnantesten Ausdruck des spezifischen Charakters und Selbsterhaltungstriebes der Zelle, eine Funktion, die bis zu einem gewissen Grade von den sonstigen normalen Funktionen unabhängig ist, oder doch eigenartig entwickelt sein kann. **)

Man kann sich nämlich ganz gut eine anscheinend sehr starke Zelle denken, welche nach allen Regeln der Epigenesis vortrefflich gedeiht, solange ihr keine abnormalen Leistungen zugemutet werden, die aber, sobald dies geschieht, zu erlahmen beginnt und rasch dahinsiecht; und andererseits kann man sich eine Zelle vorstellen, die schon im normalen Betrieb den Eindruck der Schwächlichkeit macht und niemals eine brillante rolle wird, die aber selbst durch schwere und unausgesetzte Belastungen ihrer normalen Thätigkeit nicht umzubringen ist, sondern sich von jedem neuen Angriff schnell erholt und nach der Wiederherstellung in den vorigen Stand ihr bescheidenes Leben fortliegt. Selbstverständlich müssen „im Vergleich Zellen derselben Art herangezogen werden. Im Großen spiegeln sich die hier angenommenen Möglichkeiten in dem Allgemeinbefinden der Menschen: es gibt starke Individuen, die, einmal erkrankt, sich sehr wenig widerstandsfähig erweisen und jung sterben, und andererseits Schwächlinge, die sich fortwährend mit Krankheiten aller Art herumschlagen und dabei doch alt werden.

Nun kann man freilich einwenden, daß sowohl die einzelne Zelle als der Gesammtorganismus die Stärke der Immunität eben dadurch erweise, daß Belastungen ferngehalten werden. Aber das würde doch nur eine weitere Unterscheidung und Abstufung der Entlastungsfunktionen rechtfertigen, nämlich insofern es sich um die Abwehr des ersten Angriffs oder um die Ueberwindung eingetretener Krisen handelt. Man könnte die Zelle mit einer Festung und ihren Vertheidigungsmitteln vergleichen: Ilion war stark und wachsam an den äußeren Ringmauern, aber es verschluckte das „trojanische Pferd", wie der Zecher den Alkohol. Man könnte fast versucht sein, in dem Aberglauben der Belagerten eine Disposition gerade zu dieser Art von Ueberrumpelung zu erblicken. Auch in der Erwerbung und Vererbung krankhafter Zustände begegnen wir ja einer großen, den Arzt oft intriguirenden Buntscheckigkeit der Dispositionen.

*) Vgl. auch meine Schrift „Entropie der Keimstoffe und erbliche Entlastung." München 1900.

**) Auch dem Blute, der Lymphe, dem Chylus, verschiedenen Drüsensekreten, namentlich der Muttermilch, und sonstigen Säften und Zellverbänden kann man entsprechende (momentlich immunisirende) Funktionen zuschreiben, ohne sich deshalb auf den Boden der Humoralpathologie zu stellen.

Michels neueste weltpolitische Kletterübungen

Die außerordentlich komplizirte physikalische Struktur und der fast noch mehr verwickelte chemische Haushalt der Zelle lassen die gelinderte Erwägung von Entlastungsfunktionen zweifellos zu. Ich will hier nur an zwei, sozusagen entgegengesetzte Gruppen von Erkrankungen erinnern, nämlich einerseits an die Dispositionen zu bösartigen Neubildungen, deren Gebieten offenbar nur dort möglich ist, wo bei einzelnen Zellen oder ganzen Zellenverbänden die normale Widerstandskraft von Hause aus unzureichend oder durch erworbene Belastungen geschwächt war; und andererseits möchte ich daran erinnern, wie verschiedenartig sich die gleichmäßigen Zellen der Haut bei verschiedenen Menschen gegen die abnormale Entwärmung verhalten; wie leicht in demselben Distrikt die plötzliche Entziehung der unentbehrlichen Wandererregie bei dem einen zu schwersten Schädigungen, zu zur tiefen Erkrankung des Gesammtorganismus führt, während sie bei dem Anderen kaum eine vorübergehende Empfindung von sämtlichkeit zu genannter „Erkältung" hervorgeht.

In diesem Beispiel liegt zugleich ein Fingerzeig für die Erziehung zur Entlastung. Wenig, der denkende Arzt hat es vielfach in der Hand, den Gesammtorganismus oder einzelne Organe in der Richtung nicht nur der Immunität, sondern auch der Krisenüberwindung zu kräftigen. Alles, was wir unter dem Namen der „Abhärtung" begreifen, schlägt hier ein. Indeß alle Erfolge dieser Art sind eben nur möglich, wenn und weil die Funktion der Entlastung entweder schon vorhanden war oder sich auf angemessene Behandlung einstellt.

Aber du sollst die Gottesgabe nicht mißbrauchen! Denn es ist einleuchtend, daß jeder nothgedrungene Entlastungsfall, auch wenn seine Ueberne Erkrankung eingetreten war, der normalen Entwickelung Abbruch thun muß, und man darf sich nicht wundern, wenn selbst die regenerationsträftigste Zelle z. B. durch die Zumuthung, nach und nach mehr als tausend Alkoholvergiftungen zu überwinden, vorzeitig „hin" wird. Erwägen wir die stumpfsinnige Vergeudung, die mit den Entlastungsfunktionen getrieben wird, so ist es kaum begreiflich, wieso es überhaupt noch Menschen gibt; allerdings sind auch die meisten danach! Je sparsamer wir mit Belastungen umgehen, desto sicher wird sich dann die Entlastung in dem „großen Fall" erweisen können, dem unsere Nachkommen ihr Dasein verdanken.

Daß bei der Fortpflanzung, wo die Konjugationszellen zweier verschiedener Individuen auch verschieden starke Entlastungsfunktionen mitbringen, sich das Bild ungleich verwickelter gestaltet, daß wir, mit anderen Worten, in der erblichen Entlastung nicht eine einfach gradlinige Entwickelung der genöthigten Zellenentlastung anzusprechen haben, liegt auf der Hand. Aber ich habe die Eingebung, daß hier bei dieser günstigen Gelegenheit, wo sich die Evolution im Zustande der Revolution befindet, aus der ein neuer Zellenstaat hervorgeht, — die Natur bereit ist, in der Richtung der Entlastung ein Uebriges zu thun, nämlich den entlastenden Momenten soweit nur möglich zum Siege zu verhelfen. Ja, ich glaube nicht zu irren in der Annahme, daß die Fälle nicht selten sind, wo bei der Fortpflanzung die von dem einen Theile mitgebrachten Belastungen durch die stärkeren Entlastungsfunktionen des anderen Theiles mit Rumpf und Stumpf ausgerottet, für alle Zukunft zum Verschwinden gebracht werden.

Doch das sind nur starke Vermuthungen, die erst noch durch wissenschaftlich sestsitzende Thatsachen erhärtet sein wollen. Man kann vielleicht sagen, es sei nicht wissenschaftlich, vorne zu traumeln, wenn hinten noch keine Soldaten marschiren. Aber bitte, ich sehe sie ja von Ferne, wenn ich auch die Standarten noch nicht genau unterscheiden kann. Es sind die Hilfstruppen der Menschlichkeit — ach möchte ihre Zahl recht groß und ihr Gewaffen start sein!

Georg Hirth

Erklärung

Mit meinen Worten in Psalm 84,7:
„Die Lehrer werden mit viel Segen geschmücket.
Sie erhalten einen Sieg nach dem andern"
hatte ich nicht die bayrischen Lehrer im Auge.
Erlösig David, Vorhöfe 1. Stock.

Der bekannte Graf Bücher aus Klein-Zschirne sagte kürzlich in einer seiner Reden:

„Sollte sich wieder einmal ein Polizeikerl herausnehmen, mich verhaften zu wollen, schließe ich ihm eine Portion Schrot in den Bauch."

Noch ist es nur eine kurze Spanne Zeit her, daß der Gendarmenmörder Kneißl sein Haupt unter dem Fallbeil lassen mußte und schon scheint er einen Nachfolger zu bekommen. Die Abschreckungstheorie hat wieder einmal Fiasko gemacht! Der Fleischhauer wird sich freuen!

„Daily Chronicle" begleitet den Taufakt der Kaiserbraut mit der hämischen Bemerkung, der deutsche Champagner sei höchstens zu Taufzwecken geeignet. Eine Nation, die eben der Welt den Beweis liefert, daß ihre Armee höchstens zu Friedenszwecken geeignet ist, sollte doch mit ihren Kritiken vorsichtiger sein!

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ❧ *rasche Hebung der körperlichen Kräfte* ❧ *Stärkung des Gesammt-Nervensystems.*

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Blüthenlese der „Jugend"

Der „Berliner Lokalanzeiger v. 22. Febr. bringt ein Feuilleton „Was man von der Hochbahn aus sieht". Darin heißt es: „Die Stralauer Straße — auf dem großen Hofe der alten Kasernen hält eine Compagnie Ziel- und Marschübungen ab. Die Soldaten liegen auf der Erde und zielen, o Jerum, bei dieser Hitze! Der Krieg hat doch verteufelt verschmitzte Formen angenommen, man tödtet sich jetzt meistentheils nur noch in liegender Stellung. Sonst stellte man sich vor, daß der kühne Oberst in der einen Hand den blitzenden Degen, in der anderen einen Tambour, seinen Schaaren voranführte und den Feind zu Tod oder Ergebung zwang — aber jetzt?!"

Vielleicht machte Oberst das Vergnügen, demnächst in der „Woche" oder im „Tag" einen solchen alten radbiaten Oberst im Bilde bewundern zu können.

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

Ich war kahl.

Vor noch wenigen Jahren war mein Schädel ganz kahl. Mein Vater und Grossvater waren kahlköpfig. Meiner Mutter Haar war von Natur sehr dünn. Ich hatte mich mit dem Gedanken ausgesöhnt, kahlköpfig zu bleiben, bis ich eines Tages, gelegentlich eines Abstechers durch die Schweiz, mit einem älteren studirten Herrn bekannt wurde, welcher mich im Laufe der Unterhaltung scherzweg fragte, ob **ich nicht einen üppigen Haarwuchs zu besitzen wünschte.**

Natürlicherweise äusserst gespannt, erwiderte ich bejahend. Hierauf erzählte er mir, dass er sein Leben lang Chemie studirt und sich besonders mit der Physiologie des Haares beschäftigt habe. Zur Bekräftigung seiner Worte notirte er mir seine Formel und empfahl mir dringend, sie zusammenzustellen. Ich verfehlte nicht, sobald ich Genf erreichte, dies zu thun, und gebrauchte das Präparat eine kurze Zeit. Nach drei Wochen begann mein Haar sich zu erneuern und **nach vierzig Tagen** war mein Schädel vollständig bedeckt. Einen Theil der Pomade liess ich zwei Freunden zukommen: der einen, einer Dame, war das Haar fast vollständig ausgefallen. **Die Stärkung des Haarbodens war in beiden Fällen verblüffend. Seitdem verkaufe ich, nachdem hierzu von dem Griechen, welcher diese Entdeckung machte, Erlaubniss erhalten habe, einigen Cosmetieum.** Ich bin in der Lage, hunderte von gleich erfolgreichen Beispielen einer starken Wirkung auf beide Geschlechter anzuführen. Es ist kein Geheimmittel. Ich habe kein glänzendes Etikett für dasselbe, noch wird es in den Apotheken verkauft. Neben der ausserordentlichen Nährkraft für den Haarboden bestehen dessen Vorzüge in Verhinderung des Wachsthums des Haares und in dessen Erhaltung. Gern garantire ich, dass es keine der Haut oder dem Haare schädlichen Bestandtheile enthält. **Jedem Leser,** welcher mir seine deutliche Adresse angiebt, 20 Pfennige in Briefmarken für Porto usw. **unter Nennung dieser Zeitung** einsendet, sende ich gern eine kleine Probe bedingungslos gratis zu, zum Zwecke, drei reellen Werth des Mittels zu zeigen. Dann, wenn Sie finden, dass das Haar zu wachsen beginnt, werde Ihnen gern gegen geringen Preis ein weiteres Quantum verkaufen. Die Erledigung aller Aufträge erfolgt discret und prompt.

Probe gratis!

Man adressire

John Craven-Burleigh

Berlin SW., Leipzigerstrasse 84.

Unseren verehrl. Freunden und Lesern

theilen wir auf oft wiederholte Anfragen höflichst mit, daß wir auch in Zukunft nicht immer in der lage sein werden, apart verlangte Nummern liefern zu können.

Der für den Einzel-Verkauf bestimmte Vorrath ist **namentlich bei**

Sonder-Nummern

immer sehr schnell vergriffen, in einzelnen Fällen, wie bei der letzthin erschienenen Faschings-Nummer, sogar schon am Ausgabetag. Wir empfehlen deshalb jenen Freunden der »Jugend«, welche die Nummern unserer Wochenschrift einzeln beziehen, dringend das Abonnement, weil sie nur so die Lieferung **jeder** Nummer garantiren können. Das Abonnement kann bei **allen** Stellen genommen werden, wo Einzelnummern zu haben sind.

Hochachtungsvoll

München, Färbergraben 24/II **Verlag der »Jugend«**

Technikum Hildburghausen Maschinen- u. Elektrotechniker, Bau- u. Tiefbautechniker, Kurse z. Förderung a. Abgangsprüfung. Vorber.-Kurs (1 Kl.). Freiwill. Prüfung. Nachhilfe-Unterricht. Programme durch d. Direct.

VAN HOUTEN'S CACAO

ist ein nahrhaftes und belebendes Getränk, welches einen wohlthuenden Einfluss auf die Nerven ausübt. Unübertroffen für den täglichen Gebrauch.

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik

Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900

Kalodezma- GELEE SEIFE PUDER

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut! F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Bei einmaligen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

SANATOGEN

Nervenstärkendes Kräftigungs- und Auffrischungsmittel für Erwachsene und Kinder.

Illustrierte Broschüre gratis u. franko.

Bauer & Cie. Berlin SO. 16.

Blüthenlese der „Jugend"

Im „Albboten" findet sich folgende Annonce:

„Nur 7 Mk. kostet eine gute Bratgans sammt einer großen Pandente, nur 7 Mk. eine Gans und zwei Rothhühner, nur 7 Mk. eine Gans und zwei junge Hühnen, nur 7 Mk. eine Gans und vier zarte Täubchen. Alles frisch geschlachtet, reell bei Heinrich Braun in Tebringen.

N.B. Heirathslustige, Frl. u. Wittwen, jeden Alters und Standes, die sich entschließen können, einen meiner drei Freunde im schönen Schwabenland zu heirathen — ein Lehrer, 28, ev.; ein Wirth, 24, kath. mit 30 Mk. Vermögen; und ein Zivilangestellter, 50, ev. (Wittwer) — erhalten für Adressangabe und Nähereß eine schöne Gans umsonst und portofrei unter Garantie strengster Verschwiegenheit. Es wollen sich jedoch nur ernstlich heirathslustige Damen mit Vermögen melden bei Obigem."

In der „Köln. Ztg." findet sich folgendes Angebot:

„Nur einer kann sie besitzen: Die fl. luxiöse Badewanne, die von Seiner Majestät dem Kaiser bei seinem letzten Besuch in Düsseldorf benützt wurde. Angebote an Josef Schwörmer, Düsseldorf."

Sonderbarer Schwörmer! Worum nur Einer? Könnte sie nicht dem Hohenzollern-Museum überwiesen werden?

Sonderdrucke

Von dem Titelblatte der Nummer 9, **Bildniss des Präsidenten Ohm Krüger**, nach dem Gemälde der bekannten holländischen Malerin Therese Schwartze (Amsterdam), haben wir **Sonderdrucke** herstellen lassen, die zum Preise von Mk. 1.50 (für Porto und Emballage 45 Pf. mehr), auf Carton aufgezogen Mk. 2.— (für Porto und Emballage 65 Pf. mehr), durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie vom Unterzeichneten zu beziehen sind.

München, Fürbergraben 29/II. Verlag der „Jugend".

Neuesten Ill. Catalog (Werke üb. Körperpflege; Nervosität; Rheumatismus; Schlaflosigkeit; Hautleiden; Erfolg. hervorrag. Grösse; Neue Lichtbehandl.; Kräftige Stimmorgane) senden jedem gratis und franco

Verlag von GÖTHE Dresden 57.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt

BUCHFÜHRUNG

Comtoirkunde

Correspondenz

Schönschrift

Rechnen

Fernunterricht Simon Bücher-Revisor Berlin O 27. verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief

Herz-Stiefel

mit dem „Herz" auf der Sohle.

berühmt durch Solidität — Eleganz — Passform

Erfolg von der Frankfurter Schuhfabrik A.G. vorm. Otto Hertz & Co.

Alleinverkauf

Jul. Mandelbaum

München

Kaufingerstrasse 27.

Hochheimer Champagner-Kellerei

FANTER-SECT

Deutsches Erzeugniss I. Ranges. Wo nicht erhältl. direkt v. Fanter & Co. Hochheim a/M.

Continental-Pneumatic

Bester Radreifen

Continental-Caoutchouc- u. Gutta-percha-Compagnie

HANNOVER.

Für 1½ Pfennig eine grosse Tasse

kraftigste Bouillon im Wohlgeschmack feinster Hausmannskost ist noch nicht dagewesen. Man macht dieselbe zu diesem Preise mit „Wuk", dem neuen hervorragenden Extrakt für die Küche. Derselbe giebt aber auch allen Suppen, Gemüsen, Saucen reinsten, kräftigsten Fleischbrühe-Geschmack und ist so enorm billig und ausgiebig, dass ihn selbst der kleinste Haushalt unentbehrlich machen. Der Wuk-Tube-Extract „Wuk" ist in Büchsen à 25, 50, 90 Pf. überall zu haben.

Vereinigte Nährextract-Werke Dresden 22.

Otto Gruson & Co.

Magdeburg-B.

Eisen- und Stahlwerk

PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN

Telefon 6788

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Humor des Auslandes

Der Sechsjährige vertraut dem Papa an, welche Uebertraschung er sich für Mama zu Weihnachten ausgedacht hat: ich werde dem Storch schreiben, daß er uns ein kleines Mädchen bringen soll und das werde ich dann in meinem alten Kinderwagen unterm Christbaum stellen und einen Zettel darauf legen: „Von Deinem Sohne Adolf.“ (To-Day)

„Herr Kohn, merken Sie sich eins, bevor Sie die Stellung bei mir antreten: Ich verlange peinliche Sauberkeit!“ — „Na was! Sauberkeit is doch immer peinlich!“ — (New York Herald)

Zur gefl. Beachtung!

Das Gedicht *„Blick in's All“* von Wilh. Hertz † auf S. 170 dieser Nummer entnahmen wir dessen *„Gesammelten Dichtungen“* mit gütigst Erlaubniss der Herren Verleger, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf., Stuttgart.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Ludwig v. Zumbusch* (München).

Rückhaltlos

sprechen sich die Verfasser (Dr. med. Schönenberger und W. Siegert) in ihrem Buche:

Das Geschlechtsleben und seine Störungen:

über alle geschlechtlichen Fragen einschließlich der geschlechtlichen Verirrungen und Erkrankungen aus. - Preis geb. 3 M. - Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S. Prinzenstr. 99.

Billige Briefmarken Preisliste gratis versendet AUGUST BARBES, Bremen.

Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht **Ulrich Putz**, Berlin-Friedenau.

Preisausschreiben.

Für Wörishofen als internationalen Kurort für Kneipp'sches Wasserheilverfahren u. gesundheitsgemäßen Sport wird ein Entwurf zu einem Reklameplakat gesucht.

Der Entwurf soll enthalten:

1. Eine Figur oder Darstellung, welche die Combination des Kneipp'schen Wasserheilverfahrens mit gesundheitsgemäßem Sport in origineller Art und Weise zur Anschauung bringt.
2. Nachstehenden Text: **Wörishofen**, internationaler Kurort für Kneipp'sches Wasserheilverfahren und gesundheitsgemäßen Sport. 670 üb. M. Schönstes Klima. Verbindung und Verpflegung nach allen Anforderungen. Freilicht vom jedem Wetterwang. Sommer- und Winterleben. Prospekte und Auskunft durch den Kurverein.

Für die besten der eingesandten Entwürfe werden drei Geldpreise ausgesetzt und zwar als erster Preis sechshundert Mark, als zweiter Preis dreihundert Mark und als dritter Preis einhundert Mark.

Entwürfe sind einzusenden an Dr. med. Baumgarten, Wörishofen. Schlußtermin: 30. April 1902.

Nähere Bedingungen durch den

Kurverein Wörishofen (E. V.) Z. A.: F. Kreuzer, Vorsitzender.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liebmann-Löw. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Nervenleiden, Nervenzusammenbrüchen, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Wertvolle ausgearbeitetes Broschüre mit unterschriftlichen und weiterfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medicinischer Verlag.

Jul. Schrader's Likör-Patronen.

Prospekt gratis franko. Jul. Schrader in Feuerbach - Stuttgart.

Westentaschen-Revolver

fein vernickelt m. Patentschaft Cal. 5mm

Mk. 8.— p. Stück gegen Nachn. Catalog mit 2000 Abbildungen unserer Waaren umsonst

Stahlwaaren-Fabrik —— und Versandhaus E. von der Steinen & Cie., Wald-Solingen 253

Herren

nehmen zur Kräftigung

Yumbehoa-Elixir

Vorräthig à Fl. 3 Mk. in der MOHREN-APOTHEKE Regensburg.

Berliner Tageblatt

und Handelszeitung

mit seinen 6 werthvollen Beiblättern:

Jeden Montag * Zeitgeist *	*Jeden Mittwoch* Technische Rundschau	*Jeden Donnerstag* Der Weltspiegel
Jeden Freitag ULK	*Jeden Sonnabend* Haus Hof Garten	*Jeden Sonntag* Der Weltspiegel

Romane und Novellen erster Autoren

Gegenwärtig ca. 74000 Abonnenten.

Tgl. Berliner Tageblatt erscheint täglich 2 Mal, auch Montags, in einer Morgen- u. Abend-Ausgabe, im Ganzen 13 mal wöchentlich. Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 5 M. 75 Pf. für das Vierteljahr, 1 M. 92 Pf. für den Monat.

Annoncen stets von größter Wirkung.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Künstlerische Festgeschenke

Die

Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 28

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vonderkgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Schwarze Seiden-

Stoffe in unerreichter Auswahl mit garantirtechtem für gutes Tragen, als auch das Neueste in weißen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur reinseidene Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und roben weise an Private porto- u. zollfrei. Tausende u. Anerkennungsschreiben. Muster franko. Zoll- Briefporto u. Z. Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Königl. Hoflieferanten.
Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz).

Kuchen

backt man stets mit **Dr. Oetker's** Backpulver, weil es das beste ist.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.
Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.
Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiges Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Inseratenbrake ausgeschlossen).
Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** 2 Aerzte.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, shanne man nicht, sich über die weltbekannte **„Bassoo'sche Erfindung"** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit ärztlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.
PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Blüthenlese der „Jugend"

Ein Breslauer Leser schreibt uns: In einer Vorlesung über „ehelliches Güterrecht" leitete sich jüngst ein Professor nachstehende Weisheit:

„Das Nießbrauchsrecht des Ehemannes an dem Vermögen der Ehefrau kann oft zu interessanten Streitfragen führen. Nehmen wir z. B. folgenden Fall an: Zwischen Eheleuten schwebt ein Scheidungsprozeß. Die Theile haben bei dem Ehemann unter anderen Vermögensstücken eine Stute eingebracht, welche während des Processes ein Junges zur Welt bringt. Ist dieses noch in der Ehe erzeugt oder nicht?"

Hoffentlich hat der Herr Professor inzwischen die Lösung dieser Frage, die Juristen und Laien in gleicher Weise interessirt, gefunden.

Das „Berl. Tabl." vom 12. Febr. meldet: „Ferdinand Bonn trat gestern zum ersten Male im königlichen Sauspielhause auf." — Ist eine königliche Bühne verpflichtet, sich eine so harte Kritik gefallen zu lassen? —

Herren!

Salaperlen

(Salacylsäurehaltig)
Salacetol 0.09 Ol. Santali ostind. 0.21
heisst das neueste, unübertroffene Mittel bei
Blasenkatarrh
(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)
Pro Flacon 50 Caps. M. 3.—
Keine Injection! Ohne Beschwerden
Bequem sicher wirkend
Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch
Witte's Apotheke, Berlin W.
Potsdamerstrasse 89.

Gicht

Bad Salzschlirf Bonifacius-Brunnen
Rheumatismus, Steinleiden.
Prospecte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsanweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten **mit grossem Erfolg** vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die **Bade-Verwaltung.**

ALADIN

einziges, auch wissenschaftl. Grundsätzen bereitetes, nach Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiedererzeugung des **Bartwuchses** u. d. **Kopfhaares.** Erfolg für Damen u. Herren garantirt. Verhindert das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt discr. geg. Nachn. od. Vorhereinsdg. d. Betrages d. **Apotheker LEGLER'S Lowet. Laboratorium. Dresden, Struhlauerstr. 26**

Ernst Förster & Co.,
Magdeburg-Neustadt
Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pfdkr.
Dampfmaschinen von 4—1000 Pfdkr.

BLICKENSDERFER
Schreibmaschine
vereinigt bei einfachster und garantirt dauerhafter Construction in einer Maschine die Hauptvorzüge aller Systeme, sichtbare Schrift, auswechselbares Typenrad in allen Schriften und Sprachen.
In wenigen Jahren 65000 Maschinen abgesetzt!
Preis 175 und 225 Mk.
Vorführung oder Probesendung bereitwilligst. Katalog franco.
Groyen & Richtmann
Maurifiusteinweg 89 und Hohlstrasse 105,
Köln.
(D. R.-P. Nr. 53205, 80c97, 64c56, 70711, 81061.)

Filiale Berlin,
Kronenstrasse 68/69.

Photogr. Apparate
CHR. TAUBER Grösste Auswahl Enorm bill. Preise. WIESBADEN.
Jll. PREISLISTE GRATIS & FRANKO

„KUPFERBERG GOLD"

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Frühlingsboten

Lehrer: Nun, wer von Euch Mädchen weiß mir zu sagen, welche Thiere durch ihre Ankunft uns das Herannahen des Frühlings künden?

Emma: Die Staare.

Lehrer: Brav! Noch Andere!

Anna: Die Lerchen.

Lehrer: Sehr gut. Noch Andere!

Irma (Gutsbesitzerstöchterlein): Die Rehkenste.“)

*) Am 1. März treffen in ganz Bayern an den Beschaffationen die Jagdhenschte ein, welche dann täglich hopfenen getrieben werden.

Aus Kalau

„Das Frl. Moosveil scheint aber sehr bei Kasse zu sein!“ — „Wieso denn?“ — „Na, sie hat doch für den deutschen Kaiser eine Flasche Sekt geschmissen!“ —

Blüthenlese der „Jugend“

In einer soeben erschienenen Broschüre eines Dr. Urban in Berlin: „Strauß contra Wagner,“ wird auf S. 20 die Art Richard Strauß'scheus von dem begeisterten Anhänger so geschildert:

„Eine Steigerung markirt er mit lustigem Augenblinken der Knie. (sic!) Er schwebt mit ausgebreiteten Armen über dem Orchester wie eine Spinne über ihrem Opfer. Er hat seine Leute so fest in der Gewalt, sich so fest in sie gelangt, daß er.“

Gott schütze den lieben Meister vor seinen Freunden.

Im „Jüdisch“, Feuilletorgan für das orthodoxe Judenthum, findet sich folgendes Inserat: „Ochsene werdeckt der gel. geschätzte Hosenhalter, A. Weichselter, Buhl. Thür.“

Wir kennen wohl Herr Weichselter dazu, gerade im „Jüdisch“ zu inserieren?

Die gebildete Welt abonniert auf Reclams Universum Illustr. Wochenschrift Verlangen Sie Probehefte gratis von Philipp Reclam jun. Leipzig.

Brennabor

Das beste Rad der Welt!

Wunderbar leichter Lauf, selbst auf schlechten Straßen. Unbegrenzte Dauerhaftigkeit. Vornehmstes Aussehen. Sauberste Arbeit. Catalogo postfrei.

Alleinige Fabrikanten: Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Jugend

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Heft., bei Zusendung unter Kreuzband (ebenso Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Heft., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle versandt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 50 Pfg. excl. Porto.

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den Verlag der „Jugend“ in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren für die 4gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswerthes Mittel, welches Manne, Frau und Kind prachtvollen Kopfhaar verleiht. — Verbindet das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorf, Kopfkrankheiten und macht jedes Haar stärker, lang und kräftiger. — Zeitgemäß reguliert Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Neuentdeckte Haar- und Bartkuren Kopfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen **„Lovacrin“** ist in Amerika ein Mittel entdeckt worden, welches einen langen und wunderbar appigen Haarwuchs erzeugt. Da Lovacrin ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit diesem Präparat nicht zu befürchten es irgendwie zu schaden, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie aber Ihre Kämme kahlen, armen Haarwuchs haben sollten, obwohl Lovacrin ist alle Schuld, Schuppen und Schorf entfernt, und ohne gesunden Haarwuchs sich Wärter oder Verwalten stets Erkältungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralysiert oft die Haarwurzeln, und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu ersetzen.

es gibt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Haarausfall oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Durch **Lovacrin** werden die Haarwurzeln in höchst bestrebigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst mit erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar dünn und ungeschickt fall, ganz besonders den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Präparats. Während das Präparat auch bei Männern ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel gibt, welches ihren kleinen Lieblingen herrliche Köpfe verschafft.

Preis einer großen Flasche Lovacrin, mehrere Monate ausreichend, **M. 5.00**, Flaschen M. 12.00, 6 Flaschen M. 20.00. Versand gegen Postnachnahme oder Voreinsendung durch

F. Epstein in Dresden, Victoriastraße 5.

Eine Sie befriedigende Feder

finden Sie gewiss in den dem Papierhandel erhältlichen Probeschachteln zu je 50 Pfennig von

Carl Kuhn & Co STUTTGART

Probeschachtel Nr. 1 enthält 3 Dutzend Schul-Federn.	Probeschachtel Nr. 2 enthält 3½ Dutzend Canzlei- u. Bureau-Federn	Probeschachtel Nr. 3 enthält 3½ Dutzend Bank- u. Noten-Federn

L. Poehlmann, Mozartstrasse 9, München A 60.

Warnung für Cigarettenraucher!

Es existiren vollständig werthlose Nachahmungen unserer

„Salem Aleikum“

Cigaretten.

Die ordinäre Qualität dieser Fabrikmarke ist geeignet, unsere Erzeugnisse zu discreditiren. Wir bitten daher dringend, beim Einkauf darauf zu achten, daß auf jeder Cigarette der Name „Salem Aleikum“ und die volle Firma steht: Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze“, Dresden.

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. Utensil. Reißbrettbrief. **Brückmann, Boysen & Weber,** Elberfeld.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Ein grosses internationales Boxer-Turnier

soll in London anläßlich der Krönung des Königs Edward stattfinden. Wie der „Jugend" mitgetheilt wird, werden folgende „Matches" zum Austrag kommen: Dewet — Kitchener; Friedensbertha — Mars; bayr. Landtagsabg. Dr. Pichler — Dr. Casselmann; Reichstagsabg. Dr. Oertel — Posadowsky; Bebel — Kriegsminister v. Goßler; Liebermann v. Sonnenberg — Der kleine Cohn; „Jugend" — Schamhafter Adolf; Chamberlain — Bülow; Wolf — Schönerer; Venus von Milo — Neeren; Mommsen — Spahn; Saharet — Lenbach; Papst Leo XIII. — der Tod; München (Kunststadt) — Berlin.

Schiffe und Frauen

„Sind wir Seeleute doch auch gewohnt, von unserem Schiffe als von „ihr" zu sprechen, halten und behandeln wir doch unsere Schiffe wie unsere Frauen."
(Aus einer Rede des Prinzen Heinrich in New-York.)

Wir behandeln gleich den Schiffen
Unsre Frauen, unsre theuern,
Suchen zwischen Strand und Riffen
Sie behutsam durchzusteuern.
Suchen treu sie zu behüten
Vor den drohenden Gefahren,
Vor der Stürme rauhem Wüthen
Und vor plündernden Corsaren.
Manchmal glückt's — dann wird gefandet
An der Seligen Gestaden,
Gestrandet aber wird gestrandet,
Schiff und Steuermann zum Schaden.
Auch in späteren Jahren gleichen
Schiff und Frau sich, meiner Treue!
Wer's versteht, sie anzustreichen,
Richtet leicht sie her wie neue.
Manches Wrack, schon arg bemakelt,
Imponirt noch alten Gimpeln,
Ist es stattlich aufgetakelt
Und beflaggt mit bunten Wimpeln. **Schwupp**

Als Prinz Heinrich den ihm zur Verfügung gestellten Zug betrat, meinte er, selbst in England sei er nicht besser gereist.
„Gewiß!" lächelte **Roosevelt** bedeutungsvoll. „Sie werden mit uns besser fahren als mit den Engländern."

Annexum religionis!

„Die Schule soll ein annexum religionis sein und bleiben. Wir setzen den letzten Tropfen Blutes für den Einfluß der Kirche auf die Schule ein. Gerade jetzt muß für eine gute Volksbildung gesorgt werden, aber in unserem Sinne."
(Der Centrumsabgeordnete Wörle im bayrischen Landtag)

Und wieder sind die braven Seelen
Am Werke, brüderlich vereint,
Dem Volk den Rest von Licht zu stehlen,
Das noch in seine Herzen scheint!

Sie führen Christenthum im Munde
Und schreiben Gott auf ihr Panier
Und seufzen doch im Herzensgrunde
Der Lüge nur und Herrschbegier!

„Die Schule lassen wir nicht trennen
Vom Glauben!" seteren sie empört —
Blos was die Heren den Glauben nennen,
Das hätt' ich gar zu gern gehört!

Den Glauben, daß Erkenntniß schade
Und alles Wissen Teufelei
Und daß der Pfaff durch Himmels Gnade
Bestellt zu unserm Vormund sei!

Daß er allein die Wahrheit alle
Und alle Tugend hat in Pacht,
Und daß der Stumpfsinn Gott gefalle
Und daß die Dummheit selig macht . . .

Den Glauben laßt Ihr Euch nicht rauben,
Denn Eure Macht entstammt dem Trug.
Und sehen könnt Ihr diesen Glauben
Den Kindern nimmer früh genug,

Daß ein Geschlecht von Knechten werde,
Das seines freien Rechts vergißt
Und Euch, den schwarzen Herren der Erde,
Die Hände und Pantoffel küßt! —

Wir haben's weit gebracht in Bayern,
Daß diese Schaar in offnem Hohn
Sich blähen darf und Feste feiern
Und uns mit ihrer Fuchtel droh'n.

Und die bestellt sind als die Hüter
Vor solcher Schande und Gefahr,
Die bieten unsre höchsten Güter
Dem Feinde selbst als Beute dar!

Die nie sich vor dem Geiste bücken,
Der Räthsel löst und Wunder thut,
Die krümmen lächelnd ihren Rücken
Vor dünkelvollem Uebermuth! — —

Von Geistern, die der Nacht entstammen,
Ist rings die lichte Welt bedroht
Und düstre Scheiterhaufenflammen
Sind unsrer Zukunft Morgenroth! **Hermann**

(Sanft): „Wissen S', Hochwürden, a bißl mehra kohn derfeten S' mir eh scho geben — bei dem, was i all's leisten muß!"

(Wild): „Was, Ehana ungünstige Finanzlag? Solchene Sprüch könnten S' im Landtag dene Schulmaister vormacha — bei unsereim kemmen S' dermit an den Unrechten!"

Digitized by Google

Kirche und Schule

An einer Versammlung der Münchner nationalliberalen Partei wurde kürzlich von einem Volksschullehrer darauf hingewiesen, daß das Offizierskorps nicht in der Lage sei, seine Ansicht, einen Lehrer-Offizierssabbaranten zu Offiziersdienst vorzuschlagen, solange die Lehrer den niederen Kirchendienst verrichten müssen.

Es würde allerdings sehr sonderbar aussehen, wenn — wie es unter der Pfarrersbuchtel ganz leicht vorkommen könnte — der Herr Lehrer einmal in Reservelieutenantsuniform die Kirchenglocken läuten müßte.

Zum Thing!

Zur Stiftung des Volksschillerpreises durch den Goethe-Bund

Kein Augustlich Alter blühte,
Keines Mediceers Büste
Lächelte der deutschen Kunst.
Sie ward nicht gepflegt vom Ruhme,
Sie entfaltete die Blume
Nicht am Strahl der Fürstengunst.

Friedr. Schiller

Ein Schillerpreis, von Fürstenhänden
Vergeben, welch' ein Kinderspott!
Sie mögen Gnad' um Gnade spenden
Den treuen Dienern wie ein Gott;
Den Alltag mögen sie verschönen,
Erheben, wie zum Staub gebückt,
Doch nimmer eine Stirne krönen,
Die lange schon die Krone schmückt.

Und wo um diese Krone streiten
Zwei Prätendenten kampfesfroh,
Da gilt für alle Ewigkeiten
Kein volo und kein jubeo.
Der nur ist würdig sie zu tragen,
Der sie aus Volkes Hand empfing.
Drum heißt es wie in alten Saagen:
„Ihr deutschen Mannen! Auf zum Thing!"

Zum Thing! Zum Thing! Die Hexen beben,
Der Morgen tagt, die Amsel singt.
O hütten, welche Lust zu leben,
Wenn hell das Schwert des Geistes klingt.
Wohlan! So laßt die Banner wallen
Und schwört am alten Runenstein:
Nur wer der Würdigste von Allen,
Soll heuer unser König sein!

„Jugend"

Aus dem lyrischen
Tagebuch des Leutnants von Berfewitz:

Prinz Heinrichs Amerikafahrt

Prinzenfahrt! — Weiß noch wie Presse jedöhne,
Damals als Plan erst erfonnen . . .
Heute — von Riesenerfolg gekrönt:
Erdteil für uns gewonnen!

Meisterstreich wieder! Genialer Kniff,
Mal mittels Weib anzubandeln!
Jegen Amdsand zu bischen Schluß
Völkerbund einzuhandeln!

Prinz feine Sache famos vollbracht
Und sich echt prinzlich benommen!
Daß kleine Concessionen gemacht,
Kann in Betrache nich kommen.

Preßbengels Jeneräle jenannt . . .
Stark ja. Indessen auf Reisen
Nöthig so Phrasen-Zuckerkand,
Um Aerls in Nachen zu schmeißen!

Handshakes mit Schurz, der Winkel befreit,
Als der im Zuchthaus jesessen . . .
Lieber Jott! Chose denn doch durch Zeit
Schließlich so jut wie vergessen.

Höchster Triumph mit Ladies jeschehn;
Sich um Jefolje jerissen!
Kamerad so was noch nich jesehn:
Harte fünfhundert zu Füssen!

Ueberhaupt lachhaft, wie Leute dort
Sich wejen Prinzen jeberden!
Jlaube, wenn wollte, könnte sofort
Czar von Amerika werden!

Alles in Allem — höchst florios,
Jlänzend dort abjeschnitten:
Freundschaft für Deutschland janz jrenzenlos,
Können heue Alles erbitten!

Besser wie „Meteor" noch fast
Bündniß von Seapel jelaufen:
Lassen entscheidern, wenn wieder so paßt,
Wieder bei Roosvele's raufen!

Kabel-Telegramm

Der Verein amerikanischer Zahnärzte in Chicago ernannte den Reichskanzler Grafen Bülow zum Ehrenmitglied. — Dr. of Dent. Surgion. e. —, weil derselbe Herrn John Bull kürzlich den Giftzahn der Verleumdung so geschickt und prompt gezogen hat!

Ein wahrhaft guter Mensch

John Bull: „Die amerikanische Reise des Prinzen Heinrich ist so Gott sei Dank leider glücklich verlaufen."

Kommandirender General oder Soldat 2. Klasse?

Furchtlos bekenne ich, daß ich in den letzten paar Wochen mehr als einmal beim Frühlicht — ich früchtliche sehr früh, wenn die übrige zeitungslesende Menschheit noch schmarcht — zwischen den Zeilen der Telegramme ein Freudenthränlein aus den Augen wischen mußte. Das geht nun einmal den Alten so, die ihre frühzeitig mittlere Jugend mit heißem Sehnen nach Erhöhung ihres Volkes zugebracht haben und nun Dinge erleben, die sie vor einem Menschenalter kaum zu träumen gewagt. Wenn und Einer in den künftiger Jahren so etwas prophezeit hätte, wie den Triumphzug eines deutschen Kaiserdrahtes durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, — wir hätten ihn für einen Narren gehalten! Von dem Sitzenpiet, das in unseren alten Herzen erklingt, können sich auch Männer wie Kaiser Wilhelm II. und Prinz Heinrich keinen Begriff machen, da sie mit den großen Aussprüchen an die internationale Achtung des deutschen Namens aufgewachsen sind. Die jungen Leute von heute haben vielleicht ein Lächeln über unsere feuchte Rührung; sie leben in Saus und Braus dahin und ahnen nicht, wie bemüthigend es für uns Väter war, das deutsche Brod mit Thränen des Hornes zu essen.

Darum gehört eine gewisse Furchtlosigkeit dazu, seine vaterländische Rührung zu bekennen; sie ist nicht „modern," man macht sich damit lächerlich, und der Gedanke, sich mit einem Rührsamkeitsbekenntniß gerade bei Denen lächerlich zu machen, die man begeistern will, ist bitter.

Aber wir leben in der Zeit der völkerpsychologischen Räthsel, und am Sichersten schneidet immer noch der Satiriker ab. Das ist eben das Fatale, daß jedem unserer nationalen Freudenbecher einige Tropfen kaiserlichen Wermuths beigemischt sind. In Amerika werden die Leute von der Presse die Generale genannt, und bei uns daheim werden sie wie Soldaten II. Klasse behandelt. Und doch sind Material, Provenienz und Aufgabe der Presse hier wie dort dieselben, nur daß man drüben besser begreift, warum eine Tagespresse die Ordnung so gut wie die Freiheit in die Brüche gehen würden. Man argwöhnt, daß in der unterschiedlichen Behandlung der Presse hier und dort nicht blos eine temperamentvolle Ueberbrung, sondern etwas liegt, was dem deutschen Volkscharakter nicht nur fremd, sondern geradezu verhaßt ist. Ich denke hier ganz nicht an Herrn v. Köller, dessen feudale Grobheit wir einmal nach ihrem Werthwerthe tagiren, sondern an die Gesinnungen an einer Stelle, zu der wir lieber mit unsatirischem Vertrauen und vermuthlosester Liebe aufblicken würden. Das ist der Grund, warum wir trotz aller Rührsamkeiten nicht aus der satirischen Stimmung herauskommen, warum unsere nationale Begeisterung,

Eingebildeter Kerl! *M. Hagen*

„Sie, Einjähriger, was sind Sie in Ihrem Civil-Beruf?" — „Journalist, Herr Oberleutnant" — „Na, machen Se man blos keen so'n Jesicht, als ob Se schon 'n kommandirender Jeneral wärn."

Digitized by Google

Konzentrationslager in Ostelbien

wie es im „Mikado" heißt, nur a caricature of a face darbietet. Siehe Seite 175 dieser Nummer!

Freudenthränen und Satire,
Sprich, wie reimt sich das zusammen?
Doch ist echte deutsche Schmiere,
Doch dein Herz, das steht in Flammen!

Shorshi

Nachschrift. Heute am 4. März weckte mich das erste Frühlingslied eines gefiederten Sängers. Als ich mit dem Ueberschwang Johanns des munteren Seifensieders an's Fenster eilte, sah ich den Reif auf Bäumen und Dächern. Thermometer: ein Grad unter Null. Unentwegter Lenzapostel, dachte ich da, und schämte mich fast, daß ich gestern das Odige geschrieben, und wollte es fast nicht drucken, und drucke es nun doch, zu Ehren des Herrn Roosevelt, weil er den zweiten Sohn Kaiser Friedrichs einen „verdammt prächtigen Kerl" genannt hat. (Er wird wohl „fellow" gesagt haben, was die unbotmäßigen Preßbengel mal wieder falsch mit „Herr" übersetzt haben.) **D. O.**

Der Schrei nach Bismarck

Dr. Heim, in der Zolltarifcommission:
„Da möchte man nach einem Bismarck schrei'n!"

Im Augiasstalle schreien entsetzt
Sogar die schwärzesten Rinder jetzt:
„Wenn doch ein Herkules käme!
Wir stecken bis an den Hals zur Frist
In unserm eigenen Compromiß!
Der Herkules war zwar grob, doch ist
Erfolg bei seinem Systeme!"
Mich dauert, o Rinder, Eure Noth,
Doch ach, der Herkules ist nun todt;
Und das müßt Ihr Euch merken:
Ich glaub', er thät' es auf keinen Fall!
Denn heute wäre wohl, noch einmal
Zu reinigen Euren Augiasstall,
Das schwerste von seinen Werken!

Die Zolltarif-Schlacht im Prannersaale

Finanzminister v. Riedel: „Der Abg. Bachmaier bleibt nicht zu wissen, daß die allergrößte Mehrzahl der Bodenzinse auf vollständig rechtlicher Grundlage beruht, und daß insbesondere ein ungeheurer Bruchtheil der Bodenzinse uns von der Kirche überliefert wurde. Die Bodenzinse und das ganze Kapital dieser sind vollständig und baar an die Pfarrer und Stiftungen hinausbezahlt worden."

Als dem Heim es schwul geworden,
Kam er schnell aus Deutschlands Norden
Und begann nun Knall und Fall
Mit gewohntem Paukenschall
Eine Zolldebatte.
Hu, das war ein großes Schreien!
Mit „Protest!" und „Krisis!"-Dräuen!
Doch dem Herrn von Riedel war
Alles dieses offenbar
Trotz der Gerschte „verschte."
Doktor Heim, o großer Feldherr!
Wußtest Du, daß so die Welt wär'!
Er gerieth in einen Sumpf,
Verlor zwei Stiefel und einen Strumpf,
Und blieb elend stecken.
Da sprach er voll Grimm und Feuer
Zum Centurio Bachertmaier:
„Kamerade, springe Du itzt vor!
Bring' die „Bodenzinse" vor,
Weil doch alles futsch ist."

Herr von Riedel war ganz heiter,
Aber über diesen Streiter
Da gerieth er außer sich
Und rief: „Zu der Kirche spricht:
„Redde mihi onesi!"

Bei der lieben Kirche sind se,
Eure größten Bodenzinse,
Die der Staat vor Tag und Jahr
Euren Pfarrern zahlte baar;
Geh' und hol' sie dorten!" —

Ein Reporter, Schmidt geheißen,
Dacht: Mich soll das Mäusle beißen,
Wenn sie's jemals wieder schwitzt;
Was die todte Hand besitzt,
Wird nicht mehr lebendig.

Und zu Ehren der Geschichten,
That er dieses Liedchen dichten
Bios aus purer Pietät. —
Wie's dem Zolltarif noch geht,
Weiß nur Gott im Himmel. **A. D. N.**

Traum eines bayrischen Stadtschullehrers

Digitized by Google

Nach berühmtem Muster

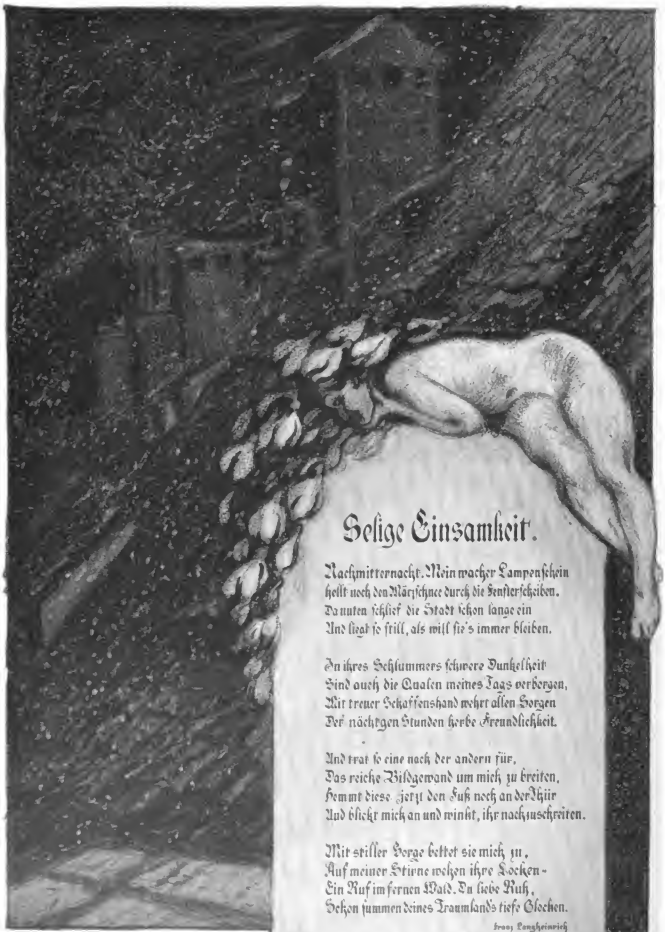
Die Gnädige: „Ich werde es doch noch durchsetzen, daß Ihre Liebeleien mit den Soldaten aufhören."

Köchin: „Madam — Sie werden uff Iranit beißen."

Paul Rieth (München)

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

JVGEND 1902 Nr. 12



Selige Einsamkeit.

Nachtmitternacht. Mein wacher Lampenschein
hellt noch den Märzschnee durch die Fensterscheiben.
Da unten schläft die Stadt schon lange ein
Und liegt so still, als will sie's immer bleiben.

In ihres Schlummers schwere Dunkelheit
Sind auch die Qualen meines Tags verborgen,
Mit treuer Schaffenshand wehrt allen Sorgen
Der nächtgen Stunden hehre Freundlichkeit.

Und trat so eine nach der andern für,
Das reiche Bildgewand um mich zu breiten,
Hemmt diese jetzt den Fuß noch an der Thür
Und blickt mich an und winkt, ihr nachzuschreiten.

Mit stiller Sorge bettet sie mich zu,
Auf meiner Stirne wehen ihre Locken –
Ein Ruf im fernen Wald. Du liebe Ruh,
Besinn summen deines Traumlands tiefe Glocken.

Franz Langheinrich

Max Feldbauer (München)

Digitized by Google

Der Eisberg

Von

Henry F. Urban

P. Haustein

Ein warmer Juli-Abend. Die See war leicht bewegt. Es nebelt. Und durch den weißlichen Dunst kommt, immer in Pausen von zwei Minuten, das tiefe, dröhnende, warnende Pfui-u-u-h! des Nebelhorns eines transatlantischen Dampfers. Jetzt werden seine Umrisse verschwommen sichtbar, schwarz und gewaltig. Es ist einer der Ocean-Riesen. Dunkle Rauchwolken qualmen aus den Schornsteinen. Majestätisch rauscht er daher mit achtzehn Knoten die Stunde vermindernde Geschwindigkeit. Das Nebelsignal wegen. Um den messerscharfen Bug spruhelt und wogt und spritzt es wie Seifenschaum. Hinter sich her läßt er eine lange Straße von Schaum. Aber im Nebel ist sie nicht zu erkennen. Alle elektrischen Lichter brennen: das Licht hoch oben am ersten Mast, dem Fockmast, das Licht hoch oben am zweiten Mast, dem Großmast, das rothe Licht auf Steuerbord rechts unter der Kapitäns-Brücke, das grüne Licht auf Backbord links unter der Kapitäns-Brücke. Sämmtliche Kajüten-Fenster sind erleuchtet und sämmtliche Fenster des Speisesaals. Denn es ist die Zeit des Diners. Im Speisesaal, grün und gold, Jugendstil, tragen die Stewards in den dunkelblauen Uniformen mit den gelben Messing-Knöpfen grade den Kaffee auf. Das Streichorchester der Musik-Stewards oben im Damen-Salon spielt das letzte Stück der Tafelmusik: La Paloma. Schmachtig kurig klingt es von der weiten Oeffnung über dem Speisesaal herunter. Schöne Damen an den glitzernden, schneeigen Tafeln wiegen die Köpfe und lächeln, wie die schönen Damen lächeln, wenn die Musik von Liebe seufzt. Pfui-u-u-h! dröhnt das Nebelhorn zornig mitten in die Musik und das Gesplauder hinein.

„Das verwünschte Nebelhorn!“ sagt der dicke Bertiner zu der kleinen Soubrette neben ihm, die nach New-York verpflichtet ist. „Es macht Einen ganz nervös.“

„Ach, mich läßt's kalt!“ meint sie mit gespielter Gleichgültigkeit und nascht von dem Gefrorenen.

„Na ja! wenn man solche Portion Eis zu sich nimmt!“ wispelt der dicke Berliner und langt sich eine Knackmandel. Nach und nach leert sich der Saal. Einige bleiben zurück, setzen sich um das Piano herum, wo der freundliche Wiener mit dem säuberlichen schwarzen Schnurrbärtchen ein Lied von Lassen singt, mit gequetschtem Tenor, komisch gräßlich. In einer Ecke, abgelegener, sitzt die reizende junge Polin und der Dichter aus Frankfurt an der Oder. Der Dichter hält ein weißes Blatt Papier in der Rechten und liest:

Ach durch meine dunkle Gasse
Mit den kalten, grauen Steinen
Und dem kalten, grauen Schnee
Kam die süßeste der Kleinen,
Klärchen, meine holde Fee.

Hat zu mir hinaufgeschlecht,
Zu den alten, blinden Scheiben,
Wo ich stand, das Herz voll Weh — —
Dann verschwand im Straßengetreiben
Klärchen, meine holde Fee.

Pfui-u-u-h! dröhnt das Nebelhorn. Die schöne Polin lacht.

„Es klingt wie einch Verspottung, nicht wahr?“ sagte sie. „Aber bitteh — holenn Sie mirr doch eine Tasse Theeh, ehe Sie weiterr lesenn.“

Der Dichter verschwindet. Im Rauchsalon schlägt der deutsche Brauer aus Mexiko auf den Tisch und murmelt, mit der schlechten Cigarre im linken Mundwinkel:

„Immer rin, was Neene hat!“

„Was meint Das?“ fragt der neugierige Franke, bekommt es von seinem kakundigen Nachbarn erklärt und sagt: „Ah — I see! Awfull funny!“ Nicht weit davon sitzt der übrige Ocean-Menschmitt und verkündet einem Kreise von ausdorchdenn Ocean-Grünlingen:

„Eisberge? Lächerlich! Lassen Sie sich doch keinen Eisberg aufbinden. Das ist nun meine zwölfte Reise und ich habe noch nie einen gesehen. Und wenn einer kommt, fahren wir drum rum. Sehr einfach.“

Pfui-u-u-h! dröhnt das Nebelhorn. Und immer rauscht der Ocean-Riese durch Nebel und Nagen dahin. Niemand ist auf Deck. Es ist zu ernst, ungeheuer dort. Auch naht die Zeit zum Schlafen. Einsam wird es auf dem Dampfer, immer einsamer. Nur auf der Kapitäns-Brücke, die in der Höhe vor den Schornsteinen quer über das Schiff läuft, ist es lebendig. Dort geht hinter der Brüstung der Kapitän und der erste Officier von Steuerbord nach Backbord unablässig auf und ab. In der Ecke an Steuerbord steht der dritte Officier, in der Ecke an Backbord der vierte und spähen durch die Gläser in das nebelige Dunkel. Im Steuerhaus in der Mitte der Brücke steht der Quartermeister am Steuerrad, blickt unverwandt auf den Kompaß vor sich und dreht unausgesetzt am Steuerrad, um den Dampfer in Kurs zu halten. Vorn am Bug steht der zweite Quartiermeister und späht unablässig in das nebelige Dunkel. Oben im „Ausguck“ am Fockmast steht die Wache und späht unablässig in das nebelige Dunkel. Unten im Maschinenraum weilen die Heizer auf den beiden Telegraphen-Apparaten, die mit den Telegraphen-Apparaten auf der Brücke in Verbindung stehen, auf „Achtung.“ Das Nebelh wegen. Mehrere Maschinisten befinden sich dabei in unmittelbarer Nähe der Apparate bei der Umsteuerungs-Maschine, welche die gewaltige Maschinerie beherrscht. Alle Vorsichtsmaßregeln für Nebelwetter sind also aufs peinlichste beobachtet. Man hört Nichts als das dumpfe gleichmäßige Stampfen der Maschinen, das Rauschen und Zischen der Wogen, die der Dampfer durchschneidet, das dröhnende Nebelhorn. Von irgendwo tönt ein silbernes weibliches Lachen. Plötzlich bleibt der Kapitän stehen und sagt zum ersten Officier:

„Jansen, wird es kühler, oder ist mir nur so?“ Jansen steht sich um, als ob man Kälte fühlen könnte, und erwidert:

„Mir ist auch, als würde es kühler.“ Vom Steuerhaus her bemerkt der dritte Officier:

„Es wird auffallend kühler!“ Jansen wirft seinen prüfenden Blick auf das Thermometer am Steuerhaus:

„Das Thermometer steht schon!“ ruft er. Der Kapitän tritt neben ihn, der dritte Officier ebenfalls. Alle drei blicken auf das Thermometer.

„Es ist schon um sechs Grad gefallen!“ sagt Jansen.

„Zum Teufel!“ meint der Kapitän. „Das kann nur ein Eisberg sein! — Sehen Sie Nichts, Karsten?“

Karsten, der dritte Officier, sucht schon wieder nach Norden im Nebel herum.

„Ich sehe Nichts!“ Von Norden trieben um diese Zeit die Eisberge südwärts.

„Rufen Sie den Mann im Ausguck an!“ Karsten greift zum Sprachrohr und ruft den Mann im Ausguck an. Durch das Sprachrohr kommt vom Ausguck die Meldung zurück, er sähe Nichts.

„Das Thermometer steht drei Grad über Null!“ meldet Karsten. Alle Gläser sind von der Brücke nach Norden gerichtet. Pfui-u-u-h! warnt das Nebelhorn weit hin durch den Nebel. Und als ob es sich über die Warnung lustig machen wollte, taucht jetzt ein erschreckendes gigantisches Ungeheuer aus dem Nebel auf. Von Norden her vor dem Bug treibt es auf den Dampfer zu, lautlos, unaufhaltsam, gespensterhaft weiß, die erstarrende, eisige Kälte des Todes ausathmend. An 600 Fuß ragt es auf dem Wasser, breit und wuchtig zugleich, wohl noch zu sieben Achtel, nur gewissermaßen, unter dem Wasser sich erstreckend. Vorn dicht über dem Wasser zeigt es eine riesige Aushöhlung. Der Theil oberhalb hängt in gewaltiger Spitze weit vornüber, grade in Schiffshöhe. Wenn diese Spitze den Dampfer trifft, bricht sie ihn unter Wasser wie einen Papierkahn, den die Kinder auf der Badschlüsse fahren lassen. Dann ist Alles vorbei. In wenigen Sekunden. Und 2000 Seelen an Bord, mit der Mannschaft!

„Eisberg Steuerbord!“ kommt die Stimme der Wache durch das Sprachrohr vom Ausguck. Die Stimme hat etwas Uebermenschliches, Geisterhaftes. An ausweichen, das sieht der Kapitän, ist nicht mehr zu denken. Bereits ist er am nächster Telegraphen Apparat. Herum fliegt der Hebel, der Heizer weiß auf „Volle Kraft rückwärts.“ Unten im Maschinenraum rasseln die elektrischen Klingeln in den beiden Telegraphen-Apparaten, ihre Zeiger fliegen auf „Volle Kraft rückwärts.“ Der nächste Maschinist stürzt herbei, liest das Kommando, telegraphirt zur Bestätigung nach der Brücke zurück, wo in den Telegraphen-Apparaten die elektrischen Klingeln rasseln. Dann wirft er den Hebel an der Umsteuerungs-Maschine herum, saufend und brausend drehen sich die gewaltigen Schrauben in der entgegengesetzten Richtung, ein leichtes Zittern läuft durch den riesigen Schiffskörper. Blatz und regungslos stehen die Maschinisten Was ist geschehen? Was wird geschehen? Wann kommt der heulende Krach? Wann bricht die salzige Fluth tosend in den Maschinenraum, jeden Ausweg für die Maschinisten unter der Wasserlinie abschneidend? Auch oben auf der Brücke stehen sie blatz und regungslos, wie wenn die Gefahr, die von dem Eisberg da vor ihnen ausstürmt, sie absolumnt zu

Digitized by Google

Bernhard Pankok

PHANTASUS

Eis hätte gefrieren lassen. Blaß und regungslos steht die Wache im Ausschnitt, der Quartermeister am Bug, der Quartermeister am Steuerrad, das er mit eiserner Hand hält, ein wenig nach Süden drehend, von dem Gehweil fort. Sie haben die Köhne auseinander gebissen. Fünf Minuten, das wissen sie, werden vergehen, ehe der Ocean-Riese den Schrauben gehorcht und rückwärts läuft. Bis dahin läuft er vorwärts unter dem enormen Druck der Fahrgeschwindigkeit. Spielt da nicht Jemand im Speisesaal „Hinterm Ofen sitzt 'ne Maus" von Lincke? Eine Minute! — — Zwei Minuten!! — —

„Gerade abgereist?" sagt der Brauer im Rauchsalon und der Pankee will wieder wissen „Wer ist abgereist?"

Der Dichter im Speisesaal hat den schönen Polin die Tasse Thee gebracht und liest weiter:

> Doch ein Wunder ist geschehen
> Gerade wie in lieben Märchen:
> Ueberall, wohin ich seh',
> Sprossen Rosen hinter Stärkchen,
> Stärkchen, meiner holden Fee.

Drei Minuten! — — Es wird immer kälter, immer kälter. Immer näher kommt der Eisklotz, grausig in seiner drohenden eisigen Gespenstigkeit. Er scheint den ganzen Ocean, den ganzen Himmel auszufüllen. Man sieht nichts Anderes. Von der Brücke, vom Steuerhaus, vom Ausblick, vom Bug stieren sieben Paar Augen unverwandt aus fahlen Gesichtern auf das gigantische Ungeheuer da vor ihnen. Sieben Herzen stehen still. Jetzt muß der Anprall kommen — — jetzt — — jetzt! Der Mann im Ausblick schließt die Augen. Der Quartermeister am Bug dreht den Kopf zur Seite und hält den Athem an. Im Speisesaal die schöne Polin lächelt und der Dichter liest den letzten Vers:

> Ranken sich um Stein und Mauer,
> Wachsen auf bis zu den Lüften,
> Wachsen, wo ich steh' und geh' —
> Und mich grüßt in tausend Düften
> Stärkchen, meine holde Fee.

Fünf Minuten! — — Das Schiff steht. Es beginnt langsam rückwärts zu gehen. Etwas rascher. Noch rascher. Die Entfernung zwischen dem gespenstischen, riesigen Ungeheuer und dem Schiffe wächst. Das Ungeheuer ist jetzt in grader Linie vor dem Bug. Noch können sie von einer Erhöhung des Eisfeldes unter Wasser erfaßt werden. Aber es treibt weiter, es gleitet vorüber, immer noch drohend, immer noch furchtbar in seiner starren Riesenhaftigkeit. Wie Goliath auf David blickt es auf die elende Nußschale herunter. Jetzt ist es schon auf Backbord. Noch schlüpfen gleiten es. Und nun taucht es in den westlichen Nebelhumpf zurück, aus dem es kam. Fanfen holt tief Athem. Der Kapitän sagt: „Um ein Haar!" Er nimmt die Mütze ab und trocknet sich den kalten Schweiß von der Stirn. Dann tritt er an einen Telegraphen-Apparat und telegraphirt nach dem Maschinenraum hinunter: „Volle Kraft vorwärts." Denn der Nebel wird heller. Im Maschinenraum atmen sie tief auf. Die Starrheit der Gesichtsmuskeln löst sich. Die Bestätigung des Kommandos kommt nach der Brücke zurück. Wieder drehen sich die mächtigen Schrauben nach der entgegengesetzten Richtung. Der Quartermeister am Steuerrad nimmt den Kurs wieder auf. Diese Rauchmützen quellen aus den Schornsteinen. Brausend schießt der Ocean-Riese von neuem durchs Meer. Um den scharfen Bug spudelt und spritzt der weiße Schaum hoch auf. Das Thermometer steigt. Das Nebelhorn macht noch einmal Wu-u-u-uh! Dann schweigt es. Es wird immer heller. Schon werden hoch oben einige Sterne sichtbar. Ein Pfeifen-Signal von der Brücke ruft den Quartermeister von Bug zurück. Der Quartermeister am Steuerrad greift nach der Glockenschnur über sich und schlägt die Glocke außen am Steuerhaus sechsmal an. „Bim-bim, bim-bim, bim-bim!" erschallt die Glocke. Vorn im Ausblick am Fockmast antwortet die Wache mit ihrer Glocke, einen Ton tiefer, sechsmal: „Bam-bam, bam-bam, bam-bam!" Sechs Glasen in der Seemannssprache — — es! Uhr Nachts noch der Londuhr. Und der Mann im Ausblick läßt sein Fallenauge über die Lichter hoch oben am Fockmast und am Großmast schweifen, über das rothe Steuerbord-Licht und das grüne Backbord-Licht zu Seiten der Kapitäns-Brücke. Dann ruft er in langgezogenen Tönen zur Brücke hinüber: „Lum-pen bren-nen, Alles wo-o-o-hl!"

„Amen!" sagt der Kapitän und verläßt grüßend die Brücke.

„Steward, bringen Sie mir noch ein Glas Whiskners!" sagt der Pankee im Rauchsalon und gähnt. Er meint Münchener Bier. „Verdammt langweilig sich ein Reise — — don't you think so?" fragt er den Brauer aus Mexiko.

„Nich wenn man Skat spielen kann!" antwortet Der. „Karo heißt der Hund!"

„Aus sie ein Hund?" fragt der Pankee. Man überhört es absichtlich. Seine Frageret wird stumpfsinnig.

Unten im Süden verschwindet etwas Weißes, das wie eine harmlose Wolke aussieht.

Sang im Frühling

In der märchenmilden Veilchenzeit
sinkt mein Herzleid zu den Blumen hin . . .
All mein Sehnen ist von Noth befreit,
ist so himmelahnend-frühlingsweit,
seit ich wieder unter Licht und Blüthen bin.

Schauernd geh' ich in dem gold'nen Glanz,
wie in meiner Seele liebstem Traum . . .
Was ich lebe, ist Gesang und Tanz;
was ich fühle, ist ein lichter Kranz,
duftumflossener, keuscher Sonnenblüthenflaum.

Alfred Georg Hartmann

Tagebuchblatt von H. D. Thoreau

Was heißt in guter Gesellschaft verkehren? Nie noch traf ich dort einen Menschen, der so erfrischend, so ermuthigend, so erhebend auf mich gewirkt hätte, wie die Stille und Einsamkeit der Feldwiese. Die Leute halten mich für sonderbar und verkehrer, weil ich nicht dieser Nymphe oder meinetwegen Waldgöttin ihre Gesellschaft vorziehe. Ich habe sie aber probirt. Ich bin mit einem Dutzend von der Sorte im Klub beisammen gewesen.

Sie begeisterten mich nicht. Der Eine oder Andere dröhnte uns die Ohren voll mit viel Worten und wenig Gedanken, die nicht die seinigen waren. Wenig genug wirklich Gutes kam dabei zum Vorschein. Was sind wir für hohle Schwindler! Ich verlor nur meine Zeit. Aber da draußen! Wer existirt mit diese Gesellschaft?

Was dem Messer der Wetzstein ist, das ist sie mir. Ich bade in diesem Element und werde frei von allen gesellschaftlichen Unreinlichkeiten. Mit unvoreingenommenen Sinnen werde ich Zeuge der Vollaltsordnung. Hier ist nichts Kleinliches, nichts Ungehöriges; keiner, der mir sagt: „Sieh', was ich für ein großer Mann bin!" Hier und nicht in der Gesellschaft der Witzjäger finde ich den Geist. . . .

(Deutsch von Emma Emmerich)

Digitized by Google

„Unser täglich Brod gieb uns heute!“

Vom Frührоth bis zum Abendschein
Die Furchen entlang. Schier bricht das Knie.
Das ist die Auslaat. Die Hoffnung klein.
Lohnt sich die Müh'? Man weiß es nie.

Die Körner fliegen. Im frischen Ruch
Der braunen Scholle duftet schon Brot.
Der Saemann lupft das Samentuch:
Gibt Gott den Segen, hat's nicht Noth.

Nun wogt der Wind im Saatengrün
Wie Himmelsgruß aus heiliger Fern'.
Zwischen schlanken Halmen will Unkraut blüh'n,
Wildrother Mohn, der Distel Stern.

So wächst die Müh' bis zum Sichelschnitt —
Da plötzlich ein Wetter in schwüler Nacht:
Das helle Verderben die Flur durchschritt,
Viel schönes Gut ist zu nichte gemacht.

Die Scheune auf, die Garben hoch!
Was nicht verdarb, ist karger Lohn —
Das liebe Jahr im harten Joch,
So Mensch wie Vieh in schwerer Frohn!

Und dumpfen Schrittes keucht zur Ruh'
Nach Sommermüh' und Erntelchweiß
Der Bauer seinem Haule zu
Und spricht mit seiner Seele leis:

„Oft heimlet goldne Ernten ein,
„Wer nie gelät ein einzig Korn,
„Häuft Säcke Geld im festen Schrein“ —
Das Bauernherz erbebt im Zorn.

Vom Thurm die Glocke ruft den Gruß,
Und Zorn und Sorgen geh'n zur Ruh' —
Das Leben ist ein hartes Muß:
„Komm' Herr Jesus, sei unser Gast!“

M. G. Conrad

Julius Diez (München)

Digitized by Google

Fritz Erler (München)

Auf der Elendenkirchweih

Aus dem dritten Akt des Schauspiels

„So ist das Leben"

Von Frank Wedekind*)

Alma (sich aus den Armen der Kupplerin frei macht, endet): Ich werde mit ihm reden. (Geht an ihr vorüber zum König, mit zitternder Stimme.) Ihr wißt doch noch, mein Vater, weshalb wir auf die Elendenkirchweih kamen?

Der König: Ich weiß es, mein Kind. (Er befreigt den Felsen; von den Zuschauern wird er mit tosendem Husten empfangen. Darauf spricht er mit lauter Ton, aber innerlich bewegt:
Ich bin der Herrscher hier in diesem Land,
Von Gott ernannt, von niemand anerkannt!
Und wenn ich's schriee, daß die Felsen dröhnen,
Daß ich in diesem Lande Herrscher bin,
Der Vögel Zwitschern würde mich verhöhnen! —
Wozu gerecht mein königlicher Sinn?
Daß ausgehungert ich mit gierigen Zähnen
Rufschnappe wie zur Winterszeit das Thier. — —
Doch nicht um meiner Leiden zu erwähnen,
Red' ich, mein Weib, mit Dir!

Die Zuschauer (brechen in schallendes Gelächter aus, klatschen stürmisch in die Hände und rufen begeistert): Da capo! Da capo!

Der König (ungestoßt und bekommen): Geehrte Zuhörer! Mein Fach auf der Bühne ist die große, ernste Tragödie!

Die Zuschauer (laut auflachend): Bravo! Bravo!

Der König (mit Anstrengung aller Seelenkraft): Was ich Euch soeben vortrug, ist nie das Theuerste, das Heiligste, was ich bis jetzt in den Tiefen meiner Seele verschlossen hielt!

Die Zuschauer (erheben einen neuen Beifallssturm, aus dem man deutlich die Worte heraushören: Ein großartiger Komiker! — Ein unbezahlbarer Theaterkomiker!

Der Theaterbesitzer (hat, um besser sehen zu können, im Rücken der Menge einen Fettstein erstiegen): Spricht Deinen Monolog zu Ende, mein theurer junger Freund! Oder beherbergt Dein armes Hirn nur diese paar Brocken — Si tacuissem, philosophus mansissem!

*) König Nicolo, der gestürzte Herrscher von Umbrien, tritt mit seiner Tochter Alma, von niemandem erkannt, in fernem Lande unter und kommt schließlich zu der nächtlichen „Elendenkirchweih", die alles fahrende Volk des Reiches am Hochgerichte zu Versammlung und Kurzweil versammelt: Ein Theaterbesitzer wirbt den Gutsbesitzer als Charakterkomiker und Tänzer an, obschon dieser in dem hier veröffentlichten Theil der Szene den Empfindungen des wahren Künstlers Ausdruck verleiht.

Die Zuschauer hatten anfänglich Rücksicht für Komödie, vermögen sich jedoch zuletzt einem gewissen tiefer Ergriffenheit nicht zu entziehen.

Der König: Wohlan denn! Dann aber bitte ich Euch inbrünstig, meine lieben Zuhörer, bringt meinen Worten die ernste Würdigung entgegen, die ihnen gebührt! Wie sollte es mir gelingen, Eure Herzen zu rühren, wenn Ihr den Klagen, die aus meinem Munde kommen, keinen Glauben schenkt!

Die Zuschauer (lachen und klatschen begeistert in die Hände: Welch' eine Stellung er dabei einnimmt! — Und sein packtvolles Mienenspiel! — Weiter in deiner Posse!

Der Theaterbesitzer (flüsternd): Kinder, Kinder! Nichts ist für den Mimen verderblicher, als der Beifall! Zwingt Ihr ihn, sich zu überbieten, dann ist der arme Schlucker nur noch auf niederträchtigen Schmieren zu verwenden! Odi profanum vulgus et arceo! (Zum König:) Speich weiter, mein Sohn! Mir scheint, Deine Parodien würden mein erlauchtes Publikum echeilern können!

Der König (indem er mit allen Mitteln den Ernst seiner Rede hervorzuheben sucht:
Ich bin der Herrscher! — In die Knie mit Euch! —
Was soll das ungebärdig tolle Lachen! —
Durch meine Schuld zwar weiß in meinem Reich
Kein Mensch von mir. Es schaffen meine Wochen;
Mein tapferes Kriegsvolk zieht in fremdem Sold;
Es fehlt die höchste erd'sche Macht, das Gold! —
Doch hat ein echter König je gelebt,
Um Thalersilick an Thalersilick zu reihen?
Dies Amt vertraut er gnädig dem Lakaien!
Der Heller, dran der Schmutz der Menge klebt,
Ward nicht geprägt, daß er die schneeigen Hände
Der Majestät von Gottes Gnaden schände!

Die Zuschauer (in wildes Gelächter ausbrechend): Da capo! — Bravo! — Da capo!

Der Theaterbesitzer: Dieser Mensch ist ein glänzender Satiriker! Ein zweiter Juvenal!

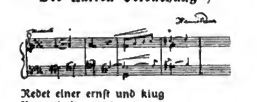
Der König (wie oben):
Ich bin der Herrscher! — Wer das hier nicht glaubt,
Der trete vor! Er mag mich deutsch erprobet!
Somit liebt ich nicht, mein eignes Selbst zu loben:
Doch hat die Welt mir diesen Stolz geraubt. —
Wer einen Degen führt, dem will ich weisen,
Wie er mit Anmuth das gespitzte Eisen
Mild lächelnd senkt in seines Gegners Brust,
Auf daß der Zweikampf, statt mit Angst und Grauen,
Als munrer Eisenreigen ist zu schauen,
Und Feuren auf der Tod noch süße Lust! — —
Ich bin der Herrscher! — Auch der Verbrecherrohe
Bringt mir das bißigste der Wüstenspiele!
Ich leg' ihm Zügel nicht noch Sattel an;
Spürt er mir meine Fersen in den Weichen,
Wirds unter mir in Jour'scher Gangart keuchen
Und ist sortan dem Reiter unterthan! —
Ich bin der Herrscher! — Laßt zum Fest Euch laden!
Die Welt bleibt fern mit ihrer gaslgen Lual;
Die Abendsonne leuchtet uns zum Mahl,
Gesang ertönt aus lustigen Arkaden;
Der Gast bringt hoffnungsfreh in's düstre Grün,
Wo neben traulich plätschernden Cascaden
Ihn Nymphen kosend zu sich niederzieh'n. —
Ich bin der König! — Schifft ein Mädchen her!
Doch sei es wie der Morgenreif so keusch!
Ich weck ihr nicht der Unschuld Lebensfeuer;
Als Bettler kann ich, meine Taschen leer;
Sechs Schritt bleib ich ihr fern; vor Satanslüsternheit
Sei sie gewarnt — und eh ein Stern verblichen,
Erlag in ihr die Scele schon dem Fleisch! —
Bringt mir die treusten aller treuen Frauen!
Sie zweifelten bang, ob Gewalt, ob Bertrauen
Mehr Macht mir sind, zu sinnlichem Genuß;
Und zweifelnd bieten sie sich mir zum Kuß! — —
Ich bin der König! — Wo war je so schmal
Ein Weib an Händ' und Füßen in den Knöcheln?!
Berächtlich lach ich Euch, Ihr Hären, lächeln:
Die Füße tanzeln und die Hände fächeln:
Was oben sich im Schädel birgt, ist schaal!
Sei's drum! Das schlanke Mädchen hier mag wagen,
In lustgem Tanz den Steg davon zu tragen!
Mit flinke sie zu blutgem Kampf den Stahl,
Und ihre Knöchel sind wie meine schwal . .

(Da sich niemand meldet, zu Alma:) Reich mir eine Fackel, mein Kind!

Alma (ersteigt einen hellodernden Kreuzig aus dem Reisigfeuer und reicht ihn dem König hinauf. Darauf spielt sie, am Fuße des Felsens stehend, eine getragene Tanzmelodie auf ihrer Laute.)

Der König (tanzt mit Anmut und Vornehmheit einige Schritte aus einem höfischen Fackeltanz, worauf er den brennenden Kreuzig ins Feuer zurückschleudert.)

Des Narren Versuchung*)



Redet einer ernst und klug
Von erhabnen Dingen,
Hat man bald von ihm genug!
Frischen Kranz und vollen Krug
Wird ihm keiner bringen.
Aber spring dann ich hervor,
Schüttle meine Schellen,
Jubeln alle gleich im Chor,
Und die Herzen schwellen ....
Narr! ach Narr —
Werde nur nicht eitel,
Hüte deinen Scheitel
Vor dem Sonnenstich!
Sei ein Held —
Wie bei andern Sachen
Wahre dir dein Lachen,
Lach' auch über dich!

Liesel ist das schönste Kind,
Von den feinsten Knaben
Wird sie sehnsuchtsvoll geminnt —
Ist sie blöde? Ist sie blind?
Keiner kann sie haben!
Aber mir, mir blitzten hell
Ihre Augensterne,
Und wir küßten uns so schnell,
Denn sie lacht so gerne!
Narr! ach Narr —
Werde nur nicht eitel,
Hüte deinen Scheitel
Vor dem Sonnenstich!
Sei ein Held —
Wie bei andern Sachen
Wahre dir dein Lachen,
Lach' auch über dich!

Seine Majestät sogar
Aergert die Barone,
Duzt mich nun schon sieben Jahr —
Gestern in mein krauses Haar
Drückt er seine Krone!
Schmeichelnd war des Spieles Sinn,
Wie ich's drch und wende,
Ob ich selbst ein König bin,
Oder er am Ende —
Narr! ach Narr —
Werde nur nicht eitel,
Hüte deinen Scheitel
Vor dem Sonnenstich!
Sei ein Held —
Wie bei andern Sachen
Wahre dir dein Lachen,
Lach' auch über dich!

Hanns von Gumppenberg

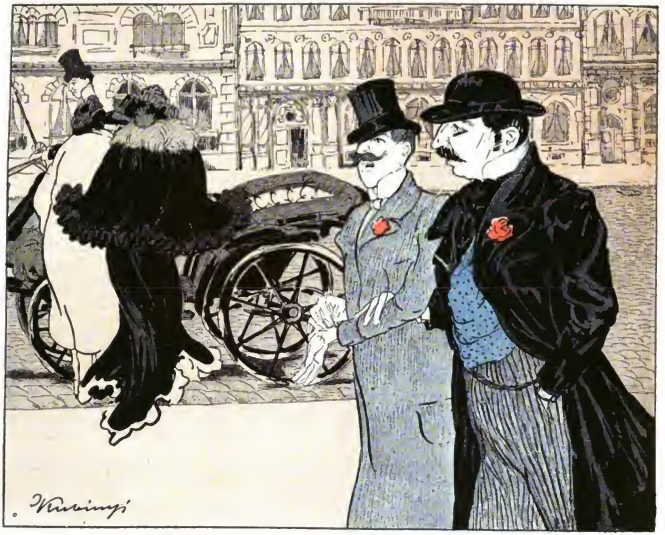
*) Alle Rechte Uebersetzungsrecht u. s. w. vorbehalten.

Digitized by Google

LA RUE D'AMOUR

Ignacio Zuloaga (Madrid)

Digitized by Google



Günstige Prognose

A. v. Kubinyi (München)

„Glaubst Du, daß die Ehe zwischen dem alten Grafen und der jungen Schauspielerin glücklich werden wird?"
„Warum nicht? Der alte Herr hat ja mehrere Neffen bei der Armee."

Aus dem Aufsatzhefte eines bayrisch. Dorfschülers

Schwarz ist, wo man nichts sehen kann. Deshalb ist Schwarz die Trauerfarbe. Es gibt auch einen schwarzen Peter, wos aber nur ein Spiel ist. Aber man wird dabei auch angeschwärzt.

Es gibt auch Neger, die sind von selber schwarz; da schadet es nichts. Die Schwarzen sind sehr wild; es gibt aber auch Schwarze, die sind schon zahm. Aber die wilden sind mehr. Die Schwarzen sind auch nackt, und mögen das Nackte sehr gern. Deswegen fressen sie es auf. Das sind die Menschenfresser. Manche hängen auch eine kleine Schürze aus Blättern vor, daß man meinen soll, sie sind nicht nackt. Aber dann merkt man's erst recht. Unser Herr Pfarrer ist auch schwarz, aber nicht nackt. Die Kleider sind nur schwarz. Er sagt auch, es gibt schwarze Seelen, was unbedingt im Menschen ist. Auch dürfen wir nicht mit den Mädchen laufen und mit ihnen im Weiher baden, sagt der Herr Pfarrer. Auch trägt er eine schwarze Brille, wo man alles schwarz durchsieht. Im Dorf ist auch ein schwarzer Ochs.

E. P.

Neuer Beruf

„Was macht denn Ihr Herr Sohn in der Stadt, Frau Müller!"

„O, dem gehts gut. Al ganz a feins Pöstel muß er hab'n, er hat mir g'schrieben, er is jetzt Neurastheniker!"

Schüttelreime

Das Gigerl schwärmt in langen Stiebeln,
Die Spatzen thun auf Stangen liebeln.

Das Bad hat eine Wandelbahn,
Und der Herr Rath den Bandelwahn.

Ha!

Einst kam der junge Secemilitismus zu spät in den Unterricht.

„Ich habe verschlafen," entschuldigte er sich, „man hat mich nicht geweckt."

„Es ist wahr," sagte der Hofmeister devot. „Sie sehen wirklich nicht geweckt aus."

Rath für einen betrogenen Ehemann

Hat Dein Weib Dich mal betrogen,
Suche Die zuerst den Mann,
Mit dem Umgang sie gepflogen,
Ford're zum Duell ihn dann.

Stell' Dich muthig ihm entgegen,
Und bist Meister Du im Fielen,
Wählst Pistolen Du statt Degen,
Um den Rachedurst zu kühlen.

Und auf stiller Heid' verstohlen
Kommt ihr zum Duell zusammen,
Wohl versehen mit Pistolen,
Glühend von des Hasses Flammen.

Und Du schaust höchst verächtlich
Jetzt auf Deinen Gegner nieder;
Hebst die Waffe, zielst bedächtlich —
Doch der Schuft, er knallt Dich nieder.

Marga

Kasernhofblüthe

Unteroffizier zu einem Rekruten beim Exerzieren: Kerl, nun drück' doch endlich einmal deine Beine durch, Kopf hoch, Brust heraus, Steh' nicht immer so da, wie die versunkene Glocke.

Digitized by Google

Aus der
lustigen Ecke des „Schwarzen Aujust"

Pfarree-Kathl: „Sagen S' amal, Hochwürden, soll dös g'schimpft sein oder g'lobt: Der Lehrer hat nämli zu mir g'sagt, i waar aa so a ‚annexum religionis'."

—

Von der Reise des Prinzen Heinrich

ward folgende Probe urwüchsiger Kentucky-Sitten mitgetheilt:

„Als der Zug des Prinzen um 2 Uhr Nachts bei der Visitation Somerset hielt, forderte eine lärmende Menge schreiend, daß der Prinz sich zeige. Junge Burschen schlugen schließlich gegen die Fenster des Zuges, so daß Alle aus dem Schlafe erwachten."

Das Fensterln scheint also auch in Kentucky gebräuchlich zu sein. Vielleicht haben die Burschen dazu gesungen:

Heinrich bist stolz
Oder kennst uns net,
Oder san dös
Deine Fenster net?

• • •

Der Spezialkorrespondent der „Tägl. Rundschau" berichtete:

„Prinz Heinrich hatte bisher die Zudringlichkeit der Photographen geduldig ertragen, doch auf Lookout Mountain war ein überfrecher Cameraboid. Der Prinz stellte sich ihm bereitwillig, jedoch die Stellung gefiel nicht; der Photograph sagte: Mister Prince, treten Sie noch rechts, Mister Prince, jetzt mehr nach vorn, Mister Prince, noch weiter rechts u. s. w.; das war denn doch zu viel. Der Prinz wurde unwillig und sagte: ‚Well, jetzt habe ich schon fünfmal die Stellung gewechselt für Sie und nun machen Sie Schluß!"

Je mehr die Sach' man überlegt,
Sich auch die Uebergezeugung regt,
Daß dies — es ist doch sonnenklar —
Ein Photograph der „Woche" war!

• • •

Die Universität Cambridge hat den Prinzen Heinrich zum Ehrendoktor der Rechte ernannt.

Wenn der Prinz wegen des amerikanischen Doktortitels nur keine Unannehmlichkeiten in Deutschland kriegt!

—

Ultra montes!

Der Prälat und Professor der Kirchengeschichte an der Wiener theologischen Fakultät Dr. Albert Ehrhard hat ein gelehrtes, aufsehenerregendes Werk veröffentlicht unter dem Titel: „Der Katholizismus und das zwanzigste Jahrhundert im Lichte der kirchlichen Entwicklung der Neuzeit." Gegen das Buch, das eine Versöhnung des Katholizismus mit dem modernen Kulturgeiste zu seiner Tendenz gemacht hat und sich ziemlich unverhohlen gegen die Bevormundung der Jesuiten ausspricht, wendet sich nun das klerikale Wiener „Vaterland" in einem wüthenden Artikel, dessen Schluß folgendermaßen lautet: „Mit unserer vollen Zustimmung begrüßen wir das mächtige Hervortreten der päpstlichen Centralgewalt. **Römisch** wollen wir sein vom Scheitel bis zur Sohle, **römisch** bis in's Mark der Knochen hinein. Mehr als je muß die **Romanität** das unterscheidende Merkmal, die auszeichnende Distinction, die Parole der Katholiken sein."

Und ein derartiges Papier nennt sich ganz ungenirt, mit geradezu cynischer Frechheit — „Vaterland"!

Bl.

Telegramm an Kitchener

Fangen Sie sofort Dewet, damit wir ihn gegen Lord Methuen austauschen können.

Chamberlain

„Je dehnbarer, desto besser!"

„Treue Diener"

Bei der Uebergabe des neuen Ausstellungsbaues in Düsseldorf an die Künstler sagte Minister von Rheinbaben in seiner Rede unter Anderm: „Der Kaiser habe auf die wahren Ideale hingewiesen und vor falschen Idolen der Kunst gewarnt. Wer das pflege, was wahr und echt in der Kunst ist, sei ein treuer Diener des Kaisers."

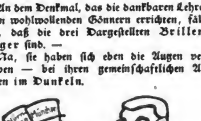
Ueber der Künste inneres Wesen
Haben wir allerhand schon gelesen,
Manchen herrlichen Gallimathias,
Manchen Blödsinn von arger Drastik
Hörten wir schon über die fürnehme Trias
Malerei, Baukunst und Plastik,
Theils von verrückten Schreiberegesellen,
Theils auch von wesentlich anderen Stellen,
Sachen, von denen wir wenig erbaut waren,
Sachen — einfach zum Ausderhautfahren!
Aber nun ist — ich sag' es offen —
Alles Bisherige übertroffen.
Excellenz, Herr Minister von Rheinbaben,
Muß von der Kunst keinen blassen Schein haben,
Wenn er vermeint, des Künstlers Ziel sei,
Daß er so eine Art von Lakai in Civil sei!
Hätte er Recht, der Herr von Rheinbabern,
Ließen die Künstler sich sehr gleich eingraben.
Aber der Herr an der Mündung der Düssel
Irrte sich, Gott sei Dank, doch ein Bissel!
Mag auch ein Künstler den Kaiser ehren,
Wird er sich doch seiner Meinung wehren,
Und sein Urtheil für sich allein haben,
Mit der Erlaubniß des Herrn von Rheinbaben!
Denn in der Kunst ist der Künstler weiser
Als die Minister und als die Kaiser.
Und es ist eben kein schönes Ereignis,
Kriegt ein Künstler von oben das Fenguis,
Daß mit Gehorsam und Disciplin er
Sich gefügt hat als treuer Diener.
Wie dies vermeint in der Stadt am Rhein haben,
Excellenz Herr Minister von Rheinbaben!

M-K-M

Ein Münchner Lehrer ging mit seinem kleinen Jungen über die Straße.

Da begegnete ihnen ein Kaminfeger.

„Gelt, Vater, dös is der Kultusministeri" rief das Buberl.



An dem Denkmal, das die dankbaren Lehrer ihrem wohlwollenden Gönnern errichten, fällt auf, daß die drei Dargestellten Brillenträger sind. —

Na, sie haben sich eben die Augen verdorben — bei ihren gemeinschaftlichen Arbeiten im Dunkeln.

Eines schönen Tages kamen die Städter in die „Krämerei Landmann", um dort ihren Bedarf an Lehrkräften zu decken. „Aber warum wollen Sie gerade von den theueren?" meinte der biedere Besitzer der Handlung, „nehmen Sie doch von diesen hier, da gehen mehr auf's Pfund!" *)

Als Landmann Minister wurde, war er ein unbeschriebenes Blatt. Jetzt ist es — selbst mit dem schärfsten Mikroskop — nicht mehr möglich, auf demselben nur das kleinste weiße Fleckchen zu entdecken.

*) Der Kultusministerium hatte im Landtag erklärt, die mit der Zeit eintretende Verkürzung der Studie und deren dadurch entstehender Mehraufwand solle durch Vermehrung der weiblichen Lehrstellen wettgemacht werden; die seien billiger.

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 51391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ❧ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ❧ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Humor des Auslandes

Tante: Hör' mal, ich glaub', Du besuchst mich nur, wenn Du Geld nöthig hast?
Neffe: Aber, mein liebes Tantchen, noch öfter kann ich Dich doch sicher nicht besuchen?
— — — —

Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungskommission.
I. Gewerbe-Akademie f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister. 6 akad. Kurse.
II. Technikum (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektrotechniker. 4 Kurse.

van Houten's Cacao

Das beste tägliche Getränk
Nahrhaft u. wohlschmeckend
Ein Versuch überzeugt
½ Kilo genügt für 100 Tassen.

Triumph
Das beste Rad der Welt.

UNION
Metallbettstellen u. Drahtmatratzen
•engl. u. amerik.•
•SYSTEMS.•
In allen bess. Möbel- u. Ausstattungs-Geschäften erhältlich.
Deutsche **Triumph Fahrrad-Werke A.-G.** NÜRNBERG
(Triumph Cycle Company Limited Coventry [Engl.])

In „hygienischer Hinsicht" unübertroffen.

Erster Gedanke

Lieschen: Was versteht man eigentlich unter National-Heiligthümern?
Elschen: Doch wohl die Leutnants.

Humor des Auslandes

Kate (zärtlich): Ich fürchte nur, Du wirst mich voller Fehler finden.
Dick: Es soll die heiligste Aufgabe meines Lebens sein, dieselben allmählich zu verlieren.

Kate: In der That? — Das wirst Du aber hübsch bleiben lassen!
(Comic Sketches)

Herr: Johann, durch die erheblichen Verluste, die ich an der Börse erlitt, bin ich gezwungen, meine echten Havannas aufzugeben und durch eine billigere Sorte zu ersetzen — wollen Sie unter diesen Umständen auch ferner bei mir aushalten?
(Answers)

Entzückende Damen-
Seidenstoffe in den neuesten Webarten, schwarz, weiß und farbig, Foulardstoffe in hochsporten Mustern, glatt, façonniert u. Rm. Private porto- und zollfrei zu Engros-Preisen. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franko. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie, Zürich, (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

Hochheimer Champagner-Kellerei
FANTER-SECT
Deutsches Erzeugniss i. Range. Wo nicht erhält direkt v. Fanter & Co. Hochheim a/M.

Hervorragende Original-Entwürfe
für Postkarten kauft jederzeit
Kunstanstalt Walther Neumann,
Berlin S.W. 12. Kochstr. 22.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Herren
nehmen zur Kräftigung
Yumbehoa-Elixir
Vorräthig à Fl. 3 Mk. in der
MOHREN-APOTHEKE
Regensburg.

Dr. med. Pfeuffer's
Hämoglobin
Deutsche Erfindung 20927 vom 10. Juni 1882
in der kgl. Cultusstifts-Kinderpoliklinik zu München, Reisingerianum fortwährend in Anwendung!
ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen **Bleichsucht** und **Blutarmuth** für Erwachsene, aber auch für schwächliche Kinder zur Kräftigung. Herr Dr. Wacker, früher Arzt an der k. Kinderpoliklinik zu München, jetzt prakt. Arzt in München, Müllerstrasse 48, hat die Güte, Auskunft zu ertheilen. Vorzügliche Zeugnisse. — En gros: **Ludwigs-Apotheke,** — Vorräthig in den meisten Apotheken. — Preis à Mk. 1.10 und à Mk. 3.—
Man achte auf die Bezeichnung „Dr. Pfeuffer's Hämoglobin."

Für **Jedermann** bietet nunmehr die neue
Schreibmaschine „Edelmann"
Deutsches Preis **M. 85.** Fabrikat
einen wirklichen Ersatz der 4-6 mal teueren Systeme
Vorzüge:
Dauernd sichtbare Schrift.
6—8 Durchschlagsexemplare.
50—70 Briefe pro Tag.
Unbegrenzte Dauerhaftigkeit (Garantieschein).
Leichteste Handhabung.
Prospecte und Gratis-Vorführung durch die
Gesellschaft f. mech. Industrie m. b. H. Frankfurt a. M.
Niederlage: Berlin N. 24, Linienstrasse No. 121.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Blüthenlese der „Jugend"

In der Sitzg. „Bälle" der „N. Fr. Pr." vom 3. März heißt es u. a.:

„... Auch schmerzt es sie (die Herren) nicht, wenn in so einem Backfischchen sich die wunderbare Umwandlung vom Thier zur Pflanze vollzieht, so daß es zum Maueresblumchen wird, das sich am liebsten mit seinen Thränen begießen möchte."

In demselben Aufsatz heißt es von den Mädchen: „Gar merkwürdige Gewächse sind sie: Entweder dünne Stengel mit ganz kleinen, grünen Blättern oder Knospen ohne Duft oder dicke frische Gansblümchen oder aufgeblühte Rosen, an denen jede civilisirte Nase schon gerochen."

Wir können nicht glauben, daß die als erfolgt bekannten schönen Bienenreimen in dieser Weise sich „beschnuffeln" lassen.

Aus dem „Leipziger Tagebl." vom 2. März:

„Münchner Kindl, welches in diesem Monat zur Welt kommt, würde zur Adoption an verläßliche, trostlose Eltern vergeben. Frdl. Zuschr. bitte sub „Humanität" München, hauptpostlag."

„Humanität" ist gut!

Keine Geschlechtskrankheit ist bei naturgemäßer Behandlung **unheilbar.** Man lese den Werk: **Geschlechtskrankheiten.** Ihre Ursache, ihr Wesen und ihre naturgemäße Behandlung von Dr. med. Flüder. Preis geh. M. 2.50. Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenstr. 69.

Briefmarken Auswahlen in mittleren Marken (haupts. Europa) vorauszubezahlen. Billige Preise. Erbeten Referenzen oder Standesangabe. **Karl Auger, Mainz,** Briefmarkenhandlung und Hauptkollektour der Nassauischen Landes-Lotterie.

Zunächst erweiterte Auflage soeben erschienen

Hohe imponirende Erscheinung

hervorragende Körpergröße

erreicht durch Steigerung des natürlichen Wachsthums. Auf Grund der großartigen Erfolge des Professor Springer, Direktor des Laboratoriums der Pariser medic. Facultät, sowie eigenen Studiums dargestellt von Dr. med. F. Wohlmann und Dr. med. Roland.

Schneller Erfolg

Preis des interessanten Buches M. 1.— (Mk.). Man beziehe direct vom **Medic. Verlag von Goethe, Dresden 63.**

Brennabor

Wunderbar leichter Lauf • Gewissenhafte Präcisionsarbeit
Volle Garantie für Haltbarkeit • Vornehmes Aussehen
sind die Hauptvorzüge der Brennabor-Räder.

Brennabor-Fahrradwerke Brandenburg a. d. H.

Bilz' Naturheilbuch zu bez. d. alle Buchhandl. Tausende verd. d. Bücher ihre Genesung.

Bilz Sanatorium Lindes Gute Kurerfolge 3 Ärzte Prospecte frei **Dresden-Radebeul** Naturheilanstalt

Jux und Scherz erfreut Menschenherz! Für sämmtliche Festlichkeiten grösste Auswahl aller erdenklichen **Jux-, Scherz- u. Geschenk-Artikel.** Preislisten gratis und franko durch **Alfred Rosenhain,** München, Am Karlstherr 8.

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Borsten u. Utensil. Bedarfsartikel. Brückmann, Spyson & Weber, Elberfeld.

Briefmarken billigst! Neueste Preislisten üb. Einzelmarken, Sätze und Albums gratis. **Emil Gutzkow** in Stuttgart.

Bessere Stellen — Höheres Gehalt

BUCHFÜHRUNG Comtoirkunde Correspondenz Schönschrift! Rechnen

Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief. Verlangen Sie gratis

Simon's gerichtliches Bücher-Revisor Berlin O. 27.

Neuestes Ill. Catalog (Werke üb. Körperpflege; Nervosität; Rheumatismus; Schlaflosigkeit; Hautleiden; Erlang. hervorrag. Grösse; Neue Lichtbehandl.; Kräftige Stimmen etc.) senden Jedem gratis und franco **Verlag von GOETHE Dresden 57.**

EWALD **EDEL** EwaldAG Radebeul Bez. Dresden **SECT**

Künstlerpinsel „Zierlein".

ELASTISCH wie Borstpinsel. **ZART** wie Haarpinsel. **FEIN** wie vom Stiele.

D. R. G. M. No. 83205. Garantie für jedes Pinsel.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehrenvolle Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler. Prospecte gratis.

Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.

Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.

Specialität: Haar- und Borstenpinsel für alle Künstlerzwecke.

Um meine Haushaltungs-Haarschneidemaschine „Volksfreund" in jeder Familie einzuführen, habe ich mich entschlossen, 100 000 Stück zu einem Ausnahmepreis zu verkaufen. Haarschneidemaschine „Volksfreund" mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 4, 7 und 10 mm lang schneiden zu können mit genauer Gebrauchs-Anweisung kostet per Stück unter Garantie **5.50 Mk.** Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung, wenn nicht gefällt Geld zurück also Risico ausgeschlossen.

Volksfreund.

Friedrich Wilhelm Engels

Nümmen Gräfrath-Solingen No. 568

Stahlwaaren- u. Haarschneidemaschinenfabrik.

Haarschneidemaschine „Volksfreund" soll keiner Familie fehlen.

Warum?

1. bei 2 Kindern haben Sie in einem halben J. e. eine Maschine erspart.
2. Jedermann kann mit meiner Maschine sofort Haare schneiden.
3. Wo eine Maschine im Hause ist, kann keine ansteckende Krankheit durch Uebertragung entstehen.
4. Weil der Preis so niedrig ist, dass jede Familie in der Lage ist, sich eine solche anzuschaffen.

Anerkennung. *Gesandte Haarschneidemaschine ist zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. W. Woitzyska, Lauchhütte.*
Bin mit den Maschinen zufrieden. Dr. K. . ., Randen.

Grosser illustrierter Catalog aller Arten **Solinger Stahlwaaren etc.** umsonst u. portofrei.

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Blätcher „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Abonnements-Erneuerung

Mit No. 13 der //JUGEND// schließt das erste Quartal. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige baldige Erneuerung des Abonnements gebeten.

Verlag der Münchner //Jugend// in München

„Roh Ohr Thor Ruhr Rohr" das ist etwas anderes als der STENOGRAPHIE von KARL SCHEITHAUER in Leipzig-Naunhof. Lehrbuch 60 Pf. Lesebuch 60 Pf.

Kriegsgefangener

auf Ceylon versendet direkt aus dem Gefangenenlager Ragama phot. Ansichtskarten u. Photographien — Motive aus dem Lagerleben — mit Censur-Stempel geg. 60 Pf. Briefmarke. Bestellung sind an richten an den Vater des Kriegsgefangenen. Ch. L. ROBLES, Berlin N. W. 23

Herren!

Salaperlen

(Salacetolumtablett)
Salacetol 0,09 Ol. Santali ostind. 0,21 heisst das neueste, unübertroffene Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)
Pro Flacon 50 Caps. M. 3.—
Keine Injection! Ohne Berufsstörung
Bequem sicher wirkend.
Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch
Witte's Apotheke, Berlin W.
Potsdamerstrasse 89.

Continental
Pneumatic

Beste Bereifung für Fahrrad & Automobil

Continental Caoutchouc & Guttapercha Co.
HANNOVER

Das Buch für die Frau
von Emma Mosenthin, kgl. Hebamme, Berlin S. 83. Schaffhauserstr. 43, über sanitäre Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 94583. Tausende Dankschreiben. Zusendung sortirt. 50 Pfg. Briefm. — Sämmtl. hygien. Bedarfsartikel.

Zusammensetzbare Bücherschränke,

Deutsche und amerik. Schreibtische, Akten- und Notenschränke, Registraturen etc. in gr. Auswahl
Für Export Lieferung ab eigenem Transitlager.
Illustr. Catalog gratis u. frco.
Groyen & Richtmann, Köln.
Filiale Berlin, Kronenstr. 68/69.

GOLDENE MEDAILLE WELTAUSSTELLUNG PARIS 1900
ODONTA
unübertroffenes MUNDWASSER
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN & FRISEUR-GESCHÄFTEN

Ein Brief aus Berlin

Liebe Jugend! Hast Du schon von dem Malheur gehört, das kürzlich im „Tag" passierte? Eine neue Nummer der Sonderausgabe B sollte gesetzt werden, aber aus allen Setzsälen waren die Buchstaben verschwunden. Schon glaubte man an ein Bubenstück der bösen Konkurrenz, als es zum Glücke dem Metteur noch rechtzeitig einfiel, wohin die verschwundenen Buchstaben geraten waren. Im „Uebersatze" fanden nämlich drei noch ungebrauchte Feuilletons von Alfred Kerr!! Der Scherlsche Verlag hat darauf hin Herrn Alfred Kerr sofort übermütigen und unter Umständen geradezu allgemeingefährlichen Verbrauch von Punkten natürlich untersagt. Ebenso natürlich hat der gehäufte Feuilletonist sich geweigert, und das mit Recht, denn wo bliebe sonst seine so mühsam errungene Originalität, wenn er sich mit einem Male herbeiließe, die Existenzberechtigung des Kommis anzuerkennen?!

Wo Wir Wuk im Haushalt finden, Wirkt Weises Weib,

denn dieser hervorragende Extract giebt um eine Bagatelle selbst der nüchternsten Suppe, dem einfachsten Gemüse reinsten kräftigsten Fleischbrühgeschmack, überhaupt das, was sein Name besagt: Würze Und Kraft. Man bereitet nur mit Wasser und „Wuk" schon für 1½ Pf. eine grosse Tasse Wuk-Bouillon, welche der besten Hühnerbrühe an Kraft u. Wohlgeschmack gleichkommt. „Wuk" ist in Büchsen à 25, 50, 90 Pf. überall zu haben.
Vereinigte Fährextract-Werke Dresden 22

Originelle Entwürfe
zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht:
Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.

Geg. Einz. v. Mk. 20 versende incl. Fass 50 Liter selbstgebauten weissen
Rheinwein.
Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh.
Zahlr. Anerkennung. treuer Kunden.
Probeflaschen von 25 Liter an M. 15.—
dergl. Oberingelh. Rothwein M. 25.—

Telefon 6788
PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN
Telefon 6788

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Prolog zum Burenkrieg

„Doch wenn ein Volk, das fromm die Beeeden weidet,
Sich selbst genug, nicht fremden Guts begehrt,
Den Zwang abwirft, den es unwürdig leidet,
Doch selbst im Zorn die Menschlichkeit noch ehrt,
Im Glücke selbst, im Siege sich bescheidet:
Das ist unsterblich und des Liedes werth."

Friedrich Schiller
Gedichte der 3. Periode. „Wilhelm Tell"

Gruss an Samoa

„Auf Titel legt man dort großes Gewicht. Die Bestätigung habe ich mir natürlich vorbehalten."
Gouverneur Tr. Solf zu Reichstag.

Seid mir gegrüßt, ihr grünen Inseln,
Umspült vom Meer, umfleucht vom Hai!
O könnt wie Rafael ich pinseln,
Ich malte Euer Conterfei!

Ihr Mädchen, drall aus Erz gegossen,
Ihr Männer braun und sonnverbrannt,
Ihr seid, obwohl vom Meer umschlossen,
Wie Schleswig-Holstein, stammverwandt.

Ein deutsches Herz schlägt Euch im Kittel,
Herr Solf bezeugt's vor aller Welt;
Denn für den allerkleinsten Titel
Bezahlt Ihr eine Menge Geld!

Cri-Cri

Die verderbte Welt

Nach einer Denkschrift der Reichsregierung sind die Bewohner der Mariana-Inseln sittenlos, aber eifrige Kirchgänger.

Ach, wie sind die Menschen doch verdorben,
Schwul und sündenschwanger ist die Luft!
Weh, der Biedermann ist ausgestorben
Und in voller Blüthe steht der Schuft.

Alle gehn des Lasters breite Bahnen —
Selbstverständlich auf den Marianen.

Alles buckt sich vor dem feilen Streber,
Wenn er auch nur lebt vom Schwindelpump,
Und aus jedem Dina, selbst aus der Treber,
Zieht Gewinn der skrupellose Lump.

Um das goldne Kalb wehn bunte Fahnen —
Selbstverständlich auf den Marianen.

Wenn sie dann kein Geld mehr haben, frei'n sie
Gift und Galle auf die andre Welt.
Roth lehrt scheiden. Darum schrei'n und schrei'n sie:
Gib uns, Staat, Kredit und Wein und Geld!
Schuft uns schuldenfrei das Gut der Ahnen —
Selbstverständlich auf den Marianen.

In der Woche leben sie gefräßig
Und sie sündigen in Saus und Braus,
Aber Sonntags gehn sie regelmäßig,
Um zu beten, in das Gotteshaus.
Hinter Muckern muß man Sünder ahnen —
Selbstverständlich auf den Marianen.

Fritz o

Im Sumpf

Unter dem an sich nicht ganz deutlichen Motto „Mehr Kunst und weniger Erziehung" leitet Herr Prof. Kämmerer im Berliner „Tag" folgende Abwehrerklärung:

„Die Gefahr, den Akt abzulösen, auf dem er als Kunstfreund sitzt, hält manchen davon ab, den Vergleich der Kunst mit einer Sumpfpflanze zu wagen. Der leise Schauer, den er weckt, weicht aber bald der Erkenntniß, daß in solcher Sumpfpflanze sich die besten Säfte einer in Fäulniß übergegangenen Epoche auf die Nachwelt retten."

Vielleicht wäre es zeitgemäß, wieder einmal daran zu erinnern, daß Kunst von „Können" herkommt, und daß jeder, der sich in den Sumpf begibt, darin mit und ohne Kunst umkommt. Ein leiser Schauer hält uns ab, darüber mehr zu sagen.

Schorsch

Bei Verdrängung der Opfer des furchtbaren Brandunglücks im Zirkelsbühl ließ sich das kathol. Stadtpfarramt nur unter der Bedingung dazu bewegen, daß die beiden Katholiken neben den Protestanten beerdigt wurden, wenn zwischen dem Grabe der letzteren eine entsprechende Zwischenwand belassen bleibe, welche Bedingung denn auch erfüllt wurde.

Die Todten hätten wohl auch so in Frieden geruht — es war ja kein Hetzkaplan unter ihnen.

Die slawische Verständigungssprache

(Aus Czernowitz wird berichtet: „Der tschechische Abgeordnete Dr. Herold traf kürzlich hier ein und besuchte auch die Generalversammlung der „Czytelnia polska". Ein hiesiger polnischer Redacteur leitete die politische Discussion ein. Er sprach polnisch, Dr. Herold tschechisch. Natürlich verstanden sie einander nicht, und um sich zu verständigen, wählten sie das verhaßte Deutsch.")

So gehts: wenn der Polack den Tschechen,
Der Tschech' den Polen nicht versteht
Und sie die Köpfe sich zerbrechen,
Wie ihre Animosität

Gen alles Deutschthum bis aufs Messer
Sie fand sich thäten, dann — a Schmach! —
Dann nehmen beide Deutschenfresser
Zuflucht zu wem? — zur deutschen Sprach'.

Denn mein' ich: Was an Haß und Rache
Von sich auch gimmne Wenzel spein,
Die slawische Verständigungssprache
Wird schließlich doch das Deutsche sein.

Trara.

Ultramontane Massknug-Debatte

In einer Versammlung der Jungliberalen im Münchner Kindl-Keller wollte Graf Hoensbroech über die Toleranz-Anträge des Centums sprechen, was anwesende Centrumsstümmel mit allen Mitteln zu verhindern suchten. In Verfolgung dieses edlen Zweckes brüllten geistliche Herren wie besessen, trampelten mit den Füßen und pfiffen wie Dichtreiber durch die Finger. Schließlich warf man mit Stinkbomben, faulen Eiern, Maßkrügen, Stühlen und Tischen, so daß es eine Menge blutiger Köpfe gab. Leider hinderte die Polizei die Exzedenten an weiterer Bethätigung ihrer Toleranzbestrebungen.

So wird in Bayern der Katholizismus unterdrückt!

Ein ultramontaner „Pfiffikus"

Wie wir soeben erfahren, hat der hier Abgebildete, welcher im Münchner Kindl-Keller so durchdringende Beweise seiner hervorragenden Begabung zum Besten gab, das nachfolgende schöne Lied für den „Schwarzen Anjuh" gedichtet:

Bayerische Centrums-Hymne

Zu singen nach der Melodie der bekannten Bauernhymne

„Auf, ös Bayern, rüstet Euch eilt,
Voraus net länger zum wia d' Kalb
Mußt'n mauch laut mit'n Holz'n,
Ehe nie ins Maul mir ane geht's!
|: Deitsch drauf los, denn wir san g'sund,
Vivat hoch! Der Bauernbund!" :|

Auf, ös Leutln, halts enk z'samma,
Jetzt brauchts Euk net länga z' schama,
Mir dams Heft iatzt in da Hand;
Schwarz is Crumpf im Bayerland!

Refrain:
:|: Fest drauf los denn mir san g'sund.
Vivat hoch, der Centrumsbund. :|:

Mir regir'n drinn in da Kamma,
Denn die mehrern Stimmen hamma;
Und de Andern zoag'n mas scho,
Was as Centrum Alles foi (:|: Refr. :|:)

De Minister wer'n mas macha,
Alle müassen se no ducka!
Wann uns Gana nimmer paßt,
Der werd ausgi'haut und g'schaßt. (:|: Refr. :|:)

De verhaßten Liberalen,
Denn wer'n mas auszahlen,
Daß s' bei jeder Gelegenheit
Uns herumbeln wiea net g'scheid! (:|: Refr. :|:)

Aa de Sozidemokraten
Hamma schnoar scho auf da Latten;
Na, mit denne halt mas net,
Außa wanns zum Wählen geht! (:|: Refr. :|:)

Nur de Christlich-Sozialen
Theam ma halt a „Weng" bezahlen,
Wenn mas braucha zu an Trick;
Freeh gnua sans dazua zum Glück! (:|: Refr. :|:)

G'wissensfreiheit is a Schmarren,
Dös is höchstens was für Narren,
Aber wir für Centrumsleut,
Denn as Volk is so scho z' g'scheidt! (:|: Refr. :|:)

Finden ma wo Judsiatzen,
De ma liaba selber haltern,
Müassens aus da Anslag raus.
Eher laß ma gar net aus. (:|: Refr. :|:)

Unire Lehra wer'n ma kemma,
De se so viel Krant ransnehma,
De soll'n länt'n. Blasbalg ziahg'n.
Bis s' allsamm an Starekramp'l kriaag'n!
(:|: Refr. :|:)

De se aufern Will'n net fügen,
Müassen Alle unterliegen,
Mit de mach ma net viel Tanz.
Dös boaßt bei uns Toleranz!

Refrain:
:|: Fest drauf los, denn mir san g'sund,
Vivat Hoch, der Centrumsbund! :|:

Digitized by Google

Paul Rieth (München)

Der dankbare Ehemann

„Ringelringelrosentanz, — Ich tanz' mit meiner Frau, — Wie tanzen um den Rosenbusch."
(Herr Rosenbusch, der reiche Schwiegerpapa, nimmt voll Entzücken die Huldigung entgegen.)

Unverbürgtes

Admiral Evans entdeckte plötzlich eine fremde Hand in seiner Tasche.

„Junger Mann!" sagte er kühl, „meine Börse befindet sich in der anderen Tasche."

Hierauf ließ er ihn laufen.

„Das war kein Engländer!" sagte er zu Prinz Heinrich.

„Wie erkannten Sie das?"

„Sonst hätte der Kerl hernach gleich in die andere Tasche gegriffen."

—

König Alexander las, daß in Deutschland bei einem Kommerse ein Landesvater gestochen worden sei.

„Wird nicht so gefährlich gewesen sein!" schmunzelte er. „Bestellte Arbeit!"

Hammerstein, der Minister des Innern ohne Gründe

Für manchen steht die Sache faul,
Wenn er muß debattieren.
Ich halte unentwegt den Mund,
Was kann mir da passieren?
Wer Rede steht, blamiert sich schnell
Und heißt dann dumm und feige.
Wer schweigt, der gilt als forsch und hell —
Ich schweige, schweige, schweige.

Frido

—

Die „Augsburger Abendzeitung" meldet aus Budapest: „Einer der begabtesten jüngeren Bildhauer Ungarns, Koloman Nagy, hat auf tragische Weise sein Leben eingebüßt. Der Künstler beschäftigte sich zuletzt nämlich mit einer Arbeit, zu der er auch einige Lümmer als Modell benützte. Eines dieser Lümmer erkrankte nun, und Nagy pflegte es selbst, wobei er es häufig küßte. (!) Vor einigen Tagen erkrankte aber auch der Künstler unter Fieber-Erscheinungen und mußte ins Spital gebracht werden. Dort wurde bald konstatiert, daß jener Lümmer an Maul- und Klauenseuche litt und diese Krankheit auf den Künstler übertragen hatte."

Sollten etwa verschiedene bayerische Landtagsabgeordnete ebenfalls jene Lümmer gepflegt haben?

—

Das Titelblatt dieser Nummer (Münchner Schwere Reiter) ist von Angelo Jank (München).

Nr. 14 der „Jugend" erscheint als **Fest-Nummer zum 70. Geburtstage Wilhelm Busch's.** Mit Rücksicht darauf, dass die Nummer sehr rasch vergriffen sein dürfte, empfiehlt es sich, Vorausbestellungen möglichst bald an uns gelangen zu lassen.

Verlag der „Jugend"

„Hier sieht man zierliche Bewegung,
Doch ohne tiefere Herzenoregung."

„Auch dieses Paar ist flink und niedlich,
Der Herr benimmt sich sehr gemütlich."

„Hingegen diese, voll Empfindung,
Erstreben herzliche Verbindung."

Wilhelm Busch, „Diddeldum"

Digitized by Google

Einzug

(Zentrumsabg. Sickenberger, bei Berathung des Schuldotationsgesetzes im bayr. Landtag: „Befreut hat es mich, daß Abg. Wagner wieder seine pfarreröchin hereingeführt hat, die doch sonst sehr eingezogene Geschöpfe sind." [Ungetrurre Heiterkeit.])

Deutsche Spezialität

Abg. v. Schele (Welfe) in der Reichstagssitzung v. 10. Februar: „Daß die Isolirung des Deutschen Reiches immer mehr zugenommen hat, bethätigen auch die letzten Ausführungen des Reichskanzlers zur allgemeinen politischen Lage und seine Aeußerungen über den Dreibund. Geht das so weiter, so wird Deutschland vielleicht wirklich bald vor dem Bankerott stehen, worüber der „Simplissimus" schon gespottet hat."

Es fassen zusammen in guter Ruh
Einmal ein Franzos und ein Brite
Beim funkelnden Wein und ein Deutscher dazu
Und schwatzen von heimischer Sitte!
Da wußte ein Jeder vom Vaterland
Viel Gutes und Schönes zu sprechen,
Doch ehrlichen Sinn's auch ein Jeder gestand
Seines Volkes Wunden und Schwächen!

Der Brite:

Wohl wird unserm Volke zu dieser Frist
Auf Erden gar wenig gehuldigt
Und blutiger Habgier und arger List
Wird wähnend Altengland beschuldigt —
Doch müßt Ihr gestehen: sei's Schmach
oder Ehr',
Wir haben's in Eintracht getragen,
Wie „Krämer," wir pflegten nicht lange vorher
Nach Rechnung und Kosten zu fragen,
Und drückten die lastenden Sorgen uns schwer —
Wir waren zu Roß, um zu klagen!

Der Franzos:

Mag sein, daß wir eitle Geselle sind,
Und daß wir uns keck überheben!
Wir rufen manch prahlenden Worts in den Wind,
Statt nüchtern der Wahrheit zu leben!
Wir hetzen und hassen, auf Vortheil bedacht,
Einander in ewigem Streite —
Doch gilt es des Landes Ehre und Macht,
Verstummt, was uns just noch entzweite.
Und gern wird das größeste Opfer gebracht,
Ja, gerne! Von jeglicher Seite!

Der Deutsche:

Wir sind auf der Welt nicht die Letzten heut'
An Macht und an Wagen und Wissen!
Und wehe dem Feinde, der frech uns bedräut,
Lang' soll er die Antwort nicht missen!
Wir werteten ihm über sein Schächerhaupt
Mit guten teutonischen Hieben —
Doch weh' auch dem Deutschen, der Kühn sich erlaubt,
Im Frieden sein Deutschland zu lieben!
Bei uns schlägt der Haß auf das eigene Reich
Die Thatkraft der Treuen in Bande,
Gilt's eitlen Gesellen als Heldenstreich
Seinen Ruhm zu wandeln in Schande!
— — —
Da sahen die Beiden verwundert d'rein
Und schütrelten leise die Köpfe:
„Gäb's wirklich drüben über dem Rhein
So wahnwitzumnachtete Tröpfe,
Die hämisch genug sind und herzensroh,
Solch trauriges Handwerk zu treiben —
Herrgott! Sind die Deutschen in Wahrheit so —
Herrgott, laß die Deutschen so bleiben!"
Hermann

Classischer Stoss-Seufzer

des Prinzen Heinrich nach seiner anstrengenden Reise

Ich kam, sah und siegte, — aber:
Noch ein solcher Sieg, und ich bin verloren!

Aktuelles, höchst lebendiges Repertoire

Montag: „Lebenshunger" v. Fedorow.
Dienstag: „Das Leben ein Traum" v. Calderon.
Mittwoch: „Der Traum ein Leben" v. Grillparzer.
Donnerstag: „Pariser Leben" v. Offenbach.
Freitag: „Lebensstunden" v. Arthur Schnitzler.
Samstag: „Lebende Bilder" im Trianontheater.
Sonntag: „Lebenswende" v. Max Halbe.
Montag: „So ist das Leben" v. Wedekind.
Dienstag: „Es lebe das Leben!" v. Sudermann.

„Und der Strauß muß heftig drücken,
Bis das große Ei gelegt."
Wilh. Busch. „Fipps"

Brief
der Pfarrerkathl an ihren früheren Schatz

Sehr geehrter Herr Wastl.

Eh laß mir amal a Ruah mit deine Briaf, eh pfeif i auf di, i bin in den geistlichen Stand tretten.

Arbet gibt's gnua, i muaß für zwoa sorgen, für den Herrn Pfarrer und den Koprater, und die ham an gnaten Apentit, der Koprater is wia ausgehungert, und Byaach is manchmal aa no da.

Und sunst aa no so viel z'thuen mit der Bolidik, bis i mein Pfarrer beibracht hab, was er im Landtag z'thuen hat, und bis i die Gnoa in Ordnung halt, sollst net glauben, was da alls fürkimmt, was mir net passen ko.

Und gebildet bin i ey aa, der Herr Koprater und wenn er no so müed is setzt si an mei Bett und brennt mir Hochdeutsch. Und der Herr Pfarrer is aa recht z'frieden mit mir und hat mir aus der Zeitung vorg'lesen, wie im Landtag einer g'sagt hat, a Pfarrer hätt ihm glagt, er hätt zwoa Köchina, a feine zum Oegelspielen und a gwöhnliche fürn Haushalt, und da hat der Herr Pfarrer glagt, hab ka Angst, Kathl, mir brauche kane ertrane zum Orgelspielen, du bist mir musikalisch gnua.

Wastl Wastl so a Person wia ey i ane bi da kannst du nimmer hinschmecken derzua, mi ham scho mehra Leut ertränka müessen. Hat da neuli so a Schmalzdemokrat im Landtag glagt, in am Dorf waaren die Gemeindpfeiffer der Pfarrer, der Bürgermeister, der Lehrer und der Wieth — dem hab i an Briaf gschriem der werd gschaut ham und wo denn i bleiben that und ob er ebbe meinet i waar 's fünfte Rad am Wagen? Und überhaupts die Kirchenfeind! Sagt da der Dokter Gäch der Katekäsmayr weret allweil dicker und die Religion allweil dünner — schaug uns amal an, mi und mein Pfarrer, wia mir zuanehme, und ey hätt ma umkehrt goldene Reld und hölzerne Peiester — dös woaß i besser, daß dö net von Holz san.

Ey werst di denk i anskennа!

Deine
ewigliebende
Jungfer Kathl.

Bosschreibdumm:

Daß d' mir nimmer auf d'Nacht an mei Fenster kimmst i brauch di net sunst schürt dir der Herr Pfarrer oder, wenn Landtag is, der Koprater 's Hafrel auf'n Schädl.

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, P. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

JUGEND
MÜNCHNER ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT
FÜR KUNST UND LEBEN

Ein Besuch

Julius Diez

Fräulein, rothe Dirne,
Hörst Du nicht des Liebsten Gruß?
Hat zwei Hörnchen auf der Stirne
Und im Schuh den Pferdefuß.

Hat Dich heut zur Braut erlesen,
Bringt Dir Ring und Hungerkranz.
Fräulein, nimm den Besen!
Reite mit zum Hexentanz!

G. St.

Der Duschgraben

Von **Anton Freiherrn von Perfall**

Eine klaffende Wunde von oben bis unten, wie von einem sinnlos geführten Titanenstreich, ein frevelhafter Hohn auf alle Gesetze der Formationslehre, ein Aerger für alle Steigmacher, Wappenzeichner und Holzwürmer, eine Freude für alle Phantasten und Gemsböcke, — das ist der „Duschgrab'n."

Hoch oben spaltet er die Latschen. Weithin leuchten die gelben Wundränder inmitten des tiefen Grün, — schartig, weit ausgebogen, als ob das Riesenschwert recht wohlig sich darin gerekelt hätte. — Da ist er langweilig: grasgeils im Sonnenschein, ein wüstes Schneeloch im Winter, ohne Leben und Regung. Rasch unterhalb aber zieht er sich zusammen; die Felswände nähern sich, auf dem zerklüfteten Grund spielt das Wasser. Bald schießt es in hohlglattern Kaminе herab, bald quirlt es in runden, selbst gebohrten Teichern, bald tröpfelt es in zarten Schleiern über grüntriefendes Moos.

Plötzlich verschwindet er.

Die Latschen der Ränder berühren sich fast, bilden ein grünes Dach. Er benützt die Heimlichkeit, sich tiefer zu bohren. Jetzt waschen die Wände. In ewigem Schatten zischen und schäumen und brausen die Wasser, schleichen um riesige Blöcke, bilden lustige Cascaden und donnernde Fälle, umtosen zornig gestürzte Fichten, uralte, modernde Stämme, — dann auf einmal ist es ein Ende mit dem Drängen und Stürmen; — die Wände treten zurück, gehen in zahme Grasbalden über, die Wasser gewinnen Raum und Ruhe und tändeln friedsam dem Hochwald zu. Eine schneeweiße Steinrinne spaltete ihn, aus der es endlos herausquillt auf die Almstäche, vom mächtigen Felsblock abgesprengt hoch oben im Gewänd vom Winterfrost, heralgepoltert vom Gewitterstrom, bis zum feinsten, von bedarrlichen Mächten geriebenen Sand.

Erstarrt war der Berg, unbefriedigt die dunkle Sehnsucht der Materie nach Wandlung und Leben; ein ziellostes Rucken und Drücken und Spannen.

Da fiel der erlösende Streich, und aus der klaffenden Wunde wurde der Spalt des Lebens.

„Das hat dusicht!" sagt der Bergler, wenn ein Lieb richtig sitzt; Ohrfeige oder Arthieb, ganz gleich.

Und das ist der „Duschgrab'n." —

Man sagt von der größten Stadt: da kenne sich jeden Winkel. Ein Anderer kennt gleich ein ganzes Land wie seine Tasche. Vom Duschgrab'n wird das Kenner behaupten, — ich selber nicht, sein allerbester Freund.

Ja, oft habe ich's geglaubt. Mein Gott, wenn man seit 20 Jahren — auf und nieder, und wieder und auf, im Sommer, wenn kein Tröpferl geronnen ist, und wenn die Steiner geschnallt haben wie die Völker im Wasserpralt, im Winter, wenn die Eisfackeln blitzen und die heimlichen Schneegrotten, — aber immer war es Einbildung. Immer wieder fand ich Neuland. Auf der Karte hätte es nicht Staat gemacht, aber darauf kommt's ja nicht an.

Man kann unter der Stiefelsohle ein Märchenland entdecken, wenn man sich darauf versteht, und ein bischen größer wie eine Stiefelsohle war es fast immer, was ich Neues fand.

Das letzte, — jetzt fähret sich's bald, — war das schönste, ein heimliches Idyll, vielleicht noch nie geschaut. — Ich habe es zerstört — verrathen!

Das Gewissen quält mich — diese düstere Fier des Menschen, — ich muß es erzählen.

Es war im August — Blattzeit, Liebesfest der Rehe, für Nichteingeweihte. Eine Knall-, Brut- und Handebitze. Croydenn sprang nichts den ganzen Vormittag.

Da wußt' ich noch so einen alten Latschenbock hoch oben, — vielleicht war heut' der Tag der Einfelder und Weltfüchtigen. — Aus dem Duschgraben wehte es so verführerisch kühl mir entgegen, der Steig auf seiner rechten Seite durch das Gewänd führte gerad in die Gegend. — — Also! Auf!

Es war eine Lust in der feuchten Kühle. Ich pflegte Zwiesprach mit den alten, lieben Bekannten; mit den Moosplatten, über deren saftiges grünes Feld von unendlicher Mnance der Farbe das Wasser als feiner, durchsichtiger Silberschleier sich ergießt; mit der blanen Gumpen und dem gespenstigen Stein auf ihrem klaren Grund, der heraufblickt wie ein Todtenantlitz, mit der Grotte des Pan, wie ich die Höhlung einer Wand getauft, die jetzt frei lag, nach einem Gewitterregen aber den reinsten Hexenkessel tobender Wasser bildete. —

Und ich vergaß darüber Latschenbock und Steig, der mich rechts abführen sollte. — Teufel! Zurück! — Paßt mir nicht . . Steigt 'nauf bis zum „Fall", dann kommst auch 'naus.

Ich trat sozusagen in meine alten Fußstapfen, stieg in dieselben Scharten, schwang mich an denselben Kanten in die Höhe — und doch kam es mir mit einmal so fremd vor.

Den Kamin rechts, von Alpranich ganz verwachsen, hab' ich mein Lebtag nicht gesehen, und das Wassergerinnsel zwischen dem blinkenden Geblätter! Unter meinen Füßen sammelte es sich und floß in einer Rinne dem Hauptgraben zu.

Die Entdeckerluft erwachte.

Was war da Oben? Wenn man das Naßwerden nicht scheute, schien es keine Kunst.

Schien es, — ja wohl! Mir schlug das grüne Zeug um die Ohren, und das Gerinnsel blendete mich — und kein Ende ging her. — Das beg links, das beg rechts. — Das kleine Stückl blauer Himmel über mir floh förmlich zurück.

Jetzt erst extra.

Endlich wird es frei über mir. Ich schliefe noch auf Händen und Füßen, unter einem überhängenden Felsblock durch — komme aber nicht mehr ganz heraus vor Staunen.

Steil, etwa 2 Meter unter mir, liegt ein smaragdgrüner runder See im sanftgeböhlten, kreisumgürteten Becken. Am gegenüber liegenden Ufer nähert sich eine steile graue Wand, zwischen Wand und Wasser liegt die braune Hütte, vor ihr von Fels zu Fels, spannt sich ein feines Netz, triefend vom glitzernden Thau. Ein dunkler Kahn liegt auf dem Ries, von sanften Wasserringen bewegt.

Das Alles sah ich und trennt mich nicht wie ein Mensch, der so schönen Ausblick entdeckt, sondern — wie ein rechtiger Riese. Denn der See war nicht größer und nicht tiefer wie ein rechtschaffener Waschzuber, die braune Hütte nicht höher und nicht breiter als eben eine krause Wurzel, die ich mit dem Fuße von mir stoße, der Kahn war ein Stück schwarze Latschenrinde. Das Netz hatte die Spinne in ungeheurer Ruhe von Stein zu Stein gezogen.

Ich rührte mich nicht, mich entzückte die föhnliche kleine Welt, ich hätte sie um kein Haar größer gewünscht. —

Plötzlich — der Schreck! — In der grünklaren Fluth lauert ein Ungeheuer! Größer als der Kahn, länger als die Hütte. Blauschwarz mit Fenerlupfen.

Regungslos starrt es gegen die Wand. — Da pfeift ein Ganz oder mir. — Das Ungeheuer schießt wie ein Pfeil in die Tiefe. — Noch einmal pfeift es. — Ich lehe noch einen schwarzen Schatten über den See huschen.

Steine kasseln herab, einer plumpst mitten in den See und wühlt seine Tiefe auf. — Es ne Wasserringe ziehen gegen das Ufer bis zur Hütte. Der schwarze Kahn schwankt und schlägt den S- nd

Digitized by Google

Ich warte, bis die kleine Welt sich wieder beruhigt. Ich betrachte die Hütte, den Kahn und das Netz und freue mich, daß sie das Alles immer noch bleiben.

Da — das Ungeheuer! Da steht es schon wieder an derselben Stelle, — eine halbpfündige Forelle, — regungslos, gegen die Wand gewendet. Nur die Flosse zittert unruhig. — Wo wohl der Freund geblieben, der treue Warner?!

Lange blieb ich, dann zog ich mich zurück in den Kamin. Ich wollte den Frieden nicht noch einmal stören. —

Es war so ein Vierteljahr darauf. Eine andre Liebeszeit. Der Hirsch schrie schon auf dem Berg.

Ein prächtiger Oktobermorgen. Jakl und ich auf der Pürsch.

Mit die Hirsch hat's uns sitzen lassen. Wir oben auf dem Grat, das Wildpret unten im Thal.

„Das Weda wend' si'," prophezeite Jakl. — „Pack' ma den Duschgrab'n an. A Gamsbock geht alleweil her."

Der Rath war nicht schlecht. Er ging auch wirklich nach einer halben Stund schon her, der Gamsbock. Ein schwarzer Teufel, Krukes hoch und weit. Er stürzte in den Graben.

Wie ihn der Jakl aufbricht, schau' ich mich erst um.

„Ja, iß denn das nicht der Kamin, der zu meinem See, zu meiner Hütte — — und der Schwarze am Ende der treue Warner —

„Net wahr, Jakl, Du kennst da 'rum kein' See mit einer Hütt'n dran?"

Frage ich ganz ernst.

Der Jakl sieht mich groß an, die Hand voll Schweiß.

„An See, — da 'rum? Mit einer Hütt'n?"

„Ein See mit einer Hütte, und einem Kahn davor, — und ein Fisch ist in dem See, so lang' wie die ganze Hütte."

Da lachte der Jakl.

„Geh' Narr!" und warf den Aufbruch heraus, daß die weißen Steine feuerroth leuchteten.

„Soll ich Dich hinführen? Gleich da oben liegt er."

Mein Bedarren machte ihn ganz irre. Er blickte hinauf.

„Ja Sakra. — jetzt aber glei' — Den Duschgrab'n soll mir a no aner kennalerna —"

Da sprang er schon auf. Fast reute es mich schon. Aber jetzt ließ er nicht mehr nach, seine Jägerehre war angegriffen.

Ich stieg voran, ich war selbst begierig. Vielleicht war er es doch nicht der Schwarze und er saß wieder oben und pfiff herab. — Also Vorsicht!

Jetzt bin ich an der Stelle, hebe langsam den Kopf. — Da liegt der See, die Hütte, der Kahn, nur die Netze fehlen. Und da steht sie schon wieder die Feuergetupfte, starr gegen die Wand gerichtet, regungslos.

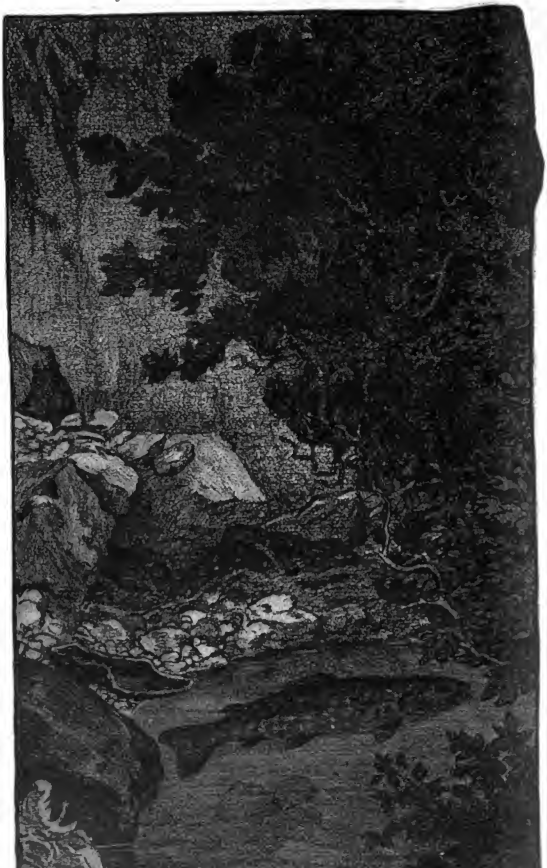
Jakl merkte, daß was los war. Er kam nachgekrochen, lautlos, wie eine Schlange.

„Aber so liag'n, —"

„Pst! Da schau' hin. —"

Sein Raubthierauge blitzte, als er die Forelle entdeckte.

„Jetzt warten 'S, die paßt g'rad zuache zu m Gamsbock," flüsterte er, faßte vorsichtig Stand, stülpte die Aermel der Joppe hinauf, beugte sich vor, tauchte mit dem Arm langsam in die klare Fluth. Die Hand wuchs in's Riesengroße im trügerischen Spiegel, wie Polypen krochen die



Der Duschgraben *E. L. Höss (Immenstadt)*

Digitized by Google

REQUIEM

Digitized by Google

Wilhelm Volz †

Digitized by Google

Finger gegen den Fischkrib. Der rührt sich nicht, wie gebannt — dann rinnen Schnäller — die Forelle glänzt in der Luft, schlug gegen den Felsen, fiel auf die Hütte. — Und der Jakl auf, mit einem Sprung fand er in meinem Ser, haschte nach dem zappelnden Fisch, fiel auf meine Hütte, meinen Kahn, stieß, sich krümmend mit seinem Bergschuh, einen Stein los, der polterend in die Tiefe stürzte. Der See lief aus, die Hütte war zerrauft, der Kahn zerschmettert. Triumphirend hielt Jakl, mit seiner Körperlänge mein ganzes Land bedeckend, die zappelnde Forelle in seiner Faust.

Als er sich erhoben, war nichts geblieben, als eine blutrothe Pfütze, auf der ein paar Holzstücke schwammen.

Arme, kleine Welt, tröste Dich, so ist es schon vielen Großen gegangen. Mir griff es an's Herz.

Jakl warf die Forelle zu dem Aufbruch in die purpurrothe Höhlung des Gemsleibes, — für die Frau Försterin.

So innige Vereinigung haben sie wohl Beide nie geträumt. — Mit war nicht recht wohl den Duschgraben hinab hinter dem Jakl. Die grünen Lichter fahen mich so vorwurfsvoll an. — „Verrätber, gemeiner!"

Der ganze Duschgraben rief es mir zu!

Niemals mehr vertraue ich Dir ein Geheimniß. — War das für den Jakl? Der See, die Hütte, das Ufer und der Kahn? — Ist es was für die große, lärmende Welt? — Auslachen wird sie Dich damit.

Ich bestritt es ihm. Gerade weil sie so groß und lärmend, sehnt sie sich immer mehr nach dem Kleinen, Stillen, — nach Duschgrabenidyllen! Sei so gut und beh' mir's rein, — dann aber —

Mit dem Hereinbetzen hat es keine Gefahr. — Den See, die Hütte und den Kahn hat der Jakl verteetet, und bis ich was Neues finde — und dann — ich werde mich hüten.

Ich bin nur neugierig, wer Recht hat mit der großen lärmenden Welt, ich — oder der Duschgraben.

„Der Henker hol' die ewigen Konkurrenzen! Wo soll man denn immer ein neues Motto hernehmen?"

Der japanische Steinhauer

Ein Märchen von **Mutanuli**

Es war einmal ein Mann, der schlug Steine aus einem Felsen. Seine Arbeit war sehr schwer, und er arbeitete viel, aber sein Lohn war gering und zufrieden war er nicht.

Er seufzte, weil seine Arbeit schwer war. Und er rief: „Ach, wäre ich reich und könnte liegen auf einer Ruhebank mit einem Vorhang von rother Seide."

Und es kam ein Engel aus dem Himmel, der sagte: „Dir geschehe, wie Du gesagt hast."

Und er war reich. Und er ruhte auf einer Ruhebank und der Vorhang war von rother Seide.

Und der König des Landes zog vorbei, mit Reitern vor seinem Wagen. Und hinter dem Wagen waren auch Reiter und man hielt den goldenen Sonnenschirm über das Haupt des Königs.

Und da der reiche Mann das sah, verdroß es ihn, daß kein goldener Sonnenschirm über sein Haupt gehalten wurde. Und zufrieden war er nicht.

Und er seufzte und rief: „Ich wünschte, ich wäre der König."

Und es kam ein Engel vom Himmel, der sagte: „Dir geschehe, wie Du gesagt hast."

Und er war König. Und vor seinem Wagen ritten viele Reiter, und auch hinter seinem Wagen waren Reiter und über sein Haupt hielt man den goldenen Sonnenschirm.

Und die Sonne schien mit heißen Strahlen und verbrannte die Erde, so daß das Gras verdorrte. Und der König sah, daß die Sonne ihm das Antlitz sengte und Macht hatte über ihn. Und zufrieden war er nicht.

Und er seufzte und rief: „Ich wollte, ich wäre die Sonne."

Und es kam ein Engel aus dem Himmel, und der sagte: „Dir geschehe, wie Du gewünscht hast."

Und er war die Sonne. Und er sandte seine Strahlen nach unten und nach oben, nach rechts und nach links und rings hin.

Und er verbrannte das Gras auf der Erde und das Antlitz der Fürsten, die auf der Erde waren.

Und einer Wolke stellte sich zwischen ihn und die Erde, und die Strahlen der Sonne prallten von ihr ab.

Und er wurde zornig, daß seiner Macht widerstanden ward, und er klagte, daß die Wolke mächtiger war, als er. Und zufrieden war er nicht.

Er wollte die Wolke sein, die so mächtig war.

Und es kam ein Engel vom Himmel, der sagte: „Dir geschehe, wie Du wollst."

Und er wurde eine Wolke und stellte sich zwischen Sonne und Erde und fing die Strahlen der Sonne auf, so daß das Gras grün wurde.

Und die Wolke regnete in großen Strömen auf die Erde und ließ die Flüsse anschwellen und Sturmfluthen schwemmten die Heerden hinweg.

Und er verwüstete die Felder durch vieles Wasser.

Und er fiel nieder auf einen Fels, der nicht wich.

Und er goß in großen Mengen, doch der Fels wich nicht.

Und er wurde zornig, daß der Fels nicht weichen wollte, und daß die Macht seiner Ströme vergebens war. Und zufrieden war er nicht.

Und er sagte: „Diesem Felsen ist größere Macht gegeben, als mir. Ich wollte, ich wäre dieser Felsen."

Und es kam ein Engel vom Himmel, der sagte: „Dir geschehe, wie Du gesagt hast."

Und er wurde der Fels und er rührte sich nicht, wenn die Sonne sichen und nicht, wenn es regnete.

Und es kam ein Mann mit Hacke und spitzem Meisel und einem schweren Hammer, der schlug Steine aus dem Felsen.

Und der Fels rief: „Was ist das? Dieser Mann hat Macht über mich und schlägt Steine aus meinem Körper?" Und zufrieden war er nicht.

Er sagte: „Ich bin schwächer, als dieser, ich wollte ich wäre dieser Mann."

Und es kam ein Engel vom Himmel, und der sagte: „Dir geschehe, wie Du gewünscht hast."

Und er war ein Steinhauer. Und er schlug Steine aus dem Felsen, und er arbeitete schwer für wenig Lohn. Und er war zufrieden.

(Deutsch von Hennir Fod)

Das Liebeslied

Noch ist mir nicht das eine Lied gelungen,
Das ich dir weihen dürfte, dir allein!
Es müßte sprechen, wie mit Engelszungen,
Und müßte doch voll irdischer Sehnsucht sein.

Es müßte sein wie blaue Frühlingstage,
So leichtlich heiter, träumerisch gerührt,
Und doch beklommen, wie des Baumes Klage,
Wenn ihm der Herbst das erste Blatt entführt,

Wie Abendsonnenschein auf grünen Matten,
Bevor die Sonne sich in Schleier hüllt,
Und zärtlicher und lanter, als der Schatten,
Der deines Busens keusches Thal erfüllt.

Es müßte sein, wie meine ganze Liebe,
Und dugen haben, stolz und bang und treu.
So müßt' es sein.
Und wenn ich es dann schriebe,
Ich kenn' mein Lied, es bliebe stumm und scheu!

Hugo Salus

Lenau

Schreit' ich zur Nacht im dunklen Regen
Verstört durch's übergraute Feld,
Kommt erdenthallend, dumpfgeeilt,
Mir hügelab ein Schritt entgegen.

Ich stehe still: da schweigt der Tritt.
Ich schreite fort: Erdhall und Wandern.
Am schwarzen Wegkreuz mit dem andern
Zusammendröhnt mein dumpfer Schritt.

Ein Hauch, ein Gruß und dann allein.
Und Kälte rauscht in meinem Blute,
Die Hand, die in der meinen ruhte
Mit grauen Fingern, war von Stein.

Mir selbst so fremd — hinaus, nach Hause!
Da liegt ein aufgeschlagnes Buch,
Darin ein Schrei, ein Schmerz, ein Fluch —
Und an den Fenstern Windgebraute.

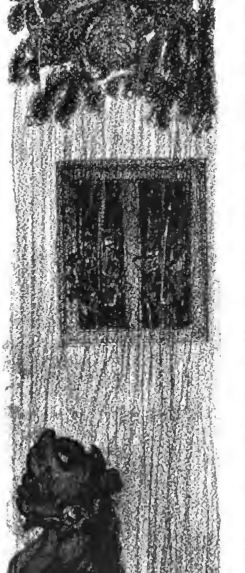
Leo Greiner

Digitized by Google

Adolf Münzer (Paris)

„Aber warum haben Sie eigentlich nicht geheirathet! — ein Mann in Ihrer Position!"
„Ja, sehen Sie, meine Liebe, das beruht auf erblicher Belastung — mein Vater war nämlich auch nicht verheirathet."

Digitized by Google



M. Feldbauer

Ritter Toggenburg

„Jetzt sieh' I bei dem Sauwetter schon drei viertel Stund' da, und keine von dene Fillidoritn läßt sich sehen. Wenn I nur nit wieder 'a Kalben kriag!"

Praktische
Anleitung, ein Uebermensch zu werden

Ein Uebermensch wird man am besten in frühester Jugend. Nach lange bevor die ersten Härchen an der Oberlippe hervorzusprießen beginnen, beginne man schon, moderne Gedichte aus seiner Feder hervorschießen zu lassen. Schon in diesem Stadium achte man darauf, daß die lyrischen Ergüsse nicht zu verständlich werden, daß sich vielmehr ein genialer Hang zum Verbergen der Gedanken, besonders der guten, offenbare, was ja einem 12 bis 14jährigen Jüngling seine allzugroßen Schwierigkeiten bereiten dürfte.

Bereits in diesem Zeitpunkt beginne man damit, die Menschen, namentlich Lehrer und Professoren, zu verachten. Allen wohlgemeinten Ratschlägen gegenüber habe man stets nur ein überlegenes Lächeln, wie Wagenecke und dusse mechanisch vor sich hin, dagegen stehe er im Tunnel von seinem Sitze auf und betrachte mit sichtlichem Interesse die dunklen Steinquadern.

In Punkto Spleendilität lasse sich der Uebermensch nicht zu weit verführen. Statt Trinkgeld gebe man dem hinableuchtenden Stubenmädchen einige Mustierungen über Nietzsches „Zarathustra"; geht man mit meinerem Bekannten zum Bauer, so mache man niemals Miene, seine Zeche zu begleichen, sondern lasse es huldvollst geschehen, daß ein anderer dieses Geschäft besorgt. Wird man zum Diner eingeladen, so streube man sich mit Händen und Füßen, komme aber trotzdem mit alle Fälle.

Von großer Wichtigkeit für die Entwicklung des Uebermenschen ist sein Liebesleben. Taber ist es auch eine der ersten Plätchen, die der Uebermensch auf seinem Lebenswege zu überwinden hätgt, geliebt zu werden. Die geeignetsten Objecte zur Erfüllung dieser Pflicht sind verheiratehte Frauen.

Den Gatten halte man sich durch die Drahung vom Leibe, daß man ihn im Falle irgendwelcher Belästigung abzuschießen auf die Bühne stellen würde. Was diesem in der Regel einen derartig panischen Schrecken einjagt, daß er schwört, sich nie mehr in die Liebhabien seiner Gattin einzumengen.

Gewöhnlich empfiehlt es sich für den Uebermenschen, so lange als möglich lebig zu bleiben, sintemalen die rücksichtslosen Ansprüche seiner Frau auf Erhaltung ihn leicht am „Sich-Ausleben" hindern könnten. Heiratet er aber, so hüte er sich ängstlich, dies etwa aus Liebe zu thun, weil im selben Moment sein Nimbus dahin wäre. Als Heirathsmotive wähle man: Abgeklärtheit, unwiderstehlichen Familiensinn, heftigen Drang nach Seelenharmonie u. dergl. mehr. Nach längstens drei Wochen inferniere man den ersten Eifersuchtsscandal und nach längstens zwei Monaten lasse man sich scheiden. Ein längeres Sich-Beugen im Ehejoch würde der Unterdrücktheit unbedingt Abbruch thun.

Trara

Elsässer-Französisch

Mutter zu ihrem unerzogenen Töchterchen: „Si tu n'es pas gewille, Lucie, tu n'auras pas un Quetschekuche ce soir."

Aus einer mecklenburgischen Dorfschule

„Also warum wurden Adam und Eva aus dem Paradies extrieben?"

„Sie waren dem lieben Gott in die Appels gewesen."

Aus dem Sentenzenschatz
des Geheimen Kalkulators Jeremias Nörgler

Glaube nie, daß Du etwas verstehst, der Vorgesetzte weiß doch alles besser.

Kein Vorgesetzter ist verpflichtet, Wohlwollen gegenüber seinen Untergebenen zu hegen, der Untergebene ist aber verpflichtet, von dem Wohlwollen des Vorgesetzten überzeugt zu sein.

Neige nie, daß Du unzufrieden bist, sonst wird Du noch mehr gewuckt.

Zeige aber noch weniger Spuren von Zufriedenheit, dann wirst Du erst recht gewuckt.

Digitized by Google

A. Fitzbiger

Obercufel: „Was, schon wieder da? Ich hab' doch gesagt, Du sollst auf der Erde die Menschen unter einander hetzen."

Teufelchen: „Verzeihe! Da bin ich überflüssig gewesen — das besorgen die Ultramontanen viel besser."

Cecil Rhodes †

Von unserm Spezial-Correspondenten, dem Teufel Birru, erhalten wir folgenden Bericht:

Hölle, den 15. III. 02. Eine große Festlichkeit fand heute in unserer Hauptstadt Satan-City statt: Der Einzug unseres lieben, langerwarteten Freundes, Mr. Cecil Rhodes. Nachdem er auf dem Kriegsschiff »Mors imperator«, unter Kapitän Charon, am Styx-Square gelandet war, wurde er sofort von dem Oberzeremonienmeister Sr. höll. Majestät in Empfang genommen und in einer von sechs englischen † Maulesel gezogenen Karosse nach der Hauptstadt geleitet. Auf dem ganzen Wege standen dichtgedrängt Hunderttausende von Opfern der Minenspekulation, welche ihm mit Akten in den buntesten Farben ein lebhaftes „Willkommen!" zuwinkten und unzählige „Coumps", in donnernde »Chocos« ausbrechend, als er vorüberfuhr. Namentlich bei den zuletzt Angekommenen, von Klerksdorp und Tweebosch, die theilweise noch ihre frischen Kopf-, Brust- und Bauchwunden aufwiesen, war diese Begeisterung geradezu rührend. In weiser Voraussicht und als besonderes Zeichen seiner Aufmerksamkeit hatten Se. Majestät durch Aufrichtung von zahlreichen, mit Gründern behangten Galgen den ganzen Weg in eine via triumphalis verwandeln lassen, die ihres Gleichen suchte, und waren Höchstderselbe dem berühmten Gaste bis vor das Stadthor entgegengefahren. Hier hatten sich schon die Deputationen der verschiedenen Teufelsrenne, deren Ehrenmitglied Mr. Rhodes war, — am stärksten die der Goldteufel, aber auch der Neid-, Hasslusts-, Herrschsuchts- und Unverschämtheitsteufel, sowie zahllose „Damme Teufel" — eingefunden und aufgestellt und begrüßten beim Herannahen des Wagens den Liebling mit rauschendem Schwanzgewedel und Jibsingen der (von Hannes Ansl eigens componierten) Empfangshymne:

„Damm- Damm- Hammer dich emol, emol, emol,
Bei dein verrissene Camisol,
Du schlechter Kerl!"

Mr. Rhodes wurde sofort nach seiner Ankunft Sr. höll. Majestät vorgestellt. Höchstdieselbe waren sehr freundlich und herablassend — u. zw. fragten Se. Majestät scherzhaft, ob Mr. Rhodes auch seinen „Braten"-Rock angezogen habe, ob Mr. Chamberlain noch wohl sei oder ob „der liebe Joe" auch bald kommen werde — und brannten ihm schließlich höchsteigenhändig den schwarzen Gannerodden 1. Klasse auf den gebeugten Rückenansatz. Nachdem auch ein Vertreter Ihrer höll. Majestät der Frau Teufel Geoßmutter (Lord Mayor) der Satan-City eine herzliche Ansprache und überreichte Namens der ganzen Hölle ein silbernes Fäßchen mit Salz, Pfeffer, aus den Thränen der Verlassenen und sterbenden Witwen- und Mütter gewonnen, zur Einpökelung unseres lieben Cecil bestimmt war, sowie einen aus Transvaalgold gefertigten Ehrenkaffeelöffel, an welchem er geschmort werden sollte. Se. Majestät beehrten Herrn Rhodes dann noch zum Abschiede mit der Einladung, sich die eigens für ihn erbauten, großartigen Feuerungs-Anlagen noch recht gut anzusehen und führten hierauf unter dem brausenden »Hoch«-Rufen der Menge zur Residenz zurück. Mr. Rhodes wurde vorläufig in seine gut geheizten Appartements geleitet.

Morgen findet die erste Hautabzehrung und das Spicken mit Bärstuvenfett statt, worüber ich Ihnen noch berichten werde.

Wie geht es meinen lieben Freunden in der bayerischen „Dunkelkammer?" Grüßen Sie mir dieselben herzlich! Good bye!

Ihr ergebener Birru.")

*) Anm. der Redaktion: Die Meldung vom Tode Cecil Rhodes' hat sich nicht bestätigt. Wir möchten wetten, daß uns also unser Correspondent einen teuflischen Streich gespielt! Unsere Leser werden gewiß entschuldigen!

Die neue deutsche Orthographie

Die „Narodny Listy" vom 6. März kritisieren in heftiger Weise die vom österr. Unterrichtsminister erlassene Verordnung über die Einführung einer einheitlichen deutschen Orthographie, bezeichnen dieselbe als altdeutsche Aktion und fordern die nichtdeutschen Abgeordneten auf, die Angelegenheit im Parlamente zur Sprache zu bringen.

Wie wir vernehmen, hat eine Anzahl tschechischer Abgeordneter dem Ministerium bereits einen Entwurf vorgelegt, wie die deutsche Orthographie und im Anschluß daran die deutsche Aussprache und Wortbetonung im tschechischen Sinne zu regeln wäre.

Wir theilen aus diesem Entwurf einige Paragraphen mit:

§ 1: In der deutschen Orthographie dürfen nur den Tschechen bekannte Buchstaben verwendet werden. Alle W sind daher strengstens untersagt und haben durch V ersetzt zu werden, z. B.:

Vehe, valtender Votan,
Die vallen die veißen Volkini

§ 2: rsch wird geschrieben
als f mit einem Häkchen z. B.:
Mař, Foršung, Dichterin,
unwiř, waferlanšich.

§ 3: sch darf nur durch š ausgedrückt werden, also:
šande, šreien, šoet, šake,
pašeht, verpušt.

§ 4: tsch wird nur mehr č geschrieben, wie in den Wörtern:
rnčen, fuč, zričern,
Mäßereičaft, Dirčaftsänle.

Mit Anwendung obiger Schreibregeln werden folgende Musterſätze angefüihrt:

Der Dahrheit dünät,
daß Foſung nicht ſchön.
Das paßeſt du, ſoß,
in dirſem änclamm?
Mitſeint, ſrie das Daßpeid, das Paſſer iſt
ſmutzig!

Die unſer Verpalter
aus Veſtland ſreibt,
rundert er ſich über den
Dirčaftsaufſrung.

§ 5: Jedes deutsche Wort ist, sowie jedes tschechische Wort, auf der ersten Silbe zu betonen, z. B.: Veranſtaltung, Überhandnehmen, Parlament, Gemeindewesen, Entſtehungsurſachen.

§ 6: Streng zu vermeiden sind Worte mit mehreren Vocalen. Wenn es der Wohllaut und die Poeſie der Sprache erfordert, sind tschechische Citate anzuwenden, z. B. das bekannte Strsch prst skrs krk.

Mit der Durchführung dieser Verordnung wird der Unterrichtsminister beauftragt.

Wien im März 1902 (Folgen die Unterschriften.)

Offene Geheimnisse

In einer besonderen Versammlung der Londoner Handelskammer hielt Kontreadmiral Lord Charles Beresford am 14. März eine Rede über die englische Marine, die zu den sensationellsten politischen Aeußerungen des Jahres gehört. Anwesend waren der Marineminister, zahlreiche Admirale und Parlamentarier und die Agenten der Kolonien. Lord Charles erklärte, der Marineverwaltung fehle jegliche praktische Tüchtigkeit, weil nirgends direkte Verantwortlichkeit bestehe und geschäftsmännische Grundsätze ihr abgingen. Dieselben enormen Opfer, die in Süd-Afrika durch mangelnde Organisation entstanden seien, würden in einem Seekriege wiederkehren, weil die Marine nicht für den Kriegsfall organisirt sei. Zur Ausbildung der Offiziere übergehend, erklärte Lord Beresford, die Admirale müßten ihre Arbeit erst zu lernen beginnen, wenn schon die Streichungen enormen Opfer, die Admirale bekämen keine Gelegenheit zu praktischen Uebungen. Ein bürgerliches Geschäftshaus würde, sagte schließlich Lord Beresford, in Concurs gerathen, wenn es so verwaltet würde, wie das Heer und die Marine.

Diese gar nicht diplomatische Rede wird unseren Herrn Staatssekretär von Richthofen, dem die Gesangennahme Weihsens so sehr zu Herzen ging, gewiß tief betrüben. Wir kann man auch nur so wenig „die berechtigte englische Empfindlichkeit" schonen!

NL.

Zuschrift

Sehr verehrte Redaktion

Se ham gehabt de Freindlichkeit, zu bringen von mir in No. 11 den Witz vom alten Dessauer. Es is mer eingefallen ein Zweiter, großer südlicher General, der Friedländer, wo se haben ermordet. Bitte ergänzen se.

Salo Veilchentopf.

Michel: „Was? so ein Beest soll ich noch streicheln?"

(Im Anschluß an die Erklärungen Richthofen's schreibt die „Köln. Ztg.": „Auf die Dauer hat niemand Lust, einen Igel zu streicheln, der bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit gegen uns seine Stacheln sträubt.")

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung
mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Haematogen
gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)
bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen
schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesammt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

Humor des Auslandes

Kleine Einfälle

Haben Sie schon eine Dame gekannt, die ihren Bleistift immer schön gespitzt hätte?

—

Haben Sie schon eine Dame gekannt, die ein neues Buch mit dem Papiermesser aufgeschnitten hat, anstatt mit der Scheere oder der Haarnadel?

—

Haben Sie schon eine Dame gekannt, die einen auf ihre Kosten gemachten guten Witz belachen und verzeihen konnte?

(Comic Cuts)

Verkehrte Geschlechtsempfindung und
das dritte Geschlecht.
Eine gemeinverständliche Darstellung von Reinhold Sertling. Preis 1.— M. Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenstr. 99.

Hochheimer Champagner-Kellerei
FANTER-SECT
Deutsches Erzeugniss I. Ranges. Wird nicht erhalt. direkt v. Fanter & Co. Hochheim a. M.

Neuesten Ill. Catalog
(Werke üb. Körperpflege; Nervosität; Rheumatismus; Schlaflosigkeit; Hautleiden; Erlang. hervorrag. Grösse; Neue Lichtbehandl.; Kräftige Stimmen etc.) sanden jedem gratis und franco
Verlag von GOETHE Dresden 37.

Verkaufs-Ausstellung von . . .
Jugend-Originalen in Hannover
Im Kunstsalon Sachse & Heinzelmann, Georgstr. 22
vom 1. bis 30. April 1902. • • Eintritt frei.

WALLERSTEIN's
Fortschritt-Stiefel.
Patentamtlich eingetr. Warenzeichen.

Neueste in- & ausländische Façons.
Fabrikat allerersten Ranges.

Alleiniger Fabrikant: Eugen Wallerstein, Offenbach/M.
In besseren Schuhgeschäften erhältlich; evtl. nächste Bezugsquelle durch die Fabrikanten zu erfahren.

Für 1½ Pfennig
eine grosse Tasse
kräftigste Bouillon im Wohlgeschmack feinster Hühnerbrühe ist noch nicht dagewesen. Man merkt dieselbe an diesen Preise mit „Wuh", dem neuen hervorragenden Extrakt für die Küche. Derselbe giebt aber auch allen Suppen, Gemüsen, Saucen reinsten, kräftigsten Fleischbrühe-Geschmack und ist so enorm billig und ergiebig, dass ihn selbst der kleinste Haushalt anwenden kann. Der Wort: Kochfleisch-Extract „Wuh" ist in Büchsen à 25, 55, 90 Pf. überall zu haben.
Vereinigte Nährextract-Werke Dresden 22.

Alleinverkauf
Jul. Mandelbaum
München
Kaufingerstrasse 37.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Lieberault-Levy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Nervenleiden, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Krankheiten, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Allerletzte ausgestellte Certifikate mit unbedingter Garantie und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.

Schablon., Pausen, Vorlagen,
Pinsel, Farben u. Utensil. Bedarfsartikel.
Brückmann, Beyser & Weber,
Oberfohl.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

1. Frankfurter **BILLARD** -Fabrik v. F. Catalogue gratis. **EINBECK** Frankfurt a. M.

Fritz Schulze

kgl. bayer. Hoflieferant

Maximilianstr. 34-35 **München** Maximilianstr. 34-35

Loden-	Anzüge	von M. 30.—	an
Cheviot-	Havelocks	„ „ 24.—	„
Homespun-	Paletots	„ „ 29.—	„
	Ulster	„ „ 29.—	„
	Joppen	„ „ 6.—	„

Vollständige

Touristen-Ausrüstung

für Herren und Damen.

Moderne Pelerinen zu sehr billigen Preisen.

Illustr. Preiscourant und Muster gratis und franco.

Blüthenlese der „Jugend"

Zu Münsterseifel spielt zur Zeit im Saale des „Hotel Pelz" ein Saisontheater. Am Montag, 3. März wurde „Der Herr Senator" gegeben.

Auf dem uns vorliegenden Theaterzettel findet sich die folgende ergötzliche Ankündigung:

Der Herr Senator von Kaltenburg und Blumenthal. Der Name der Autoren ist längst in aller Munde, ihre Schriften sind in alle Sprachen der Menschheit eingedrungen, ihre sämmtlichen Lustspiele wurden gleich nach dem Erscheinen in alle Weltsprachen übersetzt und überall mit hellem Jubel begrüßt und erlebten Hunderte von Aufführungen. Wir erinnern nur an „Hans Hudebein", „Im weißen Rößl", „Als ich wiederkam u. s. w. Der Herr Senator hatte die Ehre, am Kaiserhof in Berlin die höchsten und allerhöchsten Lachergüsse in Bewegung zu setzen und ist ein Lieblingsstück Sr. Majestät. Mehr zu sagen ist ebenfalls überflüssig. Ich erlaube mir deshalb dasselbe dem Urtheile des hiesigen Publikums zu unterbreiten und lade zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

Carl Dietrich, Theater-Direktor.

3 Neuheiten 1. heizbarer Irrigator in 3 Minuten warmen Wasser compl. 3.50 M. 2. Bruchband ohne Feder, Prospect gratis u. franco. 3. Kopfkissen gegen Schlaflosigkeit mit ostindischer Pflanzenfüllung und porösen Leinenbezug, bleibt stets kühl, für Nervöse unentbehrlich, Stück 6 u. 7 M. Alle Artikel der Branche, Wiederverkäufer hohen Rabatt, illustrirte Preisliste gratis und franco. Chirurgische Artikel und Bandagenfabrik.

Josef Maas & Co.

BERLIN SW. Oranienstrasse 108.

Fünfte erweiterte Auflage soeben erschienen

Hohe imponirende Erscheinung

hervorragende Körpergröße

erreicht durch Steigerung des natürlichen Wachsthums. Auf Grund der großartigen Erfolge des Professor Springer, Direktor des Laboratoriums der Pariser medic. Specialist, sowie eigenen Studiums dargestellt von Dr. med. R. Wohlmann und Dr. med. Roland.

Schneller Erfolg

Preis des interessanten Buches Mk. 1.— (Marken).

Man bezieht direct vom

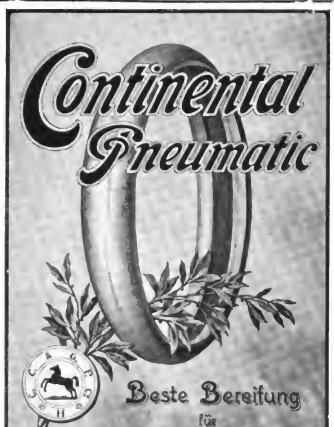
Medic. Verlag von Goethe. Dresden 63

Otto Gruson & Co

Magdeburg-Buckau

Eisen- u. Stahlwerk

Stahlguss.



Bad Ems

Illustrirte Beschreibung v. Ems u. Umgeb. Wohnungs- und Pensionsverbältnisse gratis d. Kurhaus Schloss Langenau.

Stottern

heilt dauernd durch eigenes Sprechsystem Lehrer, auch i. b. schwersten Fällen brieflich unter Garant. Robert Ernst, Berlin SW., Friedrich. 22, 30 jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprs. 8—5.

Herren

nehmen zur Kräftigung

Yumbehoa-Elixir

Vorräthig à Fl. 3 Mk. in der

MOHREN-APOTHEKE

Regensburg.

EWALD

EDEL

SECT

Telefon 6788 **PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN** Telefon 6788

Sonderdrucke. Von den in dieser Nummer enthaltenen Abbildungen sind SONDERDRUCKE hergestellt, die zum Preise von 1 Mark (für Porto und Verpackung 65 Pf. mehr) durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch den Unterzeichneten zu beziehen sind.

München, Fürbringerstraße 20/II. Verlag der »Jugend«

Bei etwaigen Beschlagnahmen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Der Kronprinz in Heidelberg

(Wahres Geschichtchen)

Arbeitslehrerin: „Warum kommst Du zu spät, Elsa?"

Elsa: „Ich hab den Kronprinz sehen wollen."

Arbeitslehrerin (eine alte Jungfer): „Weißt Du nicht, daß man einem jungen Mann nicht nachläuft?"

Idyll

Spitzbub! Gauner! Wahlrechtsräuber!
Rusch, Du Lump! Ihr alten Weiber!
Bist schon wieder vollaffoffen?
Judenknecht, halt 's Maul noch offen?
Trottel, akademisch blöder!
Spitzel! Kriecher! Streber, öder!
Schwindler! Haustyrann! Dennyjant!
Strohkopf! Lausbub! Nonsidiant!

— — — — — — — —

Was das ist? Leicht zu erraten —
Wiener Parlamentsdebatten.

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung

Begründet 1843.

Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen. Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die

Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung in Leipzig

Reudnitzerstrasse 1—7.

Für einen Mode-Journal-Verlag wird akademisch gebildeter MANN für ästhetische Toilette und Röte gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen und Lebenslauf unter „Modejournal" F. K. L. 186 an Rudolf Mosse, Frankfurt a/M.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Braut- und Hochzeit-

Seidenstoffe in unverrechter Knitzodät, als auch das neueste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und roben weise an Private porto- und zollfrei. Zusendung von Musterabwurfschreiben. Muster franko. Doppelt Briefporto n. d. Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie, Zürich, (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

Dr. Emmerich's Heilanstalt

für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiges Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Fremdenkranke ausgeschlossen).

Dirig. Arzt: Dr. Otto Emmerich. 8 Aerzte.

BLICKENSDERFER Schreibmaschine

vereinigt bei einfachster und garantirt dauerhafter Construction in einer Maschine die Hauptvorzüge aller Systeme ☞ Sichtbare Schrift, auswechselbares Typenrad in allen Schriften und Sprachen.

In wenigen Jahren 65000 Maschinen abgesetzt!

Preis 175 und 225 Mk.

Vorführung oder Probesendung bereitwilligst; Katalog franco. (D. R.-P. Nr. 83895, 86097, 94636, 99716, 81084.)

Groyen & Richtmann

Filiale Berlin,

Mauritiussteinweg 84 und Hohestrasse 108, Köln. Kronenstrasse 69/69.

— Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Gicht Bad Salzschlirf Bonifacius-Brunnen

Rheumatismus. Steinleiden.

Prospecte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsanweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Badeverwaltung.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-SEIFE KALODERMA-SEIFE KALODERMA-PUDER

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Technikum der freien Hansestadt **Bremen.**

Baugewerk-, Maschinenbau-, Schiffsbau- u. Seemaschinistenschule.

A. Baugewerkschule mit Abtheilungen für Hoch- und Tiefbau, Oberklasse für Hoch- und Tiefbau, auch für Abiturienten anderer Baugewerkschulen.

B. Maschinenbauschule. Vorklasse und 3 Fachklassen, zeitig 3 parallelen Oberklassen für Allgemeinen Maschinenbau, Schiffsmaschinenbau u. Elektrotechnik. Abiturienten anderer Maschinenbauschulen können in eine der Oberklassen zur speciellen weiteren Ausbildung eintreten.

C. Schiffsbauschule. Vorklasse und 2 Fachklassen.

D. Seemaschinistenschule mit einer Oberklasse.

Sämtliche Abgangsprüfung in allen Abtheilungen. Programme und Auskunft durch den Direktor Professor Walther Lange.

ALADIN

einzigen, nach wissenschaftl. Grundsätzen hergest. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiedererzeugung des Barthuchses u. d. Kopfhaares. Erfolg für Damen u. Herren garantirt. Verbindet das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt direct geg. Nachn. od. Vorhereinsdg. d. Bestrages d. Apothekor LEGLER'S cosmet. Laboratorium. Dresden, Strehlenerstr. 26.

Photogr. Apparate WIESBADEN.

CHR. TAUBER Grösste Auswahl. Enorm bill. Preise.

Ill. Preisliste GRATIS & FRANKO

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Brennabor

Kugellager mit Laufringen.

Die Erfindung beseitigt die den gewöhnlichen Kugellagern anhaftenden Mängel, indem durch Einfügen von Laufringen das gegenseitige Schleifen der Kugeln vermieden wird.

Brennabor bietet mit dieser Erfindung bedeutende Kraftersparniss.

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

Abonnements-Erneuerung

Mit vorliegender Nummer schließt das erste Quartal der „JUGEND“. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige baldige Erneuerung des Abonnements gebeten.

Verlag der Münchner „Jugend“ in München

Haarausfall! rationelle **Selbstbehandlung**

Soeben erschienen II. Aufl.: **„Die prakt. Haarpflege in gesund. u. krank. Tagen“** Geg. Eins. von 30 Pfg. in Marken fr. PETER HOHN, Düren (Rhld. J.

J. Schrader's Likör-Patronen zur Selbst-Bereitung feinst. Liköre in 20 von den besten Marken nicht zu unterscheidenden Qualitäten. Prosp. gr. u. fr. Jul. Schrader in Feuerbach-Stuttgart.

Avis für . . . . . **Schriftsteller**

In künstlerischer, hochmoderner Ausstattung stellt her und vertreibt energisch

• • • Werke jeder Art • •

die Verlagsanstalt und Druckerei J. C. HUBER, Dießen (Bayern).

Wiesbaden! *Saison das ganze Jahr.*
Weltbekannter Kur- & Badeort!
Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unerfreuliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, skumme man nicht, sich über die weltbekannte „Gassse'sche Erfindung“ zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit vielfach ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, C61a 8. Rhs., No. 13.

Bessere Zeiten — Höheres Gehalt

BUCHFÜHRUNG
Comtoirkunde
Correspondenz
Schönschrift
Rechnen

Simon — Verlangen Sie gerichtlicher — gratis Bücher Revisor — Prospekt Berlin O.27. — u. Probebrief

Herren!

Salaperlen

(Salacetolumtabletti)

Salacetol 0.60 Ol. Santali ostind. 0.21 heinol das neueste, unübertroffene Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)

Pro Flacon 50 Caps. M. 3.— **Keine Injection! Ohne Geschmerden** Bequem sicher wirkend.

Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch

Witte's Apotheke, Berlin W. Potsdamerstrasse 89.

10 ₰ **Dr Oetker's** 10 ₰ **Back-Pulver**

Münchner Neueste Nachrichten

täglich **2** mal **99,000** Auflage

pro Quartal **3** Mark bei allen deutschen Postanstalten.

Verbreitetste politische Zeitung Deutschlands, daher Insertionsorgan ersten Ranges.

Preis der neunspaltigen Nonpareillezeile nur 35 Pfg., also für je 2828 Auflageziffer nur 1 Pfg.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Schlagende Argumente

„Wo gehen S' denn hin, Hochwürden?" — „In a liberale Versammlung!"

Pfähle im Fleisch

Der deutsche Köhlerglaube an die Idealisirung Roms fordert immer neue Opfer. Auf die Reichsdeutschen Döllinger, Kraus und Schell folgen nun die Oesterreicher Erhard und Wahrmund, und andere werden ihnen folgen, ohne daß sich an den römischen Maximen das Geringste ändern wird. Diese Maximen beruhen ebenso wie jener Köhlerglaube auf einem unumgänglichen Zwang, den man, wie ich glaube, nur aus rassenpsychologischen Erwägungen begreifen kann.

Daß das Streben nach Befreiung des Geistes aus der Pfaffensklaverei ein spezifisch germanisches Erbtheil ist, bedarf wohl kaum eingehender Begründung. Fast alle reformatorischen Gedanken seit der Erstarrung Christi tragen den Stempel deutscher Ehrlichkeit und Gerechtigkeitsliebe; was in dieser Hinsicht unter romanischer Flagge segelt, möchte ich unbesehen auf germanische Abstammungen und Suggestionen zurückführen. Wo dennoch derlei „blonde" Einflüsse nicht nachzuweisen oder anzunehmen sind, dürfen wir vielmehr an politische und soziale Motive, als an solche rein freigeistiger Ueberzeugung und seliger Bekennerfreudigkeit denken. Auch Savonarola war ein Pfaffe.

Aber wie ist es zu erklären, daß in den spezifisch romanischen Völkern (zu denen die Franzosen nur theilweise gehören) nicht nur die reformatorischen Gedanken keinen tieferen Boden gewinnen können, sondern daß hier, in Italien und Spanien, das Pfaffenthum selber immer mehr verknöchert? Wie kommt es, daß in diesen Ländern trotz aller Beweglichkeit auf politischen und wissenschaftlichen Gebieten in den großen und mächtigen geistlichen Körperschaften die religiösen Bedürfnisse und Gedanken anderer Völker keinem auch noch so kühlen Verständniß, geschweige denn christlicher Theilnahme begegnen?

Nun, ich finde den Grund im Rassencharakter. Es ist kein Zufall, daß sich das höhere Bonzenthum jener Länder vorwiegend aus den schwärzesten, waschächtesten Vertretern des reinen Romanenthums rekrutirt. In diesen zum Theil fein gebildeten Köpfen hat das Mittelalter mit der Geistesfreiheit Anderer seinen Raum; ja, nicht einmal die Sorge um die eigene Denkehrlichkeit verursacht ihnen Pein, da bei ihnen alle ererbten Merksysteme einen hierarchisch-theokratischen Einschlag haben. Wessen dieser durch die römische Weltherrschaft hindurchgegangene und durch allerlei Inzucht magnetisirte Typus fähig ist, haben wir an den beiden Napoleons gesehen. Hier war die Steigerung des Verschleppungsinstinkts bis zur Selbstvernichtung sonstigen latenten Lebensprinzip. Aus diesem Holze ist, mit wenigen Ausnahmen, der gesammte römische Episkopat geschnitten. Die Leute können gar nicht anders sein, als sie sind; dazu noch die jesuitische Erziehung, die wiederum nur eine Reinkultur spezifisch romanischen Geistes ist, — und es gehört eben die ganze Urteilslosigkeit des deutschen Idealismus dazu, um hier ernstlich an einen Regimentwechsel oder auch nur Regierwechsel glauben zu können.

Wer glaubt daran? Es sind die Unglücklichen, die sich in Folge bedauerlicher Jugendverirrung dem römischen System angelobt hatten, und nun, da ihnen mit der Verlesung ihrer Einsichten das germanische Gewissen zu pochen beginnt, einen Theil ihrer Entgleisung wieder gut machen möchten. Allen Respekt vor diesen Männern, aber all ihr Scharfsinn, all ihre Ehrlichkeit wird an dem rocher de bronze der römischen Köpfe zerschellen.

Demnach haben die im Schooße der römischen Kirche sich regenden Bekenner eine gewiße politische Bedeutung, namentlich in Oesterreich; aber nur dann, wenn es ihnen gelingt, den Wächtern des Staatswohles die Augen zu öffnen. Wie „voraussetzungslos" in dieser Beziehung die berühmte Rede des Innsbrucker Professors Wahrmund gewesen ist, wissen wir nun aus dem Munde des Unterrichtsministers v. Hartel. Man will keinerlei Bewegung, weder „los von Rom" noch im Schooß von Rom. Professor tacet in secula! Es ist schön und erquickend, dann und wann solche Explosionen des deutschen Geistes zu erleben, sie gemahnen uns, daß dem römischen Geiste nur mit Freimuth und Festigkeit zu begegnen ist. Sie hören sich wie Böllerschüsse zur Begrüßung eines festlichen Tages an, jedoch die groben Befreiungsschlachten werden mit dem Donner des groben Geschützes eröffnet. Die Kanonen sind bedauerlich geladen.

Georg Hirth

Digitized by Google

Lord Wolseley's Reise

„Lord Wolseley reist ganz zwecklos
Nach Afrika zur Erholung bloß
Und nicht, um bei den Buren, den bösen,
Lord Sieger Lorbeeren abzulösen."
So melden die Blätter — so wirds wohl sein!
Ich sähe auch wirklich gar nicht ein,
Warum sie so weit nach dem heißen Süden
Den guten alten Lord bemüh'ten:
Denn welchen englischen General
Dort Delarey und Dewet verhauen,
Das ist, wenn wir's bei Licht beschauen,
Unter Kameraden doch ganz egal!

Pipo

Deutsche Studenten wollen in Paris die Räuber spielen. Dazu würden sich doch Direktoren der Leipziger Bank und der Trebertrocknung weit besser eignen.

Grossherzöge und „Genossen"

Da es in letzter Zeit mehrfach vorgekommen ist, daß sozialdemokratische Abgeordnete mit Großherzögen gesellschaftlich in nähere Berührung getommen sind, so hat der sozialdemokratische Parteivorstand folgende allgemeine Regeln für den Umgang der „Genossen" mit Fürstlichkeiten, und insbesondere Großherzögen, festgesetzt:

Die Genossen haben sich im engeren Verkehr mit Großherzögen im Allgemeinen in den Grenzen des üblichen Anstandes zu bewegen, soweit es sich natürlich mit den Grundsätzen der zielbewussten Sozialdemokratie vereinbaren läßt.

Wird der Genosse einem Großherzog vorgestellt, so trage er ein möglichst undistinguiertes Gebahren zur Schau, er vermeide unter allen Umständen den Anschein, als ob er sich durch diesen Akt irgend wie geschmeichelt fühlen könnte. Am besten geschieht dieses dadurch, daß er die Hände in die Hosentaschen steckt.

Sollte dem Genossen während der Tafel ein Cercle den verbieten werden, so wäre es ungehörig, denselben schroff zurückzuweisen. Seine innerste Anschauung über diese „Spielerei" kann er vielmehr sofort in anderer Weise zum Ausdruck bringen: Sehr wirkungsvoll ist es, das Gesprächsthema für's erste auf der Spitze der Gabel tanzen zu lassen, später vielleicht mit Salz und Pfeffer zu beiwerfen, um es dann zum Schluß als Perlocque an die Wäsche zu hängen.

Fordert der betreffende Großherzog zu einem Rundgange durch den Saal auf und richtet dem Genossen in chevaleresker Weise den Arm, so soll der Genosse nach Möglichkeit zuvor zu kommen suchen. Er soll anderseits unter allen Umständen eine bescheinigte Gangart verbindern, damit die Promenade nicht den Anschein eines „Parademarsches" erhält.

Bleibt der Großherzog während des Rundganges vor dem Bilde eines bekannten gefeierten Hamptes in aufmerksamer Betrachtung stehen, so pflegt dies für den Genossen stets etwas Peinliches zu haben. Am besten bricht er der Sache die Spitze ab durch die anscheinend harmlose Frage: „Sagen Sie, wer ist der Herr da eigentlich?" —

Lebt der Großherzog in morganatischer Ehe, so schadet es durchaus nicht, wenn der Genosse sich in diskretester Weise nach dem Befinden des „Fräulein Gemahlin" erkundigt. Der freimütige Ton, mit der Genossen bekanntlich über derartige „Verhältnisse" sprechen und denken, wird den hohen Herrn sicher recht sympathisch berühren.

Läßt der Großherzog den Genossen „abhalten", indem er ihm mit einem kühlen Gruße den Rücken kehrt, so rächt sich der Geknäuste sehr wirkungsvoll durch die Worte: „Dann habe ich wieder das seltene Vergnügen?" Verabschiedet sich aber der Großherzog in liebenswürdiger Weise, so darf selbst der „zielbewußte Genosse" ruhig einen Augenblick aus seiner Reserve heraustreten und mit „schwieliger Proletarierfaust" die Hand des Herzogs eindrucksvoll schütteln.

Ein Napoleon der deutschen Bühne

Personen:
Der Intendant
Der Tertdichter
Ein Theaterdiener

Zeit: Eine halbe Stunde vor Beginn einer Wagner-Oper

Intendant eilt in seinem Arbeitszimmer und studiert im Textbuch der Walküre. Rechts von ihm steht ein Clavier, links liegen die sämmtlichen Partituren des „Ring".

Schreiber (abgehetzt und doch verbissenwürdig, mit leichter Kniebeuge): Herr Intendant — der X ist heiser — der Y ist heiser — der Z ist heiser — wir müssen abändern!

Intendant (erhebend sich kerzlich): O nein ... Bitte geben die Oper als Melodram ... Ich werde sämmtliche Partien sprechtingen. —

Schreiber (nach fünf Minuten abermals hereinstürzend): Herr Intendant — die Orchesterinstrumente sind wie verschwunden — jetzt müssen wir abändern.

Intendant (überlegend): O nein ... Lassen Sie den Kapellmeister Ringler rufen, er wird mich auf dem Flügel begleiten ...

Schreiber (nach drei Minuten): Herr Intendant — die Theaterarbeiter streiken — sie verlangen Lohnaufbesserung — jetzt müssen wir sicher abändern.

Intendant (mit eisiger Kälte): O nein ... Was Decorationen? — Sie senken nur die Aufmerksamkeit von der Hauptsache ab.

Theaterdiener (hereinwankend): Herr Intendant, — der Herr Hofkapellmeister Angler ist nirgends zu finden. —

Intendant (wird nur auf eine Sekunde leicht blaß).

Schreiber: Jetzt müssen wir aber ganz bestimmt abändern.

Intendant (mit Größe): O nein ... Ich werde die Oper regitl — iren. — Was ist das? (Spricht gegen die Zimmerwand): Fitch! .... Liebe! .... Oberrichter — ich bin heiser!

Theaterdiener: Jetzt könna mo zuaspern!

Intendant: O nein ... Lassen Sie sofort im ganzen Hause Textbücher verbreiten ... Der Zwischenvorhang soll herunter ... Ich komme gleich selbst ...

(Alle ab.)

Intendant (nach fünf Minuten zum Publikum): Meine hochverehrten Damen und Herren! Widrige Umstände aller Art haben das Zustandekommen der heutigen Vorstellung verhindert. Aber ich bitte Sie, zu bleiben und sich in das Studium der Textbücher, die soeben gratis verbreitet wurden, zu versenken. Richard Wagner ist ein so großer Dichter, daß seine Musikdramen allein schon durch gründliches Eindringen in den Geist seiner Texte zu voller wirken vermögen. Lassen Sie sich darin nicht stören. Das Haus wird erst um zwölf Uhr geschlossen ... Ich habe die Ehre, Ihnen recht viel Vergnügen zu wünschen. (Er geht ab.)

Scherzo

Händedrücke und Handelspolitik

Es ist immer gut, sich oben kräftig die Hände zu schütteln, wenn man sich unten auf die Hühneraugen treten muß. Das schmerzt dann weniger und sieht auch netter aus.

Ein Buch für die Jugend

Arthur Fitger in Bremen, der Dichter-Maler, veröffentlicht in der „Wesergeitung" ein „An des deutschen Kaisers Majestät" adressiertes Gedicht, das die bekannte Rede des Kaisers über Kunst und Kunstjurie verherrlicht und mit folgenden Versen beginnt:

„O Herr, wirft dem Poeten Du verzeih'n,
Wenn er sich vordrängt aus des Volkes Reih'n.
Sich wagt an Deinen Thron und tief bewegt
Den Zoll des Dankes Dir zu Füßen legt?"

Der Schluß lautet:

„ ... weit und breit
Folgen anstahmend wie vom Alp befreit
Künstler und Laien jubelnd Schaar an Schaar
Dir zu der ewigen Schönheit Hochaltar;
Weit aufgethan steht ihres Tempels Thor.
Das Opfer flammt, der Weihrauch quillt empor."

Angesichts dieser Leistung des Bremer Stadtmusikanten und nach den jüngsten Urtheilen des Ministers von Rheinbaben über den Werth und das Wesen der Kunst, halten wir die Herausgabe eines Buches für zeitgemäß, welches den Zweck verfolgt, die heranreifende deutsche Jugend zu vorschriftsmäßiger Kunstauffassung heran zuziehen, und demzufolge in sämmtlichen Unterrichtsanstalten des deutschen Reiches zur Vertheilung gelangen wird.

Wir geben hier eine Probe der Art, wie wir den Kindern das richtige Verständnis für den Wert der Kunst beizubringen suchen:

Der wahre Dichter

Richard ward schon als Talent geboren
Und entfaltete sich zum Genie.
Poesieritsmäßig spinte er die Ohren.
Wenn's „Durrah! Durrah!" der Nate schrie.

Rasch erstarkten die loyalen Triebe,
Und als Richard aufs Grunnasium kam,
Sang er nie von Freiheit oder Liebe —
— Viel zu minder fand er solchen Kram —

Nein, von Herrschern und von deren Thaten
Tönte seine hehre Leyer voller Klang
Bald war ihm ein Drama auch gerathen
Von spezifisch preußischer Struktur.

Jeder König war hier ein Spartaner,
Jeglicher Charakterzug war schön;
Und beklärung in demselben Genre
Schrieb er ihrer dann noch acht bis zehn.

Tief gesättigt von dem Geist des Wahren
Ging er über dann zum Gardecorps,
Und in relativ noch jungen Jahren
Bracht' es Richard glücklich zum Major.

Weitere Proben werden folgen!

Bur und Brite

Der Bur gibt in Gnaden
Gefangene frei,
Die Engländer laden
Gewehre mit Blei
Und fühlen nicht Schauer
Noch Scham bei dem Mord:
Der Lord wird zum Bauer,
Der Bauer zum Lord!

Ixl

Zur gefl. Beachtung!

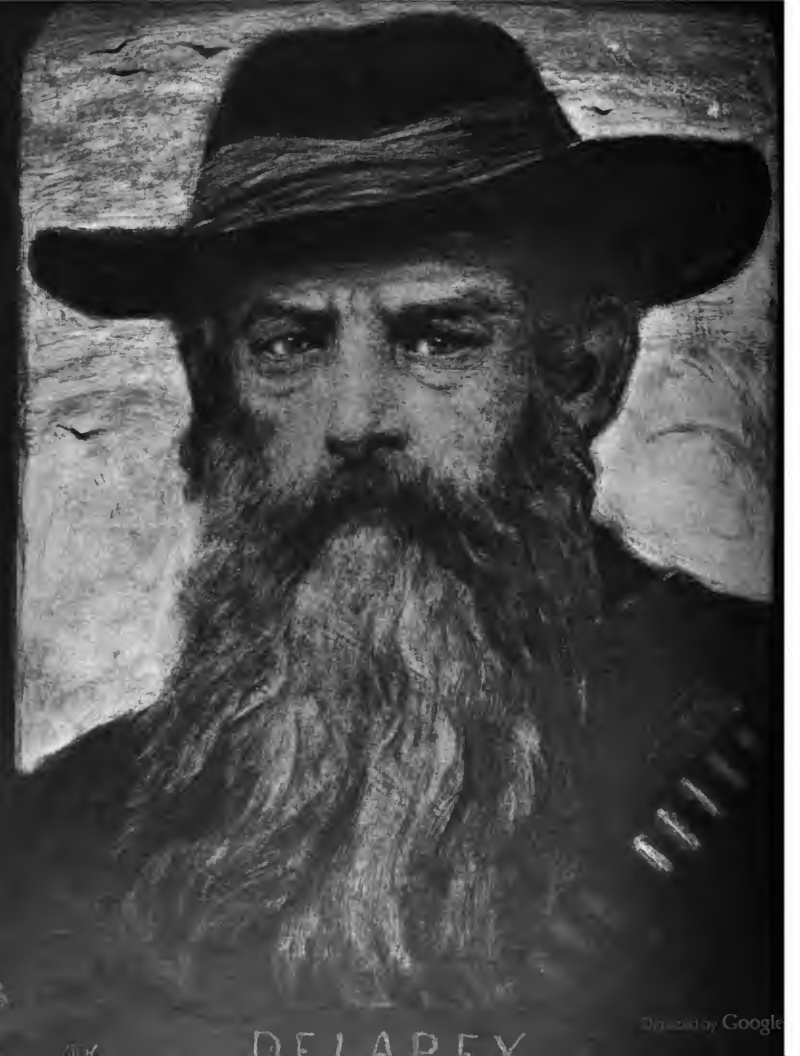
Das Titelblatt dieser Nummer ist von **P. W. Keller-Reutlingen** (Fürstenfeldbruck).

Von sämmtlichen bekannten Zeichnungen dieser Nummer sind auch der früheren stets sind **Sonderdrucke** hergestellt worden, ebenso vom Bildnisse **Delareys** von **Ludwig v. Zumbusch** auf der letzten Seite dieser Nummer.

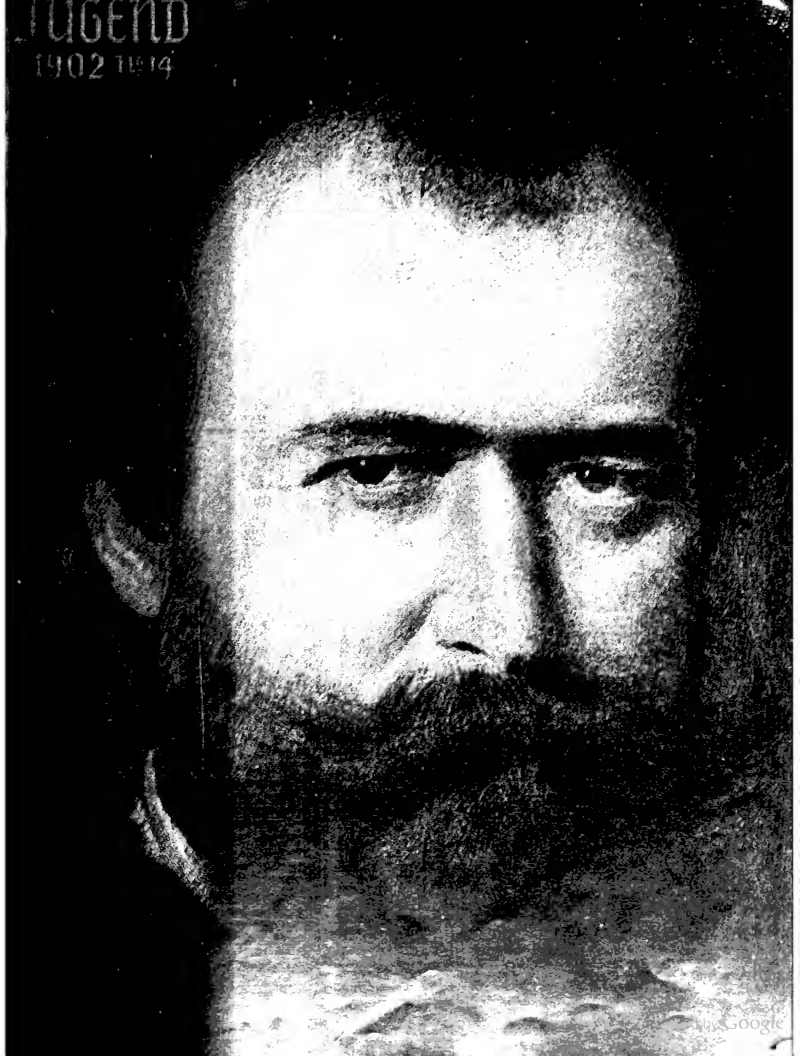
No. 14 erscheint in glänzender Ausstattung als **Fest-Nummer zu Wilhelm Busch's 70. Geburtstag.**

Verlag der „Jugend".

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, E. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratenteil: G. EHLIMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



Digitized by Google



Digitized by Google

Dekoration für ein Kasperltheater *Wilhelm Busch*

EIN DRAMA

Zu Wilhelm Buschens 70. Geburtstag

In meinem Bücherschrank am besten Platze
Sind Wilhelm Buschens Werke aufgestellt —
Ich zähle nämlich sie zum größten Schatze,
Den ich an Büchern habe auf der Welt!
Ich lange stets ein Bändchen mir herunter,
Drückt meine Seele irgendwo der Schuh,
Und unterm Lesen macht's mich wieder munter
Und unter Lachen mach ich's wieder zu!

Der theure Mann dort nördlich, in Hannover,
Der allverehrte Meister Wilhelm Busch,
Zugleich ein Maler ist und Philosoph er
Und gleich gewandt mit Tinte wie mit Tusch!
Doch niemals stimmt uns seine Weisheit bitter,
Er bietet Scherz und Ernst zu gleicher Zeit
Und seiner Wahrheit bittern Trank versüßt er
Mit den Lakritzen stiller Heiterkeit!

Der Knabe schon, der als enfant terrible
Des Herrn Professors noch die Bank polirt,
Er kennt, wie der Herr Pastor seine Bibel,
Bereits den „Max und Moritz" wie geschmiert.
Und wenn dem Jüngling dann ein stilles Sehnen
Den Busen schwellt im ersten Liebesglanz,
Dann liest er die Idylle mit Helenen
Im Schnabelbohnengrün mit Vetter Franz

Und wenn er dann, in voller Mannesstärke,
Politisch sich bekümmert um den Staat,
Wie köstlich würzt aus irgend einem Werke
Von Wilhelm Busch die Reden ein Citat!
Ja, seine Reime in den Mund zu nehmen
Mit durchaus jovialer Ironie,
Braucht sich der ernste Staatsmann nicht zu schämen,
Dem Majestät das Kanzleramt verlieh!

Und wenn der reife Mann beim Abendschoppen
Sich sanft erheitert durch ein Glas zu viel,
Wie freut er sich an Krökeln da und Knoppen,
An Jungfer Greten, Döppen, Fritz und Zwiel!
Denn Keiner hat noch je, wie dieser Meister,
So intensiv den Einfluß klargelegt,
Den je nachdem auf die verschiednen Geister
Die Macht des Fuselś auszuüben pflegt!

Wie schildert er des Schicksals arge Tücken,
Das unsere Behaglichkeit bedroht
Mit Stechen, Schneiden, Brennen, Hauen, Zwicken,
Mit complicirter grauenhafter Noth!
Mit Foltern durch des Zahnarzts böse Zangen,
Mit Mißerfolg und Unfall allerwärts,
Mit Gicht, Delirium, geschwollnen Wangen,
Mit Leib- und Ohren-, Zahn- und Nasenschmerz!

Nie hat ihm Mitleid Kummer da bereitet,
In des Gemüthes klarem Ebenmaß,
Und selbst den schlimmsten Todesfall begleitet
Er neckisch immer mit vergnügtem Spaß!
So bringt er uns verzückert — siehe oben! —
Auf gute Art die herbe Lehre bei,
Daß man zum Jux nicht in die Welt geschoben
Und daß der Jammer das Normale sei!

Dies muß der Mensch vor allem Andern wissen,
Dann schlürft er, frei von kleinlichem Verdruß,
Als einen ausnahmsweisen Leckerbissen,
Des Glückes Auster erst mit Hochgenuß!
Und die Erkenntniß wird uns durch den wahren
Humor — der andre, glaubt mir! ist Gespusch —
Drum vivat Hoch mit seinen siebzig Jahren
Der Kunder solcher Weisheit, Wilhelm Busch!

Biedermeier mit ei

Digitized by Google

Florian

der gesund gewordene Dichter

Ein lehrreicher Sang von Josef Willomitzer †

Ein Jüngling schrieb ein Trauerspiel,
Das zwar ihm selber sehr gefiel,
Doch langsam ging's trotz Müh und Fleiss,
Wie Jeder aus Erfahrung weiss,
Der selbst ein Drama schon gemacht.

Einst sass er lang nach Mitternacht
Und dachte nach beim Lampenschein,
Doch diesmal fiel ihm gar nichts ein,
Bis plötzlich Jemand vor ihm stand.
Die Mutter war's im Nachtgewand.

Sie sagt: „Was hast Du denn davon?
„Wir sind doch reich genug, mein Sohn!
„Leg Dich zu Bett, o Florian,
„Und strenge Dir den Kopf nicht an!" —
Da fährt er zornig auf und spricht:

„O Mutter, das verstehst Du nicht!
„Ich fühl's, dass ich dasselbe kann
„Wie Gerhart Haupt- und Sudermann.
„Doch wisse, Mutter: spielend leicht
„Wird nie das höchste Ziel erreicht.

„Sanft pflanzt sich das Kaninchen fort —
„Beim Löwen grenzt es schon an Mord,
„Sobald er brünstig seiner Braut
„Die Pranken um die Flanken haut,
„Dass sie sich bäumt in wilder Qual.

„Leicht produzirt Herr Blumenthal,
„Doch ringen muss und kämpfen muss
„Der Mensch mit seinem Genius,
„Wenn er den höchsten Ruhm erstrebt,
„Der ihn bis an die Sterne hebt.

„Und kurz und gut, das duld' ich nicht,
„Dass man mich immer unterbricht,
„Wenn ich gerade bin im Zug,
„Im stolzen Hochgedankenflug.
„Drum sei so gut, verschone mich!" — —

Das Mütterchen entfernte sich.
Es war das Herz ihr weh und wund:
„Der Junge richtet sich zu grund
„Durch seinen allzugrossen Fleiss,
„Sein Antlitz ist ganz schmal und weiss!"

— Ein Jahr verrann. Herr Florian
Sah sich vergnügt im Spiegel an.
So will er sich verneigen hold,
Wenn man ihn heute rufen sollt.
Heut spielt man ihn zum ersten Mal!

Der Abend kam. Ein Hauptskandal!
Nach dem Verfasser wird gefragt,
Der so etwas zu dichten wagt.
„Wo ist er?" ruft das ganze Haus
In grösster Wuth. „Werft ihn hinaus!"

Dem Dichter wurde mitterweil
Durch eines Dieners List in Eil
Ein Seitenpförtchen aufgethan,
Durch dieses floh Herr Florian.
Hinaus zum Friedhof eilt er jetzt.

Dort endlich hält er müdgehetzt
Und wirft sich auf ein Grab und weint:
„Du, Mutter, hast es gut gemeint.
„Und heute sei der Schwur gethan:
„Nie streng' ich mir den Kopf mehr an!"

Und diesen Schwur, den hielt er auch.
Jetzt hat er einen hübschen Bauch,
Sein Angesicht ist roth und rund,
Er schläft die ganze Nacht gesund,
Als ob er neugeboren sei.

Und wenn der Himmel wolkenfrei,
Dann blickt herab und schaut sich an
Die Mutter ihren Florian:
„Gottlob, jetzt ist er rund und feist, —
Seitdem er dichtet ohne Geist!"

W. Busch — Dekoration für ein Kasperltheater. Schluss

FIAT JUSTITIA

Digitized by Google

RENDEZVOUS

Eine Mutter

Von Raoul Auernheimer

„Eine Mutter!“ pflegte Frau Helene Dietmar bei gewissen Gelegenheiten zu sagen: „Was thut eine Mutter nicht alles für ihr Kind!“ Und wenn sie diesen Ausspruch that, so senkte sie leicht, drehte die Augen unter schmerzlich gerunzelten Augenbrauen gen Himmel und zog die Stirnhaut von mehreren Seiten zugleich in kummervolle Falten zusammen. Denn Frau Dietmar gehörte zu jenen nicht allzu seltenen Frauen, die beständig das innigste Mitleid mit sich selbst empfinden und sich immer schrecklich ausgenützt und bejammernswerth vorkommen, während sie in Wahrheit das allerangenehmste Leben führen und von jedermann ängstlich geschont werden.

Das Kind aber, für das sie nach ihrer eigenen Aussage so viel that, war ihre einzige Tochter Elsbeth, die übrigens durchaus kein Kind mehr war, sondern ein recht heirathsfähiges Mädchen. Aber wenn Elsbeth noch keinen Mann hatte, so war dies gewiß nicht Frau Dietmars Schuld, die vielmehr alles Mögliche daran setzte, ihrer Tochter einen solchen zu verschaffen. Vielleicht war es auch nicht Elsbeths Schuld, obwohl Elsbeth wirklich ein schrecklich wohlerzogenes Mädchen war, so daß Leute, die sich darauf verstanden, versicherten, sie würde nie einem Mann gefallen, wenn sie sich nicht änderte. Aber diese Leute übersahen, daß es immerhin auch vorkommt, daß ein gut erzogenes Mädchen Beifall findet — mein Gott, der Geschmack ist so verschieden! — zumal wenn es so hübsch ist, wie Elsbeth es nun schon die längste Zeit hindurch war. Sie war sozusagen eine am Platz bekannte und überall beliebte eingeführte Schönheit.

Am ehesten war es noch Papa Dietmars Schuld, wenn Elsbeth noch immer zu haben war. Denn Papa Dietmar, seines Zeichens Prokurist in einer ersten Firma, gehörte zu jenen faulen, um nicht zu sagen indolenten Vätern, die nichts „thun“ und in der Meinung leben, desgleichen müsse „von selber“ kommen. „Von selber!“ wenn Frau Dietmar das nur hörte, so gerieth sie gleich außer Rand und Band. „Von selber“; als ob sie von selber geheirathet hätte! Wahrhaftig, da wäre sie heute noch ledig und vermuthlich eine alte Jungfer, wenn sie seinerzeit gewartet hätte, bis Herr Dietmar sie von selber heirathen würde.

Nun, wenn Herr Dietmar nichts „that,“ so mußte Frau Dietmar um so mehr „thun“. Sie that denn auch — unter vielem Seufzen.

Eines Tages ließ sich ein junger Arzt in dem Bezirk nieder, den Dietmars bewohnten, und sofort faßte ihn die Mutter in's Auge. Sie hatte ihn einmal von Weitem gesehen, und er gefiel ihr außerordentlich gut, was übrigens mit etwa drei-

Digitized by Google

Julius Diez (München)

hundert anderen jungen Leuten im selben Bezirk theilte. Auch sonst stimmte nach Frau Dietmars Ansicht alles Allenfalls war Elsbeths Mitgift für einen bereitsausgewachsenen und in der Praxis thätigen Arzt etwas gering. Allein abgesehen davon, daß es gerade unter den Aerzten viele Idealisten gibt, rechnete Frau Dietmar auch noch mit dem Umstande, daß sie eine große Bekanntschaft und Verwandtschaft besaß, die, wenn sich der junge Mann mit Elsbeth verlobe, gewiß seine Praxis bedeutend vergrößern würde.

„Ich bitte Dich," pflegte Frau Dietmar zu ihrem Gatten zu sagen: „Wenn wir jeden unserer Verwandten ein schweres Leiden bekommt, hat es schon zu thun."

„Aber Du kennst ihn ja noch gar nicht!" wendete Herr Dietmar mürrisch ein.

Allerdings, sie konnte ihn noch nicht. Aber es war hinfort ihr einziges Bestreben, ihn kennen zu lernen.

Es existierte da ein humanitärer Verein im Bezirke, der sich die Besorgung lediger Mütter zum Ziele gesetzt hatte, und in diesen Ausschuß auch der junge Arzt thätig war. Frau Dietmar ließ sich in diesem Verein einzeichnen. Ganz interessierte sie persönlich die Versorgung ihrer ledigen Elsbeth bei weitem mehr als die Versorgung der ledigen Mütter der ganzen Welt, allein es war ein Mittel zum Zweck, den Doktor kennen zu lernen. Dies geschah denn auch, aber im Uebrigen blieben die erhofften Resultate des soeben Empfindenes aus. Denn der Arzt war ein ziemlich nachlässiges Vereinsmitglied, und Frau Dietmar, wenn auch eine für ihr Alter recht wohl erhaltene Frau, war doch nicht imstande, den Vereinsabend, den sie vertreten sollte, öfter, als es unbedingt nötig, besucht. Ja, wenn sie ihr Töchterchen Elsbeth zu den Sitzungen hätte mitnehmen können! Aber das ging wieder wegen der ledigen Mütter nicht an.

Frau Dietmar überlieg schließlich „diese unglücklichen Geschöpfe, die ‚aus wie immer' gearteten Gründen vom Pfade der Tugend abgewichen waren", wie der Obmann des Vereines, ein Advokat, sich in Sitzungen auszudrücken pflegte, ihrem dunklen Geschick und zog eine andere Methode in Betracht. Was thut eine Mutter nicht für ihr Kind?! Eines Tages wurde Frau Dietmar ernstlich krank.

Natürlich ließ sie sofort den neu angestellten Arzt rufen, zu dem sie, wie sie zu Elsbeth sagte, sehr viel Vertrauen hatte. Dieser erschien denn auch, untersuchte Frau Dietmar mit jener peinlichen Gewissenhaftigkeit, mit der ein junger Arzt einen seiner ersten Patienten untersucht, klopfte, da er nichts fand, bedenklich den Kopf und diagnostizierte schließlich auf eine nervöse Verstimmung.

„Wollen Sie mir nichts verschreiben?" fragte Frau Dietmar bang.

Der junge Arzt dachte, daß es dem Apotheker gewiß nicht schaden würde, wenn er der Frau Dietmar ein Gurgelwasser verschriebe und setze sich in dieser Absicht an den Tisch.

„Elsbeth," begann die Mutter sofort zu schreien. „Elsbeth, bring doch Herrn Doktor Papier und Tinte!"

„Ich bante," sagte der Arzt, indem er seinen Notizenbuch und Bleistift aus der Tasche zog, allein schon vor Fräulein Elsbeth im Zimmer.

„Meine Tochter!" stellte Mama das hocherröthende Mädchen vor. Beide sah nur.

„Ah!" sagte der junge Arzt und ließ den Bleistenbuch fallen.

Mama blieb noch einige Tage zu Bett. Der Arzt, der sich einbildete, die hysterische Patientin, von der er seit Jahren träumte, endlich gefunden zu haben, kam täglich, untersuchte täglich, schrieb täglich etwas auf. Und täglich begleitete ihn, wenn er fertig war, die hübsche Elsbeth errötheud zur Thüre. Einmal war auch Herr Dietmar zufällig zu Hause.

„Mein Mann!" stellte Frau Dietmar vom Bett aus vor.

Die beiden Männer wechselten einen Händedruck.

Es wurde gerade der Kaffee aufgetragen, und Mama bat den jungen Mann ein Schälchen an. Dieser, um nicht unhöflich zu sein, nahm an. Ein Gespräch entwickelte sich, das Mama vom Bette aus geschickt leitete. Es stellte sich heraus, daß der Arzt musikalisch sei. Aber Elsbeth war gleichfalls musikalisch.

„Elsbeth Du," sagte Mama, „da könntest Du den Herrn Doktor einmal zu einem musikalischen Abend bitten."

„Bitte sehr!" sagte der Doktor, der ausgezeichnet hatte.

Am nächsten Morgen war Frau Dietmar gesund. Und acht Tage später war musikalischer Abend, bei dem auch der Arzt erschien.

Elsbeth sang mit ihrem piepsdemm Stimmlein ein leidenschaftliches Liebeslied. Der Arzt dörte zu. Dann kam eine andere junge Dame, die furchtbar schrie und ein unsiges Lied zum Besten gab. Der Arzt hörte zu. Schließlich setzte sich ein junger Mann ans Clavier und begann einen Walzer zu spielen. Zwei Paare versuchten im Salon zu tanzen. Der Arzt sah zu.

Aber das Essen war vorzüglich und die Hausfrau hinreißend liebenswürdig. Der Arzt verspeuch wiedergekommen.

Was that eine Mutter nicht alles für ihr Kind! Frau Dietmar arrangierte diese Abende, bei denen sie sich furchtbar langweilte, öfter. Ja noch mehr. Sie hatte erkannt, daß der Arzt viel und gern eine Küche hatte. Frau Dietmar, die keine Mühe scheute, um Elsbeth zu verheiraten, versuchte sich selbst an den Herd und kochte. Zuerst bemitleidete sie sich nicht wenig und seufzte nach Kräften. Aber sie kochte gut.

Gegen Ende des Faschings gab sie sogar einen Hausball, bei welcher Gelegenheit zehn Paare Lauwalle tanzten. Der Arzt schaute zu und schlenkte.

Ueberhaupt, der Arzt benahm sich sehr. Er aß, trank, spielte, rauchte und lächelte nach Leibeskräften. Nur gereate verloben wollte er sich nicht. Und das war um so merkwürdiger, als man recht wohl merkte, daß ihm Elsbeth gefiel. Auch Elsbeth blieb nicht unempfindlich. Elsbeth war meinetwegen ein so wohlerzogenes Mädchen, daß sie jeden Mann, den Mama für zusührte, in kürzester Zeit stürmisch liebte. Der junge Doktor war schon der künftgewe oder sechzehnte, für den sie alles hingegeben sofort bereit gewesen wäre. Und dem ungeachtet, obwohl auf beiden Seiten Sympathie vorhanden war, kam die Katze nicht übers Eis, wie Mama diese Sache, wenn sie ungenirt sprach, bezeichnete. Daran war wohl eine gewisse Schüchternheit schuld, die den beiden jungen Leuten eigen war, eine Schüchternheit, die jedes abhielt, den ersten Schritt zu thun.

Mama ging in schweren Sorgen herum. Sie wußte aus Erfahrung, daß Verlobungen auf einer Basis wie die gegebene, entweder sofort perfekt werden oder gar nicht. Hier war alles gelt bald das Sprichwort: Was lang dauert, geht nicht schön! Aber was thun? Wie ein rasches Ende herbeiführen?

Frau Dietmar zerbrach sich den Kopf.

Die Festlichkeiten in ihrem Hause ließen nach dem Hausball nur noch eine einzige, letzte Steigerung zu: Ein ganz intimes Nachtmahl, bei welchem der Arzt der einzige Gast wäre. Seufzend veranstaltete sie dieses Nachtmahl, bei sich entschlossen, wenn auch diesmal keine Entscheidung erfolge, die Sache verloren zu geben. Aber, wie dies so geht, gerade diesmal sollte es ihr gelingen, die Annäherung herbeizuführen.

Man saß an dem nicht allzugroßen, viereckigen Tisch im Speisezimmer einander gegenüber, auf der einen Seite Mutter und Tochter, auf der andern Herr Dietmar und der Arzt. Die Vorspeise war vorüber, und man sprach über die neueste Oper.

Plötzlich glitt der Hausherr die Serviette von den Knieen. Sie bückte sich und that einen Blick unter den Tisch. Bei dieser Gelegenheit bemerkte sie, daß der Arzt den rechten Fuß ein wenig vorgeschoben hatte, während Elsbeth ihren Stuhl ebenfalls ein wenig gegen diesen stellte und ein schüchternes Huhn. Blitzschnell durchzuckte ein Gedanke das Gehirn der Mutter, und lächelnd tauchte ihr Haupt wieder aus der Versenkung empor.

Der Doktor verurtheilte die neuere Richtung. Herr Dietmar und Elsbeth hörten schweigend zu. Elsbeth noch dazu ziemlich mürrisch, mit jenem gewissen hippokratischen Zug der Jungfräulichkeit um den feigeschlossenen Mund, der in jeder Zeit immer bösartiger wird, je nicht mehr ganz jungen Gesicht verfinsterte, und die künftige alte Jungfer verbrieß. Auch der Doktor fällte sein vernichtendes Urtheil ohne Anmo, als langweilte es ihn selbst. Nur Frau Helene Dietmar lächelte, als gäbe der Doktor seine Ansicht, sondern einen Witz zum Besten.

Plötzlich fühlte der Arzt, wie sich ein leichter Frauenfuß zur Hälfte über seinen vorgestreckten Fuß schob. Er stockte einen Augenblick, sah Elsbeth an. Aber in diesem Augenblick kam der Fuß wieder.

Mama erhob sich, legte vor. Als sie wieder Platz nahm und den Fuß des Doktors unter dem Tisch suchte, fand sie diesen um eine Spanne näher, so daß sie den übrigen nicht so weit vorzustrecken brauchte. Und siehe da, der Doktor diesmal seinen Fuß über den ihren.

Er sprach weiter. Aber während er sprach, schaute er Elsbeth mit eigenthümlich brennenden Augen an, die sofort errötete, so daß man an anderer Stelle war, als die er sonst zu verschicken pflegte, und in Folge dessen erröthete. Aber diese Erröthen machte sie um fünf Jahre jünger und viel schöner. Mama bemerkte dies auch und sah auch, daß es dem Doktor nicht entging, daß sie, die sie sich an der liebevollen Bewegung, mit der er ihren Fuß zusammendrückte.

„Und was halten Sie von dem Text?" sagte sie mit honigsüßem Lächeln, indem sie ihren Fuß als erfahrene Frau dem seinen entzog.

„Der Text," sagte der Doktor, den sinkenden Fuß sofort verfolgend, „der Text ist einfach unmoralisch." Dann, als er den Fuß neuerdings ergriffen hatte, begründete er diese Ansicht ausführlich. Dieweil schmiegte Frau Dietmar ihren Fuß parallel an den seinen.

„Was wollen Sie, liebster Herr Doktor," sagte sie. „Moral! Das gibt's heutzutage ja überhaupt nicht mehr. Ja zu meinen Zeiten!" Dabei hob sie den Fuß weit vor, daß sich ihre stattliche Wade eng an die des Doktors schmiegte.

„Za haben Sie recht!" sagte der Doktor, indem er sein zweites Bein vorschob, damit auch dieses der Frau Dietmar in die Mitte zu nehmen. Aber Frau Dietmar zog den Fuß schon wieder zurück.

„Elsbeth," sagte sie zu ihren Töchterchen, „Elsbeth gieß dem Herrn Doktor Wein ein!"

Es war schon nicht mehr nothwendig. Der junge Mann war plötzlich in eine merkwürdig angeregte Stimmung gekommen, plauderte lebhaft, geistreich

Digitized by Google

und wandte sich jeden Augenblick an die Tochter des Hauses, die er beim Vornamen zu nennen begann. Seine gute Laune theilte sich allmählich auch Elsbeth mit, die gleichfalls aus sich herauszugehen anfing, zumal, nachdem Mama, die den Fuß des Doktors geschickt bis unter den Sessel ihrer Tochter gerückt hatte, sich von dem Spiele zurückzog, dessen Fortsetzung sie den jungen Leuten überließ, die dabei immer röther wurden, immer lauter lachten. Allmählich riß die gute Stimmung auch Papa und Mama mit sich; Papa begann Anekdoten zu erzählen und machte Dummheiten. Mama verdrehte sich vor Lachen.

Um 11 Uhr mußte sich der Prokurist auf allgemeines Verlangen an's Klavier setzen und die „Schnabrunner" spielen. Der Arzt tanzte mit Elsbeth auf dem Teppich des Salons wie ein Besessener. Sie lag in seinem Arm, ungenirt, wie eine Badanin. Mama schaute zu und wiegte den Kopf.

Wenige Tage später war die Verlobung. — —

„Siehst Du!" sagte der Prokurist, der sich die seltene Gelegenheit, Recht zu behalten, nicht entgehen lassen wollte, „sehr ist es so doch von selber gekommen!"

„Von selber!" Frau Helene wollte aufbrausen, etwas Höhnisches erwidern. Aber im letzten Augenblick überlegte sie sich's, schwieg und lächelte blos verächtlich. Dergestalt ließ sie, zum ersten Male, seit sie verheirathet war, ihrem Gatten das letzte Wort. Mein Gott! Was thut eine Mutter nicht alles für ihr Kind!

C. Neureuther

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Lektanuts von Dersemitz:

Zu Wilhelm Busch's 70stem Geburtstage

Fragen, ob heut mich an Ehrentag
Auch mit um Busch möchte schaaren? —
Schnurrige Frage! Un ob ich mag!
Liebling von mir, seit Jahren!

Wüßte Reinen von schneidigerem Witz,
Reinen, der Anderer Schwächen
Ebenso drollig verstünde zu spitz,
Nadelspitz, aufzustechen!

Menschenkenner, unheimlich-klar,
Schaut uns in Herz un Niere,
Leuchtet mit seinem Augenpaar
In die scheuesten Reviere!

Doppelkünstler, der fasciniert!
Janz neuen Stil sich jeschaffen,
Stil, der uns Alle animirt,
Nöthigt, ihm nachzuaffen!

Sicherlich größtes Original
Heute in deutschen Landen —
Wenn auch Freund Horrum dunnemal
Partie bei ihm jestanden!

Tausend jetzügelte Worte erzeugt,
(Büchmann sich todt dran jefangen!)
Früh schon zum Philosophiren jeneigt,
Später janz auf drin jejangen:

„Schmetterling" wie auch „Eduards Traum"
Früheren Busch wohl noch kennrlich,
Aber vor lauter symbolischem Schaum
Doch beinah unverständlich. .

Sonstiges aber von ihm — Jenuß!
Un wer das — Dingsda — jeschrieben —
Heiße ja wohl „Herzens-Britt"? —
den muß
Schroff jefagt, Jeder lieben!

Wenn am Fünfzehnten des April
Tausende lärmend ihn ehren,
Weiß ich einen, der feierlich-still
Wird ein Glas auf ihn leeren.

H. Ehmke

Bei den Propyläen

Von starken Künstlern lernt man nicht sowohl durch das, was sie einem mündlich sagen, als vielmehr durch die Gedanken, die man sich über sie macht, zu denen man durch ihre persönliche Erscheinung angeregt wird. Ich habe es daher stets vermieden, von ihnen „Geheimnisse" ihrer Kunst zu erforschen, sondern unter vocula mich ganz der Freude an den Menschen hingegeben und dabei kunstphysiologische Betrachtungen angestellt. Wie die Interessantesten waren mir stets und sind mir noch Wilhelm Busch und Adolf Oberländer. Zwei sehr ernste, bedeutende Männer, Busch sogar ein zur Askese neigender Philosophy, auch ein Meister des Wortes, wenn er — wollte, während Oberländer sich mehr durch fröhliches Schweigen hervorthut. Vor solchen Schweigern hat man den größten Respekt, man stört sie nicht gern bei — der Arbeit. Den göttlichen Busch habe ich von meiner Wohnung aus oft beobachtet, wie er am Schulhaus bei den Propyläen das Leben und Treiben der Kinder studirte, und, wenn ich mich recht erinnere, so war es mehr noch dem Schulhofe als vor dem Beginne der Schulstunden. Wenn die Schule aus ist, dann fühlt sich auch der schüchternste Knirps als freier Staatsbürger, oder vielmehr als Weltbürger. Denn wo weiß er vom Staat? Aber die Welt, ja, die gehört ihm. Ich hatte einen Lehrer, der uns Buben, wenn wir nicht gelernt hatten, mit den Worten apostrophirte: „Was, und du willst einmal Staatsbürger werden? Ich bedaure den Staat, dessen Bürger du werden willst!"

Aber wie wollten ja gar nicht!

Georg Hirth

Ein Wohlthäter

Die Menschen zum Weinen zu bringen, ist leicht; auch sie zum Lachen zu bringen, nicht schwer. Aber wenn der Unterschied zwischen einem Weinen und dem anderen nur gering ist, so ist er um so größer zwischen einem Lachen und einem anderen Lachen.

Weich' ein Wohlthäter der Mann, der da den Millionen zu dem rechten Lachen verhilft! und — zum Lächeln, dem herzlichen Lächeln, dem Besten, was der humanistische Poet mit Griffel und Stift der armen geplagten Erdenbrüderschaft abgewinnen, abringen kann!

Wer hat da Stift und Feder besser geführt als der Einsiedler zu Wiedensahl? Wer hat so Grund, dankbar zu sein für die Gaben, die ihm „Gott-Natur" verliehen hat zum Weitergeben?

Braunschweig, 12. März 1902

Wilhelm Raabe

Digitized by Google

Walther Georgi (München)

Geburtstagsstrauß

Dies holde Mägdlein, das entzückt
Am Bach die Dotterblumen pflückt,
Sieht wie die Jugend selber aus,
Die einen schönen, goldnen Strauß
Dem Dichter band, dem lieben, greisen,
Sich treu und dankbar zu erweisen,
Daß er so oft die trübe Welt
Wie Lenzeslachen uns erhellt!

Digitized by Google

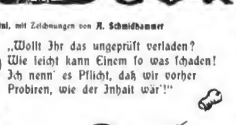
Der Geburtstag

Von Fritz v. Ostini, mit Zeichnungen von A. Schmiedhammer

„Herr Wilhelm Busch in Wiedensahl
Wird meines Wissens nächstens 'mal
Den 70sten Geburtstag feiern —
Wer schlägt denn einmal nach bei ‚Meyern'?"
So sprach ein Mensch mit warmem Ton
Jüngst in der „Jugend"-Redaktion

Und eiligst wards herausgewickt,
Wann Busch das Licht der Welt erblickt!
Beschlossen wurde unverweilt,
Daß sich die „Jugend" da betheiligt
Und eine hübsche Ehrengabe
Dem Jubilar zu senden habe;

Und Einer meinte: „Veuve Cliquot,
Zwei Dutzend Flaschen, oder so?"
Der schöne Einfall brach sich Bahn,
Man kaufte jenen Sektkorb an.
Schon stand er, mit Spagat verschnürt,
Bereit, daß man ihn fortspedirt,
Als plötzlich Einer aus dem Kreise
Zu reden anhub, ernst und weise:



„Wollt Ihr das ungeprüft verladen?
Wie leicht kann Einem so was schaden!
Ich nenn' es Pflicht, daß wir vorher
Probiren, wie der Inhalt wär'!"

So sprach der Gute, treubesorgt,
Und eine Flasche ward entkorkt.
Man trank auf's Wohl des Jubilares —
Der Wein war in der That was Rares!

Befriedigt war das Publikum;
Die Flasche reichte einmal 'rum!

Ein Zweiter rief: „Wir sollten doch
Auch auf den Dichter trinken noch.
Dem Menschen galt der erste Toast,
Der zweite dem Poeten — Prost!"
Und, Schwuppdich, hatt' der Freudigrasche
Entkorkt die zweite Schaumweinflasche.

Selbst der verehrte Chef des Hauses
Ergriff ein Glas und trank dann aus es;

Die Damen vom Verlagsbureau.
Die kamen eben apropos;
Entzückt rief das fidele Corps: „Ah,
Sie trinken mit doch, Fräulein Dora?"
Und gleich darauf erklang es: „Sieh, da!
Herr Busch soll leben, Fräulein Frieda!"

So war man bald recht nett im Zug —
Als wieder Einer warnend frug:
„Vergeht Ihr wohl des Malers ganz,
Des Zeichners, voller Eleganz?
Gleich trinkt mir auf des Malers Wohl!" —
Und wieder wurde Eine hohl.

Ein Vierter rief: „Der Humorist,
Der einfach unerklärlich ist,
Weil blos aus seiner Bücher Seiten
Viel Tausend ihren Witz bestreiten!" —
„Der Philosoph, der, sozulagen,
Für alle bessern Lebenslagen
Ein Epigramm in Bild und Schrift
Geschaffen, das in's Schwarze trifft!" —

Digitized by Google

Ein Anderer ſprach: „Dem Genius,
Dem weiſen Herzenskritikus,
Der ganz wie keine Holenkatſche
Die Menſchen kennt, die ſechſte Flaſche!“
„Dem Todfeind der Jeſuitenkutten,
Der neuen Dunkelmänner Hutten,
Der die Iliucios verfohlt!“
Und wieder Eine ward geholt.

Der Nächſte bracht's dem „deutſchen Mann,
Der keine Zaſchheit leiden kann,
Kommt ſie vom Inter-Nazi-Pack,
Kommt ſie vom ſchnöden Jean-Lecaq!“
So fand man an dem Jubilar
Stets neue Seiten wunderbar
Und jede neue Eigenſchaft
Hat eine Flaſche weggerafft.
Bis ſchließlich alſo ward geſprochen:
„Jetzt iſt der Korb mal angebrochen
So leeren wir ihn bis zum Grund heut'
Auf Buſchen's Wohlſein und Geſundheit!“
Allmählig wuchs die Tafelrunde,
Es brachten zur gewohnten Stunde
Die Dichter,

Maler ihre Sachen

Und Jene, die die Witze machen;

Ergreifend war es, nett und ſinnig,
Wie Alle ſo verſtändnißinnig
Die Gläſer aneinanderſtießen

Und Meiſter Wilhelm leben ließen!
Man trank jetzt nicht blos auf den Dichter
Man trank auch auf den Bienenzüchter,
Den Kinderfreund und Pädagogen,
Den Autor vieler Bilderbogen!
Die Laune wurde immer toller,
Die Köpfe wurden immer voller,
Der Sektkorb wurde immer leerer,
Die Zungen wurden immer ſchwerer.
Der Eine ward vergnügt beim Trunke,

Wie der gelchätzte Bauer Bunke,
Dem Andern ging es bei der Zeier

Wie jenem Menſchen, Namens Meier —
Kurzum: Die Stimmung war famos,
In jeder Ecke war was los —
Man ließ mit frohem Gläſerheben
Den Meiſter immer wieder leben!
Den Sektkorb, der ihm zugedacht,
Hat ihm die Poſt zwar nicht gebracht,
Der war geleert um Ihrer Drei,

Ganz wie ein ausgeblaſenes Ei!
Doch wenn — es zweifelt d'ran kein Chriſt! —
Geſundheittrinken wirklam iſt,
Sind Wilhelm Buſch, gering taxirt,
Einhundert Jährlein garantirt!
Und dies macht Einem mehr Vergnügen,
Als einen Korb voll Sekt zu kriegen!

Digitized by Google

SÖHNLEIN-SECT

Marke

„RHEINGOLD"

Extra-dry

Taufsect der Kaiserlichen Schooner-Yacht „Meteor". Taufe durch
Miss Alice Roosevelt, Tochter des
Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.
Ehrentrunk bei den Festen zu Washington, St. Louis, Chicago,
Milwaukee, bei Anwesenheit Sr. Königlichen Hoheit
des Prinzen Heinrich von Preussen.
Festtrunk an Bord Sr. Majestät Yacht „Hohenzollern".
Taufsect
für die Schiffe der Deutschen Kriegsmarine.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

geeinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 61391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein (0,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✍ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✍ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Photogr. Naturaufnahmen

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u höher.

Kunstverlag Bloch Wien,

Kohlmarkt 9 I, Katalog für 50 Pf. franco.

Zum 6. Male erweiterte Auflage soeben erschienen

Hohe imponirende Erscheinung

hervorragende Körpergröße

erreicht durch Steigerung des natürlichen Wachsthums Auf Grund der großartigen Erfolge des Professor Springer, Director des Laboratoriums der Pariser medic. Facultät, sowie eigenen Studiums dargestellt von Dr. med. F. Bechlmann und Dr. med. Roland.

Schneller Erfolg

Preis des interessanten Buches Mk. 1.— (Marken).

Man beziehe direct vom

Medic. Verlag von Goethe, Dresden 63.

Bessere Stellung! Höheres Gehalt!

BUCHFÜHRUNG

Comtoirkunde

Correspondenz

Schonschrift

Rechnen

Ferdinand Simon gerichtlicher Bücher-Revisor Berlin O.27.

verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief!

Hervorragende Original-Entwürfe

für Postkarten kauft jederzeit

Kunstanstalt Walther Neumann, Berlin S.W. 12, Kochstr. 22.

Verkaufs-Ausstellung von . . . Jugend-Originalen in Hannover

im Kunstsalon **Sachse & Heinzelmann**, Georgstr. 22

vom **1. bis 30. April 1902.** ✍ ✍ **Eintritt frei.**

Wilhelm Busch's Hauptwerke:

Die fromme Helene, Fipps der Affe, Abenteuer eines Junggesellen, à Mk. 1.50, Herr und Frau Knopp — Julchen — Dideldum — Bilder zur Jobiade — Die Haarbeutel — Der Geburtstag — Plisch und Plum — Balduin Bählamm — Maler Kiekdel — Pater Filucius mit Porträt und Selbstbiographie Wilhelm Busch's à 1 Mk.

In einem Quart-Prachtbande vereinigt:

Wilhelm-Busch-Album

10. Auflage (62.—70. Tausend), 1500 Bilder mit dem Porträt des Verfassers nach Franz v. Lenbach. Originell und elegant gebunden Mk. 20.—.

Nicht darin enthalten sind die letzten Schriften des Verfassers:

Eduards Traum, 2. Aufl. kart. 2 M.

Der Schmetterling, 2. Aufl. kart. 2 M., **Kritik des Herzens**, 7. Aufl. 2 M.

und die Kinderbücher:

Sechs Geschichten für Reiten und Nichten 3.50 M.

Bilderpossen, schwarz 2 M., kolorirt 3 M.

Der Fuchs. Die Drachen, schwarz 2 M., kolorirt 2.50 M.

sind für Alle, welche Sinn für echten Humor haben, bei allen Gelegenheiten das passendste Geschenk.

Fr. Bassermann'sche Verlagsbuchhandlung in München.

Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.

Programme kostenfrei. Prüfungs-Commissar.

1. **Gewerbe-Akademie** f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Bau-meister. 6 akad. Kurse.

II. **Technikum** mittlere Fachschule f. Maschinen- u. Elektrotechniker. 4 k. kurse.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer, das Bildnis **Wilhelm Busch's**, wurde nach einem um das Jahr 1870 entstandenen Gemälde **Franz von Lenbach's** reproduzirt.

Die auf S. 218 u. 219 dieser Nummer gebrachte, bisher noch nicht veröffentlichte farbige Zeichnung von **Wilhelm Busch** bildet die Seitendekoration zu einem Kasperltheater, welches Wilhelm Busch und Fritz August von Kaulbach um das Jahr 1880 zusammen für das Haus Lorenz Gedon's schufen. Das Theater befindet sich jetzt im Besitze des Herausgebers der „Jugend".

Wir wussten die Dekoration wegen ihres hohen Formates in zwei Theilen („Ein Drama" und „Fiat justitia") reproduziren. „Fiat justitia" schliesst sich im Original unmittelbar an „Ein Drama" als Fortsetzung unten an. Die von uns hergestellten **Sonderdrucke** bringen das Original **ungetheilt.**

Auch von sämmtlichen übrigen kolorirten Zeichnungen dieser Nummer und der früheren Hefte sind Sonderdrucke durch den Verlag der „Jugend" erhältlich.

Die Verse Wilhelm Busch's, die wir auf S. 222 dieser Nummer in Faksimile der Handschrift bringen, sind bisher unveröffentlicht. Der Dichter sandte sie uns eigens für diese Fest-Nummer.

„Das Geschlechtsleben." und seine Verirrungen

Ein höchst rückhaltlos geschriebenes Buch unter Berührung aller wichtigen Fragen des Geschlechtslebens, einschließlich der geschlechtlichen Verirrungen und Erkrankungen. Von Dr. med. Schönenberger und W. Siegert. Preis geh. 3 M.

Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenstr. 99.

3 Neuheiten 1. heißbarer Irrigator in 5 Minuten warmes Wasser compl. M. 3.50 2. Bruchband ohne Feder, Prospect gratis & franco. 3. Kopfkissen gegen Schlaflosigkeit mit ostindischer Pflanzenfüllung und perfect Leinenbezug, bleibt stets kühl, für Nervöse unentbehrlich, Stück 6 u. 7 M. Alle Artikel der Branche, Wiederverkäufer hohen Rabatt, illustrirte Preisliste gratis und franco. Chirurgische Artikel und Bandagenfabrik.

Josef Maas & Co. BERLIN N8, Oranienstrasse 108.

„KUPFERBERG GOLD"

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Neuwuchs der Haare!
Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswerthes Mittel, welches Manne, Frau und Kind krankhaftes Kopfhaar beseitigt. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorf, Kopfknnen und macht jedes Haar schmeidig, lang und seidenweich. — Farblosigkeit ergrauten Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. — Neuwachsthum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen **„Lovarin"** ist in Amerika ein Mittel erfunden worden, welches einen langen und wunderbar anziehenden Haarwuchs erzeugt. Da Lovarin ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit seiner Anwendung nicht im Geringsten zu sparen, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie aber Ihre Kinder sparschen, armer Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter nothwendig, und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder ohne Erwachsene stets Erkältungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralysirt oft die Haarwurzeln, und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu ersetzen.

Es giebt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Haarausfall oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Durch **Lovarin** werden die Haarwurzeln in höchst erstaunlicher Weise wieder angeregt. Das junge Haar entfaltet und wächst mit erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und augenscheinlich bald ganz kahl ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, dass es ein Mittel giebt, welches ihren kleinen Lieblingen herrliche Locken verschafft.

Preis einer großen Flasche Lovarin, mehrere Monate ausreichend, 2 M. 5,00, 3 Flaschen 10 M. 12,00, 6 Flaschen 20 M. 20,00. Versand gegen Postnachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

F. Epstein in Dresden,
Victoriastraße 5.

Billige Briefmarken Preisl. gratis u. fr.
A. Beutelmeyer, Hamburg.

Neuesten Ill. Catalog
Werke üb. Körperpflege, Nervosität, Rheumatismus, Schlaflosigkeit, Hautleiden, Erfolg hervorrag. Gebäue, Neue Lichtbehandl., Kräftige Stimmen etc. senden jedem gratis und franco
Verlag von GOETHE Dresden 57

van Houten's Cacao

Der Lieblingswunsch unserer Kleinen:
VAN HOUTEN'S CACAO

Man sollte den Kindern als ersten Frühstück anstatt Kaffee oder Thee stets diesen köstliche und höchst . . . nahrhafte Getränk geben . . .

Gicht Bad Salzschlirf Bonifaciusbrunnen
Rheumatismus, Steinleiden.
Prospects. u. Heft Heilerfolge und Gutachtenzusammenstellung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu suchen und ohne Herausstörung in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade-Verwaltung.

Verlag von **Braun & Schneider** in **München.** (Durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen):

Max und Moritz.
Eine Bubengeschichte in 7 Streichen von **Wilhelm Busch.**
65. Aufl. Eleg. cartonniert. Preis 3 Mark.

Schnurrdiburr
oder: **Die Bienen.**
Von **Wilhelm Busch.** Mit 135 Bildern.
8. Auflage. Preis: Cartonniert 3 Mark.

Kunterbunt.
Lustige Geschichten in Bildern von **Wilhelm Busch.**
I. Theil. Mit 196 Bildern. II. Theil. Mit 196 Bildern. Preis à 2 Mk. 70 Pf.
4. Auflage.
Beide Theile in einen Band eleg. gebunden Preis 7 Mark.

Busch-Bilderbogen.
Enthaltend sämmtliche 50, von **W. Busch** gezeichnete
„Münchner Bilderbogen."
In orientalischem Umschlag.
Preis: Schwarz 6 M. 60 Pf., colorirt 10 M. 50 Pf.

Jux und Scherz
verlangt Rosenhaenchen!
Für sämmtliche Fest-Lokalitäten grösste Auswahl aller erdenklichen **Jux-, Scherz- u. Geschenk-Artikel.**
Preis-Listen gratis und franko durch
Alfred Rosenhain,
München, Am Karlsthor 8.

Ruh Ohr Thor Kuh Rohr
das ist genau ein Zehntel der STENOGRAPHIE von KARL SCHREITHAUER in Leipzig-Naunhof. Lehrbuch 80 Pf. Lesebuch 60 Pf.

Technikum Strelitz
(Mecklenburg)
Ingenieur-, Technik- u. Reisebureau
Maschinenbau und Elektrotechnik
Gewerbl. Hoch- und Tiefbau, Tischlerei.
Tätigkeitsfeld Russland.

Digitized by Google

SANATOGEN

Nervenstärkendes Kräftigungs- und Auffrischungsmittel
für Erwachsene und Kinder.

Illustrierte Broschüre gratis u. franko.

Bauer & Cie. Berlin SO. 16.

Busch-Plutarch

Alexander und Draga lasen gemeinschaftlich in „Herr und Frau Knopp". „Der stimmt nicht!" bemerkte er kopfschüttelnd. „Der sollte heißen: Vater sein is jar nich schwer, Vater werden aber sehr."

Aus dem
Busch-Plutarch des ‚Schwarzen Anjust'

„Den Verfasser des ‚Pater Filucius'," sagte ein frommer Pater zu einem Kollegen, „sollten wir doch einmal persönlich interpellieren, wie er das eigentlich meint —"
„Ja, da bist auf den Busch klopfen!"

Verlag von
Moritz Schauenburg
in Lahr i. B.

Wilh. Busch,
Der hl. Antonius
von Padua.
Preis geh. Mk. 1.50.
In Russland und Oesterreich *verboten!*
Vorräthig oder zu beziehen durch jede bessere Buchhandlung oder gegen Voreinsendung des Betrages und 10 Pf. Porto für Kreuzband bezw. 20 Pf. für Briefporto durch die Verlagshandlung.

Naturächte Seiden-
Stoffe, waschächte Kobaldfarben, Neuheiten und Gebrauchsstoffe jeder Art aus reinflüssigem Kokonmaterial in weiß, schwarz und farbig in den neuesten, modernsten Webarten an Private porto- und zollfrei direkt zu Engros-Preisen. Zustellung von Anerkennungsschreiben. Muster franko. Bezahlte Briefworte n. d. Schweiz.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz)
Königl. Hoflieferanten.

Die berühmten Fabrikate der
Schuhfabrik „Hassia"
Offenbach a. M.

Marke

„Hassia"

stellen nicht nur das Vollendetste dar, was in Bezug auf Eleganz und Passform die moderne Schuhfabrikation erzeugt, sie sind auch wegen ihrer grossartigen Qualität und Preiswürdigkeit allgemein beliebt.

Man beachte den Stempel „*HASSIA*" auf der Sohle.
Zu haben in allen besseren Schuhhandlungen event. erfrage man nächste Bezugsquelle bei der Fabrik.

Herren
nehmen zur Kräftigung
Yumbehoa-Elixir
Vorräthig à Fl. 3 Mk. in der
MOHREN-APOTHEKE
Regensburg.

Triumph!

Das beste Rad der Welt.

UNION
Metallbettstellen u. Drahtmatratzen
•engl. u. amerik.•
•SYSTEMS.•
In allen bess. Möbel- u. Ausstattungs-Geschäften erhältlich. —
Deutsche
Triumph-Fahrrad-Werke A.-G.
NÜRNBERG
(Triumph Cycle Company Limited Coventry [Engl.])

In „hygienischer Hinsicht" unübertroffen.

Hmaceure!

kaufet nur
„Lloyd"
Film-Cameras
mit Tageslichtwechselung
Deutsches Fabrikat
Bei allen Handlern zu haben
Illustrierte Preislisten versendet gratis und franko die
Fabrik photographischer Apparate auf Aktien,
vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden A.
Grösste Fabrik Deutschlands aller Arten Hand- u. Stativ-Cameras. 700 Arbeiter.

Weil Wir Wuk
an die Suppe thun, haben wir solche billigst und dabei kräftig. Mit Wasser und einer Messingspitze „Wuk" anschwenken fertig ½ Pf. eine Tasse Wuk-Bouillon, der feinsten Hühnerbrühe an Kraft u. Wohlgeschmack gleich. Wir nehmen „Wuk" aber auch zu allen Suppen und Saucen, zu frischen und trockenen Gemüsen. „Wuk" giebt reinsten, kräftigsten Fleischbrühe-Geschmack, überhaupt jeder Speise das, was sein Name besagt: Würze Und Kraft. In Büchsen à 25, 50, 90 Pf. überall zu haben.
Vereinigte Nährextract-Werke Dresden 22

Avis für . . . . . .
Schriftsteller
In künstlerischer, hochmoderner Ausstattung stellt her und vertreibt energisch
. . . Werke jeder Art .
die
Verlagsanstalt und Druckerei
J. C. HUBER, Diessen (Bayern.)

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Fritz Schulze

kgl. bayer. Hoflieferant

Maximilianstr. 34-35 **München** Maximilianstr. 34-35

Loden-	Anzüge	von M.	30.— an
Cheviot-	Havelocks	„ „	24.— „
Homespun-	Paletots	„ „	29.— „
	Ulster	„ „	29.— „
	Joppen	„ „	6.— „

Vollständige

Touristen-Ausrüstung

für Herren und Damen.

Moderne Pelerinen zu sehr billigen Preisen.

Illustr. Preiscourant und Muster gratis und franco.

Möbel aus Rohr u. Holz mit eingebrannter, wetterfester, hochglänzender **Emaille**

PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN Prinzregentenstr. 8 Telefon 6788

Continental-Pneumatic

Bester Radreifen

Continental-Caoutchouc- u. Gutta-Percha-Compagnie

HANNOVER

Voigtlaender-Collineare

sind die vollkommensten Objektive für alle photographischen Arbeiten

Fassungen in jeder gewünschten Ausführung

Serie II F.: 5,4 bis 6,3

Serie III F.: 6,8 bis 7,7

Serie IV F.: 12,5.

Anpassung an Handkameras kostenlos.

Prospekte und Probebilder portofrei

Voigtlaender & Sohn, A.-G.,

Braunschweig.

„Das Buch für die Frau"

von **Emma Mosenthin**, leith. Hebamme. **Berlin S. 83**, Sebastianstr. 43, über Ionisation. Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 94583. Tausende Dankschreib. Zusendung verschl. 50 Pfg. Briefm. — Sämmtl. hygien. Bedarfsartikel.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Digitized by Google

Weibliche und männliche

Akt-Studien

nach dem Leben ganz wirkl. künstl. Genre. Reiz. Probe-collect. 100 Mignons u. 3 Cabinets M. 8.—, illustr. Catalog gegen 20 Pfg. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA“

München, Complott u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

Brennabor

ist nicht das billigste, aber das beste Rad!

Darum wählt jeder vorsichtige und erfahrene Sportsmann die berühmte Marke „Brennabor“,

Nur Acht und unter Garantie mit nebenstehender Schutzmarke.

Herren!

Salaperlen

(Salaceichinatafeln)

Salacetol 0.09 Ol. Santali ostind. 0.21 heilst das neueste, unübertroffene Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)

Pro Flacon 50 Caps. M. 3.— Kahn injiciren! Ohne Bauchgrimm. Bequem sicher wirkend. Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch

Witte's Apotheke, Berlin W.

Potsdamerstrasse 89.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**

Hochheimer Champagner-Kellerei

FANTER-SECT

Deutsches Erzeugniss i. Ranges. Wo nicht erhält. direkt v. Fanter & Co. Hochheim a/M.

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Farben u. lineal. Zeichenartikel. Brockmann, Boysen & Weber, Elberfeld.

Lehrer-Gesuch

An der **Handwerker- und Kunstgewerbeschule** in **Altona a. d. Elbe** ist alsbald:

1. *eine Lehrerstelle für einen Architekten, welcher in darstellender Geometrie, Schattenkonstruktion und Perspektive, Fachzeichnen für Bau- und Kunsthandwerker, sowie Stillehre zu unterrichten hat,*
2. *eine solche für einen Maler, welcher den Unterricht im Musterzeichnen, Dekorationsmalen, Blumenmalen und Stilisieren, sowie in ornamentaler Formenlehre zu geben hat,*

zu besetzen.

Die Jahresentschädigung während der 2jährigen Probezeit beträgt 3600 Mark. In Aussicht genommen ist feste Anstellung mit Pensionsberechtigung. Anfangsgehalt 2700 Mark, steigend alle 3 Jahre bis zum Höchstgehalt von 4800 Mark mit Wohnungszuschuss von 900 Mark

Bewerbungsgesuche sind unter Beifügung eines Lebenslaufes, Zeugnisabschriften, sowie selbstgefertigten Arbeiten bis zum 15. April d. J. an den Direktor *Mittelsdorf*, gr. Westerstrasse 35, einzureichen.

Das Kuratorium der Handwerker- u. Kunstgewerbeschule in Altona.

Oberbürgermeister Dr. Giese.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, alsuma man nicht, sich über die weltbekannte „Sanatoria'sche Erfindung“ zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit endlich erhellten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.50 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

Weisser Hirsch-Oberlosschwitz bei **Dresden. Physik.-diätet. Kurmethoden. Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.**

Neues Kurhaus. El. Licht. Centralheiz. Alter Park. Winterkuren.

Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, pract. Arzt. — **Prospecte.**

Dr. med. Pfeuffer's

Hämoglobin

Deutsche Erfindung 20927 vom 10. Juni 1882

(in der kgl. Universitäts-Kinderpoliklinik zu München, Reisingerianum fortwährend in Anwendung)

ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen **Bleichsucht** und **Blutarmuth** für Erwachsene, aber auch für schwächliche Kinder zur Kräftigung. Herr Dr. Wacker, früher Arzt an der k. Kinderpoliklinik zu München, jetzt prakt. Arzt in München, Müllerstrasse 43, hat die Güte, Auskunft zu ertheilen. Vorzügliche Zeugnisse. — Ein gros: **Ludwigs-Apotheke.** — Vorräthig in den meisten Apotheken. — Preis à Mk. 1.60 und à Mk. 3.—.

Man achte auf die Bezeichnung **„Dr. Pfeuffer's Hämoglobin.“**

Zusammensetzbare Bücherschränke,

Deutsche und amerik. Schreibtische, Akten- und Notenschränke, Registraturen etc. in gr. Auswahl.

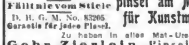
Für Export Lieferung ab eigenem Transitlager.

Illustr. Catalog gratis u. freo.

Groyen & Richtmann, Köln.

Filiale **Berlin**, Kronenstr. 69/69.

Künstlerpinsel „Zierlein“.



ELASTISCH wie Borstpinsel, **ZART** wie Haarpinsel. **Feinster Künstler-pinsel am Markte für Kunstmaler.**

Füllt nie vom Stiele

D. R. G. M. No. 83205

Garantie für jeden Pinsel.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler.

Prospects gratis.

Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.

Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.

Specialität: Haar- und Borstenpinsel für alle Künstlerzwecke.

Liebhaber-Ausgabe der „Jugend“

Wir empfehlen allen jenen Freunden der »JUGEND«, denen daran gelegen ist, von den in unserer Wochenschrift enthaltenen Illustrationen wirkliche Kunstdrucke zu besitzen, den Bezug der

Liebhaber-Ausgabe.

Diese Ausgabe wird mit besonderer Sorgfalt auf feinstes Kunstdruckpapier gedruckt und kann zum Preise von **Mk. 7.50** pro Quartal bei jeder Buchhandlung, sowie bei dem Unterzeichneten abonnirt werden. Für Porto und Verpackung Mk. 2.50 pro Quartal mehr im Inland, Mk. 3.25 im Ausland. Einzelne Nummer 1 Mk. einschließlich Porto.

München, Färbergraben 24 **Verlag der »Jugend«**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Kiwitt, Kiwitt! M. Feldbauer

Zum Liebitz sprach die Liebitzin
Im Bruch am Weserstrande:
„Vier Jahre ist nun der Alte dahin,
Der Größte im deutschen Lande!
Vier Jahre, daß Freude und Triumph
Uns nimmer das Herz bewegten,
Wenn wir für ihn bei Jever im Sumpf
Die hundert Eier legten!

Nun sitzen wir traurig hier am Teich
Und thatlos müssen wir feiern —
Wär denn nicht wieder ein Mann im Reich
Zu ehren mit hundert Eiern?

Wir sollten die Gabe kurzer Hand
Auf Jenen übertragen,
Der jetzo trägt im deutschen Land
Des Kanzlers Würden und Plagen!"

Der alte, weise Liebitz spricht:
„Was Du da sagst, ist bene!
Doch hundert Eier verdient er noch nicht —
Vorerst bekommt er nur zehne!

Bewährt er weiter in Noth und Gefahr,
Wie neulich, kühn und gewandt sich,
So legen wir ihm im nächsten Jahr
Gesprenkelter Eier zwanzig!

So wird nach Verdienst ihm, Schritt um Schritt
Ein Mehreres zugemessen —
Dann gibt er sich Müh — der Appetit,
Der kommt bekanntlich beim Essen!

Und hat er es dann mit Fleiß erreicht,
Daß ihn auch die Welt bewundert
Als deutschen Kanzler — so bringt er's vielleicht
Noch auf ein volles Hundert!"

So sprach der Liebitz am Weserbruch —
Die Sache ist nicht zum Lachen,
Und mindestens sollten einen Versuch
Die Treuen von Jever machen!

Hans

Ein hochphantastisches, agrarisches Idealbild:
Bülow als „Blumenmedium"

Russische Anleihe

Die neue russische 400 Millionen-Anleihe ist ausschließlich für den deutschen Markt bestimmt.
(Zeitungsnachricht)

Frau Dich, Michel! Ihrem Schlusse
Nah'n die trüben Zeiten sich,
Da Dein Nachbarfreund, der Russe,
Andre mehr gelobt als Dich!
Die Franzosin, die verruchte,
Hielt in ihren Armen ihn;
Wenn er einmal Dich besuchte,
War's nur im Vorüberzieh'n.
Aber heut', o Michel, jubel'!
Heut' verlangt er nur nach Dir!
Doch, die Andre! I Keinen Rubel
Will und nimmt er mehr von ihr!
Du nur bist sein Freund und Bruder!
Was er längst nicht mehr gethan,
— Frau Dich, Michel! — heute thut er
Dies: Er pumpt Dich wieder an!

A. de Nora

Vom Gesundbeten

Die „Esgl. Rundschau" erzählt: Eine Frau von X., welche vor einem Jahr in einer Versicherungsgesellschaft gegangen war und deren Hilfe gegen ein Entgelt von 20 Mark in Anspruch genommen hatte, bekam vor Kurzem den derselben einer Rechnung von 200 Mk., weil sie vergessen hätte, das Weiterbeten abzubestellen.

Wie wir hierzu erfahren, soll Frau von X., da sie sich gegen die Zahlung sträubt, jetzt wieder krank gebetet werden.

Würde der Frauen

Im Auftrag des preußischen Kultusministers nach dem Original des Herrn von Schiller umgedichtet.

Worte: „Wir wollen, daß die theatralische Stellung der deutschen Frau, daß sie der Familie angehört, auch in Zukunft nach Möglichkeit erhalten bleibt. Die Errichtung von Mädchen-Gymnasien und die allgemeine Erschließung der akademischen Studien für die Frau würde diesem Wunsche nicht Rechnung tragen."

Cultusminister Studt. 1902.

Ehret die Frau'n, wenn sie weben und stricken,
Waschen und nähen, bügeln und flicken,
Stopfen im Strumpf das beschämende Loch,
Wenn sie dem Schöpfer alltäglich am Morgen
Danken, der sie so in Gnaden geborgen
Unter der Ehe beglückendem Joch!
Ewig aus des Hauses Schranken
Treibt den Mann die wilde Kraft,
Unermüdlich, bis zum Schwanken
Uebt er sie am Geschäftsschaft.
Gierig greift er nach dem Krügel,
Nimmer wird sein Durst gestillt
Und die Kinder kriegen Prügel
Machen sie alsdann ihn mild.
Ach! und so zärtlich zum häuslichen Kreise
Lockt ihn die Frau dann durch köstliche Speise,
Siedet und bratt ihm sein Lieblingsgericht,
Bietet der Liebe häusliche Freuden,
Wenn der Herr Pascha den Wunsch hat zu loben,
Ihm auch a tempo, nach ehelicher Pflicht!
Dieser läßt mit stolzen Mienen
Sich's gefallen — kann doch er
Nur den Unterhalt verdienen
Beim Civil und Militär!
Er allein darf etwas werben,
Ob er tüchtig nun und schlau,
Ob der größte Ochs auf Erden —
Aber niemals darf's die Frau!
Frauen sind schwächlich an Geist und an Kräften,
Passen allein zu des Ehstands Geschäften,
Daß sich der Mann eine Dienstmagd erspart!
Ist einer Jungfrau ein Werber nicht gnädig,
Schlage sie sich durch das Leben halt ledig,
Aber auf möglichst moralische Art!

Macht der Hunger sie zur Dirne,
Kommt sie um in der Fabrik,
Dann mit strenggerunzelter Stirne
Uebt der Sittenprüfungsherr Kritik:
„Mehe!" ruft der Biedermaier, *)
„Mehe dem verwoften Weib,
Das der Grazien zücht'ger Scheier
Nicht umgibt an Seel' und Leib!"
Mein in das Haus mit der Frau, das sie hüte,
Weil sie als Menschen von minderer Güte
Unwiderruflich zu hergott Schuft!
Weniger Hirn faßt der weibliche Schädel —
Darum verlange die Frau und das Mädel
Nimmer, zu wirken im Männerberuf!
Auf des Geistes Lebensmassen
Läßt der Mann ihr nie ein Recht.
Will sie dennoch sie erraffen,
O! dann schreit er — und nicht schlecht!
„Unser Kinder zu gebären,
Taugt das Weib!" ruft er erhitzt —
Höchstens darf sie ihn ernähren,
Wenn sie baares Geld besitzt!
Darum, o Frau, du holdeselige Lilie,
Bleibe bescheiden im Schooß der Familie,
Treu und geborsam dem Herrn und Gemahl!
Dien' ihm im Hause zu hoher Gesellung.
Dien' ihm als Köchin — dann ist deine Stellung
Wahrhaft beglückend und ideal!

P. S. Zu den Männern, welche also
Denken, zählt Graf Bülow nicht;
Dieser ist auf keinen Fall so
Auf die Reaktion erpicht!
Freundlich sprach er jüngst zu einer
Damendeputation
Als ein Cavalier, ein feiner —,
Ob sie wohl was hat davon?

O.

*) (Mit all D. R.)

Dem guten Diener

Der Abgeordnete Gerstenberger äußerte in der bayr. Kammer (D. III.), „man müsse verlangen, daß der Lehrer eine Qualifikation vorlege über seine Befähigung und Bereitwilligkeit zum Kirchendienst und daß er eventuell seine Pottagentur oder dgl. bekomme, solange er nicht die ihm übertragene Hauptarbeit des Kirchendienstes genau und ordentlich besorgt." Wir sind in der Lage gewesen, eine derartige Qualifikation einzusehen, sie lautete:

„Der Lehrer Frz. Xaver Dürrbauch stand vom Lichtmeß 1900 bis Georgi 1901 als Meßner in meinem Dienst und hat sich während dieser Zeit durch Treue, Fleiß und anständiges Betragen meine Zufriedenheit erworben. Er ist im niedern Kirchendienste ausgebildet und kann auch für andere niedre Dienste empfohlen werden. Kochen kann er nicht, ersetzt jedoch an der Orgel eine bessere Köchin.

Pantrag Weigertbaier,
Pfarrer in Schwarzdorf."

Amerikanisches
Drehschemel für Redakteure im Generalsrang

Digitized by Google

An die
brave Ueber-Henne von Gandersheim,
welche kürzlich das 1000. Ei legte.

Hulb'gend blickt die gackernde Gemeine
Heute nach dem alten Stadtchen hin,
Wo mit bettergelben Gloriensch'ine
Dich umstrahlt der Glanz der Königin.

Wohl, hier hat Roswitha einst geseyert,
Sich errungen 1000 jähr'gen Ruhm,
Du hast dafür 1000 mal geriert —
Solche Leistung ist ein Unikum.

Woo

„Es werde Licht!"

Der bayrische Kultusminister, Herr von Landmann, hatte sich jüngst, als er die von Professor Siegfried Ochs aus Berlin dirigirte Aufführung von Haydns „Schöpfung" besuchte, etwas verspätet und betrat den Concertsaal gerade in dem Augenblick, als die prachtvolle Stelle „Es werde Licht!" durch den Saal tönte. In ultramontanen Kreisen herrscht infolgedessen große Beunruhigung, und die Centrumsfraktion hat bereits beschlossen, die Regierung wegen dieser Taktlosigkeit gleich nach den Feiertagen zu interpelliren. Sie will hören, bei sich Herr von Landmann bereit erklärt, die Interpellation sofort zu beantworten. Er wird, wie wir des Breitmmtesten versichern können, der Anfrage, als handle es sich hier um eine symbolische Handlung feinerseits, mit Entrüstung zurückweisen; er wird der katholischen Bevölkerung Bayerns die beruhigende Erklärung geben, daß er bei seinem Eintritt in den Concertsaal weder an das Schuldotationsgesetz, noch an sonst etwas gedacht habe; er wird, unter Berufung auf seine gesamte Vergangenheit, jede Gemeinschaft mit Goethe auf das Bestimmteste ablehnen und den Verdacht, als habe er die letzten Worte dieses Freimaurers variiren wollen, als eine literale Infamie brandmarken; kurz und gut, er wird den Herren Börle und Kohl jede gewünschte Garantie geben, daß es in Bayern so dunkel bleiben soll, als es der störende Einfluß der Sonne nur immer gestattet. Aus diesem Grunde hat sich der Cultusminister auch den Fackelzug, den ihm das Centrum wegen dieser mannhaften Erklärung bringen wollte, dankend abgelehnt.

Scheibenbild
Gratis-Beilage zum „Schwarzen Zuluft"

Warum? — Darum!

Furchtbar grimmiglich als Kritiker
Thut der große Arthur Fitiger
In der freien Reichsstadt Bremen
Jetzt bekanntlich sich benehmen.
Für die ideale Kunst
Glüht sein Herz in heißer Brunst,
„An des Kaisers Majestät"
Sang er drum als Bobpoet!
Doch die schändliche Moderne
Mag er ganz und gar nicht gerne.
Er, der nicht nur strenge richtet,
Sondern selber malt und dichtet,
Alles Gute spricht er ihnen
Ab, die der Moderne dienen,
Alles, was nur schlecht und schwach,
Sagt er ihnen eifrig nach.
Grämen, ein für alle Male
Fehlen ja die Ideale
Diesem gottverfluchten Corps,
Zweitens drängt es sich so vor,
Drittens aber wird das Pack
Den Bremensern den Geschmack
Ganz und gründlich abgewöhnen
An der Kunst, der wahrhaft schönen,
Wie sie malten an die Wand die
Fitger einst und tutti quanti.
Viertens aber schmerzt es sehr
Und ist ihnen nicht zu gönnen,
Daß sie so viel mehr, wie er
Und die tutti quanti, können.

Hansl

Das entkernterte Strassburg

Melodie:
„O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt!"

Der Kurator der Kaiser Wilhelmsuniversität, Ministerialrath Hamm, ließ bei Gründung des Münsterbauvereins aus der provisorischen Comitesitte, die aus sieben Protestanten und fünf Katholiken bestand, drei Protestanten streichen und durch drei Katholiken ersetzen.

O Straßburg, o Straßburg,
Du wunderschöne Stadt,
Die ein katholisch Münster
Für Katholiken hat!
Wie bald wärst Du verdorben,
Du Kleinod über'm Rhein;
Denn sieben Ketzer waren
Im Münsterbauverein!
Da hall' Dir aus den Nöthen
Ein Ritter fromm und stramm;
Das war der Bischof Kurator
Geheimrath Dr. Hamm.
Der reobirt' die Liste
Des Münsterbauvereins
Und lehrte die im Glaß
Das preußische Grimmeleins.
Nun zählt der wackre Vorstand
Zu Straßburgs Ehr' und Zier
Der Katholiken achte,
Der Protestanten vier.
Nun ist das schöne Münster
Gerettet aus dem Sumpf
Und drüben auch im Reichsland
Katholisch wieder Trumpf!

Tarub

Ein englischer Parlamentarier interviewte den **Kriegsminister**, ob es denn wirklich wahr sei, daß in Südafrika alles so gut stehe.

„Gewiß!" versicherte Brodrick. „Fragen Sie nur den Kolonialminister!"

Hierauf fragte er diesen.

„Gewiß!" beruhigte ihn Chamberlain. „Sie dürfen nur den Kriegsminister fragen!"

Telegramm

München, 1. April 1902.

Soeben hat Bayern die deutsche Einheitsmarke eingeführt.

Schöneters Heilruf auf die Hohenzollern

Tscheche: „Das ist freilich ärgerlich!
Hehel Aber nicht für mich!"
(Bulk, „Wisch und Plum")

Angenehme Feiertage

Die Schlußsitzung des österr. Parlamente endete mit äußerst erregten Scenen, als der Antrag des Grafen Stürgkh, das slovenische Gymnasium von Cilli nach einem anderen Orte Steiermarks zu verlegen, durch die Czechen, Polen, Italiener und Deutsch-Klerikalen zu Falle gebracht wurde. Im sofernden Lärm wünschte der Präsident dem Hause fröhliche Ostern.

Fluchtend hat der Präsident,
Als er lief hinab die Stufen,
Dem erregten Parlament
Noch ein Wörtlein zugerufen.
Und es war kein grimmer Fluch,
Keine wehmuthsvolle Klage,
Nein, es war der milde Spruch:
In genehme Feiertage!
Herr von Körber steht erschrocken
Die Verwirrung, kaum beschworen,
Wild sich heben, neu erwuckt;
Kampfruf gellt in seine Ohren,
Schrille Obstruktionsmusik,
Und das Werk so vieler Tage
Wankt in einem Augenblick. —
Angenehme Feiertage!
Und der Deutsche steht Gefahr
Wieder drohn von allen Seiten,
Und der alten Feinde Schaar
Zu erneutem Angriff schreiten.
Und er sieht, wie der Gewinnst
Seiner Kämpfe steht in Frage.
Doch der struppge Slave grinst
Angenehme Feiertage!

Stefan

Digitized by Google

Erziehung zur Kunst

Paul Rieth (München)

„Nich so unjeschickt, nich so plump, ihr Hammels! Mehr Schwung, mehr Elejangs, mehr — — Jugendstil!"

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER.
G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.
Digitized by Google

JUGEND

Digitized by Google

Der Ritter

Träume durch die tiefe Nacht
Sehnen sich nach Glück und Fülle —
Aber ist der Weg gemacht,
Fällt die trügerische Hülle,
Springt ein Kobold vor und lacht.

Weit, so bleibe traumesleer!
Schild und Panzer soll mich wahren,
Dieser Hohn, er drückt zu schwer —
Nie mehr will ich ihn erfahren!
Und ich steh' in starrer Wehr.

Aber unterm Eisenkleid
Pocht das ungestüme Sehnen,
Drängt hinaus so weltenweit,
Zwingt mich jetzt zu Zorn und Thränen,
Bis ich ganz mit mir entzweit.

Spreng' den Panzer, meine Kraft,
Wirf den leigen Schild zur Erde!
Ob es Glück, ob Elend schafft —
Besser, daß ich elend werde,
Als ein Knecht in eigner Haft!

Hanns von Gumppenberg

Unsterblichkeit

Uns mag der Gedanke tröstlich sein,
Daß uns gelobter Todes umschweben,
Doch ihnen möchte es Höllenpein:
Uns leiden sehen, um uns beben,
Und nicht helfen können in unserer Noth.
Und zusehn, wie wir sie sachte vergessen —
Oh, Qualen wären's, unermessen . . .
Gönnt ihnen, gönnt ihnen den vollen Tod!

Karl Emil Franzos

Was der liebe Gott mit den alten Vollmonden macht

Im Himmel gibt's einen wunderschönen, großen Garten, der gehört allein der Mutter Gottes. Der liebe Gott hat ihr ihn einmal zum Namenstag geschenkt, — aber er gefällt ihr nicht. Da gibt's nichts als Lilien und Rosen, und Myrthen und Cypressen. Am Tage geht sie niemals hin. Da sind die Lilien so stolz, und die Rosen so prunkvoll, und auf den Bäumen sitzen blendendweiße Tauben. Dann bekommt sie solche Sehnsucht nach der Erde. Sie möchte auf einer Wiese liegen in lauter Veilchen und Himmelschlüsselchen und Schwalben sehen, die pfeilschnell durch die Luft schießen. — Am Abend aber ist es herrlich in dem großen Garten. Da liegt ein weicher Schimmer über den Lilien, und die Rosen duften irdischberauschend, und aus den Myrthenbüschen schluchzen und klagen die Nachtigallen vom tiefen thränenvollen Leid des Menschen. —

Eins aber ist das Schönste, und das sind die Wege. Die hat der liebe Gott aus feinem schimmernden Mondenstaub gemacht — von den alten Vollmonden. Sie leuchten in zauberischem Glanze, und die Mutter Gottes zieht ihre kleinen, goldenen Sandalen aus. Denn es ist ein entzückendes Gefühl, auf Mondenstaub zu gehen. Dann blickt sie zurück, nach der schimmernden Spur ihrer Schleppe und sieht zwei kleine Engelsjungs, die sie noch gar nicht kennt. Die kleinen Engelsjungs sind sehr erschrocken, denn eigentlich sollten sie schon zu Bett sein. Die Mutter Gottes aber thut, als hätte sie nichts gesehen und geht zu den Springbrunnen. — Und die kleinen Engel spielen im Sande. Sie lassen ihn durch die Finger gleiten und freuen sich, wie er glänzt und flimmert. Sie schöpfen davon in die Hand, und es werden schöne, glänzende

P. Haustein

Kugeln daraus. Die fliegen hoch in die Luft, und beim Herabfallen zersprühen sie in Millionen und Abermillionen kleiner Silberstäubchen. Und die kleinen Engelsjungs jauchzen und klatschen in die Hände. Und sie werfen sich mit den Kugeln ans Mondenstaub, als wären es Schneebälle. Und es thut kein bischen weh, wenn der Silberstaub in die Augen kommt. —

Aber als sie müde waren vom Spielen, setzten sie sich unter einen Rosenstrauch. Da kam die Mutter Gottes und sagte: „Kommt schlafen, kleine Engelsjungs! Wenn ihr hübsch artig seid, will ich den lieben Gott um die drei nächsten Vollmonde bitten. Dann macht euch der heil. Petrus einen großen Sandhaufen draus." — „Zu Ostern schon?" fragten die kleinen Engelsjungs und strahlten vor Freude. — „Zu Ostern schon," nickte die Mutter Gottes mit ihrem reizenden Lächeln.

Ella Sellerei

Die Schweizerreise

Liebe Mutter!

Mein Schatz und ich sind in einem Freudentaumel. Gustav ist nachträglich ein 14tägiger Urlaub bewilligt. So wird unsere lang geplante Sommerreis doch noch ausgeführt. Kann ist es möglich, in so kurzer Zeit Gustav's Nerven wieder in gesunden Zustand zu versetzen. Der Aermste ist sehr abgearbeitet, daher oft verstimmt. Der Arzt schlug einen ruhigen Aufenthalt im Schwarzwald vor, doch Gustav bekehrt eigensinnig auf der Schweizerreise. Du kennst seinen Starrkopf. Unsere Hochzeitsreise, die so lange hinter uns liegt, kann er nicht vergessen. An den Vierwaldstädtersee zieht es ihn mächtig, alle die herrlichen Erinnerungen von damals wieder aufzufrischen. Ingwischen sind wir 10 Jahre älter geworden. Zehn Jahre verheirathet und keine Kinder! Ach Mutter, muß gerade mir das Schicksal den sehnlichsten Wunsch versagen! Es quält mich entsetzlich. Gustav liebt kleine Kinder so sehr, speciell kleine Mädchen. Seine ganze Krankheit ist Sehnsucht nach einem Kinde. Man kann auch Adoptivkinder sehr lieb haben. Mit diesem Gedanken mache ich mich jetzt vertraut. Vergangene Nacht träumte mir, wir wären unterwegs einem kleinen Mädchen begegnet — bildschön! — Sie kehrte mit uns zurück. — Dielleicht bringt uns die Reise Glück! Drum Koffer gepackt — auf nach der Schweiz!! Briefe nach Brunnen. Ade, lieb Mütterherz.

* * *

Ansichtskarte ans Brunnen:

Liebe Mutter!

Soeben angekommen. Ein herrlicher Abend. Habe jedoch keinen Genuß davon, da Kopfweh von der anstrengenden Reise. Der Zug war überfüllt, so mußten wir im Rauchcoupé Platz nehmen. Unangenehme laute Reisegesellschaft. Ich litt durch Rauch und Hitze Höllenqualen. Gustav war ganz verändert während der Reise. Er rauchte fortwährend, von Nerven keine Spur. Jetzt will er abfahrt noch einen Spaziergang am See machen. Ich lasse ihn allein bummeln gehen und lege mich sofort schlafen. Gute Nacht. — —

* * *

Nächsten Morgen.

Liebe Mutter!

Kein Auge habe ich die ganze Nacht zugethan. Der Lärm ankommender und abgehender Dampfboote, unzähliger Glockensignale, fahrender Wagen war unbeschreiblich. Gustav jedoch schlief wie ein Murmeltier. Er war heute Morgen nicht aus den Federn zu bringen. Jetzt sitze ich beim Frühstück und warte auf ihn. Das Wetter ist herrlich. Ich plane einen ersten Spaziergang auf den Axenstein. Das ist eine kleine Tour, nicht viel Steigen, hat der Arzt gesagt. — Da kommt Gustav, er sieht brillant aus. Er entdeckt die Bretzel und Honig und ist nicht mehr zu halten. — —

Digitized by Google

FRÜHLINGSSCHAUER *Adolf Münzer (Paris)*

Digitized by Google

Pflichtbewusstsein *Hans Fritsch (Dresden)*

„Mein Leitmann kennt sich nich mehr aus vor Schulden. Ich werd' sah'n müssen, daß ich für ihn 'ne reiche Partie offreibe."

Die Fahrstraße hinauf im Zickzack nach dem Arenstein, das war unser erster Spaziergang. Wie sich beim Höhersteigen der Horizont erweiterte! Die zackigen Berge himmelhoch, der tiefblaue See, duftende Tannen, der knieebedeckte Uri-Rothstock! Es war herrlich. Da war ein bettelndes, kleines Mädchen sehr lästig. Sie hatte es auf meinen Mann abgesehen. Erst an der unteren Arenstraße, dann stürzte sie auf Fußwegen die Biegungen der Fahrstraße und drängelte stets von Neuem. Baarfuß, das rothbraune Kleid durchlöchert, fast in Fetzen, mit Flecken bedeckt, im Rücken offen stehend — entsetzlich armselig! Es war aussichtslos, meinen Mann so zu verfolgen. Es gibt bettelnden Kindern nichts, aus Prinzip. Das heißt das Nichtsthun groß ziehen. Ich muß ihm darin beipflichten. Die Kleine ist bildschön bis auf einen bitteren Zug um den Mund. Aber so verwahrlost! Gustav hasst ungewaschene Gesichter. Aus Aerger über des Kindes Zudringlichkeit verlor mein armer Mann alle Lust am Spaziergang. Sogar die Pracht des zackigen Pilatus vermochte seine Stimmung nicht mehr zu heben. An der höchsten Biegung der Straße kam die Kleine zum vierten Male. Die bettelnde Hand dicht unter dem Kinn, das Köpfchen zur Seite — blies ihr der heftige Wind die schwarzen Locken um die Stirn und das dünne Kleidchen in die Höhe. So stand sie und zeigte ihren niedlichen braunen Körper. Unaufhörlich jammerte sie dieselben unverständlichen italienischen Worte, es war rein um nervös zu werden. Ich kann es meinem Mann nicht verdenken, daß er das Zigeunerkind mit dem Alpstock geschlagen hat. Da ist es aber davongegangen, mit wilden Augen und zusammengebissenen Zähnen, es wurde mir ganz Angst. Gustav's Handlungsweise wundert mich nachträglich, er hat doch Kinder so gern! Ach die bösen, bösen Nerven! Eben läutet es zur Table d'hôte. Gustav hat sich wie vor zehn Jahren einen Alpstock gekauft, er macht ihm viel Freude. —

Herzlichen Gruß an Tante Clara.

. . . . . .

• • •

— — — — Willst Du es wohl glauben, liebe Mutter, das Bettelkind kommt uns auf jedem Spaziergang in den Weg. Es ist keine Einbildung, es paßt uns richtig auf. Wie wählten jeden Tag eine andere Route, — es gibt deren so viele — die Kleine ist stets da. Es ist rein lächerlich, daß ein so dummer Balg uns den Aufenthalt verleiden sollte — aber es ist so. Ich wage es Gustav nicht zu sagen, ich möchte am liebsten abreisen. Aus dem Gebüsch sprang sie heute hervor und bettelte, als ob sie uns nie zuvor gesehen. Denke nur, ein so durchtriebener Charakter! Wir haben uns vorgenommen, das Kind einfach unbeachtet zu lassen. So verfolgt es uns oft eine halbe Stunde lang, und steht uns mit dem unschuldigsten Kindergesichtchen an, um Steine zu erbarmen. Aber wir sind fest, Mutter, verlasse Dich darauf. Ich fühle, wie Gustav vor innerer Aufregung an meinem Arme zittert. Dann verschwindet es plötzlich oder bleibt weit zurück und wir athmen auf. Ein Kunkern überholt uns, wir treten zur Seite, um ihr vorbei zu lassen. Ebenauf sitzt die kleine Kröte und guckt uns lauernd in die Augen. Hundert Schritt weiter springt sie ab und ist wieder da, — es ist zum verzweifeln. Gustav will heute noch mit dem Landgendarm — — — — — — — — — — — — — — — — — —

• • •

Das herrliche Wetter dauert fort. Wir hatten noch keinen Tropfen Regen seit unserer Abreise. Da müssen die Aerzten gefunden! Mein Schatz hat sich eben etwas gelegt, fühlt sich recht matt. Wir hatten heute einen kleinen Unfall. Du mußt nicht erschrecken, es ist noch gut abgegangen. Auf unserm Weg nach Gestau fiel plötzlich von der hohen Böschung ein Holzklotz vor uns nieder. An der Stelle führt die Straße dicht am See entlang. Steile Höhen auf der Landseite. Wir hörten über uns ein Geräusch und gewahrten aufstickend einen kollernden Holzklotz, der im Fallen einen Haufen von Steinen mit wegeraffte. Der Holzbalken blieb mit dem einen Ende für einige Sekunden an einer Baumwurzel hängen, so daß uns Zeit blieb, auf die Seite zu springen. Eine richtige kleine Lawine war es. Gustav meint, eine böse Hand müsse den Klotz in Bewegung gesetzt haben. Wir denken beide an die kleine Hexe, wagen jedoch nichts auszusprechen. Heute war sie auch gar nicht zu sehen! Wo sie nur steckt! Man kommt aus der Angst gar nicht heraus. — Ach, Mutter, wenn der Aufenthalt meinem Mann nur gut thut! — — — — — — — —

• • •

Gustav ist außer sich über den Landgendaem. Dieser behauptet, er könne die kleine Hexe nicht finden, sie müsse bereits in eine andere Gegend gewandert sein. Wie haben ihn auf die Suche nach Gestau geschickt. — — —

Eben kommen wir vom Spaziergang nach Hause, waren in Schwyz. Es war ganz entzückend. Wie hatten schönen Landwein und tranken auf Dein Wohl. Bei der Rückkehr, kurz vorm Eintritt in's Dorf, tauchte die kleine Hexe wieder auf. Die darf ja nicht fehlen. Einen schwarzen Tuchfetzen an einen Stock gebunden, so zog sie gleichsam wie mit einer Fahne, vor uns her durch's Dorf. Angenehm, wie? Und der tölpische Gendarm sucht sie in Gestau! — —

• • •

Liebe Mutter!

Du hast keinen Begriff, wie sehr ich mich über Deinen Brief freute — trotzdem mich derselbe beschämte. Wie Recht hast Du, schon längst hätte ich die arme, verlassene Kleine nach Vater und Mutter fragen, und ihr mit Liebe entgegenkommen müssen. Wir herzlos war ich die ganze Zeit gegen das unglückliche Kind! Erst Deine Weiterfahrung muß mich auf meine Pflicht aufmerksam

Digitized by Google

Russische Ostern „KRISTOS WOSKRES!" E. Stern (München)

machen. Bei der nächsten Begegnung will ich Alles wieder gut machen. Mein Entschluß ist gefaßt, ich nehme das Schicksal der süßen Kleinen in die eigene Hand. Gustav äußerte erst Bedenken, doch jetzt ist er Feuer und Flamme. Schon plant er in seiner Aufregung solche Dinge, die mir die Thränen in die Augen treiben. Kaum kann ich den Augenblick erwarten, in welchen ich Dir über vergangene und zukünftige Schicksale des kleinen Mädchens berichten kann. — — —

* * *

— — Wir trieben uns heute den ganzen Tag in den Straßen und Umgebung Brunnens umher, ohne unsere Kleine zu treffen. Zu Hause angelangt, erwartete uns ein Gendarm mit der Nachricht, daß sie auf die Wache eingebracht sei. Auf unsere Verwendung wurde sie sofort auf freien Fuß gesetzt. Gustav hat seinen Alpstock heimlich fortgeschafft. Wir sind Beide gedrückt über unsere Heldenthat und ihre Folgen. Nun endlich morgen wird der Schlag mit dem Alpstock gesühnt.

* * *

— — Verzeih', liebe Mutter, daß Du mehrere Tage ohne Brief geblieben bist. Noch zittern meine Hände von der Aufregung, kaum kann ich die Feder halten. Gustav und ich sind mit Einpacken beschäftigt. Dies ist unsere erste Arbeit, welche unsere wiederkehrenden Kräfte gestatten. Wir haben einen Schicksalsschlag erlitten, der uns um einige Jahre älter macht. Ich wage Die's kaum zu schreiben. — Die Kleine ist todt. Draußen auf dem Anger liegt sie begraben, so gott- und weltverlassen, wie sie gelebt hat. Ihren kleinen Grabhügel können wir von unserem Fenster aus sehen. Der Jammer hat mich ganz elend gemacht. Wir haben nicht einmal Gelegenheit gehabt, unsere Absicht auszuführen und unseren grausamen Stockschlag wieder gut zu machen. Nach ihrer Entlassung von der Wache haben wir sie nicht wiedergesehen, bis sie todt und verhungert von einem Abhang an der Arenstraße vor uns niederstürzte. Unweit der Stelle — Du weißt schon Mutter! Nur keine Vorwürfe, wir sind genug bestraft. Gustav ist ganz zerschmettert. Es ist uns, als ob wir ein Kind verloren hätten. Noch denselben Tag sprachen wir nur von der Zukunft der Kleinen. Ach, und doch war sie schlecht! Da wo sie abstürzte, fand man einen großen Felsblock halb ausgegraben — der war für uns! Unser erster Ausgang heute gilt der Kapelle zu Jugenbohl. Dort suchen wir Sammlung und Vergebung. —

Nächstes Jahr gehen wir zur Nervenstärkung in den alten trauischen Taunus. Die Schweiz ist nichts für uns verrohte Leute. Da sind die Berge zu hoch, die Seen zu tief, und der Mensch seinem Tode einen Schritt näher als anderwärts.

Auf baldiges Wiedersehen! . . . . . .

W. Hegbaur

Daher

„Gott, was haben S' für dicke Finger, Frau Metzgermeister!"

„Ja mei, bedenken S' doch aa', was für schwere Brüllantring die Sonntags z'tragen hab'n."

Der Rächer seiner Ehre

Ein Redakteur und Freund der Damen
— Verschweigen will ich seinen Namen —
Verfolgte eines Tags verwegen
Die Gattin seines Herrn Kollegen.

Das konnte der nun nicht vertragen,
Zwar wollt' er sich mit ihm nicht schlagen,
Doch rächt' er anders seine Ehre:
Wie? Er versteckte ihm die Scheere!

Julius Stettenheim

Windwürfe

In dem Fischen Forstrevier zu B. herrschte vor Jahren das schöne Herkommen, daß das durch den Wind zu Boden geworfene Holz Eigenthum des Oberförsters wurde. Begegnete nun der damalige Oberförster im Walde einem sauberen Mädel, so blies er sie an und sagte: „Fall um Mädel! Die Windwürf g'hören dem Oberförster!"

Mädchenklage

„Die Ehe des jetzigen Reichskanzlers ist kinderlos."

Backfisch: „Wie schade! Da muß ja sein reizendes Grübchen aussterben!"

Digitized by Google

„Second Empire" und „Allerpersönlichst"

Die allerkühnsten Modenneuheiten des Augenblickes erwecken den Anschein, als wären modern gekleidete Damen über alle Garderobeschränke aus der Zeit der Kaiserin Eugenie gerathen und machten sich nun den Scherz, diese für die mächtigen Crinolineerscheinungen berechneten Hüte, Umhänge, Aermel und Garnituren zu probiren, um sich an dem Contrast dieser Dinge zu ihren schlanken, mädchenhaften Figuren zu ergötzen. Gerade wie spielende Kinder mit den Kleidern erwachsener Leute thun. Ein paar Bühnenstücke, die um die Fünfzig- und Sechzigerjahre spielen und zeitgetreu ausgestattet wurden, gaben wie gewöhnlich den Anstoß. — Dabei hat man eine Art, die Bizarrerien von damals mit modernem Greife so zu wenden, daß alles Entstellende sich in anmuthige Eigenart auflöst. Es ist da beispielsweise die neue, tiefe Frisur mit dem breiten Scheitel und zachig in die Stirne gezogenen Schopf aus ungebrannten Haar. Wer alte Familienphotographien zu Hause hat, wird darunter sicher das schauderhafte Urbild dieser Haartracht aus den Jahren 1862—69 finden. Und was machen unsere „Modernen" nicht daraus, mit ihrem leichten, entfetteten und lockernden, nach englischer Art gepflegten Haar, das von graziösen Vogenkämmchen und Schildpattspangen spielend in seiner Lage festgehalten erscheint, während doch damals die pomadisirten, ungefügen Haarsträhne mit plumpen Drahtnadeln und getrafften Bändern zwangsweise behandelt und nöthigenfalls noch mit Wachspomade festgeklebt wurden, so wie heute Bauernweiber am Sonntag thun. In ähnlich reformatorischer Weise wird mit den übrigen Moden von damals umgesprungen: Dolantrocke und Lockenschignons, Bracelettes, Küchenbesätze, große Spitzenkicher und Gürtelmaschen, Glockenärmel und Schäferhüte mit herabhängenden Bändern aus dem zweiten Kaiserreiche in verfeinerter Art — und darinnen stecken dann die schlankschleppigen, weichen Gestalten, an die unser Auge gewohnt ist und die so gut in unsere leitgeschaffenen Wohnräume passen. — —

Die neue Kunst will uns eine neue Frauenkleidung schaffen, und im verflossenen Carneval wirkten die von den Künstlern bisher ausgedachten Reformtoiletten, vor Allem die klassisch schönen Fetzgewänder der Wiener Kunstgewerbekünstlerinnen, wahrhaft sensationell. Und das mit Recht, denn nichts verträgt so gut die heiße Tanzbewegung, ja gewinnt durch sie erhöhten Reiz, als diese lose fallenden und doch anliegenden, nur durch Linien wirkenden Gewandungen. Natürlich versteht man die reigende Ballracht jetzt auch in die Alltagsmode zu übertragen, aber wohl keineswegs in der Weise, wie die Künstler sich das dachten.

Es gibt nun nichts, das eine Frauengestalt im modernen, stimmungsvollen Innenraum, im Garten, zwischen einsamen Parkbäumen und Rasenparterres entzückender erscheinen lassen kann, als diese poetisch einfachen Formen, bei denen das Mieder unmöglich ist. Aber in das Alltagsleben der Straße lassen sie sich nicht hinanszerren. Sie

A. Weitzgerber

Ein Geheimniss

sollten das Vorrecht der Anmuthigen, der Verständnißvollen sein und von der Profanation einer schnellvergänglichen Allerweltsmode bewahrt bleiben. — Alle die fettleibigen, reizlosen, unscheinbaren und ältlichen Weiber brauchen andere Moden, wo die Tracht sozusagen die Trägerin überschreit und ihr das Persönliche nimmt, anstatt es künstlerisch zu betonen. Diese Alle, also die große Mehrzahl, können das figurmachende Mieder nicht entbehren, und die sinnlosen Waschen und Volants, die fulminanten Hüte und Farbentonten Façonausmüchse, durch die sie aller Welt im Ganzen so ähnlich sehen, wie zwei Schauspieler sich durch das Costüm als Zwillingsbrüder herrichten. Darum auch die extremen Formwechsel, weil sich die Leute bei so gründlichen Verkleidungen verhältnißmäßig schöner vorkommen, so wie Kranke meinen, daß ihnen besser ist, wenn sie sich im Bett umdrehen. Welche Unmöglichkeit nun, ästhetische Gesetze anwenden zu wollen auf diesen Ausbund der Gedankenlosigkeit, auf dieses Sammelsurium von Weiber- und Schneiderlaunen und zufälligen technischen Neuergebnissen der Färberei und Webekunst, das die Mode heißt!

Von allen ästhetischen Bestrebungen haben die Damen nichts behalten, als die zwei Büschelgarnituren an den Ohren, das kurze Leibchen mit weiten Aermeln und ein paar stilisirte Blumenmuster. Das heißen Schweder und Derfinger ohne Weiteres künstlerische Kleidung, art nouveau, Jugendstil, und wenden alle die neuen Motive empörend falsch an, vermischt mit dem banalsten Frou-Frou. Sowie eine gemeinverständlichere Idee, also vielleicht das „Second Empire", ihren Weg zu machen beginnt, werden die Händler gleich von der abgethanen künstlerischen Mode reden, weil es ihnen jedenfalls bequemer und billiger erscheint, Banalitäten aus einem Modenjournal zu entlehnen, als Kleider, die genau dem persönlichen Wesen der einzelnen Frau nachempfunden sein sollen, von Künstlern entwerfen zu lassen. Das ist und bleibt Caviar für das Volk.

Wir werden froh sein müssen, wenn uns unsere geläuterte Anschauung wenigstens vor der Crinoline bewahrt, mit der die neuesten Rockschnitte und Volantformen schon greifbare Aehnlichkeiten zeigen — sogar steife Schnureinlagen.

Aber thurmhoch über allen gewaltsamen Reformen und neuen Moden steht unerschütterlich das treffliche Jackenkostüm mit der Bluse, als das Gewand aller Vernünftigen, der vornehmen Welt, des echten, täglichen Lebens unserer Zeit, für die Dicken mit Mieder, für die Schlanken ohne Mieder. — Alles Andere ist eigentlich doch nur nebensächlicher Plunder.

Recht umfürsterisch schaut es in der Herrenmode aus. Auf einmal tauchen lauter Amerikaner in den Straßen auf, die sich als gute Bekannte entpuppen, aber mit zahnbürstenförmig kurz gestutzten Schnurrbart und langem, glattgescheiteltem Haar. Und vor so Kurzem erst war es doch so schön erreicht gewesen mit den hochaufgestrübten Kaiserbärten und mitten im Winter rattenkahl geschorenen Schädeln. Man trägt eine derartig enge und linealgerade Beinbekleidung, als gäbe es keine Waden mehr, während die mächtig geschweiften Rockschöße crinolinartig abstehen. Ferner den überhöhten Cour- und Kutontkragen mit kropfartig dickem Cravattenknoten, die gestickte Seidenweste mit ornamentirten Goldknöpfen, kurzum, amerikanischen Ueberherrlichkeit, denn da wirkt auch Wolzogen vorbildlich mit, und seinem klassischen Kaffeebraun gehört vollends die Saison.

Tiefsten Einfluß hat die moderne Kunst bekanntlich auf den Schmuck genommen. Die Frauen schätzen heute schon eine Bagatelle von fünfmal neuen Formen höher, als wertvolle Juwelen in gebräuchlicher Fassung. Wenn nun vollends beide Werthe zusammentreffen, kann sich wohl Niemand ihrem Zauber entziehen und die Goldschmiede bekommen jetzt gute Tage. Umsomehr als die Mode dem Juwelier derzeit allerlei Gebrauchsgegenstände zuweist, so die goldene oder silberne Panzerkettenbörse, Taschenspiegel und Taschenbürste, die Rauchutensilien der Damenwelt, Gürtelschließe und Schirmgriff. Die sehr elegante Frau trägt tagsüber keinen Schmuck — Ohrbotonns ausgenommen — und greift deshalb nach dieser sozusagen unoffiziellen Form des Juwelentragens. Hierbei Exklusivität beweist nicht namentlich ein so fester Stock- oder Schirmgriff, Erfindungskraft, Geist sogar. So trägt einer der meistgekannten jungen Männer hier einen Stock, dessen Griff ein sterilisches Menschenfuß bildet, die Sohle aufwärts. In einer Lex-Heinzeanwandlung begann sich der Tugendrieche dieser Entblößung zu schämen, und hat deßwegenden Damen, ihm Socken für seinen Stock zu stricken. Stolz wie ein Spanier trägt er jetzt seine Toilettenerfindung spazieren.

E. G. Dodge †

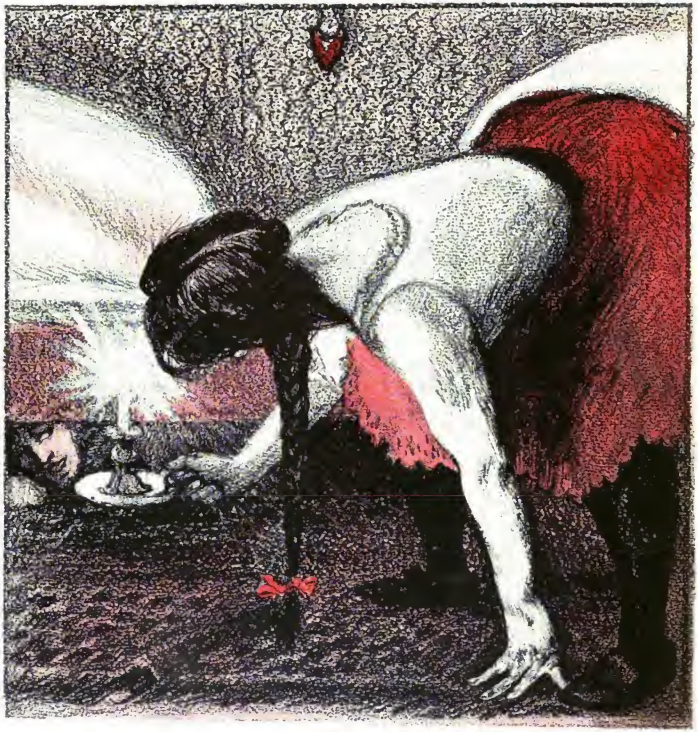
Digitized by Google

FRIEDLICHE TAGE

Leo Putz (München)

So trachtet unsere junge Generation nach allerpersönlichstem Gepräge. Sogar seinen Kalendernamen mag Niemand mehr tragen, weil den Andere auch haben. Ein Blick auf die langen Comitélisten der letzten Wiener Bälle belehrt uns, daß die reizenden Mitbürgerinnen ganz merkwürdige, intime Rufnamen nun auch offiziell führen. Beispielsweise nennt sich eine flachshaarige Marianne Natty, eine blonde Schönheit Noni, eine dritte Nené, lauter Selbstbezeichnungen aus der Kinderstube. Zwei Herminen heißen Mandi und Berchen, eine zarte Ballnovize gar Elfi — Gott schütze sie vor Fettleibigkeit — und eine vollblutwienerische Nesserl überrascht uns als eisleithanische Terzky. — Ueberhaupt liefern die vielsprachigen österreichischen Reichslande die kokettesten Bauernnamen, welche auch vom männlichen Geschlecht mit Passion getragen werden. Die seit jeher mit der Mode wechselnden Vornamen

Digitized by Google



Der Einbrecher

Max Feldbauer (München)

„Sie, da könnens nit unten bleiben, — wenn die Bettstatt durchbricht, sind S' maustodt!"

stehen mithin auf einer ganz neuen Entwicklungsphase: man sucht keine romantischen, eleganten Namen, sondern die gewöhnlichsten Kalendertheiligen; aber auch diese gehören zu den zerbrochenen Tafeln der alten Werthe, und sind gerade nur mehr für den Taufschein gut genug.

Natalie Bruch-Auffenberg (Wien)

Elsäßer-Französisch

Ein Herr verlangt im Papierladen gelbgefütterte Briefumschläge. Darauf die Wamsell zur Madame: „N'est-ce pas, Madame, il n'y a plus de gelbgefütterte Couverts?"

Neues Militär-Latein

semper idem = das Casinoessen
haud scio an = die Majorsecke
spes = das Verordnungsblatt
homunculus = der Fahnenjunker
homo novus = der Degenführich
homo = der Leutnant
clam = der Leutnant in Civil
machinationes = die Vorstellung
ne bis in idem = die Kritik
periculum = der Divisions-Kommandeur
augures = die Adjutanten

Zarte Rücksicht

Der Herr Doktor wird Nachts von einem Bauern aus dem Schlaf geklingelt. Mürrisch folgt er dem Rufe und findet, daß es sich um eine Lappalie handelt, zu welcher er auch am nächsten Tage noch früh genug gekommen wäre.

„Wie könnt' Ihr mir denn wegen einer solchen Dummheit die Nachtruhe stören?" fragt er ärgerlich.

„Ja, wissens, Herr Dokter: Zahln könna ma eh' net, und da ham ma Gahna halt bei der Nacht g'holt, daß's wenigstens koa Zeit verläumt!"

Digitized by Google

Moderne Trampel-Rezension

Folgendes Zitat ist uns auf den Redaktionstisch gestogen:

Heureka! Probatum est! Heureka!

Keine Anerkennung mehr!
Kein Bierdurst nach Premièren mehr!
Keine widersprechenden Urtheile mehr!
Keine Provinz-Kritik mehr!

Vom 1. April d. J. ab erscheint die

Berliner Premièren-Correspondenz.

Immer empfindlicher macht sich der Uebelstand bemerkbar, daß die Theaterreferenten unserer Tageszeitungen, bevor sie in's Stechen oder Bücken gehen können, erst noch Kritiken über sogenannte Bühnendichtungen schreiben müssen. Daß den Rezensenten dabei zuweilen ein sachlicher, höflicher Ton, so ganze anerkennende Epitheta unterlaufen, ist gar nicht zu vermeiden. Es kann aber nicht ausbleiben, daß solche Vorkommnisse auf die Pflege der ausländischen Literatur von nachtheiligstem Einfluß sind. Um diesen unerträglichen Zustand zu beseitigen und einander widersprechende Urtheile wie allemal auszuschließen, besonders aber, um die Provinz* endlich vollständig mit Berliner Urtheilen zu versorgen, haben wir uns entschlossen, eine nach Bedürfniß erscheinende

Berliner Premièren-Correspondenz

unter Redaktion des Herrn **Gotthold Ephraim Nante**

herauszugeben. Dieselbe liefert **rechtzeitig zur Première** (nach auswärts entsprechend früher!) **garantirt sobrete Kritiken mit nur ganzbaren Witzen, urkomischen Inhaltsangaben und juristisch unanfechtbaren Autorenbeleidigungen zu mäßigen Preisen.** Auf Wunsch werden Rezensionen innerhalb 30 Minuten angefertigt. Kurze Angabe des Inhalts oder des Genres genügt. Kritiken über ältere Werke wie Hamlet, Lear, Faust, Wallenstein, Nathan u. s. stets vorräthig.

Indem wir uns gestatten, ein Maccennmuster in neuester Aufmachung zur gefl. Ansicht beizuschließen, sprechen wir die Hoffnung aus, bald mit Ihnen in's Geschäft zu kommen und zeichnen

mit vorzüglicher Hochachtung
Schnodderig & Rodderig (G. m. b. H.)

Hier ist das Muster:

„Mensch, vertheile die Erbschaft nicht zu früh!" — das ist die tiefe Weisheit, die uns gestern Abend Herr Shakespeare in seinem vierstündigen Schauerdrama „König Lear" verzapfte. Wir wollen darumherzig sein und es Lieger machen als Herr Shakespeare. Also: Alter König hat drei Töchter. Aelteste Tochter: heimlich heißblütiges Nabenaas. Zweite Tochter: noch ärgger. Dritte Tochter: blendend weiße Lichtgestalt. Wie im Leben, wo die Menschen bekanntlich in Nabenaser und Lichtgestalten zerfallen und neben zwei scheußlichen Töchtern immer ein Engel steht. Drei Töchter haben drei Bräutigamme. Erster Bräutigam: Nachtmütze. Zweiter Bräutigam; grausamer Wüterich. Dritter Bräutigam: Fuchtbare edel. Wie im Leben, wo die empfindlichen Mägdelein zum Lohn, wie sich's gehört, auch immer furchtbar edle Männer kriegen. Alter König will sein Land austheilen, wenn Töchter dämlich Sammetpfötchen machen. Die zwei scheußlichen Töchter sagen süßliche Liebesnichtsgedichte von Unendlicher auf und bekommen Land. Jüngste Tochter, sintt dem alten Papa den kleinen Gefallen zu thun, weigert sich voll und ganz und kann als unentwegte Lichtgestalt nicht heucheln. Wird vom Vater für ewig geächtet. Unger König verstößt und enterbt sie. Bräutigam, König von Frankreich und Moralstatik, nimmt sie sofort ohne Mitgift, wie im Leben Männer immer thun, besonders Könige. Ritter Namens Kent, ebenfalls unentwegter Biedermann. Raubritter und Freibadels, opponirt und wird auch verbannt. Immer-rin in's Exil. So ergo mit Herr Shakespeare.

Sache hat natürlich traurige Folgen, das merkt ein Bierd. Alter kluger König will mit 100 Rittern unsichtbig bei greulichen Töchtern wohnen, welches sich diese verbitten, was ihnen sein vernünftiges Ehepaar verdenken kann. Alter kluger König wird sehr umangenehm, verflucht Töchter in möglichst pöbelhaften Schimpfworten von unendlicher Länge und wird aus Schadenfreud wahnsinnig. Aber treuer Vasall zeigt die Geschichte dem König von Frankreich an. Sehr für wohl, da kimmt er, große Schritte nimmt er: sein ihr wohl, da kimmt er schon, der entrechte Schwiegersohn. Freilich muß er gleich wieder umkehren, weil in seinem Lande Aufruhr droht; aber selbstlos wie er alleweile ist, läßt er sein Herr da (!!!) und seine Frau (die Lichtgestalt) dito. Die verleinigten Scheusäler ruinen ebenfalls, und siehe da, ein Brief von ihnen, der ein höchst wichtiges Schreiben bei sich trägt, trifft natürlich gerade den Sohn jenes treuen Vasallen des alten Königs; es kommt zum Kampf und natürlich fällt nicht der Sohn des treuen Vasallen — ja, wo wird er denn?! — sondern der Brief hilft, und das Schreiben kommt alle richtig an die Adresse, die Herr Shakespeare wünscht. Inzwischen hat den Dichter die Angst befallen, seine Bösewichter könnten noch irgend etwas Menschliches an sich haben, und er packt ihnen schnell noch etwas hinterrücksichen Mord, Augenausstechen, doppelten Ehebruch, Giftmord, Verrath und andere Kleinigkeiten auf. Aber die Ai-Ai-Rache schlimmert nicht; was böse ist, strekt schließlich reglementsmäßig alle Viere von sich. Die sie leben. Das haben sie nun davon. Aber mit Recht sagte sich der maßenmorderde Dichter: es sind noch nicht Leichen genug. Und siehe da, der Abwechslung wegen tritt er die jüngste Königstochter (die Lichtgestalt) auferstehen, und als es der alte kluge König sieht, da stirbt er endlich auch. Anfangs hab ich die Leichen gezählt; aber als es zehn waren, hab ich reingirrt. Sehr richtig bemerkt am Schluß des Stückes ein Herr — ich weiß nicht, wer: ist auch gleichgiltig —:

„Wir Jüngern werden nie so viel erleben."

Nee, Herr Shakespeare, da haben Sie recht. Wir gehen sogar noch weiter und erklären Ihnen: Sie was erlebt überhaupt kein Mensch!

An unsere geschätzte Theaterdirektion möchten wir die höfliche Frage richten: Qoonagne tandem —? Wärend sie mit solchem Schmarrn Attentate auf unseren Geschmack und unsere Soldare üben derüft, warten wir noch immer vergeblich auf die Erstaufführung von Björnsons »Laboremus«!

*) Provinz — das Deutsche Reich.

Der Yankee und die Prinz-Heinrich-Dose

Wollt' Ju solch kleinen Dosen sah' ich mir die monarchische Gesinnung gefallen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Gaben von

Dr. Hommel's Haematogen

garantirtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 30,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✠ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✠ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Avis für . . . . . .

Schriftsteller

In künstlerischer, hochmoderner Ausstattung stellt her und vertreibt energisch

Werke jeder Art

die

Verlagsanstalt und Druckerei J. C. HUBER, Diessen (Bayern.)

Neuesten ill. Catalog
(Werke üb. Körperpflege; Nervosität; Rheumatismus; Schlaflosigkeit; Hautleiden; Erlang. hervorrag. Grösse; Neue Lichtbehandl.; Kräftige Stimme etc.) sendet Jedem gratis und franco
Verlag von GOLTHE Dresden 57.

Lehrer-Gesuch

An der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Altona a. d. Elbe ist alsbald:

1. *eine Lehrerstelle für einen Architekten, welcher in darstellender Geometrie, Schattenkonstruktion und Perspektive, Fachzeichnen für Bau- und Kunsthandwerker, sowie Stillehre zu unterrichten hat,*
2. *eine solche für einen Maler, welcher den Unterricht im Musterzeichnen, Dekorationsmalen, Blumenmalen und Stilisieren, sowie in ornamentaler Formenlehre zu geben hat,*

zu besetzen.

Die Jahresentschädigung während der 2 jährigen Probezeit beträgt *3600* Mark. In Aussicht genommen ist feste Anstellung mit Pensionsberechtigung. Anfangsgehalt *2700* Mark, steigend alle *3* Jahre bis zum Höchstgehalt von *4800* Mark mit Wohnungszuschuss von *900* Mark.

Bewerbungsgesuche sind unter Beifügung eines Lebenslaufes, Zeugnisabschriften, sowie selbstgefertigten Arbeiten bis zum 15. April d. J. an den Direktor *Mittelsdorf*, gr. Werderstrasse 35, einzureichen.

Das Kuratorium der Handwerker- u. Kunstgewerbeschule in Altona.
Oberbürgermeister Dr. Giese.

Humor des Auslandes

Hausfrau: Wie sind Sie nur auf die Idee gekommen, Ihr Haar plötzlich kurz zu schneiden?

Köchin (das Weinen unterdrückend): Wissen Sie denn nicht, daß unsere Garnison verlegt wird? — Da hab' ich halt ein paar meiner Locken als Andenken verschneiden müssen. [Fun

„Hatten Sie je Fälle von Geistesgestörtheit in Ihrer Familie?" fragte der Arzt den Herrn, der sich in eine Lebensversicherung aufnehmen lassen wollte.

„Ja" erwidert dieser, „meine Schwester refusirte einmal einen 500 000 Mark reichen Bewerber." [(Evening Sun)

ALADIN

einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen bereitet. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiedererzeugung des **Bartwuchses** u. d. **Kopfhaares**. Erfolg für Damen u. Herren garantirt. Verhindert das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt dieser geg. Nachn. od. Vorhereinsdg. d. Betrages d. **Apotheker LEGLER'S** cosmet. Laboratorium. Dresden, Strehlenerstr. 24.

Das Gift

der Geschlechtskrankheiten wird am erfolgreichsten durch eine naturgemäße Behandlungsweise getilgt. Was lehr das Buch von Dr. med. Fiehr:

Geschlechtskrankheiten.

Preis geh. M. 2.50. Zu beziehen durch **Wilhelm Möller.** Berlin S., Prinzenstr. 94.

Fritz Schulze

kgl. bayer. Hoflieferant

Maximilianstr. 34-35 **München** Maximilianstr. 34-35

Loden-	Anzüge	von M.	30.— an
Cheviot-	Havelocks	„ „	24.— „
Homespun-	Paletots	„ „	29.— „
	Ulster	„ „	29.— „
	Joppen	„ „	6.— „

Vollständige

Touristen-Ausrüstung

für Herren und Damen.

Moderne Pelerinen zu sehr billigen Preisen.

Illustr. Preiscourant und Muster gratis und franco.

Bad Ems

Illustrirte Beschreibung v. Ems u. Umgeb. Wohnungs- und Pensionsverhältnissen gratis d. **Kurhaus Schloss Langenau.**

Otto Gruson & Co

Magdeburg-B.

Eisen- & Stahlwerk

Dynamostahl

höchster Nutzwirkung

„KUPFERBERG GOLD"

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Blüthenlese der „Jugend"

Nachstehender Ortspolizeidienerbericht wurde uns zugesandt:

„Die Kuh, dem derstorbenen Bauern Jörgel Schlau gehörend, jetzt dessen Ehefrau, welche vor drei Tagen gekalbt hat, ist von der Maul- und Klauenseuche befallen worden."

—

Die „Temesvárer Ztg." v. 14. Febr. brachte folgende interessante Berichtigung vom Ball de tote:

„In unserem Berichte über das jüngste Ballfest im Militärkasino war der Kopfputz der Frau Camilla Greisl irrthümlich angegeben. Es geht uns diesbezüglich folgende Berichtigung zu: ‚Die I. u. k. Oberstlieutenants-Witwe Frau Camilla Greisl hat das schöne Ballfest im Militärkasino für die kürzliche Dauer einer Stunde besucht, doch nicht als ‚Myrthe' — wie irrthümlich berichtet, — sondern als ‚Winter', welcher Gedanke durch bereites Tannen- und Eichenlaub, sowie durch Anbringung von Eiszapfen und Schneeglöckchen zum Ausdruck gelangen sollte.'"

Brennabor

Der Grosse Preis von Deutschland

Grand Prix de la République, Meisterschaft von Europa und andere grosse Rennen wurden im letzten Jahre auf **„Brennabor"** gewonnen.

Brennabor ist das Ideal aller Radler!

Soeben ist zur Ausgabe gelangt:

Wege zur Kunst

Geschichte — Technik — Physiologie — Monacensia

von Georg Hirth

(Erster Band von Georg Hirth's „Kleineren Schriften")

Inhalt: Vorwort — Künstlerneid und Kunstverständnis — Das Naturstudium in der Kunst — Sinn und materieller Charakterstift — Kurze Geschichte der materiellen Ausdrucksmittel und Techniken: das Aquarell; das Wasserfarben-Gouache- und Temperamalerei; die Gewölbe von Luxor; die hieroglyphischen Gesetze; die geschichtlichen Meister von Kreidegrund: Rubens und die Spätzeit; die frühe italienische Freskomalerei; Zeiten und die Epochen; das 17. Jahrhundert; das 18. Jahrhundert; das 19. Jahrhundert — Die Wege zur Kennerschaft: Ob es ein gutes Bild? Ob es ein echtes Bild? — Die Motivwelt dand Hodbeins — Ein künstlerisches Ereignis — Die schöne Materie und der Berliner Geschmack — Wenn Pinselstrich oder Aufbau? — Wie Bilder betrachtet sein „wollen" — Ahnen über Geschmacksverirrtheit — Ueber künstlerische Verständnisbildung — Nachweis in den Ahnen über Geschmacksverirrtheit und künstlerische Berufsbildung — Die Furcht vor dem Nackten — Das komische Zeitgeschlecht — Genuss-Aphrodite — Was ist Kunst? — Was ist Natur? Was ist Kritik? — Wie viele Stunde Pulver ist die Kritik wert? — Zwei Freunde. Ein Könner und ein Kenner — Sein Auge, seine Hand, sein Herz und sein Hirn — Lipps und Herzog — Der tragikomische Zwiespalt — „Augenblick" — „Kostbarkeitenkunst" — Grösse und Kaffeehaustum in der bildenden Kunst? — Pleinairismus und Hochdeutsch Kammermusik wie die echte und linke Hand — „Das Land ist ganz bei uns" — Pleinairismus und Hochdeutsch; Holländer und Blumen; Buch der Richter, 12. Kapitel, 4.—6. Vers; Lehren und die ersten Kraftgenies — Jenny von Gerz ? — Jenny Gedon ? — Gedächtnisfeste auf Jenny von Gerz und Jenny Gedon — Der Stein muss! — Die ägyptischen Künste in Frankfurt und — Druckkunst und Handschrift — Eine Schickung des Augsburger Rathhausfreites — Die Eisheide und die Augsburger Rathhaus — Ueber die Verschönerung Münchens; ein Ausgestpruch an den Himmelsgeber; Aberlitz; die Ludwigstraße ein „Boulevard" — Die erste internationale Jahresausstellung in München — „Schweizerei in den Stall" — Die Aufkunft des Münchner „Salons" — Pottier und Parma an Marmor- und Bronzeverhältnissen — Baumeister Feuerstaends, wagner Feuer höchsten Ehren! — Das Gerechte in der Kunst — Die Menschen sich die Tiere gerne Gesellschaft leisten — Gemütsbande, Phantasiebilder und Verwandtheim — Freudige Kunstbefriedigende — Gefesselte Kunstfreude — Der Fremdenverkehr in München — Das Münchner Kindl als Erzieher — Der angebliche Niedergang Münchens als Kunstmetropole — Der künstlerische Wert der Skizze — Der große Kettenreigen — Die Abwehrfarben — Die Kunstgeschichte — Kybernetiken — Uebersicht meiner geehrten Schriften über Kunst — Alphabetisches Register.

540 Seiten 8° in elegantem Originaleinband, Preis 5 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

München — Verlag der „Jugend"

Die gebildete Welt abonniert auf Reclams

Universum

Modern illustr. Wochenschrift

Verlangen Sie

Probehefte gratis

von

Philipp Reclam jun.

Leipzig.

Für

1½ Pfennig

eine grosse Tasse

kräftigste Bouillon im Wohlgeschmack feinster Hühnerbrühe ist noch nicht dagewesen. Man mache dieselbe zu diesem Preise ein „Wok", dem neuen hervorragenden Extrakt für die Küche. Derselbe giebt eine auch allen Suppen, Gemüsen, Saucen feinsten, kräftigsten Fleischbrühen-Geschmack und ist so wenig billig und ausgiebig, dass ihn selbst der kleinste Haushalt anwendet. Der Wok Extrakt. Extract „Wok" ist in Büchsen à 25, 55, 90 Pf. überall zu haben.

Vereinigte Nährextract-Werke Dresden 22.

Katalog, reich illustrirt, über Rechtspflege des Mittelalters, Inquisition, Hexenprozesse, Flagellantismus, Strafen etc. versend. geg. 50 Pf. i. Briefm. franco

H. R. Dohrn, Dresden 10.

Um meine Haushaltungs-Haarschneidemaschine „Volksfreund" in jeder Familie einzuführen, habe ich mich entschlossen, 100.000 Stück zu einem Ausnahmepreis zu verkaufen. Haarschneidemaschine „Volksfreund" mit 3 Aufschiebekämmen, um die Haare 3, 7 und 16 mm lang schneiden zu können mit genauer Gebrauchs-Anweisung kostet per Stück unter Garantie **5,50** Mk. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung, wenn nicht gefällt Geld zurück also Risico ausgeschlossen.

Volksfreund.

Friedrich Wilhelm Engels

Nümmen Gräfrath-Solingen No. 568

Stahlwaaren- u. Haarschneidemaschinenfabrik.

Warum?

Haarschneidemaschine „Volksfreund" soll in keiner Familie fehlen.
1. bei 2 Kindern haben Sie in einem halben Jahre eine Maschine erspart
2. Jedermann kann mit meiner Maschine sofort Haare schneiden.
3. Wo eine Maschine im Hause ist, kann keine ansteckende Krankheit durch Uebertragung entstehen.
4. Weil der Preis so niedrig ist, dass jede Familie in der Lage ist, sich eine solche anzuschaffen.

Anerkennung. *Gesandte Haarschneidemaschine ist zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. W. Woitzychs, Lauwahlte. Bin mit den Maschinen zufrieden. Dr. K. ... Runden.*

Grosser illustrierter Catalog über Arten **Solinger Stahlwaaren** etc. umsonst u. portofrei.

Man verlange Preisliste

I. Ranges **FANTER SECT** I. Ranges

FANTER & CO. HOCHHEIM A/M.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Wer den normalen Verlauf eines Schnupfens nicht abwarten, sondern sich möglichst rasch von ihm befreien will, muß das allbekannte, tausendfach bewährte, von Jung und Alt im Gebrauch befindliche „Sozojodol"-Schnupfen-Pulver anwenden, das fast in allen größeren Apotheken à 35 und 50 Pf. erhältlich ist. Die Anwendung ist höchst einfach. Es wird wie eine Prise genommen. „Sozojodol"-Schnupfen-Pulver ist von einem überaus angenehmen Geruch und schafft selbst im ärgsten Stadium des Schnupfens eine derartige Erleichterung und Hilfe, daß es möglich ist, augenblicklich wieder durch die Nase zu atmen

Echt ist das „Sozojodol"-Schnupfen-Pulver nur, wenn die Firma H. Trommsdorff, Erfurt auf der Schachtel steht. In Tüten oder Papierdächen wird das echte „Sozojodol"-Schnupfen-Pulver nicht abgegeben.

*

Adolf Zehmisch Armaturen- und Maschinen-Fabrik Braunschweig

D.R.G.M.

Möbel aus Rohr u. Holz

mit eingebrannter wetterfester hochglänzender Emaille

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agentia Grafica, Cancilla 9, Genua (Ital.).

Blüthenlese der „Jugend"

Die „Mainzer Neuesten Nachrichten" bringen einen Roman „Nora". Darin heißt es sehr schön:

„Noch zwei Jahren hatte Luise sich zu einem schönen liebenswürdigen Mädchen herangebildet, welches noch mit einem Fuß in den Spielen der Kinderwelt stand, während der andere sich dem Blumengarten der Jungfrau entgegenwandte, in der diese lieblichste Verschmelzung so doppelt reizend erscheinen ließ."

Der „Münsterische Anzeiger" vom 17. Febr. berichtet über den Maskenball des Westerwaldbundes: „Der Generalfeldmarschall Herr Vaten hielt eine schwungvolle Ansprache und brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, wie wollen nicht raten, bis das ganze katholische Volk Deutschlands hinter uns steht, sein wie die christliche Mauer, bereit, einzutreten für seine heiligen Rechte."

Schlecht gebrüllt, Vaten! Denn auf diese Weise könnte der Kulturkampf sehr leicht in's Wackeln kommen!

Künstlerische Festgeschenke

Die

Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vom Berlin. Prinz. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Continental Pneumatic

Beste Bereifung für Fahrrad und Automobil

CONTINENTAL-CAOUTCHOUC & GUTTA-PERCHA-COMP. HANNOVER

Hervorragendes Kraftigungsmittel

Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Nur echt wenn in Originalpackung.

Kleine Kinder, welche mutterlicher Fürsorge beraubt sind, liegt entbehren müssen, finden liebevollste Aufnahme b. e. l. Kinderpflege a. Erholung erfahr. Dame. Bedingungen nach Uebereinkunft. — Offerten sub. H. C. 1379 an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Gefahrloses Rasieren

mit uns. berühmten Figaro-Sicherheits-Rasirmesser, p. Stück 3 Mk. gegen Nachn. Catalog mit 2000 Abbildungen unserer Waaren umsonst. Stahlw.-Fab. u. Versandh. E. von der Steinen & Cie., WALD b. Solingen 253.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiges Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Selbstsüchtige ausgeschlossen).
Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.**

2 Aerzte.

Herren!

Salaperlen

(Salacetolsantalöl.
Salacetol à 0.99 Ol. Santali ostind. 0.21
heilt das neueste, unübertroffene Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)
Pro Flacon 50 Caps. M. 3.—
Keine Injection! Ohne Beschwerden
Bequem sicher wirkend.
Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch
Witte's Apotheke, Berlin W.
Potsdamerstrasse 89.

Telefon 6788 **PATENT-ANWALT C. DEBREUX MÜNCHEN** Telegr. 6178

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Jugend

Die „JUGEND" erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern): Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Heft., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Heft. in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 8 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. excl. Porto.

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den Verlag der „Jugend" in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren für die 4gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Foulards-Seiden

garantirt echte Farbstellungen in unverwüstlicher Kochwahl, sowie auch schwarze, weiße und farbige Seide mit Garantieschein für guten Tragen. Direkter Versand an Private auch in einzelnen Metern sowie auch gefärbt in's Haus. Tausende von Anerkennungsschreiben. Proben umsonst.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie. Zürich, (Schweiz) Hofliefranten. Königl.

„Schlafe patent"

Ein Wunder der Technik und Eleganz ist **Jaekel's Patent-Sofa**

„Unicum". Bettstühle, Bett-Chaiselongue, Bettschränkchen. Zu beziehen durch alle Möbelgeschäfte.

Man fordere illustrirte Preisliste (Abt. I) gratis und franco.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik
BERLIN SW., Markgrafenstr. 20.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Lehmann-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Willensschwäche, Willensschwankungen, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Kopfweh, Kopfschmerz, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Prospekte und ärztliche Gutachten versendet diskret und kostenfrei Lehmann-Lévy, Leipzig, Nordstr. 24. Moderne Medizinischer Verlag.

BLICKENSDERFER

Schreibmaschine

vereinigt bei einfachster und garantirt dauerhafter Construction in einer Maschine die Hauptvorzüge aller Systeme. Nichtsehende Schrift, auswechselbares Typenrad in allen Schriften und Sprachen.

In wenigen Jahren 65000 Maschinen abgesetzt!

Preis 175 und 225 Mk.

Vorführung oder Probesendung bereitwilligst; Katalog franco. (D. R.-P.-Nr. 53295, 59687, 64856, 70716, 81064.)

Greyon & Richtmann
Mauritiusstein-Weg 84 und Hohestrasse 105, **Köln.**

Filiale Berlin,
Kronenstrasse 68/69.

Die Intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglücklichen Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, ahume man nicht, sich über die weltbekannte „Sanssouci'sche Erfindung" zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug mehrer sehr instruktive Broschüre mit ärztlichen Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Kliniksberichten. Preis Mk. 0.30 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Photogr. Naturaufnahmen

manni., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u höher.

Kunstverlag Bloch Wien,
Schönnarst 8 I.
Katalog für 50 Pf. franco.

Billige Briefmarken
Preisliste gratis
sendet AUGUST MARDES, Bremen.

3 Neuheiten
1. **heizbare Irrigator** in 5 Minuten warmen Wasser compl. **A 3.50**
2. **Brustband ohne Feder,** Prospect gratis u. franco. 3. **Kopfkissen** gegen Schlaflosigkeit mit ostindischer Pflanzenfüllung und porösen Leinenbezug, bleibt stets kühl, für Nervöse unentbehrlich, Stück 6 u. 7 **M.** **Alle Artikel der Branche,** Wiederverkäufer hohen Rabatt, illustrirte Preisliste gratis und franco. Chirurgische Artikel und Bandagenfabrik.

Josef Maas & Co.
BERLIN SW. Oranienstrasse 106.

Nur erstklassige Systeme u. sämmtl. Zubehör

Photogr. Apparate

gegen geringe Monatsraten.

Kataloge gratis und frei.

BIAL & FREUND in BRESLAU II.

Als erstes Frühstück

an Stelle von Kaffee oder Thee

mache man einen Versuch mit dem nahrhaften

van Houten's Cacao

Herren

nehmen zur Kräftigung

Yumbehoa-Elixir

Vorräthig à **Fl. 3 Mk.** in der

MOHREN-APOTHEKE

Regensburg.

Fünfte erweiterte Auflage soeben erschienen

Hohe imponirende Erscheinung

hervorragende Körpergröße

erreicht durch Steigerung des natürlichen Wachsthums. Auf Grund der großartigen Erfolge des Professor Springer, Direktor des Laboratoriums der Pariser medic. Faculität, sowie eigenen Studiums dargestellt von Dr. med. F. Wohlmann und Dr. med. Roland.

Schneller Erfolg

Preis des interessanten Buches Mk. 1.— (Marken).

Man beliebt direkt vom

Medic. Verlag von Goethe, Dresden 63.

Macht Eure Liköre selbst

mit Jul. Schranders Likör-Patronen, den feinst. Marken gleichkommend. Prospekt u. Vorschriften gratl. frco.

Jul. Schrander, Feuerbach-Stuttgart.

Wollen Sie etwas Feines rauchen?

Dann empfehlen wir Ihnen

„Salem Aleikum"

Garantirt naturelle türkische Handarbeits-Cigarette.

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Kork, ohne Goldmundstück verkauft. Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confection bezahlen. Die Nummer auf der Cigarette bedeut den Preis an.

Nr. 3 kosten 3 Pf. Nr. 4 · 4 Pf. Nr. 5 · 5 Pf. Nr. 6 · 6 Pf. Nr. 8 · 8 Pf. Nr. 10 · 10 Pf. per Stück.

Nur ächt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:

Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidje" Dresden.

„Salem Aleikum" ist gesetzlich geschützt. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Ueber fünftausend Rebeiter.

Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Liebhaber-Ausgabe der „Jugend“

Wir empfehlen allen jenen Freunden der »JUGEND«, denen daran gelegen ist, von den in unserer Wochenschrift enthaltenen Illustrationen wirkliche Kunstdrucke zu besitzen, den Bezug der

Liebhaber-Ausgabe.

Diese Ausgabe wird mit besonderer Sorgfalt auf feinstes Kunstdruckpapier gedruckt und kann zum Preise von **Mk. 7.50** pro Quartal bei jeder Buchhandlung, sowie bei dem Unterzeichneten abonnirt werden. Für Porto und Verpackung Mk. 2.50 pro Quartal mehr im Inland, Mk. 3.25 im Ausland. Einzelne Nummer 1 Mk. einschließlich Porto.

München, Färbergraben 24 — Verlag der »Jugend«

Baarausfall rationelle
Selbstbehandlung
Soeben erschienen II. Aufl.:
„Die prakt. Naarpflege in gesund. u. krank. Tagen“
Circ. Einz. von 30 Pfg. in Marken fr.
PETER HORN, Düren Rhld. J.

Weibliche und männliche
Akt-Studien
nach dem Leben
eine wirkl. künstl. Coll. Brill. Probecollect. 100 Mignons u. 3 Cabinets M. 5.—, Illustr. Catalog gegr. 20 Pfg. Marke.
Kunstverlag „MONACHIA“
München, Corneliusstr. 2. Wohnung, Rothmundstr. 8.

Bilz' Naturheilbuch zu bez. d. alle Buchhandl. Tausende verd. d. Bücher ihre Genesung.

E. E. Bilz. Naturheilanstalt
Bilz Sanatorium Ranges
Gute Kurerfolge 3 Ärzte
Prospecte frei
Dresden-Radebeul

Wiesbaden:
Saison das ganze Jahr.
Weltbekannter Kur- & Badeort.
Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.

Gicht
Bad Salzschlirf
Bonifacius-Brunnen
Rheumatismus. Steinleiden.
Prospects, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsanweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten mit grossen Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Badeverwaltung.

Herz-Stiefel
mit dem „Herz“ auf der Sohle.
berühmt durch Schönheit
Eleganz und tadelloses Passform.
Erzeugnis von der FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G. vorm. Otto Hertz & Co.
Alleinverkauf
Jul. Mandelbaum
München
Kaufingerstrasse 27.

Eine Sie befriedigende Feder
finden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen Probeschachteln zu je 20 Pfennig von
Carl Kuhn & Co STUTTGART
Probeschachtel Nr. 1 enthält 2 Dutzend Schul-Federn.
Probeschachtel Nr. 2 enthält 1½ Dutzend Comptoir- u. Bureau-Federn.
Probeschachtel Nr. 3 enthält 1½ Dutzend Bank- u. Reise-Federn.

Weltruf haben die Photograph. Apparate von
EMIL WÜNSCHE
Special Versandhaus für Amateurphotographie
BERLIN II. W. 8
Charlott. Str. 59/61 Ecke Französ. Str.
Event. Theilzahlungen. Prachtkatalog gratis.

Blüthenlese der „Jugend“
Im „Unterhaltungsblatt des Fränkischen Kurier“ v. 27. Oktbr. wird der Novellenband „Die Geschlechter“ v. Otto Werneck besprochen. Es heißt da sehr schön:
„In bewußter und gewollter Einseitigkeit tritt in der ersten Novelle der Mann, in der zweiten das Weib als Träger des rein sinnlichen Begehrens auf, das nach seiner Befriedigung die Maske objektiver Bewunderung und seelischer Harmonie abwirft und dem beseelenden Verhältnis den Stempel schärfster Disharmonie aufdrückt, dort eine gemickte Mädchenblüthe und einen in seinem Ausgang nicht zweifelhaften Ehrenhandel, hier eine zerfetzte Ehe und gegenseitige Verbitterung zurücklassend.“

Schablon., Pausen, Vorlagen,
Pinsel, Farben u. sämmtl. Bedarfsartikel.
Brückmann, Boysen & Weber, Uhlenfeld.

EWALD
EDEL
Ewald & Co Rüdesheim
SEC

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.
INDISCHE BLUMENSEIFE
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE a. WIEN.
SAVON AUX FLEURS DES INDES
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege, sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.
Pat. MYRRHOLIN-SEIFE
Ueberall, auch in den Apotheken zu 50 Pfg. per Stück, erhältlich.
Nach Orten ohne Niederlage sendet die Myrrholin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. 6 Stück franco für Mk. 3.—.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Anita Augspurg

mit den Frauenrechtlerinnen beim Grafen Bülow

Nicht wahr! trautester Kanzler, verehrtester Mann —
Sie nehmen sich unserer „Bildung" an?! — —

„Ihr Diener, Ihr Diener, theure Anita,
Die Damen rauchen wohl eine Pepita?

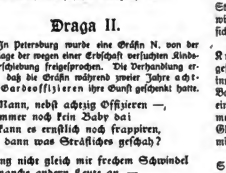
Gewiß — meine Damen, ich im speziellen
Bin Ihrer Meinung in allen Fällen

Und werde gelegentlich mich bemüh'n,
Die „Frage" in ernste Erwägung zu zieh'n

Und später — natürlich in passenden Grenzen —
Meine frühere Ansicht in vielem ergänzen.

Denn der Damenbildung sorgsame Leitung
Scheint mir doch von allergrößter Bedeutung.

Ich hoffe, es wird mir sehr bald gelingen,
Die „Frauenbewegung" in Fluß zu bringen.



Ich wünschte, es wäre ein fait accompli" —
„Viel Dank, Sie süßester Kanzler, Sie!"

Draga II.

In Petersburg wurde eine Gräfin N. von der Anklage der wegen einer Erbschaft versuchten Kindesunterschiebung freigesprochen. Die Verhandlung ergab, daß die Gräfin während zweier Jahre achtzig Gardeoffizieren ihre Gunst geschenkt hatte.

Ihr Mann, nebst achtzig Offizieren —,
Und immer noch kein Baby da!
Wen kann es ernstlich noch frappiren,
Wenn dann was Sträfliches geschah?

Sie fing nicht gleich mit frechem Schwindel
Wie manche andern Leute an, —
Erst hat sie um ein Kleines Kindel
Das Menschenmögliche getan:

Zwei Jahre hat sie d'ran gewendet,
Und erst, als Alles fruchtlos schien,
Hat die Verzweiflung sie verblendet —
Sie that, wie Serbiens Königin!

Man zog, als man darauf gekommen,
Die Arme lieblos vor Gericht,
Die's doch so heilig ernst genommen
Mit eines Weibes erster Pflicht!

Doch nicht vergeblich appellierte
Sie an des Richters Milde dort:
Er sprach sie frei — ihm imponierte
Die Energie und — der Rekord!

Ki-Ki-Ki

Aus der lustigen Ecke des „Schwarzen Adjust"

Scherzräthsel

Was ist für ein Unterschied zwischen Kohl und Wörle?

Antwort:

Der Kohl kann keinen Wörle reden, aber der Wörle kann einen Kohl reden.

Parlamentarismus und Hygiene

Der berühmte Leipziger Geschichtsprofessor Karl Lamprecht hat in der Wiener „N. Fr. Presse" uns ein Osterei beschert, das, voraussetzungslos genossen wie es geistreich gedacht und gefärbt ward, viel Unheil und Verwirrung in den Magennerven kurzsichtiger Politiker hervorrufen kann. Es ist der oft und in den verschiedensten Variationen gehörte Jammer: der Parlamentarismus ist ein todtgeborner Greis, er hat seine Rolle ausgespielt, er stirbt unaufhaltsam dahin u. s. w.

Diese Klagen erinnern an die Art, wie in manchen Kreisen über die Unzulänglichkeit der medizinischen Wissenschaft und der Aerzte geurtheilt wird. Nicht in der Heilkunst, sondern in dem Patienten steckt die Krankheit. Nur wer an Zaubermittel glaubt, kann sich vom Parlamentarismus übernatürliche Wirkungen versprechen. Nun aber sind die Staatskörper, die sich seit kurzer Zeit an den modernen Arzt gewandt haben, alle ausnahmslos erblich mehr oder weniger schwer belastet. Bei manchen reichen die Erwerbungen bis in die Zeit vor dem 30jährigen Kriege, in die Zeit der Gegenreformation und noch weiter zurück, und jahllose spätere Kurpfuscher haben die Patienten noch tiefer in den Dreck gerissen. Insbesondere die perfekteste Konfession (morbus ultramontanus) hat die furchtbarsten Verheerungen angerichtet, die nur ganz allmählig durch strenge, bazillenfeindliche Diät wieder beseitigt werden können. Je mehr Bazillen, desto tiefer die Entzündung, desto stärker das Fieber, das ja bekanntlich nach neueren Einsichten zur Betämpfung der Krankheit absolut nothwendig ist. Ein kranker Staat, mag das Parlament nicht mehr fiebern, ist wirklich am Abschnappen. Leider aber erkennen sich die Bazillen sehr einsichtsreicher Protektion.

Außerdem werden von den privilegirten Krankenwärterinnen der Patienten unausgesetzt die größten Dummheiten begangen. Ich erinnere nur an die Lex Heinze und den 1000 töpfigen Bandwurm des Zolltarifs — wie kann man von einem so subtilen Heilverfahren, wie es der parlamentarismus darstellt, die Bewahrung vornehmen Gleichgewichtes verlangen, wenn fortwährend Brechmittel in die Krankensuppe gemischt werden?

Nicht der Parlamentarismus als so, sondern die Staaten sind krank; und bevor man den Doktor schilt, sollte man die Patienten selber, und insbesondere ihre privilegirten Krankenwärterinnen, nämlich die sogenannten Regierungen, anhalten, alle leichtsinnigen Diätfehler und dergl. zu vermeiden.

Ostern 1902. **Georg Hirth**

Der böse Fürst

Die Hamburger Nachrichten verlangen das Einschreiten des Bundesrathes gegen den Großherzog von Hessen, weil dieser sich jüngst mit einem — Sozialdemokraten unterhalten hat. Das deutsche Reich müsse dieser drohenden Verpöbelungsdemokratisierung einen Bundesfürsten unter Patronage des eigenen Landesfürsten vorbeugen. — Also die altberühmte „Republik mit einem Großherzog" steht dem Volk der Hessen in naher Aussicht! Da muß unbedingt eingeschritten werden. Ein Fürst, der durch den Versuch zur Gründung einer modernen Künstlerkolonie schon seine Unbotmäßigkeit gezeigt und dann Neigung bethätigt hat, unter die „Genossen" zu gehen, verdient keine geringere Strafe, als die Versetzung in den Monarchenstand zweiter Klasse. Und für seine revolutionären Kunstbestrebungen muß er Arthur Fitgers schönes Gedicht „An des Deutschen Kaisers Majestät" 100 mal abschreiben. — **n** —

Digitized by Google

Weltchronik

Neues vom Sultan:

Dem Sultan, Herrn Abdul Hamid,
Fehlt Schlaf, Humor und Appetit,
Er macht sein finsterstes Gesicht
Und keinem Menschen traut er nicht.
Die Blätter melden ganz bestimmt,
Wie schrecklich sich der Mann benimmt:
Was er bekommt zum Mittagstisch,
Sei's Braten, Mehlspeis, oder Fisch,
Von ihm wird es nicht angerührt,
Bevor's der Leibarzt hat probirt,
Denn drinnen, bildet er sich ein,
Könnt etwa Cyankali sein!
Rings um des Sultans Appartmang
Läuft eine Art von Wandelgang,
Mit Polisisten vollgestopft,
Weil ihm vor Angst das Herz so klopft.
Und dennoch fehlt ihm jederzeit
Die richtige Gemüthlichkeit;
Er leuchtet in dem Cabinet
Allstündlich furchtsam unter's Bett
Und traut sich dann zu schnaufen kaum,
Fährt öfters auf aus seinem Traum
Und schreit: „Oh! Ich bitt' Euch! Kuf! ist da!
Zu Hilfe Eurem Padischah!"
Er irrt bei Tag und Nacht umher,
In jeder Hand ein Schießgewehr,
Erregt ihm irgendwer Verdacht
A tempo ist er kalt gemacht,
Er bringt ihn um in seinem Zorn
Und schmeißt ihn in das goldne Horn.
Sogar der Odalisken Schwarm
Lockt ihn umsonst mit weißem Arm —
So weiberfeindlich, wie ein Probst,
Benimmt er sich und dankt für Obst,
Und Manche kriegt statt einem Kuß
Bios meuchlings 'nen Revolverschuß.
Das ist das Schlimmste, was es gibt,
Und macht ihn auch recht unbeliebt.
Kurzum, was man auch sagen kann,
Der Sultan ist ein kranker Mann.
Und, wie's schon ist im Orient,
Ich fürchte sehr, es kommt am End',
Wie sehr er sich dagegen barzt,
Einmal auf eigne Faust ein Arzt,
Der ihn kurirt vom Menschenhaß
Durch radikalen Aderlaß!

Herodot

Ein gebranntes Kind

Max Hagen (München

„Wo gehst' denn hin, Veri?" — „Nach Schwabing; geh mit!" — „Na, mei Liaber, vor Schwabing hab i an Abscheu, — dort hab i amal gearbeit'!"

Der neue Plutarch

„Dem Loubet," schmunzelte der Zar, „will ich bei seinem Besuche eine große Ueberraschung bereiten: Diesmal wird er nicht angepumpt — ich hab einen andern gefunden."

Nothbehelf

Auf ausdrücklichen Wunsch König Eduards soll der Liebling des englischen Hofes, Lord Methuen, am Krönungszuge theilnehmen. Da er aber weder reiten, sitzen, noch gehen kann, so hat ein berühmter englischer Ingenieur eine sinnreiche Einrichtung zum Transport kranker Generäle erfunden.

Klage des Pater Filucius

Motto: Ach jaja, so seufz' ich immer,
Denn die Zeit wird schlimm und schlimmer.
(Busch, der heil. Antonius.)

Groß ist der Prozentsatz heute
Sündiger und böser Leute,
Doch die Guten und die Frommen
Haben leider abgenommen,
Wie z. B. bei der Kunst.
Viele haben keinen Dunst
Davon, was ästhetisch ist,
Malen Sumpf und Dreck und Miß,
Malen Nuditäten viel,
Oder gar im Jugendstil.
Niemand nennt sie nah und fern
Treue Diener ihres Herrn.
Was für eine Sündenerregung
Ist die Los von Rom-Bewegung,
Wo man giftig schimpft und schreit
Auf die hohe Geistlichkeit,
So daß sie im Zornerguß
Zu dem Maßkreug greifen muß,
Den sie mild, und fromm im Geist,
An die Sünderschädel schmeißt.

Und wie schlecht ist man gesonnen
Auch den Mönchen und den Nonnen.
Ach, sie liegen nicht auf Rosen,
Beispielsweis bei den Franzosen,
Wo ein jeder dumme Fiaps
Gar verfolgt den heil'gen Schnaps.
Wahrmund, dieses Ungeheuer,
Facht an das Sündenfeuer
In den Herzen unsrer Jugend.
Ach, da sieht die fromme Tugend.
Die Kritik des Herzens spricht:
Nein, so geht das länger nicht.
Satan soll für diese Sünden
Ein gewalt'ges Feuer zünden
Und damit die Jugend lynchen,
Ganz besonders die von München!

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Mario Sonnr (München).

Von sämmtlichen farbigen Zeichnungen dieser Nummer sowie der früheren Nummern der „Jugend" sind Sonderdrucke hergestellt worden und durch den Unterzeichneten erhältlich.

Verlag der Münchner „Jugend"

Digitized by Google

Ein grober Klotz, ein grober Keil.

Oesterreichisches Kabinets-Marterl

Von Kassian Kludenscheidl, Cultelemaler

Orate confratres pro defunctis! O sprecher, Brüder, für die Dahingeschiedenen ein Gebet!
Allhier begräbt man just des Herrn von Körber neutrales Kabinet!
An den slovenischen Parallelklassen in Cilli und der tschechischen Technik in Brünn
Ist es leider in allzu jungen Tagen plötzlich geworden hin!
Mit grausem Lächeln brach der schlimme Schlachzizen-Häuptling Pientak
Dem armen Beamten-Kabinet sein neutrales Genick,
Sodaß es jetzo in die Grube sinkt der ganzen Welt zum Hohn
Als williger Lakai der slovenisch-tschechisch-klerikalen Coalition!
Bevor ihr aber schließet dieses allerjüngste Grab,
Gebt auch zur ewigen Ruhe Herrn von Körbers deutsches Herz hinab,
Das nicht vor langer Zeit entdeckt bei sich die Excellenz
Und das nun auch gebrochen ward in seiner Liebe erstem Lenz!
Bedarfter dieses Herz in einem gläsernen Schrein,
Schneewittchen gleich! — Ob wirklich deutsch es war oder nur zum Schein,
Mitunter nothgedrungen hatte einen deutschen Herzensschlag,
Es verdient unter allen Umständen seinen Märchensarkophag —
Dieweil ein einziger deutscher Gedanke in einem österreichischen Kabinet
Schon längst zur Fabel ward, zur sagenhaften Rarität!

Moralisches Marterl auf Cecil Rhodes

Von Kassian Kludenscheidl, Cultelemaler

Mein lieber Cecil, siehst du wohl, der Tod lehrt alle Mores,
Und selbst der schwerste Millionär wird mit der Zeit kapores.
War er auch noch so schlau und gerieben als Minenspekulant,
Hans More packt ihn ohne Federlesen mit seiner dürren Knochenhand,
Dreht höhnisch ihm das Gnack um, als wär' das Ganze nur ein Spaß;
Wer gestern noch ein Mächtigste dieser Erde war, ist morgen nur mehr Würmerfraß.
Was nützen, stolzer Minenmann, dich jetzo deine Diamanten?
Nimmst du doch keinen davon mit nach des dunklen Jenseits Landen,
Und wenn du's könntest, freudlos wär's! Dem vor des Ewigen Throne gilt allein
Von all dem Gold und all der Pracht der Erde nur des Herzens Edelstein!
Hast du statt dessen aber einen harten Kiesel in der Brust getragen,
Dann kriegt unfehlbar dich der Teufel gleich beim Kragen!
Dir folgt der Fluch der ganzen Welt, dieweil schon in den „sieben Seligkeiten"
Nur, die eines reinen Herzens sind, mit der Engel Chören gegen Himmel schreiten!
Dahin ist dir der Weg versperrt durch viele tausend Leichen,
Deren Anochen um deines Geldsacks willen in Afrikas heißen Sande bleichen!
Nur eine Bitte schicken wir die nach in deine Höllenglut:
Mach' deinen Quartier, o theurer Cecil Rhodes, sei so gut
Und reserviere in des Satans Suddelkel ein Plätzchen warm und schön
So bald als möglich für deinen Busenfreund, den Mister Joe Chamberlain!

Aber nur privat!

Ein unpolitisches Couplet

Graf Bülow reist nach Italien hin,
Denn die Gräfin ist Italienerin
Und möchte, das sieht ein Jeder ein,
Zu Ostern gern in der Heimath sein. —
Signor Prinetti besitzt per se
Auch eine Villa am Comersee;
Will er sie besuchen einmal nach Jahren,
Bleibt ihm nichts übrig, als hinzufahren. —
Und sieh! Da treffen zufälliger Weise
Prinetti und Bülow sich auf der Reise
Und plaudern ein Stündchen über den Staat —
Aber nur privat!

Lord Rosebery, der kommende Mann,
Tritt eine gemüthliche Spritztour an
Auf den Continent, nach Paris er eilt,
Wo grad Sir Campbell Bannermann weilt. —
Für selben Stunde denkt Dr. Leyds
In Brüssel: „'s hat doch einen eignen Reiz,
Im Frühling fröhlich auf Reisen gehen!
Ich will mit einmal Paris besehen!"
Und sieh, da treffen zufälliger Weise
Die Lords und Leyds sich auf der Reise
Und plaudern ein Stündchen über den Staat —
Aber nur privat!

Und weil in der großen Reisezeit
Das Reisen auch alte Leute freut,
So reist Lord Wolseley ganz privat
Hinunter nach Südafrika g'rad. —
Schalk Burger sagt zu der gleichen Zeit:
„Ich Kitchener gib mir freies Geleit!
Ich möcht' mal, weil das Wetter so heiter,
Zu Steyn, und dann nach Kapstadt weiter."
Und sieh, da treffen zufälliger Weise
Sich Buyer und Wolseley auf der Reise
Und plaudern ein Stündchen über den Staat —
Aber nur privat! A. d. N.

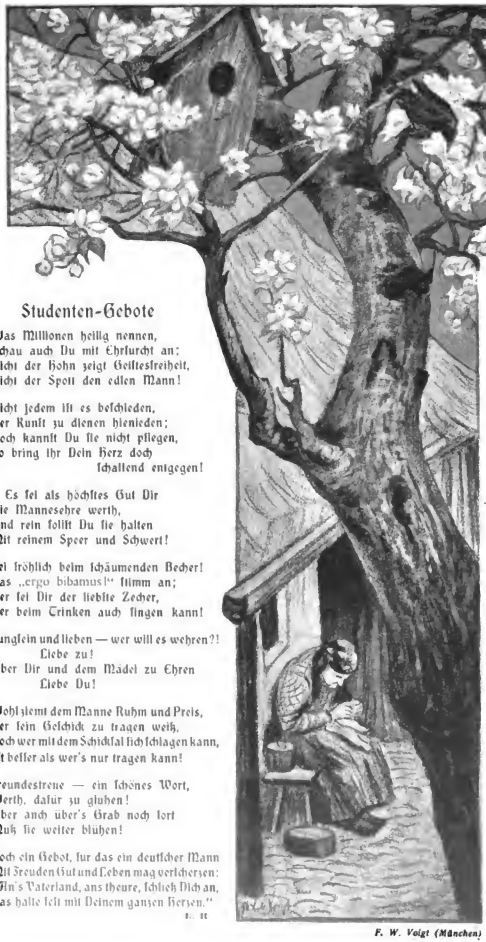
Noch ein jüdischer General!

Herr Amschel Diamantsplitter, ein Freund unseres Blattes, schreibt uns: „Sehr geehrte Redaktion! Se werden jerjaien, wenn auch mir is eingefallen ein großer jüdischer General, wo zugleich is gewesen König von England — der Richard Löwenherz."

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER.
G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratenteil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

1902 No 11

JUGEND



F. W. Voigt (München)

Studenten-Gebote

Was Millionen heilig nennen,
Schau auch Du mit Ehrfurcht an;
Nicht der Hohn zeigt Geistesfreiheit,
Nicht der Spott den edlen Mann!

Nicht jedem ist es beschieden,
Der Kunst zu dienen hienieden;
Doch kannst Du sie nicht pflegen,
So bring ihr Dein Herz doch
schaffend entgegen!

Es sei als höchstes Gut Dir
Die Manneshre werth,
Und rein sollst Du sie halten
Mit reinem Speer und Schwert!

Sei fröhlich beim schäumenden Becher!
Das „ergo bibamus!" stimm an;
Der sei Dir der liebste Zecher,
Der beim Trinken auch singen kann!

Jungfrau und lieben — wer will es wehren?!
Liebe zu!
Aber Dir und dem Mädel zu Ehren
Liebe Du!

Wohl ziemt dem Manne Ruhm und Preis,
Der sein Geschick zu tragen weiß,
Doch wer mit dem Schicksal sich schlagen kann,
Ist besser als wer's nur tragen kann!

Freundestreue — ein schönes Wort,
Werth, dafür zu glühen!
Aber auch über's Grab noch fort
Muß sie weiter blühen!

Noch ein Gebot, für das ein deutscher Mann
Mit Freuden Gut und Leben mag verschwören:
„Im's Vaterland, ans theure, schließ Dich an,
Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen."

E. M.

Die Mutter spricht:

Annuschka lausch, der Nachbar war hier,
Er war nicht bei mir, kam nur zu Dir,
Er könnt' ohne Dich nicht länger leben,
Du sollst ihm die weißen Hände geben.

Annuschka, folg' mir und sei schön brav,
Es kommt keine Kutsche, es kommt kein Graf.
Der Nachbar hat Silber und Schminke und Seide
Und nur ein Bett für Euch alle beide.

Glaub' mir, im Mai sind wir alle gleich,
Wollen den Prinzen vom goldenen Reich:
Aber im September gekommen,
Hat noch jede den Krämer genommen.

Sei meine zuckerne Annuschka,
Lauf zum Herrn Nachbarn und lag' hübsch: ja;
Und schick die wilden Hoffnungen schlafen!
Für Dich sind Krämer und keine Grafen.

Hans Müller

Alte Leutchen

Sie kommen aus dem zoologischen Garten. Arm in Arm. Arm in Arm schlängeln sie sich langsam, mit äußerster Vorsicht durch den Strom der sonntäglichen Menschen. Langsam und behutsam, eins auf's andere gestützt, eins das andere behindernd, beengend, — schwerfällig verankert in einander, wie zwei dem nahen Tode geweihte Wracks. — Sie aber denken noch lange nicht an den Tod. Im Gegentheil, sie wollen leben, — noch lange! — Mit siebenundachtzig Jahren vor dem nahen, sicheren Ende leben die alten Leutchen mit verdoppelter Inbrunst. Sie freuen sich an jedem Schmetterling, an jedem stürmischen Kinde, das in der Hitze des Spiels gegen sie anrennt und die Wracks zum Erzittern bringt. — Sie hatten ja auch einst so Kleines, Stürmisches um sich — damals, vor fünfzig Jahren!? Sie erinnern sich noch so gut der Zeit — —! „Wie mich das Jöhr blos an Paul erinnert — — Ja, und weißt Du noch, Hermännchen spielte das auch so mit Passion, dieses Paradiesvöglein" — — Paul und Hermann sind längst handfeste Herren, in Amt und Würden. Aber in der Erinnerung der Alten hüpfen sie noch immer Paradies — — Die Erinnerung ist Alles, — bei alten Leutchen. Sie zehren von ihr. Sie stehen mit ihr

Digitized by Google

auf und gehen mit ihr zu Bette. Sie ist die stille lächelnde einzige Sensation ihres Alters.

Der Strom der Menschen an den Sonntagen, vor den Ausgangsthor des zoologischen Gartens ist so dicht, so gewaltig und unerhört, daß die alten Leutchen in der That die Gefahr des Erdrücktwerdens riskiren. — Aber sie kämpfen mit Löwenmuth. „Sie, mein lieber Herr, vielleicht lassen Sie diese Dame hier durch, sie ist etwas gelähmt" — — „Würden Sie wohl so gut sein und ein wenig zur Seite rücken? Der Herr hier sieht nicht mehr so recht." — — — So vertheidigen sie einander, kämpfen um sich, greifen an und kapituliren. Ihre Körpergebrechen sind ihre Waffen, ihre Vertheidigungswerkzeuge, und sie lassen mit ihnen alle Künste der Kriegslist spielen. — Aber der aufregende Kampf erhitzt und ermattet sie, die Flucht über den Straßendamm nach minutenlangen Erwägungen, die Panik vor einer aus der Ferne heranrasselnden Droschke, — vom Motorwagen ganz zu schweigen — erschöpft ihre künstlich gespannten Lebenskräfte. Von Herzklopfen ganz überwältigt, langen sie endlich auf dem jenseitigen Straßendamm an. „Ast Du noch da, Papa?" „Ja, aber Mutter! Wo werd' ich denn nich" — —

Sie stehen eine Weile und verschnaufen, und betrachten einander, als fänden sie sich soeben zum ersten Mal. „Ja, Mutting, das wird nun aber bald wohl eines Tages zu viel für Dich, so das Ausgehn bis hierher" — — „Daterchen, genir Dich nur nicht. Wenn Du einmal nicht mehr kannst, da bleiben wir halt zu Haus und sehen's vom Fenster aus an." — — —

Doch vorläufig sträuben sie sich noch dagegen, gegen dieses „vom Fenster aus" — in der bangen und stummen Ahnung, daß dann bald „vom Bett aus" und „unter'n Hügel hervor" ihr Loos werden dürfte. Ah, sie wollen ja doch leben, — lange noch! Und zum Leben gehört Gemüthlichkeit, gehört Bewegung, Freiheit, Luft und Licht — — !

Aber Mutterchen wiegt einhundertsiebenundsechzig Pfund. Sie ist auseinandergegangen im Laufe ihrer letzten Ruhejahre, die Fähne, die Haare fagten Ade, aber der Fluch des Rentnerlebens, die Leppigkeit des Fleisches nahm zu von Tag zu Tag, von Gläschen zu Gläschen Madeira. Fast kann sie nicht mehr die Treppenstufen bewältigen. Und sie wohnen doch, um Licht und frische Luft für den ausgetrockneten Körper zu gewinnen, zwei Treppen hoch, dort draußen am luftigen Ende der Stadt.

„Laß nur ruhig das Treppengeländer los. Ich schiebe Dich schon."

Und richtig schiebt er sie, — schiebt sie mit letzter Kraftanstrengung die zwei Treppen zur Wohnung hinauf. Seine Greisenhände sind nicht nervig genug für die schwere, immer wieder zurückkommende Last; er stemmt noch die Schultern zum Ueberfluß gegen „Mutter's" Rückenfront. So balancirt er sie langsam die Stufen hinan; acht Minuten brauchen Sie, um hinauf zu gelangen. Ein kleiner, grauer Mauerkäfer, unscheinbarer als die verschwiegte Farbe der Treppe selbst, klimmt geschäftig mit ihnen den Chimborasso empor. Er wird eher oben sein, als sie zwei. — — —

In der kühlen, kleinen Alten-Leutchen Wohnung ist es kirchenstill. Die Dirnerin ist ausgegangen, die will auch ihren Sonntag haben. Aber die Betten im Schlafzimmer sind bereits für die Nacht zurecht gemacht, der Abendbrodtisch ist gedeckt, — dort steht auch die Madeiraflasche, Mutterchen kann nicht gut anders, sie ist zu erschöpft von den Strapazen ihres Kriegspfades: sie muß einen kleinen nehmen.

Und Vater sitzt im Lehnstuhl und schnauft. Er athmet rasch und heftig, die dünne Silberströhne auf seinem korrekt gescheitelten, wie mit einem Lederlappe glänzend gebohnerten Schädel ist feucht von Schweiß, die Schlagader des welken Hälschens über der altmodisch gesteiften Cravatte pocht auf und ab, wie die aufgeregte Ader einer überanstrengten Maschine.

„Willst Du nicht Dein Corset ablegen, Mutter?" stammelt er hervor. „Du mußt ja doch ersticken in diesem Panzer, wart', ich helfe Dir." — Doch sie winkt ihm ab, energisch schüttelt sie den Kopf. „Ich halte es schon noch aus, Papa. Nachher, wenn Du ausgeruht sein wirst. Komm, Aterchen, hier ist der Stiefelknecht."

Mühsam haben sie sich's „um die Füße" sauer gemacht. Er trägt jetzt Filzschuh, sie Pelzpantinen. Schwitzsam, mit langsam und vorsichtig kauenden Backen sitzen sie nun bei'm Mahl. Die sonntagsfrohe Dienerin hat ihnen alles vorsorglich zurecht gemacht. Wie kleinen Kindern die Rinde vom Brod geschält, das Fleisch ganz klein gehackt, aus dem Obst die Kerne entfernt. Dennoch schelten sie über die Härte der Semmeln. Ueber die lederne Zähigkeit des Kalbes, dessen wachsweiche Milch sie in Atomen verzehren. —

Der Madeira steigt ihnen — jedem ein Spitzglas voll — beruhigend und trägerisch belebend zu Kopfe. Ihre Augen schwimmen, die zitternden Hände legen sich gemächlich in den Schooß, und ruhen dort still, wie Wickelkinder. Ihre Blicke hängen im Leeren, spiegeln in ihren wässerhellen Flächen alles wieder, was die schwerfällige, täglich stumpfer werdende Gedankenarbeit langsam aus dem Grunde der Seele heraufholt. — — So sitzen sie da, die alten Leutchen, — und verdauen. In der That, mit ihrer Seelen- und Geistesarbeit ist es nicht mehr weit her. Es ist viel thierisch-Stumpfsinniges, viel kindisch-Harmloses, was Ihr da in ihrem wässerigen Augenblau kommen und wieder verschwinden seht. Blasse, verwischte Bilder. Nur noch Schatten des langen Lebens, in dem sie gedrängt und gestoßen, gelitten und gestritten, gelebt, gewuchert und entlebt haben wie andere Erdengänger. — — — — — — — — — —

Es ist zehn Uhr, sehr spät, mehr als spät, und die beiden Nachtschwärmer müssen zu Bett.

Das ist die schwerste Arbeit des Tages. Sozusagen der Meisterwurf. — Täterchen verrichtet es schon, seine Alte trägt ein Corset. Wie sollte die unförmige Figur sonst auch in die Taille gelangen, ohne diese zu sprengen? Mama ist eine Dame, die auch mit vierundachtzig Jahren noch auf eine zusammengerafft Erscheinung hält. Sie würde es sich nie vergeihen, ohne Corset durch die Welt gegangen zu sein. — — Aber dieses Marterwerkzeug, für die Jungen eine Qual, für die Alten eine Verdammniß, gehört zu den unbeschreiblichen Dingen, die das Leben der alten Damen allabendlich und jeden Morgen in Aufregung erhalten; o, dieses vergebliche Bemühen, mit den schwachen, zitternden Händen die Eisenstangen von einander zu trennen, die kleinen, einschneidenden Knöpfe aus ihren einschneidenden Meisingösen zu lösen. Da muß Täterchen mit eingreifen. Und er thut es, — that's mit der liebevollen Gewalt, die ihn noch immer zum Stärkeren macht in diesem Zweigespann, — noch immer zum Herrn der Situation.

Erlöst ist der Panzer von der vor Altersschwäche raffelnden Brust. Jetzt nur noch die Haare abgelegt, und nun die letzte, große Ueberwindung: der Aufstieg in das etwas hohe Bett: für heute wäre es dann wieder einmal gethan.

Nun ruhen sie, die alten Leutchen, zwei verstümmelte Reste des Gottmenschen, des Prachtexemplares mit wallendem Haar, mit lachenden Augen und glatter Haut, als das sie einst auf Erden wandeln durften. Der kräftige Athemzug des Lebens hat ihnen das Mark der Knochen aus-

Des Bussard's Paarungszeit

Max Feldbauer (München)

Digitized by Google

geblasen. Es blieb nur noch der äußere Umriß, das Gerüst. — —

Zeichnerden und Geberden, so zahlreich wie die Seufzer, die einen Theil ihrer Sprache bilden, haben das Ueberbleibsel heimgesucht; die Erwachen ist jeden Morgen eine Katastrophe; eine Hustenexplosion, erschüttert durch Erstickungsanfälle. —

Dennoch leben sie, die alten Leutchen, und wollen noch lange, noch immense Zeiten weiterleben! — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Eine Figeunerin sagte mir einst aus meiner Hand heraus, deren verschlungene Linien ihre Phantasie zu Fingständnissen hinrieß:

„Der Fräulein werden achtundneunzig Jahre leben."

Achtundneunzig! Und die, welche keine Haare haben, sondern die Skalpe Verstoebener auf dem eigenen Haupte tragen —, keine Zähne mehr, sondern mit geblechten Elephantenknochen kauen, keinen Athem mehr, sondern ein röchelndes Maschinchen, voll unheimlicher Tücken, in ihrer armen Brust — diese Sturmfluthüberlebenden, die alten Leutchen, zählen erst die hohe Achtzig!

Großer Gott, mit achtundneunzig, wenn ich dahinge, so eines Tages, — ausgeblasen, niedergemacht vom großen, barmherzigen Winde:

Und eines meiner Enkelkinder kommt Doren ich, wenn Gott gütig ist, dann wenigstens ein Dutzend haben werde) und lüftet mit seinen rosa Händchen das barmherzige Laken über meinem Antlitz, und fährt zurück, und starrt leichenblaß auf die Mumie, auf den Schädel ohne Zähne und Haar — —! — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Nein, phantastische Figeuneein. Du lügst, wenn Du aus verschlungenen Linien auf eine ewige Lebensdauer schließest. Sieh hin, die Linien zerschneiden die glatte Fläche schon jetzt, schon in der Jugend, und jedes Jahr setzt neue Zeichen an. Denn ich lebe schnell, ich beeile mich mit dem Leben, ich zehre es auf, ehe es mir die Haare vom Kopfe, das Mark aus den Knochen friß. Eine Großmutter von sechzig, eine noch ab und zu beauchbare, rührige Großmutter, so möchte ich einst sterben. Die Leiden der achtzig und neunzig, — gib sie denen, denen das Leben der Güter höchstes ist, — gib sie den Rentiers — ! — ! — ! — !

Uebersetzungskünste

Von dem echten kleinen Sachsen wurde folgende Uebersetzung geliefert:

Equi mei sunt boni.
Meine Pferde sind Pony.

Advenius nuntii patri non jucundus erat.

Die Ankunft des Nuntius war dem Pater nicht angenehm.

mensuram optimam ait Cleobolus Lindius (Ausonius).

Die Mensure, sagt der Lindier Cleobolus, ist etwas sehr gutes. St.

Studenten-Philosophie

„Ich möcht' doch wissen, welcher Esel von Philosoph den Satz aufgestellt hat: „Nichts ist beständiger als der Wechsel!" Mein Wechsel hat noch nie länger als ein paar Tage gehalten!"

MUSIK

Fidus

Gedicht aus einem Cyclus: „Winter am Gardasee"

Von Paul Heyse

Das Concert

Genüber meinem Schreibtisch an der Wand,
So daß mein Auge, blickt ich sinnend auf,
Ihm gleich begegnet, hängt das Meisterwerk
(Giorgione's, das Concert, ein Kleinod aus
Dem Schatz Palazzo Pitti's. In der Mitte
Der blasse junge Mann im schwarzen Kleid,
Der auf den Tasten des Harmoniums
Die schlanken Hände ruhen läßt, als schlüg' er
Den Schlußaccord, den feierlichen, an
Der geistlichen Motette, die den Zwei'n
Er vorgespielt, den Freunden, die gleich ihm
Für Palestrina schwärmen. Oder war's
Ein Stück, das aus des Spielers eigner Seele
Entsprang, war's eine freie Phantasie?
Nein, eines hohen Meisters Werk. Denn jetzt
Zu jenem Alten hinter ihm das Haupt
Umwendend, scheint sein mystisch heißer Blick
Zu fragen: Ist's nicht wunderbar und hab'
Ich dir's zu Dank gespielt? Doch jener Alte —
(Wohl ein Prälat, der Kleidung nach, ein Kranz
Von dunklem Haar umzirkt sein kahles Haupt)
In stiller Rührung zuckt's ihm um den Mund,
Der fest geschlossen bleibt, als könn' ein Wort
Entweih'n die fromme Stimmung, und ihn sanft
Anblickend, auf des Jünglings Schulter legt er
Die Rechte, gleich als sagt' er: Bravo, Freund!
Du spielest wundervoll. Und mit der Linken
Umspannt er einer Laute Hals; auch er
Uebt wohl Musik, als Dilettant, und brachte
Sein Instrument zum Freunde mit, doch wagt' er
Nicht wettzueifern mit des Meisters Kunst;
Indeß der Dritt' im Bunde, jener Jüngling
Im Zeberhut und adligem Gewand,
Herausblickt aus dem Bilde, wie noch ganz
Versunken in Entzücken, gleich als spräch' er:
O hättet ihr's mit angehört, auch ihr
Wär't unterm Zauber noch!

Und bin ich's denn
Nicht auch? Still in den seelenvollen Blick
Des Spielers starrend, ist es mir,
als höb'
Ein sanftes Klingen geisterhaft sich an
Und dringe wie mit magischer Gewalt
An Seel' und Sinn und labe
mir das Herz
Mit süßer Harmonie, indeß von draußen
Der See, anstürmend an die Uferwehr,
Mit tiefem Orgelbaß die Melodie
Begleite.

Heil'ge Musen, schwesterlich
Fürwahr, reicht ihr euch oft die
Hand. Denn neulich
War mir's, als säh' ich Michelangelo's
Gott Vater in dem Donnersturm
des Sees,
Wie er daherfährt, Erd' und Meer
zu scheiden,
Und hier, aus des Giorgione
edlem Bild,
Tönt zauberisch mit längstverklungner
Macht
Ein Hauch italischer Tonkunst mir
entgegen.

Ein Brief Josef Victor Scheffel's

(bisher unveröffentlicht)*)

Heidelberg, den 14. Januar 1847

Mein lieber, treuer August!

Ich kann nicht an Dich denken, ohne, wie der verlorene Sohn an die Brust zu schlagen und auszurufen: „Ich habe gesündigt vor Gott und vor Dir!" Denn seit wir uns zum letzten Male am Carlsruher Bahnhofe ein Lebewohl gesagt, habe ich Dich kein Sterbenswörtlein mehr hören lassen und weder Deinen lieben Brief nach Berlin, noch den nach Heidelberg beantwortet; — und vorgestern begegnete mir Knorr**) und richtete mir einen Gruß von Dir aus. Das hat mich aber wahrhaftig gerührt, daß Du mich trotz meines Schweigens noch nicht ganz aufgegeben hast; — und ich hoffe, Du wirst mich in Gnade annehmen, wenn ich Dich für meine Rohheit um Verzeihung bitte. — Die Münchner Erinnerungen, so wie sie sind, bewahre ich und freue mich derselben, wenn auch seitdem vieles an mir anders geworden ist; — es wäre mir zwar jetzt eine reine Unmöglichkeit, 2 oder 3 Abende in der Woche mit Tanz und geistreichem Gesellschaftsspiel zuzubringen wie ehemals, — denn in die Gegenwart läßt sich's nicht mit Walzer oder Polka hineintanzen und ihre Fragen lassen sich nicht mit der Gesellschaftsrede lösen, wie die Fragen jener Gesellschaftsspiele; — aber ich bin doch froh, daß ich mich in jenen Formen bewegt habe, und nach unserem damaligen Standpunkt war jenes Leben ganz angenehm. Es freut mich, daß auch Du, mein lieber August, aus jenem engeren Gesichtskreis Dich zu einem weiteren allgemeineren erhoben hast. So gemüthlich auch das Leben in einem freundlichen Familienkreise sein mag, ebenso nothwendig ist es, daß man sich nicht davon absorbiren lasse, sondern den Blick noch frei-

*) Der Brief ist an Scheffels Studiengenossen und intimen Freund, den späteren dayr. Staatsrath August von Eisenhart in München gerichtet und wurde von diesem in freundlichster Weise der „Jugend" zum Abdruck überlassen.

**) Julius Knorr aus München, der in s. ziemlich umfangreichen philosophische Vorlesungen besuchte, und später Eigenthümer des Hauptverlages der „Münchner Neuesten Nachrichten" wurde.

Digitized by Google

halte nach den allgemeinen Fragen und Bedürfnissen der Zeit. Das ist der Fluch der Münchner — und vielleicht überhaupt der bairischen Verhältnisse, daß sich jeder zu gemüthlich fühlt, der Eine im rohen Kneipen und Renommiren, der Andere im feinen geselligen Leben, der Dritte in seinem Katholizismus, der Vierte in seiner Fachwissenschaft, und daß dann keiner mehr viel Lust hat, an das Wohl und Weh seines Vaterlandes zu denken, und sich vor Allem eine tüchtige, freie, selbständige Ueberzeugung zu bilden und ihre Resultate in's Leben einzuführen. Aber die Gemüthlichkeit bringt uns in Deutschland nicht vorwärts, sondern ein ernstes politisches Leben. — Ich wünschte die Art und Weise, wie Du, nach Deinen Schilderungen, das Studentenleben auffassest, würde eine mehr verbreitete in München, aber es wird leider noch lange dauern, bis etwas Licht in das große Tohu-wabohu der Münchner Studentenwelt kommt und bis eine Jugend daraus in den Staat übergeht, die ihn einer andern Entwicklung zuführt als bis jetzt geschah. — Was mich und mein Leben in dem letzten Jahre betreffen, so habe ich zwei Semester, wie Du weißt, still und studirend in Berlin zugebracht und bin mit vieler geistiger Anregung von dort geschieden. Ich habe dort mit wenigen aber nahen Bekannten zusammengelebt, auch Eggers,*) den Du von München her kennst, habe ich dort wieder getroffen; und es war mir Bedürfniß, nach dem wilden üppigen Heidelberger Leben mich zurückzusehen und zu arbeiten. Ich bedauere nur, daß mir meine vorgerückten Semester nicht erlaubten, mich mehr und ausschließlich mit Philosophie zu beschäftigen, die in Berlin noch aus reichen Quellen fließt, und daß ich statt dessen mich in's corpus juris und die weiten Irrwege des römischen Rechts verlieren mußte. — Gesellschaften habe ich in Berlin fast gar keine besucht, — es lag nicht in meiner Absicht und ich habe hinlängliche Entschädigung in den wissenschaftlichen Zusammenkünften gefunden, die wir fast jede Woche hatten. Der Student als solcher mit einem eigenthümlichen Studentenleben, kann in Berlin nicht aufkommen — und das schadet am Ende auch nicht viel; man hat in Berlin Gelegenheit genug, sich

*) Kunst-Schriftsteller.

CARMAGNOLE

Frau Käthe Kollwitz (Berlin)

Digitized by Google

Altes von Serenissimus

Robert Engels (München)

nach Außen und Innen zu bilden, — Kunst in reicher Fülle, sowohl bildende in den Museen als dramatische im Schauspielhaus, dessen Besuch mir ein häufiger Genuß war. Für Musik bin ich leider verschlossen und unzugänglich, und habe darum wenig gehört. Selbst die schwedische Nachtigall Jenny Lind nicht. — Um die alten studentischen Erinnerungen wieder aufzufrischen, haben wir von Berlin aus mitten im Winter-Semester eine Fahrt nach Halle und Jena gemacht. Die uns befreundete Teutonia in Jena, ein wackerer Zweig des alten burschenschaftlichen Stammes, hatte uns zu ihrem Commers eingeladen; ich habe nie so frisch und heiter gefneipt, wie in dem alten Jena, wo sich noch das alte Studentenleben mit seiner merkwürdigen Sitte und Art erhalten hat. — Hier in Heidelberg stehe ich, trotz meines letzten Semesters noch frisch im studentischen Treiben drin. Die hiesigen Verhältnisse sind sehr zerrissen. Auf der einen Seite die geschlossene Macht der Corps; — auf der andern — der log. Opposition, ist man schon viel zu weit gegangen und hat die tüchtigsten Kräfte zersplittert. Die Leute sind zum Theil durch eine falsche Auffassung des Studentenberufes in dem Resultat gekommen, der Student dürfe gar kein eigenthümliches Leben und Wirken mehr haben, Studentenverbindungen seien Unsinn, der Student müsse jetzt schon im bürgerlichen Leben aufgehen und all seine Kräfte der politischen Wirksamkeit zuwenden; — in der Art, daß die Leute mit den Philistern zusammenpolitisiren, auf die Landtagswahlen einwirken u. s. w. Ich meinerseits habe auch die Ansicht, daß die Universität nur als Uebergang und Vorbereitung zum künftigen Leben im Staat zu betrachten ist und daß es ein Hauptzweck sein muß, mit einer ernsten und durchgebildeten politischen Ansicht von der Universität wegzugehen; aber daß wie auf der Universität noch nicht diese Ansicht zu realisiren, d. h. direkt in's politische Leben einzugreifen haben. Dagegen haben wir als unmittelbaren Wirkungskreis das Studentenleben. Hier muß thätlich eingetchritten und dem alten Mißbrauch und Unsinn entgegengearbeitet, in specie das verrottete Corpsleben angegriffen und dem gegenüber ein vernünftiges Verbindungsleben begründet werden. Als solches habe ich das burschenschaftliche Leben erkannt und wirke deßhalb dafür, soviel wie möglich. Die Burschenschaft unserer Tage (wenn man überhaupt diesen verpönten Namen noch gebrauchen will) soll aber nicht jener alten, deutschthümelnden, frommen der frühern Jahre ängstlich nachgebildet sein — über jene ist die Zeit weggeschritten; sondern ich verstehe darunter nur eine Verbindung, die unter ihren Zwecken wissenschaftliche und sittliche Tüchtigkeit und vaterländische Gesinnung mit einbegreift und nach deren Verwirklichung strebt; — und nicht, wie das Corpswesen, den letzten Zweck des Studenten in das sorliche Herausreißen einer äußeren Ehre durch das Duell setzt. — Das Eigenthümliche des Studentenlebens, — was ich die Poesie desselben nennen möchte — das jugendliche Zusammensein in Kneipbereitkeit und Gesang, im Nothfalle auch das Gestendmachen des Muths mit dem Schläger in der Hand, will ich keineswegs ausgeschlossen wissen; nur soll es nicht das letzte Ziel sein. — Ich habe mich darum an die Bewegungen auf der hiesigen Universität angeschlossen, die ich für richtig halte; — meine frühere Verbindung, die Teutonia, fand ich bei meiner Rückkehr verbummelt und ganz radikal geworden; daher hab' ich mich mit einer Anzahl alter Kneze aus allen möglichen deutschen Universitäten zu einer neuen Verbindung zusammen gethan, — der Franconia. Auf den Namen kommt übrigens nichts an. — Wir führen ein richtiges Leben, nach Innen durch wissenschaftliche Bestrebungen und heitere Kneipgeselligkeit; nach Außen durch Betheiligung bei Allem, was auf Gestaltung der hiesigen Studentenverhältnisse hinzielt. An Ostern ziehe ich mich in's Philisterium zurück und ochse auf's Staatsexamen. Gott weiß, wo ich einst im großen Getriebe der Staatsmaschine meinen Platz finden werde. Wenn Du es irgend möglich machen kannst, mein lieber August, so komm doch ein oder zwei Semester nach Heidelberg. Die juristische Facultät hier — und ich vermuthe, daß Du die Juristerei als Fachstudium ergriffen hast, — verhält sich für Münchner wie Rheinwein zum bairischen Bier, — und das rege frische Treiben im Allgemeinen wird Dir nue zusagen. Ich halte nichts für geeignetee, sich vielseitig zu bilden und eine richtige Auffassung der Verhältnisse überhaupt zu gewinnen, als während der Universitätsstudien mehrere Hochschulen zu beziehen. Es weht fast auf jeder deutschen Universität wieder eine andere Luft und man kann sich von jeder derselben wohlthätig afficiren lassen. — Wenn ich auch nicht mehr selbst in Heidelberg bin, so bin ich doch in der Nähe, und soweit ich Dir mit Rath dienen kann, wirst Du mich bereit finden. Ich hoffe, Du streuh feurige Reben auf mein Haupt — und lässeß mich mein langes Stummbleiben nicht mit Gleichem entgelten.

Soviel für diesmal und Wirschinger, *) Moy **) meine spezyellen Geiße. Die selbst aber, von dem ich hoffe, daß er keinen Groll auf mich hegt, einen tüchtigen Handschlag

von Deinem getreuen

Joseph Scheffel

*) Wirschinger Unterf. Student, zuletzt Regier.-Director der Finanz Kammer in Augsburg und Exheimrath.

**) Karl v. Moy Gymnasial-Absolvent, zuletzt Graf v. Moy, Oberceremonienmeister König Ludwigs II.

Ex matrikel . . .

Die alten Lieder sind verstummt,
Es hat mein Bass sich ausgebrummt,
Nun geht die Jugend flöten.

Nun geht ein schweigesamer Ritt
Im Trimpeltrampeltrabesdritt
In die Philisterstöhnen . . . .

S. Helvetius

Aus dem juristischen Examen

Uebersetzen Sie mir folgende Stelle aus den Digesten: (l. 1. § 4 D 18, 6): „per eordem mensuram facere."

Korpsstudent: „Eine Mensur mit Kord veranstalten."

Studiosus Sumpf
Alter Herr einer Froschverbindung

Schultze-Belling (Berlin)

Am Rhein

In Boppard war's, da zog zur Zeit der Rosen
Ich wandermüde ein.
Am Rhein, zu drei'n, da saßen Studiosen
In fröhlichem Verein.

Die Beust voll Lust, in löblichem Bestreben,
Sie sangen stets auf's Neu:
Am Rhein, am Rhein, da wachsen uns're Reben
Und trauken Spatenbräu.

Adolf Mey

Digitized by Google

Eine noch unbekannte Horazische Ode

Aufgefunden und übersetzt von Rigolo

Wohin der Fuß mich trug, vom rauhen Lande der Skythen
Zum thessalischen Thal, von der Briten Nebelgestade
Bis zum pontischen Strand, immer hört' ich den Ruf:
Ansichtskarten gefällig? Ansichtskarten, mein Herr!

Reinen Herzens und Gott vertrauend zog ich vor Kurzem
Durch das wilde Gebirg, als auf schmalem, finsteren Pfade
Jemand den Weg mir vertrat und aus rauher Kehle mir zurief:
Neueste Karten! Zwölf Stück eine Selferze nur!

Als ich, von Liebe entbrannt, geheime Boten entsandte
Und mit glühendem Wohllaut Metella, die Holde begrüßte,
Schrieb sie zurück, und ich las mit fieberisch klopfendem Herzen:
Warum schickst Du mir nicht Ansichtskarten, Horaz?

Steige ich, müde des Streits und all des vergossenen Schweißes,
Einst zur letzten Fahrt in den Nachen des schweigenden Charon,
An der lugiischen Fluth erschallt's im Chore der Schatten:
Seele, sei uns gegrüßt! Bringst Du neue Dessins?

's silwerig Müsli

(Niederalemannisch)

Wenn d'Badgäscht als kumme un d'Kircha uschnaige,
Nor duet ne d'r Meßmer als d'Kirchegschäft zeige,
D'r Oelberg un 's Sakramendehüsli
Un d'gälde Munschtranz un au 's silwerig Müsli.
Des Zeige rendiart sich; e männige Batze
Bliebt z'ruck als im Sepp seine hoorige Pratze.

D'letscht Wuche, am Zischdig, do kummt d'r ein g'schowe,
Im G'nick e wiß Käppli, im Mulock e Klowe.
G'spickt het 'r dim Sakramendehüsli
Un g'stunt as wia dim silwrige Müsli.
„Uas," frogt 'r, „soll Maus, soll little Maus hier?
Ist shocking für church, so schreckliche Thier."
Mi Meßmer o'zehlt em druf d'G'schicht vun dem Dierli.
'r het ße so los, d'r Sepp; 's lauft wia am Schnürli.
„Vor dreihundert Johr het's e Hungersnoth g'ha;
Un d'Radde un d'Müsli sin schuld g'si dra.
An d'Wurzle sin ße, an d'Haime, an d'Bläddер;
Nix hen ße o'schunt, dia Krüzdunnderwedder.
Do hen ße o'sprooche, d'Lüt, wenn d'r liab Gott
Des Elend o'rtriewe un wegnemme wott,
Wenn d'Müs un d'Radde er wott o'rgifde,
Dät d'Gmei e silwerigs Müsli stifde.
D'r Herrgott hat's g'hört. Dia Radde un Müs
Sin bal druf krebirt, grad hundertwis." —

So het 'r o'rzehlt, d'r Meßmer, d'r alt,
Het wunder was g'meint, wia's im Engländer g'fallt.
Der awer het grufig g'lacht un g'sait:
„O Deutsche sein dumm, sein dümmer wie nicht.
Ja, glauben ihr German denn wirklich dies?"
„Nai," sait mi Meßmer un nimmt e Pris,
„Nai, glauwe, glauwe düen m'r des nit!
Wenn glauwe mir däde, daß 's Wunder no git,
Mir Düschi, mir hädde, potz Gall' un potz Gift,
Schu lang jo en silwrige Engländer g'stift!"

August Ganther

Klassischer Stossseufzer eines stud. jur.

„O dieses unglücksvolle Recht! Es ist die einz'ge Quelle aller meiner Leiden." (Maria Stuart. 3. Aufzug. 6. Szene.)

E. Neumann (München)

Ein Tyrann

„Das Zimmer könnens schon hab'n, Fräul'n; aber mehr als zwei Brüder und drei Vettern erlaubt der Hausherr net!"

Digitized by Google

Arpad Schmidhammer (München)

Digitized by Google

Das Zünglein an der Wage

Der Russe kost mit Madame France,
John Bull hat einen neuen Schatz —
Blos Michel wieder ohne Chance,
Blos Michel wieder ohne Platz?!

Geduld: Es ist dem braven Knaben
Zu dieser Frist recht wohl zu Muth,
Denn Herz und Hände frei zu haben,
Ist manches Mal zu Manchem gut!

M.I-M.I-KI

Der fliegende Zollhändler

Preisend mit viel schönen Reden
Seiner Zölle Werth und Zahl,
Fuhr Graf Posadowsky-Wehner
An die deutschen Höfe all.

„Seht," sprach er zum Fürst von Sachsen,
„Wie wir's herrlich ausgedacht:
„Silber tragen meine Zölle
„Mehr als Eurer Berge Schacht!"

„Mais und Hopfen, Vieh und Butter",
Er zu Bayerns Prinzen sprach,
„Schaffen, daß Ihr keinem Lande
„Wohl mehr sieht an Zöllen nach."

Freundlich wandt' er sich zur Reise
Dann zum Herrn von Württemberg:
„Auch für Euer Land sind schöne
„Zölle in dem großen Werk."

Bei dem Großherzog von Baden
Kehrt' er noch im Fluge ein:
„Alles schützen wir durch Zölle:
„Reh' und Enten, Holz und Wein!";

Und es riefen Sachsens, Bayerns,
Württembergs und Badens Herr:
„Graf im Bart, Ihr seid der reinste
Schutzzoll-Commis-voyageur!"

A. de Nora

Der Lustmord der Kritik

Das Wort stammt von mir; ich wollte damit die zügellosesten Aussschweifungen der Theater- und Kunstkritik kennzeichnen, dort wo sie sich nicht damit begnügt, einfach zu morden, sondern wo sie dies mit allen Finessen ausgesuchter Grausamkeit und widernatürlicher Lustbefriedigung thut. Bei der Prägung jenes Wortes hatte ich kein persönliches Interesse, denn ich habe weder Theaterstücke verfaßt, noch Bilder gemalt. Jetzt aber — endlich! — tritt einer von den mehrfach Gemordeten selbst in die Arena: Ernst v. Wildenbruch. Was er im „Tag" vom 3. April veröffentlicht hat, — nicht in eigener Sache, sondern in zorniger Abwehr einer vorher im „Tag" veröffentlichten Kritik über v. d. Pfordten's „Friedrich d. Gr." — gehört zu den großen Befreiungsthaten unserer an psychopathischen Ausschreitungen so reichen Zeit. Denn Selbsthülfe ist hier das einzig Wahre und wird von Jedem, der Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat, dem lustmörderisch Ueberfallenen als gutes Mannesrecht zugesprochen werden.

Preisen will ich auch die Herren vom „Tag," wenn sie endlich den mehr als taghell einleuchtenden Grundsatz der Rede und Gegenrede in die gänzlich auf den Hund gekommene kritisierende Journalistik einführen. Denn warum soll der Absatzgerichtete Autor nicht ebenso öffentlich dem Publikum sagen, daß und warum er vom Kritiker nicht verstanden wurde? Ich bin dafür gelegentlich schon seit Jahrzehnten eingetreten, habe aber immer tauben Ohren gepredigt. Es giebt kaum eine Zeitung, die nicht im stillen Kämmerlein über die Lustmordlust ihrer Kritiker jammert: wenn aber dann von gemordeter Seite eine beschiedene Entgegnung eintrifft, dann muß auf einmal „die Solidarität der Redaktion mit ihren Mitarbeitern gewahrt bleiben." Auf diese Weise ist fast jede Großstadtzeitung in Deutschland allgemach dazu gekommen, in ihrem benefizlosen Inventar eine mehr oder weniger ausgiebige Giftmühle zu unterhalten; zwar die Müllerburschen werden manchmal gewechselt, aber das Gift bleibt und wird immer giftiger.

Wie gelagt, wenn der „Tag" diese Blokade des gesunden Menschenverstandes brechen will, so muß ich ihn mit Zimbeln und Trompeten loben. Aber Alle, auch die gemordeten Poeten und der theure Publikus, müssen zusammenhelfen. Den gröbsten Bosthei werden vielleicht die Herren Lustmörder selber haben, die durch die allgemeine Antigiftigkeit niedrer einem normalen Menschendarein zugeführt und aufstehen werden, als verhaßte Vogelscheuchen in den zitternden Saatfeldern der Literatur und Kunst zu prangen. Vielleicht wird es dann auch wieder ein Vergnügen, Theater und Kunstausstellungen zu besuchen, wenn man nicht am folgenden Tage in seinem Lokmontieur lesen muß, daß das, worüber man sich gefreut hat, eigentlich nur eine Affenschande war. Solche Kritiken würden auf den gefühlvollen Leser wie moralische Maulschellen, dazu abonnirt man doch nicht!

Also: man gebe in der verehrlichen Tagespresse die Unfehlbarkeit der Giftmühle preis, man räume den Angegriffenen oder ihrem Symbiat denselben Raum für eine stramme und gleichfalls gepfefferte Entgegnung ein, — dann kann es nicht nur schöner, sondern auch pikanter und lustiger werden. Prosit, Ernst von Wildenbruch!

Georg Hirth

Endlich!

Der Führer der Jungtschechen, Dr. Herold, hielt jüngst in Prag eine Rede. Er feierte die Solidarität der slavischen Rechten, an deren Widerstand alle Angriffe der Deutschen machtlos abprallen würden, und erklärte, die Tschechen seien mit Freuden bereit, das Parlament mit Gewalt sprengen zu helfen.

Nachdem gleichzeitig die Führer der deutschen Parteien ihre bestimmte Absicht kundgegeben haben, jede weitere Thätigkeit des Parlaments bis auf Weiteres zum Stillstande zu bringen, erscheint endlich der so lange vermißte einheitliche Staatsgedanke gesunden, dessen strenge Durchführung die baldigste Sanirung der österreichischen Verhältnisse erwarten läßt.

Murwenal

Noch zwei jüdische Generäle

Herr Aaron Urtheilsgewaltig aus Meseritz telegraphirt uns: „Bitte, machen Se bekannt, daß auch die Gebrüder Lewinski talentvolle Feldherrn gewesen sind. Sie kennen se doch? — Der Alfred kommandirte das 15. Armeekorps, der Julius das 6. Armeekorps."

Einschläferungsversuche Kärber: „Schlaf', Cilli, schlaf!"

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(geronnenes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 301, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✠ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✠ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

So ein Prinz ist ein Geschäft!

Amerikanische Börsenhymne,
beim Couponsschneiden zu singen

Die in New-York so zahlreich vertretene Spezies der Souvenir-Narren ist wie toll auf Dinge, die sie zur Erinnerung an die Anwesenheit des Prinzen Heinrich aufbewahren, resp. mit Verdienst weitergeben könnte.

So ein Prinz ist ein Geschäft,
Doch es will verstanden sein.
Jeder Mops, der ihn bekläfft,
Bringt uns hundert Dollars ein.
Hat er wo sich eingeschrieben
Im Hotel als Voyageur —
Wer das Blättchen aufgetrieben,
Ist schon halber Millionär!

Jeder Sessel, drin er saß,
Jeder Wagen, drin er rutschte,
Jeder Teller, draus er aß,
Jeder Strohhalm, dran er lutschte,
Jede schale Neige Bier,
Die uns ließ der Prinz von Preußen,
Ist ein neues Wertpapier,
Drum sich Christ und Jude reißen!

Ist von Dauer dieses Glück,
Ei, so pfeifen wir mit Grinsen
Auf die dumme Republik
Und ein Leben ohne Prinzen;
Holen aus der alten Welt
Einen hübschen Prätendenten —
Denn die Liebe steigt und fällt
Mit den Cursen und Prozenten!

Tarub

Continental
Pneumatic

Beste Bereifung für Fahrrad & Automobil

Continental Caoutchouc & Guttapercha Co.
HANNOVER

Photos Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafica, Canelli 9, Genua (Ital.).

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Buchführung
Bessere Stellung Höheres Gehalt
Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief.
F. Simon
gerichtlicher Bücher-Revisor, Berlin Q 21.

Adolf Schmidt
Braunkohlen- und Steinkohlen-Mine Fürstenhausen b. Zeitz
D. R. G. M.
Möbel aus Rohr u. Holz
mit eingebrannter, wetterfester, hochglänzender **Emaille**

„ALTVATER"
Gessler's echter
ALTVATER
Der König aller Liqueure
Alleiniges Fabrikat
Siegfried Gessler
K. u. K. Hoflieferant
Jägerndorf.

Fritz Schulze
kgl. bayer. Hoflieferant
Maximilianstr. 34-35 **München** Maximilianstr. 34-35

Loden-	Anzüge	von M.	30.— an
Cheviot-	Havelocks	„ „	24.— „
Homespun-	Paletots	„ „	29.— „
	Ulster	„ „	29.— „
	Joppen	„ „	6.— „

Vollständige
Touristen-Ausrüstung
für Herren und Damen.
Moderne Pelerinen zu sehr billigen Preisen.
Illustr. Preiscourant und Muster gratis und franco.

Man verlange Preisliste
Lithogen | **FANTER SECT** | I. Ranges
FANTER & Co. HOCHHEIM a/M.

Digitized by Google

Protektor: Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz des deutschen Reiches.

Industrie- und Gewerbe-Ausstellung

verbunden mit einer

Deutsch-Nationalen Kunst-Ausstellung.

Eröffnung am 1. Mai 1902.

Ausstellungs-Lotterie. 7 Hauptgewinne mk 135 000 Mk. baar. Insgesammt 500 000 Mk. Gewinne. Loos 1 Mk.

Generalvertrieb: Ferd. Schäfer, Düsseldorf, Königsallee.

Photogr. Naturaufnahmen

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u höher.

Kunstverlag Bloch Wien,

Kohlmarkt 8 I.

Katalog für 50 Pf. franco.

Fünfte erweiterte Auflage soeben erschienen

Hohe imponirende Erscheinung

hervorragende Körpergröße

erreicht durch Steigerung des natürlichen Wachsthums. Auf Grund der großartigen Erfolge des Professor Springer, Direktor des Laboratoriums der Pariser medic. Facultät, sowie eigenen Studiums und dargestellt von Dr. med. F. Wohlmann und Dr. med. Roland.

Schneller Erfolg

Preis des interessanten Buches Mk. 1.— (Marken).

Man beginnt direct vom

Medic. Verlag von Goethe, Dresden 63.

3 Neuheiten 1. **Isolbarer Irrigator** in 5 Minuten warmes Wasser compt. M. 3.50

2. **Bruchband ohne Feder**, Prospect gratis u. franco. 3. **Kopfkissen** gegen Schlaflosigkeit mit ostindischer Pflanzenfüllung und perlbem Leinenbezug, bleibt stets kühl, für Nervöse unentbehrlich, Stück 6 u. 7 M. **Alle Artikel der Branche.** Wiederverkäufer hohen Rabatt, Illustrirte Preisliste gratis und franco. Chirurgische Artikel und Bandagenfabrik.

Josef Maas & Co.

BERLIN NW., Dorotheenstrasse 108.

Marke „Hassia" Herrenstiefel
Marke „Hassia" Reitstiefel
Marke „Hassia" Damenstiefel
Marke „Hassia" Knabenstiefel
Marke „Hassia" Mädchen- und Kinderstiefel

Marke „Hassia"

Unzweifelhaft das gediegenste u. eleganteste Fabrikat der Gegenwart.

An allen Orten in allen besseren Schuhwaaren-Handlungen zu haben, eventuell erfrage man nächste Verkaufsstelle bei

Schuhfabrik Hassia Offenbach a. M.

Photogr. Apparate

CHR. TAUBER Grösste Auswahl **WIESBADEN.**

Ill. Preisliste gratis & franko

Verfrüht!

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach dem unerforschlichen Rathschluß höherer Mächte wird uns am 1. September 1904 in dem blühenden Alter von nur 43 Jahren unser Lieblings-Kind,

die Zuckerprämie

durch den unerbittlichen Tod entrissen werden. Ihr selbst ist dieses Ende eine Erlösung von langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden. Wie aber verlieren in der — ach — zu früh Entschlafenden eine Heilerin und Freundin, die unserem Beutel nahe Rand. Bei diesem so schweren Verluste, den wir auf 50% schätzen, finden wir Trost in unserem festen, unerschütterlichen Glauben daran, daß uns von oben Hilfe kommen wird. Der Staat verläßt die Seinen nicht!

Die trauernden Zuckerfabrikanten.

Weil Wenig Wuk

schon genügt zur Kräftigung aller Suppen, Saucen und Gemüse, ist Wuk-Extract am billigsten. Eine Tasse Wuk-Bouillon, der feinsten Nährmittelbrühe an Wohlgeschmack und Kraft gleichkommend und nur mit Wasser und einer Messerspitze „Wuk" bereitet, kostet 1½ Pf. Der Würz- und Kraft-Extract „Wuk" ist in Büchsen à 25, 50, 90 Pf. überall zu haben.

Vereinigte Nährextract-Werke Dresden 22

Kleine Kinder, welche mütterlicher Fürsorge entbehren müssen, finden liebevolle Aufnahme b. e. l. Kinderpflege u. Erziehung erfahr. Dame. Bedingungen nach Uebereinkunft. — Offerten, sub. H. C. 1379 an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

„KUPFERBERG GOLD"

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Blüthenlese der „Jugend"

Die „Jugend" brachte in No. 12 eine Erzählung „Der Eisberg" von Henry F. Urban. Es hieß darin:

„Alle elektrischen Lichter brennen: das Licht hoch oben am ersten Mast, dem Fockmast, das Licht hoch oben am zweiten Mast, dem Großmast, das rothe Licht auf Steuerbord rechts unter der Kapitäns-Brücke, das grüne Licht auf Backbord links unter der Kapitäns-Brücke."

Hierzu erhalten wir nachstehende Zuschrift aus Hamburg:

Liebe Jugend!

Wie in Schiffahrtskreisen verlautet, soll demnächst hier auf Grund des § 230 des Str.-G.-B. ein Steamshipverbandlinge gegen den Kapitän des achtzehnknotigen Ocean-Riesen „Urban" stattfinden. Wahrscheinlich wird dem alten Sünder sein Schiffspatent entzogen werden, weil er auf seiner letzten Reise in unverständlicher Pflichtvergessenheit die Positionslichtern verwechselt hat und so das Leben von 2360 Seelen am Bord in fahrlässigster Weise gefährdet hat.

Es erscheint unbegreiflich, daß ein so alter, erfahrener Kapitän die alte Schiffsjungenweisheit außer Acht lassen kann:

„An Backbord brennt de rode Lamp,
An Stuerbord de greun',
Werst Du dat nich, so fall de Lamp*)
Dir Achterpoord verbleun!"

*) Tau-Ende.

Brennabor

Das Ideal aller Radler.

Im letzten Geschäftsjahre wurden gegen 40,000 Brennabor-Räder verkauft. Diese Zahl wird von keiner in- oder ausländischen Fabrik auch nur annähernd erreicht. Brennabor ist die beliebteste Marke.

Alleinige Fabrikanten: Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Künstlerpinsel „Zierlein".

ELASTINCH . . . . als Borstpinsel, ZART wie Marderhaar. Prämiirt vom Mittel D. R. G. M. No. 83265. Garantie für jeden Pinsel.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler. Prospecte gratis.

Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.

Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.

Spezialität: Haar- und Borstenpinsel für alle Künstlerzwecke.

Herren

nehmen zur Kräftigung

Yumbehoa-Elixir

Vorräthig à Fl. 3 Mk. in der MOHREN-APOTHEKE Regensburg.

Ges. Ges. v. Mk. 20 versende incl. Fass 50 Liter selbstgebrauntes weisses

Rheinwein.

Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh.

Zahlr. Anerkennungen treuer Kunden. Probeflaschen von 25 Liter zu M. 10.— desgl. Oberingelh. Rothwein M. 25.—

The Ryan Combination Exerciser

G. m. b. H.

CÖLN, Lüttichstraße 8

Rechtsnachfolger von Phelan Co., Whitely Co. & W. B. Ryan.

Heilgymnastische Zimmerübungsapparate

Alleinige Fabrikanten von Ryan's Combination u. Health Exerciser.

Die intensive gestiege Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unerfreuliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Hassen'sche Erfindung" zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Gicht

Bad Salzschlirf

Bonifacius-Brunnen

Rheumatismus, Steinleiden.

Prospecte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsanweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu benutzen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Bad-Verwaltung.

Amateure!

kaufet nur

„Lloyd"

Film-Cameras mit Tageslichtwechselung

Deutsches Fabrikat

Bei allen Händlern zu haben

Illustrirte Preislisten versendet gratis und franko die

Fabrik photographischer Apparate auf Actien, vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden A.

Grösste Fabrik Deutschlands aller Arten Hand- u. Stativ-Cameras. 700 Arbeiter.

Dr. med. Pfeuffer's Hämoglobin

Deutsche Erfindung 20927 vom 10. Juni 1882

(in der kgl. Universitäts-Kinderpoliklinik zu München, Reichsarchivraum fortwährend in Anwendung)

ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen **Bleichsucht** und **Blutarmuth** für Erwachsene, aber auch für schwächliche Kinder zur Kräftigung. Herr Dr. Wecker, früher Arzt an der k. Kinderpoliklinik zu München, jetzt prakt. Arzt in München, Müllerstrasse 43, hat die Güte, Auskunft zu ertheilen. Vorzügliches Zeugnisse. — Ein gross: **Ludwigs-Apotheke.** — Vorräthig in den meisten Apotheken. — Preis 1 Mk. 1.60 und 3 Mk. 2.—

Man achte auf die Bezeichnung „Dr. Pfeuffer's Hämoglobin."

Zusammensetzbare Bücherschränke,

Deutsche und amerik. Schreibtische, Akten- und Notenschränke, Registraturen etc. in gr. Auswahl.

Für Export Lieferung ab eigenem Transitlager.

Illustr. Catalog gratis u. freo.

Groyen & Richtmann, Köln.

Filiale Berlin, Kronenstr. 68/69.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Weibliche und männliche

Akt-Studien

nach dem Leben ganz neue, wirkl. künstl. Coll. Brill. Probe-collect. 100 Mignons u. 3 Cabinets M. 3.—. Illustr. Catalog gegen 20 Pfg. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA" München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pastel, Bürsten u. Gummi, Federhalterfutter, Brückmann, Boysen & Wolter, Eberfeld.

„Roh Ohr Thor Rahr Rohr" das ist genau ein Zehntel der STENOGRAPHIE von KARL SCHEITHAUER in Leipzig-Naunhof. Lehrbuch 60 Pf. Lesebuch 60 Pf.

Jux und Scherz

verfreut Bonbonhenkern!

Für sämmtliche Fest-Bedürfnisse grösste Auswahl aller erdenklichen **Jux-, Scherz- u. Geschenk-Artikel.** Preislisten gratis und franko durch

Alfred Rosenhain,
München, Am Karlsthor 8.

Hervorragende Original-Entwürfe
für Postkarten kauft jederzeit
Kunstanstalt Walther Neumann,
Berlin S.W. 12, Kochstr. 22.

Telefon 6736 **PATENT-ANWALT C. G. DEDREUX** Telefon 9253
MÜNCHEN Prinzregentenstr. 8

Jubiläums-Kunstausstellung
Karlsruhe 1902

vom **24. April** bis **15. Oktober**
zu Ehren des 50-jährigen Regierungs-Jubiläums Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs Friedrich von Baden. Unter dem Protektorate Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs.

Ausstellungshalle 8 Min. vom Bahnhof. Täglich geöffnet von 9 Uhr Vorm. bis Abends 6 Uhr. **Eintritt 1 Mark.**

Empfohlen von Professor Hyrtl u. vielen anderen medic. Autoritäten.

Ein Trostwort

für die Menschheit! „Es giebt keine sanftere, sicherere und unfehlbarere Hygiekur." Schrift v. Dr med. & phil. Isidor Hermann, ist Jahre lang Chefarzt der Abtheilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buche beschriebenen neuen einfachen Heilverfahren wurden mehr als 40000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.

Die Schrift ist Inhaber ihrer Verheilungsanerkennungen unentgeltlich & frei. Kranken & sich nur Jahrstang. Sendungen discret. Briefporto will. Beg. Mk. 2.— mit Postanweisung u. brieflichen Lauf Manuskript verlangt. Man wende sich an Otto & Co., Leipzig 1.

oder durch jede gute Buchhandlung.

Humor des Auslandes

Junge Dame: Einer Freundin von mir hat gestern ihr Bräutigam geschrieben, er wolle sie nicht heirathen. Was soll die Aermste nun thun?

Alter Herr: Ist er reich?

Dame: Nein — er hat keinen Shilling.

Herr: Na, dann soll sie ihm nur ganz ruhig einen recht herzlichen Dankbrief schreiben. ‖ (Tit-Bits)

„Geht meine Frau aus, Elise?"

„Ja, gnädiger Herr."

„Wissen Sie, ob ich mit ihr gehe?" (Tit-Bits)

„Ist etwas passirt?" fragte der Direktor eines Wundermuseums, als er einen der Angestellten nach einem Arzt rufen hörte.

„Ja freilich," lautete die besorgte Antwort, „der Schwertschlucker hat aus Unvorsichtigkeit eine Stecknadel geschluckt."

‖ (Comic Sketches)

Verkehrte Geschlechtsempfindung und: das dritte Geschlecht. Eine höchst gemeinverständliche Darstellung von Reinhold Gerling. Preis 1.— M. Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenstr. 99.

Voigtlaender Prismen-Fernrohre

besitzen:
Grosses Sehfeld
Höchste Lichtstärke
Stärkste Vergrösserung bei grosser Handlichkeit und geringem Gewicht.

Preise von M. 140.— bis M. 200.—.

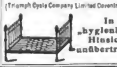
Prospekte kostenlos durch

Voigtlaender & Sohn A.-G. Braunschweig

Triumph

Das beste Rad der Welt.

UNION
Metallbettstellen u. Drahtmatratzen
•engl. u. amerik.•
•SYSTEMS.•
In allen bess. Möbel- u. Ausstattungs-Geschäften erhältlich. —
Deutsche
Triumph-Fahrrad-Werke A.-G.
NÜRNBERG
(Triumph Cycle Company Limited Coventry [Engl.])



In „hygienischer Hinsicht" unübertroffen.

Das Buch für die Frau

von **Emma Mosenthin**, früh. Hebamme. **Berlin S. 53** Sebastianstr. 43, über Konzeption, Empfängnis, Geburt, Wochenbett, Kindespflege, Kinderkrankheiten, Ernährung, Entwöhnung, Zahnen, Impfung, Kleidung, Bäder, Schlaf, Erziehung, Verhütung, Abtreibung, Unfruchtbarkeit, Impotenz, Sterilität, Onanie, Folgen geschlechtlicher Ausschweifungen, Geschlechtskrankheiten, Ehestandsregelung, Ehescheidung, Ehenichtigkeit, Ehebruch, Prostitution, Mädchenhandel, Sittlichkeitsverbrechen, Kindesmord

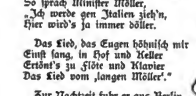
Möllers Osterfahrt

„Was soll ich Ostern in Berlin?"
So sprach Minister Möller,
„Ich werde gen Italien zieh'n,
Hier wird's ja immer öder.

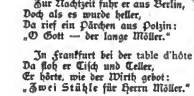
Das Lied, das Eugen höhnisch mit
Ernst sang, in Hof und Keller
Ertönt's zu Flöte und Klavier
Das Lied vom „langen Möller."

Zur Nachtzeit fuhr er aus Berlin,
Doch als es wurde heller,
Da rief ein Märchen aus Polyin:
„O Gott — der lange Möller."

In Frankfurt bei der table d'hôte
Da sieh er Eich und Keller,
Er hörte, wie der Wirth gebot:
„Zwei Stähle für Herrn Möller."



Und als er in Venedig schon,
Was klang vom hohen Söller
Zum zarten Mandolinenton? —
Das Lied vom langen Möller.



Und am Vesuv, am Kraterloch,
Durch Rauch und durch Gebälker
Erschallt's: „Die Beene kenn ich doch!?
Det is der lange Möller" — **Br.**

Weltchronik

In Kapstadt starb Herr Cecil Rhodes
Bekanntlich eines frühen Todes
Und alle Briten klagten sehr,
Die Andern aber weniger.
Ja, als es hieß, der Mann sei krank,
Da sagte Mancher: Gott sei Dank!
Und als es hieß, der Mann sei todt,
Der Schuld ist an der Buren Noth,
Sprach Mancher gar mit kaltem Hohn:
Aha! Der Teufel hat ihn schon!
Nun aber macht im Testament
Uns Mr. Rhodes † ein Präsent:
Für Deutsche, die nach Oxford geh'n,
Bestimmte er Stipendien
Und zwar — die Sache ist kein Quark! —
Gleich 15, à 3000 Mark,
Um uns den Busen zu erwühlen
Durch einen Zwiespalt von Gefühlen,
Denn Dankbarkeit mit Haß gemischt,
Ist etwas, was kein Herz erfrischt —
Und leider ward schon angenommen,
Die Wohlthat, die uns zugekommen,
Wenn auch bis jetzt nur im Prinzip;
Denn diese eine Hoffnung blieb,
Daß jeder deutsche Bursche denkt:
Vom Rhodes mag ich nichts geschenkt,
Er soll den Burenfrau'n und Kindern
Mit seinem Geld ihr Elend lindern,
Die ihn von Herzensgrund verfluchen —
Ich hab' in Oxford nichts zu suchen! — — —
Die Firma Moët & Chandon
Verklagt um rund 'ne Million
Die Firma Söhnlein jetzt und Cie. —
Die Sache aber, die ist die:
Als in Neu-York man kurz zuvor
Getauft des Kaisers „Meteor",
Da war in jedem Blatt zu lesen,
Es wär' voll Rheingold-Sekt gewesen
Die Flasche, die Miß Roosevelt
An jenes Schiffes Bug zerschellt.
Nun sagen die in Epernay,
Nicht Rheingold war es, nein, Moët!
Drum fühlen wir uns schwer geschädigt —
Gerichtlich sei der Fall erledigt!
Und werden Söhnlein dann verknurrt
Zu 'ner Million — es ist absurd! —,
So zahlen wir, die Moëts, also
Zu der Million noch eine dritto.
Die zwei Millionen aber kriegen
Die Armen Deutschlands, wenn wir siegen!
So tobt der Kampf um jenen Sekt,
Von dem doch Niemand was geschmeckt.
Am Ende wird er die Franzosen
Zu einem Rachekrieg erbosen,
Der Dreibund ißt uns nicht allein,
Aus Bosheit mischt sich England drein
Und Rußland in Afghanistan
Greift Englands schwache Seite an
Und hinten in der Mandschurei
Gibts gleichfalls eine Prügelei.
Chinesen raufen und Japaner,
Es stecken die Amerikaner
Dann Canada in ihre Tasche —
Und alles dies um eine Flasche! — — —
Auch sonst ist noch auf dieser Erd'
So mancherlei verzeichnenswerth;
Z. B. die Sarah Bernhardt
Wird heuer achtundfünfzig Jahr —
Das ist nicht mehr die Zeit der Rosen,
Doch spielt sie immer noch in Hosen!
Sie war ihr Leben lang gesund,
Wiegt netto 120 Pfund,
5 Fuß, 6 Zoll nur ist sie groß. —
In Macedonien ist was los. —
Fürst Ferdinand von den Bulgaren
Darf nächstens auf Besuch zum Zaren,
Was ihn zur Dankbarkeit enflammte. —
In Rußland sieht man auf Beamte. —
Und Württemberg hat seit dem Ersten,
Wenn Manche auch vor Aerger bersten,
Daß Preußen immer mehr erstarke,
Die neue Deutsche Einheitsmarke.
Drauf prangt, wie man's schon früher sah,
Das Bildniß der Germania;
Den Säbel drückt sie auf den Magen,
Der Busen ist mit Blech beschlagen,
Das Haupt ergänzt im Kronenschimmer,
Jedoch das ganze Frauenzimmer
Erscheint dem deutschen Nörgler stracks
Als Gipfel alles Ungeschmacks;
Doch weil's kein kompetter Stelle
Genehmigt ward auf alle Fälle,
Erklären's für die reine Juno
Der Stiger und Johannes Grunow.
In Monte Carlo tagt indeß
Der 11. friedliche Congreß,
Wo mancherlei gefaselt wird.
Den Weltbeglückern präsidirt
Der edle Fürst von Monaco,
Ein Freund des Friedens, comme il faut.
Er fing, wie man bewiesen kann,
Noch niemals keinen Raubzug an,
Die dummen Kerle aller Welt
Die bringen ihm ja doch ihr Geld.
Er braucht dabei kein Gut vergießen,
Weil sich die Leute selbst erschießen.

Herodot

„Hochwürden," fragte die Pfarrerkathl,
„was heißt denn eigentlich Kooperator auf
Deutsch?"
„Mitarbeiter."
„Na, aber so was!" erröthete Kathl.

Das fliegende Wildschwein

In dem wohlbekannten Werke: „Die Strafgesetze Elsaß-Lothringens" steht auf S. 34 zu lesen:

„Ges. v. 8. Mai 1889. Mit der Jagd zu verschonen sind: Schnepfen, Trappen, wilde Schweine und alles andere, nicht als schädliches Wild (§ 2 des Gesetzes) erachtete Sumpf- und Wasservögel, mit Ausnahme der wilden Gänse und wilden Enten, vom 1. Mai bis 30. Juni einschließlich..."

Demnach gibt es in Elsaß-Lothringen zweierlei Arten von Wildschweinen, für die ganz verschiedene Bestimmungen gelten: Die erste Art der Wildschweine gehört, wie anderwärts auch, zum Schwarzwild und genießt keine Schonzeit. Die zweite Art wird merkwürdigerweise zum Sumpf- und Wasservögelgeflügel gerechnet und für sie gilt das erwähnte „Ausnahmsgesetz."

Da man in Brehms „Thierleben" nichts über das „fliegende Wildschwein" findet, werden alle Almrode unsern Jagdgenossen dankbar sein, daß es ihm gelang, das interessante, eierlegende Thier in obigem Bilde festzuhalten.

Cecil Rhodes-Plutarch

Motto:

„Er faßt die arme Seele schnelle
Und fährt mit ihr zum Schlund der Hölle."
(Wilh. Busch)

In der Schule sollte Cecil eine farbige Aarte von Afrika nachzeichnen.

„Das ist mir denn doch zu bunt!" rief er energisch und malte alles einfarbig.

Es war zu Beginn des Burenkrieges.

„Wahrhaftig," rief jemand Rhodes zu, „Sie kennen nichts Höheres als Gold!"

„O doch!" sagte dieser ernst. „Diamanten!"

Rhodes war auf das weibliche Geschlecht nicht gut zu sprechen.

„Man nennt Sie," sagte eine Dame zu ihm, „den ungekrönten König von Südafrika."

„Freilich," lächelte er, „ich bin ja nicht verheirathet!"

—

Bei Cecil Rhodes war jeder Zoll ein Uebermensch.

„Fühlen Sie denn," fragte man ihn, „keine Gewissensbisse?"

„Ich habe ein Ungeziefer?" fragte er erstaunt, „Mich beißt nichts."

Digitized by Google

Bischöfliches Votivtafel aus Oesterreich

Von Kassian Kluibenschedl, Tullelemaler

Zeitungsnachricht: „Das Präsidium der böhmischen Statthalterei hat vor einiger Zeit einen vertraulichen Erlaß an alle Bezirkshauptmannschaften, sowie an die Prager Polizeidirektion hinausgegeben, wonach die in Versammlungen intervenierenden landesfürstlichen Kommissäre beauftragt werden, genau Alles zu notiren, was irgend ein Redner gegen einen Bischof oder Erzbischof vorbringt. Eine Abschrift der Relation sei unverzüglich der Staatsanwaltschaft zu übermitteln, welche dieselbe an die betreffende kirchliche Korporation zu leiten und von ihr die Ermächtigung zu erwirken hat, den Redner verfolgen zu können."

Vielgeplagter Wanderer, beug' dein Knie sofort und
rück' deinen Hut zum Gruß!
Denn allhier in diesem Palast wohnet ein Episcopus!
Zu deutsch: eines Bischofs hochfürstliche und hochwürdigste
Gnaden
Mit Krummstab, Mitra, Schnallenschuh'n u. violetten Waden.
Wage es im Umkreis von einer Meile ja zu husten,
spucken oder schneuzen nicht!
Sonst kommst du unverweilt wegen Mangel an
schuldiger Ehrerbietung vor's Strafgericht!
Sintemalen bei uns im lieben schwarzgelben Oesterreich
Ein Bischof keineswegs ist dem übrigen sterblichen Pöbel gleich!
Drum sei, o Christenmensch, kein so ungehobelter
respektloser Lackel
Und hilf durch die Beleidigung eines Bischofs nicht
vermehren dein schweres Sündenpackel!
Dieweilen man bei uns nicht wartet, bis dich dafür der
Teufel in der Hölle brat't,
Sondern dich früher noch gehörig bei deinen Ohrwascheln
nimmt der Staat!
Du mußt bedenken, daß wir nicht mehr unter Pontius
Pilatus, dem römischen Landpfleger leben,
Wo sich die Löbliche Regierung nicht einmal um den
Heiland sonderlich bekümmert eben.
Unserm Herrn hat man in's Antlitz gespie'n und ihn
zum Kreuzestod geschleppet fort —
Jedoch seine Stellvertreter auf Erden darf'st du kränken
mit keinem schiefen Wort!
Vielleicht kommt's davon, daß der Herrgott ein hären
Gewand trug anstatt eines seidenen Talar
Und leider auch noch kein staatlich beschützter Bischof war.

Gemüthliches aus Oesterreich — Paul Rieth

„Ja, um Gotteswillen, Herr Abgeordneter wollen Sie gar aa no zu dö Buren, weil S' so ausg'rüst san?" — „A na! dumms Zeug! Ins Parlament geh' i, kenna's dös nöt?"

Der neue Plutarch

Ein Journalist und ein Sprachgelehrter kamen bei einem Ausflug in ein Dorf.

Einige Schweine liefen kathlos hin und her, weil sie ihren Stall nicht fanden.

„Dös Dörfl," lachte der Journalist, „ist die reinste neue Orthographie —"

„Wieso?" fragte der Gelehrte.

„No," war die Antwort, „da kennt sich auch Fa Gau mehr aus!"

„O mei, o mei!" schluchzte das h nach Einführung der einheitlichen Rechtschreibung. „I woaß nimmer, wo I mei Ha-ha-haupe hinlegen soll! Ueberall ham s' mi ausg'schmissen, aus Tür und Tor —"

„Was soll denn nacha i sagen, jammerte das e. „Mi ham s' überall dein lassen! Da bin i erst rechte 's fünfte Rad am Wagen und ko mi blos blamiren!"

Ausser aller Concurrenz!

Morant und Hancok — ohne Zweifel
Bernahmt Ihr diese Namen nie,
Doch seine Majestät der Teufel
Nennt heute schon Collegen sie.
Gesang'ne wehrlos niederknallen,
Nachdem die Taschen man geleert,
Das ist es wahrlich, was vor allen
Den Gentleman und Krieger ehrt!

Doch freilich, nicht ein jeder kann es,
Am wenigsten ein deutscher Tropf.
Sogar, der alte Schinderhannes,
Er schüttelte den grauen Kopf
Und gab sich einen Nasenstüber:
„Die Concurrenz ist jetzt enorm;
Doch sind uns Civilisten über
Die Herren dort in Uniform!"

Drum, Chamberlain, paß' auf, ich bitte,
Und halt im Reden Maß und Ziel!
Und lobst Du Krieg und Kriegessitte,
So laß uns Deutsche aus dem Spiel!
Wozu nur falschen Ruhm erschleichen?
Die Wahrheit gilt ja mehr denn je:
„Es läßt sich schlechthin nichts
vergleichen
Mit Seiner Majestät Armee!"

Wespe

Ein Frühlingslied

Mein Vater krümmt seinen faulen Buckel,
Miaut und winselt bei Tag und Nacht;
Mein Distelfink zupft sich das Gefieder,
Die Mücken schwärmen und plagen mich wieder,
Die Tauben schnäbeln sich auf dem Dache;
Bereit macht sich die Sonne in meinem Gemache,
Das Zipperlein rührt sich in meinem Bein —
Hei —
Da muß es ja Frühling sein!

Die Störche machen ihr Nest sich zurecht,
Sie bringen auch Kinder mehr als genug;
Die Spatzen spektakeln aus vollen Lungen,
Backfischlein wandeln mit grünen Jungen;
Die Blumenmädchen mit verlauten Mäulchen,
Sie bieten uns Primeln und Märzenveilchen;
Aus Kinderwagen tönt lautes Schrei'n —
Hei!
Da muß es ja Frühling sein!

Nur in des bayrischen Landtags-Jammer
Herrscht noch die schwärzeste Winternacht.
Mag auch die Sonne durchs Fenster blitzen —
Die dunklen Gesellen, die doreen sitzen,
Die wollen Schule und Bildung knechten —
Ein dicker Nebel weht von der Rechten,
Erstickend Licht und Sonnenschein —
Herrgott!
Wann wird dort einmal Frühling sein?

Hugo Max

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Adolf Münzer. Von sämmtlichen farbigen Zeichnungen der Nummern der „Jugend" sind Sonderdrucke erhältlich.

Verlag der Münchner „Jugend"

Digitized by Google

Paul Rieth (München)

Befürchtung

„Wenn's mi nur im Lehthaus nit abweisen, weil i protestantisch bin!"

Reinliche Scheidung

Ein Münchener Hotelier hat auf Verlangen seiner Ehefrau einen Kochlehrling davon gejagt, weil er protestantisch ist! Wahrscheinlich führt er in seiner Wirthschaft auch noch deutlich unterschiedene katholische und protestantische Mahlkrüge, Messer, Gabeln, Teller und Servietten, zweierlei Speisekarten oder wenigstens zweierlei Preise für die beiden Confessionen ein. Oder am Ende nimmt der gesinnungstüchtige Mann überhaupt keine protestantischen Gäste mehr auf? Es muß in München noch so weit kommen, daß Alles confessionell getrennt ist, bis auf gemischte, schichtern in Anlagen versteckte Häuschen herab, wo dann die Eingänge: „für kathol. Herren," „für protest. Mannsbilder", „für katholische Damen", „für protest. Frauenzimmer" gesondert bezeichnet werden. Alles, was mit der Oeffentlichkeit zu thun hat, Pferdebahnen und Droschken, Dienstmänner, Schutzleute, Blumenmadeln, Hebammen, Kellnerinnen, werden in protestantische und katholische durch äußerliche Abzeichen unterschieden! Denn — Toleranz muß sein, sagt das Centrum!

— y —

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Gen. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Digitized by Google

Digitized by Google

Seelen

Komme in meine Dämmerstunde
Eine schlanke Wohlgestalt,
Rühre an Raum-verwehrte Wunde,
Und es öffnet sich der Spalt,
Läßt ein Tröpfchen Blut entquellen,
Das sie mit der weißen Hand
Auffängt, eh es mit dem hellen
Purpur färbt ihr leicht Gewand.

Laß mich, spricht sie, diesen Tropfen
Trinken, da die Zeit vorbei,
Wo mir Deines Herzens Klopfen
Sagte, daß ich lieb Dir sei;
Jetzt in dieser späten Stunde
Fühl ich nach, was Du gefühlt,
Als Dir Deine Liebeswunde
Meine Liebe nicht gekühlt

Aber nun durch meine Adern
Dieser rothe Tropfen rinnt,
Darfst mit mir nicht länger hadern,
Daß Du unerhört geminnt.
Sieh, ein Pulsschlag Deines Lebens
Ging hinüber nun in meins,
Und Du liebrest nicht vergebens,
Bin ein Theil nun Deines Seins.

Wenn sich unsre Wege meiden,
Und wie auch das Loos uns fällt,
Gleiches lebt nun in uns Beiden,
Das uns Herz an Herzen hält.
Keine Küsse, keine Schwüre
Haben jemals uns vereint,
Nur dies Tröpfchen, das ich spüre,
Wie's durch meine Adern weint.

Gustav Falke

Sasubrina

Von Maxim Gorkij

.... Das runde Fenster meiner Zelle ging auf den Gefängnißhof hinaus. Es war sehr hoch angebracht; doch brauchte man nur den Tisch an die Wand zu rücken und sich darauf zu stellen, um Alles zu sehen, was auf dem Hofe vorging. Ueber meinem Fenster, unterm Dach, nisteten Tauben, und jedesmal, wenn ich in den Hof hinunterschaute, hörte ich ihr freundliches Girren ....

Ich hatte hinreichend Zeit, um von meinem Standort aus die Insassen des Gefängnisses kennen zu lernen, und ich wußte, daß der lustigste Mensch inmitten der mürrischen, grauen Bevölkerung Sasubrina hieß. Es war dies ein flämmiger, dicker Kerl mit rothem Gesicht, hoher Stirn und großen, stets lebhaft bewegten, hellen und blitzenden Augen. Die Mühe sah ihm immer im Nacken; die Ohren, im Verein mit dem glattrasirten Schädel, boten einen einigermaßen komischen Anblick dar. Die Bänder an seinem Hemdkragen hingen stets ungeknüpft herunter; ebensowenig pflegte er seine Jacke zuzuknöpfen, und eine jede Bewegung seiner Muskeln schien von einer Seele Kunde zu geben, der Grillenfangen und Erbitterung unbekannte Dinge waren.

Immer lachenden Mundes, lebhaft und laut, war er der Abgott des Gefängnisses und jedergeit von einer Schaar seiner grauen Gefährten umgeben, die er durch allerhand komische Auftritte und Einfälle ergötzte und zerstreute. Und keine von Herzen kommende Fröhlichkeit breitete einen farbigen Schimmer über ihr trübes und ödes Dasein ...

P. Fliegner (Hanau)

So erschien er einmal mit drei Ratten auf dem Hof, die er in Stricke eingeschirrt hatte. Er ließ hinter ihnen her und schrie, daß er in einem Dreigespann fahre; die Ratten, durch das Geschrei ganz wild und toll gemacht, rasten sich nach allen Seiten, während die Zuschauer-Arrestanten sich wie Kinder freuten.

Sasubrina war offenbar der Meinung, daß er ausschließlich zur Erheiterung seiner Mitmenschen da sei, und um diesen Zweck zu erreichen, war ihm nichts zu gering und verächtlich. Manchmal äußerte sich seine Erfindungskraft auch in recht grausamer Weise. So packte er einmal, mittels irgend eines liebrigen Zeugs, einem jugendlichen Arrestanten, der auf dem Hof hockte und eingeschlafen war, das Haar an die Mauer fest. Dann weckte er ihn plötzlich auf. Der Knabe fuhr rasch in die Höhe, griff mit seinen dünnen, mageren Armen nach dem Kopf und fiel weinend zur Erde. Die Arrestanten wieherten, und Sasubrina war zufrieden. Später indessen suchte er den Knaben, der einen ganz gehörigen Bückel an der Wand gelassen hatte, durch freundliche Worte wieder zu versöhnen...

Nun gab es aber, außer Sasubrina, noch einen andern Günstling im Gefängniß: das war ein rother, wohlgenährter junger Kater, ein von Allen verwöhntes, stets zu Spiel aufgelegtes, kleines Geschöpf. Jedes Mal, wenn die Arrestanten zu ihrem Spaziergang auf den Hof geführt wurden, suchten sie den Kater auf und trieben allerlei Kurzweil mit ihm: sie ließen ihn von Hand zu Hand wandern, ließen hinter ihm her und hatten nichts dagegen, wenn er ihnen Gesicht und Hände zerkratzte ...

Hatte der kleine Kater den Schauplatz betreten, so war die allgemeine Aufmerksamkeit von Sasubrina abgelenkt, und es war unmöglich, daß sich dieser mit einer solchen Zurücksetzung zufrieden gegeben hätte: Sasubrina war eine Künstlerseele und somit ungemein ehrliebend. Jedes Mal, wenn sein Publikum sich mit dem Kater abgab, blieb er allein, suchte irgend ein verborgenes Plätzchen auf und folgte mit den Blicken seinen Kameraden, für die er in jenen Augenblicken nicht zu existiren schien. Ich aber ließ meinerseits Sasubrina nicht aus den Augen und empfand Alles, was seine Seele erfüllte ...

Da, einmal, an einem klaren, sonnigen Tage, als die Arrestanten wieder aus ihren Zellen auf den Hof hinausgeströmt waren, fiel Sasubrinas Blick auf einen Eimer mit grüner Farbe, der in einer Ecke des Hofes stand; Maler, die mit dem Anstreichen des Daches beschäftigt waren, hatten ihn dort zurückgelassen. Sasubrina schritt auf den Eimer zu und sann ein Weilchen nach; dann tauchte er einen Pinsel in die grüne Masse und — färbte sich seinen Schnurrbart. Der grüne Schnurrbart in dem hochrothen Gesicht rief ein allgemeines Gelächter hervor. Ein halbwüchsiger Bursche, dem Sasubrinas Idee besonders gefiel, machte sich gleichfalls daran, seine Oberlippe mit der grünen Farbe zu bestreichen; da ließ aber Sasubrina plötzlich seine Hand in den Eimer hinab und fuhr damit dem Jungen auf dem ganzen Gesicht herum. Dieser patzte und schnaubte und schüttelte den Kopf, Sasubrina führte einen Tanz um ihn auf, und das Publikum lachte aus vollem Halse und lohnte seinen Spaßmacher mit Beifallsrufen ...

Gerade in jenem Augenblicke erschien der kleine rothe Kater auf dem Hof. Langsam und würdevoll kam er dahergeschritten, indem er graziös die Pfötchen hob und den nach oben gerichteten Schwanz hin und her bewegte.

„Brüder!" rief Einer zu. „Mischka ist da!" — „Ah — der Spitzbube Mischka!" — „Seht doch nur, wie er sich wieder vollgefressen hat!" Und — der Kater

Digitized by Google

(Brunnen im Nationalmuseum zu München)

NARZISS

Hubert Netzer (München)

wurde aufgegriffen und ging wieder einmal, von Allen liebkost, von Einem zum Andern . . .

Um Saſubrina herum war es leer geworden. Er ſtand allein da, wiſchte ſich die Farbe vom Schnurrbart und warf von Zeit zu Zeit ſcheue Blicke auf den kleinen Kater, der auf Schultern und Rücken der Arreſtanten herumſprang; es ſchien dies Allen viel Spaß zu machen, und das Lachen tönte ununterbrochen . . .

„Brüder!“ ließ ſich plötzlich Saſubrinas Stimme hören, „wollen wir den Kater färben!“ Das klang wie eine Aufforderung und wie eine Bitte zugleich . . .

„Er wird ja krepiren!“ bemerkte Einer aus der Schaar.

„Von der Farbe? . . Biſt wohl nicht recht geſcheit!“

„Alſo — los, Saſubrina! Färbe den Kerl!“

Ein breitſchulteriger Menſch mit feuerrothem Bart rief lobhaft aus: „Sakt doch nur an, was der Saſan ausgeheckt hat!“

Saſubrina hatte bereits den Kater an ſich genommen und ging mit ihm auf den Eimer zu.

„Kinder, kommt ins Theater!“

ſang er,

„Gefärbt wird ein rother Kater,
Grün gefärbt mit Kopf und Schwanz.
Kinder, ſchwinget Euch im Tanz!“

Die Arreſtanten hielten ſich die Seiten vor Lachen. Ich ſah, wie Saſubrina den Kater beim Schwanz nahm und ihn in den Eimer tauchte; dabei tanzte er und ſang:

„Kater, laß dein Miauen ſein!
Mach' dem Vathen keine Pein!“

Das Gelächter ward immer ſtärker und ſtärker; einigen ging bereits der Athem aus . . . . Selbſt der dicke Aufſeher lehnte ſich mit dem Rücken an die Wand, hielt ſich ſeinen Schmeerbauch und ließ in mächtigem Baß ein dröhnendes „Ha-ha-ha“ hören . . . Saſubrina erging ſich nun im Nationaltanz und ſang weiter:

„Sagt mir, iſt's nicht wunderbar?..
Grau die Katzenmutter war.
Und ihr Sohn mit rothem Fell —
Grün erſcheint er auf der Stell'!“

„Genug! . . . Der Teufel ſoll Dich holen!“ rief der Rothhärige ſtöhnend dazwiſchen. Aber Saſubrina war zu ſehr im Zuge: um ihn herum dröhnte tolles, wildes Gelächter, und er wußte es, daß er es war, der es entfeſſelt hatte. Aus allen ſeinen Bewegungen, aus jeder Miene ſeines beweglichen Spaßmachergeſichts war dies Bewußtſein herauszuleſen, und das Gefühl des Triumphes ließ ſeinen ganzen Körper freudig erzittern . . . . Nun hielt er den Kater am Kopf und ſchüttelte vom Fell den Farbenüberfluß ab, fuhr aber, in einer Art von Künſtlerekſtaſe, fort, zu tanzen und zu improviſiren:

„Brüder! Nun betſendet
Den Heitigenkalender!
Guckt hinein und ſagt geſchwind,
Wie wir's heißen, unſer Kind!“

Die Arreſtantenſchaar ſetzte ihr tollluſtiges Lachen fort . . . Und auch rings um ſie her lachte Alles: es lachte die Sonne auf den Scheiben der vergitterten Fenſter, es lächelte der blaue Himmel über dem Hof; ja, ſelbſt die alten, ſchmutzigen Mauern ſchienen zu lächeln. Hinter den Fenſtergittern der Frauenabtheilung tauchten lachende Frauengeſichter auf . . . Die ganze Umgebung war wie neugeboren und ſchien ihren gewohnten trüben, grauen Ton abgeworfen zu haben — unter der Wirkung dieſes reinigenden Lachens, das, gleich der Sonne, ſelbſt den Schmutz zwang, ſich in beſſerem Lichte zu zeigen . . .

Saſubrina legte jetzt den grünen Kater ins Gras nieder, das inſektähnlich zwiſchen den Pflaſterſteinen des Hofes hervorwuchs . . .

Nach und nach wurde es indeſſen ſtiller: es war des Lachens zu viel geweſen, und es begann zu ermüden . . . Es traten Pauſen ein, und endlich gar Augenblicke, wo Alles ſchwieg. — ausgenommen Saſubrina, der nach wie vor tanzte und ſang, und den kleinen Kater, der kläglich miaute. Er war vom Gras kaum zu unterſcheiden und kroch benommen — und wohl auch halb geblendet — auf zitternden Pfötchen ziellos umher, hielt wiederholt, wie angefleht, inne und miaute und miaute . .

„Schau nur, liebe Chriſtenheit,
Kater Miſchka's grünes Kleid!
Seht, er ſucht ein Plätzchen ſich,
Findet's aber nirgends nich!“

kommentirte Saſubrina die Bewegungen des Katers.

Digitized by Google

„Sieh' mal an, wie gewandt der Hund reimt!" sprach der Rothe. Das Publikum begann bereits seinen Künstler mit überfättigten Blicken anzuschauen.

„Er meint!" bemerkte der halbwüchsige Bursch und sah seine Gefährten an. Die beobachteten stillschweigend den Kater. „Bleibe er nun sein ganzes Leben grün?" sprach er wieder.

„Wie viel Leben hat er denn überhaupt in sich?" ließ sich ein weißhaariger, baumlanger Arrestant vernehmen und kauerte neben Mischka nieder. „Ist die Farbe an der Sonne trocken geworden, so werden sich die Haare verkleben . . . Und dann krepiert er."

„Er krepirt?" fragte der junge Bursche. „Aber wenn man ihn wäscht?" Niemand gab ihm Antwort . . .

„Ist!.., Puh! .. Ich kann nicht mehr!" rief Safubrina aus und warf sich, in Schweiß gebadet, auf den Boden. Keiner schenkte ihm Beachtung.

Der Junge hob den Kater auf, legte ihn aber sofort wieder hin und bemerkte: „Er ist ganz heiß!" Dann sah er seine Kameraden an und sprach in flagendem Tone:

„Also — ihn ist unser lieber Mischka! . . . Wir werden ihn nicht mehr haben . . . Warum hat man nur das Thier umgebracht?"

„Nun, nun, er wird sich schon wieder erholen!" sagte der Rothhart.

Auf keinem der Gesichter war nunmehr auch nur der Schatten eines Lächelns wahrzunehmen. Alle waren in sich gekehrt, Alle schwiegen. Alle schienen ebenso besinnenswerth zu sein, wie der kleine Kater: es war, als hätte er ihnen seine Leiden mitgetheilt und als empfänden sie seine Schmerzen . . .

„Wird sich erholen!" spöttelte der Junge mit erhobener Stimme: „Jawohl! . . . Wie hatten unsern Mischka . . . Und haben ihn alle lieb gehabt! . . . Warum quält Ihr ihn nur? . . . Macht ihn doch schon lieber ganz todt!"

„Und wer — war hat das Ganze ausgeheckt?" rief der Rothe mit vor Wuth bebender Stimme: „Jener Teufel da!"

„Nun, nun," beschwichtigte Safubrina. „Ich glaub' doch, Alle sind dabei gewesen!" Es war, als fröstelte ihn . . .

„Alle?" höhnte der junge Bursche. „Glaub's wohl!.. Du — Du allein bist schuld!.. Jawohl!"

„Ich rath' Dir, Du Kalb, Du lässt Dein Brüllen!" rief Safubrina in feiehertigem Tone.

Der Alte hob den Kater vom Boden auf, besah ihn prüfend und rieth: „Wenn man ihn in Petroleum badet, so geht die Farbe ab."

„Und ich meine," sagte Safubrina, „man nimmt ihn beim Schwanz und wirft ihn über die Mauer!" Und setzte mit spöttischem Lächeln hinzu: „Das Allereinfachste ist's!"

„Na - as?" brulte der Rothhart auf. „Was würdest Du wohl dazu sagen, wenn ich das mit Dir selber thäte? . . . Wüsst Du's? . . ."

„Teufel!" schrie der Junge, riß den Kater aus den Händen des Alten und lief mit ihm davon. Der Alte und mehrere Andere folgten . . . Safubrina blieb nun allein im Kreise von Leuten, die ihn mit wüthenden und finsteren Blicken maßen. Es war, als erwarteten sie etwas von ihm . . .

„Ich war's doch nicht allein, Brüder!" sprach Safubrina fast winselnd.

„Halts Maul!" rief der Rothe und warf einen Blick um sich, „Du nicht allein?.. Wer denn noch?"

„Wir Alle!" kam es nun wieder keck von den Lippen des Spaßmachers.

„Du, Du Hund!" Und der Rothe versetzte ihm eins mit der Faust in die Zähne. Der „Künstler" wankte zurück, wurde aber auch hinten von Stößen empfangen.

„Brüder!" flehte er mit weinerlicher Stimme. Doch die „Brüder" hatten es sehr wohl wahrgenommen, daß die beiden Aufseher weit waren; sie stellten sich in dichtem Haufen um ihren Günstling auf und streckten ihn mit einigen Stößen zu Boden. Aus der Ferne nahm das Ganze wie eine Gruppe von Menschen aus, die in lebhafter Unterhaltung begriffen war. Von seinen Kameraden umringt und verdeckt, lag Safubrina zu ihren Füßen. Ab und zu drangen dumpfe Laute zu mir herauf: sie schlugen mit den Füßen auf die Rippen, sie schlugen ohne alle Ueberstürzung, ohne Erbitterung . . .

Etwa drei Minuten mochte das angedauert haben . . . Da ließ sich plötzlich die Stimme eines der Aufseher vernehmen:

„He, Ihr Teufel! .. Laßt's genug sein! . . . Man muß doch Maaß halten!"

Die Arrestanten ließen jedoch nicht auf einmal von ihrem Werk ab, sondern Einer nach dem Andern . . . Und Mann für Mann verabschiedete sich von Safubrina mit einem Fußtritt . . .

— — —

Der kleine Kater war seit der Zeit verschwunden. Und Safubrina hatte sich mit Keinem mehr in die Aufmerksamkeit der Mitgefangenen zu theilen.

(Deutlich von Theodor Frödberg)

„Der Taferlbam"

Fröhlingsplauderei

von **Anton Freiherrn v. Perfall**

„Im Uebrigen finden sie es ebenso wenig der Größe der Himmlischen angemessen, Götter in Mauern zu bannen, als ein Dach von ihnen mit menschlichen Fügen zu verfertigen. Hainе und alte Bäume machen sie zum Heiligthum und geben so Götternamen dem einsamen Wesen, das sie nur in der Andeutung kennen."

So Tacitus in seiner Germania vor 1800 Jahren. Klüger machen ist leicht, glücklicher schwer.

Und nun bedenken Sie, was für Stürme dahingebraust über diese heiligen Haine und Bäume, wie gewettert worden ist dagegen von Staat und Klerisei, wie gewüthet mit Axt und Brand, Bannfluch und Hölle und Dunstkrämg; — und da steht nach 1800 Jahren immer noch ein so „einsames Wesen" — der „Taferlbam."

Wenn das nicht Ehrfurcht heischt!

Ich ziehe stets den Hut vor ihm.

In dem graubärtigen Kerl steckt was! Das ist nicht allein mit der Wurzel aufgerissen. Man wird nicht so mit nichts Die nichts heilig geachtet. Sprechen da draussen im freien Wald, oben auf der Bergschneid, wo er steht. Das hält noch viel schwerer, als unten im Thal.

Der „Taferlbam" steht auf der Wasserscheide des Schliersee- und Tegernseer Thales.

Vor wenigen Jahren zierte den Urwaldriesen noch eine roth angestrichene Bethank. Die ist jetzt vermorscht, oder es hat sie vielleicht Einer, den des Volkes Thorheit schmerzte, weggerissen, aber einige ex voto Taferln schmücken noch immer seinen narbigen Stamm. Ich sah noch wächserne Kühe, Ihrsen, Beine und Arme. — —

Ich dichtete auch schon darunter und sah allerhand Seltsames dort in der Wirklichkeit, und noch Seltsameres im Geist.

Einmal sah ich, — oder träumte ich nur davon — einen Mann dort beten, nicht mehr jung und von der Arbeit des Alltagsmannes, sein junges Weib las unterdeß Bromberem im Schlag daneben. Ich fragte sie: „Um was bet' er denn, Dein Mann?"

Sie war verlegen und schob Beere auf Beere in den Mund.

„An Bnab'n möcht' ma halt!"

In dem Augenblick hob sich ein Kopf zwischen den Stauden, — ein saubrer Bursche war's. — Er hatte mich wohl nicht bemerkt.

„Stasi! Stasi!" flüsterte er. „Da geh' her! Da gibt sie's g'nua."

Sie wurde feuerroth. —

Ich ging. Eine Viertelstunde darauf sah ich sie selb Dritt' dem Chale zugehen.

Dem Aeltesten stand das Vertrauen zum „Taferlbam" im Gesicht, die beiden Andern hatten schwarze Lippen und feuerrothe Köpfe.

Ein anderm al, es dämmerte schon, ich kam auf der Rehpürsch vorüber, — ein schwüler Juliabend, — da saß eine Eule auf der Vetbank. Bald senkten sich die zarten Augenschleier, bald hoben sie sich, dann leuchteten zwei goldene Ringe.

Ich wartete lautlos, bis die Nacht einfiel. Die Ringe füllten sich zu Kugeln, in denen es feurig auf- und abwallte. Ein schwacher Schimmer fiel auf die Federn. — Dann kamen die Lendschäfer und umschwangen in rhythmischen Linien das Wunder des „Taferlbam", der in ernster Größe zu den Sternen sich reckte.

Ich weiß schon, es war ein „Syrnium aluco", von „lampyris splendidula" umschwärmt. Aber damals dachte ich an keine Namen.

Und wieder ein ander Mal — —

Doch das nähme kein Ende. —

Mein letztes Erlebniß mit dem Taferlbam, — ein Fröhlingserlebniß:

Jakl, der Jäger kam zu mir.

„Jetzt hätt' i oan — aber halt —"

Er druckte sich leiser dem Ohre und machte sein bedenkliches Gesicht.

„Was schon wieder „aber halt", Du ewiger Zwaifler?"

Es war schon der 12. Mai und ich war noch Habergeiß.

„Werd'n gleit' a zwajeln, wenn ich's Dina sag'. Am Taferlbam falgt er, mitt'n drinn."

Da stutzte ich, ich dachte an allerhand.

„No was is nachher? Da zwajl ich gar net. Bist am Gaar gar abergläubisch?"

„Abergläubisch?! — Kreiag'n thuan ma' 'hn halt net," erklärte Jakl mit einer mich empörenden Sicherheit.

„So, net kriag'n thuan wir 'hn? Na, das woll'n ma amal seh'n, Jakl, ob ma den net kriag'n. Morgen früh geh'n ma."

„Wia's moana." Der Jakl lachte skeptisch. „Liest ja nix an oan Morg'n."

Diese Verderbheit reizte mich geradezu.

„Sag' mal, Mensch, hast Du denn Gründe, warum ich den Hahn nicht schießen soll?"

„Gründe?" Der Jakl sah mich sonderbar überlegen an. „Gründe hab' i koa —"

„No also! Was schwätz Du denn nachher?"

„Gründe?" Der Jakl schüttelte den Kopf und ging. „Gründe!" wiederholte er noch einmal unter der Thüre. — —

Ein Prachtmorgen für den Auerhahnjäger! — Für jeden andern Sterblichen noch geschlagene Nacht, so um 2 Uhr. — Grad ein warmer Wind brummelt in den kohlschwarzen Fichten und die Sterne scheinen so feucht.

„Kang halt's nimma," meinte der Jakl. „Ich kenn' ihn und schweige.

Digitized by Google

AUERHAHNBALZ

E. L. Hoess (Immenstadt)

Digitized by Google

A. v. Kubinyi (München)

Der impressionistische Landschafter: Nimmt bei jeder Witterung und Tageszeit Natureindrücke und Cognac zu sich.

Nach etwa 100 Schritt:
„Kann glei' sei', daß wir 'hn gar net hör'n."
Ich schweige.
Nach 50 Schritt:
„D' Grenz is a ganz nah'."
Ich schweige.
„Hab'ns denn a Büchsflinta dabei? Mit Schrot d'erreich'ns 'hn nia net."

Die Laterne in seiner Hand streute ihr Licht über phantastische Formen, bemoostes Wurzelwerk, wildes Gestein, mächtige Stämme.

Da und dort leuchtete ein weißer Schneefleck auf, und unter uns, aus der Finsternis heraus, sanfte, dröhnte, brüllte der Sturzbach, seinen ganzen Weg erzählend. —

Geschlossener Hochwald. Urwald, den gewaltigen Stämmen nach, den lebendigen, die ihre Wipfel zu den Sternen recken, und den todten, die sich betreten, wie weicher Sammt.

Jaki machte Halt, löschte die Laterne.
„Da müaß ma 'hn hör'n, wenn ma 'hn hör'n."
Die Finsternis ist jetzt vollständig, erst allmählich gewöhnt sich das Auge daran, graue Stämme trennen sich, die Wurzelscheide einer Tanne reckt krause Arme, langsam schleicht die Dämmerung in den Wald.

Jetzt wär's Zeit! —
„Wird halt net aufmacha heut' — oder was — i hab' koan Glaub'n. — Halt! Hab'ns ghört?"
Jaki's Gesicht verklärt sich.

Ich nicke blos und athme tief auf.

Der silberne Ton dringt deutlich an mein Ohr, erst ganz zart — traumverlorenes Erwachen — dann rascher, klarer; bald näher klingt es, bald ferner, wohl je nachdem er sich dreht, der frühe Werber.

Doch das ist nur das Vorspiel.

Man hört, man fühlt, wie der brünstige Gedanke wächst, immer ungestümer, bis er in einem drangvollen Fischen, Jauchen und Knallen sich entlädt.

Das ist die Sekunde des Verraths. Ein Raubthiersprung vorwärts — halt! Der Sänger schweigt.

Eine Liebeswelle hat ausgeathmet — oder durchzittert sie das Schweigen des Waldes, in das Leblose zerfließend? — Lange Minuten.

Jaki schüttelt schon wiederholt den Kopf.
„Werd'ns seh'n, werd'ns seh'n."
Da geht's wieder los, schneidig, Schlag auf Schlag.
„Nicht' hat 'hn der Teufl wied'r am Tafelbam!" flüstert Jaki.
„Mit Dein'n verdammt'n Tafelbam! Spring!"
Aeste krachen unter unseren Füßen, Stauden peitschen uns in's Gesicht. Bald hätte Jaki es verpaßt. — Der Bahn schweigt schon wieder, und ich habe den Fuß auf einem verdächtig knisternden Ast.
„Sehen's 'n?" flüstert Jaki. „Der Tafelbam — in der Luk!"

Das Licht hat schon wieder zugenommen, — schwarz und massig, groß und einfach in der Form stand er da, gelöst vom Bestand, frei, von der sich schon bräunenden Luft umgeben.

Der graue Stamm leuchtet. Zwischen dem dürren Geäst seines unteren Wuchses glimmt der purpurne Morgen herauf, während der buschige Wipfel den letzten Stern berührt.

„Und gaben so Götternamen dem einsamen Wesen, das sie nur in der Anbetung kennen."

Fast hätte ich das Springen vergessen.

Der Bahn saltz jetzt wie toll. Jaki lasse ich zurück, sein Unglaube stört mich.

Wild brandete die klingende Liebeswoge.

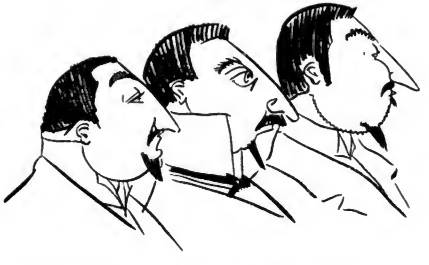
Sprung auf Sprung näher; es gibt keine Pause mehr. Die Ekstase hat ihren Höhepunkt erreicht.

Jetzt steht er vor mir, der Tafelbam. Leise erglüht sein Wipfel. Mitten drinn im dichten Geäst schnalzt, zischt und faucht der Hahn.

Ich springe rechts, ich springe links. Die Bethörte hört mich nicht, sieht mich nicht.

Er sitzt wohl dicht am Stamm.

Ich springe zur Bethaut, knie mich. „Mordgedanken im düsteren Sinn", um das Geäst mit meinem Blick zu durchdringen — alles umsonst! Der Tafelbam schützt seine Kinder.



3 spanische Maler in Rom: Von Rodriguez y Coramba, Don Pimplnos y Ramiros und Don Salado y Gurkos. Ihre Bilder sehen einander so ähnlich wie ihre Gesichter.

Der „angewandte Künstler": Hofft demnächst mit dem Entwurf zu einem Kleiderhaken von Bedeutung fertig zu werden.

Digitized by Google

Ich denke an Jakl, wie er lachen wird. Fast hätte ich zu den Allerseelen gebetet, die dicht vor mir in Feuergluth schmachten.

Wieder auf und Distanz genommen, im Kreis um den Stamm.

Und der Hahn schnakelt und zischt und faucht.

Einmal bewegte sich ein Ast, etwas Weiches fällt herunter, mir fast in's Gesicht. — Das war kein Liebesgruß — aber ein anderer, gut altbayerischer. —

Und seghaft zieht der Morgen herauf; der Wipfel des Taferlbaum's entzündet sich, auf dem Rainerkopf gruselt schon der erste Spielhahn. Der Hahn verschweigt.

Jetzt behält der Jakl Recht. Da packt es den Hahn noch einmal, als ob er die Luft der Dämmerung festhalten wollte, dem nüchternen Licht zum Trotz.

Halt — jetzt — ein Ast schnellt auf. Ich sehe einen dunklen Körper dicht am Stamm sich drehen, bebe die Büchse — Da flattert's und schlägt, dürres Gäst fällt herab. Der Hahn streicht ab gegen Morgen, gedeckt vom Taferlbaum.

Teufl! Ich rück' das Hüt'l —

„No, was hab' i g'sagt?"

Jakl steht vor mir mit selbstzufriedenem Lächeln.

„Der Taferlbam laßt halt koan her."

„Weil noch Keiner gesagt hat auf ihm," erwiderte ich ärgerlich.

„Do scho, net einmal grad."

„Na dann halt einfach, weil er zu dicht ist, zu hoch. — Auf der andern Seite, wenn er sitzt, schieß ich ihn ja."

„Wenn er sitzat! Aber er sitzt halt nia auf der andern Seit'n —"

„Aber dafür kann doch der Taferlbam nix. Schwätz doch kein Unsinn, Jakl, Baum ist Baum."

„Ja, wia kimmt's nachher, daß grad der der Taferlbam word'n is — wissen's das?"

Mein Aerger war verflogen, jetzt gefiel mir sein zäher Glaube.

„Weißt Du 's vielleicht?"

„Ja, i — i! Was so a g'moan'r Mensch denkt." —

„No, was denkt er denn nachher?"

„Denk'n! Von Denk'n kannst da net red'n, — bei der Sach' — da handelt's grad um's g'spürn."

„Und was spürt Du denn nachher unter dem Taferlbam?"

„Scho mehra, wia in der schönst'n Kirch'n. Das sag' i Dir glei." —

Ich schwieg und sah dem Jakl in's Gesicht. Ein rothblonder Bart wallte ihm bis auf die Brust, die hellblauen Augen blickten zum Taferlbam empor. Der ganze Mensch stand wie aus Erz gegossen, auf einen Bergstock gestützt, im jungen Licht.

Der Marine-Maler: Seine Zukunft liegt auf dem Wasser. Zum Trinken nimmt er aber lieber Grog.

Ein junger Germane stand vor mir.

1800 Jahre! Armseelige, und doch so hochmüthige Zeit, was hat dein berühmter Hahn denn zermalmt? — Den nicht!

Wodan sei Dank!

„Im Uebrigen finden sie es ebenso wenig der Größe der Himmlischen angemessen, Götter in Manezn zu bannen, als ein Bild von ihnen mit menschlichen Zügen zu verfertigen. Haine und alte Bäume machen sie zum Heiligthum und geben so Götternamen dem einsamen Wesen, das sie nur in der Anbetung kennen."

Ich trat den Heimweg an, und schwor mir, nie mehr einen Hahn anzuspringen, der auf dem Taferlbam saßt.

Ein Gemüthsmensch

In einem Neste in der Nähe von Frankfurt a. M. kommt der Herr Pfarrer zur eben verwittweten Frau Meier, um sich Stoff zur Leichenrede zu holen. Nach den letzten Augenblicken ihres Mannes gefragt, erzählt sie schluchzend:

„Ach Gott, Herr Pfarrer, gestern Abend sagt mei Mann-selig uf einmal, Alte, sagt er, geh hol mer e Schöpp'sche Aeppelwein, und wie ich's em gebracht hatt', hat er's gesoffe, dann hat er mir mit sei'm Bein-selig noch en letzte Tritt gewe, und dann is er nüwergange" (hinübergegangen).

A. H. D.

Der Caricaturist: Kleidet sich wie ein Engländer, zeichnet wie ein Franzos und gemirt sich überhaupt, daß er ein Deutscher ist.

Der Jagd-Maler: Aristokrat von Gewohnheiten. Waidgerechter Jäger. Züchtet Dackel. Malen thut er nicht.

Digitized by Google

J. R. Witzel (München)

Strenge Erziehung

Leutnant: „Wo ist denn die Comtesse Mary?"
Gräfl. Erzieherin: „Die darf heute nicht ausgehen, weil sie letzte Nacht von einem Leutnant geträumt hat"

Digitized by Google

Klinger in Wien

Ein deutscher Meister hat ein Werk vollendet,
Zwölf rundr Jahre hat er dran gewendet,
Von seiner tiefsten Seele rang sich's los
Und Müh'n und Opfer waren schwer und groß;
Erordte Wisheit half ihm da nicht viel.
Sie wies ihm keinen Pfad hinauf zum Ziel —
Selbstherrlich drang er auf neuen Wegen,
Begeistrung war seiner Arbeit Segen
Und lieh den Flügeln seiner Seele Schwung
Und seinen Händen seine Schöpfermacht.
Sein ganzes Werk war stolzr Huldigung,
Vom Künstlergeist dem Künstlergeist gebracht!
Nun ist der letzte Hammerschlag gethan,
Wir staunen scheu ein göttlich Bildnis an
Und seh'n voll Andacht Deutschlands großen Sohn,
Den Meister Ludwig vom erhabnen Thron
Mit Schöpferernst und Milde niedergrüßen
Und Jovis Aar dem Gott der Kunst zu Füßen!
Ein Wanderwerk, so majestätisch hehr,
So tief und herrlich, wir's in allen Landen —
Was Florenz's Adel klauben — nimmermehr
Sein Buonarotti's Mosesbild ersdanden! —
Doch weh' ein Jubel lohnte auch die That!
Er konnte sich der Ehren kaum erretten,
Es tranken ihm bri schimmernden Banketten
Der höchsten Würden Träger zu im Staat
Und priesen ruhmvoll seine Kunst und ihn —
Wie? Hör' ich recht? In Deutschland? —
Nein, in Wien!

In Oesterich, nicht in unsren eignen Landen
Ward Klinger's Kunst gefeiert und verstanden!
Bei uns wird doch ein Künstler nicht geschätzt,
Der Musikanten keck auf Throne setzt
Und alle Schranken achtlos überspringt,
Auf neuen Wegen zu den Göttern dringt.
Wer solches hier zu Land sich unterdingt,
Wird nicht gefeiert, nein! Der wird geschmäht!
Und glänzt sein Werk auch noch so himmlisch hell —

Für unsre Großen gilt er als Aebrll,
Denn schrankenlos bewegt sich seine Kraft
Und Künstreinnuraty schilt man, was er schafft!

Nie wird man ihm die Ehrenpstichr verreun'n,
Ein Fürstenbild in Marmor auszuhau'n,
Nie wird ein Klinger ebenbürtig sein
Den Werner, Assak oder Eberlein —
Und will er Ruhm und Würdigung erleben,
So muß er wohl in's Ausland sich begeben!

Hermann

Reichsbauchweh in Sicht?

Es weht Diätenwind. Die Eiskruste um das Herz des Bundesrathes beginnt zu schmelzen, nicht aus Uebesblüte, sondern weil die Bewilligungsmaschine geölt werden muß, wenn sie nicht demnächst ganz stille stehen soll. — Aber wenn mich nicht ganz betrügt mein Sinn, so möchte man mit diesem nothgedrungenen Schmieröl eine tiefgreifende Reparatur der ganzen Maschine erlauben. Man möchte die Altersgrenze für das aktive wie passive Wahlrecht hinaufsetzen und dergleichen mehr. Mit einem Worte: ein Bischen Wisdamarck!

Herr Bundesrath, nehmt Euch in Acht, laßt die Maschine in Ruh und Ordnung, gießt Oel vom besten drauf, doch an das durch 35 Jahre Verfassungsfrieden erprobte Räderwerk rühret nicht! Volksentmündigung wollt Ihr? Denkt an **Belgien!!** **C. H.**

Schüttelreim

Du möchtest gerne dämpfen, Koerber,
Und doch wird nur das Kämpfen derber!

In der Zolltarifkommission sagte Graf Posadowsky, „man solle in der ersten Lesung, die nur eine erste Skizze des zu schaffenden Bildwerks sei, nicht zu viel ändern; es bestehe doch die Möglichkeit, in der zweiten Lesung noch eine wundervolle Bildsäule herzustellen."

Na, die Mitarbeiter Posadowskys werden durch Abnehmen auf der einen und Zuthun auf der anderen Seite schon dafür sorgen, daß etwas Feines zu Stande kommt!

Der zollfreie Esel

Die Zolltarifkommission beschloß am Freitag für Esel, welche die Regierungsvorlage mit 3 Mark Zoll belegen wollte, auf Antrag der Sozialdemokraten einstimmig Zollfreiheit.

Das war ein Votum! selten nur gegeben
Ward solches je von unsres Volkes Boten
In solcher Eintracht, selten nur ein Knoten
So schnell gelöst in einigem Bestreben!

Man kann im Zweifel sein, ob roth zum Leben
Dem Volk das Brod; die Schwarzen und die Rothen
Betämpfen wüthend sich in Wort und Noten,
Wieviel des Zolls man soll an Fleisch erheben.

So währt der Kampf seit Monden schon und Wochen,
Was ward nicht pro und contra schon gesprochen,
Geschrieben nicht von Kolmar bis nach Wesel —

Doch endlich wissen wir was unentbehrlich
Dem Volk, ein einig Votum kündets ehrlich,
Sei stolz mein Volk! Vollfrei bleibt Dir
der — Esel!

Quand même

Noch ein jüdischer General!

Schneidermühl, auch in der Provinz Posen, den 30. März 1902, 3e Ansern

Geöhrter Herr Rödakföhrl

Es geht sogar e'jüdschen Gentalfeldmarschall.

Nennen se nischt den alten Blumenthal?
Der is sogar geworden Graf! Was sagen se nu?

Man Josel Krvi.

Der neue Plutarch

„Hast es g'lesen," sagte ein ehemaner Münchner zu einem andern, „da hat scho wieder so a norddeutsche Schnauzn oan an dumma Bayern g'hoaßen!"

„Dumm san mer scho," brummte dieser, „daß wir dene 's guare Bier außischicken und den neuchen Plempf saufen."

Chronik

In Oesterreich, wo überhaupt
Derboten mehr ist, als erlaubt,
Verbot man auch den Kunstgenuß
Von Buschens „Sankt Antonius,"
Weil dort der Censor jederzeit
Genau will, wie die Geistlichkeit.
Da hat nun mancher brave Christ
Mit Schmerzlichkeit das Buch vermißt,
Das er gehalten werth und lieb
Aus Wohlst und aus Bildungstrieb. —
Nun aber hat man über Nacht
Den Sankt Antonius freigemacht
Und lesen darf ihn jeder Mann
In Oestreich, falls er lesen kann.
Die Sache aber, die war so · · ·
Mit unserm Sankt Antonio:
Es kam des Schönerer Fraktion
Mit einer Interpellation
Zum Reichsrath und darinnen hieß es:
Wie kann man nur nur ein Buch wie dieses
Verbieten wollen durch Censur —
Hier ist der Unterz, seit doch nurr
Und Buschens Reime, keck und witzig,
Mit allen Pointen, scharf und spitzig,
Mit allen wohlgezielten Hieben,
Die waren wörtlich abgeschrieben!
Nun kann ein Jeder drüber lachen
Und Niemand was dagegen machen;
Denn: was in Parlamentsberichten
Im lesen ist, das darf mit nichten,
Mag nun, wer will, vor Aerger spucken,
Ein Mensch verbieten, abzudrucken!
So wird der Sankt Antonius,
Den Finsterlingen zum Verdruß
Sogar noch amtlich, sozusagen,
Verbreitet und in's Volk getragen!
Das ist ja Buschens Wiegenfest
Gewiß der beste Streich gewest.
Und liest in seiner stillen Klausen
Den Spaß der Weise von Mechtshausen,
Dann lacht er selber, glaub' ich fast —
Haha — hihi! — sich einen Ast!

Herodot

Kurzes Gespräch

„Glauben Sie mir," beteuerte Bitte, „bei unserer Freundschaft mit Frankreich sind nicht finanzielle Erwägungen, sondern das Herz maßgebend."

„Ach," seufzte Delcassé, „das Herz ist ja auch ein Pumpwerk".

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mitteist kleiner Quantitäten von

Dr. med. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei

Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franko zur Verfügung.

„Dr. Hommel's Haematogen hat mir ganz vorzügliche Dienste geleistet. Ich war bei meinem Alter von 65 Jahren durch die Anstrengungen des Dienstes sehr heruntergekommen und hatte den Appetit vollständig verloren. Im Nu hatte dieses Mittel mich aber (ohne nebenher etwas Anderes zu gebrauchen) wieder völlig auf die Beine gebracht." (Sanitätsrat Dr. A. Nicolai, Gresenen i. Thüringen.)

„Haematogen Hommel, aber auch nur dieses, wirkt bei Appetitlosigkeit wahre Wunder. Andere Präparate mit ähnlich klingenden Namen wurden wegen ihres schlechten Aethergeschmacks gar nicht genommen. Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass ich mit Haematogen Hommel, das ich sehr oft verordnet habe, bei Blutarmut und deren Folgezuständen sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen stets ausgezeichneten Erfolg hatte."
(Dr. med. Paul Wieczorek, Kreuzenort, Schlesien.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei **anämischen Wochnerinnen und Tuberkulose, sowie bei Neurasthenikern auf's Beste bewährt.** In einem Falle von Neurasthenie war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen 2 Monaten um circa 14 Pfund zu heben. Es wurde nicht verfehlen, das Präparat auch weiterhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden."
(Dr. med. Bayer, Bünchen.)

„Ich bin ein begeisterter Verehrer von Haematogen Hommel. So was von appetitanregender Wirkung ist mir noch nicht vorgekommen. Mein 2½jähriges anämisch-rhachitisches Kind, dem Nahrung beizubringen ich mich Monate lang auf alle möglliche Weise vergeblich quälte, entwickelte von dem Moment an, wo ich mit Haematogen begann, einen wahren Wolfshunger. **Natürlich hatte gehörige Zunahme des Körpergewichts in kurzer Zeit Resultate.**"
(Dr. med. F. Grimm, Kinderarzt, Berlin.)

„Ueber Ihr Dr. Hommel's Haematogen muss ich Ihnen meine rückhaltlose Anerkennung aussprechen. Abgesehen von seiner zuverlässigen Wirkung bei Reconvalescenz, Scrofeln, Blutarmut und Bleichsucht habe ich in einigen Fällen von **schwerem Nervenleiden** (Chorea) durch bessere Ernährung des Nervensystems **entschieden Erfolg beobachtet.**"
(Dr. med. Boettger, Knappschaftsarzt, Heibra, Prov. Sachsen.)

„Mit Dr. med. Hommel's Haematogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel **ausgezeichnete Erfolge** gehabt und gesehen. In einem schweren Falle von Blutarmut, Scrophulose und Rhachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlag **und durch die sonstige Hährpräparate nicht zu heben war, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebenerettend.** Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit und die Kräfte nahmen rasch zu."
(Dr. med. Bartels, Friedewald, Hessen-Nassau.)

„Haematogen Hommel verordne bereits seit 6 Jahren, immer mit bestem Erfolge, so dass ich in geeigneten Fällen stets mit grösstem Vertrauen zu demselben greife. — Ich erachte es als ein „Specificum" bei allen Schwächezuständen im Kindesalter, gleichgiltig ob primärer oder secundärer Natur, immer konnte ich schon nach einer Woche eine ganz enorme Steigerung des Appetits constatiren, dann Weichen der blassen Gesichtsfarbe, Kräftigung der Muskulatur mit entsprechender Gewichtszunahme. — Ich bin froh, ein Mittel zu besitzen, welches, ich kann sagen, niemals im Stiche lässt und werde ich auch stets in meiner Kinderpraxis dieses Mittel anderen Eisenpräparaten vorziehen."
(Dr. med. L. Blum, Krasna, Mähren.)

„Hommel's Haematogen ist ein Präparat, welches ganz der modernen Generation angepasst ist und der modernen Nerven- und Blutbildungs-Absicht der Aerzte und Laien zu statten kommt. Vom klinischen Standpunkte kann man der Verwerthbarkeit des Hommel'schen Haematogens das Recht geben, was es in Tagesblättern für sich beanspruchi. **Bei Kindern sowohl wie Erwachsenen, nach allen den heutigen subakutese Erschöpfungszustänben, Influenza, bei Anaemie, Rhachitis, Scrophulose, bei allen nervösen und menstruellen Verstimmungen, ist Hommel's Haematogen am Platze.**"
(Dr. med. A. Rahn, Krippen i. Sachsen.)

Herr **Prof. Gobbard, Berlin,** äussert sich in Veit's Handbuch der Gynaekologie in dem von ihm redigierten Abschnitte über „Anemonrhoe" wie folgt: „Unsjenige Mittel, welchen sich am besten gegen diese Constitutionsanomalie bewährt hat, das Eisen, ist gleichzeitig auch das beste Stärkungsmittel bei der durch Bleichsucht hervorgerufenen Amenorrhoe. **Als eines der wirksamsten darf wohl das Hommel'sche Haematogen angesehen werden.**"

„Mit besonderem Vergnügen kann ich berichten, dass Dr. med. Hommel's Haematogen sich ganz vorzüglich bewährte. Ich wendete es in einem Fall hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arsenwässer nicht vertragen wurden. **Bisher nach der ersten Flasche erwachte der Appetit und nach 3 Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten, als auch Herzklopfen, Athemnot und rasches Ermüden verschwunden.**"
(Dr. med. Ernst Schlichting, Distriktsarzt, Eggersdorf, Stolermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das lichtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), um welcher die Aerzte Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. **Ich werde es meinen Kollegen auf's Wärmste empfehlen.**"
(Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.)

„Bei meinem sechsjährigen Kinde, welches nach Keuchhusten arg heruntergekommen war, hatte Dr. Hommel's Haematogen **eines wirklich verblüffendes Erfolg.** Der Appetit nahm stets zu. Das Kind sieht nach Gebrauch von 1½ Flaschen blühend aus, die Gesichtsfarbe ist eine ausgezeichnete und die Gewichtszunahme eine starke. Nach diesem guten Erfolge wandte ich Ihr Haematogen in einigen Fällen, wo bei profusen Blutungen, Bleichsucht und Abmagerung bei abgeschwächten Individuen an und hatte überall einen **so guten Erfolg, wie bei keinem anderen Präparate.**"
(Dr. med. Maximilian Best in Lemberg, Galizien.)

„Besonders möchte ich eines Falles erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach **zweimonatlichem Gebrauch von Hommel's Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.**"
(Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz, Prov. Hannover.)

„Ich habe Dr. Hommel's Haematogen bei meinem eigenen 9jährigen sehr blutarmen Sohne angewendet und **schon nach den ersten paar Löffeln einen so überraschenden Erfolg** in Bezug auf **den Appetit** gesehen, wie bei keinem andern derartigen Mittel."
(Dr. med. Ad. Hippolyt Rhoden.)

„Auch habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meiner 15 Jahre alten Tochter angewendet und war von dem Erfolge freudig überrascht. **Nach 14 Tagen war ihr blasses Aussehen auffallend gebessert und ihr darniederliegender Appetit vorzüglich gebessert.**"
(Dr. med. Fay Marcus, Debreczin, Com. Hajdn, Ungarn.)

Warnung vor Fälschung! Weder in Pillen **noch** in Pulverform noch mit **Cacao** gemischt, sondern **nur** in Flaschen mit eingeprägtem Namen ist **Dr. Hommel's Haematogen** echt.

Nicolay & Co., { Hanau a. Main. Zürich. London, E. C., 36 & 36a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, **New-York.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

1. Frankfurter **BILLARD** -Fabrik v. F. **EINBECK** Frankfurt a. M.
Catalogo J . . gratis.

■ Weibliche und männliche ■

Akt-Studien
nach dem Leben
einz. wirkl. künstl. Coll. Brill. Probe-collect. 100 Mignons u. 3 Cabinets M. 5.—. Illustr. Catalog geg. 20 Pfg. Marke.
Kunstverlag „MONACHIA"
München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 5.

Haarausfall! rationelle
Selbstbehandlung
Soeben erschienen 11. Aufl.:
„Die prakt. Haarpflege in gesund. u. krank. Tagen"
Geg. Eins. von 50 Pfg. in Marken fr.
PETER KORB, Büren Rhld. J.

Fünfte erweiterte Auflage soeben erschienen
Hohe imponirende Erscheinung
hervorragende Körpergröße
erreicht durch Steigerung des männlichen Wachsthums. Auf Grund der großartigen Erfolge des Professor Sprenger, Direktor des Laboratoriums der Pariser medic. Facultät, sowie eigenen Studiums dargestellt von Dr. med. F. Wohlmann und Dr. med. Roland.
Schneller Erfolg
Preis des interessanten Buches M. 1.— (Marken).
Man bezieht direct vom
Medic. Verlag von Goethe, Dresden 6).

Soll
Haben
Recht
nen.
Vortheilhafte
Buch-
führung
Vortheilhafte
Buch-
führung
Vortheilhafte
Buch-
führung

Protektor: Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz des deutschen Reiches.

Industrie- und Gewerbe-Ausstellung

verbunden mit einer

Deutsch-Nationalen Kunst-Ausstellung.

Eröffnung am 1. Mai 1902.

Ausstellungs-Lotterie. 7 Hauptgewinne mit 135 000 Mk. baar. Insgesammt 500 000 Mk. Gewinne. Loos 1 Mk.
Generalvertrieb: Ferd. Schäfer, Düsseldorf, Königsallee.

Blüthenlese der „Jugend"

Im „Lindenberger Tagblatt", Anzeigeblatt des kgl. Bezirksamtes Lindau, finden wir nachfolgende Erklärung:

„Da über den Metzger Pius Greinwald und die Kellnerin Karolina Kimig gemachte Aeußerung, als hätten dieselben am vergangenen Charfreitag in einer Schenkung in Essig und Oel gegessen, welches eher theilsüchtig nur ein Häring war, nehme ich hiemit als unwahr zurück.

Lindenberg, den 2. April 1902

Anton Bucher, Strohhutarbeiter."

Das „Echo de Paris" berichtet aus Bukarest:

„Die Königin Draga, die beunruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand ihrer Mutter erhalten hat, ist nach Neuwied abgereist." — Braucht sich Carmen Sylva solche Verwechslungen gefallen zu lassen? —

April! April!
Ich kann dich narren, wie ich will!
Pitsch, patsch! da hab du einen Gruß,
Denn ich bin Meister Pinsilus!

„Ach prassel, sausel, sausel du
Von oben her nur immerzu!
Mir thut du nicht und meinem Kleid,
Denn ich bin eine kluge Maid!

Ja, sieh' nur her, du böser Knabe,
Was ich in dem Pöcherchen habe!
Die „Dalli"-10/3 — komm' ich noch Haus,
Schenk' bringt sie alle Besten raus!"

„Dalli", selbstthätende Patent-Platt- und Bügelmaschine. Preis compl. 6 Mark. Doppelte Leistung in halber Zeit. Keine Ohnmacht, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch, kein Wechseln von Stahlen und Bolzen! An jedem Ort anzubringen zu benutzen! Geringste Heizkosten mit Dalli-Gluhstoff. Käuflich in allen grösseren Eisenwaarenhandlungen, jedoch nur echt mit Schutzwort „Dalli" im Deckel, sonst event. Ersatz für 5½ Mk., ebenso Prospecte gratis durch Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden T.

ALADIN
einziges, auch wissenschaftl. Grundsätzen bestes, Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiedererzeugung des **Bartwuchses** u. d. **Kopfhaares**. Erfolg für Damen u. Herren garantirt. Verhindert das Ausfallen gänzlich. Preis: Fläschc. 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt direkt geg. Nachn. od. Vorhereinsdg. d. Betrages d. **Apotheker LEGLER'S** conzess. Laboratorium. Dresden, Strehlenerstr. 26.

Herz-Schuhe
auf den Herz auf der Sohle
berühmt durch Solidität
elegant durch tadellosen Passform.
Erzeugt von der Frankfurter Schuhfabrik
Otto Herz & Co.

Alleinverkauf
Jul. Mandelbaum
München
Kaufingerstrasse 27.

3 Neuheiten 1. heißbarer Irrigator in 5 Minuten warmes Wasser compt. M. 3.50
2. Bruchband ohne Feder, Prospect gratis u. franco. 3. Kopfklasse gegen Schlaflosigkeit mit ostindischer Pflanzenfüllung und porösen Leinenbezug, bleibt stets kühl, für Nervöse unentbehrlich, Stück 6 u. 7 ℳ. Alle Artikel der Branche, Wiederverkäufer hohen Rabatt, illustrirte Preisliste gratis und franco. Chirurgische Artikel und Handagenfabrik.
Josef Maas & Co.
BERLIN 48, Oranienstrasse 108.

Schlafe patent
„Schlafe reform"
Ein Wunder der Technik und Eleganz sind
Jaekel's Reform-Betten
(keine unnütze Heilstiftung)
• • • Versand franco über ganz Deutschland. • • •
Man fordere Illustrirte Preislisten Abth. II gratis und franco.
R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik
BERLIN SW., Markgrafenstr. 20.

Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswerthes Mittel, welches Manne, Frau und Kind beschämendes Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorff, Kopfjucken und macht jedes Haar kräftig, lang und seidenweich. — Prämiirtig ergrauetes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Neuwachsthum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen **„Lovacrin"** ist in Amerika ein Mittel gebauen worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Da dasselbe ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit seiner Anwendung nicht im Geringsten zu zögern, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder plötzlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl im Sommer als Winter nothwendig, und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene stets Erkältungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes verursachen oft die Haarwurzeln, und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu ersetzen.

Es giebt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Haarausfall oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Durch **Lovacrin** werden die Haarwurzeln in hoch befriedigender Weise wieder angeregt. Todt junge Haar entfeilt und wächst voll, erhaltmäßiger Schönheit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar dünn und ungenügend gewachsen ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses vorzüglichen Mittels entzückt sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel giebt, welches ihren kleinen Lieblingen herrliche Köpfe verschafft.

Preis einer großen flasche Lovacrin, mehrere Monate ausreichend, M. 5.00, 3 flaschen M. 12.00, 6 flaschen M. 20.00. Versand gegen Postnachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

F. Epstein in Dresden,
Bayerischestraße 5.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Fritz Schulze

kgl. bayer. Hoflieferant

Maximilianstr. 34-35 **München** Maximilianstr. 34-35

Loden-	Anzüge	von M. 30.—	an
Cheviot-	Havelocks	„ „ 24.—	„
Homespun-	Paletots	„ „ 29.—	„
	Ulster	„ „ 29.—	„
	Joppen	„ „ 6.—	„

Vollständige

Touristen-Ausrüstung

für Herren und Damen.

Moderne Pelerinen zu sehr billigen Preisen.

Illustr. Preiscourant und Muster gratis und franco.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Fritz Erler* (München).

Die Skizze *„Alte Leutchen“* in No. 16 der „Jugend“ ist von *Elsbeth Meyer-Förster*.

In derselben Nummer findet sich ein Druckfehler: Im zweiten *„Studentengebet“* auf S. 254 muss es heissen:

Doch kannst Du sie nicht
schaffend pflegen,
So bring Dein Herz ihr doch
entgegen!

Das Bildnis des

Grossherzogs Friedrich von Baden

auf der letzten Seite dieser Nummer

wurde nach einer Lithographie des Meisters **Hans Thoma** hergestellt.

Vorzugsdrucke hiervon zu 15 Mark und Volksausgabe zu 3 Mark, beide im Formate 34×40 cm, sind durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung des Betrages direkt vom Verlage:

Kunstanstalt J. A. Pecht in Konstanz

zu beziehen.

Wiesbaden: Saison das ganze Jahr.

Weltbekannter Kur- & Badeort.

Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.

Kleine Kinder, welche mütterlicher Fürsorge entbehren müssen, finden liebevollste Aufnahme bei gut. Erziehung u. Pflege. Beste ärztliche Referenzen. Gefl. Offerten sub. **B. C. 1979** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Photos Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafica, Cancello 9, Genua (Italy).

Weltcurort MARIENBAD BÖHMEN FREQUENZ 20000 CURGÄSTE.

DIE MARIENBADER MINERALWASSER-VERSENDUNG EMPFIEHLT ZU TRINKKUREN IM HAUSE: STÄRKSTE GLAUBERSALZWASSER EUROPAS, STÄRKSTE REINE EISENWASSER

ZU HABEN IN ALLEN MINERALWASSER-DEPOTS UND APOTHEKEN SOWIE DIREKT AUF SCHRIFTLICHES ERSUCHEN DURCH DIE MINERALWASSER-VERSENDUNG MARIENBAD

BLICKENSDERFER Schreibmaschine

vereinigt bei einfachster und garantirt dauerhafter Construction in einer Maschine die Hauptvorzüge aller Systeme: Sichtbare Schrift, auswechselbares Typenrad in allen Schriften und Sprachen.

In wenigen Jahren 65000 Maschinen abgesetzt!

Preis 175 und 225 Mk.

Vorführung oder Probesendung bereitwilligst; Katalog franco.

(D. R.-P. Nr. 57093, 59697, 64830, 70716, 81061.)

Groyon & Riehmann

Mauritiussteinweg 84 und Hohestrasse 108, **Köln.**

Filiale Berlin, Kronenstrasse 68/69.

Cäsar und Minka, Racehundezüchterei u. Handlung, **Zahna** (Preussen)

Lieferant Sr. Maj. d. Deutsch. Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russl., d. Grossultans d. Türk. u. viel. Kaiserl., Königl. u. Fürstl. Höfe etc., prämiirt m. gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen, empfiehlt:

Edelste Racehunde

J. Doggen (Wach-, Renommir-, Begleit-, Jagd- u. Damenhunde); v. gr. **Ulmerdogg u. Bernhardiner, z. ki. Salon- u. Schoosshünden.**

Der grosse illustrirte Preiscourant franco u. gratis.

Den edlen Hunden Pflege, Aufzucht, Dressur und Behandlung ihrer Krankheiten in vielen Illustrationen, sammt gebundenen selbständigen Handbuch für jeden Jäger, Hundeliebhaber und Züchter **Mk. 6.—.**

. . . . Grosse eigene permanente Ausstellung am Bahnhof Zahna . . . . .

Saison: Mai-Oktober. **Bad Reichenhall**

Soolebad-, Molken- u. grösster deutscher klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Soole-, Mutterlaugen-, Moor- u. Latschen-Bäder, Milch, Kefir, Ziegenmolke, Alpenkräutersäfte, alle Mineralwasser in frischen Füllungen; grösste pneumat. Kammern. Inhalationen aller Art, Grudirwerke, Soolefontaine, Terrainkuren nach Prof. Oertel, Kaltwasserheilanstalten u. Heilgymnastik. **Basis hygienischer Allgemeinbedingungen durch Hochquellenleitung, Canalisation und Desinfection.** Neugebautes **Kurhaus,** enthaltend sehr grosses **Casseet- u. Lesesäle,** ausgedehnte Parkanlagen m. gedeckten Wandelbahnen, Croquet- und Lawn-Tennis-Plätzen; nahe Nadelwälder und wohlgedeckte Kurwege — 24 km — nach allen Richtungen u. Steigungsverhältnissen. Tägliche Concerte, Theater, Ball, Telegraph, Telephon. Ausführliche Prospects kostenfrei durch die Bureaux v. Rudolf Mosse u. das **K. Bad-Commissariat.**

GOLDENE MEDAILLE WELTAUSSTELLUNG PARIS 1900

ODONTA unübertroffenes MUNDWASSER F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN & FRISEUR-GESCHÄFTEN

VANHOUTEN'S CACAO

sollte Jederals tägliches Getränk an Stelle von Kaffee und Thee geniessen, welcher seine Nerven schonen und Körper und Geist rege und gesund erhalten will.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Brennabor

Das beste Rad der Welt!

Wunderbar leichter Lauf, selbst auf schlechten Strassen. Unbegrenzte Dauerhaftigkeit. Vornehmstes Aussehen. Säubserste Arbeit. Catalogo postfrei.

Alleinige Fabrikanten: Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Künstlerische Festgeschenke

Die **Originale**

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 28

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vonderkgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

WALLERSTEIN'S

Fortschritt-Stiefel.

Patentamtlich eingetr. Warenzeichen.

Neueste In- & ausländische Façons.

Fabrikat allerersten Ranges.

Alleiniger Fabrikant Eugen Wallerstein Offenbach/M

Je besseren Schuhgeschäften erhältlich, evtl. nächste Bezugsquelle durch den Fabrikanten zu erfahren.

Dessen gesetzlich geschützt.

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Eisen-Somatose (somatose mit 2% Eisen in organ. Bindung) ärztl. empfohlen bei Blutarmuth, Schwäche in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

Bad Ems

Illustrirte Beschreibung v. Ems u. Umgeb. Wohnungs- und Pensionsverhältnisse gratis d. Kurhaus Schloss Langenau.

Herren!

Salaperlen

(Salacetolsantalöl)
Salacetol 0.09 Ol. Santali natind. 0.21 heisst das neueste, unübertroffene Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)
Pro Flacon 50 Caps. M. 4.—
Keine Injection! Ohne Geschmacksstörung
Bequem sicher wirkend.
Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch
Witte's Apotheke, Berlin W.
Potsdamerstrasse 89.

„Liliput!"

Zusammenlegbares Taschen-Stereoskop (ges. gesch.)
• mit 25 Stereoskop-Photographien • zusammen in Brieftform versandt.

Ueberraschende Neuheit — Wunderbare Wirkung!

Bester Ersatz für theuere Apparate! Hochelegante Ausstattung, mit scharf. Linsen, bequem in der Brieftasche zu tragen.

Colossale Auswahl von Ansichten aus aller Welt, Genrebilder in Serien!

Preis des Stereoskops mit 25 Bildern für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn nur M. 3.— (Briefm.) freo.; f. das Ausland, recommandirt, (keine Zollrevision!) M. 4.—.

Photos! tolleraat. Frauen-Schönheiten! Cabinets, Visites, Miguons, Miniaturen. ff. Probesuet: 100 Muster M. 1.50 (Briefm.) freo.
DALM Verlag, Charlottenburg 4 8.

Wie werde ich energisch?

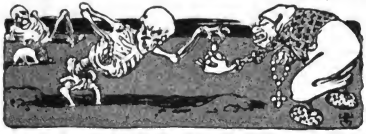
Durch die epochemachende Methode Lindenstedt-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Nervenunruhe, Nervenreizbarkeit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mitterfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Attesten und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig 24. Rosers Medizinischer Verlag.

Weltruf haben die Photograph. Apparate von
EMIL WÜNSCHE
Special Versandhaus für **BERLIN II. W. 8.**
Amateurphotographie Charlott. Str. 52 a. Ecke Französ. Str.
Event. Theilzahlungen. Prachtkatalog gratis.

Telefon 6788 **PATENT** Telephon 6788
ANWALT
C. DEDREUX
MÜNCHEN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google



Heilkräftiges Marterl,

um Maustodte wiederum lebendig zu beten,

Von Kassian Kluidenscheck, Cultelemaler

Plagt einen Gicht, Delirium, Hühneraugen oder eine andere Krankheit,
Braucht's keinen Doktor mehr; es lassen sich einfach gesund
beten die Leut'!
Schuhplattln lernt, wer noch vor einer Seund' auf Knuden
gebatscher ist elendig,
Aber einen Mausetodten haben sie bis anhero doch nicht gebeten
lebendig!
Herbei, ihr gläubigen Seelen, und drenchmet mit Andacht das
nachfolgende Sprüchlein,
Durch dessen Zauber sich jeder längst Verblichne wieder erheben
kann aus seinem Todtenrüchlein,
Um zu einer neuen irdischen Pilgerschaft umzuschnallen
den Wanderranzen
Und noch einmal in dieses Jammerthales Narrenthum mitzutanzen:
„Du allhier seit fünfzig Jahren moderndes mürbes Anochengʼrüst,
Beherzige endlich, daß du im Grunde gar nicht gestorben bist!
Was immer du warst, Arztgesmann, Pfaff, Leutschinder oder
Saubruder,
Höre auf dieses heilkräftige Geberlein und benimm dich danach,
du faules Luder!
Wie kannst du es wagen, dich ein halbes Jahrhundert unter dem
grünen Rasen
In aller Bequemlichkeit todt zu stellen, du Ausbund von allen
trägen Nasen!
Todt willst du sein? — Der Herrgott wird dich für dein
Simulantenthum strafen!
Wahrscheinlich hast du deinen letzten Rausch noch nicht gehörig
ausgeschlafen!
Komm' hervor, mein lieber Christ, und thu' dich nicht länger genieren,
Oder sollen wir die vielleicht deine Knochen einzeln nummerieren?
Weil du selber zu faul bist, die sie sorgsam zusammen zu klauben!
Unterstehʼ dich nicht, uns durch deine Halsstarrigkeit den greechen
Lohn für unsere Gebete zu rauben!
Hundert Reichsmark und als Trinkgeld ad libitum etliche Pfennig
Ist für so eine Auferweckung nach fünfzig Jahren wahrhaft
nicht zu wenig.
Drum aufstehen und zahlen! Denn faule Aunden haben wir
gewaleig dick!
Die verstiehen wir in einem solchen Fall sofort an eine Spodiumfabrick.
Vor unsern Geboten weicht innerhalb der kürzesten Frist Fleisch
die ewigste Auah' —
Exsurgant, carissime frater, ossa tua!"

Kunst-Nachricht

Die Direktion des Berliner „Bunten Brettl", das leider immer noch den Namen Lilienkron im Wappen führen darf, hat als den neuesten Conferencier den ehemaligen Redakteanwalt Fritz Friedmann gewonnen. Er rehde drei Viertelstunden lang unter dem Beifall seiner Freunde von den sittlichen Vorurtheilen unserer Gesellschaft, von Stöcker und dem Liberalismus und vom Evangelium allgemeiner Menschenliebe.

Schade, daß der „olle ehrliche Seemann" schon todt und somit für's „Bunte Brettl" nicht mehr zu haben ist! Vielleicht lassen sich aber die Herren Sternberg und Heinze dazu bewegen, ihre Talente in den Dienst der guten Sache zu stellen! **Bl.**

Aus der „Camera obscura"

Wie wir hören, hatten während der weiteren Berathungen über das Schuldotationsgesetz mehrere mit starken Glatzen gesegnete Zentrumsabgeordnete, wie z. B. Dr. von Dalser, Perrücken in Gebrauch genommen, um die Ausstrahlung zu vielen Lichtes zu verhindern.

Photogr. Naturaufnahmen

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u höher.

Kunstverlag Bloch Wien,

Kohlmarkt 8 I.

Katalog für 50 Pf. franco.

Gicht Bad Salzschlirf Bonifacius-Quellen

Rheumatismus. Steinleiden.

Prospecte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsanweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Bads-Verwaltung.

Jul. Schrader's Likör-Patronen.

Prospekt gratis franko.

Jul. Schrader in Feuerbach-Stuttgart.

Herren

nehmen zur Kräftigung

Yumbehoa-Elixir

Vorräthig à Fl. 3 Mk. in der

MOHREN-APOTHEKE

Regensburg.

Die Generalvertretung für Deutschland

einer allerersten Kordisan- und Copaivabasa sucht für München und andern Plätzen

tüchtige Vertreter.

Verkehr mit Kasinos, Hotels, Privaten. Guter Erfolg sicher. Off. u. F. U. 333 an die Exp. der „Jugend" zu München.

Gelrathsgelegenheit

Ein gutsituirter Junggeselle in den besten Jahren und von angenehmem Aeußeren sucht a. d. e. m. ungeb. W. eine die Ludwigs gesinnte Familie. Sie muß den ganzen Wilhelm Busch auswendig können und inwendig haben. Andere Vermittler ausgeschlossen.

Offerten a. d. Münchner „Jugend" unter Chiffre „Wilhelm".

Katalog, reich illustrirt, über Rechtspflege des Mittelalters, Inquisition, Hexenprozesse, Flagellantismus, Strafen etc. versend. geg. 50 Pf. i. Briefm. franco

H. R. Dohrn, Dresden 10.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, wornus dann mehr unglücklichen Familienleben resultirt, als man sinnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Grosse'sche Erfindung" zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erhellten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Dr. Emmerich's Heilanstalt

für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jedes Doels, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kranken. (Geisteskranke ausgeschlossen).

Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** **2 Aerzte.**

Man verlange Preisliste

FANTER SECT

I. Ranges

FANTER & CO. HOCHHEIM A./M.

I. Ranges

Nur erstklassige Systeme u. sämmtl. Zubehör

Photogr. Apparate gegen geringe Monatsraten.

Kataloge gratis und frei.

BIAL & FREUND in BRESLAU II.

10-3 10-3

DR Oetker's Back-Pulver

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Ein Besuch bei Graf Pückler in Klein-Hirne

Ich durchelle das idyllische Dörfchen Klein-Hirne und bald befand ich mich vor dem Besitzthum des Gestichteten. — Ein kleines Vorgärtchen trennte das gräfliche Haus von der Straße. Die ziemlich hohe Gartenmauer war zu meinem Erstaunen in der überaus kleine Spitzen mit spitzen Glasscherben belegt, während eine Anzahl Raritäten den Charakter

des Besitzers illustrirten. Auf mein Läuten antwortete ein nicht gerade sehr ermunterndes Hundebellen. —

Gleich darauf öffnete sich ein kleines Schiebefenster an der Gartenpforte und man folgte nachstehendes Examen:

„Wer draußen?" — „Gut Deutsch!"

„Name?" — „Reinhold Treuherz."

„Beruf?" — „Journalist." (Ein verdächtiges Knurren ertönte.)

„Berliner Tageblatt, was?" — „Nein, im Gegentheil."

„Roßische Bleiliecht?" — „Auch nicht."

„Gut, dann werden Sie Ihr Gesicht einen Augenblick nach der Seite."

Ich that es.

„Besehen Sie eine kleine Strecke, so daß ich Beine und Füße sehen kann."

Ich that es gleichfalls.

„Barole?" fragte es jetzt mit lauter Stimme.

Ich nannte erleichtert auf, denn darauf hatte ich gewartet.

„Heil — heilo — wacker," brüllte ich mit aller Kraft meiner Lunge in die Klappe hinein.

„Heil — heilo — wacker," brüllte es zurück.

Darauf die Schiebethüre fuhr eine kräftige, schwielige Hand, welche ich ergriff und aus Leibeskräften schüttelte.

Das Examen war beendet.

„Ihr habt mich weidlich schwitzen lassen," lachte ich dem gefürchteten Grafen beim Eintritt entgegen.

„Ja, ganz recht, Ihr Brief hat mir anfangs nicht recht gefallen, aber Füße und Gangart sind ja ziemlich unverdächtig. Sie glauben nicht, wie schwer es öfters hält, die Gutgesinnten von den Söhnen des Teufels zu unterscheiden." —

„Fricka!" rief der Graf einer im Garten beschäftigten alten Magd zu, „Fricka, rüste ein Mahl für deutsche Männer."

Bald saßen wir in dem gemüthlichen Wohnzimmer und plauderten über „Ritualmorde" u. dgl.

Plötzlich ertönte von der Straße her ein Geräusch, welches meinen Wirth in höchstem Maaße zu interessiren schien. —

„Entschuldigen Sie mich einen Augenblick," sagte er freundlich, griff nach einer über dem Sopha hängenden Doppelflinte und betrieg den vor dem Fenster befindlichen Stuhl, so daß er das freie Feld überblicken konnte. —

Einen Augenblick hielte er hinaus, dann riß er den Stubben an die Schulter, und ein Schuß donnerte zu meinem Entsetzen los, daß die Fenster klirrten. —

Ich zitterte am ganzen Körper.

„Meine Hand ist leider Gottes nicht mehr so sicher wie früher," sagte der Graf lächelnd, indem er sich wieder zu mir wandte, „aber einer hat's doch abgekriegt, ein paar Tage wird er wohl schlecht sitzen können." —

„Aber wer denn, um Himmelswillen?" unterbrach ich ihn in höchster Erregung. —

„Die Gerichtsdiener aus Liegnitz, welche mir den Besitzbefehl überbringen sollten."

Mir wurde doch etwas unbehaglich zu Muthe und ich folgte mit einigem Widerstreben der Einladung zum Frühstück, welches Frida inzwischen aufgetragen hatte.

Es berührte mich noch eben erwähntem Vorgange recht sonderbar, als sich der Graf mit voller Andacht nun zum Tischgebet wandte, er sprach allerdings nur einige Worte, welche sein gesammtes Glaubensbekenntniß zu enthalten schienen. „Unser täglich Brod gib uns heute und erlöse uns von dem Uebel." —

Alsdann griffen wir wacker zu.

„Ja, mein Lieber," begann jetzt wieder mein Gastgeber, „und ist Ihnen nicht zu heißen, wir steuern mit Riesenschritten der Tyrannei „Lohn des Erstenentgegen."

„Schauderwoll, höchst schauderwoll," stöhnte ich.

„Diese Kerle stecken natürlich mit den Anarchisten und Sozialisten unter einer Decke und warten nur auf die erste beste Gelegenheit, das Germanen-Reich umzuschmeißen. Er singer ist bereits zum Generalissimus für diesen Fall ernannt und nimmt heimlich Reitstunden im Hippodrom — — —

halt, da sind die Kerle wieder!" unterbrach sich der Graf und griff nach dem Gewehr.

Ich wartete den zweiten Schuß nicht mehr ab, rief ein kräftiges „Heil, heilo, wacker" und stürzte zur Thüre hinaus.

Klagelied

Ich, der alte Bittermeier,
Stimme auch mal meine Leier —
Vieles gibt's, was mir nicht paßt,
Ja geradezu verhaßt!

Beispielsweise thut oft betheuern
Rom Zufriedenheit mit Bayern —
Tönt Rampolla Lobeshymne,
Muß es flehn bei uns sehr schlimm.

Und es darf, ich hör's mit Beben,
Keine Hauptmannstraße geben,
Weil der nur ein Zivilist
Und kein Follenbichter ist.

Doch dem Lieber, welcher grollte
Tief dem neuen Reich, dem wollte
Hohe Stellen geben man —
Gottseidank, er nahm's nicht an!

All das stimmet herb und bitter
Mich und meine Leierzither!
Ach, ich wüßte noch viel mehr —
Nächstens wieder mal die Ehr!

Mene Tekel

(Zur belgischen Revolution)

Das Maß ist voll, die Wage sinkt.
Gesündigt ist genug am Volke.
Der Richter bricht den Stab und winkt,
Und krachend birst die dunkle Wolke.
O seht, wie in der Stadt des Bel
Die Feuerschrift am Firmamente!
Doch ach! Wo ist der Daniel,
Der ihre Zeichen deuten könnte?

Was kümmert Euch das Volkes Noth,
Ihr pfründenreichen Kuttenträger?
Ihr gebt ihm Steine nur statt Brot
Und hetzt es wie das Wild der Jäger.
Ein Wunder nur, daß gar so spät
Die Plebs von Euch das Hassen lernte!
Schon Christus spricht: Wer Wind gesät,
Dem wird der Sturm als ihre Ernte.

O denkt an Spanien zurück,
Wo alle Lüfte Frieden hauchten!
Dort wohnte still das Völkerglück,
Bis Eure Scheiterhaufen rauchten.
Zu Gottes Ehr'! Zu Gottes Ruhm!
Und zu der Kirche Machtgelüsten!
Wir graut vor solchem Christenthum,
Das Paradiese macht zu Wüsten.

Und Ihr Fürsten? Ihr der Zynastie preist,
Ihr Herrn der Schlote und der Gruben,
Verleugnet nicht den hell'gen Geist,
Dient nicht als Schergen jenen Buben!
Und ist's auch nur ein Arbeitsknecht:
Er bindet Euch die goldnen Garben,
Und, wißt, er kämpft für's gleiche Recht,
Für das einst Eure Väter starben!

Doch noch, noch ist's Zeit, Ihr könnt
Beisazar und die Seinen lachen.
Da lästt der Herr das Weltgericht
Mit allen seinen Donnern krachen.
Ja, Blitz auf Blitz! Und Schlag auf Schlag!
Es dämmert unter Donnergrollen
Aus schwarzer Nacht der rothe Tag.
Sie fühlen, die nicht hören wollen!

Edgar Steiger

Bismarck-Anekdoten

In seinen hoben erschienenen „Tagebuchblättern" gibt Moritz Busch eine Anekdote wieder, die Bismarck über Goethe gemacht haben soll. Er erzählt: Freitag beim Frühstück sagte mich der Fürst: „Sie, Busch, was halten Sie von Goethes Trauerspielen und Dramen überhaupt?" Ich erwiderte, er hätte weniger Dramatiker als Lyriker, aber der Faust wäre, abgesehen vom 2. Theil, doch ganz wundervoll. „Ja," sagte er, „gewiß. Auch der „Egy" ebenfalls. Aber Egmont, der Mann in der Stella, Tasso und die andern mit ihrer Hauptperson sind doch lauter Weichlinge, schwache, weichliche, sentimentale Menschen, keine Männer, wie bei Shakespeare, Lessing oder selber, der auch was Weibliches hatte und nur den Weibern nachzulaufen war, das hat darstellen konnte."

Wir haben uns bestreht, noch andere derartige Anekdoten" aufzuführen, doch sind in der Lage, heute die nachfolgende, mindestens ebenso wahre wie die oben mitgetheilte, zum Besten geben zu können.

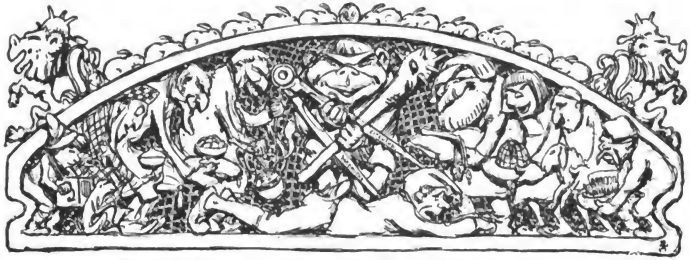
Busch (Samstag) fragte Bismarck 5 Minuten nach ½11 Uhr Vormittags (er hatte eben die gelben Pantoffel angezogen), auf dem Divan ruhend, mit nach Norden gewandtem Augenstern seinen Herrn seelsthater: „Sie, Moriz, was halten Sie von Homers Schreibweise überhaupt?"

Busch erwiderte, er (Homer) sei mehr Epiker als Lyriker, aber die Ilias sei, abgesehen von der Odyssee, doch ganz wundervoll.

„Ja," erwiderte Bismarck, „das ist gewiß. Aber finden Sie nicht, daß der ganze trojanische Krieg vom preußischen Standpunkt aus eigentlich überflüssig war?"

Busch stimmte bei, worauf sich der Kanzler selbstbewußt zurücklehnte und ausblpuste. **Trara.**

Digitized by Google



Wenzel Göttliches — Relief für das Giebelfeld einer tschechischen Ruhmeshalle

(In einer am 6. April in Prag gehaltenen Rede sagte der Abg. Herold unter stürmischem Beifall der Versammlung Folgendes: „Kulturell steht das tschechische Volk heute so hoch, daß die ganze Welt vor ihm den Hut lüftet und daß unsere deutschen Landsleute es auch in 100 Jahren noch nicht erreicht haben werden.")

Fräulein oder Frau?

Im Verein „Frauenbildung und Frauenstudium" in Berlin hat Frl. Dr. jur. Marie Raschke verlangt, alle weiblichen Wesen sollten, auch wenn sie eines Mannes bar sind, Frau genannt werden, weil die Bezeichnung Fräulein der Würde und Stellung eines geschlechtsreifen und zu denkender Selbstständigkeit herangewachsenen weiblichen Wesens nicht entspreche.

Das Weib — der Weise siehts mit Anerkennung! —
Emancipirt sich mächtig, Schritt um Schritt:
Nun kämpft es auch um bessere Benennung
Und ich, wahrhaftiglich, ich kämpfe mit!
Die allerdümmsten, achtzehnjähr'gen Dinger,
Man nennt sie Frauen, sind sie nur vermählt!
Das reifste Weib, hat's keinen Ring am Finger,
Wird quasi nur als Backfisch mitgezählt!

Sie hätte längst, die Gattung zu erhalten,
— Ach Gott, wie gern! — Das Ihrige gethan,
Doch weil's ihr ohne eines Mannes Walten
Nicht möglich — spricht man sie als Neutrum an!
Und ob sie noch so stattlich und junonisch,
Und weder klein, noch jung ist, noch naiv —
Man gönnt ihr doch — es klingt schon fast ironisch! —
Vom Worte Frau nur das Diminutiv!

Und kommt sie neu à neu so in die Gegend,
Wo man sein Alter nimmer gern gesteht,
So ist es doch für Manche schmerzerregend,
Wenn sie als Fräulein sich der Welt verräth!
Muß sie des Ehstands holdes Glück vermissen,
So ist an sich das schon Malheur genug —
Was braucht es dann ein jeder Mensch zu wissen,
Daß um ihr Jawort nie ein Mannsbild frug?

Doch doppelt ist der Fall für Jene bitter, —
Da hilft nun einmal keine Brüderei! —
Die ledig sind und dennoch aber Mütter —
Paßt wohl der Titel Fräulein auch für die?
Ein Fräulein, das gelegnet ist mit Kindern,
Wird von der Welt behandelt hart und rauh!

Und, ach, so einfach wär ihr Loos zu lindern,
Gewährte man ihr blos den Namen: Frau!

Oft muß ich mir empört die Frage stellen:
Wie wäreſt Du, o Männervolk, pikirt,
Wär's Mode, daß man alle Junggesellen
Als Männchen blos und Herrlein titulirt!?
Ihr wäret alle schnell der Ueberzeugung:
Wenn Einer seine Steuern zahlen kann,
Der heißt auch ohne eheliche Neigung
Mit Zug und Recht nicht Männlein, sondern Mann!

Da lob ich mir den Herrn Franzosen immer,
Er ist halt doch von viel galanter'm Stamm!
Und sagt zum ausgewachs'nen Frauenzimmer
Ob's jung, ob alt, mit Artigkeit: madame!
Drum folg ihm, Deutscher, auch in dem Kapitel,
Der Du doch sonst so gern sein Schüler bist,
Und gib auch in Beziehung auf den Titel
Dem Weibe künftig, was des Weibes ist!

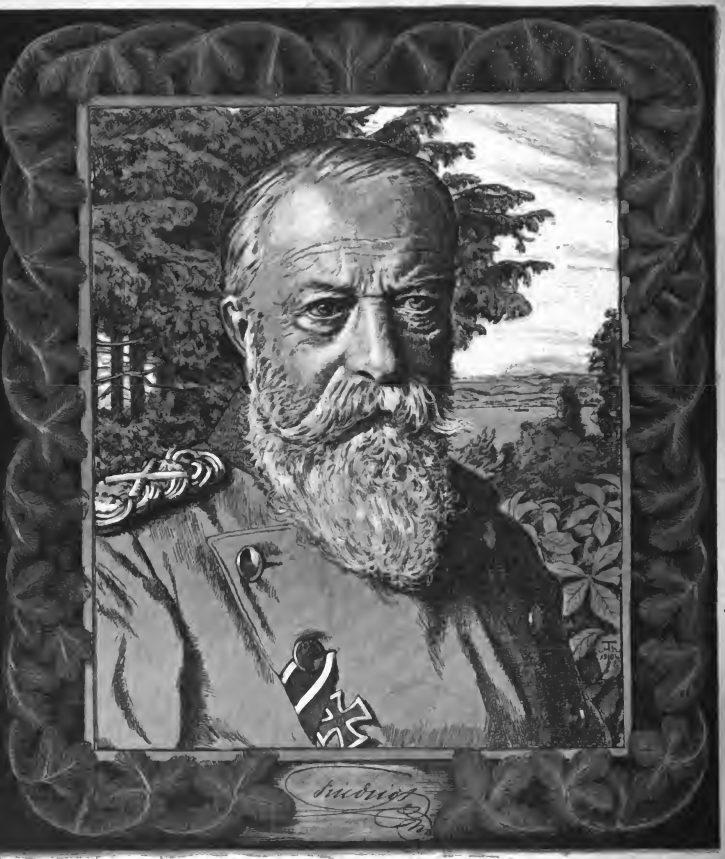
Biedermeier mit ol

Josef wird von seinen Brüdern verkauft

Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Was hilft es uns, wenn wir unsern Bruder umbringen? Es ist besser, wir verkaufen ihn! Und sie zogen ihm sein Gewand aus und verkauften ihn für 20 Silberlinge.

(Ein Centrumsconsortium, dem der Münchner Banquier Schweißheimer als Vertrauensmann und Vermittler assistirte, brachte durch Ankauf der Mayaktien den ihm unbequemen „Bayrischen Kurier" in seinen Besitz. Da es aber allein zu dieser Finanzaktion nicht reich genug war, gewann es hiefür noch den preußischen Centrumsabg. Müller-Fulda und dessen Bruder Müller-Wiesbaden. Der bisherige Redakteur Dr. Clasen wurde nach gelungenem Coup sofort entlassen.)

Digitized by Google



Hans Thoma (Karlsruhe)

Glauben keine Scheidewand,
sittig Volk in Bildung frei,
eint durch der Verfassung Band,
m Kaiser und dem Reiche treu,

Familienglück in jedem Haus,
Des Lebens Mühn von Kunst verklärt —
Und droht der Feind mit blutigem Strauß,
Ein deutsches Heer, ein siegreich Schwert:

So war sein fürstlich Ideal!
Und wie er treu ihm nachgestrebt,
Weiß jeder, der des Zweifels Qual,
Des Sieges Gewißheit mit erlebt.

Schon reift die Saat, die er gestreut,
Und sein Geschlecht, das er erzog,
Ruft jubelnd einstmals wie wir heut:
Dank, Friedrich, Badens Großherzog!

Josef Viktor v. Scheffel

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH. Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER.
G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratenteil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Digitized by Google

Die Muse der bildenden Künste ist ein schillerndes Weib, das sich dem einen als strenge, keusche Wächterin edelster Menschlichkeit, dem anderen als treulose Verführerin zu sinnlos-sinnlichen Schwelgereien offenbart. Sie hat auch Kostgänger, welche grade diese ihre Doppelnatur lieben und mit der Schillernden frohgemuth auf allen Pfaden der Tugend und des Lasters wandeln, — die ihrer Minne Sold heut in der Entsagung Seligkeiten, und morgen in berauschenden Genüssen finden. Wenn ich Dir rathen darf: verwahre alles, was die Treulose Dir geschenkt, in der Erinnerung leicht gewebten Schleiern, doch Dein deutsches Herz — das gieb der Treuen!

„Wege zur Kunst" Georg Hirth

P. Haustein

Digitized by Google

MAIREGEN

Fidus (Berlin)

O wir seligen, albernen Jungen!

Wir faßten zusammen am grünen Rain
Und hielten die Hände verschlungen.
Durch's Eichlaub spielte der Sonnenschein —
O wir seligen, albernen Jungen!

Wir haben zusammen ein altes Lied
Von Lenz und von Liebe gesungen.
Es rhaute das Gras und der Tag verschied —
O wir seligen, albernen Jungen!

Du lehnest an's Herz mir in jener Stund',
Dein Antlitz glutdurchdrungen,
Und ich küßte den schwellenden Kindermund —
O wir seligen, albernen Jungen!

Doch als sich die zuckenden Lippen berühr,
Sind beide wir aufgesprungen.
Ich hatte so heiß, Du fagtest: „Mich friert!" —
O wir seligen, albernen Jungen!

Nun liegt der Schnee auf der grünen Haid',
Und das alte Lied ist verklungen,
Verkühlt der Kuß, verwehr das Leid —
O wie seligen, albernen Jungen!

Doch denk' ich zurück an das fehlliche Jahr,
So zischelt's mit tausend Jungen:
„O daß ich so schüchtern, so schüchtern war!
O wir seligen, albernen Jungen!"

Edgar Steiger

Moralische Unterhaltungen

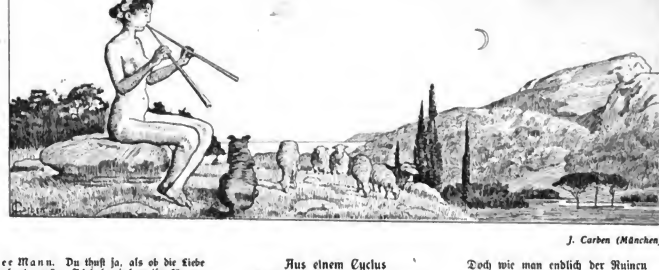
I. „Und ist denn Liebe ein Verbrechen?"

Ein Ehepaar in ruhigem Abendgespräch. Die Jugend hat ihnen langsam zu verklingen begonnen; die reine und glückliche Stimmung liegt über ihnen, die jedes stille Beisammensein am Abend als Hafen empfindet, auch wenn der Tag keinerlei Stürme gebracht hat; denn das Leben hat sich ihnen so geweitet, daß sie den Augenblick nicht mehr an dem Augenblicke, der voranging, sondern an dem Dasein überhaupt messen. Und je weiter jede Seele in sich wurde, desto enger wurde ihr Zusammen, desto mehr deckte jede dem Umfange der anderen. Nur die tiefe Zweiheit des männlichen und des weiblichen Lebensprinzips überhaupt war zwischen ihnen geblieben — die so tief und mystisch ist, wie das Glück, das sich an ihr entzündet, und wie die Unmöglichkeit, sich über sie hinweg zu verständigen, wenn ein Gegensatz der Meinungen sich an ihr nährt. Und vielleicht läßt gerade das Alter, in dem die Weiblichkeit der Frau nur noch als Färbung ihrer Geistigkeit zu bestehen beginnt, während die Männlichkeit des Mannes, länger ausdauernd, sein Sein noch von den Wurzeln her beherrscht — vielleicht läßt dieses Alter am ehesten den Gegensatz der weiblichen und der männlichen Lebensrichtung hervortreten. Sie sprechen über ein jüngeres Ehepaar, das eine Reihe von Jahren in ruhigem Glücke — vielleicht in etwas allzuruhigem — gelebt hatte und dessen Frieden durch die Neigung der Frau zu einem anderen Manne bedroht war.

Der Mann. Es war doch nur ein Dreiviertelglück gewesen. Oder vielmehr, ich hatte immer den Eindruck, daß dies Verhältnis eigentlich nur die Form eines Glückes darstellte und daß leicht ein Inhalt von ganz anderswo her an sie herankommen konnte, der diese Form zu füllen verlange. Sie benahmen sich wie zwei glückliche Menschen — nicht nach außen, als ob sie gebendelt hätten, sondern auch innerlich; in ihrer Seele war die Geste der Liebe, die ein Stück ihrer Wirklichkeit ist, aber nur ein Stück.

Die Frau. Das kann höchstens für ihn zutreffen. An Frauen habe ich solche Theilgefühle nie bemerkt. Unsre Liebe ist natürlich stärker oder schwächer, und in dem Sinn, daß wir nur mit der absoluten Hingebung oder überhaupt nicht lieben könnten — in dem Sinn gilt das „Alles oder Nichts" keineswegs, womit ein Philosoph unser Wesen bezeichnen wollte. Aber im Unterschied gegen euch kennen wir doch nur ein Mehr oder Weniger, aber nicht das Spalten unsrer Gefühle, das Lieben mit einer Provinz unsres Seins. Nein, ich glaube, daß sie ihren Mann mit dem ganzen Umfang ihrer Seele geliebt hat, nur nicht mit der ganzen Kraft. Sicher hat sie in der zweiten Liebe keine ganz neue Herzenserfahrung gemacht. Um so eher hätte sie sich dagegen wehren können.

Digitized by Google



J. Carben (München)

Der Mann. Du thust ja, als ob die Liebe ein Verbrechen wäre. Ich habe nie begreifen können, daß man Jemandem aus einem bloßen Gefühl einen Vorwurf macht. Unsre Gefühle kommen doch über uns wie Regen und Sonnenschein. Ob sie unser Thun und Lassen bestimmen dürfen oder nicht — dafür sind wir verantwortlich, aber für sie selbst doch nimmermehr!

Die Frau. Ich gestehe meinerseits, daß ich mir auch für meine Gefühle verantwortlich vorkomme. Es gibt vielleicht Gefühle, die uns überfallen wie der Dieb in der Nacht, ohne daß wir sie kommen gehört haben. Aber im Allgemeinen hören wir moderne Menschen dazu zu fein. Erinnerst Du Dich, als unser Junge einmal Fucker genascht hatte, und sich entschuldigte, er hätte nicht widerstehen können, als er die Hand an der Zuckerdose gehabt hätte? Du warst sehr geneigt, das „psychologisch" zu verstehn und zu verzeihen; ich meinte aber, die Schuld läge and garnicht in dem Augenblick des Nehmens, denn da hätte er allerdings garnicht mehr widerstehen können, sondern vorher, als er sich in die gefährliche Nähe der Dose begab. Ich glaube, mit den Gefühlen ist es ebenso, es geht allmählig von dem ganz leisen Anfang bis zum Sturm der Leidenschaft, und weil wir beim Ersten noch hemmen konnten, sind wir auch für das Letzte verantwortlich.

Der Mann wußte nichts mehr darauf zu sagen. Das Wort, daß wer eine Frau auch nur begehrlich ansehe, schon ein Ehebrecher sei — dies unheimliche Wort, vor dem er sich immer geweehrt hatte, stand ihm in eine neue Helle. Plötzlich empfand er, daß zwischen dem Gefühl des Begehrens und der That nicht ein Abgrund, sondern eine Brücke liegt und daß, wenn das Thun eine Schuld ist, auch schon das Fühlen eine sein muß. Denn an ihm beginnt die That und an ihm muß sie gehemmt werden.

Er stand auf und trat zum Sessel seiner Frau und sah zu ihr herab, mit einem Ausdruck, als fühe er zu ihr hinauf, so feierlich demüthig war er. Denn all die verführenden Lockungen der Phantasie, die er nicht abgewehrt hatte, weil er sicher war, daß sie immer nur Phantasie bleiben würden — die fühlte er plötzlich als tatsende Sünden, die nur die Thüe nach außen nicht gefunden haben. Gewiß waren sie nie in die Tiefe und Schönheit des Verhältnisses zu seiner Frau eingedrungen. Aber doch — während er süe diese flatternden Reizungen sich so wenig verantwortlich gefalandt hatte, wie ein Wandrer für die Schatten, die von irgendwo her auf seinen Weg fallen — mußte er nun innerlich vor der Seele seiner Frau Abbitte thun süe die unbegangenen Sünden; und er fühlte, daß nne ihe Bekenntniß ihn ganz entlasten würde und zugleich, daß er sie ihr nie gestehen würde, ja, daß das unmöglicher sei, als wenn es wirklich begangene wären.

E. S.

Aus einem Cyclus „Winter am Gardasee"

Schutzrede

Stets hab' ich dich in Schutz genommen,
Italisch Volk, wenn ich gesehn,
Wie hochwohlweise Richter kommen
Und streng verdammend weitergehn.

Schmutz, Trägheit, blöder Aberglauben,
Der Bildung Reiz, der dir gebricht,
Und daß die Fremden auszunranben
Dir fast erschreint als Ehrenpflicht;

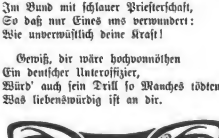
Daß vor Betrug du nie erröthest,
In dumpfen Mauerhöhlen wohnst,
Die lieben kleinen Vögel tödtest,
Dafür das Ungeziefer schonst;

Der Bäder greuliche Verwüstung,
Camorra, Mord, Bestechlichkeit,
Und weß in sittlicher Entrüstung
Man sonst noch, gutes Volk, dich zeiht —

Ach wohl, so sehr ich dir gewogen,
Ich weiß ja, wo dich drückt der Schuh,
Denn leider wardst du schlecht erzogen
Von Höhern, schlimmer noch als du.

Despoten herrschten manch Jahrhundert
Im Bund mit schlauer Priesterschaft,
So daß nur Eines uns verwundert:
Wie unverwüstlich deine Kraft!

Gewiß, dir wäre hochvonnöthen
Ein deutscher Unteroffizier,
Würd' auch sein Drill so Manches tödten,
Was liebenswürdig ist an dir.



Meyer-Nicolai

Doch wie man endlich der Ruinen
Verjährten Wust beiseite räumt,
So malerisch sie lang erschienen,
So wundersam man drin geträumt;

Wie selbst in Roms verfallne Gassen
Dem Licht man einen Weg gebahnt,
Ob auch ehrwürd'ge Trümmermassen
An eine große Zeit gemahnt:

So wünsch' ich, daß aus deinem Zwinger,
Du Volk Italiens, dich befreit,
Dank jenem Licht- und Lebenbringer,
Der Lucifer den Pfaffen heißt.

Dann wird auf deine schönen Auen,
Wenn aller Nachtspuk sie verließ,
Der Himmel strahlend niederschauen,
Als auf ein irdisch Paradies.

Paul Heyse

Edelsteinwahnsinn

Eine wahre Geschichte von Alfred Friedmann

Vor einigen Tagen las ich mit großer Bewegung in den Zeitungen, daß unser alter Jugend-, Schul- und Universitätsfreund Ernst Hellmee in das Irrenhaus gebracht, dort in einem Tobsuchtsanfall von seinen Leiden erlöst, gestorben sei.

Am Abend nach dieser traurigen Lectüre traf ich in einem der neuen Restaurants Berlin ach dem Theater, einen bekannten Arzt, d mit Hellmer und mir in Heidelberg studiert hatte.

Wir setzten uns natürlich zusammen, der goldene Caseler funkelte alsbald aus der grünen langhalsigen Flasche in die bauchigen Römer und wir stießen an — auf —

„Was wir lieben!"

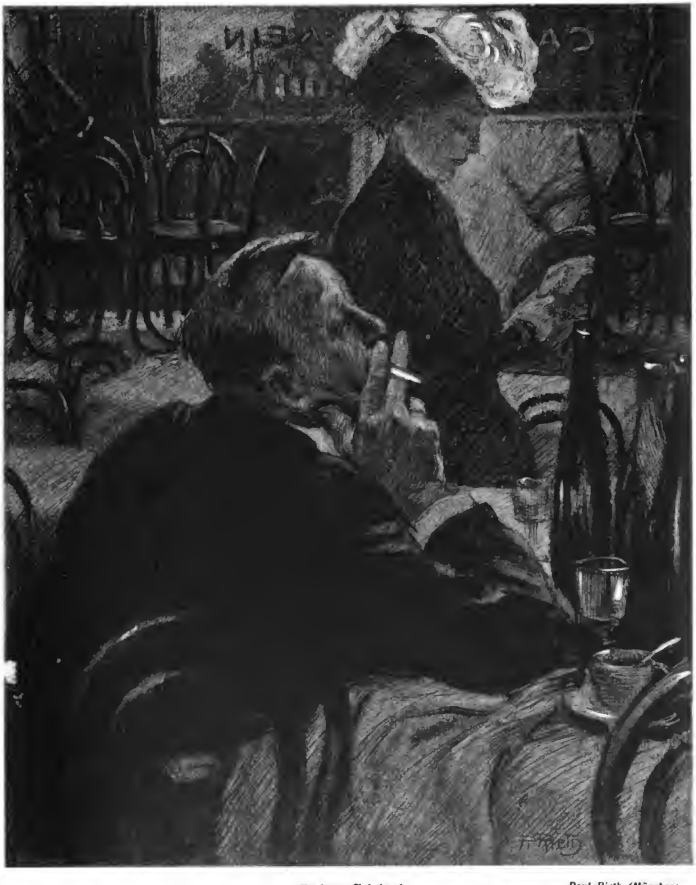
„Die Zukunft!"

„Das Glück!"

„Ja, ja", sagte ich, nachdenklich den guten Wein schlürfend, „freuen wie uns des Lebens, so lange wie es noch können und dürfen, so lange noch der Saft der Traube, unschädlich für uns, wie ein ewiges Lämpchen im Glase glüht. Wer weiß, welches Schicksal uns binnen kurzem bevorsteht! Denkt Du noch der Festen, da wie mit Hellmer in der Hirschgasse fochten, auf den Königsstuhl kletterten in Eis und Schnee . . ."

„Ja, damals waren wir jung und gesund, corraggiosi e forti, wie Ermete Novelli sagt! Später muß Hellmer einmal ein Unglück, ein Schicksalsschlag heftig getroffen haben. Ich behandelte ihn

Digitized by Google



Lockere Zeisige! *Paul Rieth (München)*

Er (nach durchschwärmter Nacht): „Jetzt müssen wir aber heim, Weibert! Es ist schon bald sieben — und um acht Uhr kommt der Gerichtsvollzieher!“

Digitized by Google

lange. Er war mehr seelisch als körperlich krank. Jüngst noch ließ er mich nach einer Vorstellung der „Gespenster" rufen. Er war wie irrsinnig. Dann sah er noch „Lieber unsre Kraft" und ward davon eigenthümlich berührt. Auf einen im Buche von Björnson selbst gegebenen Wink las er zuletzt die Untersuchungen von Charcot über das Nervensystem und die finnischen Studien über die Hysterie von Dr. Rieber. Ich glaube, dies und die Abbildungen über Epileptische darin gaben ihm den Rest. Er hätte lieber lustige Autoren, Armand Silvestre, lesen, und lachen sollen —"

„Was war denn eigentlich seine ... Marotte?" fragte ich.

„Einfach, — denn er hatte jedes Jahr eine neue, war es der Glaube des Einflusses der Edelsteine auf ihn."

„Wie das?"

„Ja, er ging besonders gerne an Winterabenden durch die stuthende Menge und stellte sich, ausruhend, vor die glitzernden, gleißenden Schaufenster der Juweliere. Er stierte jeden Abend beispielsweise nur Saphire und hatte dann diese Erlebnisse. So nannte er sie. Denn er erzählte mir oft stundenlang seine eingebildeten Abenteuer. Er sprach wohl ganz vernünftig, ein wenig poetisch, bilderreich — bis auf die Schlußfolgerungen, die waren dann total abenteuerlich." —

„Zum Beispiel?"

„Sehen Sie, Doktor", erzählte Hellmer mir einmal, „gestern ging ich im Schneetreiben durch die Hauptzeilen. Die Milchstraße fiel herunter in Tropfen und Flocken. Unter meinen Füßen knarrten hundertausend zertretene Brillanten. Und da hatte ich vor dem Juwelierladen Werner still und sehe nur das Weiße —; gefrorne Himmelstropfen — Brillanten! Ich starre auf einen großen alten Inder-Diamanten, der wohl acht bis zehn Karat wiegt und hypnotisire mich daran. Ja wirklich es. Ihn umgeben acht kleinere Steine, alle weiß, immer zwei auf einander gelegte Pyramidchen, eine abgeflachte Spitze nach oben, eine nach unten. Und in jeder der 56 Facetten jeden weißen Steines bricht sich das elektrische Licht, zerlegt sich in seine sieben Grundfarben wie im Prisma eines Glaslüsters und singt mir den heidnischen Gesang der Iris, wenn sie den einen Fuß auf den Olympos und den andern auf die Erde setzt. Sie kennen sie? Die Philister sagen: Regenbogen! Haha! Ich höre die Farben singen. Und dann sehe ich alle Diamanten an und es wird wieder ganz weiß um mich und alle die weißen Steine erzählen mir Märchen. Der große Demant ist Salomo, die acht Steine und die andern Demanten, die ihn umschlingen, umkreisen, umtanzen, sind seine acht Frauen, seine 10000 Weiber — Salomo hatte ja 10000 Weiber, und dann sagte er: Alles ist eitel! Jetzt schillert es bläulich, der Mittelstein — es ist Blaubart und um ihn tanzen die Frauen, die er köpfen wird. Nein, alles ist wieder ganz weiß, eine tönende, flirrende, glänzend-verwirrt-verwirrende Symphonie in Weiß. Nun dreht sich alles im Kreise; bören Sie nicht den Sphärenklang? — Es ist das Rad der Milchstraße, das sich im Weltall ums Weltall dreht. Edelsteine schweigen — aber ich — ich kann sie schweigen hören und ich weiß, was sie sagen. Sie sagen: wenn wir schmelzen — und es ist es, die den Schaum des Champagners machen. Und nun schmelzen wir. Du hast zu lange auf unser Geflimmer gestarrt. Wir zerfließen. Aber Du kannst uns einholen. Gehe in die X-Straße und beselle Dir eine Flasche ihenerften Sektes. Was oben auf fliegt und brauft und rauscht, das sind wir: Demanten, Brillanten aus Brasilien, vom Cap, aus Lahore. Trink' uns, da hast Du uns wieder." —

An diesem Abend wurde Hellmer bewußtlos, schwerbetrunken nach Hause gebracht.

Wieder ein andermal stand er unter den Linden vor dem großen Schaufenster von Markus. Er sah nicht die hübschen Kleinigkeiten, die goldenen Verschlingungen nach Heidnangen der „Jugend" und „Secession", die winzigen Amulette und Talismane aus Bergkrystall mit unterlegten Glücksbildchen: Pilzen, Dirsliee, Schweinchen und Schornsteinfegern; nicht die Armbänder von Schlangen, die Diademe von Blumen aller Art: er starrte sich alle Saphire mit ihrem tiefen Blau zusammen, er bildete sich ein, er fahre auf einem gewaltigen, ultramarinfarbenen Meere „Im Anfange", so erzählte er mir, gar das Wiegen und Wogen ganz angenehm; ich dächte mich ein Columbus, der ausfährt, eine geahnte neue Welt zu entdecken. Im elektrischen Lichte sah ich sechssternige Strahlenscheine aufsaucken: Aferien, wie sie manchmal der Saphir aufweist. Nach und nach däuchten sie mich ungeheure Seeterne, Quallen, die dem Laufe meines guten Schiffes entgegenstrebten. Ich begann nervös zu zittern. Neben, vor, über und unter den zu einem Meere zusammengeschauten Saphiren lag eine große orientalische Perle. Diese störte mein Zusammenfassen des Blaus — sie verschmolz mit den vielen anderen edlen Thränen des Meeres, mit den schwarzen, grauen, barocken Perlen zu einer Riesenkugel, die nun langsam, langsam, wie ein neuer Continent, aus dem großen, blauen Saphirozean auftieg, emporschwamm, herauftauchte und mein Schiff gefahrdrohend mit sich hochhob. Langsam schwebte nun die Kugel, auf der mein Fahrzeug, wie auf einem Riff, festsaß, mondwärts, zerriß einen Wolkenfluor, den Luna wie eine Mantille um ihren blechen Körper gelegt und hielt sie mit dem Gesicht zusammen. Ein ungeheures Gesöse machte mich erschaudern, ich fühlte, daß ich wahnsinnig wurde und brach ohnmächtig auf dem Straßenpflaster nieder.'

In diesem Abend wurde Hellmer in der That bewußtlos nach Hause gebracht.'

„Seltsam! höchst seltsam!" murmelte ich. „Auf was für tolle Einbildungen der menschliche Geist doch kommen kann."

„Wieder ein drittes Mal", fuhr der Doktor fort, „hatte es ihm vor einem anderen Juwelier der Rubin angethan. Sein Auge suchte sich aus allen Ringen, Broschen mit sensationellen Fassungen, Halsbändern und Bulsarmaden die hellen Ballsrubine, die Spinelle und blutrothen Rubine zusammen und dann glaubte er, eine Riesensose zu sehen, deren Wunderduft er einathmete, dann in einen Weltbrand zu schauen, welcher ihn mit verzehren wollte, in eine feurige Esse, an der Cyklopen hämmerten, deren Schläge Funken, die schmerzten, in seinem Gehirn weckten. Er glaubte vor dem neuerwachten Morgen zu stehen, und sah rothglühende Lavaströme gegen ihn rinnen, so daß er entsetzt davon lief. Die Leute schauten ihm nach, er sah noch eine ganze Weile roth. Er gestand mir, daß ihm nach Blut gelechzt habe, und wenn ihm eine Waffe zur Verfügung gestanden, würde er den ersten besten Menschen umgebracht haben, denn alles in ihm schrie nach „Mehr Blut!" Daß er damals unbeschädigt und unbeschädigend nach Hause gelangte, erklärte er selbst für ein Wunder!"

„Ein alter Philosoph", unterbrach ich nachdenklich, „hat gesagt: Alles fließt. Ich meine: Alles verfettet sich. Hätte er, mit seiner Anlage, nicht aufregende Stücke gesehen, Bücher über Krankheiten gelesen, es wäre vielleicht nicht so weit gekommen!"

„Wohl möglich!" sprach der Doktor. „Hellmers letzte Erzählung war die seltsamste. Er war nie verheirathet, Junggeselle. Schon über fünfzig, wieder es das andere Geschlecht und warf sogar einen gewissen Haß auf die Frauen; vielleicht weil er viel Haß in sich hatte. Jetzt aber hatte er sich eingebildet, ein schönes, junges Weseu, ein Engel von Körper und Seele nach seiner Beschreibung, liebe ihn. Er schilderte sie mir so genau, auch ihre ideale Wohnung in einem Park mit uralten Bäumen, Seen und Schwänen, daß ich gewiß war, sie existiere gar nicht. Nun wollte er ihr ein Geschenk machen:

‚Thoren behangten, Opale bedeuten Thränen. Opale bedeuten Treue. Wenn mir Mann seiner Liebsten Opale schenkt, muß sie ihm treu bleiben. So stellte ich mich eines Abends vor das Fenster von Friedländer und suchte mir die schönsten Opale aus, alle anderen Edelsteine mißachtend. Es lagen viele darunter, die mit gelblichen, rothlichen Lichtern. Hyacinthrothe Feueropale, Mexicaner, apfelgrün und carminroth, glänzend wie Glas, durchsichtig und doch verbergend. Es floß wie Wein und Scharlachpurpur, es strahlte wie Waldblicke, auf denen Blattgrün und Sonnenlese sich mischen, schimmerte gelblich, grünlich, röthlich, wie Wachs, wie Milch, wie Honig durcheinander. Farbe wie Oder, Schwefel und Cikris funkelten, flossen in Eins. Ich aber machte aus all den Opalen eine große flache Fensterscheibe und setzte sie in das Schlafgemachfenster meiner Geliebten. Nun muß sie treu bleiben! Aber was sah ich?

Ich erblicke die Linde, gerne, Leide, hinter dem großen, irischschimmernden Opalfenster in den Armen eines jungen Mannes; sie küßten sich und lachten heimlich — über mich. Denn auch sie sahen mich wohl. Dann flürzten mir Thränen aus den Augen, ich schlich, ein gebrochener Greis, heim, legte mich in's Bett und löschte alles Licht, alle Welt aus. Was sie am nächsten Morgen mit mir thaten, weiß ich nicht.'"

So schloß Hellmer.

„Wir brachten ihn in ein Asyl und bald zur ewigen Ruhe!" so der Doktor.

Eine Ehe Richard Pfeiffer

„Warum bist denn so grantig?" — „Weil mir das Rumrvaschein flangweilig wird." — „O Gott, er liebt mich nicht mehr!"

Elsässer-Französisch

A.: Bonjour, comment allez-vous?
B.: Jn's Spatebia.
A.: Mais non, ich mein, as wie's ne geht?
B.: Ah si, merci, ben gnet.

Neues von Serenissimus

Ein Italiener ruft auf der Straße, während Serenissimus vorbeigeht: „Heiße Maroni!"

Er. Durchlaucht bemerken hierauf zu seinem Adjutanten: „Sagen Sie mal, ah, lieber Kindermann, warum heißen denn, ah, alle Italiener Maroni?"

Benno

Digitized by Google

Messer Cangrande der Scaliger in Verona

„Dio mio, bin ich froh, dass ich kein Brandenburger Markgraf war, — sonst stünd' ich jetzt in Berlin und wär' von Begas!"

Digitized by Google

J. R. Witzel (München)

Froschprinzeßchen

Es war im schönen Märchenland —
Trall! Trala!
Da hat die allerschönste Maid
Sich einen dicken Frosch gefreit
Hihi! Haha!
Ist das nicht eine Schand'?

O nein: der Frosch war schrecklich reich!
Trall! Trala!
Und war er auch ein dummer Tropf,
Er trug ein Krönlein auf dem Kopf —
Hihi! Haha!
Da sah er auch was gleich!

Prinzeßlein fand ihn wundernett —
Trall! Trala!
Hat zärtlich ihm den Kopf gekraut
Und stieg mit ihm als frohe Braut —
Hihi! Haha!
Ins goldne Hochzeitsbett!

Heut' ist's wie damals noch genau:
Trall! Trala!
Ein reicher Frosch von Rang und Stand
Kriegt jederzeit in jedem Land —
Hihi! Haha!
Die allerfeinste Frau!

E. E. E.

Wahres Geschichtchen

Bei Mama ist Abendgesellschaft. Klein-Elschen ist gewöhnt, vor dem Schlafengehen der Mama „gute Nacht" zu sagen. Im Bann dieser Gewohnheit entläuft sie dem Kindermädchen, das sie zu Bett bringen sollte, und erscheint — nur mit einem Hemdchen bekleidet — unter den Gästen. Mama schämt sich mehr, als wenn sie es selbst gethan hätte, und ruft entsetzt: „Aber Elschen, schämst Du Dich denn nicht?!" Darauf ergreift Klein-Else den unteren Rand des Hemdchens, hält ihn vor die Augen — und schämt sich!

Schüttelreime

Das Leben gleicht der Hühnerleiter,
Doch finden der Berliner heiter.

Wenn Frauen stets mit Reizen geizen,
Dann kann mich dieses Geizen reizen.

Die Uhr hat einen Perpendikel,
Der „Führer" einen derben Pickel.

Die Schäffler ihre Reifel schwingen,
Die Ferkel ihre Schweifel ringen.

Die Näherin muss Kragen machen —
Vor Hunger thut ihr Magen krachen.

Das kleine Dings

Eine Bäurin ist erkrankt. Der Arzt untersucht sie, setzt ihr das Thermometer in die Achselhöhle und verschreibt ihr eine Mixtur. Beim nächsten Besuch fragt er nach der Wirkung und erhält die Antwort:

„Ja wissen's, die Medizin hat mir nix g'holfen, aber dös kloane Dings, wo's ma do eing'steckt ham, dös hat mir guat thun!"

Digitized by Google

Berliner Wassernoth

— Und es geschahen Zeichen und Wunder im Himmel und auf Erden. —

Die Maßregeln der unglaublichen Berliner Polizei gegen die Gesundbeter und Spiritisten hatten die verrichtenden Götter der „Vierten Dimension" ge-hörig verschnupft. —

Voll prophetischer Ahnung hatte das verhaftete Blumenmedium Rothe dem Polizeiwachtmeister, Herrn von Windheim die furchtbaren Worte in's Gesicht geschleudert: „Mein Herr, es wird einmal so hier in Berlin mehr als Blumen und Äpfel-sinen vom Himmel regnen."

Und es wurde thatsächlich immer wunderlicher in Berlin: das „Heilige Lachen" verstummte. — Fritz Friedmann trat als Apostel auf und verkün-dete das Evangelium. — Ein Bahnhofsvorsteher hatte die Chinamedaille ausgeschlagen — und der un-glückliche Kaufmann Hoh in entsetzlicher Beängsti-gung und Verzweiflung hörte Dinge nach dem idyllischen Schöneberg. —

Die Katastrophe mußte kommen und — sie kam. Sie kam so schnell, daß selbst der Chef der „Woche" nicht mehr genügende Zeit hatte, seine Dispositionen zu treffen und seine Photographen nach allen Be-hörden Plätzen und Straßen zu senden. Er machte sich daher in eigener Person mit seinem Wassermotor-rade auf den Weg.

Eines der ersten Opfer war der kleine Cohn. Er versank schon in den Fluthen, als das Wasser dem „langen Möller" kaum bis an die Kniee reichte.

Um 8 Uhr morgens konnte der Possenschutzmann auf dem Leipziger Platz bereits die hierstätte Mel-dung machen, daß ihm das Wasser bis zum drit-ten Uniformknopf gestiegen sei.

Eine halbe Stunde später galten nur noch die Omnibusdeckplätze für halbwegs sichere Zufluchts-stätten. — Die Unfälle mehrten sich. —

Ein wahrhaft bedauernswerthes Schicksal hatte Professor Max Liebermann. Er wurde, als er den Königsplatz überschreiten wollte, trotz helden-müthigen Widerstandes von den Fluthen in die

Siegesallee hineingerissen. „Es war fürchterlich," erzählte er später seinen Freunden in der Secession.

„Schiller's ‚Taucher' hatte mir gegenüber ein be-neidenswerthes Schicksal. Ich hatte in den drei Stunden, welche ich unter den Markgrafen verbringen mußte, jedes Gefühl für die Grundgesetze der Schön-heit verloren."

Ein klägliches Ende fand ein Sergeant des dritten Garderegiments. Er gerieth in die Gosse des Schiff-bauerdammes. Man versuchte von den noch einige-male aufzutauchenden, jungen Krieger zu retten. Aber die Last der Medaillen, Schützenschnüre und sonstigen Auszeichnungen zogen den Unglücklichen unaufhalt-sam in die Tiefe.

Einen hohen Grad von Entschlossenheit zeigte ein jüngerer Berliner Dichter, Georg Hirschfeld. Er wollte Herrn Brahm sein neuestes Märchendrama überreichen und wurde auf dem Wege zum „Deut-schen Theater" in der Teltowbrücke von den Fluthen überrascht. Mit bewundernswerthester Kaltblütig-keit entledigte er sich seines Rockes, stürzte sich mit Jugendfeuer in die Wogen, und erreichte schwim-mend, in der hoch erhobenen Rechten sein opus haltend, wie Camoens einst das Manuskript seiner „Lusiaden", unter dem Jubel und den ermunter-den Zurufen einiger hinzueilender Arbeiterinnen den schäumenden Musenelement.

Aber auch heitere Episoden ließen selbst in dem Toben der Elemente hier und da eine fröhliche Stimmung zu Tage treten. Ein bekannter Politiker, der stets mit Feuer für die Heilsarbeit und Unan-fechtbarkeit der Ehe ein-getreten, entging in der Verkleidung einer Hall-bardine nur mit Mühe den hereinstürzenden Wassermassen. Das in sehr peinlichen Garde-robeverhältnissen befind-liche Pärchen wurde von der Wucht der Wogen bis zur Unkenntlichkeit zerfetzt, und vom Publikum mit frohlockendem „Halloh" em-pfangen. —

Daneben fehlte es auch nicht an Beispielen wahrer Hoheit unserer Heldengroße. Ein älterer Herr hatte sich auf das Dach einer Be-hausung geflüchtet. Als dann später unter der Wucht der Wogen das zerbrechliche Häus-chen zusammenstürzte, in-

jonirte er mit weithin hallender Stimme das Lied: „O Regir, Herr der Fluthen" und verbrannte mit einem Hoch auf Arthur Filger unter den Trümmern.

Kleine Gespräche

„Habt Ihr's gehört," sagte ein französischer Kürassier zu seinen Kameraden, „der Präsident Loubet hat die französische Küche so gelobt."

„Ja, mein Gott, der hat leicht reden, der hat halt unsere Menage noch nicht probirt."

„Der Abbé Wetterlé isch zu auf olmal bütsch-fründli worre!"

„Gang mer weg! 'S dirf blos widder a an-deres Windele kumme, nacha isch au glei wieder a anderes Wetterle!"

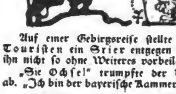
Gesang des alten Bittermeier

Bull und Sam, den da, den dorten,
Sieht man rauben, sengen, morden!
Unsre besten Freund' sind das!?
Freut mich riesig — oder was!?!
Eins auch hat mich sehr verdrossen:
Antrag Würie und Genossen!
Dem Minister — jammerbar!
Scheint der Antrag annehmbar!!
Geben nach der Steijn und Botha?
Nehmen sie zurück sein Jota?
Eins nur ist gewiß und sicht:
Nichts Gewisses weiß man nicht!

Der neue Plutarch

Auf einer Gebirgsreise stellte sich einem Touristen ein Brief entgegen und wollte ihn nicht so ohne Weiteres vorbeilassen.

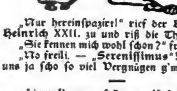
„Sie Ochse!" trumpfte der Tourist ihn ab. „Ich bin der bayerische Kammerpräsident!"



„Nur hereinspaziert!" rief der Hl. Petrus Heinrich XXII. zu und trat die Thür auf.

„Sie kennen mich wohl schon?" fragte dieser.

„No freili. — „Serenissimus"! Sie ham uns ja scho so viel Vergnügen g'macht!"



„Himmelherrgottsakrament!" begrüßte Dr. Sigl Heinrich XXII. „Er thean sich die Preu-ßen leicht! So zwoa wie mir zwoa gibt's eg nimmer da heunt!"

„Ham Sie 's g'lesen, Herr Kaplan," sagte der Herr Pfarrer, „was i' im Landtag über die Katecheten g'sagt ham? Da fehlet's scho vom Seminar weg! Am Wollen fehlet's net, aber am Können —"

„Aber, Hochwürden," ereiferte sich Kaplan, „alls was recht ist! Da is unser Herr Äpprater gewiß net dermit g'moant!"

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme — rasche Hebung der körperlichen Kräfte — Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Blüthenlese der „Jugend"

Die „Woche" enthielt die folgende

„Stimme aus dem Publikum":

„Herrn A. Knippenberg, Ohrdruf in Thüringen

Metallbettstellen- und Matratzenfabrik.

Auf einer Besuchsreise schlief ich bei meiner Cousine in einem Bett, das eine Patentsprungfedermatratze hatte. Da diese selbe selten elastisch war, ging ich zu einem hiesigen Fabrikanten, besichtigte sie, so gut ich's vermochte, und bat, mir eine solche zu besorgen. Ich erhielt eine Sprungfedermatratze einer Berliner Firma, für die ich 42 Mark zahlte, welche aber nicht annähernd die Elastizität der von mir gesuchten zu bieten. Ich konnte auf derselben nicht schlafen, weil sie hart und unbequem war, weßhalb ich meine Cousine um den Namen dieser Fabrikanten bat und erhielt als Antwort, daß es die Firma A. Knippenberg in Ohrdruf, Thüringen, sei.

Nun werde ich meine Matratze zu verkaufen suchen und ersuche Sie ergebenst, mir umgehend die beste Art derselben zu senden, da ich eine bequemere schwerlich hier finden werde. Hochachtungsvoll

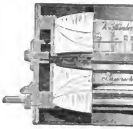
gez. A. J.

Cousinen, auch wenn sie noch so elastisch sind, und Matratzen sollte man nicht derartig durcheinanderbringen!

VERKAUFS-AUSSTELLUNG
VON JUGEND-ORIGINALEN
IM SALON NEUE KUNST (R. LACHMANSKI)
KÖNIGSBERG I/PR., PARADEPLATZ 3
VOM 2. APRIL BIS 9. MAI 1902

Voigtlaender-Collineare

sind die vollkommensten Objektive für alle photographischen Arbeiten



Fassungen in jeder gewünschten Ausführung

Serie II F.: 5,8 bis 6,3
Serie III F.: 6,8 bis 7,7
Serie IV F.: 12,5.

Anpassung an Handkameras kostenlos.

Prospekte und Probebilder portofrei

Voigtlaender & Sohn, A.-G.,
Braunschweig.

Italienische

Lektüre z. Unterhaltung und Fortbildung in der Sprache bietet

„La Settimana"

Diese bringt ausser politischen Wochenberichten auch Novellen, Gedichte, Umsprache, Briefe etc. mit Erläuterung zum Vornndnis und Uebersetzung für Deutsche. Abonnements bei der Post und den Buchhandlungen. Vierteljährig **Mk. 1.75**, im deutsch-österreich. Postverkehr direkt **Mk. 2.15**, im Weltpostverein **Mk. 2.60**. Probenummern gratis von

M. Rieger,
Universitäts-Buchhandlung in München

Das beste Rad der Welt.

UNION

Metallbettstellen u. Drahtmatratzen
engl. u. amerik. SYSTEMS.
In allen bess. Möbel- u. Ausstattungs-Geschäften erhältlich.

Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke A.-G. NÜRNBERG
(Triumph Cycle Company Limited Coventry [Engl.])

In hygienischer Hinsicht unübertroffen.

Wollen Wir Wuk

ständig in unserer Küche verwenden? fragen sich viele Hausfrauen, wenn die erste Probedose für 25 Pf. verbraucht ist. Die Antwort wird stets auf „Ja" lauten, denn die Proben haben davon überzeugt, dass „Wuk" für einen kaum nennenswerthen Betrag jeder Suppe, jeder Sauce, jedem Gemüse einen herrlichen, kräftigen Fleischbrühe-Geschmack und Kraft verleiht, dass man mit einer Messerspitze „Wuk" und Wasser schon für 1½ Pf. eine grosse Tasse Wuk-Bouillon, im Wohlgeschmack feinster Rindfleischbrühe gleich, bereiten kann. Der Wuk-Ersatz ist Fleisch-Extract „Wuk" ist in Büchsen à 25, 55, 90 Pf. überall käuflich.

Vereinigte Nährextract-Werke Dresden 22.

Die Generalvertretung für Deutschland

einer **allerersten** Bordeaux- und Cognacfirma sucht für **München** und andern Plätzen

tüchtige Vertreter.

Verbindl. mit Kautionsf. Briefe: Privaten Günter Lit. 64, Berlin, SW. 68 an **F. M. 333** die Exp. der „Jugend" in München.

Bei etwaigen Bestellungen bitten wir auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Protektor: Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz des deutschen Reiches.

Industrie- und Gewerbe-Ausstellung

verbunden mit einer

Deutsch-Nationalen Kunst-Ausstellung.

Eröffnung am 1. Mai 1902.

Ausstellungs-Lotterie, 7 Hauptgewinne mit 135 000 Mk. bar, Imagenannt 500 000 Mk. Gewinne, Loos 1 Mk.

Generalvertrieb: Ferd. Schäfer, Düsseldorf, Königsallee.

Weibliche und männliche **Akt-Studien** nach dem Leben eine, wirkl. künstl. Coll. Brill. Probe-collect. 100 Mignons m. 3 Cabinets M. 5.— Illustr. Catalog geg. 20 Pfg. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA" München, Comptoir u. Lehrinst. Rothmundstr. 4.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBLE, Bremen.

„Das Buch für die Frau" von Emma Mosenthin, früh. Hebamme, Berlin S. 83. Sebastianstr. 43, über Ionisation, Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 66583. Tausende Dankschreib. Zusendung verschl. 50 Pfg. Briefm. — Sämmtl. hygien. Bedarfsartikel.

Fünfte erweiterte Auflage soeben erschienen

Hohe imponirende Erscheinung

hervorragende Körpergröße erreicht durch Steigerung des natürlichen Wachsthums. Auf Grund der großartigen Erfolge des Professor Springer, Director des Laboratoriums der Pariser medic. Facultät, sowie eigenen Studiums dargestellt von Dr. med. F. Woltmann und Dr. med. Meland.

Schneller Erfolg

Preis des interessanten Buches Mk. 1.— (Marken).

Man bezieht direct vom **Medic. Verlag von Goethe, Dresden 63.**

Die berühmten Fabrikate der

Schuhfabrik „Hassia"

Offenbach a. M.

Marke „Hassia"

stellen nicht nur das Vollendetste dar, was in Bezug auf Eleganz und Passform die moderne Schuhfabrikation erzeugt, sie sind auch wegen ihrer grossartigen Qualität und Preiswürdigkeit allgemein beliebt.

Man beachte den Stempel *„HASSIA"* auf der Sohle.

Zu haben in allen besseren Schuhhandlungen event. erfrage man nächste Bezugsquelle bei der Fabrik.

Charitas

„Was, Sie woll'n a a Unterstützung? Mir dumm mit de Lehrer scho G'frett gnua!"

Noch ein jüdischer General!

Sehr geehrte Redaktion!

Unser Bezugnahme auf Ihren werthen Artikel über jüdische Generäle erlaube ich mir, ganz ergebenst in Erinnerung zu bringen, daß auch Abyssinien ein sehr tüchtiger Mann gewonnen ist, womit ich die Ehre habe zu verbleiben Ihr ganz ergebenster Isidor Lindenbaum.

Die Liebe,

ihr Wesen u. ihre Gesetze.

Von Dr. med. Kühner.

Preis 3 Mark.

Wohlmeinende ärztliche Ratschläge über die Freuden und Leiden der Liebe.

Nutzbare Betrachtungen über die Ideale und materiellen Grundlagen derselben.

Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S. Prinzenstr. 95.

Herren

nehmen zur Kräftigung

Yumbehoa-Elixir

Vorräthig à Fl. 3 Mk. in der MOHREN-APOTHEKE Regensburg.

Herren!

Salaperlen

(Salacetolsantelöl)

Salacetol 0.09 Ol. Santali ostind. 0.21 heilt das neueste, unübertroffene Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenstrikturen)

Pro Flacon 50 Caps. M. 2.—

Keine Injection! Ohne Geschwerden

Bequem sicher wirkend.

Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch

Witte's Apotheke, Berlin W. Potsdamerstrasse 89.

— Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. —

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELEE KALODERMA-SEIFE

KALODERMA-PUDER

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Teppiche

Prachtstücke 2.75, 6.–, 10.–, 20.– b. 300 M. Gard., Portièren, Möbelstoffe, Steppd. z. billigst im Katalog (450 Illustr.) gratis u. fr.

Spezialhaus Berlin 158 Chausseestr. Emil Lefèvre

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Zum „Scheibenbild"
aus dem „Schwarzen Jusuft"

in No. 14 der „Jugend" erhalten wir von einem alten Forstmann die obige Zeichnung und die nachfolgenden Verse:

A so a Scheib'n,
Die war recht,
Die g'streut mit alt'n Schütz'n recht,
Schiessi' a amal donn'n hin,
Bist all'weil no im „Centrum" drin.

DALLI

Das Entzücken der Frauen

ist **„Dalli"**, die selbstthätende Patent-Plätt- und Bügelmaschine. Preis compl. 5 Mark. Doppelte Leistung in halber Zeit bei geringstem Heizaufwand mit Dalli-Glühstoff. Keine Ofenglanz, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch, kein Waschwasser mit Stahlen und Bolzen! An jedem Ort unverbrennbar zu benutzen! Käuflich in allen grösse Eisenwarenhdlg., jedoch nur echt mit Schutzwort „Dalli" im Deckel, somit direct franco für 5½ Mk., ebenso Prospecte gratis durch **Deutsche Elektricitäts-Gesellsch., Dresden.**

Für Festlichkeiten
Illustrirte Preisliste und viele originelle
Scherzartikel-Neuheiten gegen M. 1.—,
Buren bum-bum Geschosse!
Sehr naturhaltend! 10 Stück mit Büchse u. Gebrauchsanw. gegen 50 Pfg. Alles franco, Marken von überall werden angenommen.
Alfred Rosenhain.
München C., Herzog Max-str. 2 a. Karlsthor.

Technikum Strelitz
(Mecklenburg)
Ingenieur-, Techniker- u. Maschinisten-Schule und Elektrotechnik
Maschinen- und Elektrotechnik
Gratis: Neue und Farben, Illustriert.
Täglicher Eintritt.

Otto Gruson & Co.
Magdeburg-Buckau
Eisen- u. Stahlwerk
ZAHNRÄDER
gegossen und gefräst.
Stirn-, Kegel-, Schnecken-, Räder.

Schabion., Pausen, Vorlagen,
Pinsel, Stifte u. sämmtl. Bedarfsartikel.
Brückmann, Beyaen & Weber, Elberfeld.

Irrigatoren, komp. 1.50 M. **Nouzeli leichter 2.50 M. Damenbinden**, Dtz. 50 Pf., 70 Pf., 1 M., **Gürtel** dazu 30 u. 50 Pf., nach Dr. Fürst 2 M. **Mouheli Brochbänder** ohne Feder. **Kopfkissen** gegen Schlaflosigkeit 6 u. 7 M. Prospekte gratis.
Illustrirte Preisliste franko.
Jos. Maas & Co.,
Gummiwaren- und Verbandstoff-Fabrik,
BERLIN S 48, Oranienstrasse 108.

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grahss, Casella 9, Genua (Ital.).

Gicht **Bad Salzschlirf** Bonifacius-Brunnen
Rheumatismus. Steinleiden.
Prospecte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsanweisung der Trinker, ebenso das Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Badeverwaltung.

Für Amateur-Photographen
empfiehlt sich das Studium folgender Bücher:
Loescher's Leitfaden der Landschaftphotographie. Geh. M. 2.60, geb. M. 4.50. **Hensley Hinton**, Künstlerische Landschaftsphotographie. 2. Aufl. Geh. M. 4.—, geb. M. 5.—. **Tersehak**, Photographie im Hochgebirg. Geb. M. 2.—. **Dr. E. Vogel's** Taschenbuch der Photographie. 9. Aufl. geb. M 2.50. Ferner sei ein Abonnement auf die reich illustrierte Zeitschrift für Amateure **Photographische Mitteilungen** empfohlen. Probeheft kostenlos. — Verzeichnis phot. Lehrbücher u. Spezialwerke gratis.
Verlag von **Gustav Schmidt** in **Berlin W.**, Lützowstr. 27.

Heilgymnastische Zimmer- · · · · · Uebungs-Apparate
Von Aerzten empfohlen.

Combination Exerciser

	Ladys	Mens.	Athl.	Herc.
	25	45	65	90
Mark	—	—	16.—	20.—
Uebungsapparat f. e. ganze Familie.				
Health Exerciser	Mk. 9.—		10.—	11.50 12.—
Whitely	„ 7.—		8.50	10.— 11.—
Traveller (für die Reise)	„ 4.50		5.—	6.— 7.—

Nur gegen Nachnahme durch
Verland-Geschäft HUGO SIMONS & Co., Cöln a. Rhein.

E. E. Bilz.
Naturheilanstalt
Bilz
Sanatorium
Ranges
Gute Kurerfolge
3 Ärzte
Prospekte frei
Dresden-Radebeul
Bilz' Naturheilbuch zu bez. d. alle Buchhandl. Tausende verd. d. Buche ihre Gesundg.

PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN
Telefon 6788 Telegramm-Adresse

Photogr. Apparate
CHR. TAUBER WIESBADEN.
Grösste Auswahl. Enorm bill. Preise.
Ill. Preisliste gratis & franko

Man verlange Preisliste
I. Ranges **FANTER SECT** I. Ranges
FANTER & Co. HOCHHEIM a./M.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Photogr. Naturaulnahmen

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u höher.

Kunstverlag Bloch Wien.

Kohlmarkt 8 I.

Katalog für 50 Pf. franco.

Hervorragende Original-Entwürfe

für Postkarten kauft jederzeit

Kunstanstalt Walther Neumann, Berlin S.W. 12. Kochstr. 22.

Brennabor

Wunderbar leichter Lauf • Gewissenhafte Präcisionsarbeit
Volle Garantie für Haltbarkeit • Vornehmes Aussehen
sind die Hauptvorzüge der Brennabor-Räder.

Brennabor-Fahrradwerke Brandenburg a. d. H.

Künstlerpinsel „Zierlein".

ELASTISCH wie Borstpinsel. ZART wie Haarpinsel. FEIN wie vom Stiele.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler. Prospekte gratis.

D. R. G. M. No. 83705. Garantie für jeden Pinsel.

Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.

Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.

Spezialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Empfohlen von Professor Nyrtl u. vielen anderen medic. Autoritäten.

Ein Trostwort

für die Menschheit. „Es gibt keine sanftere, sicherere und unbedenklichere Syphilis." Schrift v. Dr. med. & chir. Rudolf Hermann. 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für venerische Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschriebenen neuen einfachen Heilverfahren wurden mehr als 20000 Kranke unentgeltlich und ohne Nachteile zu jederzeit Zeit geheilt.

Die Schrift ist farbig ihrer Verpackungsanordnungen entsprechend für jed. Kranken & Gesundheitsbedürftigen absolut gratis & verschlossen mit Postzustellung & bezieht sich Menschen jeden Standes & Berufes. Otto F. Lic. Leipzig 7.

oder durch jede gute Buchhandlung.

Amateure! kaufet nur „Lloyd"

Film-Cameras mit Tageslichtwechselung

Deutsches Fabrikat

Bei allen Händlern zu haben

Illustrierte Preisliste versendet gratis und franko die

Fabrik photographischer Apparate auf Aktien, vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden A.

Größte Fabrik Deutschlands aller Arten Hand- u. Stativ-Cameras. 700 Arbeiter.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

TOTENTANZ

von **Karl Strecker.**

Buchschmuck von JOSEF SATTLER. Preis 3 Mark.

Verlag von AUG. HARMS, Hamburg, Gindelalfee.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

Weisser Hirsch-Oberloschwitz bei Dresden. Physik.-diätet. Kurmethoden. Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige. Neues Kurhaus. El. Licht. Centralheiz. Alter Park. Winterkuren. Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, pract. Arzt. — Prospecte.

Dr. med. Pfeuffer's

Hämoglobin

Deutsche Erfindung 20927 vom 10. Juni 1882

in der kgl. Universitäts-Kinderpoliklinik zu München, Reisingerianum fortwährend in Anwendung:

ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen **Bleichsucht** und **Blutarmuth** für Erwachsene, aber auch für schwächliche Kinder zur Kräftigung. Herr Dr. Wörker, früher Arzt an der k. Kinderpoliklinik zu München, jetzt prakt. Arzt in München, Müllerstrasse 43, hat die Güte, Auskunft zu ertheilen. Vorzügliche Zeugnisse. — Ein gros: **Ludwigs-Apotheke.** — Vorräthig in den meisten Apotheken. — Preis à Mk. 1.60 und à Mk. 3.—

Man achte auf die Bezeichnung **„Dr. Pfeuffer's Hämoglobin."**

Zusammensetzbare Bücherschränke,

Deutsche und amerik. Schreibtische Akten- und Notenschränke, Registraturen etc. in gr. Auswahl

Für Export Lieferung ab eigenem Transitlager.

Illustr. Catalog gratis u. frco.

Groyen & Richtmann, Köln.

Filiale Berlin, Kronenstr. 68/69.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglücklichen Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, scheue man nicht, sich über die weltbekannte „Gausse'sche Erfindung" zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit vielfach ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GAUSSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

„KUPFERBERG GOLD"

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Der Unerkannte

Im Münchner Centralbahnhof wurde der bayerische Kammerpräsident Dr. v. Orterer vom Controlleur um seinen Freifahrtsausweis gefragt. Aus Entrüstung hierüber nannte er den Beamten einen Dachsen.

Habt Ihr's gehört, was vorgefallen?
O Schmach für Bayern, arg und schwer!
Verkannt in Münchens Bahnhofshallen
Ward unser Georg Orterer!

Er kam mit andrer Menschen Masse
Zurück von einer kleinen Tour,
Die er, natürlich erster Klasse,
Als Landesbote gratis fuhr!

Beim Austritt frug ihn der Beamte,
Wie andres Volk, um sein Billet —
Wie da des Großen Zorn entflammte,
Das war schon beinah' nicht mehr nett!

Er that ihn einen Ochsen schimpfen,
Den Mann, der nicht erkannte, daß
Von all' den hohen Centrumstrümpfen
Der höchste vor ihm stand, die Axt!

Der Mann, der unsres Lands Geschicke
So weise lenkt, so eminent,
Der Häuptling unsrer schwarzen Clique,
Der Kammer erster Präsident!

Wie? prägt denn nicht in jedem Zimmer,
So weit man bayrisch denkt und spricht,
In Glas und Rahmen festlich immer
Ein Bild von diesem Angesicht?

Dem Mißstand will die „Jugend" steuern,
Daß künftig Solches unterbleibt;
Hier habt ihr ihn, den Guten, Theuern,
In Zinkdruck, wie er lebt und leibt!

Prägt Euch ein, die hehren Züge,
Dran auch der Laie kennen muß,
Daß einst die Enkeln in der Wiege
Gesegnet sie mit ihrem Kuß!

Präg' sie Dir ein, verehrter Leser,
Die schöne Nase, drall und rund,
Die seelenvollen Brillengläser
Und den verführerischen Mund!

Den wohlgebauten Denkerschädel,
Mit dem er es so weit gebracht,
Dies ganze Antlitz, rein und edel
In reifer Mannheit stolzer Pracht!

Dies Bildniß, liebste Leser, schneidet
Aus dieser Nummer, setzt's Euch an,
Damit Ihr einen Fall vermeidet,
Wie jenen auf der Eisenbahn!

„Jugend"

Noch ein jüdischer General!

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Hurrah! Hurrah! Was sagen Se zum General Rosenberg? Se werden heißen uff Granit, wenn Se wollen leugne, daß er hat gehabt a grause Verfähigung for de Cavallerie! Bitte, ergänzen Se!

Schlome Veilchenblatt

Bravo! Bravo!

(Zeitungsnachricht: „Graf Bülow hat alle Schwierigkeiten, welche der Erneuerung des Dreibundes entgegenstanden, vortrefflich übermunden.")

Zum fliegenden Gerichtsstand

Deutsche Presse, Du dummgurmütriger
Köter,
Gerechtigkeit erwartest Du von Deinen
Neidern und Feinden?
Verschaffe Dir Achtung, — nicht jedem Trottel
Diene als Sprungbrett des Ruhmes und
Vortheils;
Deine Spalten verschließe den Namen
und Schmerzen Jener
Die Dich hassen, — dann wird's besser!

Schorsch

Aus dem geistlichen Liederbuch des Freiherrn von Schorlemer in Traunstein

„Man beichtet, weil es sein muß; wenn man aber dann ein schönes Mädchen sieht und bekommt es, nimmt man es auch mit." Freiherr Hubert von Schorlemer

Man beichtet, weil man beichten muß;
Sonst thät man's sicher nicht.
Die Liebe ist ein Hochgenuß,
Das Beichten aber Pflicht.

Drum, wenn Dich mal der Hafer sticht,
Vergiß, mein Sohn, die Lehre nicht:
Zuerst zu lieben ist nicht edel,
Erst kommt die Beichte, dann das Mädel!

Man beichtet, weil's der Pfarrer sagt,
Und liebt, weil's gar so schön!
Drum sollst Du, wenn der Morgen tagt,
Zur heil'gen Beichte gehn.

Doch Abends beim Laternenschein
Schleich sündenrein zum Stelldichein!
Zerbrich Dir weiter nicht den Schädel —
Erst kommt die Beichte, dann das Mädel!

Der neue Erlaß! *E. Wilke*

„Von heute ab sind sämmtliche alkoholischen Getränke in der Kaserne streng verboten." — „Ganz recht — in jeden Rinnstein fließen wir wo anders leichter als in der Kantine."

Weltchronik der „Jugend"

Es ward uns wiederum bekannt
So mancherlei aus manchem Land:
Zum Beispiel, daß ein Telegramm
Der Meister Wilhelm sich bekam,
Worin der Kaiser ihm das Beste
Gewünscht zu seinem Wiegenfeste,
Was ehren und erfreuen muß
Den Dichter des „Antonius"
Und sicher minder hocherfreut
Die allverehrte Geistlichkeit!
Noch Einer kriegte eine fesche,
Vergnügte Nordseesahrtdepesche,
Graf Bülow war der Adressat:
Gemeldet ward ihm — ohne Draht! —
Daß sich der hohe Adressant
Ganz ausgezeichnet wohl befand,
Obwohl man ihn enorm verpflegt. —
Da sagte Bülow, froh erregt:
„Bei der Verpflegung, wie ich denke,
War auch vorzüglich das Getränke!"
Noch einem Dritten galt sodann
Ein Telegramm — 'nem todten Mann,
Der, ganz vom deutschen Reich abseits,
Geherrscht im ältern Reuß-Greiz-Schleiz,
Heinrich der Zweiundzwanzigste. —
Obwohl nun freilich ganz ich steh'
Auf Preußens Seite im Conflikt,
Hat mich die Meldung doch erquickt,
Daß sich's der Kaiser that verfagen,
Dem todten Feind was nachzutragen,
Und die Depesche macht ihm mehr
Als zwanzig Andre Ruhm und Ehr'! —
Die viel genannte Natalie,
Es heißt katholisch wurde sie;
Es will die Königin der Serben
Die ew'ge Seligkeit erwerben
Und auch die irdische dabei:
Man sagt, sie rathet nächstens bei!
Mit der Familie, sag' ich blos,
Ist stets ein Bissel etwas los! —
Des Weitern starb in diesem Mond
Ein König, welcher nie gethront,
Ein Vater, der — wie wunderbar! —
Im Grunde keiner war!
Der Gatte war's, der offizielle,
Der Spanierfürstin Isabelle,
Der rex Franziscus von Assisi —
Na ja! De mortuis nil, nisi . . . ! —
In Innerland klopfen die Kosaken
Mal wieder aus des Volkes Jacken
Mit ihrem kaiserlichen Kantschu. —
In China haßt man jetzt die
Mandschu
Und borert wieder arg herum. —
Es werden jene, welche dumm,
In Preußen immer noch nicht gar,
Dies ward durch Hermann
Sanswindt klar,
Dem seine guten Zeitgenossen
Enorme Summen vorgeschossen,
Weil er die herrliche Erfindung
Von einer neuen Todesfindung
Der Erde mit dem Mars gemacht
Und Flugmaschinen ausgedacht —

Digitized by Google

„Aber Mensch, wie kann man sich denn so betrinken!" — „Na, warum? Da . . . das ist ja so schon bald das Einzige, was man in Rußland noch thun darf."

Das Volk verlor sein Geld — o weh!
Und Gans windt sitzt in Plötzensee! —
In München tanzt die Saharet —
Der Lenbach fand sie nicht mehr nett,
Jetzt aber wird sie von Franz Stuck en
Gemalt mit ihrer Schopfperrucken. —
Am gleichen Orte gab es, ach! —
Just einen kleinen Ueberkrach:
Es fehlte den Elf scharfen Richtern,
Den Malern, Componisten, Dichtern,
An blauen und an braunen Lappen,
Die Manichäer zu berappen!
Was aber diese auch verloren —
Kreuzlustig sind die Debitoren
Und wie es freien Geistern ziemt
Wird flott und munter fortgemimt! —

Herodot

Vorsicht! Langsam fahren!

Bei den Blitzzug-Probefahrten auf der Strecke München-Holzkirchen wurden zum Theil Geschwindigkeiten von 112 bis 115 Kilometer in der Stunde erzielt, so daß man im Nothfall die ganze obengenannte Strecke in 20 Minuten zurücklegen könnte. Wie offiziell mitgetheilt wird, will aber das bayerische Ministerium des Aeußern, dem im Nebenamt die Bahnen, wohlverstanden die bayerischen, nicht die des Auslandes, unterstellt sind, diese Schnelligkeit nicht dulden. Einmal, damit das Tempo des Verkehrs das Tempo der Politik nicht überflügle, dann aber, weil es bei, der leider unvermeidlichen Fortschritten der Technik auch auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens, bei Zulassung der höchsten Geschwindigkeit bald dazu kommen könnte, daß man in Holzkirchen eine Viertelstunde früher ankäme, als man in München eingestiegen wäre. Dadurch aber würde eine völlige Umwälzung der Zeitrechnung herbeigeführt, die ihrerseits alle bisherigen Fahrpläne zu Makulatur machen und die Papierrechnung, dieses Schmerzenskind der königl. bayer. Eisenbahnen, um 100% erhöhen würde.

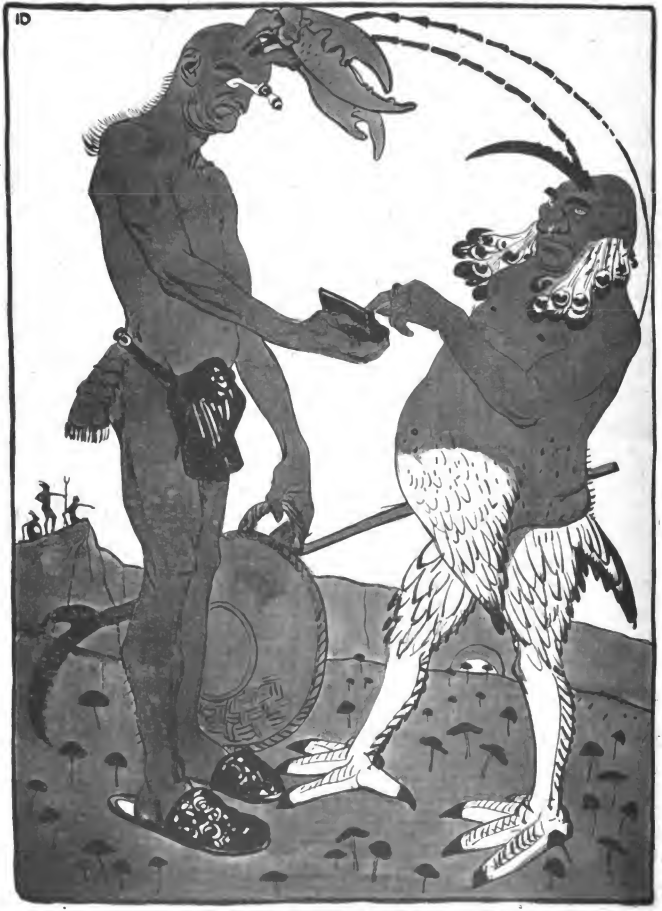
—

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Walther Georgi* (München).

Von sämmtlichen Farbendrucken aller Nummern der „Jugend" sind Sonderdrucke durch den Verlag der „Jugend" erhältlich.

Digitized by Google



Der unzufriedene Teufel *Julius Diez (München)*

„Wenn jetzt der Chamberlain nit bald kimmt, macher g'freut mi die ganz' Höll' nimmer."

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratenteil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

E. Kulthan

Als wir wieder nun im Feld
Selbzmüde gingen,
Ihre Wimpern nicht mehr schwer
Voll von Thränen hingen,

Kamen wir zum alten Zaun,
Wo der Schlehdorn blühte,
Draus sie einen lieblich Zweig
Sich zu pflücken mühte.

Kühler Wind fuhr ihr in's Haar,
War wie voll Verlangen,
Sprühte ihr auch ein Fünkchen Thau
Auf die blassen Wangen.

Und ein heller Tropfen Blut
Floss an ihrem Finger;
Schalt sie, da ich's weggeküsst,
Auf die spröden Dinger.

Als wir uns dann angeschn,
Mussten wir nicht lachen?
Ach, was sind das so im Lenz
Schmerzhaft liebe Sachen!

Franz Langheinrich

Wiesen der Kindheit

Wiesen, die weit und wallend sich strecken
Vor der uralten Berge Fuß
Zu den horchenden Haselhecken,
Drinnen sich bis an die Brust verstecken
Ragende, rauschende Eichenrecken —
Sendet ihr mir noch jetzt einen Gruß?

Einen Gruß dem tiefsten Gemüthe,
Das die Vergangenheit wiederklingt,
Das wie ihr so traumschwer blühte,
Sehnend wie ihr in Rothnelken glühte,
Bis es traf der Frost, der verstörte,
Der erstarrend die Welt durchdringt?

Was errang ich von echtem Frenen,
Seit ich als seliges Kind genoß?
Mochte das Leben Blumen mir streuen,
War doch keine von euern Treuen,
Dorrte doch jede zu heimlichem Reuen,
Bis mir der letzte Schleier zerfloß.

Klar nun schau' ich Vergehen und Dauern,
Da mir der Kampf die Sterne gekühlt:
Hier in des Stolzes verdeten Mauern
Tröstet nichts mein darbendes Trauern,
Als ein erinnerndes, heiliges Schauern
Dessen, was ich als Kind gefühlt.

Hanns von Gumppenberg

Digitized by Google

Dutta

Von **G. v. Beaulieu**

Meine erste Bekanntschaft mit Dutta Rebbecke veranlaßte eine sonderbare Angelegenheit. Ich wohnte in dem Hause, wo Dutta's Eltern, um den Berliner Ausdruck zu gebrauchen, Portiers waren; ich wohnte Gartenhaus, vier Treppen, sie, Vorderhaus, Keller. Räumlich hatten wir also wenig Annäherung. War es nun meine Eigenschaft als Geschichten-Schreiberin, was ihr solches Vertrauen einflößte, genug, eines Abends, während Mutter Rebbecke „den Gas" anzündete, fragte sie mich in einer wichtigen Angelegenheit um Rath.

Dutta wollte auf einen Maskenball gehen mit Bekannten und möchte doch Jemanden haben, der das verstände und ihr dabei hülfe. „Als Was soll sie da gehen," fragte Frau Rebbrecke mit ernster Miene und runzelte die Brauen.

Wenn Leute aus dem Volke sich verandlagen oder sich verandlagen wollen, so setzen sie stets eine feierliche, traurige Miene auf.

Ich runzelte ebenfalls die Stirne und sann.

„Wir dachten schon an die Schwester Barrison und da wollten wir mal fragen, ob Lona Barrison einen Pompadour in der Hand tragen muß. Das könnte Dutta ja denn auch thun, wir müßten aber noch den Pompadour borgen. Da Sie so Einen haben . . ., das Kind von Lona Barrison borgten wir uns schon," fügte sie schnell hinzu, als sie mein Gesicht beobachtete.

Nun habe ich die Schwestern Barrison zwar niemals gesehen, aber ich entschied, daß ein Pompadour zu der Rolle gehöre und sieh ihr den meinen.

Das legte den Grund zu meinen zarten Beziehungen zu Rebbecks.

Eines Tages erschien Mutter bei mir, mit einer großen, weißen Schürze angethan. Diese feierliche Wichs bedeutete etwas Wichtiges, und in der That, Mutter machte einige Redensarten über die hohen Kohlenpreise, das greuliche Schmutzwetter, welches den Hof einlane (ich kann nicht dafür, so sagte sie), dann kam sie mit der Sprache heraus.

Vorher muß ich aber noch Vaters Stellung in der Familie berühren. Er ist ein städtischer Beamter. Das kann Alles bedeuten, vom Nachtwächter bis zum Ober-Bürgermeister, darum wird der Ausdruck von den unteren Beamten mit Vorliebe angewandt. Sie sonnen sich dadurch mit in dem Glanze der Höheren. Den Tag über verweilte Herr Rebbecke nicht zu Hause, Mutter war daher im Hause, wie auch sonst, die leitende Persönlichkeit.

„Ja, was ich sagen wollte," hub sie an, „nu ist Dutta siebzehn, und was der Herr ist, mit dem sie tanzt, scheint doch nicht recht zu sein. Neigend sieht ja der Balg auf dem Rad aus mit der Affenjacke (sie meinte Zouaven-Jacke) und den Pluderhöschen. Aber Ernst macht er nicht und so wird wohl nichts aus dem Heirathen werden." Während Frau Rebbecke Hof und Treppe scheuerte und sich plagte, stutzte Jungfer Dutta mit einer männlichen Bekanntschaft auf dem Rad umher, und Mutter fand das ganz in der Ordnung.

„Und da dachte ich mir," so fuhr sie fort, „Dutta sollte was lernen. Das muß doch ein Jeder, nicht wahr?"

„Lernen kann nie schaden."

Ich hatte mich so in die Rolle des Rebbeckeschen Familien-Orakels gefunden, daß ich meine Behauptungen mit der nöthigen Feierlichkeit und Würde losließ. Ob diese Behauptungen aber immer richtig waren, ist mir später zweifelhaft geworden.

„Was sagen Sie zu Buchhalterin? Oder sonst Was bei Circ oder Wertheim?"

„Wäre es nicht besser, wenn Ihre Tochter eine Stellung in einer Familie annähme?" Mit den Worten wollte ich zart ausdrücken, ob sie nicht Dienstmädchen werden möchte.

Mutter Rebbecke setzte eine bekrübigte Miene auf, was sich erwarten ließ. Für sich selbst war ihr keine Arbeit zu viel, ihre Tochter dagegen durfte sich nicht die Finger naß machen. „Dafür ist mir mein Kind doch zu schade, anderer Leute Schmutz weg zu bringen," sagte sie spitz.

Ich merkte deutlich, meine Stellung, als Familien-Orakel, war stark erschüttert, wenn es mir nicht gelang, auf der Stelle einen Einfall zu haben. Mein Ehrgeiz, einmal geweckt, ließ mir keine Ruhe. „Vielleicht Masseuse," schlug ich vor, „dabei verdient sie viel Geld."

Das wird, seit Sternberg, kein anständiges Mädchen."

„Frau Rebbecke verrieth mit diesem Einwurfe auf den berüchtigten Skandalprozeß, daß sie ihre Feitung mit Nutzen gelesen habe.

„Vielleicht Empfangsdame in einem photographischen Atelier." „Empfangsdame!" Sch sah ihr an, schon das Wort gefiel ihr.

„Ja, das wäre was, das verdirbt nicht die Hände, das könnte ich Dutta'n mal sagen, wenn sie aus dem Geneuer kommt."

Eine Weile schienen die Chancen der radelnden, männlichen Bekanntschaft zu steigen, denn Frau Rebbecke schwieg vom Lernen und Dutta bekam immer schönere Kleider.

„Der Balg ist ganz verrückt," bemerkte Frau Rebbecke, wenn ich sie auf der Treppe sah, „ganz und gar verrückt. Sie sagte das nicht strafend, sondern geschmeichelt. „Nichts ist ihr gut genug, seit sie mit der neuen Bekanntschaft ausradelt. Alles muß vom Feinsten sein. Na, er bekommt ja auch ein hohes Gehalt, hundert Mark hat er bei Tietz. Wenn er genug erspart hat, errichtet er ein eigenes Geschäft."

Wie will er das mit hundert Mark thun, dachte ich, war aber so schlau, nur zu erwidern: „Fräulein Gustchen ist also verlobt?"

„Ja, sie geht mit ihm," versetzte Mutter diplomatisch. Immer noch stieg die männliche Bekanntschaft im Curse, das verrieth mir eine Unterredung, welche ich eines Tages belauschte.

Dutta lag sonst mit meiner alten Köchin, Marie, in Fehde, weil diese sie nicht Fräulein nannte und auch sonst nicht genug hofirte. Eines Morgens, als ich über den Corridor ging, war die Thür zur Küche offen und so konnte ich beobachten, was dort geschah.

Marie machte Tauben zum Mittag zurecht, Dutta stand neben ihr und sah gespannt zu.

Plötzlich sagte sie: „Was verlangt wohl so 'n Mann, daß man kochen könnte, Fräulein?"

„Das käme ganz auf dem Herrn an," versetzte die Köchin zurückhaltend.

„Verlangt er zum Beispiel, gebratene Tauben?"

„Wenn es ein feiner Herr wäre, allerdings," entschied Marie würdevoll.

Robert Engels (München)

„Argen, Sturm und Hagelschauer
Schickt der Himmel nur herab,
Doch ich bin ein alter Bauer,
Der sich niemals noch ergab,
Und ich trotz' ihm bis zum Grab!"
(Hermann Lingg „Im Aehrenfeld")

Digitized by Google

„Natürlich ist es ein feiner Herr, aber Tauben kriegt er nicht, das ist mir eine zu mühsame Mamtscheri. Und so das Uebrige, das lernten Sie mir wohl, Miezjeken; das versteht ja keine so gut, wie Sie," fügte sie schmeichelnd hinzu, indem sie die Köchin um die dicke Taille faßte.

„Wenn Sie die Benehmität darnach hätten, Guste."

Miezjeken, wie man sieht, erlag Dutta's Schmeicheleien nicht sogleich. Sie war aber gutmüthig und ließ die Ehe-Abspirantin dennoch an ihren Künsten theilnehmen.

Von nun an hatte Dutta stets etwas in meiner Küche zu thun, ja, ich sah sie dort einmal in einer blau-leinenen Latschürze, ein Umstand, der mir so gut wie eine Verlobungsanzeige erschien. Die männliche Bekanntschaft von Tietz machte wohl wirklich Ernst.

Ich litt etwas unter den Stadien, denn man merkte deutlich, daß Dutta bei manchen Speisen ihre Hand im Werke gehabt und es war keine zeitlose, erfahrene Hand. Doch ich dachte: ich müsse ihr gutes Streben unterstützen, und aß mit Todesverachtung die Studien-Objekte.

Plötzlich waren alle Gerichte wieder tadellos zubereitet. Fräulein Rebbeck mit der blau-leinenen Latschürze war aus meiner Küche verschwunden.

Als ich ihre Mutter nach einiger Zeit wieder beim Gas-Anzünden auf der Treppe traf, sagte sie: „Dutta ist jetzt in ein Atelier-Geschäft eingetreten, wo sie Empfangsdame lernt. In der Friedrichstraße ist es. Aber Kleider muß sie dabei haben, großartig," fügte sie prahlerisch hinzu. Sie wollte wohl ihre Verlegenheit unter der Prahlerei verstecken.

„Also aus der Heirath wird nichts."

„So 'ne povere Partie, die ist meiner Tochter viel zu schlecht. Hundert Mark, wo soll das reichen bei die theurre Zeiten. So 'nen kriegt sie noch alle Tage; sie ist ja man erst siebzehn, kann sich noch lange besinnen und zu der Schinderei von's Heirathen kommt sie noch immer früh genug, so gut, wie zu Hause, hat sie 's doch nie wieder."

„Ja, da haben Sie recht."

„Na, leben Sie. Sie sagen es ooch und Sie müssen es doch wissen, weil Sie Bücher schreiben. Dutta sollten Sie mal in ihrem Staat sehen, großartig, drei Mark hat der Meter gekostet bei Wertheim, das Mädel hat zu 'ne prachtvolle Figur, richtig Gelsbtern."

„Also normal. Da hätte sie ja auch Probir-Mamsell werden können."

„Nee, paßt mir nicht. Empfangsdame ist feiner. Photographirten können Vater und ich uns auch lassen, so viel wie wollen, mit 50 Prozent Rabatt. Vater hat sich schon abnehmen lassen in seinen schwarzen Rock und mit der Krieger-Medaille."

„Wohnt Fräulein Dutta noch bei Ihnen, Frau Rebbecke?"

„Ja, vorläufig, wenn ihr der Weg nicht zu sehr angreift."

Bald jedoch griff der Weg Dutta zu sehr an, sie mußte ein Zimmer in der Friedrichstadt haben.

Neulich, als ich im Thiergarten spazieren ging, sah ich Fräulein Rebbecke in einer eleganten Equipage fahren. Sie sah vornehm aus in ihrer geschmackvollen Kleidung. Nur ihre Frische, der Schmelz ihrer siebzehn Jahre, war dahin, die Arbeit im photographischen Atelier griff wohl an.

Mutter Rebbecke ist noch immer stolz auf sie.

Der Elfköönig-französische Aerlkönig

Wär ritet so spot par la nuit et le vent?
Es isch der Babe mit sinem enfant.
Er hebt sin Raoul fescht im Arm,
Er hebt en fescher, er hebt en warm.

„Mon enfant, was bisch denn so blich un so blaß,
Warum beisch bigott's[1] Schnürrle[2] so voll angoisse?"
„Sigisht, Babe, den Aerlkönig mit mi'm Schwerd?"
„Gott verdammi, es isch jo e Nebelstreif!"

„Mon cher enfant, viens avec moi,
Gar schöni jeus spiel i avec toi,
Meng schöni Wümli freyscht, mon enfant,
Ma mère hot viel güldeni vêtements!"

„Mi Babe, mi Babe, un wirsch nit loose,[3])
Was der Aerlkönig mir verspricht für chose?"
„Sei ruhig un halt di Gosche, mon fils,
Im dürre Laub macht der Wind si Gfitz."

„Mon cher enfant, komm mit mir weidsi,
Tu seras reçu von mini Maidli,
Si tanze un gumpe,[4]) wenn andere schnorche,
I hüniige alle Abend im Storche!"

„Mi Babe, mi Babe, un sisch nit lä bas
Aerlkönigs Dichtre am hülstere endroit!"
„Mon fils, mon enfant, i seh's genoi,
Es schiene die alte Weidli so groß."

„Je t'aime, mich reizt ta belle figure
Und kommsch nit willig, so pack i Di, i t'assure!"
„Mi Babe, mi Babe, i kann's Der nur soije,
Der Aerlkönig packt mi, er het mi am Kroije!"

Der Babe kriegt Gänshütt, er ritet vif, —
In sine brax, es Chind thut e Schnuf.
Erreicht den Hof, o Sanft Balmores —
In sinen Arme, 's Chind isch kapores!

[1]) bigott s' Schnürrle = bei Gott das Gesicht
[2]) loose = horchen, hören
[3]) gumpe = springen.

Aus dem lyrischen
Tagebuch des Leutnants von Berfewitz:

„Alle wahrhaftige Poesie
Ist stets Gelegenheitsdichtung" —
Goethe'scher Ausspruch. Irrte sich nie.
Stimmt auch, nach jeder Richtung!

Dichte schon lang nur gelegentlich.
Leythin scharmantes Erlebniß:
Hochzeitsfeier. Befeistert mich!
Hier das poet'sche Erjebniß:

Hochzeitsfeier

Trompeten-, Flöten- un Zeigenlaut!
Im Saale ein Hochzeitsmahl:
Schneeweiß die schöne üppige Braut,
Kohlschwarz der schlanke Jemahl.

Die Mütter sind da, die Väter sind da.
Die Tanten un Onkels auch;
Zwölf Herren sitzen zwölf Jungfern nah —
So will es der liebliche Brauch.

Un Reden erschallen un preisen kühn
Das überselige Paar:
Wie sie schon immer jeschwärmt für ihn,
Wie er für sie nur war!

Man scherzt, man lacht, man schäkert laut,
Hell klingt Pokal an Pokal ....
Un als die Mitternachtsstunde jraut,
Da — fehlt das Paar im Saal.

Man sitzt noch lang bei'm Champagnerjsicht
Un endlich is es aus:
Die Kellner hasten, das Licht erlischt,
Un öde liegt das Haus.

Zwölf Jungfrau'n ruhen in schneigem Bett
Un seufzen voll Melancholie:
„Jetzt haben sie sich. Wer's auch so hätt'!
Ich fürchte, an mich kommt's nie."

Zwölf Herren stammeln in Kissen jehüllt:
„Wär' jetzt eine Tarnkappe mein!
Und dann — bei der schönen weißen Brunhild
Rich Junther, doch Siegfried sein!"

Bären-Weisheit

Max Bernuth (München)

Mensch, sei wie der Jottelbär!
Laß Dich nicht verdummen!

Kommt Dir etwas in die Quer',
Mußt Du tüchtig brummen!

Auch im lüftig dieser Welt
Darben nur die Stummen. —

Wer sein Futter nicht erhält,
Der muß tüchtig brummen!

Ori-Ori

Die Zukunft*)

Von Maurice Maeterlinck

Es ist in gewisser Hinsicht ganz unbegreiflich, daß wir der Zukunft nicht kundig sind. Ein Nichts würde wahrscheinlich genügen, ein anderer Verlauf der Hirnwindungen, ein kleines Nervengeflecht mehr, als das, welches unser Denkgebäude ausmacht, und die Zukunft würde sich mit derselben Deutlichkeit, derselben unerschütterlichen Fülle vor unseren Augen entrollen, wie die Vergangenheit sich nicht nur am Horizont unseres persönlichen Lebens, sondern auch an dem der Gattung, der wir angehören, entfaltet. Es ist dies eine eigenartige Schwäche, eine sonderbare Beschränkung unseres Geistes, die uns in Unwissenheit darüber läßt, was uns begegnen wird, obwohl wir doch wissen, was uns begegnet ist. Von dem absoluten Standpunkt aus, zu dem unser Vorstellung sich erheben kann, wiewohl sie nicht auf ihm zu leben vermag, liegt kein Grund vor, warum wir nicht sehen sollten, was noch nicht ist, weil das, was in Bezug auf uns noch nicht ist, doch nothwendiger Weise schon vorhanden sein und sich irgendwo kundgeben muß. Sonst müßte man ja sagen, daß wir in Hinsicht auf Alles, was die Zeit betrifft, den Mittelpunkt der Welt bilden, daß wir die einzigen Zeugen sind, auf welche die Ereignisse warten, um das Recht zu haben, in die Erscheinung zu treten und in der ewigen Geschichte der Ursachen und Wirkungen mitzuzählen. Aber es wäre ebenso widersinnig, dies für die Zeit zu behaupten, wie für den Raum, jene andere, etwas weniger unbegreifliche Form des doppelten Musterinms der Unendlichkeit, in dem unser ganzes Leben schwebt.

Der Raum ist uns vertrauter, weil die Zufälle unserer organischen Beschaffenheit uns in unmittelbarere Beziehung zu ihm setzen und ihn uns greifbarer machen. Wir können uns darin in mehr als einer Hinsicht ziemlich ungebunden vor- und rückwärts bewegen. Darum wird auch kein Reisender die Behauptung wagen, daß die Städte, die er noch nicht besucht hat, erst mit dem Augenblick zur Wirklichkeit werden, wo er sie betritt. Und doch ist dieß fast dasselbe, wie wenn wir uns überreden, daß ein Ereigniß, welches noch nicht stattgefunden hat, noch kein Dasein besitzt.

* * *

Aber ich habe nicht die Absicht, mich nach Erörterung so vieler anderer in das unlösbarste aller Räthsel zu vertiefen. Wir wollen weiter nichts sagen, als daß die Zeit ein Mysterium ist, das wir willkürlich in Vergangenheit und Zukunft getheilt haben, um zu versuchen, etwas davon zu begreifen. An sich ist es so gut wie sicher, daß sie nur eine ungeheure, ewige, unbewegliche Gegenwart ist, in der alles, was stattgefunden hat und noch stattfinden wird, unerschütterlich besteht, ohne daß das Morgen sich, außer in dem kurzlebigen Menschengeiste, vom Gestern oder Heute unterschiede.

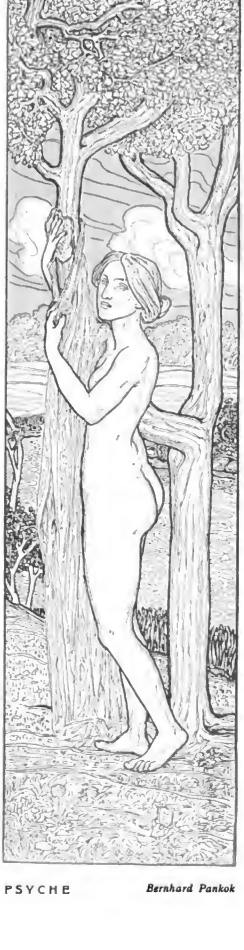
Man möchte sagen, daß der Mensch stets das Gefühl besessen hat, daß eine einfache Schwäche seines Geistes ihn von der Zukunft abtrennt. Er weiß, sie ist lebendig, vollständig und wirklich hinter einer Art von Wand, die er seit den ersten Tagen seines Erscheinens auf der Erde unablässig umschritten hat. Oder vielmehr weiß er sie in sich und einem Theile seines Selbst bekannt, ohne daß diese bedrückende und beunruhigende Erkenntniß durch die zu engen Kanäle seiner

AUSGANG

Ignacio Zuloaga (Madrid)

*) Die vorstehenden Kapitel bilden den Schlußtheil des neuen, demnächst erscheinenden philosophischen Werkes von Maurice Maeterlinck „Der begrabene Tempel" („Le temple enseveli").

Digitized by Google



PSYCHE *Bernhard Pankok*

Sinne bis zu seinem Bewußtsein emporzudringen vermag, welches der einzige Ort ist, wo eine Erkenntnis Namen, nuhbare Kraft und gewissermaßen menschliches Bürgerrecht erwirbt. Nur mit ungewissem Schimmer, durch zufälliges und vorübergehendes Durchsickern, gelangen die künftigen Jahre, die in ihm liegen und deren gebieterische Realitäten ihn von allen Seiten umgeben, bis in sein Hirn. Er wundert sich, daß ein außerordentlicher Zufall dieses Hirn gegen die Zukunft, in die es doch fast ganz eingetaucht ist, so hermetisch abschließt, wie ein verkorktes Gefäß, das in einem endlosen Meere schwimmt, und von seinen Wogen bedeckt und getragen, gequält und gelebtobt wird, ohne daß es sich in seine Tiefen herabsenkte.

Zu allen Zeiten hat der Mensch nach Spalten in dieser Wand gesucht, hat er sich bemüht, das Wasser durch dieses Gefäß durchsickern zu lassen: und die Wände zu durchbrechen, welche seine Vernunft, die fast nichts weiß, von seinem Instinkt trennen, der alles weiß, sich seines Wissens aber nicht bedienen kann. Wie es scheint, hat er mehrfach Glück damit gehabt. Es gab immer Hellseher, Propheten, Sibyllen und Zauberinnen, bei denen in Folge einer Krankheit, eines von Natur oder durch Kunst hypertrophischen Nervensystems, ungewöhnliche Verbindungen zwischen dem Bewußten und Unbewußten, zwischen dem Leben des Einzelwesens und der Gattung, zwischen dem Menschen und seinem verborgenen Gotte eintraten. Sie haben von dieser Möglichkeit ebenso unwiderrnstliche Zeugnisse hinterlassen, wie irgend ein anderes historisches Ereignis. Andererseits waren diese seltsamen Zeiten, diese großen geheimnißvollen Hysterien, in denen Nervenbahnen Gegenwart und Zukunft derart streiten und sich vermischten, eine Seltenheit, und darum entdeckte man empirische Methoden — oder glaubte sie zu entdecken —, um das allzeit gegenwärtige und bedrohliche Rätsel der Zukunft auf fast mechanischem Wege entziffern zu können. Man schmeichelte sich, auf diese Weise die unbewußte Weisheit der Dinge und Tiere zu befragen. Daher stammt die Deutung vom Vogelflug, die Weisagung aus den Eingeweiden der Opfertiere, dem Lauf der Sterne, dem Feuer und Wasser, den Träumen, und all die Arten von Wahrsagekunst, welche uns die alten Schriftsteller überliefert haben.

* * *

Ich verstehe, daß wir nicht befähigt sind, die Umwälzungen der Elemente, das Geschick der Planeten, der Erde, der Reiche, der Völker und Rassen vorauszusehen. Das berührt uns nicht unmittelbar, und wir kennen es in der Vergangenheit nur durch die Kunst der Geschichtsforschung. Aber was uns unmittelbar angeht, was uns erreichbar ist und sich in unserer kleinen Lebenssphäre abrollen muß, die Ausscheidung unseres geistigen Organismus, die uns in der Zeit umgibt, wie die Muschel oder das Cocon die Mollusske oder Seidenraupe im Raume umgibt, dies und alle äußeren Ereignisse, die darauf Bezug haben, ist wahrscheinlich in diese Sphäre eingeschrieben. Auf jeden Fall wäre dies viel natürlicher, als es verständlich wäre, wenn es nicht so ist. Es handelt sich hier um einen Kampf von Wirklichkeiten mit einer Illusion, und nichts verbietet uns die Annahme, daß hier wie überall die Wirklichkeiten schließlich der Illusion Herr werden. Die Wirklichkeiten, das ist, was uns begegnen wird und in der Geschichte, welche die unsere überragt, in der unbewegliche, übermenschlichen Geschichte der Welt schon begegnet ist. Die Illusion, das ist der undurchsichtige Schleier aus lenen vergänglichen Fäden, die wir Gestern, Heute und Morgen nennen und über diese Wirklichkeiten weben. Aber es ist nicht unumgänglich, daß unser Wesen ewig im Banne dieser Illusion bleibt. Man kann sich sogar fragen, ob unsere außergewöhnliche Ungeschicklichkeit im Erkennen eines so einfachen, so unbestreitbaren, vollkommenen und notwendigen Dinges, wie die Zukunft, für den Bewohner eines andern Sterns, der uns besuchen käme, nicht ein Anlaß zur größten Verwunderung sein würde.

Heutzutage erscheint uns dies so von Grund aus unmöglich, daß es uns schwer fällt, uns vorzustellen, wie die gewisse Wirklichkeit der Zukunft die Einwendungen widerlegen würde, die wir ihr im Namen der organischen Illusion unseres Geistes machen. Wir sagen die zum Beispiel: wenn wir im Augenblick, wo wir eine Sache unternehmen wollen, wissen könnten, daß ihr Ausgang unglücklich sein wird, so würden wir sie nicht unternehmen, und folglich, da es, ehe wir das Schicksal befragen, in der Zeit irgendwo geschrieben stehen muß, daß diese Sache nicht stattfinden wird, weil wir darauf verzichten werden, so könnten wir ja ihren Ausgang nicht voraussehen, da sie nicht einmal einen Anfang gehabt hat.

Aber wir wollen uns nicht auf dergleichen Wege verirren, die uns zu Orten führen würden, zu denen uns nichts rust. Genug, wenn wir uns sagen, daß die Zukunft, wie Alles, was besteht, wahrscheinlich zusammenhängender und logischer ist, als die Logik unserer Einbildungskraft, und daß alle unsere Ungewißheiten, all unser Zaudern mit in ihre Voraussicht einbegriffen sind. Uebedies glauben wir nicht etwa, daß der Gang der Ereignisse völlig umgeworfen würde, wenn wir ihn im Voraus kennten! Zunächst würden nur diejenigen die Zukunft oder einen Teil von ihr kennen, welche sich die Mühe geben würden, sie zu erforschen, wie nur diejenigen die Vergangenheit oder einen Teil ihrer eigenen Gegenwart kennen, welche den Mut und Verstand gehabt haben, sie zu befragen. Wir würden uns den Lehren dieser neuen Wissenschaft rasch anbequemen, ebenso wie wir uns denen der Geschichte angepaßt haben. Wir würden alsbald zwischen den Uebeln unterscheiden, denen wir uns entziehen konnten, und denen, welche unvermeidlich sind. Die Weisesten würden auch die Gesammtsumme dieser letzteren für sich vereingegen, und die Anderen würden ihnen entgegengehen, wie sie schon heute vielen gewissen Unglücksfällen entgegengehen, die sich leicht vorausfagen lassen. Die Summe unserer Verdrießlichkeiten würde etwas geringer werden, aber nicht so viel, als wir hoffen, denn unsere Vernunft vermag bereits einen Teil unserer Zukunft vorauszusehen, wenn auch nicht mit der materiellen Sinnlichkeit, von der wir träumen, so doch mit einer oft hinreichenden moralischen Sicherheit, und wir sehen doch, daß die meisten Menschen auch dieser so leichten Voraussicht keinen Nutzen zu ziehen wissen. Sie würden die Ratschläge der Zukunft nicht achten, wie sie die Warnungen der Vergangenheit hören, ohne sie zu befolgen.

(Autorisirte Uebersetzung von Friedrich von Oppeln-Bronikowski)

Das Lied des Minnesingers

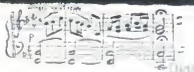
Weil ihm die Herrin einen Blick geschenkt,
Nach vielen Tagen winterlicher Kalk,
Erkannt er Worte so von ihm'rem Feuer glühend,
So schweren Hauch in frankne Luft verlendend,
Daß Mädchen, die sie insgeheim belauscht,
Da sie ein Spielmann in der Dämmerung lang,
Wie träumend in den monchbeglänzten
Gärten gingen,
Die schönen Stirnen höher haben, aber dann
Sie wieder leise lächelnd neigten, wie
Von einem unlichtbaren, hehren
Schmuck bekränzt . . .

Hermann Ubell

Digitized by Google

R. M. Eichler (München)

Die Maler



Digitized by Google

Beethoven, Pathetique

Max Feldbauer

„Wenn das so fortgeht mit der Fett'n, werde ich mich noch als Ringkämpferin ausbilden müssen!"

Premièren-Tiger

Zehn Minuten vor halb achte
Sieht das Haus schon ganz gefüllt man,
In der Miene eines Jeden
Blickt die Mordlust unverhüllt man.
Ueberall ein Nicken, Grüßen.
„Sieh, da ist die Meyern wieder
In dem Kleid vom letzten Winter!"
„Kennst Du dore die beiden Brüder?
Faule Jungen alle Beide,
Aber überall zu sehen!"
„Wollen wir dann in die Traube
Oder zu Kempinski gehen?"
„Diesjahr sind Marie Madeleine
Lese ich jetzt alle Tage!"
„Sahen Sie die Duse gestern?"
„Aber Consul, welche Frage!"
Es wird dunkel. Klingelzeichen.
„Setzen!" „Ruhig!" „Sie erlauben?"
„Sitzen bleiben, Donnerwetter!"

„Es ist wirklich nicht zu glauben!"
„Mittelding von Hirschfelds Mürtern
Und von den drei Neherfedern!"
„Guarsch mit Sauce!" „Das war Claque,
Damit könn'n Sie mich nicht fodern!"
„Viel zu lang!" „Ich kann nicht lachen!"
„Daß man das zu bieten wagt!"
„Mir gefällt's bis jetzt so leidlich!"
„Das hat Fulda schon gesagt!"
„Vorhang 'unter, thalwest!" Beifall,
Man will jetzt den Autor sehen,
Denn das Stück hat ja 3 Akte
Und muß langsam untergehen.
Der erscheint, verneigt sich dankend;
„Ander, sieht die Stiefel an.
Allerneu'ste Mode ‚Spreewald'.
Und die Hosen von dem Mann!"
Zweiter Akt, danach die Pause,
Ueberall geschicktes Fragen,
Denn kaum Einer unter Hundert
Weiß was Eigenes zu sagen,

Da die Handlung unverständlich,
Muß man doppelt auf der Hut sein
Denn vielleicht grad aus dem Grunde
Könnte ja die Ardeit gut sein.
Dritter Akt. Farcle Sache.
Soll man wirklich applaudiren,
Lieber möchte man natürlich
Jetzt durch Zischen opponiren!
Da geht schon der Vorhang nieder,
Und die Claque voller Wuth ist,
Ungewiß weht man von dannen,
Ob das Stück schlecht oder gut ist.
Schließlich sitzt man bei Kempinski,
Seinen Zweifel dort begrabend
Nicht getuscht und nicht gepfiffen —
Résumé: „Verlorner Abend!"
Andern Tags liest man die Blätter,
Die den Autor fein'nen wollen,
Und der Leser spricht zur Gattin:
„Siehst De, mer hätt' zischen sollen!"

A. O. W

Digitized by Google

Ein parlamentarisches Drama

Von Kassian Kindbenscheidl, Cultelmaler

Allgemeiner Chorus (getragen und feierlich, mit Pultdeckel-Symphonien, Kindertrompeten-Fanfaren und Tschinellagen von Eisenlungen):

Schmeißt ihn hinaus den Präsident! Schlagt ihm die Rippen ein!
Abzug! Hinaus! Wir unterhalten lieber uns allein!

Präsident (beginnt unter großem Tumult zu sprechen):

Obwohl sich die Gemüther augenscheinlich befinden in beträchtlicher Erhitzung,
Wage ich es dennoch, hiemit zu eröffnen die heutige Sitzung!
(gibt das Glockenzeichen. Dichtes Gedränge um die Präsidententribüne. Dem Präsidenten wird die Glocke entrissen.)

Stürmische Rufe:

Pereat! Abzug! Maul halten, Sie alter Cabdedel!
Sonst fliegt Ihnen gleich die Glock'n an Ihren Schädel!
Dem Präsidenten fliegt die Glocke an den Kopf. Präsident wird ohnmächtig hinausgetragen. Die Kindertrompeten intonieren den Trauermarsch von Beethoven.)

Vicepräsident:

Nach dieser entschieden etwas unwürdigen Behandlung
Unseres verehrten Herrn Präsidenten übernehme ich den Vorsitz der Verhandlung.

Ein Wilder:

So was ist eine öffentliche Gewaltthat und Rohheit obendrein!

Die Alldeutschen im Chorus:

Heil! Reuß-Schleiz-Greiz, Lippe-Detmold und Lobenstein!

Einer von der Deutschen Volkspartei:

Mit Berufung auf die garantirte religiöse Freiheit im Staatsgrundgesetz
Interpellire ich den Herrn Unterrichtsminister wegen der neuesten Exercitienheft'!

Der Unterrichtsminister:

Ich bitte mich nicht fortwährend mit derlei Interpellationen anzublasen!
Selbstverständlich bekommt jeder Gymnasialdirektor eine gehörige Nasen,
Der seine Exercitien hält — doch im Geheimen nur — für dieses unfleckliche Benehmen!
Dafür steht's ihm jedoch nach dem Staats-grundgesetz frei, seinen Abschied zu nehmen!

Ein christlich-sozialer Landesschulrath, zugleich Abgeordneter:

Ad Capitel Schule beantrage ich, daß man jeden Lehrer sofort zwangsweise pensionirt,
Der als Publikum in der gottlosen Komödie „Flachsmann als Erzieher" betroffen wird.*)

Ein Pechschwarzer aus Tirol:

Aufhängen soll man sie alleſammt ob lutherischen Hund',
Darfunten wia Kaz'n, weil sie eh' fein'm Teufel im Bundl!
Beten und Fasten is's Richtige, und die fleischlichen Gelüste ermodern —

Ein Sozialdemokrat:

Aha! Davon sind Sie wahrscheinlich so fasseldick worden!
Ein Christlich-Sozialer (hält dem Sozialdemokraten die Faust unter die Nase):
Raubersbua, riach zu dem Ban!**) — Das ist dem Wiener sein Schan!

Die Sozialdemokraten im Chorus:

Wir brauchen gar kein Parlament, parlamentiren, ja Parlament!
Weil Alles doch zum Umfurz rennt, Umfurz rennt, ja Umfurz rennt!
Für jeden Bourgeois ein Strick, ein guter, sicher Kreuzerstrick!
Es lebe die neue soziale, die reichsdeutsche Republik, ja Republik!

Ein Abgeordneter als Carrellträger:

Hohes Haus! Ich bin genöthigt, eine kleine Unterbrechung der Sitzung zu beantragen;
Denn zwei der Herren wollen sich gerade auf ein paar Augenblicke schlagen.

(Die Sitzung wird auf fünf Minuten unterbrochen. Die Duellanten entfernen sich mit ihren Zeugen und einem Arzt. Eine zwanglos gemüthliche Unterhaltung und Stimmung herrscht inzwischen im Saal. Auf den Polenbänken wird eins ausgeknobelt. Das laute Niesen eines Galleriebesuchers wird vom ganzen Hause unisono mit einem herzlichen „Prosit" beantwortet. Von draußen hört man dreimal nach einander je zwei scharfe Pistolenschüsse.)

*) Der christlich-soziale Seminardirektor Wurm in St. Pölten hat nicht nur seinen Zöglingen, sondern auch den Lehrern samt ihren Frauen und ihren erwachsenen Kindern den Besuch des Stückes strengstens untersagt und dieses Verbot u. z. damit begründet, daß es selbst im „Flachsmann" mehr oder weniger gekennzeichnet sei.

**) So mit der Faust bedeutet man bei uns Eurespielchen!

Der Ministerpräsident (erscheint im Saal. Die Sitzung wird wieder eröffnet. Allgemeines Pfeifen und Johlen. Ein Kunstpfeifer wird besonders bemerkt.)

Rufe der Alldeutschen:

Cilli! Brünn! Cilli! Vielleicht gar noch eine wasserpolakische Universität!
Lassen Sie sich auspfeifen mit Ihrem neutralen Kabinet!

Ministerpräsident (versucht vergebens zu Worte zu kommen.)

Einer vom Großgrundbesitz:

Aber ich bitte doch endlich die Würde des Hauses zu wahren!

Vicepräsident (schellt mit der Glocke):

Ich lasse mich auch nicht mehr länger halten zum Narren!

Ein Czeche (gegen das tobende Haus):

Aber bitt' ich Ihne, mir Behm fans me auch unterdeucte Nation!
Aber mir kummens in Heh'! Geben Sie uns nur für die stata Praga die sechzehn Million'!

Ein Slovene:

Živio Ljubljana! Es lebe das Laibach! Ganzes Krain
Und Steiermark muß für die Slovenski sein!

Ministerpräsident (wie oben.)

Erbiterte Rufe (gegen den Ministerpräsidenten):

Na, neutrale Beamten-Excellenz, machen's weit g'nug auf den Regierungsfack!

Ministerpräsident (schreit verzweifelt):

Meine Herren, ich bin unschuldig! Das Karnickl ist der Pientak!

Ein Pole:

Wann wird gommen der Morgen für Polen? — O mein armes, unglückliches Vatterland!

Einer aus dem Trentino:

Corpo della Madonna! Verfluchte Pol'! Aben du sempre deine (S)and
In die cassa di stato, in die Geldbeutel von die Staate!
Aber wir wallischen Katzelmacher seins bloß povere bestie maltretate,
Arme gefundene Diecker! Aben Niemand nig eine cuore, eine weiche Ers
Für unsere nasicnale dolore, für unsere Volk und seine grandioso Smerz!
Su was brauchen wir Technikk in Brünn und gimnasio in Cilli!
O Madonna mia!

Suerst, al primo mussen werden gebaut in Trieste die wallische Rechtsacademia!

Ministerpräsident (sucht vergebens zu Worte zu kommen.)

Vicepräsident (schellt mit der Glocke und schreit in das Getümmel):

Ich bitte jetzt endlich zu beschließen diesen Skandal!
Sonst zwingen Sie mich, daß ich räumen lasse den Saal!

Verschiedene Abgeordnete (stürmen die Präsidententribüne):

Oho! Herr Abrahamowicz Numero Zwei!
Früher schlugen wir Ihnen noch die Knochen entzwei!
(ziehen dem Vicepräsidenten das Podium unter den Füßen weg.)

Vicepräsident (schlägt, den Halt verlierend, einige unfreiwillige Purzelbäume bis vor die Barriere.)

Ministerpräsident (ringt die Hände):

Meine Herren! Zu solchen Szenen weiß ich wirklich nicht mehr, was ich soll sagen!

Gestatten Sie mir, bei meinem Collegen in Berlin am einen witzigen Abgang anzufragen!

Unbeschreiblicher Tumult. Bänke, Stühle und Pulte fliegen durch die Luft. Ein schwerer Tintenfaß verfinstert die Atmosphäre. Dichtes Schneegestöber von zerrissenen Aktenbündeln mischt sich dazwischen. Scheiben klirren. Diesen werden aufgerissen. Die Wände des Saales weichen. Der Himmel verfinstert sich mit unzähligen Hütten gleich schwerem Wolkenmassen. Riesige Federmäuse in Jesuiten-Soutanen huschen darunter hin. Allgemeines Chaos. Götterdämmerung.)

Schlußchorus mit einer Variante aus Goethe's „Faust":

Alles Vergängliche — Das Unbeschreibliche,
Ist nur ein Gleichniß! — Hier habt ihr's schon.
Das Unzulängliche, — Das Unausbleibliche
Hier wird's Ereigniß! — Ist Obstruktion!

Digitized by Google

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✍ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✍ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Künstlerische Festgeschenke

Die **Originale**

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"
München
Färbergraben 26

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vondergl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Die Generalvertretung für Deutschland
einer **allerersten** Bordeaux- und Cognacfirma sucht für **München** und andern Plätzen
tüchtige Vertreter.
Verkehr mit Kasinos, Hotels, Privaten. Guter Erfolg sicher. Off. u. F. U. 333 an die Exp. der „Jugend" zu München.

Continental
Pneumatic
Beste Bereifung für Fahrrad & Automobil
Continental Caoutchouc & Guttapercha Co.
HANNOVER

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.
Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.
Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geisteskranke ausgeschlossen).
Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.**
2 Aerzte.

Humor des Auslandes

Junger Mann (beim Juwelier): „Hm — ja — hm — ich, ha — ja —"
Juwelier (zum Commis): „Bringen Sie den Kasten mit den Verlobungsringen." (Wiedner Magazine)

Mutter (zu theilnehmender Freundin): „Denke Dir, ich habe beinahe alle meine Haare verloren."
Töchterchen: „Aber Mama, ich kann Dir sagen, wo sie sind! In der rechten Schublade in Deiner Toilette." (Harpers Bazar)

Für 1½ Pfennig eine grosse Tasse
kräftigste Bouillon im Wohlgeschmack feinster Hühnerbrühe, bereitet man mit
„Wuk"
dem neuen hervorragenden Extract für die Küche. Dasselbe giebt aber auch allen Suppen, Gemüse, Saucen reinsten, kräftigsten Fleischbrühe-Geschmack und ist so enorm billig und ausgiebig, dass Ihn selbst der kleinste Haushalt nicht entbehren kann. Der Wuk-Fluid-Kraft-Extract „Wuk" ist in Flacken à 25, 50, 90 Pf. überall zu haben.
Vereinigte Nährextract-Werke Dresden 22.

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Apostin Grafton, Camelin 9, Bonn (Ital.).

Teppiche
Prachtstücke 3.75, 6.-, 10.-, 20.- b. 300 b. Gard., Portièren, Möbelstoffe, Steppd. etc. billigst im Spezialhaus Katalog 1606 Muster. Berlin 193 Cranienstr. Emil Lefevre

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Liebe Jugend!

Ich hoffe, mir Deinen Dank zu verdienen, wenn ich Dich auf den wahrscheinlichen Ahnen des interessanten „fliegenden Bilsch weines“ (in Nr. 16 der „Jugend“) aufmerksam mache. Dieses schreint nach dem Gipfel erst ausgewandert zu sein und war ursprünglich offenbar in Dalmatien, in der Umgegend von Vadua, zu Hause, wo noch ziemlich sicherer Quelle so um das Jahr 1230 ein Exemplar der Stammgattung lebte. Es ist uns glücklicherweise sein, wenn auch nur theilweises Abbild erhalten geblieben. *) Nach der Umgebung, in der es sich befindet, zu urtheilen, schreint es aber damals wohl noch zum Schwarzwald gezählt zu haben, und vom Eierlegen ist noch nichts zu bemerken, so daß also die jüngst entdeckte eitelkeitliche Species schon wieder eine höhere Stufe dieses entwicklungsfähigen Thieres vorstellt.

Mit freundlichem Gruß

M. S.

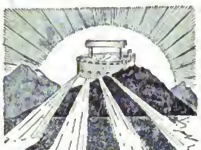
*) Vergl. obige Reproduktion nach einem alten Holzschnitt des bekannten Meisters Wilhelm Busch.

Brennabor

Kugellager mit Laufringen.

Die Erfindung beseitigt die den gewöhnlichen Kugellagern anhaftenden Mängel, indem durch Einfügen von Laufringen das gegenseitige Schleifen der Kugeln vermieden wird.

Brennabor bietet mit dieser Erfindung bedeutende Kraftersparniss.



Die Riesen-„Dalli“.

Die liebe Sonne kommt mit der Bitte eine „Dalli“-Glätte-Maschine. Sie bringt neuen Nebelflor. Wie eine Lawine ihre Gardine.

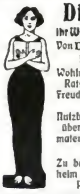
Der rauhe Winter rückmal zu Haus Gewaltige Berge weiter hinaus; Jetzt Tante räumt ihn Frühjahr auf.

Die bläst es und schafft's vom Platze.

Der „Dalli“-Glätten sind entbrannt, Der König Lenz ruft laut: „Es werde!“ Nun wird bald sich von grünem Sammt Gefügelt die Mutter Erde.

Du merkst kein Mensch, wie alt es ist, Doch es sind tausend Jahre diese, Neue Sonne bügelt Alles neu bis „Riesen-Dalli-Glätt-Maschine“.

*) „Dalli“, selbstthätende Patent-Plätt- und Bügelmaschine. Preis compl. 5 Mark. Doppelte Leistung in halber Zeit. Keine Ofenglath, kein Kohlenstaub, kein Rauch, kein Geruch, kein Wechseln von Stählen und Bolzen! An jedem Ort ununterbrochen zu benutzen! Geringste Heizkosten mit Dalli-Glühstoff. Käuflich in allen grösseren Eisenwaarenhandlungen, jedoch nur echt mit Schutzwort „Dalli“ an Deckel, sonst auf Verlangen franco für 5½ Mk., ebenso Prospecte gratis durch Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden T.



Die Liebe,

ihr Wesen u. ihre Gesetze.

Von Dr. med. Rühner.

Preis 3 Mark.

Wohlmeinende ärztliche Rathschläge über die Freuden und Leiden der Liebe.

Nützbare Betrachtungen über die Ideale und materiellen Grundlagen derselben.

Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S. Prinzenstr. 95.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Lieberwill-Levy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Verzweifelt, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Nervenstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Briefsteller mit zahlreichen Referenzen und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.

Um meine Haushaltungs-Haarschneidemaschine „Volksfreund“ in jeder Familie einzuführen, habe ich mich entschlossen, 100 000 Stück zu einem Ausnahmepreis zu verkaufen. Haarschneidemaschine „Volksfreund“ mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 3, 7 und 10 mm lang schneiden zu können mit genauer Gebrauchs-Anweisung kostet per Stück unter Garantie **5.50 Mk.** Versandt gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung, wenn nicht gefällt Geld zurück also Risico ausgeschlossen.

Volksfreund.

Friedrich Wilhelm Engels

Nümmen-Gräfrath-Solingen No. 568

Stahlwaaren- u. Haarschneidemaschinenfabrik.

Grosser illustrierter Catalog aller Arten **Solinger Stahlwaaren etc.** umsonst u. portofrei

Warum?

Haarschneidemaschine „Volksfreund“ soll in keiner Familie fehlen.
1. bei 2 Kindern haben Sie in einem halben Jahre eine Maschine erspart.
2. Jedermann kann mit meiner Maschine sofort Haare schneiden.
3. Worine Maschine im Hause ist, kann keine ansteckende Krankheit durch Uebertragung entstehen.
4. Weil der Preis so niedrig ist, dass jede Familie in der Lage ist, sich eine solche anzuschaffen.

Anerkennung. *Gewünschte Haarschneidemaschine ist zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. W. Wotycski, Lauenstein.*
Bin mit der Maschinen zufrieden. Dr. S. — Dresden.

Bücher-Verlag „Novitas“ München 43

Soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Blicke in's Menschenleben

von Dr. med. **J. Vogel**

Wollen wir Knaben? Wollen wir Mädchen? Widerlegung der Prof. Schenk'schen Theorien. Absoluter Schutz den Frauen!

Preis: Mark 1.60.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **AUGUST MARDER, Bremen.**

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle.

berühmt durch Solidität

Elegant Passform

Engros von der Frankfurter Schäferei & Otto Hertz & Co.

Alleinverkauf

Jul. Mandelbaum

München

Raufingerstrasse 27.

Katalog, reich illustrirt, über Rechtspflege des Mittelalters, Inquisition, Hexenprozesse, Flagellantismus, Strafen etc. versend. geg. 50 Pf. i. Briefm. franco

H. R. Dohrn, Dresden 10.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Eisen-Somatose (Somatose mit 3% Eisen in organ. Bindung) ärztl. empfohlen bei Bleichsucht. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

Photogr. Naturaufnahmen
männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u höher.
Kunstverlag Bloch Wien,
Kohlmarkt 8 I.
Katalog für 50 Pf. franco.

J. Schrader's Likör-Patronen
zur Selbstherstellung feiner Liköre in 1/2 l von den besten Marken nicht zu unterscheidenden Qualitäten. Prosp. gr. u. fr. Jul. Schrader in Feuerbach-Stuttgart.

Haarausfall! rationelle
Selbstbehandlung
Soeben erschienen II. Aufl.:
„Die prakt. Haarpflege in gesund. u. krank. Tagen"
Geg. Eins. von 50 Pfg. in Marken fr. PETER ROHR, Düren Rhld. 3.

„Liliput!" Zusammenlegbare Taschen-Stereoskop (ges. gesch.)
• mit 25 Stereoskop-Photographien • zusammen in Briefform versandt.
Ueberraschende Neuheit — Wunderbare Wirkung!
Bester Ersatz für theuere Apparate! Hochelegante Ausstattung, mit scharf. Linsen, bequem in der Brieftasche zu tragen.
Colossale Auswahl von Ansichten aus aller Welt, Genrebilder in Serien!
Preis des **Stereoskops** mit 25 **Bildern** für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn nur M. 2.— (Briefm.) freo., f. das Ausland, recommandirt, keine Zollrevision! M. 4.—
Photos! Interess. Frauen-Schönheiten! Cabinets, Visites, Mignons, Miniaturen. ff. Probesendg. 100 Muster M. 1.50 (Briefm.) freo.
DALM Verlag, Charlottenburg 4 1.

Herren
nehmen zur Kräftigung
Yumbehoa-Elixir
Vorräthig à Fl. 3 Mk. in der
MOHREN-APOTHEKE
Regensburg.

Telefon 6788 **PATENT** Telefon 9783
ANWALT
G. DEDREUX
MÜNCHEN Brunnstr. 9

ALADIN
einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen hergest. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiedererzeugung des **Barthuschses** u. d. **Kopfhaares.** Erfolg für Damen u. Herren garantirt. Verhindert das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versand discr. geg. Nachn. od. Vorhereinsdg. d. Betrages d. Apotheker LEGLER'S cosmet. Laboratorium. Dresden, Strehlenerstr. 26.

van Houten's Cacao

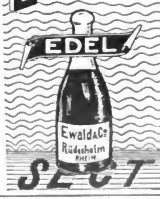
van Houten's Cacao enthält nach den Gutachten erster medicinischer Autoritäten ein Maximum Gehalt an werthvollen, nahrhaften Bestandtheilen ....

Die gebildete Welt abonniert auf Reclams
Universum
Moderne illustr. Wochenschrift
Verlangen Sie
Probehefte gratis
von
Philipp Reclam jun.
Leipzig

Herren!
Salaperlen
(Salacetolumtabletten)
Salacetol 0.09 Ol. Santali ostind. 0.21
heisst das neueste, unübertroffene Mittel bei
Blasenkatarrh
(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)
Pro Flacon 50 Caps. M 3.—
Keine Injection! Ohne Beschwerden
Bequem sicher wirkend.
Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch
Witte's Apotheke, Berlin W.
Potsdamerstrasse 89.

Westentaschen-Revolver
fein vernickelt m. Patentschaft Cal. 5mm

Mk. 8.— p. Stück gegen Nachn. Catalog mit 1000 Abbildungen unserer Waaren umsonst.
Stahlwaaren-Fabrik und Versandhaus
E. von der Steinen & Cie., Wald/Solingen 233.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Briefkasten der »Jugend«

W. L. R., Berlin. Der verdammte Druckfehler auf unserer neuen Marke gewinnt keine vernichtende, sondern eine warnende Bedeutung, wenn man bedenkt, dass das Deutsche Reich nur in römischer, nicht aber deutscher Schrift duftet ist.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelbild dieser Nummer ist von *Gertrud Kohrt* (München).

Das Titelbild der vorigen Nummer war von *Walther Georgi*, nicht von Gertrud Kohrt, wie in einem Theil der Auflage irrthümlicherweise angegeben war.

Von sämmtlichen kolorirten Zeichnungen aller Nummern sind Sonderdrucke durch den Verlag der „Jugend" erhältlich.

Irrigatoren, komp. 1.50 M. **Mouzetl'i heizbar** 2.50 M. **Damenbidets**, Dtz. 50 Pf., 70 Pf., 1 M., Gürtel dazu 30 u. 50 Pf., nach Dr. Fürst 2 M. **Bandagen** ohne Feder, **Kopfblasen** gegen Schlaflosigkeit 6 u. 7 M. Prospekte gratis.

Illustrirte Preisliste franko.

Jos. Maas & Co.,

Gummiwaren- und Verbandstoff-Fabrik,

BERLIN 48, Oranienstrasse 108.

Lichtempfindliche

KODAK

POST-KARTEN

KÖNNEN BEI KÜNSTLICHEM LICHT

GEDRUCKT UND ENTWICKELT WERDEN.

75 Pfg. per Packet. — Man verlange Preisliste.

KODAK Ges. m. b. H. Friedrichstrasse 16 u. 191 BERLIN

Bei allen Händlern photogr. Artikel zu haben.

Weibliche und männliche

Akt-Studien

nach dem Leben eine. wirkl. kbneell. Cell. Brill. Probecollect. 100 Mignons n. 3 Cabinets M. 3.— Illustr. Catalog gratis. 20 Pfg. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA"

München, Comptoir u. Lagerung: Rothmundstr. 8.

Schablon., Pausen, Vorlagen,

Pinsel, Bürsten u. Utensil. Bedarfsartikel. Brückmann, Boysen & Weber, Uberfeld.

Gicht

Bad Salzschlirf Bonifacius-Brunnen

Rheumatismus, Steinleiden.

Prospekt, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsanweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade-Verwaltung.

Man verlange Preisliste

I. Ranges **FANTER SECT** I. Ranges

FANTER & Co. HOCHHEIM a./M.

Warnung für Cigarettenraucher!

Es existiren vollständig werthlose Nachahmungen unserer

„Salem Aleikum"

Cigaretten.

Die ordinäre Qualität dieser Fälschung ist geeignet, unsere Erzeugnisse zu discreditiren. Wir bitten daher dringend, beim Einkauf darauf zu achten, daß auf jeder Cigarette der Name **„Salem Aleikum"** und die volle Firma steht: Orientalische Cabak- und Cigarettenfabrik **„Yenidze"**, Dresden.

Liebhaber-Ausgabe der „Jugend"

Wir empfehlen allen jenen Freunden der »JUGEND«, denen daran gelegen ist, von den in unserer Wochenschrift enthaltenen Illustrationen wirkliche Kunstdrucke zu besitzen, den Bezug der

Liebhaber-Ausgabe.

Diese Ausgabe wird mit besonderer Sorgfalt auf feinstes Kunstdruckpapier gedruckt und kann zum Preise von **Mk. 7.50** pro Quartal bei jeder Buchhandlung, sowie bei dem Unterzeichneten abonnirt werden. Für Porto und Verpackung Mk. 2.50 pro Quartal mehr im Inland, Mk. 3.25 im Ausland. Einzelne Nummer 1 Mk. einschließlich Porto.

München, Färbergraben 24 Verlag der »Jugend«

Eine neue Kugellagerung für Radräder ist soeben auf den Markt gebracht worden. Die Neuerung besteht, die den Kugellagern noch anhaftenden Mängel zu beseitigen, indem durch Einfügen von Kautschuk das gegenseitige Reiben und Schleifen der Kugeln verhindert wird. Die Erfindung hat der Verbreitung der Kugeln in den Lagerungen ist auch wesentlicher Förderung erfahren. Die Ringe, welche sich gleichzeitig mit den Kugeln bewegen, sind so konstruirt, daß die Kugeln die ihnen angewiesenen Plätze nicht verlassen können, trotzdem aber in ihrer freien Bewegung nicht gehindert werden. Da sich nun die Kugeln nicht berühren, so ist ein gegenseitiges Schleifen derselben nicht möglich und ein spielend leichter Lauf gewährleistet. Die bekannten „Viermaher-Räder" sind mit diesen neuen Kugellagern ausgerüstet.

„Schlafe patent"

Ein Wunder der Technik und Eleganz

ist **Jaekel's Patent-Sofa**

„Unicum". Bettstühle, Bett-Chaiselongues, Bettschränke etc. Zu beziehen durch alle Möbelgeschäfte.

Man fordere illustrirte Preisliste (Abt. I) gratis und franco.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik

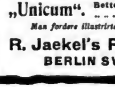
BERLIN SW., Markgrafenstr. 20.

Eine Sie befriedigende Feder

finden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen Probeschachteln zu je 50 Pfennig von

Carl Kuhn & Co STUTTGART

Probeschachtel Nr. 1 enthält 2 Dutzend Schul-Federn	Probeschachtel Nr. 2 enthält 2½ Dutzend Canzlei- u. Bureau-Federn	Probeschachtel Nr. 3 enthält 3½ Dutzend Bank- u. Reise-Federn



Nur erstklassige Systeme u. sämmtl. Zubehör

Photogr. Apparate

gegen geringe Monatsraten

Kataloge gratis und frei.

BIAL & FREUND in BRESLAU II.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Kinderlied

Bei den Reichstagsverhandlungen über die Kinderarbeit wurde konstatirt, daß in der Sonneberger Spielwaarenindustrie um die Weihnachtszeit kleine Kinder bis 3 und 4 Uhr Nachts beschäftigt werden. Diese empörende Scheußlichkeit mußte der sachsenmeiningensche Minister selbst bestätigen.

Der Morgen graut. Ein fahler Schein
Streift sich ins dumpfe Kämmerlein,
Als fühl' er ein menschlich Erbarmen.
Da sitzt bei der Lampe, die Augen roth,
Auf den hohlen Wangen den blassen Tod,
Das hüstelnde Kind des Armen.

Es hat gewacht die ganze Nacht,
Spielsachen den Kindern der Reichen gemacht.
O Gott! Wie schön ist's auf Erden!
Und zitternd umspannt die magere Hand
Den bunbemalten Flitterstand.
Die Puppe muß fertig werden!

Die schöne Puppe, sie muß zur Stadt,
Wo jedes Kind seine Puppe hat
Und Zeit, mit ihr zu spielen!
O könnt' ich doch eine Puppe sein!
Da ging ich spazieren im Sonnenschein
Und schliefe des Nachts im Kühlen! **E. st.**

Jüdische Generäle und kein Ende

Sehr geehrte Redaktion!

Sie bringen immer wieder Entdeckungen von Namen jüdischer Feldherrn mit gesperrter Schrift, als ob das so eine große Merkwürdigkeit wäre. Aber unter unsere Leute gibt's doch Helden und Feldherrn wie Sand am Meere. Nennen Sie nicht den großen Cäsar Cohn! Und die Antisemitiker freilich in's Griechische übersetzt haben, damit man nicht weiß, daß der große Mann auch einer von uns war. Nämlich: napos heißt das Thal, leon der Löwe, Napoleon hat der gewaltige Mann darum geheißen. Seinen Puppenbewunderer kennt auch Jeder, ebenso den General Cotleben u. den Moritz von Sachsen. Und wie viel große israelitische Feldherrn hat's erst in's klassische Alterthum gegeben. Nehmen Sie blos den Alexander Philippsohn, der König von Mazzedonien war, nehmen Sie den Xanbanles, König von Lydien, nehmen Sie den Themistokles und den Peeitkles und den gewaltigen Balbpott Herfules, der auf griechisch auch Beaakeles geheißen hat. Daß der Diktator Papirius Cursor zu uns gehört hat, ist klar. Feldherr und Geschäftsmann zugleich war er, der den Römern den Curs von die Papiere diktirt hat. Haben Sie noch nicht gehört von B. Cohn, dem Alten, der die Jsländer und die Grönländer besiegt hat? Die Antisemitiker haben ihn freilich hinterorthographirt und Hakon geschrieben. Es ist nicht schön von die Leute. Und zu guter Letzt noch Einer nun de Mythologie, der herrlichste Held der Welt," wie sogar der Antisemit Richard Wagner zugesteht: Siegfried hat er geheißen. Ja das nicht ein gut israelitischer Vorname? — Ja? — Na also!

Hochachtungsvoll

Der kleine Cohn

Fein heraus!

„Haben gnädige Frau auch so viel Verdruß mit den Dienstmädchen?"
„Oh nein! Mein Mann, der den Haushalt besorgt, behandelt sie so gut, daß sie gar nimmer fort wollen."

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, stumme man nicht, sich über die weltbekannte „Gasse'sche Erfindung" zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit vielfach ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Weltruf haben die **Photograph. Apparate** von **EMIL WÜNSCHE** Special Versandhaus für Amateurphotographie Berlin II. W. 8. Charlott Str. 30/31 Ecke Französ. Str. Event. Theilzahlungen. Prachtkatalog gratis.

Jugend

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den Verlag der „Jugend" in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren für die 4gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND" erscheint stlwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Heil., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Heil. in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt: Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 25 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

TOTENTANZ

von **Karl Strecker.**

Buchschmuck von **JOSEF SATTLER.** Preis 3 Mark.

Verlag von AUG. HARMS, Hamburg, Gindelallee.

BLICKENSDERFER Schreibmaschine

vereinigt bei einfachster und garantirt dauerhafter Construction in einer Maschine die Hauptvorzüge aller Systeme. Sichtbare Schrift, auswechselbares 72-peerad in allen Schriften und Sprachen.

in wenigen Jahren 65000 Maschinen abgesetzt!

Preis 175 und 225 Mk.

Vorführung oder Probesendung bereitwilligst. Katalog franco. (D. R.-P. Nr. 83998, 86607, 94836, 70716, 81081.)

Groyen & Richtmann
Maurittisteinweg 54 und Hohestrasse 106, Köln.

Filiale Berlin, Kronenstrasse 69/70.

Bei etwaige" Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Militärische Neuerung

Gutem Vernehmen nach beabsichtigt man, für die Generalärzte nach Art der Feldmarschallstäbe einen in's Militärische stilisirten Aesculapstab einzuführen, welcher bei großen Lazarethinspektionen, sowie als Hörrohr und Reitstock Verwendung finden soll.

Eine Milliarde Minuten!

Ein Trost zum 28. April

Tausend Millionen von Minuten
Sind verronnen in der Zeiten Fluthen
An dem 28. April
Seit dem Jahre 1 post Christum natum —
Jene Ziffer und besagtes Datum
Stimmen mich gedankenvoll und still.

Dieser Ehrentag der Mutter Erde,
Daß er festlich auch begangen werde,
Hiefür stimme ich zu dieser Frist,
Wo sie Einem schon den Lorbeer reichen,
Weil er etwa zwanzig Jahr' dem gleichen
Bierlokale treu als Stammgast ist!

Wünschen wir der Alten, Dicken, Runden,
Daß sie sich in 24 Stunden
Noch recht oft um ihre Achse dreht,
Daß sie, bis im Süden und im Norden
Alle Menschen klug und nett geworden,
Ihren Cirkel um die Sonne geht!

Dann mag sie erkalten und vereisen,
Oder meinethalben auch entgleisen
Durch ein Carambol im Weltenraum —
Daß wir Soichem, wir Geschlecht von heute,
Neuchtings fallen sollten einst zur Beute,
Dieses aber freilich glaub' ich kaum!

Darum können, frei von Angstgefühlen,
Wir uns jetzt erheben von den Stühlen,
Maiweinbecher in bewegter Faust:
Vivat hoch die gute Jubilarin,
Daß sie noch viel hunderttausend Jahr' in
Alter Schneidigkeit das All durchsaust!

Biedermeier mit ei

Klinger's Beethoven

Sagt doch, Ihr strengen Herrn Kritiker, sagt, was soll denn das Streiten:
Ob Michelangelo, Phidias oder Rodin besser noch
Hauten den Marmelstein? — Laßt doch das traurige Klassifiziren
Unseren Enkeln! — Heute woll'n wir uns freuen!

Schorsch

Führungsatteste für katholische Professoren

Die ultramontane „Augsb. Postztg." bringt in einem Rückblick auf den „bedeutungslosen Mommsen-Rummel" eine Statistik der bayerischen Universitäten, in der alle Professoren, die Mommsen's Kundgebung zustimmten, als Katholikengegner bezeichnet werden. Das Resultat ist für die katholische Wissenschaft überaus tröstlich. Sind doch in München 80,34% aller ordentlichen Professoren, in Würzburg 91,66, in Erlangen gar 100% räudige Schafe. Um diesen himmelschreienden Zuständen abzuhelfen, machen wir den einfachen Vorschlag, daß ein Universitätsprofessor in Bayern nur dann von der Staatsregierung angestellt werden kann, wenn er ein von der Centrumspartei ausgestelltes Führungsattest, das ihn für reif erklärt, vorzuweisen hat. Wir drucken der Deutlichkeit halber ein solches Attest, das ein Landbewohner aus der Gegend von Feldmoching von den Abgeordneten Wörle und Kohl ausgestellt erhielt, im Nachstehenden wörtlich ab:

Alois Geschaftlhuber, 42 Jahre, katholischer Religion und ehelicher Geburt, sonst ganz gesund. Besucht alle Tage, während des Oktoberfestes und des Starkenbräu täglich zweimal. Trinkt der Frontleichnamsprozession 2 Kerzen und läßt jeden Ostersonntag 6 Schinken und 3 Körbe Eier weihen. Wallfahrtet jährlich zweimal nach Altötting und einmal nach Rom und betlagt sich niemals über die Verpflegung. Ist Vorsitzender eines katholischen Gesellenvereins, Mitglied des Vereins für katholische Trambahnarbeiterfrauen und katholische Bekämpfung der Mädchen, sowie zweiter Chorgirtler einer katholischen Singvereinsverbindung. Seinen ständigen Umgang bilden die Herren Daller, Wörle und Kohl, die ihn täglich in die Geheimnisse der Centrumspolitik einweihen. Er ist ferner Abonnent des „Bayerischen Kurier" und leidet daher seit Dr. Sinlens Redaktionsrücktritt an Schlafsucht. Seine wissenschaftliche Vorbildung hat er in einem Nonnenkloster erhalten. Er würde sich daher, nach Meinung der gesammten Centrumsfraktion, am besten für den Lehrstuhl der Aesthetik eignen. Im Interesse der öffentlichen Moral würde er darauf halten, daß während der Vorlesungen nicht nur er selbst und seine Zuhörer, sondern auch sämmtliche Wände des Kollegienhauses bekleidet wären. Als praktische Uebungen nimmt dann für die Fortgeschrittenere wöchentliche Razzia in allen hiesigen Kunsthandlungen in Betracht, wobei jeder Theilnehmer alles, was er an Obszönitäten trifft, sofort an sich zu reißen und genau auf dessen unsittlichen Werth hin abzuschätzen hätte.

Die „Augsburger Abendzeitung" meldet aus Peking: „Bei dem letzten Damenempfang des diplomatischen Corps streckte die Kaiserin-Wittwe zum ersten Mal nach europäischer Sitte den eintretenden Damen die Hand entgegen. „Guten Tag!" rief sie und hieß dann die Unterhaltung durch eine junge mandschurische Dame theils deutsch, theils englisch führen. Das Deutsche Roß aber der Dolmetscherin war besser von den Lippen und hatte unverfälschten Berliner Accent. Es scheint also wirklich frische Luft in den alten Kaiserpalast zu Peking gedrungen zu sein."

Höchste Zeit, daß man sich dort endlich revanchirt, denn bei uns geht's schon lange ziemlich Chinesisch her!

„Der Berliner Polizeipräsident ist doch ein rechter Schauspieler, weil er gestattet hat, daß Frauen an politischen Versammlungen theilnehmen dürfen, wenn sie nur als Zuschauerinnen und Zuhörerinnen erscheinen."

„Nun, und?"

„Es kommen keine, wenn sie — schweigen müssen."

Digitized by Google

Der Gipfel der Zollfreiheit

Jüngst wurde der Esel von der Zolltarifkommission als zollfrei erklärt. Nunmehr wird weiter gemeldet: „Pos. 154, Hörner und Geweihe sind zollfrei," wird unverändert angenommen.

Der Zollfreund reist mit der Frau in's Bad,
Nach Nizza oder Ostende;
Und als er heimwärts der Grenze naht,
Erhebt er preisend die Hände
Und spricht zur Gattin mit vollem Stolz:
„Paß auf, wie sie Alles verzollen
„Vom Zucker nun bis zum Schwedenholz,
„Grad' wie mir Herren es wollen!"
Sie aber schweiget und lächelt hold
Und denkt im Stillen dabei:
„Gottlob, Du selber wirst nie verzollt —
„Als Esel mit einem Geweih!"

In dem Vorort Zwölpen bei Gera, der seinen Lehrern nicht einmal die Gehälter ohne Eingreifen der Schulbehörde bezahlt, starb unlängst eine Lehrerin an einer Krankheit, die sie sich durch Ansteckung beim Controlliren der Handarbeiten ihrer Schülerinnen zugezogen. Der Gemeindevorstand lehnte einen Antrag ab, der Armen einen Kranz auf's Grab zu stiften.

Die Herren Dalter und Börte werden bedauern, daß man die Lehrerinnen von Zwölpen nicht in die bayerische Kammer wählen kann.

Der neue Plutarch

Ein biederer Münchner ging Nachts ½2 Uhr nach Hause. Beim Hoftheater sah er eine Menge Leute, die sich jetzt schon eingefunden hatten, um ein Billet für die „Götterdämmerung" zu erringen.

„Ma moaner scho," brummte er verächtlich, es wereen no a Faßl Salvator anzapft!"

Der Redakteur und der fliegende Gerichtsstand

Ein Gerichtsstand kommt geflogen,
Schlägt in Ketten meinen Fuß,
Hat 'ne Ladung im Schnabel,
Aus der Ferne einen Gruß.

Lieber Gerichtsstand, fliege weiter,
Bring dem Staatsanwalt 'nen Kuß!
Ach, ich kann dich nicht begleiten,
Weil ich hier brummen muß.

Der verbesserte Künstler

Ein kaiserliches Wort macht zur Zeit in Berlin die Runde. Kaiser Wilhelm fragte kürzlich einen Maler, wie ihm die Ausführung seiner Bilder in einem größeren Rahmen gefalle. „Die Reproduktionen sind, wie ich glaube, sehr gut," antwortete der Künstler, worauf der Kaiser unmittelbar sagte: „Warum sagen Sie nicht Wiedergaben?"

Wie uns nun mitgetheilt wird, bereute der betreffende Künstler, eine durch und durch ehrliche Haut, sofort sein auf die deutsche Sprache verübtes Attentat und erklärte dem Kaiser: „Ich werde in Hinkunft immer „Wiedergaben" sagen, Euere Erhabenheit."

Englische Ränkereien

Londoner Blätter melden: „Als die deutschen Liebesgaben in Bloemfontein ausgepackt wurden, entpuppten sich dieselben als gebrauchte, ungewaschene Unterwäsche, die einen derartigen Geruch ausströmte, daß mehrere Damen in Ohnmacht fielen."

Da die deutsche Burenzentrale für 11000 Mark durchweg neue Wäsche abgesandt hat, ist es offenbar, daß die Sendung unterwegs von den Engländern eröffnet und geplündert wurde — ein Akt dringendster Noth, der wohl zu entschuldigen ist. An Stelle der neuen deutschen Wäsche wurde dann englische Leibwäsche in die Kisten geschmuggelt. Daß letztere sich in angewaschenem Zustande befand, ist mehr als begreiflich; denn England kann gegenwärtig unmöglich mit dem Waschen seiner schmutzigen Wäsche fertig werden!

—

Die Versuchung des Herrn Doktor Lieber

Der Doktor Lieber saß oft da
Und las in dem Marinestat
Und überlegte, wie man willig
Neue Schiffe bauen könnte und billig. —
Einst, als er wieder so las allein,
Da klopft es. Herr Lieber ruft: Herein!
Und als er sich nach der Thür umdreht,
Da steht er, daß dort ein Minister steht.

Als dies geschah Herrn Doktor Lieber,
War er doch ganz ruhig darüber. —
Wie er nun weiter las ganz stille,

Da machte der Fremde „Kille, kille"
Und fixelt Herrn Lieber, den frommen Herrn,
Mit einem hohen Ordensstern.
Als dies geschah Herrn Doktor Lieber,
War er doch ganz ruhig darüber. —
Da wurde der Andre noch verstockter
Und zeigte auf einmal dem Herrn Doktor
Ein glänzendes Oberpräsidium.
Herrn Lieber ging das im Kopfe herum.
Dann that der Herr Minister ein Gleiches
Mit einem hohen Amte des Reiches.
Als dies geschah Herrn Doktor Lieber,
War er doch ganz ruhig darüber. —
Da — als er blickte himmelwärts,
Warf sich der Fremde ihm an das Herz.
Es naht Herrn Lieber ein neuer Reich:
Mit einem Ministerportefeuille

Will ihn jetzt der Andre versuchen.
Er denkt, nun hat er gewonnen. Ja Kuchen!
Als dies geschah Herrn Doktor Lieber,
War er gar nicht ruhig darüber,
Er fragte laut, von Zorn entbrannt:
Excellenz, wer hat Sie zu mir gesandt?
Wie schnell verschwand da der fremde Gast!

Herr Lieber lachte sich einen Ast.
Er hatte vor dem Versucher Ruh.
Nun wandt' er sich wieder dem Lesen zu.
Er nahm den Marinestat in die Hände
Und blieb Theefaufmann bis an sein Ende.

Digitized by Google

John Bull und die afrikanische Friedenstaube
„Bi, bi, bi, bi, bi!" — — „Mi' stimmst, — fader Kerl, fader!"

Zur Diätenfrage im Reichstag

„Diäten für des Reiches Boten?"
So ruft die Reichsregierung — „Nein!
Da kämen uns zuletzt die Rothen
Doch gar zu massenhaft herein!"

„Doch," denkt Graf Posadowsky-Wehner,
„Es geht uns gar nicht contre coeur,
Bewilligt man zum Besten Jener,
Die fleißig sind, ein klein' Douceur!

Mit solchen niedlichen Geschenken
Hält man die Freundschaft reg und wach
Und holt sich, nörgelnden Bedenken
Zum Trotz, sein Schäfstein unter Dach.

Und hat man's über jene Schwelle,
Dann scheert man es in aller Ruh! —"
Das Dach — das sind die neuen Zölle,
Freund Michel! Und das Schaf — bist Du!

Hans

Die neue amtliche Rechtschreibung

Wir dürfen jetzt zu Grunde gehn,
Zu grunde und zugrunde gehn —
Darum bedankt euch allsogleich
Beim Reiche wie bei Oesterreich
Und bei der Schweiz, denn diese drei
Gestatten, daß auf dreierlei
Manier ein Selbstmordkandidat
Zum Orkus wandle seinen Pfad. —
Das heißt in diesen schlechten Zeiten
Uns wenigstens doch Trost bereiten!

Hurrah Polen!

Die „Gazeta Grudziadzka" verlangt, daß die polnische Sprache mit der deutschen mindestens gleichberechtigt sei, daß man vor allen Behörden schriftlich und mündlich die polnische Sprache gebrauchen könne und daß die Beamten in den polnischen Landestheilen geborene Polen sein müßten.

„Deutschland dem heiligen Polenbund!"
So schrein die Edelsten Polens.
Palacrew! Es muß der deutsche Hund
Drein fügen sich nolens volens!
Wer deutsch spricht, dem muß man den Hals
Mit kaltem Blute umdrehen.
Der König nur darf allenfalls
Daneben auch deutsch verstehen.
Die Künstler in der „Woche" Scherls,
Die dürfen nur Polen malen,
Hingegen dürfen die deutschen Kerls
Die Steuern alle bezahlen.
Erpolnisch sei die Feuerwehr,
Die Schule, die deutsche Geschichte,
Der Wein, das Judenhaus, der Liqueur,
Der Karpfen und alle Gerichte!
Der Pole trinkt im Schnaps voll Wuth
Den Deutschen Tod und Verderben
Und doppelt trinkt er dann vor Wuth,
Wenn diese dennoch nicht sterben!

Frido

Der berühmte Physiker Berthelot hat in der französischen Akademie unlängst festgestellt, daß das „echte Schweißtuch der Veronika" 20mal existirt. — 20 Gelegenheiten für den Ungläubigen, wegen Verhöhnung des katholischen Glaubens verstaatsanwaltet zu werden!

Aus dem Liederbuch für Centrumsmänner

Herausgegeben vom „Schwarzen Rufus"

Toleranz-Lied

O Toleranz, o Toleranz,
Wie fein sind Deine Blüthen!
Du kämpfst nicht blos mit Gründen, nein!
Du wirfst sogar mit Krügeln drein,
O Toleranz, o Toleranz,
Wie fein sind Deine Blüthen!

O Toleranz, o Toleranz,
Du kannst mir sehr gefallen!
Schlägt man ihn mit dem Stuhle um,
Wird auch der beste Gegner stumm —
O Toleranz, o Toleranz,
Du kannst mir sehr gefallen.

O Toleranz, o Toleranz,
Was soll Dein Klang uns lehren?
Daß Du ein bloßes „Fremd'wort bist
Und, wer Dir traut, ein Esel ist, —
O Toleranz, o Toleranz,
Das soll Dein Klang uns lehren.

Schönerer zur Affaire Wolf — Schalk:

Von allen Geistern, die krakehlen,
Ist mir der Schalk am wenigsten verhaßt ...

„Die Düsseldorfer haben ihr Bismarckdenkmal verhunzt, indem sie es mit Schmierseife reinigen wollten — das sind ja die reinsten Schildbürger —"

„Im Gegentheil, das sind die gescheidtesten Leute von der Welt! Sonst ist es noch niemand gelungen, den Bismarck einzuseifen oder anzuschmieren."

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER.
G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Du, der mir die Seele mit Sonne,
Die Kehle mit Maitrank durchglühst —
O Frühling, du Herold der Wonne,
Viel tausendmal sei mir gegrüßt!

Digitized by Google

Das Beste

Genieß die Güter dieser Welt
Fein im Plural, wie Dir gefällt,
Und nimm Dir möglichst viel!
Doch die drei besten immerdar
Bewahre Dir im Singular:
Die Frau, die Ehre, das Ziel.

Karl Emil Franzos

Heilige Noth

Es hat mir heut so bitter weh,
So seltsam weh die Brust beklemmt;
Wie vielem sagt' ich doch ade,
Wie vielem ward ich fern und fremd!

Mich band mit Rosen weiß und roth
Ein Liebensglück wohl wunderbar,
Doch nahm es mir die heil'ge Noth,
Die meines Tags Gesellin war.

O daß des Glückes goldner Pfeil
Doch stets in's Herz der Sehnsucht zielt,
Daß jedes volle Liebestheil
Vom andern immer borgt und stiehlt! —

Ich hört' heut Nacht ein Brausen geh'n,
Da ward mir jäh das Herze weit,
Ich sah die Sehnsucht vor mir steh'n,
Die Sehnsucht meiner Kämpferzeit.

O heilige Noth, ich grüße Dich,
Die mir das Glück so lang' verhüllt.
Sieh Du, daß meine Seele sich
Mit Kräften und mit Zielen füllt!

Daß bald ein Sturm darüber saust
Wie einst in junger Frühlingskraft,
Und daß sie wieder schluchzt und braust
Und überströmend schwillt und schafft!

Carl Busse

Oben

Der Gipfel gewonnen,
Der Nebel zerronnen;
Von Felsen der Kranz
Im himmlischen Glanz.

Wie feuchtet, wie glüht es!
Wie funkelt, wie sprüht es!
O Sonne, wie bricht
In's Herz mir dein Licht!

Von goldenen Fluthen,
Von zeugenden Gluthen
Den Busen geschwellt,
Ich grüße dich, Welt!

Im Aether wie schwebst du,
Still-selig wie lebst du,
Ein göttlicher Traum
Im ewigen Raum!

Im Aether wie schwebst du,
O Seele, wie strebst du
Leichtathmend empor
Zum schaffenden Chor!

Wie sausen, wie singen
Die Lüfte! Wie klingen
Mit Zaubergetön
Die Stimmen der Höh'n!

Es reißt dich von hinnen,
Du wirst auf die Zinnen
Des Lebens entführt,
Wo Gott Dich berührt.

Albert Matthäi

P. Haustein (Stuttgart)

SALIGES FRÄULEIN

Matthäus Schiestl (München)

Wie aus Rothkäppchen die Gräfin von Kuhdausen wurde

Eine Märchen-Fortsetzung für brave Yankee-Kinder

Von **Henry F. Urban**

Wie nun Rothkäppchen und die Großmutter gerettet waren, da lief die Kunde davon durch das ganze Land und Eins erzählte es dem Andern. Und von überall her kamen die Reporter der unternehmenden Zeitungen und ließen sich von der Großmutter und dem Jäger und Rothkäppchen nochmals ganz genau beschreiben, wie Alles zugegangen war. Das stenographirten sie Wort für Wort. Dann photographirten sie die Großmutter und den Jäger und Rothkäppchen und Rothkäppchens Mutter, sowie alle Onkel, Tanten und was sonst mit Rothkäppchen verwandt war. Ferner photographirten sie das Haus von Rothkäppchens Mutter, vom Jäger und von der Großmutter. Gern hätten sie auch den Wolf photographirt. Aber der Wolf war todt und der Jäger hatte ihm das Fell abgezogen. So photographirten sie das Fell des bösen Wolfes. Ferner photographirten sie die Scheere, mit welcher der Jäger dem Wolf den Leib aufgeschnitten hatte, sowie die großen Steine, die der Jäger dem Wolf in den Leib gepackt hatte. Natürlich wurde auch das Bett der Großmutter photographirt und der Wald, in welchem der Wolf gehaust hatte und der Korb, in welchem Rothkäppchen der Großmutter die Flasche Wein, das Stück Kuchen und das Glas gebracht hatte, nebst der Weinflasche und dem Glase. Das Stück Kuchen hatte die Großmuttee schon gegessen. So ließen sie von Rothkäppchen's Mutter einen neuen Kuchen backen, schnitten ein Stück heraus und photographirten dieses, sowie die Schüssel, in welcher der Teig zum Kuchen eingerührt und den Ofen, worin der Kuchen gebacken worden war. Das Alles thaten sie in die Zeitungen, wie sich das heutzutage so gehört. Und ehe man sich's versah, waren der Jäger, die Großmutter und Rothkäppchen berühmte Leute, von denen überall gesprochen wurde. Nun lebte um diese Zeit in Amerika ein kluger Mann Namens Barnum. Der hatte einen gar berühmten Circus, mit dem er in der ganzen Welt herum reiste und worin er die wundersamsten Thiere und Menschen zeigte, darunter die tanzenden Hühner. Diese talentvollen Hühner befanden sich in einem Käfig mit einem Blechboden. Unter diesem Blechboden ließ der kluge Barnum ein kleines Feuer anmachen und wenn der Boden heiß wurde, so hüpften und sprangen die Hühner ängstlich umher, während vor dem Käfig ein Mann auf der Geige spielte. Den hatte der kluge Barnum eigens dazu hingesetzt. Dann glaubten die Leute, die Hühner tanzten wirklich. Das erzähle ich nur, um Euch zu zeigen, wie furchtbar klug dieser Barnum war. Es dauerte nicht lange, so las der kluge Barnum die wundersame Geschichte vom Rothkäppchen.

„Ho," sprach er, „das ist etwas für mich! Da steckt ein Haufen Geld drin!" Und schnurstracks reiste er nach Rothkäppchen's Heimath und klopfte an das Haus, worin Rothkäppchen wohnte, und trat ein und sprach:

„Kanjedn — sind Sie das berühmte Rothkäppchen, das hat gebabt die sensationelle Expiriens mit den Ulolf?"

Da sagte Rothkäppchen: „Das bin ich!"

Da sagte der kluge Barnum: „Oh — ich bin sehe froh Sie zu sehen. Lassen Sie auch, daß Sie können machen Fässer voll Geld mit die Geschichte? Alles, was Sie haben zu thun, is zu unterschreiben diesen Kontrakt fir finf Jahre mit finehundertfinfzig Marks eine Woche und dann Sie und Ihre Mutter reisen mit mir iber die ganze Welt und nach finf Jahre sind Sie ein reiches Mädchen wie Miß Vanderbilt und heirathen einen jungen schönen Grafen. Hier sind fierhondert Marks Anzahlung. What do you think of it?"

„Ach ja!" sagte die Mutter. „Das wäre ja nicht schlecht, denn wir sind arme Leute. Aber wir können die Großmuttee nicht allein lassen!"

„Oh, Grandma' is allright! Ich werde sie auch mitnehmen und den Mann, der hat aufgeschneidet den Ulolf, auch!"

„Man muß heute aus Allem Geld herausschlagen!" sagte Rothkäppchen.

„Sehr richtig!" meinte Barnum. „Sie könnten sein geboren in Amerika. Wollen Sie unterschreiben?"

„Mach' ich!" sagte Rothkäppchen. So unterschrieben sie den Kontrakt. Und der kluge Barnum griff in die linke Hosentasche und holte fünfhundert Mark heraus, in lauter Gold, und zählte es auf den Tisch.

„O Gott! O Gott!" rief Rothkäppchen einmal iber das Andere und schlug die Hände zusammen. „So viel Geld siehst's ja sir nich!"

Darüber mußte der kluge Barnum furchtbar lachen. Dann mußten Rothkäppchen und die Mutter mitkommen zum Jäger und auch der unterzeichnete den Kontrakt fiir zweihundertfinfzig Mark die Woche. Und dann gingen alle Vier zur Großmutter und auch die unterzeichnete einen Kontrakt für zweihundertfinfzig Mark die Woche. Dafür mußte die Großmuttee das Bett hergeben, in welchem der Wolf gelegen hatte, und die Scheere, mit der dem Wolf der Bauch aufgeschnitten worden war und die großen Steine, die sie dem Wolf in den Bauch gepackt hatten. Und Rothkäppchen's Mutter mußte den berühmten Koch mit der Weinflasche und dem Glase hergeben und einen neuen Kuchen backen. Am liebsten hätte Barnum das ganze Haus der Großmuttee mitgenommen, aber das ging nicht.

„Too bad!" sagte Barnum, „bei uns in Amerika wäre das eine Kleinigkeit, denn da sind die Häuser im Lande von Holz und können werden gepackt auf ein Wagen und fortgegangen — gebringt — damn the Dutch language!"

„Nun fehlt nur noch das Fell vom Wolf!" sagte der Jäger.

„Oh nein! Oh nein!" sagte der kluge Barnum lächelnd. „Nix Fell. Ich muß haben ein lebendes Wolf!"

Digitized by Google

Jos Carben (München)

„Mamen, das ist leichte Waar,
Heul' hier und morgen dort,
Kaum haben sie sich satt gestillt,
Da reiten sie schon fort.

Ade mein Schatz, traca, ade,
Und wenn ich Dich nicht wiedersehe,
Es ist doch schön gewesen."

Otto Julius Bierbaum

Und er ging hin und ließ einen Wolf fangen und in einen Käfig thun und an den Käfig schrieb er: „Dies ist der berühmte Wolf, der Rothkäppchen und die Großmutter fraß. Er war nur ohnmächtig."

Dann fuhren sie alle zusammen ab. Der kluge Barnum, die Großmutter, die Mutter, Rothkäppchen, der Jäger und der Wolf, und alles rief „Hurrah!" als sie abfuhren. Wohin nun der kluge Barnum mit seinem Circus kam, ließ er Riesenplakate anbringen, worauf in Riesenbuchstaben zu lesen war:

Jeden Nachmittag um 3 Uhr!!!

Die sensationelle Verspeisung Rothkäppchens und der Grossmutter durch den Wolf.

Die
aufregendste Sehenswürdigkeit des Jahrhunderts!
Von wunderbarer Naturtreue!!!

Wir garantiren, daß Euch schlecht wird!!!

Erst wollten Rothkäppchen und die Großmutter nicht, weil ihnen der kluge Barnum in seiner großen Aufregung davon nichts gesagt hatte. Aber zuletzt willigten sie ein, da es ganz ungefährlich war. Der kluge Baenum stellte alles ganz so dar, wie es gewesen war. Man sah das Bett der Großmutter mit der Großmutter darin, dann kam der Wolf und fraß sie auf und setzte sich der Großmutter Haube auf, und dann kam Rothkäppchen, und der Wolf fraß Rothkäppchen auf und dann schlief er ein und schnarchte so entsetzlich, daß der Jäger kam. Nur schnitt ihm der nicht den Bauch auf, weil das der Wolf Tag um Tag nicht ausgehalten hätte, sondern gab ihm ein Brechmittel ein, so daß er Rothkäppchen und die Großmutter wieder ausspeien mußte. Ihr könnt Euch denken, wie das den Wolf ärgerte. Aber was wollte er machen? Zu Tausenden kamen die Leute, um das zu sehen. Und Rothkäppchen und die andern lebten immer nur in den feinsten Hotels und aßen und tranken das Beste. Die alte Großmutter wurde immer dicker und zuletzt starb sie. Da schaffte der kluge Barnum eine neue Großmutter an. Und die großen Steine, die in dem Bauch des richtigen Wolfes gewesen waren, verkaufte er das Stück für 1 Mark und wenn sie alle waren, las er von der Landstraße neue auf. Nach fünf Jahren aber kehrte Rothkäppchen und die Seinen als reiche Leute in ihre Heimath zurück mit dem Wolf, den ihnen der kluge Barnum geschenkt hatte und der inzwischen ganz zahm geworden war wie ein Hund, weil ihm das Menschenfressen schon zum Halse herauskam. Und Anna Schulze — denn so hieß Rothkäppchen eigentlich — heirathete einen nothleidenden, aber um so vornehmeren Agrarier Namens Ottokar von Kuhhausen und fuhr in einem Automobil spazieren, mit dem sie alle Hunde, Katzen, Gänse und Hühner in der Nachbarschaft todtfuhr. Und wenn sie nicht gestorben ist, so lebt sie heute noch.

—

Wahres Geschichtchen

Frau v. X. reist mit ihrem an einem unheilbaren Leiden erkrankten Ehemann nach Hannover, um ihn dort gesund beten zu lassen. Nach einiger Zeit wird sie mit ihrem Mann von der Leitung der Betübungen mit dem Bemerken nach ihrer Heimath Schlesien zurückgeschickt, daß die Gebete auch auf größere Entfernungen wirksam seien. Der Mann starb. Bei der Ueberführung des geforderten Honorars von 500 Mark beklagte sich Frau v. X., daß das Gesundbeten nichts genützt hätte. Darauf bekam sie aus Hannover zur Antwort: „Man hatte zu spät erfahren, daß gleichzeitig in Dresden von einem Freunde des Herrn v. X **gegen** seine Wiedergenesung gebetet wurde!"

Einladung
zum Grossvaterschiessen
bei die Ganghoferischen

Es geit an Vogl, schwarz und weiß,
Mit rudmrothe Harn
Und mit an Schnabel, bergstodlang,
— Da beißt 't! Aufpassen! —
Es meahrest heißt 'r Weiberleut,
Und diamal an die Madln,
Und diamal beißt 'r tief ins Leb'n,
Es meahrest bloß in d' Madln.
Und hat der Vogl zuanzigschnaupf,
Da wearft a Wunder inna:
Denn in an saarm Betterl, woaßt,
Liegt gahlings ebbas drinna!
Dös zappelt umanand und schreit,
A Dingerl, lieb zum fehgn!
Und lauber! . . . Sauber! . . . Freili, so,
Halt fleißi trudn legn!
Ja so, wann so a Vogl schnappt,
Geht drieber alls und drunte —
Deß ebbas in da Wiegn liegt,
Dös is earst 's halbe Wunder!
Der Vogl is a Hexnviech —
A Weiberl, so a Mütterherl
A röserljungs — kaam schangst di um —
Beard 's aba Nacht a Müatterl
Und ihrem Mo', ni jegerl mei',
Dem wachst a Eh'standsgranin,
Ihr Muatta und ihr Vota, jo,
San gaach verbegt in Ahnln!
Und mann oam so a Wunder gschieht,
Da schaugt ma' drein! Ja, Benada!
I sag's enk: trauts dem Vogerl net,
Der Vogl is a Luada!
Seids gscheid und seids auf eukra Huat,
De Müattr und ds Vater,
Denn wann der Vogl schnappt, dös wirkt
Auf hundert Kilometer!
Schaugts: weit im Wällischen da drunt
Hat 'r mei' Kindl bissen
Und i, in Münka, i hab's gspüart —
Mi hat's fei' fatrisch gerissen!
„An Ahnl' I? I mag net! Na!"
So hab i gsagt und gscholtn.
„I thua net mit! Da laß mi aus!
„Do Sach, dö hat nix golten!
„Mei' Haar, dös is no lang net weiß,
„Mei' Knia hat no koan Schnackler,
„Und wann i auffahr mit der Bix,
„Da mach i no koan Wackler!
„Jog soll i d' Wärmsfasch ummitragn?
„Im Absliefel sitzen?
„Mnana! Lacht auffi auf an Berg,
„Nosi's aarma bist Schwitzen!
„Dös kannt mer taugn: Ahnl sein!"
So hab i grobut und gschumpfen.
„Mi gfreit no 's Leb'n, holdriöh!
„Jared! I so' no trumpten!"
Und schaugts, derweil i grad so flnab,
Da is mer d' Einsicht kumma
Und hat mer aus der hoafn Seel
Den ganzen Unmuat gnumma.
Wie Sunnaschein durch d' Wolkn glanzt,
So hab i a Bild gsehgn:
A Müatterl a jungs . . . und 's Knaberl, woaßt,
Is ihr am Hearzn glegn,
Und 's liabe, helle, warme Glück,
Hat gtanzt in ihre Guckerln,
Und Busserln hat's dem Kindl gebn,
So süaß wia Kirrweihzuckerln!
Da is mer d' Freid ins Blnat nei'gfahrn,
Hab gjuchezt grad und gschnackelt,
Und hab mi in mein Absliefel
Recht gmiatli einigackelt!
„De Alte," schrei i, „do kumm her!"
— Mei' Weiberl kummt glei gloffa —
„I so a Freid mnaß gleicet wearn,
„Und da weard damisch gsoffa!"
„Ja," lacht mei' Weiberl, „da hat's recht!
„A Glück, dos andre gwahrn,
„Wann I' alte, krumme Knackler san,
„— Wer zwoa kann's jung derfahrn!
„Hast Recht! Dös mnaß ma' feiern!" sagt 's,
„Und gern will i mi plagn!
„Bloß eanz valprich mer: gieb mer acht
„A bisserl auf dein Magn!"
„Nah! Magn! Magn! Laß mi aus!"
„No alto? Brummst scho' wieda?"
„Ah? Brumma? Lach n thua-r-i, schau!
„Nimm hr und sei di nieda!"
Da fragt I': „Was mach mer, daß mer d' Leut
„Mit Luschtigkeit bergnügn?"
„Dös braucht toa' lange Ratherei!
„I gleb a Scheibenschiaßn!
„A nobls, dös an jedn gfreit,
„Mit Preis und Fahnastanglin,
„Mit allem, woaßt, was nätrisch is,
„Mit Musi und mit Gsangeln!
„Da Mola weard auf d' Chunschaib
„Mi selber mein mnahn —
„Und schiaßn I' mi aufs Zentrum nauf,
„So soll 's mi net vadrahn!
„Und alle Freind und alls mnaß her,
„Und alle wearn I' glabn —
„Ja sogar fad und lamm wer net,
„Der thuat sie sein an Schadn!
„Da Forstrath und da Holzerhias,
„Da Bnur mit seiner Zensi,
„Da Leabra und die Gmoanrät all,
„Der lange Baberlenzi,
„Die Grenzer und die Jaagerleut,
„Da Krama mit der Basn,
„Da Burgamoaschn mit 'n Banch,
„Da Förstna mit der Rosn,
„Da Hiatlabua und d' Almerin
„Und 's feembe Gschmoaß im Summa,
„Do Nadler und Tourittenleut,
„Glei alles mnaß mer kumma!
„Und wann ß' oaner drucken möcht
„— Bloß deß 's 's woaß heilaun! —
„Den Kerl derreiß i in der Luft
„Und lag eahm no: 'Bist Teiß!'
Hant wists es! So! Und glaba seids
A Stnud vor halber neuni —
Auf „halber achti" gibt's koan Reim,
Kaan, der ma paßt grad eini!)
Und bringts an Bergkad voll Hamur
Und bringts a Gfickt, a lachets,
Denn dat mer ganz traurig waar
— Kreiz Teiß, Lent, da krocket's!

Der neubackene
Abnl
Ludwig Ganghofer

München, 22. März 1902

Arpad Schmidhammer

Ludwig Ganghofer wurde türzlich Großvater. Zur Feier des frohen Ereignisses veranstaltete er in seinem Münchner Heim ein „Großvater-Schießen", zu dem er seine Freunde mit dem hier veröffentlichten, der „Jugend" zum ersten Abdruck überlassenen Versen einlud.

Digitized by Google

Schulhumor

In einer Knabenklasse wird das deutsche Heerwesen vom Lehrer besprochen und dann mit den Schülern durchgenommen.

Lehrer: „Sobald also Krieg erklärt ist, wird mobil gemacht. Wer macht denn nun mobil?“

1. Schüler: „Der Hauptmann.“
Lehrer: „Nein; höher!“
2. Schüler: „Der General.“
Lehrer: „Noch höher!“
3. Schüler: „Der Kaiser.“
Lehrer: „Gut. Und da nun der Kaiser allein das Recht hat, je jeder Zeit das Heer mobil zu machen, ist ihm eine große Befugniß übertragen. Wie nennt man ihn deshalb?“
4. Schüler: „Den stets mobilen Kaiser.“

Julius Diez

Mai-Lieder

Es brummelt her und brummelt hin,
Es brummt von allen Seiten,
Maikäfer und Maikäferin,
Die sagen sich Heimlichkeiten.

Maikäfer spricht zur Käferin:
„Es muß am Frühling liegen;
Seit ich kein Engerling mehr bin,
Ist mir's, als könnt' ich fliegen.

Seit ich kein Engerling mehr bin,
Möcht' ich mich gern vermählen
Laß mich ein Biochen zu Dir hin;
Ich will Dir was erzählen!“ — —

„Ach ja,“ spricht sie, „ich bin dabei.
Doch, bitte, keine Gedichte!“ — — —
Und er erzählt ihr was vom Mai
Und von der Naturgeschichte.

• • •

Ich habe einen großen Strauß
Von Flieder und Radieschen.
Radieschen sind mein Abendschmaus,
Der Flieder ist für Lieschen.

Die Gartenbank steht hinterm Haus;
Dort setzen wir uns nieder.
Sie steckt die Nase in den Strauß
Und zeigt sie gar nicht wieder.

Und immer, wenn ich Hunger hab',
Da mach' ich mir's zum Spaße
Und beiße ein Radieschen ab
Ganz dicht vor ihrer Nase.

Und beiße ich einmal vorbei,
Dann regt sich was im Flieder.
Und thut sie einen kleinen Schrei,
Dann beiß' ich immer wieder.

Rudolf Hirschberg-Jura

Muß man es sagen?

„Aber Bubi, das thut ja weh, wenn Du Einen ins Ohr fützt . . .“

„Ich weiß.“

„Ueberhaupt, jetzt könntest Du mich schon in Ruh' lassen, setz' Dich dorthin, ich muß an Mama schreiben.“

„Deine gute Mama! Sie ist ein rührmichter Ausbund aller Schwiegermamas!“

„Du bereust es also noch immer nicht, mich geheirathet zu haben?“

„Fritzl! Mein süßer, kleiner, rother, geliebter, sommersprossiger Abgott Du! Nein, daß man einen Menschen so lieb haben kann, so die ganze Constetter entlang, von der zartesten Schwärmerei bis zur tollsten Unvernunft!“

„Ja, und noch dazu eine Wittwe. Neulich habe ich gehört, wie in der Elektrischen ein Herr zu einem Andern sagte: ‚Ich könnte nie eine Wittwe oder eine geschiedene Frau heirathen‘.“

„Der Schafskopf! Weißt Du, ich habe mich schon oft gefragt, wie Du mir verführerischer erscheinen würdst: wenn ich Dich im Ballsaale als junges Mädchen kennen gelernt hätte oder so wie's geschehen ist, in Deinen Trauerkleidern damals in Baden im Curhaale, an jenem unvergeßlichen 10. August. Du mußt nämlich wissen, daß Trauerkleider junge Frauen noch reizender machen. — Aber was geht Dich das an, Du mein rosiges, blühendes Leben! Genirt es Dich, wenn ich, während Du schreibst, da auf der Armlehne Deines Fauteuils sitze?“

„Aber natürlich!“

„Macht nichts; ich seh' Dir so gern schreiben zu, es ist mir ein Genuß dafür, wenn ich Dich nicht sprechen höre.“

„Laß mich doch. Wenn Du an meinem Haarnadelein zieht, wie soll ich denn da schreiben? Bubi, setzt hast Du mir gar eine herausgezogen, na schau, und nun fällt das Haar herunter . . . Was machst Du denn? Du bist närrisch, was für ein Vergnügen kann denn das sein?“

„Das verstehst Du natürlich nicht, die Frauen wissen Alle miteinander nichts . . . Ihm, der Herr in der Elektrischen ist wirklich ein Schafskopf!“

„Nicht wahr, ja? Wittwe, das macht doch gar nichts?“

„Gar nichts. Fritzl, mein süßes Weibsl — daß heißt, Du Fritzl — bist Du böse, wenn ich Dich um etwas bitten würde, was mir schon lang im Kopfe herumgeht. Schau Du daß da genug Photographien auf Deinem Schreibtisch stehen; die eine nimm weg, die da, ja?“

„Warum?“

„Weil, — weil ich so gern ganz glücklich sein möchte, und dazu gehört, daß man sein Gemüth vom Leide frei erhält, auch nicht einmal einen Verstorbenen soll man beneiden. Fritzl, wir sind ja nebstbei treue Freunde, weißt Du, manchmal und gerade dann, wenn es mich aus allen Himmeln zu stürzen drohte, denke ich an „ihn“, und dann schießt es in mir auf: Eine geheime Wuth und ein schleichender Groll, wenn ich mir vorstelle, daß dieser Mann Dich zuerst lieben durfte, den ganzen unvergleichlichen Reiz zuerst gekostet hat, das holde Wunder Deiner ersten Blüthe . . daß er es vielleicht gar nicht so geschätzt hat . . . Fritzl, ich sage Dir, ich erlebe Stunden, in denen ich mich dichtig zur Wehr setzen muß, wenn mir diese dummen Gedanken alle Wonnen vergiften wollen!“

„Das ist garstig.“

„Ja, Du hast Recht. Ich sollte nicht darüber denken. Es ist thöricht, seinen Haß noch auf ein Grab zu richten. Es war ja sein gutes Recht, aber das ist's eben, daß Einer etwas zwischen Dich und mich stellen darf, von dem zu sprechen wir vermeiden; wer darf Erinnerungen in Dich gepflanzt haben, die so bedeutungsvoll und einzig im Leben des Weibes sind? Dein ganzes Leben kenne ich, weil Du mir's erzählt hast bis auf die Epoche Deiner ersten Ehe. Zwei Jahre! Diese unheimliche Lücke! Fritzl, wie mich das manchmal übermannt; erst gestern wieder. Du warst längst eingeschlafen, aber ich lag noch wach da und grübelte. Da stellte ich mir Alles vor, was gewesen ist, ehe Du die Meine wurdest.

Ich wollte mich scheinlich bitten, nie zu sagen, ob Du auch nur eine Stunde lang glücklich warst mit ihm; wie er Dich nannte, wenn er zärtlich war, Alles, Alles; — ich hätte Dich gequält, bis Du mir's gestanden hättest. Ich war ja so verzweifelt über einen alten Brief, den Du verbrannt hast. Fuletzt wollte ich mich herausschleichen und seine Photographie zerreißen.“

„Was für Gedanken sich die Männer machen! Ah, jetzt fangen ich an zu begreifen, was der Herr in der Elektrischen meinte. Aber Du sollst sehen, daß ich Dir jeden Gefallen thue; da nimm das Bild, leg' es dort hinein in die japanische Caffette.“

„Du mein geliebter, einziger Abgott, Du! Gib her! So, hinein damit! — Ah jetzt ist mir wohler. Gott sei Dank!“

„Unersichtiger Egoist! Hätten wir uns heirathen können, wenn Wilhelm nicht gewesen wäre? Daß ich ihn geheirathet habe, ist begreiflich. Was konnte ich erwarten? Schön und arm und mit einer heißblütigen Sehnsucht nach Glück im Herzen, glücklich sein wollen um jeden Preis. Und er war eine vornehme Natur.“

„Fritzl ich bitte Dich, die „Vornehmheit“, ein alternder reicher Mann, der ein kaum neunzehnjähriges armes Mädchen heirathet!“

„Ja, „arm“. Das hat mitgespielt. Die Beschränktheit der Verhältnisse in unserem Kinderreichen Haus war mir unerträglich. Ich brauche Licht und Wärme. Du nennst mich in Deiner Verliebtheit Deine „durchlauchtigste verwunschene Prinzessin“. Ja, ein bischen Wohlleben war mir immer ein Bedürfniß, dessen Befriedigung ich unter allen Umständen angestrebt hätte. Daher der Plan, zum Theater zu gehen. Heute kann ich Dir's gestehen: Es hat sich glücklich gefügt, daß eine anstreichende Versorgung Alleren zuvorgekommen ist. was mir sonst vielleicht an Uebleren beschieden wäre! . . . Ich bin oberflächlich, ich will gut sein, aber ich will es auch gut haben. Zwei Herzen und ein Strohdach, schön, aber eine Badestube muß dabei sein. Also schlau! Die die überflüssigen Selbstquälereien aus dem Kopf, bist doch sonst kein Philister, mein dummes Bubi, denk' nicht an das, was war, sondern nur an das, was ist, und daß Du mein Alles bist!“

Er fühlte, daß diese Worte aus dem Born der Wahrheit kamen, und daraus faßte er Muth; er beugte sich zu ihrem Ohr.

„Nur ein Wort, Fritzl, hast Du ihn geliebt?“

Sie sah ihm voll ins Gesicht.

„Mit neunzehn Jahren, was man da „lieben“ nennt! Erst jetzt weiß ich es, seit einem Jahr!“

Digitized by Google

„Schäferspiel" in Trianon

Adolf Münzer (Paris)

„Also adieu, mein Kind! Grüß' mir Papa und schlafe gut; die Engelein mögen Dich behüten!" — „Und wer wird Dich hüten, Mama?"

Digitized by Google

EINSAMKEIT

Hans Thoma (Karlsruhe)

Dabei lehnte sie ihren Kopf an seine Brust. Er küßte sie auf den Mund, die Stirne, die Augen und die weiche Fülle ihres mattrothen Haares, das ihn zuerst entzückt hatte.

Die bittern Anwandlungen waren aus seinem Gemüthe wieder verscheucht, und das Cabinetbild von Fritzl's erstem Gatten lag im Schachtgrabe halbvergessener Familienbilder. Noch lieber hätte er es im Ofen gewußt. Aus dem Kreise seiner Vorstellungen konnte er ihn doch nicht verbannen, den in tiefer Seele Gehaßten, den Mann mit der glücklichen Miene, die das Hochgefühl auszudrücken schien: „Beneidet mich nur um den Schatz eines jungen blühenden Weibes, ich war's, dem diese liebkoste jungfräulichste aller Mädchenblüthen in den Schoß fiel . . ."

In all seinem Ehealtag kam es zeitweise noch über ihn, wie die Rückfälle eines hartnäckigen, unheilbaren Leidens. Und dann suchte er sich mit vernünftigen Raisonnements zu beruhigen. „Er war ja doch der Begründer Deines Glücks, und Du hättest Ursache, ihm im Stillen zu danken, u. s. w." Dabei trug er aber die Photographie-Schachtel an einen andern Ort, so daß sie ganz aus seinem Gesichtskreis kam.

Mehrere Wochen nach jener Unterredung fügte es ein besonderer Zufall, das sich dem Gatten der jungen Witwe ein sonst wohlverschlossenes Fach ihres Schreibtisches ohne Zeugen eröffnete. Sein Blick fiel auf ein albumartiges Buch mit beschriebenen Blättern; links stand auf dem Lederdeckel, das Jahr, in welchem Fritzl ihre erste Ehe geschlossen hatte.

Keinesfalls hätte er irgend etwas Anderes von ihren aufbewahrten Schriften berührt, aber diese Jahreszahl! . . . Es erwachten plötzlich in ihm alle Qualen, die an seinem Glück nagten. Ohne das Buch von seinem Platz zu nehmen, bob er den Deckel; nur einen Blick wollte er hineinwerfen. Er fand Gleichzeitiges, in schreiblustiger Laune verfaßte überschwängliche Aufzeichnungen aus der Zeit ihres kurzen Brautstandes. Schon im Begriff, das Buch zu schließen, fiel sein Blick auf das letzte Blatt, und er las Folgendes:

„Ich habe es Wilhelm gesagt, denn ich mußte es ihm sagen! Daß es Worte dafür gibt! Wo habe ich sie hergenommen? Ich glaube, ich würde sie nie mehr wieder gefunden haben. Eine bange Stunde! Er hat es mir so leicht gemacht, wie er nur konnte. Ich werde ihm immer dafür danken. Allen Groll hab er auf den, der einmal sein Freund war. — Am Abend schrieb er mir, daß er mir vergeben wolle. Aber die Stunden bis dahin! — Nun bin ich eine Andere, glücklich, versöhnt. **begnadigt!** . . ."

— — — — — — — — — — — — — —

Er ließ den Buchdeckel auf das Blatt fallen, und erschreckt starrte er vor sich hin. Minutenlang, dann schloß er das Fach, so eilig und heftig, daß der zierliche Damenschreibtisch erbebte. Er sprang auf, und mit ein paar langen Schritten hatte er die Thür erreicht. Plötzlich hielt er inne. Er stemmte die Arme in die Seiten, erhob den Kopf und sah sich im Zimmer um, wie Einer, der sich selber zur Besinnung bringen will. Allmälig veränderte sich der Ausdruck seiner verstört sinnenden Miene und ganz zuletzt glitt der Schimmer eines milden Lächelns über sein Gesicht.

Er kehrte zu Fritzl's Schreibtisch zurück, zog den Schlüssel ab, legte ihn an seinen Platz, und hierauf holte er aus der verborgenen Cassette das Bildniß des ersten Gatten seiner geliebten Frau. Und er stellte es in aller Gemüthsruhe an die Stelle am Schreibtisch, wo es vordem gestanden hatte. Das grollende Neidgefühl war verflogen, er hatte sich mit seinem Vorgänger im Herzen ausgesöhnt, der Anblick seines Bildes störte sein Glück nicht mehr!

Die abnmagslose kleine Frau lobte ihn ob dieser versöhnlichen Wandlung. Sie ahnte den Grund nicht für das Erlöschen seines Neidgefühls. Muß man denn ein Bekenntniß, wie jenes, zweimal ablegen, muß man es sagen? . . .

Paul v. Schönthan

Digitized by Google

Moderne Trompetenrezension

Wie wir in Nr. 15 mittheilten, geben in Berlin die Herren Schönoberig und Kodderig (G. m. b. H.) unter Redaktion des Herrn Gotthold Ephraim Nante eine „Berliner Premièren-Correspondenz" heraus. Dieselbe liefert rechtzeitig zur Premières (nach auswärts entsprechend früher!) ganz artistisch verfaßte Artikeln mit nur gangbaren Witzen, urkomischen Inhaltsangaben und juristisch unanfechtbaren Autorenbeleidigungen zu mäßigen Preisen. Denn in Nr. 15 gebrauchten Obacnmuffer — einer Besprechung des „König Lear", — lassen wir heute ein weiteres folgen:

Egmont

Ein Herr Wolfgang Goethe hatte eine wunderschöne, lange Abhandlung über Freiheit, Tyrannenmacht, Männerstolz vor Königsthronen und ähnliche schöne Sachen im Pulte liegen. Schon im Begriff, sie drucken zu lassen, hörte er offenbar, daß ein Theaterstück weit mehr Tantièmen bringe, und siehe da, er nahm eine Scheere, zerschnitt die wenige, gehaltvolle, tüchtige Abhandlung in lauter gleiche Stücke, flechte diese Stücke verschiedenen Personen in den Mund, nannte das Ganze sehr richtig ein „Trauerspiel" und wußte es auf gut Glück mit dem Namen „Egmont". Als Trauer-Geschäftsmann hatte sich der Herr Goethe: Es muß auch was für die Damen darin sein, und er machte seinen Helden schön, tapfer, freigebig, liebenswürdig, großmüthig, beredsam und gab ihm einen Spanischen Schneider. Kleine, im Entstehen begriffene Revolten beschwichtigt er auf drei Handgeleni. Und noch eine Tugend hat der schöne Damenheld: er ist furchtbar dumm. Alle merken Unrath: vom Beinen von Oranien abwärts bis zum Schneidermeister — blos er nicht. Er rennt mit dem schönen dicken Schädel direkt unterm Fallbeil. Aber solange er redet, hat er immer Recht, und sein schwarzes Gegentheil, ein blutwürstiger Dieterich, wie sie in den Köpfen solcher Dichter, wie Herr Goethe einer ist, wimmelter vorkommen sollen, hat immer Unrecht, bis er dem Schwuller den Kopf abhaut: da hat er Recht. Aber der beredsame Egmont weiß sich als gewiegter Komödiant einen brillanten Abgang zu sichern:

„Und diese treibt ein hohes Wort des Herrschers, nicht ihr Gewissen! Schützt eure Güter! Und einer bietet das zu erretten, faßt freudig, wie ich auch ein Beispiel gebe!"

trompetet der edle Ritter mit dem ihm eigenen Selbstgefühl. Großes Brava von der Galerie und bei den vereinten Deutsch-Freisinnigen. Um das Zischen der Leute von Geschmack zu übertäuben, schreibt der Verfasser Trommelwirbel und Siegesmusik vor. Für diesen Trieb gebührt Herrn Goethe der Trauerspieldrittel.

Der große Freiheitsheld hat aber auch ein „kleines Verhältniß", aber nur ein ganz kleines: ein Mädchen ebenso schön, ebenso edel, ebenso herzigsab wie er. Sieht gern schöne spanische Herrengarderoben, möchte die Befreiung der Niederlande leichsten, dann ist ihren Herzallerliebsten wiederkriegt (!!) und ist so edelmüthig-herzlos, daß sie ihre arme alte Mutter im Stich läßt und sich vergißt. Sehr rührend mit Musik. Immer, wenn Herr Goethe festtipt, läßt er Musik machen. Die Lampe flackert ein und erlischt — das bedeutet, Klärchen ist nebenan gestorben. Die sonpathetische Grabslampe erntete wohlverdienten Beifall. Ich will hier nicht die Blasphemie gegen Gerhard Hauptmann begehen, diese plumbe, melodramatische Theaterei mit dem Tode der Frau Hoffen im „Rothen Hahn" zu vergleichen.

Zum Glück für den nöthigen Kontrast hat der finstere Alba einen mitschwitzen Sohn und hat auch noch ein paar sehr edle Menschen und ein mit schwarzer Tinte und Kienruß gemalter Schreiber da. Sie reden alle. Sie reden, sie reden, sie reden immerzu. Auch die Bürger, die später die Niederlande befreien sollen, vorläufig aber lauter Trottel und Feiglinge sind, sie reden. Sogar ein alter Herr „Ruysum, Invalide und taub". Warum nicht auch stumm, geschützer Herr Dichter? Dann gäbe es doch einen Menschen in Ihrem Trauerspiel!

Die Aufführung mit Herrn Schwammerl als Egmont, Frau Ausland als Clärchen und Herrn Kniesschieber als Alba war in jeder Hinsicht todeltod. Nur ihr und einigen guten Freunden hat es Herr Goethe zu danken, daß so etwas wie ein „durchschlagender Erfolg" zustande kam. Für Leute mit etwas weiterem Blick war es freilich ein Durchfall mit Pauken und Trompeten. Die Zeit wird über diesen lächerlichen Tendenzkitsch zur Tagesordnung übergehen.

Münchner Mailied 1902

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Knospen sprangen,
Da hab' ich mir erkoren
Die Nase und die Wangen.

Im wunderschönen Monat Mai
Als alle Knospen sprangen,
Hab' ich dann schleunigst wieder
In beiden angesangen.

A. de N.

Weiter Blick

„Wollen Sie die Meine werden, liebes Fräulein?"
„Ja Herr Predigtamts-Candidat, können Sie denn auch eine Frau mit fünf bis sechs Kindern ernähren?"

Ein nachahmenswerthes Beispiel

In Paris fand kürzlich die Eröffnung der Kochkunst-Ausstellung statt, wobei Präsident Loubet eine vielbewunderte Probe für seine Geschicklichkeit im Lenken der politischen Verhältnisse gab. Als nämlich der Präses der Ausstellung in seiner Begrüßungsansprache auf die letzten Kämpfe während der Präsidentschaft hinwies, begann Loubet, in seiner Erwiderung sie in so freundschaftlicher und ungiveideutigsten Weise über — die französische Küche zu verbreiten, ohne auf das heiße Thema der Affaire einzugehen. Stürmischer, von keinem Widerspruch gestört, konnte es, an dem sich Anhänger aller Parteien betheiligten, war die Folge dieser taktischen Erwiderung.

Wir glauben, daß auch andere europäische Regierungsthätigkeit diese einmal gemachte Erfahrung nicht unbeachtet lassen sollten. Jedenfalls würde ein ähnliches Verhalten jede für irgend Jemanden unliebsame Aeußerung ausschließen.

So könnte beispielsweise König Eduard einer Deputation von Unzufriedenen, welche bei ihm erschiene, um von ihm eine endgiltige Niederwerfung der Buren zu verlangen, antworten:

„Meine sehr geehrten Herren! Ich weiß nicht, ob Sie alle Ihre Tennisschläger sind, aber ich bin es. Und ich bin überzeugt, daß dies ebenso mit Ihnen, welche es sind — und ich bin gewiß, daß es einige sind — mit mir darüber übereinstimmen werden, daß es kein unerfreulicheres und ersitzenderes Spiel gibt, als Lawn-Tennisspiel. Meine Herren! Welch' ein erbebendes, begeisterndes Gefühl ist es für uns zu wissen, daß unser Vaterland das Vaterland des Lawn-Tennisspiels ist, daß von unserer heimatlichen Scholle aus der Spielball die Reise über den Erdball angetreten hat! Ich glaube, Engländer, wir können stolz darauf sein, daß gerade wir die Erfinder der Racket, der Tennisschuhe, der „Aut" und „Fiskoon" sind. Meine sehr geehrten Herren! Ich versprehe Ihnen — Sie können sich's getrost versprechen lassen — ich werde meine ganze väterliche Sorge darauf verwenden, daß England das erste Land der Erde bleibe — was das Lawn-Tennis anbelangt. Vertrauen Sie mir und meiner Regierung! Es lebe das Leben!" —

Sollte Ministerpräsident von Körber gelegentlich wieder interpellirt werden, welche Stellung die Regierung gegenüber den 25 Parteien des österr. Reichsrathes einzunehmen gedenke, so dürfte sich folgende Erwiderung empfehlen:

„Meine geehrten Herren Abgeordneten! Ich glaube, Sie wissen alle, was eine Frau ist. Sie wissen alle, was schön ist. Sie wissen alle, was eine schöne Frau ist. Und doch sieht es mir schwer, Ihnen einen Begriff von unseren feschen Wienerinnen zu machen, wenn Sie sie nicht selber kennen würden. In Bezug auf die Wienerinnen, meine Herren, denke ich, sind wir einig. Deutschland hat seine Militär, Frankreich seine Küche, England seinen Sport, Amerika seine Millionäre — aber wir, wir haben unsere Wienerin. Ich glaube daher, meine sehr geehrten Herren Abgeordneten, nicht Ihrem Widerspruche zu begegnen, wenn ich Sie ersuche, die Regierung bei ihrem Werke der Verwunderung und Anbetung der schönen Wienerinnen auf's eifrigste zu unterstützen, wie ich andererseits im Namen der Regierung die Versicherung abgeben kann, daß wir jeden einzelnen von Ihnen in Herzensangelegenheiten nach Kräften bestehen werden."

Trara

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 91 351, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

O-T/R-U

„Roh Ohr Thor Ruhr Rohr" das ist genau ein Zehntel der STENOGRAPHIE von KARL SCHRITTHAUER in Leipzig-Naunhof. Lehrbuch 60 Pf. Lesebuch 60 Pf.

Soeben gelangt zur Ausgabe:

Antiquariats-Katalog No. XI:

Kunst & Kunstgeschichte. Kunstgewerbe. Architektur.

Derselbe steht gratis und franco zu Diensten.

Heinrich Hugendubel

Buchhandlung und Antiquariat,

München, Salvatorstraße 16.

Billige Briefmarken Preisliste gratis

sendet AUGUST BARBES, Bremen.

Aktive, erfolgreiche künstlerische Reklame

Anfertigung von Zeichnungen etc.

Illustr. Preisbuch-Kataloge

Otto Voigt München Briennerstr. 47

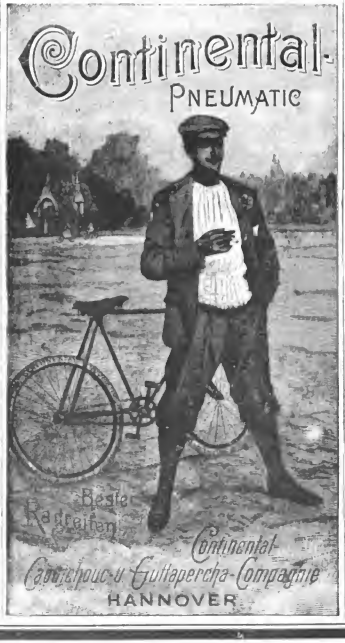
Photogr. Naturaufnahmen

momentan, weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u höher.

Kunstverlag Bloch Wien,

Kohlmarkt 8 I.

Katalog für 50 Pf. franco.



Bücher-Verlag „Novitas" München 42

Soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Blicke in's Menschenleben von Dr. med. J. Vogel

Wollen wir Knaben? Wollen wir Mädchen?

Widerlegung der Prof. Schenk'schen Theorien. Bibliater Schutz den Frauen!

Preis: Mark 1.80.

Herren!

Salaperlen

(Salacetolzäpfchen)

Salacetol 0.09 Ol. Santali ostind. 0.21

heisst das neueste, unübertroffene Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)

Pro Flacon 50 Caps. M. 3.—

Keine Injection! Ohne Geschmack

Bequem sicher wirkend.

Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch

Witte's Apotheke, Berlin W.

Potsdamerstrasse 89.

Für Festlichkeiten

Illustrirte Preisliste und viele originelle Scherzartikel-Neuheiten gegen M. 1.— Buren bum-bum Geschossel

Sehr unterhaltend! 10 Stück mit Bücher u. Cabrauchsaw. gegen 50 Pfg. Alles franco, Marken von überall werden angenommen.

Alfred Rosenhain,

München E., Herzog Maxstr. 2 a. Karlsthor.

Zu

Glück im Spiel

nach Wunsch zu lenken lehrt das Büchlein von A. Herrmann.

Neue Ausl. Soeben erschienen: Preis 1.10 Mark (franco). Reichh. Katal. gratis. 15 Pf. Porto.

Buchhandlung M. Luck, Berlin 27, Brunnen-Straße 24.

„KUPFERBERG GOLD"

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Brennabor

ist nicht das billigste, aber das beste Rad!

Darum wählt jeder vorsichtige und erfahrene Sportsmann die berühmte Marke „Brennabor“.

Nur ächt und unter Garantie mit nebenstehender Schutzmarke.

Künstlerische Festgeschenke

Die **Originale**

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 28

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vondemkgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Hamburg-Amerika Linie.

Nordlandfahrten

Die Hamburg Amerika Linie verfügt über 270 Schiffe darunter 127 grosse Ocean-dampfer mit einem Gesammt-raum-Inhalt von 661 285 Brutto-Register-Tonnen; ihre Schiffs-verbin-dungen umspannen den ganzen Erdball.

Erste Nordlandfahrt mit der Luxyacht „Prinzessin Victoria Luise“ bis Drontheim; angelaufen werden: *Haiwarde, Odde, Molde, Naes, Drontheim, Maroak, Hillesylt, Oie, Loen* (Olden), *Balholmen, Gudvangen, Bergen.* — Abfahrt von Hamburg 8. Juni 1902. Dauer 14. Tage.

Zweite Nordlandfahrt mit der Luxyacht „Prinzessin Victoria Luise“ bis zum Nordkap; angelaufen werden: *Haiwarde, Odde, Molde, Naes Tromsoe, Hammerfest, Nordkap, Digermalen, Maroak, Gudvangen, Bergen.* — Abfahrt von Hamburg 25. Juni 1902. Dauer 16 Tage.

Dritte Nordlandfahrt mit dem Doppelschrauben-Schnell-dampfer „Auguste Victoria“ bis nach Spitzbergen; angelaufen werden: *Haiwarde, Odde, Molde, Naes, Drontheim, Tromsoe, Hammerfest, Nordkap, Spitzbergen* (Advent-Bay, Bellsund), *Digermalen, Maroak, Gudvangen, Bergen.* — Abfahrt von Hamburg 3. Juli 1902. Dauer 22 Tage.

Vierte Nordlandfahrt mit der Luxyacht „Prinzessin Victoria Luise“ bis zum Nordkap; angelaufen werden: *Haiwarde, Odde, Molde, Naes, Tromsoe, Hammerfest, Nordkap, Digermalen, Maroak, Gudvangen, Bergen.* — Abfahrt von Hamburg 15. Juli 1902. Dauer 16. Tage.

Fünfte Nordlandfahrt mit der Luxyacht „Prinzessin Victoria Luise“ bis Drontheim; angelaufen werden: *Haiwarde, Odde, Molde, Naes, Drontheim, Maroak, Hillesylt, Oie, Loen* (Olden), *Balholmen, Gudvangen, Bergen.* — Abfahrt von Hamburg 3. August 1902. Dauer 14 Tage.

Alles Nähere enthalten die Prospecte.

Fahrkarten sind bei den inländischen Agenten der Gesellschaft zu Originalpreisen zu haben oder können bezogen werden bei der

Abtheilung Personenverkehr der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

Humor des Auslandes

Pat: So 'ne Thonpfeife ist doch das Bequemste, was es geben kann.

Mike: Wieso denn?

Pat: Na, wenn sie 'mal auf's Pflaster runterfällt, brancht man sich doch gar nicht mehr erst darum zu bücken.

(Comic Sketches)

A.: Ich gratuliere zum Stammhalter! Aber ist er denn nicht etwas zu frühe gekommen?

B.: Oh keineswegs, aber die Hochzeit hat etwas zu spät stattgefunden! (Sirius)

Frau: Warum bist Du denn immer so ärgerlich und unfreundlich? Früher warst Du stets liebreich, nahmst mich auf die Knie und fasstest mich am Kinn!

Mann: Ja, damals hattest Du nur ein Kinn! (Sirius)

Die Liebe,
ihr Wesen u. ihre Gesetze.
Von Dr. med. Kübner.
Preis 3 Mark.
Wohlmeinende ärztliche Ratschläge über die Freuden und Leiden der Liebe.
Nutzbare Betrachtungen über die Ideale und materiellen Grundlagen derselben.
Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S. Prinzenstr. 95.

Hervorragende Original-Aquarelle
für Postkarten kauft jederzeit
Kunstanstalt Walther Neumann,
Berlin S.W. 12. Kochstr. 22.

Otto Gruson & Co
Magdeburg-B.
Eisen- und Stahlwerke
ZAHNRÄDER

Telefon 6788
PATENT-ANWALT
G. DEDREUX
MÜNCHEN

Neue interessante Lektüre!

Für Herren:

	Mk.
Das Mädchen für Alles. Pariser Sittenroman. Sehr spannend!	3.—
„Ada.“ Berliner Roman. Illustrirt. Realistische Schilderung aus dem Grossstadtleben	2.50
Treubrüchige Frauen	frco. 0.60
Aus dem Tagebuch einer Kammerjungfer. Sensationelle Novität. Hochinteressant	3.20
Die Pariserin. Modernster Roman von Lee	2.—
Süsse Rädels. Glänzend illustrirt	0.60
Teufi, Frauenhero — Frauenlieb	2.20
Der Apoll von Bellevue. Sensationelle Neuheit	2.20
Das Kind der Ehebrecherin v. Marcel Prevost	2.20

Reichhaltige illustr. Kataloge gegen 15 Pfg. Briefmarken.

Bei Nachnahme à 10 gratis „Wie die Mädchen lieben“ von Arthur Zapp.

M. LUCK, Berlin 27, Brunnenstr. 24.

Teppiche

Prachtstücke 3.75, 6.-, 10.-, 20.- b. 300 b. Gard., Portièren, Möbelstoffe, Steppd. b. billigst im Spezialhaus Berlin 168 Frankfurterstr. Katalog (450 Illustr.) gratis u. fr. Emil Lefèvre

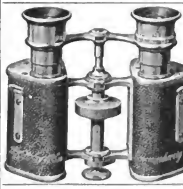
Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Jubiläums-
Kunstausstellung
Karlsruhe 1902
vom **25. April** bis **15. Oktober**
zu Ehren des 50-jährigen Regierungs-Jubiläums Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs Friedrich von Baden. Unter dem Protektorate Seiner Königlichen Hoheit des Erbgrossherzogs.
Ausstellungshalle 3 Min. vom Bahnhof. Täglich geöffnet von 9 Uhr Vorm. bis Abends 6 Uhr. **Eintritt 1 Mark.**

Deutsche
Automobil-Ausstellung
vom 15.—26. Mai • BERLIN 1902 • vom 15.—26. Mai
Präsident: Se. Durchlaucht Herzog von Ratibor.
Direction der Ausstellung: Berlin NW 7, Dorotheenstrasse 6.

Voigtlaender
Prismen-Fernrohre



besitzen:
Grosses Sehfeld
Höchste Lichtstärke
Stärkste Vergrösserung bei grosser Handlichkeit und geringem Gewicht.

Preise von M. 140.— bis M. 200.—.

Prospekte kostenlos durch
Voigtlaender & Sohn A.-G. Braunschweig

Etwas Kleingeld

genügt, um den Kindern eine delicate Speise zu liefern. Flammeris, bereitet mit **Dr. Oetkers Pudding-Pulver** à 10 Pfg., zeichnen sich aus durch Wohlgeschmack und hohen Nährwerth. **Dr. A. Oetker, Bielefeld,** Institut für Nährchemie.

Amateure! kaufet nur
„Lloyd"
Film-Cameras
mit Tageslichtwechselung
Deutsches Fabrikat
Bei allen Händlern zu haben
Illustrierte Preislisten versendet gratis und franko die
Fabrik photographischer Apparate auf Actien,
vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden A.
Grösste Fabrik Deutschlands aller Arten Hand- u. Stativ-Cameras. 700 Arbeiter.

— Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. —

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

Liebhaber-Ausgabe der „Jugend"

Wir empfehlen allen jenen Freunden der »JUGEND«, denen daran gelegen ist, von den in unserer Wochenschrift enthaltenen Illustrationen wirkliche Kunstdrucke zu besitzen, den Bezug der

Liebhaber-Ausgabe.

Diese Ausgabe wird mit besonderer Sorgfalt auf feinstes Kunstdruckpapier gedruckt und kann zum Preise von **Mk. 7.50** pro Quartal bei jeder Buchhandlung, sowie bei dem Unterzeichneten abonnirt werden. Für Porto und Verpackung Mk. 2.50 pro Quartal mehr im Inland, Mk. 3.25 im Ausland. Einzelne Nummer 1 Mk. einschließlich Porto.

München, Färbergraben 24 — Verlag der »Jugend«

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Weibliche und männliche
Akt-Studien
nach dem Leben
eine, wirkl. künstl. Coll. Brill. Probe-collect. 100 Migeons u. 3 Cabinets M. 5.— illustr. Catalog gegen 20 Pfg. Marke.
Kunstverlag „MONACHIA"
München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

Die hässlichsten Hände und das unreinste Gesicht
erhalten binnen erstaunlicher Zeitfrist und Form durch Benützung von „Riol". „Riol" ist eine seit 40 Jahr bestehende, streng reelle Kölner hergestellte Seife. Wie garantieren, daß ferner Runzeln und Falten des Gesichts, Sommersprossen, Mitesser, Mutterflecke etc. spurlos verschwinden nach Gebrauch von „Riol". „Riol" ist das beste Kopfhaar-Reinigungs-, Kopfhaar-Pflege- und Haar-Verschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschuppen. „Riol" ist auch das natürlichste und beste Zahnputzmittel. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurückzuerstatten, wenn nun mit „Riol" nicht vollauf zufrieden ist. „Riol" wird anbei garantirlichster Weise beigelegt. Wer „Riol" einmal benutzt, bleibt ewig dankbar. Preis per Stück Mk. 1.—, 3 Stück Mk. 2.50, 6 Stück Mk. 4.80, 12 Stück Mk. 8.—. Porto beträgt bei vorheriger Geldeinsendung von 1 Stück 20 Pf., von mehreren Stücken 50 Pf. bei Nachn. 30 Pf. mehr. Briefmarken werden in Zahlung genommen. Versand durch das Riol-Depot von **Siegfried Feith, Berlin NW.,** Mittel-Strasse 52.

Triumph
Das beste Rad der Welt.

UNION
Metallbettstellen u. Drahtmatratzen
•engl. u. amerik. •
•SYSTEMS.•
In allen bess. Möbel- u. Ausstattungs- — Geschäften erhältlich. —
Deutsche
Triumph-Fahrrad-Werke A.-G.
NÜRNBERG
(Triumph Cycle Company Limited Coventry [Engl.])

In „hygienischer Hinsicht" unübertroffen.

Photos Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agentia Fotica, Lasella 9, Genua (Ital.).

Man verlange Preisliste
Lagniss
FANTER SECT
I. Ranges
FANTER & CO. HOCHHEIM a/M.

Die berühmten Fabrikate der
Schuhfabrik „Hassia"
Offenbach a. M.

Marke

„Hassia"

stellen nicht nur das Vollendetste dar, was in Bezug auf Eleganz und Passform die moderne Schuhfabrikation erzeugt, sie sind auch wegen ihrer grossartigen Qualität und Preiswürdigkeit allgemein beliebt.

Man beachte den Stempel *„HASSIA"* auf der Sohle.
Zu haben in allen besseren Schuhhandlungen event. erfrage man nächste Bezugsquelle bei der Fabrik.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege, sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.
Apot. MYRRHOLIN-SEIFE
Ueberall, auch in den Apotheken zu 50 Pfg. per Stück, erhältlich. Nach Orten ohne Niederlage sendet die Myrrholin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. 6 Stück franco für Mk. 3.—.

Blüthenlese der „Jugend"

Im „Westl. Hirlap" fand sich vor einiger Zeit folgendes Inserat:

„Für einen sehr jungen, unerfahrenen Magnaten wird eine auffallend schöne, erfahrene Maitresse gesucht."

Nach unserer Meinung hätte das Inserat lauten sollen:

„Für einen sehr jungen, unerfahrenen Magnaten wird eine auffallend strenge, erfahrene Erzieherin gesucht, welche ihm austreibt, auffallend schöne und erfahrene Maitressen zu suchen."

DALLI

Das Entzücken der Frauen
ist „Dalli", die selbstthätige Patent-Plätt- und Bügelmaschine. Preis compl. 5 Mark. Doppelte Leistung in halber Zeit bei geringsten Heizkosten mit Dalli-Gasheizöfl. Keine Ofenglut, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch, kein Waschwasser, kein Stäuben und Bohnen! An jeden Ort anwendbar, da kein Gas- oder Kochöfen in allen größ. Essenwarenhdlg. jederzeit vorrätig. Ausführl. Schutzwort „Dalli" im Couvert, sonst direct franco für 6 Mk., ebenso Prospecte gratis durch
Deutsche Glühstoff-Gesellsch., Dresden T.

Schubion., Pausen, Verlangen,
Pinsel, Borsten u. sonst. Bedarfsartikel
Brückmann, Boysen & Weber,
Uhrenfabrik.

„ALTVATER"

Gessler's echter ALTVATER
Der König aller Liqueure
Alleiniges Fabrikat von
Siegfried Gessler
K. u. K. Hoflieferant
Jagerndorf.

Digitized by Google

Wer Weiss Was

„Wuk“ für die Küche bedeutet? Jede Intelligente und sparsame Hausfrau! Eine Messerspitze „Wuk“, nur im heissen Wasser gelöst, giebt sofort für 1½ Pf. eine Tasse Wuk-Bouillon im Wohlgeschmack feinster Hühnerbrühe. „Wuk“ verleiht jeder einfachen Suppe, jeder Sauce jedem feinen reinsten, kraftigsten Fleischbrühe-Geschmack und ist dabei so wohlfeil, dass selbst dem bescheidensten Haushalt seine ständige Anwendung möglich ist. Der Wer- Und Kraft-Extract „Wuk“ ist in Büchsen für 25, 55, 90 Pf. überall zu haben.

Vereinigte Fährextract-Werke Dresden 22.

Irrigatoren, komp. 1.50 M. **Neuzeit-Leibbar** 2.50 M. **Damenbinden,** Ltz. 50 Pf., 70 Pf., 1 M., Gürtel dazu 30 u. 50 Pf., nach Dr. Fürst 2 M. **Neuheit! Bruchbänder** ohne Feder, **Kopfdouchen** gegen Selbstgebrauch 6 u. 7 M. Prospekte gratis.

Illustrirte Preisliste franko.

Jos. Maas & Co.

Gummiwaren- und Verbandstoff-Fabrik,

BERLIN S 48, Oranienstrasse 169.

Ges. Einz. v. Mk. 20 versende tael. Fass 50 Liter selbstgebauten weissen

Rheinwein,

Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh.

Zahlr. Anerkennung. treuer Kunden.

Probefasschen von 25 Liter an M. 13.—

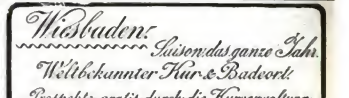
ausgl. Oberingelh. Rothwein M. 22.—

Jugend

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den Verlag der „Jugend“ in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren für die 4gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Heft., bei Zusendung unter Kreuzband ins Ausland M. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Heft. in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal 13 Nummern in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 50 Pfg. excl. Porto.



Künstlerpinsel „Zierlein“.

ELASTISCH ... wie Borstpinsel, ZART wie Haarpinsel FEIN in jeder Stärke

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Künstler.

Prospekte gratis.

D. R. G. M. No. 83205. **Gratis für jeden Pinsel.**

Zu haben in allen Mal-Utensilien - Handlungen.

Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.

Spezialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

Weisser Hirsch-Oberlosch witz bei Dresden. Physik.-diätet. Kurmethoden. Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.

Neues Kurhaus. El. Licht. Centralheiz. Alter Park. Winterkuren.

Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, pract. Arzt. — Prospecte.

Vexir- u. Jux-Artikel

Preisliste mit ca. 250 Abbildungen — gratis und franco. —

C. WIEDLING, München E, Kaufingerstr. 22.

Einbanddecken und Sammelmappen

für das 1. Semester 1902 der „Jugend“ sind erschienen. Preis Mk. 1.50. Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen sowie direkt vom Verlag der „Jugend“.

Moderne realistische Lektüre!

Hochfeine illustrirte Neuheiten.

Die Liebesgeodrille. Neu! Neu!	1.—
Der Appell von Gallevue. Hochinteressant!	2.—
Theresa Ragain v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern	1.50
Opfer der Sünde. Sensationelle Neuheit!	1.—
Ada. Modern, aber nichts für Kinder!	2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern	1.50
Die verwöhnte Frau. Aufsehen erregend	1.—
Das dritte Geschlecht. Berühmtes Werk	1.—
Die Pariserin. Besonders lesenswerth!	2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell!	1.—

Versand durch H. Schmidt's Verlag. BERLIN 2, Winterfeldtstr. 34.

Grosse Preisliste grat. Einzeln v. 30 Pf. in Marken.

Ernst Förster & Co.,

Magdeburg-Neustadt

Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pfdkr.

Dampfmaschinen von 4—1000 Pfdkr.

Das Buch für die Frau

von **Emma Mosenthin,** früh. Gebamme. **Berlin S. 83. Sebastianstr. 43,** über lenation. Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 90583. Laufende Dankschreib. Zulassung seitens. 50 Pfg. Briefm. — Sämmtl. hygien. Bedarfsartikel.

Cäsar und Minka,

Racehundezüchterei u. Handlung, **Zahna** (Preussen)

Liefernd Sr. Maj. d. Deutsch. Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russl., d. Großmutters d. Zarin, u. viel. Kaiserl., Königl. u. Fürstl. Höfe etc., prämiirt m. gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen, empfiehlt:

Edelste Racehunde

J. Genres (Wach-, Renommir-, Begleit-, Jagd- u. Damenhunde) v. gr. Ulmerdogg u. Bernhardi b. z. hl. Schön- u. Schosshündch.

Der grosse illustrirte Preiscourant franco u. gratis.

Das edlen Hundes Pflege, Aufzucht, Dressur und Behandlung seiner Krankheiten mit vielen Illustrationen, sonder gebunden voll-

ständiges Handbuch für jeden Jäger, Hundeliebhaber und Züchter **Mk. 6.—.**

. . . . Große eigene permanente Ausstellung am Bahnhof Zahna . . . .

Gicht

Bad Salzschlirf Bonifacius-Brunnen

Rheumatismus, Steinleiden.

Prospecte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsanweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade-Verwaltung.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, worauf dann mehr unglückliche Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartigen wahrgenommen oder befürchtet wird, ohne man nicht, sich über die weltbekannte „Sanose'sche Erfindung“ zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit vielen erhebenden Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.30 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 42.

Photogr. Apparate

CHR. TAUBER Grösste Auswahl Enorm bill. Preise **WIESBADEN.**

Ill. Preisliste gratis & franko

Nur erstklassige Systeme u. sammtl. Zubehör

Photogr. Apparate

gegen geringe Monatsraten

Kataloge gratis und frei.

BIAL & FREUND in BRESLAU II.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Gesang des alten Bittermeier

„Seht, mit mir," schreit Bülow heiser,
„Uebereinstimmt voll der Kaiser!"
Besser, glaub ich, an man nimmt,
Daß er mit dem Kaiser stimmt!!
„Auf die Wohnungsgelduschüsse
Hm — hm — man verzichten müsse!"
Hm — was ist dabei denn da?!
Hm — Minister langt es ja!!
Heut spricht Bülow exemplarisch
Hier industriell-agrarisch,
Morgen an der andern Stell'
Dann agrarisch-industriell!
Eines macht mich doch fast lachend:
Daß alleinseligmachend
Sich die röm'sche Kirche heißt
Und mit Toleranz dann gleißt!!

Fatzkestil

(Vgl. dazu auch die „Traumdeutungsession" auf S. 329 dieser Nummer!)

Alfred Kerr bespricht in der „Neuen deutschen Rundschau" Sudermann's Drama „Es lebe das Leben!" Er schreibt: „Dieses Werk bietet den dramatischen Fatzkestil in voller Reinheit. Das Wort ist nicht literarisch, aber das Werk auch nicht. Es gibt nur eine deckende Bezeichnung: der dramatische Fatzkestil.' Anderes ist davon überhaupt nicht zu sagen. Wildgewordener Frauenroman, Feuerstirnerei, verplumpter Sardou. Kurz: Sudermann."

Dein schönes Wort, Dein lieblich-süßes,
Bezieh' auf Dich, verehrter Herr:
Bei weitem besser, dünkt mich, hieß' es:
„Der Fatzkestil" — kurz: Alfred Kerr!

mi.

Schüttelreim

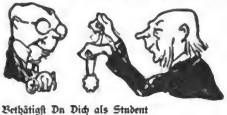
Der Sperling pickt die Möhren an,
Lueger ist ein Ehrenmann.

Das Ordens-Zeitalter

Kaum hat man Dich zur Welt gekriegt,
Dich blendet noch das Tageslicht —
Du wehrst Dich — doch Du hast bereits
Das „Preußische Begrüßungskreuz".

Gehst Du mit Seelenangst und Pein
In's Abiturium hinein,
Und weißt Du gar nichts, lieber Mann,
So stimm den „Sang an Aegir" an

Und Du erhältst — sei guter Dinge —
Den „Strebestern an goldnem Ringe".



Bethätigst Du Dich als Student
Schon für das Herrenkontingent,
Wird Dir und ihr — 's ist kein scherzando —
Ein „Dank" von dem Bezirks-kommando.
Ist gar das „zweite" schon in spe,
Der Orden „pour fécondité".

Fühlst Du Dich später, lieber Sohn,
Als Stütze von Altar und Thron,
Und spürst Du weiter keine Neigung
Zur anderehelichen Zwangung,
Läßt Dich vielmehr aus manchen Gründen
Noch kirchlich trauen und verbinden,
Wird Dir ein Kunstdiplom gesandt,
Entworfen von sehr hoher Hand.

(Zeichnungen von A. Schmidhammer)

Der neue Plutarch des „Schwarzen Aujust"

Am 3. Juli war in Sadowa Schlachtung. Der König, Moltke und Bismarck setzen sich zum Skat, bis die Thurmuhr die festgesetzte Zeit schlüge.

Ein Landwehrmann merkte, daß jene still stand, und, als Schullehrer begeistert für den niederen Kirchendienst, zog er sie auf.

Schon rückten die Oesterreicher an, da schlug die Uhr ½8, und die Helden eilten gerade noch zur rechten Zeit zum Kriegsspiel.

So hatte der deutsche Schulmeister die Schlacht bei Sadowa gewonnen.

Geistliches Leichenbrettel

Von Kassian Kluibenschedl, Cultelemaler

Aus der Budgetdebatte des österr. Reichsraths: Dr. Matlik (altdeutsch) will dem Finanzminister zeigen, wo er die Bedeckung für die verschiedenen Forderungen finden könne. Redner verweist auf das Vorgehen des Dechants von Leibnitz, der eine im Verhältniß zu seinem thatsächlichen Einkommen ganz geringfügige Summe einbekannt habe. Ebenso wehre sich der Dr. Daum von St. Veit gegen die Besteuerung, der auch die Geistlichen drückt, seinen Kaplänen nichts zu essen gibt und ihnen die Behausung ihrer Wohnräume verweigert. Wenn sie einheizen wollen, sperrt er den Kamin mit einem Schlüssel ab. (Heiterkeit.)

Vix orimur, morimur! Kaum daß uns ward
vergönnt, des Lebens Licht zu schauen,
Hat auch der Tod uns arme Erdenpilger
schon in seinen Klauen.
Darum, o frommer Christ, sprich ja
de mortuis nil nisi bene
Und sende ein Großgebetlein zum Himmel für
die allhier bestatteten St. Veiter Kapläne!
In verhältnißmäßig noch recht jungen Jahren
Mußten sie leider schon von dieser Erde
fahren.
Kaum waren sie nach allen Regeln konfessiert
und geschoren,
Sind sie mitten in Amt und Würden theils
verhungert und theils erfroren.
Dieweilen ihrem Pfarrherrn das Fasten viel
verdienstlicher als das Essen schien
Und als beste Vorbereitung für das Jenseits
ein ungeheizter Kamin.
Hoffen wir, daß dem hochwürdigen Patronus,
weil er hinieden mit Azung und Holz gegeizt,
Nach seinem seligen Abscheiden drüben wird
um so ergiebiger eingeheizt!

Aktuelle Heiraths-Annonce

Fräulein, welches als Mitgift einen größeren Posten Fehldruckmarken „DEUTSCHES REICH" besitzt, sucht sich zu verheirathen.

Der neue Plutarch

Der sparsame Dr. von Daller sucht die Redewuth seiner Kollegen nach Möglichkeit einzudämmen.

„Heut' werd' ich's denen wieder stecken!" rief ein Fraktionsgenosse vor der Sitzung.

„Heut halt's der Maul" bedeutete ihm Daller streng. „Um halber zwölfe is Bockprob!"

Digitized by Google

Weltchronik der „Jugend"

Zu Anbeginn des Monats Mai
Passirte wieder mancherlei:
Zum Beispiel wird jetzt festgestellt,
Daß Pierpont Morgan, der die Welt
Zusammenkauft, wie Alle wissen,
In Deutschland auf Granit gebissen.
Er wollte Hamburg auch und Bremen
Die großen Dampferlinien nehmen
Und seinem Trust verleiben ein,
Wie Englands große White Star Line.
Doch die Zusammenkauferei,
Die glückte Morgan hier vorbei,
Trotz aller raffinirten Kniffe:
Es bleiben deutsch die deutsch!
Dann kostet jetzt der Sektgenuß
Der Flasche 50 Pf. plus
Durch unser neue Schaumweinsteuer;
Bei Apfelwein ist's nicht so theuer!
Vermuthlich meinen die Gesetze,
Wer sich an diesem Trunk ergetze,
Sei ohnehin gestraft genug —
Zehn Pfennig zahlt er blos mit Fug! —
In Düsseldorf sprach jüngst gewandt
Graf Bülow von Immanuel Kant
Und Alles ist entzückt gewesen,
Daß unser Kanzler so belesen! —
In Lübeck — wie absonderlich! —
Stellt unsern Prinzen Heinerich
Der Freisinn auf als Candidaten,
Daß die sozialen Demokraten
Im Wahlkampf unterliegen sollen —
Doch der Parteipaß hört's mit Grollen,
Von „Lächerlichem Einfall" spricht er —
So strenge richtet Richter Richter! —
Des Weiteren kommt die Meldung her,
Daß Ritter Schorsch von Oertzen
Den Mann, der jüngstens es gewagt
Und ihn um sein Billet gefragt,
Weil er den Halbgott nicht erkannte,
In Wahrheit seinen Ochsen nannte.
Er sagte blos in stolzer Ruh',
„Sie unverschämter Mensch!" dazu
Und meint, daß dies sich besser schicke —
O Mensch, da stellt es mal im Kniggе!
Denn jeder unbefangene Mann
Sieht dieses für noch gröber an:
„Sie Ochs!" Das war halt bajuwarisch,
Wenn auch nicht just parlamentarisch,
Auch weiß man, daß die Dummen immer
Die Andern halten für noch dümmer,
Doch jenes „unverschämt" beweist
Des Ritters arroganten Geist,
Der meint, daß er, der Oertzerer,
Schon etwas ganz Besondres wär! —
In Köln am Rhein hat man soeben
Mag Halbe's „Jugend" auch gegeben,
Doch hat man sie zu guter Letzt
Ins Kultkritische übersetzt!
Zu einem „Pastor" ward der Pfarrer;
Kaplan Schigorski, dieser Narr, er
Ward „Candidat" — na u. s. w.!
Die „Jugend" wirkte nie so heiter;
Doch traurig bleibt die ganze Sache,
Daß der Verpfuffung böser Drache
Die deutsche Kunst vergiften darf
Mit seinem Athem, faul und scharf! —
In Rom, wohin der Pilger wandelt,
Wird Mafolino jetzt verhandelt,
Ein Mörder, der so eitel ist,
Die höchstens sonst ein Tenorist. —

Die Yankee-Flegel in Venedig
Sind ihres Kerkers wieder ledig,
Den sie verdient durch rohes Saufen
Nach massenhaft betriebenem Saufen —
Der König ließ sie wieder laufen.
Im Wiener Stadtrath wurde neulich
Gesprochen viel, was unerfreulich,
Als man darüber debattirt,
Ob Klingers Werk wird acquirirt.
Es kam heraus aus Wienerisch
Schon allerhöchst-Berlinerisch!
Ein giftgeschwollner Stadtrath schrie:
„Ich halte die Polychromie —
Der Gute hatte keinen Dunst! —
Ist sich schon für Verfall der Kunst!"
Dann rief ein andrer Biedermann:
„Man kennt dem Werk den Juden an:
Der Klinger heißt — wir wissen es! —
In Wahrheit einfach Klingelei!
Das Werk ist uns darum verhaßt,
Weil er's auf Jüdisch aufgefaßt,
Auf Jüdisch hascht er nach Effekt
Und — die Frisur ist uncorrekt!"
Jedoch das allerbeste Stückl,
Das leistet dann der Herr von Rykl,
Der aus dem Handgelenke spricht:
„Das Zeugs ist gar kein Kunstwerk nicht!
Es ist, beim rechten Licht beguckt,
Ein kunstgewerbliches Produkt!"
So schimpften sich die Wehrhenner
In Franzen die verehrten Männer,
Und trotzdem war belagten Knoten
Das Kunstwerk garnicht angebotenl—
Der Erzherzog Franz Ferdinand
Der nimmt nach London, wie bekannt,
Prächtige Ehrenkavaliere —
Im Ganzen sind es Stücker viere:
Zunächst natürlich ein Magyar,
Ein Deutscher dann — ist's wirklich wahr?
Ein Tscheche ferner ist dabei
Und Einer aus der Polakei!
Das wär an sich ja ganz famos —
Nun aber ist der Teufel los:
Den Mifosch will es sehr verdrießen,
Sich jenen Tschechen anzuschließen,
Denn Mifosch ist, wie Jeder weiß,
Die Nummer Eins im Erdenkreis,
Und würd' er gleichgestellt den frechen
Germanen, Polen oder Tschechen,
So wär' die Schmach ihm ungeheuer —
Drum schimpft und schreit und speit er Feuer!
Vielleicht auch werden noch Slovenen,
Kroaten, Serben und Ruthenen,
Bulgaren, Mähren, Bosniaken,
Nebst Italienern und Slovaken
Verlangen, bei besagter Reise
Sich anzuschließen gleicherweise —
Dann wird's erst nett und Londons Mob
Ist sicher hoch erfreut darob! — **Herodot**

Offene Stelle

Dringend gesucht

wird von siegesgewohntem, aber noch nicht gesiegt habendem, englischem Feldherrn ein Barengeneral, welcher geneigt wäre, sich unter glänzenden Bedingungen schlagen zu lassen. Reicher Gewinnantheil an der Beute, Betheiligung des Loodsteils. Strengste Discretion. Nur ernstgemeinte Anträge beliebe man sobald als möglich zu richten nach London, Staatsregierung.

Ein Opfer der Mode

Julius Diez

„Schade, daß diese modernen Kostüme so unpraktisch sind; man kann sich nicht mal nach 'nem hübschen Rittmeister umsehen!"

Digitized by Google

Das Protzenkind *Artur Halmi*

„Daß jetzt dös Buberl noch immer net laufen kann!" — „Sei Vater sagt, dös braucht's net, — er kauft ihm a Automobil."

Die Düsseldorfer Ausstellung

Erfolge zählt ja die „Jugend" schon viel;
Den größten in diesem Falle:
Denn hier ist nicht nur die Halle,
Nein, auch der Protektor im „Jugendstil"!

Fassbinder

König Eduard VII. hat durch den Krönungseid, den er am 26. Juni leisten wird, einen dicken Strich gemacht. Er wird die Stelle, die sich gegen die katholische Religion wendet und sie als Irrlehre und Götzendienst bezeichnet, nicht sprechen. Aus Freude darüber hat der Papst dem Neubekehrten bereits die — Tugendrose gesandt, und zwar soll es das hohe Exemplar sein, das einst den Busen der Königin Isabella von Spanien schmückte. Das bayerische Centrum aber wird sich bei den Krönungsfeierlichkeiten durch Dr. v. Orterer vertreten lassen. Aus diesem Grunde sind bereits mehrere hundert Photographien unseres hochverehrten Kammerpräsidenten nach England versandt worden, wo sie — unter das Bahnpersonal vertheilt werden.

Aus Dr. Oertels lyrischen Ergüssen *)

I.

Wieder schlag ich meine Leier
Zu der Allerliebsten Preis
Und das neuentfachte Feuer
Treibt mich immerfort in Schweiß!

Doch das könnt ihr mir verzeihen,
Freunde, lieben ist gesund —
Ich verlor im letzten Maien
Runde fünfundzwanzig Pfund! —

II.

Der Herbststurm braust durch die Aeste
Und treibt mit den Blättern sein Spiel.
Mich friert in der weißen Weste,
Es ist schon empfindlich kühl.

Dort seufzt ein verliebter Primaner
Weltschmerzlich im Mondenschein —
Ich glaube, drei kräftige Watschen
Die würden ihm dienlich sein!

Abendspaziergang

Die Nachtigall schlägt im Gebüsche
Recht niedlich und melodiös —
Doch dieses Lausen „nach Tische",
Mein Liebchen, ist strapaziös.

Hier weiß ich ein lauschiges Plätzchen —
Kaum, daß ein Mäuschen sich regt.
Da können wir sitzen, mein Schätzchen,
Doch ob diese Bank mich trägt??

*) Reichstagsabg. Oertel ist sehr stark und trägt stets eine weite Weste. Außerdem ist er Kinobiger der Prügelstrafe und hat bereits mehrere Bäuche Spirit verbrochen.

Die Zucker- und die Branntweinsteuer

Zu Tisch! Der Reichsstreusseß serviert
Die Zuckersteuerschüssel.
Nun eßt die Suppe ungenirt,
Die man gekocht in Brüssel.
Vorüber ist zu eurem Leid
Die schöne Liebesgabenzeit.
O weh ihr Prämienschlucker,
Wie billig wird der Zucker!

Da lodert der Agrarier Grimm
Empor in hellen Flammen.
Wir hungern! Unsre Noth ist schlimm
Und alles bricht zusammen.
Wie pfeifen auf dem letzten Loch!
Die Branntweinsteuer hilft uns noch.
Zuerst die Branntweinsteuer,
Dann sei der Zucker euer!

Ein Pfiffchen sah dem Kampfe zu,
Heiß saß es in der Mitten.
Es lächelte in stiller Ruh,
Als sich die Gegner stritten.
Ihr rechts und links, was zankt ihr noch?
Ihr seid ja Brüder, liebt euch doch!
Schweigt still von eurem Steuern;
Macht es, wie ich, ihr Theuern.

Da that es zu dem Branntwein
Den Zucker süß und weichlich,
Goß heißes Wasser dann hinein,
Doch ja nicht allzureichlich!
Drauf trank der Mann im schwarzen Rock
Mit frommem Aufblick seinen Grog. —
So eint ein stiller Mucker
Den Branntwein und den Zucker!

Frido

Notiz! Das Titelblatt dieser Nummer ist von L. v. Zumbusch. Die nächste Nummer bringt als Titel das Bildnis Max v. Pettenkofer's von F. A. v. Kaulbach.

Digitized by Google

Italienische Eroberungspolitik

Nach dem bunten Falter dort
Schaut er aufwärts immerfort,

Vor die eignen Füsse dicht,
Ja, da sieht der Bursche nicht!

(In Italien werden jetzt überall Massenversammlungen veranstaltet, in denen gegen die Absicht der Regierung, eine Expedition nach Kreta-Ida zu unternehmen, im Hinblick auf die im eigenen Lande herrschende Not entrüstet protestirt wird.)

Von Lord Roberts,

welcher zur Zeit die warmen Bäder von Wiesbaden gebraucht, ist uns ein Brief auf den Redaktionstisch geflogen, den er an seinen Freund Joe Chamberlain gerichtet hat und der folgendermaßen lautet:

Dear Joe! Ich bin seit einigen Tagen hier und will Dir über meinen Aufenthalt gern einiges berichten. Vor allem: ich bin recht zufrieden. Man kommt mir mit großer Wärme (150° F) entgegen. Die Leute haben eine große Sympathie für uns Engländer und bezeichnen manches mit Redensarten, welche ein durchdringendes Verständniß für uns und unsere Eigenthümlichkeiten bekunden. Zum Beispiel: Etwas recht Rohes nennen sie „English"; wenn einer recht lügt, sagen sie „er tischenert"; bekommt Jemand Prügel, so heißt's: „es meliert nichts" und will man seinem Feinde einen besonderen Schreck einjagen, so sagt man: „Dich soll gleich der Chamberlain holen." Auch das Land an sich ist schön und wäre für einen Krieg wunderbar geeignet. Denn es gibt hier so viel zu verbrennen, daß unsre Tommys viele Jahre damit zu thun hätten, und dabei haben die Leute einen solchen Abscheu vor dem Wiederaufbauen, daß sie das Wiederaufbauen gar nie verlangen würden. Im Gegentheil! Sie wehren sich sogar dagegen, da sie große Liebhaber von Ruinen sind. Ich habe erst gestern eine besucht, in Heidelberg — (nicht zu verwechseln mit dem in Transvaal gelegenen) —, wo ein früherer französischer Kirchenrat einmal in geradezu vorbildlicher Weise gearbeitet hat, und wo man jüngst daran dachte, das Ding von Staatswegen wieder aufzubauen. Aber sollteſt Du es glauben! Ein Sturm der Entrüstung erhob sich hiergegen und die ausgebrannte Hütte muß stehen bleiben wie bisher. Wie angenehm wäre so was für uns im Fall des Friedensschlusses mit den Buren. Wie steht es übrigens damit? Die 1000000 Mark, die ich für die Verdingung des Krieges erhielt, sind schon beinahe zu Ende, der Krieg aber nicht — wie kommt das? Übrigens muß ich leider jetzt einen Theil davon hier lassen, denn die Aerzte hier sind gut, aber unerschwinglich theuer. Jede Consultation kostet mich 1 Cronje = 10 Mark. Auch so ein Wort, das sich seit dem Krieg hier eingebürgert hat und mich immer an Transvaal erinnert! Die es überhaupt viel ähnliche Worte hier gibt, z. B. Heidelberg (l. o.), Johannisburg, Berlin u. ähnl. Auch „Cyclopskopp, Dummkopp u. dergl." höre ich manchmal rufen. Die schlimmste Transvaalerinnerung sind allerdings meine Beine, die manchmal infernalisch brennen und mich schon zu dem Nachdenken über die Frage veranlaßten, ob nicht vielleicht das Gewissen in den Beinen sitzt? Wo sitzt es bei Dir, Joe? Nun einerlei! Wenn die Germans mich nur wieder gesund machen, dann will ich noch den Genossen nicht mehr fragen. Unangenehm ist mir nur, daß die Hallunken dann vielleicht mit dem versuchten „Made in Germany" auch noch stempeln werden

Deinen
alten Freund und Feldmarschall
Roberts.*)

*) Soeben erfahren wir durch die Zeitungen, daß Lord Roberts nicht in Wiesbaden ist. Desto besser!

»Schutz des Jarthales«

In München hat sich ein Verein gegen die Verschandelung der umliegenden Naturschönheiten gebildet.

Gottlob, nach allen den Vereinen,
Die schwarz sind oder roth kuliört,
Zum erstenmale endlich einen,
Der auf die grüne Farbe schwört!
Gottlob, nach all' den Dunkelmännern,
Den Daller, Wörle u. C. f.
Zum erstenmal von Licht-Bekennern
Ein freies, ungestörtes Wort!
Nach all' dem Streit der langen Tage,
Wie man die Schule schöner macht,
Zum erstenmale auch die Frage:
Wie man für Schönheit Schule macht!
Und nach den Zolltarifdebatten
Zum erstenmal im Protokoll
Nur über dies: wie zu erhalten
Dem Jarthale seinen Zoll!
Ein Hoch den tapfern Schönheitsrettern!
Ein Gruß der „Jugend" voll und laut!
Ja, wehrt Euch nur, daß nicht mit Brettern
Man uns die liebe Welt verbaut!
Daß nicht der Jar Fluß-Tritonen
Verstümmelt eine rohe Hand!
Daß nicht Banausen-Stämme wohnen
In dem Athen am Jarstrand!
Laßt nicht verkleiden und verleiden
Die nackte Schönheit der Natur,
An der sich alle Augen weiden,
Uns von den Schneidern der „Kultur!"
Den Nibelungenhort der Berge,
Des Stromes Urwald-Poesie,
Laßt sie nicht rauben durch die Zwerge,
Die rußigen, der „Industrie!"
Dann wird die Stadt im Jarthale
Nicht nur „die schöne Großstadt", nein,
Dann wird sie ein für allemale
Die „große Stadt des Schönen" sein.

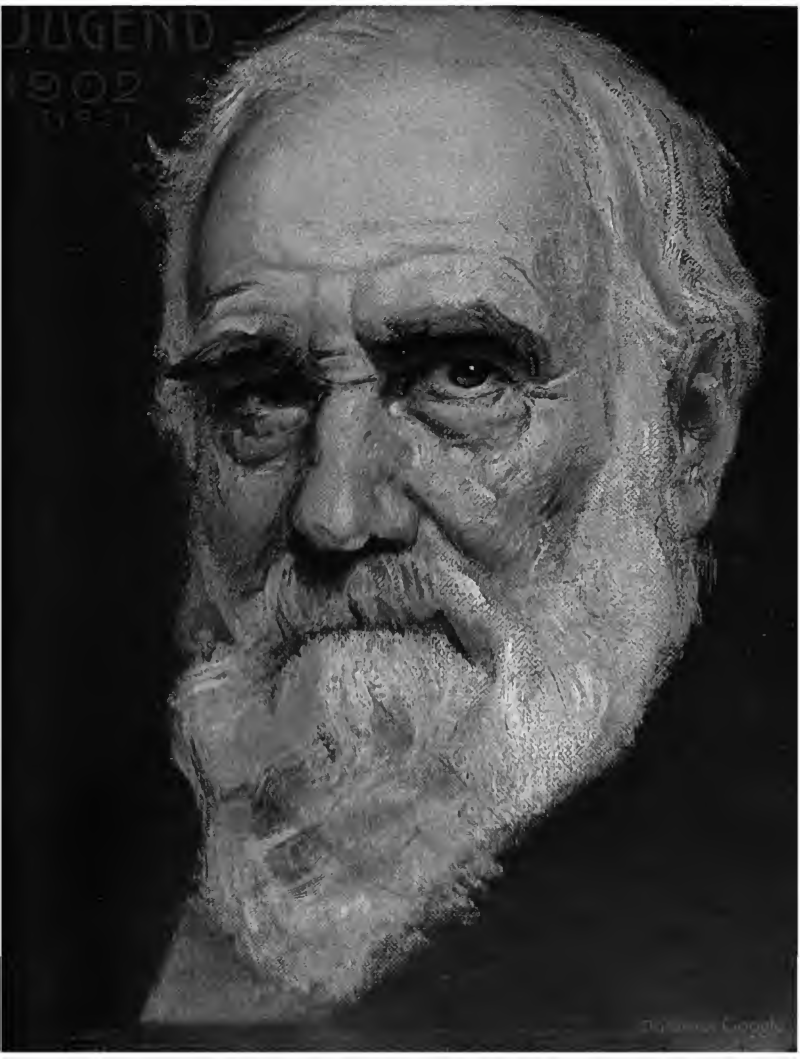
„Jugend"

Geschäftssorgen

A. v. Kalnyi (London)

„Goddam! So'n Pech! Jetzt, da ich eine Fabrik künstlicher Arme und Beine eingerichtet habe, will Eduard um jeden Preis Frieden schließen!"

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER.
G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



Einöde Lichtenheim bei Neuburg im Moos
Geburtshaus Pettenkofers

Sonette von Max v. Pettenkofer †

In der Heimath

Erblick' ich deinen stillen, öden Grund,
Wo ich geboren, weit gedehntes Moor,
Dann drängen selt'ne Bilder sich hervor,
Wie ich als Knab' auf deinen Steppen stund.

Oft trat ich mir die nackten Füße wund,
Wenn ich der Heerde nach durch tiefes Rohr
Mich in Nomadeneinsamkeit verlor,
Doch heiter klang das Lied aus meinem Mund.

Arm und genügsam wie das Haidekraut,
Das blühend sich dem kargen Land entringt,
Hab' damals ich zum Himmel aufgeschaut.

Warum mir jetzt kein frohes Lied gelingt?
Sehnsucht und fromme Wünsche werden laut,
So oft ein Nachhall jener Zeit erklingt.

Pflanzenreich

Ihr Pflanzen all! wie wird mein Herz erweitet,
So oft zu euch sich das beengte wendet!
Ihr seid wie Friedensprediger gesendet,
Und Wohlthun ist das Werk, das ihr verbreitet.

Was euer stiller Riesenfleiß bereitet
So wunderbar aus todtem Stoff, das spendet
Ihr an ein freund Geschlecht, deß Leben endet,
Wenn ihr nicht Blut in seine Adern leitet.

Drum ist mir heilig jede Blumenkrone,
Und heilig jedes grüne Blatt am Baum,
Wie Lotos einem frommen Hindusohne.

Prophetisch war der alte Mythentraum,
Daß in dem Baume eine Gottheit wohne.
Laßt beten mich in seinem Schattenraum!

Chemische Kunststücke

Wir sind die Zauberer, die sie verbrannten,
Die Kobolde, die man hinabbeschwor:
Jetzt sind wir mächtiger als je zuvor,
Als sie mit Zittern unsern Namen nannten.

Das Gold, das seine Wünschelruthen kannten,
Zieh'n wir aus jeglichem Versteck hervor.
Uns traget Luft hoch in die Luft empor,
Mephisto's Mantel gleich, dem ausgespannten.

Die Feuer Baku's, heilig einst befunden,
Wir lassen sie aus tausend Röhren schlüpfen,
Daß heller Tag bleibt in den Abendstunden.

Wir stürzen, ohne nur die Hand zu Äpfen,
Gebirge ein in wenigen Sekunden,
Daß fern im Meer die Trümmer niederhüpfen.

Entschuldigung

Ist denn die Liebe nur des Liedes werth?
Die oft so eitel ist befunden worden,
Und singen nur des Krieges rauhe Horden
Begeistert für ihr blutbeflecktes Schwert?

Der Liebende, dem Gott ein Lied bescheert,
Besing' die Lieb' in lieblichen Akkorden,
Und schwört ein Heldenherz zum Sängerorden,
So sei die Heldenthat von ihm geehrt!

Wir sind die Jünger einer Wissenschaft,
Die in der Dinge falt'gen Mantel schaut'
Und die Natur zerlegt — mit weiser Kraft —

Zu seh'n, woraus sie ihre Wunder baut.
Und diesem Thun, so ernst und mühevoll,
Vergönnt auch ihm des Liedes süßen Laut!

Roger Baco

Doctor mirabilis

Wer von der Frucht der Wahrheit je genoß,
Den lüstet es darnach sein ganzes Leben.
Du aßest sie mit Seelenangst und Beben,
Als Dich des Klosters Kerker eng umschloß.

Der eignen Brüder dumm fanat'scher Troß
Hat Dich dem tiefsten Jammer preisgegeben,
Und sie begriffen nicht Dein frommes Streben,
Weil Deine Wunder für sie allzugroß.

Ein milder Papst hat endlich Dich vertheidigt,
Und Dein Verdammungsurtheil er zerriß,
Doch schnöde ward Dein Freiheitsbrief beseitigt.

Dein Auge brach in Kerkersfinsterniß.
Und die im Leben Dich so schwer beleidigt,
Sie schrieben auf dein Grab: Mirabilis.

Widmung

Mein Haupt gedankenschwer zurückgelehnt,
Hing fest mein Augenstern an Deinem Munde.
Da gab von Dingen er so sichre Kunde,
Wornach sich heimlich längst mein Herz gesehnt.

Mein Geist hat seinen Umfang ausgedehnt,
Seit er sich weiß mit Dir in enger'm Bunde,
Und wenn er etwas schafft mit seinem Pfunde,
Von Deiner Kraft hat er den Muth entlehnt.

Du warst der Ulmbaum, ich die schmache Rebe,
Du ließest sie empor an Dir sich ranken,
Und freutest Dich, daß sie nach aufwärts strebe.

Verschmähe nicht! Die Rebe will Dir danken.
Laß dieses Zweigs fantastisches Gewebe
Dir schmeichelnd um die hohe Schläfe schwanken.

Das Ende vom Lied

Ich fühl's, ich bin nicht für die Welt geboren:
Ich könnte sonst sie nehmen, wie sie liegt,
Hätt' nie an Traumgestalten mich geschmiegt,
An die mein Herz unrettbar nun verloren.

Zu fehr verweichlicht hab' ich meine Ohren,
Mit fanften Melodie'n sie nur umwiegt.
Wie falsch! Ein wildes Kampfgekrächz durchfliegt
Die Welt, und Harmonie ist Traum der Thoren.

O glücklich, wer ein kleines niedres Haus
In eines Thales Schlucht sich könnt' errichten,
Nichts hört', als Vogelsang und Waldgebraus.

Entfesselt schnöden Zwangs und harter Pflichten,
Zög' er des Lebens schwere Rüstung aus,
Und schlummerte — im Schatten hoher Fichten.

Digitized by Google

Gedanken

Vergessen wir nicht täglich siebzig mal siebenmal in unsrer ganzen Verbal- und Gesetzeseifrigkeit bei der Jugend- und Menschenerziehung, dass wir den besten Theil unsrer Tugendbeulen und -schwielen nur durch Ablaufen unserer Lasterhörner gewonnen haben? Wie kommen wir also zu unsern raschen und harten Urtheilen und strengen Zumuthungen an die Heranwachsenden, zu unserm Stirnrunzeln, Kopf- und Faustschütteln, Bellen, Fassen und Verachten? „Es ist eine Dummheit," wird eine spätere Erziehung zum Schüler sagen. „aber Du wirst sie erkennen, wenn Du sie gethan hast, also thu sie! — Es ist etwas Schlechtes und wird Dich an Leib und Seele elend machen; aber Du wirst es versuchen müssen, um darüber hinwegzukommen; also thu es!"

• • •

Wollte ich — wozu der denkende Mensch nur zu leicht geführt und verführt wird — die Welt nur mit dem geistigen Auge betrachten, so zersetzte sie sich unaufhaltsam, wie mit der schärfsten Säure übergossen, und nichts bliebe von all ihren Herrlichkeiten übrig, als ein chaotischer Brei von Atomen und ein unsinniger Wirrwarr mechanischer und chemischer Spielkräfte. Was aber hält sie zusammen in ihrer wunderbaren Schönheit und Grösse, wenn nicht — o ihr Idealisten! — der Leib, der verachtete Leib, der sie mit entzückten — also getäuschten! — Sinnen beschaut. Er macht das Blau des Himmels, die rosigen Wolken, die Pracht des Feuers, den Zauber des Wassers, die Farben und den Duft der Pflanzen, die bizarren Formen der Bäume und Berge, die Rausche der Tonwelt, kurz all das, wo das geistige Auge nur Anhäufungen von H und O und N und C, und Oxydationsvorgänge und Wellenschwingungen erblickt. Freilich gehört Geist zum Leibe, um allen diesen Schein zur Schönheit zu erheben, aber er muss an sein Instrument glauben, und es lieben, wie der Geiger seine Geige; er muss seine Seele hineinlegen und sie nicht daraus verdrängen, wie es diese unglücklichen Stirnen thun, die ihren so verödeten und entwurzelten Geist zwingen, seine Saiten in einer leeren Welt zu streichen, wo jeder Klang verhallt, jeder Farbenton erloschen oder — Stände geworden ist.

Zeno

Ein Schatten

Alfred Zimmermann (München)

Was flackerst Du, o junges Licht?
Dein Flämmchen geht zur Neige.
Siehst Du den schwarzen Schatten nicht?
Lösch' aus, lösch' aus und schweige!

Da kaum zum Leben Du erwacht,
Da kommt er schon verstohlen,
Der nimmersatte Sohn der Nacht,
Dich wieder abzuholen.

E. M.

Digitized by Google

Per Telephon

Aus dem Amsterdamer Skizzenbuch von S. Falkland
(Hermann Heyermans jr.)

Burkfen war auf dem Viehmarkt gewesen und kam erst gegen Nachmittag nach Haus. Im Schlachterladen waren die Knechte mit dem Aufräumen beschäftigt. Jan wiegte eifrig Gehacktes.

Sie grinsten, als der Herr seinen Ueberrock anzog und den Riemen um den dicken Bauch schnallte.

„Niemand da gewesen?“ fragte Burkfen.

„Und ob,“ antwortete Jan, gebeimnißvoll die Lippen spitzend.

„Wer denn? Wer denn?“ sagte Burkfen ungeduldig.

„Der Storch!“ kicherte Jan und die andern Knechte schlitterten sich vor Lachen.

„Der Storch? — Der Storch? Was quatscht Ihr nur!“ brach der Meister ungeduldig los.

Die Thür des Ladenzimmers wurde geöffnet und verlegen winkte ihm seine Frau. Aergerlich ging Burkfen hinein.

„Das ist mir was Schönes,“ sagte seine Frau bedrückt und schloß die Thür.

„Sprich doch nicht in halben Worten!“ schimpfte er. —

„Antje hat ein Kind bekommen ...“

„Antje?“ wiederholte er so verblüfft, daß die Frau zu lachen begann.

„Antje! ...“

„Antje? ...“

Er mußte sich dabei setzen. Das war unmöglich. Er hatte selbst zwölf Kinder. Nein, das müßten sie doch wohl gemerkt haben. Und Antje! Antje, die so furchtbar anständig war.

„Wo ist sie?“ fragte der dicke Schlachter, mehr erstaunt, als böse.

„Oben.“

„In ihrem Zimmer?“

„Ja.“

„Soo,“ sagte er ingrimmig: — „und ist das Kind getauft?“

„Ich habe den Doktor holen lassen. Es ist ein Junge.“

„Soo,“ sagte er endlich übel gelaunt.

Solch ein Skandal im Hause ist wirklich kein Vergnügen. Ein frequenter Laden und von allen Seiten Nachbarn.

Er mußte sein Theil davon ab haben, auf Strümpfen ging er hinauf, um das Mädchen anzufunndschaften, und wehe dem Knecht, der die Schuld daran trüge.

* * *

Nach kurzer Zeit war er wieder unten und lief im Zimmer auf und nieder.

„Hat sie Die Alles erzählt?“ fragte die Frau.

„Ja!“ brummte er.

„Und?“

„Und! Und!“ sagte er böse: „und — und — Du kannst noch hunderterlei fragen — die alte Geschichte! ..... Verführt!... Das arme Mädchen! ... So ein unties Mädchen! Liegt da und schluchzt, daß einem das Herz brechen sollte. — Und was für ein Engel von 'nem Jungen, nicht? — Hast Du ihn gesehn? Kolossal! Und schon Haare! — Ist das Fremdenzimmer in Ordnung?“

„Ja. — Willst Du? ....“

„Natürlich. Halt Deinen Mund! Da oben in der Dachkammer laß ich sie nicht. Möchtest Du da liegen unter solchen Umständen? ....“

„Aber, Wolf ....“

„Halt Deinen Mund! ... Und gib ihr 'was Stärkendes. — Noch' ihr Bouillon ...“

Otto Eckmann

„Habe ich schon längst!“

„Gut, — dann gieb ihr nur! ...“

„Und wer ist der Vater?“ fragte sie neugierig.

„Der Vater!“ brach er los, „der Vater! Warte 'mal eben!“ Wüthend flog er ans Telephon und drehte fest an der Kurbel.

„Fräulein! ... Fräulein! ...“

Keine Antwort. Es war wohl etwas nicht in Ordnung. Endlich Eingelingeling.

„Anschluß mit König!“ ...

„Aber Wolf, was willst Du thun?“ fragte die Frau ängstlich.

„Das sollst Du hören,“ sagte er schnaubend. Die Schelle klang. Das Gespräch begann.

„Spreche ich mit König?“

„Ja. Mit wem spreche ich?“

„Mit Burkfen. Ihr Herr Buis auf dem Comptoir?“

„Der Buchhalter?“

„Ja. Dem möchte ich gern etwas sagen ...“

„Ich werde ihn rufen ... bitte, anhängen!“

„Gut.“ Er hängt den Fernhörer an.

„Aber Wolf, was willst Du thun?“ wiederholte die Schlachtersfrau.

„Still ... halt Deinen Mund ... mach lieber Bouillon fertig! ... Hallo! Hallo!! ... Ist jemand dort? ...“

Da hat er ihn! Nun will er aber vom Leder zieh'n.

„Spreche ich mit Buis?“

„Ja — ich bin Buis ...“

„Klein Herr — Sie sind ein Lump! ...“

„Ich kann Sie nicht verstehn ...“

„Sie sind ein Schubjack!“

„Was sagen Sie?“

„Ich sage, daß Sie ein Schubjack sind! ...“

„Ich verstehe Sie nicht. Sie schreien zu laut. Mit wem spreche ich?“

Burkfen schnaubt wüthend und versucht leiser zu sprechen.

„Mit wem Sie sprechen? Mit Burkfen!“

„Was wünschen Sie?“

„Ich wünsche nichts. Sie sind ein Lump! ...“

„... Mein Herr,“ sagt die ferne Stimme: „Sie sind unverschämt. Ich kenne Sie nicht ...“

„Sie werden mich schon kennen lernen!“ schreit Burkfen. Es wurde abgeschellt.

Wüthend drehte Burkfen die Kurbel einige Male auf's Neue.

„Hallob! Hallob! ...“

„Ich sage, daß Sie ein Schubjack sind ...“

„Klein Herr, daß Sie gesund oder verrückt oder verhext verbunden?“

„Klein, zum Teufel nicht! Ich bin der Schlachter, bei dem Antje dient ...“

„Antje ...“ echot die ferne Stimme, leise verbrieend.

„Ja, Antje, mein Herr! Antje! Sie sind Vater geworden, mein Herr! ...“

„Ich, welch eine Verrücktheit ...“

„Verrücktheit! Verrücktheit!“ faste Burkfen, schämen Sie sich die Augen aus dem Kopf, mein Herr! ... Ein ehrbares Mädchen, mit dem Sie verkehrt haben, so sitzen zu lassen.“

„Nun ja — ich komme 'mal vor, daß wir darüber sprechen,“ sagt leise die Stimme.

„Nein, nichts sprechen, mein Herr! Sie beirathen sie, verstehn Sie? Ich habe Bouillon für sie kochen lassen, und sie liegt in meinem Fremdenzimmer. Hallob, geben Sie klein Antwort? ...“

„Mein Herr, Sie sind wohl nicht ganz richtig im Kopf,“ spricht die ferne Stimme: „ich weiß nichts davon ...“

„Soo, hirnrtücker!“ brüllt der Schlachter, aber dann wieder leiser: „Wissen Sie nichts davon? Das ist auch nicht nöthig! Wenn ich es nur weiß. Und ich weiß es. Ich habe Ihre verliebten Briefchen gelesen. Denken Sie, daß ich ein Mädchen, das schon sieben Jahre bei mir ist und immer anständig war, seinem Schicksal überlasse, wie Sie? Um fünf Uhr kommen Sie bei mir vor, verstehen Sie mich? Und dann sprechen wir über die Heirath ....“

„Ich denke nicht daran,“ sagt klau, aber ängstlich, die Stimme — die ferne Stimme.

„Soo?“ sagt der Schlachter: „das werden wir denn schon 'mal seh'n. Wenn Sie nicht Punkt fünf Uhr bei mir sind, komme ich ein Viertel nach fünf auf's Comptoir und hole Sie, mit all' meinen Knechten. Ich habe ihrer drei, hören Sie?....“

„Aber, mein Herr, nun hören Sie doch mal eben ...“

„Ich habe nichts zu hören. So wahr ich das Leben habe, ich komme mit meinen Knechten ...“

„Aber, Herr Burkfen ...“

„Nichts zu abern! ... Und sind Sie weg — dann schelle ich morgen so oft bei Ihnen an, bis Sie Herr König vor die Thür setzt. Denken Sie, mein Herr, das ginge nur so? Denken Sie das? Nein, hören Sie! Mich werden Sie so leicht nicht los ....“

„... Nun, dann werde ich kommen,“ klingt die ängstliche Stimme.

„Dann ist's gut! ...“

Schluß. Abgeschellt.

Aber im nächsten Augenblick dreht der Schlachter wieder heftig die Kurbel.

„Hallob! Hallob!“

„Sind Sie noch da, Buis?“

„Ja — ich bin noch da, aber ich habe jetzt keine Zeit mehr. Ich versprach ja, zu kommen!..“

„Und können Sie sich nicht 'mal nach Ihrer Frau und Ihrem Kinde erkundigen? ...“

„Ja — das könnte ich wohl ...“

„Ich habe einen Jungen ...“

„So, mein Herr? ...“

„Er hat schon Haare ...“

„So, mein Herr? ....“

„Und es ist Alles gut abgelaufen ...“

„So, mein Herr ...“

Schluß. Abgeschellt.

„Famos!“ sagt der Schlachter: „das habe ich fein abgewickelt! Ueberall müßten Telephone sein! ...“

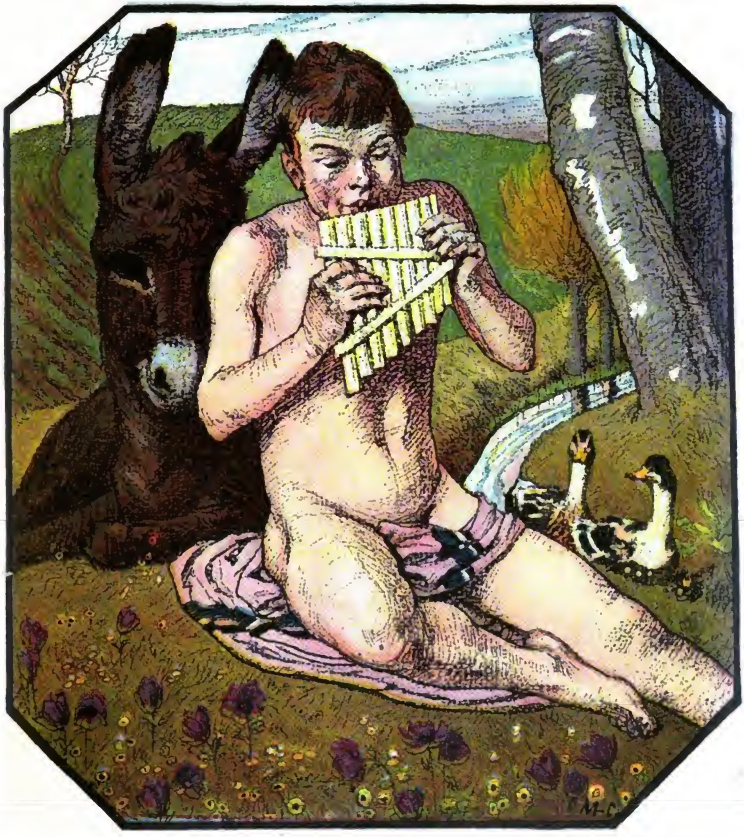
Dann ging er, pustend und schwitzend, mit Jan nach oben, um Antje ins Fremdenzimmer zu bringen.

Einen Herrn konnte sie doch nicht unter den Dachpfannen empfangen!

(Einzig autorisierte deutsche Uebertragung von A. Ruben)

Julius Diez

Digitized by Google



Idyll

Carl Müller-Coburg (Florenz)

Der Künstler, der was leistet, nimmt es
Mit Recht bei seinem Vortrag krumm,
Fehlt ihm ein seelisch gleich gestimmtes,
Verständnißvolles Publikum.

Doch solchen Hörern zu genügen,
Die Einen lieben und versteh'n,
Das pflegt der Künstler als Vergnügen
Und eine Ehre anzuseh'n!

Digitized by Google

Die Sennerin *M. Feldbauer*

„Was wer'n denn heunt wieder für überspannte Kampel aufkemma und's Vieh scheuch machal"

Indiskretionen

Unter einer Sennerin stellt sich der Laie, besonders wenn er zum ersten Mal aus Norddeutschland in's Hochgebirge kommt, meistens ein junges, lebfrisches, liebedürftiges, bildhauberes, molliges Bauernmädel vor, das nebenbei noch musikalisch gebildet und ferne Mobilpferdchen ist und sich ungemein leicht zu Herden und zu benehmen weiß.

So ein hübsches Kind, ausgestattet mit herzerfrischender Naivetät, in nelkengeschmückter blanker Almhütte Kühe melken zu sehen, erscheint einem derartigen Neuling und Sonntagsbergsteiger als der höchste Genuß, für den ihm stundenlange Kletterpartien nicht zu beschwerlich sind. In der Schweiz sollen deshalb auch bereits einige spekulative Hoteliers besondere Musteralmen eingerichtet haben mit Animiersennerinnen, die allen voreingenommenen Ansprüchen genügen.

Wer aber das „Glück" hat, statt der ersehnten Idealgestalt eine waschechte Almerin zu treffen und noch dazu bei der Arbeit, dem entschleiert die grausame Wirklichkeit die entträumte Poesie, so wie der Reif zarte Knospenkeime vernichtet:

Schon bei seiner Ankunft auf einer echten Alm, wenn er hinsieht in dem quatschenden Sumpf versinkt, wird er einigermaßen ernüchtert, und statt der wie aus einem Ei geschälten jugendlichen Volkstrachtenerhaltertin sieht der erstarrte Besucher eine meist in reiferen Jahren befindliche, robuste Verbsperson vor sich, mit groben Zügen und ebenso „groben" Hosen, die es ihr ermöglichen, jede Art von Stallarbeit zu verrichten.

Vergeblich wartet der aus allen Himmeln gestürzte Salonlöwler auf einen schmetternden Jodler als Begrüßung, und ziemlich eingeschüchtert erlaubt er sich die Frage, ob er Milch und einen Schmarren haben könne. „A Milli kannst hab'n", bedeutet sie ihm, „mit'n Schmarrn muaßt warten, bis 's Vieh g'melkt is." Gar Mancher, der in der Residenz in hohem Amt und Würden sitzt, muß da oben die deprimierende Erfahrung machen, daß ein Rindvieh mehr gilt als er.

Gegen besonders Neugierige, die ihr überall ihn folgen und ihr bei der Arbeit im Weg um gehen, hat die Sennerin drastische Abwehrmaßregeln. Bald schüttet sie dem ungebetenen Gast einen halben „Melding" Milch ins Gesicht, bald stößt sie ihm verschentlich den eisenbeschlagenen Melkeimer an's Schienbein oder an die Kniescheibe, oder sie läßt den Schmarrn, der an und für sich schon die gehegten Erwartungen zu Schanden macht, anbrennen oder erzeugt durch Nachlegen frischer „Dazen" einen beißenden Rauch, der den Fremdling aus der Almhütte scheucht.

Dringt der Stadtrad gar in den Stall ein, so geht von ungefähr eine Heuschwine nieder und verschüttet ihn, oder er tritt auf die Zacken eines Rechens, dessen Stiel ihm dann empfindlich gegen die Stirne schnellt, oder er stolpert über einen Melkstuhl und findet sich, weichgebettet zwischen den Kühen liegend, wieder.

Vergeblich hofft der Arme wenigstens durch Zitherklang und Vergeßung entschädigt zu werden. Die ganze musikalische Begabung der Sennerin äußert sich jedoch nur im Klappern mit Milchkübeln der Kuhglockenbegleitung; eine Stimme hat sie meistens wie ein Bär, was ihr beim Auftreten eines verlaufenen Stückes Vieh zwar sehr zu statten kommt, zu Gesangsvorträgen aber nicht befähigt.

Die schwärmerische Veranlagung, die der Sennerin in den rührseligen Volksstücken zugeschrieben wird, beschränkt sich in der Wirklichkeit auf besondere Anhänglichkeit an eine „gschecate Kuah" oder an den „Jodl" (Gemeindestier).

Wenn Angesichts all dieser markanten Eigenschaften, die Lust zu galanten Abenteuern mit der Sennerin noch nicht vergangen ist, dessen Zärtlichkeiten weiß sie mit kräftigen Fäusten abzuwehren, so daß der Abgeblitzte zur festen Ueberzeugung kommt, daß es auf der Alm keine Sünde gibt.

Findet der enttäuschte Tourist zu allem Ueberfluß auch noch weder Alpenrosen, noch Edelweiß, die in seiner Einbildung auf jedem Berge wachsen müssen, so läßt er sich nicht selten beim Abstieg zu dem Urtheil hinreißen, das „ganze Zeddinge sei Mumpitz". . . .

Während aber der Wanderer Abends unten im Thal der Bahnstation zurilt, erzählt die Sennerin oben dem angekommenen verwitterten Holzknecht lachend, was für „a narrischer Stadtrad" bei ihr war und was sie ihm Alles angethan habe.

J. B. S.

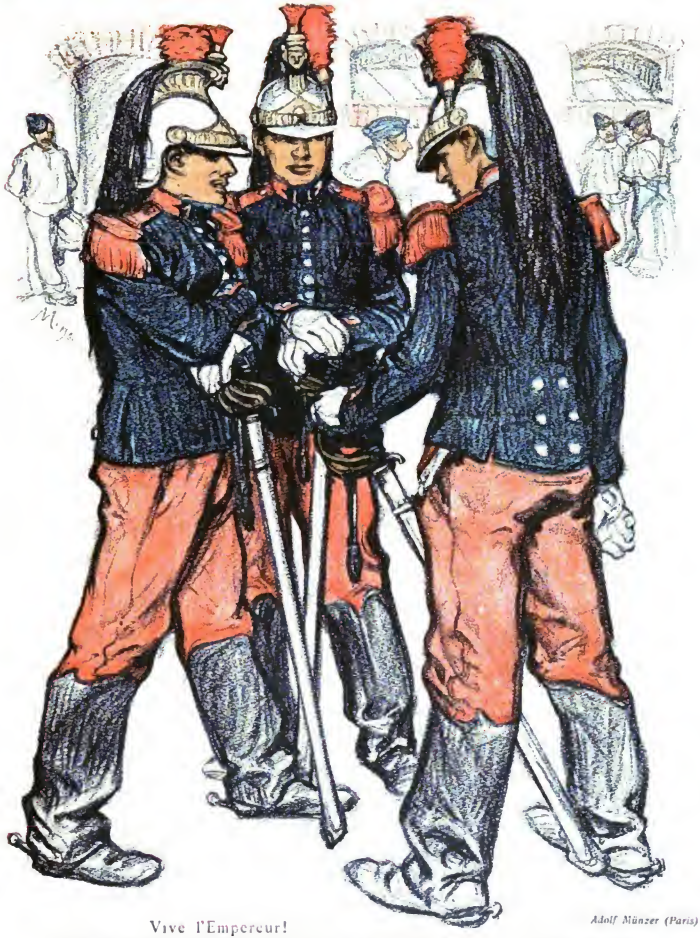
Nu, wenn schon!

Trifft neulich Manasse Blumendünger seinen Geschäftsfreund Isidor Silberzeh auf der Straße. Sofort stürzt er auf ihn zu und hält ihm vor: „I seiner Mann, der Du bist! Wie kommste der blos neulich von á armen Mann 9 Prozent Zinsen verschreiben lassen? 9 Prozent? Á Zustand, den de mal boden wirst, wenn de wegen der 9 Prozent da vohen wirst Rechenschaft geben müssen? Glaubste, der liebe Gott sieht de Neune nicht?" — „Nu, wenn schon," lacht Silberzeh übertegen, „von oben sieht's doch aus wie á Sechse!"

Neues Militär-Latein

quale portentum = die Commandosse
eheu fugaces = der Fuschzuß
vacca = das Dienstpferd.
ultima ratio = die Pumpkasse
imber edax = das Biwack
Maecenas = der Fahlmeister
odi profanum = das Leibregiment
o nata mecum = die Schulden
tumultuarius = der Wachtmeister
Jupiter tonans = der Herr Oberst
tertius gaudens = der Adjutant
homo civilis = der blaue Beisel

Digitized by Google



Vive l'Empereur!

Adolf Münzer (Paris)

„Habt Ihrs gelesen? Die deutschen Soldaten bekommen neue Uniformknöpfe." — „Da sieht man wieder, was man von der Republik hat!"

Digitized by Google

Münchner Modelle *Julius Diez (München)*

„Haben S' Dich heut' a net g'nommen als Modell?" — „Na, leider net." — „Na ja, ma merkt's, daß München als Kunststadt allweil weiter runter kimmt!"

Das Seelenbuch des Kindes

Brief an eine junge Mutter

Sehr geehrte gnädige Frau! Zu mir haben Sie das Vertrauen, daß ich Ihnen so wichtige Dinge klar machen könne? Da haben Sie sich leider sehr geirrt. Kein Mensch kann das. Ich kann es nur unternehmen, ein paar irrige Voraussetzungen zu beleuchten. Und zu diesen gehört vor Allem Ihre Meinung, daß Ihr blondlockiger Einjährigunfreiwilliger noch ein unbeschriebenes Blatt sei: Nein, dieses Blatt — wenn es nur eines wäre — ist nicht mehr unbeschrieben, da es schon mit einer Masse von Runen und Keilschriften auf die Welt gekommen ist, die es Ihnen und dem von Ihnen auserwählten Herrn Papa verdankt, oder vielmehr den Tausenden von Urahnen, von denen Ihnen nur die letzten Generationen, und auch diese nur dem Namen, nicht dem Wesen nach bekannt sind. Wer vermöchte zu sagen, wann und unter welchen Einflüssen diese biochemischen Zauberschriften allmählig oder plötzlich zu Tage treten, und wie sie dann aussehen werden? Und was hat der kleine Weltbürger nicht alles schon erlebt und gemerkt! Glauben Sie mir, daß vom Athem Ihrer Seele, von der Wärme Ihres liebenden Gefühles und dem Ernste Ihrer Hoffnungen schon jetzt mehr als ein bloßer Hauch in das süße kleine Wesen übergegangen ist; sehen Sie doch, wie er Morgens die Aermchen gerade nach Ihnen

Digitized by Google

ausstreckt! Und beobachten Sie genau, wie er jedes fremde Gesicht mustert, wie er als angehender Menschenkenner seine Sympathien und Antipathien entwickelt.

Aber die Seele Ihres Kleinen ist beileibe kein einfaches „Blatt," sondern — wenn wir bei dem Bilde bleiben wollen — ein ganzes Buch. Und zwar ein sehr vielgestaltiges, mit Hunderten von Blättern aus Papieren aller Art, vom härtesten Pergament bis zum ungeleimten Fließpapier. Es ist unheimlich, aber kaum zweifelhaft: für jedes Merksystem und jeden Gedanken, für jede Tugend und jedes Laster ist ein Blatt vorausbestimmt: die einzelnen Blätter können verstärkt oder verdorben, aber nicht in ihrer Qualität wesentlich verändert werden. Pergament bleibt Pergament, und Löschpapier bleibt Löschpapier. Ist es nun schon schwer, viele zahlreichen Blätter zu unterschreiben und für jede neue Eintragung richtig zu wählen, so erhebt sich die fast noch schwierigere Frage: mit welchem der zehn oder zwanzig Griffel soll es geschehen? Auf Löschpapier soll man nicht mit Tinte, auf Pergament nicht mit Kohle schreiben. Schon allein Bleistifte haben Sie je nach der Härte vier oder fünf Nummern in Ihrem Köcher. Da heißt es probiren und wieder probiren, denn unter den vielen Tausenden solcher Kinderseelenbücher, die alltäglich auf dem weiten Erdenrunde „erscheinen," sind nicht zwei, die sich vollkommen gleichen. Studiren Sie dieses göttliche, lebendige Buch, und halten Sie die Griffel in gutem Zustande! Machen Sie Ihre Eintragungen mit liebender Hand, aber fest und deutlich, und verlassen Sie sich nicht auf spätere Korrekturen mit Radirgummi und Schabmesser! Es ist etwas Wunderbares um solches Buch, und wenn ich mir nicht schon als vielfacher Vater die Sporen verdient hätte, dann möchte ich wohl Mutter und sinnige Buch- und Griffelverwalterin sein. Sie haben da, meine Gnädigste, ein Amt, dessen Erhabenheit von keinem Ministerportefeuille und keiner Mitra übertroffen wird.

Leider muß ich Ihnen aber noch etwas recht Peinliches sagen: Sie werden das Seelenbuch Ihres Lockenkopfes nicht allein redigiren! Jeder Esel und jede Ziege, die dem Träger Ihrer Hoffnungen begegnen, werden etwas von ihrer Art hineinschreiben, und wenn der Kleine erst schreiben gelernt hat, dann wird er selber zu oft recht unpassenden Griffeln langen und damit recht dumme Sachen auf ganz verkehrte Blätter eintragen. Das wird Ihnen vielleicht — Gott verhüte es! — manche Thräne kosten; aber vielleicht werden Sie auch freudige Ueberraschungen erleben und eines Tages mit dankerfülltem Mutterstolze zu einem ausgezeichneten Manne aufblicken, der Ihnen aus seinem Seelenbuche die Fragen beantworten kann, die Sie umsonst gestellt haben an

Ihren gehorsamst ergebenen
Georg Hirth

Stammbuchvers für Dr. Zimmern

den ultramontanen Oberregisseur hinter den Kouliſſen der Hoensbroech-Versammlung
(Frei nach Goethe)

Willst Du Dir ein hübsch Leben zimmern,
Mußt Dich nicht ums Vergangne bekümmern,
Eine Gerichtsverhandlung laß Dich nicht verdrießen,
Kannst das Leben derweil in Paris genießen —
Thu nur frischweg hetzen und hassen
Und die Folgen andern überlassen.

Kilian

„Nichts wohl verschaffet dem Menschen so wahrhaft lautere Freude,
Gibt ihm ein ruhig Gemüth und nöthgetreie Gedanken,
Als wenn er Morgens sich hebt vom hartgepolsterten Strohsack!

Und nach kurzem Gebet sich setzt an die dampfende Suppe,

Welche mit Würmern des Mehl's und oft noch pikanterer Würze
Ihm so köstlich erscheint wie Schlemmern der Stadt die Mockturtle.
Eilt dann mit frohem Gesang und der zweigezahnten Forke
Hin zu dem Karren des Mists, den er in rhythmischem Takte

Füllt mit dem duftigen Dung zu himmelanstrebender Höhe.
Kommt dann die Herbstzeit heran — o selige Tage des Buddeln's —
Riesengroße Kartoffeln entreißt man mit Jauchzen der Erde,
Säubert die Knollen vom Schmutz und füllet sie heiter in Säcke,
Während mit endlosen Beinen, gar ähnlich dem Storch im Salate,
Stolpert der Wirthschaftszelove, der Leutnant meist der Reserve.
Oft unter ziemlichen Witzen fällt klatschend die schmiegsame Peitsche
Auf den kompakteren Theil der rundlichen, dienenden Jungfrau,

Und ihr schmig Gekreisch ermuntert den liebenden Jüngling
Zu dem geflüsterten Wort: „Komm gleich nach dem Füttern der Schweine!" —

Herrlich auch, wenn dann am Abend der früchtebeladene Wagen
Schwanket dem Hofthore zu, und oben die sittsame Jugend

Lobet im Wechselgespräch die kindlichen Freuden des Landes.

Glücklich auch, wer da als Hirte das Vieh mit dem hörnichen Bullen
Treibt über lehmige Weg' auf doppelgejochte Felder;
Selig will ich ihn preisen. — In wahrhaft beschaulicher Muße
Ließt er bei kräftigem Schnaps die himmlischen Lieder von Oertel." —

Also sprach jüngst Herr Gamp im Reichstag zum sündigen Singer —
„Ziehe, Genosse, auf's Land und werde ein besserer Mensch."

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(geronnigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 91 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ❧ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ❧ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Humor des Auslandes

Dame: „Aber ich finde mein Porträt wirklich gar nicht ähnlich."

Maler: „Meine liebe Dame, wenn Sie auf Aehnlichkeit Werth legen, gehen Sie zum Photographen — ich bin ein Künstler."

(Harpers Bazar)

Reicher alter Onkel: „Bist Du immer so still Tommie?"

Tommie: „Oh nein, aber die Mama hat mir versprochen, sie gibt mir zehn Pfennige, wenn ich artig bin und nichts über Deinen kahlen Kopf sage."

(Harpers Bazar)

Der kleine Karl: Papa, was ist denn für ein Unterschied zwischen einem Stier und einem Ochsen?

Papa: Der Stier ist der Vater des Kalbes und der Ochse ist sein Onkel. (Soziz)

Die Liebe,

ihr Wesen u. ihre Gesetze.

Von **Dr. med. Rühner.**

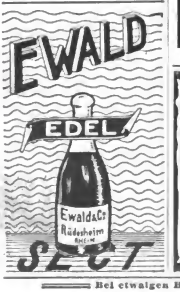
Preis 3 Mark.

Wohlmeinende ärztliche Ratschläge über die Freuden und Leiden der Liebe.

Nutzbare Betrachtungen über die Ideale und materiellen Grundlagen derselben.

Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S. Prinzenstr. 95.

Billige Briefmarken Preisl. gratis u. fr. **A. Hesselmeyer, Hamburg 19.**



Gratis. Postfrei.

Prosp. v. Verlag „Revitas" München 43 über soeben erschienen. Aufsehen erregendes Buch (M. 1.50) **„Bliche in's Menschenleben"** (Geschlechtsleben).

3000 übrigen Rätsel gelöst! Was Prof. Schenk vorgesehen, es ist gefunden.

Alleinverkauf

Jul. Mandelbaum

München

Kaufingerstrasse 27.

Das

Glück im Spiel

nach Wunsch zu lenken lehrt das Büchlein von **A. Herrmann.**

Neue Aufl. Soeben erschienen: Preis 1.10 Mark (franco). Reichh. Katal. geg. 15 Pf. Porto. Buchhandlung **M. Lueke, Berlin 27,** Brunnen-Straße 24.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Brennabor

Der Grosse Preis von Deutschland

Grand Prix de la République, Meisterschaft von Europa

und andere grosse Rennen wurden im letzten Jahre auf „**Brennabor**“ gewonnen.

Brennabor ist das Ideal aller Radler!

Weihnne und männliche

Akt-Studien

nach dem Leben eine, wirkl. künstl. Coll. Brill. Probecollect. 100 Mignons u. 3 Cabinets M. 5.—, illustr. Catalog gg. 20 Pfg. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA“

München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 9.

Schablon., Pausen, Vorlagen,

Pinsel, Borsten u. sämmtl. Bedarfsartikel. **Brückmann, Boysen & Weber,** Uhlenhorst.

The Ryan Combination Exerciser

G. m. b. H.

CÖLN, Lütticherstr. 8

Rechtsnachfolger von Phelan Co., Whitely Co. & M. B. Ryan.

Heilgymnastische Zimmerübungsapparate

Alleiniges Fabrikanten von Ryan's Combination u. Health Exerciser.

Herren!

Salaperlen

(Salmeviakum 150)

Salmeotol 0.09 Ol. Santali rubini 0.21 heilst das neueste, unfehlbarste Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)

Pro Flacon 50 Caps. M. 3.—

Keine injection! Ohne Geschwerden

Bequem sicher wirkend.

Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch

Witte's Apotheke, Berlin W.

Potsdamerstrasse 39.

Telefon 6788 **PATENT-ANWALT C. DEDREUX** Telefon 6788

MÜNCHEN Prinzregentenstr. 22

WALLERSTEIN's

Fortschritt-Stiefel.

Patentamtlich eingetr. Waarenzeichen.

Solid, leicht. elegant.

Neueste In- & ausländische Façons.

Fabrikat allerersten Ranges.

Alleiniger Fabrikant. Eugen Wallerstein Offenbach/M.

In besseren Schuhgeschäften erhältlich, evtl. nächste Bezugsquelle durch den Fabrikanten zu erfahren.

Juscrat ges. gesch.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Lindenthal-Levy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Reizbarkeit, Niedergeschlagenheit, Schwermuth, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Misserfolge ausgeschlossen. Broschüre mit schriftlichen Garantien und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern Medizinischer Verlag.

Photogr. Apparate

CHR. TAUBER Grösste Auswahl Lagern bei Preise. **WIESBADEN.**

Ill. PREISLISTE GRATIS & FRANKO

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Blüthenlese der „Jugend“

In einer Wiener Zeitung finden sich folgende bemerkenswerthe Heirathsannoncen und Korrespondenzen:

Junger Staatsbeamter

XI. Rangsklasse, heirathet behufs Bauunternehmung gut situirte Dame. Gefl. Anträge unter: „Seelenharmonie“ an die Exped. d. Bl.

—

Distinguirter junger Mann

sucht ehrbare Bekanntschaft mit distinguirter Dame behufs Pflegung — bei vorhandenen Klavierspiels. Anträge unter „Heitere Muse“ an d. Exp. d. Bl.

—

Intelligenter Courist

wünscht ehrbare Bekanntschaft mit unabhängiger Sportfreundin. Unter: „Wenn Kunst sich in Natur verwandelt...“ an d. Ank.-B. d. Bl.

—

An Eltern und Vormünder!

Für 35jährigen, gebildeten Kaufmann wird passende Partie mit 30—40 Mille gesucht. Gefl. Offerten Nebensache. Detaillirte Anträge mit Photographie der Dame, welche ebenfalls retourniert wird, an A. Z. hauptpostlagernd, Wien.

Für 1½ Pfennig eine grosse Tasse

kräftigste Bouillon im Wohlgeschmack feinster Hühnerbrühe, bereitet man mit

„Wuk“

dem neuen hervorragenden Extract für die Küche. Derselbe giebt aber auch allen Suppen, Gemüsen, Saucen reinsten, kräftigsten Fleischbrühe-Wohlgeschmack und ist so enorm billig und ausgiebig, dass derselbe der kleinste Haushalt anwenden kann. Der **Wüx-Und Wuk-Extract „Wuk“** ist in Büchsen à 25, 55, 90 Pf. überall zu haben. **Vereinigte Bouillon-Extract-Werke Dresden 22.**

Haaraustall!

Selbstbehandlung

Soeben erschienen II. Aufl.:

„Die prakt. Haarpflege in gesund. u. krank. Tagen“

Circ. Illus. von 30 Pfg. in Marken fr.

PETER HORN, Düren Rhld. 1.

Teppiche

Preisliste 3.75, 6.—, 10.-, 20.- b. 300 M. Gard.-Portièren, Möbelstoffe, Steppd.-c. billigst **Spezialhaus Berlin** 158 im Comptoir. Katalog (450 Illustr.) gratis u. fr. **Emil Lefèvre**

Digitized by Google

I. Frankfurter **BILLARD** -Fabrik v. F. **EINBECK** Frankfurt a. M.

Cataloge J . . . gratis.

!! Stellengesuch !!

! Für Erzherzoge!

Je ein kroatischer, serbischer, rumänischer, ruthenischer, slovenischer und slovakischer Ehrenkavalier auch Poesie bei österreichischem Erzherzog, womöglich

dauernde Beschäftigung.

Dieselben besitzen je zwei Frackanzüge, vier Hemden, acht Paar Strümpfe, fünf Orden, eine Zahnbürste, eine Seife, ein Monocle, einen guten Parfüm, eine Busennadel, einen Ueberzieher, einen Winterrock, zwei Dutzend Kragen, mehrere moderne Kravatten, eine Paar Gehschuhe, zwei Paar Lackschuhe, einen Cylinder- und einen Lodenhut. Sehr treu, verläßlich und anhänglich. Kavaliermässiges Benehmen verbürgt. Gefl. Anträge erbeten bis längstens 20. Mai 1902 an die „*Generalstellenvermittlung für beschäftigungslose Ehrenkavaliere*," Wien.

Sprachen

Das Erlernen fremder Sprachen wird durch die Anleitungen der Poehlmann'schen Gedächtniskünstlere ausserordentlich erleichtert. Vocabellernen, sonst die langweiligste Arbeit, wird interessant und spielend leicht gemacht. Fliessender Styl ohne Grammatikregeln. Heilung von Zerstreutheit und Stärkung des natürlichen Gedächtnisses. Was die Presse darüber sagt: **Tagesanzeiger für Stadt und Kanton Zürich:** „. . . Seit Jahren nervenleidend musste ich bei meinen Sprachstudien die deprimierende Entdeckung machen, dass mein Gedächtnis an Auffnahme — sowohl, wie namentlich auch an Reproduktionsfähigkeit immer mehr einbüsste. Nach kurzem Studium der Poehlmann'schen Gedächtnislehre hatte ich nicht nur die Freude, meine Vocabeln besser zu lernen, zu behalten und jederzeit bereit zu haben, sondern auch grammatikalische Zusammenhänge, die ich vorlem vergebens zu entwirren suchte, lösen sich nun für mich wie spielend . . .“ **Königsberger-Hartungsche Zeitung:** „. . . Mit bewundernswürdigem Scharfsinn gliedert und ordnet Poehlmann seine Gedächtnislehre; sie hat für alle Wissenschaften, insbesondere für das schnelle Erlernen von Sprachen, anzuempfehlen . . .“ **Die Jugend:** „. . . Besonders bei der Erlernung fremder Sprachen leistet Poehlmann's Gedächtnislehre vorzügliche Dienste . . .“ **Norddeutsche Allgemeine Zeitung:** „. . . Die Art und Weise, in der man beim Lernen bisher zu Werke ging und geht, erweist Poehlmann als unrichtig und dadurch als vorwiegend unnütze Qual.“ **Great Knghts, London:** „. . . Die Lehre ist nahezu unentbehrlich für Prüfungskandidaten und solche, welche fremde Sprachen lernen . . .“ **La Tribuna, Rom:** „. . . Die Lehre ist ausserdem vollgestalt mit ausserordentlich praktischen und nützlichen Ratschlägen für das Studium fremder Sprachen . . .“ Prospekt mit zahlreichen Zeugnissen und Recensionen gratis von

L. Poehlmann, Mozartstrasse 9, München A 60.

Eisen-Somatose (Somatose mit 4% Eisen in organ. Bindung; ärztl. empfohlen bei Blutmangel, Schwäche) in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

Billige Briefmarken Preisliste sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Photogr. Naturaufnahmen

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgen. 5-10 Mk. u höher.

Kunstverlag Bloch Wien,

Kohlmarkt 8 I.

Katalog für 50 Pf. franco.

Irrigatoren, komp. 1.50 M. Brustt. 1 Spritzbar 2.50 M. Damenbinden, Dtz. 50 Pf., 70 Pf., 1 M., Gürtel dazu 30 u. 50 Pf., nach Dr. Flinzer 2 M. Neuheit! Brochbänder ohne Feder, Kopfklassen gegen Schlaflosigkeit 6 u. 7 M. Prospekte gratis.

Illustrirte Preisliste franko.

Jos. Maas & Co.,

Gummiwaren- und Verbandstoff-Fabrik.

BERLIN SW., Oranienstrasse 102.

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Italia).

Stottern

heilt dauernd durch eigenes Singeübungsverfahren, auch i. schwierigen Fällen brieflich! Broschüre von Robert Ernst, Berlin SW., Hedwigstr. 29. 16 jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 8—3.

Doppelter Frühling.

O Frühlingszeit — o schöne Zeit!
Wie wird das Herz so leicht, so weit! —
Hört bald und bald auch sich erbrechen,
Im rauher Winterszeit verborgen,
Nun bei der neuen, frischen Leben
Der holde Lenz zurückgegeben.

Doch sag, in meinem trauten Heim
Kreist gleichfalls auch ein Frühling ein!
Die Blumen, Düfte und Gerüchen,
Die saatenfreiheit oft schon schienen,
Sind wieder mir zum Frühlingsbrauch
Verjüngt, nur weil ich „Dalli“ brauch'!

*) **„Dalli“**, selbstheilende Patent-Plätt- und Bügelmaschine. Preis compl. 5 Mark. Doppelte Leistung in halber Zeit. Kohne Ofengluth, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch, kein Wechseln von Stählen und Bolzen! An jeden Ort anzuterbringen zu benutzen! Geringste Heizkosten mit Dalli-Glühstoff. Käuflich in allen grösseren Eisenwaarenhandlungen, jedoch nur echt mit Schutzwort „Dalli“ im Deckel, sonst direct franco für 5½ Mk., ebenso Prospecte gratis durch

Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden T.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900

Kalodezma GELEE SEIFE PUDER

Unübertroffen zur Erhaltung einer schonen Haut! F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogue- und Friseur-Geschäften.

VAN HOUTEN'S CACAO

ist ein nahrhaftes und belebendes Getränk, welches einen wohlthuenden Einfluss auf die Nerven ausübt. Unübertroffen für den täglichen Gebrauch.

**** Damen ****

d. bess. Stände finden streng diskrete Aufenthalt für stille Zurückgezogenheit in staatl. konzess. Anstalt, deren Leiter und Besitzer Bl. Arzt. Kein Heimbesuch! Anfrag. beförd. unt. Chiffre **V. W. 480 Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Man verlange Preisliste

Rauh Shaves **FANTER SECT** Rauh Lathers

FANTER & CO. HOCHHEIM A/M.

10 ₰ 10 ₰

DR Oetker's

Back-Pulver

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Bilz' Naturheilbuch zu bez. d. alle Buchhandl. 7 neueste verd. d. Bilzbe ihre Genesung

BILDER ALS THATSÄCHLICHES RELIEF
mit der
STEREO WENO
Kann sowohl für stereoscopische als einzelne Aufnahmen benutzt werden.
KODAK Ges. m. b. H. Friedrichstrasse 16 u. 191 BERLIN
Bei allen Händlern zu haben — Preisliste gratis.

ALADIN
einzigen, auch wissenschaftl. Grundsätzen hergest. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiedererzeugung des Barthuchses u. d. Kopfhaare. Erfolg für Damen u. Herren garantirt. Verhindert das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt discr. geg. Nachn. od. Vorhereinsdg. d. Betrages d. Apotheker LEGLER'S Cosmet. Laboratorium, Dresden, Strehlenerstr. 26.

Gicht
Bad Salzschlirf Bonifacius-Brunnen
Rheumatismus. Steinleiden.
Prospecte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsanweisung mit Trinkkur, welche ohne das Bad zu benutzen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade-Verwaltung.

Neue interessante Lektüre!
Für Herren: Mk.
Das Mädchen für Alles. Pariser Sittenroman. Sehr spannend! 3.—
„Ada." Berliner Roman. Illustrirt. Realistische Schilderung aus dem Grossstadtleben 2.20
Treulose Frauen frco. 0.60
Aus dem Tagebuch einer Kammerjungfer. Sensationelle Novität. Hochinteressant . . . 3.20
Die Parisерin. Moderner Roman von Lee . 2.—
Süsse Rätsels. Glänzend illustriert . . . 0.60
Truth, Roman. Französische . . . 2.20
Der Apell von Bellevue. Sensationelle Neuheit! 2.20
Das Kind der Ehebrecherin v. Marcell Prevost . 3.20
Reichhaltige illustr. Kataloge gegen 15 Pfg. Briefmarken.
M. LUCK, Berlin 27, Brunnenstr. 24.
Bei Aufbewahr. d. Mappe mit „Wie die 7 Mädchen leben" von Arthur Lapp.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenkranke, B.-Baden. Gegr. 1890.
Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.
Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rückschritt auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Lesezirkel ausgeschlossen.)
Dirig. Arzt: Dr. Otto Emmerich. — 2 Aerzte.

„Liliput!" Zusammenlegbares Taschen-Stereoskop (ges. gesch.)
• mit 25 Stereoskop-Photographien • zusammen in Brieftorm versandt.
Ueberraschende Neuheit —
Wunderbare Wirkung!
Bester Ersatz für theurere Apparate! Hochelegante Ausstattung, mit scharf. Linsen, bequem in der Brieftasche zu tragen.
Colossale Auswahl von Ansichten aus aller Welt. Genrebilder in Serien! Preis des Stereoskops mit 25 Bildern für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn nur M. 3.— (firm.) frco.; f. das Ausland, recommandirt. (keine Zollrevision!) M. 4.—.
Photos! Internat. Frauen-Schönheiten! Cabinets, Visites, Mignons, Miniaturen. ff. Probesend.: 100 Muster M. 1.50 (firm.) frco.
DALM Verlag, Charlottenburg 4 r.

Noch ein jüdischer Feldherr!
Sehr geehrter Herr Redactör!
Haben Se denn ganz vergessen den Liebermann, den Sonnenberg? Is jetzt Abgeordneter und 'n guter Freind vom Singer und macht viel Geschmus mit ihm im Reichstag. Er hat gemacht in Frankreich sehr grausse Debeuhaben und hat gefriegt das eiserne Kreuj um wär' sicher geworden noch General, wenn er wär' geblieben bei sein Geschäft. Was meinen Se?
Ihre
Dora Gewürz

Moderne realistische Lektüre!
Hochfeine illustrirte Neuheiten.
Die Liebesquadrille. Neu! Neu! . . . 1.—
Der Apell von Bellevue. Hochinteressant! 2.—
Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern 1.50
Opfer der Sünde. Sensationelle Neuheit! 1.—
Ada. Modern, wer nichts für Kinder! . 2.—
Im Bauch von Paris. Mit 32 Vollbildern . 1.50
Die nervöse Frau. Aufsehen erregend . . 1.—
Das dritte Geschlecht. Berühmtes Werk . 1.—
Die Parisерin. Besonders interessant! . . 2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . 1.—
Versand durch H. Schmidt's Verlag, BERLIN 2, Winterfeldtstr. 34.
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
HERREN
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, nehme man nicht, sich über die weitverbreitete „Gasse'sche Erfindung" zu informiren, einerseits durch meinen Brief durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit einfach erhaltbaren Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientel-reichen. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.
PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 45.

Weltruf haben die Photograph. Apparate von EMIL WÜNSCHE
Special Versandhaus für BERLIN W. 8.
Amateurphotographie Charlott. Str. 50 pt. Ecke Französ. Str.
Event. Theilzahlungen. Prachtkatalog gratis.

Die „Jugend" auf der Reise.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hotels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc. immer wieder nachdrücklichst die Münchner „Jugend" verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend" etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend". Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, in der Mitte der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen. Ausser dem Preis von 20 Pfg. pro Nummer u. Woche berechnen wir 5 Pfg. für Franco-Zustellung im Inlande (einschl. Oesterreich-Ungarn), 10 Pfg. für's Ausland.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend".

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Nur nicht auslassen!

Bundesrath: „Je öfter man mit einem „Schubfer" gibt, desto sicherer komme ich vorwärts!"

(Graf Posadowsky erklärte kürzlich mit Bezug auf den vorjährigen Diätenantrag des Reichstags: „Je öfter derartige Anträge des Reichstags wiederkehren, desto reifticher werden sie im Bundesrath überlegt.")

Natürlich der Meyer!

In der Verhandlung über die Geisterschlacht auf dem Kindl-Keller wurden sämmtliche Angeklagten freigesprochen, mit Ausnahme des Herrn Meyer (parteilos).

Es sitzt im Münchner Kindl-Saal
Vereint, was alt- und jungliberal.
Mit seinen Getreuen sitzt im Gedränge
Voll Juden- und Friedensliebe der Wenzig.
Beamte und Bürger, neugierig, neutral,
Sie sitzen und trinken und warten im Saal;
Darunter Herr Meyer.

Graf Hoensbroech tritt auf das Podium:
Vor Hoch und Pfui wird Einem ganz dumm;
Der „Saujud" ärgert den „Pfaffenknecht",
Der „Saupreuß" ist dem „Schwarzen" nicht recht,
Die faulen Eier fliegen zum Gruß,
Der Wunderle ruft schon zwanzigmal:
Schluß!
Still sitzt der Meyer.

Der Bierstil fliegt durch die Luft gelind,
Der erste Maßkrug folgt ihm geschwind.
Die erste Schwalbe bleibt selten allein,
Es fliegen mehrere hinterdrein.
Ein Maßkrugpärchen legt sich zum Gruß
Einem unbeschreiblichen Herrn zu Fuß,
Natürlich dem Meyer.

Die Maßkrüge waren nicht mehr gefüllt,
Herr Meyer war deshalb nicht gewillt
Dieselben zu halten in seiner Hand,
Er hat sie niemehr zurückgesandt;
Er warf sie und sprach: Es führe das Glück
Dem gütigen Geber euch zurück!
Der edle Meyer.

So etwas geschieht in München nicht,
Es komme denn später vor Gericht.
Da finden wir wieder im dichten Gedräng
Den Adhl und Starf, den Michl und
Wengg,
Den Wunderle, Winter und dazu
Den Stadler, Schmalix und Scharfu,
Und auch den Meyer.

Doch frei ward Stadler, der Schreikaplan,
Mit Heiserkeit hatt' er schon Buße gethan.
Dem Wengg und Winter, Scharfu,
Schmalix,
Die faulen Eier kosteten gar nix.
Frei ward Herr Adhl und sein Gegner Stark.
Nur Einer büßte mit 30 Mark,
Natürlich der Meyer. W. E.

Dr. Lieber und der Kaiser

Ueber die Frage, ob dem Abg. Lieber seinerzeit ein Präsidentenstuhl angeboten wurde, sind wir in der Lage nunmehr einen authentischen Bericht geben zu können. Er stützt sich auf einen geringeren als den damaligen Flügeladjutanten (Major X vom 9. Ngmt.) und der Vorgang gestaltete sich folgendermaßen:

Nachdem der Flügeladjutant Herrn Dr. Lieber eingeführt und sich beschrieben in den Hintergrund zurückgezogen hatte, wollte der Kaiser aufstehen und Lieber entgegengehen. Dieser aber schritt geradewegs auf ihn zu, sagte: „Bitte, behalten Sie nur Platz" und drückte ihn sanft auf den Sessel zurück. Der Kaiser, hierüber ganz erstaunt, hat nun Herrn Lieber den nächsten Stuhl an. Dieser Stuhl war ein Präsidentenstuhl, denn auf ihm pflegten die Präsidenten bei Audienzen Platz nehmen zu dürfen. Herr Lieber setzte sich und sprach dann:

„Nun, Sie wünschen, Majestät?"

Der Kaiser: Mein lieber Lieber, für Ihre unschätzbaren Verdienste um meine Marine möchte ich Ihnen gern etwas Reelles anbieten.

Lieber: Ich danke. Ich brauche nichts.

Der Kaiser: Ich verleihe Ihnen den rothen Adler.

Lieber: Roth? Bah, roth ist mir in der Seele zuwider.

Der Kaiser: Nun, dann also den schwarzen Adler.

Lieber (still): Majestät, der bin ich selbst!

Der Kaiser: So nehmen Sie einen Präsidentenposten . . .

Lieber: Ich bin schon Präsident! Des Centrums!

Der Kaiser: Einen Oberpräsidenten?

Lieber: Ich könnte Reichstagspräsident werden, also Präsident aller Präsidenten — ich will es nicht.

Der Kaiser (nach einigem Nachdenken): Ist Ihnen mit dem Kultusministerium gedient?

Lieber (mit Würde): Soll ich meines Dienens Stelle nehmen?

Der Kaiser: So nehmen Sie den Kanzlerposten!

Lieber (lächelnd): Auch Kanzler sind dem Wechsel unterworfen — ich danke.

Der Kaiser (nimmt sich die Krone ab): Also sei es! Nehmen Sie meine Krone! Königin von Preußen! Deutscher Kaiser!

Lieber: Ich will lieber ohne Krone sein, Majestät!

Der Kaiser (setzt die Krone wieder auf): Aber eine Prise Schnupftabak nehmen Sie doch an von Ihrem Kaiser?

Lieber: Wenn Sie mir nicht offiziell angeboten wird, gewiß!

Darauf schnupften die beiden großen Männer, sagten „Prost" und trennten sich mit einem Händedrucke. Die Audienz war zu Ende, Lieber war als Sieger daraus hervorgegangen. Er war und blieb der goldne Hahn auf dem Thurme des Centrums.

Das ist das einzig Wahre an der ganzen Geschichte.

Avers

Revers

Ein Preisausschreiben des „Schwarzen Aujust"
Der mit dem t. Prelle gekrönte Entwurf zu einer Goldschlußmünze für gesittliche Kompligen.

Zum Fall Humbert-Crawford

Sobald ein Gläubiger beim Plaudern
Mißtrauisch nach der Erbschaft sah,
Ging Madame Humbert ohne Zaudern
Zum coffre-fort*): „Das Geld ist da!"

Tritt jetzt ein Gläubiger betroffen
In Humberts Haus, der nach dem Hort
Des Schatzes frägt, dann steht ganz offen
Ein coffre**) da — das Geld ist fort!

Ixt

*) Kassenschrank **) Meuchelkoffer

Das Lied von der Secession

In unserer Nr. 13 kündigten wir die Herausgabe eines „Buches für die Jugend" an, das den Zweck verfolgen soll, die heranreifende deutsche Jugend zu vorschriftsmäßiger Kunstauffassung heranzuziehen. Der damals mitgetheilten Probe lassen wir heute eine weitere unter obigem Titel folgen:

Sieh' nicht, o mein Sohn, zu der Secession!
Mein Sohn, ich rathe Dir gut!
Da spricht man den Unterrichten Hohn,
Da zieht man vor keiner den Hut!

Siehst die Mädchen so gehn und die Männer so braun,
Als wär's gar kein irdisch Geschlecht!
Und je nackter die greulichen Nerle zu schau'n,
Je lieblicher dünkt's Dich und recht.

Und die Berge, die maist Du wie Katzen so grau,
Die Wiesen getupft, polychrom,
Und eigelb den Himmel, das Aehrenfeld blau
Und mit blutrother Farbe den Strom.

Und tauchet im Strom eine Nix aus dem Grund,
Käßt sie sicher den „Rücken" nur seh'n,
Und malst Du ihn gar noch recht saftig und rund,
Mein Sohn, dann ist es gescheh'n.

Dann vor Deinem Bild läuft der Kaiser davon,
Entrüstung faßt ihn und Graus!
Und rühmt Dich auch immer die Secession, —
Ihm kommst Du nicht wieder in's Haus!

Gothaer Bock-Lied

In Gotha wurde jüngst das 50jährige Bestehen der Verfassung gefeiert. Der Landtagspräsident gab einen parlamentarischen Abend, zu dem auch die 9 sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten erschienen waren. Der gleichfalls anwesende Regent, Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, der die Rittmeister-Paradeuniform der Garde-Dragoner trug, unterhielt sich einige Zeit mit dem Sozialisten Bock, — ein Umstand, der von gewissen Seiten mit großer Nervosität verzeichnet wird.

Zum Bürgermeister der Erbprinz sprach:
„Eins hätt' ich beinahe vergessen:
Die Rothen lieb' ich ebenso
Als wie mein Schwager in Hessen.

Wo steckt Freund Bock, Herr Liebetrau?
Ich muß „Guten Abend" ihm sagen.
Was meinem Erschwager in Hessen beliebt,
Das darf auch ich wohl wagen!"

Gesagt! Gethan! Man holte Herrn Bock;
Der setzte sich zum Regenten
Und sagte: „Prosit, Durchlauchtigster Prinz!" —
Die Herren vom Hofe ferneten.

Und der Regent erhob sein Glas
Und sagte launig und munter:
„Ich komm' Ihnen nach, mein lieber Bock!" —
Und die Welt ging doch nicht unter.

Digitized by Google

Gespräch beim Krönungszug in London

Ein Engländer: Ah, Goddam, wer kann dies sein? The United States of America!
Ein Deutscher: Nein, das ist nur der Vertreter von Oesterreich.

(Bekanntlich sollen die Reise zur Krönung nicht nur deutsche und ungarische, sondern auch tschechische und polnische Ehrenkavaliere mitmachen.)

Die Unschuldigen
oder
Einen Baum, der einem in den Garten fällt, darf man doch klein machen!

(Lord Salisbury auf dem Primrose-Bankett: „Den Buren beliebte es, ohne irgend einen Grund in britisches Gebiet einzufallen. England hatte völlig recht, sich dem sofort energisch zu widersetzen.")

Roman einer Ehe

Nun seufzest Du Ach und Wehe,
Und weinst, Frau Austria.
Das Schicksal Deiner Ehe
Geht Deinem Herzen nah'.

Du ließest Dich erhaschen,
Es war ein zärtlicher Bund:
Seine Hände in Deinen Taschen,
Seine Lippen auf Deinem Mund.

Du hast es merken müssen,
Deine Taschen wurden leer,
Die blieb bei seinen Küssen
Beinah' nichts übrig mehr.

Und wurdest Du durch trübe
Erfahrungen endlich klug?
Für magyarische Liebe
Bist Du nicht reich genug!

Stefan

Zum sächsisch-preussischen Eisenbahnkrieg

Der sächs. Eisenbahnminister: Warum fahren Sie mit Ihren Güterzügen immer um unser Land herum, Herr Kollege?
Der preuß. Eisenbahnminister: Aus Höflichkeit. Wir wollen Ihre Geleise nicht ruinieren.
Der sächs. E.: Aber der gerade Weg ist doch der nächste —
Der preuß. E.: Wohin?
Der sächs. E.: Nu, natürlich nach Süddeutschland.
Der preuß. E.: Gewiß, und der krumme ist der nächste —
Der sächs. E.: Aber ich bitte Sie —
Der preuß. E.: Zur preußisch-sächsischen Eisenbahngemeinschaft.

Bret Harte †

Sie kamen her, um Gold zu haschen.
Sie wuschen Staub und siebten Sand,
Und blieben Hände leer und Taschen,
So fluchten sie dem fremden Strand.

Vom Gold vergiftet war die Seele,
Im Gold die Menschlichkeit erstickt.
Das Messer saß in mancher Kehle,
Bevor die Hand es noch gezückt.

Da kam geflogen eine Taube,
Und bückte sich und that, wie sie,
Und pickte aus dem blutigen Staube
Goldkörner echter Poesie.

Cri-Cri

Unverbürgtes

Als Chamberlain vom Untergang St. Pierre's hörte, meinte er: „Schade, daß so was nicht in Transvaal bei den Buren passiert!"

Zur Aufhebung des Diktaturparagraphen

Elsäßisch Volk, sei stets gedenk
Des 10. Tags im Maien.
Da gab's ein kaiserlich Geschenk
Des Freien an die Freien.

Gefallen ist der letzte Baum,
Der Dich und uns geschieden.
Nun heißt es auch: Ein Wort! Ein Mann!
Und schützt den goldnen Frieden!

Euch wird das heißerstrebte Recht
In Zukunft Niemand wehren.
So lehrt das kommende Geschlecht,
Es achten auch und ehren!

Zwar zittert manch Geheimer Rath
Allein schon beim Gedanken:
Er meint, es komme jetzt der Staat
Mit einem Mal ins Wanken.

Und auch der hohen Polizei
Liegt der Erlaß im Magen.
Sie fächelt, so viel Freiheit sei
Ja gar nicht zu ertragen.

Wohlan! So zeigt's den beiden nur,
Daß Selbstzucht übt der Freie,
Und daß auch ohne Diktatur
Das deutsche Reich gedeihe!

Und ruft es weit ins Land hinein
Und ruft's hinauf zum Throne:
Die Freiheit ist der schönste Stein
Auch in der Kaiserkrone!

Tarub

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft

Jane Hadings Hals

Was hat Dich so berückt? Die weiche Linie,
Die dort vom Kinn zum Busen niederbauscht.
Sie wiegt sich träumerisch wie eine Pinie,
In deren Wipfel leis der Nachtwind rauscht;
Sie zittert wie ein bleicher Mondenstrahl,
Durch den des Springbrunns klare Tropfen gleiten;

Sie knistert wie ein weißer Perserschal
Von lauter Küssen, heißen Heimlichkeiten.
O könnt' ich küssen ihre kumme Glut
Und mit dem Zahn die zarte Rinde ritzen!
Auf diesem Schnee ein Tröpfchen Menschenblut
Wie ein Rubin auf weißen Seidenspitzen!

E. St.

Am Stammtisch

Kannegießer: Mit der „großen Berliner" ist es wirklich nicht mehr zu ertragen.
Pinseles: Sind Sie endlich auch zu der Ueberzeugung gekommen? Wie haben Sie's ja nie glauben wollen.
Kannegießer: Die Zahl ihrer Opfer wird immer größer.
Pinseles: Ja, sie ist ein Krebsschaden für Berlin.
Kannegießer: Das Publikum dürfte sich das nicht bieten lassen.
Pinseles: Ich, ich bitte Sie, das Publikum verdient es ja nicht besser.
Kannegießer: Na, na, Sie thun ja grade, als wenn es dem Publikum Spaß machte, todt gequetscht zu werden!
Pinseles: Sie scheint es mir wirklich, besonders an Sonntagen. Und dabei die mittelmäßigen Leistungen der „Großen Berliner."
Kannegießer: Na, das können Sie doch nicht sagen. Man sieht zuweilen ganz gut mit ihr.
Pinseles: Ja, die Banausen sehen gut mit ihr, aber wo bleibt die Kunst?
Kannegießer: Die Banausen, die Kunst? Was hat denn mit der Großen Berliner Straßenbahn zu thun?
Pinseles: Straßenbahn? Aber Mensch, ich spreche ja von der Großen Berliner Kunstausstellung!

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer (**Max von Pettenkofer**) ist nach einem Gemälde **Fritz Augusts von Rauthsohn** hergestellt.

Die auf S. 335 dieser Nummer veröffentlichten Sonette sind einer kleinen Gedicht-Sammlung entnommen, die Max von Pettenkofer im Februar 1868 unter dem Titel „Chemische Sonette aus den Jahren 1844 und 1845" als Manuskript für seine Freunde drucken ließ. Das Sonett „Widmung" ist an die Gattin Max v. Pettenkofers gerichtet.

Vom Titelblatt und den übrigen kolorirten Blättern dieser Nummer, ebenso von sämmtlichen kolorirten Zeichnungen aller anderen Nummern sind Sonderdrucke durch den Verlag der „Jugend" erhältlich.

Digitized by Google

Beim Mai-Bock *A. Otrey (München)*

„München soll ja eine der jesündesten Städte sein..." — „Dös glaubst, — so viel Bier könnens nirgends vertrag'n!"

Max v. Pettenkofer's Manen!

Daß ich ihn, den hochverdienten Weisen,
Je vermöchte nach Verdienst zu preisen,
Solches bilde ich mir gar nicht ein:
Dies zu können, müßte unsereiner
Selbst schon ein Gelehrter und kein kleiner
Physio- und Psychologe sein!

Mediziner war und Philosoph er,
Unser edler Max von Pettenkofer,
Ferner absolvirter Pharmazeut;
Auch als Mime hat er sich bethätigt —
Freilich hätt' ihn dieses schwer geschädigt,
Hätt' er's nicht zur rechten Zeit bereut!

Gold und Silber aus dem Kronenthaler
Schied auf neue Weise genial er
In der Münzanstalt als Assistent;
Trieb Chemie und ward sogar Professor,
Als des großen Liebig Antecessor,
Fabrizirte Holzgas und Cement;

Apotheker ward auch für den Hof er,
Unser edler Max von Pettenkofer,
Und entdeckt' die Ventilation,
Und, sein Wissen keineswegs begrenzend,
Macht' er trübe Bilder wieder glänzend,
Wo kein Arzt'er was verstand davon.

Räumte auf mit alten Hypothesen
Von der Cholera und ihrem Wesen,
Lehrte zu bekämpfen die Gefahr,
Und den Typhus, darf man kühnlich sagen,
Hat er siegreich in die Flucht geschlagen,
Wo er förmlich epidemisch war!

Seiner Gegner Widerspruch zu stillen,
Hat er selber Cholera-Bacillen
Lächelnd milliardenweis verspeist
Und bewiesen so mit Heroismus,
Daß der Komma-Mikroorganismus
Ganz mit Unrecht so gefährlich heißt!

Der erstaunten Welt hat er bescheinigt,
Daß ein Fluß von Schmutz sich selber reinigt,
Und er knüpfte d'ran das Schwemmsystem,
Die Kloaken leitend in das Wasser;
Formgewandt auch war er als Verfasser
Von so manchem herrlichen Poëm.

Ja, beinahe jedes Fach bemeistert
Hat der große Mann und hochbegeistert
Flicht die Menschheit ihm ein Lorbeerblatt,
Aber ganz besonders ist verpflichtet
München ihm für das, was er verrichtet
Zu dem Wohle dieser guten Stadt!

Dies Verdienst nach Würdigkeit zu feiern,
Nehm' ich heut' die schönste meiner Leiern:
Wahre Wunder hat er ja vollbracht,
Als er in nur wenigen Semestern,
Dieses Schlammste von den Typhusnestern
Kerngesund und seuchenfrei gemacht!

Von der Cholera, die hier gewüthet,
Hat er gleichfalls dauernd uns behütet,
Durch Canäle, schläuftens angelegt,
Auch die neue Mangfallwasserleitung,
Die von hygienischer Bedeutung,
Hat uns Pettenkofer angeregt!

Unser Schlachthaus, unser eminentes,
Hat sein Urtheil, sein so competentes,
Uns zum Wohl und Heil der Stadt verschafft —
Ihm verdanken also, unbestritten,
Münchens wohlfeinstrotzende Quiriten
Ihre stattlich wohlgenährte Kraft!

Wenn sie, so sie etwa Wasser tränken,
Solches ohne jegliches Bedenken
Thäten — sie verdanken's diesem Mann!
Ebenso, wenn in der Zeit der Reise
Jetzt der Fremde froh und massenweise
Bier und Künste hier genießen kann!

Wenn Geschäfte blühen und Hotels,
Wenn die Stadt mit ungeheurer Schnelle
Aus sich dehnen kann jetzt ungehemmt,
Wenn es jetzt schon 500,000
Münchner gibt, dieweil die Isar brausend
Alle Krankheitskeime nordwärts schwemmt!

Was an Pettenkofer wir besessen,
Nie und nimmer dürft Ihr das vergessen,
Späte Enkel, die Ihr einst florirt:
Wegen Cholera- und Typhus-Sporen
Wär't Ihr größtentheils ja nie geboren,
Hätte er uns München nicht saniert!

Biedermeier mit ol

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER.
G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.
Digitized by Google

JUGEND
1902 Nr. 22

Digitized by Google

Glück

Ich hab' mein Leben genossen
An einem einzigen Tag,
Da es wie Rosenwolken
Über den Saaten lag . . .

Und als dann der Tag gegangen,
Da nahm ich noch die Nacht
Und hab' aus ihrem Schweigen
Tausend Himmel gemacht. — —

Elsa Laura von Holzogen

Fritz Erler (München)

Eine unmoralische Geschichte

Von Bierzbzielzki

Kaspar Burak (Wübe), seines Zeichens Schneider, der das Speichwort oft wiederholte, daß: „Ein guter Handwerker stets ein Paar Hosen zum Flicken findet!" war heute auf einen sehr stürmischen Empfang seitens seiner besseren Hälfte vorbereitet.

Heute früh hat ihn sein alter Kumpan und Zunftgenosse, Kajetan, gewarnt: „Höre, Bruderherz, ich muß Dir etwas sehr Fatales erzählen. Deine Alte weiß Alles von der Ludmika, auch von dem Kinde. Sie hat heute meine Alte ausgefragt, und ihr so ans Herz gegriffen, daß sie Alles aus ihr herausgelockt hat. Ich habe ja die dumme Gans dafür ordentlich ausgeschimpft, aber das ändert nichts an der Thatsache, leider! Also, lieber Junge, gib Acht, da Du es doch nun weißt, und Gott befohlen! . . . Was soll nun werden? . . ."

Er erschrak das Nachdauergehen bis zum Abend, dachte unterwegs an Ausflüchte und Ausreden und kam endlich gegen zehn Uhr Abends nach Hause. Er hoffte, daß sie bereits schlafen würde, und betrat leise auf den Zehen die Stube. Aber sie saß noch und hopfte bei Licht, mit der Brille auf der Nase. Ihre Gestalt schien ihm beim Lampenschein sehr breit zu sein. Sie wartete scheinbar auf ihn. Sie muckte ein wenig und sagte mit dem Tone eines leichten Vorwurfs (denn obwohl nicht mehr jung, war sie doch feine Kantippe):

— „Aber, Kaspercben, wo hast Du denn so lange gesessen? . . . willst nicht etwas zu beißen?" fügte sie schon in ganz gewöhnlichem Ton hinzu, und als er leise, schüchtern antwortete, daß er nicht hungrig sei, legte sie fingerlut und Nadel hin und sagte ruhig nach einer kurzen Pause, nachdenklich in die Lampe schauend:

— „Höre, Kaspar, wäre es denn nicht besser, Du nähmst sie ins Haus? . . ."

Kaspar blieb sprachlos, wie gebannt. Er starrte die Frau verlegen an. Er hatte die Empfindung, als ob ihn Jemand am Halse würgte.

— „Denn, siehst Du, das würde auch billiger sein. Du würdest mehr zu Hause sitzen und, es wäre auch keine Geheimnißthuerei mehr."

Er war bis zum Erschrecken verwundert. Er fühlte, daß er endlich etwas antworten müsse, und flüsterte mit dünner, vor Schreck gelähmter Stimme:

— „Also . . . Du weißt es . . . Margosia . . ?"

— „Ja ja doch! Ich habe gestern etwas, heute den Rest erfahren und dachte mir gleich: ‚Und weshalb hat Du dies vor mir verborgen?..' Ich weiß ja, daß ich alt bin. Um sechs Jahre älter als Du! Alt hast Du mich schon geheiratet und Du bist ein junger, strammer Mann. Man sagt, daß es ein sanftes, ruhiges Mädel ist, da denke ich mir: wenn ich stürbe, würdest Du sie wohl heiraten, ich darf Euch also nicht im Wege sein . . . Ich zerbreche mir den Kopf, warum Du so viel von Hause fortbleibst, denke mit Angst und Bangen, daß Du trinkst oder spielst, und da ist so eine Geschichte . . . So nimm sie doch ins Haus und damit basta! Ich werde die Großmutter sind sie wird Dir Weib sein . . . Wozu sollt ihr beide verkommen, und dazu das Kind . . ."

— „Also auch von dem Kinde weißt Du?! . . ."

— „Warum sollte ich nicht wissen! Wir werden alle besser, einfacher dran sein und es wird auch weniger kostspielig."

— „Um Himmelswillen . . . Weib . . .", stotterte er verlegen, „und ich dachte . . . daß Du mir . . . den Kopf an den Schädel schmeißen wirst . . . wenn Du es erfährst . . . und Du?! . . ."

— „Geh! Das wäre was Aluges! Und wir hätten beide sehr viel davon! Und wozu sollen wir uns vor Aerger fressen, wenn man doch Alles auf ganz natürliche Art erledigen kann .. Nimm Sie gleich morgen hierher, denn überlegen ist der erste, da braucht man nicht erst die Miethe zu bezahlen für den neuen Monat . . Warum soll ich ihr oder sie mir Schlechtes wünschen . . . Es ist doch mal geschehen, Dabei! . . . Und werde das Kind warten, sie wird dafür im Hause schaffen, da sie ja jünger ist, mir fällt es schon schwer, obwohl ich, Du weißt ja, gar nicht faul bin!"

— „Um Gottes willen . . . Margosia! . . ."

— „Er zwitze nicht, was denken, was dazu sagen, er wußte nicht, was mit ihr anfangen." Das überstieg seinen Schneiderverstand und seine Lebensweisheit, seine fest, wie eine Mauer, eingewurzelten Begriffe der Gaulaslität aller Vorkommnisse, über die göttliche Ordnung der Welt. Er hatte nebenbei ein Mädel, sie liebten sich, sie hatten sogar einen Jungen von über einem Jahr. Eine ganz natürliche Sache, hatte er gedacht, wenn man erst 37 Jahre alt ist, eine alte Frau hat und wenn das Herz noch frisch und jung ist. Aber würde es bekannt, meinte er immer, so mußte irgend ein Skandal entstehen, eine kleine Bewegung, Flüche, Schläge sogar, wenn auch nicht bedeutende, . . . schon um der Hausehre willen und zur Genugthuung der Sitte: mit einem Worte eine kleine Hölle als verdiente Strafe. Das verlangte sein Gewissen eines belasteten Sünders, seine Logik und sein Gerechtigkeitssinn. Aber gar nichts? . . . so ganz und gar nichts?! . . . Kein einziger Vorwurf?! . . . Kein einziger zerbrochener Topf? . . . Nur so ein gesunder, guter, vernünftiger Vorschlag?! . . .

Der Schneider konnte lange kaum Atem schöpfen. Endlich platzte er heraus:

— „Weißt Du, Margosia?! . . . Ich war gegen Deinen Verstand immer ein Dummkopf! . . . aber das ist nicht genug, daß Du klüger bist . . . Du bist eine Heilige! . . . Wahrhaftig wahr, eine Heilige! . . . Ich habe wie ein Schwein gehandelt, und Du?! . . . Ich bin es gar nicht werth, daß Du so gut zu mir bist! . . . Eine andere würde mir wenigstens ein Paar Ohrfeigen versetzt haben, aber Du! . . . Margosia! . . . So darf und kann es nicht sein! . . . Ich bitte Dich . . . hab doch Erbarmen! . . . und dan' . . . mir doch wenigstens eins runter! . . . Um ein einziges Mal wenigstens! . . . So kann es nicht bleiben! . . . Es thut mir etwas im Herzen so weh, daß Du . . . wie eine Mutter in diesem Falle gehandelt hast! . . . wo eine andere das ganze Haus auf den Kopf gestellt hätte, mich in den Schmutz gezogen und das Mädel zu Grunde gerichtet hätte! . . ."

Er küßte ihre Hände, weinte und wischte sich die Thränen in ihre Schürze und am nächsten Tage brachte er das Mädel mit dem Kinde ins Haus.

Sie leben musterhaft seit vier Jahren zu fünft beisammen, denn nach dem Jungen kam auch ein Mädel. Die legitime Frau ließ sich von den Kindern „Großmutter" nennen und wartet und hütet sie wie wirkliche Enkelkinder, die Mutter behandelt sie wie ihre wirkliche Tochter, indem sie ihr alle Rechte und Privilegien der Frau des Hauses einräumt! Und der Schneider, an die Alte durch Dankbarkeit, an die Junge aus Liebe gebunden, glücklich durch die Kinder, durch diese Mutter, die seine ist, und diese Frau, die es eigentlich auch nicht ist, er fühlt sich am Glücklichsten in seinem kleinen Häuschen in seiner kleinen Welt, welche der großen trotzt.

Jeden Sonntag gehen sie in ganzer Gesellschaft spazieren. Es hat sich noch zu ihnen ein alter hinkender Schneider, der Junggeselle Urban mit seiner Guitarre zugesellt. Kasper hält unterm Arm die Harmonika, auf dem Arm das kleine Kind. — Den größeren Jungen führt an der Hand „die Großmutter". Ludwika trägt den Korb mit Eßwaaren. Hinter der Stadt, am ersten besten Strauch, lagern sie sich alle behaglich nieder, spielen auf den Instrumenten, essen, trinken, machen Witze, die sie alle in vorzügliche Laune versetzen, und sind vergnügt zum Beneiden.

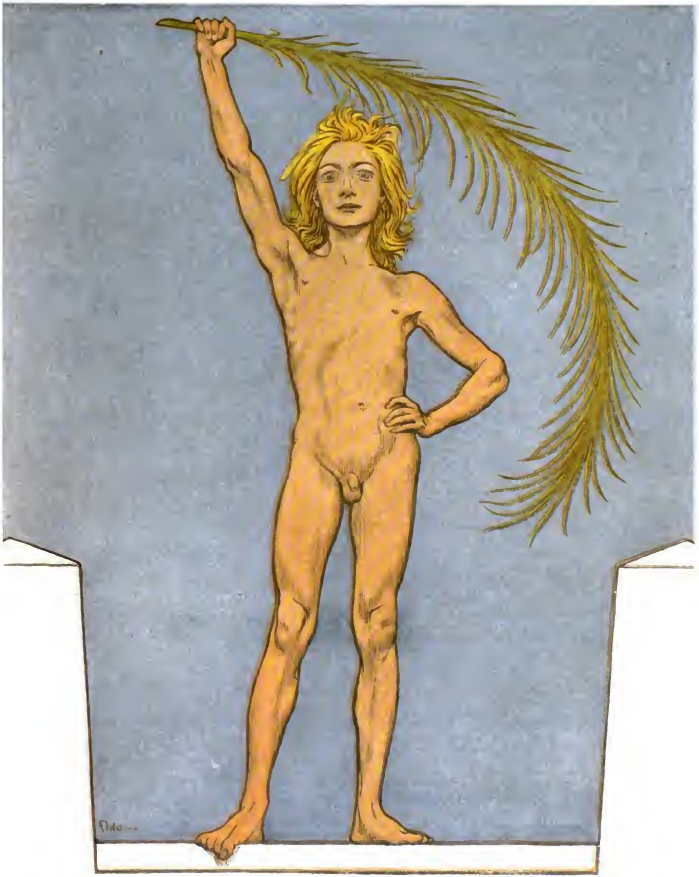
Drei Viertel der Einwohner des Stadtviertels, wo Kasper wohnt, blicken mit Entrüstung auf diesen Skandal. Die ingendhaftesten der Weiber betrachten das Haus Kaspar für das wahrhafte Sodom, ihn selbst für einen Antichristen, und seine beiden Frauen für unverschämte Dirnen. Sie speien aus, wenn sie irgend jemand aus diesem Kreise begegnen.

Das Alles benruhigt sie aber nicht. Die Frauen lieben das Haus, verlassen es sehr selten, und der Schneider arbeitet wie ein Ochse und macht dabei seine Witze:

— „Ich habe zwei Frauen — muß ich auch für zweie arbeiten."

(Deutsch von Marya Rosenberg-Montrose)

Digitized by Google



Neues Leben

Fidus (Berlin)

Nun will der Maienmond die Gärten überschneien,
Nun geht bei Drosselschlag die Liebe durch das Land,
Nun will, was sehnsuchtskrank, sich frühlingsfroh befreien,
Und Hoffnung stößt beschwingt vom öden Winterstrand.

Gustav Falke

Digitized by Google

Lehrjedicht

Was 'n Hexameter is, hat mindestens seine 6 Füße.
Wohingejen der Pentameter häufig nur 5,
– ⏑ – ⏑ – ‖ – ⏑ – ⏑ – ⏑

VERSUCHUNG DES HEIL. ANTONIUS

Arthur Langhammer †

in einem Strudeltopfe zu hocken. Zum ersten Mal in seinem Leben erblickte er das Publikum in so dichter Nähe.

Plötzlich beschlich ihn ein peinliches Unbehagen, ja, es wurde ihm sogar unheimlich zu Mute; tolle Gedanken durchkreuzten sein Hirn, — es überkam ihn das Gefühl, daß sich im nächsten Moment die Masse auf ihn stürzen werde, um ihn zu fileln. Das Publikum johlte und brüllte unverdrossen ununterbrochen: „Bravo—bravo—o."

Da erwachten in der Seele meines Helden heimtückische Zweifel, ob er sich etwa noch selbst angehöre. „Sie betrachten dich am Ende gar schon als ihr Eigentum," dachte er, „vielleicht als einen Spielball, den sie nach Belieben hin- und herwerfen können." Neben ihm stand der Teufel und kicherte schadenfroh: „Sieh mal an, he, he, he." Unverwandt starrte mein armer Bursche auf die immer wachsende Menge. Aus ihren Augen leuchtete das Vergnügen der Kinder, die ein neues Spielzeug erhalten haben.

Von diesem Lächeln in den frohen Augen wurde es dem Schriftsteller ganz warm um's Herz. Seine Seele schmolz und es erwachte in ihm der Wunsch, dem Publikum etwas näher zu treten, ihm etwas Herzliches zu sagen. Er seufzte tief auf, legte die Hand auf's klopfende Herz und sagte: „Meine Herrschaften!" — „Bravo! Zi—s. Still, er will sprechen." „Meine Herrschaften!" sagte der Schriftsteller, seine Stimme erhebend: „Ihre Anwesenheit veranlaßt mich ein angenehmes Prickeln. — Ich glaube, Sie zu verstehen. Als ich nämlich noch ein kleiner Junge war, pflegte mich, wenn ich Militärmusik hörte, der Soldat, der in die Trompete blies, mehr zu interessiren, als die Musik selbst. Ich danke Ihnen also, meine Herrschaften!" „Bravo!" schrie das Publikum, selig gerührt. „Bravo—o—o!" „Meine Herrschaften!" rief mein Held mit erhobener Stimme, „laßt uns ein wenig plaudern!" „Bravo—o—o!" Hinter dem Schriftsteller stand der unaufhörlich lächelnde Teufel — der Schlaue! — „Meine Herrschaften, ich glaube an Ihre Aufrichtigkeit, begreife aber nicht, wodurch ich soviel Sympathie verdient habe. Es will mir manchmal scheinen, als liebten Sie mich darum, daß ich einen Kittel trage und in meinen Erzählungen unanständige Ausdrücke gebrauche. Ja, zuweilen dünkt es mich, als würden Sie mich einer noch größeren Anwesenheit würdigen, wenn ich lyrische Verse mit dem linken Fuße zu schreiben anfinge." — „Bravo—o!" krächzte das Publikum. „Wiß Ihr," wandte er sich wieder an das Publikum, „ich glaube auch, daß Ihr nicht die echten, die rechten Leser seid, sondern nur Verehrer! Der echte Leser weiß nämlich, daß nicht der Mensch wichtig ist, sondern der menschliche Geist, ferner sieht

Digitized by Google

Von Einem, der auszog, das Gruseln zu lernen. Julius Diez

er nicht auf den Schriftsteller wie auf ein zweibeiniges Kalb. Der Leser, den ich meine, glaubt seinem Schriftsteller nicht unbedingt, er denkt sich, dies ist richtig, jenes nicht, und wenn er das Buch gelesen hat, geht er hin, thut etwas Gutes und dieses Gute heißt dann Geschichte, — Ihr aber macht keine Geschichte, hächstens Skandalgeschichten. — Der echten Leser gibt es nicht viele auf Erden, Eure Zahl dagegen ist Legion. Soll ich Euch daher die Wahrheit sagen, so muß ich Euch gestehen, daß ich für Euch nicht die geringste Liebe, viel weniger noch Achtung empfinde. Meine Collegen haben mir zwar zu wiederholten Malen gesagt, daß man Euch achten müsse, — keiner von ihnen aber konnte mir den Grund hierfür angeben, — vielleicht könnt Ihr ihn mir nennen?"

Der Schriftsteller verstummte und schaute fragend auf die Menge. Sie schwieg und schien sichtbar verlegen. Ein kalter Wind blies von irgend woher. — „Seht Ihr," sagte nach längerem Schweigen der Schriftsteller in sanftem Tone, „Ihr selbst könnt mir nicht sagen, warum man Euch achten müsse. Irgend ein rothhaariger Mensch aus der Menge öffnete die Lippen und brachte mit roher Bajstimme hervor: „Wir sind Menschen." — „Ach, als ob es viele wirkliche Menschen unter Euch gäbe. Unter Tausenden sind vielleicht fünf, welche von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß der Mensch Schöpfer und Herr des Lebens ist, daß sein Recht zu denken, sprechen und sich zu bewegen, wie er will, ein heiliges Recht ist. Fünf von Tausenden werden für diese ihre Ueberzeugung sich in Kampf und Tod stürzen, die übrigen sind feige Sklaven des Lebens oder bessen freche Eigenthümer. Alle aber sein Ihr fromme, friedfertige Bürger und vertretet nur zeitweise die echten Menschen. Das Wirkliche in Euch ist nur das Zoologische. Ich blicke in Eure matten glanzlosen Augen und sehe mit Grauen, wie wenig ehrliche, wie wenig muthige Menschen es unter Euch gibt. O weh, es gebricht meinem Vaterlande an starken Menschen, und doch ist die Zeit schon nahe, in welcher es der Helden bedürftigt."

Etwa 20 Personen wandten dem Schriftsteller den Rücken und verließen ihn. Dieser fuhr unbeirrt fort: „Der echte Mensch strebt, sucht und forscht unermüdlich, Ihr dagegen lebt still, friedlich und unbewegt, — zum Denken zu faul, zum Leben zu schwerfällig und jede Bewegung jagt Euch in Schrecken. Wie der Salon der Halbweltdame mit Nippes überfüllt ist, umgeben Euch halbfaule Traditionen und Lebensregeln, die zum Teufel taugen und Euch die Möglichkeit, Euch frei zu bewegen, rauben. Ihr fühlt zwar, daß Eure kleinen lächerlichen Ideale Euch bedrücken und hemmen, und doch seid Ihr zu feige, um sie zu vernichten. Wenn der Wind vom Felde der einen frischen Luftzug in die muffige Luft Eurer Höhlen bringt, schließt Ihr, aus Furcht vor Erkältung eiligst die Fenster. Die leiseste Veränderung setzt Euch in Angst und Verwirrung. Weil es Euch aber an Gesprächsstoff mangelt, um Eure Gäste zu unterhalten, streckt Ihr wie Bettler die Hände der Literatur entgegen. Ihr braucht sie als Würze für die Schalheit Eures Dämmerlebens. Es behagt Euch, wenn der Schriftsteller mit Blut und Galle schreibt. Weder Liebe, noch Haß kann er in Euch erzeugen, wohl aber ein Beifallsklatschen oder ein Zischen. Ihr seid nicht Menschen, sondern Zuschauer, Publikum. Wenn Ihr gleich alle von der Oberfläche verschwändet, wenn sich die Erde auftäte, um Euch alle zu verschlingen, nach einem Augenblicke schon würde nichts darauf hindeuten, daß Ihr noch eben gewesen, — nicht die leiseste Veränderung würde Euer Tod hervorrufen. Ihr seid Stoifer, weil Ihr Sklaven seid. Ihr schweigt, wenn man Euch schlägt, und lächelt, wenn man Euch beschimpft, geratet aber über die Frauen in Zorn, wenn das Essen nicht schmackhaft bereitet ist. Ihr leidet nur, weil Ihr nach neuen Genüssen lechzt. Euch der Neid frißt oder weil Ihr schlecht verdaut. Wenn Euch der Schuh drückt, stöhnt Ihr: „O, wie recht hatte Schopenhauer!" Und wenn der Ruf „Freiheit" an Euer Ohr schlägt, denkt Ihr: „Was ist und Hekuba?" O, wenn Ihr wüßtet, wie niedrig, klein und erbärmlich Ihr seid, wie Ihr mich anwidert und wie unsäglich schwer es mir fällt, mitten unter Euch zu leben! — Man stellt Euch zu, gellt Euch in die Ohren, daß Euer ist durchtost, es strömt von Blut, Ihr aber glaubt es nicht, — Euer Leben ist nur sade und langweilig. Weiß man Euch auf das Schrecklich des Todes und auf all das Entsetzliche hin, daß in der Grausamkeit Eures Daseins liegt, interessirt Euch nicht das Gesagte, — sondern wie es gesagt, — ob es nur schön gesagt. O Ihr Aesthetiker, die Ihr Euch im Kothe wälzt, daß Ihr daran existiret!"

Das Publikum schwolz allmählich; es lieht nicht die langen Reden. Der Teufel aber stand hinter dem Schriftsteller und grinste unausgesetzt. — Doch der Redner bemerkte nichts, er war hingerissen von der Erfüllung seiner Aufgabe. „Das Leben des Menschen ist ein Heldenepos, das von dem Menschen erzählt, der den Inhalt des Lebens sucht und ihn nicht findet, der alles wissen will und nichts wissen kann, der stark und mächtig sein will, wie sein Schöpfer und dabei nicht einmal seine eigenen Schwächen überwinden kann. Habt Ihr je etwas von Wahrheit und Recht gehört? Habt Ihr je den Wunsch gehabt, alle Menschen stolz, frei und schön zu sehen? Ihr wollt nur satt sein, ein warmes Plätzchen haben und unter dem Scheine von Liebe Frauen vergewaltigen und verführen. Ein süßes beschauliches Phantasieleben ist Euer Ideal und Euer Streben, ein billiges Glück zu erhaschen. Um das Glück zu langen, muß man starke, muskulöse Arme haben. Ihr aber seid feige, schwach und siech; könnt Ihr doch eine Fliege nur vermittelst des Fliegenpapiers „Tod den Fliegen" fangen. Die Fliege thut mir leid, sie summt und stört uns im Schlafe, aber mit Freuden würde ich für Euch ein solches Papier „Tod den Fliegen" schreiben, wenn ich hoffen dürfte, Euch wachzurütteln. Doch nein, ich bin im Unrecht, auch Ihr könnt Euch anstrengen. Wenn nämlich das Leben Euch gewisse Unannehmlichkeiten bietet, weil das Gehalt zur Erhaltung der Familie nicht ausreicht, weil Eure Frauen Euch betrügen, da sie es langweilig finden mit Euch zu leben, dann stöhnt und philosophirt Ihr, das Leben sei häßlich und widerwärtig, aber nur so lange, bis Ihr Gelbstzulage bekommen oder Euch eine neue Geliebte angeschafft habt. Mit greifenhaften Klagen über Entsündigungen, die das Leben bringe, vergiftet Ihr das Ohr Eurer Kinder. Ihr lenkt ihre Gedanken auf die Alltäglichkeiten des Lebens und stumpft ihr Hirn ab. Frühreif, müde und gleichgiltig gegen das Leben, von dem Ihr ihnen erzählt, ohne es zu kennen, betreten diese siechen Jammergeschöpfe die ausgetretenen Pfade, die ihre Väter gewandelt und dem edlen Beispiele derselben weiterfolgend, suchen und finden diese würdigen Nachkommen ein bequemes, behagliches Leben. Sie sind gleich dem frischen Kalk, womit man die Risse und Sprünge in einem alten morschen Gemäuer zudeckt. Dieses Gemäuer wandt bereits in allen Fugen und erwartet, vom trüben Ahnungen erfüllt, ein Ende mit Schrecken. Schon reißen die Kräfte, die den ersten Anstoß zu seinem Sturze bereiten, zucken hie und da schon auf, züngeln an manchen Stellen schon in hellen Flammen empor. Das verfallene Gebäude verdeckt, es sind mit lauten Krachen auf Euch und Ihr findet unter seinen Trümmern den Tod, welchen Ihr verdient, weil Ihr nichts gethan habt."

Das Publikum war ganz zusammengeschmolzen: ein Theil desselben, der mit Vergnügen den Ergüssungen des Schriftstellers las, schaute bedauernd auf denselben und hörte verdrießlich auf seine Rede, denn sie war nicht ästhetisch. Auch die übrigen blickten bedauernd auf den Schriftsteller, — alle empfanden sie Langeweile, ein Zeichen aber fühlte sich beleidigt. — Ein Jüngling zungelte die Stirn und rief zornig aus: „Das sind nur Worte! Zeigen Sie uns Ihr Programm — ein Feld zur Thätigkeit." Ein chronischer Alter meinte seufzend: „Ach, ich schwärmte in meiner Jugend für die Romane." „Was, er beschimpft die Frauen?" fragte eine Dame in einem schwarzen Kleide. Der Teufel lachte.

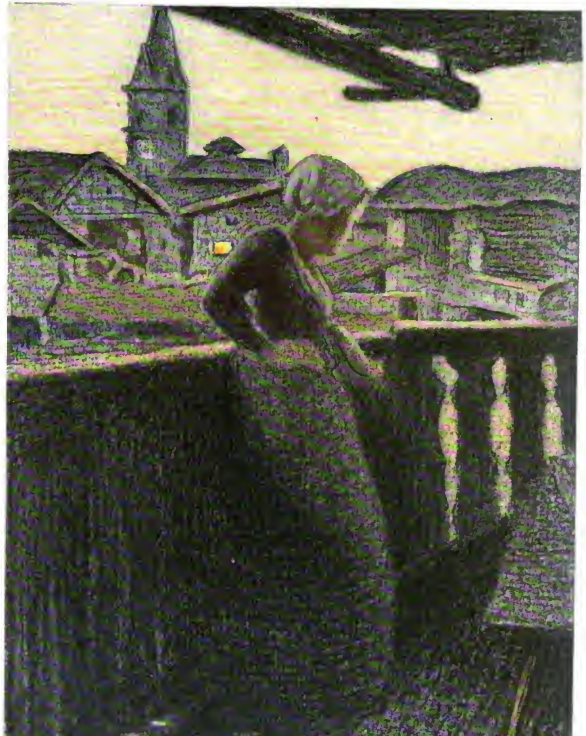
„Dann muß ich Euch noch sagen, daß Ihr es gar zu sehr liebt, die Unglücklichen zu spielen, und daß ist bei Euch schlaue Berechnung. Ihr wißt nämlich nur zu gut, daß Ihr weder Achtung noch Liebe beanspruchen könnt, deshalb stellt Ihr Euch absichtlich unglücklich, um Mitleid und Theilnahme zu erregen. Wenn Ihr eine gesunde, ganze Liebe zum Leben hättet, doch nein, Ihr liebt es überhaupt, steht heimlich mit gieriger Hand die Brosamen, die von seinem Tische fallen. O Ihr faulen, friedsertigen Geschöpfe! Arme, elende Bettler! Sende ihnen, o Herr, Noth und Verderben auf ihr Haupt, daß sie sich beunruhigen, jage sie, o Herr, in Angst und Schrecken, daß Leben in sie komme!" Aus der Gruppe, die den Schriftsteller umgab, trat ein Mensch hervor und rief in beleidigtem Tone aus: „Zum Teufel, nicht alle sind wir so, — Sie sind ungerecht." „Fordern Sie, meine Herrschaften, keine Gerechtigkeit von mir, im Leben gibt es keine Gerechtigkeit — einstweilen nicht. Als ob in Eurer Mitte ein Ge-

Digitized by Google

rechter sein könnte! — nicht doch, Ihr seid alle gleich schlecht, Ihr alle bildet die Gesellschaft, wie kann man Euch da in Gute und Böse theilen? In Eurer Jugend habt Ihr in der Schule alle gleiches Wissen erhalten, alle hat man Euch ein und dasselbe gelehrt, und zwar nur das Gute, denn Euch das Böse zu lehren, hättet Ihr sicherlich nicht erlaubt! Ueberdies kann ich mir schlecht vorstellen, daß es eine Schule oder Universität gibt, in der man die Jugend gelehrt hätte, in fühle, leidenschaftslose und menschenfeindliche Beziehungen zum Leben zu treten, oder gar in Euch das Streben nach lohnenden, einträglichen Stellen und ähnlichen Lebensweisheiten in Euch entwickelt hätte. Ich war immer der Ansicht, daß man Euch etwas anderes lehrt. Trotzdem tödtet Euer Gegenwart die Gemeinheit und Niedrigkeit nicht. Ich will nicht behaupten, daß Ihr neue Fluchheiten mit Euch ins Leben bringt, — ich bin nicht überzeugt. Wohl aber weiß ich, daß Ihr mit 25 Jahren das Eigenthum verneint und mit 30 stattliche Häuser besitzt. Daß Ihr zu eigenem Nutzen zu arbeiten verlernt und arbeitet, weiß ich; was aber habt Ihr für's Leben gethan? Alle, alle seid Ihr gleich kalt und gleichgiltig, selbst diejenigen unter Euch, die sehr heiß zu sprechen verstehen. Um Euch herum starrt die Gemeinheit, — verjucht es, sie zu verscheuchen! Aber die Besten unter Euch verbergen sich voll Ekel und Widerwillen. Der Wunsch, rein zu bleiben, ist so übel nicht, doch der wahrhaft ehrliche Mensch fürchtet sich nicht vor dem Schmutze. Seien wir doch aufrichtig: Trugen wir nicht alle gleiche Schuld, daß unser Leben so häßlich ist? Auf Erden gibt es keine Schuldlosen, — noch nicht. Sagt, woher habt Ihr dieses knechtische Wesen der Macht gegenüber, woher dieses sklavische Zittern für die Heilheit Eurer Haut? Ich behaupte mit Bestimmtheit, daß das häßliche und Gemeine, das bei jedem Schritte in's Auge stößt, nur darum so stark und kräftig emporwuchert, weil es in sehr festem Boden wurzelt: in Eurer Furcht für die eigene Haut und in Euren niedrigen sklavischen Empfindungen. An der Schmach unseres Lebens tragen wir alle gleiche Schuld. Wenn ich an die Kraft des Fluches glaubte, würde ich Euch verfluchen, ich glaube aber an etwas anderes: Bald, bald werden andere Menschen an Eure Stelle treten, ehrliche, muthige und starke Menschen!" — — „Nun ist's aber genug!" meinte der Teufel lächelnd. Der Schriftsteller schaute sich um und erblickte keine Seele um sich. — „Ist es möglich, daß sie alle fort sind? — Ich bin ja noch nicht zu Ende." „Das Feuer Deiner Rede hat sie verbrannt — he, he, he. — Siehst Du den Dampf, — — das ist allein von ihnen übrig geblieben."

Laß uns gehen." — — —

(Deutsch von Edda Hirschfeld.)



FEIERABEND

Giovanni Segantini †

Digitized by Google

Rehabeam und Jerobeam

Ein russisches Duett

„Mein Vater Rehabeam hat euch mit Ruthen gezüchtigt, ich aber werde euch mit Skorpionen züchtigen."
Aus der Chronrede des Königs Jerobeam von Juda (II. Buch der Könige)

Rehabeam:

Ich bin der wackre Vater Staat
Und züchtige mit Ruthen.
Wer mich nicht lieb von Herzen hat,
Der spüre meine Knuten!

Ich schwinge sie in starker Hand,
Um täglich stets vom Neuen
Die Liebe zu dem Vaterland
Den Kindern einzubläuen.

Digitized by Google

Jerobeam:
Ich bin das ferne Himmelreich,
Die dichte alle Drohnen.
Und züchtigt er mit Ruthen Euch,
So ich mit Skorpionen!
Ich fluche, wem ich fluchen kann;
Und wer mir extra theuer,
Kommt hier schon in den Kirchenbann
Und dort ins Höllenfeuer!

Beide:
Drum, die Ihr arm und elend seid,
Kommt her und laßt Euch strafen!
Der Himmel ist hoch, der Zar ist weit,
Doch nah' sind seine Sklaven.
Die heilen Eure alle Noth,
Daß nirgends mehr es fehle:
Der Eine schlägt den Körper todt,
Der Andere die Seele! Tarud

Wir Feministen!

Der physiologische Schwachsinn, den Herr P. J. Möbius unseren lieben Schwestern andichten zu müssen geglaubt, hat seine Schuldigkeit gethan: er ist „gegangen." Zwar in seiner vierten Auflage nennt der Verfasser meine Antithese „Faustrecht oder Gretchenrecht?" *) die schwächste Kritik, die über seine Schrift erschienen sei, und er bedauert, daß sie von einem Manne herrühre. Aber er wagt doch nicht, sie neben den anderen abzudrucken, einfach, weil sie niederschmetternd war, weil ich ihn daran erinnert hatte, daß alle großen Schwachsinnigkeiten der Welt- und Kulturgeschichte, von den heidnischen Menschenopfern bis zu den christlichen Hexenprozessen und Jesuitereien, daß alle groß angelegten Bosheiten und Dummheiten, daß alle Ausgeburten des blindesten Fanatismus wie der gemeinsten Speichelleckerei, fast ausschließlich auf das männliche Konto zu setzen sind. Das hatte Herrn Möbius auf das Tiefste verletzt, darum salbte er meine Kritik mit dem Oele des feministischen Schwachsinns.

*) Vgl. „Jugend", 1901 No. 32.

Aber dieses ausschließlich Möbius'sche Fabrikat hat seine Rolle ausgespielt. Die Gegenüberstellung der beiden Geschlechter als solcher, im Großen und Ganzen, ist als unzureichend befunden worden, um den geistig Begabten unter unseren Schwestern das Recht des Wettbewerbes mit der Männerwelt zu versagen. Ein wesentlicher Unterschied zwischen männlichem und weiblichem Denken existirt nicht. Es gibt geistreiche und starke Frauen genug, die es mit Hunderten und Tausenden männlicher Knirpse aufnehmen. Die Statistik der mittleren Hirngewichte, welche Th. v. Bischoff in seiner Studie so gründlich als möglich behandelt hat, that dieser Wahrheit keinen Eintrag. Legt man alle Männer auf die eine, und alle Frauen auf die andre Waagschale, dann ergibt sich für die ersteren ein Gewichtsplus von ca. 20 Prozent. Da die Gehirne der Männer und Frauen im Durchschnitt nur eine Gewichtsdifferenz von 11 Prozent zu Gunsten der Männer ergeben, so könnten wir sagen, das weibliche Gehirn ist relativ schwerer. Döllinger (der Physiologe) und Gambetta — zwei sehr gescheite Männer, bisher mit ihren Gehirnen sogar unter dem weiblichen Durchschnitt! Wenn mein verstorbener Gönner Professor Rüdinger, auf den sich Herr Dr. Möbius beruft, einzelne Partien der Großhirnrinde, namentlich den Schläfenlappen, am Manne schöner entwickelt gefunden hat, als am Weibe, so lag das an seinem „Material." Denn er hatte wohl Gehirne geistig hochstehender Männer zur Verfügung, aber nicht ein einziges von einer geistreichen Frau. Diese empfindliche Lücke in der Gehirnanatomie auszufüllen, wäre eine wirklich verdienstliche That unserer Frauenrechtlerinnen.

Und wenn nun auch der Scheitellappen, wenn nun auch die Windungen des Stirn- und Schläfenlappens beim Weibe in der Regel nicht so gut entwickelt sein sollten, als beim Manne, — was wäre damit erwiesen? Nichts, rein gar nichts! Man kann noch so leidenschaftlich auf die Prinzipien der Lokalisationspsychologie schwören, noch so sehr für die Ideen Flechsig's eingenommen sein, — in solcher Weise, wie Herr Möbius will, mit phrenologischen Aburtheilungen vorzugehen, das ist ein zur Zeit noch verbotener Weg. Schon das ist sehr verdächtig, daß die angeblichen Defekte bei Mädchen schon von Geburt an bestehen sollen, während sie bei neugeborenen Knaben nicht bemerkbar seien; gerade dieser Umstand weist darauf hin, daß sie — ihr allgemeines Vorhandensein vorausgesetzt — für die geistige Entwickelung belanglos sein müssen, da die zur Mannbarkeit die Mädels den Buben geistig entschieden „über" sind.

Aber wozu das Alles? In psychologischen Dingen ist mit der Statistik der großen Zahlen gar nichts auszurichten, sonst wäre es so viel einfacher, die Kandidaten der Medizin und Juristerei zu wiegen, statt sie in so peinlicher Weise auszufragen.

Da aber wirklich die Majorität der Männer der Majorität der Frauen physisch überlegen ist, und da die höchsten physischen Leistungen des Menschengeschlechtes ebenso wie die größten Brutalitäten wirklich von einigen Hundert oder Tausend Männern ausgegangen sind, so hat man sich daran gewöhnt, alles geistig Bedeutende und Gewaltige als spezifisch männlich zu bezeichnen, und wir sagen daher auch von einer Frau, welche irgendwie Hervorragendes und Starkes leistet, daß „an ihr ein Mann verloren gegangen sei." Wir meinen das im guten wie im schlimmen Sinne, von wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen ebensowohl als von Bethätigungen der rohen Kraft und der niederen Triebe, d. h. des in jedem Menschen schlummernden Raubthieres.

Wollen wir durchaus von der Individualitirung, die in psychischen Fragen das allein Zulässige ist, ablehen, und darüsischen Phantomen nachjagen, so können wir höchstens sagen: unter den Frauen gibt es nicht so viele, die männlich denken, wie unter den Männern solche, die weiblich denken. Mit anderen Worten: es gibt viel mehr schwachsinnige Männer, als flatterhafte Weiber. Die leicht erklärliche Ueberlegenheit der Männer in der höchsten geistigen Energie schließt nicht aus, daß es Tausende von Frauen gibt, die weit über dem Durchschnittsniveau männlicher Geistesanlagen stehen, und jenen Tausenden das Recht des Mitbewerbs nur deshalb streitig machen wollen, weil sie bei der eventuellen Fortpflanzung die passive Rolle spielen, ist nicht nur ungerecht, sondern auch unwissenschaftlich.

„Beifalls"-Schweigen

„Mißfalls"-Schweigen

„Oho! und Entrüstungs"-Schweigen rechts

„Hört! Hört!"-Schweigen links

„Schluß!"-Schweigen

„Bravo!"-Schweigen

„Pfui!"-Schweigen

Beredtes Schweigen oder wie unsere Frauen es anstellen werden, um die Verfügung der preußischen Regierung zu umgehen, wonach sie nur als Zuschauerinnen und Zuhörerinnen an politischen Versammlungen theilnehmen dürfen.

Digitized by Google

Also sprach . . .

Ernst Stern (München)

„Da reden manche Schafsköppe so verächtlich von Iröszenwahn! Ich sag' Euch: der Wahn is die Hauptsache, die Iröße kommt dann janz von selbst!"

Ueberhaupt wird bei der Beurtheilung geistiger Befähigungen den Faktoren des Geschlechtslebens ein viel zu großer Einfluß geopfert. Ich gehöre wahrlich nicht zu Denen, welche der Verwischung der Sexualität in der einen oder anderen Form das Wort reden; im Gegentheil, ich habe mich sogar literarisch für die Verherrlichung der Mutterbrust in's Zeug gelegt, und ich habe es abgelehnt, die Eingabe betr. die Aufhebung des § 175 zu unterschreiben. In geschlechtlichen Dingen scheint mir die natürliche und reinliche Scheidung das einzig Erspriessliche, jedes Zugeständniß an die Abnormalität eine verwerfliche Behilfe zur Entartung zu sein. Aber der Mensch besteht, Gottlob, nicht blos aus Sexuellem; unter Nervensystem, namentlich das eigentliche Denkorgan, weist große und mächtige Provinzen auf, die mit der Fortpflanzung und der Libido nicht das Allermindeste zu thun haben. Die Idealisirung der Sinne, in der Richtung der Selbstherrlichkeit, wodurch der Mensch sich so gewaltig vom Thiere unterscheidet, schreitet bei Mann und Weib nach denselben Gesetzen voran, ist bei beiden Geschlechtern in derselben Weise der Erziehung und Vervollkommnung zugänglich. Dasselbe gilt von der Assoziation der Sinnesgedächtnisse und der Schulung des höheren Denkens.

Ist es schon bedenklich, die sekundären Geschlechtsmerkmale zu Meilensteinen der geistigen Entwickelung zu machen — denn wie viele brave Männer laufen mit Körperpartien herum, die sich an Frauen schöner ausnehmen würden! — so muß der Versuch, für die Ausschließlichkeit tertiärer Merkmale Schule zu machen, auf das Schärfste verurtheilt werden. Man braucht gar nicht, wie die Unterzeichner der vorhin erwähnten Eingabe es thun, auf die bisherige Unanlage des Menschen hinzuweisen, wovon wir doch auch nichts Genaues wissen; sondern man kann sich einfach auf die Forderung der gerechten Beurtheilung des Individuums beschränken, um so allgemeine Kränkungen, wie sie der angeblich „physiologische Schwachsinn des Weibes" enthält, von unseren obnehin oft recht unhöflichen öffentlichen Erörterungen fernzuhalten. Ob ein männlicher Beamter unausgesetzt mit Neurasthenie, oder eine Professorin alle vier Wochen mit den menses geplagt ist, das ist — wie man bei uns sagt — schnurt wie gesprungen. Wenn aber gar Herr Möbius die großen Tugenden der Frau im Ertragen unumgänglicher Leiden, ihre wirklich bewundernswerthe Entschlussfähigkeit bei schmerzhaften und lebensgefährlichen Operationen u. dgl. als Ausfluß ihrer „mehr thierischen" Natur hinzustellen wagt, so hat er wohl die Vorsichtsmaßregeln bei der Vivisektion vergessen. Da genügt schon nicht mehr der Maulkorb, da müssen Schnauze und Krallen verbunden und an den Tisch gefesselt werden. Nein, verehrtester Herr Doktor, die allervornehmste menschliche Intelligenz und Selbstbeherrschung wollen wir uns doch nicht animalisiren lassen!

Feministen nennt man uns, die wir uns nicht dazu hergeben wollen, unsere Schwestern nur wegen ihres Geschlechtes zu Menschen zweiter Klasse zu stempeln, sie von dem Wettbewerb mit uns Männern auf den Gebieten geistigen Schaffens auszuschließen. Wohlan, wir nehmen den Ehrennamen mit Freuden an. Holho Feministen! Auf zum Kampfe! Nieder mit der heuchlerischen Sanftut, die unsere Schwestern ausschließlich zu Gattinnen und Müttern machen will, ohne ihnen die dazugehörigen Gatten und Ernährer zu geben! Zeigen wir vielmehr unseren männlichen Stolz und die dankbare Erinnerung an unsere Mutter dadurch, daß wir im Kampf um's Dasein vor der geistig gleich begabten Schwester ehrerbietig zurücktreten, falls sie sich nicht dazu herbeiläßt, unsere Oberhobrit — standesamtlich anzuerkennen. Denn wir sind doch die physisch Stärkeren und können uns mit unserer elastischeren Geschlechtsmoral sorgloser in das Weltgetümmel stürzen.

Den Herren aber, die sich trotz alledem berufen fühlen, das gute Recht unserer Schwestern auch fernerhin mit scheinphysiologischen Kniffeln zu beläßigen und zu verhöhnen, möchte ich die Worte in's Stammbuch wünschen, welche Ottilie von Goethe, geb. von Pogwisch (die Schwiegertochter des Altmeisters), einst an einen betreuenden Schriftsteller richtete, und denen auch der hochbastelte Antiseminist ein vornehmes ingenium viriie nicht absprechen kann: „Gedenken Sie meiner nie auf störende Weise. Nur wenn Sie im Begriff wären, eine Zeile zu schreiben, die Ihrer eigentlichen Natur nach unwürdig, möchte ich, es wäre Ihnen, als legte ich sanft meine Hand auf die Ihrige und hielte Ihre Feder zurück. Leben Sie wohl!"

Georg Hirth.

Digitized by Google

DIE

SEKTSTEUER

ist nunmehr in 3ter Lesung mit 50 Pf. per Flasche angenommen und wird am 1. Juli 1902 in Kraft treten. Schaumwein im Besitze von Haushaltungsvorständen, die weder Ausschank noch Handel mit Getränken betreiben, bleibt, sofern die Gesammtmenge nicht mehr beträgt als

30 Flaschen

von der Nachsteuer befreit!

Wir empfehlen den Gönnern unseres

HENKELL TROCKEN

hiervon Gebrauch zu machen und sich zum Bezuge an den Weinhandel zu wenden.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Gnasstätten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✠ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✠ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Humor des Auslandes

Sie: „Es muß doch schrecklich für einen Mann sein, wenn er seine Frau um Geld bitten muß."

Er: „Es gibt noch 'was Schlimmeres."

Sie: „Und das wäre?"

Er: „Nimm einmal an, sie hat nichts."

[Photo-Bits]

Mrs. Crawford: Sie leiden wohl sehr unter den Magenschmerzen?

Mrs. Crabham: Nicht halb so viel als wenn sie mein Mann hat.

[Ti Bits]

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **R. M. Eichler** (München).

Vom Titelblatt und den übrigen kolorirten Blättern dieser Nummer, ebenso von sämmtlichen kolorirten Zeichnungen aller anderen Nummern sind Sonderdrucke durch den Verlag der „Jugend" erhältlich.

Bei Auftrag ab 5 Mk. gratis „Wie die Räderleben" von Arthur Zapp.

Neue interessante Lektüre!

Für Herren:

	Mk.
Das Mädchen für Alles. Parber-Nitternroman. Sehr spannend!	3.–
„Ada." Berliner Roman. Illustrirt. Realistische Schilderung aus dem Grossstadtleben . .	2 20
Trübsee Frauen	freo. 0 60
Aus dem Tagebuch einer Kammerjungfer. Sensationelle Novität. Hochinteressant	2 20
Die Pariserin. Moderner Roman von Lee . .	2.–
Süsse Mädels. Glänzend illustriert	0 60
Truth, Frauenehre — Frauenliebe	2 20
Der Apoll von Belleyue. Sensationelle Neuheit!	2 20
Das Kind der Ehebrecherin v. Marcel Prevost .	2 20

Reichhaltige illustr. Kataloge gegen 15 Pfg. Briefmarken.

M. LUCK, Berlin 27, Brunnenstr. 24.

Das beste Rad der Welt.

UNION

Metallbettstellen u. Drahtmatratzen

•engl. u. amerik.•

•SYSTEMS.•

In allen bess. Möbel- u. Ausstattungs-Geschäften erhältlich. —

Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke A.-G. NÜRNBERG

(Triumph Cycle Company Limited Coventry [Engl.])

In „hygienischer Hinsicht" unübertroffen.

Warum Wird Wuk

von jeder intelligenten und sparsamen Hausfrau angewendet? Weil er jeder Suppe, Sauce, jedem Gemüse reinen, kräftigen Fleischbrühe-Geschmack giebt und enorm billig ist! Eine grosse Tasse Wuk-Bouillon, nur mit Wasser und einer Messerspitze „Wuk" bereitet, ist der besten Rindfleischbrühe an Wohlgeschmack und Kraft gleich, kostet nur 1½ Pf. Der Wuk-Und Kraft-Extract „Wuk" ist überall in Büchsen à 25, 50, 90 Pf. zu haben.

Vereinigte Nährextract-Werke Dresden 22.

Gratis. Postfrei.

Prosp. v. Verlag „Novitas" München 43. über soeben erschienen Aufsehen erregenden Buch (M. 1.50). **„Blicke in's Menschenleben"** (Geschlechtsleben).

3000 übrigen Rätsel gelöst! Wer Prof. Schenk verg. suchte, es ist gefunden.

Continental

Pneumatic

Beste Bereifung für Fahrrad & Automobil

Continental Caoutchouc & Guttapercha Co.

HANNOVER

Herren!

Salaperlen

(Salacetolsantelöl)

Salacetol 0,49 Ol. Santali cubind. 0,21 heisst das neueste, unübertroffene Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)

pro Flacon 50 Caps. M. 3.— Keine Injection! Ohne Berufsstörung Bequem sicher wirkend.

Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch

Witte's Apotheke, Berlin W.

Potsdamerstrasse 89.

Für Festlichkeiten

illustrirte Preisliste und viele originelle

Scherzartikel-Neuheiten gegen Buren bum-bum Geschosse!

Sehr naturhaltend! 10 Stück mit Büchse u. Gebrauchsanw. gegen 50 Pfg. Alles Franco, Marken von überall werden angenommen.

Alfred Rosenhain,

München E., Herzog-Maxstr. 2 a. Karlsthor.

„KUPFERBERG GOLD"

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Photogr. Naturaufnahmen

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u höher.

Kunstverlag Bloch Wien,
Kohlmarkt 8 I.
Katalog für 50 Pf. franco.

Künstler

werden ersucht ORIGINALE u. ENTWÜRFE für **Plakate, Menus, Reklamekarten** etc. mit Preisangabe an **Th. Wendisch, BERLIN,** Simeonstr. 13 einzusenden. Nicht convenirendes geht sofort zurück.

Fünfte erweiterte Auflage soeben erschienen

Hohe imponirende Erscheinung

hervorragende Körpergröße

erreicht durch Steigerung des natürlichen Wachsthums. Auf Grund der großartigen Erfolge des Professor Springer, Direktor des Laboratoriums der Pariser medic. Fakultät, sowie eigenen Studiums dargestellt von Dr. med. F. Wohlmann und Dr. med. Roland.

Schneller Erfolg

Preis des interessanten Buches Mk. 1.— (Marken).
Man bezieht direct vom
Medic. Verlag von Goethe, Dresden 93.

Das
Glück im Spiel
nach Wunsch zu lenken lehrt das Büchlein von **A. Herrmann.**

Neue Aufl. Soeben erschienen: Preis 1 10 Mark franco.
Reichh. Katal. gratis. 15 Pf. Porto.
Buchhandlung **M. Luck, Berlin 27,** Brunnen-Straße 74.

Empfohlen von Professor Rigoli u. vielen anderen medic. Autoritäten.
Ein Trostwort
für das Menschenkind: „Es giebt wirklich sicherlich sicherer, prompter und unfehlbarer wirkende Heilmittel, als Scherk's Bonbons mit Malz-Extract gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Verstopfung, Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit, Blutarmuth, Bleichsucht, Hämorrhoiden, Blähungen, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrensausen, Hartleibigkeit, Unterleibsleiden, Gicht, Rheumatismus, Nervenschwäche, Hypochondrie, Hysterie, Epilepsie, Veitstanz, Lähmungen, Schlaflosigkeit, Abzehrung, Bleichsucht, Blutarmuth, Scrophulose, Rhachitis, Drüsenleiden, Hautausschlägen, Flechten, Krätze, Ausfallen der Haare, Hühneraugen, Frostbeulen, Warzen, Leberflecken, Sommersprossen, Mitessern, Pickeln, Blutwallungen, Kopfschuppen, Schwerhörigkeit, Ohrenzwang, Ohrenschmerzen, Zahnschmerzen, Zahnfleischschwund, Mundfäule, Mundgeruch, Schwämmchen, Geschwüren, Wunden, Verletzungen, Verbrennungen, Verbrühungen, Erfrierungen, Quetschungen, Verstauchungen, Knochenbrüchen, Knochenfraß, Gelenkentzündung, Gelenkrheumatismus, Nervenschmerzen, Ischias, Hexenschuß, Lendenlahmheit, Steifheit, Krämpfen, Zuckungen, Zittern, Schwäche, Abmagerung, Blutarmuth, Bleichsucht

Kaviar fürs Volk

In einem schwindsüchtigen Bändchen „Pierrot und Colombine oder das Lied von der Ehe" veröffentlicht Richard Schaukal fünfzig ebenso kurze wie nobles Strophen. Das Büchlein, dessen erste acht Seiten großtentheils weiß und leer sind und sonst dem Titel, der Widmung u. s. w. dienen, zählt ganze 63 Seiten und kostet drei Mark. Auf S. 20 ist das folgende finnige Gedicht zu lesen:

Servent

Vor dem leichten Balkone
Dehnt sich glänzend das Meer,
Ein Segel leuchtet her:
Es ist nicht ohne.

Gelbe Orangen hängen,
Auch gibt es Pinien hier
In Mengen:
Das kennen wir.

1902 **MÜNCHEN** 1902

Jahres-Ausstellung

von Kunstwerken

im kgl. Glaspalast.

1. Juni bis Ende Oktober

täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Die Münchener Künstler-Genossenschaft.

Jugend

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den Verlag der „Jugend" in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren für die 4gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND" erscheint stiwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Heft., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Heft. in Rolle Mk. 5.—. Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. sachs. Porto.

Verlag von G. A. HOHNS SÖHNE, Krefeld
Soeben erschien:

FARBENSCHAU
IM KAISER WILHELM-MUSEUM ZU KREFELD
FARBSTOFFE UND FÄRBEREI
FARBENSPIELE IN DER NATUR
KÜNSTLERISCHE FARBENWAHL
MIT TEXTBEITRÄGEN VON O. EGMANN, CURT HERRMANN, PIETRO KROHN, DR. HEINRICH LANGE, GERHARD MUNTHE, KARL E. OSTHAUS, PAUL SIGNAC
PREIS M. 1.50
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Die Liebe,
ihr Wesen u. ihre Gesetze.
Von Dr. med. Hübner.
Preis 3 Mark.
Wohlmeinende ärztliche Ratschläge über die Freuden und Leiden der Liebe.
Nutzbare Betrachtungen über die Ideale und materiellen Grundlagen derselben.
Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S. Prinzenstr. 95.

Das Buch für die Frau
von **Emma Mosenthin**, früh. Hofdame. **Berlin S. 83.** Sebastianstr. 83, über Isolation, Erkrankung, 13 Patente, geld. Medaille, Ehrenthiplom, D. R. P. 94383. Tausende Dankschreib. Zusendung verschl. 50 Pfg. Briefm. — Sämmtl. hygien. Bedarfsartikel.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
Weisser Hirsch-Oberloschwitz bei Dresden. Physik.-diätet. Kurmethoden. Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Neues Kurhaus. El. Licht. Centralheiz. Alter Park. Winterkuren.
Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, pract. Arzt. — Prospecte.

Weibliche und männliche
Akt-Studien
nach dem Leben etwa, wirkl. kunstl. Coll. Brill. Probecollect. 100 Mignons u. 3 Cabinets M. 3.— illustr. Catalog geg. 20 Pfg. Marke.
Kunstverlag „MONACHIA"
München, Corneliusstr. 10. Wohnung: Rathsmundstr. 8.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST BARBER, Bremen.

High life Studies, Engl. Modelle. Probebund 3 a. 5 M. Miller, 16 Centralstr. E. C. London.

Gicht
Bad Salzschlirf Bonifacius-Brunnen
Rheumatismus, Steinleiden.
Prospecte, ein Heft Heilerfolge und Heilmethodenweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Badeverwaltung.

Kleln Maler
für industrielle Zwecke **werden gesucht.** Gefl. Offerten unt. **R. K. 850** an RUDOLF MOSSE, Nürnberg.

Hervorragende Original-Entwürfe
für Postkarten kauft jederzeit
Kunstanstalt Walther Neumann,
Berlin S.W. 12, Kochstr. 22.

Junger Schriftsteller
sucht für Studienzwecke 2000 M. auf 1½ Jahre. Sicherheit: Pfändgen. Nur Selbstgeberofferte unter S. W. an die Exped. der „JUGEND".

Amateure! kaufet nur
„Lloyd"
Film-Cameras
mit Tageslichtwechselung
Deutsches Fabrikat
Bei allen Händlern zu haben
Illustrirte Preislisten versendet gratis und franko die
Fabrik photographischer Apparate auf Actien,
vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden A.
Grösste Fabrik Deutschlands aller Arten Hand- u. Stativ-Cameras. 700 Arbeiter.

Moderne realistische Lektüre!
Hochfeine illustrirte Neuheiten.
Die Liebesquadrille. Neu! Neu! . . 1.—
Der Apostl von Bellevue. Hochinteressant! 2.—
Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern 1.50
Opfer der Sünde. Sensationelle Neuheit! 1.—
Ada. Modern, aber nichts für Kinder! . 2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern . 1.50
Die nervösen Frau. Aufsehen erregend . 1.—
Das dritte Geschlecht. Berühmtes Werk . 1.—
Die Parisette. Besonders interessant! . . 2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . 1.—
Versand durch **H. Schmidt's Verlag.** BERLIN 2, Winterfeldtstr. 34.
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

Ewald
EDEL
Ewald & Co. Rüdesheim Berlin
SECT

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agentia Brafica, Cascilia 9, Genua (Italien).

Junge Frau, die einsam im Kasinoland lebt, wünscht sich brieflichen Gedankenaustausch mit einer Künstlernatur.
Briefe unt. „J. K." an d. Exp. d. „Jugend."

PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN Telefon 6788

Photographische Apparate
aller Systeme zu mässigen Preisen
gegen geringe Monatsraten.
(Special-Kataloge gratis u. franco.)
BIAL & FREUND in Breslau II.

Schabion., Pausen, Vorlagen,
Patrl., Bürsten u. Utensil. Bedarfsartikel.
Brückmann, Beyaen & Weber, Eberfeld.

Man verlange Preisliste
Rabatt
FANTER SECT
I. Ranges
FANTER & Co. HOCHHEIM a. M.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Georg Hirth's **„Wege zur Kunst“** sind vergriffen.

Eine neue Auflage ist im Druck.

Zur Erleichterung des Bezuges wird außer der **Bandausgabe** auch eine **Lieferungsausgabe** von Georg Hirth's **„Kleineren Schriften“** veranstaltet. Die ersten fünf Lieferungen umfassen die „Wege zur Kunst“. Preis jeder Lieferung 80 Pfennig.

Bestellungen auf die Band- und Lieferungsausgabe nimmt schon jetzt jede Buchhandlung, sowie der Unterzeichnete entgegen.

München, Färbergraben 29/II — Verlag der Münchner „Jugend“

Voigtlaender-Collineare

sind die vollkommensten Objektive für alle photographischen Arbeiten

Fassungen in jeder gewünschten Ausführung

Serie II F.: 5,8 bis 6,3
Serie III F.: 6,8 bis 7,7
Serie IV F.: 12,5.

Anpassung an Handkameras kostenlos.

Prospekte und Probebilder portofrei

Voigtlaender & Sohn, A.-G.,
Braunschweig.

Heilgymnastische Zimmer- · · · · · Uebungs-Apparate

Von Aerzten empfohlen.

Combination Exerciser

	Ladys	Mens.	Athl.	Herc.
	25	45	65	90
Mark	—	—	16.—	20 —

Uebungsapparat f. e. ganze Familie.
Health Exerciser . . . . . Mk. 9.— 10 — 11.50 13.—
Whitby „ „ 7.— 8.50 10.— 11.—
Traveller (für die Reise) . . . „ 4.50 5.— 6.— 7.—

Nur gegen Nachnahme durch

Versand-Geschäft HUGO SIMONS & Co., Cöln a. Rhein.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartigen wahrgenommen oder befürchtet wird, alsume man nicht, sich über die weltbekannte **„Nasse'sche Erfindung“** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit vielfach ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

GOLDENE MEDAILLE WELTAUSSTELLUNG PARIS 1900

ODONTA
unübertroffenes MUNDWASSER
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN & FRISEUR-GESCHÄFTEN

„Die Kunstschätze Russlands“
„Les Trésors d'Art en Russie“

II. Jahrgang 1902

Redacteur: ALEXANDER BENOIS

Der Zweck dieser Ausgabe ist: Die hervorragendsten Kunstdenkmäler Russlands zu reproduciren und zu beschreiben, sowohl alle alte neue, russischen wie auch ausländischen Ursprungs.

Die Illustrationen werden auf photomechanischem Wege nach speciell bestellten Photographien ausgeführt. Jede monatliche Lieferung enthält ausser den Illustrationen im Text: 12 Beilagen (144 im Jahre: Autotypen und Phototypien). Ausserdem werden jährlich **4 in Farben gedruckte Tafeln** und **2 Heliogravuren** beigegeben.

Die Illustrationen umfassen alle Gebiete der Kunst: Malerei, Skulptur und Architektur wie auch die wertheollsten Erzeugnisse des Kunstgewerbes.

Der Text, russisch und **französisch**, enthält Beschreibungen aller abgebildeten Gegenstände und zugleich Monographien über die bedeutendsten Kaiserlichen Museen und Privatsammlungen. Die Redaktion hat sich für die Ausarbeitung des Textes die Mitarbeit von Personen gesichert, welche durch ihre Arbeiten auf dem Gebiete der Kunstgeschichte bekannt sind.

Einzelne Nummern werden in ihrem ganzen Umfange:

1) **Dem K. Eremitage,**
2) **Dem K. Palais in Peterhof,**
3) **Der Peterpaller** und der **Schatzkammer in der K. Eremitage,**
4) **Der Sammlung des Herrn M. Botkin,**
5) **Der Sammlung des Grafen D. D. Schuwalow,** und
6) **Der Sammlung des Herrn P. Schtschukin in Moskau** gewidmet.

Der Abonnementspreis beträgt jährlich: ohne Zustellung 6 Rubel, mit Zustellung 8 Rubel. **Für's Ausland** 10 Rubel = 22 Mark.

Verlag der Kaiserlichen Gesellschaft zur Förderung der Künste, St. Petersburg, Moika 83.

Lübeck — Kopenhagen — Malmö

täglich Nachmittags 6½ Uhr, mittelst erstklassiger Postdampfer.

Lübeck — Kalmar — Stockholm

mittelst erstklassiger Passagierdampfer, jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 6½ Uhr.

Tagesanschluss der Schnellzüge von:
Frankfurt a. M. 6.45 V. Cassel 10.30 V. Magdeburg 12.40 N. Hannover 1.40 N. Lüneburg 4.00 N. Berlin 1.20 N. Dresden via Leipzig 7.20 V. Leipzig 10.20 V.

Dampfschiff-Rundreisebillets:
Lübeck-Kopenhagen-Gothenburg-Stockholm-Lübeck oder umgekehrt, mit Passiren des an Naturschönheiten reichen Göta- und Trollhätte-Kanals für die Zeit von Mitte Mai bis Ende September, I. Kajüte à M. 84.40.

Kombinirbare Rundreisebillets
via Lübeck, werden mit Benutzung obiger Linien auf allen am Verkehr betheiligten Eisenbahnstationen ausgegeben.

Fahrkarten-Ausgabe sowie vorherige Schiffsplatzbestellung bei

Lüders & Stange, Lübeck.

Künstlerpinsel „Zierlein“.

ELASTISCH . . . wie Barytpinsel.
ZART wie Haarpinsel.
Prüft nicht vom Stiele D. R. G. M. No. 82005.
Garantie für jedes Pinsel.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehrenvollste Empfehlungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler. **Prospecte gratis.**

Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.

Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Barytpinsel für alle Künstlerzwecke.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Statuen-Politik

„Was mein lieber Neffe für verdammt gute Einfälle hat: nun schon wieder den „Friedrich den Großen" für Wahlzwecken! Wenn wir doch auch endlich einmal so was einfiele! — — Ja, ich hab's. Ich werde für Berlin ein Denkmal meiner Mutter mit der Inschrift: „Die weise Großmutter" stiften!"

Dr. Pichlers Klage

Zentrumsabg. Dr. Pichler sprach sich im bayr. Landtag für die humanistische Bildung aus. Das humanistische Gymnasium sei für Juristen und Mediziner am Geeignetsten. Die Vertreter der Naturwissenschaften seien intolerant und hochmüthig, er erinnere nur an Häckel.

Das Griechische soll abgeschafft
In Zukunft werden? Wie?
Wo aller Bildung Quell und Kraft
Die Verba sind auf „mi".
Der Dual und der Aorist,
Der brave Optativ —
Wenn all das uns genommen ist,
Dann geht ja Alles schief!

Was fängt der Mediziner an,
Wenn er von nun an nie
Mehr „Diagnosen" geben kann
Und keine „Therapie"?!
Der Alleswisser, der Jurist,
Wird dastehn wie ein Schaf,
Wenn man, was seine Stärke ist,
Ihm nimmt, den „Paragraph"!

Der Chemiker, o Gott, wie schwer
Wird künftig es für ihn:
Wo nimmt er all die Namen her
Auf „-ose", „-on" und „-in"?!
Und dann vor allem denkt doch nur,
Wohin dann Käme sie,
Die große Mutter der Cultur,
Als: die „Theologie"?!

Nein, so etwas darf nie geschehn!
Ein echter deutscher Mann
Kann eher ohne Deutsch bestehn —
Wenn er nur griechisch kann!!

A. de Nora

Der wackre Lörracher

Ein Lörracher veröffentlicht ein Gedicht: „Zum 50jährigen Regierungsjubiläum Sr. kgl. Hoheit des Großherzogs Friedrich." Die zweite Strophe des Gedichtes lautet:

Wo am weiten Erdenkreise,
Wo regiert ein Fürst so weise,
So geeckt und stolz wie er?
Oben, unten, voene, hinten,
Kreuz und quer — es ist zu finden
Solch ein Fürst kein einz'ger mehr!

Wir möchten dem wackern Lörracher darauf Folgendes bemerken:

Wenn ein Fürst sei Jahren weise
Herrscht auf diesem Erdenkreise
Und sein Amt mißbraucht hat nie:
Muß man ihn zum Schluß noch schinden
Oben, unten, voene, hinten,
Kreuz und quer mit Poesie?

Trara

Der Mai und die Berliner Synode

Der Mai ist gegangen, dem Himmel sei Dank!
Am Rachenkatarrh war ich Wochen lang krank.
Wie die Wolken ergossen ihr tägliches Naß,
So troff auch der Schnupfen mir oben' Nasenloch.
Und während die Wolken so schwarz dahin zieh'n,
Da saßen viel Männer so schwarz in Berlin,
Sie hoben die Hände zum himmlischen Zelt:
Wie bist du doch so sündhaft, du böse, böse Welt!
O Babel, o Babel, du sündige Stadt,
Die nicht so viel Gotteshäuser hat!
Es gibt so manche Kneipe, da ist immer Verkehr,
Es gibt so manche Kirche, die ist immer — ach — leer!

So rette die Jugend, o hohe Polizei,
Und schließe die Kneipen am Sonntag auch zu,
Und führe die Heerde, damit sie nicht irrt,
Paarweise geschlossen hinein zu dem Hirt!
Und schließe die Thüren der Kirchen, sonst schleicht
Ins Gotteshaus gar mancher davon und entweicht.
Drum stell' einen Doppelposten auch aus,
Der jeden hineinläßt, doch keinen hinaus.

Die Tugend, sie werde gedrillt, wie geschmiert,
Die Sitte, sie werde gar streamm exerziert.
Fest stehe in Parade zu Ehr' sie Zeit
Die königlich preußische Frömmigkeit.
Sie trägt Gardelitzen, — es ist eine Lust, —
Und Betaussziehungen stolz auf der Brust
Und einen Schnurrbart, der steht in die Höh'.
Ein Frommer steht immer nach oben, suchte!

Das ist die Synode im freien Berlin,
Die will polizeilich die Sitte erziehn.
Nach Zählen die Hände gefaltet, eins, zwei!
So munkelt's und dunkelt's im nebligten Mai.

Frido

Heinrich an Fritz

Fahr' wohl hinüber, mein alter Ahn,
Du kannst die Reise wagen:
Kein Enthusiasmus hat Dir was an
Mit Deinem dreisjenen Magen..!

Münchner Gespräch

„In Russland sollen in alle Städt', Schwarze Kabinette' eing'richt't were. Was is denn dös?"

„Ey da legst di nieder! Ey wohnt der in München und hat no nix von unserm Kultusministerium g'hört!"

—

Frl. Irene Triesch wurde von der Wiener Polizei mit 40 Kronen Geldstrafe und einer strengen Zurechtweisung geahndet, weil sie in Schnitzlers „Lebendigen Stunden" „Gezbrüst" und nicht nach dem Willen der Zensur „Herzog" gebrochen hat.

Erzherzöge können nach der Zensur ebenowenig in modernen Sittendramiden vorkommen wie katholische Pfarrer und Kapläne. Die Silbe „Erz" wird dagegen in Oesterreich bis auf Weiteres beibehalten in „erzschwarz" und ähnlichen Verbindungen.

Im bayer. Landtag fritten Centrumsabgeord. Pfarrer Kohl und der Bauernbündler Dr. Gack darüber, welcher die dümmeren Bauern besitze. Sollten nicht die, auf deren Schultern die beiden Herren in den Landtag gelangt sind, einander ebenbürtig sein?

Die Pfarrer-Kathl
Beilage zum „schwarzen Pudel"

„Ganz recht ham s' g'habt, daß s' den Hoensbroech net ham reden lassen! Herrgott, wenn i denk, daß Hochwürden au aus der Kurten speingert und 's Ausplauschen anfangen!"

Der Storch von Franzensbad

Ein Storchenpaar hat sich in Franzensbad ein Nest gebaut, was seit Menschengedenken dort nicht zu beobachten war.

Weithin verkünder sie der Drahte,
Die Kunde, daß in Franzensbad
Als erste Gäste dieses Jahr
Ankam ein junges Storchenpaar,
Und Ehemann und Ehewomen,
Die jubeln über dieses Omen.

Der Storch indeß sagt ganz verstört:
„Wenn nur die Menschheit nichts erfährt,
Daß die Frau Störchin — Pestilenz! —
Jetzt auch schon muß zur Konkurrenz,
Und daß — es raubt mir meine Feder! —
Wir einzig hoffen auf die Bäder."

Schlu

Gereimte Moral für kleine Franzosen

In den französischen Volksschulen, die bekanntlich konfessionslos sind, wird statt der Religion „Sitten- und Staatsbürgerpflichtenlehre" vorgetragen. Die „Voss. Ztg." theilt einen den vorbereitenden Lehrbüchern dieses Fachs folgende Citate mit:

„Wenn die Tricolore vorbeizieht, so muß ich Spiel und Arbeit unterbrechen, sie mit Andacht betrachten und verehrungsvoll grüßen. Hut ab! Es ist das Vaterland, das vorbeizieht."

Lehrbuch der Moral zum Schulgebrauch von Ch. Dupuy.

„Frankreich ist das schönste Land der Welt. Die Franzosen sind allen andern Menschen an Geist, Verstand und Gemüth überlegen."

Handbuch der Volkserziehung von Charbonneau.

„Können wir die Deutschen lieben? — Die Frankreich verwundet haben, die die Franzosen von Elsaß-Lothringen unterdrücken, die sollen wir lieben? Daran ist nicht zu denken."

Lehrbuch der Moral von Burdeau.

On va leur percer le flanc, Rantan, Ransaplan, tirelire. On va leur percer le flanc, Nous allons rire! Kriegslied aus „Tu seras soldat" von E. Lavisse)

Frankreich ist das Land der Länder
Und der Born der Seligkeit.
Ein Franzose — o wo fänd' er
Seinesgleichen weit und breit?
Soviel Tugend, Geist und Wissen
Und Begeisterung für's Heer
Hätt' uns längst den Kopf zerrissen,
Wenn er nicht französisch wär'!
Merk Dir denn, Du aller Rassen
Schönste, die der Herrgott schuf:
Menschen lieben, Deutsche hassen,
Dieses ist Dein Weltberuf.
Nain der Neuzeit, nimm den Säbel!
Würge, wüthe wie die Pest!
Und erstich den deutschen Übel —
Wenn er sich's gefallen läßt!

Tarub

Digitized by Google

Spanisches

Centrumspfarrer (lieſt): „30000 Kinder befinden ſich in Madrid ohne Unterricht. Die Volksſchullehrer durchziehen zeitweiſe bettelnd das Land.“ — Kruzitürken! Sixt, da kamt unſere Gollegen ſchön! Wenn euner ſo an Hebea ſo a Zehnerl gibt, is de ganz Schulbetlation g'macht und der Ander ſagt no recht ſchön Vagelts Gott. Soweit ſullt ma's holt bei ins aa bringa!“

Tragisches Ende eines königl. preuss. Oberschulrathes

Der Herr Oberſchulrath ließ ſich vergnügt die Hände. Vor ihm auf dem Schreibtiſch lag ein fertiges Manuſkript, auf deſſen erſtem Blatt in ſäuberlicher Handſchrift zu leſen war: „Goethes Gedichte. Nach religiöſen, ſittlichen und ſchulpädagogiſchen Grundſätzen umgearbeitet und zum Gebrauch an Gymnaſien und anderen höheren Lehranſtalten eingerichtet von Prof. Dr. Herodotus Flach, königlich preußiſchem Oberſchulrath.“ Wie viel Mühe hatte es gekoſtet, um den Gedichten unſeres großen Klaſſikers das Gold von den Schlacken zu trennen! Es gab da ſo Manches, was mit dem Sittlichkeitsmaß und mit der Gymnaſialordnung nicht in Einklang zu bringen war!

In dieſem Augenblick klopfte es an die Thüre, und das Dienſtmädchen brachte die neueſte Poſt. Darunter ein großes Schreiben mit dem Vermerk: „Portofreie Dienſtſache.“ Ein Brief aus dem Cultusminiſterium! Hätte der Geheime er ihn. War es die Ankündigung eines Ordens? Mit fieberden Fingern riß er das Couvert auf, faltete das Schreiben auseinander, las es, ſeufzte tief auf und ließ den Kopf hinten über die Stuhllehne ſinken.

Als ſeine Frau eine Stunde ſpäter das Zimmer betrat, fand ſie ihren Mann todt im Stuhle ſitzend, in der Hand den Erlaß des Cultusminiſteres Studt. Sie nahm ihn und las: „Nur in den dringendſten Fällen und Veränderungen der Form angängig, welche den Sinn nicht beeinfluſſen. Dichtungen vertragen ſolche nicht ohne Einbuße ihres poetiſchen Gehaltes: Aenderungen bleiben Sünden ganz ausgeſchloſſen.“

Zwei Tage drauf wurde der Oberſchulrath beerdigt. An ſeinem Grabe ſangen die Gymnaſiaſten, aus der revidierten Goetheausgabe, das ſchöne Lied:

Schelmtod

Weint, Knaben*) hier an Lehrers Grabe;**) hier
Sank er von Nichts, von ohngefähr darnieder.
Doch iſt er wirklich todt? Ich ſchwöre nicht dafür:
Ein Nichts, ein Ohngefähr, erweckt ihn öfters wieder.

*) Bei Goethe: „Mädchen“.
**) Bei Goethe: „bei Amors Grab.“

Nicht hoffähig!

Wie wir hören, iſt der Aal von der Kaiſerlichen Tafel verbannt worden, weil ſich die Biecher in letzter Zeit während des Kochens immer in ſezeſſioniſtiſchen Linien krümmten.

Schlaraffenland

Eine neue Weis nach Hans Sachs

Der anläßlich des Dreſchener Vorfalles begründete Polen-Fonds beläuft ſich jetzt ſchon auf über 15000 Mk. Damit werden die polniſchen Kinder und Studenten unterſtützt, die infolge ihrer Oppoſition gegen deutſche Lehrer beſtraft oder wegen Geheimbündelei von der Schule relegirt wurden. Alſo eine offenkundige Prämie auf Ungehorſam und Disziplinwidrigkeit in der Schule!

Allhort die Kleinſten Lauſejungen
Sprechen polniſch nur mit ihren Jungen,
Und welcher den Lehr am meiſt kann hatzen,
Dem gibt man zu Pfingſten einen Batzen,
Für ein groß Frechheit giebt man eyn Cron,
Wer ſich wiederſetzt eyn Mütze zum Lon;
Und wer geſchlagen wued im Land,
Dem wird eyn Unterhos zuerkannt;
Wann wer der fäuleſt wird genand,
Kriegt eyn ganz Anzug kurzee Hand;
Eyn Uhre kriegt der Fleyne Mann,
Der Feyn Buchſtaben leſen kann;
Wer dumb, frech und unſinnig iſt,
Grob, unverſtändig alle Friſt
Wird photographiert vom vollen Fürſten
Und ausgeſtopft mit Lederwürſten;
Wer eyne Stund hat nachzuſten müſſen,
Kriegt eyn Sack voll Pfefferrüſſen;
Wer ſich gar am Schulmeiſter vergreifen wölle,
Der iſt im land der größte Held,
Und weſſen Hinteen iſt noch blau,
Dem giebt der Graf ſeyn Tochter zur Frau.

Von der Wollust und von dem Tode

Unter dieſem Titel veröffentlichte Arthur Holitſcher ein neues Werk, in dem er die Wolluſt als den kleinen Tod bezeichnet.

Erſt ſterben wir den kleinen Tod
Und hintennach den großen.
Beim letztern zieh'n wir aus den Leib,
Beim erſtern nur die Hoſen.

Cri-Cri

Orthodoxe Exegese

Auf der Barmer hyperorthodoxen Kreisſynode bezeichnete der Superintendent Hermann nach dem „Amtlichen Kreisblatt“ den Theaterbrand in Barmen zwar als ein Unglück für die Betheiligten, er ſah darin aber auch „einen aufgehobenen Gottesfinger für unſere Stadt.“

Steht ein Theater wo in Brand,
So ſieht Do drohen Gottes Hand.
Doch ſchlägt's in eine Kirche ein,
Das muß des Teufels Finger ſein!

Wespe

Bruderzwist in Oesterreich

„All“ und „Oſt“ und „Oſt“ und „All“
Machen immerfort Krawall;
Wolf und Schönerer befehden
Sich in Thaten und in Reden
Und das Heer der Feinde lacht
Ganz im Stillen mit Behacht
Ueber das Gezänk der Brüder,
Denn der laute Austauſch rüder
Schimpfereien, der im Zwiſt
An der Tagesordnung iſt,
Und das Spiel mit ernſten Dingen,
Die gefährdet werden — bringen
„All“ und „Oſt“ und „Oſt“ und „All“
Leichter als der Feind ... zu Fall.

Lot

Der neue Plutarch

„Jetzt ſtreiten ſie ſich,“ ſpottete Eugen Richter einem Konſervativen Collegen gegenüber, „ob euer Heros Bismarck ſeine eigenen Zähne oder ein falſches Gebiß gehabt habe.“

„Das müßten eigentlich Sie am beſten wiſſen — er hat Ihnen ja oft genug die Zähne gezeigt!“

Der hl. Petrus kam zum Herrgott gelaufen. „Da ſteht aner draußt,“ rief er entrüſtet, „der hat mi an unverſchämten Menſchen g'hoaßen, weil ich ihn net ſo mir nix dir nix hab einlaſſen wollen!“

„Hm,“ ſagte der Herrgott nachdenklich, „ſollt dös am End ſcho der Oerterer ſein?“

„Die Forderung des Jeſuiten de Luca, auch über die heutigen Ketzer die Todesſtrafe zu verhängen, wird ſelbſt von den katholiſchen Zeitungen als Unſinn bezeichnet. Das wär aber doch auch etwas für den Inder!“

„Ich bin mehr für den Podeſt!“

Ein Monarch pflegte zum Zeichen ſeiner freundſchaftlichen Geſinnung den andern Nationen Bronzeſtatuen zu verehren.

„Ich werde nicht eher ruhen,“ erklärte der Friedensfürſt, „bis alle Kanonen in Statuen verwandelt ſind!“

Dr. Oerterer, Dr. Daller, Dr. Schädler und Dr. Pichler ereiferten ſich privatim über das realiſtiſche Studium.

„Da ſchaug aner uns an!“ rief letzterer. „Wie ſan alle humaniſtiſch gebildet und was ſan mir für Deel!“

Digitized by Google

Malväterchen Bülow
und der Jesuiten- und Junker-Rabe
Arge Runen raunen die Beiden — Lethe nicht, Kächler, Dein Ohr!

Im Mai 1902

Hol' aus dem Schrank mir meine woll'nen Socken,
Den dicken Winterrock bring' auch herbei,
Und laß' uns hinterm warmen Ofen hocken
Im Monat Mai.

Doch willst hinaus Du muthig und verwegen,
Dein Paraplui stets in Bereitschaft sei;
Denn alle Tage gibt es pünktlich Regen
Im Monat Mai.

Die Gummischuhe hab' an Deinen Füßen,
Trag' um den Hals ein Wollituch oder zwei;
Nur so kannst Du die Frühlingsluft genießen
Im Monat Mai.

Und hüte Dich, beim Gruß den Hut zu lupfen,
Sonst ist's mit Deinem Wohlergeh'n vorbei;
Du kommst nach Hause mit dem schönsten Schnupfen
Im Monat Mai.

Margo

Unverbürgtes

„Bis zu meiner Krönung," sagte King Edward, „möchte ich den Krieg beendet sehen!"

„Nix leichtere als dös!" erwiderte Chamberlain.

„Also doch!" rief der König erfreut.

„Fein si nix!" lächelte Joe. „Sie brauchen s' bloß z'verschieben!"

An die 100 Millionen-Schwindlerin Therese Humbert

Daß statt der hundert Millionen
Ein alter Hosenknopf allein
In Deinem Geldschrank durfte wohnen —
Therese, pfui! Das war gemein.

Daß auf die hundert Millionen
Gerade Frankreich fiel herein,
Die superklügste der Nationen — —
Therese, das war sehr gemein!

Daß mit den hundert Millionen
Du jahrelang noch obendrein
Gefoppt die höchsten Amtspersonen — —
Therese, war noch mehr gemein!

Doch daß sogar die Millionen
Vom Papst gesegnet mußten sein,
Um Deinen Schwindel zu belohnen — — — —
Therese, das war schon ganz gemein!!

A. de N.

Bismarcks Zähne

Da streiten sich die Leut herum,
Ob Bismarcks Zähne echt,
Ob grad sie waren, oder krumm,
Ob cariös und schlecht.
Der eine Zahnarzt saget aus,
Daß falsch war sein Gebiß;
Der andre: „Niemals riß man aus
Ihm einen Zahn gewiß."
Der Dritte sagt: „Die Neuralgie
Von schlechten Zähnen kam!"
Der Lenbach aber, daß sich nie
Bismarck 'nen Zahnarzt nahm. —
Ich bin kein Zahnarzt, habe auch
Nie seinen Mund beschaut,
Doch, daß sie kräftig zum Gebrauch,
Verkünd ich dreist und laut:
Er knackte öfters ja damit
Bekanntlich manche Nuß,
Und biß er einmal auf Granit
War's ihm nur Pflaumenmus.
Vor dem Gebisse hatt' Respekt
Manch feindlicher Kumpan;
Zehn Gegner nahm er im Affekt
Auf einen hohlen Zahn.
Und wer den Judaskuß ihm bot,
That bald den letzten Schnauf —
Die Zähne kitzelten ihn todt:
Es waren Haare drauf!

Felix

Der Zuchthäusler auf St. Martinique

Der einzige Mensch, der in St. Pierre gerettet wurde, war — ein Zuchthäusler, der im Gefängniß saß.

Vom Himmel regnete Feuer und Schwefel
Und verbrannte die Tugend, erstickte
den Frevel.
Nur ich blieb vom ganzen Geschlechte.
Nun macht mich die eine Frage verwirrt:
Hat der liebe Gott sich diesmal geirrt?
Oder war ich der einzig Gerechte?

Uri-Uri

Im Restaurant

Gast: Was haben Sie mir denn da gebracht?
Kellner: Die „Woche", mein Herr!
Gast: Das ist doch nicht die Woche! Es ist ja kein Bild vom Deutschen Kaiser drinnen.

An den Chirurgen Kirber
(à la Radics und Doodics)

Wenn zwei Zwillinge sich streiten,
Deren Leib in eins verwuchs,
Denkt ein Kluger Arzt bei Zeiten,
Wie er Einen rettet flugs.

Frisch die Säge angesetzt,
Geht es gar nicht mehr im Guten:
Bleibt der Michel unverletzt,
Mag der Mitsch sich verbluten!

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER.
G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

J. Huber-Feldkirch

Glaubt mir, es ist kein Märchen, die Quelle der Jugend, sie rinnet Wirklich und immer. Ihr Trost wo? In der dichtenden Kraft.
Fr. Schiller, „Quelle der Verjüngung"

Im Frühling

Aus den dumpfigen Niederungen
Schreit ich in leuchtender Zuversicht.
Horch, in tausend jubelnden Zungen
Sing ich das tönende Lied vom Licht.

Von des Alltags Noth überbürdet,
Von des Alltags Kleinheit erschlafft,
Ward meine Seele entweiht, entwürdet
Und vergaß ihrer göttlichen Kraft.

Aber nun steigt und fluthet sie wieder
Gleich den Säften in Halm und Holz,
Und ich finde die alten Lieder
Und den alten, funkelnden Stolz.

Von mir sinkt alles Wehmuth-Weiche,
Alle Demuth verrauscht, verrinnt.
In mir fühle ich Königreiche,
Die voll heimlicher Schönheit sind.

Philipp Witkop

Das Gott'swillen-Moidele

Von Anna-Croissant-Rust

Im „Stern" schleicht ein graues Geschöpf umher. Es ist nicht jung, nicht alt, nicht groß, nicht klein, nicht schwarz, nicht weiß und hat doch was von beiden Farben, es lacht nicht, lächelt nur und dann sieht's eher aus, als wenn es weine; es spricht nicht und geht so leise, daß man es nicht hört, patscht nie die Thüren zu wie die andern Dienstboten, ißt an der äußersten Tischkante, wie wenn's nicht zu den Uebrigen gehör, thut alles und nichts, ist da und wieder verschwunden, eh man sich umschaut, dies graue Wesen ist das Gott'swillen-Moidele.

Das Gott'swillen-Moidele hat nie was Rechtes gelernt, kann keine eigentliche Arbeit. Es räumt Oefen aus und zündet Feuer an, das gleich wieder ausgeht, es füllt Haber und Eimer mit Wasser und verschüttet alles wieder beim Tragen, es wäscht und macht die Wäsche schmutziger, als sie vorher war, es putzt und fegt und man sieht nicht, wo es angefangen und wo es aufgehört hat, es trägt Gläser und läßt sie fallen, wenn nur Jemand nach ihm sieht, das alles kann das Moidele und Spinnen obendrein. Das thut's am Abend, aber der Rocken bleibt lang, lang dick und die Spule lang, lang schlank und Knöpfe hat der Faden[1] einer reißt sich um den andern. Das verdrießt aber das Gott'swillen-Moidele nicht, es spinnt unbeirrt weiter, immer mit dem halben Lächeln, das aussieht, als grüße es die Knechte und Mägde sind ganz gut mit ihm, und wenn sie einmal hänseln, ist's nicht bös gemeint, auch die gelegentlichen Püffe, wenn's im Weg 'rumsteht, sollen nichts Schlimmes bedeuten. Doch geht's Moidele immer rum, wie wenn es den Kopf zum Prügeln hinhalte, wie wenn jeden Augenblick von irgendwoher, von irgendwem ein Stoß kommen müßte.

Immer drückt sich's an der Mauern hin; es möchte sich dünner machen, als es so schon ist, es bittet förmlich um Verzeihung für sein Dasein, alles ohne Worte.

Wirth und Knechte und die Mägde, sind mit ihm nicht anders wie mit den andern Dienstboten, eher besser, doch sagen sie laut vor ihm: „Nützen thut's uns zu nicht, sie is um Gott'swillen da, wo so Viele essen, kann sie auch noch mitessen."

Vor fünfzehn Jahren ist's Moidele in's Haus gekommen, gut siebenundzwanzig alt und sah nicht viel anders aus als jetzt. Damals trug's auch sein dreieckiges Tüchlein auf dem Kopf, das es stets im Hause aufbehält, damals sahen schon seine Röcke aus, wie wenn sie ihm vom Leib rutschen wollten, weil's „gar so viel dünn war," damals schon trug's Schuhe, die ihm viel zu groß waren.

Es stammte aus dem Schmierer Thal, hoch oben in Rasern war's geboren und seine Lebensgeschichte war merkwürdig genug.

Ich hörte sie später theilweise selbst von ihm, allerdings viel später, denn zu Anfang hatte ich's gleich ganz mit dem Moidele verschüttet, als ich's thörichter Weise frug, ob es einen „Buam" hätte. Wie es mich da anschaute! Ich hab nie wieder danach gefragt und 's Moidele schlich an mir vorüber, wie wenn es von mir noch einmal so viel Püffe erwarte wie von den andern. Die Wirthin war's, die mir ergänzte, was mir Moidele verschwieg und die mir den Liebesroman erzählte, der es eigentlich zum Gott'swillen-Moidele gemacht.

Sein Geburtsort Rasern liegt hoch oben im wilden Schmirnthal und zwar war Moidele auf dem höchstgelegenen Einzelhof geboren, verlor die Mutter früh und hauste mit dem Vater und den drei Schwestern in der Einsamkeit. Wer diese Hochthäler und weitliegenden Einzelnhöfe kennt, die den langen, langen Winter von Allem abgeschnitten sind, um die nichts ist als das rohe Weiß, der Donner der Lawinen und berstende Waldbäume, der weiß, wie stumm, wie wortkarg, wie in sich gekehrt diese Menschen der Stille werden und wird sich wundern, daß es in Moideles Heimath weder still noch einsam war. Es schaute drinnen aus wie in einer Räuberhöhle und sang zu schlimmer als in einer Räuberhöhle. Der Vater war schon wortkarg, aber dabei ein bitterböser, jähzorniger Mann, der seinen Kindern vor Geiz nicht das Salz in der Suppe gönnte und sie darben ließ. Das Volk sagte, daß seine Frau aus Mangel an richtiger Nahrung im Wochenbett zu Grund gegangen sei. Sie war eine stille, fleißige Frau gewesen, die wohl ihr Plätzchen Elend allein in der Bergeinsamkeit getragen. Im Thal sah man sie in der rauhen Jahreszeit kaum, im Sommer selten, nur wenn sie ein Kind zu begraben hatte. Kam sie herunter, und das geschah fünfmal in den letzten sechs Jahren ihres Lebens, denn die letzten fünf Kinder starben ihr. Zuletzt trugen sie sie selbst herunter in dem schmalen Sarg, leicht wie ein kleines Bündl sei sie gewesen, sagten die Träger.

Nach ihrem Tode fing die Räuberwirthschaft an. Rathi, die Große, — sie war damals vierzehn, — saul und dabei herrisch wie der Vater, wollte nichts thun, und das kleine, schwächliche Moidele war zwar den ganzen Tag am Arbeiten, aber es brachte nichts von der Stelle und das Haus wurde immer wüster und schwärzer. Der Vater schimpfte und fluchte heram und schlug sie alle der Reihe nach. Sie verkrochen sich in die schwärzesten Löcher, wenn er heimkam, aber er fand sie jedesmal, zerrte sie vor und schleifte sie durch die Stuben. Wenn's nur irgend ging, blieb er vom Hofe weg, die Kinder fütterte sich heimlich an vor Freude, wenn er seinen Hut nahm, oder im Winter Mantel und Steigeisen, und es war nicht nur einmal, daß ihm

Digitized by Google

Lenznacht

Willibald Föhring (Leipzig)

Und durch die athemlose Stille
Ein wunderbares Klingen zieht,
Ein Sang aus Leid und Lust gewoben,
Ein zitternd süsses Liebeslied.

Anna Ritter

hartbl den Wunsch nachschickte: „Wenn er si nur derfallet!“ An ihr, als der Aeltesten, die ihm noch dazu immer ein Maul anhängte, ließ er zuerst allen Zorn aus. Dafür knuffte und schlug sie wieder das Moidele und die Kleineren, daß oft ein Geheul und Geschrei war, daß es der Vater schon von Weitem hörte. Und das wurde schlimmer, je älter sie wurden. Die Jüngeren, die auch mehr die zürnische, herrische Natur der Aeltesten hatten, und verbittert, halbverhungert und tückisch waren wie die Wildkatzen, fingen an, sich gegen Kathl zu stellen und das Gedränge und Geschrei wurde immer toller. Des Essens wegen, das sie sich gegenseitig vom Teller zerrten, der Arbeit wegen, die sie scheuten, wegen der paar Fetzen Kleider, die die Mutter hinterlassen und die sie sich gegenseitig vom Leibe rissen. Dem Vater fiel zu nicht ein, ihnen Gewand zu kaufen, auch wenn's ihnen vom Leibe faulte, nicht. Was er brauchte, mußte freilich her, er stieg mit dem feinsten Janker und hatte den schönsten Gamsbart am Hut, er trank den besten Wein unten in St. Jodok, oder in Stafflach, und so manche Nacht kam er schwer betrunken und manche Nacht gar nicht heim. Er hatte Alles und sie wußten oft nicht, wovon ihren Hunger stillen. Daß sie einmal aus dem Haus gekommen wären, davon war keine Rede, nicht Sonntags zur Kirche und nicht zum Tanzplatz. Sie waren doch auch junges Blut, und mußten wie verscheuchtes Nachtgethier hinter den Scheiben hocken bleiben, wenn sich ja einmal einer in die Einöde verirrte. Allen Groll, alle angehäufte Wuth, die sie dem Vater nicht zeigen durften, ließen sie an einander aus, und oft krochen sie alle müd und zerschlagen in ihre Streu und bissen und fraßen sich noch unter der Decke. Vor Hunger und Gier wurden sie diebisch, sie schlichen sich des Nachts in des Vaters Kammer, und wühlten in seinen Schubladen, sie durchsuchten seine Taschen, wenn er betrunken, steif wie ein Stück Holz auf der Ofenbank lag, und um ein paar Pfennige tobten oft Kämpfe die halbe Nacht.

Aengstlich hielt sich Moidele von Allem fern. Es zitterte vor dem Vater und fürchtete sich vor den Schwestern. Der Vater hatte sich allmählich daran gewöhnt, da sie sozusagen den Haushalt führte, sie für alles verantwortlich zu machen. War er betrunken, oder erschien ihm was nicht recht, so schlug er blindlings auf sie ein. Immer sollte ein Essen für ihn auf dem Tisch sein und die paar Pfennige, die er gab, und die sie in Angst und Noth hütete, langten kaum für's Aeußerste. In nüchternen Augenblicken begehrte er, daß Ordnung in die Räuberhöhle komme, in die jedes so viel Unrath und Schmutz hereintrug, als ihm nur immer gefiel, ja er selbst fing an, auf ganz thörichte Weise die Stuben voll Wasser zu schütten, daß das schwache Moidele bis tief in die Nacht hinein mit zitternden Knieen auf den Dielen liegen und fegen mußte. Die andern hielten sich still unter ihren Decken und muckten auch nicht, wenn der Alte darauf losschlug. War ihm die Fanlenzerei einmal zu arg geworden und schrie er im Haus herum, daß sie sich einen Dienst suchen sollten, so standen sie mit hängenden Köpfen und fierten in die Ecken. In einen Dienst? Zu fremden Leuten? Sie, die sich mit ihren Lumpen nur im Halbdunkel nach St. Jodok getrauten, um ihre gestohlenen Kreuzer dahinzutragen?

Nein, davon wollten sie nichts wissen, die Heimat war die Heimat, und die Fremde die Fremde, und wenn der „Voda“ eins draußen haben wollte, so konnte es ja das Moidele sein.

Wirklich an einem Vorfrühlingstage, als der Vater Moidele in seiner betrunkenen Wuth halb lahm geschlagen, zog's seinen besten Rock an, der mit viel Mühe zusammengeflickt und rein und sauber war, nahm ein kleines Bündlein und kehrte dem Vaterhaus den Rücken.

Schlechter wie zu Hause konnte es wo anders auch nicht sein, meinte es und stieg noch immer weinend, aber doch ganz muthig in's Thal und wieder bergauf und wanderte bis gegen Abend, wo's im Obernbergerthal eine gute Heimat fand. Schlechter war's da nicht, oh nein, der Armen erschien's ein herrliches Leben, trotzdem sie den ganzen Tag gescholten wurde, weil sie alles verkehrt machte. Der in aller Welt hatte denn ihr einen rechten Handgriff gezeigt? Sie war gern duldsam

Digitized by Google

Paul Rieth

„Na, Leibbursch, hast Du gelesen? Der Trinkzwang bei den Corps soll aufgehoben werden."

„Wie egal, ich sauf' ja freiwillig!"

und ruhig, wenn sie alle an ihr herumzuzanken hatten, sie war ja wie im Himmel. Satt zu essen zu jeder Zeit, ein ordentliches Bett, ordentliche Kleider auf dem Leibe und ordentliche Worte für sie!

Moidele blühte auf, sie kämmte und flocht ihr Haar alle Tage schön wie die andern Mädele, sie setzte ihren Stolz darein, sauber „gewandet" zu sein, sie that ihrer Dienstfrau alles, was sie ihr nur an den Augen absehen konnte und erst als der Sohn von den Kaiserjägern nach Hause kam! Ihm hätte sie alles thun, ihm zu Gefallen sich umbringen lassen können. Und wie konnte er bitten! Wie konnte er gut sein mit ihr! Er sie bitten! Er gut sein mit ihr! Mit ihr, der Aermsten aller Aermen, die für ihn ja alle Martern gern erduldet hätte! Ihr kaum sein Glück tragen. Die hatte sie gedacht, daß es solche Seligkeit auf Erden geben könne. Aber um Weihnachten, bei krachender Kälte, als der stolze Kaiserjäger schon lang vom Bitten abgelassen, und sie mit keinem Auge mehr anschaute, stieß die Mutter die arme, schwangere Magd aus dem Hause.

Ueber den Bergen am Brenner standen schwere Wolken, der Schnee krachte, und in den Schluchten stürmte es. Der Weg war vereist und die Nacht nahe. Verstoßen, ohne Freunde, wo sollte die arme Sünderin hin? Sie hockte sich bei einem Christusbild nieder, das an der Straße stand und schaute auf zu ihm. Schuld war sie sich keiner bewußt, wer ihr so viel gegeben, dem sollte sie das Wenige nicht geben? Sie bereute nicht, aber die Angst peinigte sie. Wohin? Nach Hause? Sie zitterte, wenn sie daran dachte, aber die Nacht, der Frost, der Sturm drohten. Sie dachte an das Kind, das sie trug, und machte sich auf den Weg über Eis und Schnee, ihren mühseligen, beschwerlichen Weg.

Es mochte gegen acht Uhr des Abends sein, als sie erschöpft und von Schmerzen gepeinigt, an des Vaters Thüre klopfte.

Drei erschreckte, furchtsame, zerlumpte Weiber, zottig und voll Schmutz, stießen sich unter der Thüre, die sie nur halb öffneten. Durch die offene Küchenthüre sah man das Feuer auf dem Herde flackern, hörte das Krachen der Scheite — die Heimat, der Herd, die Ruhe —

Moidele schritt die erste Stufe hinauf: „Gelobt Gott!" sagte es leise und demüthig, da fiel der Schein der Laterne, die Kathi hoch hob, auf sie, die Weiber kreischten auf, die Thüre fiel zu und die Riegel knarrten.

Zweimal in der Nacht, in Schmerz und Weh, kroch Moidele an's Haus und bat um Einlaß. Drinnen brannte noch Licht, doch rührte sich nichts. Sie pochte an die Läden, schleppte sich laut weinend und schreiend an die Hinterthüre, doch keiner that ihr auf, das Licht erlosch.

Endlich kroch sie, starr vor Kälte, in den Streuschober, kaum mehr im Stand, sich in die Streu zu verwühlen, die Hände geballt vor Schmerz, sinnlos in ihren Aengsten.

Am Nachmittag des andern Tages fanden Jodler Bauern, die mit den Holzschlitten hergab wollten, durch das Gestöhn aufmerksam gemacht, die Erstarrte.

Ihr Schlagen und Pochen an den Thüren der Schwestern war vergebens, so brachten sie die Kranke, nachdem sie sie in Streu und Decken eingewickelt, mühselig zu Thal. Sie und das Kind. Das Kind, schwächlich und zu früh geboren, starb gleich, und aus Moidele, als es nach langen Fieberwochen wieder genas, ward eben das „Gott's willen-Moidele."

Opfer der Mode

Von Wladimir Kirjakow

„Guten Tag, Anna Pawlowna!"

„Ach, Olga Sergejewna! Das ist mal nett, daß Sie mich besuchen! Aber was ist das? Ohne Hut? Ist das vielleicht letzte Mode — ohne Hut ausgehen? Das wußte ich noch gar nicht!"

„Nein! Natürlich bin ich im Hut gekommen. Aber Sie wissen ja, was für große Hüte man jetzt nach der neuesten Mode trägt. Keine Möglichkeit, damit durch die Thür zu kommen. Im geschlossenen Wagen kann man schon gar nicht fahren . . . Ich kam also im Schlitten, mußte den Hut auf der Straße an der Haushür abnehmen und ihn beim Portier lassen. Und — stellen Sie sich vor: als ich auf der Straße den Hut abnehmen will, bleibt er mir in den Haaren hängen, und ich kann gar nicht damit zurechtkommen. Es sammelte sich ein ganzer Haufen müßiger Gaffer. Einige begannen laut zu lachen. Ich verstehe nicht, was daran komisch ist, wenn eine Dame sich nach der Mode kleidet! Bodenlosig, noch außerordentlich wilde Sitten bei uns!"

„Und wie sind Sie schließlich zurechtgekommen?"

„Ein Schutzmann kam und half mir den Hut abnehmen. Ich glaube, er hat einige Leute zur Woche geführt."

„Wissen Sie, ich kann mich doch nicht entschließen, solch einen großen Hut aufzusetzen, mit dem man überall anstößt . . ."

„Also Sie ziehen es vor, sich unmodern zu kleiden? . . . Nein, dann schon lieber eine kleine Unannehmlichkeit in den Kauf nehmen. Im Theater ist es allerdings ziemlich unbequem: man muß immer zwei Logen nebeneinander nehmen, weil es mit einem modernen Hut absolut unmöglich ist, in einer einzigen Loge Platz zu finden. Mein Mann sitzt ja immer unter dem Hut, aber der Hut selbst reicht doch noch in die Nachbarloge hinein."

• • •

„Was für ein Album besehen Sie denn da so eifrig, Baronesse?"

„Sie sind wirklich zu neugierig, Monsieur Grenkow."

„Pardon! Ich wußte nicht . . ."

„Nein, nein, ich scherze ja nur. Kein Geheimniß weiter. Das ist ein Tätowirungsalbum. Ich habe es erst eben aus dem Laden bekommen. Und da sitze ich nun und wähle mir eine Tätowirung aus."

„Sie wollen sich also tätowiren lassen, Baronesse?"

„Warum denn nicht? Wenn es die Mode verlangt."

„Sie wollen sich also wirklich das Gesicht tätowiren lassen?"

„Das Gesicht? Wer spricht denn davon? Soweit ist die Mode Gott sei Dank noch nicht. Ich werde . . . wie soll ich's gleich ausdrücken? . . . mein Décolleté tätowiren lassen. Das ist die letzte amerikanische Mode. Sehen Sie mal: hier diese Muster finde ich besonders hübsch. Ich glaube, das wird mir sehr gut stehen."

„Aber es wird Ihnen so weh thun."

„Unsinn! Man kann unter Chloroformirung. Nur schade, daß man diese Tätowirung das ganze Leben lang tragen muß, daß man sie nicht wechseln kann. Darum ist die Auswahl des Musters eben eine ungeheuer wichtige Sache, einfach eine Lebensfrage! Nein, ich kann mich wirklich noch nicht entschließen. Ich muß mich erst mit meiner Schneiderin berathen."

• • •

M. Hagen

Die missverstandene Ehrenbezeigung

„Du, Papa, müssen die Soldaten immer erst „hüh! ch" machen, ehe sie ihr Stückchen Kuchen kriegen?"

Digitized by Google

„Poesie liegt in mir drin,
Weil ich so manierlich,
Weil ich so poetterlich,
Weil ich so ein zuckersüßes
Schnutchen bin."

A. v. Kubinyi (München).

„Gnädige Frau, der Lehrer ist da."

„Er soll einen Augenblick warten ... Sie wollen hier, Adjeldba Georgiewna? Ach bleiben Sie doch noch, bitte!"

„Nein, nein, ich will Sie nicht stören! Auf Wiedersehen! Ich küsse Sie nicht, weil das jetzt nicht Sitte ist. Lassen Sie uns der Mode nach die Nasen aneinander reiben."

„Hahaha ... Ich kann mich an diese neue Art der Begrüßung und des Abschieds noch immer nicht gewöhnen, obwohl sie im Grunde genommen viel hygienischer ist, als ein Kuß, wenigstens, wenn man den Aerzten glauben darf."

„Natürlich vorausgesetzt, daß man keinen Schnupfen hat. Apropos, ich wußte gar nicht, daß Sie Stunden nehmen ... Musik oder Brandmalerei?"

„Weder das eine, noch das andere. Im Vertrauen gesagt: ich nehme bei einem Tanzlehrer Stunden im modernen Gang. Sie wissen ja, der Gang muß bei den Damen jetzt so leicht, schwebend sein ... Gerade so, als ob man im nächsten Augenblick fortfliegen wollte. Das ist schrecklich schwer! Auf den Rath meines Lehrers habe ich mir sogar Stiefel mit besonders hohen Absätzen machen lassen.

Digitized by Google

Angelo Jank (München)

Künstlertraum

Der Lampe Schein im schweigenden Gemach,
In das ich mich zum Träumen eingeschlossen,
Rief der entschlafnen Stunden eine wach,
Die schenkte mir den prächtigen Bahngenossen,
Der weit voraus im raschen Siegesgang
Den Lorbeer schon in trunkenen Händen schwang.

Ihm nach, ihm nach! Die Seifel meinen Rossen!
Es gilt dem Ruhm! Schon steht am Ziel und Sieg
Der Freund von Glanz und Götterglück umflossen.
Ein Lächeln, das ihm aus dem Herzen stieg,
Winkt mich heran: Du wirst der nächste sein.

— Was dunkelte sich meiner Lampe Schein!
Erschrocken sah ich zwischen Traum und Licht
Die Muse stehn. Ihr edles Angesicht
Sah mich mit seinem Spott von oben an —
Ein Seufzer und ein stolzer Traum zerrann.

Gustav Falke

Moralische Unterhaltungen

II. Tout comprendre c'est tout pardonner

Ein Kreis ganz reifer Menschen: Männer und Frauen, deren Subjektivitäten so durchgebildet sind, daß sie beinahe schon die rein persönliche Nüance wieder verlieren. Sie können über alles sprechen, über das Diffizilste und über das Intimste, weil ihnen alles, das eigne Innere und Schicksal eingeschlossen, nur Beispiel eines Allgemeinen ist. Die Rede ist von einem Mädchen, das der Verführung zum Opfer gefallen ist; ein mit Rücksicht auf die Personen etwas rätselhaftes Vorkommnis, von manchen Seite wurde behauptet, daß sie nicht die Verführte, sondern die Verführerin gewesen wäre.

„Selbst wenn das wahr wäre," sagte eine der Frauen, „so würde ich sie auf die äußere Thatsache hin doch noch nicht zu verurtheilen wagen. Ich bin überzeugt, daß man in all solchen Fällen nur tief genug in die inneren Bedingungen, in die Schicksale und Impulse hineinzublicken brauchte, um auch das scheinbar Schuldvollste zu verzeihen. Die Seele, der sich ein Verzeihen anrechnen wollte, verschwindet mir eigentlich immer unter den Händen, sobald ich all die einzelnen Ursachen und Umstände zusammenhabe, aus denen die That entsprang; sie ist nur wie ein Schauplatz, auf dem eine Menge Schicksalsfäden, Gott weiß von woher gesponnen, sich begegnen. Mir ist, als ob alles, was uns als Schuld erscheint, viel mehr an der Seele, als aus der Seele geschähe."

Die Nachbar lächelte ganz leise. „Das ist doch etwas willkürlich," sagte er. „Was dabei herauskommen würde, wenn wir Alles verstünden, ist garnicht so sicher. Vielleicht grade das Gegentheil von dem Alles-Verzeihen. Gewiß kann man jede That so lange in ihre Ursachen auflösen, bis nichts mehr von eigentlicher That an ihr übrig bleibt. Vielleicht aber ist es doch nur die oberste Schicht der Erkenntnis, in der sich die Schuld so verflüchtigt — und sie findet sich wieder, wenn man eine tiefere aufgräbt. All das Aeußerliche und Verantwortungslose wird wohl im letzten Grunde eine geheime Beziehung zu der Seele haben. Die ganzen Uebermächte von Natur und Schicksal finden sich eben nur da zusammen, wo eine Seele bereit ist, sie auch wirksam werden zu lassen. Nur daß dieser Zusammenhang der äußeren Kräfte mit unserm tiefsten Ich uns so sehr verborgen ist! Nein, ich glaube, daß, wenn wir wirklich Alles verständen, wir garnichts verzeihen würden!" Alles dies hatte er lächelnd gesagt; aber es war kein Lächeln der Ueberlegenheit über die gegnerische Ansicht, sondern mehr, als gälte es der eignen Bekauptung.

Hier entstand eine kleine Pause. Der Gegensatz, der keine rechte Lösung zuließ, trieb die Gedanken der Anderen in ganz andre Richtungen — da uns der Abweg so oft als ein Auswes erscheint. Ein Dritter begann: „Ich persönlich habe mehr zum Verurtheilen noch zum Freisprechen den Muth. Darum hat mich eigentlich der Beurtheilende immer mehr interessirt als sein Opfer. In dem, der verurtheilt oder verzeiht, zeigt es das Wesentlichste seiner Natur, worauf's ist es ihm an: ob weil er verfeiert oder trotzdem er nicht verfeiert. Mit diesem letzten greift der Mensch, über alle Zwischenstufen des Verstandes hinweg, unmittelbar an das Ja des Andern. Dies scheint mir das Größte und Wundervollste, wenn Verzeihung wie Liebe ist, die von Gründen nicht geschaffen, sondern eher zerstört wird. Das ist keine Kunst und kein Edelmuth, zu verzeihen, wenn man erst alles begriffen hat. Ich preise die Einfachen vor den großen Mysterien des Du, die nach beiden vollkommener Entbüllung garnicht begehrt, sondern es mit Liebe bedeckt, ohne hinzusehn; den Ueberschwang des hingebenden, liebenden Verzeihens, das nicht zu wägen braucht, weil es aus einem unerschöpflichen Vorrath nimmt. Das ist mir eine flache Toleranz, die des tout comprendre. Nein, erst die ist tief und werthvoll, die verzeiht, obgleich sie nicht begreift."

„Das ist die Wahrheit," sagte jemand, der ein wenig im Dunkeln saß. „Aber nicht die ganze Wahrheit. Gewiß sind es wundervolle Menschen, die verzeihen, trotzdem sie nicht begreifen; aber sie haben es eigentlich leicht mit ihrer wahllosen Güte. Erst wenn man die That bis in's Letzte durchschaut und weiß, daß sie unverzeihlich ist — erst dann wird das höchste Verzeihen in uns aufgerufen; erst dann sind wir nicht, wie jene, einfach jenseits der Gerechtigkeit, sondern über sie hinaus. So scheint mir das Letzte und Stärkste, was wir leisten können: verzeihen, nicht, weil wir begreifen, auch nicht, trotzdem wir nicht begreifen, sondern — trotzdem wir begreifen — — —"

G. S.

„Stelle Dir vor, Pierre, nach der neuesten Mode ziehen sich die Damen Ringe durch die Nasen!"

„Na, ja, mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens!"

„Ich begreife nicht, wo da die Dummheit steckt? — Ist es nicht gleich, ob man einen Ring im Ohr oder in der Nase trägt? Ein Ring durch die Nase ist sogar viel hübscher, finde ich. Er fällt auch mehr in's Auge. Du denkst Dir natürlich irgend einen großen Ring darunter!"

„Ich denke mir natürlich gar nichts."

„Doch, Du denkst! Aber Du täuschst Dich gewaltig! Ein ganz kleines Ringchen. Natürlich mit einem großen Brillanten darin . . . Sicherlich, sehr, sehr hübsch! Du mußt mir unbedingt solch einen Ring schenken. Ich kann doch nicht hinter der Mode zurückbleiben! Fahre gleich zum Juwelier und kaufe solch einen Ring. Sage, einen Ring für eine Damennase. Hörst Du?"

„Na, mir ist's schließlich egal; trage meinetwegen einen Ring in der Nase, wenn's Dir Spaß macht. Aber wie wirst Du ihn durchstechen?"

„Darüber laß' Dir nur keine grauen Haare wachsen. Ich fahre zum Doktor. Der muß mir die Nasenscheidewand durchstechen."

„Und wie wirst Du Dir dann die Nase schnauben?"

„Die Nase schnauben? Pfui, wie unanständig Du bist! Welche feine Dame schnaubt sich denn überhaupt die Nase?!"

Digitized by Google

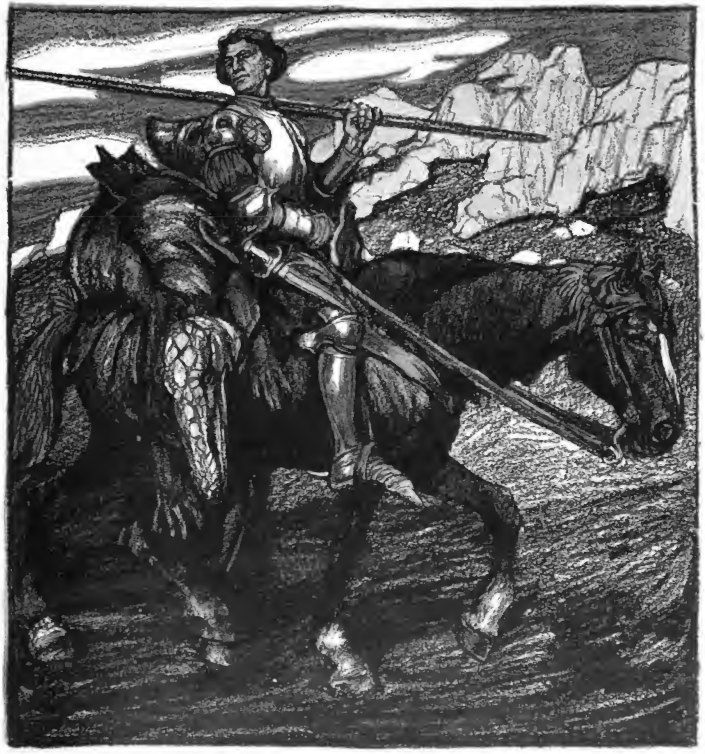
Landsknecht

Ruppig geworden sind mir Herz und Maul,
Und, liebes Köhlein, dir die Seidenhaare —
So manches in der weiten Welt bleibt faul;
Thorheit, daß einer kreuz und quer drum fahre!

Trab denn, mein Brauner, trab der Heimat zu! —
Ein warmer Stall geht über all' den Trödel,
Und irgendwo winkt jedem Herbergsruh:
Vor jedem Herde hockt ein Aschenbrödel.

Uns Feuer schaut's und träumt vom rechten Mann,
Der ihm das blaue Strumpfband lös und binde —
Mein liebes Köhlein, drauf und dran:
Wir finden uns zum rechten Königskinde!

Victor Hardung



Robert Engels (München)

Digitized by Google

Begräbniß erster Güte — *A. Weisgerber (München)*

Aus der guten alten Zeit

Professor (zum Kandidaten): Also können S' was?

Kandidat: Nicht viel, Herr Professor!

Professor: Na, wird mit so schwierig gehn. Sehn S', da bin ich kürzlich auf der Jagd im Hochgebirg gewesen. Schnee war viel. Jedesmal, wenn ich zu einem Abhange gekommen bin, den ich herunter mußte, hab ich meine Seel Gott empfohlen, und bin in drei Teufels Namen abgerutscht... Und's is mir niemals was g'schehn. Also, machen S' es auch so.... Empfehlen S' in Ihrer Angst Ihre Seel Gott und fangen S' in drei Teufels Namen endlich an. — —

Uebersetzungskunst

.... οὐδενὸς τῶν γυμνασίων φαυλότερον οὐδ' ἐλάττω πόνον ἔχει. Plato, Laches V.

Die Gymnasiasten sind am allerfaulsten und geben sich am wenigsten Mühe.

Anspruchsvoller Neffe

Jüngling: Tantchen, wenn Du mir außer Deinem Portemonnaie auch noch Deinen Schnurrbart zur Verfügung stellen könntest!

Alles ist schon dagewesen

Ben Akiba hat wieder Recht: denn schon vor Röntgen hat man durch die Finger sehen können.

Fräulein Naseweis

Cousinchen: „Du, Vetter, was versteht man denn eigentlich unter einem illegitimen Kinde?"

Vetter (Couleurstudent): „Das hat der Storch nicht kommentmäßig gebracht."

Wahres Geschichtchen

Auf dem Marsche in's Uebungsgelände werden von den Soldaten allerlei derbe Lieder gesungen.

Da wendet sich der Herr Hauptmann an einen zu einer Reserveübung eingezogenen adeligen Schriftsteller: „Na, Unteroffizier, hier haben Sie ja gleich eine schöne Gelegenheit, sich als Ueberbrettl-Baron auszubilden."

Begräbniß dritter Güte — *A. Weisgerber*

Wie man Sozialist wird

Da hält ein gelber Wagen
Der Post, und der fährt Geld,
Ich kann nicht anders sagen,
Als daß mir dies wohlgefällt.

Schon seit zwei Wochen warte
Ich auf das Honorar,
Auf einer Fünfpfennigkarte
Hab' drum ich gemahnt sogar.

Und aus dem Wagen klettern
Seh' ich den Beamten jetzt,
Ich kenne keinen nettern,
Den so meine Seele schätzt.

Gezogen an der Glocke
Wird gleich, o süßer Klang!
Ich wohne im vierten Stocke,
Es dauert etwas lang.

Wo mag er denn nur bleiben?
Dies Warten, es ist zu dumm!
Ich will nicht übertreiben,
Es bringt mich langsam um.

Doch — welch' eine
Greuelscene!
Der Postmann — o schreckliches
Weh! —
Als ob er mich verhöhne,
Da fährt er schon wieder weg!

Er hat mit seiner vollen
Geldtasche — o weh! o weh! —
Zu mir ja gar nicht wollen,
War unten bei dem Rentier

Der nahm mir den Bissen
vom Munde
Der Proz, der gefärtigt ist. —
Ich bin fein dieser Stunde
Fanatischer Socialist.

Julius Stettenheim

Digitized by Google

Tommy Atkins

Eine Kasernenballade nach Rudyard Kipling von Gustav Kühl

Ich komm' in eine Kneipe rein un will 'n Schoppen Bier,
Da heißts: „En Kerl in'n rothen Rock gehört anderswo als hier."
Die Schenkmamsells die stehen da un lachen sich halb zu Tod,
Ich wieder auf die Straße raus un sag zu mir: Na's gut!
Ja Tommy dis un Tommy das un „Tommy, will er raus!"
Aber „Bitte, Mister Atkins" heißt's, spielt die Kapelle vorm Haus,
Spielt die Kapelle vorm Haus, mein Jung, spielt die Kapelle vorm Haus,
Ja, „Bitte, Mister Atkins" heißt's, spielt die Kapelle vorm Haus.

Ich komm' in ein Theater rein so nüchtern wie man je,
Da war'n bessesener Fiorilist, der brauch nich auf's Juchhee;
Unsereins darf nur auf die Gallerie un in das Variété,
Aber wenn es losgeh'n soll, denn sind wir auf einmal Haute volée.
Denn Tommy dis un Tommy das un „Tommy wartet wohl."
Aber „Extrazug für Atkins" heißt's, wenn das Truppschiff abgeh'n soll,
Das Truppschiff abgeh'n soll, mein Jung, das Truppschiff abgeh'n soll.
Ja „Extrazug für Atkins" heißt's, wenn das Truppschiff abgeh'n soll.

Ha, Witze über die Uniform, über unser rothes Tuch,
Sind leichter gemacht as die Uniform, un die is schäbig genug,
Un unser Einen schubbsen, der bischen schwer geladen hat,
Das is 'n sehrnal leichteres Spiel wie ne Regimentsparad'.
Da geht's Tommy dis un Tommy das un Tommy, wohin ich tret,
Aber „Rothe Front von Helden" *) heißt's, wenn die Trommel wieder geht.
Die Trommel wieder geht, mein Jung, die Trommel wieder geht,
Ja, „Rothe Front von Helden" heißt's, wenn die Trommel wieder geht.

Wir sind keine rothen Helden nich, un wir sind kein blödes Vieh,
Wir sind bloß einfach jeder 'n Mensch, meine Herrschaften, grad wie Sie!
Un sind wir Euch auch manchmal nich bescheiden genug un fein,
Ja Kasernenmänner können nu mal keine Gyps-Apostel sein.
Da geht's Tommy dis un Tommy das un „Tommy kommt hinter her,"
Aber „Bitte, mein Herr, nach Ihnen, mein Herr," wenn es gilt:
Brauch Dein Gewehr!
Es gilt: Brauch Dein Gewehr, mein Jung, es gilt: Brauch Dein Gewehr!
Ja „Bitte, mein Herr, nach Ihnen, mein Herr," wenn es gilt:
Brauch Dein Gewehr!

Ihr schnackt von „besserer Kost" für uns, von „Lüftung", „Heizbarkeit":
Das hat all gar keine Noth noch nich, wenn Ihr man menschlich seid.
Laßt Eure Plötzenfickerei, aber thut uns nich in Verschiß.
Und zeigt, daß des Königs Uniform kein Schandkittel für uns is!
Erst geht's Tommy dis un Tommy das un „Frag ihn nich lang, er muß!"
Doch er heißt der „Retter des Vaterlands" beim ersten Flintenschuß.
Un Tommy dis un Tommy das, all ohne Verstand un Sinn;
Aber Tommy is kein blindes Huhn, bildt Euch man so nix in!

*) Thin red line of heroes, berühmt aus dem Krimkriege.

Paul Rieth (München)

Tommy Atkins

Fritz, der unsterbliche Bildhauer

(Aus unserem „Buch für die Jugend", das festere zu vorschriftmäßiger Kunstauffassung heranbilden soll. Vergl. Nr. 13 und 21 der „Jugend")

Deutscher Jüngling! Wenn in Deinem Busen
Eines Tags der Bildnerdrang wird wach,
Nimm zum Muster Dir als Sohn der Musen,
Fritz, den Tüchtigsten in seinem Fach.

Fritz, dem fast zu einem jeden Rocke
Seines Rocks ein Ordensband gehört,
Dessen Meister-Atelier per Woche
Mindestens ein hoher Gast beehrt.

Wem verdankt er das? Den festen Normen,
Die er nie und nimmermehr verletzt;
Was er knetet, das sind Uniformen,
Was er bildet, Säbel, Schwert und Spieß.

Folgendes ermöglicht uns die Füllung
Eines nicht'gen Urtheils über Fritz:
Früh um acht bekommt er die Bestellung,
Mittags ist das Werk schon im Besitz.

Strenge achtend auf das vorgeschriebne
Reglement und Feremoniell,
Meidet peinlich er das übertriebne
Abweichen von einem Uniformell.

Ganze Herrscherhäuser hat geknetet
Fritz in dieser meisterhaften Art.
Jünglinge, zu diesem Manne bretet,
Wenn die Muse eure Mutter ward!

Digitized by Google

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(garantirtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme -o- rasche Hebung der körperlichen Kräfte -o- Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Weibliche und männliche **Akt-Studien**

nach dem Leben

eine, wirkl. künstl. Coll. Brill. Probeselect. 100 Mignons u. 3 Cabinets M. 5.— Illustr. Catalog geg. 20 Pfg. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA" München, Lenbachstr. 9. Weltausst.: Rathhausstr. 3.

Künstlerische Festgeschenke

Die

Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend"

München

Färbergraben 28

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vondergkgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Hamburg-Amerika Linie.

Nordlandfahrten

Die Hamburg-Amerika Linie verfügt über 270 Schiffe — darunter 127 grosse Ocean-dampfer — mit einem Gesammt-raumgehalt von 661 355 Brutto-Register-Tonnen; ihre Schiffs-verbindungen umspannen den ganzen Erdball.

Erste Nordlandfahrt mit der Lustyacht „Prinzessin Victoria Luise" bis Dronthein; angelaufen werden: *Hvitsrde, Odde, Molde, Naes, Dronthein, Maraak, Hillesyit, Oie, Loen* (Olden), *Balholmen, Gudvangen, Bergen.* — Abfahrt von Hamburg 8. Juni 1902. Dauer 14 Tage.

Zweite Nordlandfahrt mit der Lustyacht „Prinzessin Victoria Luise" bis zum Nordkap; angelaufen werden: *Hvitsrde, Odde, Molde, Naes Tromsoe, Hammerfest, Nordkap, Digermalen, Maraak, Gudvangen, Bergen.* — Abfahrt von Hamburg 28. Juni 1902. Dauer 16 Tage.

Dritte Nordlandfahrt mit dem Doppelschrauben-Schnell-dampfer „Auguste Victoria" bis nach Spitzbergen; angelaufen werden: *Hewsrde, Odde, Molde, Naes, Dronthein, Tromsoe, Hammerfest, Nordkap, Spitzbergen* (Advent-Bay, Bellsund), *Digermalen, Maraak, Gudvangen, Bergen.* — Abfahrt von Hamburg 3. Juli 1902. Dauer 22 Tage.

Vierte Nordlandfahrt mit der Lustyacht „Prinzessin Victoria Luise" bis zum Nordkap; angelaufen werden: *Hvitsrde, Odde, Molde, Naes, Tromsoe, Hammerfest, Nordkap, Digermalen, Maraak, Gudvangen, Bergen.* — Abfahrt von Hamburg 15. Juli 1902. Dauer 16. Tage.

Fünfte Nordlandfahrt mit der Lustyacht „Prinzessin Victoria Luise" bis Dronthein; angelaufen werden: *Hvitsrde, Odde, Molde, Naes, Dronthein, Maraak, Hillesyit, Oie, Loen* (Olden), *Balholmen, Gudvangen, Bergen.* — Abfahrt von Hamburg 3. August 1902. Dauer 14 Tage.

Alles Nähere enthalten die Prospecte.

Fahrkarten sind bei den Inländischen Agenten der Gesellschaft zu Originalpreisen zu haben oder können bestellt werden bei der

Abtheilung Personenverkehr der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

Die Kölner Blumenspiele

(In Schinterkrotzkofzkreimen)

Alljährlich wenn der Mai sich naht,
Kommt auch der gute Fastenrath
Mit seinem „Blumenspiel" daher —
Und jeder Dichter lacht: „Ha der!"

Der aber lacht vergnügter noch
Und denkt: ich fang' Euch Alle doch!
Ihr geht in meine Pfoorten ein,
Denn Jedem steht ein Orden fein!

Und richtig! Mittelst Knopflochkram
Macht er die wild'sten Dichter zahm:
Noch Jeder, den ein Preis beglückt,
Hat dankbar zu ihm aufgeblickt.

Wer durchfällt, dem verspielt er nie
Zu sagen: „Nächstens trifft es Sie!" —
So wandelt ohne Rast den Pfad
Der herzenskund'ge Fastenrath.

K.

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Eisen-Somatose (Somatose mit 2% Eisen in organ. Bindung) ärztl. empfohlen bei Blutmangel, Leichtsucht in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

Photographische Apparate

aller Systeme zu mässigen Preisen

gegen geringe

Monatsraten.

Spezial-Kataloge gratis & franco.

BIAL & FREUND in Breslau II.

Das

Glück im Spiel

nach Wunsch zu lenken lehrt das Büchlein von

A. Herrmann.

Neue Aufl. Soeben erschienen:

Preis 1.10 Mark (franco).

Reichh. Katal. gratis. 15 Pf. Porto.

Buchhandlung **M. Luck, Berlin 27,** Prinzen-Straße 74.

O-T-R-U

Noch Ob' Thur Rohr Rohr das ist genau ein Zehntel der STENOGRAPHIE von KARL SCHLITTHAUER in Leipzig-Naschof. Lehrbuch 60 Pf. Lesebuch 60 Pf.

ALADIN

elastisch, nach wissenschaftl. Grundsätzen hergest. Hautwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiedererzeugung der Hautwuchsstoffe u. d. Kopfhaare. Erfolg für Damen u. Herren garantirt. Verbindert das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt discr. geg. Nachn. od. Vorhereinsdg. d. Betrages d. Apotheker LEGLER'S concess. Laboratorium, Dresden, Strehlenerstr. 26.

Schablon., Pausen, Vorlagen,

Pinsel, Borsten u. Utensil. Bedarfsartikel. Brückmann, Beyreis & Weber, Elberfeld.

Telefon 6788 **PATENT-ANWALT C. DEDREUX MÜNCHEN** Telefon 8785

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Röhrchen je 12 Tabletten Mk. 1.—.

Chinosol

D. R. P. In den Apotheken und Drogerien.

Zur Verhütung von Krankheiten des Körpers, der Haut, der Haare, zur Pflege und Reinigung des Mundes und der Zähne, für Wunden, gegen üble Gerüche, zur Luftreinigung. Kein Geheimmittel, sondern ein chemisches Produkt, gerichtlich, ungiftig.

Das vorzüglichste Hausmittel zur Gesundheitspflege,

ärztlich seit Jahren bewährt. Für alle Zwecke verwendbares Antiseptinum und Desinfektionsmittel. Vom Kaiserlichen Gesundheitsamte wegen seiner Geschäftlichkeit und starken Bakterien vernichtenden Wirkung zum Gebrauch in Lazarethen empfohlen.

Broschüren gratis von der Chinosolfabrik Franz Fritzsche & Co., Hamburg 21.

Blüthenlese der „Jugend"

Der „Friedenauer Lokal-Anz." v. 21. Mai bringt unter Vermiethungen folgende Anzeige: „Suche 2 anständige Schlafmädchen. Zu erfragen Lautestr. 37."

Honny soft, qui mal y pensa!

Eine Münchner Zeitung berichtet Folgendes: „In einem Anwesen an der Hohenstaufenstraße wurde am 15. Mai früh 4 Uhr ein lebendes, neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts ausgefunden. Das Kind war in eine zerschiedenartig gefleckte Windel und in ein Kissen eingewickelt und mit einem selbigestrickten Jäckchen, einem weißseidenen Häubchen und einem kleinen weißseidenen Tuche bekleidet."

Ein etwas frühreifes Münchner Kindl!

Sehr ergreifend heißt es im „N. Wiener Abendblatt" v. 9. April im Roman: „Ein Menschenfreund": „So weit wäre für Herrn Wildvoer Alles eitel Sonnenschein gewesen, allein um seinen Neffen hing der Mühlstein einer verlassenen Geliebten —"

Lichtempfindliche

KODAK

POST-KARTEN

KÖNNEN BEI KÜNSTLICHEM LICHT GEDRUCKT UND ENTWICKELT WERDEN.

75 Pfg. per Packet. — Man verlange Preisliste.

KODAK Ges. m. b. H. Friedrichstrasse 16 u. 191 BERLIN

140 *Bei allen Händlern photogr. Artikel zu haben.*

Künstlerische Entwürfe

und Zeichnungen jeder Art in bester Ausführung werden gefertigt. Offerten u. R. V. 10295 a. d. Annoncen-Exped. RUDOLF MOSSE, Düsseldorf.

EWALD

EDEL.

SECT

Neue interessante Lektüre!

Für Herren: Mk.

Das Mädchen für Alles. Pariser Sittenroman. Sehr spannend! . . . . . 8.—

„Ada." Berliner Roman. Illustrirt. Realistische Schilderung aus dem Grossstadtleben . . 2.20

Trudens Ehre . . . . . frco. 6.60

Aus dem Tagebuch einer Kammerjungfer. Sensationelle Novität. Hocheleganter 2.20

Die Pariserin. Modernes Roman von Lee . . 2.—

Susse Mädels. Glänzend illustriert 6.60

Truth, Frauenehre — Frauentreue 2.20

Der Apoll von Bellevue. Sensationelle Neuheit! 2.20

Das Kind der Ehebrecherin v. Marcel Prevost . 2.20

Reichhaltige illustr. Kataloge gegen 15 Pfg. Briefmarken.

M. LUCK, Berlin 27, Brunnenstr. 24.

Die Liebe,

ihr Wesen u. ihre Gesetze.

Von **Dr. med. Kühner.**

Preis 3 Mark.

Wohlmeinende ärztliche Rathschläge über die Freuden und Leiden der Liebe.

Nutzbare Betrachtungen über die Ideale und materiellen Grundlagen derselben.

Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S. Prinzenstr. 95.

Bei Bestellung ab Magazin „Wie die 3 Mädchen lieben" von Arthur Lapp.

Photogr. Naturaufnahmen

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Preisangaben. 5-10 Mk. u. höher.

Kunstverlag Bloch Wien,

Kohlmarkt 8 I.

Katalog für 50 Pf. franco.

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafica, Cancello 9, Genua (Ital.).

Dr. Emmerich's Heilanstalt

für Nervenkranke, B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Gelähmte werden ausgeschlossen).

Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** 2 Aerzte.

Haarausfall! rationelle

Selbstbehandlung

Soeben erschienen II. Aufl.:

„Die prakt. Haarpflege in gesund. u. krank. Tagen"

Geg. Eins. von 80 Pfg. in Marken fr. PETER NORN, Düren Rhld. 1.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Lichtheil-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Nervenleiden, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Gedächtnisschwäche, Hypochondrie, Hysterie, Angstzuständen, Kopfleiden, Gehörnervenleiden, Gehirnleiden, Schwermut, Selbstmordgedanken, Willenlosigkeit, Zwangsvorstellungen, Verstandesverwirrung, Gedächtnisschwäche, Willenlosigkeit und geschlechtlicher Schwäche. Broschüre mit zahlreichen Gutachten und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Moderne Heilwissenschaft Verlag.

Herren!

Salaperlen

(Salacetolumentabl)

Salacetol 0.09 Ol. Santali ostind. 0.21 heilt das neueste, unübertroffene Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden) Pro Flacon 50 Caps. M. 3.— Keine Injection! Ohne Beschwerde Heilung sicher während. Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch

Witte's Apotheke, Berlin W.

Potsdamerstrasse 39.

Photogr. Apparate

CHR. TAUBER Grösste Auswahl WIESBADEN.

Ill. Preisliste gratis & franko

Liebhaber-Ausgabe der „Jugend"

Wir empfehlen allen jenen Freunden der »JUGEND«, denen daran gelegen ist, von den in unserer Wochenschrift enthaltenen Illustrationen wirkliche Kunstdrucke zu besitzen, den Bezug der

Liebhaber-Ausgabe.

Diese Ausgabe wird mit besonderer Sorgfalt auf feinstes Kunstdruckpapier gedruckt und kann zum Preise von **Mk. 7.50** pro Quartal bei jeder Buchhandlung, sowie bei dem Unterzeichneten abonnirt werden. Für Porto und Verpackung Mk. 2.50 pro Quartal mehr im Inland, Mk. 3.25 im Ausland. Einzelne Nummer 1 Mk. einschließlich Porto.

München, Färbergraben 24 Verlag der »Jugend«

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Georg Hirth's **„Wege zur Kunst“** sind vergriffen.

Eine neue Auflage ist im Druck.

Zur Erleichterung des Bezuges wird außer der **Bandausgabe** auch **Lieferungsausgabe** von Georg Hirth's **„Kleineren Schriften“** veranstaltet. Die ersten fünf Lieferungen umfassen die „Wege zur Kunst“. Preis jeder Lieferung 80 Pfennig.

Bestellungen auf die Band- und Lieferungsausgabe nimmt schon jetzt jede Buchhandlung, sowie der Unterzeichnete entgegen.

München, Färbergraben 24/II — Verlag der Münchner „Jugend“

An Biedermeier mit ei

(Vgl. das Malgedicht Biedermeier's in der Kalender-Nummer der „Jugend“ Nr. 53, Jahrg. 1901)

Aber Herr von Biedermeier, wie kann man so ungeheuer sich blamieren nur
wie heuer mit dem Mai!
Um die Nase diese Brise, naß und näßer Feld und Wiese und auf Markt
und Straßen diese Schweinerei!
Nicht die Aeltsten, nicht die Jüngsten können denken im Geringsten solche
Pfingsten wie die Pfingsten diesen Mai,
Oder meinen Sie, es gelte als Beschönigung der Kälte, daß noch immer
Eines fehlte: daß es schneit?
Waren Bohnen oder neuer Kohlrabi je so theuer noch das halbe Pfund
als heuer Mitte Mai?
Schaffen Sie sich vielleicht Gras ein, um zu frösten so Ihr Dasein, oder
wissen Sie noch, was ein Spargel sei?
Wickeln Sie nur ein mit Floren Ihre Leier und die Ohren, leben nächstens
Sie den Thoren Ihren Mai!
Gäb's für Hühner nicht die Scheuer, wo sie legen ihre Eier, würde Ihnen
noch zu theuer selbst Ihr — ei!!

Arpad Schmidhammer

Wiesbaden. Saison: das ganze Jahr.
Weltbekannter Kur- & Badeort.
Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.

49 U. **X-Beine** verdeckt elegt. d. gesetzl. gesch. „Hosenhalter.“ Macht Bein korrekt u. Hosenträg. überflüssig! Preis M. 3.50 frco / Nachn. **A. WEITNAUER**, Stadt i. Thür.

BUCHFÜHRUNG Verlangen Sie gratis Prospekte u. Probebrief. Bessere Stellung! Höheres Gehalt! **F. Simon** gerichtlicher Bücher-Revisor, Berlin O. 27.

Brennabor
Das Ideal aller Radler.
Im letzten Geschäftsjahre wurden gegen 40,000 Brennabor-Räder verkauft. Diese Zahl wird von keiner in- oder ausländischen Fabrik auch nur annähernd erreicht. Brennabor ist die beliebteste Marke.
Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.**

Spazierstöcke mit Degen.
No. 1406 — Eichen mit schöner Hornbrücke Mk. 5.50, Degenlänge ca. 50 cm
No. 1401 — Pfefferrohr mit Knopf, Degen ca. 70 cm Mk. 2.50 gegen Nachnahme.
Catalog über unsere Waaren, ca. 2000 Abbildungen, Umsonst und portofrei.
E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 253
Stahlwarenfabrik und Versandhaus.

Photogr. Apparate System von M. 3.— an, bis zur feinsten Ausführung, sowie sämtliches Zubehör zu billigsten Preisen. Katalog mit Probebildern gratis.
Hess & Sattler, Wiesbaden 3.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege, sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.
Patent MYRRHOLIN-SEIFE
Ueberall, auch in den Apotheken zu 50 Pfg. per Stück, erhältlich. Nach Orten ohne Niederlage sendet die Myrrholin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. 6 Stück franco für Mk. 3.—.

„Schlafe patent“
Ein Wunder der Technik und Eleganz
ist **Jaekel's Patent-Sofa**
„Unicum“. Bettsessel, Bett-Chaiselongue, Bettschränke etc. Man fordere illustrirte Preisliste (Abt. I) gratis und franco.
R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik
BERLIN SW., Markgrafenstr. 20.

Weltruf haben die **Photograph. Apparate** von **EMIL WÜNSCHE**
Special Versandhaus für Amateurphotographie. Berlin II. W. 8. Charlott Str. 29/31 Ecke Friedrich Str.
Event. Theilzahlungen. Prachtkatalog gratis.

— Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. —
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
KALODERMA-CREME KALODERMA-SEIFE KALODERMA-PUDER
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Humor des Auslandes

Ein Ueberweib

Hebamme: So was wie bei der Frau Nessini ist mir auch noch nicht vorgekommen: Die hat während ihrer ganzen Entbindung die Zigarette nicht ausgehen lassen!
(Monde amusant.)

Modernes Rüstungs-Wettrennen

Herr (am Kriegshafen): Jener Panzer war einen halben Tag lang das grösste Kriegsschiff der Welt. (Tit-Bits.)

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelbild dieser Nummer ist von Adolf Münzer (Paris).

Vom Titelbild und den übrigen kolorirten Bildern dieser Nummer, ebenso von sämmtlichen kolorirten Zeichnungen aller anderen Nummern sind Sonderdrucke durch den Verlag der „Jugend" erhältlich.

Die gebildete Welt abonnirt auf Reclams **Universum** Modern illustr. Wochenschrift Verlangen Sie Probehefte gratis von Philipp Reclam jun. Leipzig.

Damen

d bess. Stände finden strengdiskreten Aufenthalt für stille Zurückgezogenheit in stadtl. konzess. Anstalt, deren Leiter und Besitzer Kgl. Arzt. Kein Heilmittelbetrieb. Anfrag. befördert unt. Chiffre V. W. 480 Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.

Man verlange Preisliste

Lagerbier **FANTER SEIT** 1. Ranges

FANTER & CO. HOCHHEIM a/M.

CHOCOLAT KOHLER

Welt berühmte Marke für feine Sorten

Marienbad

DIE MARIENBADER MINERALWASSER-VERSENDUNG EMPFIEHLT ZU TRINKKUREN IM HAUSE

WELTKURORT · STARKSTE GLAUBERSALZWASSER EUROPAS. STÄRKSTE REINE EISEN-WASSER

BÖHMEN FREQUENZ 22000 CURGÄSTE

Überaus wirksam bei Fettsucht, Fettherz, Fettleber, Gicht, Zuckerruhr, Hämorrhoiden, Blutarmuth, bei Magen, Leber- u. Darmkrankheiten, Frauenleiden, bei allen Katarrh der Nieren u. Blase, bei Nieren- und Blasensteinen. Zur Unterstützung der Cur: Marienbader Brunnenpastillen und Marienbader natürl. Brunnensalz.

BROCHUREN U. GEBRAUCHS-ANWEISUNG AUF VERLANGEN GRATIS UND FRANCO.

ZU HABEN IN ALLEN MINERALWASSER-HANDLUNGEN U. APOTHEKEN ODER DIRECT DURCH DIE MINERALWASSER-VERSENDUNG MARIENBAD

Moderne realistische Lektüre!

Hochfeine illustrirte Neuheiten.

Die Liebesquerelle. Neu! Neu!	1.—
Der Appell von Bellevue. Reichtdecssaint!	2.—
Thérèse Requin v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern	1.50
Opfer der Sünde. Sensationelle Neuheit!	1.—
Ada. Modern aber nichts für Kinder!	2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern	1.50
Die nervöse Frau. Aufsehen erregend	1.—
Das dritte Geschlecht. Berühmtes Werk	2.—
Die Pariserin. Besonders lesenswerth	2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell!	1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag.** BERLIN 2, Winterfeldtstr. 34.

Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

Dr. med. Pfeuffer's Hämoglobin

(in der kgl. Universitäts-Kinderpoliklinik zu München, Reisingerianum etc. fortwährend in Anwendung). Für *Erwachsene* und für Kinder! — Vorzügliche Zeugnisse! — Beste Wirkung bei Blutarmuth und Bleichsucht, sowie gegen Schwäche und Influenza-Fieber. Erhältlich in den Apotheken à ℳ 1.60 und à ℳ 3.—.

En gros:
Ludwigs-Apotheke München.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST BARGES, Bremen.

Gicht Bad Salzschlirf Bonifaciusbrunnen

Rheumatismus. Steinleiden.

Prospecte, ein Heft Heilerfolge und Gutachtenwürdigung zur Trinkkur, welche ohne das lästige besuchen und ohne Unterbrechung in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade-Verwaltung.

„Liliput" Zusammenlegbares Taschen-Stereoskop (ges. gesch.)

• mit 25 Stereoskop-Photographien • zusammen in Brieform versandt.

Ueberraschende Neuheit — Wunderbare Wirkung!

Bester Ersatz für theuere Apparate! Hochelegante Ausstattung, mit scharf. Linsen, bequem in der Briefmasche zu tragen.

Colossale Auswahl von Ansichten aus aller Welt, Genrebilder in Serien! Preise des Stereoskopes mit 25 Bildern für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn nur M. 2.—. (Briefm.) franco; f. das Ausland, recommandirt, (keine Zollrevision!) M. 4.—.

Photos! Interess. Frauen-Schönheiten! Cabinets, Visites, Mignons, Miniaturen. (Probeserie) 100 Muster M. 1.50 (Briefm.) frei.

DALM Verlag, Charlottenburg 4 z.

Alleinverkauf

Jul. Mandelbaum

München

Kaufingerstrasse 27.

PATENTE etc. bes. u. verw. gut u. schnell ADOLF SCHWIEGER, HANNOVER.

Technikum Strelitz (Mecklenburg)

Ingenieur-, Technik.- u. Reisebeamten, Maschinisten- und Elektrotechniker, Chemiker, Bau- und Tiefbau, Theaterbau, Bahnhofbau, Eisenbau.

Für gefl. Beachtung!

Die Intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglücklichen Familienleiden resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung" zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch gefällige Einsendung meiner sehr instruktiven Broschüre mit ehrlich erhaltenen Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Kundenberichten. Preis Mk. 0.50 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Die „Jugend" auf der Reise

immer wieder nachdrücklichst die Münchner „Jugend" verlangen, aber event. wohlwollend Orten, in welchen die „Jugend" etwa nicht vorräthig oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend". Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, in der Mitte der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen. Ausser dem Preis von 30 Pfg. pro Nummer u. Woche berechnen wir 5 Pfg. für Franco-Zustellung im Inlande (einschl. Oesterreich-Ungarn), 50 Pfg. für's Ausland.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Streiflichter der „Jugend"*)

Die Frauenfrage! Die Hetzen der Schöpfung lächeln, wenn sie das Wort vernehmen; denn sie hören den Nothschrei nicht, der sich dahinter versteckt. „Die Frau als Vogelscheuche heißt es auf deutsch übersetzt", sagte ein sonst sehr vernünftiger Mann kürzlich zu mir, und er dachte thatsächlich an den langen und dürren Blaustrumpf, den er jüngst, den Kneifer auf der Nase, einen Pack Bücher unterm Arm, auf platten, langen und breiten Gondelfüßen zur Universität laufen sah. Doch wo geht uns dies mißrathene Exemplar eines Femininum an? Weisheit und Häßlichkeit sind so wenig unzertrennlich, wie Schönheit und Dummheit. Und dann, Hand auf's Herz, ist nicht gerade für solche Enterbten der Natur das höchste Weisheit der einzige Trost? Man komme auch nicht mit der albernen Ausrede, daß die meisten Frauen noch gar nicht wüßten, was sie eigentlich wollen! Als ob ein Gefangener, der gelitdens angekettet war, sich die freie Bewegung richtig vorzustellen vermöchte! Nein, wir halten und an die goldenen Worte, die Herr von Gerlach auf dem evangelisch-socialen Congresse sprach: „Für die Frauen ist vorläufig die Hauptsache volle Freiheit; denn nur so kann man sehen, was sich für die Frauen eignet."

E. v. S.

* * *

Es tagt! Es tagt! Der Mensch lebt nicht allein von Brot — diese Weisheit zwar ist uralt. Aber daß er auch bei der besten Gedankenkost und den schönsten Marcipanbrocken hungert oder wenigstens verkümmert, das wollte bisher den wenigsten Leuten in den Sinn. Aber la vérité est en marche, mit Zola zu reden. Erziehung zur Kunst heißt die Losung unserer Zeit. Auf der Lehrerversammlung zu Chemnitz und auf dem evangelisch-socialen Congreß zu Dortmund kam die Bedeutung der Kunst für die Erziehung ausführlich zur Sprache, und an beiden Orten mußten die Dunkelmänner, die in der ästhetischen Bildung eine Gefahr für die Religion witterten, den Rückzug antreten. Die Hamburger Reformer, Ernst und Lichtwark an der Spitze, haben gesiegt. Den jungen Menschenkindern sollen endlich einmal die Augen aufgethan werden. Wie? Darüber war man sich freilich noch nicht einig. Aber wenn auch das Aschenbrödel Kunst einstweilen noch tagsüber in der Küche eingeschlossen ist, ihr zierlicher Pantoffel ist im Ballsaal sieben gebliehen. Und wer ihn aufhebt, wird seine Braut und Prinzessin gefunden hat.

Ma.

* * *

Halbbildung — wenn ich heute das Wort höre, werde ich immer mißtrauisch. Man verdammt die halbe und meint damit die ganze! Wo darüber gejammert wird, riecht es nach Jndet und Scheiterhaufen. Wie viel vernünftiger hat da auf dem evangelisch-socialen Congreß Prof. Harnack gesprochen. Ohne die Gefahren der Halbbildung zu leugnen, nahm er sie als nothwendige Uebel mit in Kauf und verlangte zu ihrer Abhilfe, daß gerade die tüchtigen Wissenschaftler die populärsten Werke schreiben sollten. Bravo! Nur dann kann der Kampf gegen die Dummheit erfolgreich geführt werden. Aber wäre dieser Kampf nicht schon lange zu Ende, wenn wir nicht so viele gutdeutsch-Verdummungsanstalten hätten? Verstehst mich der Leser?

Fr. M.

*) Anm. der Redaktion: Diese neue Rubrik, die womöglich in jeder Nummer wiederkehren soll, soll nicht allein unseren regelmäßigen Mitarbeitern offen, sondern auch allen anderen „Jugend"-Freunden, die zu irgend einer Kett- und Streitfrage Interessantes beizutragen wünschen. Dem Grundsatze „Auditur et altera pars!" werden wir dabei volste Berücksichtigung zu Theil werden lassen. Natürlich können wir nur solchen Einsendungen Aufnahme gewähren, die sich durch einwandfreie Form, wirklich bemerkenswerthen Inhalt und epigrammatische Kürze auszeichnen.

Der moderne Dichter und die Wirklichkeit

„Die Wirklichkeit ist trüb genug. Wer gleich den modernen Autoren seine Aufgabe darin sieht, nur sie auf der Szene nachzubilden, der thut ein traurigeS und verdienstloses Werk."

Angeblich Worte Kaiser Wilhelms, mitgetheilt von Madame Marguerite Tucand in der Frauenzeitung „La Fronde".

Man sagt, die Wirklichkeit sei trübe
Und drum verderblich mein Beruf.
Doch war es nicht die ewige Liebe,
Die diese Wirklichkeit erschuf?

Cri-Cri

Wolzogens Abschied vom Überdrett

Ade, mein Ueberdrett!
Ich hab' die Sache dick.
In jedem Käsehlatt
Jerzaust mich die Kritik.

Es schleift mich durch die Gosse —
O weih! — mit Spott und Hohn
Zuerst der große Mosse
Und dann der kleine Lohn.

Mit Scheere und mit Aleister
Beklämpft mich Klein und Groß,
Und die ich rief, die Geister,
Ich werd' sie nimmer los.

Ein jeder feuchte Lehmann,
Der zur Destille geht,
Pfeift meinen „Lust'gen Ehmann"
Als Früh- und Nachtgebet.

Und mancher Lümmel heute
Stolzierr in meinem Nock,
Und macht der Evel pleite,
Bin ich der Sündenbock.

Das macht mich ganz marode.
Drum sag' ich heut Valet;
Denn eh' man aus der Mode,
Jst's besser, daß man geht.

Nur Eines macht mir bange:
Was thu' ich armer Mann?
Ich glaube fast — ich fange
Das Dichten wieder an!

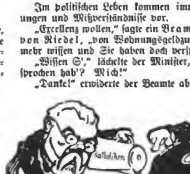
E. St.

Jm politischen Leben kommen immer Mißdeutungen und Mißverständnisse vor.

„Erzellenz wollen," sagte ein Beamter zu Herrn von Riedel, „von Wohnungsgeldzuschüssen nichts mehr wissen und Sie haben doch versprochen —"

„Wissen Sie," lächelte der Minister, „was i versprochen hab'? Wicht'."

„Dankel" erwiderte der Beamte abwehrend.



Jm Café „Kultus"

Dr. Daller: „He! Sie da, Kellner! Der Café is ja viel z'dell! Den mog i net! Da müß'n S' no zöll mehr schwarz drei'schütt'n, zöll mehr schwarz, hams vastand'n?"

(Beim Streit der Universitäten stellt Dr. Daller (und Schädler) fest, daß es in Bayern mehr protestantische als katholische Universitätsprofessoren gibt und fordert den Minister auf, für eine größere Gleichheit zu sorgen).

An die Getreuen!

Um den Bestrebungen der Frauen nach Gleichberechtigung Rechnung zu tragen, hat der „Schwarze Zujuks" eine rüchtige, weibliche Kraft, „Die schwarze Zujuke", als sündige Mitarbeiterin engagirt. Mit nachfolgendem Gedicht eröffnet die Dame ihre literarische Thätigkeit:

Leider muß man oft erfahren
Jn der allerneußen Zeit,
Daß auch schon in jungen Jahren
Mancher fällt in Schlechtigkeit.

Er verachtet oft die Lehren,
Die ihm unser Zieche giebt,
Und er ist nicht zu bekehren,
Weil er seine Laster liebt.

Ja, ihr wißt schon, wen ich meine,
Der mir so am Herzen hing,
Da auch er im Glorenscheine
Einer schwarzen Autee ging.

Hornsbrock ist's, der arge Ketzer,
Den die Kirchenstrafe traf,
Der ein liberaler Hetzer
Jst und dabei doch ein Graf.

Während sonst der hohe Adel
Meistens stockkutreamontan,
Trifft ihn doppelt schärfer Tadel
Ueber das, was er gethan.

Jn den Jesuitenorden
Trat er schwarze Knechter ein,
Bis es ihm zu schwer geworden,
Unter Heiligen zu sein.

Aus dem Orden des Jgnazi,
Weg vom Ort der Heiligkeit
Lief er, dieser größte Bazi
Unsrer ganzen Christenheit.

O, ihr gutgesinnten Wähler,
Wacker habt ihr euch gezeigt;
Jn dem Münchner-Kindl-Keller
Habt ihr brav ihm heimgeneigt.

Nicht nur mit den Geistes Waffen
Habt den Ketzer ihr bekriegt,
Nein, auch Krüg' und Stühle trafen
Diesen Kerl, bis ihr gesiegt.

Euch, ihr tapferen Gerstestreiter,
Wird des Segens reichster Lohn;
Fahrt jetzt immer nur so weiter,
Denn die mehreren sind wie schon!

Die schwarze Zujuste

Kleines Gespräch

„Haben Sie die Berichte aus Wiesbaden gelesen? Was der Kaiser über Glück und Wagner sagte und —"

„Hohoho — das war zum Lachen —"

„Wa—wa—was erlauben Sie sich —"

„Ich mein' doch den Treber als Pallas Athene!"

Digitized by Google

Marterl auf einen feuerfesten Schrank

Von Kassian Khildenschedl, Cultelemaler

O du mein vielgeliebtes und hochansehnliches Publikum,
Betrachte diesen feuerfesten Schrank und sei vor Staunen stumm!
Denn allhier hinter Schlössern, Eisern und Kahlbarten,
Ruhen aufgespeichert unterschiedliche Milliarden!
Zwar hat sie nie ein Mensch gesehen — doch zweifle nicht daran,
Du frommer Christ,
Dieweilen eben bei Gott und in Frankreich Alles möglich ist.
Der neueste Nibelungenhort ist von Staat und Behörden allseits anerkannt,
Ja selbst der heilige Vater hat dazu seinen kräftigsten Segen gesandt.
Und ist es auch in Wirklichkeit nur ein Pack von alten Fetzungslumpen,
Macht eure Beutel auf, um Millionen gleich auf diesen Schrank zu pumpen!
Nur laßt ihn verschlossen stets und zerstöret nie den süßen Wahn;
Dieser Coffre-fort ist wie ein unschuldiges Mädchenherz! O rühret,
rühret nicht daran!
Darum, o Mensch, wenn du auch heutzutag' dein eigen nennest
keinen ganzen Sou,
Doch einen leeren Wertheim hast, dann schließ' ihn ja so schnell als möglich zu!
Verbreit' die Mär' geheimnisvoll im Lande fern und nah,
Daß du soeben beerbet irgend einen Onkel in Amerika!

Man pumpt dir Baargeld, Werthpapiere, Checks in Hanfen,
Mit Offerten werden dich die größten Banquiers von selber überlaufen.
Mit einem kühlen Schmunzeln streicht du gnädig ein die dir
geborgten Gelder,
Kauft dir Paläste, Schlösser, Fürstenthümer und Diamantenfelder,
Gehörst zu den obersten Zehntausend, wirst nebenbei auch Kunstmäcen —
Doch darfst du in dem Rummel es ja bei deiner Seligkeit nicht übersehn,
Auch für die Kirche fleißig Stiftungen zu machen zu der rechten Zeit,
Damit du nicht beim Staat allein was giltst, sondern auch bei der
hochwürdigen Geistlichkeit!
Die Welt war wohl von jeher dumm, doch wird erfichtlich sie noch
immer dümmer!
Was tausend Männern nicht gelang, das hat vollbracht ein
einziges Frauenzimmer!
Die Probleme der Adepten sind jetzt eitel Rauch und Dunst
Gegenüber dieser neu entdeckten und staatlich approbirten Goldmacherkunst!
Versammelt euch, ihr Schwindler aller Welt, und ruft begeistert
mit gelüpftem Hutdeckel:
„Vive Madame Humbert et la plus grande escroquerie du siècle!"

Der Papst und der Schah

Der Schah hat den beabsichtigten Besuch beim Papste unterlassen, weil er die Besuchsfahrt nicht von einer beim Vatikan beglaubigten Gesandtschaft aus antreten konnte.

Der Papst lebt eingesperrt in Rom,
Er kommt nur in den Petersdom.
Er hofft den Hof des Quirinals
Als Tummelplatz Molochs und Baals.
Und fährt mal aus des Königs Thor
Ein fremder Fürst beim Papste vor,
Dann heißt es: „Seine Heiligkeit
Sind ausgegangen; 's thut uns leid."
Der Schah fuhr jüngst zur ew'gen Stadt,
Weil sie so schöne Frauen hat.
Der Papst ist zwar nicht mehr so schön,
Doch hätt' der Schah ihn gern gesehn.
„Du wohnst beim König," hieß es da,
„Dann kommst Du nicht dem Papste nah,
Wenn Du nicht auf dem Wege wirst
Desinfiziert, o Perserfürst!"
Dies Wort war leider unbekannt
Dem Fürsten aus dem Perserland.
Er sprach mit lächelndem Gesicht:
„O heil'ger Vater! Na denn nicht!"
So mußten von einander sieh'n
— Ach! — Leo und Muzaffer-Eddin! —
Im Grund des Herzens — munkelt man —
Hat's beiden doch recht leid gethan.
Ach Gott, es ist mit dieser Welt
Fürwahr recht mangelhaft bestellt.
Der Mensch ist ein gar armer Wicht:
Oft möcht' er gern, doch kann er nicht!

H. Ibels

Wenn's so weiter geht

Besuch: „Ist das hier ein Conversationslexikon?"

Leutnant: „Nein, die Bände bilden die Gesammtausgabe der Bekleidungs-Vorschriften für Offiziere."

Väterliches Mitleid

Lehrer (sein Neugeborenes betrachtend): „O, mein armes Söhnchen, wie viele deutsche Vokabeln wirst Du wohl einst er- und auswendig lernen müssen!"

„Was willst, dummer Teufel? Arbeit'n? Jetzt, wo ma koan Augenblick sicher is, ob net a Erdbeb'n kimmt!"

Liebe Jugend!

Wie Du weißt, habe ich in jeder Woche sieben verschiedene Träume: am Montag einen künstlerischen, am Dienstag einen biochemischen u. s. f., einen medizinischen, einen gehirnanatomischen, einen theologischen, einen vierdimensionalen; am Sonntag findet ein amüsanter Wechsel zwischen Erotik und Politik statt, je nachdem. Diesen letzten Sonntag hatte ich einen politischen Traum. Ich befand mich in Gesellschaft des Präsidenten Roosevelt auf der Elefantenjagd in den Rocky Mountains, aber diese Viecher hatten eine verteufelte Aehnlichkeit mit riesig vergrößerten Mücken. Der Präsident war sehr aufgeregt, weil er nichts traf. Der Grund dieses Mißerfolges war eine früher noch nie beobachtete Erkrankung der Eingeweide. „Auf diese neueste Magen- und Darmkrankheit," sagte der treffliche Jägersmann, „sind unsere amerikanischen Aerzte noch nicht gekocht." — „Nehmen Sie doch ein paar Liter Olei Ricini mit Calomel. pulv. ad capsul. amylaceas No. 5 und Rad. Rhei, do. zu einer Dhertasse Extractt Cascarae Sagradae fluid.", rieth ich ihm. „Da haben Sie eine gute Roßdese," antwortete der berühmte Reiter, indem er den rechten Hinterbacken seines Gaules klopfte.

Aber noch bevor die nöthigen Ingredienzien aus der Wildwest-Apotheke herbeigeschafft waren, traf eine drahtlose Depesche aus Berlin ein, welche folgenden Wortlaut hatte:

„Mein lieber Roosevelt! Sie leiden an Statuenitis? Kühlste Sache! Wir bekamen nur, daß Ihnen unser wohlwollendes Geschenk in die unrechte Kehle gekommen ist. Nehmen Sie sofort Rad. Ipecacuanhae (beste Qualität vom Gipfel des Popocatepetl), alle Viertelstunden einen Viertelzentner bis zur Wirkung, und wenn dies nichts nützt, fügen Sie entsprechende Quantitäten Tartar. stibiat. hinzu, auch Injektionen Amorphini hydrochlorici können nützlich werden. Dann schicken Sie uns den Friedericus Magnus mit wendender Post nach Berlin zurück. In Magnis volnisse Sapienti sat est!"

Der Präsident sah mich mitleidig an, befolgte

Digitized by Google

Der siegreiche John Bull: „Was?! ... Niemand gratuliert mir?!" (Life)

mit glänzendem Erfolg den Berliner Rath, und durfte noch in derselben Nacht ungeneucht in seine Residenz zurückkehren. Am folgenden Tage konnte man in der amerikanischen Presse das begeistertste Lob auf unseren Kaiser lesen, als den geistreichsten und kühnsten Arzt der Welt, der nicht nur neue Krankheiten zu diagnostiziren, sondern auch zu heilen wisse. **Hehorsch**

Kleine Gespräche

„Warum sollen denn bloß die Professer mit 70 Jahrin abg'schafft werrn, wie der Dr. Schädler will, die Minister und die Abgeordneten aber net?"

„No, woaßt, für d' Arbet langt's nacha aa no!"

„Der Waldeck-Rousseau geht also —"

„Im Vertrauen — aus sicherster Quelle: Der Bülow auch, wenn —"

„Nun, wenn — wenn — spannen Sie mich nicht länger auf die Folter —"

„Wenn er gerade keinen Wagen hat!"

Das Ende

(Zur Zeichnung von Max Bernuth)

So ist es da, das Ende
Von diesem Krieg um's Gold;
Daß sich das Glück noch wende,
Gott hat es nicht gewollt.

Und die Hyänen dürfen
Am hellen lichten Tag
Das Blut des Tapfern schlürfen,
Der in dem Kampf erlag.

Mög's allen Jenen frommen,
Die solch ein Trunk belohnt!
Mög's Denen wohlbekommen,
Die solchen Trank gewohnt.

Wir tauschen nicht mit ihnen,
Wir trinken nicht den Trank,
Um alles Gold der Minen
Und eines Königs Dank!

Kory Towska

Der Hohepriester

Unter den Ceremonien der Krönung ist auch in Aussicht genommen, daß König Eduard das hl. Abendmahl zerbreche, wogegen die Schotten protestiren.

Der Edi! Ho! Der Edi —
O göttliche Kumedi! —
Wird Priester auf einmal!
Er will mit eignen Händen
Den Unterthanen spenden
Beim Krönungsfest das Abendmahl!

O gönnt ihm das Vergnügen!
Die Erde wird sich biegen
Vor Lachen, wenn sie's spannt:
Der Edi Hohepriester!
Der Chamberlain sein Küster!
Und rings das fromme „Engelland!"

A. D. N.

Max Bernuth

Digitized by Google

A. Schmidhammer

Nach der Rückkehr von der Rußlandreise

„Und haben Dir Deine russischen Freunde gar kein Andenken an die Verbrüderung zurückgelassen?" — „Oui, ma p'tite! Läuse!"

(Am 20. Mai fand in Kronstadt für die Matrosen des französischen Geschwaders ein Bankett statt, an welchem russische Unteroffiziere und Matrosen theilnahmen. Nach dem Mahle geleiteten die russischen Matrosen ihre Gäste, mit denen sie die Kopfbedeckungen getauscht hatten, nach dem Hafen, wo Musik spielte und getanzt wurde.)

Weltchronik der „Jugend"

Auch in den jüngst verflossnen Wochen
Ward wieder Manches viel besprochen,
Was festzustellen der Chronik
Bedacht, gewillt, verpflichtet ist:
Herr Loubet war bei Nikolaus,
Doch kam nicht viel dabei heraus;
Herr Loubet kriegte keinen Kuß,
Auch gab es keinen Pump am Schluß,
Und auf revanche bei den Prussiens
Vergeblich warten die chauvins;
Herr Waldeck-Rousseau hielt indessen
Die Demission für angemessen:
„Die Republik", so dacht' er sich,
„Die läuft jetzt fort auch ohne mich!
Und wird einmal in diesem Land
Für mich ein besserer Platz vakant,
Bin im Adreßbuch ich zu finden —
Für jetzt ist's besser, zu verschwinden.
In Belgien kommen aus den Wahlen
Kuß's Neu' gestärkt die klerikalen,
Die dort das arme Volk bemeistern,
Wie ihre Brüder hier in Baiern,
Wo auch ein solcher schwarzer Sumpf ist,
Und Rückschritt jetzt und Dummheit Trumpf ist!
Hier brachte selbst die Reichsrathskammer
Den Freigesinnten großen Jammer,
Sie opferte dem dunklen Wahne
Die Schule schänd, die simultane!
Es konnte sie nicht retten, ach!
Der Graf von Thörring-Jettenbach!
So viel er sprach mit Schwung und Fleiß,
Man gab die Simultanschul' preis,
Und schmunzeln können jetzt die Pfäffchen,
Die mit Tonsur und die mit Käffchen.
Dagegen hat Minister Studt
Jüngst was verordnet, „det iß jut!"
Statt aus vergilbten alten Schmökern
Die Kinderseelen zu ver-Stöckern,
Will er den Schülerlesebüchern
Die Duldsamkeit und Freiheit sichern;
Es können auch von den Modernen
Die Kinder, meint er, Gutes lernen
Und sollen selbst vom Zeitungswesen
Gelungne Proben dorten lesen.
So schreibt der Herr von Studt — ja ist er
Denn wirklich preußischer Minister? —
Jüngst fand man, daß als Componist
Der Wagner zu geräuschvoll ist;
Vielleicht wird man darum probiren,
Ihn sanfter umzukomponiren,
Bis daß die Wagner'sche Dramatik
Geräuschlos läuft, wie ein Pneumatik! —
Des Weitern meldet man aus Barmen:
Die Wuppertaler Geistesarmen,
Die speien Feuer, wie ein Krater,
Weil für den Neubau vom Theater
Die Stadt soll Geld bewilligen,
Was selbige mißbilligen!
„Denn," schreien sie, „es ist kein Zweifel,
Die Kunst, die diente nur dem Teufel
Im sogenannten Musentempel,
Weßhalb als warnendes Exempel
Der Himmel ihn verbrennen ließ,
Wodurch er klipp und klar bewies,
Daß die Theaterspielerei
Frivol, gemein und sündhaft sei!"
So schrie'n in Barmen frank und frei
Im Jahre 1902
Die Oberlehrer und Pastoren —
Was gibt es doch für lange Ohren! —
In Dublin sind die Deutschen itzt
Einmal gehörig abgeblitzt;
Sie hätten einen hohen Herrn,
Der angekommen, gar zu gern
Besucht, um ihm Geleg Gott zu sagen —
Doch dies ward ihnen abgeschlagen:
Prinz Heinrich hatte keine Zeit,
Er war beschäftigt anderweit
Mit Radeln, Tennis oder Polo —
Begossen standen sie am Molo,
Die Deutschen, die gedultigen —
Was brauchen sie auch huldigen?
Ja! Männerstolz am Königsthrone
Wär halt mitunter auch nicht ohne! —
Der Herr Professor Gustav Schmoller,
Der zeigte sich als arger Groller
Und brachte den Studenten Wotd
Von wegen Nachdrucks arg in Netd:
Weil dieser auf dem Zeitungswetd
Veröffentlicht, was im Cellej
Der Herr Professor nicht gesagt,
Ward er beim Kadi flugs verklagt.
Die Strafe wurde ziemlich starf,
Es kostete 200 Mark!
Und jetzo wird — es ist absurd! —
Er akademisch auch verfinrrt.
Ja, hört' es das Gesetz erlaubt,
Man schlüg ihm auch noch ab das Haupt! —
Daß doch ein hochgelehrter Mann,
Wie Schmoller, so verkehren kann! —
Zum ersten Male seit 5 Jahren,
Hat Oesterreich den Fall erfahren,
Daß man erledigt glatt und nett
Im Reichsrath wieder ein Budget!
Herr Körber ruft gerührt jetzunder:
„Der liebe Gott thut doch noch Wunder!"

P. S. In Afrika gibt's Friedensschluß. —
Prinz Alphons hat 'nen Filius!

Herodot

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratenteil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Gm. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

AGEN

Hans Christiansen (Paris)

Feierabend

Schon färben sich die Wolken roth,
Thautropfen blitzen in der Saat.
Noch dampft der letzte Rauch im Schlot,
Und plötzlich wird es still und todt
In der Fabrik. Der Abend naht.

Nun ziehen sie in Reih' und Glied,
Die Arbeitsfrau, der Arbeitsmann,
Zum Dorfe, wo ihr Stamm erblüht,
Und jeder singt sein Lebenslied
So froh, als er's nur singen kann.

Das wärmt den Kranken, jauchzt empor
Und mahnt den Müden, der vor Noth
Und Sorge hungerte und fror
Und bettelte bei Thür und Thor,
An seiner Hände Kraft und Brot.

Und kommt die Nacht im Festgewand,
Mit Silbersternen reich geziert,
Träumt Mancher, der sich wiederfand,
Von Gütern, die in Stadt und Land
Der Mann der Arbeit selbst regiert.

Adolph Donath

Eine Trauung

Das Krankenzimmer machte einen feierlichen, festlichen Eindruck, als ob es der Schauplatz irgend einer freudigen Begebenheit wäre. Aber nur auf den ersten Blick. Wenn man genauer zusieht, verräth sich seine eigentliche Bestimmung doch durch dieses und jenes: ein Möbel, das, fortgerückt, um einer Chaiselongue Platz zu machen, jetzt eine anderé gelärbte Stelle an der Wand sehen läßt, welche das Auge unwillkürlich auf sich zieht; ein Tischchen im Hintergrunde, voll kleiner Arzneiflaschen, die, nur schlecht verdeckt, ihre rothen, grünen und weißen Papierfahnen erkennen lassen; ein gezwungenes Lächeln auf allen Gesichtern, welches eine tiefe Angst nicht zu verbergen vermag.

Der bleiche Mann im Bett, bleicher als die weißen Bettücher; die Frau zu seinen Häupten, welche zärtlich seine magere Hand streichelt, die beiden jungen Mädchen, welche mit leichten, schwebenden Schritten jeden Augenblick an die Thür eilen und wieder zurückkommen, sie alle warten ängstlich, fieberhaft.

Der Arzt, welcher vor dem Fenster steht, und die vier Nachbarn, welche man um ihr Erscheinen gebeten hat, und welche nun in ihrem Sonntagsstaat verlegen dastehen, schweigen tiefbewegt.

Der Mann (ungeduldig, in flagendem Ton): „Aber warum kommt der Maire nicht?... Lucie!"

Lucie (das ältere der beiden jungen Mädchen, nähert sich mit einer sanften, gleichsam gedämpften Lebhaftigkeit dem Bett): „Vater!"

Der Mann: „Bist Du auch sicher, daß alle Formalitäten erfüllt sind?"

Lucie: „Ja, Vater, sei unbesorgt, es ist alles in Ordnung!"

Der Mann (in die Kissen zurücksinkend, klagend): „Aber warum kommt er denn nicht? Warum kommt er nicht?"

Die Frau (ihm die Hand drückend): „Er wird schon kommen, Paul; er wird schon kommen...."

Der Mann (dessen Stimme von einer wachsenden Angst erfüllt zu werden scheint): „Aber inzwischen muß ich gehen... ich fühle es wohl... Und denke nur, wenn er zu spät käme, wenn ich Euch so zurückließe, Lucie, Charlotte und Dich!... (Fast schreiend) Aber ich will nicht... ich will nicht... Ich darf nicht sterben! Ich darf nicht!"

Der Arzt (nähert sich hastig): „Na, na... Ruhe, lieber Freund! (Flößt ihm einen Löffel Medizin ein.) Was Sie für Ideen haben! Von Sterben ist gar keine Rede..."

Der Mann (ungläubig, seine Hände über der eingefallenen Brust zusammenkrampfend): „Aber ich fühle es doch hier..."

Der Arzt (beruhigend): „Sie fühlen sich ein wenig unwohl, weil Sie nervös sind. (Lachend) Donnerwetter, wenn man zur Trauung geht, ist man ganz natürlich etwas aufgeregt... Aber ich versichere Ihnen, es ist keine Gefahr vorhanden, und Sie werden sich schon wieder herausmachen, so!"

Der Mann (mit glühenden Augen): „Sie... Sie glauben wirklich?"

Der Arzt (lächelnd): „Wenn ich es Ihnen versichere!... (Er entfernt sich vom Bett, leise zu Lucie:) Vielleicht könnte man den Maire holen lassen... Ist die Mairie weit von hier?"

Lucie (ebenso): „Eine Viertelstunde..."

Der Arzt (entmuthigt): „Dann ist es zwecklos... Er würde doch zu spät kommen. Es bleibt uns nichts übrig, als zu warten. Vielleicht ist er schon unterwegs..."

Schweigen lagert über dem Zimmer. Lucie ist von neuem an die Thür gegangen und bleibt dort stehen, das Taschentuch an die Augen gedrückt. So verfließen zehn Minuten — zehn Jahrhunderte.

Endlich schlägt die Korridorglocke an. Bei diesem Ton erzittern alle Herzen und beginnen heftiger zu schlagen. Dann tritt Lucie ein, gefolgt von dem Maire, dem Sekretär und einem Gerichtsdiener, der die Akten trägt.

Der Maire (erfaßt mit einem Blick die Situation und fühlt, daß er sich beeilen muß):

Digitized by Google

Raimund Germela ***(Wien)***

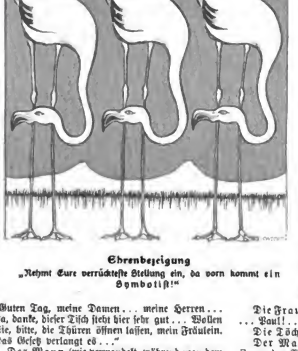
Schwarz ragen die Cypressen
Am dunklen Teich empor
Ein schweigendes Vergessen
Ruht auf dem alten Thor!

Die Epheufinger greifen
Keck nach dem Sandsteinschild,
Verwittert sind die Greifen
Im grauen Wappenbild:

Verrostet sind die Riegel
In langer Ruhezeit,
Im dunklen Wasserspiegel
Träumt die Vergangenheit!

Bert Ramlah

Digitized by Google



Ehrenbezeigung
„Nehmt Eure verrückteste Stellung ein, da vorn kommt ein Symbolist!"

„Guten Tag, meine Damen . . . meine Herren . . . Ja, danke, dieser Tisch steht hier sehr gut . . . Wollen Sie, bitte, die Thüren offenen lassen, mein Fräulein. Das Gesetz verlangt es . . ."

Der Mann (wie verwundert, während man dem Beamten gehorcht): „Ach, Herr Maire! Was für Angst habe ich ausgestanden, Sie könnten zu spät kommen . . . Was für Furcht habe ich gehabt, ich könnte sterben, bevor ich wieder gutgemacht . . . bevor ich ihnen meinen Namen gegeben, sie ehrlich gemacht habe . . . meine Kinder, meine lieben Töchter, und (zärtlich die Hand drückend, welche die seinige noch immer umschlossen hält) sie, die tapfere Gefährtin meines Lebens . . . Denken Sie nur, wenn ich gestorben wäre, ohne . . ."

Der Maire (sanft): „Na, na . . . nur Ruhe! . . . So weit sind wir doch noch nicht . . . Sie sehen ja ganz ausgezeichnet aus und . . ."

Der Mann: „Ja, ja, der Doktor hat mir gesagt, ich brauche noch nicht zu sterben . . . nicht wahr, Herr Doktor? Aber trotzdem wünsche ich, daß Sie uns ohne Verzug zusammengeben . . . Ich habe zu große Angst gehabt . . . Denken Sie doch! Wenn ich sie ganz allein zurückgelassen hätte, ohne Vermögen, ohne ehrlichen Namen, ohne Zufluchtsstätte . . . Und das alles aus Feigheit, aus Furcht vor der Welt, vor meiner Familie, einem Haufen gleichgültiger Menschen . . . Nein, nein . . . Ich will auf der Stelle getraut werden . . . (mit schwächerer Stimme) auf der Stelle . . ." (Er sinkt, lächelnd und schwer athmend, in die Kissen zurück.)

Der Arzt (unruhig und leise zum Beamten): „Beeilen Sie sich, Herr Maire!"

Der Maire (zu den Zeugen): „Wir schreiten zur Entschließung! (Er liest hastig die Formeln, die Gesetzparagraphen vor und kommt zu den Namen.) Julietta Maria Colombet, sind Sie gewillt, den hier anwesenden Paul Eduard Dorthier zum Ehegatten zu nehmen?"

Die Frau (mit thränenerstickter Stimme): „Ja, Herr Maire . . ."

Der Maire: „Paul Eduard Dorthier, sind Sie gewillt, die hier anwesende Julietta Maria Colombet zum Ehgemahle zu nehmen?"

Schweigen. Ein schrecklliches Schweigen, welches sich wie eine Zentnerlast auf alle Herzen wälzt. Der Mann im Bett, immer lächelnd, mit starren, unbeweglichen Augen, bleibt stumm.

Der Sekretär (leise): „Aber Herr Maire, er ist ja todt!"

Die Frau (will sich verzweifelt über den Kranken werfen): „Mein Gott!"

Die Töchter: „Vater!"

Der Maire (hält sie mit einer kurzen, gebieterischen Handbewegung zurück. In leicht verändertem, aber entschlossenem Ton): Ich bitte Sie! . . . (Nach einem Augenblick der Ueberlegung wendet er sich an die Zeugen und sagt, ein wenig blaß von dem, was er zu thun im Begriff steht, aber stark im Bewußtsein seiner moralisch richtigen Handlungsweise): „Obgleich das „Ja" nur schwach gewesen ist, haben Sie es doch als gehört, nicht wahr, meine Herren?" . . .

Der Arzt (ebenfalls etwas bleich): „Aber . . . gewiß!" . . .

Ein Zeuge (nach kurzer Ueberlegung): „Da, Herr Maire . . ."

Die drei anderen Zeugen neigen bejahend die Köpfe.

Der Sekretär (leise): „Indessen, Herr Maire . . ."

Der Maire (ohne auf ihn zu hören, feierlich): „Im Namen des Gesetzes, die Ehe ist geschlossen!. . ."

Die Frau (wirft sich über ihren Gatten): „Paul! . . . Paul! . . . Antworte mir!"

Die Töchter „Vater! . . . Vater! . . ."

Der Maire (sich die Stirn trocknend, zu den Zeugen): „Wenn Sie jetzt die Güte haben wollen, zu unterschreiben, meine Herren!"

Der Sekretär (nimmt den Maire bei Seite; in ironischem, mitleidigem Ton): „Ich enthalte mich einer Beurtheilung Ihrer Handlungsweise, Herr Maire; aber ich fürchte, Sie haben da eine Ungeschicklichkeit begangen. Denn ich muß Ihnen nur sagen: ich für meine Person habe das „Ja" nicht gehört."

Der Maire (ihn leis anblickend): „Sie haben es nicht gehört? Das wundert mich . . . Wo waren Sie denn?"

Der Sekretär (erstaunt): „Wo ich war? Nun . . . hier im Zimmer, neben Ihnen . . . Und ich verstehe Ihnen, ich habe sehr gute Ohren!"

Der Maire (mit einem letzten Blick in das vom Tode veränderte Gesicht, welches ihm aus einer anderen Welt ein dankbares Lächeln zuzuschicken scheint; streng): „Gute Ohren, mein Herr? Mit den Ohren gab's hier nichts zu hören . . . Mit Ihrem Herzen hätten Sie das „Ja" hören müssen!". **Léon Xanrof.**

Prior: „Die rothe Nase lobt auf starken Consum geistiger Getränke schließen."
Bettelmönch: „Ja mei, Herr Prior, wenn i mit de Bauern net a paar Hadel Bier trink, ruckens an mit'n Schmalz und mit de Eier net raus!"

Aus einem Cyclus:
„Der Florida-Mistrel"

Alles, Alles in Gedanken

Zu Tallulah in der Frühe
Bei der Morgensonne Schimmer
Bin ich an Tein Bett getreten
In dem lieben kleinen Zimmer.
Schlang um Dich die Arme beide;
Sprach: „Mein heißgeliebtes Kindchen,
Gratulire zum Geburtstag!"
Küßt' Dir tausendmal das Mündchen,
Aber ach — —
Alles, Alles in Gedanken,
Denn es trennen grausam uns
Weite Fernen, weite Schranken.

Und dann ging's durch die Plantagen,
Schwatzten tausend dumme Sachen,
Bauten Schlösser in die Lüfte,
Wie es so Verliebte machen.
Speisten sehr vergnügt zu Mittag,
Durft' zum Kaffee Dich besuchen,
Und Du gabst von allen Gästen
Mir das größte Stück vom Kuchen,
Aber ach — —
Alles, Alles in Gedanken,
Denn es trennen grausam uns
Weite Fernen, weite Schranken.

Und des Abends, zu Tallulah,
Als die Gäste fortgegangen?
Ach wie hab' ich, süßes Mädchen,
Dich so inniglich umfangen.
Ach, wie hast Du mich gestreichelt
Mit den weißen, weichen Händchen,
Ach, wie hab' ich unter Küssen
Sanft gelöst Dir Band und Bändchen,
Aber ach — —
Alles, Alles in Gedanken,
Denn es trennen grausam uns
Weite Fernen, weite Schranken.

Henry F. Urban

Vor der Wahl

Graf Dlouhotz war über seinen Sohn Zdenko empört. Der kluge Zdenko, den die ganze Familie als Musterknaben verehrte, machte oder auch Dummheiten über Dummheiten. Daß sein älterer Bruder Pipš, dem einmal das Majorat zufallen mußte, sich begnügte, der flotteste Windbeutel-Tagauer, der beste Herrenreiter in Oesterreich und ein vielumworbener Eroberer zu sein, war ja natürlich. Zdenko aber, der nur eine kleine Apanage bezog, durfte seine Zukunft nicht verscherzen. Merkwürdig: Zdenko war sonst immer vorsichtig und klug. Schon als er das Gymnasium der Jesuiten in Kalksburg mit einem ausgezeichneten Zeugnisse verließ, antwortete er auf die Frage seiner Mama, was er nun werden wolle: „Weißt Du, Mama, der Erzbischof von Prag ist mir zu jung; da müßt' ich zu lang warten. So werd' ich wohl auf den Minister oder Statthalter studieren müssen."

Zu diesen Berufen hatte Zdenko offenbar eine ganz besondere Eignung;

Digitized by Google

Station München!

Paul Rieth (München)

„Do schaug her: lauter fesche Berlinerinnen! Mogst do einisteig'n?"
„Freili! In dem Fall bin i für die preißisch-bayrische Eisenbahngemeinschaft!"

Digitized by Google

BELLADONNA

Oskar Rosenberger (München)

schon weil er einen historischen Namen trug und weil sein Stammbaum von seltener Reinheit war. Als Graf Zdenko in den Staatsdienst trat, wurden seine Vorgesetzten bald auf ihn aufmerksam. Er arbeitete fast so viel wie die bürgerlichen Beamten, die ihn beglückten, weil er sich so nett gegen sie benahm. Dann war er ein entzückender Gesellschafter, der beste Vortänzer, der liebenswürdigste Partner beim Whist und beim Tennis. Natürlich wurde er bald in das Statthalterei-Präsidium berufen. Da hatte er Gelegenheit, der Ermahlin seines Chefs in distrikter Form den Hof zu machen und seine politischen Talente zu zeigen. Graf Zdenko hatte immer die Meinung der Andern. Und doch widersprach er sich nie und niemand konnte behaupten, daß er kein Charakter sei. So kam es, daß der kaum 30jährige Zdenko eines Tages zum Bezirkshauptmann ernannt und daß ihm die Leitung eines Bezirkes übertragen wurde, in dem sich Deutsche und Tschechen hart bekämpften. Er blieb so bescheiden, so liebenswürdig und so zurückhaltend wie bisher. Graf Zdenko sprach nicht mehr davon, Statthalter zu werden: alle Propheten sahen aber in ihm den kommenden Mann.

Da geschah das Unerwartete, das Unerhörte. Der ihm befreundete Abgeordnete des Bezirks brachte gegen ihn im Reichsrathe eine scharfe Interpellation ein. Er wies darauf hin, daß Graf Zdenko mit Uebergehung einer großen Anzahl besonders tüchtiger und fähiger Beamten zum Bezirkshauptmanne ernannt wurde, daß er politisch den Tschechen nahe stehe und von der Auslegung der Sprachenverordnung nichts zu wissen scheine. „Wie gedenkt" — so schloß die Interpellation — „der Herr Ministerpräsident diesen Fall des unerhörtesten Nepotismus zu rechtfertigen, und ist Seine Excellenz gewillt, dem Herrn Bezirkshauptmann die strengste Weisung zu ertheilen, daß er in Zukunft sein Amt nicht zu Parteizwecken mißbrauche?"

Als der Papa des Grafen Zdenko die Interpellation las, lachte er und meinte: „Unser Zdenko wird sich um das Uekläff in Wien wenig kümmern. Er wird sich einige Duutionen bestellen, damit die Minister sehen, wie beliebt er ist. Und schließlich wird ihm die Regierung noch eine Genugthuung geben müssen."

Um so erstaunter war Graf Thonhofiq, als er aus einem latonischen Briefe seines Sohnes und aus den Artikeln einiger Zeitungen erfuhr, daß Zdenko auf sein Amt Verzicht geleistet hatte und aus dem Staatsdienste geschieden war. Das führende tschechische Blatt veröffentlichte eine Auskrift des jungen Grafen, in der es hieß: „Man beklagt sich darüber, daß ich in jungen Jahren auf einen verantwortungsvollen Posten gestellt wurde. Ich habe mich zu meinem Amte nicht gedrängt und nicht wir stelt es zu, darüber zu urtheilen, ob ich es ausfüllen vermag. Man verlangt aber von mir, daß ich darauf vergesse, daß ich einem böhmischen Geschlechte entstamme, das durch seine Tradition mit dem böhmischen Volke unauflöslich verbunden ist. Man verbietet mir, national zu fühlen und fordert, daß auch ich mich zu den Feinden des böhmischen Volkes geselle, wenn die Regierung auf der Seite seiner Gegner steht. Ich kann mich dieser Auffassung nicht beugen; und darum verzichte ich lieber auf mein Amt als auf meine Meinung. Ich bleibe meinem Volke treu."

Graf Thonhofiq hielt diesen Brief zuerst für eine Mystifikation. Als sich aber alle tschechischen Blätter der „Affaire" bemächtigten und spaltenlange Berichte über die Heldenthat seines Sohnes brachten, war er entrüstet darüber, daß Zdenko seine Carriere, die so glänzend begonnen hatte, leichtfertig selbst zerstörte. Vergebtich forschte er nach den Gründen, die seinen Sohn zu einem Schritte veranlassen konnten, der seiner überlegenen Natur so fern war. Mit Ungeduld wartete er auf die Ankunft Zdenko's, der sich für heute bei ihm angesagt hatte; als der Wagen seines Sohnes vorfuhr, eilte der alte Herr, der sonst auch seinen Kindern gegenüber streng die Form wahrte, ihm bis in's Vorzimmer entgegen.

„Aber Zdenko!"

Graf Zdenko umarmte seinen Papa. Als beide im Rauchzimmer waren, zündete er sich ganz ruhig eine Zigarette an und sagte dann: „So und nun, lieber Papa, bitte, sag mir, was du an deinem Sohn auszustellen hast."

Die Gelassenheit Zdenko's ärgerte den Grafen. Darum hielt er ihm eine strafrer Standrede, als er ursprünglich beabsichtigt hatte.

Zdenko hörte die Vorwürfe ruhig an und lächelte. „Erinnerst du dich," fragte er, „daß ich vor zwei Monaten dreißig Jahre alt wurde?"

„Du wißt doch nicht damit sagen, daß du zu alt bist, um dir von mir Lehren geben zu lassen?"

„Du thust mir Unrecht, Papa," wehrte Zdenko ab. „Ich will dich nur darauf aufmerksam machen, daß das Gesetz die Zurückziehung des 30. Lebensjahres verlangt, damit man Reichsrathsabgeordneter werden kann."

Graf Thonhofiq betrachtete seinen Sohn mit erstaunten Blicken. Dann zuckte er die Achseln und sagte: „Nun, mein lieber Zdenko, um dieses bescheidene Ziel zu erreichen, war doch die Komödie nicht notwendig, die du zustgeführt hast. Ein Mannat aus dem Großgrundbesitze hättest du billiger haben können. Man reißt sich in unserer Curie nicht um solche Ehren. Der Landmarschall hat mir selbst —"

Zdenko unterbrach seinen Vater: „Ich weiß, Papa, ich weiß. Du wirst mir aber zugeben, daß ein Mandat des fideicommissarischen Großgrundbesitzes eigentlich wenig Werth hat. So ein Abgeordneter wird gewählt, weil gerade ein anderer nicht zu haben ist. Denn der X will den Winter am Land zubringen, der Y muß zu den Jagden nach England und der Z führt seine Tochter in Prag in die Welt. Das weiß man oben sehr gut; und darum nimmt man unsere Abgeordneten nicht ernst genug."

„Vielleicht hast du nicht ganz Unrecht," antwortete Graf Thonhofiq. „Von welcher Partei wißt du aber dann ein Mandat? Du standest doch früher über den Parteien. Oder gedenkst du etwa Schönerianer zu werden?"

„Gewiß nicht, Papa. Du müßt ich zu lang warten, bis ich Ministerpräsident werde."

Die Antwort Zdenko's schien seinen Vater zu erheitern. „Du bist also doch nicht völlig ein Idealist geworden, wie ich schon fürchtete," sagte er dann. „Nur dürfte der Weg, den du früher gingst, sicherer zum Ziele führen."

„Aber langsam, Papa, zu langsam. — — Du hast mir vorher eine lange Rede gehalten und wirst verzeihen, wenn ich nun auch etwas umständlich werde. Siehst du, ich habe ja in meiner bisherigen Carriere viel Glück gehabt; ich bin rasch an einer Stellung gekommen, die andere erst nach vielen Jahren erreichen. Vielleicht wäre ich einmal Statthalter geworden, obwohl ich auch unter den Herrn da oben genug Feinde besitze. Sieh dir die Leute an, die heute regieren. Alig sind sie zu alle — Beamten- und Militäradel zweiter Klasse. Und nicht einer ist Klämmerer. Die werden mir mit Vergnügen ein Bein stellen, wenn sich eine schicklicke Gelegenheit dazu findet. Dann gibt's zu viel von uns wirklichen Aristokraten, die einer Rangklasse zur andern streben. Soll ich mich abmühen im Wettlauf mit den Söhnen der Sektionschefs und mit den Neffen der Minister, von denen die Welt voll ist? Weißt du, Papa, wodurch wir groß geworden sind? Weil wir uns das Volk hinaufbar gemacht haben. Der historische Adel wird so lang auf einsamer Höh' leben, bis sich seine Kraft mehr um uns kümmert. Die alten Herrn, die droben im Ahnensaal hängen, waren geschickter wie wir. Die haben sich mitten in's Volk gestellt und die Leute sein langsam zum Gehorsam erzogen. Dann hatten sie gewonnenes Spiel und dann folgten ihnen die Kerls, wohin sie wollten. Und auch heute sieht den Menschen die Sehnsucht nach ihren alten Führern im Blute. Sie geberden sich so sehr demokratisch. Wenn aber einer von uns sich herbeiläßt, die Angel auszuwerfen, dann schnappen sie gierig darnach. Begreifst du jetzt, Papa, warum ich den offenen Brief schrieb, als ich mein Amt niederlegte? Der Köder hat rasch und nachhaltig gewirkt. Gestern haben sie im demokratischen Klub beschlossen, mir das Mandat von Rachlitz anzutragen, und heute wird du in diesen Räumen eine Deputation begrüßen dürfen, die um die Erlaubniß bitten wird, mich zum Abgeordneten wählen zu dürfen."

Zdenko sah seinen Vater mit blitzenden Augen an. Der alte Graf sand nicht gleich eine Antwort. Was sein Sohn sagte, war so logisch und klar. Und dann hatte Zdenko ganz Recht: Die Demokraten mußte man endlich einmal an die Leine nehmen. Wenn das zur Ehre des Hauses Thonhofiq geschah, brauchte man in den Mitteln nicht wählerisch zu sein. Sein Groll gegen Zdenko verwandelte sich in aufrichtige Bewunderung seines diplomatischen Sohnes. „Ich denke, wir schließen Frieden," sagte er. „Ein-

Digitized by Google

Der wunderliche Spielmann *Richard Pfeiffer (München)*

Es war einmal ein Spielmann, der ging durch einen Wald mutterſelig allein und dachte hin und her, und als für ſeine Gedanken nichts mehr übrig war, ſprach er zu ſich ſelbſt ‚mir wird hier im Walde Zeit und Weile lang, ich will einen guten Geſellen herbei holen‘ . . .

(Aus Grimm's Märchen)

Google

Der Lilienfreund *Max Feldbauer (München)*

geädelt hast du die Sache ganz famos und ich wünsche nur, daß du die Zügel in der Hand behältst. Wenn ich dir irgendwie nützen kann — —"

„Ja, Papa, das kannst du! Wenn heute meine Böhler anrücken mit Musik und Fackelzug, dann sag' ihnen einige freundliche Worte —"

„Das wird mir schwer fallen," lachte Graf Thunkotitz. „Ich habe bisher nur mit meinen Bedienten böhmisch gesprochen."

— — — — — — — —

Die Vorbereitungen zum feierlichen Empfang der Gäste waren beendet. Schon naht der Festzug dem Schlosse. Voran der Herr Bürgermeister von Rychlitz mit einigen Mitgliedern des Exekutiv-Comités der Partei. Alle in ihrem Nationalkleide, der verschnürten Tschamara. Dann die Solosisten mit ihrer rotweißen Fahne, die Würdenträger der Besoba und der andern Vereine. Eine Musikkapelle läßt schmetternde nationale Weisen ertönen. Am Portal des Schlosses stehen die beiden Grafen Thunkotitz winkend und grüßend. Als die Klänge des Kdomov muj beginnen, entblößen die beiden ihre Häupter. Dann tritt der Bürgermeister vor und hält seine Ansprache. Hundertstimmiges Na zdar und Vyborne erschallt, als er den Grafen Zdenko bittet, die schon so oft bewährte Liebe zu seiner Nation in Zukunft dadurch zu beweisen, daß er die Interessen des Wahlkreises von Rychlitz im Reichsrate gegen die Feinde des Volkes vertheidige.

Am Beginne seiner Antwort kämpft Graf Zdenko mit dem Gefühle der Rührung und seine Stimme klingt gedrückt. Dann aber reißt ihn die Begeisterung fort und seine Rede wird zum flammenden Protest gegen die nationale Unterdrückung seines Volkes. Die Bande seiner amtlichen Stellung habe er nun abgeworfen, um ein freier Mann in der Mitte seiner nationalen Freunde zu sein. Und jetzt, da der Ruf des Vaterlandes zu ihm dringe, wolle er seine ganze Kraft in den Dienst seines Volkes stellen. Niemals habe die böhmische Nation von einem Thunkotitz vergeblich Hilfe verlangt. Und so wolle auch er als bescheidener Kämpfer mitarbeiten zum Wohle der guten Sache. Nicht Ruhm und nicht Ehre verlange er, was schon sein Verzicht auf seine Stelle im Staatsdienste beweise. Ihm genüge das Bewußtsein, daß er ein treuer Sohn seines Volkes sei. „Wenn die Nation meiner bedarf," rief Graf Zdenko am Schlusse seiner Rede aus, „würe ich meines Namens nicht würdig, wollte ich mich weigern, die Bürde zu tragen, die Sie, meine Herren, mir auferlegen. Ihres Vertrauens will ich mich werth erweisen, und ich bin überzeugt, daß auch mein verehrter Vater stolz darauf ist, seinen Sohn im Dienste der Nation zu wissen."

Umbraust von dem jubelnden Zuruf der Menge umarmten sich Vater und Sohn. Dann wandte sich der alte Graf zum Volke. Mit warmer Herzlichkeit schüttelte er die Hände, die sich ihm entgegenstreckten.

Bis in die späte Nacht feierten die Honoratioren, die einer Einladung in das Schloß geleigt waren, den denkwürdigen Tag. Und das Volk vergnügte sich im Garten an ungezählten Fäßlein aus der gräflichen Brauerei.

— — — — — — — —

Graf Zdenko ist heute ein sehr berühmter Mann. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, naht er mit schnellen Schritten seinem Ziele. Die heißen Wünsche seines Volkes begleiten ihn.

Oswald v. Romstedt.

Im Theater

Zwei Fischer, Hein und Krischan, haben einen guten Fang gemacht und wollen sich dafür etwas zu gute thun. Sie entschließen sich fürs Theater, machen sich fein und nehmen — „Ich segg Di, Hein, fümmers nobel!" — Billets für den zweiten Rang. Als sie oben ankommen, nimmt die Schließerin ihnen die Billets ab und fragt zugleich:

„Glas gefällig, meine Herrschaften?" „Nä danke", sagt Hein, „wir drinkt ut'n Buddel!"

Elsässer-Französisch

„Ecoute, Schamele, ich müeß dr ebbis verzähle. Je suis demi-fiancée, im—e halwe Johr kummt's ufse. 's leitcht Johr an dr Fasenacht isch 's g'si. Nous allâmes nous promener. Un d'rno hätt 'r mir allerag—e—so d' Hand druckt. Sundolet Nom de Dieu! han i dankt, qu'est-ce qu'il veut cet imbécile? — Zwer einmol hät 'r 's Lärole aoeyoge. nn d'rno han i greißt, was d' Uehr g'schloge hätt."

Bucolica

(Zur Zeichnung von Max Feldbauer)

Serientage, o Tage des seligen Selbstschgenießens!
Losgebunden der Pflicht wandelt der glückliche Fuß
Über die wohlgemarteten Wege des heimlichen Gärtchens,
Deren blumigen Rand ragende Lilie säumt.
Siehe, den weißen Blättern der aufgeschlossenen Kelche
Süßbeglückend entströmt ein ambrosischer Duft,
Wie den weißen Blättern des aufgeschlagenen Buches
Süßbeglückend entströmt jener ambrosische Geist
Göttlicher Verse, mit denen dereinst der ländlichen Ruhe
Köstliche Wonne befang mein geliebter Vergil!

Rector

Digitized by Google

Der Traum des Herrn Liebermann von Sonnenberg

Die Aussicht auf baldige und reichliche Diäten hatte einen der Parteifremde Liebermanns veranlaßt, ein Föschen Spatenbräu aufzulegen, und nach einer üppigen angeregten Unterhaltung kam der sprachgewaltige Führer der Reformpartei mit der genügenden Bettschwere nach Hause. — „Zwischen dem jüdischen Geldsack und dem amerikanischen Dollar, zwischen Baltin und Morgan wird Deutschland zerrieben werden!“ hatte Bindewald mit Emphase gerufen. — Je mehr Herr von Liebermann über diese Worte nachsann, desto begründeter schienen ihm die Besorgnisse des Freundes und in plastischer Deutlichkeit trat ihm die Zukunft vor Augen:

Es war richtig dahin gekommen, wie es weitblickende und wohlmeinende Leute schon lange prophezeit hatten. — Ueber dem ehrwürdigen Schlosse an der Spree wehte die Flagge „Cohn des Ersten,“ während als Gouverneure der „Marken“ Lebegott der Gerechte' schaltete und waltete.

Die Stadt Berlin war in zwölf Bezirke getheilt, welche den zwölf hebräischen Stämmen zugewiesen. Christen wurden nur in beschränkter Zahl geduldet. Sie bewohnten ein kleines Viertel neben dem südlichen Schlachthof und alljährlich wurde aus ihrer Mitte durch das Loos ein Opfer zum „Ritualmord“ bestimmt. — Wehe sich ein Bewohner des Christenviertels in die Straßen der Stadt, so wurde er verfolgt, ergriffen und so lange gewaltsam mit ungesäuerten Matzen gestopft, bis er seinen Geist aufgab.

Gewaltig hatte sich der Königsplatz verändert. — Vor dem Reichstagshause, in welchem die mit fürstlichen Diäten ausgestatteten Deputirten der „Allianz-Israelite“ tagten, war die Figur Bismarcks entfernt und an seiner Stelle der große Singer auf einem goldenen Kalbe reitend, hingestellt.

Mittags entfaltete sich auf dem Platze ein reges Leben, denn von der Spitze der Siegessäule wurden während der Börsenzeit die Kurse ausgerufen. —

Pietätlos wurden die ruhmreichen Zeichen und Andenken der Vorzeit finanziell ausgebeutet, alles wurde zu Geld gemacht, und in dem Nationalheiligthum, dem Zeughause, hatte die Firma „Beilchenberger und Meier“ ein schwunghaftes Maskenverleihinstitut eingerichtet.

Die Figuren der Siegesallee waren längst von der betriebsamen Aktiengesellschaft „Alchinger Nachfolger“ angekauft und zum automatischen Betriebe eingerichtet worden.

Militär war nicht vorhanden. Nur die Brandenburger Thormache war mit einer kleinen Abtheilung Stabssoldaten und einer Kanone beigeblieben, den benachbarten Industriekönigen und Trustherzögen die Honneurs zu erweisen. Cohn I. war nämlich nicht nur ein großer Regent, er war auch ein großer Geschäftsmann. Längst hatte er Deutschland in einzelnen Parzellen an amerikanische Dollarfürsten verkauft, mit denen er in regem Verkehr stand. Dabei herrschte ein strenges Ceremoniell, welches genau beobachtet wurde. Der mächtigste und einflußreichste war der Petroleumkönig, welcher stets mit einem ganzen Gefolge von Raubtierprinzen erschien.

Die Salutschüsse wurden nach der Anzahl der Millionen, welche der Besucher besaß, abgegeben. Unter 30 Millionen wurde aber nicht gefeuert, sondern nur „Hurrah“ gerufen. —

Im Lande selbst sah es gar böse aus. — Die Race war in einer geradezu entsetzlichen Weise degenerirt. Dieses war hauptsächlich den seit Jahrzehnten systematisch und gewissenlos betriebenen Heirathsvermittlungen der „Vossischen Zeitung,“ welche vorzugsweise buckligte Damen mit dekadenten Wüstlingen und Idioten zusammenbrachte, zuzuschreiben. Individuen, welche die Race eigenthümlichsten Defekten der Germanenhammes aufwiesen, waren naturgemäß nicht mehr anzutreffen. —

Ein letztes, besonders schönes, männliches Exemplar, dem die Treue noch aus den blauen Augen blitzte und dessen Händedruck einem Eide gleichkam, hatte der spekulative Barnum aber doch noch aufgerieben und süßte ihn als Schaustück unter.

Die „deutsche Sprache“ war natürlich trotz aller Anstrengungen des „Schulvereins“ pari passu abwärts gegangen. Durch Vermischung des hebräisch-polnischen mit dem englisch-amerikanischen Idiom war ein sogenanntes „Mauschelvolapük“ zu Stande gekommen. Einige aus berühmten Schriftstellern wurden trotzdem häufig angewandt, selbstverständlich regelmäßig grauenvoll falsch, so daß der alte Trojan vor Aerger schon längst gestorben war. Als erster „Klassiker“ jungirte Georgy mit seiner „Berliner Range.“ — — —

„Schweinehunde!“ rief Herr von Liebermann, raffte einige Bände von Felix Dahn zusammen und

flüchtete in den Teutoburger Wald, wo er kurz und entschlossen die höchste Eiche bestieg. — Er fühlte sich aber plötzlich bei den Füßen gepackt — — —

erwachte und starrte in das biedere Antlitz eines Fraktionskollegen. Erstaunt rieb er sich die Stirne — dann aber rief er aufathmend mit Löwenstimme: „Dem Bolon sei Dank, so weit sind wir noch nicht!“

Rasch kleidete er sich an und in fröhlichster Stimmung, befreit von den Schrecken der Nacht, nahm er mit dem Genossen das Frühstück.

Brr.

Digitized by Google

DIE

SEKTSTEUER

ist nunmehr in 3ter Lesung mit **50 Pf.** per Flasche angenommen und wird am 1. Juli 1902 in Kraft treten. Schaumwein im Besitze von Haushaltungsvorständen, die weder Ausschank noch Handel mit Getränken betreiben, bleibt, sofern die Gesammtmenge nicht mehr beträgt als

30 Flaschen

von der Nachsteuer befreit!

Wir empfehlen den Gönnern unseres

HENKELL TROCKEN

hiervon Gebrauch zu machen und sich zum Bezuge an den Weinhandel zu wenden.

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(peptonisirtes, concentrirtes Hämoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Moderne künstlerische Reklame
Anfertigung von Schutzmarken
Inserate, Plakate, Kataloge
Otto Voigt München Fendstr. 15

Photogr. Naturaufnahmen
nännl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u höher.
Kunstverlag Bloch Wien,
Kohlmarkt 8 I.
Katalog für 50 Pf. franco.

O U u. X-Beine verdeckt eleg. d. gesetzl. gesch. „Hosenhalter" Nacht Bein korrekt u. Hosenträg. überflüssig! Preis M. 3.50 frco. Nachn. A. WEITHALER, Suhl i. Thür.

Litterarische Angebote wünscht
Verlagsanstalt und Druckerei
Jos. C. Huber, Diessen (Bayern)

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. sämmt. Bedarfsartikel. Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.

Die berühmten Fabrikate der
Schuhfabrik „Hassia"
Offenbach a. M.

Marke „Hassia"

stellen nicht nur das Vollendetste dar, was in Bezug auf Eleganz und Passform die moderne Schuhfabrikation erzeugt, sie sind auch wegen ihrer grossartigen Qualität und Preiswürdigkeit allgemein beliebt.

Man beachte den Stempel „*HASSIA*" auf der Sohle.
Zu haben in allen besseren Schuhhandlungen event. erfrage man nächste Bezugsquelle bei der Fabrik.

Photographische Apparate
aller Systeme zu mässigen Preisen
gegen geringe
Monatsraten.

BIAL & FREUND in Breslau II.

Blüthenlese der „Jugend"

Der heilige Geist, der bekanntlich zu Pfingsten eingeführt mit Brausen als eines gewaltigen Windes, scheint doch auch im 20. Jahrhundert noch wirksam zu sein. Wenigstens brachte das „Vorw. Tageblatt" am 31. Pfingstfeiertage folgende Annonce:

„Geist!

Man gründet soeben einen Cirkel geistig selbstständiger, übernormal veranlagter, ursprünglicher Menschen.

Wer sich für befähigt hält, theilzunehmen, wird gebeten, dies zunächst in einem anonymen Briefwechsel darzuthun.

Zuschriften erbeten unter E. M. 985 an den „Invalidendank", Leipzig."

Hoffen wir, wenn sie einmüthig bei einander sind, daß der Geist sich setze auf einen jeglichen unter ihnen.

Der „Coblenzer Generalanzeiger" enthält folgenden gelungenen Druckfehler:

Miß Alice Roosevelt hat die an sie ergangenen Einladungen nach London und nach Berlin abgelehnt. Während Roosevelt ist nämlich der Meinung, daß seine Tochter wegen ihrer großen Tugend (statt Jugend) den Anforderungen, die in London und Berlin an sie gestellt würden, nicht gewachsen sein dürfte.

Die Liebe,
Ihr Wesen u. ihre Gesetze.
Von Dr. med. Kühner.
Preis 3 Mark.
Wohlmeinende ärztliche Ratschläge über die Freuden und Leiden der Liebe.
Nutzbare Betrachtungen über die Ideale und materiellen Grundlagen derselben.
Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S. Prinzenstr. 95.

Hervorragend künstlerische Aquarellen-Entwürfe speciell für
NEUJAHRS-GLÜCKWUNSCH-
o o POSTKARTEN o o
geeignet, kaufen jederzeit
Bruno Bürger & Ottilie
Leipzig, Emilienstr. 21.

Die „Jugend" auf der Reise.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die Münchner „Jugend" verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend" etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend". Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, in der Mitte der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen. Ausser dem Preis von 20 Pfg. pro Nummer u. Woche berechnen wir 8 Pfg. für Franco-Zustellung im Inlande (einschl. Oesterreich-Ungarn), 10 Pfg. für's Ausland.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Röhrchen je 12 Tabletten Mk. 1.—.

Chinosol

D.R.P. In den Apotheken und Drogerien.

Zur Verhütung von Krankheiten des Körpers, der Haut, der Haare, zur Pflege und Reinigung des Mundes und der Zähne, für Wunden, gegen üble Gerüche, zur Luftreinigung. kein Geheimmittel, sondern ein chemisches Produkt, geruchlos, wegiftig.

Das vorzüglichste Hausmittel zur Gesundheitspflege,

ärztlich seit Jahren bewährt. Für alle Zwecke verwendbares Antisepticum und Desinfektionsmittel. Vom kaiserlichen Gesundheitsamte wegen seiner Unschädlichkeit und starken Bakterien vernichtenden Wirkung zum Gebrauch in Lazarethen empfohlen.

Broschüre gratis von der Chinosolfabrik Franz Fritzsche & Co., Hamburg 21.

Zur Simultanschul-Frage

Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde; zuvor aber waren sie einander feind.

Befeuchte die Luft!

Dampferzeuger-Gesellschaft Bruno Gross Hamburg 15, Hammerbrookstr. 37

TRIUMPH

Das beste Rad der Welt.

UNION

Metallbettstellen u. Drahtmatratzen «engl. u. amerik.» «SYSTEMS.» In allen bess. Möbel- u. Ausstattungs-Geschäften erhältlich. —

Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke A.-G. NÜRNBERG

(Triumph Cycle Company Limited Coventry [Engl.])

In „hygienischer Hinsicht" unübertroffen.

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agentia Grafica, Canella 9, Genua (Italien).

PATENTE etc. bes. u. verw. gut u. Schnell ADOLF SCHWIEGER, HANNOVER.

DIE KULTUR

Halbmonatsschrift

vornehmsten Stils

herausgegeben von Dr. S. Simchowitz.

Jede Buchhandlung liefert Heft 1

gratis.

Schafstein & Co., Verlag, Köln a. Rh.

Technikum Hildburghausen • Maschinen- u. Elektrotechniker, Bau- u. Tiefbautechniker, Kurse z. Förderung d. Allgemeinbildung, Vorber.-Kurs f. Einj.-Freiwill. Prüfung, Nachhilfe-Unterricht. • Programme durch d. Direktor.

Künstlerische Festgeschenke

Die

Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend" München Förderstrasse 38

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vonderkgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST BARDES, Bremen.

Otto Gruson & Co. Magdeburg-Buckau Eisen- u. Stahlwerk

Stahlguss

„KUPFERBERG GOLD"

Digitized by Google

Bei Mattrag ab 5 Mk. gratis „Wie die Mädchen lieben" von Arthur Zapp.

Neue interessante Lektüre!

Für Herren:

	Mk.
Das Mädchen für Alles. Pariser Sittenroman. Sehr spannend!	1.—
„Ada." Berliner Roman. Illustriert, Realistische Schilderung aus dem Gesellschaftsleben	2.50
Frivolese Frauen	frei. 0.60
Aus dem Tagebuch einer Kammerjungfer. Sensationelle Novität. Hocherotisch	3.20
Die Parisorin. Moderner Roman von Lee	2.—
Sinne Mädels. Glänzend illustriert	0.60
Truth, Frauenehre — Frauenliebe	2.20
Der Apoll von Bellevue. Sensationelle Neuheit!	2.20
Das Kind der Ehebrecherin v. Marcel Prevost	2.50

Reichhaltige illustr. Kataloge gegen 15 Pfg. Briefmarken.

M. LUCK, Berlin 27, Brunnenstr. 24.

B. Z. B. 12.
Naturheilanstalt
Bilz
Sanatorium
1. Ranges
Gute Kurerfolge
3 Aerzte
Prospekte frei.
Dresden-Radebeul

Bilz' Naturheilkunde zu bez. d. alle Buchhandl. Tausende verd. d. Bücher ihre Gesundung.

„Das Buch für die Frau"

von **Emma Mosenthin**, früh. Hebamme, **Berlin S. 63 Sebastianstr. 43**, über Ionisation. Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 99533. Tausende Dankschreib. Zusendung verlobt. 50 Pfg. Briefm. — Sämmtl. hygien. Bedarfsartikel.

Hervorragende Original-Entwürfe
für Postkarten kauft jederzeit
Kunstanstalt Walther Neumann,
Berlin S.W. 12, Kochstr. 22.

ZEICHNER

künstlerisch gebildete, gewandte, rasch arbeitende Zeichner, die auch in der „Strichmanier" Vollendetes leisten, sich auf das kecke Skizzieren im französischen Genre verstehen und vor allen Dingen ein vollkommenes Verständnis besitzen für das was actuell, allgemein interessant, packend und malerisch ist, wollen sich unter Beifügung von Proben und ganz ausführlichen Angaben über ihre bisherige Thätigkeit melden unter S. B. 24 Expedition der „Jugend."

Telefon 6795 **PATENT-ANWALT G. DEDREUX** Telefon 6795
MÜNCHEN Brunnenstr. 8

Gicht

Bad Salzschlirf Bonifaciusbrunnen
Rheumatismus, Steinleiden.
Prospekte, m. Heil-Erfolgen u. Gebrauchsanweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade-Verwaltung.

Moderne realistische Lektüre!

Hochfeine illustrirte Neuheiten.

Die Liebesquadrille. Neu! Neu!	1.—
Der Apoll von Bellevue. Hocherotisch!	2.—
Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern	1.50
Opfer der Sünde. Sensationelle Neuheit!	1.—
Ada. Modern, aber nichts für Kinder!	2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern	1.50
Die nervöse Frau. Aufsehen erregend	1.—
Das rothe Geschlecht. Berühmtes Werk	1.—
Die Parisorin. Besonders lesenswerth!	2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell!	1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag, BERLIN 2, Winterfeldtstr. 34.**
Grosse Preisliste grat. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

Voigtlaender Prismen-Fernrohre

besitzen:
Grosses Sehfeld
Höchste Lichtstärke
Stärkste Vergrösserung bei grosser Handlichkeit und geringem Gewicht.

Preise von M. 140.— bis M. 200.—.

Prospekte kostenlos durch
Voigtlaender & Sohn A.-G. Braunschweig

Künstlerpinsel „Zierlein".

„ZIERLEIN"

ELASTISCH wie Borstpinsel.
ZART wie Haarpinsel.
Füllt sich vom Stiele
D. R. G. M. No. 83905.
Garantie für jeden Pinsel.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehrenvolle Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler.
Prospecte gratis.

Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Spezialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Saison:
Mai-Oktober.

Bad Reichenhall

Soolebad., Kalkeu- u. gröster deutscher klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Soole-, Mutterlaugen-, Moore-, Lattenbad., Milch, Kefir, Ziegenmilch, Alpenkräutersafte, alle Mineralwässer in frischen Füllungen; gebaute pneumat. Kammern, Inhalationen aller Art, Gradirwerke, Soolgradirhaus, Terrainkuren nach Prof. Oertel, Kaltwasserheilmethoden u. Heilgymnastik. Reiche hygienische Allgemeinheilungen durch Hochgebirgsluft usw., Canalisation und Desinfection. Neugebautes Kurhaus, enthaltend sehr grosse Conversat.- u. Lesesäle, ausgedehnte Parkanlagen m. gedeckten Wandelbahnen, Croquet- und Lawn-Tennis-Plätzen; nahe Nadelwälder und wohlgepflegte Kurwege — 24 km — nach allen Richtungen u. Steigungsverhältnissen. Tägliche Concerte, Theater, Hahn, Telegraph, Telephon. Ausführliche Prospecte kostenfrei durch die Bureaux v. Rudolf Bosse u. der **K. Bad-Commissariat.**

Eine Sie befriedigende Feder

finden Sie gewiss in den in Papierhandlungen erhältlichen Probeschachteln zu je 10 Pfennig von

Carl Kuhn & Co STUTTGART

Probeschachtel Nr. 1 enthält 3 Dutzend Schul-Federn.	Probeschachtel Nr. 2 enthält 3½ Dutzend Comptoir-u. Bureau-Federn.	Probeschachtel Nr. 3 enthält 3½ Dutzend Hoch- u. Reise-Federn

Digitized by Google

VERKAUFS-
AUSSTELLUNG
EINER GROSSEN
COLLECTION VON
JUGEND-
ORIGINALEN
IN
FRANKFURT A. MAIN
KUNST-VEREIN
JUNGHOFSTRASSE 8
VOM 1. BIS 29. JUNI D. J.

Nordseebad HELGOLAND

Köhler Sommer. Warmer Herbst. Frequenz 1901: 22 227 Personen. Getrennte Badeplätze und **Familienbadestrand.** Prospekte durch die Badedirektion, durch C. STANGEN'S Reisebureau, BERLIN, wie durch alle Auskunftsstellen des Nordseebäderverbandes und HAASENSTEIN & VOGLER, A.-G.

Rau's Stahl-Spazier-Schirm-Stock der Zukunft

aus nahtlosem Stahlrohr.

Trägt sich angenehmer und leichter wie ein Holzspazierstock, wird daher diesem allseitig vorgezogen, hat keine metallischen Klang, daher im Tragen, von Holzstöcken nicht zu unterscheiden. Neu.

Patentirt in den meisten Staaten

Beliebt auch als Schirmstock weil leichter und dennoch stabiler. Abbrechen und Verbeulen der Griffe vollständig ausgeschlossen, da Stock u. Griff aus einem Stück u. das Stahlrohr unter dem Griff hindurchgeht. Chic.

Jeder Stock trägt diesen eingetragene Fabrikzeichen.

Zu haben in allen einschlägigen besseren Geschäften. Wo nicht, theilt Unterzeichneter, alleiniger Fabrikant nächste Verkaufsstelle mit.

G. Rau, Pforzheim.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

Weisser Hirsch-Oberloschwitz bei Dresden. Physik.-diätet. Kurmethoden. Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige. Neues Kurhaus. El. Licht. Centralheiz. Alter Park. Winterkuren. Dr. K. Teuscher, Nervenarzt, Dr. F. Teuscher, pract. Arzt. — Prospecte.

Alle Kurgäste u. Reisende

bevorzugen das **täglich 2 mal** als Morgen- und Abendblatt erscheinende, über ganz Deutschland und auch im Auslande verbreitete

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebst seinen 6 werthvollen Beiblättern:

Zeitgeist wissenschaftliche und kunstkritische Beiblätter.
Technische Rundschau illustrirte Fachzeitschrift.
Der Weltspiegel illustrirte Halbwochen-Chronik.
ULK farbig illustr., satyr.-spött. Wochenblatt.
Haus Hof Garten illustrirte Wochenschrift für Garten- und Hauswirthschaft.
Der Weltspiegel illustrirte Halbwochen-Chronik.

Diese reichhaltigste **grosse deutsche** Zeitung kann daher

allen Hôteliers

zum Abonnement während der Bade- und Reisesaison besonders empfohlen werden. Dieselbe kostet für das **III. Quartal 5 M. 75 Pf.**

Im täglichen Feuilleton des „B. T." erscheinen Romane und Novellen der ersten Autoren, so im III. Quartal der interessante Roman: **„Sommernachtsdunkel"** von **Marie Stahl.**

Gegenwärtig ca. 75 000 Abonnenten.

Annoncen stets von großer Wirkung!

Hmateure! kaufet nur „Lloyd"

Film-Cameras mit Tageslichtwechselung

Deutsches Fabrikat

Bei allen Händlern zu haben

Illustrierte Preislisten versendet gratis und franko die

Fabrik photographischer Appärate auf Actien,

vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden A.

Grösste Fabrik Deutschlands aller Arten Hand- u. Stativ-Cameras. 700 Arbeiter.

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Weibliche und männliche

Akt-Studien

nach dem Leben etwa wirkl. künstl. Coll. Brill. Prachtcollect. 100 Mignons u. 3 Cabinets M. 5.—. Illustr. Catalog gratis. 20 Pfg. Porto.

Kunstverlag „MONACHIA"

München, Lampert u. Wohnung: Reitmorstr. 8.

Vexier- u. Jux-Artikel

Preisliste mit ca. 250 Abbildungen gratis und franco.

C. WIEDLING, München I, Kaufingerstr. 22.

Plättet nur mit der echten

Dalli

und dem echten Dalli-Glühstoff!

Windiges

Ueber Potsdam ging Mitte Mai eine Windhose nieder, Bäume entwurzelnd, Dächer beschädigend und großen Umfang verübend, wie eine liberale Zeitung. Ihr würden noch mehr Opfer gefallen sein, wenn nicht Regierungsrath Neolus einen Wink gegeben hätte, wo er sich eigentlich befinde. Sofort fuhr Neolus mit den Fingern an die Windhosennase und stand stramm. Das Unheil war beseitigt.

Cäsar und Minka, Racehundezüchterei u. Handlung, **Zahna** (Preussen)

Lieferant Sr. Maj. d. Deutsch. Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russl., d. Grossaultans d. Türck. u. viel. Kaiserl., Königl. u. Fürstl. Höfe etc., prämiirt m. gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen, empfiehlt:

Edelste Racehunde

J. Genres (Wach-, Renommir-, Begleit-, Jagd- u. Damenhunde) v. gr. **Ulmerdogg u. Bernhardshund** b. z. kl. **Salon- u. Schoosshündch.**

Der grosse illustrirte Preiscourant gratis.

Des edlen Hundes Pflege, Aufzucht, Dressur und Behandlung seiner Krankheiten mit vielen Illustrationen, sauber gebunden vollständiges Hundbuch für jeden Jäger, Hundeliebhaber und Züchter **Mk. 6.—.**

. . . . Grosse eigene permanente Ausstellung am Bahnhof Zahna . . . .

Ernst Förster & Co.,

Magdeburg-Neustadt

Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pfdkr.

Dampfmaschinen von 4—1000 Pfdkr.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglücklichen Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartigen wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Sansse'sche Erfindung" zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Herren!

Salaperlen

(Salacetolsantelöl)

Salacetol 0.09 Ol. Santali cstind. 0.21 heilsst das sicherste, unübertroffene Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)

Pro Flacon 50 Caps. M. 3.—

Keine Injection! Ohne Berufsstörung

Bequem sicher wirkend.

Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch

Witte's Apotheke, Berlin W.

Potsdamerstrasse 89.

Empfohlen von Professor Bardeleben, Professor Neisser, Professor Lassar, Professor Lewin, Professor Lesser, Professor Lewandowsky, Professor Blaschko, Professor Buschke, Professor Hoffmann, Professor Lewy

Der neue Paris und die Venus Diagonalis

Graf Bülow (zu einem Mitarbeiter des „Figaro" über die Zollfrage): „Die Politik der Diagonale wird mir nicht leicht gemacht: sollte einer versuchen, das Beispiel des Paris nachzuahmen (der bekanntlich unter den drei Göttinnen, über deren Schönheit er ein Preisrichterurtheil abgeben sollte, die Venus auszeichnete), würden ihm Minerva und Juno die Augen auskratzen."

Weltchronik der „Jugend"

Es fehlt der Chronik dieses Mal
Auch wieder nicht an Material:
Zunächst sei hier der Fall verbucht,
Daß Persiens Schah Berlin besucht.
In Potsdam hatte er die Gnade
Und assistirte der Parade
Und saß zu seinem großen Entzücken Friederichs des Großen
Paradegemarsch, neu einstudirt
Und wunderwoll exekutirt.
In diesem Falle faßt der Mann
Die Flinte mit der Linken an,
Mit der er sie am Kolben stützt,
Die Rechte wird dazu benützt
Das Schießgewehr beim Schloß zu fassen —
So kann's der Mann nicht fallen lassen!
Wie ist der Griff doch angenehm,
Wie zeitgemäß und wie bequem!
Es fand sofort auch wundernett ihn
Der Perser-Schah Muzaffer-Eddin
Und sprach: „Seit dieser Griff entdeckt
Ist Deutschlands Wehrkraft erst perfekt!" —
Der Schah kam auch in's Opernhaus,
Doch hielt er es nicht lange aus;
Nach einem Akt von Meyerbeer
Schon wurden ihm die Lider schwer,
Dann riß er aus in tiefem Schauer
Und flüchtete in's Cafe Bauer. —
Im Reichsland ward Baron de Schmidt
Zum Kürassier jetzt à la suite
Ernannt — was ihm so viel Credit
Verschafft hat, dieses weiß man nit. —
Graf Hoensbroech sprach zum zweiten Mal
In München vor gefülltem Saal,
Doch Alle blieben wohlerzogen
Und nicht ein Maßkrug kam geflogen,
Kein Stuhlbein wurde ausgerissen,
Es ward kein faules Ei geschmissen,
Man schumpf sich nicht mit groben Titeln,
Man hieb sich nicht mit derben Knitteln —
Kurz, man benahm sich bis um's End 'rum,
Als gäb's in München gar kein Centrum! —
Reichsschatzamts-Thielmann sagte wahr:
„Wir kriegen in dem nächsten Jahr
Ein Defizit von circa achtzig
Millionen!" — Na, die Sache macht sich! —
Die Zuckersteuer-Commission
Treibt raffinirte Obstruktion,
Zieht die Berathung schlau hinaus,
Bis man im Herbste schließt das Haus,
Und stellt sich noch bei der Hantierung
Wie eine Stütze der Regierung!
O pfui! Und wen wohl trifft die Schuld da?
Den Centrumsdebauchirung Müller-Fulda! —
In Preußens Landtag — wie erfreulich! —
War Bülow sehr energisch neulich!
Als jammernd die Conservativen:
„Getreidezollerhöhung!" riefen,
Sprach er mit zornigem Gesicht:
„Mit Ihnen debattir' ich nicht,
Es hat in den beregten Fragen
Blos die Regierung was zu sagen —
Drum hören Sie jetzt auf zu weinen!"
Er sprach's und ging mitsammt den Seinen.
In Heidelberg, da ist in Frieden
Professer Kußmaul jetzt geschieden,
Ein Arzt von hohem Forschertriebe,
Gewandtheit, Kunst und Menschenliebe,
Ein Dichter auch, ein froher, freier
Und einst der erste Biedermaier.
Just 80 Jahr hat er erreicht —
Sei ihm die Erde lind und leicht! —
Betrüblich ist, was in Madrid
Durch die Regierung jetzt geschieht:
Sagasta hat das Land soeben
Dem Sch—all Ramp olla preisgegeben,
Der jetzt de facto ungemirt
Das arme, dumme Volk kalbirt.
Es stehen fürder alle Orden
Jetzt über den Gesetzen dorten
Und solche werden eingebracht,
Nur wenn es Rom Vergnügen macht.
Wie wär' es jetzt in Spanien wohl
Den Schädler, Daller, Pichler, Kohl!
So aber seufzen sie: „Zur Zeit
Fehlt's halt in Bayern doch noch weit!

Es möcht' kein Hund da länger leben,
Wär' uns der — Landmann nicht gegeben,
In dessen hoffnungsvollem Zeichen
Wir Spanien wohl noch erreichen!" —
In München freut sich Jeder sehr,
Weil Doktor Schorsch von Orterer
Hier Rektor wird — man weiß, warum! —
Am Luitpold-Gymnasium.
Das wird für München reich an Gewinn
An Schönheit und an Biedersinn
Und eine Sehenswürdigkeit,
Die neuen Glanz der Stadt verleiht. —
Frau Humbert, welche sehr erheblich
Als Schwindlerin, wird noch vergeblich
Gesucht auf ihren Reisewegen —
Es schützt sie halt des Papstes Segen!
Doch Vieles, was noch sehr pikant,
Wird zur Affaire jetzt bekannt;
So, daß die Tochter der Humbert
In Wahrheit gar ein Mannbild wär'
Und daß Herr Humbert senior,
Justizminister lang zuvor
Und hochverehrt auch als Jurist,
Des ganzen Schwindels Vater ist! —
Erwähnen will ich noch zum Schluß,
Daß um den ersten Juniuß
Wir fünfundzwanzig Grad im Schatten
In München außzustehen hatten —
Und noch dazu nach Reaumur! —
Kann sein: im Juli schneit's dafür!

Herodot

Kleine Gespräche

„Es gibts also a neus Ministerium in Frankreich. Herrgott, wenn i denk, wie lang s' bei uns oho Minister san!"

„O die warten blos no an gwissen Zeitpunkt ab — bis s' als Apostel zu der Fußwaschung kemmal"

—

Bei einer Papstfeier in Posen sagte Erzbischof von Stablewski:

„Mit dem Propheten Jesaias möchten wir sagen: ‚Wie lange wird diese Nacht noch dauern?' Wenn Abraam finster und schrecklich erscheint die heutige Nacht der Kirche."

„Das stimmt! Es will wirklich gar nicht Tag werden."

—

„Ey, weil der Krieg in Afrika aus is, soll ja wieder der Federkrieg angehn zwischen die englischen Generäl!"

„Soll mi freun, wenns s' den aa so human führen, wie den in Afrika!"

—

Zwei Spießbürger machten einen Ausflug nach der Saalburg und betrachteten eine Inschrift.

„Du, Schorschl, Du bist ja auf der Lateinschul gwest! Was bedeut'r denn dös: Civis Germanus sum?"

„Nix!"

Vademecum für die Mitglieder

der neuzugründenden Fakultät in Straßburg

Prof. Hertling hat nun die Schwierigkeiten beseitigt, die sich der Errichtung einer katholischen Fakultät an der Universität Straßburg entgegenstellten. Rom hat eingewilligt, nachdem es die Versicherung erhalten, daß bei Anstellung von Professoren der Bischof von Straßburg um sein Votum gefragt würde!

Frei sei und fromm die Wissenschaft!
Dann hat sie auch die Gotteskraft,
Zum Glauben zu bekehren.
Drum streb' nach Wahrheit immerdar!
Und was der Bischof hält für wahr,
Das darfst Du ruhig lehren!

Cri-Cri

Digitized by Google

Die „Rumberts" im Schwadenland

Der Fürst von Fürstenberg unternahm dieser Tage mit mehreren Mitgliedern der hohen Aristokratie eine Automobilfahrt nach Kempten. In Jony, wo man die Herren, die französisch miteinander sprachen, nicht kannte, faßte die Polizei den Verdacht, man habe es mit der flüchtigen Familie Humbert zu thun, und telegraphirte in diesem Sinne an die Polizei in Kempten. Von dieser wurden die Touristen im Hotel „zur Krone" kontrollirt, wobei sich sofort der Irrthum herausstellte.

„Los, los![1]) Mit fünf Persone drei(n)!
Im grausigschte Galöppe
Jetzt g'rad in eufer[2]) Schtädtle 'nei(n)
A richtig's Automöbble!"
— „An Automöbble? Netz und Blitz!
A so à Cuisels-Cheisle?
Und fünf Persone auf de Sitz'!
Wie band' se ausg'schaut, Klästle?"[3])
„Ah! Bluetig wild, das ka' Dr' sa'!
Na wilder als mei Wä'[4]) isch!
Und g'schprochə hand' se, halber Ma(n),
Grad fpanisch und franzäsisch!"
„— Französisch hand' le g'schprochə, he?
Und g'autet[5]) send' se,[6]) Jäcke?"
„Daß auf! Was gilt's! Wie band's[7]) Zuhe!
Dös send die Dorenäkle!! —"[8])
„Da wo in Frankreich g'schtohße hand
Gar hundertweis d' Millsone!
Schnell, Jäckle! Klästle! Kommet! Gand![10])
Der Fang, der weard it[11]) ohne!!"

„Im Namen dös Gesätzes, hoi!
Derbaht' i Hi, ihr Leutle! — —
Was? — Wer send Ihr? — A Fürscht? — —
Ah noi?!
Jo währle![12]) Da flohts deutle!"
„Na, na isch nix! Klaus, Jäckle, gand
Na heim! S' isch hatt' numm[13]) gange!..
G'west[14]) aber wenn se's wäre, Mand,[15])
Die hätt' m'r nodel[16]) g'fangə!!"

[1]) Hurrah! [2]) unser [3]) Zumindest von Klaus [4]) Base [5]) gewautet [6]) sind sie [7]) Zumindest von Jakob [8]) haben sie [9]) die Tauringens [10]) geht! [11]) wird nicht [12]) wahrhaftig, [13]) hat bloß [14]) wenn [15]) Männer [16]) brillant, ausgezeichnet.

Der Kampf der Broschüren

lied eines schadenfrohen Deutschenfeindes über die Affaire Woll-Schalk

Als ich die erste Broschüre gelesen,
Da ist meine Stirne ganz wölkisch gewesen,
Doch als die zweite zur Hand ich genommen,
Da ist mir ein schalkhaftes Lächeln gekommen.
Ich hab's mit Vergnügen herausgespürt,
Daß dieser Kampf immer schöner er wird!

Streiflichter der „Jugend"

Ganz London taumelt im Siegesrausch. Man betrinkt sich auf das Wohl Chamberlains und bedenkt nicht, daß man sich dieses Vergnügen schon vor einem Jahre hätte leisten können, wenn — — Ja, wenn! An dieses „Wenn" mögen die Herren an der Themse nicht denken. Denn dieses „Wenn" bedeutet mindestens zwei Milliarden Mark, die man unnütz zum Teufel gejagt hat! Von den Menschenleben, die ein richtiger Engländer pro Stück kaum auf ½ Pfund Sterling einschätzt, gar nicht zu reden. Chamberlain und Milner sind jedenfalls ganz erstaunt, daß man sie, statt sie zu lynchen, als die Retter des Vaterlandes feiert. Und Kitchener, den die Zeitungen einen zweiten Moltke nennen, erkundigte sich telegraphisch in Paris, ob wirklich das deutsche Generalstabswerk über den Krieg von Anno 70 eine einzige Lüge sei, und ob der Sieger von Vionville, Wörth, Gravelotte und Sedan ein ganzes Jahr lang immer Prügel bekommen hätte, ohne daß es jemand merkte! Doch wie dem auch sei: in einem Punkt sind sich Moltke und Kitchener völlig gleich: sie haben beide, nachdem sie genug gesiegt hatten, Frieden geschlossen. Die englischen Heimgen sagen: aus Großmuth! Das erinnert mich an eine Geschichte, die ich als kleiner Knabe in der Kinderbibel gelesen habe. Sie lautet also: Es war einmal ein Straßenräuber. Der überfiel einen friedlichen Bürger, der denselben Wegs kam, auf, stach ihn nieder und nahm ihm seine Börse. Allein der Todwunde hatte noch Kraft genug, den Räuber zu packen, nieder zu werfen und zu würgen, daß ihm Hören und Sehen verging. Da sagte der Räuber: Kalt wird's mir doch! Dann schenke ich Dir das Leben! Und der Andere, der ein Christ war, hieß ihn tot sein und ging in das Spital, sich die Wunden verbinden zu lassen. Der Räuber aber ging mit der gestohlenen Börse nach Hause und erzählte seinen Kameraden, er habe dem armen Kerl, dem er sie abgenommen, aus Großmuth das Leben geschenkt. **E. St.**

Intra muros! Eine neue Entzyklika, nicht wahr? Roma locuta... Weit gefehlt: Die Behörden der größten deutschen Universität haben es gewagt, dieses schöne Wort. Sie wandeln sich die Zeiten! Wer erstimmt sich nicht, wie vor Herrn von Stumm einst der Katheder-Sozialismus in die Oeffentlichkeit sich flüchten mußte? Ach, Herr v. Stumm ist todt, und der einflußreichste der Katheder-Sozialisten weilt unbedeutet fern von der Oeffentlichkeit. Mauern um die deutschen Hochschulen, wie um ein römisches Priesterseminar; Gitter vor die Fenster; Schlösser vor die Lippen der Jünglinge; Ketzergerichte wider alle, die nicht schweigen wollen: und fröhliche Feste nur zur Ehren Ehre des Ministerialdirektors! Das wollt unter euch sein? — o ihr Kurzsichtigen! Für die deutsche Kultur hätte ihr mit diesen Intra muros euer eigenes Consilium abeundi unterschrieben. Eingemauerte Wissenschaft — das ist die neueste Phase im Sturmlauf des Berliner Geistes. Bezeichnet sie, Chronisten! **-ystr-**

„Rettet den Mittelstand!" rufen die Herren Agrarier. „Das Brot ist zu billig. Der Bauer geht zu Grunde." Wenn nun aber statt des Bauern die drotzende Arbeiterbevölkerung der Städte zu Grunde geht? Was wird dann aus dem Mittelstand? Pastor Naumann, dieser ethische Sozialpolitiker, der schon so oft zum Schrecken der Philister die Wahrheit gesagt hat, wirft in seiner „Neudeutschen Wirtschaftspolitik" diese interessante Frage auf. Und die Antwort? Nun, für die Agrarier lautet sie wenig erbaulich: Der Mittelstand ist eine abjährlich in Deutschland geborene Meerkeu, können beim besten Willen nicht als Rittergutsbesitzer, Offiziere und Landgerichtsräthe untergebracht werden. Auch nicht als erfahrene Handelskönnter und Reinbauern. Nein, sie werden, wenn es glückliche Ausnahmen abgerechnet, Proletarier oder, was dasselbe besagen will, die — Ernährer des Mittelstandes! Wer lacht da? Da gibt es nichts zu lachen. Es ist nun einmal eine traurige Wahrheit im Staate des kleinen Lebens der Gegenwart, daß die Aermsten aller Armen die Masse der sogenannten Besserstsmerten Tag für Tag am Leben erhalten. Fast die halbe Bevölkerung Deutschlands besteht aus Lohnarbeitern. Was diese an baarem Geld verdienen, das tragen sie alles zum Bäcker, Metzger, Krämer, Schneider, Schuster und Gastwirth. Haben sie kein Geld, so kann der Bäcker und der Metzger seinen Laden, der Schneider und der Schuster seine Werkstätte schließen. Und da kommen unsere neuesten Mittelstandsretter und wollen dem Arbeiter das tägliche Brot vertheuern, um den — Mittelstand zu retten! Ist fürchte, ich fürchte, es wird ihnen ergehn wie Till Eulenspiegel, als er seinen Schimmel das Fressen abgewöhnen wollte. An dem Tage nämlich, da das Thier zum ersten Male gar nichts fressen sollte, war es bereits gestorben. **Justus**

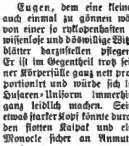
Reichstagsmilitärisches

Die Ernennung des Reichstagsabgeordneten de Schmidt zum Mitmeister à la suite eines Kürassierregiments hat vielfaches Kopfschütteln hervorgerufen. — Unserer Meinung nach mit Unrecht. — Warum soll ein fleißiges Reichstagsmitglied, welches sich um eine Regierungsvorlage wohlverdient gemacht hat, nicht zum Lohn dafür mit einer militärischen Charge bekleidet werden?! Zu verlangen wäre allerdings, daß die bewilligte Uniform den Körperproportionen des betreffenden Abgeordneten angemessen erscheint, damit der neugebackene Krieger nicht bei der ersten besten militärischen Vorstellung dem Fluch der Lächerlichkeit anheimfällt. Ich könnte mir z. B. den Durchschnittsz-Centrumsmann beim besten Willen nicht als Ulanen denken.

Andererseits dürfte der hagere Müller-Fulda nicht in eine Kürassieruniform gesteckt werden, die den Abgeordneten Oertel wiederum imposant und geradezu monumental erscheinen lassen würde.

Eugen, dem eine kleine Aufmunterung wohl auch einmal zu gönnen wäre, ist durchaus nicht von einer so ruhigen Uniformlichkeit, wie gewissenlose und böswillige Witzblätter darzustellen pflegen. Er ist im Gegentheil trotz seiner Körperfülle ganz nett proportionirt und würde sich in Husaren-Uniform immerhin ganz leidlich machen. Sein etwas starker Kopf könnte durch den flotten Kalpak und ein Monocle sicher an Anmuth gewinnen.

Singer hat eine anerkannt schlechte Figur und würde seines langen Oberkörpers und der kurzen Beine wegen in jeder Uniform ungünstig erscheinen. Dagegen käme ihm die lange Offizierdpelerine, die ja von jeder Waffengattung getragen werden darf, sehr zu statten. — —



Sicher würden derartige Bekleidungen sehr zum Ansehen des heute leider etwas in Mißkredit gekommenen Parlamentarismus beitragen!

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Max Hagen* (München).

Digitized by Google

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants von Versemitz:

Kunstschwätzer

Presse mal wieder aus Rand und Band,
Mächtig jeuscht und jeppiffen,
Weil Majestät mit fester Hand
Fahne der Kunst ergriffen.

Voriges Jahr schon erregt ihren Zorn
Wiesbadner Festspiel-Aegide:
Oberon ihnen im Aug' ein Dorn,
Diese Jahr Iluck's Armide.

Sollten ihm dankbar sein darum!
Daß aller, altmodscher Krempel
Endlich jewendet mal um und um —
Wohlerhaft'r Musenempel!

Auch daß der Kaiser dem Ausland jetzt
Standbilder zujeh'n will lassen,
Nachdem das Inland jenügend besetzt —
Will frecher Presse nich passen!

Hohnlacht, daß Majestät Republik
Friedrich den Jrossen will schnnken . . .
Schafsköppe! Ja ja jrade der Teik!
Feinerer Wink nich zu denken!

Höchstens zu jroße Courtoisie,
Daß „olten Fritz" jrad erlesen . . .
Friedrich Wilhelm der Vierte für die
Auch schon jenügend jewesen . . .

Jorthe-Rom. Dabei besonders fein —
Muß selbst die Jegner versöhnen —
Wahl des Bildhauers: Eberlein!!!
(Ausland nich zu sehr verwöhnen!)

Volk versteht seinen Kaiser schon . . .
Sport drüber: Zeitungsmachel
Freehheit, daß überhaupt Diskussion:
Doch Majestät seine Sachel

Katholisch und Ultramontan

Abgeordneter Pichler hat im bayerischen Landtag in einer Polemik mit dem Liberalen Dr. Casselmann gefragt: „Was besteht denn für ein Unterschied zwischen einem Ultramontanen und einem Katholiken?"

Allerlei Unterschied besteht:

Katholisch ist christlich — Ultramontan ist jesuitisch!

Der Katholik ist demüthig — der Ultramontane ist hochmüthig.

Der Katholik glaubt an Gott und hält den Papst für dessen Stellvertreter — der Ultramontane glaubt an den Papst und hält sich für dessen Stellvertreter.

Der Katholik fürchtet Gott — der Ultramontane die Parteileitung.

Der Katholik gibt dem Kaiser was des Kaisers ist — der Ultramontane gibt es dem Papst.

Der Katholik bekleidet die Nackten — der Ultramontane schnüffelt Nuditäten auf.

Der Katholik speist die Hungrigen — der Ultramontane kann einen Geistesschwachen im Armenhaus verhungern lassen.

Der Katholik will die „Ungläubigen" bekehren — der Ultramontane will sie braten!

Der Katholik lebt für seine Ueberzeugung — der Ultramontane von seiner Ueberzeugung!

Der Katholik jagt die Händler aus dem Tempel — der Ultramontane lässt sie drin und bermogeln sie.

Der Katholik ist sittlich — der Ultramontane ist muckerisch!

Der Katholik hofft einmal in den Himmel zu kommen — der Ultramontane hofft, daß die Reger in die Hölle müssen!

Katholisch ist die Theologie der Moral — Ultramontan ist die Lignoriste Moraltheologie!

Der katholische Geistliche ist ein Priester — der Ultramontane ein Pfaff!

Den Katholiken treibt die Macht der Liebe — den Ultramontanen die Liebe zur Macht! (nicht zur Magd! Anm. d. S.)

Des Katholiken Rede ist Ja — ja! und Nein — nein! — Der Ultramontane meint Nein! wenn er Ja! und Ja! wenn er Nein! sagt.

Dem Katholiken ist's um die Wahrheit zu thun — dem Ultramontanen um die Mehrheit!

Dem Katholiken graust es vor dem Teufel — vor dem Ultramontanen aber graust es dem Teufel selber!

Atanytus

Hier weiss man wenigstens, wie der Hase läuft!

Graf Bülow (zu einem Mitarbeiter des „Figaro" über seine Polenpolitik): „Wenn ich in diesen Park, den Sie hier vor sich sehen, zehn Hasen und fünf Kaninchen setze, dann habe ich das nächste Jahr 15 Hasen und 100 Kaninchen. Gegen eine solche Naturerscheinung wollen wir in den polnischen Landestheilen unsere nationale Einheit und die Integrität unseres Territoriums vertheidigen."

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

1902

JUGEND

No 2

Heinrich Vogeler (Worpswede)

Digitized by Google

Das letzte Wort

Von **Ossit**

Diane de Flairs dachte nach. In einem hohen Lehnstuhl, von dessen seidengewebten Rosenranken ihr feiner und stolzer Kopf sich wirkſam abhob, saß sie unbeweglich, die großen, traurigen Augen zur Decke aufgeschlagen, als müßte sie dort oben die Lösung eines schwierigen Problems studiren.

Ihre schlanke Hand hielt ein Telegramm, und ihre kleinen Füße, diese unwahrscheinlich kleinen Füße, die wegen ihrer Winzigkeit berühmt waren, wippten in nervösem Staccato auf ihrem Tabouret hin und her.

Das Telegramm enthielt nur die wenigen Worte:

„Erste heute 6½ Uhr ein. In unwandelbarer Ergebenheit — Anselme."

Er kam also — wieder einmal! ... Lieber Gott, wie sie haben gerung hatte!

Er war schon so oft gekommen — wieder und wieder, der arme Anselme! — Solange Diane zurückdenken konnte, war er eigentlich immer dagewesen.

Vor ihren Blicken, die noch immer an der Zimmerdecke hingen, zogen Scenen von früher vorbei, Bilder, Eindrücke ... —

Sie sah sich und ihn als Kinder auf dem heimatlichen Gutshof. Die Apfelbäume trugen gerade ihr rosa Blütenkleid.

Er hatte eines der umherlaufenden Schweine kühn zu seinem Reitthier erkoren. Sie wollte auch aufsteigen, und es kam zu einem kleinen Streit, bei dem er sich nachgab — er, damals schon ein großer harter Junge, hoch aufgeschossen und zehn Jahre alt; sie, ein kleines, siebenjähriges Prinzeßchen, zierlich und zerbrechlich, wie ein Porzellanfigürchen.

Das war das erste Zusammensein und ihr erster Sieg gewesen. Und seitdem war er es gewohnt, sich jeder ihrer Launen zu fügen.

Sie konnte sich soll seiner Epoche ihres Lebens entsinnen, in der der gute, große, blonde Junge nicht irgendwelche Rolle gespielt hätte.

Mit siebzehn Jahren hatte sie den Marquis de Flairs geheirathet. Sie war geworden, was sie zu werden verstrochen hatte: ein entzückendes, empfindliches, exaltirtes Geschöpf.

Der blonde, junge Riese war damals in Wien — die diplomatische Carrière hatte es ihm angethan — und wollte sich das Herz auf dem Leibe weinen vor Kummer über diese Heirath.

Als er sie aber sechs Monate später wiedersah, war er überrascht und beständigt zugleich, da er fand, daß sie ihren Gatten mit absoluter Gleichgiltigkeit behandelte. Sie ließ dessen, wie seine eigene Anbetung mit der leisen Geringschätzung des Selbstverständlichen über sich ergehen.

Er aber träumte von ihr an jedem Abend in Wien, an jedem Abend in Berlin und dann der Reihe nach auf allen Stationen seines europäischen Wanderlebens.

Sie wußte das alles sehr wohl. Sie wußte, daß er ihr rettungslos mit Seele und Leib verfallen war — daß er krank war vor Liebe zu ihr — daß sie mit ihm machen konnte, was ihr einfiel, alles was ihre kleine, verdrehte Seele aus ihm machen wollte, daß sie sein Herz in ihren schmalen Händen hielt, wie ein Kind eine abgepflückte Blume.

„Unwandelbare Ergebenheit" — sagte das Telegramm. — O ja! Unwandelbar! — Seine beispiellose Dienstwilligkeit hielt allem und jedem Stand. Sie hatte ihn vernachlässigt, gedemüthigt, dem Spott ausgeliefert. Sie hatte ihn gequält, war mit ihm umgegangen, wie Kinder mit einer Uhr, wenn sie untersuchen wollen, wie es in ihr aussieht — — aber geändert hatte er sich nicht.

Er konnte es sich nicht mehr aus den Sinnen schlagen, dies sinnverwirrende, problematische Geschöpf, das mit so viel Selbstbewußtsein auf dem hohen schlanken Halse den bethörenden Kopf eines perversen Engels trug. Mit ihren verwöhnten, phantastischen, kaum zu befriedigenden Wesen, dessen Mischung zu dem feinigen so direkt im Gegensatze stand, hatte sie ihn zu ihrem willenlosen Sklaven gemacht. — Aber er war ihr langweilig.

Sie wußte sehr wohl, daß er unter allen, unter den Vielen, die sie durch ihren eigenartigen, schwer zu fassenden Charme beherrschte, der Beste, der Zuverlässigste war, der Treueste ihrer Anbeter. — Aber er langweilte sie.

Sie wußte, daß sich die Mädchen der Straße nach ihm umdrehten, und daß auch die Damen ihm unter halbgeschlossenen Lidern hervor, durch den Schleier geschützt, verstohlene Blicke nachsandten. Denn er war wirklich bildhübsch mit seinem offenen Gesicht, seinen großen melancholischen Augen und dem kleinen mädchenhaften Lächeln. — Aber er langweilte sie.

Sollte sie ihn heirathen? In den drei Jahren, seit denen sie Wittwe war, hatte er ihr seinen Antrag mit unerschütterlicher Gebuld wiederholt. Manchmal fühlte sie sich sogar ein bischen geschmeichelt durch die fanatische, grenzenlose, unabschreckbare Verehrung dieses großen, schönen Menschen. — Aber er langweilte sie.

Oft reifte er lange Nächte hindurch, um sie nur eine Stunde lang sehen zu können, denn er war bei alledem in seinem Berufe peinlich gewissenhaft, und seine Vorgesetzten zürnten seine Pflichttreue.

Sie empfing ihn dann ohne Enthusiasmus, aber auch ohne Ungnade, einfach gleichgiltig. Sie duldete, daß er kam und schickte ihn nicht fort, in einem unbestimmten Gefühl des Wohlwollens, aber auch der geistigen Ueberlegenheit, in der sie sich ihm gegenüber befand.

Klug, begabt, aber indolent, wie sie war, hatte sie von jeher ein ausgezeichnetes Fassungsvermögen gehabt. Die schönen Künste gaben ihren Sinnen und Nerven Sensationen, die ihr nichts anderes je hatte gewähren können. Sie besaß ein treffendes Urtheil und einen sicheren Geschmack, der bei Frauen sonst in diesen Dingen nicht eben gewöhnlich ist. Aber niemals hatte sie die Versuchung empfunden, sich selbst mit irgend einer Kunst zu beschäftigen und dieser jetzt so verbreiteten Manie zu huldigen, mit der sich Leute aus der besten

PERSEUS

Ludwig Dasio (München)

Gesellschaft — ein paar wirkliche Talente abgerechnet — unentwegt lächerlich machen. Wenn sie etwas gegen Anselme gelegentlich aufbringen konnte, so war es eben seine ausgiebige Verständnißlosigkeit in allem was Kunst betraf, und sein banales Urtheil, das immer daneben ging.

Aber ... sie fühlte sich an diesem Morgen etwas müde. Der Gedanke durchzog sie, daß ein Tag kommen werde, vielleicht schon ganz nahe war, wo sie alt sein würde — aber er, o, er würde seine ihrer Runzeln bemerken, dessen war sie sicher — er würde sie lieben, noch wie vor. — Noch wie vor ...

„Schließlich — warum eigentlich nicht?" dachte sie. — — —

Und dann kam er selbst. Und sie fand wieder, daß er sehr gut aussah mit seinem ausdrucksvollen, kräftigen Zügen und den sehnsuchtstiefen Augen

Digitized by Google

BITTGANG

Hans Rossmann (München)

Sie ging ihm nicht entgegen — sie schlug nur ihre großen, traurigen Augen nieder; denn reichte sie ihm eine ihrer kühlen, schmalen Hände, deren bloße Berührung ihn bald toll machen konnte. Und sie dachte: „In Gottesnamen. — Ich werde ihn wohl nehmen."

* * *

Das Frühstück war vorüber. Diane hatte sich herbeigelassen, fast allein das Wort zu führen. Sie verstand ausgezeichnet zu sprechen, immer neue, originelle Wendungen zu gebrauchen und eigenartige, überraschende Epitheta zu finden. Sie war überhaupt blendend, berwirrend, nicht zu fassen.

Er hing wie gebannt an ihren Lippen, ganz benommen von glühender Bewunderung, obschon er das Meiste, was sie sagte, nicht recht verstand.

Als sie von Tische aufstanden, bekreiste sie: „Nun werde ich Ihnen unsern Marsfeld-Salon zeigen!"

Etwas Anderes hätte man auch nicht gut unternehmen können: es war schon spät in der Saison, und außer ihm hatte alle Welt die Ausstellung längst gesehen.

Nach dreiviertel Stunden erschien sie wieder. Sie brauchte lange zum Ankleiden, aber ihre Toiletten waren ausgemachte Kunstwerke. Ein „Genie an Geschmack" hatte sie einer ihrer näheren Freunde gelegentlich genannt.

Diesmal trug sie ein Kleid von hellgrauem Crepe du Chine, das in weichen Falten ihre Füße umfloß, wie die Gewänder auf den Bildern von Burne Jones — es sah aus, als sei sie ganz in feinen, grauen Staub gehüllt. An der Kragenpartie, die den langen, schlanken Hals umschlug, waren kleine Brillanten in das Kleid eingenäht. Auf dem goldig schimmernden Haar saß ein Hauch von duftigem Tüll, aus dem zwei weiße Pfauenfedern aufwärts ragten.

„Wie entzücken Sie sind!" murmelte er unwillkürlich.

Sie lächelte flüchtig, aber gütig, und reichte ihm die Fingerspitzen, die er ehrfurchtsvoll an die Lippen führte. Bei dieser Berührung empfand sie zum ersten Male etwas wie einen leichten Schauer von Lust, unter dem sie zusammenzuckte.

Es lag beinahe ein Ausdruck von Zärtlichkeit in dem Blick, der jetzt dem seinigen begegnete, so daß er bloß wurde und in dem Ueberschwall eines ungeheuren Glücksgefühls eine Sekunde lang den Athem zu verlieren glaubte.

Ganz bemüthig, nur mit einem Zittern verhaltener Leidenschaft in seiner warmen, sympathischen Stimme, fragte er dann: „Möchten Sie nicht jetzt . . . über mein Schicksal entscheiden?"

Ein Anflug von Wärme klang aus ihrer Antwort: „Doch, lieber Freund, — nun sollen Sie bald meine Antwort haben — vielleicht heute noch."

„O — Diane . . ."

Er brachte nichts weiter hervor, fast erstickt vor Freude.

„Aber jetzt kommen Sie," fuhr sie in heiterem Tone fort, — „nun wollen wir uns Bilder besehen!"

* * *

Sie stiegen die Treppe zum Salon des Champs de Mars hinauf und durchschritten rasch die ersten Säle, denn Diane wollte ihn gleich zu ihren Lieblingsbildern führen.

Sie ging ein wenig voraus, schlank und hoch, und das blaßgraue Kleid, das sie umrieselte, gab ihrer Erscheinung etwas Unwirkliches, Schwebendes.

Er folgte ihr, auf dem Arm die kostbare weiße Echarpe, die ihm anvertraut worden war.

Ab und zu blieb er wohl auch einen Augenblick vor einem der Bilder stehen, wobei es fatalerweise immer gerade die mittelmäßigsten Gemälde waren, deren banales und untergeordnetes Sujet ihn anzog.

Dann ging Diane noch etwas rascher, schon ein wenig nervös, denn sie wollte nichts bemerken, gerade heute nicht, wo sie so auswahlsweise gut auf ihn zu sprechen war.

Sie hatte Eile, zu ihren Lieblingen zu kommen, überzeugt, daß der Zauber dieser wunderbaren Werke auch ihn hinreißen und in seinen Bann zwingen werde.

Nun hielt sie stille.

Auf der rechten Seite der Wand sah man, ganz in der Ecke einer großen Leinwand, eine schöne, alte Dame in edler, hochaufgerichteter Haltung. Ueber der ganzen Gestalt lag ein Ausdruck von Trauer und Stolz, von Schmerem, aber siegreich überwundenem Leid. Ihr dunkles Kleid bob sich von der sahlgelben Farbe der Zimmerwand ab, an der nichts zu sehen war, als eine mit schwachen Linien angedeutete Thüre.

Noch eigenartiger aber und geheimnißvoller wirkte das zur Linken befindliche Bild.

Eine junge weibliche Gestalt scheint eben aus dem Rahmen herauszutreten; sie steht schon dicht am äußersten Rande. Aber bevor sie weiterschreitet, wendet sie den Kopf zurück, einen entzückenden, durch Leiden vergeistigten Kopf.

Und sie ist blaß, die seltsame Dame in Grün, blaß mit märchenhaft rothem Haar, das ihr in's Gesicht fällt, und hoch und bieglam von Gestalt.

Ein so unwahrscheinliches Grün trägt dieses Kleid, ein glanzloses, überfeinertes Grün!

Bleich ist sie und schön zum Weinen, bleich von den unaussprechlichen Dingen, die sie gesehen hat, die Niemand weiß — Dinge, die ein tiefes Schweigen deckt.

In diesem Augenblick ist alles wie erstarrt an ihr. Nur ihre Augen, ihre räthselhaften, unruhevollen Augen scheinen zu leben und von entsetzlichen Wirklichkeiten, von unsagbaren Verlusten zu erzählen. Sie sollen uns an, sie verfolgen uns, diese geängstigten, bangen, vom Schlaf gefloheten Augen . . .

Das Bild wirkt drückend und aufregend, wie eine Phantasie von Edgar Allan Poe.

Und zwischen den beiden Frauen, der alten und der jungen, hängt das Bild eines Kindes, eines schmächtigen kleinen Mädchens, in einem Kleidchen von trübgelber Farbe.

Man sieht nur seine Augen, seine großen, schreckhaft weit geöffneten Kinderaugen. Eine Welt von Anklagen liegt in diesem übergroßen Blick — von stummen Anklagen wider das furchtbare Gesetz der Vererbung — ein Ausdruck, wie der in den Augen der Dame in Grün. Und die Verwandtschaft dieser beiden Wesen drängt sich als Gewißheit auf: bei Beiden das schreckenvolle Hellsehen des Todgeweihten. Man fühlt es, daß dieses Kind niemals den Frieden des gesunden Schlafes finden soll. Die ganze frühreife Qual des Wissenden lebt in seinen Augen: — sie haben unverstandene Dinge verstanden und scheinen hinausszuschreien: „Never more, never more!

Digitized by Google

Mitten im Bilde steht das seltsame kleine Mädchen, nichts neben ihm, nichts hinter ihm — leer alles, nur sein Schatten zeichnet sich tief vom Boden ab und verstärkt den beklemmenden Eindruck.

* * *

Diane de Flairs stand in Schauen versunken, ganz entrückt vom Genuß des Betrachtens. Sie hatte völlig vergessen, daß Anselme hinter ihr stand.

Plötzlich brach er mit seiner klaren und festen Stimme das Schweigen.

„Total verrückt, der Maler!" bemerkte er. „Diese beiden Weiber da ganz in den Ecken von den Bildern — thatsächlich komisch!"

Und er lachte, herzlich und wohlgefällig.

Einen Augenblick sah ihn Diane wie entgeistert an ... Dann, mit einem Gemisch von Widerwillen und Empörung, stieß sie hervor:

„Sie sind ja blöde! — Daß sind Meisterwerke allerersten Ranges ..."

Er sah zu spät, daß sie verletzt war, und versuchte sich zu entschuldigen. Sie aber zuckte heftig die Achseln und kehrte ihm den Rücken.

Sie ging sehr rasch den Weg zurück und sprach kein Wort mehr. Nur von Zeit zu Zeit flog ein zornig-spöttischer Seitenblick an ihm herunter.

Sie fand jetzt, daß er ihre Escharpe unglaublich plump und ungeschickt trüge.

„Schwachkopf!" dachte sie. „Er ist doch ein kompleter Schwachkopf."

Bündnis anglangt, sagte sie kurz:

„Ich habe Ihnen für heute noch eine Antwort versprochen ... Ich sage Nein."

(Deutsch von Josef Ettlinger.)

Die Konservatoristin

Der Hausherr zetert und die Nachbarn schreien,
Wenn sie gefühlvoll das Piano hackt.
Der liebe Herrgott möge ihr verzeihen
Die falschen Noten, Vortrag und den Takt.
Wenn andre Menschen sich dem Schlafe weihen,
Dann klimpert sie Etüden, daß es knackt.
Der Töne Lärter ruht sie fleißig mimen
In Dur und Moll, in Tercen und Dezimen.

Am frühen Morgen, mit dem ersten Schlage,
Schlägt sie den Czerny, den berühmten, auf.
Und — knapp gerechnet — volle 14 Tage
Uebt sie an einem und demselben Lauf.

Ich wundre mich, daß ich es noch errage.
Ich fürchte, meine Nerven gehen d'rauf.
Der Tuhlau, Dussek gellt mir in den Ohren,
Und Du Clementi — wärst Du nie geboren!

Ein gutes Buch hat sie noch nie gelesen.
Für solchen „Stumpfsinn" hat sie keine Zeit.
Das Dichterleben kostet große Spesen,
Musik ist billig und birgt Schlichheit.
Ihr gilt ihr Herz, ihr gilt ihr ganzes Wesen,
Nur zu! Schon steht das Wimmerholz bereit;
Was scheren sie der Goethe und der Schiller?
Die wahre Poesie liegt nur im Triller.

Mit Andacht hört sie jeden Virtuosen,
Sie fehlt in keinem einzigen Konzert.
Sie klatscht entzückt, singt einer von den Großen,
Sie klatscht entzückt, auch wenn ein Kleiner plärrt.
Dann schwärmt sie wild, in Worten und in Posen.
Zu andren Künsten ist der Weg versperrt.
Sie ist im Himmel, wenn sie clavicymbelt,
Sonst aber ist sie rettungslos — versimpelt.

Karl Ettlinger

Alte Bekannte *Max Hagen (München)*

„Na, Herr Protzensberger, wie gefällt Ihnen die Todteninsel?" — „Kenn' i scho. Vo der Gegend hab i no a paar Ansichtskarten daheam, da warn ma vorigs Jahr in da Summerfrisch'n!"

Digitized by Google

Albertus an Catullus

A. Schmidhammer

Recht so, lieber Catullus! Du gefällst mir,
Alter Freund! Wir verstehn uns ganz vorzüglich.
Gründlich lieben und hassen unsre Herzen,
Heidnisch ehrlich und gänzlich unvermuckert.
Wie? Du stutzest. Ich weiss, Du kennst das Ding nicht.
O Du Glücklicher, kennst nicht das Vermuckern!
Lies, Catullus, und lache! Jetzt will ich Dir
Was erzählen, ein lustiges Geschichtchen
Von dem muckernden Amor, von dem Schelmen,
Der allmählich die ganze Welt vermuckert.
Zwar ist's eigentlich noch der gleiche Schlingel,
Den, Catullus, Du kennst wie irgend einer.
Nur ein Heuchler geworden ist er, der sich
Vor das Stellchen ein Feigenblatt geklebt hat
Und die Aeuglein verdreht hinauf zum Himmel.
In den Händen ein Rosenkränzchen haltend,
Kniet er hin und bekreuzt Gesicht und Brust sich,
Lallt Gebete und sieht verführend fromm aus.
So bethört er das Herz der lieben Weiblein,
Und die Weiblein besorgen's dann den Männlein.
Beide werden vermuckert, nämlich närrisch:
Alles blühende Fleisch sie möchten's tödten;
Oder decken es zu, als wär's ein Greuel.
Höchst bedenklich erscheint ein nackter Busen;
Waden, Schenkel und Hüften sind entsetzlich;
Doch das Schrecklichste bleiben die verdammten
Bösen Zipfelchen — grauenvoller Anblick
Für vermuckerte Seelen! Wehe, wehe,
Dreimal wehe, wenn Erz und Marmor ihnen
Solche schändlichen Heidendinge zeigen,
Wie sie Mutter Natur, die arg verderbte,
Leider täglich auf's neue lächelnd bildet.
Lachen, lieber Catullus, lass uns lachen:
„Krieg den Zipfelchen!“ Das ist jetzt die Losung
All der närrischen Leute, die nicht wissen,
Dass der muckernde Amor ihnen sämmtlich
Ihre Köpfe verdreht hat, dass die Armen
Alles schief und verschroben sehen müssen.
Lachen, lieber Catullus, lass uns lachen,
Lass uns lieben und hassen recht von Herzen,
Heidnisch ehrlich und gänzlich unvermuckert!

Albert Matthäi

Das Zeichen der Zeit — F. Valloton (Paris)

Gedanken

Den „sozialen“ Gesetzgebern: wie würdet ihr fliegen, wenn ihr freiwillig kämt, wie uns überschütten, wenn ihr von Herzen gäbt! Aber so müßt ihr gestoßen und gezogen und jeder Tropfen euch entpreßt werden — nun: zur Strafe habt ihr auch keine Freude an eurem Wohlthun.

* * *

Die Aufgabe und Art des neuen und gesunden Menschen wird sein: dem Tag der Dinge frei, kühn und thätig in's Auge sehn, und die Weltnacht nicht mehr verzweifelt und gespensterseherisch zu durchwühlen, sondern, dem Glück des nächsten Tages zuliebe, zu überschlafen.

* * *

Die Tugendform der Meisten ist: Vermeidung von Aufdeckung des gebeimen Thuns oder der Begehrlichkeit nach dem Verbotenen.

Wahre Keuschheit liegt in der Gesinnung und wird sich nach außen eher mit Libertinage maskiren.

Zeno

Wie der Student Willibald Fröhlich seinen lyrisch veranlagten Onkel zu den verschiedenen Jahreszeiten anpumpt

I. Im Frühjahr

Theuerer, vielgeliebter Onkel!

Der Frühling hält seinen Einzug. Ringsum beginnen die Blumen zu sprießen und die Vöglein zu singen, ach, und mein Herz würde mitsprießen und mitsingen, wenn es wüßte, wo das Geld für den letzten Wohnungszins herzunehmen. Ach, Onkel, was für einen Zauber übt doch die erwachende Natur auf die Seele aus! Als ich gestern Vormittag aus der Kneipe heimkehrte und die Sonne aus dem weithinglänzenden Meere emporstieg, groß, majestätisch, überwältigend, und die letzten romantischen Trümmer meines Winterrocks mit magischer Kraft beleuchtete, ach, da fühlte ich eine solche Sehnsucht nach einem Ueberzieher, daß ich am liebsten laut aufgeschrieen hätte. O wenn Du wüßtest, lieber Onkel, welch ein herrliches Gefühl es ist, mitten durch die blühenden Fluren an der Seite eines Mädchens dahinzuschreiten, das in unserer Seele gelesen hat und sich mit 3 Glas Bier und einem Braten mit Zuspeis begnügt, Du würdest meine Stimmung begreifen. Als ich gestern mit ihr über den feinen Kies im Schönbrunner Park dahinschritt, zu Häupten das leuchtende, blaue Himmelszelt, ihr ins Auge blickte, so tief, so tief — da faßte mich plötzlich eine solche Ergriffenheit, ein solches Im-sich-selbst-hinein-versunken-sein, daß ich mir nichts mehr gewünscht hätte, als ein Paar neue Stiefel.

Liebster, theuerster Onkel! Ich weiß, Du verstehst mich! Du hast immer ein offenes Herz für die Schönheit der neuerstehenden Natur gehabt. Du wirst auch diesmal Dein Herz nicht verschließen, wenn es gilt, mit einer Hundertguldennote die Wunder der Natur zu erschließen

Deinen Dich innigstliebenden Neffen
Willibald.

II. Im Sommer

Mein bester, mein theuerster Onkel!

„Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Ich weiß nicht, wie das werden mag.“

Ich weiß nicht, warum mir diese Verse jedesmal durch den Kopf gehn, wenn mich meine Zimmerfrau fragt, wann ich endlich einmal die fällige Miethe bezahlen werde?

„O schauen Sie doch hin, liebe Frau Müller,“ ruf' ich ihr zu, „wie herrlich die Lerchen trillern und die bunten Rosenbüsche schillern. Fassen Sie es denn noch immer nicht, das unendliche Wunder der Natur?“ — „Jhna fass' i, wann S' murgen nit zahl'n!“ erwidert sie wüthend.

Ach Onkel, so sind die Menschen, so wenig eingewurzelt ist der Sinn für die Schönheit der Erde in den Herzen der großen Masse. So z. B. geh' ich mir schon seit längerer Zeit die erdenklichste Mühe, in dem verschlossenen Herzen meines Schneiders den Sinn für die Poesie der Mondnacht und das Athmen des Weltgeistes wachzurufen — umsonst! Er verweigert beharrlich die Anfertigung eines neuen Anzuges ohne Baarzahlung. Erst heute, da ich so frei war, ihn direkt an Dich zu verweisen, lieber Onkel, hat er begonnen, seine Seele höheren Idealen zuzukehren und die Anfertigung des Anzuges zu versprechen.

Ach, Onkel, wie soll ich Dir es schildern, wie sehr meine Seele vor Schönheitsdurst lechzt. Manchmal wird mir dabei so heiß, so fürchterlich heiß, daß ich unter „s Halben“ nicht existieren zu können vermeine. Aber ich bin überzeugt, Deine schönheitsdurstige Seele wird meine schönheitsdurstige Seele nicht verlechzen lassen und ihr bald mit einem erfrischenden Labetrunk zu Hilfe kommen.

Dein Dich wahnsinnig anbetender Neffe
Willibald.

Digitized by Google

III. Im Herbst

Mein bester Onkel!

Der Herbst ist das Symbol des Verfalles. Die Blumen verfallen, die Blätter verfallen, die Jugendträume verfallen, und mein Anzug und meine Stiefel verfallen ebenfalls. Stundenlang sitz' ich am Fenster und sehe dem allgemeinen Verfallen zu und denke dabei an Dich, geliebter Onkel! Gibt es, um symbolisch zu sprechen, einen melancholischeren Anblick als ein haarzerrissene Hosen oder einen Lawn-Tennis-Anzug, von dem Rock und Weste versetzt sind? So ist es mit der ganzen Natur. Wo Du hinblickst, Absterben, Hinwelken. Wie wohl tut es doch in solchen Momenten, sich zu erinnern, daß ein gleichgesinntes Herz, wenn auch durch Hunderte von Kilometern getrennt, mit uns fühlt, und Freud' und Leid in baar mit uns theilt!

Ich weiß, daß Du mich auch diesmal verstehen wirst, vielgeliebter Onkel, und schließe mit der Bitte um ein recht ausgiebiges Verständnis als Dein bis in den Tod getreuer Neffe

Willibald

IV. Im Winter

Edelster, geliebtester Onkel!

Der Winter ist gekommen ... Die Fenster klirren, die Balken krachen und meine Zimmerfrau verliert die Zähne. Ach, es ist eine entsetzliche Stimmung, so allein in der todten, erstorbenen Welt zu stehn und zu frieren. Wie oft sage ich zu mir selbst: Ach, wärest Du jetzt in Hinterindien oder Brasilien, wo die Sonne des Südens strahlt, wo der Mensch keine Frühlingssehnsucht, keinen Winterrock und keine Kohlen braucht!" — Aber dann, wenn ich aus meinen Träumen erwache, dann bemerke ich zu meinem Entsetzen, daß ich weder in Hinterindien bin noch in Brasilien, sondern im rauhen Norden, wo der Mangel an Kohlen das Herz erbeben macht. Ach, wie oft überkommt mich der Drang, auf einer glatten Eisfläche dahinzugleiten, um die Sterne am Firmament zu befragen, was sie über die Vergänglichkeit alles Irdischen wissen — und doch! Nie wird mein Auge die Räthsel der Sternenwelt entsiegeln, solange ich keine Eisschuhe habe!

Nicht wahr, lieber Onkel, es zerreißt Dir das Herz, wenn Du siehst, wie alles Ideale auf dieser Welt mit dem Materiellen verknüpft ist? — Tröste Dich, lieber Onkel! Auch mir geht es so!

Ein baldiges Lebenszeichen von Dir erwartend, grüßt Dich herzlichst

Dein treuer Neffe

Willibald

NB. Da das Porto für 200 Gulden nicht höher kommt, als für 100 Gulden, so bitte ich gleich 200 Gulden zu schicken.

Trara

Die kleine Theater-Prinzessin — *E. Blanche (Paris)*

Digitized by Google

Paul Rieth (Paris)

„— Niemand mehr da, Garçon?"
„Sie sind so schön, Madeleine, daß Alles ganz weg ist, wenn Sie kommen! — —"

Digitized by Google

Ehrenmünze: „In hoc signo vinces!"
(für Verdienste um Wiederzulassung des Jesuiten)

Schwarzer Rabenorden mit dem Wlasos des deutschen Michels
(für Verdienste um Knigge-Haltung der Hierarchie)

Orden zum römischen Stern
(für Unterdrückung jeglicher Geistesfreiheit und Aufklärung)

Strumpfbandorden für Pfarrersköchinnen
(für langjährige treu und liebe gelistete Dienstzeit)

Neue Orden und Ehrenzeichen aus dem „Schwarzen Anjust"

Der Toleranzantrag

Im Reichstag gab es ein Turnier,
Die Glocke klang zum Streite.
Für Toleranz kämpft Bachem hier,
Herr Spahn steht ihm zur Seite.
Sie kämpfen gegen jeden Zwang
Für Freiheit der Gewissen,
Sie haben in den Freiheitsdrang
Fanatisch sich verbissen.
Sie fochten ohne Rast und Ruh
Für diese Ideale.
Die ganze Welt steht staunend zu
Dem Kampf im Reichstagssaale.

* * *

Doch wenn Herr Bachem dann
Herrn Spahn
Trifft draußen auf den Fluren,
Dann seh'n sich beide lächelnd an,
Wie weiland die Auguren.

An Viscount Kitchener

Nun bist gegraft, Held Kitchener, Du
Mit 50.000 Pfund dazu,
Natürlich — wie es sich gebührt:
Du hast Transvaal ja annectirt.
Doch wird Dir werden noch ein Glück,
Daß Du nicht Roberts stehst zurück:
Für Knechtung von Oranje-Land
Des Schwarzen Aar's Orange-Band!

P. v. K.

Streiflichter der „Jugend"

Ein unehelichs Kind in Bayern muß seiner armen und geistig schwachen Großmutter, die es bisher gepflegt hat, entzogen und in andere Hände gegeben werden. Der natürliche Onkel des Kindes, ein katholischer Realschullehrer, weigert sich, es bei sich aufzunehmen. Eine reiche Bremer Dame ist erbötig, das Kind zu adoptieren, und verpflichtet sich, obwohl sie selbst Protestantin ist, es katholisch erziehen zu lassen. Das Vormundschaftsgericht, das dem Kinde das unverhoffte Glück nicht vorenthalten will, willigt ein. Darüber große Entrüstung im Centrum. „Das gestohlene Kind" macht die Runde durch die Centrumsblätter. Im Landtag wird eine Hands- und Staatsaktion eingeleitet und der Minister zur Rechenschaft gefordert. Und als man sich bis auf die Knochen blamiert hat, brüllt der Abgeordnete Helm entrüstet: „Ein preußischer König hat nach der Aufführung der Hugenotten das Bon-mot gebraucht, die Katholiken und Protestanten schlugen einander tode und der Jude macht die Musik dazu. Jetzt kommt wieder eine solche Zeit. Ich habe den Verdacht, als ob die Büste und die Speculation jetzt wieder einmal unbeobachtet sein wollten, weil man so sündlich wieder einen Keil hineintreibt zwischen die beiden Konfessionen." Und weiter: „Die gesteigerte Empfindlichkeit auf diesem Gebiete ist nicht von unserer Seite, sondern von anderer Seite hervorgerufen." Und endlich mit dem Ausdruck echt christlicher Wehmuth: „Ich bedaure aufrichtig, daß, nachdem 39 Jahre Ruhe war zwischen den beiden christlichen Konfessionen, wieder der Geist der Zwietracht geschürt wird." Ja, du lieber Himmel, wer ist denn dabei der Säemann? Und wer macht diesmal die Musik, wenn sich Katholiken und Protestanten herumschlagen? „Halte den Dieb!" rufen die Langfinger, wenn sie sich von der Polizei ernstlich glauben. Verstehen Sie mich, Herr Dr. Heim?

Oha

* * *

Der arme Bülow! Nun fährt man ihn an von rechts und links, von der Mitte ganz zu schweigen, weil er den Kampf im Osten mit einer Conturrenz zwischen Hasen und Kaninchen verglichen hat. Zettel, der Weber, in Posen und Bromberg und Znowrazlaw, brüllt wie ein Löwe, weil er nicht für einen Hasen gehalten sein will; und gar die andern, ob ihrer beneidenswerthen Fruchtbarkeit Allegorisirten, „Was aber steckt denn hinter all dieser Entrüstung? Ein Stück unserer konventionellen Heuchelei, die alle unverwüstliche Härte in einer etlichen Sauce schmackhaft machen will. Herr Hasse: wer beweist es uns, daß es Uebermuth sei, wenn ein Volk seine Zertheilung nicht vergessen mag? Herr Szuman: wer beweist es uns, daß es Barbarei sei, wenn die Weichsel germanisirt wird? Uebermuth! Barbarei! Wertungen — Wertungen, die, ach! so wenig heranreichen an die Größe der Thatsache, an die elementare Gewalt des Rassenkampfes dort im Osten. Das wissen viele kluge Leute zwar, aber sie sagen es nicht. Graf Bülow sagte es, lächelnd und kühl. Warum schaltet ihn ihn? Ein Gramm blonder Bestie — man sollte den loben, der es besitzt. Bleiben wir human — gut, so lassen wir uns eben fressen: haben wir aber dazu keine Lust, so müssen wir fressen — und dann wollen wir es laut sagen, daß wir gesunden Hunger, und deutlich zeigen, daß wir gesunde Zähne haben.

— ystr —

* * *

Soeben lassen sich die Feinde der naturlichteren, reichere Beziehungen zwischen den Geschlechtern schaffenden „gemeinsamen Erziehung" — zu denen in erster Linie das Tanzunterricht gehört — aus Chicago berichten, daß es auch dort, just wie bei uns, Leute gibt, denen das — Klosterleben als das eigentliche letzte Ideal der Menschheit vorschwebt. Es soll nämlich dort das Unerhörte, Abscheuliche vorgekommen sein, daß „sogar" ein Professor unsodmlig den Schluß des Schuljahres herbeisehnte, um eine schöne Collegin oder Schülerin zu heirathen. Diese liebende Umgebung sei aber nicht die richtige Verfassung für einen Lehrer und darum — hat man einen Antrag auf Trennung der Geschlechter eingebracht! — Es ist schwer, dabei ernsthaft zu bleiben. Daß diese Leute noch nicht darauf verfallen sind, die Männer auf die nördliche und die Frauen auf die südliche Hälfte unserer Erdkugel zu verbannen, ist in der That zu verwundern. Wie wäre es mit einem Antrag an die himmlische Regierung, den ungeheuren Mißgriff des Dualismus und der Ansiedung der Geschlechter doch endlich einmal überhaupt aufzuheben? — Wir, die das Leben lieben und gerade in Mann und Weib den vollendeten Menschen sehen, werden das Heil nicht in Ausrottung der Leidenschaften und in früher, sinnlicher Trennung sehen, sondern nur mit Nietzsche fragen: „Wie vergeistigt, wie vergoldet, wie vergöttlicht man eine Begierde?" —

Dr. phil. Helene Stöcker

Die Los-von-Rom-Bewegung in Bayern
Nur so weiter an die Wand malen, —
dann kommt er schon!

Englische Uebersetzungskunst

Divide et imperat = Dividende und Weltherrschaft!

Scherzfrage

— Welcher Unterschied besteht zwischen den Vereinigten Staaten und dem Bayernlande? —

— Die Vereinigten Staaten haben ein weißes Haus, Bayern dagegen ein schwarzes.

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(geronnenes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✠ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✠ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Blüthenlese der „Jugend"

Die „Südfränkische Ztg." enthält in ihrer Nr. 32 folgende merkwürdige Notiz: „Burk, 15. März. Eine Klage des Schmiedmeisters Friedr. Pfeifer hier brachte vor einigen Tagen nicht weniger als fünf gesunde und fröhliche Jungen zur Welt."

Der „Graudenzer Gesellige" brachte kürzlich eine neue Polizei-Verordnung über den Betrieb der elektrischen Straßenbahn zu Graudenz.

Darin findet sich folgendes Musterdeutsch: „Kleinere Gepäckstücke dürfen zu beiden Seiten der Bremskurbel an der Schutzbrüstung hingelegt werden, jedoch so, daß diese Gepäckstücke nicht über eine in Verlängerung des Kontrolleurs gezogene Linie hinausragen und den Wagenführer in der Bedienung des Kontrolleurs und der Bremse nicht behindern."

Die Liebe,
ihr Wesen u. ihre Gesetze.
Von Dr. med. Rühner.
Preis 3 Mark.
Wohlmeinende ärztliche Ratschläge über die Freuden und Leiden der Liebe.
Nutzbare Betrachtungen über die Ideale und materiellen Grundlagen derselben.
Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S. Prinzenstr. 95.

Weibliche und männliche
Akt-Studien
nach dem Leben

ganz wirkl. künstl. Coll. Brill. Probecollect. 100 Mignons o. 3 Cabinets M. 3.—, Illustr. Catalog geg. 20 Pfg. Marken.
Kunstverlag „MONACHIA"
München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

„Roh Ohr Thor Rohr Rohr" lies ist genau ein Zeitwort der STENOGRAPHIE von KARL SCHEITHAUER in Leipzig-Gautzsch. Lehrbuch 60 Pf. Lesebuch 60 Pf.

Billige Briefmarken Preisl. gratis u. fr.
A. Bestelmeyer, Hamburg D.

Man verlange Preisliste
L'Rangés **FANTER SECT** L'Rangés
FANTER & Co. HOCHHEIM a/M.

PATENTE etc.
bes. u. verw. gut u. Schnell
ADOLF SCHWIEGER HANNOVER.

DIE KULTUR

Halbmonatsschrift
vornehmsten Stils
herausgegeben von Dr. S. Simchowitz.
Jede Buchhandlung liefert Heft 1
gratis.
Schafstein & Co., Verlag, Köln a. Rh.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenkranke. B.-Baden. Gegr. 1890.
Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.
Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphium und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Gutachtenabdr. ausgeschlossen).
Dirig. Arzt: Dr. Otto Emmerich.
8 Aerzte.

The Ryan Combination Exerciser
G. m. b. H.
CÖLN, Löttchenstr. 8
Rechtsanwälte von Phelan Co., Whitely Co. & M. D. Ryan.

Heilgymnastische Zimmerübungsapparate
Alleiniges Fabrikantum von Ryan's Combination u. Health Exerciser.

„Liliput!" Zusammenlegbares Taschen-Stereoskop (ges. gesch.)
• mit 25 Stereoskop-Photographien • zusammen in Brieftasche versandt.
Ueberraschende Neuheit — Wunderbare Wirkung!
Bester Ersatz für theuere Apparate! Hocheleganteste Ausstattung, mit scharf. Linsen, bequem in der Brieftasche zu tragen.
Colossale Auswahl von Ansichten aus aller Welt.
Genrebilder in Serien!
Preis des Stereoskops mit 25 Bildern für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn nur M. 3.— (Briefm.) fron.; f. d. Ausland, recommandirt, (keine Zollrevision!) M. 4.—
Interess. Franco-Schönheiten!
Photos! Cabinets, Visites, Mignons, Miniaturen. fl. Probesend. à 100 Muster M. 1.50 (Briefm.) fron.
DALM Verlag, Charlottenburg 4 z.

Geg. Eins. v. Mk. 20 versende incl. Fass 50 Liter selbstgekeltertes weisses
Rheinwein.
Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh.
Exakte, absterkmung treuer Kunden. Probeflaschen von 25 Liter an M. 15.— desgl. Oberingelh. Rothwein M. 25.—

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Röhrchen je 12 Tabletten Mk. 1.—

Chinosol

D.R.P.

In den Apotheken und Drogerien.

Zur Verhütung von Krankheiten des Körpers, der Haut, der Haare, zur Pflege und Reinigung des Mundes und der Zähne, für Wunden, gegen üble Gerüche, zur Luftreinigung. Kein Geheimmittel, sondern ein chemisches Produkt, garantirt, ungiftig.

Das vorzüglichste Hausmittel zur Gesundheitspflege,

ärztlich seit Jahren bewährt. Für alle Zwecke verwendbares Antisepticum und Desinfektionsmittel. Vom kaiserlichen Gesundheitsamte wegen seiner Unschädlichkeit und starken Bakterien vernichtenden Wirkung zum Gebrauch in Lazarethen empfohlen.

Broschüren gratis von der Chinosolfabrik Franz Fritzsche & Co., Hamburg 21.

Photogr. Naturaufnahmen

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u. höher.

Kunstverlag Bloch Wien,

Kohlmarkt 8 I.

Katalog für 50 Pf. franco.

VEREIN BILDENDER KÜNSTLER MÜNCHENS

„SECESSION."

Internationale Kunstausstellung

im kgl. Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz 1 — gegenüber der Glyptothek

vom 1. Juni bis Ende Oktober.

Täglich geöffnet von 9—6 Uhr. Eintritt 1 Mark.

VERKAUFS-AUSSTELLUNG

EINER GRÖSSEN COLLECTION VON

JUGEND-ORIGINALEN

IN FRANKFURT A. MAIN

KUNSTVEREIN, JUNGHOFSTRASSE 8

VOM 1. BIS 29. JUNI D. J.

Nordseebad HELGOLAND

Kühler Sommer. Warmer Herbst. Frequenz 1901: 22 277 Personen. Getrennte Badeplätze und **Familienbadestrand.** Prospekte durch die Badedirektion, durch C. STANGEN'S Reisebureau, BERLIN, wie durch alle Auskunftsstellen des Nordseebäderverbandes und HAASENSTEIN & VOGLER, A.-G.

Neue interessante Lektüre!

Für Herren:

	Mk.
Das Mädchen für Alles. Pariser Sittenroman. Sehr spannend!	3.—
„Ada." Berliner Roman. Illustrirt. Realistische Schilderung aus dem Grossstadtleben	2.20
Treulose Frauen	frco. 0.60
Aus dem Tagebuch einer Kammerjungfer. Sensationelle Novität. Hochinteressant	3.20
Die Pariserin. Moderner Roman von Léo	2.—
Süsse Mädels. Glänzend illustriert	0.60
Truth, Frauenehre — Frauenliebe	2.20
Der Apoll von Belvedere. Sensationelle Neuheit!	2.20
Das Kind der Ehebrecherin v. Marcel Prevost	2.20

Reichhaltige illustr. Kataloge gegen 15 Pfg. Briefmarken.

M. LUCK, Berlin 27, Brunnenstr. 24.

Bei Auftrag ab 5 M. gratis „Wie die Mädchen lieben" von Arthur Lapp.

Hervorragend künstlerische Aquarellen-Entwürfe speciell für

NEUJAHRS-GLÜCKWUNSCH-

POSTKARTEN

geeignet, kaufen jederzeit

Bruno Bürger & Ottilie

Leipzig, Emilienstr. 71.

— Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. —

In haben in allen besseren Parfumerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften.

VAN HOUTEN'S CACAO

ist ein nahrhaftes und belebendes Getränk, welches einen wohlthuenden Einfluss auf die Nerven ausübt. Unübertroffen für den täglichen Gebrauch.

Weltruf haben die **Photograph. Apparate** von

EMIL WÜNSCHE

Special Versandhaus für Amateurphotographie **BERLIN II. W. 8.** Chariot Str. 59/61 Ecke Französ. Str.

Cont. Theilzahlungen. ✳ Prachtkatalog gratis.

Humor des Auslandes

Berdie: Hörten Sie jemals, daß ein Mann sein Alter verleugnete?

Algy: Ja, einmal.

Berdie: Der muß verrückt gewesen sein.

Algy: Nein, das nicht; er hatte eine unverheirathete Zwillingsschwester. (Tit-Bits)

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *E. L. Hoess* (Immenstadt).

Vom Titelblatt und den übrigen kolorierten Blättern dieser Nummer, ebenso von sämmtlichen kolorierten Zeichnungen aller anderen Nummern sind Sonderdrucke durch den Verlag der „Jugend" erhältlich.

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Eisen-Somatose Organisches mit 2% Eisen in organ. Bindung gestl. empfohlen bei Bleichsucht, Erkältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

Bei Einzelbestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

I. Frankfurter **BILLARD** -Fabrik v. F. **EINBECK** Frankfurter a. M.
Cataloge J . . . gratis.

Zur gefl. Beachtung!

Aktuelle Beiträge, die stets willkommen sind, müssen spätestens *Mittwoch früh* in unserem Besitze sein, um noch in der darauffolgenden Woche erscheinen zu können. Auf dem Briefumschlag bitten wir den Vermerk *„aktuell"* anzubringen.

Irgendwelche Haftung für die eingeschickten künstlerischen oder literarischen Beiträge können wir nicht übernehmen. Rücksendung erfolgt nur dann, wenn das nöthige Porto beilag.

Die Einsendungen für unsere geplante *Dialekt-Nummer* waren so zahlreich, dass die Prüfung erst in den nächsten Tagen beendet werden kann. Das Nichtverwendbare werden wir dann baldigst retournieren.

Brennabor
Das Ideal aller Radler.
Im letzten Geschäftsjahre wurden gegen 40,000 Brennabor-Räder verkauft. Diese Zahl wird von keiner in- oder ausländischen Fabrik auch nur annähernd erreicht. Brennabor ist die beliebteste Marke.
Alleinige Fabrikanten: Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Georg Birth's **„Wege zur Kunst"** sind vergriffen.
Eine neue Auflage ist im Druck.
Zur Erleichterung des Bezuges wird außer der **Bandausgabe** auch **Lieferungsausgabe** von Georg Birth's **„Kleineren Schriften"** veranstaltet. Die ersten eine fünf Lieferungen umfassen die „Wege zur Kunst". Preis jeder Lieferung 80 Pfennig.
Bestellungen auf die Band- und Lieferungsausgabe nimmt schon jetzt jede Buchhandlung, sowie der Unterzeichnete entgegen.
München, Färbergraben 24/II. Verlag der Münchner „Jugend"

Herren
nehmen zur Kräftigung
Yumbehoa-Elixir
Vorräthig à Fl. 3 Mk. in der
MOHREN-APOTHEKE
Regensburg.

O U. X-Seife verdient eleg. d. gesetzl. gesch. „Hosenhalter." Macht Bein kurrent u. Hosenträg. überflüssig! Preis M. 2.50 Proc. Nachn. A. WEITKALER, Stahl i. Thür.

Plättet nur mit der echten **Dalli** und dem echten Dalli-Glühstoff!

„Schlafe reform"
Ein Wunder der Technik und Eleganz sind
Jaekel's Reform-Betten
(keine unsolide Holzfüllung)
• • • Versand franco über ganz Deutschland. • • •
Man fordere Illustrirte Preislisten Abth. II gratis und franco.
R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik
BERLIN SW., Markgrafenstr. 20.

Herz-Schuhe
mit dem „Herz" auf der Sohle.
berühmt durch Solidität
Elegant und formschöne Fussform.
Eingeführt von der FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G. Otto Herz & Co.

Stottern
heilt dauernd durch eigenes Singsprechverfahren, auch i. hochgradigen Fällen. Broschüre mit Referenzen von Robert Ernst, Berlin SW., Yorkstr. 29. 30jähr. Praxis. Preis gemäß. Honorar. Sprech. 3—5.

Technikum Hildburghausen
Maschinen- u. Elektrotechniker.
Bau- u. Tiefbautechniker.
Kurse z. Förderung d. Arbeitsbildung. Vorber.-kurs f. Einj.-Freiwill. Prüfung. Nachhilfe-Unterricht. Programme durch d. Herzogl. Direktor

Alleinverkauf
Jul. Mandelbaum
München
Raufingerstrasse 27.

Photographische Apparate
aller Systeme zu mässigen Preisen
gegen geringe Monatsraten.
(Spezial-Kataloge gratis & franco)
BIAL & FREUND in Breslau II.

Reizender herrschaftl. Landsitz, kleines massives Schlösschen, wundervolle Lage, schweiz. Bodensee, Bahnknotenpunkt, 55 000 Frs. fest verkäuflich. Off. sub. Z. D. 3904 an Rud. Mosse, Zürich.

Gicht
Bad Salzschlirf Bonifacius-Brunnen
Rheumatismus, Steinleiden.
Prospecte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsanweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade-Verwaltung.

Die „Jugend" auf der Reise.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, am Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc. immer wieder nachdrücklichst die Münchner „Jugend" verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend" etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend". Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, in der Mitte der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen. Ausser dem Preis von 20 Pfg. pro Nummer u. Woche berechnen wir 3 Pfg. für Franco-Zustellung im Inlande (einschl. Oesterreich-Ungarn), 10 Pfg. für's Ausland.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

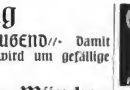
Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Abonnements-Erneuerung

Mit Nummer 26 schließt das zweite Quartal der „JUGEND". Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige baldige Erneuerung des Abonnements gebeten.

Verlag der Münchner „Jugend" in München



Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Borsten u. sämmtl. Bedarfsartikel. Brückmann, Bayreu & Weber, Liberfeld.

BILDER ALS THATSÄCHLICHES RELIEF mit der

STEREO WENO

Kann sowohl für stereoscopische als einzelne Aufnahmen benutzt werden.

von KODAK Ges. m. b. H. Friedrichstrasse 16 u. 191 BERLIN

Bei allen Händlern zu haben — Preisliste gratis.

Jubiläums-Kunstausstellung Karlsruhe 1902

vom 25. April bis 15. Oktober zu Ehren des 50-jährigen Regierungs-Jubiläums Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden. Unter dem Protektorate Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs.

Ausstellungshalle 3 Min. vom Bahnhof. Täglich geöffnet von 9 Uhr Vorm. bis Abends 6 Uhr. **Eintritt 1 Mark.**

Moderne realistische Lektüre!

Hochfeine illustrirte Neuheiten.

Die Liebesgaukler. Neu!	1.—
Der Apoll von Bellevue. Hochinteressant!	2.—
Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern	1.50
Opfer der Sünde. Sensationelle Neuheit!	1.—
Ada. Modern, aber nicht für Kinder!	2.—
Im Bauch von Paris. Mit 32 Vollbildern	1.50
Die ernste Frau. Aufsehen erregend	1.—
Das dritte Geschlecht. Berühmtes Werk	1.—
Die Perlsucht. Besonders lesenswerth!	2.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell!	1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag, BERLIN 2, Waterlooufer. 24.**

Grosse Preisliste grat. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

Lübeck — Kopenhagen — Malmö

täglich Nachmittags 6½ Uhr, mittelst erstklassiger Postdampfer,

Lübeck — Kalmar — Stockholm

mittelst erstklassiger Passagierdampfer, jeden Mittwoch und Sonnabend 4 Uhr Nachmittags 6¾ Uhr.

Tagesanschluss der Schnellzüge von:

Frankfurt a. M. 8,40 V. Cassel 10,30 V. Magdeburg 12,49 N. Hannover 1,50 N. Lüneburg 4,09 N. Berlin 1,30 N. Dresden via Leipzig 9,05 V. Leipzig 10,03 V.

Dampfschiff-Rundreisebillets:

Lübeck-Kopenhagen-Gothenburg-Stockholm-Lübeck oder umgekehrt, mit Passieren den an Naturschönheiten reichen Göta- und Trollhätta-Kanals für die Zeit von Mitte Mai bis Ende September, I. Kajüte à M. 84.40.

Kombinirbare Rundreisebillets

via Lübeck, werden mit Benutzung obiger Linien auf allen am Verkehr betheiligten Eisenbahnstationen ausgegeben.

Fahrkarten-Ausgabe sowie vorherige Schiffsplatzbestellung bei

Lüders & Stange, Lübeck.

Photogr. Apparate
CHR. TAUBER Grösste Auswahl Enorm bill. Preise. WIESBADEN.
ILL. PREISLISTE GRATIS & FRANKO

Herrlichstes Weihnachtsgeschenk!

Ein Abonnement auf die Münchner „Jugend" für das 4. Quartal 1902 (Oktober, November, Dezember) kostet nur 2 Mark 60 Pf. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Verlag der Münchner „Jugend" in München.

Herrlichstes Weihnachtsgeschenk!

Ein Abonnement auf die Münchner „Jugend" für das 4. Quartal 1902 (Oktober, November, Dezember) kostet nur 2 Mark 60 Pf. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Verlag der Münchner „Jugend" in München.

Herrchesgaden ★★★★★★★★ **Schönau**
Pension Panorama
Bes. Jos. Zeller
Anfragen werden bitte erledigt. Telephon-N. 80.

Haarausfall! rationelle
Selbstbehandlung
Soeben erschienen II. Aufl.:
„Die prakt. Haarpflege in gesund. u. krank. Tagen"
Ceg. Eins. von 50 Pfg. in Marken fr.
PETER HORN, Düren Rhld. 1.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Photos Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agentin Gretchen, Caselin 9, Genua (Ital.).

PATENT-ANWALT G. DEDREUX Telefon 6788 Telefon 6788 MÜNCHEN

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, ahnen man nicht, sich über die weltbekannte „Gasse'sche Erfindung" zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit vielfach ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenbriefen. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 13.

Photogr. Apparate

schon von M. 3.— an, die nur feinsten Ausführung, sowie sämtliches Zubehör zu billigsten Preisen. Katalog mit Probebildern gratis.

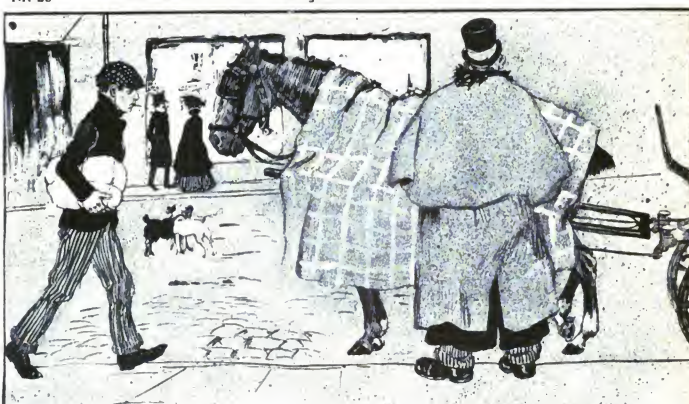
Hess & Sattler, Wiesbaden 3.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Lehmann-Levy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Willensschwäche, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfschmerz, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verzagtheit und Zaudern durch selbsterlernbare Nervenstärkende Methode ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Urteilen und Dankesbriefen auf Verlangen gratis. Leipzig 24. Modern-Medizinischer Verlag.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google



Saison-Beginn

A. Salzmann (München)

„Bräundl, jetzt kommen die Fremden, da siehst a paar Monat lang nix mehr als 's Hofbräuhaus."

Der Kuckuck und der Storch

Rede eines Abgeordneten zum Vogelschutzgesetz

(In der Vogelschutzberathung des Reichstags entrüstete sich Graf Bernstorff darüber, daß der Storch zu den geschützten Vögeln gehören solle, der Kuckuck aber nicht.)

Der Kuckuck legt seine Eier gern
In fremde Nester, nach Brehm;
Das ist, — ich jede dieß zu, meine Herrn —
Entschieden unanjenehm!

Der Storch aber, das jemeine Beest,
Legt, — was noch unanjenehmer! —
Oft fremde Eier in unser Nest,
Von stillem Jeschäftstheilnehmer!

Das is ein janz jefährliches Thun!
Ich schlage deßwegen vor:
Wir schützen den juten Kuckuck nun,
Un schießen den Adebor!

A. de Nora

Zur Trinkgeldfrage

(Ein Mißverständniß)

Abgeordneter (im Hofbräuhaus): Na, Cenzi! Hast Du and die Petition unterschrieben, daß Ihr Hofbräuhauspflegerinnen mit dem Trinkgeld allein zufrieden seid und keinen Lohn wollt?

Cenzi: Mir waars gnua! So dumm war i net! I möcht's scho besser ha'm!

Abgeordneter: Brav! Das freut mich! Also nicht wahr, ordentlichen Lohn und weg mit dem Trinkgeld, — wie wir Abgeordneten es von der Regierung gefordert haben?

Cenzi: Naa! Naa! Herr Professor! So aa net! I bin dafür, daß ma's accrat so kriagn wia bei dera in da Kammer: Alle Monat unsern Lohn und alle Tag zehn Markln Trinkgeld dazua.

Die Oper *)

Der Kaiser äußerte jüngst bei der Aufführung von Glucks „Armide" in Wiesbaden, daß ihm die Wagnerspern zu geräuschvoll seien.

Ich ging in die Oper
'Mal in Berlin,
Nicht viel zu hören,
Das war mein Sinn.
Da hört' ich plötzlich:
Tschin! Tschin! Bumm! Bumm!
Und ganz entsetzlich
Rohes Gebumm!
„Was soll das heißen?"
So frug ich fein.
„Das soll Tristan
Und Isolde sein!"
Ich hielt die Ohren
Mir zu, o Graus!
Nach Wiesbaden lief ich
Ins stille Haus
Und hörte dorten
Glück, Gluck! — wie zart!,
Eine gute Oper
Von richtiger Art.

*) Aus unserem „Buch für die Jugend", das letztere zu vorschriftsmäßiger Kunstauffassung heranbilden soll.

Ein Telegramm aus Berlin

In einer englischen Zeitschrift wirft ein liberaler Imperialist allen Ernstes die Frage auf, ob man nicht den deutschen Kaiser über die Ursachen der Vergrößerung der deutschen Flotte zur Rede stellen könne. Der Frechdachs möchte den Kaiser wie folgt angeredet sehen:

„Die Pläne für die Erbauung einer deutschen Flotte sind bekannt, aber sie werden mit Erstaunen von allen intelligenten Engländern beo'achtet. Ew. Majestät haben keine Kolonien, die eine Flotte von solcher Ausdehnung nothwendig machen. Wenn es eine andere Erklärung für die Existenz dieser Flotte gibt, als daß sie gegen England benutzt werden soll, wollen Ew. Majestät sagen, was ihr Zweck ist?"

Wenn's uns nachginge, würde der neugierige Herr nachfolgenden telegraphischen Bescheid kriegen: „Sie empfangen heute unser Kreuzband ein Exemplar des ‚Götz von Berlichingen'. Lassen Sie sich schleunigst die berühmte einladende Stelle aus dem 3. Akt in Ihr geliebtes Englisch übersetzen! .. Suprema lex regis voluntas!"

Bl.

Schnaderhüpfeln,

gesungen im Centrumsfraktionszimmer des Hofbräuhauses

Die Lutherischen schreia,
Mir waarn inferior —
Sam überall doch obn dro,
Drum is dös net wohr!

So an lutherischen Pfarrer
Muaß frei Weis' guat gnua sei —
Wenn mir d' Köchin net paßt,
Stell a andre i ei!

Dene Lutherischen gönna
Mir aa von dem Bier,
Nacha werd schneller anzapft —
So tolerant san bloß mir!

Daß der Orterer nach Münka
Kimmt, glaub i no net —
Beständi, ohne Diäten, —
Dös waar Dir a Gfrett!

Wenn ma Trinkgelder kriagt,
Is's Bedienа ka Kunst —
Erst kriagn ma dö abgschafft,
Nacha 's Bier umasunst!

Kilino

Digitized by Google

Streiflichter der „Jugend"

Was bedeutet uns heute das Germanische Museum? Etwa nur eine interessante Sammlung neben andern? Etwa nur ein Triumph deutschen Gelehrten- und Sammelfleißes. O nein. Es ist selbst ein bedeutsames Denkmal deutscher Kultur. Es zeigt denen, die stets nur die Wasserspitzen als die Schöpfer deutscher Einheit feiern, daß diesen Wasserspitzen das klare Bewußtsein einer gemeinsamen großen Kultur aller deutschen Stämme vorausging. Und es zeigt denen, die die Einzelforschung der Intellekten als das Ei des Columbus und mit Nietzsche zu reden, „den Buckel des Gelehrten" für den Nabel der Welt halten, daß nur die gemeinsame Arbeit aller geistigen Elemente eines Volkes etwas wirklich Großes zu Stande bringen kann. Die Einigung der deutschen Stämme zum politischen Verbande und die Ueberbrückung der Kluft, die seit der Reformation zwischen dem Fachgelehrten und dem gebildeten Laien gähnt, im germanischen Museum ist sie seit 50 Jahren verschwindhaft klein. Die erste wurde Anno 1870 auf einem Symbol zur Wirklichkeit. Möge es mit der zweiten, von der wir bis jetzt nur träumen, ebenso ergehen!

Karl v. M.

* * *

Die Confessionsschule haben wir. Es lebe die confessionelle Universität! Herr Dr. Schädler sprach das große Wort gelassen aus (oder dachte er es nur?) und veranstaltete im bayrischen Landtag eine Confessions-Razzia unter den Münchner Professoren. Er hätte sich zur Erhärtung seiner guten Sache auf Preußen berufen können, das ja z. B. in Halle bis heute nur protestantische Professoren duldet, oder auch Bayern, das auch sonst so fortgeschrittene Mecklenburg, das die Rostocker Professoren auf das apostolische Glaubensbekenntnis verpflichtet, oder gar auf Sachsen, wo der Cultusminister der theologischen Fakultät in Leipzig, die bei Besetzung einer Professur den der freieren theologischen Richtung angehörigen Prof. Hermann in Marburg vorgeschlagen hatte, einfach den Erlanger Professor Ihmels einen Gesinnungsgenossen der Luthardt und Kahl ernennen ließ. Was liegt, schwarz ist heute hüben und drüben Trumpf. Wer daher heute Carrière machen will, der beeile sich, fromm zu werden. Der Glaube macht selig, nicht nur in jener, sondern auch in dieser Welt!

Justus

* * *

„Eine Rauchcronik läßt sich in der Stadt der Maßkrüge und Knicker — beinahe wäre ich versucht zu sagen: Stadtbelüne — täglich aufstellen." Mit diesen Worten leitet die „Allg. Reichsztg." einen Artikel über das „Vergnügte München" ein, der offenbar die Absicht hat, die Fremden vor dem Besuch der Isarstadt zu warnen. Was in Konstantinopel die Pest, das bedeutet in München der liegende Maßkrug, daß ist so ungefähr der langen Rede kurzer Sinn. Ein wahres Wunder, daß die „Allg. Ztg." noch immer nicht aus der lebensgefährlichen Stadt ausgewandert ist. Oder sollten am Ende die Redakteure etwa zu jenen Leuten gehören, von denen es in dem betreffenden Artikel heißt: „Die feste Constitution der Betheiligten erspart allerdings der Sanitätskolonne und dem buchstäblichen Schutzmann ein verrichtenvrindliches Eingreifen?"

Dann freilich begreifen wir, daß einer von ihnen Obiges schreiben konnte. Ein Schädel, der einem Maßkrug Widerstand leistet, erklärt dieses!

X.

* * *

Der wissenschaftliche Streit um die Capacität und die Windungen des weiblichen Gehirns mag im höchsten Grade interessant sein — von seinem Ausgang hängt das Schicksal der Frau nicht ab. Dieses bestimmen die persönlichen Neigungen und Fähigkeiten, die Bedürfnisse der Gesellschaft, die ökonomische Entwickelung. Soweit sich die Gesetzgeber und die Presse berufen und befähigt fühlen, den Gährungsprozeß zu lenken, soll das nach folgendem Grundsatze geschehen: Es ist ein Zustand zu erstreben, wo möglichst wenig Frauen sich gezwungen sehen, mit Kalkülchen auf dem Kopf Bouquetsträße zu ecklettern und in Schreibstuben aufgraun zu werden; wo immer aber der Zwang der Verhältnisse oder innerer Trang Frauen in männliche Berufe treibt, da handeln die Männer ungerecht, unritterlich und gemein, wenn sie den weiblichen Concurrenten den Zugang erschweren oder ihnen die volle Coalitionsfreiheit vorenthalten. Daß der klassische Spruch nicht verdorben und das Menschengeschlecht nicht außerstande wird, wenn den Frauen die Pforten aller Berufe weit geöffnet werden, dafür wird der Naturtrieb sorgen.

Carl Jentsch (Nelsse)

* * *

Braucht ein frommer katholischer Ubrigt eine Post? Sowenig als eine Eisenbahn, einen Telegraph und einen Blitzableiter! Wenn der Herrgott irgendwo einschlagen will, so soll ihm Niemand ins Handwerk pfuschen. Und wer zum heiligen Vater nach Rom oder zur heiligen Crescentia von Kaufbeuren will, der kann entweder zu Fuß gehn oder so lange beten, bis der Herrgott ein Wunder thut und ihn, wie den Propheten Elias, im feurigen Wagen oder, wie den Propheten Jona, im Bauche eines Wallfischs hinbefördert. Und nun erst das leidige Briefschreiben! Der Mann, der die Schrift erfunden hat, gehört auf den Scheiterhaufen; denn durch ihn sind die meisten Leute so gelehrt geworden, daß sie nichts mehr glauben. Also fort mit der Post und ähnlichen Teufelserfindungen!

So ungefähr sprach der Abgeordnete Lehrer Stelzenberger, und er und seine Freunde vom Centrum stimmten allesamt gegen das neue Postgebäude in München.

Bc.

* * *

Zum Kampfe gegen polnischen Uebermuth das Volk aufzurufen, sei er gewungen — so hat der deutsche Kaiser von aller Welt gesprochen. Ob es dem deutschen Volke nicht seltsam weh, vielleicht gar bitter um's Herz wird bei diesen Worten? Ist nicht aus seiner Mitte der Ruf seit einem Jahrzehnt unablässig ertönt, und hat ungehört verhallen müssen? Rief es nicht warnend, als Herr von Stadlewski Oberpräsident der ostmärkischen Schäfstein wurde? Rief es nicht gellend, als Herr von Lebedowski beim volksfeindlichen Mahl geboten ward, zu vergessen? Rief es nicht jammig, als der Herrin v. Kodcielski und Radziwill im Schimmer der persona gratissima strahlten? Aber immer wieder brach sein Rufen sich an jener unheimlichen Phalanx, die auch Bismarck die beste Vertretung gefaßt hat: der Kamarilla . . . Strohhutbedeckt schritt nur Herr Cecil Rhodes ungehindert durch ihre Reihen; die Besten der Deutschen warten noch immer vergeblich, und überdrüssig des Harrens hat schon so mancher von diesen Besten, wie einst Hugo Lepel*) wackern Gedenkens, auf dem Absatz zornig Kehrt gemacht: Ob ihn der heutige Ruf zurückholt? Wer weiß . .

— yotr —

*) Der frühere kommandierende General des zweiten Armeekorps.

Der neue Plutarch

Als der Minister den Fall Louise Gög aufklärte und ganz in der Ordnung fand, machte Dr. Pichler mit dem Finger eine gewisse Bewegung an der Stirne.

„Gott sei Dank, daß Sie's endlich einsehen, wo's Ihnen fehlt!" sagte ein Liberaler erfreut, „das ist ja schon der erste Schritt zur Besserung!"

Der Herr Pfarrer war in den Landtag gereist, weshalb der Herr Kaplan in die Küche nach dem Rechten sah.

„Was ham es die Buarschen da draußt grad für a Liedl g'sungn?" fragte Kathl.

„Es lebe der Reservemann!" blinzelte der Herr Kooperator.

* * *

„Na," sagte die wackere Kathl, „was i alls einjaurere in den Herren Kopraterer, und i bring do nig an seine Boaner an! Muß sie halt gar z'viel plagen, seit Hochwürden im Landtag is!"

∞

Lehrgedicht

Einer unserer sholsten Mitarbeiter schreibt uns: Als mein Bub gestern einen Maikäfer ein Bein ausriß, verbrach ich folgendes Distichon:

Sieh, der Hexameter gleicht dem Maikäfer mit den sechs Füßen!
Reißt man Einen ihm aus, wird ein Pentameter draus!

Kleine Gespräche

Der bayrische Kultusminister behauptete, eine gewisse Professur wäre nicht nöthig, da dieses Fach von einem langjährigen Privatdozenten versehen werde.

„Da ham S' amal recht, Exzellenz," pflichtete ihm ein Abgeordneter bei. „Nach dem Prinzip könnt ma so manches Ministerpostl dersparen."

* * *

„In der Reichstagsdebatte über den Diktaturparagraphen soll auch Bebel seinen Senf dazu gegeben haben — wie hat er sich denn diesmal aufgeführt?"

„Nun, wie gewöhnlich, — bebelhaft!"

Noch zwei jüdische Generäle!

Geehrte Redaktion! Glauben Sie, es könnten schon machen Schluß? Es gibt er noch ne ganze Menge. Den graußen Mann, wo se haben bei den Juden des März erschlagen, wie hat er geheißen? Julius Hirsch hat er geheißen. Bitte, schlage Se auf Shakespeare, Julius Cäsar, überd. von Schlegel-Tick, 3. Akt, 2. erste Scene: (Sein Freind Antonius sagt's, der muß es wissen):

„Derzeih' mir Julius! Du edler Hirsch!"

Se were mir auch verzeihe. Ich bin en Nachkomme.

Jastrow, den 8. Juni 1902.

Meyer Hirsch.

* * *

Wissen Se nich, daß geheißen hat der Gründer von de deutsche Heeresmacht Aaron, was wird gefälscht in A. Roon? Nu?

Ergebenst
Eberhard Talpentopf

Digitized by Google

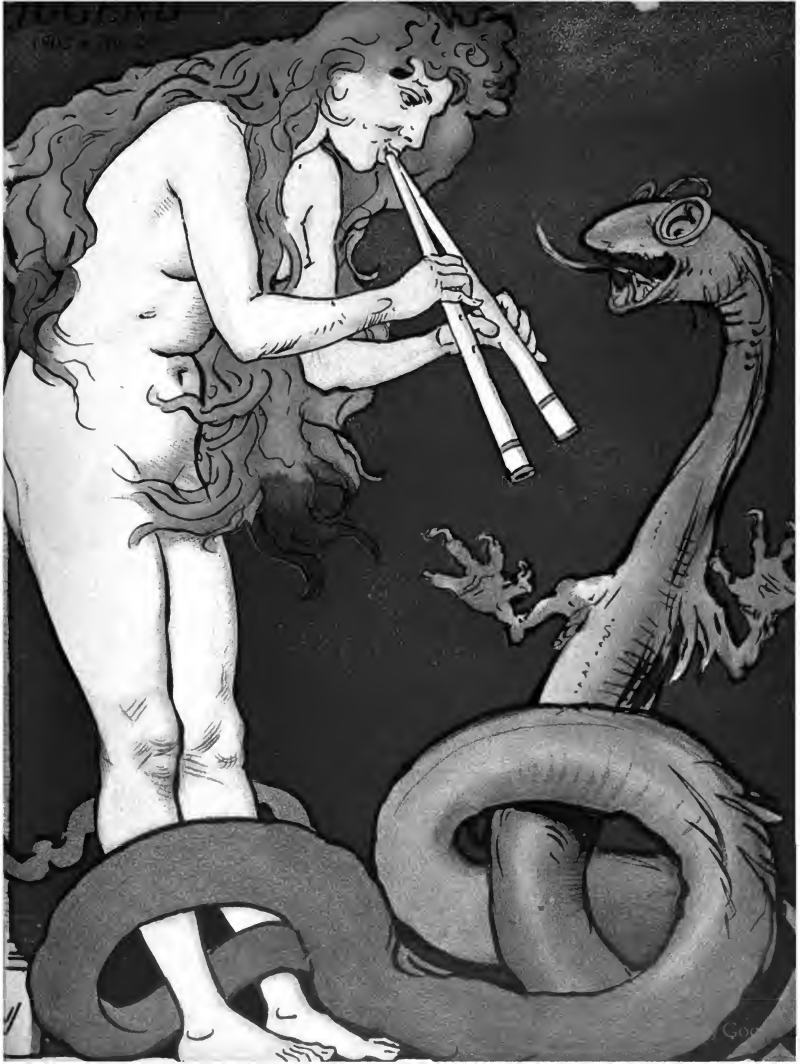
Südafrikanisches Friedensmonument

Von Kassian Kindenscheit, Tafelemaler

An des schmählichen Krieges jetzo doch erreichtes Ende
Hat man allhier zum Angedenken gesetzt dies Friedensmonument.
Auf einem thurmhohen Sockel, der jedoch nicht marmelsäulernen,
Sondern aufgeschichtet ist aus unzähligen morschen Gebeinern,
Aus in dem Sand schon längst gebleichten Todtenschädeln
Erhebt sich sinnreich ausgedacht unter einem Dach von
Palmenwedeln
Tommy Atkins, sonst ein allseits bekannter schlimmer Bengel,
In seinem neuen idealen Kostüm als liebreizender Friedensengel.
Es war genügend, daß man für ihn ein Paar Strauſsenflügel
borgte,
Sintemal seine paradiesische Nacktheit durch Ausziehen der
Khaki's schon die Buren besorgten.
Als Paladine umstehen das Denkmal kühn und stolz als wie
gestupfte Gockel
Roberts und Kitchener mit dem Schlachtenschwert, mit dem
Geldsack Cecil und Chamberlain mit dem Monokel.
Herbei, ihr Völker der Erde, in erster Reihe hochgeborene Lords
und Ladys,
Auf daß gebührend werde gefeiert der herrliche Friede
König Eduard

Gesiegt haben ja die Lumpen, die Börsenjobber hinterm Schutz
erkaufter Gewehre
Um fünfzigtausend Menschenopfer! Ein solcher „Sieg" ist doch
entschieden eine Ehre!
Seht, wie der Weihrauch steigt von den verbrannten Farmen!
Vor Freude liegt Europa trotzdem ganz gebückt sich
in den Armen!
An diesem Monumente führt vorbei wohl über Ströme Blut
und Millionen Thränen
Die freie Bahn für das Heer der Abenteurer und der Gold-Hyänen!
Es sank zu Boden nun das viefärbige Banner von Transvaal,
Auf daß es als Bahntuch decke der erschlummerten Helden
Todtenmal.
Vielleicht, daß noch dereinst, wenn vom alten Bauernmarke
auch das letzte Stück
Zu Grunde ging vor der Diamantenkönige Filibustierglück,
In Südafrika als Banner flattert nur mehr ein einfärbig Tuch,
Dessen Couleur die Schamröthe ist über der ganzen
Menschheit Fluch!
Nicht geweihte Glocken läuten diesen Frieden ein mit ehernem
Munde,
Die Börsenbande klimpert nur mit ihren blutbefleckten Guineen,
Sovereigns und Pfunden!
All die Weltmächte aber gratuliren zu dem „Siege" dieses Pack —
Und wie ein Hohn ertönt der alte Heilsspruch: „Et in terra pax!"

Deutsches Botschaft
Gold
Gold
Gold



Die Haide

H. Nauen (Stuttgart)

Das Traumkirchlein

Wißt, wenn meine Mutter mich neckt,
Sagt sie: Hannes, der Architekt;
Seitdem ich träumend mir ins Blaue
Tiefoerwunschene Schlösser baue.

Jüngst hab ich zwischen Tag und Nacht
Wieder was Schimmerndes fertiggebracht,
Allen Prälaten ein Exempel:
Ist eine Kirche oder ein Tempel.

Größer kaum als dies Gedicht,
Doch tief in der Sonne und recht voll Licht,
Und blühn auf allen Fenstergläsern
Weiße Glocken aus zarten Gräsern.

Die Teppiche weiß und weiß die Wand
Und zart wie eine Frauenhand,
Und fragt ihr nach dem Hochaltare:
Ich habe keinen, Gott bewahre!

Die Glocke läutet mild vom Thurm
Und läutet sanft und ohne Sturm,
Daß nach dem Ave auch die Blinden
Den Weg durch all die Sonne finden.

Wer aber in dies Kirchlein will,
Muß recht zufrieden sein und still.
Ueber Herzen mit zuckenden Flammen
Stürzt das ganze Kirchlein zusammen.

Hans Müller

Hypothesen

Ueber der Erdscheibe lagerte Zwielicht. Der Westen erquickte sich noch abnungslos an der Abenddämmerung des untergehenden Tages, der wie mit unvergänglichem Glanze die Welt erhellt hatte, während in den voll erdunkelten Osten schon das neue, nie gesehene Nachtgestirn sein räthselhaftes Licht warf. Goldgrünlich schimmerte der herrliche Stern, und wie ein Strom des Segens quoll hinter ihm her der riesige Schweif, halb aufwärts in die Unendlichkeit zurückgebogen und den Weg noch segend, auf dem ihn die Gnade Gottes hergetrieben hatte.

Aber niemand sah ihn.

Nur drei graubärtige Könige machten sich auf aus dem äußersten Morgen, um den zu suchen, der sie wieder zu Kindern machen solle, und den Hirten auf dem Felde öffnete der gastliche Strahl die Funkelthore des Firmaments und hüllte sie ein in Gloriaglänze, in den himmlischen Reigen der Zebaoth. Und sie gingen eilend zu der Stätte, da der goldgrüne Stern oben über stand, und sie beteten an, und glaubten.

* * *

Manches Jahrhundert war von den Bergen ins Meer geflossen, da kam er wieder. Diesmal glühte er brandroth, und seine Ruthe sprühte, als ob er Blut verspritze.

Und alle sahen ihn.

Aber dann geriethen sie in Angst. Sie redeten mit einander von Kaiser und Papst, von Türken und Mongolen, von Feuer und Pestilenz, vom Antichrist und dem tausendjährigen Reiche. Sie vergeuden ihre Habe, sie schleuderten die Silbermünzen ungezählt in den Schooß der Mönchskutten, sie prüften die Schlösser an den Thüren und die Läden an den Fenstern und verrammelten die Thore der Städte. Sie nahmen den Stab in die Hand und pilgerten barfuß gen Rom oder Jerusalem, sie rotteten sich zusammen und zogen nackend von Ort zu Ort, indessen das Blut ihnen unter den Schlägen der Geißel den Rücken hinablief und auf den ausgedörrten Waden gerann. Der Hirte aber, wie sie ihn nannten, stand auf der Kanzel und donnerte seine Anathemata hinab auf den Pfuhl der sündigen Gesellschaft, die ihn gesenkten Hauptes lautlos umstand, wirklich so stumm wie ein Pfuhl, dessen Frösche das Klatschen des Steinwurfes niedergeschreckt hat. Alle beugten Haupt und Hirn, und glaubten, und zitterten.

* * *

Etliche Jahrhunderte später kam er wieder einmal in unsere Weltgegend. In energischem weißgelbem Lichte bei Nacht, matt, kaum sichtbar bei Tage, schwebte er ruhig über dem Horizont und ließ sich geduldig durch hundert langgestreckte Fernrohre betrachten und auf tausend photographischen Platten fixieren.

Digitized by Google

Der Urenkel aber jenes Bürgers, welcher so fleißig die Thore vor ihm verriegelt hatte, saß würdig in seinem ledernen Lehnsessel und sprach: Die Sache ist nämlich — die: Wäre der Komet ein fester Himmelskörper wie unser Planet, so wäre natürlich bei einer Begegnung der beiden das Ende der Erde in ihrer jetzigen Gestalt unvermeidlich. Da indessen kaum der Kern als eine konsistente Masse anzusehen ist, der große Schweif aber jedenfalls im wesentlichen aus Nebel und vielleicht noch Petroleum und Meteorsteinen besteht, so ist an eine Zerstückelung der Erde selbst durch den größten Kometen nicht zu denken. Ernster ist die Frage, ob sie aus ihrer Bahn gerückt werden könnte. Allein wie die bisher auf die Erde niedergegangenen Meteore, deren Zahl bekanntlich eine ziemlich beträchtliche ist, keine Spur von Einfluß auf das Gleichgewicht derselben gehabt haben, ebenso wird auch ein Komet nichts vermögen; wenigstens könnten etwa eintretende Schwankungen erst nach vielen Jahrtausenden in ihren Folgen verhängnißvoll werden, nämlich entweder durch eine Annäherung der Erde an die Sonne, oder durch eine Entfernung derselben von derselben. Recht interessant ist übrigens, wenngleich auch durch Zölluer noch nicht völlig aufgeklärt, daß der Schweif eines Haarsterns, sobald derselbe in die Nähe der Sonne gelangt . . .

Na und so weiter.

* * *

Und endlich — kommt er wirklich. So direkt rennt er auf uns zu, daß der neblige Schwanz nur wie das Negativ eines den Kern seitlich umgebenden halbrunden Schattens erscheint.

Und er stürzt — mitten in den Großen Ozean.

Alle Magnetnadeln auf Erden werden im selben Augenblicke wahnsinnig.

Nur ein ganz kurzes, unheimlich gellendes Geschützpfeifen ging vorher, da knallt der riesige Mittelstern schon ins Wasser hinein. Eine Ringwelle, zehnmal so hoch wie die Berge Hawaiis, flutet von seiner Unterseite aus nach Nord und Süd und Ost und West, und zerstört an den Küsten Asiens und Amerikas ganze Länder. Dieser ersten Ringwelle folgen neue und neue, denn das Meer kocht und explodiert unaufhörlich unter dem glühenden Riesenball hervor. Der liegt natürlich nicht still, sondern wälzt sich schnell nach der tiefsten Stelle des Meeres, während oben von seinem unerkennbar fernen Haupte her ein unheimliches Tosen den Brand der Wogen noch übertönt. Dann sackt er mit einem plötzlichen Rucke eine ganze Ecke tiefer, hebt sich ein wenig wieder in die Höhe, das Tosen oben verdoppelt sich, wieder sackt er, und nun sinkt er unaufhörlich hinein in die geöffnete Erde. Die Ringwellen, die jetzt eine nach der andern als Telegraphen ans Land reisen, sind noch viel viel größer als die früheren; Polynesien schaden sie nichts mehr, das war schon gleich nach der ersten sutsch. Um den Rand des sinkenden Riesen herum steigt jetzt mit zornigem Schäumen und Brüllen die kochende Lava der alten Erde durch den kochenden Ozean an die Oberfläche, und während der glühende Fremdling unten mit ihr verschmilzt, umhüllt sein freigeblie-

Das Korn ist reif . .

P. W. Keller-Reutlingen

Lichter und Schatten im Wechseltanz
Gaukeln über die goldenen Ähren.
Rother Mohn in leuchtendem Glanz
Träumt von wundersamen Mähren.

Blühendes Leben in weiter Rund.
Aber tief im Halmengrund
Klingt wie Sensenklang ein Ton:
Morgen schon,
Morgen!

J. Loewenberg

Digitized by Google

benen Körper sich dicht mit weißen Schweißdämpfen. Tiefer, tiefer. Nun kommt auch das Tosen droben wieder näher, das ganz durch das Beausen der Lavaaufbrüche übertönt war; Gelbbrände strömen an den Flanken des Kolosses mit schwarzem Qualm vermischt in den weißen Dampf herunter, und dann wird alles blaugrün und violett, soweit es nicht von dem unbestimmten Rauchdunkel verschlucht wird. Gelegentlich klatschen auch schon ein paar Meteore ins Wasser, was natürlich in dem Meeressturm gar keinen Eindruck macht. Die Hälfte der Angel ist bereits verschlungen, sie beginnt langsam sich nach oben zu verjüngen; sie ist dreihundert Kubikmeilen groß. Aber oben auf dem Rücken des neuen Erdthrils geht's lustig zu. Weißglühende Meteore, so groß wie Kirchen, so klein wie die vergoldeten Kirchturmkugeln, prasseln auf seinen warzigen Buckel herunter, mitten in dem gelbflammigen Gelreger; aber während einige sofort angeschmiedet liegen bleiben, springen die meisten mit verdoppelter Geschwindigkeit, elektrisch abgestoßen, wieder in die Höhe, senkrecht, schräg, nach allen Seiten; sie stechen durch die Flammen, pussen silberschwarze Löcher in den schmutzigweißen Dampf, schnellen in der Luft gegen ihre Brüder, die noch immer in ganzen Regimentern niedergaloppieren, prallen auch mit denen elektrisch auseinander, und nun iren tausend Sternschnuppen wie wahnsinnig kreuz und quer. Sie gewittern im schönsten Hellrosa und Hellblau, springen nach allen Seiten ins Grenzenlose weg und zischen dann in elegantem Bogen in die Ozeanwellen hinab. Das Schauspiel dehnt sich mächtig in die Breite. In der Mitte des Feuerwerks nur Qualm und fetiger Dampf. Immer schneller geht der Sturm im Wirbel um die große Feuersbrunst herum in die Höhe, und sobald unten die frische Luft herandringt, da brennt wieder Alles mit einem Mal, und der Rauch, der schon um den ganzen Aequator lagert, ist so dick und heiß, daß die Gletscher des Himalaya Ströme von dunkelbrauner Jauche in den heiligen Strom hinunterschicken.

Am nächsten Tage hat der große Eindringling sich beruhigt. Er ist so weit gedrungen, daß nur noch eine Calotte von der Form eines Kardinalshutes aus dem Ozean herausguckt. Er ist dunkelblau angelaufen und noch immer sehr heiß; der ganze Rücken ist besät mit riesigen Auswüchsen von den seltsamsten Formen. Viele viele Meilen weit um den Rand herum plagen auf der Oberfläche des schmutzigen Schaummeeres die sinkenden Blasen, und wollen doch nicht weniger werden. Denn die Meerestiefe brodelt unaufhörlich, und droben in der Luft heulen die Stürme und jagen die gelblichen und neutralintigten Wolkenballen steppenbrandig durcheinander; Blitze, dünn wie Spinnenweben im Vergleich zu dem gestrigen Meteorsteingewitter, spannen sich unablässig durch den Luftschlamm — erstaunlich genug, daß sie durch ihn hindurchdringen können.

Wie sieht die Erde aus! Die blühenden dichtbevölkerten Tiefebenen sind theile der Weltmeere geworden, Städte und Inseln ipsulos verschwunden. Krater, die Jahrtausende geschwiegen hatten, haben ihren Schlund geöffnet und ihre Umgebung mit dem tödtlichen Auswurf bespieen. Neapel liegt, von Asche verschüttet, vom Wasser verschlungen, ein submarines Pompeji; die Lava des Aetna ist unmittelbar ins Meer gebraust. Alle Thäerne und Brücken auf der Erde sind eingefallen, unzählige Felsen gerutscht und gestürzt und neue emporgehoben. Ganze Gattungen von Pflanzen und Thieren sind ausgestorben, die Menschheit auf eine zählbare Anzahl beschränkt, Wälder und Weinberge in Rissen und Spalten verschwunden wie einst Lissabon. Saatfelder, Steppen und Sandwüsten liegen voll Asche und Schlackenthieschen, und die Geiesheten auf den Mars konstatieren mit Genugthuung die Abnahme der Fruchtbarkeit des südlichen Polarreisringes.

Draußen aber im Stillen Ozean liegt jetzt unbewegt eine runde flache Insel, von rauhem Gesteine bedeckt, unfruchtbar, düster, eisern, todt. Meilenweit umödet sie ein schmutziges, öliges Meer, in dem keine Welle schlägt.

Wehe dem Schiffe, das dieser Insel nahe kommt!

Gustav Kühl

Ich saß vor Sonnenaufgang an dem Strande;
Das Sternenkreuz verkündete den Tag,
Sich neigend zu des Horizontes Rande.

Splitter

Statistisch wollte ich nachweisen, daß in meiner Vaterstadt ein neuangestrichenes Haus mehr Augen auf sich lenkt, als der altehrwürdige, einzig schöne Dom.

Des Aehnlichen hab ich mich schon gefragt, für wen die herrlichen Tulpenbeete in den öffentlichen Anlagen hingezaubert werden; ich habe wenigstens außer mir in langen Jahren noch Niemand sie auch nur eines Blickes würdigen sehn. Wohl aber geschah es einigemale, daß es einem Vorübergehenden auffiel, daß da ein Mensch stand, der irgendwohin sah. Neugierig konstatirte man, wohin er wohl sehen mochte, und ging dann zufriedengestellt weiter.

Kinder

Von Carl Ewald (Kopenhagen)

Am Dienstag Morgen bekam Erich das Scharlachfieber, am Mittwoch Else.

Sie lagen im Kinderzimmer. Außer der Pflegerin durfte niemand zu ihnen hinein .... der kleine Hans am allerwenigsten. Der Doktor kam täglich zweimal; die Fensstervorhänge waren zugezogen, und alle Leute im Hause machten besorgte, erschreckte Gesichter.

Abends nahm Mama den kleinen Hans auf den Schooß und erklärte ihm:

„Es wird noch viele, viele Tage dauern, bis Erich und Else wieder gesund sind, und wir müssen sehr vorsichtig sein, denn das Scharlachfieber ist eine schrecklich ansteckende Krankheit. Wenn Jemand z. B. aus demselben Teller oder mit demselben Löffel ißt wie solch ein Kranker, mit ihrem Schwamm sich wäscht oder an ihrem Handtuch sich abtrocknet, wird er ganz gewiß auch krank."

Natürlich bekam Hans fürchterliche Angst. Er stierte die geschlossene Thür zum Kinderzimmer an und wagte nicht, sich ihr zu nähern. Er lauschte, aber kein Ton, kein Geräusch ließ sich von drinnen vernehmen.

So verging die Zeit, und die beiden kleinen Patienten begannen langsam gesund zu werden.

Digitized by Google

Richard Pfeiffer (München)

ind noch gehüllt in tiefes Dunkel lag
'or mir der Osten, leuchtend nur entrollte
u meinen Füßen sich der Wellenschlag.

Mir wars, als ob die Nacht nicht enden wollte;
Mein starrer Blick lag auf des Meeres Saum,
Wo bald die Sonne sich erheben sollte.

Die Vögel auf den Fleitern, wie im Traum,
Erhoben ihre Stimmen, blaß und blasser
Erlosch der Schimmer in der Brandung Schaum.

Chamisso, „Salas y Gomez", die andre Schieferinsel

Hans konnte hören, wie sie im Kinderzimmer lachten und lärmten. Mama kaufte ihnen einen Tuschkasten, ein Bilderbuch und Zinnsoldaten. Sie bekamen Beefsteak mit Spiegelei, Porter und Wein.

Eines Tages guckte Hans durch's Schlüsselloch und sah, wie seine beiden Geschwister am Tisch saßen und mit ihrem Tuschkasten und ihren Zinnsoldaten spielten.

„Sind sie schon gesund?" fragte er später Mama.

„Es geht ihnen besser," antwortete Mama. „Aber sie schuppen jetzt ab, das ist das Allergefährlichste, und deshalb müssen wir jetzt ganz besonders auf Dich aufpassen."

Hans lag im Bett und dachte über Mama's Worte nach. Dann schlief er ein und träumte von Beefsteak mit Spiegelei, von Tuschkasten und Zinnsoldaten. Als er erwachte, begann er von neuem zu denken. Dann — alle im Hause schliefen noch — stand er auf und schlich auf nackten Füßen an die Tür zum Kinderzimmer. Leise öffnete er sie und guckte hinein: Erich und Else lagen in ihren Bettchen und schliefen süß und fest. Auf dem Tisch standen der Tuschkasten und die Zinnsoldaten.

Hans ging an den Waschtisch, nahm den Schwamm, fuhr sich damit mehrere Male energisch über das Gesicht und trocknete dann das Gesicht am Handtuch seiner kranken Geschwister ab. Ebenso leise, wie er gekommen war, schlich er zu seinem Bettchen zurück und schlief voll süßer Hoffnung ein.

Arthur Hirth

Der Jurist als Fachmann

Zum Chef wird stets erkoren
In Deutschland ein Jurist,
Er ist dazu geboren,
Weil er kein Fachmann ist:

In Landwirthschaftsvereinen
Ist stets er Präsident,
Weil er die Mutterschweine
Nicht von den Ebern kennt.

Auch Bahnen zu tracieren
Versteht nur der Jurist,
Weil er im Nivellieren
Durchaus nicht Fachmann ist.

Willst Du drum avancieren
Im deutschen Vaterland,
Mußt Jura Du studieren,
Das ist der schönste Stand.

Doch will ich Dir noch rathen:
Darfst nicht zu fleißig sein,
Sonst impft Du Dir den Schaden
Zu vielen Wissens ein.

Thust Du zu viel studieren,
So wirst Du Justitiar,
Und mit dem Avancieren
Ist's aus dann völlig gar.

Es kann's nur zu was bringen
In Deutschland der Jurist,
Wenn in juristischen Dingen
Er auch nicht Fachmann ist.

Kukuk

„Und ist denn Liebe ein Verbrechen?"

Es gibt eine Aehnlichkeit durch Kontrast. Eine solche muß es gewesen sein, die mir, während ich die „Moralische Unterhaltung" in ihrer unnachahmlichen Anrichtung hinunterschwelgte, wie sie nur G. S. gelingt,*) im Geiste eine andere, anscheinend nicht so moralische Unterhaltung emporsteigen ließ, die ich einst erlebte. Ich will sie hier zum Besten geben, um der wunderlichen Fartheit, Feinheit, ja Peinlichkeit, mit der der Mensch einer reifen, mürben Seelenkultur seine natürlichen Dinge behandelt, ein Gegenstück von Frische, Urwüchsigkeit und robuster Gesundheit in Aussicht, Empfindung und Auffassung gegenüber zu stellen, wie es an den Quellen des Volkes beheimatet ist:

Es war auf einem Hofe in den windischen Bühelen in Steiermarf, jenem idyllischen Labyrinth von Hügeln und Thalkesseln, wo die Welt aussieht, als ob zur Zeit, wo die Erde noch weich war, eine Schaar Giganten auf ihren Schlachtrossen da durchgeritten. Wir waren beim Kartoffelausmachen, der Meier, die Winzer, ihre Weiber, des Meiers Knecht und Magd und ich. Die Magd, ein schlankes, bewegliches — ich weiß nicht, soll ich Weib oder Mädchen sagen; denn obwohl unser 12jähriger Hofjunge ihr Kind war, unterschied sie sich dennoch trotz dem gleichen schweren Arbeitskleide auffallend von den Frauen in Haltung und Wesen: eine gewisse Frische, Unbefümmertheit und Lebendigkeit lag über ihr wie eine besondere Atmosphäre, es war ein Weib, eine Mutter, die ihr Mädchenthum noch nicht abgestreift — also diese Magd war, seit ich mit den Leuten arbeitete, ein kleines Wunder für mich geworden: so einen ganzen heißen Sommertag entlang konnte sie, ohne wesentlich ihre Arbeit zu versäumen, mit einer angenehmen und wohltemperierten Stimme plaudern, ohne abzusteben, außer um einmal eine besondere Antwort entgegen zu nehmen; wie ein Bächlein, dem man entlang wandert, rieselte es mit ganz ungeroöhnlichem Wohllaut dahin; man wurde ordentlich erfreicht durch dieses Geplätscher. Wenn ich etwas nicht hören sollte, ging es windisch weiter, stundenlang, ohne daß ich das Ohr von ihr wenden konnte. Ich bewunderte sie, das immer fröhliche zerlumpte Ding, trat ihr aber ans einer Uebelvollenheit, die ich heute bedaure, nicht näher.

An diesem Tage nun lernte ich etwas von ihr, etwas so Bedeutendes und Umvergeßliches an Weltanschauung und Lebenserfassung, daß ich sie, ohne mich einen Augenblick zu besinnen, in der Reihe meiner Lehrer in der Philosophie gleich hinter ein altes Roß auf unserm Hofe stelle, zu dem ich in einer jener Zeit in die hohe Schule ging. Ich weiß nicht mehr, wovon die Rede war, oder ich hatte bis dorthin nicht aufgepaßt, wie ich oft nur dem melodiösen Klange ihrer Stimme lauschte, während ich selbst an dies und das dachte, als ich plötzlich an einem Worte aufmachte — wenn ich die steirische Farbe nicht treffe, so besser es ein Jeder:

„Was wohr is, darf ma sag'n! Die Buam'n hob i olaweil gern g'habt! En rechte Buam'n im Bett is mer olaweil s'liabst g'wean!"

Ich war starr — ein wenig vor Schreck, denn ich gab mir damals Mühe, heilig zu werden; ein wenig vor Staunen, denn ich hatte einen Blick und sah in ein vor mir sich frei und neu aufschlagendes Blatt in dem großen schrecklichen Buche, das ich studierte, dem Leben; und ein wenig vor Entzücken — denn die Heiligkeit hatte die Grazien nicht ausgetrieben, und die Ede bedurfte keiner Osterglocken, um mich immer wieder zu haben; der Blick des Weibes wirkte dieselben Wunder.

Hier war ich wie von einem Blitze getroffen! Wie das herausgerent war gleich dem andern Gepläschen frei, unbefangen, harmlos, unschuldig, mit dem kleinen Vertheidigungsportakt: „Was wohr is, darf ma sag'n!"

Ist das wahr, daß man sagen darf, was wahr ist? Hier schien es, in unserm kleinen Kreise; auch vor mir, dem Fremden, dem Deutschen aus dem Reiche, den sie gehässig alle als „Aufpasser" nahmen, hatte sie keine Scheu. Frei kam es heraus, als ob es sich um Wettertrichten handle, und man ward es aufgenommen? Ich kam von den Schulbänken und den Bierstischen her, in denen jede Anspielung sofort gefunden, verkündigt, verstanden und beschmunzelt, jede Zote wiederid begrüßt wird — und aus den Familienrunden und Gesellschaftskreisen, wo man um diese Dinge herumgeht, wie um einen abscheulichen Winkel, den Niemand zu kennen scheint, wo das Erröthen eine Anstandspflicht ist und die Zweideutigkeiten schon wichtig sein müssen, um salonfähig zu werden (an manchen Orten scheint man schon weiter zu sein) — und nun hier? Kein Auge blickte verschmitzt, kein Mund grinste sauler, kaum daß die Mienen um einen Hauch des neuen Wohlgefallens an der Schwätzerin einen Ton heller wurden — in ruhiger Heiterkeit nahmen die Leute, Männer und Weiber, diese Beichte hin, wie als eine ihrer Natürlichkeiten.

War es also nicht nur wahr, daß man hier sagen durfte, was wahr ist, sondern ist auch an der Sache etwas „wahr", so daß man sie nicht nur sagen, sondern auch thun darf, unbekümmert um Theologen und Philosophen? So daß denn Liebe, die auch in dieser unbefangenen und unbesonnenen Form das Gepräge der Anmuth und Unschuld so frei auf der Stirne trägt, — kein Verbrechen wäre?

Und indem ich an diesem Lebensbild entlang sah, und dann wieder den Sinn auf die feine Verwirrung der beiden Gatten im Gespräche von G. S. richtete — denn auch die Frau, die so bestimmt ihren festen Uebzeitfühle Worte zu leihen verstehe, könnte verwirrt sein — stieg mir langsam die Frage auf:

Wenn die Stirne, der heitre Blick und das rubige Wort der steirischen Magd Recht hat, und Liebe denn kein Verbrechen ist, was ist denn ein Verbrechen? Vielleicht das Maß, mit dem jene seine Frau die Liebe mißt, die — Ehe?

Es ist nur eine Frage zwischen zwei Dingen. Die Antwort wird wohl zwischen ihnen liegen.

Emil Gött

*) Vgl. Nr. 18 der „Jugend"!

Alterthum und Neuzeit

Wenn im Alterthum eine Wahrheit gefunden wurde, schlachtete man eine Anzahl Ochsen.

Heutzutage wird der Kinder von den Ochsen abgeschlachtet.

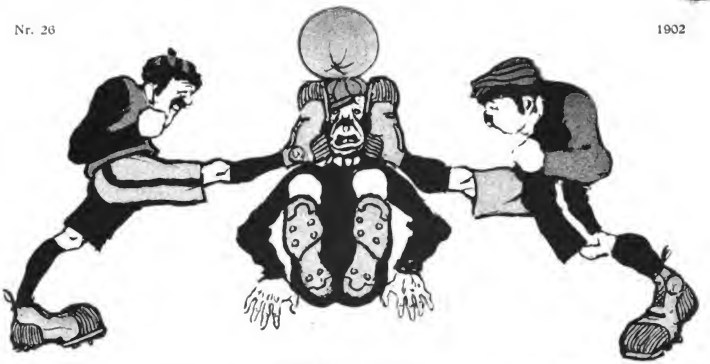
Julius Diez

Digitized by Google

Adolf Münzer (Paris)

„Alle Welt schwärmt hier nur von der Landschaft, als ob man gar nicht existire! Einfältige Gesellschaft!"

Digitized by Google



Ein Kick daneben!

„Goddam, und ich hab' mich heut photographieren lassen wollen!"

Erich Wilke (München)

Wiener Ringsstrassen-Corso

O Sonnenschein, du zaub'risch Ding,
Zur Mittagszeit am Wiener Ring!
Wenn sie in neuen Frühjahrsjacken,
Duft'ge Boas um den Nacken,
Rauschend mit den Seidenröckchen,
Und den frischgebrannten Löckchen
Unter'm Hut, der Kühn gebogen,
Aeuschen Blickes, wohlerzogen,
Scherzend, lächelnd, medisirend,
Liebevoll sich kreisirend,
Musterbilder feiner Sitten
Mit den kurzen Schlenderschritten,
Junge Veilchen vorn am Mieder,
Unermüdlich auf und nieder
In den langen, bunten Reihen
Meist zu Zweien oder Dreien,
Manchmal aber auch zu Vieren
Scheinbar zwecklos promeniren.
— „Emmy bitt Dich, halt Dich g'rad'
Um jedes Wort ist bei Die schad' . . ."
— „Papa das war der Leutenant,
Er grüßt schon wieder, wie galant!"
— „War das nicht die Frau von Meier?"
— „Wie die alt wird, — ungeheuer!"
— „Servus, grüß Dich, immer munter?"
— „Du Mama, mir rutscht was runter,
Geh'n wir in ein Hausthor rein."
— „Hella, steck Dein Tuch hinein!"
— „Oh Herr Sperlich, guten Morgen!"
— „Wie der ausschaut, hat wohl Sorgen?"
— „Das ist der, na ja, Du weißt,
Von dem's hieß, er sei verreist,
Dabei wußt' man, daß er sitzt . . ."
— „Liechen greif zurück, es blitzt!
Hast Du denn kein Haftel dran?"
— „Du die Beer, ist das ihr Mann?"
— „Ja ich glaub so dann und wann."
— „Tant' Marie, ich muß nach Haus,
Halt's in meinen Schuh'n nicht aus!"
— „Siehst Du Kind, jetzt mußt Du's büßen,
Immer hast was, mit den Füßen!"
— „Freundchen, sieh doch die Figurl
Sapperment wer ist das nur?",
— „Ja ich kenn die blonde Fee
Aus 'Venedigs'-Seidenfuß'n."
Jetzt ist sie im Blumenladen."
— Donnerwetter schau die Waden!

Das ist der Frühling, die Poesie,
Die Stunde des Flirtens, der Galanterie;
O Sonnenschein, du zaub'risch Ding,
Zur Mittagszeit am Wiener Ring!

Paul v. Schönthan

Elsässer-Französisch

Mutter sagt beim Essen zu ihrem Söhnchen: „Eh ben, Jérôme, mon fils'le, witt' noch ebb's mangele?"

Verjüngungsmittel

Zwei Juden kommen auf einem Spaziergange durch Budapest an der Bitterwasserquelle in Ofen vorüber und fragen einen Herrn, der eben von dem Tranke ein Glas zu sich genommen, was dies wäre. Zur Antwort erhalten sie, es sei ein Verjüngungsmittel, wovon man dreimal täglich ein Glas trinken und auf der Elisabethpromenade hierauf spazieren gehen müsse, um die wunderbaren Erfolge dieses Trankes nach kurzer Zeit kennen zu lernen.

Kurz entschlossen trinken Cohn und Löwy einige Glas und beginnen ihren Spaziergang auf der Elisabethpromenade. Cohn fragt öfter:

„Löwyleben, spürst De eppes was?" worauf er immer eine verneinende Antwort erhält. Nach einigen Minuten schreit Löwy:

„Gott der Gerechte, Cohn, ich fühl mer wie a kleines Kind!"

Entschädigung für's Fegfeuer

Am Pfingsttage will ein Tourist im Pfitschthale in Tirol einen Träger dingen, ihm seinen Rucksack bis zur nächsten Ortschaft zu tragen. Bei der Unterhandlung fordert jener, ein etwa sechzehnjähriger Bursche, für den kaum einstündigen Weg fünf Gulden. Als ihm jetzt vorgehalten wird, daß er doch sicher sonst in einer ganzen Woche bei schwerer Arbeit nicht so viel verdiene, erwidert er wichtig: „Wol, wol, aber an sone hohe Feiertag, die Sünd!"

Der Eine heilt mit Medizin,
Ein Andrer mit Natur,
Und der mit Sonne, Licht und Lehm,
Und der mit Wasser nur!
Doch was die Schlauen ausgeheckt,
Dem Sensenmann gilt's gleich —
Es fällt ja doch, was fallen soll,
Von seiner Sense Streich!

Max Feldbauer (München)

Digitized by Google

Yankee-Kriecherei

In gewissen deutschen Kreisen, besonders amtlichen und maritimen, wird augenblicklich mit heißer Andrang auf eine Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland hingearbeitet. Diese kreise haben sich natürlich die Unterstützung einiger Blätter gesichert, darunter auch eines deutsch-amerikanischen Blattes, bei dem Prinz Heinrich zu Gast war. Daran wäre zu von Rechtswegen nicht das Geringste anzusetzen. Aber nicht selten wird die Sache mit einem wenig geschickten Uebereifer betrieben, der ebenso zwecklos wie würdelos ist und das verwundete Kaiserschützlein aller Unabhängigen erregt. Schon vermimmt man hier und dort das Wort von der Yankee-Kriecherei. Es ist vorläufig wohl kaum zu hoffen, daß darin eine Wandlung Platz greift. Im Gegenteil dürfte es eher schlimmer als besser werden. Aber es wäre zu wünschen, daß die Yankee-Lobhudelei wenigstens in ein System gebracht würde. Dafür, wie das zu machen, liefert u. A. Santos-Dumont, der luftschiffende Brasilianer, einen Fingerzeig.

Als Santos-Dumont fürzlich nach Amerika kam, marrouirte er noch von hoher See aus nach New-York: „Ich werde bald das größte Land der Welt sehen." Ein Yankee-Kenner hatte ihm wohl gesagt, daß die allernette Schmeichelei, mit der er sich somit wo möglichst gemein machte, im Zollhafen mit gläubigem Lächeln würde entgegen genommen werden. Das war auch der Fall. Es wäre demnach empfehlenswert, wenn in gewissen Gesellschaftskreisen ein erprobter Yankee-Anbeter, womöglich mit amtlichem Heiligenschein, nach Amerika käme, um im Interesse des amerikanisch-deutschen Fremdenverkehrs die Yankee-Anbeterei an Ort und Stelle geschäftsmäßig zu betreiben. Auch sollte er gleich einen Kabeldienst irgend einer großen Fremdenverkehrsgesellschaft mitbringen, der ihn auf Schritt und Tritt begleitet und über seine Thätigkeit nach Deutschland kabelt. Zum Angriffe der amerikanischen Füße hätte sich der offizielle Yankee-Anbeter zunächst ein Marconigramm, ähnlich demjenigen Santos-Dumonts, zu leisten, das da lauten könnte: „Ich bin nun einen Tag — ich sterbe vor Sehnsucht, das Land der Vollkommenen zu erblicken." Sobald er gelandet ist, verfasse er Ausdrücke wie die Nachstehenden:

„New-York ist eine märchenhaft schöne Stadt. Wie dorthäßlig ist Berlin dagegen.

Die Amerikanerin ist eine Kombination von Venus, was die Schönheit anbetrifft, und Minerva, was die Klugheit anbetrifft. Die Deutsche — — doch ich will nicht ungalant sein.

Der Amerikaner ist uns Europäern in allem und Jedem überlegen, weil er intelligenter ist. Wie dumm, zurückgeblieben und mittelalterlich wir in Europa sind, sehe ich jetzt erst."

Vor allen Dingen darf der Yankee-Anbeter aber nicht versäumen, sich über die Monroe-Doktrin und Süd-Amerika zu äußern, denn das sind den Yankees empfindlichste Hühneraugen. In dieser Beziehung wäre etwa diese Bemerkung angebracht:

„Die Monroe-Doktrin ist der Ausdruck aller staatsmännischen Weisheit. Nichts wäre wahnwitziger, als wenn die deutsche Politik versuchte, die Doktrin über den Haufen zu werfen. Gott sei Dank ist die deutsche Politik augenblicklich von einer Erleuchtet heit, die eine (natürlich nur entfernte) Aehnlichkeit mit der amerikanischen hat. Wir sind der Ueberzeugung, daß Süd-Amerika den Nord-Amerikanern gehört, und würden mit Vergnügen sofort unsere Kolonisation daselbst, wie z. B. in Brasilien, einstellen, sowie unsere Handelsbeziehungen preisgeben, wenn man das in Washington wünscht. Für die Freundschaft mit Amerika ist uns kein Opfer zu groß."

Von höchster Wichtigkeit ist die Förderung der amerikanisch-deutschen Freundschaft bleibt, daß die Yankee-Anbeter ihr unausgesetzte Yankee-Bewunderung auch in Deutschland Sorge tragen. Selbstredend müssen alle diese Bemerkungen ungen sofort des guten Eindrucks wegen nach Amerika berichtet werden, entweder in Form von Korrespondenzen oder Telegrammen. Hoffentlich lesen wir dann Meldungen wie die folgenden:

„Graf Bülow hat sich soeben ein Paar echt amerikanische gelbe Sammetstiefel gekauft. Als er darin vor der amerikanischen Botschaft vorfuhr, wurde das Sternenbanner gehißt. Unter den Linden drängten sich dichte Menschenmassen, um den Grafen in den amerikanischen Stiefeln zu sehen. Alle behördlichen Gebäude haben anläßlich des erschütternden Ereignisses geflaggt. In Washington wird diese neueste ganz Aufmerksamkeit gegen America zweifellos den angenehmsten Eindruck machen.

Ein Beamter des Kriegsministeriums bekam in der Friedrichstraße von einem Herrn, der gegen ihn angerannt war, eine schallende Ohrfeige. Letzterer wurde verhaftet. Es stellte sich heraus, daß er ein zur Zeit in Berlin weilender Amerikaner Namens George Washington Lehman sei. Als der mißhandelte Beamte dies erfuhr, rief er aus: „Bloß, ich habe eine amerikanische Ohrfeige bekommen? Dann ist das keine Rohheit, sondern ein Vergnügen und eine Ehre!" Und er verzichtete sich mit seinem Angreifer sofort. Der Vorfall dürfte nicht verbreiten, in Amerika mit Genugthuung vermerkt zu werden.

Das Uebersicht erhält sich, daß der Kronprinz eine Amerikanerin heiraten wird, einmal, weil die Amerikanerin bekanntermaßen die Krone der Menschheit ist, zweitens, weil dadurch eine Annäherungsmöglichkeit von gewissen amerikanischen Volkskommenheit geschieht erscheint und drittens, weil eine Amerikanerin als deutsche Kaiserin zweifellos die historische Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland nur noch mehr festigen würde.

Wie verlautet, soll eine neue Straße in Berlin W. demnächst Roosevelt-Straße getauft werden. Die Nachricht wird nicht verfehlen u. s. w.

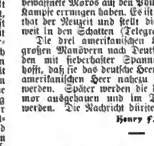
Herzliche Glückwünsche zu dem Siege, den 5000 amerikanische Helden soeben über 100 mit Knütteln bewaffnete Moros auf den Philippinen nach schwerem Kampfe errungen haben. Es ist die glorreichste Waffenthat der Neuzeit und stellt die Schlacht bei Sedan weit in den Schatten (Telegramm an Roosevelt).

Die drei amerikanischen Offiziere, die zu den großen Manövern nach Deutschland kommen, werden mit fieberhafter Spannung erwartet. Man hofft, daß sie das deutsche Heer als den unerreichten amerikanischen Heer nahezu gleichwertig erachten werden. Später werden die drei Offiziere in Marmor ausgehauen und im Thiergarten aufgestellt werden. Die Nachricht dürfte nicht verfehlen u.s.w."

Henry F. Urban (New-York)

Politische Naturgeschichte der Hasen und Kaninchen

Der gewöhnliche Hase, lepus timidus germanicus, spielte lange Zeit in der politischen Naturgeschichte gar keine Rolle, weil er die merkwürdige Gewohnheit hatte, mit offenen Augen zu schlafen. Er wurde deshalb auch von einigen Gelehrten zu den „Siebenschläfern" gerechnet.



Als solcher ist er für Revolutionen nicht sehr geeignet. Er setzt sich zwar auch auf die Hinterbeine und macht

ein sogenanntes „Männchen", welches aber meistens nur humoristisch wirkt.

Als man jedoch versuchte, ihm einen Ring durch die Nase zu ziehen und ihn als Lasttier zu benützen, begann er zum Glück energisch

zu „trommeln" und verübte seitweise einen Heidenspektakel, besonders in der Münchner „Jugend".

Ein sogenannter „Holzer" Gaul ist dem Hasen nicht „natürlich", da seine Vorderbeine zu kurz gerathen sind, es bleibt leider immer nur ein sogenanntes „Dienern", womit er aber gerade in letzter Zeit öfters sehr schnell „weiterkommt".

Er kann sich aber trotzdem in einen Wettlauf mit einem richtigen „Swinigl" nicht einlassen. —

Verwandt mit ihm ist das sogenannte Kaninchen, lepus potoniensis, oder auch „Karnickel" genannt, weil es immer „anfängt".

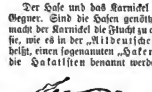
Das Kaninchen ist stockkatholisch, hat aber längere Ohren wie der Hase.

Im Baikan gilt es als „heiliges Thier", weil es regelmäßig seine Peterspfennige bezahlt.

Beide Thierarten leben gemeinschaftlich in Westpreußen und Posen, dann aber auch im Garten des Reichskanzlerpalais in der Wilhelmstraße, wo sie sich in einer vom Grafen Bülow neulich konstatirten gemeinfriedlichen Progression vermehren. —

Die Kaninchen sind bösartige Nagethiere und verschonen selbst die „heiligsten Güter" nicht, so daß Graf Bülow es genug gestattigt ist, ihnen eins auf die Nase zu hauen. —

Der Hase und das Karnickel sind unversöhnliche Gegner. Sind die Hasen genöthigt, vor der Uebermacht der Karnickel die Flucht zu ergreifen, so schlagen sie, wie es in der „Mitdeutschen Jägersprache" heißt, einen sogenannten „Hafen", weshalb sie auch die Hafatisten benannt werden.



Da die Staatsregierung energisch für eine Vermehrung des Hasen eintritt, das Zentrum aber eine „Schonzeit für Karnickel" beantragt, so ist es heute noch nicht abzusehen, welche von beiden Thierarten in Deutschland schließlich die Oberhand gewinnen wird.

Digitized by Google

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 91 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Thronspruch Alfonsos von Spanien

Von Kassian Kluidenscheidl, Cultelemaler

Da sitz' ich nun, ich unglückseligste nachgeborenes Königssöhnlein,
Auf meinem jüngst ererbten altersschwachen und wackeligen Thrönlein,
Solange mich da droben in stiller Beschaulichkeit eben sitzen läßt
Mein eignes Volk und auch die schlimme Anarchistenpest.
Doch dadurch ist mein königliches Attribut noch lang nicht am Gesäßbedeutsten,
Ich fürchte eher, daß man mir es noch verstleigert unter meinem Allerwertesten!
Kein Moos in Banken, der letzte Knopf schon lang dahin —
Wohin ich schau', der große Dalles, futsch die schönsten Kolonien!
Da soll regieren einer! Das ist doch ein dartes Ding, o!
Seitdem der exinsame ketzerische Zinge
Meiner hochverehrten Frau Mama Christinen
Hat Cuba abgezwackt und alle Philippinen!
O König Philipp, in dessen Reich die Sonne nie ging unter,
Könntest deinen Sprossen sehen du und wie total am Hund er,
Du fügtest deinen Gebeten drehn in dem Himmelsglanz,
Gewiß noch täglich hinzu für mich einen eigenen Rosenkranz!
Zwar bet' ich auch, vereint mit Muttern, Dominikanern, Liquorianern, Jesuiten
Und andern frommen Vätern — doch läßt sich offenbar nichts mehr erbitten!
Ich wünscht', ich läß statt auf dem Thron auf einem leeren Safett-Schrein
Und hieße ein apokryphes Testament von einem Amerika-Onkel mein!
Dann wollt' ich bald bei unterschiedlichen Finanzbaronen
Mir auf die leere Kassa pumpen etliche Millionen!
Doch so sing' ich betrübt: „Fern im Süd das schöne Spanien,
Spanien ist mein Heimatland, wo die Wiegen meiner Ahnen steh'n!
Leider muß ich für tieselben die Kastanien
Jetzo aus dem Feuer holen geh'n!"

Amateure! kaufet nur

„Lloyd"

Film-Cameras
mit Tageslichtwechselung
Deutsches Fabrikat
Bei allen Handlern zu haben
Illustrierte Preislisten versendet gratis und franko die
Fabrik photographischer Apparate auf Actien,
vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden A.
Größte Fabrik Deutschlands aller Arten Hand- u. Stativ-Cameras. 700 Arbeiter.

Der schnellste Weg zum Ziel.

Ihr Frau'n und Mädchen hochmodern,
Sucht nicht im Sport zu glänzen!
Das Fahrrad gönnt Euch Mancher gern,
Doch hier sind auch die Grenzen.
Das „Ueberrein" durchsauft die Stadt
Und kreist Automobilen!
Die Maid, die Sinn für Eleganz hat,
Wird bess're Ziele wählen.
Die greift zur „Dalli" flink und schlau
Und bügelt unverdrossen,
So wird ihr einst als junger Frau
Das ele'gan'te Heim erschlossen!
's ist freilich kein Automobil
Mit Rädern und Benzine,
Doch bringt am ch nelles Ende zum Ziel
Die „Dalli"-Plättmaschine.*)

„Dalli", selbstthätende Patent-Plätt- und Mangelmaschine. Preis compl. 8 Mark. Doppelte Leistung in halber Zeit. Keine Ofenglut, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch, kein Wechseln von Stählen und Bolzen! An jedem Ort anwendbar, selbst im Freien! Gerlngste Heizkosten mit Dalli-Glühstoff. Käuflich in allen größeren Eisenwaarenhandlungen, jedoch nur echt mit Schutzwort „Dalli"! Im Zweifel, sonst sendet franco für 8½ Mk., ohnene Prospecte gratis durch Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden T.

Interessante Lektüre für Herren!

Soeben erschienen:

‚Ein kaiserlicher Don Juan',
interessante Enthüllungen aus dem Liebesleben Napoleons III.

‚Liebesabenteuer einer Kaiserin',
interessante Enthüllungen aus dem Liebesleben einer gekrönten Sünderin.

‚Eine gekrönte Messaline',
interessante Enthüllungen aus dem Liebesleben Katharinas II.

Preis per Band Mk. 2.20, alle 3 zusammen Mk. 5.70 frco.

M. LUCK, BERLIN 27, Brunnenstrasse 24.

Reichhaltige illustr. Kataloge gegen 15 Pfg. Brfm.

Die „Jugend" auf der Reise.

immer wieder nachdrücklichst die Münchner „Jugend" verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „Jugend" etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc.,

Für die Reisezeit empfehlen wir unsere Reise-Abonnements auf die „Jugend". Wir senden für jede Anzahl von Wochen die betreffende, in der Mitte der Woche erscheinende Nummer, an die uns aufgegebenen, event. auch wechselnden Adressen. Ausser dem Preis von 30 Pfg. pro Nummer u. Woche berechnen wir 5 Pfg. für Franco-Zustellung im Inlande (einschl. Oesterreich-Ungarn), 10 Pfg. für's Ausland.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahnbuchhandlungen u. s. w.

München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend".

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Chinosol D. R. P.

Ätherchen je 12 Tabletten Mk. 1.—

In den Apotheken und Drogerien.

Zur Verhütung von Krankheiten des Körpers, der Haut, der Haare, zur Pflege und Reinigung des Mundes und der Zähne, für Wunden, gegen üble Gerüche, zur Luftreinigung. Kein Geheimmittel, sondern ein chemisches Produkt, geruchlos, ungiftig.

Das vorzüglichste Hausmittel zur Gesundheitspflege,

ärztlich seit Jahren bewährt. Für alle Zwecke verwendbares Antisepticum und Desinfektionsmittel. Vom kaiserlichen Gesundheitsamte wegen seiner Unschädlichkeit und starken Bakterien vernichtender Wirkung zum Gebrauch in Lazarethen empfohlen.

Broschuren gratis von der Chinosolfabrik Franz Fritzsche & Co., Hamburg 21.

Weibliche und männliche **Akt-Studien**

nach dem Leben einz. wirkl. künstl. Coll. Brill. Probecollect. 100 Mignons u. 3 Cabinets M 5.—, Illustr. Catalog gegr. 20 Pfg. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA" München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

Künstlerische Festgeschenke

Die

Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend" München

Färbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vonderkgl. Preuß. Nationalgallerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Erbeverrecht an einem neuen, originellen literarischen Werke (D.) ist gegen vornehmen Honorar zu erwerben. Off. sub. „U. 1024" an HAASENSTEIN & VOGLER, A.-G., München.

DIE KULTUR

Halbmonatsschrift

vornehmsten Stils

herausgegeben von Dr. S. Simchowitz.

Jede Buchhandlung liefert Heft **1**

gratis.

Schafstein & Co., Verlag, Köln a. Rh.

Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.

Programme kostenfrei. Prüfungskommissar.

I. **Gewerbe-Akademie** f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister. 6 akad. Kurse.

II. **Technikum** (mittlere Fachschule) f. Maschinen- u. Elektrotechniker. 4 k. kurse.

E. v. Baumgarten

Macht der Gewohnheit

Wirth: „Sakra, Sakra, dös mal hob i mir selber s'schlechte eing'schenkt!"

Befeuchte die Luft!

Dampfzerstäuber-Gesellschaft m. b. H.

Hamburg 15, Hammerbrookstr. 37

TRIUMPH

Das beste Rad der Welt.

UNION

Metallbettstellen u. Drahtmatratzen engl. u. amerik. SYSTEMS.

In allen bess. Möbel- u. Ausstattungs-Geschäften erhältlich. —

Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke A.-G. NÜRNBERG

(Triumph Cycle Company Limited Coventry [Engl.])

in „hygienischer Hinsicht" unübertroffen.

Telefon 6788 **PATENT-ANWALT G. DEDREUX** MÜNCHEN Briennerstr. 8 Telefon 6788

„KUPFERBERG GOLD"

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Duftige Blüthen

aus den letzten Reden des ultramontanen bayr. Landtagsabg. Dr. Heim:

„Wahrlich, reden thut er großartig, der Herr Dr. Casselmann. Wenn es geistige Circusse gäbe, wäre er der erste dabei!"

* * *

„Und was die Bayreuther Wahl betrifft, so haben Sie (die Liberalen!) von Dreien den Unbequemsten bekommen. Freilich, Ihr Hund hat Platz für Viele, wie z. B. für einen Abgeordneten Mehling, den dachsgepinselten Pudel."

* * *

„Dr. Casselmann bewegt sich in einem circulus vitiosus, er ist sich immer wieder auf den eigenen Schwanz getreten." — Wahrlich, reden thut er großartig, der Herr Redakteur Dr. Heim! Wenn es geistige Circusse gäbe, wäre er — Stall-Meister.

Bl.

Abonnements-Erneuerung

Mit dieser Nummer schließt das zweite Quartal der „JUGEND". Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt, wird um gefällige baldige Erneuerung des Abonnements gebeten.

Verlag der Münchner „Jugend" in München

Die Liebe,
ihr Wesen u. ihre Gesetze.
Von Dr. med. Kühner.
Preis 3 Mark.
Wohlmeinende ärztliche Ratschläge über die Freuden und Leiden der Liebe.
Nutzbare Betrachtungen über die Ideale und materiellen Grundlagen derselben.
Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S. Prinzenstr. 95.

Photogr. Naturaufnahmen
mannt., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 3-10 Mk. u höher.
Kunstverlag Bloch Wien,
Kohlmarkt 8 I.
Katalog für 50 Pf. franco.

Intelligente
Damen u. Herren aus allen Ständen, welche Haupt- od. Nebenbeschäftig. suchen, find. grossen dauernden Verdienst ohne Mühe und Risico durch Amerikan. Semi-Emaille, welche auch jeder Photographie als Broschen, Nadeln, Knöpfe etc. hergestellt wird. Prospecte gratis und franco durch
W. A. Derrick, Abt. b Berlin W., Lützowstr. 82.

Hervorragende Original-Entwürfe
für Postkarten kauft jederzeit
Kunstanstalt Walther Neumann, Berlin S.W. 12. Kochstr. 22.

WALLERSTEIN's
Fortschritt-Stiefel.
Patentamtlich eingetr. Waarenzeichen.

Neueste In- & ausländische Façons.
Fabrikat allerersten Ranges.

Alleiniger Fabrikant Eugen Wallerstein Offenbach/M.
Ja besseren Schuhgeschäften erhältlich, evtl. nächste Bezugsquelle durch den Fabrikanten zu erfahren.
Gesetzl. ges. gesch.

Technikum Maschinen- u. Elektrotechniker, Bau- u. Tiefbautechniker, Kurse u. Förderung d. Allgemeinwissens, Vorber.-Kurs f. Einj.-Freiwill. Prüfung, Nachhilfe-Unterricht. Programme durch d. Hersogl. Direktor. **Hildburghausen**

Photographische Apparate
aller Systeme zu mässigen Preisen gegen geringe Monatsraten.
Spezial-Kataloge gratis u. franco
BIAL & FREUND in Breslau II.

Berchtesgaden ★★★★★★★★ **Schönau**
Pension Panorama
Bes. Jos. Zeller
Anfragen werden sofort erledigt. Telephon-N. 80.

Plötzlich, zweckmässige künstlerische Reklame Anfertigung von Zeichnungen etc.
Illustr. Plakat-Kataloge
Otto Voigt München Fürstenstr. 17

Herren
nehmen zur Kräftigung
Yumbehoa-Elixir
Vorräthig à Fl. 3 Mk. in der
MOHREN-APOTHEKE
Regensburg.

PATENTE etc. bes. u. verw. gut u. schnell
ADOLF SCHWIEGER, HANNOVER.

Digitized by Google

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung

Begründet 1843.

Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen. Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die

Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung in Leipzig

Reudnitzerstrasse 1—7.

Zur Humbert-Affaire

Gallischer Hahn: „Daß gerade bei uns immer so faule Eier gelegt werden!“

Jugend

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den Verlag der „Jugend“ in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren für die 4gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk 4.20, Oesterr. Währung 5 Kr. 25 Heft., in Rolle Mk. 5.—, Oesterr. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frcs. 7.—, 5 Shgs. 9 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

!! Schriftsteller !!

Werke jeder Art in künstlerischer Ausstattung oder einfacher, hochmoderner Ausführung stellt her und vertreibt energisch die Verlagsanstalt u. Kunstdruckerei Jos. C. Huber, Diessen Bayern

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Brahea, Casella 9, Genua (Italien).

•• Das Buch für die Frau ••

von Emma Mosenthin, früh. Hebamme, Berlin S. 83 Schäfferstr. 43, über Infection, Erfindung, 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 94343, Tausende Dankschreib. Zusendung verdient. 50 Pfg. Briefm. — Sämmtl. hygien. Bedarfsartikel.

Hamburg-Amerika Linie

Nach den Nordischen Hauptstädten

Die Hamburg-Amerika Linie verfügt über 279 Schiffe darunter 127 grosse Oceandampfer mit einem Gesammtraumgehalt von 661355 Brutto-Register-Tonnen; ihre Schiffsverbindungen umspannen den ganzen Erdball.

Auf dieser mit der Lustyacht „Prinzessin Victoria Luise“ ausgeführten Vergnügungsreise werden angelaufen: Christiania, Marstrand, Gothenburg, Wisby, Stockholm, St. Petersburg (Kronstadt; Sonderfahrt nach Moskau), Kopenhagen, Kiel.

Abfahrt von Hamburg 22. August 1902.

Reisedauer 23 Tage.

Alles Nähere enthält der Prospect.

Fahrkarten sind bei den inländischen Agenturen der Gesellschaft zu Originalpreisen zu haben, oder können bestellt werden bei der

Abtheilung Personenverkehr der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

Rau's Stahl-Spazier-Schirm-Stock der Zukunft aus nahtlosem Stahlrohr.

Trägt sich angenehmer und leichter wie ein Holzspazierstock, wird daher diesem allseitig vorgezogen, hat keine metallischen Klang, daher im Tragen, von Holzstöcken nicht zu unterscheiden.

Neu.

Patentirt in den meisten Staaten

Jeder Stock trägt dieses eingetragene Fabrikzeichen.

Zu haben in allen einschlägigen besseren Geschäften. Wo nicht, theilt Unterzeichneter, alleiniger Fabrikant nächste Verkaufsstelle mit.

Beliebt auch als Schirmstock weil leichter und dennoch stabiler. Abbrechen und Verbeulen der Griffe vollständig ausgeschlossen, da Stock u. Griff aus einem Stück u. das Stahlrohr unter dem Griff hindurchgeht.

Chic.

G. Rau, Pforzheim.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Aus dem
Liederbuch für Centrumsmänner
Herausgegeben vom „Schwarzen Rujust"

Der Mai ist gekommen! Die Blätter schreib'n sich aus,
Und schicken die Zettel zum Abonnir'n in's Haus!
Wie die Wolken, die wandern am blauen Himmelszelt,
Soviel gibts der Blätter in der weiten, weiten Welt.

Was soll ich nun wählen, daß Gott mich behüt'?
Wer weiß, wo am besten Belehrung mir erblüht?
Es gibt so manche Zeitung, die nimmer
ich studirt;
Es gibt so manches Blatt, das ich nie
abonnirt.

Frisch auf denn, frisch auf! Im kommenden Quartal!
Nehmt nur keine Zeitung, die schreibet liberal!
Nehmt nur eine solche, die ultramontan!
Im besten aber immer ein „führendes Organ!"

Da findet Ihr Alles, was Euer Herz begehrt:
Artikel und Romane von tiefstem Werth!
Politisches, Vermischtes! Und alles wahrheitsvoll!
Und Parlamentsberichte vom allerbesten Kohl!

O abonniert, o zahlet! O haltet unser Blatt!
Das noch dazu den päpstlichen Segen auch hat!
Dann ist Ihr von aller Gedankenarbeit frei!
Und zahlet zu den Stützen der Centrumspartei!

—

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von *Wilhelm von Volz* †.

Vom Titelblatt und den übrigen kolorirten Blättern dieser Nummer, ebenso von sämmtlichen kolorirten Zeichnungen aller anderen Nummern sind Sonderdrucke durch den Verlag der „Jugend" erhältlich.

Münchner Neueste Nachrichten

täglich 2 mal
über **100000** Auflage

Abonnement Mk. **3.—** pro Quartal | billigste politische Zeitung im In- u. Ausland.

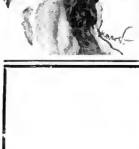
Inserate: 35 Pf. die 9 spaltige Nonpareillezeile.

Soeben erschien in gänzlich neuer Ausstattung die zwölfte Auflage von
Kartäuser-Geschichten
Novellen und Schwänke von **Otto Ernst**
14½ Bog.; farb. Umschl. v. *M. Bernath*. Brosch.: M. 2.50; geb.: M. 3.50.
Inhalt: Der Kartäuser. Anna Menzel. Die Konkurrenz nach Schmoldorf. Ein Einsiedler. Hans im Glücke. Hans im Glücke ist in jeder Hinsicht klassisch. (Fr. Stolzenberg.) „Der Kartäuser" ist ein Meisterwerk. (Württ. Volksbote.) „Anna Menzel" gehört zu den Besten, was die jüngste Novellistik hervorgebracht hat. (Gegenwart.)
Verlag von C. Staackmann Leipzig.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet AUGUST MARDER, Bremen.

Bequem Ueber wirkend.
Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch **Witte's Apotheke, Berlin W.** Potsdamerstraße 49.

Einbanddecken und Sammelmappen
für das 2. Semester 1902 der „Jugend" soeben erschienen. Preis Mk. 1.50. Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen sowie direkt vom Verlag der „Jugend".



Moderne realistische Lektüre!
Hochfeine illustrirte Neuheiten.

Die Liebesgaudrille.	Neu!	1.—
Der Apoll von Bellevue.	Hochinteressant!	2.—
Thérèse Raquin v. Emile Zola.	Mit 42 Vollbildern	1.50
Opfer der Sünde.	Sensationelle Neuheit!	1.—
Ada.	Modern, aber nichts für Kinder!	2.—
Im Bauch von Paris.	Mit 22 Vollbildern	1.50
Die verrufene Frau.	Aufsehen erregend	1.—
Ein dickes Geschlecht.	Berühmten Werk	1.—
Ein Fürstenm.	Besonders lesenswerth!	2.—
Die Braut e. Fürstin.	Sensationell!	1.—

Versand durch **H. Schmidt's Verlag, BERLIN 2,** Winterfeldtstr. 34.
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

X

Strahlen sind nicht nöthig, um den Werth von **Dr. Oetker's Pudding-Pulver** à 10 Pfg. festzustellen. Diese Delicatesse kennt jedes Kind. In den **besten** Geschäften zu haben.
Dr. A. Oetker, Bielefeld, Institut für Nahrungschemie.

Nordseebad **HELGOLAND**
Köhler Sommer. Warmer Herbst. Frequenz 1901: 29 227 Personen. Getreunte Badeplätze und **Familienbadestrand.** Prospekte durch die Badedirektion, durch C. STANGEN'S Reisebureau, BERLIN, wie durch alle Auskunftstellen des Nordseebäderverbandes und HAASENSTEIN & VOGLER, A.-G.

Voigtlaender-Collineare
und die vollkommensten Objektive für alle photographischen Arbeiten

Fassungen in jeder gewünschten Ausführung

Serie II F.: 5,8 bis 6,3
Serie III F.: 6,8 bis 7,7
Serie IV F.: 12,5.

Anpassung an Handkameras kostenlos.
Prospekte und Probebilder portofrei
Voigtlaender & Sohn, A.-G.,
Braunschweig.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

VERKAUFS-AUSSTELLUNG
EINER GROSSEN COLLECTION VON
JUGEND-ORIGINALEN
IN FRANKFURT A. MAIN
KUNSTVEREIN, JUNGHOFSTRASSE 8
VOM 1. BIS 29. JUNI D. J.

Nervenschwäche
der Männer und ihre vollkommene Heilung. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, bereits in mehreren fremde Sprachen übersetzt, 300 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich. Ratgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,50 Briefm. franco zu beziehen v. Verfasser. Specialarzt Dr. RÜMLER GENF Nr. 210 (Schweiz). Briefporto nach d. Schweiz 20 Pf.

Zeitungsnachricht: „Monaco ist in den Dreibund zum Schutze der Singvögel ebenfalls eingetreten."

Nur das Abfangen von Gimpeln, Goldhähnchen und Silberfinken hat sich der Fürst vorbehalten.

Man verlange Preisliste
Fanter Ranges
FANTER SECT
FANTER & Co. HOCHHEIM a/M.

** Damen **
d. heen. Stände finden streng diskreten Aufenthalt für stille Zurückgezogenheit in Instanti, konzess. Anstalt, deren Leiter und Besitzer Kl. Arzt. Kein Heimweh, bericht. Anfrag. beförd. unt. Chiffre V. W. 480 Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. Utensil. Bedarfsartikel. Brückmann, Boysen & Weber, Eberfeld.

1902 München 1902
JAHRES-AUSSTELLUNG
von Kunstwerken
im Königl. Glaspalast.
1. Juni bis Ende Oktober
täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.
Die Münchener Künstler-Genossenschaft.

Heilgymnastische Zimmer- . . . . . Uebungs-Apparate
Von Herzten empfohlen.

Combination Exerciser	Ladys Mens	Athl. Herr
	25 45 65 90	
Mark	— —	16.— 20.—
Uebungsapparat f. e. ganze Familie.		
Health Exerciser . . . . . Mk.	9.—	10.— 11.50 13.—
Whitely „ . . . . . „	7.—	8.50 10.— 11.—
Traveller (für die Reise) „	4.50	5.— 6.— 7.—

Nur gegen Nachnahme durch
Versand-Geschäft HUGO SIMONS & Co.,
Cöln a. Rhein.

Künstlerpinsel „Zierlein".
„ZIERLEIN"
ELASTISCH wie Borstpinsel, ZART wie Haarpinsel, FRISCHEM Stile
Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.
D. R. G. M. No. 82096 Garantie für jeden Pinsel.
Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmaler.
Prospecte gratis.
Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Ein Trostwort
empfohlen von Professor Bystl M. gegen andern medic. Autoritäten
für die Menschheit: „Es gibt keine grosse Dinge, erhabe und unbekannt Jugendlich." Schrift v. Dr. med. A. 40 Jahr. bewährt. 30 Jahre A. A. Chefarzt der Anstalten für Irrenkranken Morgen in Wien. A. Buch, drin in diesem Buch beschrieben, wie jeder seinen Nervenleiden gründlich und sicher als ganze Krankheit vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.
Die Schrift ist infolge ihrer Verbreitungsverordnungen unentbehrlich f. jed. Kranken d. sich nur interessiert. Sendung sichere weil. Reg. Nr. 3.— mit Postanweisung u. streichen Sie Bestellt. erfolgt p. d. Briefumschlag. Otto a. Co. Leipzig 7. oder durch jede gute Buchhandlung.

Gicht
Bad Salzschlirf Benifacius-Brunnen
Rheumatismus, Steinleiden.
Prospekte, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsanweisung für Trinkkur, welche ohne das Bad zu beziehen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade-Verwaltung.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900
Kalodezma-GELEE SEIFE PUDER.
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium
Weisser Hirsch-Oberloschwitz bei Dresden. Physik.-diätet. Kurmethoden.
Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige.
Neues Kurhaus. El. Licht. Centralheiz. Alter Park. Winterkuren.
Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, pract. Arzt. — Prospecte.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
HERREN
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unerfreuliches Familienleben resultirt, als man glaubt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, stumme man nicht, sich über die weltbekannte „Gansen'sche Erfindung" zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit vielfach erstaunlichen Gutachten ersten ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen klientenverkehr. Preis Mk. 0.60 franko als Doppelbrief.
PAUL GANSEN, Cöln a. Rhein No. 13.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND" Bezug zu nehmen.

Digitized by Google

Populus niger — populus nigra

Unter beifälligem Rauschen der Schwarzpappel-Allee bringt der Landmann seine Waare in der Dunkelheit endlich zum Markte.

Ich schwenke!

Der Abg. Heim sagte in der bayrischen Abgeordnetenkammer, er brauche den Staatsdienst nicht; schlimmsten Falls gehe er zu Bedmayr und schwenke Fässer.

Ein Schafskopf, der mir Höflichkeit
Will alles überründen!
So sind wohl in Berlin die Leut',
Doch nicht bei uns in München.
Ich schimpfe, daß es nur so sauß,
Ich sage, was ich denke.
Seht her! Wie grob ist diese Faust!
Ich schwenke, schwenke, schwenke.

Wie schwitzte ich vor Aerger Blut
Einst über die Pennäler,
Die Kerle brachten mich in Wuth
Als meine schlimmsten Quäler.
Lausbuben ihr, ich werde krank,
Wenn ich an euch nur denke!
Runscht alle mir den Buckel lang!
Ich schwenke, schwenke, schwenke.

Frido

Das Brunnenvergiftungs-Laus-Buberl

Der Staatssekretär von Richthofen hat auf einer Soiree dem Times-Correspondenten Saunders gesagt, daß Niemand mehr zur Verhetzung Englands mit Deutschland beigetragen habe als Saunders.

An den Abgeordneten Dr. Deinhard

Als der Referent Kohl die bekannte hocherfreuliche Aeußerung Sr. K. Hoheit des Prinzen Ludwig über die Simultanschule dem Plenum der Abgeordnetenkammer bekannt gab, rief der liberale pfalzische Abg. Dr. Deinhard: „Intolerant!..“ Bei den Liberalen gab es höchst peinlich berührte Gesichter über diese Kraftleistung eines Fraktionsmitgliedes, das erst in den letzten Tagen 12 000 Liter Wein an den königl. Hof abgeliefert und dabei kein schlechtes Geschäft gemacht haben soll.“ Bayer. Kurier

Bedenk': 12 000 Liter Wein!
Da heißt's loyal und höflich sein
Und prinzlich zum Verzücken.
Denn das ist wahre Centrumsstilt':
Je höher, Freundchen, der Profit,
Je krümmer sei der Rücken!

Cri-Cri

Ein Sieg der katholischen Presse

Beim Eisenbahnetat hat jüngst Dr. Pichler den Minister v. Thielsheim darüber zur Erklärung aufgefordert, was für Zeitungen in der k. Generaldirection gehalten werden. Der Minister konnte zu seinem großen Glück nachweisen, daß Blätter aller Richtungen dortselbst vorhanden sind. Eine genaue Revision hat aber nun sogar ergeben, daß auf dem Abort der k. Generaldirection mehr ultramontane als liberale Blätter sich fanden, ein Triumph, der schlagend beweist, daß es mit der Interessirtheit der Ultramontanen eitel Wind ist.

Ilse

(frei und frank nach Wedekind)

Ich war ein Kind von 15 Jahren,
Ein unschuldsvolles, reines Kind,
Als ich zum ersten Mal erfahren
Wie mieß die Ueberbrettl sind.

Ich sah es gähnend an und lachte,
Und sagte mir: Es ist nichts d'ran.
Und dabei fing ich sachte, sachte
In süßen Schlaf zu fallen an.

Seit jener Zeit haß' ich sie alle,
Die Ueberbrettl groß und klein —
Wenn ich dem Stumpfsinn einst verfalle,
Dann werd' ich auch beim Brettl sein.

Karl Ettinger

Otto Eckmann †

Nun der lange schmerzlich vorausgesehene Heimgang dieses Trefflichen erfolgt ist, fällt es mir doch schwer, die rechten Worte zu finden. Otto Eckmann, der feinbedächtige junge Hamburger, ist uns schon in München viel mehr geworden als eine Bereicherung der Malergilde. Als er vor zwölf Jahren im Kunstverein mit einer stattlichen Serie höchst bedeutsamer Naturstudien hervortrat, welche von selbständigem Empfinden und zielbewußtem Können glänzendes Zeugniß ablegten, da sagten wir wohl: Ein neuer Maler, der seine eigenen Wege geht, ohne irgend einem materiellen Problem auszuweichen. Von der eben in die Arena tretenden Sezession wurde er selbstverständlich mit offenen Armen aufgenommen. Aber bald zeigte es sich, daß ihm der fleißige Naturbummel und die Palette nicht genügten; die Sehnsucht nach neuer künstlerischer Gestaltung des Lebens packte ihn gewaltig. Ich gestehe ehrlich, daß ich damals die Auflehnung Eckmann's, Th. Th. Heine's und Peter Behrens' gegen die „nurmalende“ Mutterzession nicht ganz verstanden habe; vielleicht wäre Manches anders geworden, wenn man sich ernstlich um eine Verständigung bemüht hätte. Genug, der Bruch trat ein, und Eckmann ging mit Begeisterung unter die Kleinkünstler und Illustratoren, zu unter die Töpfer, Buchbinder und Tapezierer. 1896 führte und die „Jugend“ wieder zusammen, zu deren besten Förderern und Mitarbeitern Otto Eckmann von allem Anfang an gehörte. Dann kam seine Berufung als Professor an die Kunstgewerbeschule in Berlin, — in München konnte man damals einen so patenten und modernen, durch und durch künstlerischen Universalpoeten offenbar nicht brauchen!

Otto Eckmann gehörte zu den Hochbegabten, in deren Händen Alles, was sie berühren, künstlerischen Sinn bekommt. An ihm habe ich wie an wenig anderen bewahrheitet gefunden, daß das spezifisch Künstlerische keineswegs — wie Manche glauben — durch die angelernte Beherrschung der Natur und die Erweckung von Illusionen der Natürlichkeit erschöpft wird, sondern mehr noch in seelischen Kraftquellen und rein lyrischem Gestaltungstrieben begründet ist, welche von den Phänomenen der Natur bis zu einem gewissen Grade unabhängig sind. Mit anderen Worten: Nicht die Natur verleiht dem geborenen Künstler seinen Rhythmus, sondern sie muß sich umgekehrt gefallen lassen, vom Künstler in seiner Weise bereit und stilisirt zu werden. Auch die bildende Kunst hat, wie die Musik, ihre frei erfundenen Melodien; in diesem Sinne war Otto Eckmann von den besten Wege, ein großer Komponist zu werden. Er wird uns unvergeßlich bleiben.

Georg Hirth.

Der neue Plutarch

„Schau, schau“, sagte der schwarze Anzug geröhrt zum schamhaften Adolf, „bist halt doch a guata Kerl! Hab Di allweil an luthrischen Zipfl g'schimpft, und bei der Simultanschulgschicht bist halt do wieder mei Spezl!“

Digitized by Google

Krönungs-Plutarch

Der von Sorgen umringte King findet seinen Trost nur im Bewußtsein treuester Pflichterfüllung.

Einige Tage vor der Krönung saß er lange, sinnend und entwerfend, vor seinem Schreibtisch.

Endlich überreichte er einem der höchsten Beamten das fertige Schriftstück:

„Ich habe das Meinige gethan, thun Sie das Ihrel"

Ein wackerer Deutscher in London hatte sich bei der Krönung stammesbrüderlich angesäuselt.

Als die Menge zu rufen anfing: „Edward" — — fang er begeistert:

Eduard und Auniguude — Auniguud' und Eduard — "

Sofort wurde er beim Kragen gepackt: „Majestätsbeleidigung! — Sie Lump, was gehn Sie die allenfallsigen früheren Maitressen unseres King an?"

Streiflichter der „Jugend"

„Fort mit dem Bildungsschwindel, Wissensschwindel, Freiheitsschwindel, Fleischwindel!" rief Bischof Dr. Keppler von Rottenburg jüngst den Heilbronnern zu. Und wer könnte den hochwürdigen Herrn mißverstehen? Er machte es wie der bekannte Bauer, der sich als Tierpädagog aufspielte. Den Sau, d. h. den Schwindel, schlug er und den Esel, d. h. Bildung, Wissen, Freiheit, Fröhlichkeit meinte er. Darum spielte auch seine Rede in den vier solchen Ansrufe „Zurück!", und Famitie, Kinderzucht, Charakterbildung, christliche Lebensführung waren die verlockenden Ruhbängelbilder, mit denen er den abtrünnigen Kunden anlockte, damit sie ihm und seinen Collegen die verschimmelte geistliche Waare abnehmen sollen. Und das müssen natürlich nur — damit der konfessionelle Friede gerettet werde! Wie heißt es doch im Hundschreiben der päpstlichen Ordinariate Bayerns? „Da wir von seiner Seite genügenden Frieden erhalten, sehen wir uns gezwungen, das Schwert aus der Scheide zu ziehen, um unser Heiligthum gegen die anstürmenden Feinde zu vertheidigen." Da armer bayrischer Klerus, der du wieder das Martyrium der ersten Christen durchzumachen hast, wenn wird die Stunde schlagen, da du zum Lohn für deine unsäglichen Leiden deine christliche Nase wieder einmal am würzigen Dufte gebrannter Kaffer laben kannst? Aber das kommt davon, wenn man Simultanschulen duldet, wo die Kinder blos christliche Religion lernen, anstatt daß man sie auf Schritt und Tritt auf die Differenzpunkte der verschiedenen Konfessionen aufmerksam macht! Heil drum den bischoflichen Ordinariaten Bayerns, die in ihren Hundschreiben an den Klerus uns eine neue Aera der Religionsgefechte anfündigen! Wenn erst in jeder Schule wieder auf's Genaueste zwischen katholischer Transsubstantiation, Intherischem in, sub und cum panc, calvinistischem Gleichnis des Leibes und Blutes mit dem Munde der Seele und zwinglianischem Gedächtnismahl unterschieden wird, welche Förderung des christlichen Lebens! Jeder Katholikschüler wird dann den andern einen Sakramentsschänder nennen und ihm als gläubiger Mitchrist als Ausdruck tiefster Ehrfurcht die Hölle prophezeien! Wie sagte doch Christus? „Selig sind die Friedfertigen! denn sie werden Gottes Kinder heißen!"

Peter

Die Automobilfahrt von Paris nach Wien ist augenblicklich das Tagesgespräch aller Gesellschaftskreise, und wer nur die geringste Phantasie hat, malt sich die Zukunft im Zeichen des „Schnellsteln" aus. Der Müßiggänger freut sich auf den Tag, da der Mensch seine Beine als überflüssige Anhängsel empfinden und höchstens als interessante Andenken einer prähistorischen Entwicklungsperiode bestaunen wird — so ungefähr wie wir heute ein menschliches Steißbein betrachten und uns dabei denken, die schönen Tage zurückersehnen, da wir noch gedwungen waren auf den Bäumen herumzuklettern. Der Agrarier träumt von einem neuen Aufschwung der Landwirtschaft und berechnet schon die Millionen Zentner Kartoffeln, die heute für Spiritus verbraucht werden. Der Dorfwirth, dem die vorbeisausende Eisenbahn das Geschäft ruinirt hat, preist das neue Vehikel, weil es die alte Landstraße wieder zu Ehren gebracht hat, und der Philosoph erblickt in ihm einen praktischen Beweis für die Kantische Lehre, daß Raum und Zeit nur Formen unseres Vorstellungsvermögens sind. Die Sozialisten endlich erwarten vom Automobil die Völkerverbrüderung und Herr Ehe von Suttner — Wunder über Wunder! — freut sich diebisch darüber, daß bei dem nächsten Automobilwettrennen die Menschen so radigestahren werden, daß ein europäischer Krieg für die nächsten Jahre überflüssig sein wird!

Sapienti sat.

* * *

Wir haben keine lebendige Kunst, wir haben blos eine Literatur", rief Hermann Ehwein jüngst im Akademisch-Dramatischen Verein zu München.

Und hat er so Unrecht? Gleicht das Meiste, was heute produzirt wird, nicht dem Treibhauspflanzen, die, der freien Luft ausgesetzt, bald die Blätter hängen lassen und verwelken? Ja, wer kennt das Treibhaus nicht, wo diese Literatur gezüchtet wird? Es ist das Nachtcafé.

Dort sitzen, zigarettenqualmend, die bleichen Jünglinge tagsüber bis in die Morgenstunden hinein und fabriziren bei einer Tasse Kaffee oder noch besser bei einem Glase Absynth die deutsche Literatur. Lauter Genies. Einer genialer als der Andere. Jeder einer Welt für sich. Erde und Himmel zur gleich. Wozu sollte er also Natur und Menschheit nöthig haben? Des Gerüsch des Lebens übertönt nur die heilige Stimme der Kunst in der Andust der Nuth und des Elendes rauht dem Dichterherzen die Ruhe, deren es zum Ausdrücken seiner Eine bedarf; der soziale Kampf, der da draußen tobt, könnte nur die Empfindungsknoten zerstampfen, an denen der Emigrirtsmensch wie an einer Leiter von Zigarettenmolchen emporklettert. Wozu überhaupt Menschen, sehen wir doch nach Alltagsmenschen, da gar nichts von dem tiefen Leid eines Laiebausbichters wissen? Da drangsen mutz Einer schauen und — denken, denken, denken möchten wir. Und das Denken ist der Tod aller Kunst! Nur wer sein Hirn so weit brachte, daß es das Denken verlernte, der darf sich Dichter nennen. Mindestens starrt er in die schwimmenden Farben der Zigarettenwolken, mühelos hört er, wie ferne Silberglöckchen, seinen eigenen Namen und der Genien um ihn her — gestaltlose Farben und gestaltlose Töne, die sich zur tiefsten Bedeutung zusammenballen. Zur tiefsten Bedeutung? Nein, es ist so denn das Bedeutsamste dieser tiefsten Bedeutung, daß Niemand sie deuten kann. Darum ist sie so tief — so tief — — so tief — — —

Schunkelwalzer

„Denn so wie Du, so lieblich und so schön .."

Aus der lustigen Ecke des „Schwarzen Aujust"

Ein Ordensmann hatte eben in der Zeitung gelesen,

„Und wenn ma noch so inferior is," blinzelte er, „Superior ko ma doch weern!"

Kleine Gespräche

„Der Dr. Heim hat behaupt', die Simultanschul' schaffet eingroßes Wohlwollen —"

„Schau, da ist a gewiser Minister am End' an in a Simultanschul ganga?"

—

„Der Abg. Dr. Peinhard sagte in seiner Vogelschutzrede, der Pirol oder die Goldamsel heiße in Norddeutschland auch Bülow — warum wohl das?"

„Nun, halt wegen des Flötens!"

—

„Der Abgeordnete v. Haller hat in den Kultusminister an Schwindler g'hoaßen!"

„A pah, so a Herr! Aber er leidt halt öfter an Schwindel, daß 's eahm ganz schwarz vor die Augen werd!"

—

„Warum," fragte ein Kollege den Würzburger Professor Chroust, „studiren Sie denn in den Ferien durchaus nach Italien reisen?"

„Weil ich da über den Brenner komm!" scherzte der Professor.

Erklärung

Mit meinen, in Nr. 20 der „Jugend" vor öffentlichten Worten:

Du, der mir die Seele mit Sonne,
Die Kehle mit Maitrank durchglüht,
O Frühling, du Herold der Wonne,
Viel tausendmal sei mir gegrüßt!"

habe ich nicht den Frühling 1902 gemeint.

Hochachtend
Joseph Victor Scheffel

König Eduard's VII. von England

Hauptwerk

auf welchen er ein Menschenalter hindurch den größten Fleiß und das eifrigste Studium verwendet hat, und das nunmehr zu einem stattlichen Umfange gelangt ist, erschien

am 24. Juni 1902

in London gelegentlich seiner Krönung

in neuer prächtiger

Ausstattung.

Alle Liebhaber seien auf dieses Lebenswerk des großen Königs, das in solcher Prachtausgabe selten ist, aufmerksam gemacht!

Es ist — — — —

(Wenden Sie gefl. um!)

Digitized by Google

— — sein Bauch!

Nürnberger Chronik

Dem deutschen Herzen süß wie Honig
Ist, was heut' melden muß die Chronik:
In Nürnberg war's, der Ehrenstadt,
Wo festlich man begangen hat
Das fünfzigjähr'ge Jubiläum
Von dem Germanischen Museum.
Es kamen, dieses Fest zu feiern,
Zunächst der Prinzregent von Bayern;
Der Kaiser und die Kaiserin,
Die zogen auch nach Noris hin;
Und weiter waren noch geladen
Der greise Großherzog von Baden,
Mit ihm der Württemberger König
Und andrer hoher Herrn nicht wenig.
Bei diesem frohen Feste dort
Fiel manches markig deutsche Wort,
Das wohlgethan zu dieser Frist,
Da so viel Haß und Wirrnis ist
Und gegen echte deutsche Art
Viel Ränkespiel sich offenbart
Und, unsre Eintracht frech zu stören
Mit hundert Mitteln, sich verschwören
Mißgünstige in Ost und West!
Es reichten sich beim frohen Fest
Zu alter Freundschaft schönem Band
Die Fürsten wieder treu die Hand.
Wie fest sie zu einander steh'n,
Das mögen die Halunken seh'n,
Die Hetzer all', die sternvellosen,
Der Polen und der Halbfranzosen,
Die Demagogen im Talar,
Rampolla's dunkle Fechterschaar! —

Es kamen auch von weit und breit
Die Hüter der Gelehrsamkeit,
Und was sie zu dem Fall gejagt
Hat mir nicht minder baß behagt,
Da sprachen Herrn aus Wien und Prag,
Die schworen, bis zum jüngsten Tag
Sei nimmermehr aus ihren Herzen
Der Geist des Deutschthums auszumerzen.
Und wieder einer von den Herrn —
Ein Vetter war's vom Canton Bern —
Der meinte kühn: politisch sei
Die Schweiz von deutschem Einfluß frei,
Jedoch an Geist und an Cultur
Sei sie Provinz von Deutschland nur!
Auch Einer aus Amerika
War zu der Jubelfeier da
Und sprach der deutschen Art zum Danke:
Von Cambridge der Professor Francke!
Dann auf der Rednerliste fand man
Auch unsern Herrn Minister Landmann!
Für diesmal ließ er ungeschoren
Und ungekränkt die Professoren
Und übte seine Lungenkraft
Nicht an der deutschen Wissenschaft.
Wir dachten schon: Jetzt läßt er eben
Die Otterer und Daller leben
In seinem Toast — das ließ er aber
Und feierte den Herrn von Faber!
So trübte keinerlei Verdruß
Die schöne Feier bis zum Schluß
Und keinem Menschen ward es weh um
Das Herz bei diesem Jubiläum!

P. S. Auch Orden gab's zu guter Letzt,
Noch mehr, als man vorausgesetzt. **Herodot**

Lehr- und trostreiche Betrachtungen über das nasse Frühjahr 1902

Man ist dahinter jetzt gekommen,
Woran das schlechte Wetter liegt —
Die Wissenschaft der Astronomen
Und auch Herr Falb, er hat gesiegt.

Man schiebt's dem Mond jetzt in die Schuhe,

Man weiß, daß er der Schuld'ge ist,
Indessen er in aller Ruhe
Am Himmel seine Bahn durchmißt.

Es macht dies die Ekliptikschiefe,
Die heuer zählt nur 18 Grad,
Die, wenn im Maximum er liefe,
Wohl an die 28 hat.

Wer hätt' von diesem stillen Bürger
Und alten Manne je geglaubt,
Daß er ein solcher Menschenwürger,
Und daß er uns den Frühling raubt.

Wir dachten, nur gemüthlich zieht er,
Bewacht die Liebenden im Mai,
Und daß er nur auf Liebeslieder
Von nennenswerthem Einfluß sei.

Die Wissenschaft erst brachte Klarheit,
Daß alles dies der Mond gethan,
Ja: Durch das Labyrinth der Wahrheit
Trägt sie die Fackel uns voran!

Denn wenn wir glaubten, daß sich lösten
Die Weltgesetze alle auf,
Kann uns die Wissenschaft noch trösten,
Daß ganz naturgemäß ihr Lauf!

Den Werth der Wissenschaft zu leugnen
Angesichts dieses wär' nicht recht,
Es ist ein Fortschritt zu verzeichnen:
Wir wissen jetzt, warum es schlecht!

„Jugend"

Unverbürgte Nachricht

Der liberale Abgeordnete Landmann soll an's Ministerium eine Eingabe gerichtet haben behufs Namensänderung.

Schweinehunde

Plisch und Plum, wie leider klar,
Sind ein niederträchtig Paar.

(Im österr. Abgeordnetenhaus hielt der Czeche Klofac eine Schmährede gegen den Deutschen Kaiser. Czechische und polnische Abgeordnete johlten und pfiffen mit nichtwiedergegebenen Zwischenrufen.)

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH'S Kunstverlag, verantwortlich für den Inseratentheil: G. EICHMANN, sämmtlich in München. Druck von KNORR & HIRTH, Ges. m. beschr. Haftung, München.
ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

BOUND

NOV 11 1937

UNIV. OF MICH.
LIBRARY

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 08231 6228

Digitized by Google

Digitized by Google